<36624548960011 S

<36624548960011

Bayer. Staatsbibliothek

Dieses ist eines von denenigen Büchern, welches uns bey allen fleissigen Bemühungen unserer Schriftsteller um die Geschichte dennoch gemangelt hat. Die Ursache dieser Versäumniß hat der Hr. Verf. sehr wohl eingesehen. Es ist das Vorurtheil, daß blos die mittlere und neuere Geschichte unentbehrlich sey, da man hingegen der alten einen viel zu geringen Werth beylegt, und dieselbe auch darum mit aus den Augen setzt; weil man zu ihren Quellen durch Sprachen geleitet werden muß, deren Erkäntniß täglich seltner wird. Wenn iemand glaubt, der alten Historie entrathen oder sich mit einem flüchtigen Begrif derselben begnügen zu können, und dabey doch ein Geschichtkündiger heissen will, so ist es ein Unglück für ihn. Uns ist die gegenwärtige Arbeit sehr angenehm gewesen. Sie kan die Aufmerksamkeit auf einen vernachläßigten Theil der Historie ermuntern; sie zeigt Anfängern in der Geschichte und andern Liebhabern derselben den grossen und wichtigen Umfang dieser Wissenschaft auf eine lehrreiche Art, und

wenn sie auch zu akademischen Vorlesun-
gen etwas zu ausführlich seyn sollte, so
ist sie desto mehr als ein Hauptbuch zu
Wiederholung und fernern Erweiterung
zu gebrauchen. Was Hl. Gatterer diesmal
liefert, kan man als den ersten Theil der
ganzen Universal-Historie ansehen. Denn
in demselben endiget er die eigentliche alte
Geschichte mit dem Ende des 5ten Jahrhunderts,
verspricht aber die neuere auf eben die-
sen Fuß auszuarbeiten. Er gesteht hier,
den bekannten historischen Werken des Rol-
lin und der allgemeinen Welthistorie mit
den Anmerkungen des Prof. Baumgartens
vieles schuldig zu seyn, so daß er oft nur
einen fruchtbaren Auszug aus denselben
mitgetheilt habe. Allein dieses hat ihn
nicht gehindert, die ächten Quellen selbst zu
vergleichen, und daher sind viele seiner
Erzählungen richtiger geworden, als sie
es in den gedachten Büchern sind. Am
allerwenigsten hat er diesen letztern in
der von ihm beobachteten Zeitordnung
folgen können. Er hat vielmehr befun-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

der, welches man ihm auch nicht streitig
machen kan, daß Petav noch unter den be-
ste Führer in der Chronologie sey, ohnge-
achtet er auch bey diesem Fehler gezeiget
hat; und da derselbe sich nicht auf alle Rei-
che und Staaten erstrecket, ihn bey ver-
schiedenen hat ergänzen müssen.
Die vorläufige Einleitung nimt die er-
sten 124. Seiten ein. In derselben han-
delt der Hr. Prof. das allgemeine von der
Geschichte und von ihren Hülfswissenschaften,
sodann auch von der Universalhistorie, ih-
ren Quellen und Hülfsmitteln ab. Er füh-
ret hier reichlich die dahin gehörigen Bü-
cher z. E. von der Chronologie, Geographie,
Genealogie, die Reisebeschreibungen u.s.w.
an. Sonderlich aber sind die Schriftsteller
von den Alterthümern unter ihren Classen
in grosser Menge beygebracht. Das Chro-
nologische Verzeichniß der alten Geschichtschrei-
ber von Mose an bis auf den Johannes
Antiochenus S. 80–109. ist vorzüglich
nützlich. Überhaupt sind in diesem Bü-
che die historischen Schriften von aller Art,

offt auch viele sehr kleine aufs häufig-
ste genennt worden. Die Geschichte
selbst nach den oben genannten Gränzen
ist in 19. Büchern abgehandelt. Das erste
geht von der Schöpfung der Welt bis auf
die Sündfluth, das 2te bis auf die Geburt
Abrahams, das 3te begreifft die Geschichte
des Volcks Gottes vom Abraham bis zum
Ende der Babylonischen Gefangenschaft;
die folgenden enthalten die Geschichte der
Moabiter, Ammoniter, Midianiter, Edo-
miter, Amalekiter, Cananiter und Phi-
lister, der Egypter bis auf Alexander
den Grossen, des alten Syrischen Reichs
u. s. w. zuletzt aber die Geschichte der
Christen in den ersten 5. Seculis.
Gegen das Alterthum der Chineser hat
der H. Prof. wie wir sehen, keine Achtung
bezeugt. Die Einrichtung aller Bücher
ist einerley, indem in einem jeden zu-
erst von den Schriftstellern, sowohl den
Quellen als Hülfsmitteln gehandelt, so-
dann die Erdbeschreibung des Landes
hinzugesetzt, darauf die Begeben-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

heiten selbst erzählt, und endlich die
gottesdienstliche, politische, häusliche
und gelehrte Verfassung eines jeden
Reichs erörtert wird.

Das ist ein Plan, der alles Beifalls wür-
dige erschöpft, und man kan nicht in Ab-
rede seyn, daß der H. Prof. ohne zu grosse
Weitläuftigkeit, in seinem Buch fast
alles, was zur Grundlage der alten Ge-
schichte in allen ihren Theilen nöthig ist,
zusammengefaßt, die Chronologie mit
grosser Genauigkeit beobachtet, und sich
des Namens eines Lehrers der Geschichte
durch dieses Buch würdig gezeigt hat.

Leipziger gelehrte Zeitung No. 84.
1761. p. 701. ~~f.~~

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

H. un. 209 - 1

5 fl.

N. 39.

Vide Meuselii Biblioth. Historic Vol. I. P. I.
pag. 222 seq.

— Allgem. d. Biblioth. 79 B. 1. St. 143. S.
— — — Anh. zum 56ten 56 B. ~~Abth~~
2te Abthl. 802. S.

H. un. ~~gen 171~~
209

Hist. Univ.
~~Auct. Germ.~~

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gatterer.

Johann Chriſtoph Gatterers
ordentlichen Lehrers der Geſchichte zu Göttingen

Handbuch der Univerſalhiſtorie

nach ihrem geſamten Umfange

von

Erſchaffung der Welt
bis zum Urſprunge der meiſten heutigen
Reiche und Staaten.

Abbatiae Oberaltach. R

Nebſt
einer vorläufigen Einleitung
von der Hiſtorie überhaubt,
und der Univerſalhiſtorie inſonderheit,
wie auch
von den hieher gehörigen Schriftſtellern.

Göttingen
im Verlag der Wittwe Vandenhoeck
1761.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Hochgebohrnen Freyherrn

Herrn

Gerlach Adolph

von Münchhauſen,

Königlich = Gros = Britanniſchen

und Chur = Braunſchweig = Lüneburgiſchen

Hochbetrauten

wirklichen Geheimen Rath

und Cammer = Präſidenten,

auch Höchſtanſehnlichen und Höchſtverdienten

Curatoren

der Georg = Auguſtus = Univerſität,

Erbherrn auf Strausfurt, ꝛc.

meinem Gnädigen Herrn.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Hochgebohrner Freyherr,
Gnädiger Herr,

Eure Hochgebohrne Excellenz geruhen gnädig zu erlauben, daß Hochderoſelben verehrungswürdigſter und den Muſen höchſtſchäzbarer Name dieſem Handbuche der Univerſalhiſtorie von mir vorgeſezet werde. Ich habe dieſe Arbeit auf der, unter Hochderoſelben gnädigen Vorſorge und Beſchüzung blühenden Georg-Auguſtus-Univerſität unternommen und mit göttlicher Hülfe geendiget. Sie ſtehet mit dem, mir allergnädigſt aufgetragenen Amte eines Lehrers der Geſchichte in der genaueſten Verbindung, und Eure Hochgebohrne Exeellenz werden dieſelbe als ein, wiewol ſchwaches Zeugnis von meinen bisherigen academiſchen Beſchäftigungen, zugleich aber auch als ein ehrfurchtsvolles Denkmal meiner treueſten Dankbarkeit für ſo viele hohe Gnadenbezeugungen, deren Hochdieſelben mich in der

kurzen Zeit meines Aufenthaltes auf der hieſi-
gen hohen Schule gnädig gewürdiget haben,
nach Hochderoſelben weltgeprieſenen Huld
und Leutſeligkeit aufzunehmen geruhen. Die
göttliche Vorſicht erhalte Eure Hochgebohr-
ne Excellenz zur Wolfart und Zierde des
Staats und der Wiſſenſchaften noch viele
Jahre in dem vollkommenſten Wolergehen,
unter welchem inbrünſtigen Wunſche ich mit
der tiefſten Ehrfurcht Lebenslang verharre

Hochgebohrner Freyherr,

Gnädiger Herr,

Eurer Hochgebohrnen Excellenz

Göttingen den 3. Octobr.
1760.

unterthänig-gehorſamſter Knecht

Johann Christoph Gatterer.

Vorrede.

Das Handbuch der Univerſalhiſtorie, welches ich gegenwärtig dem geneigten Leſer zur Beurtheilung und zum Gebrauche übergebe, beſchäftiget ſich mit den Merkwürdigkeiten der ältern Zeiten bis auf den Ausgang des fünften Jahrhunderts nach Chriſti Geburt. Erhält mir Gott Leben und Geſundheit, ſo bin ich entſchloſſen, die neuere Hiſtorie auf eben dieſen Fuß auszuarbeiten. Ich habe bey dieſer Arbeit meine Abſicht zunächſt auf die academiſchen Vorleſungen gerichtet, welche ich über die Univerſalhiſtorie auf der hieſigen Univerſität zu halten pflege. Der gänzliche Mangel eines brauchbaren Lehrbuchs hat mich bewogen, die Ausarbeitung eines Buchs von dieſer Art nach einem ganz neuen Plan zu unternehmen. Vielleicht können auch ſolche Perſonen, welche hiſtoriſche Bücher entweder zum Zeitvertreib, oder zur Wiederholung leſen, aus meinem Handbuche einige Vortheile ſchöpfen. Wenigſtens habe ich hiebey nicht nur auf meine wertheſte Zuhörer, ſondern überhaubt auf alle andere Liebhaber der Hiſtorie geſehen. Um dieſer gedoppelten Abſicht willen hat das Werk dieſe, und keine andere Geſtalt bekommen. Solte ich aber wol bey dieſer Arbeit auch einigen Dank ver-

dienen? Ein gewiſſer Geſchmack in unſern Tagen, der eben nicht der beſte iſt, ſcheint mir die Nothwendigkeit aufzulegen, meine Unternehmung aufs fleiſigſte zu entſchuldigen. Man hat ſeit etlichen Jahren die Geſchichte und Verfaſſung der neuern Staaten mit ruhmwürdigem Fleiſe bearbeitet, und in gröſern und kleinern Schriften die Brauchbarkeit derſelben gleichſam um die Wette zu befördern geſucht. Allein bey dieſen löblichen Beſchäftigungen wurde die ältere Geſchichte beynahe ganz vergeſſen, wenigſtens hat man an die Ausarbeitung eines lehrreichen Handbuchs derſelben faſt gar nicht gedacht. Hieraus iſt unvermerkt ein Vorurtheil entſtanden, wodurch der neuern Geſchichte ein überaus groſer, obwol ungegründeter Vorzug für der ältern eingeräumet worden. Es ſind viele auf den irrigen Einfall gerathen, die Unentbehrlichkeit der ältern Geſchichte ganz und gar zu läugnen. Sie glauben, die geringſte oder auch wol ſeichteſte Känntnis derſelben wäre nach der heutigen Verfaſſung der Wiſſenſchaften vollkommen hinreichend. Dieſes Urtheil, welches entweder von einer gänzlichen Unwiſſenheit in dieſer Art der Geſchichten herrühret, oder eine gewiſſe Art von gelehrter Trägheit und Bequemlichkeit zur Mutter hat, würde gewiß unſere Zeiten bey der Nachwelt beſchimpfen, wann es allgemein wäre. Doch der gröſere, wenigſtens edlere Theil unſerer Zeitverwandten hat keinen Antheil an dieſem verdorbenen Geſchmacke. Man macht billich einen Unterſchied zwiſchen der alten Hi-

ſtorie der neuen und noch jezo blühenden Staaten, und der alten Hiſtorie der vorigen Zeiten. Die ältere Geſchichte der heutigen Reiche und gemeinen Weſen, z. E. von Teutſchland, Spanien, Rußland, der Schweiz ꝛc. iſt freylich für die meiſten jeztlebenden Menſchen, ja auch ſelbſt für Gelehrte, welche die Geſchichtkunde nicht zu ihrem Haubtgeſchäfte machen, wenig erheblich und brauchbar. Man iſt mit Rechte zufrieden, wann man von den ältern Geſchichten dieſer Art ſo viel gefaſſet hat, als zum Verſtande der neuern Begebenheiten und der jezigen Verfaſſung der Staaten nöthig iſt. Allein kan man dieſes auch von der ältern Univerſalhiſtorie, von der Geſchichte des Volkes Gottes, der Griechen, Römer, Chriſten ꝛc. mit Grunde behaubten? Die Bejahung dieſer Frage hat das allgemeine Urtheil aller vernünftigen Kenner und Liebhaber der Geſchichten wider ſich. Wer wolte diejenigen Geſchichten nicht der ſorgfältigſten Achtung würdig halten, die von den berühmteſten Männern aufgezeichnet worden, und die betrachtungswürdigſten Dinge zum Gegenſtande haben? Wer ſchämt ſich nicht, in derjenigen Art der Hiſtorie unwiſſend zu ſeyn, die das Andenken der frömmſten Männer, der gröſten Geiſter, unſerer Lehrer im vernünftigen und ſchönen Denken, und die Thaten der Helden, die noch jezo einen wichtigen Theil unſerer ſchönſten Denkmale und Gemälde, unſerer täglichen Geſpräche und Beluſtigungen ausmachen, erneuert? Eine Hiſtorie, die ein Boſſuet für den Dauphin

in Frankreich, und ein Bayer ſelbſt für den Kaiſer und Souverain von ganz Rußland geſchrieben hat, mag doch wol auch eine würdige und erhebliche Beſchäftigung für Perſonen ſeyn, welchen die Geburt keine ſo erhabene Stelle unter den Menſchen gegeben hat. Iſt endlich die ältere Univerſalhiſtorie in einem guten Geſchmacke und nach einem fruchtbaren Plan geſchrieben, ſo iſt ſie ganz gewiß allen denjenigen, die ſich nicht zu dem Pöbel ihres Standes wollen zälen laſſen, unentbehrlich und nüzlich. Ich weis nicht, ob mein Geſchmack und der Plan, nach welchem dieſes Handbuch ausgearbeitet worden, den Geneigten Leſer befriedigen werde: doch weis ich ſo viel, daß ich mir alle mögliche Mühe gegeben habe, dieſen Endzweck zu erreichen. Die Einrichtung dieſes Werkes erhellet theils aus der, demſelben vorgeſezten Anzeige des Inhalts der einzelnen Bücher, theils aus demjenigen, was ich in der vorläufigen Einleitung (S. 60. f.) hievon geſagt habe. Vielleicht erwarte ich hierinnen den Beyfall meiner Leſer mit Grunde, daß ich mich in der Einrichtung der einzelnen Bücher dieſes Werks zwar überhaubt nach einerley Lehrart, in der Ausführung der Geſchichten ſelbſt aber nicht nach einem gewiſſen Maasſtabe gerichtet. Der Unterſchied der abgehandelten Sachen und Gegenſtände hat es nicht zugelaſſen, ein Buch nach dem andern in Anſehung der Gröſe abzumeſſen. Die erſtern Bücher enthalten Anmerkungen und bisweilen auch weitläuftigere Ausführungen, weil ſich muthmaßliche

maßliche Dinge nicht wol anders vortragen, noch weniger aber glaubwürdig und begreiflich machen laſſen. Hingegen in den leztern Büchern ſind ſelten Anmerkungen zur Erläuterung beygefügt, weil die in denſelben vorkommende Begebenheiten zu demjenigen Zeitpuncte gehören, da die Geſchichten ſelbſt aufgeklärter, gewiſſer und bekannter ſind. Noch eines habe ich in Anſehung der gebrauchten Bücher und Hülfsmittel zu meiner Rechtfertigung hinzuzuſezen. Ich rechne dahin für allen die Werke des **Rollin**, und die **allgemeine Welthiſtorie** nebſt den Anmerkungen des ſel. **Baumgartens**. Dieſe beeden hiſtoriſche Werke (die ich um deßwillen neben einander ſeze, weil ſie in den Haubtſachen gröſtentheils mit einander übereinſtimmen, oder vielmehr weil das erſtere von den Verfaſſern des leztern überaus häufig gebraucht, wiewol nicht allezeit dankbarlich genug genannt worden) ſind mir bey der Verfertigung meines Handbuches ungemein wol zu ſtatten gekommen, und ich geſtehe es offenherzig und mit Dank, daß ich ohne den ruhmwürdigen Fleis dieſer Vorgänger meinem Werke diejenige Geſtalt, die es hat, nicht ſo leicht würde haben geben können. An ſehr vielen Orten enthält mein Handbuch nichts anders, als einen fruchtbaren Auszug aus denſelben. Daß ich mich aber hierinnen nicht, wie der ungenannte Verfaſſer der zu Frankfurt und Leipzig in dieſem Jahre in Octav herausgekommenen **Geſchichte der vornehmſten Reiche und Staaten**

ten vor Chriſti Geburt im Grundriß, als ei-
nen Sclaven fremder Meynungen bewieſen, da-
von wird einen jeden der Augenſchein und die
Sache ſelbſt überzeugen. Ich habe die Hebräi-
ſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen Quellen mit
der gröſten Sorgfalt verglichen. Dieſe gewiß
nicht unnöthige, obwol beſchwerliche Bemühung
ſezte mich in den Stand, verſchiedene Fehler von
Wichtigkeit in den Schriften des **Rollin** und der
allgemeinen Welthiſtorie zu verbeſſern. Man
wird aus der Vergleichung meines Handbuchs mit
dieſen gelehrten Werken gar leicht wahrnehmen,
daß auch an denjenigen Orten, wo ich nur einen
Auszug aus denſelben mitzutheilen ſcheine, gleich-
wol verſchiedene ſehr erhebliche Zuſäze und genaue-
re Beſtimmungen der Grade der Wahrſcheinlich-
keit vorkommen. In der **Zeitrechnung** habe ich
ohnedem einem ganz andern Leitfaden folgen mü-
ſen. Man weis, wie nachläſig **Rollin** in dieſem
Stücke geweſen. Dieſer ſchöne Schriftſteller
ſcheint vergeſſen zu haben, daß die Chronologie
das eine Auge der Hiſtorie ſey. Die berühmten
Verfaſſer der **Welthiſtorie** erkannten zwar die
Nothwendigkeit der Zeitrechnung, allein ſie ver-
fielen durch die unglücklichſte Wal auf ein Sy-
ſtem, welches voller Widerſprüche iſt, und die
gröſten Verwirrungen anrichtet. Bey dieſen
Umſtänden war ich gezwungen, andere Maasre-
geln zu ergreifen. Des **Uſſerius** Chronologie
enthält zu viel willkührliches und unerweisliches,
als

als daß man demſelben folgen könnte. Es ſcheint, daß dieſer gelehrte Irrländiſche Erzbiſchof mehr auf die Bequemlichkeit und verhältnismäſige Abtheilungen, als auf die Richtigkeit und ſtrengen Beweiſe in der Zeitrechnung geſehen habe. Jackſon hat zwar in ſeinen chronologiſchen Alterthümern viele wichtige Entdeckungen gemacht, die mir auch hier und da brauchbar waren, allein die Grundſäze, worauf er ſein neues Lehrgebäude gebauet, ſind eben ſo verwegen und tadelswürdig, als diejenigen, welchen die Verfaſſer der Welthiſtorie folgen. Des Lenglet du Fresnoy chronologiſche Tafeln der allgemeinen Hiſtorie haben von auſen ein gutes Anſehen, aber dieſer blendende Schein vergehet, ſo bald als man die Sache genauer erwäget. Ich halte dieſe Tafeln nicht ohne Grund für ein Werk, welches wegen der vielen Fehler und Widerſprüche eine geringe Brauchbarkeit hat. Da ich auſerdem noch verſchiedene andere chronologiſche Schriften geprüft, ſo habe ich endlich nach einer reifen Ueberlegung aller Umſtände gefunden, daß die Werke des Petavius noch immer das beſte Lehrgebäude der Chronologie, das wir gegenwärtig haben, enthalten, obgleich auch dieſes Syſtem ſeine Fehler hat, wovon ich hier und da Beyſpiele in meinem Handbuche (Siehe z.E. S. 843. f.) angeführet. Es erſtreckt ſich die Chronologie des Petavius nicht auf alle Staaten, deren Geſchichte in meinem Handbuche erzälet iſt. Ich war daher ge-

nö-

nöthiget, die Zeitrechnung verſchiedener Reiche und gemeinen Weſen ſelbſt zu verfertigen. Da dieſes nach den Grundſäzen des Petavs geſchehen muſte, ſo hatte ich dabey eine gedoppelte Mühe. Ueberhaubt ſieht es nicht leicht jemand, auſer wer es ſelbſt erfahren hat, ein, was die chronologiſche Methode in der Erzälung der ältern Geſchichte, und die Jahrzalen, die zu dem Ende an dem Rande beygefügt werden müſen, für unſägliche Arbeit und Mühe verürſachen. Man bringt manchen halben Tag mit Rechnungen zu, die man dem erſten Anblicke nach für eine Beſchäftigung von einer Viertelſtunde hält. Doch ich höre auf, von dieſen Dingen zu reden, die ich nicht wol ohne Verdacht einer eitlen Ruhmſucht vortragen kan. Ich fahre vielmehr fort, diejenigen Männer anzuführen, deren gelehrte Arbeiten ich bey der Verfertigung meines Handbuchs vorzüglich gebraucht habe. Dahin gehören unter andern des Goguet Unterſuchungen von dem Urſprung der Geſeze, Künſte und Wiſſenſchaften, ferner die zu Breßlau herausgekommene allgemeine Geſchichte der Handlung und Schiffart, der Manufacturen und Künſte, des Finanz- und Cameralweſens, der fürtrefliche Catalogus der Bünauiſchen Bibliothek, die Hambergeriſchen mit Recht ſo genannte zuverläſige Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern, *Fabricii* Bibliographia Antiquaria, die von dem berühmten Hrn. Hofr. Buder verbeſſerte und vermehrte

Stru-

Struviſche Bibliotheca hiſtorica, die gründlichen Arbeiten des Hrn. Bruckers in der Philoſophiſchen Geſchichte ꝛc. In der Celtiſchen Hiſtorie ſind mir des berühmten Hn. Schöpflins Vindiciae Celticae, ſo wie in der Scythiſchen Geſchichte und Verfaſſung des ſel. Bayers fürtrefliche Arbeiten, die in den Commentariis der Petersburgiſchen Academie der Wiſſenſchaften hin und wieder befindlich ſind, überaus wol zu ſtatten gekommen. Bey der Jüdiſchen Verfaſſung ſind mir, auſer andern, die Lundiſchen, Goodwiniſchen, Ikeniſchen Schriften, bey der Griechiſchen die Werke des Meurſius, Danetius, Brunings ꝛc. bey der Römiſchen die gelehrten Schriften des Briſſonius, Lipſius, Heineccius, Nieupoorts, Schwarzens, Bachs, von Selchow, nebſt der neuen Acerra philologica ꝛc. und bey der Chriſtlichen *Binghami* Origines ſ. Antiquitates Eccleſiaſticae, *Schmidii* Lexicon Eccleſiaſticum minus, *Fleury* moeurs des premiers Chretiens, des ſel. Hrn. Baumgartens Antiquitates Chriſtianae &c. ſo wie in der Kirchengeſchichte des neuen Teſtamentes die unvergleichlichen Schriften des ſel. Mosheims und Baumgartens, des Hn. Walchs ꝛc. ſehr nützlich geweſen. Mit einem Worte, ich habe die mehreſten Bücher und Schriften gebraucht, die ich theils in der vorläufigen Einleitung, theils in den einzelnen Büchern und Abſchnitten meines Handbuches angezeiget habe. Solte ich hier und da

Fehler

Fehler begangen haben, welches bey einer ſo erſtaunlich groſen Menge von Gegenſtänden gar leicht geſchehen konnte, ſo bitte ich den geneigten Leſer um Nachſicht. Ich will ſie verbeſſern, ſo bald ich ſie entdecken werde. Gott ſey indeſſen für ſeinen Beyſtand bey dieſer Arbeit geprieſen. Er laſſe dieſelbe zur Verherrlichung ſeines groſen Namens und zum Vortheile des Reichs der Wiſſenſchaften gereichen! Geſchrieben auf der Georg-Auguſtus-Univerſität zu Göttingen den 6. Octobr. 1760.

Anzeige des Inhalts.

Vorläufige Einleitung.

I. Von der Hiſtorie überhaubt. §. 1 = 14. und zwar
1. von dem Begriff und der Eintheilung der Hiſtorie. §. 1. und 2.
2. von den hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften. §. 3 = 10.
a. überhaubt §. 3.
b. inſonderheit
1) von der Chronologie. §. 4.
2) von der Geographie. §. 5.
3) von der Genealogie §. 6.
4) von der Heraldik. §. 7.
5) von der Numismatik. §. 8.
6) von der Diplomatik. §. 9.
3. Von der Wiſſenſchaft der Alterthümer. §. 10.
4. Von der Statiſtik. §. 11.
5. Von der Nothwendigkeit und der Methode der Hiſtorie §. 12 und 13.
II. Von der Univerſalhiſtorie inſonderheit §. 14 = 20.
1. vorläufige Abhandlung von der Abſicht und Beſchaffenheit dieſes Handbuchs. §. 14.
2. Nachricht
a. von den Quellen der Univerſalhiſtorie. §. 15 = 20.
1) allgemeine Betrachtung über die Quellen. §. 15.
2) beſondere Abhandlung
α. von der Glaubwürdigkeit der Quellen. §. 16.
β. von den verſchiedenen Arten der Quellen. §. 17, 18, 19.
a) erſte Art der Quellen, Urkunden und Denkmale. §. 17.
b) zwote Art der Quellen, Geſchichtſchreiber §. 18 und 19.
α) Anzeige der vornehmſten Schriftſteller von den Geſchichtſchreibern. §. 18.

β) Chronologiſches Verzeichnis der Geſchichtſchreiber. §. 19.

b. Von den Hülfsmitteln der Univerſalhiſtorie §. 20.

1) Hiſtoriſche Lexica.

2) Gröſere Werke von der allgemeinen, abſonderlich politiſchen Geſchichte.

3) Handbücher zur allgemeinen, abſonderlich politiſchen Hiſtorie.

4) Inſonderheit zur Kirchenhiſtorie, theils gröſere Werke, theils Handbücher, theils Lexica.

5) Zur Gelehrten Hiſtorie ſo wol überhaubt, als auch inſonderheit und vorzüglich

α. Zum biographiſchen und bibliographiſchen Theile.

β. Zum technologiſchen Theile.

γ. Zur philoſophiſchen Hiſtorie.

a) gröſere Werke.

b) Handbücher.

c) Lexicon.

δ. Zur Hiſtorie der Schulen, ſo wol der hohen, als auch der niedern und Gymnaſien, und der Gelehrten Geſellſchaften.

Univerſalhiſtorie von Erſchaffung der Welt bis zum Urſprunge der meiſten heutigen Reiche und Staaten.

Erſtes Buch.

Geſchichte von der Schöpfung der Welt bis auf die Sündflut.

Vom J. d. W. 1-1656.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 127.

II. Erdbeſchreibung. S. 129.

III. Begebenheiten.

1. Schö-

1. Schöpfung der Welt überhaubt, und der Erde mit ihren Creaturen inſonderheit S. 130
2. Geſchichte der erſten Patriarchen bis auf den Noah. S. 132.
3. Geſchichte Cains und ſeiner Nachkommen. S. 135.
4. Sündflut. S. 136.
5. Erhaltung des Noah und ſeiner Familie, nebſt denen zum neuen Anbau der Welt nöthigen Dingen und Geſchöpfen in den Kaſten. S. 137.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 138.
2. politiſche Verfaſſung. S. 139.
3. häusliche Verfaſſung. S. 140.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 143.

Zweytes Buch.

Geſchichte von der Sündflut bis auf die Geburt Abrahams.

Vom J. d. W. 1657 - 1947.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 147.
II. Erdbeſchreibung. S. 148.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte der Patriarchen nach der Sündflut bis auf den Abraham S. 150.
2. Erbauung Babels nebſt deren beeden Folgen, der Verwirrung der Sprachen und Zerſtreuung der Menſchen. S. 152.
3. Pflanzung der Völker. S. 157.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 166.
2. politiſche Verfaſſung. S. 169.
3. häusliche Verfaſſung. S. 171.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 172.

Inhalt.

Drittes Buch.

Geſchichte des Volks Gottes vom Abraham bis auf das Ende der Babyloniſchen Gefangenſchaft. Vom J. d. W. 1947 = 3446.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 174.
II. Erdbeſchreibung. S. 175.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte von Abraham bis auf den Tod des Joſua. S. 179.
2. Geſchichte unter den Richtern. S. 190.
3. Geſchichte unter den Königen. S. 192.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 203.
2. politiſche Verfaſſung. S. 206.
3. häusliche Verfaſſung. S. 207.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt einem Verzeichnis der Jüdiſchen Schriftſteller und Gelehrten. S. 209.

Viertes Buch.

Geſchichte der Moabiter, Ammoniter, Midianiter, Edomiter, Amalekiter, Canaaniter und Philiſter.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als auch Hülfsmittel. S. 213.
II. Erdbeſchreibung. S. 213.
III. Begebenheiten. S. 216.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 220.
2. politiſche Verfaſſung. S. 221.
3. häusliche Verfaſſung. S. 222.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 223.

Fünftes

Fünftes Buch.

Geſchichte der Egypter bis auf die Herrſchaft Alexanders des Groſen.

Vom J. d. W. 1809=3652.

I. Schriftſteller, ſowol Quellen, als Hülfsmittel. S. 224.
II. Erdbeſchreibung. S. 225.
III. Begebenheiten.
1. Aelteſte Geſchichte der Egypter vom Menes bis auf den Amoſis, d. i. vom J. 1809=2453. S. 228.
2. Geſchichte vom Amoſis bis auf den Pſammitichus, d. i. vom J. 2453=3313. S. 231.
3. Geſchichte vom Pſammitichus bis auf den Pſammenitus, den Cambyſes überwältiget, d. i. vom J. 3313=3459. S. 233.
4. Geſchichte unter der Herrſchaft der Perſer, d. i. vom J. 3459=3652. S. 236.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 239.
2. politiſche Verfaſſung. S. 241.
3. häusliche Verfaſſung. S. 243.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt einem kurzen Verzeichnis der Gelehrten. S. 246.

Sechſtes Buch.

Geſchichte des alten Syriſchen Reichs.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 248.
II. Erdbeſchreibung. S. 248.
III. Begebenheiten.
1. Die Könige von Zobah } S. 250.
2. Die Könige von Damaſcus }
3. Die Könige von Hamath } S. 252.
4. Die Könige von Geſſur }
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 253.

2. politiſche Verfaſſung. S. 255.
3. häusliche } Verfaſſung. S. 256.
4. gelehrte }

Siebentes Buch.

Geſchichte der Phönicier bis auf Alexander den Groſen.

bis zum J. d. W. 3652.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 257.
II. Erdbeſchreibung. S. 258.
III. Begebenheiten.
1. von den Phöniciſchen Königen aus den fabelhaften Geſchichten der Griechen. S. 259.
2. von der wahrhaftern Geſchichte der Phöniciſchen Könige.
a. Die Könige von Sidon. S. 260.
b. Die Könige zu Tyrus. S. 262.
c. Die Könige zu Aradus und in andern, auch mittelländiſchen Gegenden von Phönicien. S. 266.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 267.
2. politiſche Verfaſſung. S. 268.
3. häusliche Verfaſſung. S. 269.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt den Phöniciſchen Gelehrten. S. 270.

Achtes Buch.

Geſchichte der Babylonier, Aſſyrer und Meder bis auf die Herrſchaft der Perſer.

Ungefähr vom J. d. W. 1809-3446.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 272.
II. Erdbeſchreibung. S. 274.
III. Begebenheiten.
1. Babyloniſches Reich. S. 278.

2. Aſſyriſches Reich
3. Aſſyriſche Monarchie } S. 280.
4. Mediſche Monarchie. S. 286.
5. Neue Aſſyriſche Monarchie. S. 288.
6. Neues Babyloniſches oder Chaldäiſches Reich. S. 291.
7. Babyloniſche Monarchie. S. 292.
IV. Verfaſſung
1. Der Babylonier oder Chaldäer.
a. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 293.
b. politiſche Verfaſſung. S. 294.
c. häusliche Verfaſſung. S. 295.
d. gelehrte Verfaſſung. S. 296.
2. Der Aſſyrer. S. 297.
3. Der Meder.
a. gottesdienſtliche
b. politiſche } Verfaſſung. S. 298.
c. häusliche
d. gelehrte } Verfaſſung. S. 299.

Neuntes Buch.

Geſchichte der Perſer.

Vom J. d. W. 2014 = 3654.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 299.
II. Erdbeſchreibung. S. 300.
III. Begebenheiten.
1. Königreich Perſien vor dem Cyrus bis zum J. d. W. 3425. S. 303.
2. Perſiſche Monarchie vom Cyrus bis zum Darius Codomannus, d. i. vom J. d. W. 3425=3654. S. 304.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 321.
2. politiſche Verfaſſung. S. 323.
3. häusliche Verfaſſung. S. 326.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 327.

Inhalt.

Zehentes Buch.

Geſchichte der beeden groſen Nationen der Celten oder Gomerier und der Scythen oder Magogiten.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 328.
II. Erdbeſchreibung. S. 329.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte der Celten. S. 333-339.
a) Fabelhafte Geſchichte der Celtiſchen Könige aus der Griechiſchen Götterlehre. S. 333.
b) Wahrhaftere Geſchichte der Celten, zumal ihrer Wanderungen und Colonien. S. 334.
2. Geſchichte der Scythen. S. 339.
IV. Verfaſſung.
1. Verfaſſung der Celten.
a. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 344.
b. politiſche Verfaſſung S. 345.
c. häusliche } Verfaſſung. S. 346.
d. gelehrte }
2. Verfaſſung der Scythen.
a. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 347.
b. politiſche Verfaſſung S. 348.
c. häusliche Verfaſſung. S. 350.
d. gelehrte Verfaſſung nebſt den Gelehrten. S. 351.

Eilftes Buch.

Geſchichte der alten Phrygier, Trojaner, Myſier, Lydier, Lycier und Cilicier.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 352.
II. Erdbeſchreibung. S. 352.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte der Phrygier. S. 355.
2. Geſchichte der Trojaner. S. 357.

3. Geſchichte der Myſier. S. 361.
4. Geſchichte der Lydier. S. 362.
5. Geſchichte der Lycier. S. 367.
6. Geſchichte der Cilicier. S. 368.
IV. Verfaſſung
1. der Phrygier.
a. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 370.
b. politiſche, c. häusliche Verfaſſung. S. 371.
d. gelehrte Verfaſſung. S. 372.
2. Der Trojaner.
a. gottesdienſtliche, b. politiſche Verfaſſung. S. 373.
c. häusliche, d gelehrte Verfaſſung. S. 374.
3. der Myſier. S. 374.
4. der Lydier. S. 375.
5. der Lycier. S. 376.
6. der Cilicier. S. 377.

Zwölftes Buch.
Geſchichte der Araber bis auf die Zeit des Mahomeds.
Vom J. d. W. 1874. bis zum J. Chr. 622.

I. Schriftſteller, ſowol Quellen, als Hülfsmittel. S. 378.
II. Erdbeſchreibung. S. 379.
III. Begebenheiten.
1. Allgemeine Nachrichten. S. 382.
2. Könige von Hamyar oder Yaman. S. 386.
3. das Königreich Hira. S. 389.
4. das Königreich Gaſſan. S 390.
5. das Königreich Hejaz, Kenda ꝛc. S. 391.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 392.

2. politiſche Verfaſſung. S. 394.
3. häusliche Verfaſſung S. 396.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt den Gelehrten. S. 397.

Dreyzehentes Buch.

Geſchichte der Indianer bis auf die Bezwingung derſelben durch den Mahmud Gazin.

Vom Urſprunge dieſes Volks bis zum J. Chr. 1002.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 400.
II. Erdbeſchreibung. S. 401.
III. Begebenheiten. S. 403.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 411.
2. politiſche Verfaſſung. S. 412.
3. häusliche Verfaſſung. S. 415.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 417.

Vierzehentes Buch.

Geſchichte der Griechen bis auf die Zeit des Kaiſers Arcadius.

Ungefähr vom J. d. W. 1820. bis zum J. Chr. 408.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 418.
II. Erdbeſchreibung
1. überhaubt von Griechenland. S. 420.
2. inſonderheit
a. von Sicyon, Argos, Attica, Böotien und Arcadien. S. 420.
b. von Theſſalien, Phocis, Corinth und Lacedämon. S. 421.
c. von Elis, Aetolien, Locris, Doris, Achaja und Epirus. S. 423.
d. von den Griechiſchen Colonien in Kleinaſien. S. 424.

Inhalt.

III. Begebenheiten.

1. Vorläufige Nachrichten von den Griechen in den fabelhaften und ſo genannten Heldenzeiten, und unter der Regierung ihrer Könige bis zur Errichtung der Griechiſchen Freyſtaaten. S. 425-465.
   1) das Königreich Sicyon. S. 425.
   2) das Königreich Argos
      a) vor der Theilung. S. 426.
      b) nach der Theilung, und zwar
         α. das neue Königreich Argos. S. 428.
         β. das Königreich Mycenä. S. 430.
      c) Heraclidiſche Könige zu Argos und Mycenä. S. 432.
   3) das Königreich Attica. S. 434.
   4) das Königreich Böotien und Theben. S. 439.
   5) das Königreich Arcadien. S. 444.
   6) das Königreich Theſſalien. S. 447.
   7) Nachricht von den Phocenſern. S. 449.
   8) das Königreich zu Corinth. S. 450.
   9) das Königreich Lacedämon oder Sparta. S. 453.
   10) das Königreich Elis. S. 457.
   11) das Königreich Aetolien. S. 460.
   12) Geſchichte der Locrenſer. S. 461.
   13) Geſchichte der Dorier. S. 462.
   14) das Königreich Aegialea oder Achaja. S. 462.
2. Geſchichte der Atheniensiſchen Republik. S. 465.
3. Geſchichte von Lacedämon. S. 486.
4. Geſchichte des Achäiſchen Bundes. S. 508.
5. Geſchichte des Aetoliſchen Bundes. S. 519.
6. Geſchichte des Königreichs Epirus. S. 533.
7. Geſchichte der Griechen in Kleinaſien. S. 547.

IV. Verfaſſung.

1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 554.
2. politiſche Verfaſſung. S. 556.

3. häus-

3. häusliche Verfaſſung. S. 565.
4. gelehrte Verfaſſung
a. überhaubt. S. 570.
b. inſonderheit
α. Geſchichte der Griechiſchen Weltweisheit und der verſchiedenen philoſophiſchen Secten nach einer ausführlichen Tabelle. S. 572.
β. Chronologiſches Verzeichnis der Griechiſchen Gelehrten und zwar
1) der Sprachlehrer
2) der Redner } S. 583.
3) der Dichter. S. 584.
4) der Geſchichtſchreiber
5) der Weltweiſen } S. 586.
6) der Mathematiker. S. 587.
7) der Schriftſteller von der Kriegsbaukunſt und dem Kriegsweſen. S. 588.
8) der Aerzte. S. 588.

Funfzehentes Buch.

Geſchichte Alexanders des Groſen, wie auch ſeiner Vorfahren im Macedoniſchen Reiche und Nachfolger in der Monarchie.

Vom J. d. W. 3170-3816. u. ſ. f.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 589.
II. Erdbeſchreibung. S. 591.
III. Begebenheiten.
1. Alexanders des Groſen Vorfahren im Macedoniſchen Reiche. S. 594.
2. Alexanders des Groſen Monarchie. S. 606.
3. Alexanders des Groſen Nachfolger in der Monarchie. S. 627.
4 Zergliederung der Griechiſchen oder vielmehr Macedoniſchen Monarchie in verſchiedene einzelne Reiche. S. 636.

a. Königreich Macedonien. S. 637.
b. Königreich Egypten. S. 643.
c. Aſiatiſche Königreiche.
1) Königreich des Antigonus und ſeines Sohns, Demetrius Poliorcetes. S. 652.
2) Königreich Syrien. S. 656.
3) Königreich Pontus. S. 665.
4) Königreich Pergamus. S. 670.
5) Königreich Bithynien. S. 675.
6) Königreich Paphlagonien. S. 677.
7) Königreich Cappadocien. S. 678.
8) Galatia oder Gallogräcia. S. 683.
9) Königreich Gros-Armenien. S. 685.
10) Königreich Klein-Armenien. S. 690.
11) Königreich Parthien vor und nach Chriſti Geburt. S. 692.

IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 696.
2. politiſche Verfaſſung, abſonderlich der Macedoniſche Kriegeſtaat. S. 697.
3. häusliche Verfaſſung. S. 700.
4. gelehrte Verfaſſung. S. 701.

Sechzehentes Buch.

Geſchichte der Carthaginenſer von Erbauung der Stadt Carthago bis zur Zerſtörung derſelben durch die Römer.

Vom J. d. W. 3098-3838.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 702.
II. Erdbeſchreibung, theils von Africa überhaubt, theils von dem Carthaginenſiſchen Gebiete inſonderheit. S. 703.
III. Begebenheiten. S. 706.

IV. Ver-

IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 746.
2. politiſche Verfaſſung. S. 749.
3. häusliche Verfaſſung. S. 752.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt den Gelehrten. S. 755.

Siebzehentes Buch.
Geſchichte der Römer bis auf den Untergang des abendländiſchen Kaiſerthums.
Vom J. d. W. 3230 = J. Chr. 476.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 758.
II. Erdbeſchreibung.
1. vorläufige Nachricht von Italien. S. 765.
2. das Gebiet der Römer.
a. Anzeige der Römiſchen Länder
1) in Europa. S. 766.
2) in Aſien. S. 767.
3) in Africa. S. 768.
b. Eintheilung der Römiſchen Länder
1) zur Zeit des Kaiſers Auguſtus. S. 768.
2) zur Zeit des Kaiſers Conſtantinus, nach gewiſſen Präfecturen, Diöceſen und Provinzen. S. 769.
c. Merkwürdigkeiten der Stadt Rom. S. 774.
III. Begebenheiten.
1. Vorläufige Nachrichten
a. von einigen Königen im Lateiner-Lande. S. 777.
b. von den Königen zu Alba Longa. S. 778.
2. Geſchichte der Könige zu Rom. S. 780.
3. Geſchichte der Römiſchen Republik. S. 783.
4. Geſchichte der Römiſchen Kaiſer.
a. Kaiſer des 1. Jahrhunderts. S. 815.
b. Kaiſer des 2. Jahrhunderts. S. 821.

c. Kaiſer des 3. Jahrhunderts. S. 826.
d. Kaiſer des 4. Jahrhunderts. S. 835.
e. Kaiſer des 5. Jahrhunderts. S. 844.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 850.
2. politiſche Verfaſſung. S. 857.
3. häusliche Verfaſſung. S. 885.
4. gelehrte Verfaſſung
a. überhaubt. S. 899.
b. inſonderheit von den Römiſchen Gelehrten, und zwar
1) von den Sprachlehrern. S. 901.
2) von den Rednern. S. 902.
3) von den Dichtern. S. 903.
4) von den Geſchichtſchreibern. S. 906.
5) von den Weltweiſen. } S. 907.
6) von den Mathematicis. } S. 907.
7) von den Schriftſtellern vom Kriegsweſen. S. 908.
8) von den Rechtsgelehrten. S. 908.
9) von den Arzneygelehrten. S. 909.
10) von den Schriftſtellern von der Landwirtſchaft und von Küchenſachen. S. 910.

Achtzehentes Buch.
Geſchichte der Juden ſeit dem Ausgange aus Babel.
Vom J. d. W. 3446.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 911.
II. Erdbeſchreibung. S. 912.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte unter der Herrſchaft der Perſer und Griechen. S. 913.
2. Geſchichte unter den Maccabäern. S. 917.

3. Geſchichte unter der Herrſchaft der Römer. S. 922.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung S. 928.
2. politiſche Verfaſſung. S. 930.
3. häusliche Verfaſſung. S. 931.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt einem chronologiſchen Verzeichnis der Gelehrten. S. 932.

Neunzehentes Buch.

Geſchichte der Chriſten in den erſten fünf Jahrhunderten.

Von A. Chr. 1-500.

I. Schriftſteller, ſo wol Quellen, als Hülfsmittel. S. 936.
II. Erdbeſchreibung, das iſt, Anzeige derjenigen Oerter und Länder, wo in den erſtern 5. Jahrhunderten chriſtliche Gemeinen gepflanzet worden ſind. S. 937.
III. Begebenheiten.
1. Geſchichte der chriſtlicheu Lehre. S. 941.
2. Geſchichte der Kezereyen und Spaltungen. S. 949.
3. Geſchichte der Kirchenverſammlungen. S. 957.
4. Geſchichte der Verfolgungen. S. 961.
IV. Verfaſſung.
1. gottesdienſtliche Verfaſſung. S. 967.
2. politiſche Verfaſſung. S. 981.
3. häusliche Verfaſſung. S. 985.
4. gelehrte Verfaſſung, nebſt einem chronologiſchen Verzeichnis der Gelehrten und Schriftſteller unter den Chriſten der erſtern 5. Jahrhunderte. S. 988.

J. G. N.

J. G. N.

Vorläufige Einleitung.

Von der Hiſtorie überhaubt und der Univerſalhiſtorie inſonderheit.

§. 1.

Die Hiſtorie iſt eine Wiſſenſchaft merkwürdiger Begebenheiten. Ich weis nicht, wodurch dieſer Theil der Gelehrſamkeit das ungünſtige Schickſal verdienet hat, daß die Verehrer und Kenner deſſelben noch nicht an die Ausarbeitung einer leſenswürdigen Hiſtorie von der Hiſtorie gedacht haben. Die Verſuche, die hierinnen gemacht worden ſind, zeugen zwar davon, daß man die Nothwendigkeit einer ſolchen Unternehmung eingeſehen; aber da ſie ſelbſt von ſo gar geringer Erheblichkeit ſind, ja dasjenige nicht einmal berühren, was die Haubtſache in dieſer Art der Geſchichte ausmacht, ſo erregen ſie ein deſto gröſeres und billigeres Verlangen nach der Erſezung eines Mangels, der unter die beträchtlichſten im Reiche der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften zu rechnen iſt.

Schriftſteller

1. Die von der Hiſtorie, als einer Wiſſenſchaft, geſchrieben haben:

Gerardi Io. Voſſii ars hiſtorica, ſ. de Hiſtoriae & Hiſtorices natura, Hiſtoriaeque ſcribendae praeceptis commentatio. Editio II. dimidia fere parte ab auctore locupletata. Lugd. Bat. 1653. 4.

Joh. Mart. Chladenii allgemeine Geſchichts-Wiſſenſchaft. Leipz. 1752. 8.

Sigm. Jac. Baumgartens Vorrede zum 1. Th. der allgemeinen Welthiſtorie.

2. Die eine Hiſtorie von der Hiſtorie zu ſchreiben unternommen haben:

Lancelot Voiſin de la Popeliniere Hiſtoire des Hiſtoires, avec l'idée de l'Hiſtoire accomplie. à Paris 1599. 8.

Io. Mich. Heineccii Hiſtoria Hiſtoriae, ſ. de fatis ſtudii hiſtorico-chronici apud uarias gentes ſchediaſma. Helmſt. 1703. 4.

Io. Frid. Chriſtii Hiſtoria Hiſtoriae, A. 1728. ſcripta, in *Chph. Aug. Heumanni* conſpectu Reipublicae literariae p. 291-294. exſtat.

§. 2.

Nach verſchiedenen Eintheilungsgründen theilt man die Hiſtorie bald in die **allgemeine, beſondere** und **ganz beſondere** (Hiſtoriam uniuerſalem, particularem und ſingularem) bald in die **Hiſtorie des A.** und **N. Teſtaments**, oder in die **alte** und **neue**, auch **alte, mittlere** und **neue**, bald in die **Kirchen-, politiſche, gelehrte, natürliche, künſtliche** und **vermiſchte Hiſtorie**; wiewol dieſe leztere Eintheilung keine von den accurateſten iſt, und die Hiſtorie bequemer in die **Kirchen-Politiſche** und **Gelehrten-Hiſtorie** getheilet werden kan.

§. 3.

Die Hiſtorie ſtehet zwar mit allen Theilen der Gelehrſamkeit in einem Zuſammenhange; doch ſind gewiſſe Wiſſenſchaften mit derſelben viel näher und begreiflicher ver-

verbunden. Diejenigen Wiſſenſchaften, welche die genaueſte Verwandſchaft mit der Hiſtorie und den wichtigſten Einfluß in dieſelbe haben, werden um deßwillen **hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften** genannt, dahin die **Chronologie, Geographie, Genealogie, Heraldik, Numismatik** und **Diplomatik** zu rechnen ſind.

Benjamin Hederichs Anleitung zu den fürnehmſten hiſtoriſchen Wiſſenſchaften. Berl. 1742. 8. mit Kupf.

Anſ. Deſingii auxilia hiſtorica, oder Behulf in den hiſtoriſchen und dazu erforderlichen Wiſſenſchaften ꝛc. mit Landcharten, Wappen und Geſchlechtstafeln. Regensb. 1741. vier Th. 8.

§. 4.

Die **Chronologie** oder **Zeitrechnung** iſt überhaubt eine Wiſſenſchaft von der Zeit. Wann ſie die Zeit ausmeſſen, und die Theile derſelben nach den verſchiedenen Rechnungsarten der Völker von einander unterſcheiden lehret, ſo heiſt ſie die **mathematiſche** oder **phyſikaliſche Chronologie**: da hingegen die **hiſtoriſche Chronologie** die Regeln enthält, wodurch man einer jeden Begebenheit ihren Zeitpunkt nach einer gewiſſen Rechnungsart beſtimmen kan.

Schriftſteller von der Chronologie

1. unter den Alten:

Ptolemäus (im 2. Jahrh.) in ſeinem Canon der Könige.
Julius Africanus (im 3. Jahrh.) in der Chronographie.
Euſebius Pamphili (im 4. Jahrh.) in der Chronik oder Hiſtorie von allen Zeiten.
} ſiehe unten im §. 19. dieſer Einleitung.

Georgius (Taraſii, des Patriarchen zu Conſtantinopel) Syncellus (im 8. Jahrh), deſſen Chronographie von Erſchaffung der Welt bis auf den Kaiſer Diocletian ſich erſtrecket, nach deſſen Abſicht aber bis auf ſeine Zeiten gehen ſolte.

* cum latina uerſione & notis *Iacobi Goar*. Pariſ. 1652. fol.

2. unter den Neuen:

Io. Funccii Chronologia ab initio mundi ad reſurrectionem D. N. Ieſu Chriſti. Nor. 1545. f. Eadem ab auctore recognita,

gnita, aucta, in annum 1566, indeque ab aliis uſque ad an. 1578, producta. Viteb. 1578. f. & iterum ab aliis ad an. 1601. producta. ib. 1601. fol.

Gerh. Mercatoris & *Matth. Beroaldi* Chronologia, ex eclipſibus & obſeruationibus aſtronomicis & S. Scripturae teſtimoniis demonſtrata. Acc. *Iſidori Hiſpalenſis* Chronologia ex V & VI Originum libris deſumta. Baſ. 1577. 8.

Ioſ. Scaligeri opus de emendatione temporum. Pariſ. 1583. f. it. ex auctoris ipſius MS. emendatius magnaque acceſſione auctius, cum notis *Ioſ. Scaligeri.* Geneuae 1629. f.

Sethi Caluiſii Chronologia ex auctoritate potiſſimum S. Scripturae & Hiſtoricorum fide digniſſimorum, ad motum luminarium caeleſtium, tempora & annos diſtinguentium, ſecundum characteres chronologicos contexta & deducta. Lipſ. 1605. 4.

- - - Opus chronologicum. Edit. IV. & in labentem annum producta. Francf. 1650. f.

Dionyſ. Petauii opus de doctrina temporum, diuiſum in partes duas. Pariſ. 1627. f. recuſ. cum *Io. Harduini* praefatione & diſſertatione de LXX Hebdomadibus. Antwerp. 1703. f. III. Tomi.

- - - Rationarium temporum, in quo aetatum omnium ſacra profanaque Hiſtoria chronologicis probationibus munita ſummatim traditur. Pariſ. 1630. 8. Edit. recentiſſima Lugd. Bat. 1724. 8. Voll. II. c. figg.

Iac. Vſſerii Annales ueteris & noui Teſtamenti, a prima mundi origine deducti, una cum rerum Aſiaticarum & Aegyptiarum Chronico, a temporis hiſtorici principio uſque ad extremum templi & reipublicae Iudaicae excidium producto. Lond. 1650. 1654. Edit. noua Geneu. 1722. f.

Phil. Labbei & *Brietii* Concordia chronologica. Pariſ. 1670. f. Voll. V.

Io. Marshami Canon chronicus, Aegyptiacus, Ebraicus, Graecus. Lond. 1672. f. Lipſ. 1676. 4. Franequ. 1696. 4.

Alphonſe des Vignoles Chronologie de l'Hiſtoire ſainte & des Hiſtoires etrangeres, qui la concernent, depuis la ſortie d'Egypte juſqu' à la captivité de Babylone. Berlin 1738. II. T. 4. mai.

Ferdin. Wilh. Beers Abhandlungen zu Erläuterung der alten Zeitrechnung und Geſchichte. Leipz. 1. Th. 1752, 2. und 3. Th. 1756. gr. 8.

Joh.

Joh. Jackſon chronologiſche Alterthümer der älteſten Königreiche vom Anfange der Welt durch fünf Jahrtauſende, worinn — die ganze alte Zeitrechnung in ein völliges Syſtem gebracht iſt, aus dem Engliſchen überſezt von Chriſt. Ernſt von Windheim. Nürnb. 1756. gr. 4.

3. Als Handbücher dienen

Io. Dau. Koeleri Elementa chronologiae ex inſtitutionibus chronologicis *Guil. Beueregii* (Lond. 1669. 4. editis) ad lectiones publicas propoſita. Alt. 1717. 8.

Aug. Calmet breuis chronologia ſ. Rationarium temporum eccleſiaſticae & ciuilis Hiſtoriae, a mundo condito ad an. Chr. 1734. Arg. 1734. 8.

Jac. Kochs kurze und ſichere Anfangsgründe zu einer richtigen Chronologie. Lemgo 1742. 4.

Ebendeſſ. Läuterung der wichtigſten Geſchichtordnung, das iſt, eine philoſophiſch-chronologiſche Abhandlung von nöthiger Verbindung der Vernunft- und Sittenlehre mit der Geſchichtſtellung und Zeitrechnung. Lemgo 1748. 4.

Abregé de la Chronologie des anciens Royaumes par *Iſ. Newton*, traduit de l'Anglois de Mr. *Reid* (par *I. Ant. Butini*), Geneve 1743. 8.

= = = Kurzer Auszug aus Iſ. Newtons Chronologie derer alten Königreiche, aus dem Engliſchen von Phil. Georg Hübner. Hildburgh. 1745. 8.

4. Von chronologiſchen Tabellen ſind vornämlich zu merken:

Marci Zuerii Boxhornii Chronologia ſacra & profana, cura *Io. Andr. Boſii* emendatior edita. Francof. 1660. f.

Chph. Schraderi Tabulae chronologicae. Helmſt. 1700. f. ſind mehrmals, und auch in 8. zum Vorſchein gekommen.

Io. Dau. Koeleri Chronologia Hiſtoriae uniuerſalis, Tabulis XXVII. deſcripta. Alt. 1719. Nor. 1736. f.

- - Tabulae Chronologicae, oder Teutſche chronologiſche Tabellen. Braunſchw. 1725, desgl. 1731. f.

Edmund Pockhs hiſtoriſch-chronologiſch-geographiſche Tabellen. Augſp. 1736, desgl. 1750. f.

Theodor Bergers ſynchroniſtiſche Univerſalhiſtorie. Cob. und Leipz. 1743, desgl. 1755. f.

Nic. Lenglet du Freſnoy Tablettes chronologiques de l'Hiſtoire univerſelle ſacrée & profane, eccleſiaſtique & civile, avec des Reflexions ſur l'ordre, qu'on doit tenir, & ſur les ouvrages neceſſaires pour l'ètude de l'Hiſtoire. à Paris 1744. 8. II. Voll.

= = = Chronologiſche Tafeln der allgemeinen Hiſtorie, aus dem

dem Franzöſiſchen überſezt, mit einer Vorrede Sigm. Jac. Baumgartens. 2 Theile. Halle 1752. 8.

Chronologiſche Tabellen alter und neuer Zeit. Leipz. 1746. 8.

Joh. Georg Hagelgans allgemeine Welt-Chronica, oder entwickelte Zeitrechnung, mit erforderlichen Figuren zu denen hierinnen verfaſten Tabellen ſamt deren Erläuterungen. Frkft. u. Leipzig. 1 Th. 1751, 2 Th. 1752. f.

Eberh. Dav. Haubers bibliſche Zeitrechnung aus den eigenen Worten der Schrift, oder natürlichen daraus gemachten Schlüſſen. Kopenh. u. Leipz. 1753. 8.

Chph. Matth. Möllings Entwurf einer Chronologie der h. Schrift von Anfang der Welt bis auf die Zerſtreuung des Jüdiſchen Volks, vornämlich nach Anleitung der allgemeinen Welthiſtorie. Halle 1753. gr. 8.

§. 5.

Die **Geographie** oder **Erdbeſchreibung** iſt überhaubt eine Wiſſenſchaft von der Erde, und wird in die **mathematiſche** und **politiſche Geographie** eingetheilet. Jene iſt eine Wiſſenſchaft von der Figur und Gröſe der Erde, und daher rührenden Eigenſchaften: dieſe aber iſt eine Wiſſenſchaft oder gegründete Beſchreibung von den Ländern und Staaten der Erde und den Einwohnern derſelben. Bisweilen macht man auch die Naturgeſchichte eines Landes zu einem beſondern Theile der Geographie, und heiſt ſie die **phyſikaliſche** oder **natürliche**.

Schriftſteller von der Geographie

* Eberh. Dav. Haubers Diſcurs über den gegenwärtigen Zuſtand der Geographie. Ulm 1727. 8.

Ebendeſſ. Gedanken von der Hiſtorie der Geographie. Wolf. 1730. 8.

** *Robert de Vaugondy* Eſſai ſur l' Hiſtoire de la Geographie, ou ſur ſon origine, ſes progrés & ſon etat actuel. Paris 1755. gr. 12.

*** Joh. Mich. Franzens geographiſche Bibliothek, kommt nächſtens unter die Preſſe.

I. unter den Alten:

1. Geo-

1. Geographiae ueteris *Scriptores Graeci minores*. Oxon. e theatro Sheldon. (ed. *Hudſon*.) Vol. I. 1698, Vol. II. 1703, Vol. III. & IV. 1712. 8.

* Unter den Scriptoribus Graecis minor. werden verſtanden: *Marcianus* Heracleota, *Scylax* Caryandenſis, *Artemidorus* Epheſius, *Dicaearchus* Meſſenius, *Iſidorus* Characenus.

2. Strabo, im 1. Jahrh. nach Chriſti Geb. } ſiehe unten §. 19. dieſer Einleitung.
3. Dionyſius Periegeta, auch im 1. Jahrh.
4. Pomponius Mela, " " "
5. Der ältere Plinius, " " "
6. Claudius Ptolemäus, im 2. Jahrh.

7. Vetera *Romanorum Itineraria*, ſ. Antonini Auguſti Itinerarium, cum integris *Io. Simleri*, *Hieronymi Suritae* & *Andr. Schotti* notis; Itinerarium Hieroſolymitanum, & *Hieroclis* Grammatici Synecdemus curante *Petro Weſſelingio*, qui & ſuas addidit annotationes. Amſt. 1735. 4. mai. it. Coloniae 1600. 8. Ferner: Antonini Iter Britanniarum cum *Thomae Gale* commentariis & *anonymi Rauennatis* Britanniae chorographia. Lond. 1709. 4.

8. C. Julius Solinus, im 3. Jahrh. ſiehe unten im §. 19. dieſ. Einleit.

9. *Peutingeriana Tabula itineraria* (die vielleicht auf Befehl des Kaiſ. Theodos des Groſen im 4. Jahrh. verfertiget worden, und jezt in der Kaiſerl. Bibliotheck zu Wien befindlich iſt) accurate exſcripta a *Franc. Chriſtoph.* a *Scheyb*. in Gaubickolheim, Patricio Conſtant. Vindob. 1753. f. mai.

* Sie iſt auch ſchon, wiewol ſehr mangelhaft und ſchlecht, theils in *Geo. Hornii* Orbis antiqui delineat. (Amſt. 1653. f.) theils in *Marci Velſeri* Oper. (Nor. 1682. f.) p. 705. ſqq. abgedruckt worden.

10. *Stephani Byzantini* (im 5. Jahrh.) Fragmenta de urbibus, cum notis *Iac. Gronouii* & *Abrah. Berckelii*. Lugd. Bat. 1688. f.

* *Luc. Holſtenii* notae in Stephanum Byzantin. de urbibus. Amſt. 1684. f.

11. *Anonymi Rauennatis* (ungefähr im 7. Jahrh.) de Geographia L. V. ex recenſione P. *Placidii Porcheron*, monachi Bened. e congregat. S. Mauri. Pariſ. 1686. 8.

II. unter den Neuen haben ſich verdient gemacht

1. um die alte und neue Geographie

Phil. Brietius in Parallelis Geographiae ueteris & nouae. Pariſ. T. I. 1648. T. II. & III. 1649. 4.

Phil. Cluuerius in Introductione in uniuerſam Geographiam tam ueterem, quam nouam, ſtudio *Io. Bunonis*. Guelpherb. 1661. 4. it. cum notis uariorum multisque acceſſionibus, curante *A. Bruzen de la Martiniere*. Amſt. 1724.

2. inſonderheit

a. um die alte

Chriſtoph. Cellarius in Notitia Orbis antiqui. Lipſ. T. I. 1702. T. II. 1706. 4. mai. Edit. altera, annotationibus uarii generis, partim e ſcriptis ueterum, partim e recentiorum obſeruationibus illuſtrata & aucta a *Io. Conr. Schwarzio*. Tomi II. Lipſ. 1731. 4.

* *Io. Geo. Waltheri* animaduerſiones ad Cellarii Orbis antiqui L. III C. I, in eius animaduerſion. hiſtor. & crit. (Weiſſenfelſ. 1748. 8.) p. 144-212.

b. um die mittlere

Chriſt. Junker in der Anleitung zu der Geographie der mittlern Zeiten. Jen. 1712. 4.

c. um die neue

Joh. Hübner, der Jüng. in der vollſtändigen Geographie. 3. Th. Neueſte oder achte Auflage. Hamb. 1756. 8.

Joh. Geo. Hager in der ausführlichen Geographie. 3. Th. die neueſte Aufl. Chemniz 1755. 8.

Joh. Jac. Schaz in dem Atlas Homannianus illuſtratus. die 4. Edit. Leipz. u. Eiſenach 1753. 8.

Staats- und Reiſe-Geographie. Leipz. u. Görl. 1-9. Band 1750-59. 8.

Ant. Friedr. Büſching in der neuen Erdbeſchreibung. Hamb. 1. u. 2. Th. dritte Aufl. 1758; des 3. Theils 1. Band zweyte Aufl. 1758, 2. und 3. Band zweyte Aufl. 1759; 4ter Th. 1760. 8.

III. Handbücher

1. zur alten, mittlern und neuern Geographie.

Hieron. Freyers erſter Abriß der Geographie nach der neuen Zeit. Halle 1733. 8.

Ebendeſſ. anderer und dritter Abriß der Geographie nach der alten, mittlern und neuen Zeit. 1-3. Stück. Halle 1733. 8.

2. zur alten und neuen Geographie

Chph. Cellarii Geographia antiqua & noua, recognita denuo,

nuo, & noua editione plurimis locis aucta ac immutata. Ien. 1706. 12.

Joh. Hübners kurze Fragen aus der neuen und alten Geographie. Neueſte Aufl. Regenſp. 1755. 8.

3. zur alten und mittlern Geographie

Joh. Dav. Köhlers kurze und gründliche Anleitung zu der alten und mittlern Geographie, nebſt 23. Landkärtgen. 2te Aufl. Nurnb. 1745. 8.

4. inſonderheit

a. zur alten

Andr. Goetzii breuis introductio ad Geographiam antiquam. Nor. 1729. 8.

Ebendeſſ. kurze Einleitung zur alten Geographie. Nürnb. 1729. 8. mit Landchärtgen.

b. zur neuen:

Joh. Dav. Köhlers Anleitung zu der verbeſſerten neuen Geographie, vornäml. zum Gebrauch der Weigeliſchen Landcharten. Nürnb. 1724. 12.

Joh. Jac. Schazens Anfangsgründe der Geographie. 3te Aufl. Frankf. u. Leipz. 1753. 8.

Joh. Georg Hagers kleine Geographie vor die Anfänger. Chemniz 1755. 8.

c. zur mathematiſchen und natürlichen:

Kurze Einleitung zur mathematiſchen und natürlichen Geographie, nebſt dem Gebrauch der Erdkugeln und Landcharten (durch Georg Wolfg. Krafft). Petersb. 1738. 8.

Joh. Lulofs Einleitung zu der mathematiſchen und phyſicaliſchen Kenntniß der Erdkugel, aus dem Holländiſchen überſezt von Abrah. Gotth. Käſtner. Gött. u. Lzg. 1755. 4.

IV. Nachricht von Landcharten geben

Caſp. Gottſchling im Verſuch einer Hiſtorie der Landcharten. Halle 1711. 12.

Joh. Gottfr. Gregorii curieuſe Gedanken von den vornehmſten und accurateſten alt- und neuen Landcharten. Frankf. u. Leipzig 1713. 8.

Eberh Dav. Haubers Verſuch einer umſtändlichen Hiſtorie der Landcharten. Ulm 1724. 8.

Joh. Hübners Muſeum Geographicum, das iſt, Verzeichnis der beſten Landcharten, ſo in Teutſchland, Frankreich, England und Holland von den beſten Künſtlern geſtochen worden. Hamb. 1726, desgl. 1746. 8.

Io. Kleſekeri curae geographicae, cum *Mich. Richeii* diſſ. de loco Hochbuchi: edidit & de incrementis Geographiae recentiſſimis praefatus eſt *Io. Geo. Bueſch.* Hamb. 1759. 8.

V. Geographiſche Lexica:

Phil. Ferrarii Lexicon Geographicum, auctius editum a *Mich. Anton. Baudrand.* Pariſ. 1682. II. Voll. f. Edit. nouiſſ. Venet. 1738. f.

* Le Dictionnaire geographique de Mr. *Baudrand.* Amſt. 1702. 4. und Paris 1706. f. iſt nur eine Franzöſ. Ueberſezung deſſelben.

Thom. Corneille Dictionnaire univerſel geographique & hiſtorique. III. T. à Paris 1708. f.

Bruzen de la Martiniere grand Dictionnaire geographique & critique. T. I - IX. à la Haye, Amſt. Rotterd. 1726-1739. f.

* Die teutſche Ueberſezung, Leipz. 1743-50. beſtehet aus 13. Folianten.

Vollſtändiges Lexicon der alten, mittlern und neuern Geographie. Leipz. 1730. gr. 8.

Staats- Zeitungs- und Converſations-Lexicon, mit Joh. Hübners Vorrede. Die neueſte Edit. Regenſp. 1759. gr. 8.

VI. Von Reiſebeſchreibungen ſind zu merken:

Pet. Ambroſii Lehmanns vornehmſte Europäiſche Reiſen, wie ſolche durch Teutſchland, Frankreich, Italien, Dännemark und Schweden anzuſtellen, und was an jeden Orten remarquables zu ſehen, welchen eine accurate Poſt- und Boten-Charte beygefügt. Hamb. 1703. 12.

Lettres & memoires par Mr. le Baron de *Poelniz* III. Tomes. Liege 1734. 8, V. Tomes à Amſt. 1737. 8.

Joh. Georg Keyßlers neueſte Reiſe durch Teutſchland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen. Hannov. 1 Th. 1740, 2 Th. 1741. 4. Neue und vermehrte Auflage von Gottfr. Schüze. Hannov. 1751. 4.

A Deſcription of the Eaſt and ſome other Countries, by *Rich. Pococke.* Lond. 1743. f.

* * Beſchreibung des Morgenlandes und einiger anderer Länder, aus dem Engl. überſezt von Chriſt. Ernſt von Windheim, mit Hrn. von Mosheims Vorrede. 3 Theile. Erlang. 1754. gr. 4. mit Kupf.

Allgemeine Hiſtorie der Reiſen zu Waſſer und Lande, durch eine Geſellſchaft gelehrter Männer im Engliſchen zuſammengetra-

getragen, und aus demſelben ins Teutſche überſezt. Leipzig 1747 = 1759. 17. Bände gr. 4. wird fortgeſezt.

* Die Franzöſ. Ueberſez. à Paris 1746. ſqq. führet den Titel: Hiſtoire generale des Voyages &c.

Neue Sammlung der merkwürdigen Reiſegeſchichten, inſonderheit der bewährteſten Nachrichten von den Ländern und Völkern des ganzen Erdkreiſes, von einer Geſellſchaft gelehrter Leute in einen geographiſchen und hiſtoriſchen Zuſammenhang gebracht. Frankf. 1749 = 52. V. Theile, 4.

Sammlung neuer und merkwürdiger Reiſen zu Waſſer und zu Lande, aus verſchiedenen Sprachen überſezt, und mit vielen Kupfern und Landcharten verſehen. Götting. 1750 = 57. 10. Theile gr. 8.

Zachar. Conr. von Uffenbach merkwürdige Reiſen durch Niederſachſen, Holland und England. Frankf. und Leipzig 1 Th. 1753, 2 und 3 Th. 1754. 8.

Schaverell Stevens vermiſchte Anmerkungen einer neulich gethanen 7. jährigen Reiſe durch Frankreich, Italien, Teutſchland und Holland, aus dem Engliſchen überſezt von Joh. Phil. Caſſel. Gotha 1759. 8.

§. 6.

Die Genealogie iſt eine Wiſſenſchaft von dem Urſprunge, der Fortpflanzung und den Schickſalen hoher und vornehmer Familien. Bey dem Vortrage und der Erlernung dieſer Wiſſenſchaft hat man vornämlich zween Feinde zu beſiegen, eine Menge Fabeln und das Vorurtheil des Alterthums.

Schriftſteller von der Genealogie

* *Iac. Frid. Reimmanni* Hiſtoria literaria de fatis ſtudii genealogici apud Hebraeos, Graecos, Romanos & Germanos, in qua ſcriptores harum gentium potiſſimi enumerantur, & totus Genealogiae curſus ab orbe condito ad noſtra uſque tempora deducitur. Aſcan. & Quedlinb. 1702. 8.

Eiusd. Hiſtoriae literariae exotericae & acroamaticae particula, ſ. de libris genealogicis uulgatioribus & rarioribus commentatio: accedit diſquiſitio hiſtorica de neceſſitate Scepticiſmi in ſtudio genealogico. Lipſ. & Quedlinb. 1710. 8.

** Joh.

** Joh. Hübners Bibliotheca genealogica, oder Verzeichniß aller alten und neuen genealogiſchen Bücher von allen Nationen in der Welt. Hamb. 1729. 8.

Reineri Reineccii Syntagma de Familiis, quae in Monarchiis tribus prioribus rerum potitae ſunt. Baſil. T. I. II. III. 1574, T. IV. 1580. f.

Eiusd. Hiſtoria Iulia, ſ. ſyntagma Heroicum. Helmſt. P. I. 1594, P. II. 1595, P. III. 1597. f.

Hieronymi Henninges Theatrum genealogicum, oſtentans omnes omnium aetatum Familias, Monarcharum, Regum, Ducum, Marchionum, Principum, Comitum atque illuſtrium Heroum & Heroinarum: item Philoſophorum, Oratorum, Hiſtoricorum, quotquot a condito mundo uſque ad haec noſtra tempora uixerunt, in IV. Tomos collectum. Magdeb. 1566. 1598. f. V, oder mit deſſen Genealogiis Saxonicis (Hamb. 1590. f.) auch VI. Voll.

Eliae Reusneri opus genealogicum catholicum, de praecipuis familiis Imperatorum, Regum, Principum &c. Francof. 1589. 1592. f.

Vbbonis Emmii Genealogia uniuerſalis. Lugd. Bat. 1620. f.

Nic. Rittershuſii Genealogiae Imperatorum, Regum, Ducum, Comitum &c. ab an. Chr. 1400. ad an 1664. Edit. III. Tub. 1664. f.

Spicilegium Rittershuſianum (auctore *Iac. Wilb. Imboſio*) Tub. P. I. 1683, P. II. 1685. f.

Iac. Wilb. Imboſii Notitia Procerum S. R. I. Editio V *Io. Dau. Koeleri*. Tub. T. I. 1732, T. II. 1734. f.

Joh. Ludw. Levin Gebhardi der Europäiſchen Kaiſer- und Königlichen Häuſer hiſtoriſche und genealogiſche Erläuterung von ihrem erſten Urſprung an bis auf unſere Zeiten, vormals von Georg Lohmeier entworſen, nunmehro aber vollſtändig ausgeführt, und mit nöthigen Beweisthümern verſehen. II. Th. Lüneb. 1730. 1731. f.

Joh. Hübners genealogiſche Tabellen. Neue Aufl. Leipz. 1 Th. 1725, 2 Th. 1727, 3 Th. 1728, 4 Th. 1733. f.

Ebendeſſ. kurze Fragen aus der Genealogie. 4te Aufl. Leipz. 1725 - 1733. 12. Voll. II.

Sam. Lenzens hiſtoriſch-genealogiſche Unterſuchungen und Erläuterungen der erſtern 34. Hübneriſchen Tabellen, und aller bey der Univerſal- und Teutſchen Reichshiſtorie darauf vorkommenden oder doch dahin gehörigen Perſonen. Cöthen 1756. 4.

Zur neueſten Genealogie dienen

1) Die neuen genealogiſchen Nachrichten. Leipz. 8, wovon 1759. der 108te Th. erſchienen.

2) Joh. Hübners Lexicon Genealogicum, oder Verzeichnis aller jeztlebenden hohen Häubter in der politiſchen Welt. 8te Aufl. Hamb. 1751. 8.

3) Das jährlich zu Leipzig in gr. 8. herauskommende Schuhmanniſche (jezt Krebeliſche) Genealogiſche Handbuch.

4) Mein Handbuch der neueſten Genealogie und Heraldik, das zu Nürnb. in gr. 8. alle 2. Jahre herauskommt.

§. 7.

Die **Heraldik** oder **Wappenkunſt** iſt eine Wiſſenſchaft von den Regeln und dem Rechte der Wappen: dieſe aber, nämlich die **Wappen** ſind beſtändige und von dem a) höchſten Regenten eines Staates b) verwilligte Kennzeichen, wodurch ſich gewiſſe Geſchlechte, Geſellſchaften und Perſonen von einander unterſcheiden. Der **Urſprung der Wappen** wird mit Grunde theils von den Kreuzzügen, theils von den Turnierſpielen im 11ten Jahrhundert hergeleitet: da dann allmälich aus perſönlichen Wappen erbliche worden ſind.

a) Es iſt einerley, ob es der höchſte Regent ſelbſt thut, oder durch andere (z. E. die *Comites Palatinos*) in ſeinem Namen thun läſſet.

b) Dieß geſchieht entweder durch einen ordentlichen **Wappenbrief** bey neuern, oder auch ſolchen alten Familien, die ſich ihr voriges Wappen durch neue Zuſäze vermehren laſſen; oder durch eine ſtillſchweigende Gutheiſung bey alten Familien, die ihre Wappen ſchon ſeit dem Urſprung der Wappen, oder wenigſtens ſeit undenklichen Zeiten führen.

Schriftſteller von der Heraldik

* *Lud. Ioach. Stollii* Exercitationes II. de Artis Heraldicae origine & natura. Lipſ. 1688. 1689. 4.

Io.

Io. Wolfg. Trier de origine Heraldicae programma. Lipſ. 1711. 4.

** *Thom. Gore* Catalogus, in certa capita, ſ. claſſes, alphabetico ordine concinnatus, plerorumque omnium auctorum, tam antiquorum, quam recentiorum, qui de re Heraldica latine, gallice, italice, hiſpanice, germanice, anglice ſcripſerunt. Oxon. 1674. 4.

Dan. Guil. Molleri Promulſis artis Heraldicae (de praecipuis Scriptoribus Heraldicis) Alt. 1681. 4.

Car. Arndii Bibliotheca politico-heraldica ſelecta. Roſtoch. 1705. 8.

I. Einleitungen in die Wappenkunſt.

Wynkin the *Worde* Ars armorum. Weſtmonaſt. 1496, it. 1686. f.

Francois de l'Alouette Traité des Nobles, leurs charges, vocation, rang & degré; des marques, genealogies & diverſes eſpeces d'iceux; de l'origine des fiefs & des armoiries, avec une hiſtoire genealogique de la maiſon de Coucy. à Paris 1577. 4.

Bartoli a Saxoferrato Tractatus de Inſigniis & Armis, in eius Oper. (Aug. Taurin. 1577. f.) T V. fol. 127.

Le Blaſon des Armoiries: revû, corrigé, amplifié par l'Auteur (*Hierome de Bara*). Lyon 1581. f.

Iohn Feron Blazon of Gentry. Lond. 1586. 4.

Iohn Boswel Concordance of Armory. Lond. 1597. 4.

The Elements of Armories by E. B. (*Edmond Bolton*). Lond. 1610 4.

Iohn Guillim's Diſplay of Heraldry. Lond. 1611. f. The fifth Edition enlarged: to which is added a Treatiſe of Honour military and civil, according to the Laws and Cuſtoms of England, collected aut of the moſt authentick Authors by *Iohn Logan*. ibid. 1679. f. with Cuts.

Philiberti Moneyi l'origine & pratique des Armoiries. à Lyon 1631. 4.

Silueſtri Petra Sancta Teſſerae gentilitiae ex legibus Fecialium deſcriptae. Rom 1638. f.

Georg Phil. Harsdörfers Geſprächſpiele. (Nürnb. 1643.) 3ter Th. S. 143.

La ſcience heroique traitant de la Nobleſſe, de l'origine des armes & de l'art du Blazon, par *Marc Vulſon de la Colombiere*. à Paris 1644. f.

Thom.

Thom. de Rouck Nederlandtſche Herauld, of te Tractaet van Wapenen en politycken Adel. Amſt. 1645. f.

Nic. Vptoni de ſtudio militari L. IV; *Io. de Bado Aureo* Tractatus de armis; *Henr. Spelmanni* Aſpilogia. *Edoardus Biſſaeus* e codicibus MSS. primus publici iuris fecit, notisque illuſtrauit. Lond. 1654. f.

Unter den vielen und durchgehends gründlich geſchriebenen Werken des *Claude Francois Meneſtrier* merken wir folgende:

1) Abregé methodique des principes heraldiques, ou veritable art du Blazon. à Paris 1661. à Lyon 1663. 1670. 1680. 12.

2) La Pratique des armoiries. à Paris 1671. à Lyon 1673. 12.

3) Recherches du Blaſon, ou ſeconde partie de l'uſage des armoiries. à Paris 1673. à Lyon 1680. 12.

4) L'art du Blazon juſtifié. à Paris 1671. 12.

5) Le Blazon de la Nobleſſe. à Lyon 1683. 12.

6) La ſcience de la Nobleſſe, ou la nouvelle methode du Blazon. à Paris 1691. 12.

Von den übrigen Franzöſiſchen Heraldiken gehöret noch vorzüglich hieher:

Louis Geliot la vraye & parfaite ſcience des armoiries, ou indice armorial, augmenté par *Pierre Palliot*. à Divionne 1660. f. à Paris 1664. f.

Phil. Iac. Speneri Hiſtoria inſignium illuſtrium, Heraldicae pars ſpecialis. Francof. 1680. f.

Eiusd. Theoria inſignium, ſ. Heraldicae pars generalis. Francof. 1690. recuſ. 1717. f.

I. A. Rudolfi (oder vielmehr *Io. Ant. Kroell*, Norimbergenſis) Heraldica curioſa, welche der Wappen Urſprung, Wachsthum, Fortgang und wie ſelbige noch heutiges Tages bey denen Teutſchen im Gebrauch, ausführlichen zeiget. Nürnberg 1698. f.

Imman. Weberi Examen artis Heraldicae. Francf. 1699. 8. Edit. VI. auctior *Io. Dau. Koeleri*. Goetting. 1753. 8.

Caſp. Buſſings Einleitung zur Heroldskunſt. Hamb. 1713. 8. mit Kupf.

Joh. Wolfg. Triers Einleitung zur Wappenkunſt. Leipz. 1714. 8. Vermehrte Ausgabe von Chriſt. Joh. Feuſteln. Leipz. 1744. 8.

Friedr. Wilh. von Tſchirnhauſen kurze Anleitung zur teutſchen Wappenkunſt. Nürnb. 1718. 4.

Mart.

Mart. Schmeizels Einleitung zur Wappenlehre. Jen. 1723. 8. recuſ. ibid. 1734. 8.

Seb. Jac. Jungendres Einleitung zur Heraldik. Nürnb. 1729. 8.

Kurze Einleitung zur Wappenkunſt, und zur Art des Blaſonirens, in deutlichen Exempeln gezeigt, und in drey Sprachen, Teutſch, Franzöſiſch und Lateiniſch erkläret (durch Joh. Simon Beckenſtein) Petersb. 1731. gr. 8.

Joh. Ehrenfr. Zſchackwizens Heraldica. Leipz. 1735. 8.

Joh. Paul Reinhards vollſtändige Wappenkunſt. Nürnb. 1747. 8.

Joh. Andr. Stiebls Verſuch einer wiſſenſchaftlichen Wapenkunde, wie auch eines wapenkundlichen Wörterbuchs im Auszuge für die Jugend. Frankf. 1757. gr. 8.

II. Vom Rechte der Wappen handelt

Theodorus Hoepingk de iure inſignium. Nor. 1642. f.

III. Wappen=Sammlungen.

1. Wappenbuch des hohen geiſtl. und weltl. Standes der Chriſtenheit in Europa durch Martin Schrot. München 1576. 4.

2. Stamm= und Wappenbuch, hohes und niedern Standes durch Sigm. Feyerabend. Frankf. 1576. 4.

3. Für allen aber gehört hieher: das groſe und vollſtändige Siebmacheriſche, hernach Fürſtiſche und Helmeriſche, nun aber Weigeliſche Wappenbuch, mit einer Vorrede Joh. Dav. Köhlers. Nürnb. 1734. f. 6. Theile; desgleichen 1ſtes Supplement 1753, 2tes Supplement 1759. Das 3te Supplement nebſt dem Schluß des ganzen Werkes iſt noch zu erwarten.

4. Hieher iſt auch mein Handbuch der neueſten Genealogie und Heraldik zu rechnen.

IV. Von den Thurnierſpielen handeln

George Rüxners Thurnierbuch. Siemern 1532. f. desgl. Frf. 1566. f. und in *Ioh. Steph. Burgermeiſteri* Biblioth. equeſtr. P. II. p. 1-349.

Franc. Modius de Haſtiludiorum per Germaniam initiis, in eius Pandectar. triumphal. (Francf. 1586. f.) P. II.

Ludi Equeſtres ſeu Haſtiludia Germanica, in *Gualterii* Chron. Chronicor. polit. (Francf. 1614. 8.) L. II p. 1332.

Marc de Vulſon Sr. de la Colombiere Le vray Theatre d' Honneur & de Chevallerie &c. à Paris 1648. f. Voll. II. avec figg.

Charl.

Charl. du Fresne diſſertation de l'origine & de l'uſage des Tournois, in deſſen Diſſertations ſur l'Hiſtoire de Ioinville (Paris 1668. f.) p. 165-174, wie auch ins Teutſche überſezt in *Wilh. Frid. Piſtorii* Amoenitat. hiſtoric. iurid. (Nor. 1731. 4.) P. I. p. 112-130.

Geo. Schubarti de Ludis equeſtribus (uulgo Thurnier- und Ritterſpielen) commentatio hiſtorica, cum additamentis eiusdem & *Burc. Gotth. Struuii* primum editis. Recenſuit & uitam G. Schubarti praemiſit D. E. D. Hal. 1725. 4.

Joh. Chph. Ludwigs hiſtoriſche Unterſuchung der ehemaligen Kampf- Renn- und Ritterſpiele, nebſt einer Nachricht vom Urſprung der Wapenkunſt, Herolden, Perſevanten, Schilden und Siegeln, imgleichen von dem Scheiben-Vogel-Schieſſen und Feuerwerken. Nordhauſ. 1750. 8.

V. Werke von den Ritterorden:

Auſer denen, die von einzelnen Ritterorden gehandelt haben, gehören hieher:

Franc. Mennenii deliciae equeſtrium ſ. militarium ordinum, ſymbola, inſignia & origines. Colon. 1613. 8. Edit. auct. ib. 1623. 4. desgl. in *Gualterii* Chron. Chronicor. eccleſ. (Francof. 1614. 8.) L. II. p. 46.

Auberti Miraei Originum equeſtrium ſ. militarium ordinum L. II. Antuerp. 1638. 4, und in *Gualterii* Chron. Chronicor. eccleſ. L. II. p. 1. ſqq.

André Favyn le Theatre d'Honneur & de Chevalerie, ou l'Hiſtoire des Ordres militaires des Roys & Princes de la Chrêtienté & leur Genealogie &c. à Paris II. Tomes 1620. 4.

Chriſt. Gryphii kurzer Entwurf der geiſt- und weltl. Ritterorden. Leipz. 1697. 8; und mit des Verfaſſers Namen, auch vielen neuerdings beygefügten Ritterorden von Chriſt. Stieff herausgegeben 1709.

Hiſtoire des Ordres monaſtiques, religieux & militaires (par le *P. Hippolyt Helyot*) VIII. Tomes à Paris 1714-19. 4.

Helyots Geſchichte aller geiſt- und weltl. Ritterorden, aus dem Franzöſ. überſezt. Leipz. 1753-56. 4, 8. Theile.

Joh. Wilh. Rammelbergs Beſchreibung aller in Europa florirenden und ſchon verloſchenen Ritterorden. 10. Abtheil. Berl. 1744. 4. mit Kupfern.

§. 8.

Die **Numismatik** oder **Münzwiſſenſchaft** iſt eine Wiſſenſchaft von der Erkäntnis und Erklärung der Münzen. Die **Münzen** ſelbſt werden in **eigentliche** oder **gangbare Münzen** und in **Medaillen** oder **Schaumünzen** (auch **Schaupfennige**) eingetheilet. Jene werden im Namen und mit dem gewöhnlichen Zeichen eines Staates unter einem beſtimmten Werthe zum Gebrauch im Handel und Wandel gepräget, und folglich ſind ſie mit dem **Gelde** einerley: dieſe aber haben keinen beſtimmten, ſondern willkührlichen und mehrentheils eingebildeten Werth, und werden nicht zum öffentlichen Gebrauche, ſondern zum Andenken gewiſſer Begebenheiten gepräget. Hieraus iſt die Eintheilung der Numismatik in die **Münzwiſſenſchaft** oder Numismatik im engern Verſtande, und in die **Medaillen-Wiſſenſchaft** von ſich ſelbſt begreiflich. Einen wichtigen, ja wol den ſchäzbarſten Gegenſtand der Medaillenwiſſenſchaft machen die **alten Münzen** aus, die zwar zu ihrer Zeit gröſtentheils als Geld im Gebrauche geweſen, heut zu Tage aber nicht mehr gänge und gäbe ſind.

Schriftſteller von der Numismatik

* *Phil. Labbei* Bibliotheca nummaria, findet ſich bey deſſen Bibliotheca Bibliothecarum, Rothomagi 1672. 8, & Lipſ. 1682. 12, desgleichen in *Io. Seldeni* libro de nummis, Lond. 1675. 4, in *Ant. Teiſſerii* catalogo auctorum, qui librorum catalogos, indices, bibliothecas &c. ſcripſerunt, Geneuae 1686. 4, und in Hiſtoriae rei nummariae ueteris ſcriptoribus aliquot inſignioribus cum praefat. *Ad. Rechenbergii* Lipſ. 1692. 4.

Burc. Gotth. Struuii Bibliotheca numiſmatum antiquiorum. Ien. 1693. und 1718. 12.

In des geöfneten Ritterplaz 1. Th. 2ter Abtheil. ſtehet auch ein Verzeichnis der hieher gehörigen Schriftſteller.

Anſelmi Bandurii Bibliotheca nummaria, cum annot. *Io. Alb. Fabricii.* Hamb. 1719. 4.

Franc.

Franc. Ern. Bruckmanni Bibliotheca numiſmatica, oder Verzeichnis derer meiſten Schriften, ſo vom Münzweſen handeln. Wolfenb. 1729. 8.

Eiusd. Bibliothecae numiſmaticae ſupplementum I. ib. 1732. 8.

I. Einleitungen zur Münz- und Medaillenwiſſenſchaft entweder im Ganzen, oder doch zu einem beſonders wichtigen Theile derſelben:

Diſcorſi di *Enea Vico* ſopra le Medaglie de gli Antichi, diviſi in due libri, ove ſi dimoſtrano notabili errori di Scrittori antichi e moderni, intorno alle Hiſtorie Romane in Vineggia 1558. 4, und in *Gaudent. Roberti* Miſcellan. Ital. erudit. T. II. p. 541-680, Parmae 1691. 4.

Antoine le Pois Diſcours ſur les Medailles & Graveures antiques, principalement Romaines. Paris 1579. 4.

Diſcours ſur les Medailles antiques, diviſé en quatre parties, es quelles il eſt traité ſi les Medailles antiques eſtoyent monoyes; de leur matiere, de leur poids, de leur prix &c. par *Louis Savot.* Paris 1627. 4.

* Eine Lateiniſche Ueberſez. Ludolphi Neocori (Küſteri) ſtehet in *Graeuii* Theſ. antiqu. Rom. T. XI. p. 1132.

Ezech. Spanhemii diſſertationes de praeſtantia & uſu numismatum antiquorum. Rom. 1664. vermehrter Amſt. 1671. 4, und Lond. & Amſt. 1717. f.

Charl. Patin Introductio à l'Hiſtoire par la connoiſſance des Medailles. Paris 1665. 12.

* Kam auch zu Vened. 1673. 12. Italiäniſch, und zu Amſt. 1683. 12. Lateiniſch heraus.

Andr. Morellii ſpecimen uniuerſae rei numariae antiquae. Pariſ. 1682. 8. Edit. auct. Lipſ. 1695. cum 3 epiſtolis *Ezech. Spanhemii* ad eundem.

Ioſ. Mariae Suareſii de numiſmatis & nummis antiquis diſſertatio. Amſt. 1683. 12.

(*Louis Iobert*) La ſcience des Medailles antiques & modernes, pour l'inſtruction des perſonnes, qui s'appliquent à les connoitre. à Paris 1692. 12. Nouvelle edition avec quelques nouvelles decouvertes faites dans cette ſcience. Amſt. 1717. 8. Nouvelle edit. avec des remarques hiſtoriques & critiques (de *Ioſ. Bimard*) Paris 1739. 8. Voll II.

* Iſt auch (von Chriſt. Junker) Lateiniſch, Lipſ. 1695. 8, und (von Joach. Negelein) Teutſch, Nürnb. 1738. 8. herausgegeben worden.

Iohn Evelyn's Diſcourſe of Medals antient and modern. Lond. 1697. f.

Io. Chph. Olearii ſpecimen uniuerſae rei nummariae, ſcientifice tradendae. Ien. 1698. 8.

Ebendeſſ. curieuſe Münzwiſſenſchaft, darinnen von der Nutzbarkeit und merkwürdigen Münzarten gehandelt wird. Jena 1701. 8.

Euch. Gottl. Rinckii de ueteris numiſmatis potentia & qualitate lucubratio, ſ. cognitio totius rei numariae ad intelligentiam iuris accommodata. Lipſ. & Frf. 1701. 4.

Das geöfnete Münz-Cabinet, in des geöfneten Ritterplatzes I. Th. 2ter Abtheil. Hamb. 1715. 12.

Io. Alex. Doederlini commentat. hiſtorica de numis Germaniae mediae, quos uulgo Bracteatos & cauos (Blech- und Hol-Münzen) adpellant, nec non laminaribus quibusdam medii aeui bilateralibus. Nor. 1729. 4.

Eraſmi Froelich, S. I. quatuor tentamina in re numaria uetere. Edit. II. Vienn. 1737. 4.

Chryſ. Hanthaleri exercitationes de nummis ueterum pro tironibus. Partes VI. cum prooemiali & figg. Vienn. 1735-54. 4.

Io. Geo. Wachteri Archaeologia nummaria, continens praecognita nobiliſſimae artis, quae nummos antiquos interpretatur. Lipſ. 1740. 4.

Gründliche Nachricht von dem Münzweſen insgemein, insbeſondere aber von dem Teutſchen Münzweſen älterer und neuerer Zeiten, und dann auch von dem Franzöſ. Span. Niederl. Engl. und Däniſchen Münzweſen. 2te Aufl. Helmſt. 1741. 8. mit des ſel. Köhlers Vorrede, worinnen er von dem, erſtlich ſelbſt beliebigen, nachmals vorgeſchriebenen und endlich wieder willkührlich gewordenen Teutſchen Reichs-Münz-Gepräge handelt.

Henr. Io. Bytemeiſteri delineatio rei numiſmaticae antiquae & recentiorls, in uſum praelectionum academicarum. Edit. III correctior. Argent. 1744. 8.

Joh. Dav. Köhlers kurze Anweiſung Schaumünzen geſchickt anzugeben: ſtehet als ein Vorbericht vor dem 2ten Th. des Numophylacii Burckhardiani, Götting. 1745. 8.

Joh. Pet. von Ludewig Einleitung zu dem Teutſchen Münzweſen mittlerer Zeiten, mit Anmerkungen herausgegeben von Joh. Jac. Moſer. Ulm 1752. 8.

Joh.

Joh. Friedr. Joachims Unterricht von dem Münzweſen, worinnen ſowol der Zuſtand und Beſchaffenheit der Münzen bey den Jüden, Griechen und Römern, als auch die Einrichtung des Münzweſens nebſt den unterſchiedenen Sorten, Werth und Gehalt der Münzen in den vornehmſten Europäiſchen Ländern vorgeſtellet wird. Halle 1754. 8.

Eraſmi Froelich Notitia elementaris numiſmatum antiquorum illorum, quae urbium liberarum, Regum & Principum, ac perſonarum illuſtrium appellantur. Vienn. 1758. 4. mai.

II. **Münzſammlungen und Münzcabineter von allgemeiner Brauchbarkeit ſind folgende:**

Io. Iac. Luckii ſylloge numiſmatum elegantiorum, quae diuerſi reges, Principes, Comites & Reſpublicae ab an. 1500-1600. cudi fecerunt. Argent. 1620. f.

Alex. de Lazara Chriſtinae, Suecorum Reginae, Imperatorum Caeſarumque a Pompeio uſque ad Carolum M. numiſmatum aereorum ſeries. Patau. 1669. 4.

Theſaurus numiſmatum antiquorum & recentiorum, ex auro, argento & aere, a *Petro Mauroceno*, Senatore Veneto, Sereniſſimae Reip. legato (ſtudio *Car. Patini*) Venet. 1683. 4. cum figg.

Wilh. Hofmanns alter und neuer Münzſchlüſſel, mit Abbildung der Münzen. Nürnb. 1683. desgl. 1715, 3 Theile, 4.

Laur. Begeri Theſaurus ex Theſauro Palatino ſelectus, ſ. Gemmarum & Numiſmatum eiusdem illuſtratio. Heidelb. 1685. f.

Nummi antiqui, aurei, argentei & aerei cet. in Theſauro Chriſtinae, Reginae Suecorum Romae aſſeruati, a *Franc. Camelo* per ſeriem redacti. Rom. 1690. 4.

Polyc. Tenzelii ſelecta numiſmata aurea, argentea & aerea maximi moduli, ex Numophylacio Ant. Guntheri, Com. Schwarzburg. Ien. 1693. 4.

Laur. Begeri Theſaurus Brandenburgicus, ſ. gemmarum & numiſmatum in Cimeliarchio Brandenb. ſeries, aere expreſſa & commentario illuſtrata. Colon. March. T. I. 1696, T. II. 1699, T. III. 1701. f.

Numiſmata moduli maximi, uulgo Medaglioni, ex Cimeliarchio Ludouici XIV, Gall. Monarch. ad exemplar Pariſienſe, ſeruato & ordine numiſmatum & numero 41 Tabularum, recuſa Eleutheropoli 1704. f.

Cimeliarchium ſ. Theſaurus Nummorum tam antiquiſſimorum, quam modernorum, aureorum, argenteorum & ae-

neorum Friderici Auguſti, Ducis Würtenb. quod proſtat Neoſtadii ad Cocharum. Stuttg. 1710. f.

(*Ioach. Negelini*) Theſaurus numiſmatum modernorum huius (XVIII.) ſeculi. Nürnb. (1711.) f.

Joh. Dav. Köhlers hiſtoriſche Münzbeluſtigungen. 22 Theile. Nürnb. 1729-50. 4.

Chriſt. Sigm. Liebe Gotha numaria, ſiſtens Theſauri Fridericiani numiſmata antiqua, aurea, argentea, aerea, ea ratione deſcripta, ut generali eorum notitiae exempla ſingularia ſubiungantur. Amſt. 1730. f.

Joh. Hieron. Lochners Sammlung merkwürdiger Medaillen. 8. Theile. Nürnb. 1737-44. 4.

Antiqua numiſmata maximi moduli, aurea, argentea, aerea, ex Muſeo Alexandri S. R. E. Card. Albani, in Vaticanam Bibliothecam a Clemente XII. Pont. Max. translata, & a *Rudolphino Venuti* notis illuſtrata. Rom. Vol. I. 1739, Vol. II. 1744. f.

(*Alb. Mazzoleni*) commentarii in numiſmata aurea ſelectiora maximi moduli, e Muſeo Piſano, olim Corrario. In monaſterio Benedictino-Caſinate S. Iacobi Pontidae agri Bergomatis 1740. f.

- - - Animaduerſiones in numiſmata aerea ſelectiora maximi moduli, e Muſeo Piſano, olim Corrario. ibid. 1744. f. Voll. II.

Nummophylacium Reginae Chriſtinae, quod comprehendit numiſmata aerea Imperatorum Romanorum Latina, Graeca atque in coloniis cuſa, quondam a *Petro Santes Bartolo* ſummo artificio ſummaque fide inciſa tabulis aeneis LXIII, nunc primum prodeunt cum commentario *Sigeb. Hauercampi.* Hag. Comit. 1742. f.

Hamburgiſches Münz- und Medaillen-Vergnügen. 1753. 4.

III. Hieher gehören auch die Beſchreibungen und Verzeichniſſe von Privat-Münz-Cabinetten und einzelnen Arten von Münzen, z. E. das *Numophylacium Burckhardianum*, *Gudeni* Vncialaeum Wezlarienſe, Lilienthals Thaler-Cabinet, das Hälliſche Groſchen-Cabinet, das Köhleriſche Ducaten-Cabinet, allerley Auctions-Catalogi von Münzen ꝛc. S. von dergleichen Verzeichniſſen, wie auch von den Münzen einzelner Nationen und Regenten *Catalogi Bibliotb. Bünauianae* T. II. p. 583-638.

IV. Vom Rechte und den Geſezen der Münzen, von Münz-Verordnungen ꝛc. handeln z. E.

Melch. Goldaſti Catholicon rei monetariae, uel leges monarchicae generales de rebus nummariis. Francf. 1662. 4.

Joh. Chriſt. Hirſchens Teutſches Reichs-Münz-Archiv. Nürnberg 1756-60, 6. Theile f.

§. 9.

Die **Diplomatik** iſt eine Wiſſenſchaft von den Regeln, die Urkunden zu verſtehen und zu beurtheilen: **Urkunden** oder **Diplomata** aber ſind offene Briefe, wodurch regierende oder auch Privat-Perſonen andern gewiſſe Rechte und Freyheiten unter ihrem Siegel mittheilen. Ein wichtiger Theil der Diplomatik iſt die Lehre von den **Siegeln**, die um deßwillen als eine eigene Wiſſenſchaft unter dem Titel der **Sphragiſtik** betrachtet werden kan.

Schriftſteller von der Diplomatik

* *Dan. Eberh. Baringii* Bibliotheca diplomatica, iſt das erſte Stück von deſſen unten vorkommender Claue diplomatica, p. 1-150.

I. Zur Diplomatik überhaubt gehören

P. Dan. Papebrochii propylaeum antiquarium circa ueri ac falſi diſcrimen in uetuſtis membranis, ſtehet theils vor dem T. II. *Actor. Sanctor. Antwerp.* menſis April. 1675, theils in *Baringii* claue diplom. p. 229-325.

Io. Mabillon de re diplomatica L. VI. Pariſ. 1681. f. Edit. II. ibid. 1709. f.

Eiusd. librorum de re diplomatica ſupplementum. Pariſ. 1704. f.

Io. Nic. Hertii diſſ. de fide diplomatum Germaniae Imperatorum & Regum. Gieſſ. 1699. 4, wie auch in eius *Opuſc.* T. I. P. II, und in *Baring.* Claue dipl. p. 325-368.

Barthol. Germon, S. I. diſceptationes II. de ueteribus Regum Francorum diplomatibus & arte ſecernendi antiqua diplomata uera a falſis, ad R. P. Io. Mabillonium. Pariſ. 1703. & 1706. 12.

Eiusd. de ueteribus Regum Francorum diplomatibus & arte ſecernendi antiqua diplomata uera a falſis diſceptationes aduerſus *Theodori Ruinarti*, & *Iuſtini Fontanini* uindicias, atque epiſtolas *Dominici Lazzarini* & *M. Ant. Gatti.* Par. 1704. 12.

Iuſt. Fontanini uindiciae antiquorum diplomatum aduerſus Barth. Germonii diſcept. de uet. Reg. Franc. dipl. &c. Rom. 1705. 4.

Scip. Maffeii Iſtoria diplomatica, che ſerve d'introduzione dell'arte critica in tal materia. In Mantoua 1727. 4.

(Gottfr. von Beſſel, Abts zu Göttwein) Chronicon Gottwicenſe, tomi prodromi P. I. & II. Tegernſee 1732. f.

Dan. Eberh. Baringii clauis diplomatica. Hanouer. 1737. 4; Edit. II. ſic ab auctore recognita, emendata ac locupletata, ut nouum opus uideri poſſit, ibid. 1754. 4. mai.

Chriſt. Henr. Eckhardi introductio in rem diplomaticam, praecipue Germanicam. Ien. 1742. 4.

Io. Heumanni commentarii de re diplomatica Imperatorum ac Regum Germaniae. T. I. inde a Caroli M. temporibus, Nor. 1746. 4; T. II. inde a Ludouico Germanico, ib. 1753. 4.

Io. Ludolphi Waltheri Lexicon diplomaticum. Goett. 1747. f.

Joh. Fridr. Joachims Einleitung zur Teutſchen Diplomatik. Halle 1748. 8. 2te vermehrte und verbeſſerte Ausgabe. 1754.

Io. Heumanni commentarii de re diplomatica Imperatricum ac Reginarum Germaniae. Nor. 1749. 4.

Nouveau Traité de Diplomatique par deux Religieux de la Congregat. de S. Maur. à Paris T. I. 1750, T. II. 1755, T. III. 1757. 4.

* Kommt nun auch ins Teutſche überſezt heraus.

Meine Orat. de difficultate artis diplomaticae. Nor. 1757. 4.

II. Diejenigen Schriften, welche entweder ganze und eigene Sammlungen von Urkunden, theils von Teutſchland, theils auch von andern Reichen und Staaten enthalten, oder als Geſchichtbücher mit einem Urkundenbuche verſehen ſind, oder auch nur beyläufig hier und da Urkunden liefern, ſ. beym *Baring* in Claue dipl.

III. Zur Sphragiſtik inſonderheit dienen

Theodori Hoepingk de Sigillorum priſco & nouo iure Tractatus. Nor. 1642. 4.

Henr. Gunth. Thulemar de bulla aurea, argentea, plumbea. Heidelb. 1682. 1687. 4. it. Frf. 1697. f.

Io.

Io. Mich. Heineccii de ueteribus Germanorum aliarumque nationum ſigillis ſyntagma hiſtoricum. Lipſ. 1709. (mit neuem Titel und Vorrede 1719.) f.

Polyc. Leyſer de contraſigillis medii aeui. Helmſt. 1726. 4.

Domenico Maria Manni Oſſervazioni iſtoriche ſopra i ſigilli antichi de' ſecoli baſſi. T. I - XVII. In Firenze 1739 - 49. 4.

§. 10.

Die **Wiſſenſchaft der Alterthümer** (Studium Antiquitatum), die wir hier nicht als eine hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaft, ſondern vielmehr als einen wichtigen Theil der Hiſtorie ſelbſt betrachten, iſt eine Wiſſenſchaft von der kirchlichen, politiſchen, häuslichen und gelehrten Verfaſſung der Völker und Staaten in den vorigen Zeiten.

Schriftſteller von den Alterthümern

* *Io. Alb. Fabricii* Bibliographia antiquaria, ſ. introductio in notitiam ſcriptorum, qui antiquitates Hebraicas, Graecas, Romanas & Chriſtianas ſcriptis illuſtrarunt. Edit II. auctior Hamb. & Lipſ. 1716. 4, coll. cum *Io. Matth. Barthii* mantiſſa in Io. Alb. Fabricii bibliographiam antiquariamb. Ratis. 1751. 4. Edit. III. ex MS. b. auctoris inſigniter locupletata & recentiſſimorum ſcriptorum recenſione aucta ſtudio & opera *Paulli Schaffshauſen*. Hamb. 1760. 4.

** Catalogus *Bibliothecae Bunauianae*, T. II. p. 325 - 383, it. T. I. Vol I. p. 623. ſqq. & p. 651. ſqq.

A. Von den Sitten und Gebräuchen der Völker überhaubt handeln

Io. Boemi omnium gentium mores, leges & ritus, ex multis Scriptoribus collecti & nouiſſime recogniti. Friburgi Briſg. 1540. 8. desgl. Antuerp. 1542. 8 und Lugd. 1591. 12.

Alex. Sardi de moribus ac ritibus gentium L. III, nunc primum in lucem editi. Venet. 1557. 8, it. Lipſ. 1619. 12, & Ambergae 1662. 12.

Les differentes moeurs & coutumes des anciens peuples, dans les actions les plus conſiderables de la vie. (par *Nic. Berain*) Paris 1668. 12.

L'antiquité expliquée & repreſentée en figures par *Bernard de Montfaucon*. Paris 1719. Tomi V. Voll. X. f.

Supplement au livre de l'antiquité expliquée & repreſentée par figures. Paris 1724. T. V. Voll. V. f.

Antiquitates Graecae & Romanae a *Bern. de Montfaucon* pluribus olim voluminibus explanatae & ſchematibus illuſtratae, nunc autem in compendium redactae & figuris aeneis forma minori exornatae a *Io. Iac. Schatzio*: notas criticas paſſim adiecit *Io. Salom. Semler*. Nor. 1757. f.

* Dieſer Auszug iſt zu gleicher Zeit auch in Teutſcher Sprache herausgekommen, und jezt arbeiten die Herren Profeſſores **Nagel** zu Altdorf und **Schwebel** zu Nürnberg an Supplementen zu demſelben.

Benjamin Hederichs gründliches Antiquitäten-Lexicon, worinne die merkwürdigſten Alterthümer der Jüden, Griechen, Römer, Teutſchen und erſten Chriſten zulänglich beſchrieben und mit ihren Auctoribus bewieſen werden. Leipz. 1743. gr. 8.

Hiſtoire generale, civile, naturelle, politique & religieuſe de tous les peuples du monde, avec des obſervations ſur les moeurs, les coûtumes, les uſages, les caracteres, les differentes langues, le gouvernement, la mythologie, la chronologie, la geographie ancienne & moderne, les ceremonies, la religion, les mechaniques, l'aſtronomie, la medecine, la phyſique particuliere, l'hiſtoire naturelle, le commerce, la navigation, les arts & les ſciences des differens peuples de l'Europe, l'Aſie, de l'Afrique & de l'Amerique, par l'Abbé *Lambert*. T. I-XIV. à Paris 1750. 8. Voll. XV.

Joh. Heinr. Dan. Moldenhawers Einleitung in die Alterthümer der Egyptier, Jüden, Griechen und Römer. Königsb. u. Lzg. 1754. 8.

Ebendeſſ. Einleitung in die Alterthümer der Perſer. ebendaſ. 1754. 8.

B. Inſonderheit

I. von der kirchlichen oder gottesdienſtlichen Verfaſſung

1. überhaubt von den Religionen, zumal der Heiden.

Alex. Roſs les Religions du monde, de l'Aſie, Amerique & de l'Europe depuis le commencement du monde jusqu'à preſent, traduit par *Thom. la Grue*. Amſt. 1666. 4. avec figg.

* **Alex. Roß** unterſchiedliche Gottesdienſte in der ganzen Welt; aus Engliſcher und Niederländiſcher in die hochteutſche Sprache überſezt, nebſt **Bernh. Varenii** kurzen Religionsbericht von mancherley Völkern und einem neu vermehrten Anhang **Chph. Arnolds**, etliche Alt-Sächſiſche Wochen- und andere Teutſche Gözenbilder betreffend. Heidelb. 1674. 8. mit Kupf.

** Alex.

** Alex. Roſſe wunderwürdiger Juden- und Heidentempel, aus dem Engl. verdeutſcht durch Dav. Nerreter. Nürnb. 1701. 8.

Gerard. Io. Voſſius de Theologia gentili ſ. Idololatria. Amſt. 1668, it. 1700. f.

Ant. van Dalen diſſertationes de origine & progreſſu idololatriae & ſuperſtitionum. Amſt. 1696. 4.

Ioſ. Laurentii uaria ſacra Gentilium, in quibus de eorundem religione, diis, templis, ſacrificiis, feſtis, aſylis cet. agitur, in *Gronouii* Theſaur. Antiquit. Graec. T. VII. p. 133.

Ceremonies & coutumes religieuſes de tous le peuples du monde, repreſentées par des figures deſſinées de la main de *Bernard Picard*, avec une explication hiſtorique & quelques diſſertations curieuſes. Amſt. T. I. II. III. 1733, T. IV. 1736, T. V. 1737, T. VI. & VII. 1738, T. VII, II partie, & T. VIII. 1743. f.

Abhandlungen von der Religion der Heiden und der Chriſten. 2 Theile. Halle 1748. und 1753. 8.

Sigm. Jac. Baumgartens Abriß einer Geſchichte der Religionspartheyen. Halle 1755. 8.

Joh. Chph. Köchers Abriß aller jemals in der Welt bekannten und üblichen Religionen. Jena 1756. 8.

Thom. Broughtons hiſtoriſches Lexicon aller Religionen ſeit der Schöpfung der Welt bis auf gegenwärtige Zeit, worinnen die heidniſchen, jüdiſchen, chriſtlichen und gottesdienſtlichen Lehrbegriffe, Cerimonien, Gebräuche, Oerter, Perſonen und Schriften, nebſt ihren Schickſalen beſchrieben werden. Dresden und Leipz. 1756. gr. 8.

Joh. Friedr. Pleſſings Verſuch vom Urſprung der Abgötterey. Leipz. 1757. 8.

Ebendeſſ. Fortſezung und Beſchluß des Verſuchs vom Urſprung der Abgötterey. Leipz. 1758. 8.

2. inſonderheit

1. von den Göttern und der mythologiſchen Hiſtorie von denſelben.

Vincentii Chartarii imagines Deorum, qui ab antiquis colebantur, in quibus ſimulacra, ritus, caerimoniae cet. explicantur, ex Italica lingua (es kam dieſes Werk Venet. 1571. 4. Italiäniſch heraus) Latine redditae ab *Ant. Verderio*. Lugd. 1581. 4; desgl. unter dem Titel: Pantheon antiquorum &c. Rotenb. ad Tubar. 1683. 4. cum figg.

Nata-

Natalis Comitis Mythologia ſ. explicatio Fabularum. Patau. 1616. 4. it. Geneu. 1651. 8.

Joach. von Sandrart Iconologia Deorum, oder Abbildung der Götter, welche von den Alten verehret worden, ſamt deren eigentlicher Beſchreibung und Erklärung der heidniſchen Tempel-Ceremonien. Nürnb. 1680. f. mit Kupf.

Henr. Schaeuii Mythologia Deorum ac Heroum ex Natali Comite &c. Stetini 1683. 12, it. Sedani 1720. 12.

Franc. Pomey Pantheum mythicum, ſ. fabuloſa Deorum Hiſtoria. Edit. V. Vltrai. 1697. 8. Edit. nouiſſ. Amſt. 1741. 8. cum figg.

La Mythologie & les Fables expliquées par l'Hiſtoire, par l'Abbé (*Antoine*) *Banier*. à Paris 1710. 12. ib. 1738. 4. Voll. II; Edit. nouiſſ. 1740. Voll. VIII.

* Kommt auch ſeit 1755. zu Leipz. in gr. 8. Teutſch überſezt heraus.

Benj. Hederichs gründliches Lexicon mythologicum. Lpg. 1724. gr. 8.

Hiſtoire de la Fable conferée avec l'Hiſtoire ſainte par Mr. de *Lavaur*. Amſt. 1731. 8. T. II.

* Iſt unter dem Titel: Geſchichte der Fabel in Vergleichung mit der h. Geſchichte von Joh. Dan. Heiden ins Teutſche überſezt worden. Leipz. 1745. 8.

b. von den Prieſtern.

Io. Sauberti de Sacerdotibus & ſacris Hebraeorum perſonis commentarius ſingularis, in eius oper. poſthum. (Alt. 1694. 4.) p. 283-380.). & poſt eius libr. de Sacrificiis Veterum (Lugd. Bat. 1699. 8.) p. 637-749.

Ant. van Dale diſſertatt. 1) de Pontifice Maximo, Vicario Pontificis, Rege Sacrorum Archontibus &c. 2) de pontificibus ſ. Ἀρχιερεῦσι Graecorum, Aſiarchis &c. 3) de Neocoris Sacerdotibus & urbibus Neocoris, 4) de Stephanephoris, Prytanibus, Strategis & Scribis Graecorum, 5) de Agonothetis, Hellanodicis, Alytarchis, Panegyriarchis &c. 6) de Gymnaſiarchis, 7) de Fratriis, Thiaſis, Orgeonibus &c. in eius diſſertatt. ad antiquitates e marmor. illuſtrandas (Amſt. 1702. 4.) p. 175-429, & p. 506-804.

Gottl. Sam. Treueri diſſ. de Sacerdotibus Romanis in genere conſideratis. Lipſ. 1703. 4.

Gottfr. Ephr. Müllers hiſtoriſch-philologiſche Abhandlung von den Feldprieſtern der alten Zeiten. Dresd. u. Leipzig 1750. 8.

* Kei-

* Keinen eigenen Schriftſteller von den Prieſtern der Alten überhaubt weis ich nicht.

c. Von den Feſten.

Rod. Hoſpiniani de feſtis Iudaeorum & Ethnicorum, hoc eſt, de origine, progreſſu, ceremoniis, & ritibus feſtorum apud Iudaeos, Graecos, Romanos, Turcas & Indianos, L. III. Edit. III. aucta. Geneuae 1675. f.

Io. Vogelhaupt programmata IV de ritu celebrandi Calendas Ianuarias apud Ebraeos, Graecos, Romanos & Germanos. Freiberg. 1659 - 1663. 4.

Gottl. Wernsdorfii exercitatio academ. de Sabbatho gentili. Ien. 1700. 4, & in *Tempe Heluet.* T. II. S. IV. p. 527.

d. Von den Tempeln, Haynen ꝛc.

Rod. Hoſpiniani de Templis, ſ. de origine, progreſſu, uſu & abuſu templorum & rerum ad templa pertinentium L. V. Edit. noua & aucta. Geneu. 1672. f.

Iac. Perizonii diſſ. philol. de templis antiquorum. Lugd. Bat. 1695. 4.

Conr. Sam. Schurzfleiſchii diſſ. de templorum antiquitatibus. Viteb. 1696. 4, & in eius diſſertatt. hiſtor. (Lipſ. 1699. 4.) num. 53.

Gottfr. Petritzii diſſ. de lucis ſ. nemoribus ſacris. Lipſ. 1670. 4.

Andr. Chriſt. Eſchenbachii diſſ. de conſecratis Gentilium lucis. Ien. 1686. 4, & in eius diſſertatt. acad. (Nor. 1705. 8.) p. 133.

Frid. Gottb. Freytagii diſſ. de ſacris gentium in montibus. Lipſ. 1719. 4.

Io. Phil. Caſſel exercitatio philologico-antiquaria de locis in uſum ſacrum deſtinatis, Graecis τὰ τεμένη dictis. Magdeb. 1731. 4.

Io. Gottfr. Hauptmanni de origine lucorum commentatio. Gerae 1744. 4.

Io. Henr. Maii diſſ. de aris & altaribus ueterum. Gieſſ. 1732. 4.

e. Von den gottesdienſtlichen Handlungen und Gebräuchen.

1) von Reinigungen und Verſöhnungen.

Io. Lomeieri de ueterum Gentilium luſtrationibus ſyntagma. Vltrai. 1681. 4.

Magni Dan. Omeiſii diſſ. de expiationibus apud ueteres Gentiles uſitatis. Alt. 1700. 4.

Ott-

Ott. Sperlingii de baptiſmo Ethnicorum diſſ. Hauniae 1700. 8.

Io. Behmii diſſ. de lotione in obeundis ſacris Gentilium, Iudaeorum & Chriſtianorum. Regiom. 1715. 4.

2) Von Opfern.

Geo. Moebii diſſ. de Sacrificiorum origine, materia & propagatione, bey deſſen Tractat. de oraculis ethnicis. Lipſ. 1685. 4.

Io. Erh. Kappii diſſ. de Soteriis ueterum. Lipſ. 1751. 4.

Io. Erici Oſtermanni diſſ. de Ἀνθρωποθυσία Graecorum atque Gentilium in uniuerſum. Viteb. 1656. 4.

Paul. Dan. Longolii diſſertt. II. de Ἀνθρωποθυσίας originibus. Lipſ. 1729. 1734. 4.

Eiusd. programmata XXXV de eadem materia. Curiae Regnit. 1736-1743. f.

Io. Guil. Bergeri de Anthropothyſia Gentium profanarum programma, ſcriptum A. 1738, in eius Stromateo acad. (Lipſ. 1745. 4.) p. 102-108.

3. Vom Gebet.

Matth. Brouerii a *Niedeck* de populorum ueterum & recentium adorationibus diſſertatio, in qua preces earumque nomina, differentiae, origo, hiſtoria, miniſtri, progreſſus & caerimoniae elucidantur. Amſt. 1713. 8. cum figg. & in *Io. Poleni* Supplem. Theſ. Antiqu. Graec. & Rom. T. II. p. 905.

Nic. Lagerloef diſſ. de ritibus precandi Veterum. Londini Gothor. 1740. 4.

4) Von Gelübden.

Chph. Schüzii de uotis Veterum diſſ. Lipſ. 1665. 4.

Theodor. Crügeri commentatio de eo, quod iuſtum eſt circa morem ſe deuouendi pro ſalute alterius, & de Antinoo Semone Mago Sanco, deuoto ad uicem Adriani, contra *Claud. Salmaſium*. Vit. 1724. 4. cum figg.

Pet. Kunzii ſacra & profana Ἀναθημάτων hiſtoria, ſigillatim, quae ueſtes in templis publice ſuſpenſas explicat. Ien. 1729. 4.

Io. Pet. Milleri diſſ. de deuotionibus ueterum in bellis. Lipſ. 1730. 4.

Gottl. Ern. Mülleri commentatio hiſtorico-antiquaria de deuotionibus ueterum, in Latio literato, ſ. Elaboration. Societ. Lat. Halenſ. (Hal. 1737. 8.) Semeſt. II. p. 21-71.

Iuſti Frid. Güntzii epiſtola de uota puerorum coma & iuuenum barba apud ueteres Lipſ. 1737. 4.

Io.

Io. Iac. Frey diſquiſitio de more Diis ſimulacra membrorum conſecrandi. Alt. 1746. 4.

5) Von den Orakeln.

Geo. Moebii Tractatus de oraculorum ethnicorum origine, propagatione & duratione Lipſ. 1665. Edit. III. auctior 1685. 4.

Pet. Muſſardi Hiſtoria Deorum fatidicorum, uatum, Sibyllarum, Phoebadum, apud priſcos illuſtrium, cum eorum iconibus. Praepoſita eſt diſſertatio de diuinatione & oraculis. Colon. Allobr. 1675. 4.

Ant. van Dale de oraculis ueterum Ethnicorum diſſertationes II. Amſt. 1683. 8; Editio II plurimum adaucta ib. 1700. 4. c. figg.

Bernard de Fontenelle Hiſtoire des oracles. Nouvelle Edit. Paris 1698. 12; und in deſſen Oeuvres (à la Haye 1728. f.) T. I. p. 234.

6) Von Wahrſagereyen, Beſchwörungen ꝛc.

Andr. Chriſt. Eſchenbachii diſſ. de auguriis ueterum, habita A. 1692; in eius diſſertt. acad. p. 551-596.

Chriſt. Funccii commentatio de auſpiciis. Freiberg. 1653. 4.

Io. Henr. Mülleri exercitatio acad. de extiſpiciis ueterum. Alt. 1711. 4.

Chriſt. Gottl. Schwarzii diſſ. de ſortibus poeticis. Alt. 1712. 4.

Iul. Caeſ. Bulengerus de ſortibus, item de prodigiis, in *Graeuii* Theſ. Antiqu. Rom. T. V. p. 405. & p. 457.

Io. Ern. Gerhardi diſſ. de euocatione mortuorum. Ien. 1689. 4.

Gottlieb. Gerhardi diſſ. de Ῥαβδομαντεία ſ. diuinatione ex baculo. Lipſ. 1700. 4.

Frid. Mentzii diſſ. de plantis, quas ad rem magicam facere crediderunt ueteres. Lipſ. 1705. 4.

Frid. Gotth. Freytagii diſſ. de incantationibus magicis. Lipſ. 1710. 4.

Pet. Frid. Arpe de prodigioſis naturae & artis operibus, Taliſmanes & Amuleta dictis, cum recenſione ſcriptorum huius argumenti, liber ſingularis. Hamb. 1717. 8.

7) Von verſchiedenen andern Gebräuchen.

Io. Iac. Mülleri diſſ. de ueterum Λυχνοκαια & Lampadophoria. Ien. 1667. 4.

Paul. Antonii diſſ. hiſtorica de ſacris Gentilium proceſſionibus. Lipſ. 1684. 4.

Io. Nicolai Tractatus de Phyllobolia ſ. florum & ramorum ſpar-

ſparſione in ſacris & ciuilibus rebus uſitatiſſima; acceſſit *Io. Conr. Dieterici* diſſ. de ſparſione florum. Francf. 1698. 12.

Eiusd. diſquiſitio de ſubſtratione & pignoratione ueſtium. Giſſ. 1701. 12.

Io. Schmidii diſſ. de coronis earumque in ſacrificiis uſu. Lipſ. 1702. 4.

Eiusd. diſſ. de cinerum in Sacris uſu. Lipſ. 1722. 4.

Io. Hermanſſon diſſ. de unctione lapidum. Holm. 1725. 8.

Chriſt. Lud. Schlichteri exercitatio hiſtorico-antiquaria de cruce, apud Iudaeos, Chriſtianos & Gentes ſigno ſalutis. Hal. 1733. 4.

Io. Wunderlich diſſ. epiſtolica de ſacro ſilentio apud uarias gentes. Lipſ. 1741. 4.

II. Von der politiſchen Verfaſſung

1. überhaubt. Dazu dienen die kleinen Elzeviriſchen Republiken, deren 32. ſind, wovon aber nur die 4. erſtern eigentlich hieher gehören, nämlich

a. *Pet. Cunaei* de republica Hebraeorum L. III. Lugd. Bat. 1632. 12.

* Hebraeorum monarchia, quae eſt de imperio monarchico in populum Hebraeum probatio, ab Abrahamo ad diſperſam gentem, auctore *Adriano Houtuyn.* Lugd. Bat. 1685. 16.

** Hebraeorum reſpublica ex *Sigonio*, *Bertramo*, *Cunaeo* aliisque concinnata a *Ioach. Lud. Reimero.* Haun. 1657. 16.

b. Graecorum reſpublica ab *Vbbone Emmio* deſcripta. Lugd. Bat. 1632. 16.

c. *Guil. Poſtellus* de republica Athenienſium. ib. 1645. 16.

d. Reſpublica Romana, cura *Petri Scriuerii.* ib. 1629. 16.

* S. von dieſen Republiken die Hamburg. Bibliothec. hiſtoric. IX. Centur. p. 186. ſqq.

2. inſonderheit

a. von den Regenten und obrigkeitlichen Perſonen, wie auch von den Titeln, Vorrechten ꝛc. derſelben

Io. Chph. Becmanni ſyntagma dignitatum illuſtrium, ciuilium, ſacrarum, equeſtrium, antehac notitiae nomine emiſſum, nunc plenius exhibitum, inſertis uariis actis publicis electionum, inaugurationum, ingreſſuum, abdicationum, exequiarum cet. Francf. & Lipſ. 1696. 4.

Gerh.

Gerh. Feltmanni Tractatus de titulis honorum, II libris abſolutus. Brem. 1672. 12.

Geo. Caſp. Kirchmaieri comment. hiſtor. titulos aliquot honorum ex antiquitate erutorum exhibens, recuſa Ien. 1752. 4.

Io. Henr. Boecleri de auſpicio regio liber ſingularis, in eius diſſertt. acad. (Argent. 1701. 4.) T. I. p. 132-199.

Nic. Henelii commentatio de unctionis ritu in Imperatorum ac Regum inaugurationibus, in eius otio Vratislau. (Ien. 1658. 8.) C. XIV. p. 104.

Mich. Schreiberi diſſ. de inauguratione Regum. Regiom. 1701. 4.

Ern. Cregel diſſ. de infulis & lipſanis imperii. Alt 1659. 4.

Frid. Rappolt diſſ. de inſignibus principatus. Lipſ. 1663. 4.

Chriſt. Godofr. Hoffmanni diſſ. de origine & iure ſceptrorum. Francf. ad Viadr. 1724. 4.

Io. Chph. Strodtmanni diſſ. epiſtolaris de ſceptris ueterum. Wolfenb. 1744. 4.

Io. Sartorii diſſertt. II, de cultu imperantibus deferri ſolito. Thorunii 1694. 4.

Geo. Sigm. Green diſſ. de Regibus ſacerdotibus, ſ. ſacerdotio cum pontificatu coniuncto. Miſenae 1739. 4.

Io. Gottfr. Mülleri diſſ de Regibus apud antiquiſſimos populos ſacerdotibus. Ien. 1746. 4.

Dau. Henr. Kleeditzii diſſ. de ſingulari dignitate ſacerdotum apud ueteres in ampliſſimarum rerumpublicarum adminiſtratione. Viteb. 1742. 4.

Iul. Micrandri diſſ. de Demagogis. Vpſal. 1674. 8.

Io. Frid. Roſlii diſſ. de ſtratagematibus, ſ. uariis dominandi artibus ex mente ueterum. Lipſ. 1734. 4.

b. Von Reichstägen ꝛc.

Ioſ. Laurentii de rebuspublicis, ſuffragiis, conciliis & aliis ad eandem rem ſpectantibus diſquiſitio, in *Gronouii* Theſ. Antiq. Graec. T. VI. p. 3651.

Io. Erici Oſtermanni diſſ. de conſultationibus ueterum. Viteb. 1649. 4, & in *Thom. Crenii* Theſ. libror. philol. (Lugd. Bat. 1700. 8.) p. 410-428.

c. Von den Geſezen.

De l'origine des Loix des Arts & des Sciences & de leurs progrés chez les anciens Peuples par Mr. *Goguet*. III. Tomes. Paris 1758. gr. 12.

Ant. Yves Goguet's Unterſuchungen von dem Urſprung der Geſeze, Künſte und Wiſſenſchaften, wie auch ihrem Wachsthum bey den alten Völkern, aus dem Franzöſiſchen überſezzet von Georg Chph. Hamberger. Lemgo 1 Th. 1760. 4. m. Kupſ.

d. Von den Gerichten.

Io. Dan. Iacobi diſſ. de foro (ſ. iudiciis Hebraeorum, Graecorum & Romanorum) in portis. Lipſ. 1714. 4.

Io. Frid. Iugleri iudex ſedens ex antiquitate deriuatus. Lipſ. 1738. 4.

e. Von den Strafen.

Ant. Bombardini de carcere & antiquo eius uſu ad haec uſque tempora deducto tractatus. Patau. 1713. 8, & in *Poleni* Theſ. antiq. Graec. & Rom. T. III. p. 731.

Hier. Magii de equuleo liber poſtumus cum notis *Gothofr. Iungermanni*, in A. H. de *Sallengre* Theſ. antiq. Rom. T. II. p. 1201.

Io. Ward diſſ. de equuleo, in the philoſophical Transactions, Vol. 36. p. 231.

Cornel. Haſaei diſſ. de ϛιγματι ueterum. Brem. 1704. 4.

Io. Gottl. Derlingii comment. de modo inurendi ſtigmata. Hal. 1720. 4.

Eiusd. comment. de ſeruis litteratis. ib. 1720. 4.

Sig. Frid. Dreſigii diſſ. de uſu ſtigmatum apud ueteres. Lipſ. 1733. 4.

Franc. Vlr. Walteri diſſ. philologico-hiſtorica de uſu flagellorum & ſcorpionum (cum apud Ebraeos, tum alias gentes). Rintel. 1731. 4.

Io. Godofr. Vngeri diſſ. de antiquitate Κυνοφοριας ignominioſae, occaſione I. Sam. XVII. 43, II. Sam. III. 8. aduerſus *Io. Henr. Meibomium* adſerta, in Vngeri analect. antiquar. ſacr. (Lipſ. 1740. 8.) p. 281-310.

Iac. Doepleri Theatrum poenarum, ſuppliciorum & executionum criminalium (tam antiquorum, quam recentiorum) Germanice. P. I. Sondersh. 1693, P. II. Lipſ. 1697. 4.

Pet. Zornii diſſ. de capiſtris & frenis capite damnatorum apud ueteres, ad Matth. XXII. 12. & Rom. III. 19, in *Miſcellan. Groning.* T. II. Faſcic. IV. p. 563-575.

Io. Sam. Frid. Boehmeri diſſ. hiſtorico-iuridica de executionis poenarum capitalium honeſtate. Hal. 1738. 4.

Iuſti Lipſii de cruce L. III, in eius Oper. (Antuerp. 1637. f.) T. III. p. 637.

Henr.

Henr. Kippingii liber ſingularis de cruce & cruciariis, in quo ſupplicii eius circumſtantiae omnes docentur. Brem. 1671. 12.

Geo. Lud. Goldneri diſſ. de cruce, diriſſimo ueterum ſupplicio, Gerae 1693. f.

Io. Iac. Boſii diſſ. de potionibus mortiferis. Lipſ. 1736. 4.

f. Von Maas, Gewicht und Geld.

Henr. Vranii de re numaria, menſuris & ponderibus epitome, ex *Budaeo*, *Portio*, *Alciato* & *Geo. Agricola* concinnata, aucta & recognita. Col. Agripp. 1569. 8.

Eduardi Bernardi de menſuris & ponderibus antiquis L. III. Edit. altera, purior & duplo locupletior. Oxon. 1688. 8.

Io. Caſp. Eiſenſchmidii de ponderibus & menſuris ueterum Romanorum, Graecorum, Hebraeorum, nec non de ualore pecuniae ueteris diſquiſitio noua. Argent. 1708. it. 1737. 8.

Barthol. Beuerini ſyntagma de ponderibus & menſuris, quo ueterum nummorum pretium ac menſurarum quantitas demonſtratur. Accedit *eiusdem* commentatio de Romanorum comitiis, cum praefatione & indice *Io. Geo. Walchii*. Lucae 1711. recuſ. Lipſ. 1714 8.

Charl. Arbuthnot's Tables of ancient Coins, Weights and Meaſures, explain'd and exemplify'd in ſeveral diſſertations. Lond. 1727. 4. mai.

g. Von Bündniſſen und Verträgen, wie auch von Geſandten.

Geo. Schubarti diſſ. de moribus Gentium circa foedera. Ien. 1689. 4.

Io. Dan. Iacobi diſſertt. II. de foederibus ueterum, per diſſectionem animalium factis. Lipſ. 1710, 1711. 4.

Iean Barbeyrac Hiſtoire des anciens Traitez, ou Recueil hiſtorique & chronologique des Traitez repandus dans les Auteurs Grecs & Latins & autres monumens de l'antiquité, depuis les tems les plus reculez juſqu'à l'Empereur Charle Magne, dans le T. I. du Supplem. au Corps diplom. de *du Mont*. Amſt. 1739. f.

(*Iean François* du *Bellay* Sieur du) *Resnel* diſſertation, quelles étoient chez les Anciens les fonctions & les prérogatives des Ambaſſadeurs, dans l'Hiſt. de l'Acad. des Inſcript. T. VI. p. 87-103, edit. d'Amſt.

h. Von der Zeitrechnung ꝛc.

Auſer denen vielen Schriftſtellern, die oben im §. 4. angeführet worden, gehören noch hieher

Ioſ. Laurentii de annis, menſibus, diebus, horis cet. Tractatio, in *Graeu.* Theſ. Antiq. Rom. T. IX. p. 1269.

Io. Gottfr. Hauptmann de uariis annorum apud antiquas gentes dimenſionibus atque diuiſionibus. Gerae 1744. 4.

Io. Alb. Fabricii Menologium, ſ. libellus de Menſibus, centum circiter populorum menſes recenſens atque inter ſe conferens. Hamb. 1712. 8.

Dan. Petermanni diſquiſitiones II. de clepſydra ueterum. Lipſ. 1671. ſq. 4.

Geo. Clem. Draudii comment. de clepſydris ueterum. Giſſ. 1731. 4.

Pet. Ekermanni diſſ. de modo ueterum dicendi ad clepſydram. Vpſal. 1741. 4.

Io. Aug. Erneſti proluſio de ſolariis. Lipſ. 1744. 4.

i. Vom Kriegswesen.

Joh. Ehrenfr. Zſchackwitz gründliche Erörterung von dem alten Kriegswesen, und denen verſchiedenen Arten der Waffen, bey deſſen Heraldik p. 267-440.

Io. Chph. Kieſewetteri ſyntagma de re militari ueterum, praecipue Romanorum. Erfurti 1736. 8.

Herm. Hugonis de militia equeſtri antiqua & noua L. V. Antuerp. 1630. f.

Chriſt. Gottl. Schwarzii diſſ. de aetate & ſtatura militari ueterum. Alt. 1731. 4.

Joh. Gottl. Immermanns Abhandlung von den Fahnen der Alten. Magdeb. 4.

Io. Mich. Weinrichii diſſ. de uexillis & uexilliferis. Ien. 1741. 4.

Io. Frid. Dürrii Veterum Gymnaſium bellicum. Ien. 1681. 4.

Io. Henr. Lederlini ſpecimen philologicum de galeis ueterum. Argent. 1716. 4.

Io. Frid. Dürrii diſſ. de ueterum armis bellicis zona & lorica. Alt. 1687. 4.

Sigm. Iac. Apini diſſ. de loricis linteis ueterum, in Miſcellan. Lipſ. T. VI. p. 274, T. VII. p. 316, it. notis & figuris aeneis aucta. Alt. 1719. 4.

Blaſii Caryophili de ueterum clypeis opuſculum, in quo plura, quae ad Graecam Romanamque militiam pertinent, explicantur & illuſtrantur. Lugd. Bat. 1751. 4. c. figg.

Io. Gideon. Gellii obſeruatio de uario haſtae apud ueteres uſu, in Miſcell. Lipſ. T. IX. p. 25.

Io.

Io. Chph. Wichmanshauſen diſſ. philologica de curribus bellicis in oriente uſitatis. Viteb. 1722. 4.

Io. Vpmarck exercitatio acad. de uociferatione bellica. Vpſal. 1708. 8.

Gottfr. Ephr. Müller von den Feldprieſtern der alten Zeiten. Dresd. u. Leipz. 1750. 8.

Traité de l' attaque & de la defenſe des places des Anciens, par Mr. de *Folard*, in deſſen Hiſt. de Polybe (Amſt. 1729. 4.) T. II, p. 137-336, T. III. p. 1-122.

Iul. Caeſ. Bulengeri de triumphis, ſpoliis bellicis, trophaeis, arcubus triumphalibus & pompa triumphi liber unus, in *Gronouii* Theſ. Antiqu. Graec. T. XI. p. 857.

Mart. de Guichardo noctes Granzouianae de antiquis triumphorum ſpectaculis. Amſt. 1661. 12.

Io. Frid. Hekelii diſſ. de Tropaeis ueterum. Rudolphopoli 1687. 4.

Vom Krieg zur See, ſ. unten.

III. Von der häuslichen Verfaſſung.

1. Von den Eheverlöbniſſen und Hochzeiten.

Barn. Briſſonius de ueteri ritu nuptiarum & iure connubiorum. in tractatu tractatuum (Venet. 1584. f.) T. IX. p. 97, & in *Graeuii* Theſ. Ant. Rom. T. VIII. p. 1007.

Ant. Hotomanni de ueteri ritu nuptiarum obſeruatio, in *Graeuii* l. c. p. 1107.

Franc. Hotomanni de ſponſalibus & ueteri ritu nuptiarum, *ibid.* p. 1145.

Iac. Lydii ſermonum conuiualium L. II, quibus uariarum gentium mores ac ritus in uxore expetenda, ſponſalibus contrahendis, nuptiiſque faciendis ac perficiendis enarrantur. Lugd. Bat. 1656. 4.

Ceremonies nuptiales de toutes les Nations, par le Sr. de *Gaya.* à la Haye 1681. 12.

Frid. Iul. Rottmanni Rituale nupturientium, oder Beſchreibung der Hochzeitgebräuche, welche unter den bekannteſten Völkern von Alters her beobachtet worden, und zum Theil noch üblich ſind. Brem. 1715. 8.

Hiſtorical Account of de Mariage Rites and Ceremonies of the Grecks and Romans, Saxons and of moſt Nations of the World at this day: is added to the critical Eſſay concerning Marriage (Lond. 1724. 8.) p. 214-340.

Io. Phil. Pfeifferi diſſertt. II de cura uirginum apud ueteres. Regiom. 1672. 4.

Chriſt. Funccii comment. de paranymphis. 1654. 4.

Io. Dopperti diſſ. de peruetuſto faces in nuptiis illuſtrioribus praeferendi ritu. Sneebergae 1709. f.

Gabr. Chriſt. Marquarti diſſ. de coena nuptiali ueterum. Lipſ. 1692. 4.

Dan. Traugott Mülleri progr. de cauſſis conuiuiorum nuptialium. Chemnit. 1739. 4, & in *Bidermanni* Select. Scholaſt. Vol. I. Faſc. II. p. 732-750.

Io. Aug. Groebelii Ἀνακλυπτήρια ſ. dona nuptialia. Longoſaliſſ. 1736. 4, & in *Bidermann.* l. c. p. 751-758.

Io. Chriſt. Busmanni diatriba de carminibus nuptialibus. Helmſt. 1710. 4.

Ioſ. Laurentii de adulteriis ac meretricibus tractatio, in *Gronou.* Theſ. Ant. Graec. T. VIII. p. 1402.

2. Von der Geburt, Erziehung und Unterweiſung der Kinder.

Io. Meurſii de puerperio ſyntagma, in *Gronou.* l. c. p. 1418.

Thom. Bartholini antiquitatum ueteris puerperii ſynopſis, a filio *Caſp. Bartholino* commentario illuſtrata, cum Thom. Bartholini ad filium epiſtola. Amſt. 1676. 12. cum figg.

Caſp. Bartholini expoſitio ueteris in puerperio ritus, ex arca ſepulchrali antiqua deſumti, & *Thom. Bartholini* patris, de puerperio ueterum epiſtola. Rom. 1677. 8.

Io. Ioach. Platneri diſſ. de arte obſtetricia ueterum. Lipſ. 1735. 4.

Io. Iac. Claudii diatribe de nutricibus & paedagogis, poſt eius diſſ. de ſalutation. ueterum. Vltrai. 1702. 12, & in *Poleni* Supplem. Theſ. Ant. Graec. & Rom. T. III. p. 417.

Herm. Conringii de antiquitatibus academicis diſſertationes. Edit. nouiſſ. *Chph. Aug. Heumanni*, Gotting. 1739. 4.

Iac. Frid. Reimmanni idea ſyſtematis Antiquitatis literariae generalioris & ſpecialioris. Hillesheim 1718. 8.

Io. Ioach. Maderi epiſtola ad Herm. Conringium de ſcholis ueterum, ſcripta 1673, in *Conringii* diſſertt. de antiqu. acad. edit. Heum. p. 386.

Io. Gād. Gellii progr. de ſcholarum origine. Annab. 1701. 4.

(*Chr. Thomaſii*) obſeruatio de ſcholis antediluuianis, in obſeruatt. Halenſ. T. I. p. 277-303.

Anonymi Anmerkung von Schulen vor der Sündflut, in auserleſenen Anmerkungen über wichtige Materien und Schriften. Frf. u. Leipz. 1704. 8. Th. I. p. 98-130.

Sigiſm.

Sigiſm. Andr. Cunonis progr. de ſcholarum primordio, earumque propagatione, ſcriptum 1723, bey deſſen memorabilibus Scheningenſib. in Append. Brunſu. 1728. 4, p. 171-176.

3. Von den Namen der Alten.

Io. Henr. Ottii Ὀνομαϑολογια ſeu de nominibus hominum propriis. Tiguri 1671. 4.

Io. Columbi diſſ. hiſtorico-philologica de nominibus (Hebraeorum, Graecorum, Romanorum, Suecorum). Vpſal. 1680. 8.

Gilles André de la Roque Traité de l'origine des Noms & Surnoms. Paris 1681. 8.

Io. Henr. Stuſs progr. de impoſitione nominum (apud uarias gentes). Gothae 1735. 4.

Eiusd. progr. de mutatione nominum ſacra. ibid. 1735. 4.

Eiusd. progr. de mutatione nominum politica. ib. 1735. 4.

Io. Gottl. Bidermanni de nominum religione proluſio. Freib. 1751. 4.

4. Von Städten, Gebäuden und Häuſern, wie auch vom Hausrath, Fuhrweſen ꝛc.

Chriſt. Lud. Crellii diſſ. de publica caerimonia, qua urbes condebantur. Viteb. 1731. 4.

Steph. Morini diſſ. de ſale aſpergi ſolito ſuper urbium dirutarum ruinas, in eius diſſertatt. Dordraci 1700. 8. editis.

Pet. Bellonii de admirabili operum antiquorum & rerum ſuſcipiendarum praeſtantia L. III, in *Gronouii* Theſ. antiq. Graec. T. VIII. p. 2530.

Io. Seruilii de mirandis antiquorum operibus, opibus & ueteris aeui rebus bello paceque magnifice geſtis L. III, quibus acceſſit *Hippolyti a Collibus* incrementa urbium, ſiue de cauſſis magnitudinis urbium liber unus. Lubec. 1600. 4, & in A. H. de *Sallengre* Nou. theſ. Antiq. Rom. T. I. p. 1138.

Claude Malingre de la gloire & magnificence des Anciens. Paris 1612. 8.

Pet. Bertii de aggeribus & pontibus hactenus in mari ſtructis, digeſtum nouum, in *Sallengre* l. c. T. II. p. 917.

Io. Balth. Beyſchlagii diſſ. de palatiis. Viteb. 1690. 4.

Eiusd. diſſ. de atriis. ib. 1691. 4.

Caſp. Sagittarii de ianuis ueterum liber ſingularis. Altenb. 1672. 8, in *Graeuii* Theſ. Antiq. Rom. T. VI. p. 418.

Laurent. I. Molin diſſ. de clauibus ueterum, in *A. H. de Sallengre* l. c. T. I. p. 789.

Io. Oldermanni diſſ. de ſpecularibus ueterum. Helmſt. 1719. 4.

Io. Cbph. Harenbergii diſſ. de ſpecularibus ſ. feneſtris ueterum, ad 1 Cor. XIII. 12, in *Theod. Haſaei* & *Conr. Ikenii* Theſ. nou. theolog. philol. (Lugd. Bat. 1731. f.) T. II. p. 829-836.

Iac. Belgradii epiſtola de craſſitie laterum, quibus ueteres in magnis molibus & ſubſtructionibus utebantur, in *A. F. Gorii* ſymbol. literar. (Florent. 1749. 8.) Vol. IV. p. 129-135.

Tob. Eckhardi ſchediaſma de tabulariis antiquis. Quedlinb. 1717. 4.

Io. Schlemmii diſſ. de imaginibus ueterum atrienſibus praeliminaribus, cubicularibus. Ien. 1664. 4.

Io. Ioach. Zentgrauii diatribe hiſtor. de fornicibus. Viteb. 1668. 4.

Io. Rhodii de acia diſſ. ad Cornel. Celſi mentem, qua ſimul uniuerſae fibulae ratio explicatur, ex autographo auctoris auctior & emendatior edita a *Thom. Bartholino*. Accedit diſſ. de ponderibus & menſuris & uita Celſi. Hafn. 1672. 4. c. figg.

Eiusd. diſſertt. de acia, pondere & menſuris, editae per V. I. B. T. Lond. Scanor. 1691. 4.

Paul. Mar. Paciaudi Σκιαδιοφόρημα, ſ. de umbellae geſtatione commentarius. Rom. 1752. 4.

Chriſt. Schoettgenii antiquitates triturae & fulloniae. Trai. ad Rhen. 1727. 8.

Frid. Lebr. Goetzii de piſtrinis ueterum diſſ. cum prolegomenis de molis. Cygneae 1730. 8.

Car. Lud. Hobeiſel diſſ. de molis manualibus ueterum. Gedani 1728. 4.

Io. Moebii diſſ. de uariis teſſerarum ueteribus uſurpatarum generibus. Lipſ. 1688. 4.

Abrah. Kriegel diſſ. de ſpongiarum apud ueteres uſu. Lipſ. 1734. 4.

Io. Schefferi de re uehiculari ueterum L. II. accedit *Pyrrhi Ligorii* de uehiculis fragmentum. Frf. 1671. 4, & in *Poleni* ſupplem. Theſ. Antiq. Graec. & Rom. T. V. p. 1004ſ-1503.

Balth. Stolbergii diſſ. de Angariis (ſ. curſoribus publicis) ueterum. Viteb. 1680. 4, & in Theſ. theol. philol. diſſertatt. exeget. (Amſt. 1702. f.) T. II. p. 101-111.

Dan. Guil. Molleri diſſ. de Angaris. Alt. 1696. 4.

Io. Gebaueri commentatio, curſum publicum, uulgo öffentliche Poſt, Hebraeis pariter atque Graecis olim cognitum fuiſſe. Camentii 1737. f.

Io. Alſtorphii diſſ. de lectis; ſubiicitur *eiusd.* de lecticis diatriba. Amſt. 1704. 12.

Io. Iac. Rhode diſſ. de lecticis ueterum lucubratoriis. Regiom. 1714. 4

Carl Chriſt. Schramm Abhandlung der Porte-Chaiſes, oder Trageſänften durch Menſchen oder Thiere, in allen vier Theilen der Welt, nach der Critik, Mechanik, Hiſtorie, dem Recht, wie auch Cammer- und Policey-Weſen ausgeführet und erläutert mit Urkunden und Kupfern. Nürnb. 1737. f.

5. Von Kleidern und Schmuck

a. überhaubt

Lazari Bayſii annotationes in tractatum de auro & argento legato, quibus ueſtimentorum & uaſculorum genera explicantur, c. figg. bey deſſen Buche de re nauali, Baſil. 1537. 4, Lutet. 1549. 4. und in *Graeuii* Theſ. antiq. Rom. T. VI. p. 553.

Ioſ. Laurentii ſyntagma de re ueſtiaria (ex *eiusd.* polymathia decerptum), in *Gronou.* Theſ. Ant. Gr. T. IX. p. 921.

Octau. Ferrarii de re ueſtiaria L. VII. adiectis iconibus, quibus in hac tertia editione acceſſerunt analecta de re ueſtiaria & diſſ. de ueterum lucernis ſepulchralibus. Patau. 1685. 4, & in *Graeu.* l. c. T. VI. p. 1033.

Alb. Rubenii de re ueſtiaria ueterum, praecipue de lato clauo L. II, cum *Octau. Ferrarii* analectis ad Rubenium, cum figg. in *Graeu.* T. VI. p. 913.

Angeli Mar. Riccii diſſ. de ueterum ueſtibus, reliquoque corporis ornatu, in eius diſſertt. Homer. (Florent. 1741. 4.) Vol. II. p. 141.

Io. Chph. Fiſcheri diſſ. de ornatu mulierum (apud ueteres praecipue orientales.) Viteb. 1709. 4.

Sigm. Andr. Flachs ueſtitus e papyro in Gallia nuper introductus, e ſcriniis antiquitatis erutus, moralibusque adnotationibus circa inuentiones ueſtium ſtipatus. Lipſ. 1718. 4.

Andr. Ritteri diſſ. de ueſtibus ſacris certis literis notatis. Lipſ. 1703. 4.

Io. Gebaueri diſſ. de arte ueterum phrygionica. Dreſd. 1737. 4.

Conr. Sam. Schurzfleiſchii diſſ. de purpura uaria, ſpeciatim regia. Viteb. 1706. 4.

Adriani Stegeri diſſ. de purpura ſacrae dignitatis inſigni. Lipſ. 1741. 4.

Chriſt. Franc. Paullini de candore liber ſingularis, uariis antiquitatibus cet. illuſtratus. Frf. & Lipſ. 1703. 8.

Io. Burch. Menckenii diſſ. de caerulei coloris uſu apud ueteres, ſcripta A. 1717, in eius diſſertt. literar. (Lipſ. 1738. 8.) p. 92-98.

Andr. Iul. Dornmeieri diſſ. de ueſtitu colorato in luctu regio. Hal. 1704. 4.

Godofr. Chriſt. Goetzii de ueſtium nigrarum uſu commentatio philologico-antiquaria. Helmſt. 1726. 4.

b. inſonderheit von einzelnen Stücken der Kleider, des Schmucks ꝛc.

Proſperi Stellartii de coronis & tonſuris Paganorum, Iudaeorum, Chriſtianorum L. III. Duaci 1625. 8.

Claud. Salmaſii epiſtola ad *Andr. Coluium*, ſuper I. Cor. XI. de caeſarie uirorum, & mulierum coma. Lugd. Bat. 1644. 8.

Io. Henningii Trichologia ſ. de capillis ueterum collectanea hiſtorico-philologica. Magdeb. 1678. 12.

Io. Arntzenii diſſertt. binae, quarum prior agit de colore & tinctura comarum, poſterior de ciuitate Romana Apoſtoli Pauli. Trai. ad Rhen. 1725. 8.

Valent. Friderici diſſ. hiſtorico-philologica de capillamentis. Lipſ. 1673. 4.

Sam. Werneri iudicium ueterum de capillis peregrinis & aſcititiis, maxime clericorum. Regiom. 1684. 4.

Io. Andr. Boſii diſſ. de Στεφανοφορίᾳ ſ. coronarum geſtatione. Ien. 1669. 4.

Chriſt. Amos Bürgeri de coronis ciuicis proluſio. Schneeb. 1686. 4.

Ioach. Maderi de coronis nuptiarum praeſertim ſacris & profanis libellus. Helmſt. 1688. 4, & in *Graeu.* T. VIII. p. 1403.

Geo. Caſp. Kirchmaieri diſſ. de coronis. Viteb. 1693. 4.

Io. Schmidii diſſ. de coronis, earumque in primis in ſacrificiis uſu. Lipſ. 1701. 4.

Io. Henr. Maii de corona ſapientiae ex utraque antiquitate diſſertatio. Giſſ. 1712. 4.

Chriſt. Hauſchild diſſ. de corona radiata. Viteb. 1716. 4.

Io. Guil. Bergeri de Stephanophoris ueterum progr. ſcript. 1725, in eius Stromat. Acad. p. 240-246.

Io. Aegid. & *Io. Paul. Schroeteri* commentatio de coronis nuptialibus. Dreſd. 1732. f.

Io.

Io. Gottl. Boſſeck Στρεφανωματα ſponſi & ſponſae. Lipſ. 1740. 4.

Henr. Tob. Bittneri cogitationes de faſciis & taeniis ueterum. Alt. 1741. 4.

Io. El. Reichart diſſ. de uelamine ueterum. Ien. 1694. 4.

Henr. Rud. Mallinkrott expoſitio ritus capitis uelandi apud ueteres. Lipſ. 1735. 4.

Laur. Patarol epiſtola de ueteribus capitis ornamentis in mulieribus, ſcripta 1698, in eius Epiſt. T. II. Oper. (Venet. 1743. 4.) p. 420-423.

Sam. Frid. Bucheri de uelatis Hebraeorum, Graecorum (& aliarum gentium) feminis libellus. Budiſſ. 1717. 12.

Anſelm. Solerius de pileo, ceteriſque capitis tegminibus tam ſacris quam profanis. Edit. nouiſſ. aucta, emendata & figuris aeneis exornata. Amſt. 1672. 12.

Iani Milzowii pileus, libertatis populi olim Romani publicae index & reſtitutae uindex certiſſimis, IV. diſſertatt. comprehenſus & illuſtratus Hafn. 1688. 4.

Godofr. Buchneri diſſ. de ritu capur retegendi. Viteb. 1688. 4.

Rud. Frid. Wichmannshauſen diſſ. epiſtolaris hiſtorica de pileo ſ. birreto, ſacrae dignitatis inſigni. Torgau. 1744. 4.

Adr. Stegeri diſſ. de infulis ſacrae dignitatis inſignibus. Lipſ 1739. 4.

Eberh. Rud. Roth diſſ. de uelamine capitis uirilis ad 1 Cor. XI, in Theſ. theol. philol. diſſertt. exeget. T. II. p. 545.

Caſp. Bartholini de inauribus ueterum ſyntagma. Acc. mantiſſa e *Thom. Barholini* miſcellaneis medic. de annulis narium. Amſt. 1676. 12.

Theod. Guil. Rittmeieri diſſ. de pallio. Helmſt. 1726. 4.

Dan. Mülleri programmata III de pallio. Chemnicii 1728-29. f.

Geo. Wilh. Ouerkampf diſſ. de ueſtitu, praecipue pallio ueterum Philoſophorum. Ien. 1733. 4.

Io. Schefferi de antiquorum torquibus ſyntagma. Holm. 1656. 8, & in *Graeu.* T. XII. p. 901, item cum notis *Io. Nicolai.* Hamb. 1707. 8.

Thom. Bartholini de armillis ueterum, praeſertim Danorum, ſchedion. Acc. *Olai Wormii* de aureo cornu ad F. *Licetum* reſponſio. Hafn. 1647. 8. c. figg. Edit. nouiſſ. Amſt. 1676. 12.

Io. Bapt. Caſalii de inſignibus, annulis, fibulis ſyntagma, c. figg. in *Gronou.* T. IX. p. 893.

Abr.

Abr. Gorlaei dactyliotheca, ſ. annulorum ſigillarium, quorum apud priſcos tam Graecos, quam Romanos uſus, ex ferro, aere, argento & auro, promtuarium. P. II. cum explicationibus *Iac. Gronouii.* Lugd. Bat. 1695. 4. c. figg.

Franc. de Corte ſyntagma de annulis, ſ. tractatus annularis, de annulorum origine, uirtute & dignitate. Antuerp 1706. 8.

Pet. Burmanni diſſ. de iure aureorum annulorum. Trai. ad Rhen. 1734. it. Lipſ. 1740. 4.

Io. Nicolai diſquiſitio de chirothecarum uſu & abuſu. Giſſ. 1701. 12.

A diſſertation on Gloves, ſhewing their antiquity and uſe in the ſeveral Ages of the World, in the preſent State of the Republick of Letters, for Octob. 1732. Vol. X. p. 289-302.

Io. Nic. Rhoſt diſſ. philologico - hiſtorica de ueterum Zona pecuniaria. Ien. 1681. 4.

Io. Godfr. Vngeri de cingulis eorumque uario apud ueteres uſu, in eius Analect. Antiquar. ſacr. p. 1 - 280.

Herm. Henr. Pagendarm diſſ. de peplo ueterum. Viteb. 1702. 4.

Io. Dau. Thoenniker diſp. de cilicio ueterum. Lipſ. 1678. 4.

Bened. Balduini calceus antiquus & myſticus, & *Iul Nigronus* de caliga ueterum. Acceſſerunt ex *Claud. Salmaſii* notis ad librum Tertulliani de pallio, *&* *Alb. Rubenii* libris de re ueſtiaria excerpta eiuſd. argumenti: omnia figuris aucta & obſeruationibus illuſtrata a *Io. Frid. Nilant.* Lugd. Bat. 1711. 8.

Henr. Tob. Bittneri commentatio de calceis ueterum. Alt. 1740. 4.

Otthon. Sperlingii diatribe de crepidis ueterum. Hafn. 1698. 8, & in *Gronou.* T. IX. p. 961.

Io. Nicolai tractatus de calcarium uſu & abuſu, nec non iuribus illorum. Francf. 1702. 12.

Caſp. Sagittarii diſſ. de nudipedalibus. Ien. 1675. 4.

Sigm. Fritſchii diſſ. de antiquo ciuili & gamico Ἀνυποδησίας ritu. Lipſ. 1750. 4.

6. Von Speiſen und Getränken.

Caelii Apicii de opſoniis & condimentis, ſ. arte coquinaria, L. X, cum notis uariorum. Amſt. ap. Ianſſonio - Waesbergios 1709. 8.

Lud. Nonnii diaeteticon ſ. de re cibaria L. IV. Antuerp. 1627. 8.

Pet.

Pet. Caſtellani Κρεωφαγια, ſ. de eſu carnium L. IV, in *Gronou.* T. IX. p. 353.

Hier. Mercurialis de potionibus & eduliis Antiquorum (ex eiuſd. uar. Lect. excerpta), in *Gronou.* T. IX. p. 465.

Io. Auguſtini Bonitii diſſ. de Ἐγκρυφίαις ueterum. Lipſ. 1720. 4.

Io. Phil. Caſſel diſquiſitio philologica de populis a ſuilla abſtinentibus. Magdeb. 1740. 4.

Adr. Turnebi de uino, eius uſu & abuſu libellus, cum *Io. Henr. Meibomii* commentar. de cereuiſiis. Helmſt. 1668. 4, & in *Gronou.* T. IX. p. 517.

Io. Henr. Meibomii commentarius de cereuiſiis ueterum, potibusque & ebriaminibus extra uinum uariis. Helmſt. 1668. 4, & in *Gronou.* T. IX. p. 537

Vincent. Butius de calido, frigido & temperato antiquorum potu. Rom. 1654. 4, & in *Graeu.* T. XII. p. 1.

Geo. Chriſt. Gebaueri diſſ. de aqua calda. Alt. 1714. 4.

Eiusd. de caldae & caldi apud ueteres potu liber ſingularis. Lipſ. 1721. 8.

Io. Cauſſe triga quaeſtionum curioſarum 1) de eſu fabarum, 2) de balneis arenoſis, 3) de more niuem bibendi iam Salomonis tempore ſolemni, in exercit. ſubſeciu. Francf. T. III. S. I. p. 108-117. Frf. 1720. 8.

7. Von Gaſtmalen, dem Rechte der Gaſtfreundſchaft, und von Spielen und Luſtbarkeiten bey den Gaſtmalen ꝛc.

Ioſ. Laurentii opuſcula de conuiuiis, hoſpitalitate, teſſeris & ſtrenis, in *Gronou.* T. IX. p. 161.

Eiuſd. de prandio & coena ueterum, ac de aliis ad eadem ſpectantibus miſcellanea, *ibid.* p. 285.

Io. Bapt. Caſalii de tricliniis, conuiuiis, hoſpitalitate & teſſeris ueterum exercitatio, cum figg. (ex eius opere de ritibus ueterum excerpta), in *Gronou.* T. IX. p. 121.

Io. Erici Oſtermanni exercitatio philologica de conuiuandi coenandique ueterum ritibus. Viteb. 1643. 4.

Chriſt. Gottl. Schwarzii diſſ. de comiſſationibus ueterum, ex Graecis Romaniſque antiquitatibus. Alt. 1744. 4.

Sigfr. Coeſon. Aemingae diſſ. de conuiuiis feſtiuis aeui antiqui. Gryphisw. 1750. 4.

Cenſorini liber de die natali, cum notis uariorum, ex recenſione *Sig. Hauerkampi.* Lugd. Bat. 1743. 4. mai.

Geo.

Geo. Lud. Goldneri diſſ. de natalitiis ueterum. Gerae 1704. f.

Io. Hoffmanni diſſ. de uariis ueterum natalitiis eorumque cerimoniis Erf. 1704. 4.

Io. Frontonis diſſ. de diebus feſtiuis cum natiuitatis, tum mortis Gentilium, Hebraeorum & Chriſtianorum, deque ritibus eorum, in eius epiſt. & diſſertt. eccleſiaſt. (Veronae 1733. 8. mai.), p. 240-283.

Io. Burch. Menckenii diſſ. de ritibus ueterum celebrandi dies natalitios, in eius diſſertt. literar. (Lipſ. 1734. 8.) p. 149.

Iac. Phil. Tomaſini de teſſeris hoſpitalitatis liber ſingularis, in quo ius hoſpitii uniuerſum apud ueteres potiſſimum expenditur. Amſt. 1670. 12. c. figg. & cum quibuſd. acceſſionibus in *Gronou.* T. IX. p. 213.

Io. Columbi diſſ. de ſale hoſpitali. Vpſal. 1675. 8.

Io. Guil. Bergeri diſſ. de lautiis. ueterum. Viteb. 1711. 4.

Phil. Theod. Verpoorten diſſ. de uerbo Ζένος & peregrinorum apud ueteres conditione. Coburgi 1708. 4.

Io. Godofr. Vngeri diſſ. de Ζενοκτενίᾳ eiusque ritu antiquo, in eius analect. antiquar. ſacr. p. 311-356.

Eſaiae Helt diſſ. de ueterum accubitu. Hafn. 1704. 4.

Joh. Pet. von Ludewig erläutertes Alterthum der Weiſe zu Tiſche zu liegen, in deſſen gelehrten Anzeigen II. Th. p. 903.

Io. Guil. Bergeri de religione menſae progr. ſcriptum 1728, in eius Stromateo Acad. p. 69-76.

Ioſ. Lanzoni de coronis & unguentis in antiquorum conuiuiis exercitatio philologica: ex Italica in Latinam linguam traduxit & notis auxit *Hier. Baruffaldus.* Acc. *eiuſd.* traductoris ſchediaſma de armis conuiualibus. Ferrar. 1715. 8. & in *Sallengre* Theſ. Ant. Rom. T. III. p. 669.

Frid. Gotth. Freytagii diſſ. de coronis conuiualibus ueterum. Lipſ. 1712. 4.

Fortun. Liceti epiſtola, cur antiqui ſinguli biberent in conuiuio, non ſimul plures? in *eiuſd.* reſponſis de Septimo Quaeſit. per Epiſt. (Vtini 1650. 4.) p. 278-287.

Io. Henr. Maii diſſ. de philoteſiis ueterum Hebraeorum, Graecorum atque Romanorum, habita 1696, in eius ſelect. exercitatt. philolog. exeget. T. I. n. 16, Francf. 1711. 4.

Io. Theodor. Leubſcher magiſteria ueterum, ex Cicerone de ſenectute. Viteb. 1692. 4.

Hieron. Hartw. Eybe diſſ. de ſympoſiarcha eiusque magiſterio. Lipſ. 1742. 4.

Io.

Io. Frid. Chriſtii progr. de magiſteriis ueterum in poculis. Lipſ. 1745. 4.

Phil. Mülleri diſſ. de poculo ſalutis. Ien. 1666. 4.

Henr. Bangertus de poculo Iouis ſeruatoris & boni genii. Lubec. ſ. an. 4.

Chriſt. Gottb. Wiliſch diſſ. de poculo boni daemonis. Lipſ. 1718. 4.

Io. Gottl. Bidermanni progr. de ueterum poculis grammaticis. Freib. 1748. 4.

Io. Frid. Chriſtii diſſ. de Murrinis ueterum. Lipſ. 1743. 4.

Io. Bapt. Paſſerii epiſtola de cratere adſperſorio apud antiquos, in *Gorii* ſymbol. literar. Vol. VI. (Florent. 1751. 8.) p. 29-41.

Pet. Zornii diſſ. de antiquo aenigmatum in coenis nuptialibus Hebraeorum, Graecorum & Romanorum uſu. 1724. 4.

Coel. Calcagninus de talorum, teſſerarum, & calculorum ludis ex more ueterum, in eius oper. (Baſ. 1544. f.) p. 286-300, & in *Gronou.* T. VII. p. 1213.

Dan Souterii Palamedes, ſ. de tabula luſoria, alea & uariis ludis L. III, in *Gronou.* T. VII. p. 997.

Io. Guil. Bergeri eclogae archaeologicae ad dolum aleae ueteris. Viteb. 1712. 4.

Io. Corn. Paw diatribe de alea ueterum. Trai. ad Rhen. 1726. 8.

Iuſti Lipſii Saturnalium ſermonum L. II. qui de Gladiatoribus, nouiter correcti, aucti & formis aeneis illuſtrati. Antuerp. 1485. 4.

Eiusd. de Amphitheatro liber, c. figg. ib. eod. an. 4.

Dialogue ſur la Muſique des Anciens, par Mr. De * * *. Paris 1725. 8.

Franc. Blanchini diſſ. de tribus generibus inſtrumentorum Muſicae ueterum organicae. Rom. 1742. 4. mai. c. figg.

Frid. Adolph Lampe de cymbalis ueterum L. III, in quibus quaecumque ad eorum nomina, differentiam, originem, hiſtoriam, miniſtros, ritus pertinent, elucidantur. Trai. ad Rhen. 1703. 12.

Caſp. Bartholini de tibiis ueterum & earum antiquo uſu L. III. Rom. 1677. 8. c. figg. & in *Graeu.* T. VI. p. 1157.

Ant. Galland diſſ. ſur l'origine & ſur l'uſage de la Trompette chez les Anciens, dans l'Hiſt. de l'Acad. des Inſcript. T. I. p. 127-133, edit. d'Amſt.

Ioſ.

Ioſ. Laurentii de praeconibus, citharoedis, fiſtulis & tintinnabulis collectio, in *Gronou.* T. VIII. p. 1458.

Io. Meurſii Orcheſtra, ſ. de ſaltationibus ueterum liber ſingularis, in *Gronou.* T. VIII. p. 1234.

(*Pierre*) *Bonnet* Hiſtoire generale de la Danſe ſacrée & profane, ſes progrés & ſes revolutions, depuis ſon origine jusqu'a preſent, avec un ſupplement de l'Hiſtoire de la Muſique, & le Parallele de la Peinture & de la Poeſie, à Paris 1724. 12.

Io. Guil. de Goebel de uariarum gentium uenandi modis, caerimoniis ritibuſque, in eius diatrib. de iure uenandi. (Helmſt. 1743. 4.) P. II. C. I. p. 1-90.

8. Von Grüſſen und Ehrenbezeugungen.

Io. Iac. Claudii diſſ. de ſalutationibus ueterum, cum diatribe de nutricibus & paedagogis. Vltrai. 1702. 12.

Pet. Iaenichii diſſ. de ſalutatione ueſpertina ad accenſa lumina, hab. 1711, in eius Meletemat. Thorun. T. I. (Thorun. 1726. 8.) p. 193-223.

Conr. Sam. Schurzfleiſchii diſſ. de ritu ſalutandi per oſculum, in eius diſſertt. philol. Lipſ. 1700. 4.

Henri Morlin diſſ. des privileges de la main droite, dans l'Hiſt. de l'Acad. des Inſcript. T. II. p. 95-103.

Io. Rud. Rhanii diſſ. philologico-hiſtorica de more ſternutantibus ſalutem apprecandi eiuſque origine. Tiguri 1742. 4.

Car. Henr. Petzſchii diſſ. de honore ſenibus aſſurgendi ad *Cic.* Cat. mai. c. 18. §. 3. Miſenae 1742. 4.

Io. Schlemmii philologema de acclamationibus ueterum. Ien. 1665. 4.

Io. Matth. Geſneri proluſio de uenuſta apud antiquos humanitate, quam ciuilitatem uulgo appellant. Lipſ 1732. 4.

-- proluſ. II. de eodem argumento. ib. 1732. 4.

-- proluſ. III. de uenuſta humanitate decedendi uia & equo deſcendendi. ib 1733. 4.

-- proluſ. IV. de uenuſta humanitate caput aperiendi. ib. 1733. 4.

-- proluſ. V. de uenuſta humanitate τῆς προσκυνήσεος, in quantum caput inclinat. ib. 1734. 4.

-- de prenſatione, oſculo, faſcium & ſignorum in nauibus ſubmiſſione. Gotting. 1745. 4.

Io. Vdalr. Treſenreuteri progr. de antiquiſſimo ritu pedes lauandi, in eius opuſc. (Nor. 1745. 4.) p. 239.

Angeli

Angeli Mariae Riccii diſſ. de puellis hoſpites lauantibus, aliiſque mulierum exercitiis apud ueteres, in eius diſſertt. Homer. Vol. III. p. 190.

9. Von Handtbierungen und Gewerben, wie auch von der Handelſchaft und Schiffart.

Allgemeine Geſchichte der Handlung und Schiffarth, der Manufacturen und Künſte, des Finanz- und Cameral-Weſens, zu allen Zeiten und bey allen Völkern. Breßl. 1 Th. 1751, 2. Th. 1754. 4.

Pierre Dan. Huet Hiſtoire du commerce & de la navigation des Anciens. Paris Edit. II. revuë 1716. 8.

J. P. S. kurzgefaſte Geſchichte der Handlung und Schiffahrt in den alten und mittlern Zeiten. Frf. an der Od. 1751. 4.

Hiſtoire du Commerce & de la Navigation des peuples anciens & modernes. Amſt. 1758. II. T. 12.

Cornel Hoofmanni diſſ. de commercio & cambiis ueterum aliiſque commerciorum adminiculis apud antiquos, cum mantiſſa de cambiis hodiernis. Regiom. 1726. 4.

Claud. Barthol. Moriſoti orbis maritimi, ſ. rerum in mari & litoribus geſtarum generalis Hiſtoria, in qua inuentiones nauium, earundem partes, armamenta, inſtructiones claſſium, nauigationes, praelia maritima, arma, ſtratagemata, trophaea, triumphi, naumachiae, urbes & coloniae maritimae, periplus orbis antiqui & noui, magiſtratus, praefecturae & officia claſſica apud omnes gentes, leges nauales, luſtrationes claſſium, cauſſae & genera uentorum, uſus pixidis nauticae, hiſtiodromice, marium diuerſi motus aeſtuſque atque exundationes aliaque omnia ad rem maritimam pertinentia, continentur. Diuione 1643. f.

Hiſtoire generale de la marine, contenant ſon origine chez tous les peuples du monde, ſes progrés, ſon état actuel, & les expeditions maritimes anciennes & modernes. Paris T. I. 1744. T. II 1746. 4.

Io. Schefferi diſſ. de uarietate nauium, in *Gronou.* T. XI. p. 769.

Eiuſd. de militia nauali ueterum L. IV. Vpſal. 1654. 4. c. figg. & in *Poleni* Theſ. Antiq. Supplem. Vol. V. p. 745.

Marci Meibomii de fabrica triremium liber. Amſt. 1671. 4. & in *Graeu.* T. XII. p. 553.

Conſt. Opelii (vermutl. *Io. Schefferi*) epiſtola de fabrica triremium Meibomianae, in *Graev.* T. XII. p. 681.

Iſ. Voſſii de triremium & Liburnicarum conſtructione diſſ. in eius uar. Obſeruatt. (Lond. 1685. 4.) p. 95-139, & in *Graeu.* T. XII p. 705.

Io. Aug. Erneſti commentatio de nauibus διπρωροις & διπρυμνοις, in commentar. Societ. Scientiar. Gotting. T. I. (Gott. 1752. 4.) p. 297-301.

10. Von den Knechten.

Laur. Pignorii de ſeruis & eorum apud ueteres miniſteriis, commentarius. Aug. Vindel. 1613. 4. c. figg.

11. Von der Kranken-Pflege und den Aerzten.

Herm. Conringii exercitatio philologico-medica de incubatione in fanis Deorum medicinae cauſſa olim facta. Helmſt. 1659. 4.

Godofr. Chph. Claudii commentatio de Chameunia. Viteb. 1738. 4.

Ad. Brendelii diſſ de balneis ueterum ualetudinis cauſſa adhibitis. Viteb. 1712. 4.

Chph. Wollii diſſ. de honoribus Medicorum apud ueteres. Lipſ. 1732. 4.

Dan. Vinck amoenitates philologico-medicae, in quibus Medicina a ſeruitute liberatur, & praeter eius originem, progreſſum, praeſtantiam, neceſſitatem, uſum, praemia, honores atque priuilegia, Medicis conceſſa, inquiritur, an Medicina antiquitus fuerit ſtudium illiberale, ſeruiſque tantum proprium. Trai. ad Rhen. 1730. 8.

Io. Henr. Schulzii excurſio in antiquitates ad ſerui medici apud Graecos & Romanos conditionem eruendam. Hal. 1733. 4.

Iulii Car. Schlaegeri Hiſtoria litis de Medicorum apud ueteres Romanos degentium conditione. Helmſt. 1740. 4.

12. Von Begräbnis- und Trauergebräuchen.

Geo. Sigm. Greenii diſſ. de oculorum compreſſione, ſupremo pietatis & amoris officio. Miſenae 1740. 4.

Ioſ. Lanzoni tractatus de Balſamatione cadauerum, in quo non tantum de pollinctura apud ueteres, ſed etiam de uariis balſamandi cadauera modis apud Recentes, multa curioſa breuiter exponuntur. Geneu. 1696. 12.

Io. Seb. Mitternacht diſſertatiuncula de honoribus, quos antiqui defunctis habuerunt. Gerae 1665. 4.

Io. Zach. Hilliger diſſ. de Αὐλητῶις ſ. tibicinibus in funere adhibitis. Viteb. 1717. 4.

Chriſt.

Chriſt. Frid. Zeibichii de collocatione mortuorum in lecto ferali meletema hiſtorico-iuridicum. Viteb. 1744. 4.

Geo. Lud. Goldneri progr. de corporum defunctorum & domorum ornatu, nominatim Cupreſſo. Gerae 1733. f.

Muret Ceremonies funebres de toutes les nations. Paris 1679. 12.

Ang. Mar. Riccii diſſ. de funerum antiquorum ritibus, cadauerum combuſtione & ſepultura, in eius diſſertt. Homer. Vol. II. p. 258-271.

Valent. Alberti diſſ. de urnis feralibus. Lipſ. 1688. 4.

Dan. Theodoſ. Lehmanni diſſ. de numis ſepulcralibus. Viteb. 1709. 4.

Io. Adolph. Falckii diſquiſitio de formula, qua ueteres defunctis terram optabant leuem. Ien. 1749. 4.

Lilii Gregor. Gyraldi de ſepulchris & uario ſepeliendi ritu libellus. Baſ. 1539. 8, & in *Ian. Iac. Boiſſardi* Antiq. Rom. P. VI. Francf. 1600. f. item cum commentario *Io. Faes* in Gyraldi Oper. T. I. (Lugd. Bat. 1696. f.) p. 685.

Io. Andr. Quenſtedii tractatus de ſepultura ueterum Graecorum, Romanorum, Iudaeorum & Chriſtianorum, cum eius Antiquit. Bibl. & eccleſiaſt. Viteb. 1688. & 1695. 4, & in *Gronou.* T. XI. p. 1201.

Io. Gottl. Nimptſch diſſ. de ſepulcris ad uiam publicam. Lipſ. 1721. 4.

Nic. Hier. Gundlingii obſ. de origine ſepulcrorum in templis, in eius obſeruatt. ſelect. T. I. (Francf. & Lipſ. 1707. 8.) p. 137-160.

Chph. Albr. Erckii ſepulcrorum in hortis ex antiquitate ſacra & profana recenſiones V. Meining. 1738-41. 4.

Io. Frid. Saurmanni tractatus de iure circa ſepulcra & hominum demortuorum cadauera, in quo agitur de ſepulturae origine, de uariarum gentium uario, tam antiquo, quam moderno ſepeliendi ritu, de ueterum Mauſoleis & Pyramidibus, de origine coemeteriorum, & cui iurisdictio in illis competat, de ſepulcrorum uiolatione diuerſiſque in uiolatores ſtatutis poenis cet. cum diſſ. prooemiali *Io. Wilh. de Goebel* de eodem argumento. Brem. 1737. 4

Io. Frid. Mayeri ſchediaſma hiſtoricum de laudationibus funebribus ueterum. Lipſ. 1670. 4.

Car. Sam. Senff diſſertt. II hiſtoricae de concionibus funebribus ueterum. Lipſ. 1688. 4.

Einſd. diſſ. de cantionibus funebribus ueterum. ib. 1689. 4

Geo. Lud. Goldneri diſſ. de antiquo parentandi ritu. Gerae 1721. f.

Geo. Aug. Langguth diſſ. de antiquitatibus plantarum feralium. Lipſ. 1738. 4.

Octau. Ferrarii diſſ. de ueterum lucernis ſepulchralibus, cum eius libr. de re ueſtiar. Patau. 1685. 4, & in *Graeu.* T. XII. p. 993.

Ioach. Felleri diatriba de lucernis antiquorum ſubterraneis. Lipſ. 1661. 4.

Dan. Guil. Molleri diſſ. de perennibus ueterum lucernis. Alt. 1705. 4.

Chriſt. Frid. Wiliſch progr. de lucernis ſepulcralibus. Altenb. 1715. f.

Gab. Chph. Marquarti diſſ. de epulo ferali ueterum. Lipſ. 1693. 4.

Eiuſd. diſſ. de uariis coenae funebris appellationibus. ib. 1693. 4.

Wolfg. Caſp. Tropanneger diſſertt. II de epulis ueterum gentilium ſepulcralibus. Viteb. 1710. 4.

Io Andr. Gleich diſſ. de lachrymis ueterum. Torgae 1688. 4.

Iuſt. Henn. Boehmeri diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa luctum publicum. Hal. 1705. 4.

Ioſ. Lanzoni de luctu mortuali ueterum aduerſaria, cum *Hier. Barruffaldi* diſſ. de praeficis Ferrar. 1713. 8, & in *Sallengre* Theſ. Ant. Rom. T. III. p. 781.

Sigfr. Coeſon ab Aeminga diſſ. de luctu aeui antiqui & diuerſis lugendi temporibus. Gryphisw. 1751. 4.

IV. Von der gelehrten Verfaſſung, und zwar

1. von den Sprachen.

Claude Duret Threſor de l'Hiſtoire des langues de cet Vnivers, contenant les origines, beautez, perfections, decadences, mutations, changemens, converſions & ruines des langues cet. II Edit. Yverdon 1619. 4.

Henr. Schaeuii diſſertt. philologicae de origine linguarum & quibuſdam earum attributis. Stetini 1652. 4.

Briani Waltoni diſſ. de linguarum natura, origine, diuiſione, numero, mutationibus & uſu, befindet ſich 1) vor deſſen Biblia Polyglotta. Lond. 1658. f. und 2) in deſſen Apparatu Biblico (Tiguri 1673. f.) p. 208-218.

Olai Borrichii diſſ. de cauſſis diuerſitatis linguarum. Hafn. 1675. 4.

Thom.

Thom. Hayne linguarum cognatio, ſ. diſſ. de linguis in genere, & de uariarum linguarum harmonia, in *Thom. Crenii* Analect. philolog. crit. hiſtor. (Amſt. 1699. 8.) p. 1-85.

Guil. Nicholſonii diſſ. de uniuerſis totius orbis linguis; acceſſit Orationi dominicae, in diuerſas linguas uerſae, edit. a *Io. Chamberlaynio* (Amſt. 1715. 4.) p. 1-21.

Anonymi Abhandlung von der Natur der Sprachen, deren Urſprung, Veränderungen und Uebereinſtimmung, in den Beyträgen zur critiſchen Hiſtorie der deutſchen Sprache VII. St. p. 465-529, VIII. St. p. 599-626.

Geo. Chriſt. Hallbaueri diſſ. de linguarum origine & diuerſitatis earum cauſſis. Ien. 1739. 4.

Caſp. Gottſchlings Einleitung in die Wiſſenſchaft guter und meiſtentheils neuer Bücher von der Deutſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen und Franzöſiſchen Sprache ꝛc. 2te und verbeſſerte Edit. Dresd. u. Lzg. 1713. 8.

Io. Heumanni ſpecimen Bibliothecae glotticae, in eius Opuſc. (Nor. 1747. 4.) p. 480-673.

2. Von der Schrift, und dem Urſprung und verſchiedenen Arten derſelben.

Thom. Bangii exercitatt. philologico-philoſophicae, quibus materia de ortu & progreſſu literarum ex intimis & genuinis ſuis principiis ſuccincte pertractatur. Cracou. 1691. 4.

Briani Waltoni diſſ. de literis ſ. characteribus, ipſarum uſu, origine, inuentione prima & diuerſitate in linguis praecipuis; in eius prolegomenis ad Biblia Polyglotta, & in eius Apparatu Biblico.

Io. Meisneri progr. de origine literarum. Witteb. 1670. 4.

Io. Oweni diſſ. de origine literarum, in eius libro de ortu & progreſſu Theologiae (Brem. 1684. 4.) p. 281-294.

Guil. Saldeni exercitatio de primo ſcriptore, in eius Otiis Theologic. (Amſt. 1684. 4.) p. 1-18.

Io. Pet. Erici renatum e myſterio principium philologicum, in quo uocum, ſignorum & punctorum, tum & literarum maxime ac numerorum origo, nec non nouum uariarum rerum ſpecimen etymologicum forma dialogi propalatur. Patau. 1686. 8.

Iuſti Godfr. Rabeneri progr. de inuentore literarum, in eius amoenitat. hiſtorico-philolog. (Lipſ. 1695. 8.) p. 184-192.

Leu. Leop. Procopii inuentor modi ſcribendi per literas inquiſitus, & non obſtante tanta auctorum, qui de illo agunt,

in ſententiis diuerſitate inter uiros ſacros inuentus. Primislauiae ſ. an. 4.

Gul. Nicols de literis inuentis L. VI. Lond. 1711. 8.

Matth. Io. Reutze diſſ. de primis literarum natalibus. Hafn. 1717. 4.

An Eſſay upon Literature, or an Enquiry into the antiquity and original of Letters proving, that the two Tables, written by the Finger of God in Mount Sinai, was the firſt writing in the world, and that all other Alphabets derive from the Hebrew. Lond. 1726. 8.

Henr. Benzelii de ſcriptura ante Moſen tentamen philologicum, ſcriptum 1730, in ſyntagm. eius diſſertt. academ. (Francf. & Lipſ. 1745. 4.) T. I. p. 198 - 211.

Io. Vdalr. Treſenreuteri programm. II de fictis argumentis, quibus artem ſcribendi ante diluuium inuentam fuiſſe, nonnulli uoluerunt probare, in eius Opuſc. (Nor. 1745. 4.) p. 211, & 222.

Eiusd. progr. de uaticinatione Henochi, ib. p. 217.

Eiusd. progr. quo artem ſcribendi ante diluuium fuiſſe inuentam, probabiliter defenditur, ib. p. 230.

P. Schumachers wahrſcheinliche Gedanken von Erfindung der Schreibe-Kunſt, in Beluſtigungen des Verſt. und Wiz. aufs J. 1744. im Auguſtmonat p. 102 - 116.

Herm. Hugonis de prima ſcribendi origine & uniuerſa rei literariae antiquitate liber. Antu. 1617. 8; & cum acceſſionib. *Chr. Henr. Trotz.* Trai. ad Rhen. 1738. 8. mai.

Floriani Klepperbein Hiſtoria artis ſcriptoriae, diſſ. academica. Witteb. 1683. 4.

Geo. Chriſt. Hallbaueri poſitiones philologico - criticae de ſcriptura, eius origine, natura & uariis modis, praecipue per literas ex aere fuſas. Ien. 1739. 4.

Io. Adolphi Luut diſſertt. II. hiſtorico - philologicae de palaeographia, prior Praeſide *Nic. Celſio*, ſecunda *Fabiano Toernero*. Vpſal. 1724. ſq. 8.

Balth. Frid. Salzmanni diſſertt. V. de ſcriptionis antiquae uarietate. Lipſ. I. 1667, II. 1668, III. IV. 1669, V. 1670. 4.

Io. Mabillon de re diplomatica, abſonderl. Cap. XI. Libri I, de uariis ſcripturarum ueterum generibus.

Nouveau Traité de Diplomatique, ſ. oben §. 9.

Io. Frid. Gublingii diſſ. de autographis ueterum, Praeſ. *Io. Guil. Bergero.* Viteb. 1732. 4.

- - diſſ. de apographis ueterum. ib. 1723. 4.

Aug.

Aug. Calmet diſſ. ſur la matiere & ſur la forme des Livres anciens, & ſur les diverſes manieres d'ecrire, dans ſon Commentaire litteral ſur la Bible T. I. P. I. p. XL. à Paris 1724. f.

Iac. Frid. Reimmanni Idea ſyſtematis Antiquitatis literariae generalioris & ſpecialioris, deſiderati adhuc in Republica Eruditorum literaria. Hillesh. 1718. 8.

Die wahrſcheinlichſte Meynung vom Urſprunge der Buchſtaben-Schrift iſt unten B. VII. Abſchn. IV. §. 4. angeführet.

3. Von den Wiſſenſchaften und] ſ. unten im §. 20. Num. V.
4. Von den Gelehrten] dieſ. Einleit.

§. 11.

Das Gegentheil, oder vielmehr die Fortſezung und Folge von der Wiſſenſchaft der Alterthümer iſt die Statiſtik, welche uns von der gegenwärtigen Verfaſſung der heutigen Reiche und Staaten gegründete Nachricht ertheilet. Man hat zu allen Zeiten die Nothwendigkeit dieſer Wiſſenſchaft eingeſehen. Den Einwurf, daß ſie keine Sache vor ſpeculativiſche Gelehrte oder academiſche Lehrer wäre, hat die Erfahrung ſo wol, als das Daſeyn lehrreicher Bücher von dieſer Art genugſam widerleget.

Schriftſteller von der Statiſtik

* *Valentin. Iac. Aſſmanni* diſſ. de rerumpublicarum notitia in academia diligentiſſime excolenda. Lipſ. 1734. 4.

** *Gottfr. Achenwallii* diſſ. de notitia rerumpublicarum academiis uindicata. Goetting. 1748. 4.

Nic. Belli politicarum diſſertationum de ſtatu Imperiorum, Regnorum, Principatuum & Rerumpublicarum. T. IV. Frf. 1615. 8.

Die 32. Elzeviriſchen Republiken. S. Hamburg. *Biblioth. hiſtoric.* IX. Centur. p. 186. ſqq. wie auch Catalog. *Biblioth. Bünau.* T. II. p. 206. ſqq.

Les Etats, Empires, & Principautez du monde, repreſentez par la deſcription des pais, moeurs, des habitans, richeſſes des provinces, les forces, le gouvernement, la religion & les Princes, qui ont gouverné chacun état, avec l'o-

rigine de toutes les religions & de tous les Chevaliers & Ordres militaires, par le Sieur D. T. V. Y. Rouen 1649. 4.

Herm. Conringii opus poſthumum de notitia rerumpublicarum hodiernarum, in eius Oper. (cura *Io. Guil. de Goebel* 1730. f. VI. T.) T. III.

Io. Andr. Boſii introductio generalis in notitiam rerumpublicarum orbis uniuerſi. Ien. 1674. 4.

Friedr. Leutholffs von Frankenberg (d. i. Bernh. von Zech) Europäiſcher Herold, welcher in vier Haubthandlungen alle Kaiſerthume, Königreiche, freye Staaten und Fürſtenthümer, ſo viel deren izo in der Europäiſchen Chriſtenheit blühen, nach ihren alten und izigen Kriegs- und Friedens-Begebniſſen, Beſchaffenheiten, Lagen, Grenzen ꝛc. fürnehmlich aber nach der Monarchen und Regenten Stamm und Verwandſchaften, Tituln, Wappen, Präeminentien, Hofhaltungen, Reichthümern, Einkünften, Macht und Vermögen zu Waſſer und Lande, Verfaſſungen und Regierungsarten ꝛc. vorträgt, nebſt einem Anhange vieler merkwürdigen Urkunden ꝛc. Frſt. u. Leipz. 1688. f. item bis auf das Jahr 1705. fortgeſezt II Th. Leipz. 1705. f. 2 Bände.

Io. Nic. Hertii commentatio de notitia ſingularis reipublicae, Vol. I. T. II. commentationum atque opuſculor. (Frf. 1700. 4.) p. 3.

Modern Hiſtory, or the preſent State of all Nations by Mr. *Salmon*, illuſtraded with Cuts and Maps by *Herman Moll*. Edit. III. Lond. 1744-46. f. Voll. III.

- - Le ſtato preſente di tutti e paeſi e popoli del mondo, con nuove oſſervazioni e correzioni degli antichi e moderni Viaggiadori. Edit. II. in Venezia 1740-53. XX. Voll. wird fortgeſezet.

- - Heutige Hiſtorie oder der gegenwärtige Staat von allen Nationen aus dem Engl. Original ins Teutſche überſezt, und mit den Zugaben M. van Goch aus der holländiſchen Edition vermehret von A. H. 1-6 Th. (enthaltend den Staat von China, Japan, derer Ladroniſchen, Philippiniſchen und Moluckiſchen Inſuln, derer Königreiche Siam, Pegu, und Arrakan, von Indoſtan und Ceilon, vom Königreich Perſien). Altona 1732-39. 4. II Bände mit Kupf.

Euerh. Ottonis notitia praecipuarum Europae rerumpublicarum. Edit. IV. Trai ad Rhen. 1739. 8.

Gottfr. Achenwalls Staatsverfaſſung der Europäiſchen Reiche im Grundriſſe. 3te verbeſſerte Auflage. Götting. 1756. gr. 8.

Chriſt.

Chriſt. Wilh. Franz Walchs Entwurf der Staatsverfaſſung der vornehmſten Reiche und Völker in Europa. Jena 1749. 8.

Ant. Friedr. Büſchings Vorbereitung zur Kenntnis der geographiſchen Beſchaffenheit und Staatsverfaſſung der Europäiſchen Reiche und Republicken, welche zugleich ein allgemeiner Abriß von Europa iſt. 2te Aufl. Hamb. 1759. 8.

§. 12.

Der **Nuzen** und die **Nothwendigkeit der Hiſtorie** im gemeinen Leben ſo wol, als in der geſamten Gelehrſamkeit, und allen einzelnen Theilen derſelben iſt ſo augenſcheinlich, daß es unnöthig iſt, ihr eine weitläuftige Lobrede zu halten.

Schriftſteller

S. Catalogus *Bibliothecae Bünau.* T. II. p. 1-5.

§. 13.

So gros und wichtig aber der Nuzen der Hiſtorie iſt, ſo nöthig iſt eine **gute Methode** ſo wol bey dem Vortrage, als der Erlernung derſelben. Der beynahe grenzenloſe Umfang merkwürdiger Begebenheiten erfordert für allen, daß man anfänglich eine kluge Auswal der allernothwendigſten und merkwürdigſten Begebenheiten mache. Zur erſten **Grundlegung** iſt eine wolgeſchriebene Univerſalhiſtorie nöthig, damit man die Entſtehung und Folge der Reiche und Staaten der Welt aus einem bequemen Geſichtspuncte wahrnehme. Bey der weitern **Fortſezung** der hiſtoriſchen Bemühungen mus ein jeder ſeine Abſicht und den Theil der Wiſſenſchaften, welchem er ſich vornämlich widmen will, genau erwägen. Aus dieſer Betrachtung wird ſo dann die Lehre der Klugheit von ſich ſelbſt flieſen, daß man ſich diejenigen Theile der Hiſtorie, die mit unſerer Haubtwiſſenſchaft in der genaueſten Verbindung ſtehen, und in dieſelbe für andern einen begreiflichen Einfluß haben,

viel umſtändlicher und genauer bekannt machen müſſe, als die übrigen, die mit unſerer Abſicht nicht ſo nahe zuſammenhängen. Bey der Erlernung der Geſchichte ſelbſt mus man für allen den Schauplaz der merkwürdigen Begebenheiten nach der Geographie kennen lernen: ſo dann die Perſonen, die auf dieſem Schauplaz durch merkwürdige Thaten hervortretten, nach ihrem Character zu erforſchen, die Begebenheiten ſelbſt aber nach einer, ſo viel möglich iſt, genauen Zeitrechnung zu faſſen bemühet ſeyn: nichts ohne richtigen Beweis annehmen: zu dem Ende die Quellen der hiſtoriſchen Wahrheit ſich bekannt machen und prüfen: bey der Prüfung aber weder allzuleichtgläubig ſeyn, noch auch ſich auf die Seite der unvernünftigen Zweifler lenken: und endlich nur dasjenige lernen, was nüzlich und heilſam iſt, und nach der Erlernung zu ſeiner Abſicht anwenden.

Schriftſteller

(*Io. Wolfii*) Penus artis hiſtoricae. Baſ. 1574. 8. Voll. II; ibid. 1576. 8. (dieſe Ausgabe enthält nur 13 opuſcula); ibid. 1579. 8.

* Iſt eine brauchbare Sammlung von ſolchen Werken, die die Methode vorſchreiben, wie man die Hiſtorie lernen, ſchreiben und lehren ſolle.

Im I. Th. finden ſich

1. *Io. Bodini* Methodus hiſtoriarum.
2. *Franc. Patritii* dialogi X. de Hiſtoria.
3. *Io. Pontani* Schrift de Hiſtoria, in Geſtalt eines Geſprächs.
4. *Franc. Balduinus* de Hiſtoria uniuerſa & eius cum Iuriſprudentia coniunctione.
5. *Seb. Foxius* de hiſtorica inſtitutione.
6. *Io. Ant. Viperan.* de ſcribenda Hiſtoria.
7. *Franc. Robortellus* de Hiſtoria.
8. *Dionyſ. Halicarnaſſenſis* de Thucydidis hiſtoria iudicium.

Im 2. Th. ſtehen

1. *Chph. Milaei* L. V. de uniuerſitatis rerum hiſtoria.
2. *Vbertus Folieta* de ratione ſcribendae hiſtoriae.
3. *Dau. Chytraeus* de lectione hiſtoriarum recte inſtituenda.
4. *Lucianus Samoſatenſis* de ſcribenda hiſtoria.

5. Si-

5. *Simon Grynaeus* de utilitate legendae hiſtoriae.
6. *Caelii Secundi Curionis* de hiſtoria legenda ſententia.
7. *Chph. Bezelii* orat. de argumento hiſtoriarum & fructu ex earum lectione petendo.
8. 9. 10. *Theodor. Zwinger*, *Io. Sambuc* & *Ant. Riccabonus* de Hiſtoria.

Andr. Franckenbergeri inſtitutiones antiquitatis & hiſtoriarum. Witteb. 1586. 8.

Frid. Tilemannus de Hiſtoriarum delectu. Witteb. 1597. 8.

Gerardi Io. Voſſii de arte hiſtorica liber. Lugd. Bat. 1653. 4.

Degorei Whear Relectiones hiemales de ratione & methodo legendi utraſque Hiſtorias, ciuiles & eccleſiaſticas, cum mantiſſa de hiſtoricis gentium particularium. Cantabrig. 1684. 8. recuſ. Tubing. 1715. 8.

Io. Chriſt. Neu acceſſionum ad Wheari relectiones hiemales. P. I. Tub. 1703. P. II. ib. 1708. 8.

Louis Thomaſſin Methode d'êtudier & d'enſeigner chrêtiennement & ſolidement les Hiſtoriens profanes, par rapport à la Religion Chrêtienne & aux Ecritures. II. T. à Paris 1693. 8. Voll. II.

Io. Andr. Boſii de prudentia & eloquentia ciuili comparanda diatribae iſagogicae. Edit. noua cura *Geo. Schubarti*. Ien. 1698. 4.

Nic. Lenglet du Fresnoy Methode pour êtudier l'Hiſtoire, avec un Catalogue des principaux Hiſtoriens. 1) à Paris 1713. 12.

2) Nouvelle edition revuë & augmentée de pluſieurs Livres & Remarques par *Iean Burch. Mencke*. Lipſ. 1714. 8. Voll. II.

3) Joh. Burch. Menkens Teutſche Ueberſezung. Leipz. 1718. 8.

4) Nouvelle edition augmentée & ornée de Cartes Geographiques à Paris 1729. 4. mai. Voll. IV. und wieder zu Paris 1734. 4. Iſt ſo vermehret, daß es ein ganz neues Werk vorſtellet. Es iſt auch ein holländiſcher Nachdruck vorhanden.

5) Supplement de la Methode pour êtudier l'Hiſtoire, avec un Supplement au Catalogue des Hiſtoriens & des Remarques ſur la bonté & le choix de leurs Editions, II. parties. à Paris 1740. 4. mai. Vol. II.

6) Des Hrn. Abts Lenglet du Fresnoy Anweiſung zur Erlernung der Hiſtorie, aus dem Franzöſ. überſezt von P.

E.

C. B. (Phil. Ernſt Bertram). Gotha 1. u. 2. Th. 1752. 3. Th. 1753. 4. Th. 1754. Der 5. Th. iſt noch rückſtändig.

Heinr. St. John Lord, Vicomte Bolingbroke's Briefe über die Erlernung und Gebrauch der Geſchichte, aus dem Engliſchen überſezt durch C. G. Bergmann. 2 Th. Lpz. 1758. gr. 8.

Reflexions generales ſur l'Hiſtoire, principalement par rapport aux avantages que les Grands en peuvent retirer, & ſur le gout dans lequel on doit la lire & ecrire: avec une diſſertation ſur le Bonheur, par Mr. *Chiris*. Vienne & Prague 1760. 8.

§. 14.

Nach unſerer gegenwärtigen Abſicht entwerfen wir eine **kurze Univerſalhiſtorie** von Erſchaffung der Welt bis auf den Urſprung der meiſten heutigen Reiche, das iſt ungefähr bis auf die Zeit, da durch die Einfälle der barbariſchen Völker im 5. Jahrhundert nach Chriſti Geburt das Abendländiſche Kaiſerthum zu Grunde gerichtet worden iſt. Wir werden uns hiebey der bequemſten und ſicherſten Lehrart bedienen. Nur das, was nüzlich und brauchbar iſt, ſoll unſere Aufmerkſamkeit unterhalten. Die Zeiten ſind vergangen, in welchen man das Weſentliche der Hiſtorie in einer umſtändlichen Erzälung der Kriege, Schlachten, Mordgeſchichten, fabelhaften Hiſtörchen, und dergleichen ſezte. Man hält jezo nur dasjenige für merkwürdig, was uns einen wirklichen Vortheil bey unſern Haubtwiſſenſchaften, oder ſonſt nach unſern Abſichten gewähret. Zu dem Ende wollen wir bey einem jeden Buche dieſer Univerſalhiſtorie eine vierfache Beſchäftigung anſtellen. Im I. Abſchnitte werden wir die brauchbarſten **Schriftſteller**, ſo wol die **Quellen**, als die **Hülfsmittel** benennen, im II. die **Erdbeſchreibung**, oder das merkwürdigſte von der geographiſchen Beſchaffenheit der Länder vortragen, im III. die eigentliche Geſchichte im Grundriſſe unter dem Titel der **Begebenheiten** erzälen, und endlich im IV. die **gottesdienſt-**

dienſtliche, politiſche, häusliche und gelehrte Verfaſſung der Völker und Staaten ungefähr nach dem obigen Entwurf im 10. §. beſchreiben. Eine ziemliche Schwierigkeit aber kommt bey dem Vortrage und der Erlernung der Univerſalhiſtorie vor. Wir haben zwo Regeln, deren Beobachtung von gleichgroſer Nothwendigkeit iſt, die aber ihrem Inhalte nach einander ſo zuwider ſcheinen, daß man ſie nicht beede zugleich ausüben könne. Die **erſte Regel** iſt dieſe: Man ſoll die merkwürdigen Begebenheiten eines jeden Volks und Staates in einer genauen chronologiſchen Folge hinder einander vortragen und erlernen, um eine ſyſtematiſche Einſicht in das ganze Triebwerk der auf einander folgenden und auseinander entſtehenden Staatsveränderungen dadurch zu erlangen. Die **andere Regel** heiſt ſo: Man ſoll alle zu einer Zeit im Flor geweſene Reiche und Staaten in einem ſynchroniſtiſchen Zuſammenhange erzälen. Nach der erſtern Regel ſolte man alſo die Hiſtorie eines Reichs und Volkes nach dem andern in chronologiſcher Ordnung vornehmen: allein dieß hindert den ſynchroniſtiſchen Zuſammenhang. Will man aber dieſen nach der zwoten Regel beobachten, ſo werden die Geſchichten und die Merkwürdigkeiten der Verfaſſung allzuſehr zerriſſen, und in zu viele von einander abgeſonderte Stücke zertheilet. Wie iſt nun dieſer Schwierigkeit abzuhelfen? Mich dünkt, man müſe für allen die erſte Grundlegung von der weitern Fortſezung des hiſtoriſchen Fleiſes von einander unterſcheiden. Bey jener iſt die erſtere, bey dieſer aber die andere Regel mit Beyhülfe gewiſſer ſynchroniſtiſchen Tabellen (z. E. der Schraderiſchen, Köhleriſchen oder Bergeriſchen) zu beobachten. Sodann iſt in der ältern Univerſalhiſtorie der Zuſammenhang und die Verbindung gleichzeitiger Völker und Reiche nicht ſo merklich und wichtig, als bey der neuern;

neuern; folglich auch der Synchronismus bey jener nicht ſo unentbehrlich, als bey dieſer. Endlich kommt es auch viel darauf an, in welcher Ordnung die Reiche und Staaten der alten Zeit nach einander abgehandelt werden. Vielleicht wird durch die meinige die Schwierigkeit leichter, als durch eine andere, vermieden.

* *Theodor. Bergeri* diſſ. de Hiſtoria uniuerſali per ſynchroniſmum tradenda. Lipſ. 1728. 4.

§. 15.

Die Zuverläſigkeit der Geſchichte beruhet auf den ſo genannten **Quellen**. Diejenigen Gelehrten, welche die **Denkmale, Urkunden, Münzen** und **Schriftſteller** als die vier Haubtarten derſelben angeben, entdecken uns zwar die Quellen, aus welchen man in den ſpätern und neuen Zeiten die hiſtoriſche Wahrheit zu ſchöpfen gewohnet iſt: allein ſie laſſen uns in Anſehung der Quellen, deren ſich die älteſten Geſchichtſchreiber ſelbſt bedienet haben, in einer groſen Unwiſſenheit. Hier wäre der Ort, von einer noch nicht genug entwickelten und doch äuſerſt wichtigen Sache einige, vielleicht nicht unerhebliche Nachrichten zu ertheilen: allein wir dürfen hier die engen Grenzen nicht überſchreiten, die uns unſere Abſicht vorſchreibt. Wir reden demnach nur kürzlich I) von den **Mitteln**, wodurch die Begebenheiten und Gebräuche eines patriarchaliſchen Stammes und Volks **unter den Leuten des Stammes und Volks ſelbſt** erhalten worden. Hier ſind die Zeiten **vor** und **nach** der Erfindung **der Buchſtabenſchrift** wol von einander zu unterſcheiden. Die Buchſtabenſchrift iſt sehr wahrſcheinlich durch den **Taaut** oder **Thoth**, einen Phönicier, ungefähr 20. Jahre nach der Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechtes, das iſt um das J. d. W. 1829, in Phönicien erfunden, und nach ungefähr 10. Jahren

Jahren durch eben dieſen Taaut nach Egypten, aus bee- den Ländern aber nach und nach auch zu andern Völkern gebracht worden (S. unten B. VII. Abſchn. IV. §. 4.). In dem, vor dieſer Erfindung verfloſſenen Zeitraum von ungefähr 1829. Jahren wurde das Andenken merkwür- diger Begebenheiten, Gebräuche und anderer Dinge theils durch die **Ueberlieferung**, theils durch die **Bil- derſchrift** erhalten. Die älteſte Art der **Ueberliefe- rung** iſt die **mündliche**, die durch das lange Leben der Menſchen dieſes Zeitalters einen hohen Grad der Zuver- läſigkeit erlanget hat, indem die Urheber der Begeben- heiten, Anordnungen, Gebräuche ꝛc. ſelbſt lebendige Zeugen dieſer Dinge durch etliche Jahrhunderte waren. Zu dieſer erſten Art der Ueberlieferung kam bald die zwo- te vermittelſt gewiſſer **Lieder**, die zum Andenken ver- dienter Perſonen, ſonderbarer Begebenheiten ꝛc. abge- ſungen worden. Da die Inſtrumental-Muſik eine Nach- ahmung des menſchlichen Geſanges iſt; jene aber, nach 1. Moſ. IV. 20, ſchon vor der Sündflut erfunden wor- den; ſo iſt der Gebrauch ſolcher hiſtoriſchen Lieder, die wol die älteſte Art von Gedichten waren, allem Anſehen nach gleichfalls in den Zeiten vor der Sündflut entſtan- den: wenigſtens waren dieſe Lieder, ſo ſchlecht und ein- fältig auch ihre Versart oder Zuſammenſezung geweſen ſeyn mag, als Lieder nicht ſo leicht willkührlichen Ver- änderungen, Zuſäzen oder Verminderungen bey der Ue- berlieferung unterworfen, und folglich zuverläſiger, als die blos mündlichen Ueberlieferungen. Das einzige, welches ihrer Glaubwürdigkeit einigen Nachtheil bringt, iſt die Begeiſterung des Dichters, welche die Thaten ins- gemein auf der wunderbaren Seite, und folglich dem Urbilde nicht allezeit gemäs ſchildert. Was ich erſt von dem uralten Gebrauche der hiſtoriſchen Lieder geſagt ha- be, wird durch die Gewohnheiten derjenigen Völker be-

ſtätti-

ſtättiget, die noch lange nach der, bey andern Völkern ſchon eingeführten, ihnen aber unbekannten Buchſtabenſchrift die Lieder an ſtatt geſchriebener Jahr- und Geſchichtbücher, ja ſelbſt der Geſeze und Gewohnheiten gebraucht haben. Ich denke hier an unſere alte Teutſche, und an die Americaner. Die dritte Art der Ueberlieferung geſchahe durch Aufrichtung gewiſſer **Denkmale.** Die in der h. Schrift (z. E. 1. Moſ. XXVIII. 18, und XXXI. 45. u. f. verglichen mit Joſ. XXIV. 2. und 14.) gemeldete Denkmale laſſen uns mit Zuverſicht ein höheres Alter derſelben vermuthen. Dieſe Denkmale aber waren Anfangs noch nicht durch Inſchriften belebt, ſondern dienten nur gleichſam zur Unterſtüzung der mündlichen Ueberlieferung. Doch mit der Zeit wurden aus dieſen ſtummen Denkmalen redende. Die **Bilderſchrift,** als das andere Haubtmittel zur Erhaltung der Geſchichte, war hiezu überaus bequem. Ich beſorge keinen erheblichen Einwurf, wann ich den Gebrauch derſelben ſchon in die Zeiten vor der Sündflut rechne. Solte aber dieſe Vermuthung allzuvieles wagen, ſo bleibt es doch richtig, daß die Bilderſchrift vor der Schrift mit Buchſtaben vorausgegangen, ja ſelbſt zur Erfindung der leztern Gelegenheit gegeben. **Nach der Erfindung der Buchſtabenſchrift** theilten ſich die Völker gleichſam in zween groſe Haufen. Diejenigen, denen dieſe Erfindung nicht bekannt worden, muſten ſich mit den vorgedachten Hülfsmitteln, wenigſtens noch eine Zeitlang, behelfen: die andern aber, denen die Buchſtabenſchrift zugleich auch den Vortheil einer frühern Bekanntſchaft mit den ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften zuwege gebracht hat, bekamen dadurch mehr als ein neues Hülfsmittel, die Geſchichten unter ſich zu erhalten, und auf die Nachkommenſchaft fortzupflanzen. 1) Die **Inſchriften** der Ehrenſäulen, Altäre, Tempel, bedeckten Gänge,

ge, Grabmäler, Gefäſe ꝛc. 2) Die öffentlichen Gemälde von Schlachten, Schiffarten ꝛc. 3) Die in den Tempeln aufgehängten Waffen, Geſchenke und andere Anathemata, 4) die Gedächtnisſäulen, auf welchen die Geſeze, Gebräuche, Bündniſſe, Verträge ꝛc. eines Volkes geſchrieben waren, 5) die Münzen, 6) die geſchnittenen Edelgeſteine ꝛc. alle dieſe Dinge ſind ſo viele einzelne Arten von redenden Denkmalen der Geſchichten und Merkwürdigkeiten der Völker. Der wichtigſte Vortheil aber von der erfundenen Buchſtabenſchrift waren unſtreitig die brieflichen Urkunden und Staatsſchriften, oder mit einem Worte die Diplomata, die in Tempeln und Capellen, oder an andern ſichern Orten durch eigene Perſonen, abſonderlich durch die Prieſter, verwahret, und faſt bey allen geſitteten Völkern, zumal den Phöniciern, Egyptern, Juden, Chaldäern, Perſern, Griechen und Römern, eingeführet worden. Dieß ſind ungefähr die Mittel, wodurch die Merkwürdigkeiten eines Volkes unter dem Volke ſelbſt erhalten worden ſind. Hiezu kommen noch II) die Mittel, wodurch die Geſchichte und Verfaſſung eines Volkes den Ausländern bekannt worden. Dahin gehören fürnämlich 1) die Handlung, 2) der Krieg und 3) die Reiſen der Gelehrten. Dieſe Dinge ſind ſo deutlich, daß ſie keiner umſtändlichen Erläuterung bedürfen.

* Aug. Friedr. von Zanthier kurze Einleitung zu den vier vornehmſten Quellen der Hiſtorie, denen Geſchichtſchreibern, Steinſchriften, Münzen und Urkunden. Leipz. u. Goßlar 1730. 8.

* *Antoine Anſelme* diſſertation des Monumens, qui ont ſupplée au deffaut de l'écriture & ſervi de Memoires aux premiers Hiſtoriens, dans les *Memoires de l'Acad. des Inſcript.* T. VI. p. 31-59. Edit. d'Hollande. Iſt aus dem Franzöſ. ins Teutſche überſezt, und in die Zuſäze zur Welthiſtorie Th. 2. S. 505-535. eingerücket worden.

§. 16.

Nunmehr können wir die Arten und den verſchiedenen **Werth der Quellen** beſtimmen, aus welchen die ältern Geſchichtſchreiber geſchöpft haben. Die **mündlichen Ueberlieferungen** hatten in den erſten Zeiten der Welt wegen des langen Lebens der Menſchen keinen geringen Grad der Zuverläſigkeit, der aber mit der allmälichen Abnahme des menſchlichen Alters ſelbſt nach und nach geringer wurde, ja bey einigen Völkern durch die Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechtes nach dem Babyloniſchen Thurmbau, mit dem gröſten Theile zuverläſiger Nachrichten von dem Zuſtande der erſten Menſchen, faſt gänzlich zu Grunde gieng. Zwey Dinge hingegen ſchwächen die Glaubwürdigkeit der mündlichen Ueberlieferungen zu allen Zeiten, erſtlich der Verdacht einer Verfälſchung, wovon ſie nie freygeſprochen werden können: und hernach weil ſelbſt die Mine oder der Affect des Erzälenden bey dem Zuhörer einen vortheilhaften oder nachtheiligen Zuſaz, und folglich eine Veränderung der Geſchichte hervorbringen kan. Die **hiſtoriſchen Lieder** ſind von allen dieſen Vorwürfen frey, und folglich zuverläſiger, allein ſie ſind erſtlich in einer Art von dichteriſcher Begeiſterung geſchrieben, die den Gegenſtand nicht allezeit getreulich vorſtellet, und ſo dann auch den Ausländern nicht oft genug bekannt worden. Die **Bilderſchrift** konnte hingegen den Ausländern unmöglich verborgen bleiben, weil ſie an öffentlichen Denkmalen angebracht worden iſt, die von einem Fremden zuerſt aufgeſucht werden: aber ſie war nicht allezeit deutlich genug, daß ſie der Ausländer ohne Dollmetſcher verſtehen konnte. Durch dieſe Dunkelheit verliehrt ſie alſo vieles von ihrem Werthe. Die zuverläſigſten und brauchbarſten Quellen ſind demnach theils die **Denkmale** von allerley Art, dahin wir auch die **Münzen und geſchnittenen Edelgeſteine** rechnen, theils

ächte **Urkunden** oder **Diplomata.** Aus dieſen Betrachtungen flieſen zugleich die Regeln, nach welchen man den Werth und die Glaubwürdigkeit der **Schriftſteller** prüfen und beſtimmen mus. Insgemein iſt man bey der Unterſuchung der Glaubwürdigkeit einer Erzälung damit zufrieden, wann man zum Beweis derſelben einen Schriftſteller anführen kan, der einen guten Ruf unter den Gelehrten hat. Dieſe Gewohnheit iſt nicht ſchlechterdings zu misbilligen: allein alsdann iſt ſie ein Zeuge einer geringen Einſicht, wann man dem Schriftſteller um ſeiner ſelbſt willen glaubt, und nicht bedenkt, daß ein Schriftſteller, er mag ſo alt ſeyn, als er immer wolle, im eigentlichſten Verſtande keine Quelle der hiſtoriſchen Wahrheit abgeben könne, ſondern daß ſein ganzer Werth auf der Beſchaffenheit derjenigen Quellen beruhe, die er bey ſeinen hiſtoriſchen Nachrichten gebraucht hat. Zweyerley Perſonen ſind jedoch hier auszunehmen: 1) Schriftſteller, die ſelbſt Urheber derjenigen Begebenheiten waren, die ſie beſchreiben, und 2) Augenzeugen in ſolchen Begebenheiten, die man nothwendig wiſſen mus, wann man bey denſelben zugegen iſt. Allein auch dieſe beeden Gattungen von Schriftſtellern verdienen nur alsdann unſern Beyfall, wann wir überzeugt ſind, daß ſie von der Partheylichkeit und Begeiſterung frey waren. Will man nun aus den obigen Betrachtungen den Werth und die **Glaubwürdigkeit der Schriftſteller** beſtimmen, ſo mus man, auſer denen bekannten Regeln von dem hiſtoriſchen Glauben, folgende Unterſuchungen anſtellen: 1) ob der Schriftſteller Begebenheiten erzäle, die vor oder nach der Erfindung der Buchſtabenſchrift ſich zugetragen haben, um hieraus die Gattung der Quellen zu beſtimmen, die er gebraucht haben kan; 2) was er für ein Volk ſey, deſſen Geſchichte oder Verfaſſung beſchrieben wird, und was für Hülfsmittel zur Erhaltung der hiſtoriſchen Nachrichten

bey demſelben vorhanden, oder gewöhnlich geweſen, inſonderheit aber ob die Buchſtabenſchrift demſelben bekannt war, oder nicht; 3) was es für Dinge ſind, die erzälet werden, und zu welcher Gattung ſie gehören, um daraus die ihnen eigene oder gewöhnliche Gattung der Quellen, und ob ſie der Geſchichtſchreiber in ſeiner Gewalt gehabt habe, oder nicht, ausfindig machen zu können; 4) ob der Geſchichtſchreiber als ein Fremder, oder von ſeinem Vaterlande ſchreibe, und was ihm in jenem Falle ſo wol, als in dieſem ſeine Herkunft, Geſchicklichkeit, ſein Stand, Amt, Anſehen ꝛc. für beſondere Vortheile oder Hinderniſſe, Erleichterungen oder Beſchwerlichkeiten bey der Aufzeichnung der Geſchichte zuwege gebracht haben, u. ſ. w. Entdecket man bey dieſen Unterſuchungen Schriftſteller, die ihre Nachrichten nicht blos aus der Ueberlieferung oder gemeinen Sage, ſondern aus Denkmalen und archivaliſchen Urkunden, und zwar getreulich, mitgetheilet haben, ſo hat man zugleich die beſte Gattung der Schriftſteller entdecket. Solche Schriftſteller gehören ſelbſt zu den Quellen, ob ſie ſchon an und für ſich betrachtet nur zu den hiſtoriſchen Hülfsmitteln zu rechnen ſind. Ihnen ſchadet es nichts, ob ſie den Zeiten, von denen ſie ſchreiben, nahe oder von denſelben entfernet geweſen. Eine **Geſchichte** iſt alſo am zuverläſigſten und **hiſtoriſch gewiß**, die aus Denkmalen und Urkunden, oder aus Schriftſtellern, deren Nachrichten auf Denkmale und Urkunden gegründet iſt, oder endlich aus den Zeugniſſen der obengedachten Urheber und Augenzeugen bewieſen werden kan. Daß es viele ſolche erwieſene Geſchichten aus den ältern Zeiten ſo wol, als aus den neuern gebe, behaubten alle vernünftige Kenner der Hiſtorie; nur diejenigen Thoren wollen noch daran zweifeln, die man um deßwillen mit dem Namen der **hiſtoriſchen Pyrrhoniſten** oder **Zweifler** beleget.

Schrift-

Schriftſteller

1) Vom hiſtoriſchen Glauben

Io. Eiſenbardti de fide hiſtorica commentarius. Helmſt. 1679. 8.

Simon. Bornmeiſteri diſſ. de erroribus Hiſtoricorum gentilium in rebus ſacris recenſendis. Swobaci 1688. 4.

Io. Burch. Menckenii diſſ. de eo, quod iuſtum eſt circa teſtimonia Hiſtoricorum. Hal. 1701. 4, & in eius diſſertt. acad. (Lipſ. 1734. 8.) p. 177.

Iac. Perizonii orat. de fide Hiſtoriarum contra Pyrrhoniſmum hiſtoricum, dicta Lugd. Bat. 1702, in eius oratt. & diſſertt. (ibid. 1740. 8.) p. 103.

Frid. Guil. Bierlingii diſſ. de iudicio hiſtorico. Rint. 1703. 4.

Car. Ott. Rechenbergii diſſ. de auctoritate Hiſtoriae in probandis quaeſtionibus iuris & facti. Lipſ. 1709. 4.

Frid. Gladouii diſſ. de erroribus Hiſtoricorum uulgaribus. Hal. 1714. 4.

Io. Guil. Iani ſchediaſma de ueritate hiſtorica, praemiſſum eius Hiſtoriae aerae Chriſtianae. Viteb. 1715. 4.

Io. Burch. Menckenii diſſ. de Hiſtoricorum in rebus narrandis inter ſe diſſidiis, horumque cauſſis. Lipſ. 1717. 4, & in eius diſſertt. literar. p. 80.

Io. Henr. Stuſs commentatio de parallelismo hiſtorico. Gothae 1734. 4.

Adam Henr. Lackmanni commentatio academ. de teſtimoniis Hiſtoricorum non probantibus. Hamb. 1735. 4.

Io. Aug. Erneſti diſp. de fide hiſtorica recte aeſtimanda. Lipſ. 1746. 4.

Car. Frid. de Beulwiz commentatio de incertis Hiſtoriae gentium incunabulis. Francohuſ. 1747. 4.

Io. Geo. Waltheri commentatio de ueterum recentiorumque Hiſtoricorum inuidentia, iudicandi libidine & nimio rerum mirabilium amore, in eius animaduerſ. hiſtor. & crit. Weiſſenfelſ. 1748. 8.

Joh. Laur. Holderrieders Abhandlung von den Urſachen der hiſtoriſchen Unwahrheiten, in deſſen hiſtor. Nachricht von der Weiſſenfelſ. Aletophil. Geſellſch. (Lzg. 1750. 8.) Num. 1.

2) Vom hiſtoriſchen Zweifel.

Anonymi curieuſer Diſcours von der Ungewisheit, die ſich in der Hiſtorie befindet. Frankf. u. Leipz. 1704. 8.

Burch. Gotth. Struuii diſſ. de Pyrrhoniſmo hiſtorico. Ien. 1705. 4.

Andr. Iul. Dornmeieri diſſ. de Hiſtorico falſo ſuſpecto. Hal. 1706. 4.

Frid. Guil. Bierlingii diſſ. de Pyrrhoniſmo hiſtorico. Rint. 1707. 4. & cum eius diſſ. de iudicio hiſtorico. Lipſ. 1724. 8.

Dan. Peuceri commentationes II de uanitate Hiſtoriae, iudice *Agrippa*. Numb. 1734. 4.

§. 17.

Weil in der Hiſtorie an der Erkäntnis der Quellen alles gelegen iſt, ſo wollen wir hier die vornehmſten Schriftſteller von den einzelnen Arten derſelben anzeigen.

Schriftſteller

I. Von den Urkunden, ſ. oben §. 9. S. 23. f. Das, was man eigentlich hier ſuchen und anzeigen ſolte, gehöret zu denen noch nicht ausgearbeiteten Theilen der Diplomatik, ſ. meine orat. de difficultate artis diplomaticae, p. 10. & 18.

II. Von den Denkmalen

1. überhaubt

a. zur Einleitung dient

Das geöfnete Antiquitäten-Zimmer, worinnen kurze Anleitung gegeben wird, wie man Inſcriptiones, Statuen und andere Reliquien des Alterthums mit Nuz verſtehen und betrachten ſoll. Hamb. 1711. 12, in des geöfneten Ritterplazes II. Th.

b. zur Känntnis der hiehergehörigen Schriften iſt ſehr brauchbar der Catalogus *Bibliothecae Bünauianae*, T. II. p. 525-638.

c. von allgemeinen Sammlungen und Cabineten gehören hieher

Nic. Chevalier Recherche curieuſe d'Antiquités cet. contenant pluſieurs Bas-reliefs, Statues de marbre & de bronze, Inſcriptions antiques cet. que l'on voit dans la chambre de raretez de la ville d'Vtrecht. Vtrecht 1709. f. avec figg.

Iac. Sponii Miſcellanea eruditae antiquitatis, in quibus Marmora, Statuae, Muſiua, Toreumata, Gemmae, Numiſmata, *Grutero*, *Vrſino*, *Boiſſardo*, *Reineſio* aliiſque antiquorum monumentorum collectoribus ignota & hucuſque inedita referuntur ac illuſtrantur. Lugd. 1685. f. & in *Poleni* Theſ. nou. antiquit. Rom. & Graec. Suppl. T. IV. p. 633.

Monu-

Monumenta uetuſtatis *Kempiana*, ex uetuſtis ſcriptoribus illuſtrata, eoſque uiciſſim illuſtrantia, in duas partes diuiſa, quarum altera mumias, ſimulacra, ſtatuas, ſigna, lares, inſcriptiones, uaſa, lucernas, amuleta, lapides, gemmas, annulos, fibulas, cum aliis ueterum reliquiis; altera nummos materia modoque diuerſos continet (auctore *R. Ainsworth*). Lond. 1720. 8.

Muſeum *Florentinum*, exhibens inſigniora uetuſtatis monumenta, quae Florentiae ſunt (cum explicationibus *Ant. Franc. Gorii*). Florent. T. I. 1731, T. II. 1732, T. III. 1734. T. IV-VI. 1740. fol. reg. c. figg. Voll. VI.

* *Sim. Ballarini* animaduerſiones in Muſeum Florentinum *Ant. Franc. Gorii*. Carpentoracti 1743. 4.

Muſeum *Veronenſe*, hoc eſt, antiquarum Inſcriptionum atque anaglyphorum collectio, cui Taurinenſis adiungitur & Vindobonenſis. Accedunt monumenta id genus plurima nondum uulgata & ubicumque collecta (commentario illuſtrata a *Scip. Maffeio.*) Veron. 1749. f. c. figg.

Muſeum *Cortonenſe*, in quo uetera monumenta continentur, anaglypha, thoreumata, gemmae inſcalptae inſculptaeque, quae in Academia Etruſca, ceteriſque nobilium uirorum domibus adſeruantur, in plurimis tabulis aereis diſtributum, atque a *Franc. Valeſio*, *Ant. Franc. Gorio*, & *Rodulphino Venuti* notis illuſtratum. Rom. 1750. f.

Muſeo *Capitolino*, o ſia deſcrizione delle Statue, Buſti, Baſſirilievi, Vrne ſepolcrali, Iſcrizioni ed altre ammirabili ed erudite Antichita, che ſi cuſtodiſcono nel Palazzo alla deſtra de Senatorio vicino alla Chieſa d'Araceli in Campidoglio. In Roma 1750. 4.

2. inſonderheit

a. von der Bilderſchrift.

Io. Pierii, Valeriani Boltzanii, Hieroglyphica, ſ. de ſacris Aegyptiorum literis commentarii. Baſ. 1556. f. c. figg.

Hieroglyphica, ſ. de ſacris Aegyptiorum aliarumque gentium literis commentariorum Libri LVIII, duobus aliis ab erudititiſſimo uiro annexis. Acceſſerunt Hieroglyphicorum collectanea, ex ueteribus & recentioribus auctoribus deſcripta, & in VI libros ordine alphabetico digeſta; item *Horapollinis* Hieroglyphicorum L. II, ex poſtrema *Dau. Hoeſchelii* correctione: Praeterea *eiusd. Pierii* declamatiuncula pro barbis Sacerdotum; de infelicitate Literatorum L. II; denique Antiquitatum Bellunenſium ſermones IV. Frf. 1678. 4. c. figg.

Einſd. Hieroglyphiques cet. nouvellement donnez aux François par I. de Montlyart. à Lyon 1615. f.

Io. Goropii Becani Hieroglyphica, in eius Oper. Antuerp. 1580. f.

Athan. Kircheri Obeliſcus Pamphilius, hoc eſt, Inſcriptio noua & hucuſque intentata obeliſci hieroglyphici, quem non ita pridem ex ueteri Hippodromo Antonini Caracallae Caeſaris, in Agonale forum tranſtulit, integritati reſtituit, & in Vrbis aeternae ornamentum erexit Innocentius X, Pont. Max. in quo poſt uaria Aegyptiacae, Chaldaicae, Hebraicae, Graecanicae antiquitatis doctrinaeque, qua ſacrae, qua profanae, monumenta, ueterum tandem Theologia, hieroglyphicis inuoluta ſymbolis, detecta e tenebris in lucem aſſeritur. Rom. 1650. f.

- - Oedipus Aegyptiacus, ſ. inſtauratio doctrinae hieroglyphicae, T. III. Rom. 1652. f.

- - Obeliſci Aegyptiaci, nuper inter Iſaei Romani rudera effoſſi, interpretatio hieroglyphica. Rom. 1666. f.

b. Von den Statuen

1) zur Einleitung dienen

Iul. Caeſ. Bulengeri de pictura, plaſtice, ſtatuaria L. II, in *Gronou.* T. IX. p. 809. ſqq.

Franc. Iunii de pictura ueterum L. III, tot in locis emendati, & tam multis acceſſionibus aucti, ut plane noui poſſint uideri; accedit catalogus adhuc ineditus Architectorum, Mechanicorum, ſed praecipue Pictorum, Statuariorum, Caelatorum, Tornatorum, aliorumque Artificum & operum, quae fecerunt, ſecundum ſeriem literarum digeſtus. Roterod. 1694. f.

Diſſertation ſur les Statues par Mr. *Rainſſant*, dans le Journal des Sçavans, A. 1686, p. 193-200. edit. d'Amſt.

2) Sammlungen

Antiquarum ſtatuarum urbis Romae, quae in publicis priuatiſque locis uiſuntur, icones. Rom. 1621. f. min.

Ioach. de Sandrart Sculpturae ueteris admiranda, ſ. delineatio uera perfectiſſimarum eminentiſſimarumque ſtatuarum, una cum artis huius nobiliſſimae theoria. Nor. 1680. f.

Laur. Begeri Theſaurus Brandenburgicus &c. (ſ. oben §. 8.), zumal T. III. worinnen ſupellex antiquaria, i. e. ſtatuae, thoraces, imagines Deorum, Regum & Illuſtrium &c. enthalten.

Einſd. Spicilegium antiquitatis, ſ. uariarum ex antiquitate elegantiarum, uel nouis luminibus illuſtratarum, uel recens editarum

tarum faſciculi. Edit. II auctior & emendatior. Colon. Brandenburg. 1694. f. c. figg.

Dominico de' Roſſi Raccolta di Statue antiche e moderne, colle ſpoſizioni di *Paolo Aleſſandro Maffei*. In Roma 1704. fol. grande.

Antiquitates ſacrae & ciuiles Romanorum explicatae, ſ. commentarii hiſtorici, mythologici, philologici, in uaria monumenta priſca, & maxime in plures ſtatuas, aras, tumulos, inſcriptiones cet. Opus tabulis aeneis ornatum ex celeberrimorum antiquariorum libris collectis, auctore M. A. V. N. Latine & Gallice. Hag. Comit. 1726. f.

Anton Maria, *Girolamo* e *Anton Maria d'Aleſſandro Zanetti* Statue antiche Greche e Romane, nell' Antiſala della Libreria di San Marco, e in altri luoghi pubblici di Venezia ſi trovano. In Venezia P. I. 1740, P. II. 1743. fol. maſſimo.

c. Von geſchnittenen Edelgeſteinen

1) zur Einleitung kan man gebrauchen

Eclairciſſemens critiques ſur les pierres gravées, dans le Mercure de France, Fevr. 1738. p. 226-242.

2) Sammlungen von geſchnittenen Steinen.

Fortunii Liceti Hieroglyphica, ſ. antiqua ſchemata gemmarum annularium diligenter explicata. Patau. 1653. f. c. figg.

Leonardo Agoſtini Gemme antiche figurate, parti II. ſeconda impreſſione, di nuovo in miglior forma ordinata ed arrichita. In Roma 1686. 4. Voll. II.

- - Gemmae & ſculpturae antiquae depictae, addita earum enarratione in Latinum uerſa a *Iac. Gronouio*. Franequ. 1699. 4.

Laur. Begeri Gemmae antiquae, in eius Theſ. & Spicileg. antiqu. ſ. kurz vorher.

Abr. Gorlaei Dactyliotheca. Lugd. Bat. 1695. 4.

Laur. Begeri contemplatio gemmarum quarundam Dactyliothecae *Gorlaei*. Col. Brand. 1697. 4.

Domenico de' Roſſi Gemme antiche figurate, colle ſpoſizioni di *Paolo Aleſſandro Maffei*. Rom. P. I. II. 1707, P. III. 1708, P. IV. 1709. 4. mai. Voll. IV.

Pierres antiques gravées, tirées des principaux Cabinets de la France, par Madame *Eliſabeth Sophia Cheron*. 1711. f.

Gemmarum affabre ſculptarum Theſaurus, quem collegit *Io. Mart. ab Ebermayer* Norimbergenſis; digeſſit & recenſuit *Io. Iac. Baierus*. Nor. 1720. f. c. figg.

Capita Deorum & illuſtrium hominum pacis bellique artibus clariſſimorum, nec non Hieroglyphica, Abraxea & Amu-

leta quaedam in gemmis, antiqua partim, partim recenti manu affabre inciſa, quae collegit *Io. Mart. ab Ebermayer.* Enarrauit obſeruationibuſque hiſtoricis illuſtrauit *Erh. Reuſch.* Frf. & Lipſ. 1721. f.

Gemmae antiquae caelatae ſcalptorum nominibus inſignitae, ad ipſas gemmas aut earum ectypos delineatae & aeri inciſae per *Bern. Picart.* Ex praecipuis Europae Muſeis ſelegit & commentariis illuſtrauit *Phil. de Stoſch*, Gallice reddidit H. P. de *Limiers.* Amſt. 1724. f.

Recueil de Pierres antiques gravées, par Mr. de *Gravelle*, Paris P. I. 1732, P. II. 1737. 4. Voll. II.

Geo. Ogle Gemmae antiquae caelatae; or a Collection of Gems, wherein are explained many particulars relating to the Fable and Hiſtory, the Cuſtoms and Habits, the Ceremonies and Exerciſes of the Ancients, engraued by *Cl. du Boſc.* The ſecond Edition. Lond. 1741. 4. mai.

Io. Frid. Chriſtii de gemmis ſcalptis Muſei Richteriani, Lipſiae, liber ſingularis, in *Muſeo Richteriano.* Lipſ. 1743. f.

Muſeum *Odeſcalcum*, ſ. Theſaurus antiquarum gemmarum, quae a *Chriſtina*, Suecor. Regina, collectae, in Muſeo Odeſcalco adſeruantur, & a *Petro Sancte Bartolo* quondam inciſae, nunc primum in lucem proferuntur T. II. Rom. 1750. f.

P. I. Mariette Traité des pierres gravées. Paris 1750. f. Voll. II. avec figg.

Phil. Dan. Lipperti & *Io. Frid. Chriſtii* Dactyliothecae uniuerſalis ſcrinium milliarium primum & ſecundum. Dreſd. & Lipſ. 1756. 4. mai.

d. Von Münzen, ſ. oben §. 8.

e. Von Gemälden, wie auch von erhabenen, eingegrabenen, und Muſaiſchen Arbeiten ꝛc.

1) Als eine Einleitung können dienen

Iacques Spon Recherches curieuſes d'Antiquité, contenues en pluſieurs diſſertations ſur des Medailles, Bas-reliefs, Statues, Moſaiques & Inſcriptions antiques, enrichies d'un grand nombre de figures en taille-douce. Lyon 1683. 4.

- - Rei antiquariae ſelectae quaeſtiones in uarias diſſertationes diſtributae, nunc primum Latine redditae, interprete *Pet. Facciolo*, in *Poleni* nou. Theſ. Antiqu. Rom. & Graec. Supplem. T. IV. p. 369.

2) Sammlungen

Admiranda Romanarum Antiquitatum, ac ueteris ſculpturae ueſtigia anaglyptico opere elaborata, ex marmoreis exemplari-

pluribus, quae Romae adhuc extant, tum in arcubus & uetuſtis ruinis, tum in capitolio, aedibus, hortis uirorum principum, ad antiquam elegantiam a *Petro Sancte Bartolo* delineata, inciſa, notis Io. Pet. *Bellorii* illuſtrata Rom. ſ. an. ſ. mai.

Io. Ciampini uetera monimenta, in quibus praecipue Muſiua opera, ſacrarum profanarumque aedium ſtructura, ac nonnulli antiqui ritus diſſertationibus iconibuſque illuſtrantur. Rom. T. I. 1690, T. II. 1699. f. Voll. II.

Marmora *Taurinenſia*, diſſertationibus & notis illuſtrata (ab *Ant. Riuautella* & *Io. Paul. Ricolvi*). Aug. Taurinor. P. I. 1743, P. II. 1747. 4. Voll. II. c. figg.

f. Von Inſchriften

1) Als Einleitungen können gebraucht werden

Extrait d'une Lettre de Mr. *Galland*, touchant les Inſcriptions & les Regles pour les expliquer, dans le *Journal des Sçavans*, An. 1694. p. 257-260.

Ant. van Dale diſſertationes IX, antiquitatibus & marmoribus cum Romanis, tum potiſſimum Graecis illuſtrandis inſeruientes. Amſt. 1702. 4. c. figg.

Scip. Maffeii Graecorum Siglae lapidariae collectae & explicatae (editore *Iul. Caeſ. Becellio*). Veron. 1746. 8.

Eduardi Corſini notae Graecorum, ſ. uocum & numerorum compendia, quae in aereis atque marmoreis Graecorum tabulis obſeruantur. Accedunt diſſertationes VI, quibus marmora quaedam tum ſacra, tum profana exponuntur ac emendantur. Florent. 1749. f.

2) Sammlungen

Pet. Apiani & *Barthol. Amantii* Inſcriptiones ſacroſanctae uetuſtatis, non illae quidem Romanae, ſed totius fere orbis. Ingolſt. 1534. f.

Antiquitatis aliquot monumenta inſignia, ex aere, marmoribus membraniſque ueteribus deſcripta & collecta per *Geo. Fabricium*. Argent. 1549. 4.

(*Mart. Smetii*) Inſcriptionum antiquarum, quae paſſim per Europam, liber: acceſſit auctarium a *Iuſto Lipſio*. Lugd. Bat. 1588. f.

Iani Gruteri Inſcriptiones antiquae totius orbis Romani, in abſolutiſſimum corpus redactae olim auſpiciis *Ioſ. Scaligeri* & *Marci Velſeri*, induſtria autem & diligentia *I. Gruteri*, nunc curis ſecundis *eiuſdem*, & notis *Marqu. Gudii* emendatae & tabulis aeneis a *Boiſſardo* confectis illuſtratae, denuo cura *Io.*

Geo. Graevii recenſitae. Accedunt adnotationum appendix & indices XXV, emendati & locupletati, ut & *Tironis Ciceronis* Lib. & *Senecae* notae (cum praefatione Petri Burmanni) Tomi II. Amſt. 1707. f. Voll. IV.

* *Conr. Sam. Schurzfleiſchii* animaduerſiones in *Gruteri* Theſaurum inſcriptionum, & *Manilii* uillam Burgheſianam, in *Henr. Lud. Schurzfleiſchii* Act. literar. p. 51.

** *Chph. Saxii* ſcholia in *Iani Gruteri* Theſaurum Inſcriptionum, in eius periculo animaduerſionum in aliquot claſſica Marmorum ſyntagmata (Lipſ. 1746. 4.) p. 19-47.

*** *Thom. Reineſii* ſyntagma Inſcriptionum antiquarum cumprimis Romae ueteris, quarum omiſſa eſt recenſio in uaſto *Iani Gruteri* opere, cuius iſthoc dici poſſit ſupplementum. Opus poſthumum, cum commentariis abſolutiſſimis nunc primum editum. Lipſ. 1682. f.

Marmora *Arundelliana*, ſ. Saxa Graece inciſa, ex uenerandis priſcae Orientis gloriae ruderibus, auſpiciis & impenſis Ill. *Thomae, Comitis Arundelliae* cet. uindicata & in aedibus eius hortiſque diſpoſita. Accedunt Inſcriptiones aliquot ueteris Latii ex eiuſdem uetuſtatis Theſauro ſelectae. Publicauit & commentariolos adiecit *Io. Seldenus*. Lond. 1629. 4, & in *Seldeni* Oper. Vol. II. T. II. (Lond. 1726. f.) p. 1439.

Octau. Falconerii Inſcriptiones athleticae (Graecae & Latinae) notis illuſtratae, quibus acceſſerunt aliae ex Africanis marmoribus recens deſcriptae, una cum diſſertatione de numo Apamenſi. Rom. 1668. 4, & in *Gronou.* T. VIII. p. 2290.

Io. Bapt. Ferretii Muſae lapidariae, antiquorum in marmoribus carmina, ſeu Deorum donaria, hominumque illuſtrium obliterata monumenta & deperdita epitaphia cet. Latiali ſculpta ſtilo & uariis locis repoſita atque inuenta, cum notis hiſtoricis. Veron. 1672. f.

Io. Lucii Inſcriptiones Dalmaticae, ex ipſis lapidum ruderibus atque uariorum doctorum Codd. MSS. erutae, omnes fere *Grutero* aliiſque collectoribus incognitae atque nunc emendatiores & auctiores editae. Venet. 1673. 4, & in Theſauro Antiquit. & Hiſtoriar. Sicil. Vol. XIV.

Marmora *Oxonienſia* ex *Arundellianis*, *Seldenianis* aliiſque conflata. Recenſuit & perpetuo commentario explicauit *Humphridus Prideaux*, appoſitis ad eorum nonnulla *Seldeni* & *Lydiati* annotationibus. Acceſſit *Sertorii Vrſati* de notis Romanorum commentarius. Oxon. 1676. f. c. figg.

* Mar-

* Marmorum *Arundellianorum*, *Seldenianorum* aliorumque, academiae Oxonienſi donatorum, cum uariis commentariis & indice, Edit. II. (curante *Mich. Maittaire*). Lond. 1732. f.

Car. Caeſ. Maluaſia Marmora Felſinea, innumeris non ſolum Inſcriptionibus exteris hucuſque ineditis, ſed etiam quamplurimis doctiſſim. uirorum expoſitionibus roborata & aucta. Bonon. 1690. 4.

Guil. Fleetwood Inſcriptionum antiquarum ſylloge, in duas partes diſtributa, quarum prior Inſcriptiones ethnicas ſingulares & rariores pene omnes continet, quae uel *Gruteri* corpore, *Reineſii* ſyntagmate, *Sponii* Miſcellaneis aliiſque eiuſdem argumenti libris reperiuntur; altera Chriſtiana monumenta antiqua complectitur. Lond. 1691. 8.

Raph. Fabretti Inſcriptionum antiquarum, quae in aedibus paternis aſſeruantur, explicatio & additamentum, una cum aliquot emendationibus *Gruterianis*. Rom. 1702. f.

Ant. Franc. Gorii Inſcriptionum antiquarum Graecarum & Romanarum, quae exſtant in Etruriae urbibus; P. I. eas complectens, quae ſunt Florentiae, cum notis *Ant. Mariae Saluinii*: accedunt LXII antiquae Gemmae literatae aliaque priſca monumenta aere inciſa & explicata. Florent. 1727; P. II cum adpendice & notis integris *Ant. Franc. Gorii*. ibid. 1734. f. min.

Antiquae inſcriptiones quum Graecae, tum Latinae, olim a *Marqu. Gudio* collectae, nuper a *Io. Koolio* digeſtae, hortatu conſilioque *Io. Geo. Graeuii*, nunc a *Franc. Heſſelio* editae, cum adnotationibus eorum. Leouard. 1731. f.

Lud. Ant. Muratorii nouus Theſaurus ueterum Inſcriptionum, in praecipuis earundem collectionibus hactenus praetermiſſarum. Mediol. T. I. 1739, T. II. III. 1740, T. IV. 1742. f. Voll. IV.

* *Chph. Saxii* Lapidum uetuſtorum epigrammata, & periculum animaduerſionum in aliquot claſſica marmorum ſyntagmata (nimirum *Gruteri*, *Reineſii*, *Gudii*, *Muratorii*) Lipſ. 1746. 4.

** *Io. Caſp. Hagenbuchii* epiſtolae epigraphicae ad *Io. Bouhierium* & *Ant. Franc. Gorium*, in quibus plurimae antiquae inſcriptiones Graecae & Latinae, Theſauri inprimis *Muratoriani* emendantur & explicantur. Tiguri 1747. 4. c. figg.

§. 18.

§. 18.

Auſer denen, in den vorhergehenden Abſäzen angeführten Arten der hiſtoriſchen Quellen gehören auch gewiſſe Schriftſteller hieher. Dieſe kan man theils aus den allgemeinen Nachrichten von Schriftſtellern, theils aus eigenen, zur Känntnis der Geſchichtſchreiber beſtimmten Büchern kennen lernen.

I. Allgemeine Nachrichten von Schriftſtellern, und folglich auch von den Geſchichtſchreibern ertheilen

1. überhaubt

Bibliotheca uniuerſalis, ſ. Catalogus omnium ſcriptorum locupletiſſimus, in tribus linguis Latina, Graeca & Hebraica extantium, & non extantium, ueterum & recentiorum in hunc uſque diem, doctorum, & indoctorum, publicatorum, & in Bibliothecis latentium, auctore *Conr. Geſnero.* Tiguri 1545. f.

Eiuſd. Pandectae (ſ. Bibliothecae pars altera) Libri XXII. Tomi II. Tiguri 1549. f. Voll. II.

Eiuſd. Appendix Bibliothecae. ib. 1555. f.

Benjam. Hederichs Notitia autorum antiqua & media, oder Leben, Schriften, Editiones und Cenſuren der Bibliſchen, Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen- Scholaſtiſchen- und Profan-Scribenten. Wittenb. 1714. 8.

Geo. Chph. Hambergers zuverläſige Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern vom Anfange der Welt bis 1500. Lemgo 1 Th. 1756. (bis auf die Geburt Chriſti), 2 Th. 1758. (bis A. 400.) 3 Th. 1760. ...... 8.

2. inſonderheit

a. von den Hebräiſchen Schriftſtellern

Io. Chph. Wolfii Bibliotheca Hebraea. Hamb. P. I. 1715, P. II. 1721, P. III. 1726, P. IV. 1733. 4.

b. Von den Griechiſchen Schriftſtellern.

Io. Alb. Fabricii Bibliotheca Graeca. Hamb. 1705-1728. 4. Voll. XIV.

c. Von den Lateiniſchen Schriftſtellern

Io. Alb. Fabricii Bibliotheca Latina. Hamb. 1721. ſq. 8. Voll. III.

Eiuſd. Bibliotheca Latina mediae & infimae aetatis. Hamb. 1734-1746. 8. Voll. VI.

Gottfr. Ephraim Müllers hiſtoriſch-critiſche Einleitung zu nöthiger Kentnis und nüzlichem Gebrauch der alten lateiniſchen Schriftſteller 5. Th. Dresd. 1747-51. gr. 8.

d. Von den Kirchenſcribenten

* *Thom. Ittigii* ſchediaſma de autoribus, qui de Scriptoribus Eccleſiaſticis egerunt: *L. Chriſt. Ludouici* recenſuit, auctarium & annotationes addidit. Lipſ. 1711. 8.

Guil. Caue Scriptorum eccleſiaſticorum Hiſtoria literaria, a Chriſto nato usque ad ſaeculum XIV. facili methodo digeſta. Edit. nouiſſ. Oxon. 1740. f. Voll. II. it. Baſil. 1741, 1745. f. Voll. II.

Remy Ceillier Hiſtoire generale des auteurs ſacrés & eccleſiaſtiques, qui contient leur vie, le cataloque, la critique, le jugement, la chronologie, l'analyſe & le denombrement des differentes editions de leurs ouvrages; ce qu'ils renferment de plus intereſſant ſur le dogme, ſur la morale & ſur la diſcipline de l'egliſe; l'hiſtoire des conciles tant generaux que particuliers, & les actes choiſis des Martyrs. T. I-XVIII. à Paris 1729. ſqq. 4.

II. Eigene, zur Känntnis der Geſchichtſchreiber beſtimmte Bücher ſind

Gerardi Io. Voſſii de Hiſtoricis Graecis L. V. Amſt. 1624. 4, und 1697. f.

Eiuſd. de Hiſtoricis Latinis L. III. Amſt. 1627. 4, und 1697. f.

Io. Alb. Fabricii ſupplementa & obſeruationes ad Voſſium de Hiſtoricis Graecis & Latinis. Hamb. 1709. 8.

* Hierinnen ſind enthalten

1) *Io. Halleruordii* ſpicilegium de Hiſtoricis Latinis. Ien. 1672. 8.

2) *Chph. Sandii* notae & animaduerſiones in *Voſſii* libros III. de Hiſtor. Lat. Amſt. 1677. 12.

3) *Bernh. Mallinkroti* paralipomena de Hiſtoricis Graecis. Colon. 4. und endlich

4) *Nogarolae* Comitis epiſtola de uiris illuſtribus, genere Italis, qui graece ſcripſerunt.

Degor. Wheari Relectiones hiemales cum *Neu* acceſſionibus, ſ. oben §. 13.

Langl. du Fresnoy Methode pour étudier l'Hiſtoire, ſ. eben daſelbſt.

Ham-

Hamburgiſche Bibliotheca Hiſtorica, Centuriae X. Leipz. 1715-29. 12.

* Die Verfaſſer ſind Joh. Hübner, Joh. Albr. Fabricius und Michael Richey, u. a.

Bibliotheca Hiſtorica ſelecta, cuius primas lineas duxit b. *Burc. Gotth. Struuius;* emendauit & copioſe locupletauit *Chriſt. Gottl. Buder.* Ien. 1740. 8. mai. Voll. II.

§. 19.

Wir wollen nun die **Geſchichtſchreiber**, die **als Quellen der alten Univerſalhiſtorie** brauchbar **ſind**, nach der chronologiſchen Ordnung anzeigen. Die Känntnis ihrer hieher gehörigen **Schriften** und der **beſten Ausgaben** derſelben iſt von ſo groſer Wichtigkeit, daß wir ſie hier nicht vorbeylaſſen dürfen: von ihren **Lebensumſtänden** aber wollen wir haubtſächlich diejenigen anführen, die man als Beſtimmungsgründe zur Beurtheilung ihrer Glaubwürdigkeit gebrauchen kan.

1\. **Moſes**, geb. im Jahr der Welt 2373. vor Chriſti Geburt 1511. † im J. W. 2493. vor Chr. Geb. 1491., der unſtreitige Verfaſſer der 5. **Bücher ſeines Namens**, und der älteſte Geſchichtſchreiber, wann man von ſolchen redet, deren Schriften bis auf unſere Zeiten gekommen ſind. S. 4. Moſ. XXI. 14. u. 27-30. Seine Erzälung, die vermöge der göttlichen Eingebung im höchſten Grade zuverläſig iſt, fänget von der Erſchaffung der Welt an, und gehet bis zu dem Eingange der Kinder Iſrael in das gelobte Land.

2.) **Joſua**, geb. im J. W. 2396. vor C. G. 1588. † im J. W. 2506. vor C. G. 1478, hat die **Geſchichte Moſis** in ſeinem Buche **fortgeſezt**, und die Eroberung des gelobten Landes und die Austheilung deſſelben unter das Volk Gottes beſchrieben.

3. **Sanchuniathon** von Tyrus, oder Berytus, ein Weltweiſer und Hiſtorienſchreiber, der nach einigen zu Anfang des Trojaniſchen Reichs (um das J. 2502), nach andern aber erſt etliche Jahre nach dem Trojaniſchen Kriege (2800) gelebt hat. Er ſchrieb eine **Geſchichte von Phönicien** ſo wol, als **von Egypten**, wie auch ein Buch vom **Urſprunge der Welt und der Phöniciſchen Götter**. Den Stoff zur Geſchichte von Phönicien nahm er aus den alten Urkunden und Nachrichten, die er theils von einem Prieſter, mit Namen Hierombalus, bekommen, theils ſelbſt in den Tempeln der Städte Phöniciens aufgeſucht hat. Philo Biblius, ein Sprachlehrer zur Zeit Veſpaſians und ſeiner Nachfolger bis zum Hadrian, hat ſeine Werke aus der Phöniciſchen in die Griechiſche Sprache überſezt.

* *Io. Henr. Vrſini* de Zoroaſtre Bactriano, Hermete Triſmegiſto, Sanchuniathone Phoenicio, eorumque ſcriptis, & aliis, contra Moſaicae ſcripturae antiquitatem, exercitationes familiares, cum *Chph. Arnoldi* ſpicilegio. Nor. 1661. 8.

** R. Cumberlands Phöniciſche Hiſtorie des Sanchoniathons, aus dem 1ſten Buche des Euſebius de praeparatione euangelica überſezet, nebſt einer Fortſezung des Sanchoniathons durch des Eratoſthenes von Cyrene Canon, mit hiſtoriſchen und chronologiſchen Anmerkungen erläutert: aus dem Engliſchen überſezet, und mit Anmerkungen vermehret von Joh. Phil. Caſſell. Magdeb. 1755. 8.

*** Ant. Yves Goguet's Abhandlung vom Sanchoniaton, ſtehet in deſſen Unterſuchungen von dem Urſprung der Geſeze, Künſte und Wiſſenſchaften, überſezt von Geo. Chph. Hamberger, 1ſten Theil. (Lemgo 1760. 4.) S. 374. f. f.

4. **Samuel** lebte um das J. W. 2889. vor C. G. 1095. Ihm wird muthmaslich 1) das **Buch der Richter**, 2) das **Buch Ruth**, und 3) die **24. erſtern Capitel des erſten Buchs Samuelis** zugeſchrieben.

5. **Gad und Nathan**, zu den Zeiten Davids gegen das Ende des 3ten Jahrtauſends, zween Propheten, welche man für die Verfaſſer des **Reſtes des erſten Buchs Samuelis**, uud des **ganzen andern Buches** hält. S. 1. Chron. XXIX. 29.

6. **Herodotus**, von Halicarnaſſus in Carien, ſchrieb um das J. W. 3540. vor C. G. 444, ein guter, doch etwas leichtgläubiger Geſchichtſchreiber. In ſeinen 9. Büchern, die nach den 9. Muſen benennet, und im Joniſchen Dialecte geſchrieben ſind, werden vorzüglich die Kriege der **Perſer** mit den **Griechen**, beyläufig aber auch die Geſchichten der **Egyptier, Meder, Lydier** 2c. vom Kön. Gyges bis auf die Flucht des Xerxes aus Griechenlande beſchrieben.

* ex edit. *Iac. Gronouii*. Lugd. Bat. 1715. f.

** Herodotus 9 Bücher der Geſchichte, aus dem Griechiſchen überſezt, und mit Erläuterung verſehen von **Joh. Euſt. Goldhagen**. Lemgo 1756. gr. 8.

7. **Esdra**, zu und nach den Zeiten der Babyloniſchen Gefangenſchaft, der Sammler der Bibliſchen Bücher A. T. und der zuverläſige Verfaſſer von dem **Buche ſeines Namens**, und vermuthlich auch von den 2. **Büchern der Könige** und den 2. Büchern der **Chronick**.

8. **Nehemias**, Mundſchenk des Kön. Artaxerxes und Gehülfe des Esdra bey der Wiederherſtellung des Jüdiſchen Gottesdienſtes und Staates, auch der wahre Urheber des unter ſeinem Namen vorhandenen Buches.

9. Der Verfaſſer des **Buches Eſther**, für welchen man insgemein den **Mardochai**, oder auch den **Esdra** ausgibt.

10. **Thucydides**, ein Athenienſ. General, geb. im J. W. 3514. vor C. G. 470. Dieſer unpartheyiſche und wahrheitsliebende Mann hat die Geſchichte vom

28.

28. jährigen **Peloponneſiſchen Kriege** ganz beſchreiben wollen; allein der Tod hinderte ihn an der Beſchreibung der leztern 7. Jahre.

* ex edit. Car. Andr. *Dukeri*. Amſt. 1731. f.

** eine Lateiniſche Ueberſezung haben wir Geo. Acacio Enenkel, Freyherrn von Hoheneck. Tübing. 1596. 8. und eine teutſche mit critiſchen Anmerkungen Joh. Dav. Heilmann, Lemgo 1760. 8. zu danken.

11. **Xenophon**, von Athen, ein groſer Schüler des Socrates, aufrichtiger Geſchichtſchreiber, und berühmter General, geb. im J. W. 3535. vor C. G. 449. † 3625. vor C. G. 359. Er ſchrieb 1) von der **Erziehung und dem Leben des Cyrus** 8 Bücher, 2) von dem **Feldzuge des jüngern Cyrus** gegen den Artaxerxes, ſeinen Bruder, 7. Bücher, 3) von der **Geſchichte der Griechen** 7. Bücher, in deren beeden erſtern er des Thucydides Hiſtorie vom Peloponneſiſchen Kriege endiget, in den übrigen aber die Geſchichte der Griechen und Perſer bis auf die Schlacht bey Mantinea beſchreibt, 4) von der **Republ. der Lacedämonier**, 5) von der **Republ. der Athenienſer**, 6) von den **Merkwürdigkeiten des Socrates** 4 Bücher ꝛc.

* Die ſchönſte Ausgabe aller ſeiner Werke iſt von Eduard Wells. Oxon. e theatro Sheldon. 1703. 8. Voll. V.

12. **Cteſias**, von Cnidus in Carien, Leibarzt des Kön. Artaxerxes Mnemon, ums J. W. 3578. vor C. G. 206. Von deſſen **Aſſyriſchen** und **Perſiſchen Geſchichte**, in 20. Büchern, die er theils ſelbſt geſehen, theils aus den Königl. Archiven geſchöpft hat, wie auch von ſeiner **Indiſchen Geſchichte** ſind nur noch einige Stücke beym Photius vorhanden. Er gehört zu den Geſchichtſchreibern, die mit dem Stoff ihrer Geſchichte in der Ausarbeitung nicht treu genug umgegangen ſind. Die Vorwürfe, die ihm ſchon die

Alten gemacht haben,[1] treffen vornämlich ſeine Geſchichte von Indien. In der Aſſyriſchen und Perſiſchen Geſchichte iſt er wegen des Vorurtheils der Vergröſerung tadelhaft.

* Sie ſind auch, unter andern, cum Herodoto *Thom. Galei* Lond. 1679. & *Iac. Gronouii* Lugd. Bat. 1715. f. herausgekommen.

13. **Ariſtoteles**, der berühmte Weltweiſe und Lehrer des groſen Alexanders, geb. zu Stagira in Thracien im J. W. 3600. vor C. G. 384. † 3664. vor C. G. 320. Unter den vielen Werken dieſes groſen Mannes gehört vornämlich ſeine **Hiſtorie von den Thieren** in 10. Büchern hieher, deren Verfertigung Alexander der Groſe durch ſchöne Anſtalten und mit einer Summe von 800. Talenten, oder 720,000 Thlr. unterſtützet hat.

* Dieſe Hiſtorie iſt theils in den geſamten Werken des Ariſtoteles, ex edit. *Guil. du Vallii*, Paris. 1654. f. befindlich, theils auch beſonders, *Iul. Caeſ. Scaligero* interprete, cum eiuſdem commentariis vom *Phil. Iac. Mauſſacus* nach dem Tode des Scaligers zu Toloſa 1619. f. herausgegeben worden.

14. **Theophraſtus**, aus Ereſus auf der Inſel Lesbus, geb. im J. W. 3592. v. C. G. 392. † im J. W. 3699. v. C. G. 285, ein berühmter Schüler des Ariſtoteles, der den Namen Theophraſt um ſeiner Beredſamkeit willen bekommen, da er ſonſt **Tyrtanus** hies. Von ihm haben wir, auſer vielen andern Werken, 10. Bücher von der **Hiſtorie der Pflanzen**.

* ex edit. *Io. Bodaei a Stapel*, Amſt. 1644. f. und in deſſen geſamten Werken ex edit. *Daniel. Heinſii*, Lugd. Bat. 1613. f.

15. **Antigonus**, aus Cariſtus in Euböa, lebte ums J. W. 3700. v. C. G. 284. zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus. Er ſchrieb eine Sammlung wunder-

derbarer Geſchichten (d. i. beſondere Beobachtungen an Thieren und andern natürlichen Dingen).

* ex edit. *Io. Meurſii*, Lugd. Bat. 1619. 4.

16. **Beroſus**, ein Chaldäer und Prieſter des Belus zu Babylon, ums J. W. 3716. v. C. G. 268. Von ſeiner **Chaldäiſchen** und **Babyloniſchen Hiſtorie** aus den uralten Jahrbüchern im Tempel des Belus, ſind nur noch einige Stücke vorhanden. Die 5. Bücher von **Alterthümern** unter ſeinem Namen, ſind eine Erdichtung des Annius von Viterbo.

* Beroſi fragmenta ſind in Fabricii bibl. graec. Vol. XIV. p. 175-211. geſammlet u. erläutert. Scaliger hat ſie auch ſeinem Werke de emendatione temporum am Ende beygefüget.

17. **Manetho**, von Diospolis, Oberprieſter zu Heliopolis und Aufſeher der heiligen Nachrichten, ums J. W. 3724. v. C. G. 260. Von ſeiner **Egyptiſchen Chronick** in 3. Büchern ſind noch brauchbare Stücke übrig. Das in Lateiniſcher Sprache unter ſeinem Namen vorhandene Buch von den **Königen in Egypten** iſt nicht von ihm.

* Die Ueberbleibſel des Manethons ſtehen in Scaligers Werke de emendat. temp.

18. **Q. Fabius Pictor**, der älteſte proſaiſche Geſchichtſchreiber unter den Römern, lebte zur Zeit des andern Puniſchen Kriegs. Man hat von ſeinen **Jahrbüchern** nur noch einige Stücke. Auſer dieſem ſind von mehrern Römiſchen Geſchichtſchreibern nichts als einige Ueberbleibſel noch vorhanden, z. E. vom **Calpurnius Piſo**, dem **Cälius Antipater**, dem **P. Sempronius Aſello** u. a. Dieſe Stücke haben uns Gelehrte in eigenen Sammlungen vorgelegt, von denen folgende zu merken:

a) Fragmenta hiſtoricorum ueterum latinorum, ab *Auſonio Popma* collecta, emendata, & ſcholiis illuſtrata. Amſt. 1620. 8.

 b) Fragmen-

b) Fragmenta ueterum hiſtoricorum Rom. cum notis uariorum, finden ſich bey der Ausgabe des Salluſtius von Gottl. Corte Leipz. 1724. 4. und Sigeb. Havercamp. Amſt. 1742. II. T. in 4.

19. **Polybius**, von Megalopolis in Arcadien, geb. im J. W. 3780. vor C. G. 204. † im J. W. 3862. v. C. G. 122. ein vortreflicher Geſchichtſchreiber, der aus dem Umgange mit den Scipionen zu Rom, aus der Beywohnung der Eroberung der Städte Carthago und Corinthus, und aus ſeinen Reiſen nach Egypten, Gallien, Spanien und den Alpen diejenige Einſicht und Hülfsmittel ſchöpfte, die ſeinen Geſchichten ſo groſe Hochachtung und Glaubwürdigkeit verſchaffet haben. Er ſchrieb eine **allgemeine Geſchichte** in 40. Büchern vom Anfange des andern Puniſchen Krieges bis zu der Zerſtörung des Macedoniſchen Reichs, von denen aber leider! nur noch die erſtern 5. Bücher ganz, und vom 6ten bis zum 17ten Auszüge, auf unſere Zeiten gekommen ſind.

* ex edit. 1) *Iſ. Caſauboni* Pariſ. 1609. f. und 2) *Iac. Gronouii* Amſt. 1670. 8. Voll. III.

** Hiſtoire de Polybe nouvellement traduit du Grec par Dom *Vincent Thuillier*, Benedictin de la Congreg. de S. Maur, avec un commentaire, ou un Corps de Science militaire, enrichi de notes critiques & hiſtoriques, ou toutes les grandes parties de la Guerre, ſoit pour l'offenſive, ſoit pour la defenſive, ſont expliquées, demontrées & repreſentées en figures: par Mr. de *Folard*, Chevalier de l'ordre militaire de S. Louis, Meſtre de Camp d'Infanterie. VI. T. à Amſt. 1729. 1730. 4. mai.

20. **C. Julius Caeſar**, der groſe Held und Dictator perpetuus der Römer, geb. im J. W. 3884. v. C. G. 100. † im J. W. 3940. v. C. G. 44. Ihm haben wir 1) 7. Bücher von ſeinem **Kriege mit den Galliern**, die **Maximus Planudes**, oder auch ein anderer, ins Griechiſche überſezet, und 2) 3. Bücher von dem **bürgerlichen Kriege** mit dem Pompeius

zu danken. Durch dieſe Werke hat ſich Cäſar eben ſo wol, als durch ſeine Thaten verewiget.

* ex edit. *Franc. Oudendorpii* Lugd. Bat. 1737. 4.

21. **Aulus Hirtius**, der vertraute Freund des Caeſars, der auch im nächſten Jahre nach deſſen Ermordung Röm. Conſul war, † im J. W. 3941. v. C. G. 43. Er iſt der Verfaſſer vom **8ten Buche** des Caeſars vom **Galliſchen Kriege**. Ob er aber, oder **C. Oppius** die Bücher vom **Alexandriniſchen Kriege** des Cäſars, wie auch vom **Africaniſchen** und **Spaniſchen Kriege** geſchrieben, konnte man ſchon zu den Zeiten des Suetonius nicht mit Gewisheit behaubten.

* Die gedachten Kriegsgeſchichten ſind der Ausgabe des Caeſars beygefüget.

22. **C. Salluſtius Criſpus**, ein glücklicher Nachahmer des Thucydides, ein frecher Liebhaber des Laſters und eifriger Prediger der Tugend, geb. zu Amiternum im Sabiner Lande im J. W. 3899. v. C. G. 85. † im J. W. 3949. v. C. G. 35. Seine hiſtoriſchen Schriften ſind 1) 6. Bücher **Römiſcher Geſchichte** vom Tode des Sulla bis auf die Verſchwörung des Catilina, welche aber nicht mehr ganz vorhanden ſind, 2) der **Catilinariſche** und 3) der **Jugurthiniſche Krieg**.

* ex edit. 1) *Gottlieb Cortii* Lipſ. 1724. 4, und 2) *Sigeb. Hauercampi* Amſt. 1742. II. T. in 4.

23. **Cornelius Nepos**, der bekannte Schriftſteller der Lateiniſchen Anfänger, von Hoſtilia im Veroneſiſchen, † ums J. W. 3954. v. C. G. 30. Von deſſen verlohrnen Schriften bedauren wir ſonderlich 1) ſeine Chronick in 3. Büchern, 2) die Bücher von berühmten Männern, und 3) die Lebensbeſchreibungen des M. Porcius Cato und des Cicero. Die noch vorhandenen **Leben der 20. Griechiſchen Feldherren**,

 das

das Buch von den Perſiſchen und Griechiſchen Kö=nigen, das Leben der beeden Carthaginenſiſchen Feldherren Hamilcar und Hannibal, wie auch des Cato, und des Atticus ſind auch der Jugend bekannt.

* ex edit. 1) *Io. Andr. Boſii*, Ien. 1675. 8, 2) *Auguſtini van Staueren*, Lugd. Bat. 1734. 8, und 3) *Io. Mich. Heuſingeri* Iſenaci 1747. 8.

24. **Titus Livius**, ein vorzüglich ſchöner und pragmatiſcher Geſchichtſchreiber, von Padua, geb. im J. W. 3925. v. C. G. 59. † im J. W. 4001. nach C. G. 19. Von ſeiner fürtreflichen Römiſchen Geſchichte in 142. Büchern, welche von der Ankunft des Aeneas in Italien bis zum Teutſchen Kriege und dem Tode des Druſus gehen, ſind nur die erſtern 10. Bücher, ingleichen das 21. bis zum 45. vorhanden. Doch haben wir aus dem ganzen Werke einen kurzen Auszug, welchen einige für des Livius eigene, andere aber für des Florus Arbeit halten.

* ex edit. 1) *Iac. Gronouii* Amſt. 1679. III. T. in 8, und 2) *Arn. Drakenborchii* Amſt. & Lugd. Bat. 1738 - 1746. VII. T. in 4.

25. **Diodorus Siculus**, ein wolgereiſter Geſchichtſchreiber, von Agyrium in Sicilien, zur Zeit des Caeſars und Auguſtus. Von ſeiner hiſtoriſchen Bibliothek in 40. Büchern, woran er 30. Jahre gearbeitet hat, ſind nur noch 15. Bücher, nämlich die erſtern 5, das 11te und die folgenden bis zum 20ſten auf unſere Zeiten gekommen. Die 4. erſtern Bücher erzälen die fabelhafte Hiſtorie von der Eroberung Trojens; das 5te iſt eine Beſchreibung der Inſeln; in den 5. folgenden, wovon nur kleine Stücke vorhanden ſind, war die Hiſtorie des Orients, der Griechen, Römer ꝛc. bis auf den Zug des Xerxes nach Griechenland abgehandelt; die folgenden 10. Bücher enthalten die Fortſezung dieſer beynahe allgemeinen Geſchich-

te

te bis auf die Schlacht der Nachfolger Alexander des Groſen in Phrygien und den Tod des Antigonus; gleichwie die zu Grunde gegangene leztern 20. Bücher die Geſchichte bis zu des Caeſars Kriege mit den Galliern enthielten.

* ex edit. 1) *Laur. Rhodomanni*, Hanouiae 1604. f. und 2) *Petr. Weſſelingii* Amſt. 1745. II. T in f.

26. **Dionyſius** von Halicarnaſſus in Carien, ein durch ſeine hiſtoriſche Einſichten eben ſo wol, als durch ſeine Beredſamkeit berühmter Grieche, lebte etliche Jahre vor C. G. Bey ſeinem 22. jährigen Aufenthalte zu Rom lernte er nicht nur durch den Umgang mit den gelehrteſten Perſonen die beſten Hülfsmittel und Nachrichten von Römiſchen Dingen kennen, ſondern er faſſete auch die Lateiniſche Sprache aus dem Grunde. Von ſeinen **Römiſchen Alterthümern**, worinnen er in 20. Büchern den Urſprung, die Staatsverfaſſung und die merkwürdigen Begebenheiten der Römer von Erbauung der Stadt bis auf den Anfang des 1. Puniſchen Krieges, d. i. bis auf den Zeitpunct, mit welchem Polybius ſeine Hiſtorie anfängt, ſchön und pragmatiſch, vornämlich zum Unterrichte der Griechen, beſchreibet, ſind nicht mehr, als 11. Bücher vorhanden.

* ex edit. 1) *Frid. Sylburgii* Francof. 1586. f. und 2) *Io. Hudſonii* Oxon. 1704. II. T. in f.

** Eine Franzöſ. Ueberſezung unter dem Titel: Les Antiquités Romaines, traduites en François, avec des notes hiſtoriques, geographiques, chronologiques & critiques, par Mr. *** (*Bellanger*), à Paris II. Tomes, 1723. 4.

*** Eine vortrefliche Engliſche Ueberſezung vom *Edward Spelman* unter dem Titel: The Roman Antiquities of Dionyſius Halicarnaſſenſis, translated into Engliſh; with Notes and Diſſertations. Lond. 1759. 4. Voll. IV.

27. **Nicolaus Damaſcenus** von Damaſcus, zur Zeit des Auguſtus, ein Dichter und Hiſtorienſchreiber.

Er hat 1) eine allgemeine, und 2) eine Aſſyriſche Hiſtorie, 3) das Leben des Auguſtus und 4) ſein eigenes Leben geſchrieben, wovon noch beträchtliche Ueberbleibſel vorhanden ſind.

* in Excerptis Peireſcianis *Henr. Valeſii*, (Pariſ. 1634. 4.) p. 414-527.

28. **Lucius Feneſtella**, ein Röm. Geſchichtſchreiber zur Zeit des Auguſtus und Tiberius. Seine **Jahrbücher** ſind bis auf einige Stücke verlohren gegangen.

* L. Feneſtellae fragmenta annalium cum notis uarior. befinden ſich im II. T. des Salluſtius vom Havercamp p. 385.

29. **Strabo** von Amaſia in Cappadocien zur Zeit des Auguſtus und Tiberius, ein wolgereiſter und ſorgfältiger Erdbeſchreiber. In ſeiner **Geographie**, welche aus 17. Büchern beſtehet, beſchreibt er nicht nur die Lage der Länder und Oerter, ſondern auch die Sitten, Religion und Staatsverfaſſung der Völker.

* ex edit. 1) *Iſ. Caſauboni* Pariſ. 1620. f. und 2) *Theod. Ianſenii ab Almeloveen* Amſt. 1707. f.

30. **Dionyſius Periegeta**, von Charax, ein Zeitverwandter des Strabo, dem wir eine **Erdbeſchreibung** (περιήγησις οἰκουμένης) in heroiſchen Verſen zu danken haben, wovon er eben den Beynamen Periegeta bekommen.

* ex edit. 1) *Eduardi Thwaites* Oxon. e theatro Sheldon. 1697. 8. und 2) *Io. Hudſonii* ibid. 1717. 8.

31. **C. Vellejus Paterculus**, aus ritterlichem Geſchlechte zu Rom, geb. im J. W. 3965. v. C. G. 19. † im J. C. 31. In ſeiner **Röm. Geſchichte**, in 2. Büchern, davon der Anfang des erſtern mangelhaft iſt, bezeugt er ſich wegen der Beförderungen und Gnade, die er vom Kaiſerl. Hofe erhalten, gegen denſelben bis zur Begeiſterung ſchmeichelhaft.

* ex edit. *Pet. Burmanni* Lugd. Bat. 1719. 8. recuſ. ibid. 1744.

32. Va-

32. **Valerius Maximus**, ein bekannter Röm. Schriftſteller ums J. C. 30, der ſich durch ſeine 9. Bücher von **denkwürdigen Reden und Thaten** den Ruhm eines aufrichtigen Beurtheilers der Tugenden und Laſter erworben.

* ex edit. *Abrab. Torrenii*, Leidae 1726. 4.

33. **Iſidorus**, von Charax im Cherſoneſo Taurica am ſchwarzen Meer, ein Erdbeſchreiber um das J. C. 35. Er hat manſiones Parthicas (ςαθμοὺς παρθικὰς) hinterlaſſen, worinnen die Lage und Entfernung der, dem Parthiſchen Reiche unterworfenen 18. Staaten beſchrieben.

* Er findet ſich graece & latine, interprete Io. Hudſono, cum notis Io. Alb. Fabricii, in *Io. Hudſoni* Geographis graec. min. (Oxon. e theatro Sheldon. Vol. I. 1698, Vol. II. 1703, Vol. III. & IV. 1712. 8.) Tomo II.

34. **Philo**, ein Jude aus Alexandrien in Egypten, um das J. 40. Seine Schriften, welche nach ſeiner eigenen Angabe in Coſmopoetica, hiſtorica und iuridica oder legalia eingetheilet werden, erläutern viele **Stücke der Jüdiſchen Geſchichte**. Z. E. de Cherubim, flammeo gladio & Caino, de ſacrificiis Abelis & Caini, de plantatione Noae, de gigantibus, de confuſione linguarum, de migratione Abrahami, de Ioſepho, de uita Moſis &c.

* ex edit. *Thomae Mangey* Lond. 1742. f. Voll. II.

35. **Pomponius Mela**, ein Erdbeſchreiber aus Spanien zur Zeit des Kaiſ. Claudius. Sein **geographiſches Werkchen** beſtehet aus 3. Büchern.

* ex edit. *Abrab. Gronouii* Lugd. Bat. 1722. 8.

36. **Quintus Curtius Rufus**, lebte am wahrſcheinlichſten um die Mitte des 1ſten Jahrhunderts. Er ſchrieb 10. Bücher von den **Thaten des groſen Alexanders**, wovon aber die 2. erſten verlohren gegangen

gangen ſind. Er iſt nicht der glaubwürdigſte Geſchichtſchreiber, hat auch öfters in der Geographie und andern Umſtänden geirret.

* ex edit. 1) *Io. Freinshemii* Argent. 1670. 4, und 2) *Henr. Snakenburgi* Delph. 1724. 4.

** Eine ſehr ſchäzbare Franzöſ. Ueberſezung von Mr. *de Vaugelas*, edit. III. à Paris 1668. 8.

37. Die heiligen Verfaſſer der Evangeliſchen und Apoſtoliſchen Geſchichte

a. **Matthäus**, b. **Marcus**, die noch nach dem J. C. 60. lebten.

c. **Lucas** † im J. 70.

d. **Johannes**, der vor dem J. 70. geſchrieben.

38. **Marcus Annäus Lucanus**, von Corduba, geb. im J. 38. † 65, der Verfaſſer eines heroiſchen **Gedichtes vom bürgerl. Kriege** in 10. Büchern (Pharſalia). Er verdient mehr den Namen eines Redners oder Geſchichtſchreibers, als eines Dichters. Sein Stolz, Argwohn und Eigenſinn brachten ihn um des Nero Gunſt, und die Theilnehmung an einer entdeckten Aufruhr gegen denſelben koſtete ihn das Leben.

* ex edit. *Pet. Burmanni*, Leidae 1740. 4.

39. **Plinius**, der ältere, von Verona, geb. im J. 23. † 79, ein gründlicher und überaus fleiſiger Mann. Von ſeinen vielen Schriften, unter welchen wir abſonderlich den Verluſt der 31. Bücher, die eine Fortſezung der Geſchichte des **Aufidius Baſſus** waren, und der 20. Bücher von den Kriegen der Römer mit den Teutſchen beklagen, haben wir nur noch ſeine **Naturgeſchichte** in 37. Büchern. Im 1. Buche iſt der Inhalt des ganzen Werkes angezeigt, das 6-10. beſchreibet das Thier- und das 11-19. das Pflanzenreich, gleichwie das 20-32. die Arzneymittel aus beeden Reichen erzälet, und endlich das 33. bis zum Ende handelt von den Steinen und Metallen, und den

Künſt-

Künſtlern, die ſich damit beſchäftigen, z. E. den Bildhauern, Malern, Steinſchneidern ꝛc.

* ex edit. *Io. Harduini* Parif. 1744. f. Voll. II.

40. **Flavius Joſephus**, ein Jüdiſcher Geſchichtſchreiber aus dem Geſchlechte der Maccabäer, geb. zu Jeruſalem im J. 37. lebte noch ums J. 93. Er ſchrieb 1) vom **Jüdiſchen Kriege und der Zerſtörung Jeruſalems** 7. Bücher, 2) **Jüdiſche Alterthümer** in 20. Büchern, worinnen die Jüdiſche Hiſtorie von Erſchaffung der Welt bis auf das 12te Jahr des Kaiſ. Nero enthalten, und 3) 2. Bücher von dem **Alterthum des Jüdiſchen Volkes wider Apion**, den abgeſagten Feind der Juden: ſämtlich in Griechiſcher Sprache.

* ex edit. 1) *Io. Hudſoni* Oxon. 1720. f. Voll. II. und 2) *Sigeb. Hauercampi* Lugd. Bat. 1726. f. II. Tomi.

41. **C. Silius Italicus**, geb. im J. 25. † ums J. 100, ein beredter Dichter, der zu Rom etlichemal das Conſulat geführet. Er hat in 17. Büchern den **2ten Puniſchen Krieg** in heroiſchen Verſen, und zwar mehr hiſtoriſch, als dichteriſch beſchrieben, und gewähret in der Geographie und den Alterthümern ein groſes Licht.

* ex edit. *Arn. Drakenborchii* Trai. ad Rhen. 1717. 4.

42. **C. Cornelius Tacitus**, ein ſcharfſinniger und pragmatiſcher Geſchichtſchreiber, geb. ums J. 60. Unter dem Nerva im J. 97. war er Conſul zu Rom. Von ihm haben wir 1) 16. **Jahrbücher** vom Tiberius bis auf den Tod des Nero, unter denen das 5te und 16te unvollkommen, 4. Bücher aber, nämlich das 7te = 11te gar verlohren gegangen ſind, 2) die Geſchichte ſeiner Zeit unter dem Namen der **Hiſtorien** von Galba bis auf den Tod des Domitians, wovon auch nicht mehr als 5. Bücher, die faſt nur die Geſchichte

von

von einem Jahre enthalten, vorhanden ſind, 3) das Buch von der **Lage, den Sitten und Völkern Teutſchlandes** und 4) das **Leben des Julius Agricola**, ſeines Schwiegervaters.

* ex edit. 1) *Iac. Gronouii*, curante fil. *Abr.* Gronouio, Lugd. Bat. 1721. 4. mai. Voll. II. 2) *Io. Aug. Erneſti*, Lipſ. 1752. 8.

** Tacite, avec des notes politiques & hiſtoriques. Partie I-IV. par Abr. Nic. *Amelot de la Houſſaie*, Partie V-VIII. par Mr. L. C. D. G.*** à Amſt. & à la Haye 1716-1734. 12.

43. **Lucius Annäus Florus**, ein Spanier oder Gallier, und der Verfaſſer eines in 4. Büchern beſtehenden kurzen **Auszugs der Röm. Geſchichte** von Erbauung der Stadt bis zur Verſchlieſung des Janustempels unter dem Auguſt. Dieſen Auszug ſchrieb er um den Anfang des 2ten Jahrhunderts unter dem Trajan, und zwar mehr auf eine dichteriſche, als hiſtoriſche Art.

* ex edit. 1) *Io. Geo. Graeuii* Amſt. 1703. II. T. in 8. 2) *Car. Andr. Dukeri* Lugd. Bat. 1722. 8. recuſa & aucta 1744. ibid.

44. **C. Suetonius Tranquillus**, ein wahrheitsliebender Geſchichtſchreiber, geb. ums J. 70. lebte noch im J. 121. Anfangs war er ein Sprachlehrer, ſodann ein Advocat, und endlich Geheimer-Secretär des Kaiſ. Adrians, wie er dann ſchon bey deſſen Vorfahren Trajan und ſeinem Günſtling, dem jüngern Plinius, überaus wol gelitten war. Die noch von ihm vorhandene Schriften ſind 1) die **Lebensbeſchreibungen der 12. erſten Kaiſer** vom Cäſar bis zum Domitian, 2) ein Buch **von den fürtreflichſten Sprachlehrern**, und 3) ein Buch **von berühmten Lehrern der Redekunſt**, welches lezte aber ſehr verſtümmelt iſt.

* ex edit. 1) *Pet. Burmanni* Amſt. 1736. II. T. 4, 2) *Io. Aug. Erneſti* Lipſ. 1748. 8, und 3) *Franc. Oudendorpii* Lugd. Bat. 1751. 8.

45. **Plutarchus** von Chäronea in Böotien, geb. um die Mitte des erſten Jahrhunderts, † ums J. 130, oder doch bald hernach. Er war unter Trajan Conſul zu Rom, und unter Adrian Procurator von Griechenland. Von dieſem groſen Geſchichtſchreiber und Weltweiſen, deſſen Schriften von den Gelehrten ungemein hochgeſchäzet werden, ſind hier ſonderlich 3. Schriften zu bemerken: 1) Vitae parallelae, oder 44. **Lebensbeſchreibungen merkwürdiger Perſonen** unter den Griechen und Römern, von denen er gemeiniglich je 2. und 2. gleichzeitige mit einander vergleicht, 2) 5. **einzelne Lebensbeſchreibungen**, und 3) ſeine Quaeſtiones Romanae, die verſchiedene alte Gebräuche der Römer erläutern.

* ex edit. 1) *Guil. Xylandri* Francof. 1599. II. T. in f. und 2) *Phil. Io. Mauſſaci* Pariſ. 1624. f.

46. **Phlegon**, ein gelehrter Freygelaſſener des Kaiſ. Adrians und ein berühmter Geſchichtſchreiber von Tralles in Lydien ums J. 138. Seine in Griechiſcher Sprache verfertigte Schriften ſind faſt alle verlohren gegangen. Unter dieſen bedauret man ſonderlich den Verluſt der 16. **Bücher von den Olympiaden**, die bis zum J. 138, oder bis auf die 229ſte Olympiade giengen, und wovon Photius nur die 170ſte erhalten hat. Die noch vorhandene Schriften handeln 1) de mirabilibus und 2) de longaeuis.

* Dieſe Werkchen ſind 1) zuſammen von *Io. Meurſio* Lugd. Bat. 1620. 4. herausgegeben, und 2) vom *Gronouio* deſſen Theſaur. Ant. Graec. T. VIII. p. 2690, und p. 2727, desgl. T. IX. p. 1289. beygefügt worden.

47. **Appianus Alexandrinus**, ein unpartheyiſcher Geſchichtſchreiber von Alexandria in Egypten, ums J. 147. Bey ſeinem Aufenthalte in Rom gelangte er zu wich-

wichtigen Ehrenſtellen am Kaiſerl. Hofe. Er ſchrieb eine Römiſche Hiſtorie nicht nach der Zeitrechnung, ſondern nach den verſchiedenen Ländern und Provinzen der Römiſchen Monarchie in Griechiſcher Sprache, und zwar in 24. Büchern, wovon aber nur noch die Puniſche, Parthiſche, Iberiſche, Syriſche, Mithridatiſche und Hannibaliſche Geſchichte, ingleichen 5. Bücher von den bürgerlichen Kriegen nebſt einigen andern Stücken auf uns gekommen ſind.

* ex edit. *Alexandri Tollii* Amſt. 1670. II. Voll. 8.

48. **Juſtinus**, ein Geſchichtſchreiber ums J. 160, welcher von des **Trogus Pompeius** alten **Univerſal-Hiſtorie** einen kurzen Auszug in 44. Büchern, unter dem Titel: Hiſtoriarum Philippicarum & totius mundi originum & terrae ſitus ex Trogo Pompeio excerptarum libri XLIV. a Nino ad Caeſarem Auguſtum, gemacht hat.

* ex edit. 1) *Abrah. Gronouii* Lugd. Bat. 1719. 8, und 2) *Io. Frid. Fiſcheri* Lipſ. 1757. 8.

49. **Flavius Arrianus**, ein würdiger Schüler des Epictetus, von Nicomedia in Bithynien, der vom J. 134-161. theils als Statthalter in Cappadocien, theils als Senator und Conſul zu Rom in Anſehen lebte. Unter ſeinen übrigen Schriften, die ſämtlich in Griechiſcher Sprache geſchrieben ſind, gehören hieher 1) von dem **Feldzuge Alexanders des Groſen** 7. Bücher, und 2) ſeine **Indianiſche Geſchichte**.

* Arriani Expeditionis Alexandri libri VII. & hiſtoria Indica — opera *Iac. Gronouii*. Lugd. Bat. 1704. f.

50. **Claudius Ptolemäus**, ein berühmter Aſtronome, Zeitrechner und Erdbeſchreiber von Peluſium in Egypten, vor dem J. 125. bis nach 161. Nebſt andern Schriften hat er in Griechiſcher Sprache 1) eine **Geographie** in 8 Büchern, worinnen zuerſt, wiewol nicht ohne Fehltritte, die Lage der Orte nach den

Gra-

Graden der Länge und Breite bemerket worden, und 2) den **Canon der Könige**, d. i. ein chronologiſches Verzeichnis der Könige der Aſſyrer, Meder, Perſer, Griechen und Römer von Nabonaſſar bis auf den Kaiſ. Antonin den Frommen, verfertiget.

* Die Geographie hat *Petrus Bertius* in Theatri Geographici T. I. am beſten herausgegeben. Von deſſen Canon aber handelt **Joh. Sal. Semler** in der hiſtoriſchen und critiſchen Erläuterung des ſo genannten Canons des Ptolemäus, im 3. Th. der Zuſäze zur **Welth.** S. 103 - 293.

51. **Pauſanias**, ein Griechiſcher Geſchichtſchreiber um das J. 174. Er war vermuthlich von Cäſarea in Cappadocien gebürtig. Seine ſchönen Reiſen ſezten ihn in den Stand, daß er uns in 10. Büchern eine **Beſchreibung von Griechenland** nach den verſchiedenen Provinzien hinterlaſſen konnte, worinnen alle Merkwürdigkeiten in Anſehung der Staatsverfaſſung, des Gottesdienſtes, der Gebäude ꝛc. enthalten ſind.

* ex edit. *Ioach. Kuhnii* Lipſ. 1696. f.

** Pauſanias, ou Voyage hiſtorique de la Grece, traduit en François, avec des Remarques par Mr. l' Abbé *Gedoyn.* II. T. à Paris 1731. 4.

52. **Agathemer**, lebte um das Ende des 2ten Jahrhunderts: von andern wird er gar in das 15te Jahrh. herabgeſezt. Er iſt der Verfaſſer eines kurzen **Auszugs der Geographie** in 2. Griechiſch geſchriebenen Büchern. Er hat dieſen Auszug vornämlich aus dem Ptolemäus genommen, es ſind aber doch gleichwol einige Dinge darinnen befindlich, die man anderswo vergeblich ſucht.

* ex edit. *Sam. Tennulii* Amſt. 1671. 8.

53. **Claudius Aelianus**, von Präneſte in Italien um das J. 222. Er ſchrieb mit beſonderer Fertigkeit und Beyfall in Griechiſcher Sprache. Von ſeinen Schriften gehören hieher 1) 14. Bücher von **allerley Hi-**

ſtorien (uariae hiſtoriae), und 2) 17. Bücher von der Hiſtorie der Thiere.

* ex edit. *Abrah. Gronouii*, und zwar 1) hiſtoria uaria, Lugd. Bat. 1731. 4. 2) hiſtoria animalium, Lond. 1744. 4.

54. **Sextus Julius Africanus**, ein Chriſtlicher Zeitrechner und Geſchichtſchreiber um das J. 228, deſſen Schriften faſt gänzlich verlohren gegangen. Von ſeiner **Chronographie**, die eigentlich hieher gehöret, und von Erſchaffung der Welt bis auf das J. C. 221. gienge, haben uns **Euſebius** und andere nur einige Ueberbleibſel aufbehalten.

55. **Caſſius Dio Coccejanus**, von Nicäa in Bithynien, geb. um das J. 155. † nach dem J. 229. Ob er ſchon bey 40. Jahre Senator und etlichemal Conſul zu Rom geweſen, ſo endigte er doch als ein betagter Greiſe ſein Leben in ſeinem Vaterlande. Mit der Sammlung des Stofs zu ſeiner **Röm. Geſchichte** in Griechiſcher Sprache, von der Ankunft des Aeneas bis auf ſeine Zeiten, hat er 10, und mit der Ausarbeitung 12. Jahre zugebracht. Von dieſem ſchönen Werke, welches aus 80. Büchern beſtunde, ſind leider! nur das 35ſte Buch zum Theil, ſodann die folgenden 21. Bücher ganz, und endlich das 56-59. verſtümmelt, auf unſere Zeiten gekommen.

* ex edit. *Herm. Sam. Reimari* Hamb. 1752. f.

56. **Herodianus**, ein Griechiſcher Geſchichtſchreiber um das J. 238. Er hat in 8. Büchern die **Hiſtorie der Kaiſer** vom Tode des Marcus Antonins bis auf den jüngern Gordian, ſchön und mit guter Beurtheilung, doch dann und wann mit Verſäumung der Genauigkeit in der Zeitrechnung beſchrieben.

* ex edit. *Balthaſ. Scheidii* Argent. 1662. 8. recuſ. 1672.

** Herodiani Römiſche Hiſtorien nebſt Holbergs Vorbereitung in 8. Büchern. Coppenh. 1747. 8.

57. **Flavius Philoſtratus**, dem man insgemein, wiewol aus unzulänglichen Gründen, zu ſeinem Vaterlande Lemnus anweiſt. Er war noch um das J. 244. im Leben. Von ſeinen Schriften, die in Griechiſcher Sprache verfaſſet ſind, gehören 4. hieher 1) das **Leben des Apollonius Tyanenſis** in 8. Büchern, welches er zum Nachtheile der Perſon, Lehre und Wunderwerke Chriſti und ſeiner Apoſtel ſoll geſchrieben haben, 2) die **Leben von 21. Helden, die bey dem Trojaniſchen Kriege** geweſen (heroica), 3) 2. Bücher von 66. **Schildereyen** in der Halle zu Neapel, worinnen die **Lebensbeſchreibungen** von 66. berühmten Leuten enthalten, und 4) die **Leben der Sophiſten** in 2. Büchern.

* ex edit. *Gottfr. Olearii* Lipſ. 1709. f.

58. **C. Julius Solinus**, gegen die Mitte des 3ten Jahrhunderts, ein gelehrter Dieb, der ſeine **Sammlung merkwürdiger**, und zwar **ſonderlich geographiſcher Dinge**, oder wie er ſie hernach hies, ſeinen **Polyhiſtor** groſentheils aus dem ältern Plinius entlehnet, ohne jemals dieſe Quelle dankbarlich zu nennen, aus welcher er geſchöpfet.

* *Claudii Salmaſii* Plinianae exercitationes in C. Iulii Solini polyhiſtora. Item C. Iulii Solini polyhiſtor ex ueteribus libris emendatus — Trai. ad Rhen 1689. II. T. f.

59. **Diogenes Laertius**, nach der Mitte des 3ten Jahrhunderts. Den Beynamen Laertius bekam er vermutlich von ſeiner Vaterſtadt Laerte in Cilicien. Seine **philoſophiſche Geſchichte** von dem Leben, den Lehrſäzen, und ſcharfſinnigen Ausſprüchen der berühmten Weltweiſen in 10. Griechiſch geſchriebenen Büchern macht ihn billig zur Haubtquelle in dieſer Gattung der gelehrten Geſchichte.

* ex edit. 1) *Marci Meibomii*, Amſt. 1692. 4. Voll. II. cum figg. 2) *Paulli Dan. Longolii*, Curiae Regnitianae 1739. 8. cum figg.

60. **Die 6. ſogenannten kleinern Geſchichtſchreiber der Kaiſerhiſtorie** (Scriptores hiſtoriae Auguſtae minores), welche die Leben der Kaiſer vom Adrian bis auf den Carinus, und zwar mit dem faſt durchgehends ihnen beygelegten Lobe der Unpartheylichkeit beſchrieben haben, ſind folgende:

a) **Aelius Spartianus**, nach dem J. 291. Dieſer vermuthliche Hausgenoſſe des Kaiſ. Diocletians hat zwar das Leben aller Kaiſer vom Julius Caeſar bis auf ſeine Zeiten beſchrieben, allein es ſind nur noch die Lebensbeſchreibungen des Adrians, Aelius Verus, Didius Julians, Severus, Peſcennius Niger, Antoninus Caracalla und Geta vorhanden.

b) **Vulcatius Gallicanus**, ein Röm. Senator, zu Anfang des 4ten Jahrhunderts, der nur das Leben des Avidius Caſſius beſchrieben, ob er ſich wol vorgenommen hat, die geſamte Kaiſerhiſtorie zu erzälen.

c) **Trebellius Pollio**, um das J. 305. Von ſeiner Kaiſergeſchichte, vom Philippus Arabs an bis zum Claudius II, iſt nur noch ein Stück vom Leben des Valerians des Vaters, ingleichen das Leben Valerians des Sohnes, der 30. Tyrannen, und des Claudius II. vorhanden.

d) **Flavius Vopiſcus** von Syracus. Er lebte noch nach dem J. 313. Von ihm haben wir das Leben des Aurelians, des Tacitus, des Florians und Probus, des Firmus und Saturnins, des Proculus und Bonoſus, und endlich des Carus, Numerians und Carinus.

e) **Aelius Lampridius** um das J. 324. Er ſchrieb das Leben des Commodus, des Antoninus Diadumenus, des Heliogabals und des Alexander Severus.

f) **Julius Capitolinus** um das J. 335. Von ihm ſind die Leben des T. Antoninus, M. Aurelius, L. Verus, Pertinax, Albinus, Macrinus, der bee=

beeden Maximinus, der 3. Gordianus, und endlich des Maximus und Balbinus auf uns gekommen.

* Ueberhaubts iſt zu merken, daß nicht von allen Gelehrten dieſen Lebensbeſchreibungen ihre Verfaſſer auf die námliche Art beygelegt werden.

** Sie ſind zuſammen am beſten herausgegeben worden cum integris notis Iſ. *Caſauboni*, Claud. *Salmaſii* & Iani *Gruteri*, cum indicibus locupletiſſimis rerum & uerborum. Lugd. Bat. ex offic. Hackian. 1671. II. T. 8.

61. **Euſebius Pamphili**, geb. um das J. 264. † 340. Biſchof zu Cáſarea, der ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Verdienſte um die Zeitrechnung und Kirchengeſchichte unvergeßlich gemacht hat. Unter ſeinen vielen Schriften verdienen hier folgende 2. angeführet zu werden 1) die **Chronick**, oder die Hiſtorie von allen Zeiten (παντοδαπὴ ἱστορία). Sie hatte 2. Theile. Der 1ſtere beſtunde aus einer Chronographia, d. i. in einer Beſchreibung der Alterthúmer von beynahe allen Vólkern in einzelnen Abhandlungen. Den 2ten hies er canonem chronicon. Er iſt eine Chronologie von der Berufung Abrahams bis auf das J. 325. Der Griechiſche Text von dieſem Werke iſt faſt gánzlich bis auf einige Stúcke verlohren gegangen: die lateiniſche Ueberſezung aber, die man insgemein dem **Hieronymus** zuzueignen pflegt, iſt noch vorhanden.

* ex edit. *Ioſephi Iuſti Scaligeri* Lugd. Bat. 1606. recuſa auctior Amſt. 1658. f.

2) Die **Kirchenhiſtorie** in 10. Búchern von Chriſto bis auf den Tod des Kaiſ. Licinius.

* ex edit. *Henr. Valeſii* Pariſ. 1659. it. vermehrter 1677; und endlich iſt ſie mit neuen Bereicherungen von *Wilh. Reading* am beſten herausgekommen. Der abgekúrzte Titel dieſer leztern Ausgabe iſt dieſer: *Euſebii* Pamphili, *Socratis* Scholaſtici, Hermiae *Sozomeni*, *Theodoreti* & *Euagrii*, item *Philoſtorgii* & *Theodori* Lectoris, quae exſtant, Hiſtoriae Eccleſiaſticae. *Henricus Valeſius* Graecum textum collatis IV. MSS. codd. emendauit, latine uertit & adnotationibus illuſtrauit. Hanc editionem cri-

 ticis

ticis plurium Eruditorum obſeruationibus locupletauit *Guilielmus Reading*. Cantabrigiae 1720. f. Voll. III. Man hat auch einen Nachdruck hievon, der zu Turin 1748. ans Licht getretten iſt.

62. **Julianus, der abtrünnige Kaiſer**, ſonſt ein Mann von überaus groſer Fähigkeit und Einſicht, geb. 331. † 363. Er ſchrieb unter andern ein Buch unter dem Titel, Caeſares oder ſympoſium, worinnen er die Laſter ſeiner Vorfahren am Kaiſerthume mit vielem ſatyriſchen Salze erzälet.

* ex edit. *Io. Mich. Heuſingeri* Gothae 1741. 8.

** Les Ceſars de l'Empereur Iulien, traduits du Grec, par feu Mr. le Baron *de Spanheim*, avec des remarques & des preuves, enrichies de plus de 300 Medailles, & autres anciens Monumens; graves par *Bernard Picart* le Romain. à Amſt. 1728. 4.

*** Die Kaiſer des Julianus, eine Stachelſchrift aus dem Griechiſchen ins Teutſche überſezt von Jo. Geo. Lotter, in den Schriften und Ueberſezungen der teutſchen Geſellſch. in Leipz. Th. 2. S. 371.

63. **Sextus Rufus**, ein Röm. Geſchichtſchreiber, der das Conſulat geführet, und nach dem J. 369. noch gelebet hat. Er iſt der Verfaſſer 1) eines ſehr kurzen **Auszuges der Römiſchen Geſchichte** unter dem Titel: Breuiarium de uictoriis & prouinciis populi Romani, und 2) eines Buchs **von den Vierteln** oder **Quartieren** (regionibus) **der Stadt Rom.**

* ex edit. *Sigeb. Hauercampi* cum eiuſd. Eutropio. Lugd. Bat. 1729. 8.

** Das Werk de regionibus urbis Romae ſtehet in *Graeuii* Theſ. Antiquit. Rom. T. III. p. 25. Eben daſelbſt ſtehet auch p. 37. das, dem Inhalte und Titel nach ihm ähnliche Werk des Publius Victors, eines Geſchichtſchreibers, den man insgemein auch in dieſe Zeit zu ſezen pflegt.

64. **Eutropius**, ein Röm. Geſchichtſchreiber, und vermuthlich aus Italien gebürtig. Er lebte noch vor dem J. 375. Wir haben von ihm einen **Auszug der Röm. Geſchichte** in 10. Büchern, von Erbauung

der Stadt Rom bis auf den Tod des Jovianus, über welches Werkchen **Päanius** eine Griechiſche Metaphraſin geſchrieben.

* ex edit. 1) *Sigeb. Hauercampi.* Lugd. Bat. 1729. 8, und 2) *Io. Frid. Gruneri.* Coburgi 1752. 8.

65. **Sextus Aurelius Victor**, ein Röm. Geſchichtſchreiber, und allem Anſehen nach aus Africa gebürtig. Er lebte um das J. 360, und wurde unter dem Kaiſ. Theodos um das J. 379. Statthalter von Rom. Er ſchrieb 1) vom **Urſprunge des Röm. Volks**, 2) von **berühmten Männern der Stadt Rom**, 3) von den **Kaiſern**, und zwar vom Auguſtus an bis auf das 10te Conſulat des Conſtantius, und 4) einen **Auszug von den Kaiſern**, oder von dem Leben und den Sitten der Röm. Kaiſer bis auf den Theodos, welches leztere Werk ihm einige aus Gründen, die zu widerlegen ſind, abſprechen.

* ex edit. 1) *Sam. Pitiſci* Trai. ad Rhen. 1696. 8, 2) *Io. Arntzenii,* ICti, Amſt. 1733. 4, und 3) *Io. Frid. Gruneri* Cob. 1757. 8.

66. **Philaſtrius**, um das J. 387, ein Spanier oder Italiäner, und Biſchof zu Breſcia. Mit ſeinem Werke **von den Kezereyen**, deren er 150. vom Anfange der Welt her, mit allzugroſer Freygebigkeit, zälet, hat er ſich wegen ſeiner Nachläſigkeit in der Zeitrechnung und andern hiſtoriſchen Umſtänden ſo wol, als wegen ſeiner kriechenden Schreibart eine überaus geringe Achtung erworben.

* ex edit. *Io. Alb. Fabricii.* Hamb. 1721. 8.

67. **Ammianus Marcellinus**, ein wahrheitsliebender, doch in der Schreibart ziemlich rauher Lateiniſcher Geſchichtſchreiber. Er war von Geburt ein Grieche, und zwar aus Antiochien gebürtig, ein unſtreitiger Heide, und lebte noch im J. 390. Seine **Röm. Kaiſerhiſtorie** in 31. Büchern, von denen aber die erſtern 13. verlohren gegangen ſind, gehet mit dem To-

Tode des Domitianus an, wo Suetonius und Tacitus die ihrige endigen.

* ex edit. *Iac Gronouii.* Lugd. Bat. 1693. f. und 4. zugleich.

68. **Gregorius** von Arianzus, einem nicht weit von Nazianzus im zweyten Cappadocien gelegenen Dorfe, ein überaus beredter Mann, der zuerſt Biſchof zu Saſima, hernach zu Conſtantinopel, und endlich ein Privatmann wurde, geb. im J. 300. † 391. Seiner wird hier um der 245. **Briefe** willen gedacht, worinnen zur **Bereicherung der Kirchenhiſtorie** ungemein viele Nachrichten enthalten ſind.

* Gregorii opera ex edit. *Iac. Billii* & *Fed. Morelli.* Pariſ. 1630. f. II Tomi.

69. **Magnus Auſonius**, ein chriſtlicher Dichter von Bourdeaux, geb. um das J. 309. † um das J. 394. Durch die Gunſt der Kaiſer Valentinianus und Gratianus, welchen leztern er in den Wiſſenſchaften auf Geheis des erſtern unterrichtet hat, gelangte er zu den höchſten Ehrenſtellen, und unter andern zur Würde eines Statthalters von Italien und Africa, desgleichen von Gallien, und zum Conſulate. Von ſeinen Schriften gehören hieher 1) die **Nachricht von den Profeſſoren zu Bourdeaux**, 2) die **Epitaphia der Helden des Trojaniſchen Kriegs**, 3) die **Verſe auf die erſten Röm. Kaiſer** und 4) die **Lobrede auf den Kaiſer Gratianus.**

* Auſonii opera 1) ex edit. *Iac. Tollii* Amſt. 1671. 8, und 2) in uſum Delphini ex recenſione *Io. Bapt. Souchay.* Pariſ. 1730 4.

70. **Claudius Claudianus**, von Alexandrien in Egypten (wenigſtens nicht aus Spanien, oder Frankreich und Florenz), zu Ende des 4. und im Anfange des 5. Jahrhunderts, ein (vermuthlich heidniſcher) Dichter, und tapferer Officier. Von ſeinen Gedichten, wodurch er ſich eine eherne Ehrenſäule auf dem Markte

des Trajans erworben hat, erläutern die meiſten die **Hiſtorie der Kaiſer Theodos und Honorius.**

* ex edit. 1) *Caſp. Barthii.* Francf. 1650. 4, 2) *Corn. Schreuelii.* Amſt. 1665. 8, und 3) *Guil. Pyrrhonis* in uſum Delphini. Pariſ. 1677. 4.

71. **Hieronymus**, der berühmte Kirchenvater von Stridon in Dalmatien, um 380. ꝛc. Von deſſen vielen Schriften gehört ſein **Verzeichnis von den berühmten Kirchenſcribenten** hieher, welches zwar gröſtentheils nur ein Auszug aus dem Euſebius, aber doch das erſte Werk in ſeiner Art iſt.

* Hieronymi opera. Frf 1684 f. T. XII.

72. **Eunapius** von Sardis in Lydien, ein Sophiſte, Arzt, auch eine Zeitlang Prieſter zu Eleuſis in Griechenlande, und ein Erzfeind der Chriſten, der noch im J. 404. am Leben war. Er hat 1) eine **Chronik** in 13. Büchern, wovon aber nur die Auszüge in den Collectaneis Conſtantini Porphyrogenneti vorhanden ſind, und 2) **Lebensbeſchreibungen der Sophiſten**, in Griechiſcher Sprache verfertiget.

* ex edit. *Commelini.* Antuerp. 1596. 8.

73. **Toranius Ruffinus**, von Aquileja, woſelbſt er auch Aelteſter geweſen, um das J. 390. ꝛc. Er wurde aus einem vertrauten Freunde des Hieronymus der heftigſte Widerſacher deſſelben. Durch ſeine **Kirchenhiſtorie** in 2. Büchern hat er ſich eine ſehr geringe Achtung erworben.

* Ruffini opera Pariſ. 1580. f.

74. **Palladius** aus Galatien, anfangs Biſchof zu Helenopolis in Bithynien, nachher zu Aſpona in Cilicien, gegen das Ende des 4. und zu Anfang des 5. Jahrhunderts. Er hat 1) in ſeiner Hiſtoria Lauſiaca ſ. de uitis Patrum ad Lauſum, Cubiculi praefectum, das Leben vieler Kirchenväter kürzlich beſchrieben, und

2) ein Werk von den **Heiden in Indien** und den **Brachmanen** verfertiget.

* Die Hiſtoria Lauſiaca graece & latine cum notis *Frontonis Ducaei* befindet ſich in Auctario Biblioth. P. P. Pariſ. 1624: das Werk de Gentilibus Indiae & Brachmanibus aber hat *Edoardus Briſſaeus* Lond. 1665. 4. herausgegeben.

75. **Sulpicius Severus**, aus Aquitanien, von edler Herkunft, des Auguſtini und Phöbadii Schüler, und nach einigen ein Mönch, nach andern aber ein Aelteſter oder Presbyter, um das J. 400. Er hat kurz und gut, doch hier und da mit einiger Nachläſigkeit in der Zeitrechnung, die **Kirchengeſchichte** vom Anfange der Welt bis zum J. 400. in 2. Büchern beſchrieben.

* ex edit. *G. Hornii.* Lugd. Bat. 1654. 8.

76. **Olympiodorus**, ein Heide von Theben in Egypten, der als Geſandter an die Hunnen abgeſchickt worden, und um das J. 410. lebte. Von ſeiner **Röm. Hiſtorie** in 22. Büchern hat **Photius** in ſeiner Bibliothek einige Stücke erhalten, da das übrige verlohren gegangen.

77. **Paulus Oroſius**, aus Spanien, ein Aelteſter zu Tarragona um das J. 420. In ſeinen 7. **hiſtoriſchen Büchern wider die Heiden**, die er auf Einrathen des Auguſtinus, deſſen Schüler er war, und auf Veranlaſſung der, den Chriſten von den Heiden angeſchuldigten Eroberung der Stadt Rom durch die Gothen unter dem Alaricus, geſchrieben hat, beweiſt er, daß von der Schöpfung der Welt an durch alle Jahrhunderte ſich beſtändig gewiſſe Landplagen über die Länder und Menſchen ausgebreitet haben.

* ex edit. *Sigeb. Hauercampi.* Lugd. Bat. 1738. 4.

78. **Zoſimus**, ein Griechiſcher Geſchichtſchreiber, Comes und Ex-Aduocatus fiſci unter dem jüngern Theodos, um das J. 420. Er war als ein Heide mit einem,

nem, der Wahrheit der Geſchichte nachtheiligen Haß gegen die chriſtlichen Kaiſer eingenommen. Seine **Röm. Geſchichte** in 6. Büchern fängt vom Auguſtus an, und erſtrecket ſich bis auf den Honorius.

* ex edit. 1) *Cbph. Cellarii* Cizae 1675. 8. Sie iſt auch 2) Oxon. 1680. 8. herausgekommen.

79 **Theodoretus** oder **Theodoritus** von Antiochien in Syrien, ein Sohn frommer und reicher Eltern, die ihn nach einer 13. jährigen unfruchtbaren Ehe erzeuget haben, ein würdiger Schüler des Chryſoſtomus und Theodorus Mopsveſtenus, und ein eifriger und gottſeeliger Biſchof zu Cyrus in Syrien, um das J. 430. Er ſchrieb unter andern eine **Kirchenhiſtorie** in 5. Büchern vom Anfange der Arianiſchen Kezerey bis auf die Zeiten des Theodorus Mopsveſtenus.

* ex edit. *Henr. Valeſii* Pariſ. 1673. f. & *Gul. Reading* Cantabr. 1720. f. S. oben beym Euſebius.

80. **Philoſtorgius** aus Cappadocien um das J. 430. Er war zwar ſehr gelehrt, weil er aber ein Eunomianer geweſen, ſo iſt ſeine **Kirchengeſchichte**, in 12. Büchern, die bis auf die Zeiten des Honorius gehet, und nur nach des **Photius** Auszügen noch vorhanden iſt, ziemlich partheyiſch.

* ex edit. 1) *Iac. Gothofredi.* Geneuae 1643. 4, und 2) *Henr. Valeſii* & *Gul. Reading.* S. oben beym Euſebius.

81. **Socrates Scholaſticus**, ein Sachwalter und Griechiſcher Geſchichtſchreiber zu Conſtantinopel, um das J. 440. Seine **Kirchengeſchichte** in 7. Büchern begreift den Zeitraum vom J. 309-441.

* S. die Ausgabe *Henr. Valeſii* und *Gul. Reading* oben unter dem Euſebius.

82. **Hermias Sozomenus** aus Paläſtina, hat um die nämliche Zeit zu Conſtantinopel gleichfalls einen Sachwalter und Geſchichtſchreiber abgegeben. Seine in Griechiſcher Sprache und mit dem Lobe der Aufrichtig-

richtigkeit geſchriebene **Kirchenhiſtorie** beſteht aus 9. Büchern, und gehet vom J. 323-423.

* S. gleichfalls unter dem Euſebius.

83. **Apollinaris Sidonius** von Lyon um das J. 480. war anfangs ein Soldat, bekleidete hernach die vornehmſten Staatsämter, und muſte endlich wider ſeinen Willen Biſchof in Auvergne werden, bey welcher leztern Würde er aber theils durch die Gothen, theils und zwar vornämlich durch zween unruhige Presbyter ſehr bedränget worden. Seine **Carmina** verdienen hier bemerket zu werden, weil darinnen zur Geſchichte der leztern Kaiſer vor dem Untergange des abendländiſchen Reichs ſehr viel Stoff anzutreffen iſt.

* C. Sol. Apollinaris Sidonii opera ex recenſione *Iac. Sirmondi.* Pariſ. 1652. 4.

84. **Gennadius**, ein Aelteſter zu Marſeille um das J. 490, hat, wie **Hieronymus**, ein **Verzeichnis von berühmten Kirchenſcribenten** verfertiget.

* cum Hieronymi Catalogo Virorum illuſtrium, Baſil. 1628, item cum *Ern. Sal. Cypriani* notis. Ien. 1703. 4.

85. **Procopius** von Cäſarea in Paläſtina, ein Sophiſte, und hernach Kaiſerl. Rath zu Conſtantinopel, um das J. 530. Er hat in Griechiſcher Sprache 1) den **Perſiſchen, Vandaliſchen** und **Gothiſchen Krieg** beſchrieben;

* ex edit. *Claudii Maltrete.* Pariſ. 1662. f.

und 2) **Anecdoten** oder eine **geheime Hiſtorie**, worinnen der Kaiſer Juſtinian und deſſen Hof ſehr ſchwarz, aber mit geringer Glaubwürdigkeit, abgemalet ſind, verfertiget.

* ex edit. *Io. Eichelii.* Helmſt. 1654. 4.

86. **Jornandes**, ein Gothe von Geburt und Gothiſcher Biſchof zu Ravenna um das J. 550. Ihm haben wir 1) eine **Hiſtorie der Gothen**, vom erſten Urſprunge

ſprunge dieſer Nation bis auf den König Vitiges, und 2) ein Werk von der **Folge der Reiche und Zeiten**, oder vom Urſprunge der Welt und den Geſchichten der Römer und übrigen Völker, zu danken.

* ex edit. *Frid. Lindenbrogii.* Hamb. 1611. 4. Es befinden ſich auch beede Werke in *Lud. Ant. Muratorii* rer. Italicar. Scriptor. T. I. (Mediol. 1723. f.) p. 187-242.

87. **Marcus Aurelius Caſſiodorus Senator**, ein Brutier von vornehmer Herkunft um die Mitte des 6. Jahrhunderts. Unter den Gothiſchen Königen gelangte er zu den höchſten Staatsbedienungen, deren er aber vom Vitiges entſezt worden, worauf er ins Kloſter gieng, und ſein Leben im beſtändigen Umgange mit den Muſen hinbrachte, bis er in einem Alter von mehr als 93. Jahren geſtorben. Von ſeinen Schriften gehören hieher 1) ein **Auszug der Kirchenhiſtorie**, und 2) eine **Chronik** vom Adam bis zum J. 519.

* ex edit. *Io. Garetii.* Rouen 1679. f.

88. **Johannes Antiochenus**, ein Mönch von Antiochien um das J. 620. In ſeiner **Chronik** von Erſchaffung der Welt, wovon uns Conſtantinus Porphyrogenneta Auszüge erhalten hat, zeigt er eine groſe Leichtgläubigkeit und ſehr wenig Urtheilskraft.

* Conſtantini Porphyrogennetae collectanea de uirtutibus & uitiis ex edit. *Henr. Valeſii.* Pariſ. 1634. 4.

§. 20.

Von den Quellen ſind die **Hülfsmittel** ſorgfältig zu unterſcheiden. Zu dieſen gehören, abſonderlich in Abſicht auf die allgemeine Geſchichte der alten Zeit:

I. **Hiſtoriſche Lexica**, nämlich

Louis Morery grand Dictionaire hiſtorique. Edit. XVIII. Amſt. 1740. f. Voll. VIII.

Pierre

Pierre Bayle Dictionaire hiſtorique & critique. Edit. IV. revue, corrigée & augmentée: avec la vie de l' Auteur, par Mr. *des Maizeaux*, à Amſt. & à Leide 1730. f. Voll. IV.

* Joh. Chph. Gottſcheds Teutſche Ueberſezung deſſelben iſt zu Lzg. 1741. f. Voll. IV herausgekommen. Die Engliſche Ueberſezung hat dieſe Aufſchrift: A general Dictionary hiſtorical and critical — interſperſed with ſeveral thouſand Lives never before publiſhed — with Reflections on ſuch paſſages of Mr. Bayle, as ſeem to favour ſcepticiſm and the Manichée ſyſtem. By the Rev. Mr. *John Peter Bernard*, Rev. Mr. *Thomas Birch*, Mr *John Lockman*, and other Hands. And the articles relating to oriental Hiſtory by *George Sale*, Gent. Lond. 1734-41. f. Voll. X.

** Nouveau Dictionaire hiſtorique & critique pour ſervir de ſupplement ou de continuation au Dictionaire hiſtorique & critique de Mr. *Pierre Bayle*, par *Jaques George de Chaufepié*. IV. T. à Amſt. & à la Haye 1750. f.

*** Remarques critiques ſur le Dictionaire de Bayle. I. Partie A-F. à Paris & à Dyon 1752, II. Partie G-Z. ibid. 1748. f.

Allgemeines hiſtoriſches Lexicon. 3te Aufl. Leipz. 1730-40. f. VI. Theile, und Baſel 1726. f.

Groſes Univerſal-Lexicon aller Künſte und Wiſſenſchaften. Leipz. 1731-49. LXIV, Theile f.

II. Gröſere Werke, von der allgemeinen, ſonderlich politiſchen Geſchichte.

Mit Vorbeygehung der ältern Schriften dieſer Art, welche man, nebſt einigen hier folgenden aus der Struviſch-Buderiſchen Biblioth. hiſtor. p. 106-125. erlernen kan, gehören vornämlich hieher

Edwardi Simſonii Chronicon, Hiſtoriam catholicam complectens, ab exordio mundi ad an. Chriſti LXXI. Oxon. 1652. f. und Lugd. Bat. 1729. f.

Chriſt. Matthiae Theatrum hiſtoricum de IV. Monarchiis. Amſt. 1656. 4.

Joh. Ludw. Gottfrieds hiſtoriſche Chronica. 2 Theile Frf. 1674, item 1682, und 1745, desgleichen 3ter Th. 1759. f. mit den ſchönen Merianiſchen Kupfern.

Wilh. Howell Inſtitution of general Hiſtory, or the Hiſtory of the World. Lond. 1680. f. Voll. II.

Urbain

Vrbain Chevreau Hiſtoire du monde. Paris 1686. 4. Voll. II. Troiſieme Edit. par l'Abbé de *Vertot*. Amſt. 1717. 8. Voll. VIII.

Der neueröfnete hiſtoriſche Bilderſaal. Nürnb. 1697. ſqq. Neue Edit. 1743-52. XI. Theile 8.

Le grand Theatre hiſtorique, ou nouvelle Hiſtoire univerſelle tant ſacrée que profane, depuis la creation du monde juſqu'au commencement du XVIII. Siécle. V. Tomes. à Leide 1703. f. Voll. II. avec figures.

Atlas hiſtorique, ou nouvelle introduction à l'hiſtoire, à la chronologie, & à la geographie ancienne & moderne, repreſentée dans des nouvelles cartes par Mr. C*** avec des diſſertations D. P. *Gueudeville*. Nouvelle edit. Amſt. 1718-20. VII. Tomes f. avec figg.

Humphrey Prideaux The old and new Teſtament connected in the Hiſtory of the Jews and neighbouring Nations. Lond. P. I. 1715, P. II. 1718. f. The IX. Edit. Lond. 1725. 8. Voll. IV.

- - ins hochteutſche überſezt durch Aug. Tittel. Dresd. 1721. 4. II. Bände mit Kupf.

- - Hiſtoire des Juifs & de peuples voiſins, depuis la decadence des Royaumes d'Iſrael & de Iuda, juſqu'à la mort de Ieſus Chriſt. Amſt. 1728. Tomes VI. 8. avec figg.

Sam. Schuckfords Harmonie der heiligen und profan Scribenten in der Geſchichte der Welt. 3 Theile. Berl. 1731-38. 4. Voll. II.

- - Hiſtoire du monde ſacrée & profane depuis la creation du monde juſqu'à la deſtruction de l'Empire des Aſſyriens, pour ſervir d'introduction à l'Hiſtoire de *Prideaux*, traduite de l'anglois par *I. P. Bernard*. Leide 1738. 8. Voll. II.

Charles Rollin Hiſtoire ancienne des Egyptiens, des Carthaginois, des Aſſyriens, des Babyloniens, des Medes & des Perſes, des Macedoniens, des Grecs. 13 Tomes. Amſt. 1730. gr. 12. Nouvelle edit. à Paris 1740. gr. 12. Es gibt auch eine Ausgabe in 4. à Paris 1734, desgl. 1740. Voll. IV.

- - Hiſtorie alter Zeiten und Völker. Dresd. 1738-46. 13 Theile, 8.

- - Hiſtoire Romaine. S. unten bey der Röm. Geſchichte.

- - Auszug der Hiſtorie alter Zeiten und Völker, aus dem Franzöſiſchen des Herrn Abts Tailhie überſezt. Zürich 1750-53. 4 Theile, gr. 8.

Allgemeine Staats- Kriegs- Kirchen- und Gelehrten-Chronicke. Leipz. 1733-53. 19 Theile, f.

Etienne Fourmont Reflexions critiques ſur les hiſtoires des anciens peuples Chaldéens, Hebreux, Pheniciens, Egyptiens, Grecs cet. juſqu'au tems de Cyrus. à Paris 1735. 4. Voll. II.

Hiſtoire des Empires & des Republiques depuis le deluge juſqu' à Ieſus Chriſt (par l'Abbé *Guyon*). à Paris 1736-41. 8. Voll. XII.

Aug. Calmet Hiſtoire univerſelle ſacrée & profane. Strasbourg 1735-47. 4. Voll. VIII.

An univerſal Hiſtory from the earlieſt Account of Time to the preſent compiled from original Authors and illuſtrated with Maps, Cuts, Notes, chronological and other tables. Lond. 1736. ſqq. f Edit. II. 1740.

Ueberſezungen dieſes groſen Werks

1) Holländ. Ueberſez. Algemeene Hiſtori van het Begin der Wereld af tot den tegenwoordigen tyd toe — beſchreeven door een Gezelſchap van Geleerde Mannen in England. Vit het engelſch vertaeld, en met eenige Aentekeningen vermeerded door *Kornelis Weſterbaen*. t' Vtrecht 1736. ſqq. f.

2) Franzöſ. Ueberſez. Hiſtoire univerſelle depuis le commencement du monde juſqu' à preſent; traduite de l' anglois. Amſt. & Leipz. 1742. ſqq.

3) Teutſche Ueberſez. Allgemeine Welthiſtorie, die in Engeland durch eine Geſellſchaft von Gelehrten ausgefertiget worden: nebſt den Anmerkungen der holländiſchen Ueberſezung, auch vielen neuen Kupfern und Karten. Genau durchgeſehen und mit häufigen Anmerkungen vermehrt von Sigm. Jac. Baumgarten. Halle 1745-1760, 18. Theile. gr. 4

- - Sammlung von Erläuterungsſchriften und Zuſäzen mit Baumgartens Anmerkungen. Halle 1. Th. 1747, 2. Th. 1748, 3. Th. 1750, 4. Th. 1756. gr. 4.

- - der allgemeinen Welthiſtorie der neuern Zeiten 1ſter, 2ter und 3ter Theil, oder Fortſezung der Welthiſtorie der alten Zeiten 19ter, 20ſter und 21ſter Theil. Halle 1759. und 1760. gr. 4.

Erläuterte Geſchichte der alten Zeiten, oder Beſchreibung der vor Chriſti Geburt bekannten Reiche und Staaten. Frf. 1738. 4.

III. Handbücher zur allgemeinen, abſonderlich politiſchen Hiſtorie

Io. Carionis Chronicon. Witteb. 1499. 8.

. . . . expoſitum & auctum a *Phil. Melanchthone* & *Caſp. Peucero*. Geneu. 1617. 8.

Io.

Io. Sleidanus de IV. ſummis imperiis. Editio *Strauchii*. Lipſ. 1686. 12.

* *Schurzfleiſchii* epitome Hiſtoriae Sleidanae. Frf. 1686 12.

** Continuationes. Lipſ. 1697. 12.

Dion. Petauii Rationarium temporum. Pariſ. 1652. 12. Lugd. Bat. 1710. 8. mai.

Phil. Brietii Annales mundi, ſ. Chronicon uniuerſale ſecundum optimas Chronologorum epochas. Pariſ. 1662. 12. Voll. VII; Venet. 1693. 12. Voll. VIII.

Io. Henr. Boecleri Hiſtoria uniuerſalis a mundo condito usque ad Chriſti natiuitatem. Argent. 1680. 8.

Sam. Pufendorfs Einleitung zu der Hiſtorie der vornehmſten Reiche und Staaten. Frf. 1. Th. 1680, 2te Edit. 1718: 2. Th. 1689, und 1719; 3. Th. 1706, und 1715. (von Chriſt. Gottfr. Frankenſtein); 4. Th. 1707, und 1719. (aus dem Engl. überſezt von J. C. W.) 8.

* Iſt auch ins Lateiniſche und in verſchiedene Europäiſche Sprachen überſezt worden.

** Joh. Pet. Ludewigs Erleuterung über des Freyherrn von Pufendorf Einleitung. Leipz. u. Halle 1695. 2te Edit. 1700. 8.

Pet. Laurenbergii Chronius, exhibens ab orbe condito Hiſtoriam eccleſiaſticam & ciuilem, cum perpetuis notis pluri miſque additionibus *Dan. Hartnaccii* Hamb. 1688. 8.

Vlr. Huberi Inſtitutionum Hiſtoriae ciuilis Tomi III. Franeck. 1692. 8. Noua editio filii *Zach. Huberi*. ib. 1703. 4.

Chph. Cellarii Hiſtoria uniuerſalis antiqua, media & noua. Hal. 1696. Edit. X. Ien. 1741, & 1743; item Altenb. 1753. 12.

Joh. Hübners kurze Fragen aus der politiſchen Hiſtorie bis zum Ausgang des 17ten Seculi. 10 Theile. Leipz. 1697-1702. Neue Edit. 1746. gr. 12.

* Supplementa werden von Zeit zu Zeit hinzugethan.

Io. Clerici compendium Hiſtoriae uniuerſalis. Amſt. 1698. 8; & auctum a *Chriſt. Gottl. Ioechero*. Hanou. 1744. 8 mai.

Principes de l'Hiſtoire pour l'education de la Jeuneſſe par Annees & par Leçons, par Mr l'Abbé *Langlet du Fresnoy*. Amſt. Annus I. 1700, Annus II. & III. 1737. 8.

Eberh. Rud Rothii Hiſtoria uniuerſalis pragmatica, ab O. C. ad praeſentem annum. Vlm. 1706. 8.

Iaques Benigne Boſſuet Diſcours ſur l'Hiſtoire uniuerſelle. Parties III. Amſt. 1710. Edit. nouv. Paris 1730. 8. Voll. II.

- - Einleitung in die allgemeine Geſchichte der Welt mit Joh. Andr. Cramers Fortſezungen. 4. Theile. Leipz. 1748-56. gr. 8. Der 1ſte Th. iſt 1757, der 2te aber 1759. neu aufgelegt worden.

Caſp. Abelii Hiſtoria Monarchiarum orbis antiqui. Lipſ. 1715. 8.

Gottfr. Ludwigs Univerſalhiſtorie in Frag und Antwort. 2. Theile. Leipz. 1716. u. 17. 8. Neue Edit. 5 Theile 1724-44.

Gottlob. Kranzii compendium Hiſtoriae ciuilis ab O. C. uſque ad a. 1720. Laub. 1721; continuatum a *Iobnio*. Vrat. 1742. 8.

Auszug der ältern Staatsgeſchichte, zum Gebrauch Petri II. Kaiſers und Souverains von ganz Rußland (durch Gottl. Siegfr. Bayer) St. Petersb. 1728. gr. 8.

Burc. Gotth. Struvens kurzer Begriff der Univerſalhiſtorie. 2te Edit. Jena 1733. 8.

Ernſt Wegeners Einleitung zu den Welt- und Staats-Geſchichten der vornehmſten ſo wol ehemaligen, als heutigen Reiche und Staaten, mit Joh. Pet. von Ludewig Vorrede. Jena 1742. 8.

Io. Matth. Haſii Hiſtoriae uniuerſalis politicae Idea plane noua ac legitima, tractationem ſummorum Imperiorum exhibens in 1. ſciagraphia dicendorum, 2. tabulis chronologicis, 3. tabularum geographicarum ſectionibus binis, in lectionum academicarum uſum propoſita. Norimb. 1743. 4. cum quamplurimis tabulis aereis.

Eiuſd. Phoſphorus hiſtoriarum, uel prodromus Theatri ſummorum Imperiorum, hoc eſt, Hiſtoriae politicae uniuerſalis potioris & principalis &c. Lipſ. f.

Hiſtoire univerſelle de *Tourſelin*, traduite en François avec des notes hiſtoriques & geographiques, par Mr. l'Abbé *Lagneau*, continuée juſqu'à l'année 1760. Paris 1757. 12. Voll. IV.

Die Handbücher des Eſſichs, Curas, Zopfs, Freyers, Schazens ꝛc. ingleichen die *) Welt in einer Nuß, ſind einem jeden ſchon von der Schule her bekannt.

* Zur Erläuterung dieſes poetiſchen Werkchens ſind folgende 2. Bücher geſchrieben:

1) Joh.

1) Joh. Dav. Köhlers gründliche Erzehlung der merkwürdigſten Weltgeſchichten aller Zeiten von Anfang der Welt bis auf gegenwärtige ꝛc. Nürnb. 1726. f. und 4. Hievon iſt auch eine Fortſezung vom J. 1701 - 34 herausgekommen.

2) Joh. Colmars Welt in einer Nuß, oder kurzer Begriff der merkwürdigſten Weltgeſchichte bis auf das gegenwärtige Jahr, durch Frag und Antwort erläutert, und mit einer richtigen Folge aller Regenten vermehret. Nürnb. 1730. gr. 8.

IV. Inſonderheit zur Kirchenhiſtorie

1. gröſere Werke

Iac. Vſſerii Vet. & Noui Teſtamenti annales, cum rerum Aſiaticarum & Aegyptiacarum Chronico: accedunt eiuſd. diſſ. de chronologia Vet. Teſt. & de Macedonum & Aſianorum anno ſolari, & de ſymbolis: acceſſit *Thom. Smithi* uita Auctoris. Edit. nou. Geneu. 1722. f.

Frid. Spanhemii Geographia, Chronologia & Hiſtoria Sacra & Eccleſiaſtica utriuſque temporis (i. e. operum eius Tomus I.) Lugd. Bat. 1701. f.

Unpartheyiſche Kirchenhiſtorie alten und neuen Teſtaments von Erſchaffung der Welt bis 1750. (die Verfaſſer ſind Joh. Geo. Heinſius, Joh. Andr. Fabricius, Ernſt Stockmann ꝛc.). Jena 1735 - 53. 3. Theile, gr. 4, auch in verſchiedenen Bänden in 12.

Joh. Paul. Reinhards Einleitung zu den Kirchengeſchichten des alten Bundes. Erlang 1751. gr. 4.

Ebendeſſ. Einleitung zu den Geſchichten der chriſtlichen Kirche neuen Bundes. Erl. 1749. gr. 4.

Joh. Hier. Wieglebs Kirchenhiſtorie von Erſchaffung der Welt bis auf das Chriſtenthum. 3. Theile. Halle 1722 - 29. 4.

Io. Franc. Buddei Hiſtoria eccleſiaſtica ueteris Teſtam. Hal. 1726, 1729. 4. Voll. II.

Joh. Jac. Rambachs ausführlicher Diſcurs über die Kirchenhiſtorie des Alten Teſt. Frf. 1737. 4. Voll. II.

Pierre Iurien Hiſtoire critique des dogmes & de cultes bons & mauvais, qui ont été dans l'Egliſe depuis Adam juſqu'à Ieſus Chriſt, ou l'on trouve l'origine de toutes les idololatries de l'ancien paganiſme, expliquées par rapport à celles des Juifs: avec le Supplement. Amſt. 1704. 4. avec figg.

Io. Micraelii Hiſtoria eccleſiaſtica. Edit. V. cum continuatione *Dan. Hartnaccii.* Lipſ. 1699. 4.

Claude Fleury Hiſtoire eccleſiaſtique. Bruxelles 1692 - 1721. 12. Voll. XX. Edit. nouv. Paris 1724 - 40. 8. Voll. XXXVI.

- - Allgemeine Kirchengeſchichte des N. Teſtam. 6. Theile. Frf. u. Leipz. 1752 - 59. gr. 4.

Iaques Baſnage Hiſtoire de l'Egliſe. Rotterd. 1699. f. Voll. II.

Sam. Baſnagii Annales politico - eccleſiaſtici, ab Auguſto ad Phocam. III Tomi. Roterod. 1706. f.

Chph. Kortholti Hiſtoria eccleſiaſtica noui Teſtamenti a C. N. uſque ad ſaec. XVII. Hamb. 1708. 4.

Chriſt. Eberh. Weismanni Introductio ad Hiſtoriam ſacram noui Teſtam. Stuttg. P. I. 1718, P. II. 1719. 4. Edit. II. Hal. 1745. 4. Voll. II.

Joh. Geo. Pertſchens Verſuch einer Kirchenhiſtorie, ſo fern ſolche als eine Einleitung zur geiſtlichen Rechtsgelahrheit kan angeſehen werden, erſtes bis viertes Jahrhundert, in 5. Theilen. Wolfenb. 1736 - 40. gr. 4.

Io. Laur. Moshemii Inſtitutiones Hiſtoriae Chriſtianae. Helmſt. 1737. 8. Voll. II. Edit. II. 1755. 4.

Io. Geo. Walchii Hiſtoria eccleſiaſtica N. T. uariis obſeruationibus illuſtrata. Ien. 1744. 4.

Seb. le Nain de Tillemont Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire eccleſiaſtique des ſix premiers ſiecles. 8. Tomes. Bruxelles 1694. 1719. 12. Voll. XXIV.

Io. Laur. Moshemii de rebus Chriſtianorum ante Conſtantinum M. commentarii. Helmſt. 1753. 4.

2. Handbücher

Io. Andr. Schmidii compendium Hiſtoriae eccleſiaſticae V. & N. Teſtamenti. Helmſt. 1701. Edit. nou. cum praefatione & ſupplementis *Chriſt. Gottl. Ioecheri.* Lipſ. 1739. 8.

Compendium Hiſtoriae eccleſiaſticae in uſum Gymnaſii Gothani ex ſacris literis & optimis auctoribus compoſitum. Liber I & II. Gothae 1723. 8. Liber III a pace Weſtphalica ad noſtra tempora (autore *Sal. Ern. Cypriano*). ib. 1723. 8.

- - *Chriſt. Wilh. Frid. Walchii* compendium Hiſtoriae eccleſiaſticae recentiſſimae. Gothae 1757. 8.

Sigm. Jac. Baumgartens Auszug der Kirchengeſchichte von der Geburt Jeſu. Halle 1743 - 46. 3 Theile, 8.

Eiuſd.

Eiuſd. Breuiarium Hiſtoriae Chriſtianae in uſum ſcholarum ſuarum editum. Hal 1754. 8.

Chriſt. Wilh. Friedr. Walchs Grundſätze der Kirchenhiſtorie des Neuen Teſtaments. Götting. 1760. 8.

3. Lexica

Aug. Calmeti Dictionarium hiſtoricum, criticum, chronologicum, geographicum & literale S. Scripturae, cum figuris antiquitates Iudaicas repraeſentantibus, e Gallico in latinum translatum, & nonnihil expurgatum a *Io. Dom. Manſi.* II Tomi. Venet. 1726 f.

* * Bibliſches Wörterbuch, darinnen alles, was zur Geſchichte, Chronologie, Critik, Geographie ꝛc. der h. Schrift gehöret, abgehandelt wird, mit Anmerkungen, und Chriſt. Gottl. Jöchers Vorrede, herausgegeben von Hier. Geo. Glöckner. 4. Theile. Lign. 1751-54. gr. 4. mit Kupf.

Joh. Mich. Meblings hiſtoriſches Kirchen- und Ketzer-Lexicon, aus den beſten Schriftſtellern zuſammengetragen. Chemnitz 1758. 8.

V. Zur Gelehrtenhiſtorie

1. überhaubt

1) *Pet. Lambecii* Hiſtoriae literariae prodromus & tabula duplex chronographica uniuerſalis. Edit. auctior, curante *Io. Alb. Fabricio.* Lipſ. & Frf. 1710. f.

2) *Dan. Geo. Morhofii* Polyhiſtor literarius, philoſophicus & practicus. Edit. nouiſſ. Lubec. 1747. 4. mai.

3) *Car. Arndii* ſyſtema literarium, idque hiſtorico-pragmaticum, complectens praecipua ſcientiae literariae momenta, ea, qua fieri potuit, induſtria explanata, una cum appendice diſſertationum literariarum. Lipſ. & Roſt. 1714. 4.

4) *Chph. Aug. Heumanni* Conſpectus Reipublicae literariae. Edit. VI. Hannou. 1753. 8.

* Gottl. Stollens Anmerkungen über *Heumanni* Conſpectum. Jena 1738. 8.

5) Mart. Schmeizels Verſuch zu einer Hiſtorie der Gelehrheit. Jena 1728. 8.

6) Joh. Friedr. Bertrams Anfangslehren zur Hiſtorie der Gelehrſamkeit. Braunſchw. 1730. 8.

7) Joh. Gerh. Jac. Albertins Hiſtorie der Gelahrheit von Anfang der Welt bis auf die 7. Weiſen in Griechenland. Brem. 1751 8.

8) Joh. Andr. Fabricii Abriß einer allgemeinen Hiſtorie der Gelehrſamkeit. 3. Theile. Leipz. 1752 - 54. gr. 8.

9) *Io. Heumanni* Apparatus Iuriſprudentiae literarius. Nor. 1752. 8. mai.

2. inſonderheit und vorzüglich

a. zum biographiſchen und bibliographiſchen Theile derſelben

Conr. Geſneri Bibliotheca uniuerſalis, ſ. oben §. 18.

Iani Nycii Erythraei (i e. *Io. Victorini Roſcii*) Pinacotheca imaginum, illuſtrium doctrinae uel ingenii laude uirorum, qui, auctore ſuperſtite, diem ſuum obierunt. Colon. Agripp. 1643 it. Lipſ. 1712. 8.

Adr. Baillet Iugemens des Savans ſur les principaux ouvrages des auteurs, revûs, corrigez & augmentez par (*Bern.*) de la *Monnoye* Nouv. Edit. (Edit. I. 1689. 12. Tomes IX.) T. I - VIII. Amſt. 1725. 4. Voll. IV.

Io. Fabricii Hiſtoria Bibliothecae Fabricianae, qua ſinguli eius libri, eorumque contenta, &, ſi quae dantur, uariae editiones, augmenta, epitomae, uerſiones, ſcripta aduerſa, hiſce oppoſitae apologiae ſ. defenſiones, auctorum errores & uitae, doctorumque uirorum de auctoribus illis, eorumque libris iudicia, & alia, ad rem librariam facientia, recenſentur, ſcriptoreſque anonymi & pſeudonymi, nec non ſcripta ſpuria indicantur. P. I - VI. Wolfenb. 1717 - 24. 4. Voll. VI.

Iac. Frid. Reimanni catalogus Bibliothecae Theologicae ſyſtematico - criticus. Hildeſ. 1731. 8.

Gottl. Stollens kurze Nachricht von denen Büchern und deren Urhebern in der Stolliſchen Bibliothec. 1 - 16. Th. Jena 1733 - 41. 4. Voll. II.

Nachrichten von einer Hälliſchen (Sigm. Jac. Baumgartens) Bibliotheck. 48. Stücke in 8. Bänden 1748 - 51. 8.

Cenſura celebrium authorum, ſ. Tractatus, in quo uaria uirorum doctorum de clariſſimis cuiuſque ſeculi ſcriptoribus iudicia traduntur: unde facillimo negotio Lector dignoſcere queat, quid in ſingulis quibuſque iſtorum authorum maxime memorabile ſit, & quonam in pretio apud Eruditos ſemper habiti fuerint. Omnia in ſtudioſorum gratiam collegit, & in

ordi-

ordinem digeſſit ſecundum ſeriem temporis, quo ipſi authores floruerunt, *Thomas Pope Blount.* Lond. 1690. f.

Nic. Hier. Gundlings Entwurf eines Collegii über die Hiſtoriam literariam. Halle 1703, und 1713. 8.

Ebendeſſ. Diſcours über Heumanni Conſpectum Reip. literariae, oder vollſtändige Hiſtorie der Gelahrheit, nebſt Regiſtern und des Autoris Leben. 5. Theile. Frf. 1734-36. 4.

= = fortgeſezte Hiſtorie der Gelahrheit, worinnen dieſe nicht nur mehr ergänzet, ſondern auch neue Zuſäze hinzugethan worden. Frf. 1746. 4.

= = Diſcurs über die fürnehmſten Wiſſenſchaften, haubtſächlich des Rechts und Gottesgelahrheit, oder Collegium hiſtorico-literarium. 2 Theile. Brem. 1738, 1742. 4.

Burc. Gottb. Struuii Introductio in notitiam rei literariae & uſum Bibliothecarum. Edit. nouiſſ. *Io. Chriſt. Fiſcheri.* Frf. & Lipſ. 1754. 8. mai.

Benj. Hederichs Notitia und ⎤
Geo. Chph. Hambergers Nachrichten ⎦ ſ. oben §. 18.

Io. Ionſii de ſcriptoribus Hiſtoriae philoſophicae (potius literariae) L. IV. denuo recogniti atque ad praeſentem uſque aetatem perducti, cura *Io. Chph. Dornii*, cum praefatione *Burc. Gotth. Struuii.* Ien. 1716. 4.

Herm. Conringii de ſcriptoribus XVI. poſt Chriſtum natum ſaeculorum commentarius, cum prolegomenis, antiquiorem eruditionis hiſtoriam ſiſtentibus, notis perpetuis & additionibus, quibus ſcriptorum ſeries uſque ad finem ſaeculi XVII. continuatur (ſtudio *Gottlob Kranzii*). Wratisl. 1727. 4, & in *Conringii* Oper. a *Goebelio* editor. T. V. p. 762. ſqq.

Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire des hommes illuſtres dans la Republique des lettres, avec un catalogue raiſonné de leurs ouvrages (par *Iean Pierre Niceron*). Paris 1727. ſqq. 8. Voll. XLII.

* Ein alphabetiſches Verzeichnis der vom Niceron beſchriebenen Gelehrten iſt in Hrn. *Heumanni* Conſp. reip. lit. p. 411. ſqq. befindlich.

** Von der Teutſchen Ueberſezung unter dem Titel: Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften der Gelehrten mit Sigm. Jac. Baumgartens Zuſäzen, ſind zu Halle von 1749-60. 8, bereits 20. Theile herausgekommen.

Chriſt. Georg Jöchers allgemeines Gelehrten-Lexicon. Leipz. 1750. u. f. 4. Theile, gr. 4.

Joh. Gottlob Wilh. Dunkels hiſtoriſch-critiſche Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten, und deren Schriften, inſonderheit aber denenjenigen, welche in der neueſten Ausgabe des Jöcheriſchen allgemeinen Gelehrten-Lexicons entweder gänzlich mit Stillſchweigen übergangen, oder doch mangelhaft und unrichtig angeführet werden. Cöthen 1755, und 1756. 8, Stücke in 2 Bänden; desgleichen des 3ten Bandes 1. St. 1757, 2. St. 1758, 3. St. 1759, in 8.

Joh. Gerh. Jac. Albertins chronologiſche Tabellen aller Gelehrten männ- und weiblichen Geſchlechts. Brem. 1753. gr. f.

Verſuch einer hiſtoriſchen Abbildung der gelehrten Welt in ihrer Hoheit, vor und nach Chriſti Geburt, bis auf den Ausgang des ſechzehenden Jahrhunderts. Leipz. 1756. gr. 8.

Dictionaire hiſtorique ou Memoires critiques & literaires, concernant la vie & les ouvrages de divers perſonnages diſtingues particulierement dans la Republique des lettres, par *Proſper Marchand* à la Haye T. I. A-I. 1758. f.

Acta Eruditorum. Lipſ. ſeit 1682. in 4. nebſt verſchiedenen Supplementbänden und Regiſtern.

Teutſche Acta Eruditorum. 240. Stücke in 20. Bänden. Leipz. 1712-39. 8. werden ſeit 1740. unter dem Titel: zuverläſſige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtande, Veränderung und Wachsthum der Wiſſenſchaften, fortgeſetzet.

* S. von dieſen und andern gelehrten Monatſchriften, Wochenblättern, Zeitungen u. ſ. f. *Struuii* Introduct. in Notitiam rei literariae p. 475. ſqq.

Ernſt Ludw. Rathlefs Geſchichte jeztlebender Gelehrten. 12 Theile. Celle 1740-47. 8.

Joh. Chriſt. Strodtmanns neues gelehrtes Europa. 14. Theile. Wolfenb. 1752-59. 8.

Georg Andr. Wills Nürnbergiſches Gelehrten-Lexicon oder Beſchreibung aller Nürnbergiſchen Gelehrten beyderley Geſchlechtes nach ihrem Leben, Verdienſten und Schriften, zur Erweiterung der gelehrten Geſchichtskunde und Verbeſſerung vieler darinnen vorgefallenen Fehler, aus den beſten Quellen verfaſſet. 4 Theile. Nürnb. u. Altd. 1755-58. 4.

Theoph. Georgii allgemeines Europäiſches Bücher-Lexicon. 5 Theile, nebſt 3. Supplementen. Leipz. 1742-58. f.

Der Leipziger catalogus uniuerſalis, der alle Meſſen herauskommt. 4.

Cata-

Catalogus *Bibliothecae Bunauianae.* Lipſ. 1750-56. Voll. VI. in 3. Tomis, 4. mai.

Sigiſm. Fritzſchii de praecipuis antiquioribus & recentioribus literarum ſtatoribus ac Maecenatibus diſſertationes II. Viteb. 1736. 4.

b. zum technologiſchen Theile

Polyd. Virgilii de rerum inuentoribus L. VIII. per auctorem tertio recogniti & locupletati. Baſ. 1532. 8.

- - de rerum inuentoribus L. VIII. & de prodigiis L. III. Lugd. Bat. 1644. 12.

Guid. Pancirolli noua reperta, ſ. rerum memorabilium recens inuentarum & ueteribus incognitarum liber, ex Italico Latine redditus & commentariis illuſtratus ab *Henr. Salmuth.* Edit. II. Amb. 1608. 8.

- - rerum memorabilium ſ. deperditarum & recens inuentarum L. II. commentariis illuſtrati & locis prope innumeris aucti ab *Henr. Salmuth.* Frf. 1660. 4.

* *Mich. Watſonii* theatrum uariarum rerum, exhibens excerpta & annotata in libros de rebus memorabilibus *Pancirolli* & *Salmuthi*: adiecta eſt diſſertatio elenchtica de aliquot doctrinis philoſophicis. Brem. 1663. 8.

Geo. Paſchii ſchediaſma de inuentis nou-antiquis. Kil. 1695. 8. Edit. multo auctior. Lipſ. 1700. 4.

Anonymi Nachricht von Erfindungen und den Erfindern der Wiſſenſchaften, Künſte und Handwerken, mit angeführten auctoribus, nach alphabetiſcher Ordnung eingerichtet: in des geöfneten Ritterplazes III. Th. Hamb. 1707. 12.

Jac. Friedr. Reimmanns Einleitung in die Hiſtoriam literariam ſo wol insgemein, als auch in die Hiſtoriam literariam derer Teutſchen. Halle 1708-13, und 1713-25. 8. Voll. VI.

Ebendeſſ. Einleitung in die Hiſtoriam literariam antediluuianam. Halle 1709. 8.

Eiuſd. Idea ſyſtematis Antiquitatis literariae generalioris & ſpecialioris Hillesh. 1718. 8.

Gottl. Stollens Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit, mit neuen Zuſäzen vermehret. Jena 1736. 4.

- - Anleitung zur Hiſtorie der Theologiſchen Gelahrheit. Jena 1739. 4.

- - Anleitung zur Hiſtorie der Juriſtiſchen Gelahrheit. Jena 1745. 4.

Gottl. Stollens Anleitung zur Hiſtorie der Medicinischen Gelahrheit. Jena 1731. 4.

Groſes vollſtändiges Univerſal-Lexicon aller Wiſſenſchaften und Künſte, welche bishero durch menſchlichen Verſtand und Wiz erfunden und verbeſſert worden. 64 Theile. Lpz. 1731-49. f.

Io. Iuſti von Einem commentariolus-hiſtorico-literarius de fatis eruditionis apud potiores orbis gentes. Magdeb. P. I. 1735, P. II. 1736. 8.

Iuvenel de Carlencas Eſſais ſur l'hiſtoire des belles Lettres, des Sciences & des Arts. Lyon 1744. 12. Voll. II. Nouvelle edit. augmentée. Lyon 1749. 12. Voll. IV.

= = Verſuch einer Geſchichte der ſchönen und anderer Wiſſenſchaften, wie auch der freyen und einiger mechaniſchen Künſte, aus dem Franzöſ. überſezt: mit einer Vorrede auch einigen Verbeſſerungen und Zuſäzen Joh. Erh. Kappens. Leipzig 1749. 8.

Kernhiſtorie aller freyen Künſte und ſchönen Wiſſenſchaften vom Anfang der Welt bis auf unſere Zeiten. 7 Theile. Leipz. 1748-51. 8.

Joh. Theod. Jablonski allgemeines Lexicon der Künſte und Wiſſenſchaften. Neue, um die Hälfte vermehrte und durchgehends verbeſſerte Auflage. Königsb. u. Lpzg. 1748. gr. 4.

c. zur philoſophiſchen Hiſtorie

1) gröſere Werke

Jac. Bruckers Fragen aus der philoſophiſchen Hiſtorie bis auf unſere Zeiten. 7 Theile nebſt Zuſäzen. Ulm 1731-37. gr. 12.

Eiuſd. Hiſtoria critica Philoſophiae a mundi incunabulis ad noſtram uſque aetatem deducta. Lipſ. 1742-44. 4. mai. Voll. V.

2) Handbücher

Frid. Genzkenii Hiſtoria philoſophiae. Edit. noua auctior. Hamb. 1724. 8.

Io. Franc. Buddei compendium hiſtoriae philoſophicae. Hal. 1731. 8.

Io. Gottl. Heineccii elementa Hiſtoriae philoſophicae. Edit. VIII. Berol. 1743. 8.

Ebendeſſ. Anleitung zur Hiſtorie der Weltweisheit, aus deſſen eigener Handſchrift zum Druck befördert. Berlin 1743. 8.

Joh. Georg Walchs Abhandlungen von dem Urſprung und Fortgang der Philoſophie ſo wol überhaubt, als auch der einzelnen Theile derſelben, ſtehen zu Anfange und bey jeden Haubtſtücke deſſelben Einleitung in die Philoſophie. Leipz 1738. 8.

Io Ern. Schuberti Hiſtoria philoſophiae. Ien. 1748. 8.

Jac. Bruckers erſte Anfangsgründe der philoſophiſchen Geſchichte, als ein Auszug ſeines gröſern Werks. Ulm 1751. 8.

Eiuſd. Inſtitutiones Hiſtoriae philoſophicae. Edit. II. auct. Lipſ 1756 8. mai.

Carl Ger. Wilh. Lodtmanns Abriß der Geſchichte der Weltweisheit nach der Ordnung der Zeiten. Helmſtädt 1754. 8.

3) Lexicon. Hiezu thut unvergleichliche Dienſte

Joh. Georg Walchs philoſophiſches Lexicon. Leipz. 1740. 2 Theile, gr. 8.

d. zur Hiſtorie der Schulen, ſo wol der hohen, als auch der niedern und Gymnaſien, und der gelehrten Geſellſchaften.

Herm. Conringii de antiquitatibus academicis diſſertationes, plurimis locis ſecunda hac editione (Edit. I. Helmſt. 1651.) emendatae. Acceſſit ſupplementorum eiuſdem argumenti liber unus, quibus reipublicae literariae omnis aeui ſtatus illuſtratur Helmſt. 1674. 4, & in *Conringii* Oper. (Brunſu. 1730. f.) T. V. p 398.

- - Recognouit *Chph. Aug. Heumannus*, adiecitque Bibliothecam hiſtoricam academicam. Accedunt Georgiae Auguſtae priuilegia. Gotting. 1739. 4.

Ioach. Io. Maderi epiſtolae ad Herm. Conringium de ſcholis ueterum, ſcripta 1673, befindet ſich in *Conringii* Antiquitt. Acad. p. 395. der Edit. vom J. 1674, u. p. 386. der Heumanniſchen Ausgabe.

Adami Rechenbergii diſſ. de origine & uſu ſcholarum, contra *Thom. Hobbeſii* Leuiathanis Cap. 46. Lipſ. 1684. 4.

Io. Gid. Gellii progr. de ſcholarum origine. Annab. 1701. 4.

Sigiſm. Andr. Cunonis progr. de ſcholarum primordio, earumque propagatione, ſcriptum 1723, ſtehet in deſſen Memorabilibus Scheningenſ. in Append. (Brunſu. 1728. 4.) p. 171-176.

Andr.

Andr. Conr. Werneri de ueterum Gymnaſiis programma. Stadae 1726. 4.

Geo. Gothofr. Keuffel Hiſtoria originis ac progreſſus ſcholarum inter Chriſtianos. Accedit *Ioach. Hildebrandi* orat. de fundatione academiae Iuliae. Helmſt. 1743. 8.

Godofr. Vockerodt Introductio in notitiam ſocietatum literariarum. Ien. 1687. 4. & in *eius* Exercitation. Academ. (Gothae 1704. 8.) p. 1. ſqq.

De Juvénel diſſertation ſur l'origine des academies; dans *le Mercure de France*, Decembre 1738. p. 2734-2748.

Chph. Haymanns kurzgefaſte Geſchichte derer vornehmſten Geſellſchaften derer Gelehrten, von den älteſten Zeiten an bis auf die gegenwärtige. 1 Band. Leipz. 1743. 8.

* Mehrere Schriften dieſer Art, zumal von den Schulen und gelehrten Geſellſchaften der neuern Zeiten und einzelner Reiche und Staaten ſind in *Catalogi Bibliothecae Bünau.* T. I. Vol. I. p. 885-1000. angezeigt.

Uni-

Univerſalhiſtorie

von

Erſchaffung der Welt

bis zum

Urſprunge der meiſten heutigen Reiche

und Staaten.

Erſtes Buch.
Geſchichte von der Schöpfung der Welt bis auf die Sündflut.

---

vom Jahr der Welt 1 = 1656.

I. Schriftſteller

* *Wolfii* Bibliotheca Hebraea.

1. **Quellen.** Sind in dieſem älteſten Zeitraume blos allein die Nachrichten **Moſis** im 1. Buche.

   * *Iſ. Ioſ. Berruyer* Hiſtoire du peuple de Dieu depuis ſon origine juſqu' à la naiſſance du Meſſie, tirée des ſeuls livres ſaints, ou le texte ſacré des livres de l'ancien Teſtament, reduit en un corps d' Hiſtoire. Paris Edit. VII. 1738. 4, Voll. VII, oder 12, Voll. X.

   ** Thom. Stackhouſens Vertheidigung der bibliſchen Geſchichte und der darauf gegründeten Religion, aus dem Engliſchen überſezt von Friedr. Eberh. Rambach. 8. Theile. Roſt. 1752-59. gr. 8.

2. **Hülfsmittel.**

   a. Des **Philo** und **Joſephus** Schriften. Hieher gehöret auch, auſer andern Jüdiſchen Schriften:

Seder

Seder Olam Rabba (aus dem 2. Jahrh.) & Zuta (aus dem 11, oder 12. Jahrh.), ſ. Chronicon Hebraeorum maius & minus, Hebr. cum uerſione latina & commentario perpetuo, cui notae in V. Teſt. libros hiſtoricos & pleroſque Prophetas minores inſertae ſunt, cura *Io. Meyeri.* Amſt. 1699. 4.

b. Die Ausleger ganzer bibliſcher Bücher ſo wol, als einzelner Abſchnitte und Stellen der Schrift.

* S. Baumgartens Vorrede zum 2ten Theil der Welth. S. 16. u. f.

c. Die Verfaſſer der Kirchenhiſtorie des A. Teſt. S. oben S. 115. f. f.

d. Inſonderheit

Io. Marshami Canon chronicus. Lond. 1672. f.

Io. Henr. Heideggeri de Hiſtoria ſacra Patriarcharum exercitationes ſelectae. Amſt. T. I. 1667, T. II. 1671. 4, item Tiguri 1729. 4. Voll. II.

I. R. C. Hiſtoria ueteris Teſtamenti antediluuiana, ex recentioribus Gallorum, Anglorum, Italorum, Germanorum, Belgarum cet. ſcriptis collecta & ſelectis obſeruationibus illuſtrata. Lipſ. 1722. 4.

Thom. Brett general Hiſtory of the World from the creation to the deſtruction of Jeruſalem by Nebucadnezzar, being the period, with which the old Teſtament concludes, wherein the ſacred and prophane Hiſtory is corrected, the ſeptuagint and hebrew Chronology compared, and adjuſted to the years befory Chriſt. . . . 1732. 8

Ludw. Holbergs Jüdiſche Geſchichte von Erſchaffung der Welt bis auf gegenwärtige Zeiten, aus dem Däniſchen ins Teutſche überſezt von Georg

Aug.

Aug. Detharding. 2 Theile. Altona u. Flensb. 1747. 4. Voll. II.
Auguſtin Calmets bibliſches Wörterbuch, ſ. oben in der Einleit. §. 20. S. 117.
Welthiſtorie Th. I. S. 1 : 230.

II. Erdbeſchreibung

Joh. Gottlob Krügers Geſchichte der Erde in den allerälteſten Zeiten. Halle 1756. gr. 8. mit Kupf.
Godofr. Guil. Leibnitii Protogaea, ſ. de prima facie telluris & antiquiſſimae Hiſtoriae ueſtigiis in ipſis naturae monumentis diſſertatio ex ſchedis manuſcriptis uiri illuſtris in lucem edita a *Chriſt. Lud. Scheidio.* Goetting. 1749. 4. c. figg.

1. Was man von der **Figur** und **Beſchaffenheit des Erdbodens** vor der Sündflut mit Zuverläſſigkeit weis, beruhet theils auf den Nachrichten Moſis, theils auf ungezwungenen Schlüſſen, die aus dieſen Nachrichten hergeleitet werden. Es fehlet zwar nicht an verſchiedenen und zum Theil verwegenen Muthmaſſungen, die den Mangel glaubwürdiger Urkunden von dieſer Sache erſezen ſollen; allein ſie ſind von einer groſen Menge unüberwindlicher Schwierigkeiten umgeben, und überzeugen uns bis zur äuſerſten Beſchämung von den Ausſchweifungen, in welche die Menſchen durch den Misbrauch ihrer Einſichten gerathen können.

2. So viel iſt richtig, daß die **Luft** vor der Sündflut viel reiner und geſunder, als nach derſelbigen, geweſen. Den Mangel des **Regens** und des **Regenbogens**, welchen einige vorgeben, kan man mit tüchtigen Gründen verwerfen. Die Erde ſelbſt konnte aus den Händen des groſen Schöpfers nicht anders als in dem beſten Zuſtande, kommen. Der Sün-

denfall brachte zwar den göttlichen Fluch auf dieſelbe, allein die erbarmende Güte Gottes lies das Werk ſeiner Allmacht dadurch nicht zu Grunde gehen. Adam und ſeine Nachkommen ſolten das Feld mit Mühe bauen, aber bey dieſer Beſchäftigung gleichwol den göttlichen Segen mit Zuverſicht hoffen. Die **Fruchtbarkeit** des Landes war ſo beträchtlich, und die Güte der Kräuter und Früchte ſo vortreflich, daß ſie nebſt andern Urſachen die erſtaunenswürdige Länge des Lebens der damaligen Menſchen beförderten, und zugleich hinreichten, eine viel gröſere Anzahl von Menſchen zu ernähren, als vielleicht jezo möglich wäre. Von **Städten** finden wir ſchon in der Geſchichte Cains die erſte Nachricht. Der **Flüſſe** thut die h. Geſchichte gleichfalls Meldung. Ob es ein groſes **Weltmeer** vor der Sündflut gegeben habe, wollen einige in Zweifel ziehen: allein ſie hätten nur, um ſich davon zu überzeugen, an die Sammlung der Waſſer gedenken ſollen, welche die erſtere Beſchäftigung Gottes am dritten Schöpfungstage war. Es ſind groſe Männer, die den Urſprung der **Berge** nicht von der Schöpfung, ſondern von der Sündflut herleiten. Solten ſie nicht irren? Flüſſe waren unſtreitig vorhanden. Kan man ſich aber die Entſtehung und Bewegung der Flüſſe ohne Daſeyn der Berge und **Thäler** vorſtellen? Allein es braucht die Sache dieſen Beweis nicht. Moſes redt ja ausdrücklich von den höchſten Bergen, welche das Waſſer der Sündflut überſchwemmt hatte.

III. Begebenheiten.

1. Schöpfung der Welt überhaubt, und der Erde mit ihren Creaturen inſonderheit.

1. Die erſte und wichtigſte Begebenheit in der alten Hiſtorie iſt die **Schöpfung der Welt.** Es iſt ſchon

ſchon aus den Lehrſäzen einer gereinigten Vernunft unſtreitig gewiß, daß die Welt weder von ungefähr und von ſich ſelbſt entſtanden, noch von Ewigkeit her geweſen, ſondern eine Wirkung der göttlichen Allmacht ſey. Von dieſen Lehrſäzen der Vernunft ſind die *) Meinungen der Weltweiſen, welche von der Vernunft einen gar verſchiedenen Gebrauch zu machen pflegen, wol zu unterſcheiden.

*) Dieſe Meynungen äuſern ſich in Anſehung des Urſprungs der Welt ſonderlich auf dreyerley Art:
1) einige ſagen, die Welt ſey nach ihrer Materie und Form ewig, ſo, daß ſie nie einen Anfang genommen, auch nie einer Vernichtung unterworfen ſeyn werde.
2) andere geben vor, daß zwar die Materie, aber nicht die Form der Welt ewig ſey.
3) Die Vernünftigen behaubten, daß die Welt nicht nur angefangen, ſondern auch ein Ende haben werde. Hiervon reden anders
a) die alten Weltweiſen, und
b) Moſes, und die ihm folgen.
S. von dieſen 3. Meynungen die Einleit. zur Welthiſtorie S. 3-116.

2. Die beſondern Umſtände der göttlichen Schöpfung entdecket uns nur allein die Moſaiſche Erzälung, welche aber keine genaue und philoſophiſche Vorſtellung des Urſprungs aller Dinge, ſondern nur eine hiſtoriſche, aber doch gegründete Nachricht von der Bildung unſerer Erde aus der in ungeheurer Menge unmittelbar hervorgebrachten rohen Materie (chaos, oder rudis & indigeſta moles) vermöge der göttlichen Abſicht, enthalten ſolte. Um deßwillen ſind uns verſchiedene Umſtände von Moſe nicht bekannt gemacht worden, z. E. warum die Schöpfung nicht auf einmal, ſondern in 6. Tagen, wie auch zu welcher Jahrszeit ſie geſchehen, auf welche Art die übrigen Weltkörper ausgebildet, wann die Engel erſchaffen worden ſind? u. ſ. f.

3. Gott hätte nach ſeiner Allmacht die ganze Welt auf einmal und durch einen Wink hervorbringen können: es gefiel aber ſeiner unendlichen Weisheit 6. Tage mit der Ausbildung derſelben zuzubringen. Dieſe Weisheit Gottes äuſerte ſich auch in der Ordnung und Folge der Tagewerke. Es hatten immer die vorhergehenden Verrichtungen und Werke Gottes eine verhältnismäſige Brauchbarkeit und Einfluß zu den folgenden und in dieſelben. Nichts war nöthiger, als die Erde zur Hervorbringung und Erhaltung wachſender und lebendiger Geſchöpfe tauglich zu machen. Daher war dieſes die Beſchäftigung Gottes in den erſten 2. Tagen, und in der erſtern Hälfte des dritten Tags. Nach der Zubereitung des Behältniſſes und der Wohnung der Creaturen folgten nun mit der zwoten Hälfte des dritten Tags die Creaturen ſelbſt. Die weniger vollkommenen giengen vor den vollkommenern voraus. Den Anfang machte Gott mit der Schöpfung der Pflanzen, auf dieſe folgten die ſinnlichen Geſchöpfe oder die Thiere mit Willkühr, und den Beſchluß machten endlich die vernünftig freyen Creaturen oder Menſchen.

* S. Welthiſt. 1. Th. Einleit. S. 90. u. f. Eben daſelbſt S. 70. u. f. werden auch die 3 berühmten Hypotheſen des Carteſius, Burnets und Whiſtons in Abſicht auf die Erklärung des Moſaiſchen Vortrags erläutert und geprüfet.

** Ob die Seelen der Thiere und Menſchen an dem nämlichen Tage mit ihren Körpern zugleich, oder ſchon zuvor erſchaffen worden, iſt eine ſchwere Frage.

2. Geſchichte der erſten Patriarchen bis auf den Noah.

J. d. W. 1 1. Adam war unſtreitig der erſte Menſch, und der Stammvater nicht nur *) der Juden, ſondern aller

aller andern Menſchen insgemein. Sein Körper wurde von Gott am ſechſten Tage aus Staube hervorgebracht, mit welchem ſo daun die, aus Nichts ſchon zuvor, oder zu gleicher Zeit erſchaffene Seele durch ein göttliches Einblaſen vereinigt worden iſt. Die ihm von Gott zum Weibe zugeſellete **Eva**, die Mutter aller Lebendigen, wurde aus einer ſeiner Ribben gebildet, oder auch aus einer ſeiner Seiten genommen.

*) Iſaac Peyrerius oder de la Peyrere, ein Franzoſe des 17. Jahrhunderts nach Chriſti Geburt, hatte den thörichten Einfall, Menſchen noch vor Adam (Präadamiten) anzunehmen. Sein Syſtem, das im J. 1655. herauskam, wurde gleich im folgenden Jahre von verſchiedenen Gelehrten, z. E. Dannhauer, Hilpert, Micrälius, Urſinus, Mareſius u. a. widerleget.

2. Adam und Eva waren anfänglich die glückſeligſten Menſchen, die wir uns jezo nur gedenken können. Das **göttliche Ebenbild**, die **Unſterblichkeit** und die **Herrſchaft über den ganzen Erdboden** und alle Geſchöpfe und Güter deſſelben waren Vorzüge, die ſie nach der göttlichen Abſicht auf ihre Nachkommen fortpflanzen ſolten. Zur Wohnung diente ihnen das **Paradies**, ein Garten voller Anmut und Vergnügen, welchen einige in *) Syrien, andere in Armenien, andere anderswo ſuchen. Die **) Verfaſſer der Welthiſtorie ſezen dieſen Garten an dem Zuſammenfluſſe des Stroms Dijlat oder (ihrer Meynung nach) Hiddeckel, mit dem Phrat, welcher Schat al Arab, das iſt, der Fluß der Araber, genennet wird. Allein die Ueberſchwemmungen der Sündflut haben wol die Spuren, woraus man die Gegend und Lage des Paradieſes beſtimmen könnte, allzuſehr verwüſtet, als daß man eine nur in etwas erträgliche Muthmaſſung davon vorzubringen im Stande ſeyn ſolte.

*) Goth. Kohlreifs das, wegen der Erſchaffung des Menſchen denkwürdige Damaſcus. Lübeck 1737. 8.

**) Die Vereinigung des Dijlat und Phrat fängt 2 Tagreiſen über Basrah an, und erſtrecket ſich bis ungefähr 5. Meilen unterwärts. Hier theilet ſich dieſer Strom wieder in 2. bis 3 Arme, welche ſich in den Perſiſchen Meerbuſen ergieſen. In der Anwendung dieſer Meynung auf die Moſaiſche Erzälung wäre alſo Schat al Arab der Fluß, welcher von Eden ausgegangen, der nach der Lage ſeines vereinigten Stroms, nicht aber nach dem Lauf des Waſſers betrachtet, ſich in 4. Arme theilet, welche eben ſo viele Flüſſe vorſtellen, und davon 2. unterhalb deſſelben liegen, nämlich diejenigen Arme des Schat al Arab, die den Piſon und Gihon vorſtellen ſollen, und 2. oberhalb, nämlich Phrat und Dijlat, das iſt, Euphrat und Hiddeckel. Nach dieſer Eintheilung würde der ſüdliche Arm des Schat Piſon ſeyn, und die benachbarte Gegend von Arabien, welche an den Perſiſchen Meerbuſen liegt, Hevilah; der öſtliche Arm aber Gihon, der das Land Cuſch oder Kuzeſtan umgibt, welches eine Provinz von Iran iſt, ſo die Perſer noch jezo mit dieſem Namen belegen. Welthiſt. Th. I. S. 118-127.

3. Die Empörung eines groſen Theils der Engel, die vermuthlich bald nach ihrer Schöpfung geſchehen iſt, und in einer Herrſchbegierde über den Erdboden, und deſſen Einwohner beſtanden haben mag, ſtürzte zugleich unſere erſte Eltern in das allergröſte Unglück. Eine natürliche Schlange, die der Teufel zur Verführung unſerer Stammeltern misbrauchte, wuſte durch ihre Liebkoſungen die Eva, und dieſe durch einen ähnlichen Kunſtgriff den Adam zu bereden, daß ſie beede, vielleicht am 6ten Tage der 2ten Woche der Welt, von der verbotenen Frucht *) des Baums des Erkänntnis Gutes und Böſes aſen. Die Folgen dieſes unſeligen Eſſens waren der Verluſt des göttlichen Ebenbildes, die Vertreibung aus dem Paradieſe und der Tod. Selbſt die Kleider, die wir am Leibe tragen,

ſind ein betrübtes Denkmal von dem unausſprechlich groſen Elende, in welches wir insgeſamt durch dieſen **Sündenfall** der erſtern Eltern gerathen ſind.

*) Von dem Baume des Erkänntnis Gutes und Böſes und dem Baume des Lebens hat der ſel. **Baumgarten** in der Welthiſt. Th I. S. 136. f. Not. 118. und 119. gemuthmaſſet, daß ſie Gott zu den beeden Gnadenmitteln des anfänglichen Bundes mit den Menſchen beſtimmt, und mit heilſamen Kräften zur Erhöhung der menſchlichen Verſtandes- und Leibeskräfte, nach der überſtandenen Prüfungszeit, verſehen habe.

4. So auſerordentlich gros auch die Anzal der
Kinder Adams († 930.), natürlicher Weiſe ge-
weſen ſeyn mus, ſo nennet uns doch Moſes nur die-
ſe 3. Söhne, Cain, Abel und **Seth**. Dieſer lezte, 130
der im 130ſten Jahre Adams gebohren worden, wie
auch ſein Vater Adam, und 8. andere Männer, näm-
lich **Enos**, **Kenan**, **Mahalaleel**, **Jared**, **He-** 987
noch, der, ohne vorherzuſterben, von Gott in den
Himmel aufgenommen worden, **Methuſalah**, der geb.
nicht ohne göttliche Abſicht unter allen bekannt gewor- 687
denen Menſchen das höchſte Lebensziel, nämlich ein †
Alter von 969. Jahren, erreicht hat, und zur Un- 1655
terſtützung der mündlichen Ueberlieferung gleichſam
im Mittelpuncte zwiſchen Adam und Sem geſtellet
worden iſt, **Lamech** und **Noah**, ſind die, von ein-
ander unmittelbar abſtammende **Patriarchen** dieſes
erſten und älteſten Zeitalters.

3. Geſchichte Cains und ſeiner Nachkommen.

1. **Cain** (geb. im Jahre der Welt 1.), der er-ſte Sohn Adams, ein Ackermann und neidiſcher Mörder ſeines Bruders **Abel**, entwiche, ungeachtet des, zu ſeiner Sicherheit an ihm von Gott gemachten Zeichens, in das Land **Nod**, welches man für das wü-

ſte Arabien zu halten pflegt, und richtete daſelbſt durch die Erbauung der Stadt Hanoch eine eigene und von den Sethiten abgeſonderte Verfaſſung und Haushaltung an.

2. Die bekanntgewordene Nachkommen Cains waren Hanoch, Jared, Mehujael, Methuſael, und abſonderlich Lamech, der vermuthliche Urheber der Vielweiberey, und vielleicht auch ein gedoppelter Mörder, desgleichen Lamechs 4 Kinder, nämlich Jabal, welcher ſich mit ſeinen Nachkommen vorzüglich auf die Viehzucht, und die damit verbundene Lebensart, in beweglichen Hütten zu wohnen, legte, Jubal, der wahrſcheinliche Erfinder der Inſtrumentalmuſik, Thubalcain, ein Künſtler in Erz- und Eiſen-Arbeiten, und endlich die Naema, welcher man insgemein die Erfindung des Spinnens, Webens und anderer Frauenzimmerarbeiten zuzuſchreiben pflegt.

4. Sündflut.

1656 Die Sündflut, womit die endlich müde gewordene Langmut Gottes das allgemeine Verderben der Menſchen beſtrafte, war eine *) allgemeine Ueberſchwemmung des ganzen Erdbodens, die im J. W. 1656. (vermuthlich im November) anfieng, und ein ganzes Jahr und 10. Tage fortdauerte. Man denkt nicht unphiloſophiſch, wann man bey der **) Hervorbringung eines ſo groſen Gewäſſers ein göttliches Wunderwerk annimmt, wobey aber Gott nach ſeiner Gewohnheit ſo viele natürliche Mittelurſachen, als hiezu brauchbar waren, zu Hülfe genommen hat.

*) Man findet bey uns und an andern, von der See ungemein weit abgelegenen Orten verſteinerte Seefiſche, Muſcheln u. ſ. f. in der Erde. Einige halten dieſe verſteinerten Dinge insgeſamt für ein Spiel der Natur: andere aber behaubten mit mehrerem Rechte, daß dieſelben

nicht

nicht zwar überhaubt, doch gröſtentheils dasjenige einmal wirklich geweſen ſind, was ſie vorſtellen. — Wie ſind nun Thiere, die nur dem Meere eigen ſind, an Orte gekommen, die mit dem Meere gar keine Gemeinſchaft zu haben ſcheinen, wenigſtens von demſelben abgelegen ſind? Groſe Männer und berühmte Naturforſcher ſchreiben dieſe merkwürdige Denkmale der Sündflut zu, und gründen die Allgemeinheit derſelben auf dergleichen verſteinerte Dinge. Mich dünket aber, man könnte beſſere Gründe für die Allgemeinheit der Sündflut anführen; und vielleicht gibt es auch einen bequemern Weg, die verſteinerten Seethiere dem feſten Lande zuzuführen.

**) Die Urſachen ſind nach Moſe

1) die geſamten Brunnen der groſen Tiefe, in deren gewaltſamen Eröfnung eben die unmittelbare Wirkung Gottes beſtanden haben mag, und

2) Die Fenſter des Himmels, die ſich zu einem 40. tägigen Regen aufthaten.

5. Erhaltung des Noah und ſeiner Familie, nebſt den zum neuen Anbau der Welt nöthigen Dingen und Geſchöpfen in dem Kaſten.

1. **Noah**, deſſen gottſeliger Eifer und wahre Frömmigkeit auch mitten unter dem frechen Haufen der allerruchloſeſten Menſchen unverſehrt und ſtandhaft geblieben iſt, wurde mit ſeinem **Weibe**, ſeinen **drey Söhnen**, und **derſelben Weibern** bey der allgemeinen Vertilgung des ganzen menſchlichen Geſchlechtes in dem, auf göttlichen Befehl und Anordnung, von ihm gebauten **Kaſten** erhalten.

2. Dieſes aus Gopher= das iſt, am vermuthlichſten aus Cypreſſen=Holze verfertigte Fahrzeug, welches in der Teutſchen Ueberſezung der Bibel ein **Kaſten** genannt wird, war ein längliches Viereck, 300. Ellen lang, 50. breit und 30. hoch, hatte einen flachen Boden und ein abhängiges, in der Mitte um ei-

ne Elle erhöhetes Dach, beſtunde aus 3. Stockwerken, und war mithin zur Aufnahme und Beherbergung dererjenigen Dinge, die nach der göttlichen Abſicht darinnen erhalten werden ſolten, räumlich genug.

* Die im Kaſten enthaltene Dinge waren 1) acht Menſchen, 2) allerley Thiere, die im Waſſer nicht leben konnten, 3) nöthige Lebensmittel für Menſchen und Vieh, ingleichen 4) allerley Hausrath und Werkzeuge zum Ackerbau, und zur übrigen Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens.

** Ein jedes Stockwerk war, ohne die Dicke der Boden mitzurechnen, ungefähr 18. Schuhe hoch, und in verſchiedene Zimmer und Behältniſſe abgetheilet, hatte auch ohne Zweifel den freyen Genuß der Luft und des Lichts.

*** Wann man die Länge von 300. und die Breite von 50. Ellen mit einander multiplicirt, ſo kommen auf jedes Stockwerk 15,000. Quadrat-Ellen. Raum genug für alle Haubtgattungen der Thiere ſelbſt in dem einzigen unterſten Stockwerke.

IV. Verfaſſung

Claude Fleury les Moeurs des Iſraelites. Bruxelles 1722. 12.

- - *Io. Nicolai* annotationes ad libellum Dom. de *Fleury* de moribus Patriarcharum, ex Bibliotheca *Sigeb. Hauercampi.* Lugd Bat. 1740. 8

- - Sitten der Iſraeliten. Hanov. 1709. 8.

1. Daß die Menſchen gleich nach dem Sündenfalle von dem künftigen allgemeinen Verſöhnungsopfer des **Meſſias** durch Gott Nachricht bekommen, und in Betrachtung dieſes zukünftigen Opfers theils Thiere, theils Früchte **geopfert** haben, iſt unſtreitig gewiß. Vermuthlich haben ſie auch gewiſſe zur **gottesdienſtlichen** Feyer beſtimmte **Zeiten**, als den 7ten Tag jeder Woche, die Neumonden, und den Anfang des Jahres, eingeführet. So viel iſt indeſſen nur mehr als zu gewiß, daß ſich die Menſchen bald auf die Sei-

te der falſchen Religion geneigt. Dieſe Religion des ruchloſen Theils der vorſündflutiſchen Welt ſcheint nicht ſo wol im Aberglauben und in der Abgötterey, als vielmehr in einem gänzlichen Unglauben und Gottesvergeſſenheit beſtanden zu haben. Das groſe Verderben dieſer Art wurde um die Zeit der Sündflut beynahe allgemein.

2. Es hat ohne allem Zweifel auf dem Erdboden eher Menſchen, als Beherrſcher der Menſchen gegeben. Der erſte Menſch Adam muſte erſt eine Familie erzeugen, ehe er über dieſelbe als Hausvater oder Patriarch befehlen konnte. Freylich muſten bey dem langen Leben der erſten Menſchen ihre Familien viel zalreicher und folglich die väterliche Gewalt viel ausgebreiteter ſeyn, als ſie zu irgend einer andern Zeit waren, oder noch jezo ſind. Ein Hausvater der erſten Welt ſtellet in der That einen Regenten über ein ganz ungemein groſes Volk vor. Nur mus man bey dieſem an ſich richtigen Gedanken nicht vergeſſen, daß er nur als Hausvater, und noch nicht als König oder Monarch, auch ordentlicher Weiſe nicht mit tyranniſcher Gewalt, ſondern mit väterlichen Vermahnungen und Rathſchlägen, doch mit Nachdruck und völliger Handhabung der Gerechtigkeit über ſeine Familie regiert habe. Schon die böſe Aufführung eines Cains, und die Abtheilung der Menſchen in 2. groſe Haufen, davon der eine den Namen der Kinder Gottes, und der andere der Kinder der Menſchen bekommen, ingleichen die frühzeitige Erbauung der Städte und *) Gewaltthätigkeit unter den Menſchen dieſes erſten Zeitalters überzeugen uns hinlänglich von der **) Errichtung bürgerlicher Geſellſchaften vor der Sündflut.

*) Hieher gehören die Tyrannen auf Erden (נפילים) welche andere lieber für Abgefallene (Apoſtatas), als für

für Tyrannen, die andere gewaltſamer Weiſe überfallen, halten wollen.

**) Die Meynung der Verfaſſer der Welthiſt. Th. 1. S. 220, daß die Menſchen vor der Sündflut in einer Art von Anarchie gelebt haben, ſcheint wol ungegründet zu ſeyn.

3. Der **häusliche Zuſtand** der Menſchen vor der Sündflut war von dem nachmaligen oder auch heutigen ſehr verſchieden. Den **Eheſtand** hat Gott ſelbſt eingeſezet. Wir haben ſichere Spuren, daß ſich die ſündliche Unart und Verwilderung der Menſchen vor der Sündflut auch in ihren Verheyrathungen geäuſert. Von der **Vielweiberey** finden wir erſt unter den ſpätern Nachkommen Cains Nachricht; wir können aber doch nicht mit Gewisheit behaubten, daß dieß das erſte Beyſpiel hievon geweſen. Wegen des faſt auf 1000. Jahre geſtiegenen **menſchlichen Alters** lebten vor der Sündflut verſchiedene Geſchlechter neben einander, die jezt nach einander zu leben pflegen. Die *) gewöhnliche höchſte Stufe des menſchlichen Alters in den ſpätern Zeiten iſt ungefähr der 12te Theil von dem hohen Lebensziel, das Methuſalah, oder auch Adam und Noah erreicht haben. Man betrügt ſich und andere, wann man das lange Leben der Patriarchen nur einer einzigen Urſache zuſchreiben will. Die **Mäſigkeit** und **einfältige Lebensart**, die Vortreflichkeit der Früchte, und ausnehmende Kraft und Güte der Kräuter und Pflanzen, die Stärke der Anlagen in den Körpern der erſten Menſchen, die vorzüglich geſunde Luft u. ſ. f. waren wol zuſammen genommen, aber nicht einzeln, im Stande, der menſchlichen Natur eine Dauer von nicht viel weniger als 1000. Jahren zu verſchaffen. Man mus hiebey auch die göttliche Vorſorge, und Abſicht, die mündliche Ueberlieferung von dem Urſprunge der Welt, dem verheiſe-

heiſenen Meſſia und andern göttlichen Dingen rein und ohne viele Umſchweife auf Moſen fortzupflanzen, nicht vergeſſen, ſondern vielmehr als eine Haubturſache anſehen. Die Enthaltung vom **Fleiſcheſſen** rechnen einige gleichfalls unter die Urſachen des langen Lebens der Patriarchen: da hingegen andere, und ſo gar Aerzte behaubten, die Patriarchen hätten eben durch den Genuß des Fleiſches, und zwar des **rohen Fleiſches** ihren Körper ſo ſtark und dauerhaft gemacht. Vielleicht haben die leztern Recht: wenigſtens kan man das Vorgeben der erſtern aus ſichern Gründen verwerfen. Durch das lange Leben der Menſchen vor der Sündflut geſchahe es, daß die **Erde** ſelbſt damals weit **) **bevölkerter** war, als je zu einer folgenden Zeit, oder noch jezo. Die **Geſchäfte** und **Lebensarten** der Menſchen beſtunden fürnämlich in der **Viehzucht** und dem **Ackerbau**. Die Fruchtbarkeit des Landes und die ordentliche und geſunde Luft machten dieſe Beſchäftigungen ſehr wichtig und ergiebig. In dem Hauſe Lamechs wurden **Künſte** getrieben, durch welche die Werkzeuge zur Unterſtüzung und Beförderung dieſer Lebensarten bereitet wurden. Aus der Erbauung der Städte und des Kaſtens kan man mit gutem Grunde das Daſeyn verſchiedener anderer Künſte und **Gewerbe** herleiten. Die Liebhaber der Viehzucht führten ohne Zweifel ein herumziehendes Leben, und wohnten um deßwillen in beweglichen **Hütten**: von den Ackerleuten aber iſt es ganz wahrſcheinlich, daß ſie ihre Wohnpläze nicht ſo leicht veränderten. Die Einwohner der **Städte** hatten ohnedem ihren feſtgeſezten Aufenthalt in **Häuſern**. Die erſten **Kleider**, die ſich Adam und Eva zur Bedeckung ihrer nach dem Sündenfall erkannten Blöſe machten, waren von Blättern: an deren ſtatt aber bekamen ſie bald aus den Händen Gottes Kleider von den Fellen

der

der Thiere. Eine Art von Tauſch und Handel mus wol ſchon vor der Sündflut eingeführt geweſen ſeyn. Vielleicht erſtreckt ſich auch der Gebrauch der Schifſart ſchon auf die Menſchen dieſes erſten Zeitraumes, vergl. Weish. XIV. 1:7. Von den Begräbnis- und Trauergebräuchen haben wir keine Nachricht.

*) Das menſchliche Alter hat nach 6. verſchiedenen Stuſen allmälich abgenommen, bis es endlich um und bald nach den Zeiten Moſis in diejenigen Grenzen eingeſchränket worden iſt, die noch heut zu Tage das gewöhnliche höchſte Lebensziel ausmachen. S. Rambachs Diſcurs über die Kirchenhiſtorie des A. Teſtaments, Th. I. S. 108. u. f.

**) Die erſtaunlich groſe Zal der Menſchen vor der Sündflut um ſo viel deutlicher wahrzunehmen, kan folgende Tabelle, wobey unſtreitig im Anfange eher zu wenig, als zu viel, angenommen worden, dienen:

Zal der Menſchen.	Jahre der Welt.	Zal der Verdoppelung.
4	41	1
8	82	2
16	123	3
32	164	4
64	205	5
128	246	6
256	287	7
512	328	8
1024	369	9
2048	410	10
4096	451	11
8192	492	12

Wann man nun dieſe Tabelle fortſezet, ſo kommen um das J. 1640, das iſt, 16 Jahre noch vor der Sündflut 1″,299,023′,255,552, das iſt, mehr als eine Billion Menſchen heraus, die im 16ten Jahre vor der Sündflut am Leben geweſen ſind. Siehe dieſe Tabelle vollſtändig, wie auch eine andere vom Whiſton, in der Welthiſt. Th. I. S. 222. Zum Verſtande ſolcher Rechnungen dienet inſonderheit

Joh. Pet. Süßmilchs göttliche Ordnung in den Veränderungen des menſchlichen Geſchlechtes. Berlin 1742. 8, wie auch

Ebendeſſ. göttliche Ordnung in den Veränderungen des menſchlichen Geſchlechtes, beſonders im Tode, durch einige neue Beweisthümer beſtätiget. Berlin 1756. 4.

4. Daß nur eine einzige **Sprache** vor der Sündflut geredet worden, iſt ſonderlich wegen des langen Lebens der Menſchen wahrſcheinlich: ob man ſchon **mehrere Mundarten** derſelben mit Grunde annehmen kan. **Was für eine Sprache** aber geredet worden, iſt bey dem Mangel ſicherer Nachrichten ſchwer ohne Vorurtheil und Partheylichkeit oder Begeiſterung zu beſtimmen. Die meiſten Gelehrten erweiſen dieſe Ehre derjenigen Sprache, welcher ſie am geneigteſten ſind. Eben ſo ſchwer ſcheint es zu seyn, den *) **Urſprung der erſten Sprache** zu erforſchen, das iſt, zu entſcheiden, ob Gott, oder der Menſch allein, oder Gott und der Menſch zugleich an dem Urſprunge derſelben Theil genommen haben. So viel aber iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die **Buchſtabenſchrift** vor der Sündflut noch nicht bekannt geweſen. Eine gewiſſe Art von **Bilderſchrift** mag damals gleichwol Statt gefunden haben. Auſer denen im vorigen Abſaz gemeldeten **Künſten** ſchreiben einige Gelehrte den Patriarchen vor der Sündflut die Erfindung und Känntnis faſt aller möglichen **Wiſſenſchaften** zu, ja ſie wollen uns eine ganze Reihe recht groſer **Gelehrten** und **Schriftſteller** vom Adam an bis auf den Noah vor Augen ſtellen. Allein ſie ſind unſtreitig für das Alterthum allzugünſtig eingenommen. Sie verwechſeln die Weisheit und Klugheit der Erzväter mit der eigentlichen Gelehrſamkeit, und erfahrne und vernünftige Männer mit Gelehrten nach der Verfaſſung der ſpätern Zeiten **).

*) Nach meiner geringen Meynung iſt der Urſprung der Sprache Gott, als dem Schöpfer, haubtſächlich, nebſt Gott aber auch einiger Maſſen dem Menſchen ſelbſt zuzuſchreiben. Mich dünkt, das Reden ſey dem Menſchen ſo natürlich, als der Spinne die Kunſt zu weben, und der Raupe der Trieb ſich einzuſpinnen. Es gibt gewiſſe Handlungen, die die Menſchen aus einem natürlichen und angebohrnen Triebe vornehmen, ohne ſie von andern erſt wahrgenommen, oder erlernet zu haben. Viele Kinder kommen bey der Geburt mit Weinen und lautem Geſchrey auf die Welt. Von wem haben dieſe neugebohrne Kinder, deren Augen noch verſchloſſen ſind, die Kunſt gelernt, gewiſſe Theile ihres Körpers zur Entdeckung einer unangenehmen Empfindung anzuwenden? Viele Gründe machen mich glauben, daß die Erkänntnis von der Beſtimmung und Abſicht der Glieder des Leibes überhaubt eine angebohrne Geſchicklichkeit der Menſchen ſey. Es gibt Verrichtungen, die ein Menſch von dem andern niemals ſieht, und die er doch, nicht etwa nur auf ein Gerathewol, ſondern mit Zuverläſigkeit unternimmt; ja es gibt Handlungen, die ein Menſch dem andern aus natürlicher Schamhaftigkeit nicht bekannt macht, und die ein jeder von ſich ſelbſt, aus natürlichem Triebe und angebohrner Neigung, ausüben kan. Solte nicht auch die Kunſt zu reden unter dieſe Gattung von angebohrnen Künſten oder Geſchicklichkeiten gerechnet werden können? Wir bilden uns zwar gemeiniglich ein, daß wir die Rede und Sprache von denen Menſchen lernen, die uns erziehen: allein wir lernen im eigentlichen Verſtande von unſern Erziehern nicht überhaubt die Kunſt zu reden und zu ſprechen, ſondern nur eine gewiſſe einzelne Art oder Gattung der Rede und Sprache, die eben daher unſere Mutterſprache genannt wird. Ein jedes Kind bringt alſo die Kunſt und den Trieb zu reden mit auf die Welt. Die Erziehung und der Umgang mit andern Menſchen tragen hierzu ſonſt nichts bey, als daß nur der angebohrne Trieb überhaubt zu reden in eine Fertigkeit verwandelt wird, nach einer gewiſſen, unter den Menſchen ſchon eingeführten Sprache ſich regelmäſig auszudrücken. Dieſer leztere Umſtand fällt bey Adam, dem erſten Menſchen, weg. Er hatte nicht nöthig, erſt eine gewiſſe eingeführte Sprache zu erlernen, da kein anderer Menſch,

und

und alſo auch keine Art von menſchlichen Sprachen vor ihm da geweſen iſt. Ich ſtelle mir unter dem Adam zwar keinen Gelehrten, noch weniger einen Polyhiſtor, aber doch einen ſolchen Menſchen vor, mit welchem man keinen ſeiner Nachkommen in gewiſſen Stücken vergleichen kan. Unſer erſter Stammvater iſt nie ein Kind geweſen: ſeine Ehegattin, die Eva, auch nicht. Beede waren ſo gleich nach ihrer Schöpfung und Darſtellung auf dem Erdboden vollkommen ausgebildete Menſchen, deren Verſtand und Wille reif, und deren Körper völlig ausgewachſen und in der beſten Blüthe war. Sie konnten gehen, ohne daß ſie es erſt, wie wir, durch allerley ſo wol mislingende als glückliche Verſuche lernen muſten. Sie dachten nach vernünftigen Grundſäzen, ohne die Kunſt zu ſchlieſen erſt aus der Philoſophie oder aus dem Umgange anderer Menſchen erlernet zu haben. Solte man von dieſen Geſchicklichkeiten nicht mit Grunde auf die Geſchicklichkeit zu reden ſchlieſen können? Ich ſehe keine beträchtliche Schwierigkeit, die ſich uns hier in den Weg legen könnte. Adam druckte ſich alſo gegen ſeine Ehegattin, und dieſe wieder gegen ihn, nach der ihnen beeden angebohrnen Kunſt zu reden, ganz natürlich und ungezwungen, das iſt, alſo aus, wie ihnen die Dinge, die auſer ihnen und um ſie waren, Gelegenheit und Stoff dazu gaben. Aus dieſen Worten und Ausdrücken, die Adam und Eva zuerſt unter ſich gebrauchten und einführten, entſtunde nach und nach die erſte Sprache der Welt, welche die Kinder und Nachkommen dieſer erſten Menſchen auf die, noch jezo unter uns gewöhnliche Art von ihnen durch den Umgang lerneten, und auf ihre Nachkommenſchaft gleicherweiſe fortpflanzten.

Vielleicht führet uns die Betrachtung folgender Säze durch einen noch leichtern Weg zu unſerm vorhabenden Zwecke:

1) Ein endlicher Geiſt, wenigſtens ein Menſch, kan ohne Bilder (Symbola) nicht denken. Gott hat dem Menſchen eine lebendige Seele eingeblaſen. Das Leben der Seele beſtehet im wirklichen Denken. Folglich denkt der Menſch, und ſo bald er denkt, ſo ſtellet er ſich ſogleich gewiſſe Bilder derjenigen Dinge vor, die er denkt.
2) Der erſte Menſch iſt von Gott der Seele nach in einem ſo vollkommenen Zuſtande geſchaffen worden, daß er

gleich vernünftig denken konnte. Folglich konnte er zugleich bey dem Denken den Vorwurf ſeiner Gedanken innerlich mit Bildern bezeichnen, ja er muſte es ſo machen.

3) Der Leib des Menſchen war von Gott bey der Schöpfung mit allen Gliedmaſſen verſehen, die zur Hervorbringung eines vernehmlichen und deutlichen Schalles und Ausdruckes nöthig waren. Wir eignen dem erſten Menſchen mit Recht eine für ſeine Umſtände hinreichende Einſicht in alle Theile und Gliedmaſſen ſeines Körpers, und in die von Gott bey der Schöpfung beſtimmte Abſicht derſelben zu. S. 1. Moſ. II. 23. Adam war ſich alſo auch derjenigen Gliedmaſſen in einem hinlänglichen Grade der Einſicht bewuſt, die zum Reden von Gott gebildet worden. Durch die genaueſte Vereinigung zwiſchen der Seele und dem Leibe wurde der Menſch in den Stand geſezet, diejenigen Töne durch die Gliedmaſſen des Leibes hervorzubringen, die den innerlichen Bildern, oder denen in Bilder eingehüllten Gedanken vollkommen gemäs waren. Folglich wie der Menſch ſich die Dinge der Welt in der Seele vorſtellete und unter Bildern dachte; eben ſo konnte er ſie auch durch Töne und Ausdrücke vermittelſt der Gliedmaſſen des Körpers äuſerlich bekannt machen.

4) So weit ſich alſo die Erkänntnis des Menſchen erſtreckte, ſo weit erſtreckten ſich auch ſeine Ausdrücke und Worte. Daraus können die Grenzen der urſprünglichen Sprache beſtimmet werden.

5) Der erſte Menſch konnte vermöge ſeiner groſen Fähigkeit des Verſtandes ſo gleich bey dem erſten Anblicke der Welt recht viel denken, und eben ſo viel reden. Gott kam dem Menſchen dadurch zu Hülfe, daß er ihm die Thiere vorführete. Hiedurch bekam er einen reichen Vorrath der Gedanken, und einen nicht unanſehnlichern Stoff zum Reden, und zur Erweiterung ſeiner Sprache. Damals war der Menſch noch im Stande der Unſchuld. Deſto beträchtlicher konnte alſo dieſer Zuwachs werden.

6) Das anſehnliche Alter der Menſchen vor der Sündflut war ein bequemes Mittel zur unzälichen Vermehrung ihrer Gedanken und Vorſtellungen, und zur Bereicherung der urſprünglichen Sprache.

7) Die groſe Geſellſchaft der damals zu gleicher Zeit lebenden Welt trug endlich auch ungemein viel zur Ausbeſ-

ſerung

ſerung und weitern Uebung der Rede unter den Menſchen bey, die zur Geſellſchaft erſchaffen waren. ꝛc.

**) Zur Känntnis desjenigen, was man mit oder ohne Grunde von den Wiſſenſchaften der Erzväter behaubtet, dienen folgende Schriften:

Ioach. Io. Maderi epiſtola de ſcriptis & bibliothecis antediluuianis; praemiſſa eſt *eiusd.* collectioni ſcriptor. de bibliothecis & archiu. Helmſt. 1666. 4, recuſ. ib. 1702. 4.

Godofr. Vockerodt Hiſtoria ſocietatum & rei literariae ante diluuium, acc. fragmentum ex libris *Henochi* de Egregoris, cum uerſione noua. Ien. 1687. 4; item cum ſupplementis in *eiuſd.* Exercitation. Academic. (Goth. 1704. 8.) p. 125-226.

Io. Franc. Buddei Introductio ad Hiſtoriam Philoſophiae Ebraeorum. Hal. 1702. 8.

Jac. Friedr. Reimmanns Verſuch einer Einleitung in die Hiſtoriam literariam antediluuianam. Halle 1709. 8.

Io. Alb. Fabricii Codex pſeudepigraphus Vet. Teſt. Hamb. T. I. 1713, T. II. 1722. 8.

Chph. Aug. Heumanni acta Philoſophorum. Hal. 1715-25. 8. T. III.

Zweytes Buch.
Geſchichte von der Sündflut bis auf die Geburt Abrahams.

Vom J. d. W. 1657-1947.

I. Schriftſteller.

Die meiſten ſind ſchon oben beym 1. Buche angeführet. Auſer denſelben gehören noch hieher

Athan. Kircheri Turris Babel, ſ. Archontologia, qua priſcorum poſt diluuium hominum uita, mo-

res, res geſtae, turris fabrica, ciuitatum conſtructio, confuſio linguarum & gentium migrationes. Amſt. 1679. f. c. figg.

Robert Cleyton Introduction à l'Hiſtoire des Juifs, depuis le deluge juſques à la fin du Gouvernement de Moyſe, ou en defendant la chronologie du texte Hebreu, on compare & on concilie les faits rapportés dans le Pentateuche avec les plus anciennes hiſtoires, & ou avec quelques conjectures ſur l'êtat de l'Egypte ancienne, on trouve trois cartes deſtinées à marquer les campemens des enfans d'Iſrael. Leide 1752. 4.

Welthiſtorie Th. I. S. 230-361.

II. Erdbeſchreibung.

1. Die **Sündflut** hat auf dem Erdboden, wie leicht zu erachten, eine erſtaunliche **Verwüſtung** angerichtet. Wäre uns die Beſchaffenheit der Erde vor dieſer allgemeinen Ueberſchwemmung umſtändlich bekannt, ſo könnten wir viele **Veränderungen** namentlich anzeigen, die durch die Sündflut verurſachet worden. Allein nun müſen wir uns mit allgemeinen Nachrichten, und zum Theil auch nur mit Muthmaſſungen behelfen. Die **Luft** war nicht mehr ſo rein und geſund, als zuvor, und das **menſchliche Alter** erreichte keine ſolche Anzal von Jahren, als in dem vergangenen Zeitalter. Die **Fruchtbarkeit** des Erdbodens ſcheinet durch die Sündflut auch etwas gelitten zu haben: doch lernten die Menſchen nach der Sündflut, unter andern Gewächſen, Stauden und Bäumen, den **Weinſtock**, oder vielmehr deſſen Kraft, vermuthlich zum erſtenmale kennen. Von den **Städten**, die vor der Sündflut gebauet worden ſind, müſen doch wol nach dieſer Ueberſchwemmung

mung die Ruinen noch hier und da ſichtbar, und zum neuen Anbau nicht ganz untauglich geweſen ſeyn. **Berge** und **Thäler** waren ſchon im erſten Zeitalter vorhanden. Die Sündflut ſcheint ihre Anzal vermehret zu haben; wenigſtens ſind mit denſelben durch dieſe allgemeine Ueberſchwemmung ſo wol, als durch beſondere Ergieſungen, Erdbeben und andere Unfälle in den folgenden Zeiten groſe Veränderungen vorgegangen. Die Verwüſtungen der Sündflut haben ohne Zweifel auch den Quellen und dem Laufe der **Flüſſe** geſchadet, auch wol verſchiedene neue Flüſſe verurſachet. Vielleicht iſt jezt das **Weltmeer** an Orten, wo man vor der Sündflut gepflüget, oder das Vieh geweidet: und vielleicht erblicken wir jezt fruchtbare Auen und Felder, wo damals die ſtürmiſchen Wellen des Meeres gebrauſet haben.

2. Die wichtigſte Betrachtung, die wir hier anſtellen könnten, wäre die Unterſuchung des Orts, wo Noah aus dem Kaſten gegangen iſt: wann wir nur mit Zuverläſigkeit vieles davon ſagen könnten. So viel lernen wir aus der Schrift, daß der Ort, wo ſich der Kaſten niedergelaſſen, das Gebürge **Ararat** war. Allein die Lage dieſes Bergs, der das zweyte Vaterland des menſchlichen Geſchlechtes vorſtellet, kan nicht genau und mit genugſamen Gründen beſtimmt werden. Die meiſten Erdbeſchreiber und Geſchichtkundige ſezen es in **Armenien**. Unter den 2. berühmteſten Meynungen hievon hält die eine Ararat für einen derjenigen Berge, die zwiſchen dem **mittägigen Armenien**, **Meſopotamien**, und demjenigen Theile von **Aſſyrien** gelegen, welchen die **Curden** bewohnet, von denen dieſe Berge **Curdue** oder **Cardu** benennet worden, welchen Namen die Griechen in **Gordyäi** verändert; gleichwie bey den Ara-

dern dieſes Gebürge al Judi (vielleicht Jordi, das iſt, Gordi), wie auch Thamanin heiſet. Nach der andern Meynung aber iſt Ararat gegen den mittlern Theil Armeniens nicht weit vom Fluſſe Araxes oder Aras, und zwar über 280. Meilen von dem Gebürge al Judi, nordoſtwärts zu ſuchen: und ſind alsdann die höchſten Berge des Taurus darunter zu verſtehen, an deſſen Fuſſe die Ebene Ararat, die der Araxes durchſtrömet, gelegen. Die Armenier wollen durchaus behaubten, daß der Kaſten inſonderheit auf dem Berge Baris, den ſie Maſis heiſen, ſtehen geblieben ſey. Vom Gebürge Ararat nun begaben ſich Noah und die Seinigen, oder doch wenigſtens ein Theil von ſeiner Familie oſtwärts in die, vermuthlich nicht weit von Ararat abgelegene Ebene Sinear, die ein Theil von Meſopotamien iſt.

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte der Patriarchen nach der Sündflut bis auf den Abraham.

1657 1. Noah, der zweyte Stammvater des menſchlichen Geſchlechtes, gieng im 601ſten Jahre ſeines Alters, das iſt im J. W. 1657. aus dem Kaſten, und brachte ſein ganzes Leben auf 950. Jahre. Sein Dankopfer, der ihm von Gott ertheilte Seegen, die erneuerte Gewalt über alle Geſchöpfe des Erdbodens, jedoch mit einer gewiſſen Einſchränkung in Anſehung des Blutes der Thiere, der göttliche Befehl, das vorſäzlich vergoſſene Menſchenblut mit dem Tode zu rächen, die Erneuerung des göttlichen Bundes und die Beſtättigung deſſelben durch das Zeichen des Regenbogens, ſeine Beſchäftigungen mit Anbauung des Landes und Pflanzung eines *) Weinberges, ſind fürnämlich zu merken.

*) Noah

*) Noah kannte wol die Kraft des Weinſtocks noch nicht. Er genos davon, und wurde trunken. Dieſe Trunkenheit des Noah, und die daraus entſtandene Nachläſſigkeit für die Bedeckung ſeiner Blöſe zu ſorgen, gab ſeinem jüngſten Sohne Ham Gelegenheit, ſich an ihm durch Spötterey zu verſündigen, dem Sem und Japhet aber, ihre kindliche Ehrfurcht gegen ihn an den Tag zu legen. Um deßwillen bekamen dieſe des Vaters Seegen, jener aber den Fluch, welcher zumal gegen Canaan, deſſen Sohn, namentlich ausgeſprochen worden. Man mus ſich aber den ſegnenden und fluchenden Noah zugleich als einen Propheten vorſtellen, der die Schickſale ſeiner Kinder und Nachkommen aus einer göttlichen Offenbarung, ja auch zum Theile ſchon als ein kluger und erfahrner Mann aus ihrem Character und ihrer Aufführung vorhergeſagt.

2. Daß **Japhet** der erſtgebohrne Sohn Noah war, läſt ſich nach den Hebräiſchen Unterſcheidungszeichen aus 1. Moſ. X. 21, verglichen mit C. IX. 24. erweiſen. Gleichwol hatte nicht er, ſondern **Sem**, der mittlere Sohn, die Ehre, unter die Stammväter des Meſſias gerechnet zu werden. Sem war beym Eingange in den Kaſten 100. Jahre alt. Andere nehmen nur 98. Jahre an, welches aber wider die Ordnung und Verbindung der Worte 1. Moſ. V. 32, und wider die Abſicht Moſis ſtreitet. Er lebte hernach noch 500. Jahre. Die folgenden **Patriarchen** bis auf Abraham ſind **Arphachſad**, **Salah**, **Heber**, **Peleg**, **Regu**, **Serug**, **Nahor** und **Thara**. Zwiſchen dem Arphachſad und Salah rücken die 70. Dollmetſcher und Lucas III. 35. und 36. den **Cainan**, als einen Sohn von jenem, und den Vater von dieſem, ein, wodurch die Zeitrechnung des A. Teſtaments einen Zuwachs von 130. Jahren bekommt. Um dieſer Schwierigkeit *) abzuhelfen, haben die Gelehrten allerley, und zum Theil ganz gegründete Muthmaſſungen vorgebracht.

*) Franz Anton Knittels Gedanken von den allgemeinen Schreibfehlern in den Handſchriften N. Teſtaments. Ihr Syſtem iſt durch zwo neue Auslegungsmuthmaſſungen über die beyden berühmten Stellen Joh. XIX. 14, und Luc. III. 35. f. erläutert. Braunſchw. 1755. 4.

2. Erbauung Babels nebſt deren beeden Folgen, der Verwirrung der Sprachen und Zerſtreuung der Menſchen.

1. Die Menſchen ſind vermuthlich noch *) bey Lebzeiten des Noah in die Ebene Sinear gezogen. Daſelbſt hatten ſie den Einfall, eine Stadt, und in derſelben einen Thurm, deſſen Spize bis an den Himmel reichen ſolte, zu bauen. Zu dieſem Bau, woran entweder die Chamiten, und vorzüglich Nimrod, als Urheber, oder nebſt ihnen auch noch andere, doch wol nicht **) alle damals lebende Menſchen Antheil gehabt haben, brauchte man Harz an ſtatt des Kalkes und an ſtatt der Steine gebrannte Ziegel, deren jeder nach einer unwahrſcheinlichen morgenländiſchen Ueberlieferung 13. Ellen lang, 10. breit und 5. dick geweſen ſeyn ſoll. Allein die Vollendung dieſes Baues, womit die Menſchen bereits 22, oder wol gar 40. Jahre zugebracht haben ſollen, wurde durch die Verwirrung der Sprachen, wovon eben der Bau ſelbſt den Namen Babel bekommen hat, verhindert. Vielleicht iſt ſo gar ſelbſt der Anfang des Thurmbaues unterblieben, ob wol die Stadt, in welcher der Thurm ſolte erbauet werden, wenigſtens einem guten Theile nach, zu Stande gekommen iſt.

*) Wenigſtens nicht beynahe 400. Jahre nach der Sündflut, wie die Verfaſſer der Welthiſt. Th. I. S. 303, verglichen mit Not. 211, annehmen.

**) Daß das ganze menſchliche Geſchlecht an dem Bau Theil genommen, behaubten die Verfaſſer der Welthiſt. welches aber Baumgarten mit Rechte tadelt, Th. I. S. 305. Not. 212.

2. Die

2. Die Abſicht des Babyloniſchen Baues wird nicht auf einerley Art beſtimmt. Nach einiger Meynung war es die Begierde der damaligen Menſchen, ihren Namen gros und unvergeßlich zu machen. Dieſe Gelehrte ſchmeicheln ſich, den Inhalt ihrer Meynung wörtlich in der Schrift zu finden. Andere aber legen das Wort Schem (שם) anders aus, und glauben, der Beweggrund zum Thurmbau wäre die Furcht für einer 2ten Sündflut, oder, wie noch andere wahrſcheinlicher dafür halten, die Vorſorge, ſich durch den Thurm, als durch eine Warte, für der, ihnen aus natürlichen Gründen begreiflichen Zerſtreuung zu verwahren, geweſen. Es kommt zur Entſcheidung dieſer Streitfrage fürnämlich auf eine gegründete Auslegung der Worte 1. Moſ. XI. 4. an. Ich meines wenigen Orts finde keine Bedenklichkeit, wann dieſe Stelle alſo überſezt wird: —„Laſſet uns einen Thurm bauen, deſſen Spize bis an den Himmel reiche, und uns ein Merkzeichen (durch Hülfe deſſelben) machen, daß wir nicht in die ganze Welt zerſtreuet werden„. Ich ſtelle mir zur Erläuterung dieſer Meynung die Sache alſo vor: Die Menſchen, die ſich in der Ebene Sinear niedergelaſſen, und hernach den Bau zu Babel unternommen hatten, waren allem Anſehen nach Sceniten, das iſt, Hirten, die um der Viehweide willen mit ihren Heerden von einem Orte zum andern zogen. Selbſt der Ausdruck Benoſam Mikkedem (בנסעם מקדם), 1. Moſ. XI. 1, der ein *) Herumziehen im Morgenlande andeutet, beſtättiget dieſes. Da nun alſo dieſe Sceniten ihrem Hirtenleben nachhiengen, ſo hatten ſie ſich auf der, noch wenig angebauten Erde, nach einer ſehr wahrſcheinlichen Vermuthung, ja beynahe natürlicher Weiſe öfters bey Verrichtung ihrer Geſchäfte von dem Orte des Aufenthaltes ihrer Familie verirret. Einige hat

vielleicht auch der Vorwiz und die Neugierde an diejenige Gegenden geführet, wo ſie von ferne Ruinen und Ueberbleibſel von der Welt vor der Sündflut wahrnahmen. Die Neugierde der leztern und der Nahrungseifer der erſtern muſten mancherley Unordnungen und Zerſtreuungen veranlaſſen. Den einen Tag vermiſte dieſer, den andern ein anderer Hausvater einen Theil ſeiner Familie. Dieſe Unbequemlichkeit wuchs mit der Zeit und bey der Vermehrung des menſchlichen Geſchlechtes, da die Viehweiden in der Nähe aufgezähret waren, und man folglich dieſelben ſo wol, als die übrige Nothdurft des Lebens nach und nach an entferntern Orten ſuchen muſte. Die Klagen der Hausväter wurden immer häufiger, und man wnrde endlich eins, das vermeyntliche Uebel aus dem Grunde zu heben. Eine Stadt, und ein ſehr hoher Thurm in derſelben, die ſie bauen wolten, ſolten das Merkzeichen ſeyn, welches die Irrenden wieder an den Ort ihrer Herkunft zurückführen ſolte. Dieſer Einfall bringt der Vernunft der damaligen Menſchen nicht viel Ehre. Er war unüberlegt, und ſahe nicht auf die Folgen, die ſo wol aus dem täglichen Anwachs der Menſchen und der Viehheerden, als auch aus dem Abgang und Mangel der Viehweiden nothwendig entſtehen muſten. Er ſtritte zugleich, wiewol **) ohne böſen Vorſaz der Menſchen, die nur dabey auf ihre Wolfart bedacht waren, mit der göttlichen Abſicht. Der Erdboden ſolte mit Menſchen überall beſezt werden. Dieß war der Endzweck Gottes bey der Schöpfung des Erdbodens und der Menſchen: dieß war auch die göttliche Abſicht bey der Bevölkerung der Erde nach der Sündflut. Sie konnte ohne Zerſtreuung der Menſchen nicht erreicht werden. Gleichwol ſuchten ſich die Menſchen vor dieſer Zerſtreuung, der göttlichen Abſicht zuwider, durch den

Thurm-

Thurmbau zu verwahren. Gott muſte alſo dieſen Bau verhindern. Bisher redeten alle Menſchen nur eine Sprache. Dieſes Band, welches das menſchliche Geſchlecht ſo genau mit einander verknüpfte, löſte Gott durch das Wunderwerk der Verwirrung der Sprache auf. Die Menſchen konnten nun einander nicht mehr verſtehen. Sie unterlieſen den Bau, und breiteten ſich Familienweis unter geſchickten Anführern nach und nach auf dem ganzen Erdboden aus.

*) Dieſe Auslegung hat ſchon Herr Prof. Michaelis in Commentat. de Nomadibus Palaeſtinae, in eius ſyntagmate commentationum p. 211. in einer andern Abſicht vorgetragen und erwieſen.

**) Bey der Frage, ob der Babyloniſche Bau ſündlich geweſen, oder nicht, kommt es haubtſächlich auf die Beſtimmung der Abſicht dieſes Baues an. Iſt der Bau aus Hochmuth, oder gar aus Verachtung Gottes entſtanden, ſo iſt er freylich ſündlich zu nennen. Bey unſerer Meynung aber findet dieß nicht ſtatt.

3. Was eigentlich die **Verwirrung der Sprachen** ſagen wolle, beſtimmen die Gelehrten auf verſchiedene Art. Einige verfallen auf die Entſtehung einer gewiſſen Anzal (70.) ganz **neuer Sprachen**, andere hingegen nur auf die Einführung mancherley neuer **Mundarten**. Nach einer dritten Meynung iſt ein **Misverſtändnis** unter den Bauleuten entſtanden, vermöge deſſen ſie einander nicht verſtehen wolten, oder auch konnten. Endlich glauben einige, es wäre bey denſelben nur ein Fehler in der Ausſprache nach Art der **Stammlenden** zu Schulden gekommen, die verſchiedenen Sprachen ſelbſt aber wären theils durch die Länge der Zeit, theils durch die Unterhandlung mit fremden Nationen, ferner durch die Entdeckung mancherley Künſte und Wiſſenſchaften u. ſ. w. nach und nach entſtanden. Die Haubtſache beruhet auf einer richtigen Auslegung der Worte

te 1. Moſ. XI. 7. Meine Meynung flieſet aus dem Vortrage des vorhergehenden Abſazes.

Thomae Abtii diſſ. (praeſide Dom. de *Segner*), confuſionem linguarum, quae Babelica audit, non fuiſſe poenam generi humano a Deo inflictam. Hal. 1758. 4.

um 1809 4. Aus der Verwirrung der Sprachen iſt die groſe **Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechtes** entſtanden. Die Vermehrung der Menſchen ſezet wahrſcheinlicher Weiſe voraus, daß *) dergleichen Zerſtreuungen ſchon zuvor im kleinen ſich ereignet haben: ja es iſt ganz natürlich, daß ſelbſt die groſe Zerſtreuung nach der Sprachverwirrung nicht auf einmal, ſondern nach und nach geſchehen ſey, indem die Menſchen theils ſelbſt freywillig, oder aus Mangel des Raums andere Länder geſucht, theils auch einander aus den vorigen Wohnpläzen mit Gewalt mögen getrieben haben. Die Ruinen, welche die Sündflut aus dem erſten Zeitalter hier und da noch übrig gelaſſen hat, kamen dem wandernden menſchlichen Geſchlechte ungemein zu ſtatten. Sie konnten allem Anſehen nach manche zerſtörte Häuſer und Hütten, allerley Geräthe u. ſ. f. bey ihrem neuen Anbau gebrauchen: ja dieſe Ruinen, dieſe Trümmer von vormaligen Menſchenwohnungen dienten ihnen überall zu ſichern Wegweiſern auf ihrer groſen Wanderſchaft. Wie gros die **) Anzal **der**, zur Zeit dieſer groſen Zerſtreuung im Leben geweſenen **Menſchen** geweſen ſey, iſt ſchwer zu beſtimmen.

*) Peleg hat unſtreitig von der, zu ſeiner Zeit geſchehenen Theilung der Welt ſeinen Namen bekommen, 1 Moſ. X. 25. Ob aber unter dieſer Theilung die Zerſtreuung ſo gleich nach der Sprachenverwirrung, oder eine ſpätere, oder auch die im kleinen früher geſchehene Trennung des menſchlichen Geſchlechtes, oder endlich nicht ſowol eine bürgerliche Zertheilung der Welt und ihrer Einwohner

ner in mehrere Völker und gemeine Weſen, als vielmehr eine natürliche Abſonderung groſer Theile und Stücke des Erdbodens von einander, (vergleichen Veränderung auf der Oberfläche des Erdbodens und Abreiſung mancher Stücke des feſten Landes in dieſen erſten Zeiten nach der Sündflut gar nichts wunderbares iſt), zu verſtehen ſey, iſt ſchwer auszumachen. Inzwiſchen laſſen ſich doch dadurch manche Schwierigkeiten in der Zeitrechnung heben, wann man zumal eine für andern bequeme Meynung auswälet. S. Baumgarten in der Welthiſt. Th. I. S. 279. Not. 202.

**) In der Welthiſt. Th. I. S. 371. f. werden hievon dreyerley Rechnungen angeführet.

3. Pflanzung der Völker.

Sam. Bocharti Geographia ſ. Phaleg & Canaan, ex edit. *Petri de Villemandy*. Lugd. Bat. 1707. f. c. figg.

R. Cumberlandi origines gentium antiquiſſimae, or Attempts for diſcovering the times of the firſt planting of nations, publiſh'd by *S. Payne*. Lond. 1724. 8.

- - Origines gentium antiquiſſimae, oder Entdeckung der Zeiten, von der Pflanzung der Völker, in verſchiedene Gegenden, mit zwoen Diſſertationen 1. von den Cabirern. 2. von den Geſezen der Patriarchen, aus dem Engliſchen überſezt von C. P. B. Magdeb. 1754. 8.

1. Die Unterſuchung des **Urſprungs der Völker** gehöret unter die *) ungewiſſen, und gröſtentheils unerheblichen Beſchäftigungen. Durch dieſen Gedanken habe ich mich und andere von je her vor einer Menge lächerlicher Ausſchweifungen und Fehltritte zu verwahren geſucht. So viel iſt überhaubt richtig, daß von Noah und ſeinen 3. Söhnen **) alle Völker abſtammen, ob ſchon ***) nicht alle dieſen gemeinſchaftlichen Urſprung anerkennen. Inzwiſchen läſt ſich doch manches in dieſer Sache aus der Aehnlichkeit der Namen ſowol, als aus andern Umſtänden vermuthen, oder auch bisweilen erweiſen. Wir wollen

len in den folgenden Abſäzen die berühmteſten Meynungen der Gelehrten von der Abſtammung und dem Urſprunge der Völker anführen, ob wir wol ſelbſt eingeſtehen, daß die meiſten unter denſelben keine ****) ſcharfe Unterſuchung vertragen, und folglich dieſe Abhandlung mehr dazu dienet, die Meynungen der Gelehrten von dem Urſprunge der Völker, als den Urſprung der Völker ſelbſt, zu erkennen. Dieß iſt der Geſichtspunct, aus welchem man die folgenden Anmerkungen zu betrachten hat.

*) *Io. Petri de Ludewig* diſſ. de Hiſtoria ſine parente. Hal. 1693. 4.

**) Lächerlicher Einfall des Epiphanius in Ancorato c. 114, und Haereſ. 66. §. 83, daß Noah, als der einzige Beherrſcher des ganzen Erdbodens und aller Länder deſſelben, zu Rhinocorura oder Rhinocolura, einer Stadt auf den Grenzen Egyptens und Paläſtina, eine Theilung der Länder durchs Loos und unter den theureſten Verpflichtungen zur Verhütung alles Streits unter ſeinen 3. Söhnen gemacht habe; aber noch lächerlichers Unternehmen des Philaſtrius Haereſ. 11. 8, der die Behaubtung der gegenſeitigen Meynung unter die Kezereyen rechnet.

***) So glauben z. E. die Egypter, ſie wären nebſt ihrem Lande aus dem Nil entſprungen: ja es iſt dieſes faſt ein allgemeiner Stolz der alten Völker, daß ſie ſich für Ingeborne (Indigenas) halten.

****) Ein ſehr deutliches Beyſpiel hievon iſt *Io. Gottlob Guil. Dunkelii* diſquiſitio philologico-critico-hiſtorica: Quid *Iones* & *Ionia* ſignificent? in *Opuſculor. Societatis literariae Duisburgenſis* faſciculo I. (Duisburgi & Duſſeldorfi 1760. 8.) p. 127. ſqq. allwo mit vieler Beleſenheit unterſucht wird, woher der Name Jonier und Jonien entſprungen, und ob abſonderlich Javan der Stammvater der Jonier und Griechen geweſen? Dieſe Unterſuchung macht den erſtern Abſchnitt der gedachten Abhandlung aus: im zweyten Abſchnitt aber wird gezeigt, daß das Wort Iones von I. (oder Ei, אי), eine Inſel, und von ωγες oder ογες, welches eine Wohnung (Hebr. אוך man-

manſio, quies, Griech. εὐνὴ, tentorium & quiuis locus commorationis, Angelſax. *wunian*, Fränk. *uuonan*, Teutſch wonen ꝛc.) bedeute, abſtammen ſoll, und die Jonier alſo dieſer Abſtammung nach Einwohner der Inſeln und an der See gelegener Oerter anzeigen. Zugleich wird hier aus der Stelle des Strabo Lib. VII: Οἱ δὲ Πελασγοὶ τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα δυναστευσάντων ἀρχαιώτατοι λέγονται als erwieſen vorausgeſezt, daß Pelasgi der älteſte Name der Griechen geweſen ſey. Ob die Stelle des Strabo dieſes erweiſe, können wir hier ſo wenig, als die vorgedachte ſehr gelehrte Ableitung des Worts Jonier ſelbſt, unterſuchen.

2. Die 5. Söhne Sems haben ſich vermuthlich von Medien weſtwärts bis an die Seeküſte Syriens ausgebreitet, und unter denſelben *) **Elam** Perſien, **) **Aſſur** Aſſyrien, ***) **Arphachſad** Chaldäa, oder auch Arrapachitis, eine Landſchaft Aſſyriens, ****) **Lud** Lydien, *****) **Aram** Syrien und vielleicht auch Meſopotamien bevölkert.

*) Perſien hies bis auf die Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft Elam oder Elimais, ſ. z. E. Dan. VIII. 2, wie dann auch Plinius Hiſt. natur. L. VI. C. 25. ſq. und Joſephus Antiquit. L. XII. C. 13, die Landſchaft Elam für ein Stück von Perſien ausgeben, und in der Schrift werden die Perſer durchgängig mit dem Namen der Elamiter beleget. Jeſ. XXI. 2, Jer. XXV. 25, Apoſt. Geſch. II. 9, u. ſ. f.

**) Das Land, welches Aſſur angebauet, hies nach ſeinem Namen Aſſur, oder, wie es die Griechen nannten, Aſſyrien. Es iſt das heutige Curdeſtan. Ob er vom Nimrod aus dem Lande Sinear gejagt worden, oder wegen ermangelnden Raums freywillig hiehergezogen, laſſen wir dahin geſtellet ſeyn. Er bauete Ninive und andere Städte, 1. Moſ. X. 11. f.

***) Joſephus Antiq. L. I. C. 7. verſichert, daß die Chasdim oder Chaldäer vom Arphachſad ihre Benennung und Abſtammung herleiten. So viel iſt gewiß, daß wir in Chaldäa Nachkommen von ihm bis auf die Zeit Abrahams antreffen. Vermuthlich hat ſich auch Salah, deſſen

deſſen Sohn, und Heber, ſein Enkel, in Chaldäa nie- dergelaſſen: gleichwie ſein Urenkel Jaketan oder Joce- tan mit ſeinen 13. Söhnen ſich vom Berge Meſa an bis zum Berge Sepher, die gegen Morgen lagen, aus- gebreitet, 1. Moſ. X. 26-29, und bis nach Indien ge- zogen, und daher der Stammvater der Einwohner des glückſeligen Arabiens, und anderer Aſiatiſchen Völker, die von ſeinen Söhnen benennet worden, ſeyn ſoll. Shuckford in der Harmonie Vol. I. Lib. III. p. 107.

****) Herodotus L. I, Strabo L. XIII, Plinius L. V. C. 29. ſagen, die Lydier hätten anfänglich Mäones geheiſen, und wären erſt Lydier vom Lydus, dem Soh- ne des Atys, genannt worden. Allein der Name Lydier kan doch der älteſte ſeyn, welcher aber eine Zeitlang von dem Namen Mäones verdränget worden, bis endlich doch der erſte Name wieder hergeſtellet wurde.

*****) Die Syrer werden in der Schrift durchgängig mit dem Namen Aram bezeichnet, 2. Sam. VIII. 5, X. 6, 1. Kön. XX. 20. ꝛc. Den Namen Syrer ſollen ſie von einem, Namens Syrus bekommen haben, Shuckford p. 108, oder nach Langen Hiſtor. Eccleſ. V. Teſt. p. 44. von צור Tyrus, welche Stadt ſie erbauet. Meſopo- tamien wird dem Aram in der Weltbiſt. Th. I. S. 341. §. 371. zugeeignet.

3. Von den 4. Söhnen *) Hams ſcheinet **) Chus das Land der Mohren in Arabien und Africa, ***) Mizraim Egypten, und ****) Phut die Ge- gend zwiſchen Chus und Babylon, oder vielleicht Li- byen angebauet zu haben; von *****) Canaan aber und ſeinen Söhnen iſt Phönicien und Canaan be- völkert worden.

*) Ham ſoll ſich nach Canaan begeben, und König zu Sa- lem geweſen ſeyn: andere ſagen, er habe ſich in Egy- pten niedergelaſſen, und ſey unter dem Namen des Ju- piter Hammon daſelbſt göttlich verehret worden, und daher hieſe Egypten in der h. Schrift ſo oft das Land Hams, Pſ. CV. 23, 27. Pſ. LXXV. 51. ꝛc. welches aber dem Shuckford p. 108. nicht gefället.

**) So

**) So ſagt Joſephus Antiquit. L. I. C. 7. und andere: doch iſt es wahrſcheinlicher, daß ſich Chus, wenigſtens einige Zeit, in der Gegend Chus in dem ſüdoſtlichen Theile von Babylonien niedergelaſſen habe. Daß ein Theil Arabiens Chus geheiſen, bezeuget die Schrift, Habac. III. 7. ꝛc. Die Schriftſtellen, z. E. Jeſ. XVIII. 1, da Chus Aethiopien bedeuten ſoll, werden füglicher von Arabien verſtanden.

***) In der Schrift wird Egypten allezeit durch Mizraim angedeutet. Ob aber dieſes Wort in der gedoppelten Zal (Duali) den Sohn Hams allein, oder ein ganzes Volk anzeige, wollen wir jezt nicht beſtimmen. Doch wird es 1 Moſ. X. 13. mit einem Zeitwort in der einfachen Zal (verbo ſingulari) verbunden.

****) Weil Ezechiel, C. XXXVIII. 5, den Phut nebſt dem Paras (Perſer) und Chus als Gehülfen der mitternächtigen Feinde der Juden, und im Kriegsheere des Gog anführet, auch eben dieſer Phut nebſt dem Lud und Chus unter die Völker gerechnet wird, die nach der Weiſſagung Jerem. XLVI. 9. Egypten überfallen ſollen, wie Nebucadnezar nachher gethan; ſo iſt es nicht unglaublich, daß Phut das Land zwiſchen Chus und Babylon bevölkert. Hingegen will Hieronymus in Tradit. Ebr. behaubten, Phut ſey Libyen, wie dann noch zu ſeiner Zeit ein Fluß in Mauritanien, nebſt der umliegenden Gegend, von demſelben Phut genannt worden. Dieſer Meynung des Hieronymus folgt Bochart in Phaleg. L. IV. C. 33. S. Welth. Th. I. S. 345. f.

*****) Canaan war überhaubt ein Stifter der Canaaniter, deren einzelne Völker von ſeinen Söhnen benannt worden: gleichwie vom Sidon, ſeinem erſtgebohrnen Sohne, die Sidonier in Phönicien den Namen und Urſprung haben, 1. Moſ. X. 15 = 20. Ob aber dieß der urſprüngliche Siz der Canaaniter, oder vielmehr die Gegend um das rothe Meer geweſen, wollen wir unten berühren.

4. Von den 7. Söhnen *) Japhets ſcheint **) Gomer der Stammvater der Cimmerier, wie

 auch

auch der Cimbern und Celten, ***) **Magog** der Scythen, ****) **Madai** der Meder, *****) **Javan** der Griechen ſo wol in Aſien, als auch nachgehends in Europa, *) **Thubal** der Tibarener, oder nachmaligen ſogenannten Tartarn, **) **Meſech** der Moſchen oder Ruſſen, ***) und **Thiras** der Thracier zu ſeyn; gleichwie man unter den Söhnen des Gomers vom ****) **Aſcenas** die Teutſchen, und vom *****) **Chittim** entweder die Italiäner, oder wahrſcheinlicher die Einwohner Macedoniens und der Aegäiſchen Inſeln herleiten will.

*) Japhet breitete ſich vermöge des väterlichen Seegens, 1. Moſ. IX, 27, in ſeinen Nachkommen weiter aus, als ſeine Brüder. Er hat mit den Seinigen fürnämlich die Länder angebauet, die in Abſicht auf die Wohnungen der Kinder Sems gegen Mitternacht gelegen.

**) Dieß iſt die Meynung des Bochart in Phaleg. L. III. C. 10, und anderer, die ihm folgen; und vielleicht hat ſie Grund: denn die Cimmerier und Cimbern ſcheinen mit den Galliern und Celten einerley zu ſeyn, die Gomeriten aber hieſen nach des Joſephus L. I. C. 7. bey den Griechen Galatianer, welches die Gallier in klein Aſien geweſen ſeyn ſollen, die einen Theil Phrygiens bewohnten.

***) Wo ſich Magogs Nachkommen niedergelaſſen, beſtimmen die Gelehrten nicht auf einerley Art. Einige wollen die Scythen um den Berg Caucaſus davon herleiten: andere ſezen die Magogiten an das äuſerſte Ende der Tartarey gegen Norden; und wiederum andere räumen ihnen Syrien ein. Doch die Verfaſſer der Welthiſt. Th. I. S. 349. §. 384. halten es für höchſtwahrſcheinlich, daß ſie ſich zwiſchen den Caſpiſchen und Euxiniſchen Seen niedergelaſſen.

****) Die Meder heiſen in der Schrift durchgängig alſo, z. E. Dan. V. 28, VI. 8, XII. 15, Eſth. I. 3. u. ſ. w.

*****) Unter den Griechen in Aſien ſcheint ſonderlich die Abſtammung der Jonier, die Homerus mit dem Namen Jaones belegt, Aeſchylus aber Javones nennet,

von

von Javan nicht unglaublich zu ſeyn; zur Beſtättigung der Herkunſt der Europäiſchen Griechen aber dienet, daß die 70. Dollmetſcher Javan beſtändig durch Hellas (Ἑλλὰς) überſezen, und daß Ezechiel, C. XXVII. 13, die Einwohner zu Javan als groſe Kaufleute vorſtellet, die wegen ihres Sclavenhandels berühmt geweſen; welches genau mit den heidniſchen Nachrichten von Griechenlande übereinſtimmet. Shuckford p. 105. Mit dieſer Meynung iſt jedoch billig dasjenige zu vergleichen, was oben §. 1. Not. ****) S. 158. f. geſagt worden iſt.

*) Daß die Pflanzſtädte des Thubal ſo wol, als des Meſechs an Magog angrenzen, iſt aus Ezech. XXXVIII. 2. erweislich: allein eben um deßwillen kan ihr beederſeitiger Wohnplaz nur vermuthungsweiſe, und nicht mit Gewisheit beſtimmt werden.

**) S. die vorhergehende Anmerkung.

***) Dieß iſt die Muthmaſſung des Joſephus Antiqu. L. I. C. 7. die faſt durchgängigen Beyfall gefunden.

****) Einige ſagen, Aſcenas hätte ſich neben Armenien geſezet, und ſuchen es aus Jerem. LI. 27. zu erweiſen, Shuckford p. 102. Bochart aber in Phaleg. L. III. C. 9. bemühet ſich darzuthun, daß durch Aſcenas Phrygien zu verſtehen ſey. Von den Phrygiern ſollen hernach die Teutſchen entſtanden ſeyn, welches Perizonius de Antiquit. gentis & linguae Celticae p. 290. ſq. aus der Uebereinſtimmung der Sprachen dieſer beeden Völker beweiſen will; und daher würden die Teutſchen von den Juden אשכנזים, die Aſcenaſianer, genennet.

Io. Dau. Koeleri Specimen I. Controuerſiarum in Hiſt. German. occurrentium, de origine Germanorum ab Aſcenaze. Alt. 1719. 4.

*****) Obſchon einige die Italiäner von Chittim ableiten, Lang Hiſt. Eccleſ. V. T. p. 42. IV; ſo erweiſet doch Clericus ad Geneſ. X. hinlänglich, daß Macedonien und die Aegäiſchen Inſeln durch ihn bevölkert worden. 1. Maccab. I. 1, VIII. 5, 4. Moſ. XXIV. 24, Jeſ. XXIII. 1.

5. Woher die Americaniſchen Völker ihren Urſprung genommen, iſt eine ſchwere Frage. Whiſton will ſich und andere bereden, daß ſie Ueberbleibſel von der Nachkommenſchaft Lamechs, des Cainiten, ſeyen, die bey der Sündflut erhalten, und von Gott zu einem beſtändigen Denkmal ſeiner Gerichte über verſtockte Sünder, und der Wahrheit ſeiner vor der Sündflut angekündigten Drohungen geſezt worden wären. An dieſer Meynung des Whiſtons kan ich das ſcharfſinnige und wizige Lehrgebäude nicht erkennen, wofür es die Verfaſſer der Welthiſtorie ausgeben; ungegründet und den Nachrichten der h. Schrift zuwider iſt ſie ohnedem, wie in der Welthiſtorie ſelbſt gezeigt wird. Denn dieß bedarf wol keines Beweiſes, daß die Americaner eben ſo wol, als alle andere Völker, Nachkommen des Noah ſind. Die Beſtimmung ihrer eigentlichen Abſtammung aber bleibt allezeit Schwierigkeiten unterworfen. Diejenigen Gelehrten, welche die Americaner von den Iſraeliten ableiten, haben wol nur den geringſten, oder vielleicht gar keinen Grad der Wahrſcheinlichkeit, bey ihrer Meynung vor ſich. Andere ſuchen unter den Egyptern, Phöniciern, und Carthaginenſern, ja auch unter den Chineſern, die Stammväter der Americaner. Vielleicht ſind dieſe ſo wol, als jene von dem Ziel der Wahrheit entfernet: ob man es wol als etwas nicht ganz unwahrſcheinliches zugeben kan, daß durch Sturm und andere Unglücksfälle Leute von dieſen Nationen an die Americaniſchen Küſten verſchlagen worden ſind. Die Haubtbevölkerung von America iſt allem Anſehen nach aus Aſien zu Lande geſchehen. Iſt es aber auch wahrſcheinlich, daß dieſe beeden Welttheile ehehin zuſammengehangen, oder hängen ſie vielleicht noch jezo zuſammen? Dieſe Frage iſt wichtig, und mus beantwortet werden, ehe

man an den Beweis von der zu Lande aus Aſien geſchehenen Bevölkerung der Americaniſchen Länder gedenken kan. Die Nachrichten von den neueſten Schiffarten kommen uns hierbey ſehr wol zu ſtatten. Aus *) dieſen Nachrichten erhellet: 1) daß Aſien und America heut zu Tage nicht mehr zuſammenhängen, ſondern wirklich, ob wol nur durch eine ſchmale Meerenge, von einander getrennet ſind; daß aber doch 2) die Völker in Siberien und Nordamerica in der Lebensart, Nahrung, Kleidung, in den meiſten Sitten und Gebräuchen, ja ſelbſt in der Religion einander ſehr gleichförmig ſind, und man daher auf einen ehemaligen Umgang dieſer beeden Völker ſo wol, als auf den Zuſammenhang der nordöſtlichen Landecke von Aſien mit America in den vorigen Zeiten, einen nicht ungegründeten Schluß mache, ſo, daß die heutige Trennung dieſer Welttheile durch Erdbeben oder Ueberſchwemmungen zu einer uns unbekannten Zeit verurſachet worden. Ein einziger Umſtand macht hier einige Bedenklichkeiten. Man kan eine vollkommene Aehnlichkeit zwiſchen den Völkern in Siberien und Nordamerica zugeben, und dennoch die Abſtammung der leztern von den erſtern mit Grunde in Zweifel ziehen, oder gar läugnen. Denn dieſe Aehnlichkeit ſcheint der allgemeine Character zu ſeyn, worinnen die barbariſchen Völker insgeſamt mit einander übereinkommen, und durch welchen ſie ſich nur von den geſitteten Nationen unterſcheiden.

*) S. die Nachrichten von Seereiſen und zur See gemachten Entdeckungen, die von Rußland aus längſt den Küſten des Eismeers und auf dem oſtlichen Weltmeer gegen Japan und America geſchehen ſind, in der Mülleriſchen Sammlung Ruſſiſcher Geſchichten, 3ter Band, St. Petersburg 1758. 8. Auſer dieſen Nachrichten kan man zur Erläuterung hierbey mit Nuzen gebrauchen

a) die Ueberſezung einer Abhandlung über die Bevölkerung von America aus der neuen Ausgabe der Welthiſtorie, in den Zuſäzen zur Weltbiſt. Th. 4. S. 275-317. Vornämlich aber iſt hier brauchbar

b) die allgemeine Geſchichte der Länder und Völker von America. Halle 1752, u. 1753. gr. 4, 2. Theile, mit Kupfern.

IV. Verfaſſung.

1. Der Gottesdienſt blieb in Anſehung des Weſentlichen meiſtentheils in dem vorigen Zuſtande. Das Brandopfer und der Altar Noäh, desgleichen der mit ihm errichtete göttliche Bund kommen hier ſonderlich in Betrachtung. Allein nebſt dem wahren Gottesdienſte hat ſich der Aberglaube und die Abgötterey nur leider! allzubald unter denen Menſchen verbreitet: wie wir dann ſelbſt in der patriarchaliſchen Linie ein ganz unerwartetes Beyſpiel hievon an Thara, Abrahams Vater, wahrnehmen, Joſ. XXIV. 2, und 14. Nach dem einhelligen Zeugnis der morgenländiſchen Schriftſteller iſt Thara ein Bildhauer oder Verfertiger von Gözenbildern geweſen. Man ſtellet ihn zugleich als den erſten vor, der nicht nur Bilder aus Thon verfertiget, da vor ſeiner Zeit nur allein Gemälde üblich geweſen, ſondern auch zuerſt gelehret, den Bildern göttliche Ehre zu erzeigen. Von dem Urſprunge der Abgötterey ſelbſt haben die Gelehrten nicht einerley Meynung. Der gröſte Theil der Kirchenväter ſezt denſelben in die Zeiten Serugs, da hingegen andere Gelehrte bis zu den Zeiten Hebers aufſteigen, u. ſ. f. Mich dünkt, man müſe hiebey die verſchiedenen Arten der Abgötterey und des abgöttiſchen Dienſtes von einander unterſcheiden, und die Stufen ſorgfältig bemerken, nach welchen der Aberglaube zu ſeiner vollkommenen Gröſe

nach

nach und nach empor geſtiegen iſt. Anfangs hatte man keine Gözenbilder. Man wandte ſich in Gedanken unmittelbar zu den Dingen, die man göttlich verehrte. Die älteſte Art der Abgötterey hat allem Anſehen nach in der Verehrung der **Himmelskörper** beſtanden. Die Menſchen wurden zur baldigen Beobachtung des wundervollen Laufs der Geſtirne aus Noth gezwungen. Der herrliche Anblick dieſer glänzenden Körper, ihre Brauchbarkeit zur Abtheilung der Zeit, der ſichtbare Einfluß der Sonne auf den Erdboden ꝛc. ſezte die Menſchen in eine Art der Entzückung und Begeiſterung. An ſtatt daß ſie ſich anfangs durch die Beobachtung dieſer wunderbaren und majeſtätiſchen Geſchöpfe auf den unendlichen Schöpfer und deſſen Anbetung führen lieſen, vergaſen ſie endlich über der Betrachtung des Geſchöpfs den Schöpfer, und beteten die Geſtirne ſelbſt an, die ihnen zuerſt nur eine Anleitung und Ermunterung zur Anbetung Gottes gaben. Man gieng weiter. Der Einfluß der Sonne auf den Erdboden und deſſen Fruchtbarkeit wurde endlich auch, durch einen unglücklichen Sprung im Schlieſen, auf die Menſchen, ihre Handlungen, Schickſale, Glück und Unglück ꝛc. ausgedehnet, und durch einen neuen Fehltritt nicht nur von der Sonne, ſondern auch von andern Geſtirnen behaubtet. Nun waren die Geſtirne überhaubt in den Augen vieler verblendeten Menſchen hülfreiche und wolthätige Weſen, die man ohne göttliche Verehrung und Anrufung nicht betrachten dürfte. Dieſes Unheil kam endlich durch den aſtrologiſchen Aberglauben zu ſeiner förmlichen Einrichtung. Von den Geſtirnen gieng man zur Verehrung der **Menſchen** fort. Die erſten Anführer bey der allgemeinen Zerſtreuung und Wanderung des menſchlichen Geſchlechtes, und hernach auch **andere**, zumal **regierende Perſonen**, ſezten durch ihre Klug-

heit, Einſichten und Verdienſte die Menſchen, um die ſie ſich verdient machten, in eine ſolche Begeiſterung, daß ſie ſich durch die Aſtrologie verleiten lieſen, den Grund ihrer wunderbaren Einſichten und Verdienſte in dem günſtigen Einfluſſe der Sterne zu ſuchen: nach ihrem Tode aber ſie zur Belohnung der Verdienſte unter die Sterne zu verſezen. Man ſchrieb ihnen nach dem Tode, das iſt, nach der Verſezung unter die Geſtirne und nach der eingebildeten nähern Verbindung mit denſelben, einen noch wichtigern Einfluß auf die Menſchen zu, als da ſie lebendig waren. Man war es bey den Lebzeiten derſelben gewohnt, Zuflucht zu ihnen zu nehmen, und Hülfe von ihnen zu erwarten. Nach dem Tode, glaubte man, wären ſie nicht nur eben ſo bereitwillig zur Hülfe, als vorhin im Leben, ſondern noch dazu viel mächtiger und geſchickter wegen der nähern Verbindung mit den Geſtirnen, oder weil ſie nun ſelbſt Sterne wären. Inzwiſchen hielte man ſie doch nur für **vergötterte Menſchen**. Man eignete ihnen alle menſchliche Schwachheiten zu, und glaubte, ſo raſend und widerſprechend auch der Gedanke iſt, daß ſich die Laſter, die dieſe Halbgötter auf der Welt begangen hätten, gar wol mit den erhabenen Tugenden und Vollkommenheiten einer Gottheit vertragen könnten. Dieß ſind meines wenigen Erachtens die erſten Stufen des Aberglaubens. Bey zunehmenden Einſichten der Menſchen in den Künſten und Wiſſenſchaften dachte man nun auch an die Verfertigung wol in die Augen fallender **Gözenbilder**, zumal um des Pöbels willen, dem der vorige Gözendienſt zu geiſtig und abſtract ſchiene. Der **Betrug** und das **Intereſſe der Prieſter** ſuchten den gemeinen Mann nicht nur bey ſeinem Wahn zu erhalten, ſondern auch durch allerhand Fabelgeſchichte und andere Kunſtgriffe in dem

Aber=

Aberglauben noch mehr zu befeſtigen. An die **Opfer** waren die Menſchen, die zunächſt nach der Sündflut lebten, ſchon in dem Hauſe ihres Stammvaters, des Noah, insgeſamt gewöhnet: nur haben ſich die **Gözendiener** nachmals darinnen von den **Rechtglaubigen** entfernet, daß ſie ihre Opfer nicht mehr, wie zuvor, dem wahren Gott allein, ſondern auch ihren vorhingedachten Gottheiten, und nachmals mit gänzlicher Vergeſſung des wahren Gottes, blos allein den ſchnöden Gözen darbrachten. Wann und bey welchem Volke die grauſame Gewohnheit aufgekommen, **Menſchenopfer** den Göttern darzubringen, kan ſo wenig, als der **Urſprung der Tempel**, mit Zuverläſſigkeit beſtimmt werden. Vielleicht gehören beede Dinge nicht in dieſes 2te Zeitalter.

* Die Schriftſteller vom Urſprung und Fortgang der Abgötterey ſind oben S. 27. angezeigt worden. Vergl. Weish. XIII. f. f. und Welthiſt. Th. 3. S. 643, 663. und 664. Not. K. abſonderlich S. 505-517.

2. Die bisher üblich geweſene **patriarchaliſche Regierungsform**, die im Hauſe Noah und Sems noch eine Zeitlang beybehalten worden iſt, wurde endlich in eine **monarchiſche Regierung** verwandelt. Die erſtere war das Muſter, wornach die leztere gebildet worden iſt. Zwey Dinge laſſen ſich hieraus erklären, die **eingeſchränkte Gewalt** der erſten Monarchen, und ſo dann die Urſache, warum eben die monarchiſche, und nicht eine andere von den bekannten Regierungsformen zuerſt in der bürgerlichen Geſellſchaft eingeführet worden. Die Gelegenheit zur monarchiſchen Regierung gaben die groſen Wanderungen der Menſchen nach der Sprachenverwirrung. Man hatte Anführer nöthig, unter deren Leitung und Anordnung die Beſiznehmung wolgelegener Wohn-

pläze konnte bewerkſtelligt werden. Man brauchte auch Vertheidiger zur Abtreibung der Gewaltthätigkeiten nicht nur feindſeliger Menſchen, ſondern auch der wilden Thiere, die beederſeits den wandernden Colonien auf der Wanderſchaft ſo wol, als bey der Niederlaſſung beſchwerlich waren. Die erſten Anführer und Oberhäubter der Völker muſten alſo angeſehene, kluge und tapfere Männer ſeyn: und der **Weg zur Erlangung einer monarchiſchen Gewalt** waren wirkliche Tugenden und Verdienſte. Weil man dieſe Vollkommenheiten nicht allezeit an dem Sohne des verſtorbenen Monarchen fand, der Monarch aber nothwendig in den damaligen Zeiten damit ausgerüſtet ſeyn muſte, ſo ſuchte man das neue Oberhaubt nicht eben jedesmal in dem Hauſe des verſtorbenen Königs, ſondern im ganzen Volke. Die erſten Reiche hatten daher nicht nur eingeſchränkte, ſondern auch **Walkönige**. Man kam aber gar bald auf den Entſchluß, den Sohn, und zwar ordentlich den älteſten Sohn, mit der Krone zu beehren, die ſein Vater getragen hatte. Die Hochachtung vor die Verdienſte des Vaters, die Hofnung, daß der verdiente und löbliche Vater ſein Bild dem Sohne durch eine glückliche Erziehung und durch ſein Beyſpiel werde eingedrückt haben, und andere Umſtände mehr ſchienen dem Sohne das Recht zur Nachfolge des Vaters zu geben. Auf dieſe Weiſe entſtunden aus den Walreichen in den Zeiten des frühesten Alterthums **erbliche Reiche**. Die erſten Reiche in den nächſten Zeiten nach der Sündflut, ja in einigen Gegenden auch noch nach dem Zeitpuncte, von welchem wir hier reden, (S. 1. Moſ. XIV. 8, Joſ. XII. 24, Richt. I. 7.) haben einen ſehr mäſigen Umfang gehabt, und Anfangs nur in der Herrſchaft über einzelne Städte beſtanden, bis der Ehrgeiz und die Herrſchſucht mehrere

re ſolche kleine Staaten vereinigte. Zwey Reiche, nämlich das von Babylon und Aſſyrien, müſen wir jedoch hiebey namentlich ausnehmen: denn deren Gebiet erſtreckte ſich gleich Anfangs über mehrere Städte, 1. Moſ. X. 10, 11, 12. Die Haubtgeſchäfte eines Königs der älteſten, ja zum Theil auch ſpäterer Zeiten waren, dem Volke Recht zu ſprechen und an der Spize der Kriegsheere wider die Feinde auszuziehen, 1. Sam. VIII. 20. An ſtatt der geſchriebenen Geſeze galten die Geſeze, die Gott einem jeden Menſchen ins Herz geſchrieben, und nebſt dieſen auch allerley Gebräuche und Gewohnheiten: bis endlich die Unzulänglichkeit derſelben die Einführung bürgerlicher Poſitiv-Geſeze beſchleunigte. Vom Gelde wuſte man noch nichts. Man tauſchte Sachen um Sachen, oder wog auch Stücken von Metall einander dar.

* S. Juſtinus im I. B. 1. Cap. ſeiner Hiſtorie. Die Meynung der Verfaſſer der Welthiſtorie von dem Urſprunge der Reiche ſiehet Th. I. S. 355-359.

3. In dieſem Zeitalter treffen wir den gröſten Theil der Menſchen über den Beſchäftigungen mit Anbauung der Städte, des Babyloniſchen Thurms ꝛc. und hiernächſt auch auf einer **allgemeinen Wanderſchaft** in verſchiedene und zum Theil entlegene Gegenden an. Die **Künſte** und **Gewerbe** der Menſchen vor der Sündflut ſcheinen hierbey nicht nur nicht ins Stecken gerathen, ſondern vielmehr immer weiter verbeſſert und brauchbarer gemacht worden zu ſeyn. Die Noth lehrte wenigſtens die Menſchen, die **Viehzucht** und den **Feldbau**, wozu bald nach der Sündflut auch das **Pflanzen der Weinberge** gekommen, noch ferner mit groſem Eifer zu treiben. Einige Nationen aber haben dennoch den gröſten Theil von den

Erfindungen und Känntniſſen der vorſündflutiſchen Welt unter ſich zu Grunde gehen laſſen, ja manche verfielen in eine ſolche Barbarey, daß ſie ſo gar den **Gebrauch des Feuers** vergaſen. Vermuthlich iſt durch die groſe Zerſtreuung der Menſchen ein Anfang zum **Handel und Wandel**, wie auch zur **Schiffart** veranlaſſet worden; wiewol man faſt aus dem Buche der Weisheit XIV. 1:7. muthmaßlich ſchlieſſen ſolte, daß die Schiffart ſchon vor der Sündflut bekannt geweſen. Sonſt findet man ſchon vor dem Babyloniſchen Thurmbau ſichere Spuren von der nachgehends noch viel üblicher gewordenen Lebensart der *) **Sceniten**, die, ihre eigene, und von der Bothmäſigkeit der Landesherrſchaft unabhängige Verfaſſung zu haben, und mit ihrem Viehe in dem Lande ungehindert von einem Orte zum andern zu ziehen pflegten, auch die Viehweiden weder theileten, noch als ein Eigenthum beſaſen, ja überhaubt auſer ihrem Viehe, ihren Knechten, gegrabenen Brunnen und Begräbnisorten nichts eigenes hatten.

*) *Io. Dau. Michaelis* commentatio de Nomadibus Palaeſtinae, in eius ſyntagmate commentationum (Goetting. 1759. 4.) p. 210-225.

4. Die Zerſtreuung der Menſchen hat ohne Zweifel auch die Entſtehung der **Vielheit der Sprachen** nach und nach veranlaſſet. Wann die **Bilderſchrift** ſchon vor der Sündflut, als ein Hülfsmittel des Gedächtniſſes, gewöhnlich geweſen iſt; ſo iſt ſie allem Anſehen nach um dieſe Zeit noch beybehalten worden: wenigſtens iſt die Erfindung der **Buchſtabenſchrift** erſt in der Mitte dieſes 2ten Weltalters zu ſuchen, indem der Erfinder derſelben **Taaut**, oder **Thot** (auch **Hermes** und **Mercurius** genannt) des Miſor oder Mizraim Sohn und Chams Enkel, mit ſei-

ner

ner Entdeckung ungefähr 20. Jahre nach der Zerſtreuung, das iſt ums J. d. W. 1829, und zwar zuerſt in Phönicien, ſeinem Vaterlande, ſo dann aber auch in Egypten, wohin er ſich ungefähr 10. Jahre hernach begeben hatte, öffentlich hervortrat. Weil dieſe Erfindung mit der Abgötterey der Chamiten in genauer Verbindung ſtunde, ſo iſt es noch eine groſe Frage, ob die Patriarchen ſo gleich Antheil an der Buchſtabenſchrift genommen haben. Die Beobachtung des Laufs der Geſtirne und Himmelskörper mus wol, als eine im gemeinen Leben unentbehrliche Wiſſenſchaft, ſchon in den Zeiten vor der Sündflut getrieben, und um dieſe Zeit nur weiter berichtiget worden ſeyn: es fehlte aber ſo wol dieſer, als den übrigen **Wiſſenſchaften**, deren Känntnis der Bau des Babyloniſchen Thurms, verſchiedener Städte, Gebäude ꝛc. vorausſezt, die eigentliche wiſſenſchaftliche Geſtalt. Von **Gelehrten** und **Schriftſtellern** dieſer Zeiten wiſſen wir nichts, andere aber deſto mehr zu ſagen. Der vorhin gedachte **Taaut** würde hier mit gröſtem Rechte den erſten Plaz einnehmen, wir wollen aber ſeiner unten in der Egyptiſchen und Phöniciſchen Geſchichte gedenken.

Drit-

Drittes Buch.
Geſchichte des Volks Gottes vom Abraham bis auf das Ende der Babyloniſchen Gefangenſchaft.

---

vom J. d. W. 1947-3446.

I. Schriftſteller

1. Quellen
   a. fürnämlich die h. Schrift, ſonderlich die hiſtoriſchen Bücher derſelben.
   b. mit gewiſſer Einſchränkung **Philo** und **Joſephus**, wie auch **Strabo**, **Tacitus**, **Plutarch** und **Juſtinus** ꝛc.

*) *Io. Tolandi* origines Iudaicae, ſ. *Strabonis* de Moyſe & religione Iudaica Hiſtoria, breuiter illuſtrata, cum eius Adeiſidaemone (Hag. Comit. 1709. 8.) p. 99-199.

Io. Franc. Buddei progr. de origine gentis Ebraeae, contra *Io. Tolandum*, in eius Miſcellan. ſacr. (Ien. 1727. 4.) P. I. p. 520-538.

**) *Io. Reiskius* de Scriptorum Romanorum Iudaicam circa Hiſtoriam falſis narratiunculis, in *Iul. Car. Schlaegeri* Faſciculo diſſertatt. rarior. de antiquitatt. ſacr. & profan. num. II. Helmſt. 1742. 4.

***) *Geo. Caſp. Kirchmaieri* exercitatio ad *Taciti* Hiſtor. L. V. capita priora de rebus moribuſque Iudaeorum, in *Schlaegeri* faſcic. num. III.

****) *Chriſt. Wormii* de corruptis antiquitatum Hebraearum apud *Tacitum* & *Martialem* ueſtigiis, L. II. Hafn. 1693. 4.

*****) *Io. Geo. Artopoei* Elenchus errorum, a *Iuſtino* circa res Iudaicas L. XXXV. C. II. admiſſorum. Argent. 1695. 4. & in *Schlaegeri* faſcic. num. IV.

2. Hülfs-

2. Hülfsmittel. Auſer denen, oben im 1. Buche ſchon angeführten Schriften gehören noch hieher

Paulli Mezgeri ſacra Hiſtoria de gentis Hebraicae ortu, progreſſu, bene & male geſtis, uariaque fortuna, ab Abrahamo uſque ad ultimum Regem & captiuitatem Babylonicam, L. V. Auguſt. Vindelicor. 1700. f.

Io. Iac. Schudt compendium Hiſtoriae Iudaicae. Frf. 1708. 8.

Andr. Geo. Waehneri antiquitates Hebraeorum, de Iſraeliticae gentis origine, fatis, rebus ſacris, ciuilibus & domeſticis, moribus, ritibus & conſuetudinibus antiquioribus & recentioribus. Gotting. 1743. 8. Voll. II.

Welthiſtorie Th. 2. S. 257-566, und Th. 3. S. 1-517.

Joh. Geo. Walthers Abhandlung von dem Zeitraume zwiſchen dem Ausgange der Jſraeliten aus Egypten und dem Bau des Salomoniſchen Tempels, in den Zuſäzen zur Welthiſt. Th. 2. S. 313-489.

Bened. Gottlob Clauswizens Abhandlung von den 70. Wochen Daniels, ebendaſ. Th. I. S. 115-403, und Th. 2. S. 1-313.

II. Erdbeſchreibung.

1. Die Stammväter des Jüdiſchen Volks, Abraham, Jſaac und Jacob, hatten keinen feſtgeſezten Aufenthalt an einem Orte, obwol Abraham ſchon die erſte Verheiſung des Landes Canaan für ſeine Nachkommen von Gott erhalten. Joſephs Glück in Egypten brachte deſſen Vater Jacob und ſeine ganze Familie in das Land *) Goſen. Allein der Wolſtand der Jſraeliten wurde nach dem Tode Joſephs

ſephs endlich in eine unerträgliche Dienſtbarkeit verwandelt; welches ihren merkwürdigen Auszug in die **Wüſte** veranlaſſete. Nach einer **) 40. jährigen Wanderſchaft in der Wüſte eroberten ſie endlich das ſchon lange verheiſene Land ***) **Canaan.**

*) Goſen ſucht man 1) im öſtlichen Theile von Nieder-Egypten, an den Grenzen von Arabien und Syrien, 2) in der Gegend um On oder Heliopolis, S. *Cellarii* Notit. orb. antiqui P. III. p. 51. ſqq. 3) in dem unweit Heliopolis gelegenen Striche Landes von Bubaſtus, S. *Io. Gottfr. Lakemacheri* obſeruatt. philol. P. VI. obſ. 1. de Goſenitidis ſitu uero p. 297-324, 4.) in dem Diſtricte von Daphne bey Peluſium bis nach Memphis, S. *Vitringa* Geogr. ſacr. C. VIII. §. 2, und 5) in der Landſchaft Heracleotis, im weitern Sinne genommen, ſo daß ſie nicht nur dieſe Landſchaft unter ſich begriffen, ſondern auch den ganzen umliegenden Strich Landes derſelben Inſel, worinnen ein Theil des Gebiets von Arſinoe und Aphroditopolis, und vielleicht auch ein Stück von Thebais, welcher Landesbezirk von den heutigen Arabern Fioum oder al Feyyum genennet wird, S. *Pauli Ern. Iablonski* diſſertatt. academ. VIII. de terra Goſen. Welthiſt. Th. 2. S. 328. f.

**) Von dieſer Wanderſchaft handeln

Io. Lightfooti Itinera & manſiones Iſraelitarum in exitu ex Aegypto, in eius Oper. T. II. (Franequ. 1699. f.), inter poſthuma, p. 125-129.

Thom. Bromley Reiſen der Kinder Iſrael, durch den Verfaſſer Engliſch beſchrieben Ao. 1673, nun ins Teutſche überſezt von A. W. B. Frf. u. Lpz. 1723. 8.

Zur Erdbeſchreibung gehörige Anmerkungen von Egypten, dem felſigen Arabien, und den Lagern der Iſraeliten, aus D. Thom. Shaws Reiſen, oder Anmerkungen über verſchiedene Gegenden der Barbarey und Aſiens, in der Welthiſt. Th. 2. S. 602-621, mit einer Landcharte.

***) Das gelobte Land haben beſchrieben

Hadr. Relandi Palaeſtina, ex monumentis ueteribus illuſtrata. Trai. 1714. 4, II. Tomi c. figg.

Joh. Jac. Schmids bibliſcher Geographus. Züllich. 1740. gr. 8. mit Kupf.

Dan.

Dav. Millii diſſ. de terra Canaan, in eius diſſertatt. ſelect. p. 127. ſqq.

Welthiſt. Th. 2. S. 521 - 566, vergl. mit den Verbeſſerungen nach der neuen Ausgabe im 3. Th. der Zuſäze zur Welthiſt. S. 184 - 263.

Carl Thompſons Reiſebeſchreibung von Paläſtina, aus dem Engliſchen überſezt, in den Zuſäz. zur Welthiſt. Th. I. nach S. 456.

Heilige Geographie of Aardrykskundige Beſchryving van alle de Landen &c. in de H. S. voorkomende. Beheltende did 1ſte Deel eene algemeene Beſchryving des Joodſchen Lands eertyds Kanaan - - Benevens of nieuw getekende en dartoe behoorende Landkaarten. Door *Willem Albert Bachiene*. Eerſte Deels, 1ſte Stuk, te Utrecht 1758. 8.

2. Das Land **Canaan** (das **heilige** oder **gelobte Land**, das **Land Iſrael**, **Judäa**, **Paläſtina** ꝛc.) begrief im engern Verſtande nur das Land auf der Abendſeite des Jordans, im weitern Sinne aber mögen ſich deſſen **Grenzen** auf der einen Seite wol bis an den Euphrat, wenigſtens in Abſicht auf die ihnen bis zu dieſem Fluſſe in einem groſen Theile von Arabien ungehindert gelaſſene Viehweiden, und auf der andern bis an das Mittelländiſche Meer erſtrecket haben. Die äuſerſte Stadt gegen Mitternacht war **Dan**, und gegen Mittag **Berſaba**, die Haubtſtadt aber **Jeruſalem**, zu welcher Ehre nachher auch **Samaria** von den Königen in Iſrael erhoben worden. Das Volk Gottes bewohnte alſo ein Land, welches die vortheilhafteſte Lage zur Ausbreitung der Erkenntnis des wahren Gottes hatte. Die Phönicier, ein Volk, welches faſt mit der ganzen Welt in den damaligen Zeiten die blühendeſte Handlung getrieben, waren gegen Abend die nächſten Nachbarn der Juden, und die übrigen ringsherumgelegene Nationen legten ſich gleichfalls ſehr ſtark auf die Handelſchaft.

Wie unbeſonnen iſt alſo der Einwurf der Freygeiſter, die ſich und andere bereden wollen, daß die göttliche Offenbarung einem unbekannten Volke, das in einem verſteckten Winkel der Welt gewohnet, zu Theil worden wäre! Bey der Abtheilung des Landes Canaan unter **Moſe** und **Joſua** bekamen die Stämme **Ruben**, **Gad** und der halbe Stamm **Manaſſe** ihr Erbtheil auf der Morgenſeite des Jordans; die übrigen **zehendhalb Stämme** aber erhielten ihr Los in den Ländern, die dem Jordan gegen Abend lagen. **Salomo** theilete das ganze Land in 12. **Provinzen** oder **Landſchaften**, über deren jede ein Oberamtmann geſezet war. Dieſe Eintheilung iſt uns nicht umſtändlich bekannt gemacht worden. Von Salomons Sohne **Rehabeam** fielen 10. Stämme ab, und ſtifteten unter dem **Jerobeam** das neue Königreich **Iſrael**. Dieß veranlaſſete die bekannte Theilung des Jüdiſchen Landes in das **Königreich Juda** und **Iſrael**.

3. Vom gelobten Lande merken wir noch 1) die **Berge**, und unter denſelben fürnämlich den **Libanus** und **Antilibanus**, den **Hermon**, **Carmel**, **Thabor**, den **Oelberg**, den Berg **Gilead**, **Garizim**, **Sion** ꝛc. 2) die **Thäler**, ſonderlich **Hinnom** und **Joſaphat** ꝛc. 3) einige **Waldungen**, als den Wald **Hareth** im Stamme Juda, den Wald **Ephraim**, den Wald **Libanon**, und den Wald von **Bethel**, 4) die 4. vornehmſten **Seen**, nämlich den See **Asphaltites** (oder auch das **Salz**- oder **todte Meer** genannt), **Geneſaret** (auch **Tiberias** und das **Galiläiſche Meer** genannt), **Samachonites** und **Phiala**, und 5) unter den **Flüſſen** den **Jordan**. Die ehemalige **Fruchtbarkeit** dieſes Landes iſt, auſer den Zeugniſſen der h.

Schrift

Schrift (5. Moſ. VIII. 7. f. vergl. mit 4. Moſ. XIII. 23. f. ꝛc.), theils aus den weltlichen Schriftſtellern, theils auch daraus erweislich, daß es in ſeinem mäſigen Umfange eine erſtaunlich groſe Menge Einwohner (ohne ſonderlichen Beyſtand einer auswärtigen Handlung, doch aber mit dem Vortheile, der für ſie, als Sceniten, aus dem, über einen guten Theil von Arabien ſich erſtreckenden Rechte der Viehweiden flos) ernähren konnte. Die natürliche Güte und Vortreflichkeit des Bodens, der ohne Dünger Früchte im Ueberfluſſe hervorbrachte, iſt durch den bewundernswürdigen und ganz ausnehmenden Fleis der alten Einwohner, abſonderlich aber durch den reichen und ſonderbaren Einfluß des göttlichen Seegens ungemein vergröſert worden. Es war daher dieſes Land überflüſſig mit Wein, Oel, Honig (ſo wol von Bienenſtöcken, als von Bäumen), Salz (aus dem Asphaltiterſee, welches Galenus für das beſte in der Welt hielte), Viehe, Vögeln, Fiſchen, Wolle von Schaafen und Baumwolle, und allen Arten des Getreides verſehen. Unter den **Bäumen** iſt der **Palmbaum** und die **Ceder**, und unter den **Stauden** der **Balſam** ꝛc. für andern merkwürdig. Das **Zuckerrohr** wurde auch in groſem Ueberfluſſe gebauet.

* Ein Verzeichnis von natürlichen und künſtlichen Seltenheiten in Paläſtina, worunter doch manche erdichtet ſind, ſtehet in der Weltbiſt. Th. 2. S. 548 - 566, vergl. mit Th. 3. der Zuſäze S. 222 - 235.

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte von Abraham bis auf den Tod des Joſua.

1. **Abraham**, der erſte *) Hebräer, anfänglich 1947
) **Abram genannt, zog auf göttlichem Befehl mit 2017

 ſeinem

ſeinem Vater **Thara** und ſeiner Familie, desgleichen mit dem **Lot**, ſeines verſtorbenen Bruders, **Harans**, Sohne, aus ſeinem Vaterlande ***) **Ur** in
2022 Chaldäa nach **Haran** in Meſopotamien, und von dannen nach Zurücklaſſung ſeines noch ****) viele Jahre im Leben geweſenen Vaters († 2083.) in das Land *****) **Canaan**. Eine groſe Hungersnoth, die um dieſelbige Zeit in Canaan entſtanden, nöthigte ihn ſo
2023 gleich im folgenden Jahre nach Egypten zu reiſen. Nach der Rückkunft aus Egypten begab er ſich wieder in die Gegend Canaans, die er zuvor verlaſſen hatte, veränderte aber auch nachher ſeinen Wohnplaz öfters, und reiſte auf Befehl Gottes und als ein **Scenite** in dieſem ihm verheiſenen Lande nach der Länge und Breite herum. Das Leben Abrahams enthält auſerdem noch viele andere Merkwürdigkeiten. Dahin gehöret die zehnfache göttliche Erſcheinung, und zumal das feyerlich mit ihm nach der Gewohnheit der damaligen Völker aus Herablaſſung Gottes errichtete göttliche Bündnis, und die Bewirthung des **Meſſias**,
2027 ferner die mit gewafneter Hand bewerkſtelligte Befreyung ſeines Vettern, des **Lots**, aus der Gefangenſchaft des K. **Kedor Laomors** von Elam, die
2033 Erzeugung **Iſmaels** mit der **Hagar**, und die nach-
2046 malige Ausſtoſung dieſer beeden Perſonen, die angenommene Beſchneidung, die *) doppelte Gefahr we-
2048 gen ſeines Weibes **Sarah**, die Geburt **Iſaacs**,
2072 und die groſe göttliche Prüfung in Anſehung deſſen **) Aufopferung, und endlich ſeine zwote Ehe mit
2087 der **Ketura** nach der Sarah († 2084.) Tode, wie auch die aus dieſer Ehe erzeugte 6 Söhne, die als das älteſte bekannte Beyſpiel abgefundener Söhne angeführet werden, ſind abſonderlich zu merken. Abra-
2122 ham ſtarb im 175ſten Jahre ſeines Alters.

*) Der

*) Der ihm beygelegte Name Hibri (עברי), 1. Moſ. XIV. 13, welchen Lutherus durch Ausländer überſezet hat, kommt wol nicht vom Heber, dem fünften Abkömmling von Noah, her, ſondern bedeutet vielmehr einen, der vom jenſeitigen Ufer des Stroms hergekommen. Abraham ſcheint dieſen Namen von den Canaanitern erhalten zu haben, weil er vom jenſeitigen Ufer des Euphrats zu ihnen gekommen war. Auſer dem Namen der Hebräer trägt das Volk Gottes auch den Namen der Iſraeliten, wie ſie dann auch ſeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft die Juden genannt werden.

**) Die von Gott ſelbſt herrührende Veränderung dieſes Namens ſo wol, als der Sarai in Sarah und Jacobs in Iſrael, ingleichen die Ertheilung der Namen Iſmael und Iſaac zeigen fürnämlich die göttliche Aufnehmung des Abrahams und ſeines Geſchlechtes zu einem beſondern Eigenthume Gottes und in deſſen beſondern Schuz an: denn dergleichen Veränderung und Ertheilung der Namen war ſonſt ein Zeichen des Eigenthums und der oberherrſchaftlichen Gewalt über jemand, 2. Kön. XXIII. 34, XXIV. 17, 2. Chron. XXXVI. 4, 1. Moſ. XLI. 45. Baumg. in der Welthiſt. Th. 2. S. 269. Not. 187.

***) Von dieſem Ausgang aus Ur an, und ja nicht von einem ſpätern Zeitpuncte, will Baumgarten am beregten Orte S. 261. Not 182. die 430. Jahre der Wanderſchaft Abrahams und ſeiner Nachkommen in der Fremde, die 2. Moſ. XII. 40. f. und Gal. III. 17 angeführet werden, und ſich mit dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten und der Geſezgebung ſchlieſen, gerechnet wiſſen. Dieß mag ſich nun wol zu einer andern Rechnungsart ſchicken, allein nach dem Syſtem des Petavs, welchem wir in den meiſten Stücken folgen, müſen die gedachten 430. Jahre von der Reiſe Abrahams nach Egypten, das iſt, vom J. d. W. 2023 an gerechnet werden. Denn wenn man dieß Jahr 2023. vom J. 2453, in welchem die Kinder Iſrael aus Egypten gegangen ſind, abziehet, ſo bleiben juſt die verlangten 430. Jahre übrig.

****) Diejenigen, welche dieſe Abreiſe erſt nach dem Tode des Thara unerweislich annehmen, gerathen in groſe Verwirrung, und ſind unter andern gezwungen, die Geburt

burt Abrahams erſt in das 130ſte Lebensjahr ſeines Vaters zu ſezen, die doch viel natürlicher und wahrſcheinlicher in das 70ſte Jahr fällt. Welth. Th. 1. S. 245. Not. 183, vergl. mit Th. 2. S. 259. Not. *).

*****) Er wohnte 1) zu Sichem, 2) auf einem Berge bey Bethel, worauf er 3) eine Zeitlang um der Theurung willen ſich in Egypten aufhielte; nach ſeiner Rückkunft wohnte er 4) wieder zu Bethel, ſodann 5) im Hayn Mamre zu Hebron, und 6) bey den Philiſtern zwiſchen Kades und Sur im Gebiete des Königs von Gerar, zu Berſeba. Bey ſeinem 2ten Aufenthalt zu Bethel ſonderte ſich Lot auf ſeine Vorſtellung von ihm ab, wurde aber doch durch ihn aus der Gefangenſchaft Kedor-Laomors, Königs in Elam und ſeiner Bundsgenoſſen glücklich befreyet.

*) Baumgarten in der Welthiſt. Th. 2. S. 274. Not. 190. erläutert dieſe Sache aus den Alterthümern zur Rettung der Erzväter.

**) Von den Einwürfen der Freygeiſter, ſonderlich in Engelland, in Abſicht auf die Opferung Iſaacs, wie auch von denen hieher gehörigen Schriften ſiehe Welthiſt. Th. 2. S. 278. Not. 193.

2048 2. **Iſaac** wurde im J. 2048. gebohren. Im
2087 40ſten Jahre ſeines Alters, und alſo noch bey Lebzeiten Abrahams, heyrathete er die **Rebecca**, ſeines Vatern Bruderſſohnes, Bethuels Tochter, die
2107 ihm nach einer 19. jährigen Unfruchtbarkeit die in der Geſtalt ſo wol als in der Geſinnung einander ungle
2122 che Zwillinge, **Eſau** und **Jacob**, gebohren. Er *) wohnte anfänglich in der Stadt **Gerar**, hierauf begab er ſich von der Stadt aufs Land, und endlich gieng er nach **Berſaba**, 1. Moſ. XXVI. 1, und 6, 17 und 20, und 23. Sein Aufenthalt zu Gerar verurſachte ihm Anfangs wegen ſeines Weibes mit dem Kön. Abimelech Verdruß, hernach aber ein Freund-
2228 ſchaftsbündnis. Er brachte ſein Leben auf 180. Jahre.

*) Die

*) Die Verfaſſer der Weltbiſt. Th. 1. S. 290. §. 328. laſſen den Iſaac ſeinen Wohnplaz ohne Grund zu oft verändern.

3. Eſau verkaufte ſeine Erſtgeburt für ein ſchlechtes Gerichte an ſeinen Bruder Jacob. Dieſer Umſtand gab dem Jacob ein Recht an den väterlichen Seegen, den er durch die Anſchläge ſeiner Mutter 2184
wirklich erhielte. Das vorzüglichſte in dem Seegen des Jacobs beſtunde in der Herrſchaft über alle ſeine Brüder, oder in dem Rechte der Erſtgeburt, mit allen dazu gehörigen Vorrechten, 1. Moſ. XXVII. 37. die Glückſeligkeiten ſelbſt aber, zumal im Irdiſchen, wurden mehr ſeinen Nachkommen, als ihm zu Theil, 1. Moſ XLVII. 9. Wegen dieſes väterlichen Seegens warf Eſau auf den Jacob einen tödtlichen Haß. Um deßwillen entwiche Jacob nach Meſopotamien 2184
zu ſeiner Mutter Bruder dem Laban, deſſen beede Töchter Lea und Rahel er ſich durch einen 14. jährigen harten Dienſt *) zu Weibern erworben hat. Nachdem er noch 6. Jahre bey Laban um die Heerde gedienet, kehrete er, mit einem vielfachen göttlichen 2204
Seegen gekrönet, wieder nach Canaan zurück. Auf dieſer Rückreiſe oder vielmehr Flucht hat ſich ſein ihm nacheilender Schweher ſo wol, als ſein feindſeliger Bruder mit ihm verſöhnet. Mit ſeinen beeden Weibern und zwoen Mägden der Bilha und Silpa zeugte er eine Tochter, mit Namen Dina (von der Lea), und 12. Söhne, die der Ordnung der Geburt nach alſo auf einander folgten: Ruben, Simeon, Levi, Juda (alle 4 von der Lea), Dan, Naphthali (von der Bilha), Gad, Aſſer (von der Silpa), Iſaſchar, Sebulon (auch noch von der Lea), Joſeph und Benjamin (von der Rahel). Ob nun ſchon Jacob an ſeiner einzigen Tochter Dina und den meiſten von ſeinen Söhnen vielen Verdruß erlebt hatte; ſo fügte es doch

die göttliche Vorſehung, daß durch die grauſame Verkaufung ſeines allerliebſten Sohns, des **) Joſephs ihm und ſeiner ***) ganzen Familie der Weg zu des
2237 Königs in Egypten vorzüglicher Gunſt und zum Beſize des Landes Goſen eröfnet wurde. Hier lebte er mit groſem Anſehen und Vergnügen noch 17. Jahre,
2254 bis er als ein Greis von 147. Jahren ſtarb, nachdem er noch zuvor die beeden Söhne des Joſephs, Ephraim und Manaſſe, die derſelbe mit der Asnath, einer Tochter Potiphera, des Prieſters zu On, gezeugt, an Kindesſtatt aufgenommen, und ſeinen Kindern und Nachkommen ****) ihre künftigen Schickſale aus prophetiſchem Geiſte vorhergeſaget hatte.

*) Zur Vermeidung verſchiedener chronologiſcher Schwierigkeiten mus man mit dem Uſſerius Chronol. ſacr. C. X. p. 56. ſqq. und Annal. P. I. p. 9. annehmen, daß Jacobs doppelte Heyrath im erſten Jahre ſeines Aufenthalts beym Laban im andern Monat vollzogen worden. Welthiſt. Th. 2. S. 295. Not. 202.

**) Baumgartens Vertheidigung der Aufführung und Begebenheiten Joſephs gegen die unverſchämten Angriffe des Morgans und andere Einwürfe, ſtehet in der Welthiſt. Th. 2. S. 317. Not. 217, S. 320. Not. 218, S. 323. Not. 219, S. 333. Not. 224.

***) Die Anzal der Perſonen wird in der Welthiſt. Th. 2. S. 330. f. Not. *) unterſucht und beſtimmt.

****) Inſonderheit iſt die Weiſſagung von der Zeit der Ankunft des Meſſias merkwürdig, welchen Theil der Weiſſagung Jacobs ſehr viele Gelehrte in beſondern Schriften erläutert haben, wovon ein Verzeichnis in der Welthiſt. Th. 2. S. 339. Not. 229. zu finden. Ebendaſelbſt S. 336-345. iſt eine Erläuterung der ganzen Weiſſagung des Jacobs eingerücket.

4. So lange der, aus der Sclaverey und dem Gefängnis bis zur nächſten Stelle nach dem König erhöhete Joſeph lebte, blieb der Wolſtand der Iſraeliten in Goſen ungekränket. Allein nicht lange nach

deſſen

deſſen Tode, der im 110ten Jahre ſeines Alters er- 2308
folgte, und wenige Jahre vor Moſis Geburt fien-
gen die Egypter an, dieſe wegen ihrer *) zalreichen
Vermehrung ihnen **) furchtbar gewordene Fremd- um
linge durch unerſchwingliche Abgaben arm und durch 2371
Auflegung unerträglicher Arbeiten zur Fortpflanzung
ihres Geſchlechtes kraftlos zu machen. Da dieſe An-
ſchläge mislungen, ſolten die Wehemütter auf könig-
lichem Befehl alle Kinder männlichen Geſchlechtes
gleich bey der Geburt tödten. Doch auch dieſer Kunſt-
griff ſchlug fehl. Nun ſchritte man durch die, den
Eltern ſelbſt unter der ſchwerſten Strafe anbefohlene
Erſäufung der neugebohrnen Knäblein zur gewaltſa-
men und öffentlichen Ausrottung der Iſraeliten. Al-
lein dieſer grauſame Befehl konnte die göttliche Ab-
ſicht nicht aufhalten. Der künftige Erretter der Iſrae-
liten, Moſes, ein Urenkel des Levi und des Aa-
rons Bruder, war ſchon gebohren, und ſelbſt die 2373
Tochter des Königs Pharao muſte durch eine göttli-
che Schickung für deſſen Erhaltung und Auferziehung
ſorgen. Doch ſeine göttliche Berufung und Abſen- 2452
dung an Pharao erfolgte erſt im 80ſten Jahre ſeines
Alters, nachdem er die Hälfte ſeines bisherigen Le-
bens am königlichen Hofe, die andere aber als ein
Hirte unter den Midianitern in Arabien zugebracht
hatte. Nur allein die 10. harten Plagen, und un-
ter dieſen fürnämlich die Ausrottung der Egyptiſchen
Erſtgeburt bewogen endlich den verſtockten Pharao 2453
zur Verſtattung des Auszugs der Iſraeliten aus E-
gypten.

*) Die Vermehrung der Iſraeliten in Egypten iſt erſtaunenswürdig, doch aber ſelbſt aus Gründen der Natur begreiflich. Von 70. Seelen, die mit Jacob nach Egypten gezogen ſind, ſtammten in einer Zeit von 215. Jahren bey 600,000 Mann ab, die von 20. Jahren und drüber, auch alle im Stande geweſen, die Waffen zu

tragen; ohne die Weiber, wie auch diejenigen Mannsperſonen, die unter 20, und über 60. Jahre alt waren, dazuzurechnen. Geſezt auch, daß die Verfaſſer der Welthiſt. Th. 2. S. 358. f. das Verhältnis zwiſchen der Zal der Iſraeliten bey ihrer Ankunft in Egypten und beym Ausgange derſelben aus dieſem Lande, welches ſie wie 1. zu 200,000 annehmen, nicht richtig genug beſtimmt hätten; ſo iſt doch die Vermehrung des Volkes Gottes in Egypten bey guten und böſen Tagen höchſtverwunderswürdig, auch wol nicht ohne ſonderbare Vorſorge und Abſicht Gottes geſchehen.

**) Die erſte Probe von Unternehmungen der Iſraeliten, die den Egyptern nicht gleichgültig ſeyn konnte, war der kühne, obwol unglückliche Angriff der Gathiter, in einer von den Landſchaften Canaans, welchen die Söhne Ephraims noch vor dem Tode ihrer Väter, und alſo ſehr frühzeitig unternommen haben. Die Nachricht hievon iſt uns 1. Chron. VII. 21. aufbehalten worden.

***) Von der Abſtammung, Berufung und den Wundern Moſis handelt die Welthiſt. Th. 2. S. 366 - 407. weitläuftig.

5. Die Iſraeliten hätten ihre Reiſe nach Canaan in einer Zeit von etlichen Tagen oder Wochen vollenden können: denn Goſen war von Canaan nicht viel über 60 Meilen entfernet. Allein durch ihren groſſen und vielfältigen Ungehorſam verurſachten ſie, daß ſie erſt nach 40. Jahren in Canaan einziehen durften. Auf dieſer langen Wanderſchaft, die ſie nicht als ein herumirrender und unordentlicher Haufe, ſondern auf die Art eines, gegen alle Fälle gefaſten und in Schlachtordnung marſchirenden, auch auf die regelmäſigſte Weiſe ſich lagernden Kriegsheeres verrichteten, diente ihnen die Wolken- und Feuer-Säule zum Wegweiſer, und das Manna zur Speiſe. Man kan den Zug der Iſraeliten durch die Wüſte nach dem gelobten Lande gar bequem in 3. Haubtreiſen abtheilen. Die erſte Reiſe geſchahe bis zum

Berge Sinai, allwo ſie das göttliche Geſez erhielten, und ſodann bis an die Grenzen Canaans. Mit der mittlern Reiſe brachten ſie ganzer 39. Jahre zu: worauf endlich die dritte bis an die Grenzen Canaans, und zugleich der Tod Moſis, ihres Heer- 2493
führers, im 120ſten Jahre ſeines Alters, erfolgte.

*) Dieſer ganze Abſchnitt der Geſchichte iſt in der Welth. Th. 2. S. 407 - 493. umſtändlich abgehandelt und auch durch Kupferſtiche erläutert.

6. Die Iſraeliten hatten ſich in der Wüſte durch Murren, Kleinmuth, Aufruhr, Abgötterey und andere Arten des Ungehorſams ſo ſehr verſündiget, daß Gott keinen von ihnen, auch ſelbſt den Moſes nicht, in das gelobte Land kommen, ſondern alle auf der 40. jährigen Wanderſchaft ſterben lies. Nur allein zween Männer, den Joſua und Caleb, hat Gott ſelbſt wegen ihres Wolverhaltens von dieſer allgemeinen Strafe ausgenommen. Der erſtere, ein Sohn Nun, aus dem Stamme Ephraim, war bisher
Moſis Diener und Gehülfe: nunmehr aber bekam er 2493
Befehl von Gott, an ſtatt des verſtorbenen Heerführers ſich an die Spize des Iſraelitiſchen Volkes zu ſtellen, über den Jordan zu gehen, und das ſchon vor 38. Jahren ausgekundſchaftete Land Canaan einzunehmen. Das neue Heer der, in der Wüſte aufgewachſenen Iſraeliten beſtunde aus 601730. Mann, 4. Moſ. XXVI. 1-52. Dieſe giengen unter der Anführung des Joſua, abſonderlich aber unter dem wunderbaren Beyſtande Gottes über den Jordan, und eroberten das, auf der Abendſeite dieſes Fluſſes gelegene Land Canaan gröſtentheils, rotteten auch 31. Canaanitiſche Könige aus. Die Austheilung der
Länder geſchahe durchs Losſunter die Stämme. Dritt- 2493
halb Stämme, nämlich Ruben, Gad und der halbe

halbe Stamm **Manaſſe** hatten ihr Erbtheil ſchon zu Moſis Zeiten auf der Morgenſeite des Jordans em-
2493 pfangen: die übrigen zehenthalb Stämme aber bekamen ihre Wohnpläze in den Ländern, die dem gedachten Fluſſe gegen Abend lagen. Nach der Einnahme und Austheilung des gelobten Landes ſtunde Joſua dem Volke Gottes noch 8, in allen aber 14
2506 Jahre vor. Er ſtarb im 110ten Jahre ſeines Alters.

* Zwo Begebenheiten ſind auſerdem noch in der Geſchichte Joſua merkwürdig, das Stillſtehen der Sonne, und der Stein- oder Hagel-Regen, welcher auf die Canaaniter gefallen. Dieſe Begebenheiten haben ſich beede an einem Tage zugetragen. S. **Welthiſt. Th. 2. S. 504-521.**

7. Ehe wir die Geſchichte von der Eroberung des Landes Canaan ganz verlaſſen, müſen wir noch die überaus wichtige und ſchwehre Frage kürzlich berühren: Unter was für einem **Vorwande**, oder mit welchem **Rechte** die Iſraeliten in die Landſchaften **Canaans** einfallen, und daſelbſt nicht nur Eroberungen machen, ſondern auch alle Einwohner, die ſich widerſezen, und nicht mit der Flucht retten würden, mit Stumpf und Stiel ausrotten können, da doch die Canaaniter ein Volk geweſen zu ſeyn ſcheinen, welches die Iſraeliten im geringſten nicht beleidiget, oder ſonſt Anlaß zu einem ſo grauſamen Kriege gegeben hätte? Zur Beantwortung dieſer Frage haben die Gelehrten allerley Muthmaſſungen und Meynungen erfunden, unter denen immer eine mehr, oder weniger Wahrſcheinlichkeit, als die andere, hat. Diejenige, die von einem *) berühmten Lehrer auf der hieſigen hohen Schule herrühret, begegnet wol denen hiebey ſich hervorthuenden Schwierigkeiten mit groſer Wahrſcheinlichkeit. Nach dieſer Meynung mus man für allen

die Canaaniter oder Phönicier zwiſchen dem Jordan und dem Mittelländiſchen Meere von den Canaanitern auf der Morgenſeite des Jordans von einander unterſcheiden. Wider die erſtern war eigentlich der Iſraelitiſche Krieg gerichtet. Die leztern hatten ſich ihr Unglück durch die unbedachtſame Verweigerung des von ihnen gebettenen unſchädlichen Durchzugs erſt zugezogen, da ſie ſonſt ohne allen Zweifel verſchonet geblieben wären. Die **Gerechtigkeit des Iſraelitiſchen Kriegs** wider die Canaaniter auf der Abendſeite des Jordans aber wird darauf gegründet, daß die **Iſraeliten** die **rechtmäſigen Beſizer** des Landes von je her geweſen, und in demſelben als **Sceniten** von einem Orte zum andern gezogen: da hingegen die **Canaaniter** oder **Phönicier** nur **fremde Ankömlinge** oder **Coloniſten** waren, die ſich vom rothen Meere hieher begeben, und mit Genehmhaltung der Sceniten einige am Ufer gelegene und zur Viehweide untaugliche Pläze angebauet, nachgehends aber ihre Beſizungen ſo ſehr ausgebreitet hätten, daß ſchon zu Abrahams Zeiten ſich ein Mangel an den Viehweiden hervorgethan. Allein in den dritthalb Jahrhunderten, welche die Iſraeliten in Egypten und auf ihrer Wanderſchaft in der Wüſte zugebracht, hätten die Canaaniter das gelobte Land faſt gänzlich überſchwemmet. Die Iſraeliten, die während ihrer Entfernung ihren auf Canaan habenden gerechten Anſpruch weder verlohren, noch vergeſſen, ſuchten alſo bey ihrer Wiederkehr das ihnen entzogene Land Canaan mit dem vollkommenſten Rechte durch die Waffen den unrechtmäſigen Beſizern zu entreiſen: und durch göttlichen Beyſtand gelung es ihnen auch, ihre Abſicht glücklich zu erreichen. Dieß iſt die Gerechtigkeit des Iſraelitiſchen Kriegs überhaubt betrachtet. Der Vorwurf der **Grauſamkeit**, welcher dieſem

Kriege

Kriege gemacht zu werden pflegt, kan theils durch die damalige Art Krieg zu führen, theils durch die Nothwendigkeit, ein Volk auszurotten, deſſen Laſter gemeinſchädlich und anſteckend geweſen, theils aber auch, und zwar fürnämlich dadurch abgelehnet werden, daß allen denjenigen, die ſich nicht widerſezten, ſondern aus dem unrechtmäſiger Weiſe beſeſſenen Lande anderswohin begaben, Gnade und Verſchonung zu Theile worden iſt.

*) *Io. Dau. Michaelis* commentatio de Nomadibus Palaeſtinae, recitata die XIII. Nou. 1756. in ſolemni Societatis (Gottingenſis) conuentu, in *eiuſd.* ſyntagmate Commentationum (Goetting. 1759. 4.) p. 210-225. Wider dieſe Abhandlung ſind in *Io. Frid. Stiebritzii* (& *Oepcke* Reſpond. auct.) diſſ. de iuſtitia cauſſae Iſraelitarum in bello, aduerſus Cananitas ſuſcepto, Hal. 1759. 4, Einwürfe gemacht worden.

2. Geſchichte unter den Richtern.

Dan. Guil. Molleri diſſ. de XII. Iudicibus Iſraelitarum. Altdorf. 1709. 4.

1. Nach der Beſiznehmung des Landes Canaan und dem Tode Joſua verſündigten ſich die Iſraeliten auf allerley Weiſe, fürnämlich aber durch Abgötterey an Gott. Ihr Fallſtrick waren die Canaaniter, von denen ſie verſchiedene Stämme wider den ausdrücklichen Befehl Gottes neben ſich im Lande dulteten, und ſich nur damit begnügten, daß ſie dieſe verführeriſchen Ueberbleibſel zur Abtragung eines Tributs verbanden. Daher geriethen ſie öfters zur Strafe in die härteſte Dienſtbarkeit der Canaanitiſchen und anderer benachbarten heidniſchen Völker. Sie wurden aber doch allezeit auf erfolgte Buſſe und Bekehrung durch die ſogenannten **Richter** wieder in Freyheit geſezet.

2. Dieſe

2. Dieſe **Richter** waren eine auſerordentliche Obrigkeit, faſt auf die Art der **Römiſchen Dictatorn**, welche Gott zur mächtigen Befreyung ſeines Volkes von den groſen Beängſtigungen ihrer heidniſchen Nachbarn erweckte. Doch finden wir auch ſolche, die ſich nicht mit Führung der Kriege, ſondern mit Einrichtung der Iſraelitiſchen Verfaſſung und Regierung des Volkes beſchäftigten. Weil ſie alſo nur in Nothfällen erwälet worden, ſo machen ſie keine unzertrennte Reihe unmittelbar auf einander folgender Regenten aus.

3. Wir wollen hier ein kurzes Verzeichnis dieſer auſerordentlichen Heerführer und Regenten des Volks
Gottes beyfügen. **Athniel** hat die Meſopotamier, 2525
Ehud die Moabiter, **Debora** und **Barak** die Ue- 2583
berbleibſel der Canaaniter, und **Gideon** die Moa- 2683
biter beſieget. **Abimelech** war mehr *) ein Tyrann, 2730
als ein Richter. **Thola** und **Jair** regierten mit meh- 2770
rerem Rechte und gröſerer Treue. **Jephtha** ſchlug die 2818
) Ammoniter. **Ebzan, **Elon** und **Abdon** ſcheinen eine ruhige Regierung gehabt zu haben. **Eli** war 40. Jahre Richter, und bekleidete auch die Würde
eines Hohenprieſters. In den erſtern 20. Jahren 2849
hatte er an dem ſtarken ***) **Simſon** einen heldenmäſigen Gehülfen: wie dann dieſer ſich haubtſächlich mit Kriegführen, ſonderlich gegen die Philiſter, jener aber mit dem bürgerlichen Regimente beſchäftigte.
Samuel war der lezte Richter, und zugleich ein Prie- 2889
ſter und Prophet. Seine ihm unähnliche Söhne
und der bevorſtehende Krieg mit den Ammonitern ga- 2916
ben dem Volke Anlaß, auf eine ſtolze Art nach der Weiſe der benachbarten Heiden, ſich von Gott eine königliche Regierungsform auszubitten.

*) S. von Abimelech der Welthiſt. 3. Th. S. 274 = 279.

**) Ob Jephtha ſeine Tochter vermöge ſeines Gelübdes geopfert habe, wird von einigen bejahet, von andern aber verneinet. Gewiſſer maſſen kan man beedes zugleich thun. Welthiſt. Th. 3. S. 280 = 285.

***) Von den wundervollen Thaten des Simſon, ſ. Welthiſt. Th. 2. S. 127 = 131.

3. Geſchichte unter den Königen.

2916 1. Saul, ein Mann von ſehr anſehnlicher Leibesſtatur und nicht geringen Gemütsgaben aus dem Stamme Benjamin, war der erſte König, welchen Gott ſelbſt zum Oberhaubte ſeines Volkes erwälete und durch Samuel ſalben lies. Er führte einen glücklichen Krieg mit den Ammonitern. Weil er aber in dem Kriege mit den Philiſtern durch eigenmächtiges Räuchern, und im Kriege mit den Amalekitern durch Ungehorſam ſich verſündigte, ſo fiel er in die Ungnade Gottes, und brachte zugleich ſeine Nachkommenſchaft um die Nachfolge im Reiche, welches Gott dem David aus dem Stamme Juda noch bey deſſen Lebzeiten für ſich und ſeine Nachkommen übergeben hat. Nachdem Saul in dem unglücklichen Kriege mit den Philiſtern aus Verzweiflung in ſein eignes Schwert ge-
2929 fallen war, kam David, dieſer tapfere Ueberwinder des Rieſen Goliaths, zur wirklichen Regierung. Er wurde zuerſt nur von dem Stamme Juda als König erkannt; als aber der aufrühriſche Sohn Sauls, Isboſeth, 7. Jahre hernach eines gewaltſamen Todes
2937 geſtorben war, nahmen ihn auch die übrigen Stämme als ihr Oberhaubt an. David war ein ſehr glücklicher Krieger. Er erweiterte die Grenzen ſeines Reichs auf der einen Seite durch den Sieg über die Syrer zu Damaſcus, auf der andern aber durch die Bezwingung der Idumäer. In den erſten 7. Jahren

ren ſeiner 40. jährigen Regierung reſidirte er zu Hebron, nach Vertreibung der Jebuſiter aber auf der Burg Sion zu Jeruſalem. Er iſt ein Beyſpiel eines frommen und rechtſchaffenen Regentens. Seine Sünden, die er begieng, lies er ſich herzlich reuen. Abſalom, einer von ſeinen Söhnen, grief ihm zwar nach 2955
der Krone, daher David eine Zeitlang flüchtig werden muſte: allein Abſalom bekam die Krone nicht, ſondern **Salomon**, ein anderer von den Söhnen 2969
Davids. Dieſer Prinz iſt der weiſeſte König unter allen, die jemals den Thron beſtiegen haben. Der Ruf von ſeiner Weisheit brachte ihm die Hochachtung der Ausländer zuwege, ja die Königin vom Reiche Arabien kam ſelbſt in Perſon nach Jeruſalem, um ihn 2992
zu bewundern. Er hatte in ſeiner 40. jährigen Regierung Friede, und wuſte ihn auch zu gebrauchen. Der Bau des prächtigen Tempels zu Jeruſalem, nebſt der königlichen Reſidenz, und die zum Wol ſeines Staats angelegte Schiffart, waren Unternehmungen, die ihn und ſeine friedfertige Geſinnung verewigen. Allein wie demüthigend iſt es für die menſchlichen Einſichten, daß ſelbſt der weiſeſte König im Alter der gröſte Thor wurde? Salomon lies ſich durch ſeine heidniſchen Weiber zum Gözendienſte verführen. Der Verluſt von Damaſcus in Syrien, und die nach ſeinem Tode erfolgte Theilung des Reichs waren betrübte Folgen ſeiner verkehrten Aufführung. Er iſt aber doch wol noch vor ſeinem Tode zur lebendigen Erkänntnis ſeiner Thorheit gekommen. 3009

2. **Rehabeam** war der Nachfolger ſeines Vaters, 3009
wie dann faſt durchgängig in dieſem Reiche der Sohn auf den Vater folgte. Dieſer Prinz iſt ein Beyſpiel derjenigen Könige, die durch die unbeſonnenen Anſchläge ihrer Rathgeber ins äuſerſte Unglück geſtürzet

 werden.

werden. Zehen Stämme, die der König durch den unbedachtſamen Einfall ſeiner jungen Räthe beleidigt hatte, fielen gleich beym Antritt ſeiner Regierung von ihm ab. Dieß iſt der Anfang des **Königreichs Juda**, deſſen Herrſchaft ſich nunmehro nur auf die 2. Stämme, Juda und Benjamin erſtreckte. Rehabeam regierete ſonſt gleichwol im Anfange ſeiner 17. jährigen Regierung überaus löblich: allein nachher wurde er nebſt ſeinem Volke ein Liebhaber der Wollüſte und ein Gözendiener. Daher gebrauchte Gott den
3026 Egyptiſchen König als eine Geiſel wider ihn. **Abia**, ſein Sohn, hatte in ſeiner 3. jährigen Regierung beſtändig mit Jerobeam, dem erſten Könige von Iſrael,
3029 Krieg zu führen. **Aſſa**, des vorigen Sohn, und ein Zeitgenoſſe der 7. erſten Iſraelitiſchen Könige, bewies ſich als einen groſen Eiferer für die Ehre des wahren Gottes, und ſchlug das zalreiche Kriegsheer des Mohren-Königs Serah, machte aber ein, Gott misfälliges Bündnis mit dem K. von Syrien Benhadad wider Baeſa, den K. von Iſrael, und ſtarb nach einer 41. jährigen Regierung an einer beſchwer-
3070 lichen Krankheit. Sein Sohn **Joſaphat** war einer von den gottſeligſten Königen. Daher gelungen ihm auch in den 25. Jahren ſeiner löblichen Regierung alle ſeine Unternehmungen. Die Ammoniter und Moabiter beſiegte er durch den göttlichen Beyſtand ohne Waffen. Dieß einzige iſt an ihm nicht zu loben, daß er mit Ahab, Ahaſia und Joram, den Königen von Iſrael, allzuvertraut umgieng. Joſa-
3095 phats Sohn, **Joram**, war 4. Jahre Mitregent ſeines Vaters, und eben ſo lange regierte er allein nach des Vaters Tode. Er war einer von den ſchlimmen Königen von Juda, ein Mörder ſeiner 6. Brüder und anderer vornehmen Leute, und der Verführer ſeines Volks zur Abgötterey. Die Edomiter und die

Stadt Libna fielen von ihm ab, und die Philiſter und Araber verheereten ſein Land durch Plünderung. Er ſtarb an einer 2. jährigen ſehr ſchmerzlichen Krankheit. Sein und des Landes Unglück war ſeine Gemalin Athalia, des gottloſen Ahabs Tochter. Der aus die-
ſer Ehe erzeugte Nachfolger, Ahaſia, regierte nur ein 3099
Jahr, und wurde, als ein Bundsgenoß des Iſraelitiſchen K. Joram wider die Syrer, von Jehu nebſt dem gedachten Joram ermordet. Die gottloſe Mut-
ter dieſes erſchlagenen Königs, Athalia, bahnete ſich 3100
nun durch die Ermordung ihrer Enkel den Weg zum Throne, welchen ſie auch bis ins 6te Jahr, da ſie
hingerichtet worden iſt, behaubtete. Joas, des 3106
Ahaſia jüngſter Sohn, ein Prinz von 7. Jahren, der durch die Vorſorge des Hohenprieſters Jojada allein der Wut ſeiner grauſamen Grosmutter entgangen iſt, kam hierauf zur Regierung, welche er 40. Jahre verwaltete. Er regierte ſo, wie Prinzen insgemein zu regieren pflegen, die in ſo gar jungen Jahren zum Throne gelangen. An den löblichen Thaten zu Anfange ſeiner Regierung hatte nicht er, ſondern der Hoheprieſter Jojada den vornehmſten Antheil. Nach dem Tode dieſes verdienten Hohenprieſters wurde Joas ein Sclave ſeiner ſchmeichelhaften Bedienten, die ihn zu verſchiedenen Gottloſigkeiten, und ſo gar zur Ermordung des Zacharias, der des Jojada, ſeines groſen Wolthäters, Sohn war, verführeten. Er wurde aber gleichwol bald hernach von ſeinen eigenen Leuten ermordet, nachdem er zuvor den Krieg, womit ihn Haſael, K. von Syrien, überzogen hatte, mit groſen Summen abgekauft hatte. Seine Zeitverwandten waren die 3. Könige von
Iſrael, Jehu, Joachas und Joas. Amazia, ſein ihm 3146
nicht ungleicher Sohn, führte mit den Edomitern einen glücklichen Krieg; allein der Krieg, den er aus Muthwillen mit Joas, K. von Iſrael, angefangen, hatte

einen deſto ſchlimmern Ausgang. Amazia wurde geſchlagen, gefangen, und hierauf, nach einer 29. jährigen Regierung, von ſeinen eigenen Bedienten um-
3175 gebracht. Sein Sohn, Aſaria oder Uſia, war fromm und gegen ſeine Feinde, abſonderlich gegen die Philiſter, Araber und Ammoniter glücklich. Allein das Glück machte ihn übermüthig, und durch eigenmächtiges Räuchern im Tempel zog er ſich gar die Strafe des Ausſazes zu. Weil er ſeit der Zeit zur Regierung untüchtig worden iſt, ſo übernahm ſein Sohn **Jotham** die Verwaltung des Reichs. Während ſeiner 52. jährigen Regierung erlebte er 6. Könige von Iſrael, nämlich Jerobeam II, Zacharias, Sallum,
3227 Menahem, Pekajah und Pekah. **Jotham**, des Aſaria Sohn, war ein gottesfürchtiger und, zumal wider die unruhigen Ammoniter, glücklicher König. Nach einer 16. jährigen Regierung hinderlies er das
3243 Reich ſeinem Sohne **Ahas**. Dieſer König war ſeinem Vater in keinem Stücke, als nur in der Zal der Regierungsjahre, gleich. Sein ruchloſes Weſen und ſeine Abgötterey brachten ihm und dem Lande nichts als Unheil. Wider die Noth, in welche ihn der K. Rezin von Syrien und Pekah von Iſrael brachten, wolte er ſich durch das Bündnis, das er mit dem Aſſyriſchen Monarchen Tiglathpileſer machte, ſchüzen. Allein dieß Bündnis war weder Gott gefällig, noch klug ausgedacht. Er ſuchte ſich von einem groſen Uebel durch ein Mittel zu befreyen, welches ihm ein noch gröſeres Uebel zuzog. Und dieß war dazu nicht der einzige Jammer. Die Edomiter und Philiſter thaten ihm auch an Land und Leuten einen empfindlichen Schaden.

3. Ehe wir zur Geſchichte der lezten Könige von Juda fortgehen, müſen wir hier ein kurzes Verzeich-

nis der **Könige von Jſrael** einſchalten. **Jero-
beam**, der Sohn Nebat aus dem Stamme Ephraim, 3009
war der erſte dieſer insgeſamt gottloſen Könige. Er
iſt derjenige, der Jſrael aus einer gottloſen Staats-
urſache durch Aufrichtung zweyer goldenen Kälber zu
Bethel und Dan zur Abgötterey verführte, oder, nach
dem Ausdrucke der Schrift, der Jſrael ſündigen mach-
te. Er verlohr gegen Abia, K. von Juda, eine groſe
Schlacht. Seine Reſidenz war zu Thirza, einer
Stadt im Stamme Ephraim. Nach einer 22. jäh-
rigen Regierung folgte ihm ſein Sohn **Nadab**. Die- 3030
ſer wurde ſchon im andern Jahre ſeiner Regierung
vom Baeſa bey der Belagerung der Stadt Gibethon
erſchlagen, und mit ihm zugleich das ganze Geſchlecht
Jerobeams ausgerottet. **Baeſa** aus dem Stamme 3031
Jſaſchar hatte mit dem K. Aſſa beſtändig, und auf
die Lezte auch mit K. Benhadad von Syrien Krieg
zu führen. Sein Sohn **Ella** wurde nach einer ſehr 3054
kurzen Regierung vom **Simri** erſchlagen: gleichwie 3055
ſich dieſer in der, von **Amri**, belagerten Stadt Thir-
za nebſt dem königlichen Pallaſte nach einer Regierung
von 7 Tagen aus Verzweiflung ſelbſt verbrannte.
Nun entſtunde eine groſe Zerrüttung im Reiche, in-
dem ein Theil des Volks dem Amri, der im Lager
vor Gibethon zum Könige ausgerufen worden, eine
andere Parthey aber dem **Thibni** anhieng, bis end-
lich der leztere nach 5. Jahren durch ſeinen Tod der
Zerrüttung ein Ende, und dem Amri allein Plaz
machte. Dieſer Amri iſt der Erbauer der neuen Re-
ſidenzſtadt Samaria: ſonſt aber ein König, der gott-
loſer, als ſelbſt Jerobeam, war. Gleichwol hat ſein
Sohn **Ahab** ihn und alle Vorfahren an Ruchloſig- 3067
keit weit übertroffen. Die 2. Kriege, die Ahab mit
dem K. Benhadad von Syrien führete, hatten einen
ſehr ungleichen Ausgang. Der erſtere endigte ſich ſehr

 glor-

glorreich für ihn, in dem andern aber verlohr er ſein Leben. Jeſebel, ſeine Gemalin, eine Prinzeſſin des K. Ethbaal von Sidon, war die Stifterin alles Unheils, ſo ihm, und durch ihn auch andern begegnete.
3087 Sein Sohn und Nachfolger Ahaſia hinderlies nach einer kurzen und unglücklichen Regierung das Reich
3088 ſeinem Bruder Joram. Dieſer brachte ſich und ſeine Bundsgenoſſen, den K. Joſaphat und den Edomitiſchen König in groſe Noth, da er die Moabiter, die unter der vorigen Regierung abgefallen waren, wieder bändigen wolte: beſiegte aber doch gleichwol durch göttliche Schickung die Feinde. Eben ſo glücklich lies ihn auch Gott die beeden Kriege mit dem K. Benhadad von Syrien endigen. Allein im dritten Kriege, den er mit Benhadads Nachfolger, dem K. Haſael führete, wurde er geſchlagen, verwundet und
3100 vom Jehu erſchoſſen. Dieſer Jehu hat auf göttlichen Befehl nicht nur das Haus Ahabs, ſondern auch den Baalsdienſt ausgerottet. Weil er aber die Zerſtörung der abgöttiſchen Kälber zu Dan und Bethel aus einer falſchen Staatsklugheit unterlaſſen hatte, ſo lies ihn Gott durch den K. Haſael von Syrien in ſolche Noth gerathen, daß er darüber alle Länder
3128 jenſeit des Jordans verlohr. Sein Sohn Joahas, der ihm nach einer 28. jährigen Regierung folgte, war mit ſeinem ganzen Lande in Gefahr, von dem gedachten Haſael verſchlungen zu werden, wann ſich Gott nicht auf ſein demüthiges Gebet ſeiner und ſei-
3144 nes Landes erbarmet hätte. Joas, ſein Sohn und Nachfolger, der ſchon in den 2 oder 3 leztern Jahren ſeiner Regierung Antheil an der Verwaltung des Reichs gehabt hat, ſiegte dreymal über K. Benha-
3160 dad II. von Syrien; und deſſen Sohn Jerobeam II. eroberte Damaſcus und Hemath wieder, ſezte auch ſonſt während ſeiner 51. jährigen Regierung ſein Reich in

in die vortheilhafteſten und blühendeſten Umſtände.
Allein das, nach ſeinem Tode entſtandene zwölft- 3201
halbjährige Zwiſchenreich veranlaſſete die gröſten Zer-
rüttungen und Unruhen im Lande. Jerobeams II.
Sohn **Zacharia** wurde nach einer 6. monatlichen 3212
Regierung von **Sallum**, und dieſer nach einem Mo-
nate wiederum von **Menahem** ums Leben gebracht.
Nun war das Königreich Iſrael ſeinem Untergang 3213
nahe. Menahem regierte 10. Jahre als ein Vaſall
des Aſſyriſchen Kön. Phul. Sein Sohn **Pekajah** 3223
wurde nach 2. Jahren vom **Pekah** erſchlagen. Die- 3225
ſer Pekah lies ſich zwar den ehrgeizigen Gedanken in
den Kopf kommen, das Königreich Juda zu verſchlin- 3241
gen und mit dem K. von Syrien Rezin zu theilen:
allein Tiglathpileſer, der Monarch von Aſſyrien,
vereitelte dieſen Anſchlag durch ſeinen glücklichen Ein-
fall. Rezin wurde nach Eroberung der Stadt Da-
maſcus vom Tiglathpileſer getödtet, und Pekah ver-
lohr ein groſes Stück ſeines Reichs, indem der ge-
dachte Aſſyriſche Monarch die dritthalb Stämme jen-
ſeit des Jordans, nebſt den Galiläern und dem Stam-
me Naphthali gefangen nach Aſſyrien geführet. **Ho-
ſea**, der den Pekah umgebracht hat, war der lezte 3246
König von Iſrael. Der Aſſyriſche Monarch Salma-
naſſar machte ſich denſelben Anfangs nur zinsbar.
Dieſes Joch ſchiene dem Hoſeas zu beſchwehrlich zu
ſeyn, und er war im Begriff ſolches durch Hülfe ſei-
nes Bundsgenoſſen So, des K. von Egypten, abzu-
ſchütteln, allein Salmanaſſar kam ihm über den Hals,
belagerte ihn 3. Jahre in ſeiner Reſidenz Samaria,
und führete ihn endlich nebſt dem Reſte ſeines Volks
gefangen nach Aſſyrien. Dieß iſt der Untergang des 3263
Königreichs Iſrael, nachdem es unter 20. gottloſen
Königen 253. Jahre gedauert hatte.

4. Wir kommen nun wieder auf die Könige von
3257 Juda. Der erſte, der in der Ordnung folgt, iſt
Hiskia, des Ahas Sohn, ein überaus gottesfürchti-
ger und für die Ehre des wahren Gottes ungemein
beſorgter Prinz. Zwey Dinge machen auſerdem
ſeine Regierung merkwürdig, die wunderbare Be-
freyung von einem ſehr gefährlichen Feinde, dem
König Sanherib von Aſſyrien, welcher durch ein
göttliches Wunder in einer Nacht 185,000. Mann
einbüſte, und die Verlängerung ſeines Lebens mit
15. Jahren nach einer tödtlichen Krankheit. Die-
ſer fromme König hatte, nach einer 29. jährigen Re-
3286 gierung, an ſeinem Sohne Manaſſe einen abgöt-
tiſchen, grauſamen und laſterhaften Nachfolger. Da-
her geſchahe es, daß er durch ein göttliches Straf-
3294 gerichte von Aſſarhaddon, dem Könige von Aſſy-
rien und Babylonien, oder vielmehr von deſſen Nach-
folger Nebucadnezar, gefangen nach Babel geführet
worden. Allein es gereicht ihm zur groſen Ehre, daß
er ſeine Sünden herzlich bereuete, und dadurch ſeine
3297 baldige Wiederkunft aus der Gefangenſchaft beför-
derte. Seine Regierung, die, mit Einſchlieſung der
kurzen Zeit ſeiner Gefangenſchaft, einen Zeitraum
von 55. Jahren begrief, iſt die langwierigſte unter
allen Königen des Volkes Gottes. An ſeinem Soh-
3341 ne und Nachfolger Amon, einem Prinzen von 22.
Jahren, hatte er zwar einen Nachahmer ſeiner erſten
Laſter, aber nicht ſeiner nachmaligen Bekehrung.
Das beſte für das Land war, daß dieſer Prinz nur
2. Jahre regierte, und nach ſeiner Ermordung einen
3343 Sohn, den Joſia, zum Nachfolger hinderlies, der
ein Muſter eines vortreflichen und frommen Königs
mit dem gröſten Rechte zu nennen iſt. Dieſer Prinz
war nicht älter, als 8 Jahre, da er den Thron ſeines
Vaters beſtieg, lies aber doch ſchon von dieſer Zeit

an,

an, und noch mehr in den folgenden Jahren, einen männlichen und herzhaften Eifer für die Ehre der untergedrückten wahren Religion von ſich blicken, und iſt alſo ein Beyſpiel ſolcher Prinzen, denen ihre Minderjährigkeit nichts geſchadet hat. Zulezt hatte er das Unglück, in einem Treffen mit dem Egyptiſchen Könige Necho, dem er aus Treue gegen die Aſſyrer den Durchzug durch ſein Land verwehren wolte, verwundet zu werden, und an der Wunde zu ſterben. Ihm folgte auf Verlangen des Volks ſein jüngerer, aber gottloſer Prinz **Joahas** oder **Sallum**, wel- 3374
chen Pharao Necho bey ſeiner ſiegreichen Wiederkunft vom Euphrat nach einer 3. monatlichen Regierung absezte und mit ſich nach Egypten führte, an ſeine ſtatt aber ſeinen ältern Bruder **Eljakim**, oder wie 3374
ihn der Egyptiſche König nannte, **Jojakim**, zum Könige machte. Auf dieſe Weiſe wurde alſo Jojakim ein Egyptiſcher Vaſall, wie er dann dem Könige von Egypten 100 Centner Silbers und 1. Centner Goldes auszalen muſte, und daher ſeine Unterthanen mit einer groſen Schazung beſchwehrte. Allein im 4ten Jahre ſeiner Regierung muſte er ſich unter die Herrſchaft des Aſſyriſchen Monarchen Nebucadnezars bequemen. Von dieſem Zeitpuncte iſt der Anfang der 3377
70. jährigen Babyloniſchen Gefangenſchaft zu rechnen. Man kan 6 **beſondere Wegführungen** des Jüdiſchen Volkes in dieſe Gefangenſchaft von einander unterſcheiden. Zwo fallen in die Zeit der Regierung des Jojakims. Die erſtere betraf, auſer den Gefäſen des Tempels, viele Perſonen aus der königlichen Familie und andern vornehmen Häuſern, zumal aber den Daniel, Hanania, Miſael und Aſaria. Die andere erfolgte 4. Jahre hernach wegen der Anhänglichkeit des Jojakims an den Egyptiſchen K. Necho, wobey Jojakim ſein Leben einbüſte und

vor dem Thore zu Jeruſalem unbeerdigt hingeworfen wurde. Die dritte geſchahe unter des Jojakims Soh-
3385 ne und Nachfolger **Jojachim** oder **Jechonia.** Bey dieſer Gelegenheit wurde Jojachim ſelbſt nach einer 3. monatlichen Regierung mit ſeinem ganzen Hofe und den vornehmſten Perſonen, darunter auch Mardochai und Ezechiel waren, nach Babel geführet. Die 2. folgenden Wegführungen, nämlich die 4te und 5te,
3385 trugen ſich unter **Zedekia**, des Joſia Sohne und Jojakims Bruder, zu. Dieſer lezte König von Juda, der vorhin **Mathania** hies, wurde vom **Nebucadnezar** geſezt. Weil er aber im 6ten Jahre ſeiner Regierung von dieſem Monarchen abgefallen und mit dem K. Pharao Hophra von Egypten im folgenden Jahre ein Bündnis gemacht, ſo unternahm Nebucadnezar im 9ten Jahre der Regierung des Zedekia die Belagerung Jeruſalems. Nun ſuchte zwar der König von Egypten ſeinem Bundsgenoſſen Luft zu machen: wie dann Nebucadnezar wirklich die Belagerung aufgehoben, um dieſem neuen Feinde entgegen zu gehen. Bey dieſer Gelegenheit geſchahe die 4te Wegführung. Allein Pharao Hophra erwartete den Nebucadnezar nicht, ſondern zog ſich wieder nach Egypten zurücke: daher Nebucadnezar Jeruſalem aufs
3395 neue belagerte und im 11ten Jahre Zedekia eroberte und nebſt dem Tempel gänzlich zerſtörte. Nach dieſer unglücklichen Begebenheit muſte Zedekia nach der Hinrichtung ſeiner Familie und nach Verluſt ſeiner Augen mit dem Volke nach Babel wandern. Dieß war die 5te Wegführung. Es hatte ſich indeſſen kein geringer Haufe von Juden aus den benachbarten Ländern, wohin ſie während des Kriegs ſich geflüchtet hatten, wieder im Lande geſammlet. Ueber dieſe Leute ſezte Nebucadnezar den **Gedalia** zum Statthalter: allein **Iſmael**, ein Jude von königlicher Herkunft, ſchlug

dieſen

dieſen Statthalter auf Anſtiften des K. der Ammoniter Baalis hinderliſtiger Weiſe todt. Nach dieſer kühnen That flohe ein Theil der gedachten Juden nach Egypten, der Reſt aber wurde gar nach Babel geſchleppet, welches die 6te und lezte Wegführung war. Dieſe Gefangenſchaft dauerte bis auf die Regierung des erſten Perſiſchen Monarchens Cyrus, welcher 3446
die Juden durch göttliche Schickung wieder in ihr Land zurückgehen lies. Die Fortſezung der Geſchichte des Jüdiſchen Volkes kommt unten im Buche vor.

IV. Verfaſſung.

* Hieher gehörige Schriften, als

1) Bibliothecken:

Io. Alb. Fabricii Bibliographia antiquaria, C. I.

Io. Chph. Wolfii Bibliotheca Ebraea, P. II. L. V. Sect. XIII.

2) Lexicon:

Adam Erdmann Miri bibliſches Antiquitäten Lexicon. Leipz. 1727. gr. 8.

3) Sammlung:

Blaſii Vgolini Theſaurus antiquitatum ſacrarum, complectens ſelectiſſima clariſſimorum uirorum opuſcula, in quibus ueterum Hebraeorum mores, leges, inſtituta, ritus ſacri & ciuiles illuſtrantur. Kommt zu Venedig ſeit 1744. in Fol. heraus.

4) Syſtematiſche Schriften:

Car. Sigonii de republica Hebraeorum L. VII, altera uice editi a *Io. Nicolai.* Lugd. Bat. 1701. 4, item in *Sigonii* oper. T. IV. (Mediol. 1734. f.) p. 1-449, & in *Vgolini* Theſauri T. IV.

Melch. Leidekkeri de republica Hebraeorum L. XII. Amſt. 1704. f.

Eiuſd. de uario reipublicae Hebraeorum ſtatu L. IX. Amſt. 1710. f.

Joh. Lundii alte Jüdiſche Heiligthümer von Joh. Chph. Wolfen mit Anmerkungen vermehret. Hamb. 1738. f. mit Kupf.

Thom. Goodwini Moſes & Aaron, ſeu ciuiles & eccleſiaſtici ritus antiquorum Hebraeorum — ex uerſione latina & cum notis *Io. Henr. Reizii*, cui acceſſerunt

Herm.

Herm. Witſii diſſertationes duae de Theocratia Iſraelitarum & de Rechabitis. Edit. V. multo auctior & emendatior. Brem. 1710. 8, item cum notis *Io. Henr. Hottingeri*, in *Vgolini* Theſ. T. III.

* *Io. Gottlob Carpzouii* Apparatus hiſtorico-criticus antiquitatum ſacri codicis & gentis Hebraeae in *Goodwini* Moſen & Aaronem. Frf. & Lipſ. 1748. 4. mai.

Hadr. Relandi Antiquitates ſacrae ueterum Hebraeorum, cum praefat. *Io. Franc. Buddei.* Lipſ. 1713. & 1724. 8, item a *Blaſio Vgolino* ampliſſimo commentario illuſtratae, in eius Theſ. T. II.

Pauli Chriſt. Hoepfneri Hieroſolyma antiqua, oder Gebräuche der Juden. Halle 1715. 12.

Claude Fleury les Moeurs des Iſraelites. ſ. oben S. 138.

Thom. Lewis origines Hebraeae: The Antiquities of the Hebrew Republick in four Books. Lond. 1724. ſq. 8. Voll. IV.

Conr. Ikenii Antiquitates Hebraicae, ſecundum triplicem Iudaeorum ſtatum, eccleſiaſticum, politicum & oeconomicum breuiter delineatae. Brem. 1732. Edit. nou. 1752. 8.

Paul Chriſt. Kirchners Jüdiſches Ceremoniel, oder Beſchreibung der Jüdiſchen Gebräuche. Nurnb. 1734. 4. mit Kupf.

Caſp. Abels Hebräiſche Alterthümer. Leipz. 1736. 8.

Io. Buxtorfii Synagoga Iudaica nouiter reſtaurata: das iſt, erneuerte Jüdiſche Synagog, oder Judenſchul, darinnen der ganze Jüdiſche Glaube, und Glaubensübung, mit allen Ceremonien, Satzungen, Sitten und Gebräuchen, wie ſie bey den Juden ſowol öffentlich als heimlich im Gebrauch ſind. Frf. u. Leipz. 1738. 8. mit Kupf.

Io. Leonh. Reckenbergeri ſacri Iudaeorum ritus antiqui ſecundum res geſtas & dogmata illorum ad Codicis ſacri utriuſque foederis illuſtrationem. Ien. 1740. 8. c. figg.

Andr. Geo. Waehneri Antiquitates Hebraeorum. ſ. oben S. 175.

Carl Antonii Entwurf der Erklärung Jüdiſcher Gebräuche, ſo wol geiſtlicher, als weltlicher. Braunſchw. 1751-53. 8. 3. Theile.

Einſd. Tabulae antiquitatum Ebraicarum. Helmſt. 1754. 8.

Moſ.

Moſ. Lowman diſſertation on the civil governement of the Hebrews.

• • Abhandlung von der bürgerlichen Regiments-Verfaſſung der Hebräer. Hamb. 1755. gr. 8.

1. Die **gottesdienſtliche Verfaſſung** des Volkes Gottes behielte vor der Moſaiſchen Geſezgebung ſeine vorige einfältige Geſtalt, auſer daß wir um dieſe Zeit von **Gelübden**, **Zehenden**, und **geheiligten Denkmalern**, wie auch von der **Beſchneidung** und dem **Oſterlamme** 2c. Nachricht finden. Von der vorgehabten, aber verhinderten Aufopferung Iſaacs wollen einige die Veranlaſſung zum Urſprung der grauſamen Menſchenopfer herleiten. Nach der Geſezgebung hielte Gott die Einführung und Beobachtung einer groſen Menge Ceremonien für nöthig. Seitdem beruhet die gottesdienſtliche Verfaſſung 1) auf den **gottesdienſtlichen Perſonen**, wozu theils die Vorſteher des Gottesdienſtes, nämlich die Prieſter mit dem Hohenprieſter, die Leviten und Nethinim, theils die Iſraelitiſche Gemeine mit den beeden Arten der Judengenoſſen oder Proſelyten des Thors und der Gerechtigkeit gehören: 2) auf den **gottesdienſtlichen Zeiten**, dem Sabbath, den 3. groſen Feſten, Oſtern, Pfingſten und Lauberhütten, den Neumonden, deren feyerlichſte Art das Feſt der Trompeten oder des Blaſens war, dem Sabbath- und Jubeljahre und dem groſen Verſöhnungstage: 3) auf den **gottesdienſtlichen Orten**, der Stiftshütte nebſt der Bundeslade 2c. dem Tempel, den Schulen der Propheten, und vielleicht auch Synagogen (die Höhen und Hayne gehörten ſeitdeme ordentlich zu den verbotenen Oertern), 4) auf den **gottesdienſtlichen Handlungen**, zu welchen die verſchiedenen Opfer, Gelübde, das Gebet, Räuchern, der prieſterliche Seegen, die gottesdienſtliche Muſik und die beeden Sacramente, die Beſchneidung

dung und das Oſterlamm zu rechnen, und 5) auf den **heiligen Geräthen und Gefäſſen**, nämlich dem Räuch- und Brandopferaltar, dem goldenen Leuchter, Schaubrodtiſche, Waſchfaß, allerhand Keſſeln, Pfannen, Schaufeln, Meſſern, Gabeln ꝛc.

2. Die **Regierungsform** war bis auf Moſen **patriarchaliſch**, ſo dann **theocratiſch**, zu welcher Zeit Moſes nebſt den 70. Aelteſten, und nach ihm Joſua, ingleichen die Richter, die höchſte Gewalt in göttlichem Namen ausübten, und endlich **monarchiſch** oder **königlich**. Die dreyfache Art der Iſraelitiſchen Geſeze rühret unmittelbar von Gott her. Die **Gerichtspläze** waren in den Thoren der Städte, nur mus man das groſe Synedrium und eines von den kleinen zu Jeruſalem ausnehmen. Auf die **Verbrechen** waren nach Masgabe derſelben theils **Lebensſtrafen**, und zwar das Erdroſſeln, Köpfen, Steinigen und Verbrennen, theils aber auch **andere Strafen** geſezet, zu welchen leztern der **Bann** ꝛc. zu zälen. Auſer der ordentlichen **Abgabe**, welche vor einen jeden Iſraeliten vom 20ſten Jahre an in einem halben Seckel des Heiligthums jährlich beſtunde, wurde das Volk unter der königlichen Regierung mit groſen auſerordentlichen Laſten beſchwehret. Sie hatten verſchiedene Arten von **Maas** und **Gewicht**. Der Gebrauch des geprägten **Geldes** iſt vermuthlich ſpäte entſtanden. Die **Bündniſſe** und **Verträge** wurden feyerlich errichtet, und heilig gehalten. Die **Zeit** theilten ſie nach Mondenjahren, und dieſe in ungleiche Monate von 29. und 30. Tagen ab. Die 7. Tage der Woche, die ſie nicht nach den Planeten, ſondern der Ordnung und Zal nach, als der erſte, zweyte Tag ꝛc. unterſchieden, haben vermuthlich aus der Schöpfungshiſtorie ihren Urſprung. Den Tag und Nacht theilten ſie noch nicht

nicht in 12. gleiche, ſondern jenen in 4 Theile, dieſe aber in 4. Nachtwachen. Ob, und was für Uren ſie gebraucht, iſt unbekannt. Der Kriegsſtaat war wol eingerichtet. Jederman war Soldat. Die Feldherren beſtellte anfänglich mehrentheils Gott ſelbſt. Die Armee beſtunde bis auf den Kön. Salomo nur aus Fusgängern. Helm, Panzer, Schild, Schwerd, Spieß, Bogen und Schleuder waren die vornehmſten Waffen. Ihre Lager, Schlachtordnungen, die Vertheidigung und Belagerung feſter Orte, ihre groſen Siege ꝛc. ſind Zeugen von ihrer Kriegserfahrenheit und Uebung.

3. Das Hausweſen des Volkes Gottes war anfänglich einfältiger, als hernach. Die Iſraeliten heyratheten ordentlich ſehr jung. Gewiſſe Ehen waren verboten: doch des, ohne Kinder verſtorbenen Bruders Wittwe zu heyrathen, war eine geſezmäſige Schuldigkeit. Die Vielweiberey, ingleichen die Eheſcheidung, auſer dem Fall des Ehebruchs, gehören zu den Misbräuchen. Die Adoption war nichts ungewöhnliches. Die Unterweiſung der Jugend im Geſez und Gottesdienſt war um dieſe Zeit nicht ein Geſchäfte der Schulen, ſondern der Eltern, ſonderlich am Sabbath. Vor dem Eingange ins gelobte Land trieben ſie als Sceniten fürnämlich die Viehzucht, und wohnten um deßwillen in beweglichen Hütten oder Zelten. Ihre in Canaan erbauete Häuſer waren, zumal im Anfange, ſchlecht, niedrig und platt, und hatten auf dem Dache ringsumher Geländer. Ihre Betten ſcheinen über der Erde ſehr erhöhet geweſen zu ſeyn. Sie trugen ordentlich leichte, und meiſt weiſe, auch ziemlich ungekünſtelte Kleider: doch war die Weibertracht gemeiniglich koſtbar und künſtlich. Brod, Butter, Käſe und das Fleiſch der reinen Thiere ꝛc.

waren

waren ihre Speiſen: Waſſer, Milch und Wein ꝛc. aber ihr Trunk. Die Gaſtmale waren bey ihnen ſelten, und nie koſtbar. Von groſen Titeln wuſten ſie nichts. Die Ehrennamen in der Schrift, als Canzler, Feldherr ꝛc. zeigen ein wirkliches Amt an. Alte Leute, wie auch gewiſſe Arten von Abſtammungen wurden vorzüglich hochgeſchäzet. In Canaan legten ſie ſich, auſer der Viehzucht, noch ſtärker als zuvor, auf den Acker- und Weinbau, wie auch auf allerhand Gewerbe, Künſte und zulezt auch auf die Handelſchaft. Unter ihre Ergözlichkeiten iſt das Tanzen, die Muſick nebſt der Poeſie, und die Jagd zu zälen: die Spiele aber verabſcheueten ſie durchgängig. Die Knechte waren entweder von Iſraelitiſcher oder heidniſcher Herkunft. Durch ihre einfältige und mäſige Lebensart haben ſie zwar viele, doch nicht alle Krankheiten von ſich entfernet. Eine auſerordentliche Gattung war der Auſſaz. Auſer den Wundärzten und äuſerlichen Heilungsmitteln wuſten ſie faſt nichts von Aerzten und Arzneymitteln. Das Trauren über die Todten, welches ungefähr eine Woche, auch wol einen ganzen Monat dauerte, wurde durch allerley betrübte Geberden, Kleider, Faſten, Stillſchweigen, Heulen, Liegen auf der Erde oder gar in der Aſche, Trauer-Muſicken ꝛc. zu erkennen gegeben. Das Zudrücken der Augen und des Mundes der Verſtorbenen war eine Pflicht der nächſten Anverwandten. Die todten Leichname wurden gewaſchen, auch bisweilen einbalſamiret, und alsdann beerdiget, nie aber verbrannt. Ein eigenes Grab für ſich und die Seinigen ſich zu erwerben, rechnete man unter die wichtigſten Sorgen. Die Gräber lies man gern in Felſen hauen; vermuthlich hatte man auch ſchon um dieſe Zeit vor derſelben Eingang weisgetünchte Grabſteine und Grabſchriften.

4. In der Geſchichte der **Hebräiſchen Sprache** ſind 3. Zeitalter von einander zu unterſcheiden. In dem erſten, welches ſich mit der Babyloniſchen Gefangenſchaft endiget, war ſie eine lebendige und von fremden Wörtern und Zuſäzen faſt gänzlich reine Sprache. Im 2ten Zeitalter, das iſt, zur Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft bis zum Abgange der lezten Propheten, und etwas weiter hin, wurde ſie mit dem Chaldäiſchen ſehr vermenget, doch iſt ſie ohne Zweifel noch eine lebendige, wenigſtens jedermann verſtändliche Sprache geblieben. Allein im 3ten Zeitalter, welches aber nicht hieher gehöret, wurde ſie durch die Chaldäiſche, und nach Alexanders des Groſen Zeiten durch die Chaldäiſch-Syriſche Sprache verdränget, und hörete auf, eine lebendige Sprache zu ſeyn. Die h. Schrift A. T., welche urſprünglich in der Hebräiſchen, und einem geringen Theile nach auch in der Chaldäiſchen Sprache geſchrieben iſt, enthält kaum den 10ten Theil der eigentlichen Hebräiſchen Sprache, daher mus man in der Auslegung der Schriftſtellen A. Teſt. ſeine Zuflucht zu den übrigen orientaliſchen Sprachen, abſonderlich aber zur Arabiſchen nehmen. Die Streitfrage: ob das Hebräiſche die erſte und älteſte Sprache, und die Quelle aller übrigen ſey, wird wol unentſchieden bleiben. Ueber die **Hebräiſche Schrift und Buchſtaben** wird gleichfalls geſtritten, indem einige die heutigen Buchſtaben in der Hebräiſchen Bibel für die urſprünglichen und ſelbſt von Moſe und den Propheten herrührende halten, andere aber, und zwar nicht ohne Wahrſcheinlichkeit, behaubten, der heutige Character wäre der Aſſyriſche, und komme vom Eſra her, der urſprüngliche aber wäre den Samaritanern gelaſſen worden. Endlich hat man ſich auch ſonſt über den Urſprung der Puncte der Lautbuchſtaben und der Unterſcheidungszeichen in der Hebräiſchen Bibel

gezanket. Heut zu Tage aber darf man wol nicht den Vorwurf einer Gottloſigkeit oder Kezerey beſorgen, wann man dieſe Puncte und Accente für eine menſchliche Erfindung ausgibt. Von den Wiſſenſchaften der Juden in dieſem Zeitalter können wir nicht viel ſagen. Zu den Schriftſtellern werden Abraham und die 12. Patriarchen nur von denjenigen gerechnet, die keinen Unterſchied zwiſchen ächten und untergeſchobenen Schriften zu machen wiſſen: wol aber gehören hieher die Verfaſſer der heiligen Schriften, als 1) Moſes, der in aller Weisheit der Egypter unterrichtet worden, 2) Joſua, 3) Samuel, 4) Gath und Nathan (von dieſen 5. iſt oben S. 80 f. f. gehandelt worden), 5) David, der Verfaſſer ſehr vieler geiſtlichen Lieder oder Pſalmen, ſ. oben unter den Königen S 192. f. 6) Salomon, der weiſeſte unter den Königen, deſſen ächte und zuverläſig ihm zukommende Schriften, die Sprüchwörter, der Prediger und das Hohelied ſind, ſ. ebendaſ. 7) Jonas, ein Sohn Amithai (nicht der Wittwe zu Sarepta), aus Gath Hachepher in Galiläa, im Stamme Sebulon, und der älteſte unter den 16 Propheten, deren Schriften in der Bibel ſtehen, um 3160, 8) Joel, ein Sohn Pethuels, deſſen Lebenszeit ungewis iſt, doch vermuthlich in die Zeit des Hoſeas fällt, 9) Hoſeas, ein Sohn Beheri, der zur Zeit der Könige Uſia, Jotham, Ahas und Hiskia, und folglich bey 90. Jahren lebte, zwiſchen 316= bis 325=, 10) Amos, ein Viehhirte zu Thekoa, den Gott zur Zeit des K. Uſia um 3197. als einen Propheten an ſein Volk geſandt, 11) Jeſaias, ein Sohn Amoz, der zur Zeit der Könige Uſia, Jotham, Ahas und Hiskia, zwiſchen 3190 = 3286. geweiſſaget hat, und wegen ſeiner zierlichen, erhabenen und geiſtreichen Schreibart bewundert wird, 12) Micha, von Mareſa oder Moraſchti,

der

der zur Zeit Jotham, Ahas und Hiskia, um 3227. lebte, 13) **Nahum**, der den Beynamen **Elkoſchi** (אלקשי) von ſeinem Vaterlande, oder auch von ſeiner Familie zu führen ſcheint, und nach einigen unter dem K. Manaſſe, nach andern aber wahrſcheinlicher unter Hiskia gelebt hat, 14) **Tobias** oder **Tobit**, ein Sohn Tobiel aus dem Stamme Naphthali um 3263, unter deſſen Namen eine ſehr fabelhafte und vielleicht von einem unbekannten Helleniſten herrührende Geſchichte in der Zal der Apocryphiſchen Bücher ſtehet, 15) **Habacuc**, der unter dem Manaſſe ſeine in erhabener Schreibart verfaſte Weiſſagung geſchrieben zu haben ſcheint, ſonſt aber ſeiner Herkunft nach unbekannt, wenigſtens nicht derjenige iſt, welcher dem Daniel Speiſe in die Löwengrube gebracht hat, 16) **Manaſſes** (ſ. oben unter den Königen S. 200.) deſſen Namen ein Gebet unter den Apocryphiſchen Büchern führet, 17) **Zephanias**, der unter dem K. Joſia, um 3343, geweiſſaget, 18) **Jeremias**, Hiskiä Sohn, der vom 13ten Jahre des K. Joſia bis zum 11ten des K. Zedekias, das iſt vom J. 3356. bis zum Untergange des Königreichs Juda geweiſſaget, hierauf in die Babyloniſche Gefangenſchaft geführet, doch aber vom Nebucadnezar wieder losgelaſſen worden, und hierauf mit andern Juden nach Egypten gegangen iſt, und daſelbſt aufs neue gegen die Juden, Egypter und andere Völker geweiſſaget hat, 19) **Baruch**, des Neria Sohn und des Propheten Jeremia Schreiber, mit dem er ſo wol nach Babylon geführet worden, als auch nach der Loslaſſung die Wanderſchaft nach Egypten unternommen, das Buch aber, welches unter ſeinem Namen unter den Apocryphiſchen Büchern vorhanden iſt, vermuthlich nicht geſchrieben hat, 20) **Obadias**, deſſen Lebensumſtände gänzlich unbekannt ſind, 21) **Ezechiel**, der Sohn Buſi, aus prieſterlichem Ge-

 ſchlechte,

ſchlechte, und ſelbſt ein Prieſter, der nach Babel geführet worden, und daſelbſt im 30ſten Jahre ſeines Alters und im 5ten der Babyloniſchen Gefangenſchaft von Gott zum Propheten berufen worden, 22) **Daniel**, auch einer von den Gefangenen zu Babel, von königlicher oder ſonſt ſehr vornehmer Herkunft, der durch die Anſtalten des Nebucadnezars in der Chaldäiſchen Gelehrſamkeit und Sprache unterwieſen, und zum Oberſten über alle Weiſen, die er an Einſichten ſehr weit übertraf, geſezt worden iſt, 23) **Malachias**, der lezte unter den 12. kleinen Propheten, der um die Zeit der Wiederaufbauung des Tempels lebte, 24) **Esdra**, 25) **Nehemias**, und 26) der Verfaſſer des **Buchs Eſther**, von welchen 3. leztern oben S. 82. geredet worden.

Valent. Ern. Loeſcher de cauſſis linguae Hebr. Lipſ. 1706. 4.

Io. Godofr. Hauptmanni Hiſtoria linguae Hebraeae, primis lineis deſcripta. Lipſ. 1751. 8. mai.

Heinr. Wilh. Clemms Verſuch einer critiſchen Geſchichte der Hebräiſchen Sprache. Heilbr. 1754. 8.

Aug. Pfeifferi Critica ſacra de ſacri Codicis partitione, editionibus uariis, linguis originalibus & illibata puritate fontium, interpretatione ſcripturae legitima, nec non eiuſdem translatione in linguas totius uniuerſi, de Maſora & Kabbala, Talmude denique & Alcorano Edit. nouiſſ. emendata & aucta a *Io. Andr. Mich. Nagelio.* Altorf. 1751. 8. c. figg.

Joh. Dav. Michaelis Beurtheilung der Mittel, welche man anwendet, die ausgeſtorbene Hebräiſche Sprache zu verſtehen. Götting. 1757. 8.

Vier=

Viertes Buch.

Geſchichte der Moabiter, Ammoniter, Midianiter, Edomiter, Amalekiter, Canaaniter und Philiſter.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. Die h. Schrift, und mit nöthiger Behutſamkeit, auch Joſephus.

2. Hülfsmittel.

Henr. Scharbau Hiſtoria populi & regni Moabitici in compendio, in eius parergor. philologico-theologicor. P. III. (Lub. 1723. 8.) p. 1-65, & P. IV. (ib. 1724.) p. 1-109.

Goth Kohlreifs Geſchichte der Philiſter und Moabiter. Lüb. 1738. 8.

Welthiſt. Th. 2. S. 1 = 147, vergl. mit den Verbeſſerungen nach der neuen Ausgabe, im 3. Th. der Zuſäze zur Welthiſt. S. 263 = 280.

II. Erdbeſchreibung.

1. Das Land der Moabiter (Moabitis), worinnen zuvor die Emim gewohnet, grenzte gegen Morgen an das wüſte Arabien, gegen Abend an das, auf der öſtlichen Seite des Salzmeeres gelegene Gebürg und an den Jordan, gegen Mittag an den kleinen Fluß Zered und an das Land der Midianiter und Edomiter, und gegen Mitternacht an das Land der Ammoniter. In dieſem bergichten und folglich zur Viehzucht bequemen Lande war die Haubtſtadt Ar, oder Rabbah, nachmals Areopolis, am Fluſſe Arnon.

Das Land der Ammoniter (Ammonitis), welches anfänglich die Zamzumim bewohnet, erſtreckte ſich gegen Morgen an das wüſte Arabien, gegen Abend an den Jordan, gegen Mittag an den Fluß Arnon oder an die Moabiter, und gegen Mitternacht an den Fluß Jaboc, oder auch wol gar bis in das Gebürge Gilead hinein. Die Haubtſtadt dieſes zum Kornbau aufgelegten Landes hies **Rabbah**, nachmahls **Philadelphia**. Das Land der **Midianiter** hatte gegen Morgen Cuſch oder Mohrenland, gegen Abend Edom oder Idumäa, gegen Mittag das Schilfmeer, und gegen Mitternacht Moab zu Grenzen. Es war, als ein Theil des ſteinigen Arabien gröſtentheils felſig, voller Gebürge und Sand; hatte aber doch eine bequeme und mit Waſſerquellen verſehene Viehweide, und ernährte auſer andern Gattungen der Thiere, eine Menge Camele und Dromedarien. Unter den 2. Städten, mit Namen **Midian** oder **Madian**, war vermuthlich die, am Schilfmeer gelegene, des Ptolemäus **Modiana**. Der Berg **Sinai** lag auch in dieſem Lande.

2. Das Land der **Edomiter**, vorhin das Gebürge oder Land **Seir**, und der Aufenthalt der **Horim** oder **Horiter**, nachmals **Idumäa**, beym Joſepho **Gobolitis**, grenzte gegen Morgen an Midian, gegen Abend an Amalek, gegen Mittag an das rothe Meer, und gegen Mitternacht an Canaan und das Salzmeer. Es war zwar voller Hügel, Gebürge und Wüſteneyen, aber dabey zur Handlung ſehr wol gelegen, auch vermuthlich mit Korn und Wein ehemals hinreichend verſehen. Die Städte **Theman** und **Dedan**, die berühmten Seehäfen **Elath** oder **Elana** und **Ezeongeber**, der Berg **Hor** und das **Salzthal** ſind die wichtigſten Orte. Das Land der **Amalekiter** (Amalekitis) hatte wahrſcheinlicher Weiſe gegen

gen Morgen Edom, gegen Abend die Wüſteneyen nach der See zu, oder wol auch die Seeküſte ſelbſt, gegen Mittag Egypten, und gegen Mitternacht Canaan zu Grenzen. Die berühmte Stadt Petra gehört nach Joſephi Berichte hieher. Die Grenzen des Landes der Canaaniter, d. i. der Hethiter, Jebuſiter, Amoriter, Gergeſiter, Heviter, Phereſiter und der vorzüglich ſo genannten Canaaniter, werden, nach Moſis Erzälung, durch die 4. Linien von Sidon nach Gaza, von da hinüber nach Sodom, und von dannen bis an Laſa bezeichnet: doch mögen ſich auch ſchon vor Joſua einige Nachkommen des Canaans in Syrien und anderswo geſezet haben. Die fruchtbarſte Gegend dieſes Landes, worinnen die Städte Hebron, Jericho, Sichem ꝛc. gelegen, war unſtreitig das Thal Siddim, oder Pentapolis, (d. i. die Städte Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim, und Bela) woraus durch ein groſes Strafgericht das todte oder Salzmeer entſtanden seyn ſoll. Das Land der Philiſter, (Philiſtine, bey den Römern und Griechen Paläſtina, wovon es doch nur ein Theil war, und woraus ſie die Avim oder Aviter vertrieben) lag an der Küſte des Mittelländiſchen Meers meiſt in die Länge hin. Gegen Morgen reichte es an die Stämme Juda und Simeon, gegen Abend an das Mittelländiſche Meer, gegen Mittag an Amelek und Edom, und gegen Mitternacht an den Stamm Dan. Dieſes fruchtbare und anmuthige Land iſt gegen die Seeküſte ganz eben, 3. oder 4. Meilen aber Landwärts voller Hügel und Berge, von denen reiche Quellen und Bäche, doch ohne beträchtliche Flüſſe zu verurſachen, herabflieſen. Gaza, (Hebr. Aza, nachher Jone und Minoa), Aſcalon, Asdod, Gath und Ekron machen die Pentapolis aus, und Gerar war die alte Reſidenz der erſten Könige.

III. Begebenheiten.

2048 1. Die **Moabiter** kommen von **Moab**, Lots
Sohne von ſeiner älteſten Tochter, her. Ihr König
2492 **Balack** wolte durch Bileams Flüche die Iſraeliten
an der Eroberung Canaans hindern, und **Eglon**
2565 brachte ſie wirklich unter das Joch, wovon ſie doch **E**-
2583 **hud** nach 18. Jahren befreyete. Saul und zumal
David zwungen ſie zum Tribut. Ihre Könige waren
von dieſer Zeit an faſt nur bloſe Statthalter. Einer
von denſelben, **Meſa** bezahlte dem Ahab einen jährli-
chen Tribut von 100,000. Lämmern, und eben ſo vie-
len Widdern, mit der Wolle. Ihr nachmaliger Auf-
3088 ſtand zog ihnen eine gedoppelte Niederlage vom Jo-
ram, dem Kön. in Iſrael, und vom Joſaphat, dem
Kön. in Juda zu. Endlich muſten ſie ſich dem Ne-
3400 bucadnezar im 5ten Jahre nach der Eroberung Jeru-
ſalems unterwerfen, der ſie nebſt ihrem Könige in die
Gefangenſchaft jenſeit des Euphrats geführet. Nun
lieſe ſie zwar Cyrus, wie andere gefangene Völker wie-
der in ihr Land zurückgehen: ſie blieben aber doch be-
ſtändig unter der Herrſchaft der auf einander folgenden
groſen Reiche, bis ſie endlich nebſt andern unter dem
allgemeinen Namen der **Araber** verſchwunden.

2048 2. Die **Ammoniter** ſtammen von **Ammon**, Lots
Sohne mit ſeiner jüngern Tochter ab. Unter dem
2800 Joch eines ungenannten Königs derſelben muſten die
Iſraeliten 18. Jahre ſeufzen, bis ſie Jephtha befreye-
te. Einer der folgenden Könige **Nahas** wurde von
Saul bey Jabes aufs Haubt geſchlagen. Deſſen Soh-
ne und Nachfolger, dem **Hanon** wolte David zum An-
tritt ſeiner Regierung Glück wünſchen und das vorige
Bündnis mit ihm erneuern: allein dieſer unſinnige
Prinz beleidigte die Geſandten aufs ſchimpflichſte, an

ſtatt

ſtatt ſie freundſchaftlich aufzunehmen, zog ſich aber durch dieſe kühne Aufführung einen Krieg mit David 2945
zu, worinnen er und ſein Reich den Untergang gefunden. Nachher ſuchten ſich die Ammoniter öfters, wiewol allezeit vergeblich, von der Bothmäſigkeit der Jüdiſchen Könige loszureiſen, bis endlich Nebucadnezar ſie und ihren lezten König **Baalis** gefänglich 3400
wegführete: worauf ſie, wie zuvor ſchon öfters, gemeinſchaftliche Schickſale mit den Moabitern, bis zur gänzlichen Verlöſchung ihres Namens, hatten.

3. Die **Midianiter**, die vom **Midian**, Abrahams viertem Sohne, mit der Ketura, ihren Namen und Urſprung haben, wurden am erſten durch die vom Hadad, dem Horiter, im Geſilde Moab erlittene Niederlage bekannt. Zu ihrer Nation gehöreten nicht nur 2215
die Kaufleute, die den Joſeph an Potipharn in Egypten verhandelt, ſondern auch **Jethro**, (der ver- 2413
muthlich auch unter dem Namen **Hobab** und **Reguel** zu verſtehen), ein Prieſter oder Fürſt der Midianiter und Moſis Schweher. Gleichwie dieſer das Volk Gottes durch die Wüſten auf der Wanderſchaft begleitete, ſeine Nachkommen aber, unter dem Namen der **Keniter**, in Canaan unter den Jſraeliten wohneten, bis ſie mit den 10. Stämmen in die Aſſyriſche Gefan- 3263
genſchaft geriethen: alſo haben im Gegentheil deſſen Landsleute unter ihrem Könige **Zur**, nebſt den Moabitern, die Jſraeliten zur Abgötterey verführet, dadurch aber die gänzliche Ausrottung ihres verführeriſchen Stammes veranlaſſet. Ein anderer groſer Haufe der Midianiter richtete zwar unter der Anführung zweyer Könige, des **Seba** und **Zalmuna**, eine grauſame Verwüſtung im Lande Jſrael an, wurde aber von Gideon 2730
aufs Haubt geſchlagen. Jhr noch viele Jahrhunderte fortdaurender Name wurde endlich auch durch den allgemeinen Namen der **Araber** verſchlungen.

2107 4. Der Edomiter Stammvater war Edom, d. i. Eſau. Die acht Könige im Lande Edom, 1. Moſ. XXXVI. 31 ſ 39, werden wahrſcheinlicher für Könige
2492 aus dem Geſchlechte des Eſau, als für Horiter gehalten. Zur Zeit Moſis ſchlug ein ungenannter König der Edomiter den Iſraeliten den gebetenen unſchädlichen Durchzug ab. David brachte ſie unter ſeine Bothmäſigkeit. Ihr damaliger König Hadad ſuchte in Egypten, und andere vornehme Herren anderswo, ih-
3095 re Sicherheit. Unter dem Könige Joram ſchüttelten ſie das Jüdiſche Joch ab, allein bald hernach muſten ſie vom Kön. Amazia eine ſchwere Niederlage erleiden. Hierauf kamen dieſe unverſöhnlichen Feinde der Juden unter die Herrſchaft der Babylonier ꝛc. und endlich verlohr ſich gar ihr Name unter den Benennungen der Idumäer und Nabatäer, indem ſich ein Theil von ihnen in den unbewohnten Pläzen von Judäa (die um deßwillen Idumäa genannt wurden) feſtgeſezet, und zur Zeit der Maccabäer den Juden einverleibet worden, die zurückgebliebenen aber ſich mit den Kindern Nebajoth vereiniget haben.

5. Die Amalekiter ſtammen von Amalek, Eſaus Enkel von ſeinem erſtgebohrnen Sohne Eliphas, ab. Ihr Reich wird ſchon bald nach ſeiner Entſtehung für anſehnlich und mächtig ausgegeben. Sie gehören zu
2453 den Feinden, die den Iſraeliten zu Moſis, Joſuä und der Richter Zeiten äuſerſt beſchwehrlich fielen. Von Saul erlitten ſie eine überausgroſe, und von David eine noch ſchwerere, und zwar gedoppelte Niederlage, bis endlich zur Zeit Hiskiä die Simeoniten ſie gänzlich ausrotteten, zerſtreueten und ihr Land in Beſiz nahmen.

6. Die Canaaniter kommen von Canaan, Noäh Enkel vom Ham, und deſſen Söhnen her. Diejenigen

gen von Canaans Nachkommen, die ſich im eigentli-
chen Canaan niedergelaſſen, hält man nach einer ſehr glücklichen Muthmaſſung gröſtentheils für fremde Coloniſten, die vom rothen Meere herkamen, und die alten Einwohner Canaans, nämlich das herumziehende Hirten-Geſchlechte oder die Sceniten, wozu auch Abraham mit ſeinem Geſchlechte gehörete, (worauf eben die Gerechtigkeit der nachmaligen wider die Canaaniter geführten Iſraelitiſchen Kriege beruhet), durch ihre Ausbreitung ſehr in die Enge getrieben. Ihre Geſchichte läſſet ſich in keinen rechten Zuſammenhang bringen, weil ſie von gar vielen einzelnen und mehrentheils kleinen Königen beherrſchet worden. Dergleichen waren zur Zeit Abrahams die 5. Könige im 2027
Thal Siddim und Melchiſedech zu Salem, zur Zeit Jacobs Hemor zu Sichem, und zur Zeit Moſis, Arad, ein König in den ſüdoſtlichen Gegenden Canaans, Sihon, König der Amoriter, und Og, Kö- 2492
nig von Baſan. Joſua hat bey der Eroberung Ca- 2494
naans in einer Zeit von ungefähr 5, bis 6. Jahren nicht weniger als 31. Könige in Canaan ausgerottet. Die Bezwingung der überbliebenen Canaaniter hieng von dem Verhalten der Iſraeliten ab, die ſich aber, an ſtatt ſie zu überwältigen, von ihnen öfters verführen lieſen, und daher verſchiedene male von Gott unter ihre Bothmäſigkeit verſtoſen wurden, bis endlich dieſe Canaanitiſche Ueberbleibſel unter David, der den 2938
Jebuſitern die Stadt Jeruſalem, oder wenigſtens die Burg Sion mit ſtürmender Hand wegnahm, auf der einen Seite von den Iſraeliten, auf der andern aber von den Egyptern heftig gedrücket, und endlich von Salomon zur Dienſtbarkeit und Annehmung der Jüdiſchen Religion gezwungen worden.

7. Die **Philiſter** ſtammen theils von den Casluhim, theils von den **Caphtorim**, den Nachkommen

Mizra-

Mizraims, Noäh Enkels von ſeinem Sohne Ham, ab. Sie kamen urſprünglich aus Egypten hieher, und vermuthlich haben ſich noch mehrere Völker zu ihnen geſ
2048 ſammlet. Von ihren Königen lebte Abimelech I. zu Abrahams, und Abimelech II. zu Iſaacs Zeiten. Dieſe beeden Könige hatten ihren Siz zu Gerar. Zur Zeit der Richter kamen die Iſraeliten etlichemal unter ihre Bothmäſigkeit, wovon ſie jedoch durch den Samgar, Jephtha und Simſon befreyet wurden. Zur
2888 Zeit Eli verlohren die Iſraeliten in einem mit ihnen geführten Kriege nebſt der Schlacht auch ſo gar die
2909 Bundeslade: allein unter Samuel, und anfangs auch unter dem Kön. Saul, wurden die Philiſter, zumal durch den Jonathan und David, der den Goliath er-
2929 legte, gewaltig gezüchtiget. Gleichwol haben ſie unmittelbar vor dem grauſamen Ende Sauls unter den Iſraeliten eine groſe Niederlage angerichtet. David hatte endlich das Glück die Philiſter durch verſchiedene Schlachten ſich unterwürfig zu machen, und zum Tribut zu zwingen. Nach wiederholten Verſuchen, wieder in Freyheit zu kommen, wurden ſie endlich gar ein Raub der auf einander folgenden groſen Reiche.

IV. Verfaſſung.

1. Die Abſtammung dieſer Völker gibt ſchon zu erkennen, daß ſie alle, auſer vielleicht die Philiſter nicht, der wahren Religion anfänglich zugethan geweſen, und auch die Beſchneidung einige Zeit beybehalten haben. Allein nachgehends verfielen ſie alle, bis auf einen Theil der Midianiter in den mittägigen Gegenden, in die abſcheulichſte Abgötterey. Die Moabiter beteten den Chemoſch und Baal-Peor an, welchen leztern auch die Midianiter im mitternächtigen Theile verehreten. Dieſen Gözen brachten ſie auf geweihe-

weiheten Bergen, oder auch in Tempeln, Ochſen, Widder, ja ſo gar Menſchen zum Opfer dar. Der Göze der Ammoniter war **Moloch**, dem ſie Menſchen und zumal Kinder opferten, auch zur Reinigung auf eine feyerliche Art durchs Feuer giengen. Die Canaaniter dieneten haubtſächlich dem Moloch mit Menſchenopfern und dem feyerlichen Durchgange durchs Feuer. Die Iſraeliten ſolten auf Moſis Befehl ihre Altäre, Gözenbilder, Höhen und Hayne zerſtören: woraus man ſchlieſen will, daß ſie keine Tempel gehabt. Die Philiſter verehreten den **Marna** oder **Marnaſch**, **Dagon**, und **Baalzebub**, nebſt 2. weiblichen Gottheiten der **Derceto** und **Aſtaroth** oder **Aſtarte**. Es ſcheinet, daß ſie ſehr geraumige Tempel, oder andere ſehr weite Säle zur Begehung ihrer Feſte und gottesdienſtlicher Zeiten gehabt, auch den Gözendienſt ſelbſt mit vieler Pracht und in überaus zalreichen Verſammlungen verrichtet haben. Ob ſie Menſchen, oder Kinder geopfert, meldet die Schrift nicht; doch brachten ſie ihren Göttern die beſten Stücken ihrer Beute dar, und nahmen ſie in den Krieg mit.

2. Von der **bürgerlichen Verfaſſung** der gedachten Völker kan man wenig ſagen. So viel iſt richtig, daß ſie insgeſamt von **Königen** beherrſchet worden, deren Gewalt jedoch durch den Antheil, den die Häubter des Volkes mehrentheils an der Verwaltung des Regiments hatten, etwas **eingeſchränket** war. Die meiſten kamen durch eine **erbliche Folge**, einige aber auch durch eine **Wal** zur königlichen Würde. Der gemeinſchaftliche **Name** der Amalekiſchen Könige ſoll **Agag**, und der Philiſter-Könige **Abimelech**, nachgehends **Achis** geweſen ſeyn. Wir finden bey ihnen ſchon vor und nach Moſis Zeiten ummauerte **Städte** und **feſte Oerter**. Die Canaaniter waren ſonderlich zum **Krieg**

wol

wol eingerichtet, und auch mit den fürchterlichen Streitwägen verſehen. Die Philiſter ſollen ſo gar die Erfinder der Bogen und Pfeile ſeyn: wenigſtens waren ſie gute Bogenſchüzen, und überhaubt ſehr kriegeriſch.

3. Ihr häuslicher Zuſtand läſt ſich mehrentheils nur im allgemeinen beſtimmen. In der Lebensart waren ſie wegen der Verſchiedenheit der Länder, die ſie bewohneten, einander nicht gleichförmig. Diejenigen, die auf der Seeſeite wohneten, legten ſich mit groſem Vortheile auf die Handelſchaft: wiewol ſie dieſe auch zu Lande in Caravanen trieben. Mehrentheils beſchäftigten ſie ſich nebſt der Kaufmannſchaft auch zugleich mit der Viehzucht, welche ſo gar von Weibsperſonen in Abweſenheit der Männer beſorgt wurde. Unter die Handelsleute gehören ſonderlich die Edomiter, Amalekiter, und Philiſter, ingleichen die Midianiter und Canaaniter, doch ſo, daß die leztern beeden Nationen auch auf die Viehzucht ihr Augenmerk richteten: gleichwie die Ammoniter durch die Beſchaffenheit ihres Landes vornämlich zum Ackerbau, und die Moabiter faſt alleine zum Hirtenleben aufgemuntert wurden. Diejenigen, die die Viehzucht liebten, pflegten wegen dieſer Lebensart von einem Orte zum andern zu ziehen, und in beweglichen Hütten oder Zelten zu wohnen, wie wir dann Nachrichten haben, daß z. E. die Midianiter auch in den Feldzügen ihr Vieh vor ſich her trieben: doch lebten ſie auch zum Theil in Städten, zumal wann ſie Handelsleute waren. Dem Körper nach waren ſie mehrentheils ſtark und wolgewachſen, ja wir finden unter ihnen, zumal bey den Canaanitern und Philiſtern, ganze Rieſengeſchlechte. In der Gemüthsart waren dieſe Nationen nicht nur unter einander, ſondern auch faſt eine jede in verſchiedenen

Zeit-

Zeitaltern von ſich ſelbſt verſchieden. Die Midianiter waren insgemein prächtig in der Kleidung und Lebensart; die Edomiter kühn und aufrühriſch, gaſtfrey, und doch zum Rauben und Plündern geneigt, und nicht von der gewiſſenhafteſten Art der Kaufleute; die Canaaniter verwegen, hartnäckig, zum Theil ſehr ſchlau, und faſt unüberwindlich; die Philiſter ſinnreich, arbeitſam und ſtolz. Doch kamen ſie faſt alle in der Tummheit des Gözendienſtes, Unflätigkeit der Sitten und dem Haß gegen die Iſraeliten mit einander überein.

4. Vermuthlich redeten dieſe Völker in den erſten Zeiten nur eine, nämlich die Canaanitiſche oder Hebräiſche Sprache, obwol nach verſchiedenen Mundarten. Die Buchſtabenſchrift iſt, wo nicht allen, doch den meiſten dieſer Nationen gar frühzeitig bekannt worden, wie wir unten in der Geſchichte der Phönicier zeigen werden. Die Schiffbaukunſt, Aſtronomie, und andere Künſte und Wiſſenſchaften konnten um deßwillen auch bey ihnen viel eher, als bey andern Nationen Eingang finden: wie ſie dann auch allem Anſehen nach denſelben bald gefunden haben Wann Hiob, deſſen Buch ſehr wahrſcheinlich ſchon zur Zeit der Egyptiſchen Dienſtbarkeit der Iſraeliten, und alſo noch vor den Büchern Moſis geſchrieben worden iſt, ein Edomiter oder Horiter geweſen wäre, wie einige behaubten wollen; ſo könnten wir daraus auf das hohe Alter der Wiſſenſchaften unter dieſen Völkern einen deſto zuverläſigern Schluß machen, und der Verfaſſer des Buchs ſelbſt, es mag es nun Hiob oder ein anderer ſeyn, würde den vornehmſten Plaz unter den Gelehrten und Schriftſtellern ſeiner Nation mit allem Rechte einnehmen. Wir wollen aber doch den Hiob lieber zu den Arabiſchen Gelehrten (wovon unten im zwölften Buche) rechnen.

Fünftes Buch.

Geſchichte der Egypter bis auf die Herrſchaft Alexanders des Groſen.

vom J. d. W. 1809 = 3652.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. Die h. Schrift, Herodotus, Manetho und Diodorus Siculus.

2. Hülfsmittel. Auſer *Marshami* Canon. Chron.
Iac. Perizonii Aegyptiarum originum & temporum antiquiſſimorum inueſtigatio: cum eius originibus Babylonicis. Lugd. Bat. 1711. 8.

Athanaſ. Kircheri Oedipus Aegyptiacus. Rom. T. III. 1652. 53. 54. f. Vol. IV. c. figg.

Murtadi Hiſtoria Aegyptiaca de Pyramidibus, Nilo cet. aus dem Arab. von Mr. *Vattier* ins Franzöſ. Pariſ. 1666. 12, und von *Io. Davis* ins Engl. Lond. 1670. 8. überſezet.

Jac. Rochs Pharos, das iſt unverhoft aufblickendes Licht in den dickeſten Finſterniſſen der älteſten Aegyptiſchen Hiſtorie, zur ſichern Beſtätigung und klaren Erörterung vieler Moſaiſchbibliſchen Erzälungen, ſonſt auch zum nüzlichen und nöthigen Supplement verſchiedener von Aegyptiſchen Sachen handlender gelehrten Werke, ſonderlich der beliebten Prideaux- und Shukfordiſchen Harmonie der heiligen und Profanſcribenten, auch der Chronologie des ohnlängſt entſiegelten Daniels. Lemgo 1741. 4.

Welt-

Welthiſt. Th. 1. S. 361-608, vergl. mit Chriſtoph. Wilh. Beyers Grundſäzen der Egyptiſchen Zeitrechnung, im 1. Th. der Zuſäze zur Welthiſt. S. 1-115, und Joh. Sal. Semlers Anmerkungen zur Egyptiſchen Geſchichte, ebendaſ. S. 403-443, desgleichen einem Verſuch einer Chronologie von den alten Egyptiſchen Königen, ebendaſ. S. 451-456, und endlich einer weitläuftigern Erdbeſchreibung von Egypten aus der neuern Ausgabe der Welthiſtorie, ebendaſ. Th. 2. S. 512-624.

Rollin. hiſt. anc. T. 1. p. 9-186.

II. Erdbeſchreibung.

a. Deſcription de l'Egypte contenant pluſieurs remarques curieuſes ſur la Geographie ancienne & moderne de ce pais, ſur ſes monumens anciens, ſur les moeurs, les coutumes & la religion des habitans: ſur les animaux, les arbres, les plantes &c. composée ſur les Memoires de Mr. de *Maillet* ancien conſul de France par Mr. l'Abbé le *Maſcrier.* Paris 1735. 4; auch 1740. II Tomes.

b. Travels and obſervations relating to ſeveral parts of Barbary and the Levant by *Thomas Shaw*, Regius Prof. of Greek at Oxford. The ſecond edition with great improvements. Lond. 1757. gr. 4.

c. *Rich. Pococke* Deſcription &c. ſ. oben S. 10. Der erſte Theil handelt von Egypten. Hrn. von Windheim teutſche Ueberſez. Erlangen 1754. 3. Th. gr. 4.

d. Voyage d'Egypte & de Nubie, par Mr. *Frederic Louis Norden*, Capitaine des Veſſeaux du Roy. Ouvrage enrichi de Cartes & de figures deſſinées ſur les lieux par l'auteur même. Copenhag. 1755. in Reg. fol.

1. Egypten (Chemia, Mizraim, bey den heutigen Arabern und Morgenländern Meſr, bey den Griechen Meſre und Meſtráa) grenzet gegen Morgen an Paláſtina, Arabien (wo die Grenzſtädte Oſtracine

ſtracine und Heroopolis ſind) und den Arabiſchen Meerbuſen, gegen Abend an Marmarica (Grenzſtadt Plinthine), gegen Mittag an Aethiopien (Grenzſt. Syrene, Elephantine, und Philä), und gegen Mitternacht an das Mittelländiſche Meer: und wird von einigen in 2. Theile, nämlich in Ober- und Unter-Egypten, von andern aber in 3. Theile, nämlich in das eigentliche Ober-Egypten oder Thebais (Haubtſt. Theben, nachher Dioſpolis), mittlere Egypten oder Heptanomis, von den 7. Nomis oder Aemtern ſo genannt (Haubtſt. Memphis), und Unter-Egypten, wovon das Delta der wichtigſte Theil iſt (Städte Peluſium, Tanis, Alexandria ꝛc.) eingetheilet.

2. In Egypten iſt die Luft ſehr warm und gemeiniglich auch ſehr trocken. Man rechnet darinnen 2. Sommer, und nur einen Winter von etwa 7. Tagen. Es regnet zwar ſehr ſelten, zumal in Ober-Egypten: allein dieſen Mangel erſezet die jährliche Ueberſchwemmung des Nilſtroms, die um die Sonnenwendung im Sommer anfängt, und ungefähr 100. Tage im Steigen, und eben ſo viel im allmäligen Abnehmen beträgt. Um deßwillen gehöret dieſes Land unter die fruchtbarſten des Erdbodens, welches inſonderheit vom Delta und dem ehemaligen Amte Heracleotis, (jezo al Feyyum) behaubtet werden mus. Es hat eine vortrefliche Viehweide, und einen Ueberfluß an allen Arten des Getreides, vorzüglich aber an Reis, und war daher ſonſt die Kornkammer von Rom, und iſt es noch jezo von Conſtantinopel. Man ſäet insgemein zuerſt Sallat und Gurken, ſo dann Getreide, und nach der Ernte Melonen und Hülſenfrüchte. Viele Aecker tragen in einem Jahre 3. bis 4erley Arten von Getreide

treide und Gartengewächſen im reichſten Ueberfluſſe. An Holz, Eiſen und andern Metallen aber hatte es einen Mangel.

3. Auſerdem ſind noch von Egypten zu merken deſſelben 1) **Thiere**, als der Crocodil, das Waſſerpferd, die wilden und zahmen Ochſen, Camele, Eſel, wilde und zahme Ziegen, Schafe, eine Art von groſſen Affen mit einem Hundskopf (Cynocephali), der Cameleon, der kleine oder Landcrocodil (vermuthlich des Plinius Scincus), die Egyptiſche Raze (bey den Alten Ichnevmon), allerley **Vögel**, inſonderheit Strauſe, Adler, Falken, und unter den Waſſervögeln der Pelican, Flamingós oder Phönicopteros, wilde Gänſe, Reiger, Enten ꝛc. ingleichen von den Vögeln des Nils der Ibis, die Gans mit güldenen Federn, das Reishun, oder das Hun von Dimyat, und das Sackſack (bey den Alten Trochilus), verſchiedene Arten von Fiſchen, theils in groſen Seen, theils im Nil, zu welchen leztern der Keſcher oder Lates (der Alten Latos, der oft 2. bis 3. Centner wieget), Caſhouc oder Gurgur (vor dieſem Oxyrinchus), Bonni, Lepidotus und Karmud (bey den Alten Phagrus), 2) **Bäume**, deren es, auſer denen hier ſehr gemeinen Palmbäumen, wie auch einigen wenigen und nicht groſen Cedern, Granaten, Pomeranzen, Citronen ꝛc. ingleichen einem groſen dornigen Baum (al Hilaji), hier ſehr wenige gibt: wie dann überhaubt die Baumfrüchte und alle Arten von Obſt ſehr ſchlecht in Egypten gerathen, 3) **Stauden und Pflanzen**, als die Papierſtaude, der Flachs (ſonderlich deſſen feinſte Gattung Byſſus), Lotus, (eine Art von Waſſerlilien), das Henna (Alhenna oder Alcanna), Kürbiſſe, Melonen, Zwiebeln, Lauch, Knoblauch, und andere ſo fürtrefliche Früchte

und Wurzeln, daß die Einwohner davon faſt ohne Getreide leben können, und 4) **Kunſtwerke**, als die Pyramiden, der Egyptiſche Labyrinth, der See Moeris, die Grotten bey Oſyut unweit Theben ꝛc.

III. Begebenheiten.

1. Aelteſte Geſchichte der Egypter von Menes bis auf den Amoſis, d. i. vom J. 1809 ; 2453.

1. Die älteſte Geſchichte der Egypter bleibt wegen der Verſchiedenheit der Nachrichten und Dunkelheit der Zeitrechnung verworren und ungewis. Man mus nothwendig annehmen, daß anfänglich mehrere Königreiche und Herrſchaften zu einerley Zeit in Egypten geweſen: allein dadurch kan man doch nicht alle Schwierigkeiten in Anſehung der **Dynaſtien des**
um **Manethons** vermeiden. **Menes** wird faſt durch-
1809 gehends für den erſten Regenten in Egypten gehalten. Vielleicht war er **Ham** oder **Hammon**, Noäh Sohn, dem die Griechen in ſpätern Zeiten den Beynamen **Jupiter** gegeben: oder auch ein in der Schrift ungenannter Sohn des Hams, der nach einiger Zeit ſeinem Bruder **Mizraim** die Regierung in Unteregypten überlaſſen, und für ſich nur Oberegypten behalten. Sonſt ſoll Menes den Lauf des Nils geändert und Memphis erbauet, auch ſeine Unterthanen in gottesdienſtlichen Dingen unterwieſen, und zu einer, wo nicht üppigen, doch wenigſtens gemächlichen Lebensart angeführet haben.

2. Vom Menes bis auf den Möris zälen die Egypter, nach des Herodotus Bericht, 130. Könige, von deren keinem aber etwas merkwürdiges aufgezeichnet worden, auſer von der **Nitocris**, einer Aethiopierin, die an den Egyptern um der Ermordung ihres Bru-

Bruders willen, dem ſie in der Regierung folgte, eine groſe Rache ausgeübt. Hingegen nach des Diodorus Erzälung ſollen die Nachkommen des Menes bis ins 52ſte Geſchlecht in einem Zeitraum von 1400. Jahren den Thron behaubtet haben. Die Ankunft der **Hirtenkönige** oder **Hycſos** *) aus den morgen- 1920
ländiſchen Gegenden und ihr zur Zeit des Kön. **Timäus** bewerkſtelligter Einfall in Egypten wird nicht ohne Grund in die älteſten Zeiten des Egyptiſchen Reiches geſezt. Ihre Herrſchaft hat von ihrem erſten Kön. **Salatis** an, 511. Jahre gedauert.

*) Einige verſtehen unter dieſen Hirten die Iſraeliten, andere die Nachkommen Eſaus, und wieder andere die Iſmaeliten: welche Meynungen aber Baumgarten prüft und widerlegt in diſſ. unter dem Titel: Examen uariarum opinionum de regno poſterorum Abrahami in Aegypto, Hal. 1744. 4, deren teutſche Ueberſezung der Welthiſt. Th. 2. S. 567-590. beygefügt iſt.

3. Die Prinzen, die vom Diodorus zwiſchen dem Menes und Moeris geſezt werden, waren **Buſiris** I. von deſſen 8. Nachfolgern aus ſeinem Geſchlechte der lezte **Buſiris** II. die Haubtſtadt Theben erbauete, **Oſymandyas**, der ſich durch ſein Grabmal und die Bibliotheck mit der Aufſchrift: **die Arzneykammer vor die Seele** (ψυχης ἰατρειον) verewigt hat, auch die rebelliſchen Bactrier mit einer Armee von mehr als 400, 000. Mann gebändigt haben ſoll, **Uchoreus**, der lezte unter den 8. Nachkommen des vorigen, der den Siz des Reichs von Theben nach der von ihm erweiterten und verſchönerten Stadt Memphis verlegte, und endlich **Saſychis**, der zweyte Geſezgeber der Egypter.

4. Nach 12. Geſchlechten regierte **Moeris** oder **Myris**, der Urheber des von ihm benannten Sees

und der 2. mitten in demſelben ſtehenden Spizſäulen. Sein Nachfolger, Seſoſtris (Seſoosis, Seſonchis, Sethoſis, Verores ꝛc.) wandte ſeine günſtige Erziehung zum Wol ſeines Reichs, aber auch zur Sättigung ſeines Ehrgeizes an: wiewol ſeine Thaten ohne Zweifel allzuſehr vergröſert werden. Sein unermäslicher Hochmuth brachte ihm den thörichten Einfall in den Kopf, den ganzen Erdboden zu bezwingen. Mit einer Landmacht von mehr als 600,000. Mann hat er Aethiopien zum Tribut gezwungen, ſo dann ganz Aſien und einen Theil von Europa, ſonderlich Scythien und Thracien durchgeplündert: und mit ſeiner gedoppelten Flotte auf dem Arabiſchen Meerbuſen und Mittelländiſchen Meer nicht nur die Seeküſten Indiens beſtürmet, ſondern auch Cypern, die Phöniciſchen Seeküſten und verſchiedene von den Cycladiſchen Inſeln erobert. Allein der Aufſtand ſeines Bruders nöthigte ihn, ſeinen 9. jährigen Heereszug, auf welchem er die gröſten Schäze erbeutet, zu beſchlieſen. Nun richtete er ſeine Gedanken auf die Verbeſſerung des Zuſtandes ſeines Reichs. Er bauete in allen Städten Tempel, verwahrete die Grenzen gegen Morgen durch eine 1500. Feldweges weit ſich erſtreckende Mauer von Peluſium bis nach Heliopolis, führete eine auſerordentliche Anzal hoher Berge von Erde auf, um ſeine Unterthanen vor den Ueberſchwemmungen des Nils ſicher zu ſezen, lies von Memphis bis ans Meer überall Canäle graben, die in den Nil giengen, um dadurch die Handelſchaft zu erleichtern, und zugleich das Land für den Feind unwegſam zu machen. Nach dem Verluſt des Geſichtes wurde endlich dieſer ehrgeizige Prinz ein Mörder ſeines eigenen Leibes. Sein Sohn und Nachfolger **Pheron** oder **Seſoſtris** II. ſoll gleichfalls ſein Geſicht verlohren, aber nach 10. Jahren wieder erlanget haben.

2. Ge=

2. Geſchichte von Amoſis bis auf den Pſammitichus, d. i. vom J. 2453-3313.

1. Einer von Pherons unbekannten Nachfolgern, 2453
Amoſis oder **Amaſis** wurde wegen ſeiner unmenſchlichen Grauſamkeit durch Hülfe des Aethiopiſchen Königs Actiſanes vom Throne geſtoſſen. Unter der Regierung eines, vermuthlich vom vorigen verſchiedenen **Amoſis** (der auch **Thummoſis**, **Thetmoſis**, **Thomoſis** und **Themoſis** genennet wird) erfolgte die Vertreibung oder vielmehr der gutwillige Abzug der Hirten, die mit ihren Häuſern 240,000. ſtark aus Egypten durch die Wüſte nach Syrien giengen, und aus Furcht vor den Aſſyrern in Judäa eine feſte Stadt mit Namen Jeruſalem baueten. Der vorgedachte König **Actiſanes**, ein mäſiger und kluger Herr, hat das Glück gehabt, Aethiopien und Egypten zu vereinigen. Durch ſeinen Tod machte er dem **Mendes** oder **Marus** Plaz, der durch die Wal des Volkes zur Regierung gekommen, und ſich durch die Erbauung des Labyrinths einen berühmten Namen gemacht. Nach ihm entſtunde eine Anarchie oder ein Zwiſchenreich von 5. Geſchlechtern: worauf ein Memphiter von geringer Herkunft, **Cetes** (bey den Griechen **Proteus**) erwälet worden. Die Prieſter gaben ihn vor einen Hexenmeiſter aus, der ſich in allerhand Geſtalten verwandeln könnte. Er ſoll dem Paris die um
entführte Helena mit allen geraubten Schäzen abge- 2790
nommen haben. Sein Sohn **Rhemphis** (**Rhampſinitus** oder **Rameſſes**) war klug, gerecht, ſahe auf Ordnung, und bauete den koſtbaren Obelisk, der nachher nach Rom gebracht wurde; nur hätte er den Geiz nicht ſo gar ſehr lieben ſollen.

2. Unter des Rhemphis ſchlechten Nachfolgern nimmt ſich **Nilus** aus, der dem Fluß Egyptens ſei-

nen Namen gegeben. **Cheops** (**Chemnis** oder **Chembes**) ein gottloſer Böſewicht und Tyrann, der ſo gar ſeiner Tochter den Befehl zum Hurengewinſt gab, regierte 50. Jahre. Sein Bruder **Cephrenes** oder **Chabryis** war ihm an Bosheit und Tyranney gleich, und regierte noch 6. Jahre länger, als derſelbe. **Mycerinus** oder **Cherinus** war Cheops Sohn, und ein weiſer, leutſeliger und gnädiger Prinz. **Gnephacthus** (**Technatis**, **Alexis** oder **Neochabis**) gab ein Geſez wider alle Schwelgerey und Ueppigkeit, und verfluchte um deßwillen den Menes, der ſie eingeführet. Sein Sohn **Bocchoris** mit dem Zunamen der **weiſe**, und der vierte Geſezgeber der Egypter, war vermuthlich mit dem **Aſychis** eine Perſon. Es ſcheinet, daß zu ſeiner Zeit noch 2. andere Könige, nämlich **Anyſis** und **Nechus**, der Vater des Pſammitichus, in 2. andern Gegenden Egyptens regieret haben. Zu ihrer Zeit fiel **Sabbaco** der Aethiopier ein. Anyſis rettete ſich durch die Flucht nach den moraſtigen Gegenden, aber Bocchoris und Nechus wurden vom Sabbaco gefangen, und jener lebendig verbrannt, dieſer aber erſchlagen. Sabbaco regierete gleichwol mit groſem Ruhme in dem ſo grauſam eroberten Königreich Egypten: verlies es aber nach einer 50. jährigen Regierung freywillig, und gieng wieder nach Aethiopien. Hierauf kroch Anyſis aus ſeinem Schlupfwinkel wieder hervor, und regierte noch einige Zeit. **Sethon**, welchen man nicht ohne Wahrſcheinlichkeit für eine Perſon mit **Sevechus**, des Sabbaco Sohn, hält, war ein König und Prieſter zugleich. Unter ihm gerieth das Reich in groſſe Zerrüttung, welches innere Uebel durch die groſe Nie-
3270 derlage, die er vom Sanherib erlitten, ungemein vergröſert wurde.

3. Geſchichte vom Pſammitichus bis auf den Pſammenitus, den Cambyſes überwältiget, d. i. vom J. 3313-3459.

1. Bald nach Sethons Tode zerfiel Egypten aus einer unbekannten Urſache in 12. Königreiche. Einer von den 12. Königen zur Zeit dieſer **Dodekarchie**, mit Namen **Pſammitichus**, wurde von den übrigen wegen ſeines Antheils an der Küſte, den er durch die Handlung in gute Umſtände ſezte, beneidet, und feindlich tractiret. Allein da er Gewalt mit Gewalt vertrieben, wurde er durch die entſcheidende Schlacht bey Memphis Herr über ſeine Feinde, die 3313
11. übrigen Könige; von denen einige auf dem Plaz geblieben, die andern aber durch die Flucht auſer dem Lande ihre Sicherheit geſucht haben ſollen. Dieß iſt das Ende der 15. jährigen Dodekarchie, und zugleich der Anfang einer etwas zuverläſſigern Geſchichte. Pſammitichus regierte ſeitdem mit vielem Ruhme, auſer daß er durch vorzügliche Achtung und Beförderung der Fremden, durch deren Beyſtand er ſeine 11. eiferſüchtigen Reichsgehülfen bezwungen, einen über 200,000. Mann ſtarken Haufen ſeiner Unterthanen veranlaſſete, auf eine trozige Art aus dem Lande zu gehen und ſich in Aethiopien auf einem fruchtbaren Boden anzubauen. Zur Erſezung dieſes Verluſtes ſuchte er den Flor der Handelſchaft zu befördern. Er verſtattete zu dem Ende den Fremden die Einfart in alle Häfen Egyptens und lies ſich mit Athen und andern Griechiſchen Staaten in Bündniſſe ein. Mit der Eroberung der an den Grenzen in Syrien gelegenen Stadt Azotus, die Aſſarhaddon kurz zuvor eingenommen, brachte er 29. Jahre zu: die Scythen aber, die nach Beſiegung der Meder und Eroberung Aſiens ſich weiter ausbreiteten, bewog er durch Ge-

 ſchenke

ſchenke und gute Worte zur Rückkehr. Er ſtarb, nachdem er 55. Jahre regieret hatte. Sein Sohn
3368 und Nachfolger **Nechus**, in der Schrift **Pharao Necho**, wolte den Nil und das rothe Meer durch einen Canal vereinigen. Er bauete 2. Flotten auf dem Mittelländiſchen Meer und in dem Arabiſchen Meerbuſen, und lies durch Phöniciſche Seeleute vom rothen Meer aus ganz Africa in 3. Jahren umſchiffen. Auf ſeinem glücklichen Zug gegen die Aſſyrer
3373 bis an den Euphrat, ſchlug er den Joſia, K. in Juda, der ihm den Durchzug verſagte, und an die Stelle des auf dem Rückweg gefänglich nach Egypten geführten Nachfolgers deſſelben, Johas, ſezte er den Eliakim unter dem Namen Jojakim, mit einem ſchweren Tribut. Doch in dem Krieg mit Nebucadnezar, K. von Babylon, verlohr er die eroberten Provinzen
3384 Syrien und Phönicien. Er ſtarb nach einer 16. jährigen Regierung.

3384 2. **Pſammis**, des vorigen Sohn, welchen die Eläenſer wegen der Geſeze der Olympiſchen Spiele
3390 um Rath fragten, ſtarb nach 6. Jahren im Feldzuge
3394 wider die Aethiopier. Sein Sohn **Apries** oder **Pharao Hophra**, der treuloſe Bundsgenoß des Zedekias, K. von Juda, im Kriege wider Nebucadnezar, bewog durch den Beyſtand, den er den bedrängten Lybiern gegen die Cyrenäer, eine Griechiſche Colonie, mit einem unglücklichen Erfolge leiſtete, ſein Volk zu einem allgemeinen Aufſtand, welchen Amaſis durch ſeinen treuloſen Uebergang zum Pöbel vermehrete. Dieſe innerlichen Unruhen, die Nebucadnezar nach der
3407 13. jährigen Belagerung von Tyrus zu einem verheerenden Einfall in Egypten misbrauchte, ſind endlich zu einem öffentlichen Kriege ausgebrochen, in welchem Apries an der Spize von 30,000. Cariern und

Joniern von Amaſis und den aufrühriſchen Egyptern bey Memphis aufs Haubt geſchlagen, gefangen genommen, und vom Pöbel, der ihn vom Amaſis herausforderte, (nach dem Herodotus im 25ſten, nach dem Diodorus aber im 22ſten Jahre ſeiner Regierung) erdroſſelt worden. Dieſer **Amaſis**, ein Ur- 3415
heber vieler prächtigen Gebäude, der 5te Geſezgeber der Egypter, und ein groſer Gönner der Griechen, denen er in Anſehung der Handelſchaft und der Religion vorzügliche Freyheiten geſtattet, wie dann auch ſeine Gemalin, **Ladice**, eine Griechin war, hatte allem Anſehen nach ſein Reich als ein Lehen Anfangs von den Babyloniern erhalten. Es ſey nun, daß er bey der groſen Staatsveränderung, da Cyrus alle Länder und Gerechtſame des Babyloniſchen Reichs auf ſich und ſeine Nachfolger gebracht, die Perſiſche Oberherrſchaft entweder gleich anfänglich unter dem Cyrus, oder auch unter deſſen Nachfolger dem Cambyſes nicht anerkennen wolte, oder ſonſt wider die Lehenspflicht gehandelt, oder auch durch Verhezung der Nitetis, des unglücklichen Apries Tochter, und des Cambyſes Mutter oder Gemalin, einen unverſöhnlichen Feind an Cambyſes bekommen; ſo ſtunde er auf den Punct, von dieſem zweyten Perſiſchen Monarchen mit Krieg überzogen zu werden. Dieſes ihm bevorſtehende Unglück vergröſerten 2. von ihm beleidigte Männer, Phanes und Polycrates, davon jener der tapfere Befehlshaber der, in ſeinem Solde ſtehenden Griechiſchen Hülfsvölker war, und zum Cambyſes übertrat, dieſer aber als ein fürchterlicher Tyrann zu Samos regierete, und dem Perſer zur Erleichterung ſeines vorhabenden Einfalls in Egypten eine Flotte anbot. Doch Amaſis entgieng noch durch ſeinen Tod im 44ſten (nach Diodoro im 54ſten) Jahre ſeiner Regierung dem Ungewitter, welches nun, un-

3458 ter ſeinem Sohne Pſammenitus ausgebrochen. Dieſer muſte gleich nach dem Antritt der Regierung mit der Armee dem durch Hülfe des Arabiſchen Kö- nigs und des Phanes ungehindert durch die Wüſte anrückenden Cambyſes entgegen gehen. Es kam bey Peluſium zu einer hartnäckigen Schlacht, nach deren Verluſt die Egypter nach Memphis flohen. Allein bey der Eroberung dieſer Stadt verlohr Pſammenitus ſeine Freyheit und bald hernach aus eigener Schuld ſein Leben nach einer Regierung von 5. Monaten.
3459 Auf ſolche Weiſe iſt Egypten unter die Perſiſche Herr- ſchaft gekommen.

4. Geſchichte unter der Herrſchaft der Perſer, d. i. vom J. 3459-3652.

1. Der Verluſt der Freyheit gehet einem jeden Volke nahe. Die Egypter quälte unter dem Joche der Perſer dieſer Kummer nicht allein. Es war ein rechter Zuſammenfluß von den widrigſten Umſtänden, die ihnen die fremde Herrſchaft unerträglich machten. Sie ſahen ihren lezten König getödtet, und deſſen Va- ter Amaſis aufs äuſerſte auch nach der Begräbnis be- ſchimpft. Sie ſtunden ſeit der Stiftung ihres Reichs unter Königen, die mit vieler Mäſigung und nach der Vorſchrift der billigſten Geſeze regierten. Nun ſol- ten ſie den Perſiſchen Statthaltern gehorchen, die ganz willkührlich und mit Hindanſezung der Gewohnheiten und Geſeze der überwundenen Nationen zu regieren pflegten. Sie waren ein Volk, welches bisher ſei- nem aberglaubiſchen Gözendienſte ungeſtört und ruhig nachhieng. Nun kamen ſie unter die Bothmäſigkeit einer Nation, die nicht nur eine ganz andere Geſin- nung in der heidniſchen Religion, als ſie, hatte, ſon- dern die ſich auch kein Bedenken daraus machte, ihre gottes-

gottesdienſtliche Gebräuche und andere Gewohnheiten lächerlich durchzuziehen, und ſich ſo gar an ihren Gottheiten ſelbſt zu vergreifen. Lauter Dinge, die ſie für wichtig und hinreichend genug hielten, einen Widerwillen gegen die Perſiſche Herrſchaft zu faſſen, und ſich je eher, je lieber wieder in Freyheit zu ſezen. Es gelung ihnen auch wirklich, verſchiedene male das Perſiſche Joch abzuſchütteln. Ihre **erſte Empörung** 3497
fällt in die lezte Zeit der Regierung des **Darius Hyſtaſpis.** Allein ſie verſchlimmerten durch dieſen Aufſtand ihr bisheriges Schickſal. **Xerxes** ſezte ihnen 3500
ſeinen Bruder Achämenes als Statthalter vor. Dieß veranlaſſete die **zweyte Empörung**, die im dritten 3521
Regierungsjahre des Artaxerxes Longimanus geſchahe. **Jnarus**, König in Lybien, wurde von den Egyptern zum Oberhaubte erwälet, und die Athenienſer ſtunden dieſem neuen Könige mit einer groſen Flotte bey. Im Anfange lies ſich alles für die Egypter und ihre Bundsgenoſſen, die Athenienſer, günſtig an. Sie ſchlugen die Perſer zu Waſſer und zu Lande, und ſchloſen den übrigen Theil derſelben 3. Jahre in einem Theile der Stadt Memphis, die weiſe Mauer genannt, ein. Allein nun wandte ſich das Glück auf die Seite der Perſer. Die Egypter muſten die Belagerung der weiſen Mauer aufheben, und verlohren eine groſe Schlacht gegen die Perſer. Der Reſt zog ſich zwar auf die Nil-Inſel Proſopitis, muſte ſich aber nebſt dem Jnarus nach einer anderthalbjährigen 3528
Belagerung ergeben, nachdem die Athenienſiſche Flotte durch Ableitung des Nils unbrauchbar geworden war. Jnarus wurde hierauf nach Suſa gebracht, und daſelbſt, wider das erhaltene Verſprechen, gekreuziget.

2. Die **dritte Empörung** war die langwierigſte. 3570
Sie fieng ſich im 10ten Jahre des **Darius Nothus** an,

an, und dauerte über ein halbes Jahrhundert. Amyrtäus, der ſich zur Zeit des Unglücks des Inarus mit einem Haufen Egypter in moraſtige Gegenden gezogen hatte, und durch dieſe vortheilhafte Lage ſeines Aufenthaltes gegen die Angriffe der Perſer geſichert war, giengnun plözlich aus ſeinem Schlupfwinkel hervor, ſtellte ſich an die Spize der aufrühriſchen Egypter und jagte die Perſer zum Lande hinaus. Allein dieſer neue König fande bald ſeinen Untergang, da er die Perſer durch Hülfe der Araber in Phönicien angrief. Gleichwol lieſen die Perſer ſeinen Sohn **Pauſiris**, als einen zinsbaren König, ihm ihn der Regierung folgen. Pauſiris Nachfolger, **Pſammitichus**, ein Abkömmling des obigen Königs gleiches Namens, war ein grauſamer und undankbarer Mann. Auf ihn folgte
3588 **Nephereus**, der den Lacedämoniern eine Flotte und 600,000. Maas Korn zum Unterhalt ihrer Armee wider die Perſer zuſchickte, die aber den Feinden zu Rhodus in die Hände fielen. Nach ihm kam **Acoris** zur Regierung. Dieſer König lies den Evagoras, Kön. von Cypern, mit welchem er, nebſt den Arabern, Tyrern, und Barcäern in Libyen, ein Bündnis wider die Perſer gemacht hatte, in ſeiner Noth ſtecken. Doch aus dem Bündnis, welches Acoris bald hernach mit den Lacedämoniern und abſonderlich mit dem beleidigten Perſiſchen Admiral Gaus, der zu ihm mit einem groſen Theile der Flotte und der Armee übergegangen war, hätte etwas von Wichtigkeit entſtehen können, wann Gaus nicht vor der Ausführung ſeines Vorhabens durch einen Verräther wäre ermordet worden. Den Krieg, womit hernach **Artaxerxes Mnemon** den Acoris bedrohete, hat weder dieſer König, noch auch deſſen beede Nachfolger, **Pſammuthis** und **Nepherotes**, wovon jener nur ein, dieſer aber 4. Jahre regierte, erlebt.

lebt. Doch brach er im 2ten Jahre des folgenden
Königs **Nectanebis**, wiewol zum Nachtheile der 3610
Perſer, aus. **Tachos**, der dem Nectanebis nach ei- 3622
ner 12. jährigen Regierung folgte, hat ſich zwar in
gute Verfaſſung gegen die Perſer geſezt, weil er aber
dem klugen Rath des in ſeinen Augen ſo verächtlichen
Kön. Ageſilaus von Sparta, der die Landtruppen,
gleichwie Chabrias von Athen die Flotte, commandirt
hat, nicht folgte, ſo hat dieſe Unternehmung den
ſchlimmſten Ausgang für ihn genommen. Denn in-
deſſen, daß er in Phönicien gegen die Perſer Krieg
führte, hiengen ſich die Egypter an einen ſeiner An-
verwandten, mit Namen **Nectanebus**, welchen
auch Ageſilaus aus Haß gegen den Tachos unter-
ſtüzte. Dieſer König hatte gleich im Anfange ſeiner
Regierung einen mächtigen Gegner an einem gewiſ-
ſen Mendeſier, den er aber glücklich beſiegte. Nach
einigen Jahren nahm er an dem aufrühriſchen Be- 3633
zeugen des Sidoniſchen Königs Tennes gegen die Per-
ſer, wiewol zu ſeinem gröſten Unglücke, Theil. Denn
nachdem **Darius Ochus** die Aufrührer gezüchtiget
hatte, brach er mit einer fürchterlichen Armee in E-
gypten ein, und nöthigte den Nectanebus, ſeine Zu- 3634
flucht in Aethiopien zu ſuchen. Von dieſer Zeit an
muſten die Egypter die Herrſchaft der Perſer aufs neue
über ſich erkennen, bis ſie endlich Alexander der Groſe 3652
von derſelben zu ihrem gröſten Vergnügen befreyete.

IV. Verfaſſung.

Io. Bapt. Caſalii liber de Aegyptiorum profanis ritibus cum *eiuſd.* libris de ritibus Romanorum & Chriſtianorum. Rom. 1644. 4.

Herm. Witſii Aegyptiaca. Amſt. 1696. 4.

Gul. Iameſon Spicilegia antiquitatum Aegypti. Glaſcuae 1720. 8.

Joh. Sal. Semlers Erleuterung der egyptiſchen Alterthümer durch Ueberſezung der Schrift des Plutarchs von der Iſis und dem Oſiris und der Nachricht von Egypten aus Herodots zweyten Buch, mit beygefügten Anmerkungen, nebſt einer Vorrede Sigm. Jac. Baumgartens. Breßl. u. Leipz. 1748. gr. 8.

1. Die Egypter gehören nicht nur zu den älteſten Gözendienern, ſondern ſie ſollen auch zuerſt unter den Völkern Altäre, Bilder und Tempel gehabt, und gewiſſe gottesdienſtliche Zeiten und Gebräuche eingeführet haben. Ihre vornehmſten Gözen waren **Oſiris** (der am gewöhnlichſten unter dem Bilde von zwey Stieren, dem **Apis** und **Mnevis** verehret worden), und **Iſis**, wie auch **Serapis**, **Jupiter Hammon**, **Anubis**, **Harpocrates**, **Orus**, **Canopus**, **Hermes** (oder Mercurius) ꝛc. Auſer dieſen erzeigten ſie verſchiedenen **Thieren**, z. E. dem Crocodil, Ichnevmon, Ibis, den Hunden, Wölfen, Löwen, Kühen, Kazen ꝛc. ja ſo gar gewiſſen **Erdgewächſen**, als dem Knoblauch und den Zwiebeln, eine faſt göttliche Ehre. Zum Dienſte einer jeden Gottheit war eine gewiſſe Anzal **Prieſter** mit einem **Hohenprieſter**, der ſeine Würde auf ſeinen Sohn vererbte, beſtimmet. Die Prieſter, die zugleich den Orden der Gelehrten ausmachten, hatten den nächſten Rang nach dem Könige, trugen leinene Kleider und Schuhe, und wurden auf Koſten des Staats wol verſorget. Die **Feſttage** der Götter pflegten die Egypter nicht nur jährlich einmal zu feyern, ſondern ſie ſtelleten auch zu gewiſſen Jahreszeiten **Wallfarten** nach denen Städten an, welche ihre beſondere Gottheiten hatten. Ihre **Tempel** hatten beym Eingang einen gepflaſterten Hof mit einer Reihe Sphinxe zu beeden Seiten, und ſodann eine oder mehrere groſe Hallen. Die Tempel ſelbſt beſtunden

aus einem groſen Vorhof und einer Capelle, worinnen anfänglich gar keine Bildſäule, nachgehends eine mit thieriſcher, und in ſpätern Zeiten auch mit menſchlicher Geſtalt zu ſehen war. Auſerdem hatten die Tempel-Mauren auf der Morgenſeite eine groſe Oefnung, damit die Sonne täglich das Gözenbild eine Zeitlang, vornämlich am Munde, beſcheinen und gleichſam begrüſen könnte. Unter den verſchiedenen **Orakeln**, dergleichen Hercules, Apollo, Minerva, Diana, Jupiter ꝛc. ja auch die heiligen Thiere, als der Apis, Crocodil, Löw, und die Ziege hatten, war ſonderlich der Latona ihres in der Stadt Butus berühmt. Endlich haben ſie den Göttern nicht nur **Opfer von Thieren**, nämlich Ochſen, Widder, Schafe, Ziegen, und Schweine (welcher Thiere Köpfe ſie beym Opfern zu verwünſchen pflegten), ſondern auch **Menſchen-Opfer**, und zwar öffentlich bis auf den Amaſis, der wächſerne Bildniſſe an der Menſchen ſtatt eingeführet, heimlich aber bis ins 4te Jahrhundert nach Chriſti Geburt, dargebracht.

* *Pauli Ern. Iablonski* Pantheon Aegyptiorum. Francf. ad Viadr. 1752. III, T. 8. mai.

2. Den Egyptern ſchreibt man auch die Erfindung von den Regeln der Staats- und Regierungskunſt zu. Sie ſtunden unter **Königen**, deren Würde **erblich** war, die aber, wenigſtens in den erſten Zeiten, in Reichs- und häuslichen Geſchäften ſich genau nach gewiſſen Geſezen richten muſten, und folglich **eingeſchränkt** regierten, doch in überaus groſer Hochachtung im Leben und im Tode ſtunden. Der gemeinſchaftliche Name der Könige war **Pharao**. Das Reich war in ſo genannte **Nomos** oder Oberämter eingetheilet. Ein jeder ſolcher Nomos oder Oberamt hatte ſeinen Statthalter. Von den Einkünf-

ten der Felder, die in 3. Theile getheilet waren, gehörete ein Drittheil den Prieſtern, das zweyte dem König, und das dritte den Soldaten. Die vornehmſten **Reichsſtände** nach dem Könige machten die **Prieſter** und **Soldaten** aus. Sie waren von allen Abgaben frey. Von jenen beſorgten einige den Gottesdienſt, andere aber verwalteten die höchſten Staats- und obrigkeitlichen Aemter, und ſtelleten zugleich alle Arten der Gelehrten vor. Der Soldaten waren 2. Claſſen, **Calaſyrier** und **Hermotybier**, die nach den **Nomen** oder Oberämtern abgetheilet geweſen. Die Nomen der erſtern konnten 250,000, der andern aber 160,000. Mann ſtellen. Die Stärke der Armee beruhete vorzüglich auf der **Reuterey** und den **Streitwägen**; ſonſt waren die Egypter überhaubts nicht allzukriegeriſch. Zu den geringern Ständen gehöreten die **Ackersleute**, denen der König, wie auch die Prieſter und Soldaten ihre Felder gegen ein geringes Geld verpachteten, ferner die **Hirten**, und die **Künſtler** und **Handwerker**. Alle dieſe Lebensarten vom Prieſter bis zum Handwerksmann waren erblich, und man konnte nicht, ohne die ſchwerſte Strafen, von einer Lebensart zur andern übergehen. Das **höchſte Reichsgericht** beſtunde aus einem **Präſidenten**, an deſſen güldener Halskette das Bild der Wahrheit hieng, und 30. **Beyſitzern**, wozu eine jede von den 3. vornehmſten Städten, Heliopolis, Theben und Memphis 10. abgab. Vermuthlich wurden in den gedachten 3. Städten, und vielleicht in mehrern, beſondere Gerichte zur Entſcheidung unerheblicher Dinge gehalten. Die **Proceſſe** wurden von den Parthenen ſelbſt ohne **Advocaten**, und zwar ſchriftlich geführet, und durch die gerechteſten Ausſprüche in kurzer Zeit abgethan. Die Egyptiſchen **Geſeze**, die jedoch nach und nach gemacht

wor-

worden, zeugen faſt durchgehends von einer langen und tiefen Staatsklugheit. Bey den Strafen richtete man ſich, wie billich, nach den **Verbrechen**. Einige derſelben wurden mit dem Tode, andere aber mit Verſtümmelung der Glieder, Schlägen, mit dem Verluſt der Ehre ꝛc. beſtrafet. Auf gerechtes **Maas** und **Gewicht** ſahen ſie genau. Den Verfälſchern derſelben wurden beede Hände abgehauen. Eben dieſe Strafe wurde auch den falſchen Münzern zu Theile. Wann das geprägte **Geld** bey ihnen eingeführet worden, iſt ſchwehr auszumachen. Das **Egyptiſche Jahr** war Anfangs ein **Mondenjahr** von 360. Tagen, und wurde in 12. gleiche Monate von 30. Tagen eingetheilet. Die Einführung des **Sonnenjahrs** von 365. Tagen eignen die Egypter dem Taaut oder Hermes zu. Die 5. Tage, die auf dieſe Weiſe dem Mondenjahre beyzufügen waren, ſind nicht eingeſchaltet, ſondern dem 12ten Monat angehänget, und insgeſamt feyerlich begangen worden. Von der **Kriegsverfaſſung** der Egypter haben wir ſchon geredet.

3. Bey den Egyptern durften die Prieſter nur eine Frau, die übrigen aber ſo viele **heyrathen**, als ſie wolten. Die Ehen der Brüder und Schweſtern waren nach den Geſezen erlaubt. Von Misheyrathen wuſten ſie nichts. Die Weiber hatten von der Königin bis zur Taglöhnerin die Herrſchaft im Hauſe, und die Männer die Ehre, ihnen zu gehorchen: wie dann die Männer auch die häuslichen Geſchäfte, hingegen die Weiber die Handlung und andere Verrichtungen auſer dem Hauſe beſorgten. Die **Kinderzucht** wurde, wiewol mit gar geringen Koſten in Anſehung des Unterhalts und der Kleidung, ſehr ſorgfältig getrieben. Den **Unterricht** ertheilten die Prie-

ſter den Kindern. Die heiligen und gemeinen Buchſtaben, vornämlich aber die Meß- und Rechenkunſt machten die Kinder-Wiſſenſchaften aus: wiewol die wenigſten Leute in den geringern Ständen, auſer den Handelsleuten, leſen und ſchreiben lernten. Deſto frühzeitiger aber wurden die Kinder zum väterlichen Gewerbe und zur Ehrerbietung gegen die, ſo älter, als ſie waren, angehalten. Zu den Egyptiſchen National-Tugenden gehöret die **Dankbarkeit.** Es iſt etwas beſonderes, daß den Egyptern nach den Geſezen erlaubt war, auf ihres Vaters todten Körper Geld zu entlehnen. So **reinlich** ſonſt auch die Egypter in allen Dingen waren, (wie ſie ſich dann auch um deßwillen **beſchnitten**) ſo hatten doch bey ihnen Menſchen und Vieh einerley, und zwar mehrentheils eine ſchlechte Wohnung. Ihre **Kleider** beſtunden in einer leinenen Weſte, die unten Franzen hatte, und über welcher ſie einen weiſen Mantel von wollenem Zeuge trugen. Ihre **Speiſen** waren allerley Pflanzen, auſer den Bohnen, Fleiſch von Thieren (die Schweine und heiligen Thiere ausgenommen) welches ſie theils ohne weitere Zubereitung nur einzuſalzen oder an der Sonne zu dörren, theils auch zu ſieden oder zu braten pflegten, und endlich das Brod nicht von Gerſten- oder Weizen- ſondern von einem andern feinen Mehl (Olyra oder Zea, Spelz) oder auch vom Mark der Papierſtaude. Es iſt ſeltſam, daß ſie den Teig mit den Füſſen kneteten, und den Mörtel mit den Händen anmachten. Ihr **Getränke** war das Nilwaſſer, wie auch eine Gattung Wein von Gerſten auf die Art unſers Biers. Mit en unter den feyerlichen **Gaſtmalen** hatten ſie die Gewohnheit, das Bild eines todten Menſchen im Sarge zur Erinnerung der Sterblichkeit den Gäſten vorzuweiſen. Der **Gruß** auf der Straſſe beſtunde in einer ehrerbietigen

tigen Neigung und Herabſenkung der Hände bis auf die Knie. Ihre **Lebensarten** und **Gewerbe** laſſen ſich aus demjenigen erkennen, was im vorigen Abſaz von den Reichsſtänden geſagt worden: nur iſt noch zu merken, daß auch die geringſten darunter, als die Ackerleute und Hirten, nicht vor unedel gehalten worden, auſer daß die Lebensart der leztern in einigen Gegenden ein Greuel war. Es war eine löbliche Gewohnheit, daß ein jeder nach den Geſezen verbunden war, bey dem Statthalter der Landſchaft, worinnen er wohnte, ſeinen Namen, und das Gewerbe, wovon er ſich und die Seinigen ernährte, anzuzeigen. Zur **Handlung** und **Schiffart** wurden ſie nicht nur durch die Lage ihres Landes, ſondern auch durch den Mangel verſchiedener nothwendiger Dinge, als der Metalle, des Holzes, Pechs, Harzes 2c. die ſie gegen ihren Ueberfluß an Korn, Leinewand, Papier, Glas 2c. vertauſchen konnten, frühzeitig veranlaſſet. Vom **Sclavenhandel** 2c. enthält ſchon die Geſchichte Joſephs ein Exempel, das uns auf ein höheres Alterthum ſchlieſen läſſet. In Anſehung der **Aerzte** iſt es merkwürdig, daß ſich faſt auf eine jede einzelne **Krankheit** eine Anzal derſelben gelegt hat. Ihre **Arzneymittel**, z. E. die Cliſtiere, das Aderlaſſen (wovon ſie jene vom Ibis, dieſes aber vom Hippopotamo ſollen erlernet haben), abführende Getränke, Brechmittel 2c. ſcheinen mehr zur Verwahrung vor Krankheiten, als zur Heilung gebraucht worden zu ſeyn. Bey der **Trauer** über die Todten hatten ſie allerley Gebräuche, z. E. ſie beſchmiereten ihre Häubter und Geſichter mit Koth, giengen mit Heulen durch die Straſſen, und ſchlugen ſich im Gehen 2c. Die Leichname pflegten ſie auf dreyerley Art zu **balſamiren**, davon die eine eben ſo künſtlich, als koſtbar war. Noch vor der Beerdigung wurde durch

mehr als 40. Richter ein öffentliches **Urtheil** über den Lebenswandel der Verſtorbenen ausgeſprochen. Die Leichname ſelbſt aber ſezten ſie entweder in ihren Häuſern, oder auch in mehrentheils gewölbten Gräbern bey, wie ſie dann überhaubt für die Wohnungen der Todten mehr, als der Lebenden geſorgt, und durch die Einbalſamirung, um der vermeynten **Seelenwanderung** willen, die Verweſung der Körper ſo lange, als möglich war, verhindert haben.

4. Die Egyptiſche **Sprache** iſt eine von den allerälteſten, und vermuthlich eine urſprüngliche, die ſich zum Theile in der heutigen Coptiſchen erhalten hat, wiewol dieſe mit vielen Griechiſchen, Perſiſchen, Lateiniſchen und Arabiſchen Wörtern vermenget iſt. Die **Schrift** der Egypter hat theils unmittelbar Sachen entweder durch Gemälde (**Hieroglyphen**), oder durch leichtere Zeichen (eine Gattung Hieroglyphen, faſt auf die Art der Chineſiſchen Schrift), theils Worte ausgedruckt, welche leztere wieder entweder mit **gemeinen** oder **heiligen Buchſtaben** (das iſt mit beſondern und geheimern Zügen) geſchrieben worden. Die **Buchſtabenſchrift** haben ſie unmittelbar aus den Händen des Erfinders der Buchſtaben, nämlich des Taauts, eines Phöniciers, der ſich bey ihnen niedergelaſſen, ungefähr 30. Jahre nach der Zerſtreuung der Menſchen, das iſt, um das J. d. W. 1839. erhalten. Zu den **Wiſſenſchaften**, die die Egypter theils ſehr zeitig getrieben, theils ſelbſt erfunden, und andern Völkern, zumal den Griechen, mitgetheilet haben, gehöret die Geometrie, Rechenkunſt, Aſtronomie, Chymie, Naturlehre (wenigſtens die Naturgeſchichte), Magie, Baukunſt, Mechanik, Hydraulik und Hydroſtatik, Theologie, Moral, Medicin ꝛc. Malerey, Bildhauerkunſt, u. ſ. w. Die

Wiſſenſchaften wurden theils von den Prieſtern in öffentlichen Schulen gelehret, theils waren ſie auf Säulen, oder auch in den heiligen Büchern aufgezeichnet. Sonſt wurde die Gelehrſamkeit ſelbſt in die gemeine und geheime getheilet. Zu den Gelehrten dieſer Nation gehören erſtlich überhaubt alle ihre Prieſter, inſonderheit aber 1) der ſchon gedachte Taaut oder Thoyt (auch Hermes Trismegiſtus genannt), der zwar ein gebohrner Phönicier war, aber ſich nachgehends in Egypten niedergelaſſen, und daſelbſt durch ſeine Erfindungen ſo wol, als durch ſeine Regierung, die er und ſeine Nachkommen bey 400. Jahren in einem Theile von Egypten geführet, eine göttliche Verehrung ſich erworben hat, 2) ein jüngerer Hermes, der etliche Jahrhunderte ſpäter, als der ältere, gelebt, mit demſelben aber gleichwol, ſelbſt von den Alten, öfters verwechſelt wird, 3) Aſclepius, ein Enkel des Erfinders der Arzneykunſt Aſclepius oder Aeſculapius, und ein Schüler des Hermes, 4) Horus oder Horapollo, der zu einer unbekannten Zeit lebte, und ein Buch unter dem Titel Hieroglyphica geſchrieben, worinnen die heiligen Bilder, die die Egypter zur Bezeichnung der Dinge gebrauchten, erkläret ſind.

Sechſtes Buch.

Geſchichte des alten Syriſchen Reichs.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. Die h. Schrift und Joſephus.
2. Hülfsmittel.
   Welthiſt. Th. 2. S. 147=203, vergl. mit den Verbeſſerungen nach der neuern Ausgabe, in den Zuſäzen zur Welth. Th. 2. S. 629=636.

II. Erdbeſchreibung.

* S. *Maundrel's* Journey from Aleppo to Jeruſalem, D. *Shaw's* Voyages T. II. ch. 1. p. 1-13, und *de la Rocque* Voyage de Syrie & du mont Libanon.

1. Syrien (auf Hebräiſch Aram) hat nicht allezeit einerley Umfang gehabt, ſondern bald mehr, bald weniger Länder unter ſich begriffen. Das eigentliche Syrien wurde gegen Morgen vom Euphrat, gegen Abend vom Mittelländiſchen Meer, gegen Mittag vom wüſten Arabien, Paläſtina und Phönicien, und gegen Mitternacht vom Berge Taurus umgeben. Die Abtheilung deſſelben war zu verſchiedenen Zeiten ebenfalls verſchieden. Anfangs beſtunde es aus vielen kleinen Reichen oder Gebieten; in den folgenden Zeiten aus 4. Haubtreichen Zobah, Damaſcus, Hamath und Geſſur, wozu Beth-Rehob, Iſchtob, Maacha ꝛc. vermuthlich nur als Nebenreiche gehöreten; noch weiter hin, aber nur aus 2. Theilen, Cöleſyrien und Phönicien, ob ſchon die Phönicier, Idumäer, Juden, Gaziter und Azoriter, oder das ganze Land der Philiſter, mit darunter begriffen worden. Nach dem

Tode

Tode Alexanders theilt Strabo Syrien, im weitern Verſtande genommen, in Comagene, Seleucis oder Syrien, Cöleſyrien, Phönicien an der Seeküſte und Judäa mitten im Lande; hingegen Ptolemäus macht noch kleinere Abtheilungen, und theilet nur allein das eigentliche Syrien in Commagene, Pieria, Cyrrheſtica, Seleucis, Caſiotis, Chalybonitis, Chalcidene, Apamene, Laodicene, das mittelländiſche Phönicien, Cöleſyrien und Palmyrene. Endlich zur Zeit der Römiſchen Herrſchaft wurde das eigentliche Syrien in Comagena, oder Euphratenſis, Syrien, Palmyrene, oder Syria Salutaris, und Phönicia Libani oder Libaneſien eingetheilet.

2. Die Luft iſt in Syrien geſund, und das Land mehrentheils eben, auch ſo fruchtbar, daß es alles, was zum Nuzen und Vergnügen der Einwohner erfordert wird, im Ueberfluß hervorbringt. Die berühmteſten Flüſſe ſind der Orontes und Chryſorrhoas (oder Barrady). Zu den Seltenheiten der Natur gehören die beyden Salzthäler, wovon das eine 4. Stunden von Aleppo, das andere ohnweit Palmyra liegt, die Geſundbrunnen in Palmyrene, die groſen Steinbrüche, ſonderlich bey Baalbeck, die Cedern auf dem Libanon ꝛc. Von den ganz erſtaunlichen Gebäuden, Tempeln, Palläſten, marmornen Säulen, ꝛc. zu Baalbeck (oder Heliopolis) wie auch von den prächtigen Tempeln, marmornen und porphyrnen Pfeilern, dem Obelisk, der groſen Galerie ꝛc. zu Palmyra (oder Tadmor), die jedoch Kunſtwerke der ſpätern Zeiten geweſen, zeugen die noch vorhandenen bewundernswürdigen Ueberbleibſel: wie man denn daſelbſt noch gegenwärtig Steine von ganz auſerordentlicher Gröſe ſiehet, worunter einer 63, und

zween andere 60. Fus lang, insgeſamt aber 12. Fus breit, und eben ſo dick, und alle übrige nicht viel kleiner ſind.

* Abrah. Seller's hiſtory of Palmyra 1696. und 1705, iſt ins Teutſche überſezt unter dem Titel: Antiquitäten von Palmyra oder Tadmor — von Phil. Geo. Hübnern 1716. 8.

III. Begebenheiten.

Die Könige von Zobah.

1. Der erſte König, ſo Zobah allein beherrſchet, war vermuthlich Rehob, zur Zeit Saul. Sein Sohn Hadadeſer oder Haderezer, ein ehrgeiziger Prinz, führte mit dem König von Hamath einen glücklichen Krieg, und hatte allem Anſehen nach im Sinne, ganz Syrien ſich unterwürfig zu machen; zerfiel aber mit David in einen Krieg, worinnen er etliche groſe Niederlagen erlitte, und endlich mit einem ganzen Haufen kleiner Könige oder Fürſten von Syrien, die ihm beygeſtanden, dem David zinnsbar werden muſte, von welcher Zeit an die Nachrichten vom Königreich Zobah aufhören.

Die Könige von Damaſcus.

2. Das Königreich Damaſcus erwuchs aus den Ruinen des Reichs Zobah. Der erſte König Reſon, ein beſchwerlicher Feind Salomons, verlies den Hadadeſer, machte ſich Salomons Nachläſigkeit zu Nuze, und ſtiftete, nach der Eroberung Damaſcus, dieſes mächtige Königreich. Sein Nachfolger Heſion (den einige mit dem vorigen für einerley Perſon halten), und deſſen Sohn Tabrimon lebten mit den Königen von Juda und Iſrael in Ruhe. Hingegen des leztern
3031 Sohn, Benhadad I. machte mit Aſſa, K. von Juda,

da, wider Baeſa, K. von Jſrael, ein Bündnis, und fieng die erſten Feindſeligkeiten wider Jſrael an, die ſein Sohn, **Benhadad** II. mit Macht, jedoch mit abwechſelndem Glücke, fortſezte. Anfangs rückte er 3083
bis vor Samaria, und forderte dieſe Haubtſtadt zu 3. malen auf eine trozige Art auf: wurde aber vom K. Ahab nicht nur dießmal, ſondern auch im folgenden 3084
Jahre aufs Haubt geſchlagen. Als hierauf ein neuer 3087
Krieg entſtunde, weil Benhadad Ramath in Gilead nicht, vermöge der Friedenstractaten, herausgeben wolte, machte Ahab mit dem K. Joſaphat von Juda ein Bündnis, verlohr aber in einer nichtsentſcheidenden Schlacht ſein Leben. Der Syriſche Feldherr, der bey dieſer Schlacht mit commandirte, wo er nicht gar das Haubtcommando hatte, war Naeman, welchen Eliſa wunderbarer Weiſe vom Auſſaz befreyete. Unter dem Könige Joram hat Benhadad abermal die Belagerung von Samaria vorgenommen; allein durch einen nächtlichen Schrecken wurde er mit ſeiner Armee zu einer ſehr eilfertigen Flucht bewogen, worauf er erkrankte, und auf dem Krankenbette vom Haſael getödtet wurde.

3. Unter dem gedachten König **Haſael** erreichte Syrien den höchſten Gipfel ſeiner Hoheit. Er war, nach der Weiſſagung Eliſä, eine Peitſche Gottes wider Juda und Jſrael: denn ob ihn ſchon die verbundenen Könige Joram von Jſrael und Ahaſia von Juda Ramath in Gilead weggenommen, ſo wurde ſer 3142
doch unter den folgenden Königen Herr über Juda und 3147
Jſrael. Allein unter deſſen Sohne **Benhadad** III. 3155
eroberte nicht nur Joas, des Joahas Sohn, K. von Jſrael, alles weggenommene Land wieder, ſondern Jerobeam II, des erſtgedachten Joas Sohn, machte 3160
ſich ſo gar Syrien ſelbſt unterwürfig und zinnsbar.

Der

um Der lezte König Rezin wurde erſtlich vom Phul,
3241 K. von Aſſyrien, bezwungen, hernach aber vom Tiglathpileſer erſchlagen: und alſo, durch die Wegfüh-
3245 rung der Einwohner von Damaſcus nach Kir, dieſem Königreich ein Ende gemacht, 2. Kön. XVI. 5. f.

Die Könige von Hamath.

4. Von dieſen Königen von Hamath (worunter man nicht ohne Grund Emeſa verſtehet, und wozu auch die Landſchaft Palmyrene gehöret,) läſt ſich keine vollſtändige Nachricht ertheilen. Der erſte bekannte König Toi führete mit dem K. Hadadeſer von Zobah einen unglücklichen Krieg, worauf er ohne Zweifel deſſen Oberherrſchaft anerkennen müſſen. Als hierauf dieſer Hadadeſer von David bezwungen worden, kam allen Anſehen nach auch Hamath unter die Bothmäßigkeit Davids. Des Toi unbekannte Nachfolger haben ohne Zweifel zuerſt den Königen von Damaſcus, und hernach dem Ueberwinder derſelben, nämlich dem K Jerobeam II. von Iſrael ſich unterworfen, bis endlich auch die Hamathiter von den Aſſyriſchen Königen Sanherib und Aſſerhaddon überwunden und weggeführet worden.

Die Könige von Geſſur.

5. Dieſe Könige reichten nicht an die Gröſe der vorgedachten dreyerley Syriſchen Könige. Der erſte bekannte König oder Fürſt von Geſſur hies Ammihud. Sein Sohn und Nachfolger war Talmai, deſſen Tochter Maacha David geheyrathet und mit ihr den
2948 Abſalom gezeuget: wie ſich dann dieſer ungerathene Sohn nach der Ermordung ſeines Bruders Ammon 3. Jahre bey dieſem ſeinen Grosvater zu Geſſur aufgehalten hat. Nachgehends iſt dieſes Reich vermuthlich

lich von den Königen zu Damaſcus bezwungen, und endlich, nach dem allgemeinen Schickſal der Syrer, von den Aſſyrern überwältiget und deſſen Einwohner weggeführet worden.

IV. Verfaſſung.

1. Von dem alten Zuſtande der Syrer läſt ſich überaus weniges mit Zuverläſigkeit behaubten. So viel iſt gewiß, daß ſie eifrige Gözendiener geweſen. Unter ihren vielen Gözen *) waren Rimmon, deſſen Tempel zu Damaſcus geſtanden, und Adad oder Ader die vornehmſten. In den folgenden Zeiten haben ſie auch zween ihrer Könige, Benhadad II. und Haſael unter die Götter aufgenommen. Daß ſie Tempel gehabt, iſt eben ſo zuverläſig, als daß ſie unter der Herrſchaft der Aſſyrer und der folgenden groſen Reiche viele fremde Gebräuche und Aenderungen in ihrer Religion erhalten. In den Nachrichten, die wir aus **) dem zweyten Jahrhundert nach Chriſti Geburt von dem Tempel der groſen Syriſchen Göttin zu Hierapolis (worunter vielleicht die Atargate oder Derceto zu verſtehen), und dem Dienſte derſelben haben, iſt ohne Zweifel vieles von der gottesdienſtlichen Verfaſſung der alten Syrer enthalten. In dieſem Tempel der Syriſchen Göttin, woraus nach und nach ein Pantheon entſtanden, zumal da die Griechen die morgenländiſchen Gottheiten mit den ihrigen vermiſcht, und nach denſelben auch genannt haben, waren die merkwürdigſten Gottheiten die güldenen Bildſäulen der Juno und des Jupiters, das güldene Bild unter dem Namen des Zeichen, der leere Thron der Sonnen ohne Bild, Apollo nicht in Jünglingsgeſtalt, ſondern mit einem groſen Bart, und bekleidet. Zunächſt am Tempel war der heilige See

zur

zur Aufbehaltung der heiligen Fiſche, und mitten in demſelben ein ſteinerner Räucheraltar, der täglich beſucht wurde. Das Orakel des Apollo war das berühmteſte unter den übrigen, weil das Gözenbild alles ſelbſt gethan, zum offenbaren Beweis von der künſtlichen Betrügerey der Prieſter. Die hieher geſchehene Wallfarten und die dadurch unermäslich gewordene Reichthümer des Tempels machten ihn zum Syriſchen Loretto. Der Hoheprieſter, deſſen Würde nur ein Jahr währete, und welcher Purpur und eine güldene Biſchofsmüze trug, war das Haubt der, in verſchiedene Claſſen abgetheilten und zu verſchiedenen Verrichtungen beſtimmten Prieſter. Eine Art von gottesdienſtlichen Orden machten die Galli aus, die ſich zu Ehren des Combabus ſelbſt verſchnitten, und Weibs-Kleider getragen. Die ſo genannten Meiſter oder Lehrer waren aus verſchiedenen Nationen, und unterrichteten ihre als Pilgrime, nach Hierapolis gekommene Landsleute in den Gebräuchen des Gözendienſtes dieſer Stadt. Zu den Feſttägen gehörete die jährliche zweymalige Ausgieſſung des Waſſers in den Tempel zum Gedächtnis der Sündflut Deucalions, und die eben auch zweymal im Jahr geſchehene Beſteigung eines von den Priapen, die in dem groſen Hofe oder bedeckten Gange des Tempels ſtunden, und 300. Klafter oder Ellen hoch geweſen ſeyn ſollen, wie auch die Niederfart der Gözen auf den Boden des heiligen Sees, und die Feſttage der groſen Verbrennung im Frühling, welche in der, von Einheimiſchen und Pilgrimen geſchehenen Anzündung etlicher groſen Bäume, die mit Ziegen, Schafen, Vögeln, reichen Kleidern und ſchönen Stücken verarbeiteten Goldes und Silbers behänget waren, beſtunde. Auſerdem opferten ſie täglich zweymal, dem Jupiter in der Stille, und der Juno unter einer rauſchenden

Muſick.

Muſick. Die Opferthiere waren Ochſen, Schafe ꝛc. nur keine Schweine. Dieſe Opferthiere wurden nur vor den Altar geſtellet, die Opferung ſelbſt aber geſchahe zu Hauſe. Fiſche und Tauben waren heilige Thiere. Junge Männer und Knaben opferten die Erſtlinge ihrer Bärte und Kopfhaare. Die Pilgrime wurden durchgehends am Halſe und an den Handgelenken gebrandmarkt, und auf öffentliche Koſten verſorgt.

*) *Io. Seldeni* de Diis Syris ſyntagmata duo. Lipſ. 1680. 8, & in eius oper. Vol. II. T. I. (Lond. 1726. f.) p. 202.

**) *Lucianus* (aus Samoſata im 2. Jahrh. zur Zeit der Antoninen und des Commodus) de Dea Syria, im 3ten Bande ſeiner ſämtlichen Schriften nach der Wetſteiniſchen Ausgabe S. 451 - 490.

2. Alles, was wir von der politiſchen Verfaſſung Syriens ſagen können, beſtehet darinnen, daß dieſes Land anfänglich von einer groſen Menge kleiner Könige nach Art der Hausväter regieret worden, bis endlich zu Sauls Zeiten aus dem Verfall der kleinern Reiche gröſere entſtanden. Daß Damaſcus zur Zeit Davids einen Republicaniſchen Staat vorgeſtellet habe, iſt unerweislich: dieß iſt aber richtig, daß dieſes Königreich die 3. übrigen gröſern Reiche auf eine tyranniſche Art, wiewol nur auf eine kurze Zeit, verſchlungen. Die Kriege, die die Syrer, abſonderlich mit den Königen des Volks Gottes geführet hatten, machen uns von ihrem Kriegsſtaate einen guten Begriff. Wir finden, daß die Völker dieſer Nation ſo wol in Belagerungen, als in offenen Feldſchlachten geübt geweſen, und ihren Feinden auſerdem auch durch eine groſe Menge Streitwagen Abbruch zu thun geſucht haben.

3. Eben ſo wenig können wir von dem **häuslichen Zuſtande** der alten Syrer ſagen. So viel iſt indeſſen leicht zu glauben, daß ſie ſich frühzeitig auf die **Handelſchaft**, doch aber vielleicht nicht ſo bald, als die Phönicier, oder gar als die Edomiter, gelegt haben. Ihren Handel mögen ſie wol anfänglich mehr zu Lande, und auf dem ihnen ſo nahe gelegenen Euphrat, als zur See, und zwar vornämlich mit den morgenländiſchen Völkern getrieben haben, aus welchen Gegenden ſie gar bequem die Abendländer, zumal durch Hülfe der Phönicier und anderer Nachbarn, verſorgen konnten. Doch hat ſich unter der Regierung des Haſael, der die berühmte Handelsſtadt Elath am rothen Meer erobert, ihr Handel auch zur See und gegen die Mittagländer ausgebreitet. Ihre Art die **Todten zu betrauren**, da ſie ſich viele Tage hintereinander in Hölen oder andere finſtere Oerter verſtecket haben, iſt ein hinlänglicher Beweis von ihrer traurigen, tiefſinnigen und weibiſchen **Gemüthsart**; wie ſich dann die Syrer dadurch auch noch in den folgenden Zeiten von andern Völkern unterſcheiden.

4. Die Syrer haben ſchon zu Jacobs Zeiten ihre eigene **Sprache** gehabt, die aber auch in Meſopotamien, Chaldäa, Aſſyrien und nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft auch in Paläſtina geredet wurde. Es gibt 3. Mundarten von derſelben: 1) die **Aramäiſche** oder eigentliche **Syriſche**, die zugleich die zierlichſte iſt, 2) die von **Paläſtina**, und 3) die **Chaldäiſche** oder **Nabathäiſche**, als die gröbſte und ſchlechteſte. Unter der Herrſchaft der Griechen hat die Syriſche Sprache viele Wörter aus der Griechiſchen angenommen. Die Syriſche **Schrift** und **Buchſtaben** rechnet man billig unter die älteſten. Es gibt auch hievon 3. Arten, 1) die **Mendäiſche** oder **Nabathäiſche** Schrift,

Schrift, als die älteſte, 2) die ſo genannte Eſtrangelo oder runde, die aus der erſten entſtanden, und 3) die gemeine oder jezo gewöhnliche. Von den Künſten und Wiſſenſchaften der Syrer können wir nichts beſonders und umſtändliches ſagen: doch will man aus dem Altar zu Damaſcus, zu deſſen Nachahmung ſelbſt der K. Ahas von Juda gereizet wurde (2 Kön. XVI. 10. ꝛc.), einen nicht unwahrſcheinlichen Schluß auf die Geſchicklichkeit ihrer Künſtler machen.

Siebentes Buch.

Geſchichte der Phönicier bis auf Alexander den Groſen.

Bis zum J. d. W. 3652.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. Auſer der h. Schrift gehören hieher
   a. Apollodorus (zur Zeit des Ptolemäus Evergetes) der zur alten fabelhaften Geſchichte dienlich iſt.
   b. Dius, Menander und Philoſtrates, deren Ueberbleibſel vom Joſephus aufbehalten worden.
   c. Sanchuniathon.
   d. Diodorus Siculus, Curtius, Plutarch, Appianus, Juſtinus, Pauſanias, Oroſius.
2. Hülfsmittel.
   Welthiſt. Th. 2. S. 203 = 257.

II. Erdbeſchreibung.

1. Phönicien (Phönice, Syrophönice, Rhabbothin oder Colpitis, auch Canaan oder kürzer Chna) begreift im weitern Verſtande alle an der See gelegene Länder von Syrien und Judäa unter ſich, gleichwie unter Canaan auch das Land der Philiſter, ja ſo gar auch der Amalekiter bisweilen verſtanden wird: wie man dann die Namen Phönicien und Paläſtina öfters mit einander verwechſelt. Das eigentliche Phönicien aber hat gegen Morgen und Mitternacht Syrien, gegen Abend das mittelländiſche Meer, und gegen Mittag Juda zu Grenzen, und wird in die Seeküſte, wo die Städte Sidon, Tyrus, Aradus, Tripolis, Byblus und Berytus lagen, und in das mittelländiſche Phönicien, deſſen Städte Arca oder Arcä, Paläbyblus, Paneas oder Cäſarea Philippi ꝛc. waren, eingetheilet.

2. Die Luft iſt in Phönicien geſund. Das Land war ſonſt auch überaus fruchtbar, doch hatte es für die groſe Anzal ſeiner Einwohner nicht genug Getreide, welchen Mangel aber die Handlung erſezen konnte. Unter den vielen kleinen Strömen, die vom Libanus zur Befeuchtung des Landes herabflieſſen, aber auch manchesmal durch Ueberſchwemmungen ſchädlich werden, iſt der Fluß Adonis merkwürdig, der zu gewiſſen Zeiten ganz blutig auſſiehet. Zu den Merkwürdigkeiten der Natur rechnen wir die ehehin an der Küſte häufig gefangene Purpurfiſche, oder Meerſchnecken, womit man den auserleſenſten Purpur gefärbet, wie auch eine Art Sandes am Ufer, wovon das erſte und beſte Glas gemacht worden, und den Börnſtein. Wann die Brunnen oder Ciſternen Salomons in oder bey Tyrus nicht erſt nach Alexander

dem

dem Groſen wären erbauet worden, ſo würden wir ſie hier als Kunſtwerke anführen. Bey Sidon will man gar noch jezo das Grab des Sebulon weiſen. Sonſt giebt es hier, wie auch zu Byblus, noch viele ſchöne Säulen und andere Ueberbleibſel. Nicht weit von der Inſel Aradus ſiehet man auf dem feſten Lande einen Teich in einem hohen Felſen eingehauen, mit hinanführenden Stufen, wie auch mittagwärts einen Hof, und mitten in demſelben einen Thron, beedes in Felſen gehauen, und noch weiter gegen Mittag 2. Thürme, die Begräbnisdenkmale vorſtellen, und noch viele andere Grabmale und unterirrdiſche Klüfte.

III. Begebenheiten.

Die Phönicier hält man faſt durchgehends für urſprüngliche Canaaniter, die aber dieſen alten Namen, theils weil ſie ſich ihres Stammvaters des Canaan geſchämet, theils auch aus Furcht für den Iſraeliten um dieſes Namens willen, abgeſchworen, und dagegen den Namen der Phönicier, Syrier, Syrophönicier und Aſſyrer angenommen hätten. Wenigſtens es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Phönicier eine fremde Colonie waren, und urſprünglich am rothen Meer gewohnet haben *). Wir handeln hier

*) *Io. Matth. Geſneri* commentatio de nauigationibus Phoenicum extra columnas Herculis.

Io. Dau. Michaelis commentatio de Nomadibus Palaeſtinae, in eius ſyntagm. commentatt. p. 210.

1. Von den Phöniciſchen Königen aus den fabelhaften Geſchichten der Griechen.

1. Der erſte König von Phönicien, oder vielmehr Sidon, deſſen die Griechen erwähnen, iſt Agenor, von Geburt ein Egypter, der Bruder des Belus, K.

von Egypten, und ein Vater einer zalreichen Nachkommenſchaft, die ſich in Creta, Griechenland, klein Aſien und Lybien ausgebreitet, und wovon Europa, Cadmus, Phönix und Cilix vornämlich zu merken. Dem Agenor wird ſonſt auch die Erbauung der Städte Sidon und Tyrus zugeſchrieben, wiewol Tyrus eine ſpätere Pflanzſtadt der Sidonier geweſen.

2526 2. Vom **Phönix**, des Agenors Sohn und Nachfolger, ſoll das Land den Namen bekommen haben, und die Scharlachfarbe (zuerſt **Phönicius**, hernach mit einer kleinen Aenderung **Puniceus Color** genant) erfunden worden ſeyn. Der nächſte König von Sidon, deſſen die Geſchichte Meldung thut, iſt **Phalis**, ein eifriger Bundsgenoß der Griechen zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs, welchem Homer den Beynamen des **vortreflichſten** gegeben.

2. Von der wahrhaftern Geſchichte der Phöniciſchen Könige.

Die Könige von Sidon.

1. **Sidon**, der älteſte Sohn Canaans, wird für den Erbauer und erſten König der Stadt Sidon gehalten: wenigſtens war er der Stammvater der Sidonier. Es iſt nicht nur ſeine Geſchichte unbekannt, ſondern wir haben auch nach ihm eine Lücke bis auf den König Zedekia von Juda. Es werden zwar die Sidonier in der Hiſtorie Moſis, Joſuä und der Richter angeführet, jedoch ohne ausdrückliche Meldung ihrer Könige. Der erſte König von Sidon, deſſen Jerem. XXVII. 3. f. wiewol ohne Anführung ſeines Namen, gedacht wird, hat dem Zedekia den Vorſchlag zu einem allgemeinen Bündniſſe wider die, zum beſorglichen Untergang aller benachbarten Völker anwachſende Macht Nebucadnezars gethan.

2. Aus

2. Aus Ezech. XXVIII. 21, verglichen mit C. XXIX. 18, XXXII. 11, 30, und Jerem. XXV. 11, 22, XXVII. 3, 6, 8, 11. iſt unleugbar, daß Nebucadnezar die Stadt Sidon erobert und verwüſtet. Nach dem Untergang des Babyloniſchen Reichs ſind die Sidonier allem Anſehen nach unter die Perſiſche Bothmäſigkeit gekommen. Der erſte König von Sidon, deſſen Namen wir in der Geſchichte finden, iſt **Tetramneſtus** zur Zeit des Xerxes, welchem er im Feldzuge wider Griechenland mit 300. Galeeren beygeſtanden. 3504
Einer von ſeinen ſonſt unbekannten Nachfolgern, mit Namen **Tennes**, wolte unter der Regierung des Darius Ochus, in Verbindung mit andern Phöniciern und dem Egyptiſchen Könige Nectanebus das Perſiſche Joch abſchütteln. Er war auch ſo glücklich, daß er mit den Phöniciſchen Völkern, wozu Nectanebus 4000. Griechiſche Söldner unter dem Commando des Mentor von Rhodus ſtoſſen lies, die, wider ihn abgeſchickte Perſiſche Armee aus Phönicien jagte. Allein bey dem zweyten Feldzug, den Ochus ſelbſt wider Phönicien vorgenommen, geſchahe es, daß die Perſer durch die Treuloſigkeit des Mentor und die Verrätherey des Königs Tennes ſelbſt ſich der Stadt Sidon bemächtigten, und dadurch die meiſten Einwohner veranlaſſeten, ſich mit ihren Häuſern und Koſtbarkeiten zu verbrennen. Dieſe fürchterliche Begebenheit bewog die übrigen Phöniciſchen Städte, die Gnade des Ueberwinders freywillig zu ſuchen, die ſie auch wegen des vorhabenden Kriegs mit den Egyptern vom Ochus erhielten. 3633

3. Auf den Tennes, welchem Ochus den Hals abſchneiden lies, folgte **Strato**, nachdem die übrig gebliebenen Sidonier die Stadt wieder aufgebauet. Er wird als ein laſterhafter und wollüſtiger Prinz beſchrieben. 3633

3652 ben. Als nach etlichen Jahren Alexander der Groſe durch Phönicien zog, waren die Sidonier, aus Verbitterung gegen die Perſer, die erſten, die ſich ihm unterwarfen. Weil Strato, ihr König, nur aus Zwang ſeine Einwilligung hiezu gab, ſo wurde er vom Alexander abgeſezet, und die Ernennung eines neuen Königs dem Belieben des Hephäſtio überlaſſen, welcher anfänglich ſeinem Gaſtwirt, einem von den vornehmſten Sidoniern, aus Erkänntlichkeit die Krone angebotten, der ſie aber grosmüthig verbeten, und hierauf auf Begehren des Hephäſtio einen rechtſchaffenen Mann, aber von ſehr dürftigen und geringen Umſtänden, mit Beyfall des Hephäſtio und des geſammten Volks zum König ernannt hat. Dieſer neue König hies Ballonymus, oder wie ihn andere nennen, Alonymus, Abdolominus oder Abdolominus. Er blieb bis an ſein Ende den Macedoniern getreu, denen er ſeine wunderbare Erhöhung zu danken hatte.

Die Könige zu Tyrus.

2732 1. Die Stadt Tyrus iſt ungefähr 10. oder 11 Jahre nach dem Feldzuge der Argonauten erbauet worden. Die erſten Könige von Tyrus ſind gänzlich unbekannt. Abibal, der zu Davids Zeiten lebte, und vermuthlich ein Feind deſſelben war, iſt der erſte, der mit Na-
2936 men genannt wird. Sein Sohn Hiram, ein Freund und Bundsgenoß Davids, und noch vielmehr Salomons (wovon er jenem die Baumaterialien und Arbeitsleute zur Erbauung eines Pallaſtes zu Jeruſalem, dieſem aber zum Tempelbau, wie auch zur Ausrüſtung einer Flotte, und noch dazu 120. Talente Goldes, als einen Vorſchuß zur Vollendung des Tempelbaues überlaſſen), brachte durch ſeine friedliebende und weiſe Regierung ſein Reich in den blühendeſten Zuſtand,

und

und bauete herrliche Tempel und Bildſäulen für ſeine heidniſche Gözen. Er ſtarb im hohen Alter, ungefähr im 56ſten Jahre ſeiner Regierung. Andere ſezen deſſen Tod ins 53ſte Jahr ſeines Lebens, und ins 34ſte
ſeiner Regierung. Ihm folgte ſein Sohn **Baleazar**, 2992
der 9. Jahre den Scepter geführet. Nach ihm re- 3001
gierten ſeine 4. Söhne **Abdoſtratus**, **Aſtartus**, **Aſtarimus** und **Phelles** oder **Helles**, einer nach dem andern. Der erſte hat 9, der andere 12, und der dritte 9. Jahre, der vierte aber nur 8. Monate, den Thron beſeſſen. Zwiſchen dem erſten und zweyten dieſer 4. Brüder iſt auch noch die Regierung eines unrechtmäſigen Königs, der ſich 12. Jahre behaubtete, einzuſchalten.

2. **Ithobal** I, des Aſtarimus Sohn (in der Schrift 3044
Eth-Baal) herrſchte zugleich über die Sidonier, deren Unterwürfigkeit man ſchon im Anfange der Regierung Hirams finden will, weil Salomo von dieſem König Arbeitsleute von Sidon verlanget hat. Zur Zeit Ithobals war ein ganzes Jahr eine auſerordentliche Dürre, dergleichen die Schrift auch von der Zeit Ahabs, deſſen Gemalin Jeſebel, Ithobals Toch-
ter war, erzälet. Ihm folgte ſein Sohn **Badezor**, 3076
und dieſer hatte wieder ſeinen Sohn, **Mettinus** zum 3082
Nachfolger. Mettinus war ein Vater von 2. Söh-
nen, dem geizigen **Pygmalion**, der nach ihm 47. 3091
Jahre regierte, und dem Barca, wie auch von 2. bis
Töchtern, der **Eliſa** oder **Dido** und Anna. 3138

3. **Elulåus**, deſſen die Geſchichte unter Pygma- um
lions Nachfolgern Meldung thut, führte mit dem Sal- 3277
manaſſar wegen des Beyſtandes, welchen dieſer groſe Monarch theils denen vor einiger Zeit von den Tyriern abgefallenen und jezo wieder bezwungenen Philiſtern

zu Gath, theils den aufrühriſchen Städten Sidon, Arcä, Palätyrus ꝛc. geleiſtet, glückliche Kriege zu Lande und vornämlich zur See, und ſtarb nach einer
3371 30. jährigen Regierung. **Ithobal** II, der ſich auſerordentlich weiſe, ja nicht weniger, als ein Gott, zu
3389 ſeyn einbildete, hat 18. Jahre regiert. Sein Nach-
3399 folger **Baal** beſas den Thron 10. Jahre. Die zunächſt auf ihn folgende Regenten, **Ecnibal**, **Chelbes**, der Hoheprieſter **Abbar**, und die beeden Söhne des Abdelimus, nämlich **Mytgonus** oder **Myttonus**, und **Geraſtratus** haben, nach der Meynung einiger Gelehrten, nicht den königlichen Titel geführet, ſondern ſind nur **Suffetes** oder **Richter** genannt worden. Der erſte von ihnen regierte 2, der andere 8, und der dritte 3 Monate, die beeden leztern aber 6 Jahre, und zwar gemeinſchaftlich. Unter der Re-
3406 gierung dieſer beeden Könige oder Richter hat endlich **Nebucadnezar** die Stadt Tyrus auf dem feſten Lande oder das nachmalige Alt-Tyrus nach einer *) 13. jährigen Belagerung mit ſtürmender Hand eingenommen und gänzlich zerſtöret, nachdem die meiſten Einwohner mit ihren beſten Sachen ſich ſchon vor der Eroberung auf die, etwa eine halbe Meile vom Ufer abgelegene Inſelſtadt Tyrus begeben hatten. Es iſt aber glaublich, daß ſich auch dieſe Stadt dem ſiegenden Nebucadnezar unterworfen habe. Wenigſtens iſt die kö-
3406 nigliche Würde von Tyrus mit dem **Balator** wieder erneuert worden, welches wol ohne Genehmhaltung der Babylonier nicht geſchehen konnte. Balator re-
3407 gierte nur ein Jahr. Ihm folgte **Merbal**, ein Ba-
3411 bylonier, und dieſem nach 4. Jahren ſein Bruder **Irom** oder **Hiram** II, welcher 20. Jahre den Thron
3425 behaubtet hat. Im 14ten Jahre der Regierung Iroms hat **Cyrus** die Herrſchaft über Perſien erhalten. Ohne Zweifel hat Tyrus nebſt dem übrigen Phöni-

cien

cien um dieſe Zeit das Babyloniſche Joch mit dem Perſiſchen verwechſelt.

*) Die Verfaſſer der Weltbiſt. Th. 2. S. 249. f. ſezen mit dem Joſephus und andern das Ende dieſer Belagerung in die Regierung Ithobals II, und vermuthen zugleich, daß dieſer König bey der Eroberung ſein Leben eingebüſet. Mithin gehöret, ihrer Erzälung nach, die Regierung des Baals und die Einführung des richterlichen Regiments in die nächſten Jahre nach der Eroberung der Stadt Tyrus. Allein dieſe Meynung kan mit dem Syſtem unſerer Zeitrechnung nicht beſtehen.

4. Auf den Irom ſoll **Mapen** gefolget ſeyn. Weil aber dieſer Mapen in die Zeit Xerxes geſezet wird, dem er wider die Griechen mit einer Flotte beygeſtanden, 3504
ſo iſt hier unſtreitig eine Unrichtigkeit, oder wenigſtens eine Lücke in der Geſchichte. Ungefähr um die Zeit des Mapen, oder bald hernach entſtunde zu Tyrus ein allgemeiner Aufſtand der zalreichen Sclaven, die alle ihre Herren umgebracht haben. Nur allein **Strato**, welcher nebſt ſeinem kleinen Sohne von ſeinem Sclaven verſtecket worden, entgieng dieſem allgemeinen Blutbade. Die Sclaven wurden hierauf eins, daß derjenige von ihnen König ſeyn ſolte, der die aufgehende Sonne am erſten erblicken würde. Dieß Glück fiel auf den Sclaven des Strato. Weil man ihm aber die dabey geäuſerte Einſicht nicht zugetrauet, ſo kam es bey der weitern Unterſuchung heraus, daß ihm ſein verſteckter Herr angerathen, er ſolte rücklings und gegen Abend gekehret, den Aufgang der Sonne an den höchſten Gebäuden der Stadt beobachten. Durch dieſen Umſtand wurden die Sclaven ſo begeiſtert, daß ſie den Strato zu ihrem Könige machten, bey deſſen Nachkommen auch die königliche Würde bis auf die Zeit Alexanders des Groſen geblieben iſt: ob wir ſchon keinen von denſelben, auſer den Azelmic, genannt

3652 finden. Unter der Regierung dieſes Azelmies hat Alexander die gefährliche und äuſerſt mühſame Belagerung der Inſelſtadt Tyrus unternommen, weil die Tyrier theils mit den Perſern im Bündnis ſtunden, theils aber auch ihm die, wenigſtens vorgegebene Beſuchung des Tempels Herculis in ihrer Stadt abſchlugen. Die Belagerung dauerte 7. Monate, und koſtete dem Alexander überaus viel Volk, zumal da er der Stadt nicht anders beykommen konnte, als durch Aufführung eines 200. Fus breiten Dammes von dem Ufer an, bis zu der, eine halbe Meile davon entfernten Inſelſtadt. Endlich erfolgte die Eroberung derſelben mit ſtürmender Hand. Weil ſich die Tyrier theils an den Geſandten des Alexanders vergriffen, die ſie ins Meer geworfen, theils auch nach der Eroberung und bereits ausgerufenen Begnadigung die Macedonier auf eine unſinnige Art noch auf den Gaſſen oder von den Dächern beſchädiget, ſo muſten ſie es ihrer unverantwortlichen Aufführung zuſchreiben, daß ihre Stadt gänzlich eingeäſchert, ſie ſelbſt aber insgeſamt, bis etwa 15000. Mann, die ſich auf Schiffen, vermuthlich mit Nachſicht Alexanders, gerettet, entweder niedergemacht, oder als Sclaven verkauft worden. Doch wurde der König, nebſt allen Nachkommen des Strato, vom Alexander begnadiget, die Stadt ſelbſt aber durch neue Einwohner von den benachbarten Gegenden wieder angebauet und bevölkert.

Die Könige zu Aradus und in andern, auch mittelländiſchen Gegenden von Phönicien.

1. Von den Königen zu Aradus ſind nicht mehr als 3. dem Namen nach bekannt, nämlich Arbal,
3504 Maebal, des vorigen Sohn, der dem Xerxes auf ſeinem Feldzuge Hülfe leiſtete, und nach Verlauf von vielen

vielen Jahren **Geroſtratus**, der anfänglich dem Da- um
rius wider Alexander den Groſen zur See beygeſtan- 3652
den, auf die Nachricht aber, daß ſich Strato, ſein ei-
gener Sohn, bereits mit einigen Städten dem Alexan-
der ergeben, endlich ſelbſt auf die Seite des Alexanders
getretten iſt.

2. Auſerdem werden noch **Elbaſus**, König zu **Berytus**, welchem Sanchoniathon ſeine Geſchichte zugeeignet, **Erylus**, König zu **Byblus**, und noch mehr andere Könige, theils an der Seeküſte, theils in den mittägigen Theilen *) in der Geſchichte gemeldet, deren Herrſchaft aber ſich mehrentheils nur auf eine Stadt und ihr umliegendes Gebiet erſtrecket hat.

*) Siehe von ſolchen kleinen Königen, die ſich bis auf die Zeit der Aſſyriſchen Bothmäſigkeit erhalten haben, Jeſ. XXXVII. 13, 2. Kön. XIX. 13, verglichen mit C. XVIII. 34, Jeſ. X. 9. und XXXVI. 19.

IV. Verfaſſung.

1. Wann man die ſehr wahrſcheinliche Meynung annimmt, daß die Phönicier urſprünglich am rothen Meere gewohnet haben, ſo kan man ihre geſamte Verfaſſung, zumal aber ihren Gottesdienſt, und ihre Neigung zu Künſten, Wiſſenſchaften, der Handelſchaft ꝛc. aus einem ſehr vortheilhaften Geſichtspuncte betrachten. Wir reden hier zuerſt vom **Gottesdienſte** derſelben. Ihre vornehmſte **Gözen** waren **Beelſamen** (die Sonne) **Baal** oder **Cronus** (wovon es mehr als einen gab), **Apollo** (den man für den **Phut** des Moſes und **Put** hält), **Hercules** oder **Melcartus**, **Adonis**, (**Thammuz** oder **Oſiris**) **Aſtarte** oder **Aſtareth** (die Phöniciſche **Iſis**, wie auch **Venus** oder **Aphrodite**), und die **Pataci** (kleine Bildſäulen in den Schiffen.) Von den **Gebräuchen** bey der

der Verehrung des Beelſamen wiſſen wir nichts, auſſer daß ſie gegen ihn, d. i. gegen die Sonne, die Hände ausgeſtrecket haben. Dem Baal pflegte eine ſehr groſe Anzal **Prieſter** zu dienen, die ihre beſondere heilige Kleider (nach einigen von ſchwarzer Farbe) gehabt, und bey dem **Opfer** um den Altar mit greßlichen Bewegungen hüpften, und ſich mit Meſſern am Leibe rizten. Sie opferten unter andern auch **Menſchen**. Die Prieſter des Hercules trugen eine offene fliegende Kleidung von Egyptiſcher Leinwand. Das Unterkleid hatte breite Purpurſtreiſe. Sie giengen barfus und beſchoren ihre Häubter. Sie opferten Weyrauch, und unterhielten ein ewiges Feuer auf dem Altar. Dem Hercules wurden auch die Zehenden gebracht. Die Weiber durften nicht in ſeinen Tempel gehen: noch vielweniger aber die Schweine ſich demſelben nähern. Das Andenken des Adonis wurde von den Weibern zu den Zeiten, wann der Fluß deſſelben blutig auſſahe, mit groſen und allgemeinem Wehklagen begangen, wobey ſie ſich geiſelten und Todtenopfer brachten; des Morgens darauf aber, da er, ihrer Meynung nach, wieder lebendig geworden, frohlockten und tanzten ſie, und beſchoren ihre Häubter, die es aber nicht thaten, muſten ihre Leiber für Geld zur Unzucht jederman Preis geben. Die Aſtarte hatte, wie Baal, eine groſe Menge Prieſter. Man opferte ihr Kuchen, Räuchwerk und Trankopfer. Sie hatte auch bey den Gebräuchen der erſtgedachten Beweinung des Adonis ihren Antheil. Endlich iſt noch zu bemerken, daß bey den Phöniciern, wie bey den Egyptern, die **Beſchneidung** eine Zeitlang gebräuchlich geweſen, in den ſpätern Zeiten aber werden ſie unter die unbeſchnittenen Völker gerechnet.

2. In Phönicien verwalteten viele kleine **Könige** das Regiment, unter welchen die zu Sidon und Tyrus

rus die mächtigſten waren. Bey ihrer Regierung behielt das Volk noch viele Freyheit. Von den Geſezen und übrigen politiſchen Einrichtungen der Phönicier wiſſen wir nichts beſonders. Ihre Kriegsverfaſſung war ſehr gut. Sie waren tapfer, und in der Belagerung und Vertheidigung feſter Oerter geübt. Ihre Seemacht aber war ungleich gröſer, und ſelbſt denen Monarchen überaus vortheilhaft, die ſie in ſpätern Zeiten zinsbar gemacht haben. Die gröſern Schiffe, die ſie in dem Kriege zur See gebrauchten, waren theils Triremes (lange Schiffe, Galeren), die in der Schlachtordnung im Mittelpuncte ſtunden, theils Gauli (runde Schiffe), die ſie in einer kleinen Entfernung von einander zur Sicherheit der erſtern entweder vornen, oder hinden, oder auf die Flügel, oder rings umher zu ſtellen pflegten.

3. Die Phönicier waren zur Pracht und Ueppigkeit überaus geneigt. Zu ihren eigenthümlichen Manufacturen gehöret die Verfertigung des Glaſes von Sidon, des Purpurs von Tyrus, und der auſerordentlich feinen Leinewand. Auſerdem war ihre Kunſt und ihr Geſchmack in Arbeiten von Metall, Holz und Steinen ſo berühmt, daß, wann man etwas in Kleidungen, Gefäſen, Spielwerken ꝛc. vorzüglich ſchön heiſen wolte, man es eine Sidoniſche Arbeit oder Erfindung genennet hat. Ihre Haubtneigung aber, die ſie ſchon von dem rothen Meere, als ihrem erſten Aufenthalt, mitgebracht zu haben ſcheinen, gieng auf die *) Handelſchaft, in welcher ſie es auch beynahe allen Völkern zuvor gethan haben. Sie trieben ihren Handel zu Lande mit den Syrern ꝛc. und zur See faſt mit der ganzen abendländiſchen Welt, ja ſie trachteten nach nichts ſo ſehr, als nach der Meiſterſchaft zur See, welche ſie auch, wenigſtens eine

geraume Zeit, im mittelländiſchen Meere behaubtet. Man hält ſie nicht unbillig für die erſten, die ganz Africa umſchiffet haben. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die Hercules (denn man mus wol mehrere Perſonen dieſes Namens annehmen, weil ſich unmöglich alle von ihnen vorhandene Nachrichten einer einzigen Perſon zueignen laſſen) Phöniciſche Seefahrer geweſen. Das Wort Rokel oder Harokel, welches im Hebräiſchen einen Kaufmann bedeutet, kommt dieſer Vermuthung zu ſtatten. Wenigſtens iſt ſo viel richtig, daß die Phönicier alle 3. Arten des Handels, wie man ihn insgemein in Einfuhr, Ausfuhr und Ueberfuhr einzutheilen pflegt, uud zwar in dem weiteſten Umfange ausübten. Durch die obgedachten innländiſchen Manufacturen und Kunſtarbeiten konnten ſie ihren Mangel an Getreide, Oel und andern Erdfrüchten mit dem gröſten Wucher erſezen.

Aug. Ludw. Schlözers Förſök til en allmän Hiſtoria om Handel och Sjöfart uti the äldſte tider. Stockholm 1758. 8. handelt fürnämlich von der Handlung und Schiffart der Phönicier.

4. Die Phöniciſche Sprache wird für eine Mundart der Hebräiſchen, oder für die Sprache der alten Canaaniter, ihre Schrift aber mit Recht für die allerälteſte und erſte gehalten: denn *) der Erfinder der Buchſtaben war ein Phönicier, mit Namen Taaut (das iſt, nach der wahrſcheinlichſten Meynung, derjenige, den die Egypter Thot oder Thoyt, die Griechen Hermes und die Lateiner Mercurius nennen), ein Sohn Miſors (das iſt vielleicht Mizraims), der ungefähr 20. Jahre nach der Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechtes, das iſt, nach unſerm Syſtem um das J. d. W. 1829, dieſe vortrefliche Erfindung in Phönicien zu Stande brachte, und nach

unge-

ungefähr 10. Jahren, da er ſich in Egypten niedergelaſſen, auch daſelbſt einführte. Aus Phönicien und Egypten kamen dieſe Buchſtaben auf die Syrer, Araber, Chaldäer und Aethiopier. Durch die Pelasger wurden ſie aus Aſien theils in die Inſeln des Aegeiſchen Meers, nach Attica, und in das übrige Griechenland, theils nach Etrurien gebracht. Durch die Etrurier haben ſie die alten Lateiner und Römer, und durch die Phocäer vielleicht die Gallier erhalten: gleichwie ſie endlich aus Gallien und Italien allem Anſehen nach auch zu den Teutſchen gebracht worden. Aus dieſer Fortpflanzung erhellet, daß die erſtgedachten Völker im Anfange einerley Buchſtaben müſen gehabt haben, welches auch noch **) die älteſten Alphabete, die wir haben, zur Gnüge beweiſen. Auſer denen, im vorhergehenden Abſaz gedachten Künſten, legten ſich die Phönicier auch auf allerley gelehrte **Wiſſenſchaften**, zumal auf die **Rechenkunſt** und **Aſtronomie**, die ſie, wo nicht erfunden, doch wenigſtens verbeſſert und den Griechen zugleich mit ihren Buchſtaben mitgetheilet haben, wie auch auf die **Baukunſt** und **Philoſophie**: welchen Eifer in den Wiſſenſchaften ſie auch noch bis auf die Zeiten nach Chriſti Geburt beybehalten haben. Von den Erfindungen der Phönicier in der Gelehrſamkeit und in andern Dingen wiſſen wir nichts umſtändliches, weil ihre Schriften mit ihnen zugleich untergegangen ſind. Die Griechen hätten uns dieſelben erhalten können: allein die Phöniciſchen Bücher konnte dieſes Volk, das ſich nicht leicht auf die Känntnis ausländiſcher Sprachen legte, faſt nur in den vorhandenen Ueberſezungen leſen. Nun hätten zwar die mündlichen Ueberlieferungen noch manches zur Belehrung der Nachwelt erhalten können: es war aber ein Unglück, daß dieſe Ueberlieferung zuerſt den Griechiſchen Dichtern, die ſie nicht aufrichtig genug vor-

vortrugen, in die Hände geriethen. Zu den berühmten Gelehrten derſelben gehören, auſer dem Taaut, deſſen wir ſchon gedacht haben, Sanchuniathon von Tyrus oder Berytus, ein Weltweiſer und Geſchichtſchreiber um 2502, oder nach andern erſt 2800, Moſchus, ein Sidonier noch vor 2800, der ſchon die Lehre von den Atomen behaubtet, Hiram K. von Tyrus, und Abdomenus, auch ein Tyrier, welche ſich mit dem K. Salomon durch allerley Räzel geübt haben.

*) S. Joh. Jackſon's chronologiſche Alterthümer S. 756. f. f. der Teutſchen Ueberſezung, vergl. mit Joh. Chph. Hambergers Nachrichten von den vornehmſten Schriftſtellern Th. 1. in der 2. vorläuf. Abhandl. S. 65. f.

**) S. Nouveau Traité de Diplomatique im 1ſten Th. (Paris 1750. 4.).

Achtes Buch.

Geſchichte der Babylonier, Aſſyrer und Meder bis auf die Herrſchaft der Perſer.

Ungefähr vom J. d. W. 1809-3446.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

a. Die h. Schrift.

b. Herodotus, Cteſias, Beroſus.

c. Abydenus (verſchieden vom Paläphatus Abydenus) von deſſen Geſchichte des Chaldäiſchen Reichs

Reichs beym Euſebius, Cyrillus und Syncellus geringe Stücke noch anzutreffen, und die auch Scaliger in ſeinem Buch de emendatione temporum mit gelehrten Anmerkungen erläutert. Er lebte einige Jahre nach dem Beroſus.

d. Diodorus Siculus, Nicolaus Damaſcenus und Juſtinus.

2. Hülfsmittel.

Iac. Perizonii origines Babylonicae & Aegyptiacae. Lugd. Bat. 1711, II. T. 8. die origines Babylon. hat Car. Andr. Duker 1736. mit Zuſäzen vermehrt herausgegeben.

Herm. Conringii aduerſaria chronologica de Aſiae & Aegypti antiquiſſimis dynaſtiis. Helmſt. 1648. 4, recuſ. in *Io. Geo Graeuii* collect. diſſertatt. rarior. (Vltrai. 1716. 4.) p. 139. & in *Conringii* oper. T. V. (Brunſuig. 1730. f.) p. 106.

Vlrici Huberi diſſertatt. VII. de genuina aetate Aſſyriorum & regno Medorum. Franeck. 1663. 8.

Chph. Cellarii diſſ. de principio Regnorum & rerumpublicarum. Hal. 1694. 4, & in eius diſſertt. acad. ex edit. Walchii p. 54. ſqq.

Conr. Sam. Schurzfleiſch diſſ. de Aſſyrio-Chaldaeorum primordiis, in operib. eius hiſtorico-politicis (Berol. 1699. 4.) p. 1. ſqq.

Iac. Arrhenii diſſ. hiſtor. de regno Medorum. Vpſal. 1700. 8.

Herm. von der Hardt Hiſtoria regni Babylonici per Cyrum euerſi. Helmſt. 1726. 8.

Leonh. Offerhaus diſp. hiſtor. de antiquo Aſſyriorum imperio. Lingae 1727. 4.

Eiuſd. diſſ. altera de monarchia Aſſyriorum lacerata. ib. 1727. 4.

Phil. Iac. Hartmanni Hiſtoria regni Medorum. Regiom. ſ. ann. 4.

Io. Frid. Schroeeri imperium Babylonis & Nini, ex monumentis antiquis. Frf. & Lipſ. 1726. 8.

Io. Geo. Waltheri comment. hiſt. qua Herodoti & Cteſiae ſententiae de magnitudine atque antiquitate imperii Aſſyriaci & Medici coniunguntur, in eius animaduerſionibus hiſtor. crit. (Weiſſenfelſ. 1743. 8.) p. 66-112.

Welthiſt. Th. 3. S. 517-762. und Th. 4. S. 1-55: verglichen mit den Beyträgen im 1. Th. der Zuſäze zur Welthiſt. S. 443-451.

Rollin Hiſt. ancienne T. 2. p. 1-111.

Sam. Shuckfords Harmonie der heiligen und Profan-Scribenten, ſo wol in den Vorreden der beeden erſten Voll. als auch Vol. I. ſelbſt.

II. Erdbeſchreibung.

1. **Babylon** (auch **Chaldäa**, und zuerſt **Sinear** genannt) **grenzet** gegen Morgen an den Fluß Tigris, gegen Abend an das wüſte Arabien, gegen Mittag an den Perſiſchen Meerbuſen und das glückſelige Arabien, und gegen Mitternacht an Meſopotamien, und beſtunde aus den Landſchaften **Auranitis, Chaldäa** und **Amordacia**. Die merkwürdigſten **Flüſſe** ſind der **Tigris** und **Euphrat**, nebſt dem groſen Canal **Naharmalcha** oder Königsfluß. Die **Luft** iſt, auſer zu gewiſſen Jahreszeiten, geſund und ſehr gemäſigt. Um der **Seltenheit des Regens** willen ſind häufige **Pumpen** und **Waſſerwerke**, ſonderlich an den Ufern des Euphrats, angelegt worden. In Anſehung der **Fruchtbarkeit** wird es mit dem Egyptiſchen Delta verglichen. Dem Mangel der Oliven und Weinſtöcke halfen die Babylonier durch den Se-

ſam und **Palmbaum** ab, auſer welchen dieſes Land auch noch an **Weidenbäumen**, und ſonderlich an **Weizen, Gerſten**, und **Hirſen** einen Ueberfluß hatte. Die Weidenbäume brauchten ſie unter andern, um runde Körbe daraus zu flechten, die ſie mit Häuten überzogen, und an ſtatt der Fahrzeuge auf dem Euphrat gebrauchten. Sonſt machen dieſes Land auch noch das vermuthlich hier gelegene **Paradies**, die groſe **Ebene Sinear**, der natürliche und künſtliche **Alaun zum Purpurfärben**, das **Harz**, nebſt der Stadt und dem Thurm zu **Babel**, wovon man noch jezo übrig gebliebene Steinhaufen weiſen will, merkwürdig.

2. **Aſſyrien** (auch **Atyria** oder **Aturia**) hat gegen Morgen einen Theil von Medien, und die Berge Choatra und Zagrus, gegen Abend Meſopotamien oder den Fluß Tigris, gegen Mittag Suſiana, und gegen Mitternacht einen Theil Armeniens und den Berg Niphates zu **Grenzen**, und beſtunde aus den Landſchaften **Arrapachitis, Adiabene, Arbelitis, Calacine** oder **Chalachene, Apolloniatis** und **Sittacene**. Sonſt merken wir noch die Städte **Ninive** und **Cteſiphon**, den Fluß **Tigris**, und die ehemalige **Fruchtbarkeit** dieſes Landes, die ſo gros war (2. Kön. XVIII. 32.), als die heutige Verwüſtung deſſelben iſt.

3. **Medien** war gegen Morgen von Parthien und Hyrcanien, gegen Abend von Grosarmenien, gegen Mittag von Perſis, Suſiana und Aſſyrien, und gegen Mitternacht von einem Theil des Caſpiſchen Meeres umgeben, und wurde anfänglich in die Provinzen **Tropatene, Charomithrene, Darites, Marciane, Amariace**, und **Syromedien**, nachmals aber

der nur in Media magna (Haubtſtadt Echatana) und Media Atropatia oder Atropatene (Haubtſt. Gaza) eingetheilet. Von den Bergen merken wir den Choatra, Zagrus, Orontes, Janſonius und Coronus, von den Flüſſen aber den Straton, Amardus, Cyrus und Cambyſes, wie auch die Caſpiſche See, und die Caſpiſchen engen Päſſe (Portå oder Pylå Caſpiå). Die Luft iſt in den Gegenden zwiſchen den Caſpiſchen Gebürgen und der See überaus kalt, und wegen der vielen Dünſte ungeſund, hingegen die mittägigen und von der See entfernten Landſchaften ſind mehrentheils ganz geſund. Eben ſo verhält es ſich auch mit dem Erdreich. In jenen Theilen iſt es wegen der Moräſte unfruchtbar und voll giftigen Ungeziefers: in dieſen aber iſt ein Ueberfluß von Früchten und ſonderlich von vielerley Arten Weintrauben, wie auch von wilden und zamen Thieren, zu welchen leztern vornämlich die zalreichen Stutereyen in der Ebene bey Nyſa zu rechnen.

4. Zur Zeit des Flors der Aſſyriſchen Monarchie haben nicht nur die gedachten 3. Länder, ſondern noch verſchiedene andere den Scepter der Aſſyriſchen Monarchen verehret. Die Grenzen dieſer Länder, die jedoch kein Monarch zu einerley Zeit mit einander beſeſſen hat, waren gegen Morgen Indien, gegen Abend das mittelländiſche Meer, gegen Mittag das Indiſche Meer, der Perſiſche Meerbuſen, Arabien, der Euphrat, und das rothe Meer, gegen Mitternacht der Mäotiſche See, der Berg Caucaſus, das Caſpiſche Meer und der Fluß Jaxartes. Die in dieſem groſen Bezirk eingeſchloſſene Länder machten eigentlich die Aſiatiſchen Beſizungen der Monarchen von Aſſyrien aus. In Africa gehörte ihnen Egypten und ein Theil von Aethiopien.

III. Begebenheiten.

1. Die alten Aſſyriſchen Geſchichten vor dem Untergange Sardanapals werden faſt von einem jeden Schriftſteller anderſt erzälet. Dieſe Verſchiedenheit kommt von der Verſchiedenheit der Quellen her, aus welchen man die Erzälungen ſchöpfet. Einige folgen dem **Herodotus**, andere geben dem **Cteſias** von Cnidus Beyfall, und beede ſchmeicheln ſich, ihre Wal mit genugſamer Ueberlegung angeſtellet zu haben. Wir wollen einen Verſuch machen, dieſen Streit kürzlich zu entwickeln. Man wird daraus wahrnehmen können, ob Cteſias alle die Vorwürfe verdient habe, die ihm von alten und neuen Schriftſtellern gemacht worden ſind. Man wird aber auch ſehen, daß weder er, noch Herodotus von allen Vorwürfen gänzlich frey geſprochen werden könne. Man wirft dem Cteſias zuerſt vor, daß er jünger, als Herodotus, ſey. Allein was wollen die wenigen Jahre ſagen, um welche jener ſpäter, als dieſer, gelebt hat? Sie ſind beede von den Zeiten, deren Geſchichte ſie beſchreiben, allzuweit entfernet, als daß man ihnen um ihres Alters willen glauben kan. Ihre Nachrichten gehören alſo nicht zu den eigentlichen Quellen, ſondern ſtellen nur Hülfsmittel vor, die alsdann mit Zuverſicht gebraucht werden können, wann ſie aus guten Quellen hergeleitet worden ſind. Betrachtet man die Sache auf dieſer Seite, ſo bekommt die Glaubwürdigkeit des Cteſias für der des Herodotus ein groſes Uebergewicht. Cteſias hat ſeine Geſchichte auf die Urkunden des Perſiſchen Archivs, Herodotus aber nur auf die mündlichen Ueberlieferungen der Perſer gebauet. Die Baumaterialien des erſtern ſind alſo beſſer, als des leztern. Allein im Gebrauche und in der Zuſammenfügung dieſer Baumaterialien verdient Cteſias für dem Herodo-

tus keinen Vorzug. Wir ſehen in dieſem Stücke den einen ſowol als den andern Fehltritte thun. Herodotus iſt gegen die mündliche Sage zu leichtgläubig und nicht critiſch genug geweſen: Cteſias aber hat aus einem, denen Geſchichtſchreibern gar gewöhnlichen Fehler, die alte Geſchichte und Verfaſſung von Aſſyrien nach dem Vorbilde der Staaten zu ſeiner Zeit beſchrieben. Wer demnach aus dem Herodotus und Cteſias eine, wenigſtens erträgliche Geſchichte von der Aſſyriſchen Monarchie verfertigen will, der mus ſich vor der Leichtgläubigkeit des erſtern, und vor den Vergröſerungen des leztern hüten. Vielleicht gelingt es uns, diejenige Mittelſtraſſe zu finden, auf welcher man die gedachten beeden Abwege vermeiden kan. Die h. Schrift wird uns oftmals ein Licht in die Hand reichen, welches uns bey dem Entwurf der Aſſyriſchen Geſchichte vor manchen Fehltritt verwahren wird. Man erlaube uns nur hiebey, den falſchen Grundſäzen und Vorurtheilen gänzlich zu entſagen, wodurch ſo viele Gelehrte verführet worden ſind, daß ſie zwiſchen den Nachrichten der h. Schrift und des Cteſias nichts als Widerſprüche wahrnehmen konnten.

I. Babyloniſches Reich.

2. Der Urſprung des **Babyloniſchen Reichs** fällt
1809 ungefähr in das 153ſte Jahr nach der Sündflut. Um eben dieſe Zeit ſind auch die Reiche der Araber und Egypter, und nicht lange hernach noch andere Staaten, zumal in Aſien, entſtanden. Der Erdboden hatte damals ſchon *) Leute genug, dieſe Staaten nach Beſchaffenheit der damaligen Zeiten zu bevölkern. Der Stifter des Babyloniſchen Reichs war **Nimrod** oder **Nembrodes** (bey den weltlichen Schriftſtellern **Belus** genannt), ein Sohn des Chus und Hams Enkel. Die h. Schrift, 1. Moſ. X. 8-11, heiſt

heiſt ihn einen gewaltigen Herrn auf Erden und einen gewaltigen Jäger vor dem Herrn. Seine Herrſchaft erſtreckte ſich über die Städte **Babel, Erech, Akad** und **Chalne** im Lande **Sinear.** Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß er ſein Reich durch Eroberungen zu erweitern geſucht habe. Seine Geſchicklichkeit in der Jagd, deren Nuzen damals augenſcheinlich war, ſcheint die damaligen Menſchen vornämlich bewogen zu haben, ihre Freyheit ſeiner Oberherrſchaft aufzuopfern. Ob er der Urheber des Babyloniſchen Thurmbaues geweſen, kan man nicht gewiß behaubten. Nimrod hat überhaubt das Unglück, daß ihn die meiſten mit häslichen Farben abſchildern. Ob ſie **) Recht haben, wollen wir uns zu entſcheiden nicht unterfangen. Man eignet ihm eine Regierung von 65. Jahren zu. 1874

*) In der Welthiſt. Th. 1. S. 334. f. werden die Rechnungen des Petavs, Cumberlands und Whiſtons in Anſehung des allmälichen Anwachſes der Menſchen bis zur Zerſtreuung nach dem Babyloniſchen Thurmbau angeführt und gezeigt, daß ſie alle 3. ihre groſe Schwierigkeiten und ſehr viel unwahrſcheinliches und willkührliches haben. Allein das Mittel, nämlich die Annehmung der Samaritaniſchen Zeitrechnung, wodurch die Verfaſſer der Welthiſtorie den gedachten Schwierigkeiten zu entweichen ſuchen, iſt nicht weniger tadelhaft, als die Meynungen, die ſie mit Rechte beſtritten haben. Um das 153ſte Jahr nach der Sündflut waren unſtreitig etliche 100. oder auch wol einige 1000. Menſchen auf dem Erdboden vorhanden. Dieſe Zal reicht hin, die zunächſt an dem erſten Aufenthalt des menſchlichen Geſchlechtes nach der Sündflut gelegene Länder mit einigen Familien zu beſezen, und die Grundlagen zu den erſten Reichen der Welt zu bilden. An die Vergröſerungen des Cteſias von Cnidus iſt hier nicht zu gedenken. Dieſe haben wir ſchon oben unter die Fehler dieſes ſonſt ganz guten Geſchichtſchreibers gerechnet.

**) S. Penzky Geſchichte und Ehrenrettung Nimrods in der Hamburg. Biblioth. 1. Bande S. 785.

2. Aſſyriſches Reich.

nach 1809 3. Das Aſſyriſche Reich hat ſeinen Namen und Urſprung vom Aſſur, einem Enkel des Noah vom Sem. Dieſer führt gleichfalls den Ehrennamen Belus. Er lebte zuerſt im Lande Sinear, vermuthlich unter der Herrſchaft des Nimrods, zog aber von dannen in das Land, das nachher von ihm Aſſur, oder Aſſyrien genennet worden, und errichtete daſelbſt eine eigene Regimentsverfaſſung. Die h. Schrift, 1. Moſ. X. 11. f. macht uns die Städte Ninive und Rehoboth, Jr und Calah, wie auch Reſſen, eine groſe Stadt zwiſchen Ninive und Calah, namhaft, die Aſſur gebauet, und die ohne Zweifel, den ganzen Umfang ſeines Gebiets ausgemacht haben. Die Zeit ſeiner Regierung kan nicht genau beſtimmt werden. Er ſtarb allem Anſehen nach noch vor dem Nimrod, um 1874 oder doch um dieſelbe Zeit. Sein Nachfolger war Ninus, den man nicht ohne Grund für ſeinen Sohn hält.

3. Aſſyriſche Monarchie.

um 1874 4. Dieſer Ninus, von welchem die weltlichen Geſchichtſchreiber ihre Nachrichten anfangen, war ein ehrgeiziger Prinz. Er fieng, ſo viel wir wiſſen, die erſten Kriege an, und unterbrach den bisherigen Frieden in der Welt. Babylonien war das nächſte und zugleich das erſte Reich, das er, vermuthlich ſogleich nach Nimrods Tode, anfiel, und ſich unterwürfig machte. Hierauf richtete dieſer unruhige Prinz ſeine Gedanken auf die Beſiegung anderer Stämme oder Völker der damaligen Zeiten, und es gelung ihm wirklich, daß er in 17. Jahren nicht nur die Araber, Armenier und Meder, ſondern auch den gröſten Theil vom übrigen (doch wol nicht ganz) Aſien beſiegte.

ſiegte. Die einzige Stadt Bactra, auf welche ſein lezter Anſchlag gerichtet war, hielte den Lauf ſeiner Siege eine Zeitlang auf: er hat aber doch durch die Verſchlagenheit der Semiramis (die er nachher ihrem rechtmäſigen Gemal, dem Menon entzogen hatte) dieſe Stadt erobert, und ihren König Oxyartes oder Zoroaſter unter ſeine Bothmäſigkeit gebracht. Dieſe angeführten Länder ſind die Grundlagen der Aſſyriſchen Monarchie. Man kan ſagen, daß Aſſyrien ſchon damals reich an Provinzen, aber noch ziemlich arm an Unterthanen geweſen ſey. Ninus iſt ungefähr im 52ſten Jahre ſeiner Regierung geſtorben. Sein mit der vorgedachten Semiramis erzeugter Prinz Ninus II. oder Ninyas war wegen ſeiner Minderjährigkeit nicht im Stande, nach ihm das Regiment zu führen. Daher übernahm Semiramis die Regie- 1926
rung. Ihre groſen Eigenſchaften, die dem Volke ſchon zu ihres Gemals Zeiten bekannt worden ſind, haben ſie über ihr Geſchlecht weit genug erhoben, und man hat nicht nöthig, zu dem kindiſchen Einfalle ſeine Zuflucht zu nehmen, daß dieſe Prinzeſſin in Mannskleidern die Perſon ihres minderjährigen Sohns, welchem ſie vollkommen ähnlich geweſen ſeyn ſoll, vorzuſtellen geſucht habe. Semiramis hielte es für gut, ihr Hoflager nicht zu Ninive, ſondern zu Babylon aufzuſchlagen. Die Griechen ſchrieben ihr die Erbauung Babylons zu. Sollen ſie nicht gänzlich irren, ſo mus man ihre Nachrichten von der Erweiterung und Befeſtigung dieſer Stadt verſtehen. Nachdem ſich Semiramis in ihren Staaten feſtgeſezt hatte, ſo dachte ſie an auswärtige Eroberungen. Bisher haben ſich die Grenzen des Aſſyriſchen Reichs gegen Morgen bis faſt an Indien erſtreckt. Dieſe Grenzen wolte ſie durch die Eroberung Indiens erweitern. Allein ſie verwickelte ſich in einen langwierigen und

unglücklichen Krieg, in welchem ſie den gröſten Theil ihrer Armee, und wo nicht das Leben ſelbſt, doch ſo viel von ihrem Anſehen verlohren hat, daß ſie es bald nach ihrer Zurückkunft für rathſam hielte, Kron und
1968 Reich in die Hände ihres Sohns Ninyas zu übergeben, nachdem ſie 42. Jahre regiert hatte. Ninyas hat das Unglück, von vielen Geſchichtſchreibern als ein weibiſcher und fauler Prinz beſchrieben zu werden. Solten dieſe Schriftſteller nicht vielleicht eine friedliche und ruhige Regierung mit einer weibiſchen und faulen aus Begeiſterung verwechſeln? Ninyas bekam von ſeiner Mutter ein durch den lezten Krieg entkräftetes Reich, und eine durch viele Niederlagen faſt aufgeriebene Armee. Mich dünkt, ein Prinz, der ein Reich in ſolchen Umſtänden zu regieren bekommt, handle ſtaatsklug, wann er die Ruhe und den Frieden der Unruhe und dem Kriege vorzieht. Das Aſſyriſche Reich begrief damals ſo viele Länder in ſich, daß die kluge Beherrſchung derſelben einen Fürſten hinreichend beſchäftigte, ohne daß er nöthig haben ſolte, ſich noch durch auswärtige Kriege etwas zu thun zu machen. Ninyas war wirklich für das innere Wol ſeiner Staaten beſorgt. Weil die Provinzen ſeines Reichs zum Theile ſehr weit von ſeiner Reſidenz entfernet waren, ſo ſezte er denſelben Statthalter vor, deren Würde aber zur Verhütung aller Empörungen nur ein Jahr dauern ſolte. Dieſen ruhigen und friedliebenden Grundſäzen kamen ſeine Nachfolger gleichfalls nach, und es iſt gewiß ein Kennzeichen einer guten innerlichen Verfaſſung, daß dieſes weitläuftige Reich durch eine Reihe von mehr als 1000. Jahren ohne merkliche Abnahme oder Veränderung unter der Gewalt der Nachfolger des Ninyas
2006 geblieben iſt. Ninyas ſtarb im 38ſten Jahre ſeiner Regierung.

5. Arius, der Nachfolger des Ninyas, regierte 2006
30. Jahre. Wann man alle Umſtände genau erwäget, ſo iſt es nicht unglaublich, daß Arius und der Kedor Laomor, König von Elam oder Perſien (1. Moſ. XIV.) einerley Perſon waren. Gleichwie Ninus ſeine Reſidenz zu Ninive, deſſen Gemalin Semiramis aber zu Babylon aus Staatsurſachen aufgeſchlagen: alſo hielte Arius oder Kedor Laomor für rathſam, den Siz des Aſſyriſchen Reichs nach Perſien zu verlegen. Der in der Schrift (1. Moſ. XIV. 1.) gemeldete König Amraphel von Sinear oder Babylon, wie auch die beeden andern Könige, nämlich Arioch, Kön. von Eleaſſar und Thideal, König der Heiden, waren nach dieſer Meynung Statthalter des K. Kedor Laomors, die den königlichen Titel führten (S. Eſai. X. 8.). Dieſer Kedor Laomor oder Arius ſuchte die Grenzen ſeines Reichs gegen Abend zu erweitern, nachdem ſeine Vorfahren bisher nur auf
Eroberungen gegen Oſten bedacht geweſen waren. Die um
h. Schrift meldet uns, daß er ſich die 5. Könige von 2014
Sodom, Gomorra, Adama, Zebdim und Zoar unterwürfig gemacht habe, die aber nach 12. Jahren dieſes Joch wieder abzuſchütteln Gelegenheit fanden.
Die Empörung dieſer Könige bewog den Kedor Lao- 2027
mor, ſie in Geſellſchaft der vorgedachten 3. Könige, oder königlichen Statthalter, mit Krieg zu überziehen: worinnen er auch ſo glücklich war, daß er nicht nur die Aufrührer zum Gehorſam brachte, ſondern auch noch verſchiedene andere Völker bey dieſer Gelegenheit ſchlug. Allein zu ſeinem Unglücke führte er den Lot mit ſeiner Haabe von Sodom mit ſich fort. Abraham, Lots Vetter, der bald hievon Nachricht bekommen, eilte dem feindlichen Heere nach, überfiel es durch eine Kriegsliſt bey der Nacht, und errettete den gefangenen Lot mit groſem Nachtheile Kedor Laomors.

So

So viel können wir vom Arius ſagen, wann er Kedor Laomor geweſen iſt. Allein die Geſchichte der Nachfolger des Arius iſt mit einer dicken Finſternis gänzlich bedeckt. Wir wollen aber doch um der Zeitrechnung willen die Namen und Regierungsjahre dieſer Aſſyriſchen Monarchen bis auf die Zeit des Sardanapalus hieher ſezen.

2036	Aralius regierte	40	Jahre
2076	Baläus I. oder Xerxes	30	—
2106	Armamithres	38	—
2144	Belochus I.	35	—
2179	Baläus II.	52	—
2231	Sethos oder Altades	32	—
2263	Mamythus	30	—
2293	Aſcharius	28	—
2321	Sphärus	22	—
2343	Mamylus	30	—
2373	Sparthäus	42	—
2415	Aſcatades	38	—
2453	Amyntes	45	—
2498	Belochus II.	25	—
2523	Balatores	30	—
2553	Lamprides	32	—
2585	Soſares	20	—
2605	Lampares	30	—
2635	Panyas	45	—
2680	Soſarmus	19	—
2699	Mithräus	27	—
2726	Teutamus	32	—
2758	Teutäus	42	—
2800	Thinäus	30	—
2830	Dercylas.	40	—
2870	Eupales	38	—
2908	Laoſthenes	37	—

Piri-

Pirithiades regierte	30	Jahre	2945
Ophracteus	21	—	2974
Ephacheres	52	—	2995
Acracarnes	42	—	3046
Sardanapalus oder Tonoſconcoloros	20	—	3088

Dieſer lezte König hat das Unglück, daß ihn die meiſten Schriftſteller als den unwürdigſten Prinzen vorſtellen, der jemals den Thron beſtiegen hat. Es herrſchen aber in den Erzälungen von ihm ſo viele Widerſprüche, daß kaum noch etwas von Wahrheit darinnen wahrzunehmen iſt. Sardanapal ſoll niemals aus dem Frauenzimmergemache gekommen ſeyn, und doch hat er an einem Tage 2. Städte, Tarſus und Anchiale, gebauet. Seine täglichen Verrichtungen ſollen im Spinnen und in noch weit unanſtändigern Uebungen beſtanden haben, und gleichwol hat er ſich, ſo bald er von der Empörung des Arbaces, Statthalters von Meden und des Beleſis, Statthalters von Babylonien, Nachricht erhalten, an die Spize ſeiner Armee geſtellet, und eine Anzal von 400,000. der hartnäckigſten und verzweifelſten Aufrührer, dreymal mit einer verwundernswürdigen Tapferkeit in die Flucht geſchlagen. Man will in ſeinem ganzen Character nichts edelmüthiges wahrnehmen, und ſtellet ihn doch als einen Sieger vor, der ſeine tapfere Armee nach der dreyfachen Probe ihrer muthigen Treue zu belohnen wuſte, u. ſ. f. Dieſe einander gerade entgegen ſtehende Dinge können unmöglich einer und eben derſelben Perſon zukommen. Um deßwillen haben einige mehrere Perſonen dieſes Namens anzunehmen für gut befunden: allein ihre Beweiſe ſind nicht überzeugend genug. Vielleicht kommt man aus dieſer Verwirrung am leichteſten, wann man behaubtet, daß Sardanapal bey ſeinen guten Eigenſchaften

doch

doch auch viele Laſter beſeſſen, die aber doch nicht ſo abentheuerlich gros geweſen, als ſie von den Aufrührern zur Rechtfertigung ihrer Empörung vorgegeben worden ſind. Uns iſt es hier genug, zu melden, daß
3108 die Aſſyriſche Monarchie mit ihm zu Grunde gegangen, und bey dieſer Gelegenheit auch die Haubt- und Reſidenzſtadt Ninive in einen Steinhaufen verwandelt worden ſey.

4. Mediſche Monarchie.

6. Die Meder hatten zuerſt ihre eigene Könige. Hierauf wurden ſie von den Aſſyriſchen Monarchen bezwungen, und durch Statthalter regiert. Einer
3108 von dieſen, mit Namen **Arbaces**, hat durch ſeine Empörung zur Zeit Sardanapals die Monarchie der Aſſyrer auf die Meder gebracht. Daß er die Länder dieſer Monarchie mit dem **Beleſis** getheilet, iſt noch nicht erwieſen: doch iſt es nicht unglaublich, daß ein und das andere Volk bey dieſer Veränderung entweder die Freyheit, oder doch eine erträglichere Art der Bothmäſigkeit erlanget habe. Die Aſſyrer und Babylonier aber ſind erſt unter ſeinen Nachfolgern von den Medern abgefallen. Arbaces hat 28. Jahre re-
3136 giert. Sein Sohn **Mandauces** lies in ſeiner 50. jährigen friedlichen Regierung ſeine Unterthanen die, nach einem ſo harten Kampf für ihre Freyheit nöthige
3186 Ruhe genieſen. **Soſarmus**, der 30, und **Artycas**,
3216 der 50 Jahre regierte, ſind unbekannt. Vom **Ar-**
3266 **bianes** oder **Cardiceas** weis man auch ſonſt nichts zu ſagen, als daß er 22 Jahre den Thron behaubtet
3288 habe. Unter dem **Artäus** (auch **Arſäes** oder **Dejoces** genannt) hat Parſodes oder Parſondas, ein Perſer von Geburt und der erſte Staatsbediente des Mediſchen Königs, aus Rache wegen einer ihm zu-

gefügten

gefügten Beleidigung die Caduſier zum Aufſtand wider die Meder mit glücklichem Erfolge gereizet. Wann Artäus oder Dejoces mit dem, im B. Judith I. 1 : 7. gemeldeten **Arphaxad** einerley Perſon iſt, ſo war er der Erbauer der Stadt Ecbatana und
ein mächtiger König, den aber doch Nebucadnezar 3295
von Aſſyrien durch Hülfe ſeiner Bundsgenoſſen geſchlagen hat.
Dejoces hatte nach einer 40. jährigen 3328
Regierung den Artynes oder **Phraortes** zum Nachfolger. Dieſer König hat die Perſer bezwungen. Er wolte auch die Aſſyrer wieder unter ſeine Bothmäſigkeit bringen, und belagerte zu dem Ende die indeſſen wieder auferbauete Stadt Ninive, wurde aber mit
einem groſen Theile ſeiner Armee nach einer Regie- 3349
rung von 22 Jahren getödtet. Dieſe Niederlage zu
rächen, hat ſein Sohn und Nachfolger Aſtibaras 3350
oder **Artibarnas**, d. i. **Cyaxares** ſogleich bey dem
Antritt ſeiner Regierung die Belagerung von Ninive 3351
aufs neue vorgenommen; und obſchon der Einfall der Nomadiſchen Scythen, die ganz Oberaſien überſchwemmet haben, ſein gegenwärtiges Vorhaben zernichtete, ſo war er doch ſo glücklich, daß er nicht nur
die Scythen nach 28 Jahren aus Aſien, wiewol nicht 3378
auf eine grosmüthige Art, jagte, ſondern ſich auch ſo wol der von ihnen bisher beſeſſenen, als auch noch
mehrerer Länder bemächtigte. Dieſer König führte um
auch wegen eines kleinen Haufens von Scythen, die 3381
von ihm zu dem Lydiſchen König Alyattes übergiengen,
einen 6. jährigen Krieg, den der Schrecken vor einer 3387
Sonnenfinſternis geendigt hat. Hierauf belagerte er Ninive aufs neue, eroberte und zerſtörte ſie zum andernmal, und machte ſich zum Herrn von ganz Aſſyrien: wobey ihm Nebucadnezar, der Babylon. König, eben ſo viele Dienſte gethan, als er ihm und ſeinem Vater Nabopallaſſar zuvor bey den Syriſchen und andern Erobe-

rungen

3390 rungen ſelbſt geleiſtet hatte. Er ſtarb nach einer 40.
jährigen Regierung. Unter ſeinem Sohne Aſtya-
3425 ges, der 35. Jahre König geweſen, und durch ſei-
nen Enkel, den Cyrus vom Throne geſtoſſen worden
iſt, kam die Mediſche Monarchie auf die Perſer, nach-
dem ſie 317. Jahre gedauert hatte.

5. Neue Aſſyriſche Monarchie.

7. Aſſyrien ſtunde nach der Staatsveränderung
zur Zeit Sardanapals eine Zeitlang unter der Both-
mäſigkeit der Meder. Die, vom Arbaces zerſtörte
Haubtſtadt dieſes Reichs, Ninive iſt entweder von
den Medern, oder auch von den Aſſyriern bey ihrem
Abfall von den Medern, wieder erbauet worden. Der
3160 Urſprung dieſes zweyten Ninive mus in die erſten 50.
Jahre nach der Empörung des Arbaces geſezt wer-
den, weil der Prophet Jonas um dieſe Zeit den Ni-
nivitern geprediget hat. Von dem Abfall der Aſſyrer
und von dem Anfang ihres neuen Reichs haben wir
keine umſtändliche Nachrichten. Der erſte König von
3213 Aſſyrien, der 2. Kön. XV. 19. f. gemeldet wird, war
um Phul, von welchem Menahem, Kön. in Iſrael, die
3241 Beſtättigung im Königreiche ſehr theuer erkaufen mu-
ſte, der lezte Kön. von Syrien, Rezin aber bezwun-
gen wurde. Der nächſte nach dieſem vorkommende
um König und vermuthlich ſein unmittelbarer Nachfolger,
3245 Tiglathpileſar hat den vorgedachten Kön. Rezin
getödtet und einen groſen Theil der Iſraeliten in die
Aſſyriſche Gefangenſchaft fortgeführet, 2. Kön. XVI.
7-10, 2. Chron. XXVIII. 16-22. Salmanaſſar,
des vorigen Sohn, überzog den K. Hoſea von Iſrael
3261 mit Krieg, und machte nach der Eroberung der Haubt-
3263 ſtadt Samaria und durch die Wegführung der übri-
gen Stämme dem Königreich Iſrael ein Ende, 2.

Kön.

Kön. XVII. f. Weil die weggeführten Iſraeliten zum Theil in die Städte der Meder verſezt worden ſind, 2. Kön. XVII. 6, und XVIII. 11; ſo müſen einige Gegenden von Medien, wenigſtens damals, den Aſſyrern unterwürfig geweſen ſeyn. **Sanherib**, des Salmanaſſars Sohn und Nachfolger, war zwar ge- 3270
gen den König Sethon von Egypten glücklich, eroberte und zerſtörte auch viele Städte im Jüdiſchen Lande, allein die Belagerung Jeruſalems hatte für ihn den unglücklichſten Ausgang. Ein Engel des Herrn erſchlug in einer Nacht 185,000. Mann im Aſſyriſchen Lager. Dieſe groſe Niederlage hat den Sanherib zu dem eilfertigſten Rückzuge nach Ninive bewogen, woſelbſt er von ſeinen eigenen Söhnen erſchlagen worden iſt. 2. Kön. XVIII. 13-XIX. 37. **Aſſarhaddon**, ein anderer von Sanheribs Söhnen, folgte ihm in der Regierung. Dieſer König hat das, ſeinen Vorfahren bisher zinnsbare Reich Babylonien der Aſſyriſchen Monarchie gänzlich einverleibt. Man ſchreibt ihm auch die Beſezung der Iſraelitiſchen Lande durch Babyloniſche und andere Aſſyriſche Pflanzvölker (2. Kön. XVII. 24.), wie auch die Wegführung des Jüdiſchen Kön. Manaſſe (2. Chron. XXXIII. 11.) zu. Es iſt aber, nach unſerer Zeitrechnung, wahrſcheinlicher, daß ſolches, wenigſtens das leztere, erſt unter ſeinem Nachfolger, dem **Saosduchinus** 3283
oder **Nebucadnezar**, und zwar im 12ten Jahre ſei- 3294
ner Regierung geſchehen ſey. Dieß iſt der Aſſyriſche Nebucadnezar, der mit dem Babyloniſchen Könige, welcher zwar eben dieſen Namen geführt, aber ſpäter gelebt hat, nicht zu verwechſeln iſt. Er hat den Mediſchen König Arpharad oder Dejoces überwunden, 3295
und durch ſeinen General Holofernes noch mehr an- 3296
dere Thaten gethan, B. Judith I, auch den Kön. Manaſſe aus ſeiner ungefähr 3, oder 4. jährigen Gefan- 3297

genſchaft zu Babel nach Hauſe gehen laſſen. Es
ſcheint, daß Nebucadnezar eine langwierige Regie-
rung gehabt habe: wir können aber die Dauer der-
ſelben nicht genau beſtimmen. Sein Nachfolger war
Chyniladanus. Einige halten ihn für eine und eben
dieſelbe Perſon mit dem **Saracus**: vielleicht aber iſt
es wahrſcheinlicher, wenigſtens der Zeitrechnung ge-
mäſer, daß dieſer des Chyniladanus Nachfolger ge-
weſen ſey. So viel iſt unſtreitig gewiß, daß die Aſ-
ſyriſche Monarchie um dieſe Zeit ihrem Untergange
ſehr nahe gekommen. Die Mediſchen Monarchen ſa-
hen die Macht, die dieſes Reich unter ſeinen leztern
Königen erlangt hatte, mit neidiſchen Augen an.
3349 Phraortes hatte nichts geringers, als die Vertilgung
dieſes ſonſt zu Meden gehörigen Reichs, im Sinne.
Nun koſtete ihm zwar der dießfalls gemachte Verſuch
das Leben, und ſein Sohn und Nachfolger Cyaxares
3351 konnte wegen des Einfalls der Scythen in Aſien auch
nicht ſo gleich zu ſeinem Zwecke gelangen: allein die
Aſſyriſchen Staaten waren gleichwol dadurch vor nichts
weniger, als vor der bevorſtehenden Zertrümmerung
geſichert. Dann mitten in den Verwirrungen, die
der Scythiſche Einfall in Aſien verurſacht hatte, ge-
3359 lung es dem **Nabopalaſſar**, der von Geburt ein
Babylonier und des Aſſyriſch-Babyloniſchen Monar-
chen commandirender General war, das Königreich
Babylonien und andere dazu gehörige Länder ſeinem
Herrn zu entreiſen; gleichwie deſſen Sohn und Nach-
um folger **Nebucadnezar** dem vorgedachten Mediſchen
3388 Monarchen **Cyaxares** zur Eroberung Aſſyriens, ver-
möge des mit ſeinem Vater und ihm errichteten
Bündniſſes, behülflich geweſen iſt. Auf dieſe Weiſe
iſt die neue Aſſyriſche Monarchie zu Grunde ge-
gangen.

6. Neues Babyloniſches oder Chaldäiſches Reich.

8. Die Babylonier waren eben ſo wol, als die Aſſyrer, nach der Empörung des Arbaces den Medern eine Zeitlang unterthan: haben aber dieſes Joch, wiewol allem Anſehen nach etwas ſpäter, als die Aſſyrer, unter der Anführung des **Nabonaſſars** abgeſchüttelt. 3237
Dieſes Babyloniſche Reich konnte geraume Zeit nicht empor kommen. Anfangs ſtunden deſſen Könige unter der Bothmäſigkeit der Aſſyrer. Unter dem Aſſarhaddon wurde es gar der Aſſyriſchen Monarchie einverleibt: bis es endlich Nabopallaſſar zu einem vorzüglichen Anſehen erhoben hat. Der erſte König dieſes neuen Babyloniſchen Reichs **Nabonaſſar**, welcher vermuthlich der, in der h. Schrift (2. Kön. XX. 12, und Eſai. XXXIX. 1.) vorkommende **Baladan** iſt, regierte 14. Jahre. Die Babylonier oder Chaldäer fangen von dem Antritt ſeiner Regierung eine berühmte und von ihm zubenannte Jahrrechnung an. Ihm folgten nach und nach ſeine 5. Prinzen. Der erſte unter denſelben **Nadius** war 3251
nur 2 Jahre König; ſodann kamen **Chinzirus** und 3253
Porus, die ein gemeinſchaftliches Regiment von 5. Jahren geführt, und eben ſo lange behaubtete **Julläus** oder **Jugäus** den Thron: der fünfte unter denſelben aber, mit Namen **Mardocempadus**, regierte 12, das iſt, ſo viele Jahre, als ſeine 4. Brüder zuſammen regiert haben. 3258 3263
Man glaubt mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß dieſer lezte König der **Merodach Baladan** ſey, der dem Hiskias durch eine 3271
eigene Geſandſchaft zur wunderbar erlangten Geſundheit Glück wünſchen lies. Nach dem **Arkianus**, 3275
der 5. Jahre regiert, war ein Zwiſchenreich von 2. 3280
Jahren. Hierauf folgten **Belibus**, welcher 2, A- 3282

 pro-

bis pronadius, der 6, Rigebelus, der 1, und Me-
3295 ſeſſimordacus, der 4. Jahre auf dem Throne ge-
ſeſſen. Der lezte unter dieſen iſt um deßwillen merk-
würdig, weil auf ihn eine Thronerledigung von 8.
3303 Jahren folgte, und nach dieſer das Babyloniſche Reich
der Aſſyriſchen Monarchie durch den Aſſarhaddon ein-
3359 verleibt worden iſt. Dieſer Zuſtand hat bis auf die
Zeit des **Nabopallaſſars** gedauert.

7. Babyloniſche Monarchie.

3359 9. **Nabopallaſſar**, der, wie wir vorhin (§. 7.)
gezeigt haben, ſeinem Herrn das Königreich Babylon
entriſſen, legte durch die Eroberung Syriens, Phö-
niciens und anderer Länder und durch die Bezwingung
des Jüdiſchen Königs Jojakim den Grund zu der
groſen, obwol nicht langwierigen, Monarchie der
3377 Babylonier. Sein noch gröſerer Sohn **Nebucad-
nezar**, der ſchon bey Lebzeiten ſeines Vaters an der
Regierung und noch mehr an den Eroberungen deſ-
ſelben Antheil gehabt hat, verſchafte eigentlich dem
Babyloniſchen Reiche durch ſeine glückliche Siege die
rechte Geſtalt einer Monarchie. Er hat nicht nur
dem Königreiche Juda ein Ende gemacht, und den
lezten König deſſelben Zedekia nebſt dem Jüdiſchen
Volke in die Babyloniſche Gefangenſchaft geführet,
ſondern auch die Ammoniter, Moabiter, Tyrer, E-
gypter ꝛc. bezwungen. Dieſe glücklichen Unterneh-
mungen machten ihn ſo ſtolz, daß er für einen Gott
gehalten und göttlich verehrt werden wolte. Allein
Gott demüthigte ihn für dieſen Frevel dergeſtalt, daß
er in die unſinnigſte Raſerey verfiel, und 7. Jahre
als ein unvernünftiges Thier zum Schrecken ſeiner
Völker unter freyen Himmel leben muſte. Doch da
er ſeine gottesvergeſſene Aufführung busfertig erkann-
te, wurde er von Gott begnadigt, und kam wieder
zum

zum Beſize ſeines Reichs, welchem er in allen 43. Jahre vorgeſtanden iſt. Man hält dieſen groſen Monarchen nicht unwahrſcheinlich für den **Labynitus** des Herodoti. Ihm folgte ſein Sohn **Evilmerodach**, 3420
welcher den gefangenen König von Juda Jechonia oder Jojachin ſeines Arreſtes entledigte und ſehr freundſchaftlich tractirte, aber nach 3. Jahren von ſeinem Schwager **Neriglisſar** ermordet wurde. Dieſer Ne- 3423
rigliſſar hatte mit Nebucadnezars Tochter einen Sohn, mit Namen **Laboroſoarchod**, gezeugt, an deſſen ſtatt er ſich nun ſelbſt die Regierung angemaſſet, jedoch nicht länger, als 5. Jahre geführt hat. Hierauf über- 3428
nahm deſſen Sohn, der gedachte Laboroſoarchod, das iſt, wahrſcheinlich der **Belſazar** der h. Schrift (Dan. V.) die Regierung. Allein er war ein ſehr wollüſtiger, und noch dazu äuſerſt ruchloſer Prinz. Daher lies ihn auch die göttliche Gerechtigkeit den Thron nur 9. Monate beſizen. Er wurde in einer Empörung erſchlagen. **Nabonidus**, oder **Darius** 3429
aus Meden, der den vornehmſten Antheil an der Ermordung deſſelben hatte, wurde von den Aufrührern zu ſeinem Nachfolger erwälet. Er regierte 17. Jahre, da er vom Cyrus, der ſchon etliche Jahre vorher die Mediſche Monarchie ſeinem Grosvater A- 3425
ſtyages entzogen hatte, überwunden, und aus einem 3446
Könige zum Statthalter von Caramanien durch ſeinen grosmüthigen Ueberwinder gemacht worden iſt. Dieß iſt der Untergang der groſen Babyloniſchen Monarchie.

IV. Verfaſſung

1. Der Babylonier oder Chaldäer.

1. Die Babylonier hält man nicht nur für ſehr alte, ſondern ſo gar für die erſten **Gözendiener** und für die Urheber der Abgötterey. Ihre **Gözen** wa-

ren Belus oder Bel (die Sonne), Mylitta oder der Mond, (ſo man für einerley mit der Semiramis, Salambo, der Egyptiſchen Iſis, der himmliſchen Venus der Aſſyrer, der Phöniciſchen Aſtarte, der Derceto oder Atargatis der Philiſter, wie auch der Succoth Benoth in der Schrift hält, welcher leztere Name jedoch mehr Behältniſſe oder Hütten für eine Gottheit, als die Gottheit ſelbſt bedeutet), Saca oder Seſach (die Erde, oder der Römer Tellus und Ops), Nebo oder Nabo (nach einigen die Sonne, nach andern der Mond), Sardanapalus, Rach (vielleicht auch die Sonne), Nego, Nergal, Merodach, und Thurras oder Thourias (Mars). Sie verehreten auch das Feuer, den Drachen, die Ziege ꝛc. Ihre Prieſter haben den Namen der Chaldäer geführet, und, wie bey den Egyptern, den nächſten Rang nach dem Könige gehabt, auch faſt den ganzen Orden der Gelehrten ausgemacht. Sie ſo wol, als ihre Tempel und Gözen, werden im Buch Baruch VI. lebhaft abgeſchildert. Dem Belus wurden ſäugende und ausgewachſene Thiere geopfert, der Mylitta aber waren Fiſche und Tauben geheiligt. Das Rauchwerk koſtete jährlich eine groſe Summe Geldes. Ob ſie die Menſchenopfer zuerſt eingeführet, oder auch nur im Gebrauch gehabt, ſtehet noch dahin. Dieß iſt aber richtig, daß ſich eine jede Babyloniſche Frau einmal in ihrem Leben fremden Mannsperſonen im Tempel der Mylitta für ein Stück Geld zur Unzucht überlaſſen muſte. Sie feyerten auch jährlich dem Gott oder der Göttin Saca oder Seſach zu Ehren ein 5. tägiges Feſt, mit Namen Sacea oder Sacca, auf die Art der Römiſchen Saturnalien.

2. Die Könige regierten uneingeſchränkt und erblich, wurden faſt göttlich verehret, und lieſen

ſen ſich ſelten öffentlich ſehen. Nur die Vornehmſten und Vortreflichſten im Lande wurden zu den höchſten **Staats- und Kriegsbedienungen** erwälet, wovon es 3. Arten gab. Die erſte Claſſe war über Ehesachen geſezt, die zwente richtete über die Diebſtäle, und die dritte verwaltete alle übrige Regierungsgeſchäfte. Di: Statthalter in den Provinzen waren nich viel weniger, als regierende Könige, und führten auch öfters dieſen Titel. Zur Zeit des Nebucadnezars findet man, als **Unterobrigkeiten,** die Fürſten, Statthalter, Haubtleute, Richter, Schazmeiſter, Räthe, und Landvögte benennet, dergleichen ohne Zweifel auch die vorigen und nachfolgenden Könige gehabt haben. Eben dieſer groſe Monarch hatte auch einen prächtigen **Hofſtaat**, für deſſen Häubter man 1) den Haubtmann der Leibwache, der die willkührlichen und blutigen Befehle des Königs vollziehen muſte, 2) den Fürſten der Verſchnittenen, der einen Oberſthofmeiſter über die königlichen Pagen vorſtellete, 3) den oberſten Rath, der in des Königs Thor, wie es heiſt, als der höchſte Reichsrichter ſas, und 4) den Vorſteher der Zauberer, der dem König aus der Aſtrologie Rathſchläge ertheilen muſte, hält. Auſer dem unveränderlichen Heyrathsgeſez ſcheinen alle übrige Geſeze eben ſo willkührlich, als die **Straſen** geweſen zu ſeyn. Das Babyloniſche **Jahr** beſtunde nach der Nabonaſſariſchen Zeitrechnung, wie das Egyptiſche, aus 365. Tagen.

3. Vermöge des königlichen **Heyrathsgeſezes** wurden alle **Jungfrauen** öffentlich **verauctionirt.** Mit den ſchönſten wurde der Anfang gemacht. Das auf dieſe Weiſe erhaltene Geld wurde denen weniger ſchönen als eine Ausſteuer zugelegt, die ſo dann bey der Auction auch ihren Mann bekamen. Die Eheleute

leute pflegten ſich allezeit nach der ehelichen Beywohnung mit heiſem Weyhrauch zu reinigen. Die Kleidung der Babylonier war ſtolz und weibiſch. Sie trugen über einer leinenen Weſte, die bis an die Ferſen gieng, ein wöllenes Oberkleid, und über dieſes einen weiſen Mantel. Die Kopfzierde war eine Müze oder Tiara. Sie trugen ihr eigenes Haar, und an dem Finger einen Siegelring, in der Hand aber einen zierlich gearbeiteten Stab, gleichwie Pantoffeln an den Füſſen. Drey Secten unter ihnen (weil ſie zwiſchen lauter Teichen in einer unfruchtbaren Gegend wohneten) aſen nichts als Fiſche, die doch ſonſt den Babyloniern verbotten waren. Andere behalfen ſich aus Noth mit noch ſchlechtern Speiſen: Sonſt waren die Babylonier auſerordentlich abergläubig, wollüſtig und liederlich; dabey aber doch in künſtlichen Arbeiten, zumal im Sticken, in Metallgieſen, in Verfertigung koſtbarer Kleider, Teppiche und feiner Leinwand weltberühmt. Von ihrer Handelſchaft und Schiffart läſt ſich zwar nichts beſonders beſtimmen, doch mus beedes wegen ihrer bequemen Lage, zumal in Anſehung der Flüſſe, des Tigris und Euphrats, und des Perſiſchen Meerbuſens von groſer Wichtigkeit geweſen ſeyn. Ihre Kranken ſezten ſie, aus Mangel der Aerzte, öffentlich aus, um dadurch fremden Beyrath und Erfahrung zu erlangen. Die Trauer über die Todten war von der Egyptiſchen wenig unterſchieden. Die Todten ſelbſt pflegten ſie in Honig und Wachs zu begraben.

4. Von der Babyloniſchen oder Chaldäiſchen Sprache und Schrift iſt ſchon oben bey der Syriſchen S. 256. geredet worden. Ihre Wiſſenſchaften, für deren Urheber ſie einen ganz unbekannten Zoroaſter (um 2072.) ausgeben, mögen wir füglich

lich in **geiſtliche** und **weltliche** eintheilen. Jene wurden durch die **Chaldäer** oder **Prieſter** getrieben, und durch Ueberlieferung vom Vater auf den Sohn fortgepflanzet. Zur Zeit Daniels (C. II. 2.) werden 4. Arten der Chaldäer genennet 1) **Chartumim**, die die Theologie, Geiſter- und Naturlehre trieben, 2) **Aſchaphim**, die ſich auf die Aſtronomie, und zwar ſeit Nabonaſſars Zeiten mit groſem Vortheil der Nachwelt, legten, 3) **Mechaſchephim**, oder allerley Arten von Weiſſagern und Zauberern, und 4) **Chasdim** oder die eigentlichen **Chaldäer**, die ihren Fleis auf die Aſtrologie wandten. Die weltlichen Wiſſenſchaften aber, wozu wir die Baukunſt und andere damit verwandte mathematiſche Wiſſenſchaften rechnen, waren eigentlich eine Sache für die ſogenannten **Babylonier**. Sie haben auſerdem auch alle Arten von **Muſik**, desgleichen einige Känntnis von der **Dichtkunſt** gehabt, welche beede Wiſſenſchaften jedoch mehr den Chaldäern, als den Babyloniern eigen geweſen zu ſeyn ſcheinen.

2. Der Aſſyrer.

Zu den **Gözen** der Aſſyrer rechnet man den **Niſroch**, **Nergal**, **Adramelech**, **Anamelech**, die **Derceto**, oder Aſſyriſche **Venus**, die **Semiramis** und den **Sardanapalus**. Sie hatten **Könige**, die **uneingeſchränkt** und **erblich** regierten, und auſerordentlich **verehret** wurden. Von ihrer **Sprache** und **Schrift** iſt oben bey der Syriſchen S. 256. geredet worden. Ihre übrige Verfaſſung iſt ganz unbekannt. Vermuthlich iſt ſie von der Babyloniſchen entweder gar nicht, oder doch wenig unterſchieden geweſen.

3. Der Meder.

1. Der Gözendienſt der Meder hat mit dem Perſiſchen, wovon wir im folgenden Buche reden, eine ſehr groſe Aehnlichkeit. Sie verehrten ſonderlich das Feuer, und zwar anfänglich, wie es ſcheinet, ohne beſondere Tempel, nur auf Anhöhen.

2. Sie ſtunden zuerſt unter eigenen Königen, darauf wurden ſie den Aſſyriſchen Monarchen unterworfen. Nach der Empörung unter dem Sardanapal kam die Aſſyriſche Monarchie auf die Mediſche Nation. Andere Gelehrte aber behaubten, daß die Meder nach dem Sardanapal einige Jahre eine republicaniſche Regierung gehabt, die jedoch endlich wieder in die königliche verwandelt worden, und vom Dejoces bis zum Cyrus fortgedauert habe. Ihre Könige regierten ſehr uneingeſchränkt, und wurden faſt göttlich verehrt, auch insgemein mit dem Titel groſer Könige, oder Könige der Könige begrüſet. Sie erſchienen ſelten vor dem Volk: wann es aber geſchahe, ſo wurden ſie mit Muſik, und von ſtarker Leibwache aus dem vornehmſten Adel, ja auch von ihren Weibern, Kebsweibern und Kindern begleitet. Die Weiber und Kinder folgten ihnen ſo gar in Feldzügen nach. Die Reichsfolge war zwar erblich, doch nicht ſo wol an den erſtgebohrnen, ſondern an den ſtärkſten und anſehnlichſten Prinzen gebunden, den der ſterbende König insgemein ſelbſt ernennet hat. Die Geſeze waren willkührlich, doch ſo, daß die einmal vom König beſtättigten Geſeze unveränderlich beybehalten werden muſten. Die Bündniſſe und Verträge pflegten ſie durch Blut vom rechten Daumen zu beſtätigen, welches beede Theile wechſelsweiſe einſogen. Ihre Neigung ſcheinet zur Zeit der Könige faſt blos auf den Krieg gerichtet geweſen zu ſeyn. Sie verſtun-

ſtunden ſich abſonderlich gut auf den Bogen. Die Pfeile vergifteten ſie mit einer harzigen Feuchtigkeit, Naphtha genannt. Ihre Infanterie war nicht ſo gut, als ihre Reuterey.

3. In Medien war nicht nur die Vielweiberey, ſondern auch die Vielheit der Männer, zumal bey den Bergländern gewöhnlich und erlaubt. Man will die Meder für die erſten halten, die die Verſchnittenen eingeführet, welches hingegen andere lieber den Perſern zur Laſt legen. Von ihrer Handlung und Gewerben iſt nichts bekannt. So kriegeriſch ſie ſonſt geweſen, ſo üppig und weibiſch wurden ſie unter der Herrſchaft der Perſer. Die todten Leichname, oder nach andern gar die noch lebende und dem Tode ſehr nahe Menſchen warfen ſie groſen Hunden vor, weil ſie die Beerdigung für unehrlich gehalten.

4. Künſte und Wiſſenſchaften konnten vor ihrer gewaltigen Neigung zum Kriege nicht aufkommen: daher wir auch von ihnen keine Nachricht ertheilen können.

Neuntes Buch.

Geſchichte der Perſer.

Vom J. d. W. 2014-3654.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. Auſer der h. Schrift Herodotus, Xenophon, Cteſias, Cornelius Nepos, Diodorus Siculus, Juſtinus.

2. Hülfs-

2. Hülfsmittel.

Barthol. Keckermanni diſſ. de Monarchia Perſarum, in eius oper. T. II. Geneu. 1614. f. & in eius diſſertt. IV. polit. (Hanou. 1622. 8.) p. 1-61.

Conr. Schurzfleiſchii diſſ. de Medo-Perſarum initiis, in oper. eius hiſtorico-politicis diſſ. II.

Andr. Borrichii diſſ. de Perſico Imperio. Hafn. 1688. 8.

* Eine teutſche Ueberſezung davon ſtehet in den Zuſäzen zur Welthiſt. Th. 1. S. 127-161.

Io. Chph. Artopoei diatribe hiſtorica de Xerxe, Nebucadnezare ac Cyro minore, liberatore Iudaeorum. Argent. 1699. 4.

Welthiſt. Th. 4. S. 56-451.

Rollin Hiſt. anc. T. 2. p. 134. ſqq.

II. Erdbeſchreibung.

1. Perſien (Perſia, Perſis, Achämenien, in der Schrift Elam, und Paras) hatte, als eine Provinz betrachtet, gegen Morgen Caramanien, gegen Abend Suſiana, gegen Mittag den Perſiſchen Meerbuſen, und gegen Mitternacht Medien zu Grenzen. Zu dieſem eigentlich ſo genannten Perſien oder Perſis (Haubtſtadt Perſepolis) rechnete man noch die Landſchaften Suſiana (Stadt Suſa) und Elymais, ja auch die Provinzen Gedroſia, Carmania, Drangiana, Arachoſia, Paropamiſus, Bactria, Margiana, Hyrcania, Aria, Parthia, und ſo gar Aſſyrien und Medien.

2. Die Luft von Perſien im weitern Verſtande iſt an einigen Orten ſehr kalt und trocken, an andern aber unerträglich heis und ungeſund. Die Berge, deren es hier überaus viele, zumal an den Grenzen gibt, ſchüzen

ſchützen die Einwohner zum Theil vor der Hize und den feindlichen Einfällen. Der Regen, und noch mehr der Donner ſind etwas ſeltenes. Unter den wenigen Flüſſen iſt Araxes am beträchtlichſten. Den mehrentheils trockenen, ſandigen und unfruchtbaren Boden haben die alten Perſer durch Canäle fleiſiger gewäſſert und fruchtbarer gemacht, als es jezo geſchiehet. Heut zu Tage wird von Getreide ſonderlich Weizen, Gerſten, Reis und Hirſen; hingegen Haber und Rocken nur von den Armeniern gebauet. Wurzeln, Hülſenfrüchte und Sallat wachſen hier ſchöner und beſſer, als anderswo; wie dann Perſien, auſer dieſen Küchenkräutern, auch Arzneywaaren, zumal Manna, Caſſierinden, Sene, Rhabarbara, die Nux Vomica ꝛc. hervorbringet.

3. Sonſt merken wir noch von Perſien, nach den neuen Reiſebeſchreibungen, 1) die Bäume, als den Mosbaum, die Weide, Tanne, den Cornelbaum (Cornus), ferner die Bäume, welche Galläpfel, Gummi. Maſtix, Weyhrauch, Terpentin, Mandeln, wilde Caſtanien, und Manna tragen, 2) die Früchte, als Pfirſiche, vielerley Arten von Melonen und Weintrauben, Datteln, Apricoſen, Granatäpfel, Pomeranzen, Zwiebeln, Haſel- und Lambertsnüſſe, Feigen ꝛc. 3) Blumen, als Jeſminen, Tulpen, Anemonen, Ranunkeln, Roſen ꝛc. 4) Metalle, als Eiſen, Kupfer, Bley, Stahl, und vorzeiten auch Gold und Silber, 5) Mineralien und Steine, ſonderlich Salz, Schwefel, Alaun, Marmor, Quaderſteine, Schiefer, Naphtha, Bezoar, und Türkis, 6) Thiere, und zwar a) zame, als Pferde, Maulthiere, Eſel, Kameele, Ochſen, Schafe, Ziegen, aber keine Schweine, auſer an den Grenzen beym Caſpiſchen Meer, b) wilde Thiere, als Hirſchen, Arabiſche Ziegen, Löwen, Bären,

Bären, Tyger, Leoparden ꝛc. dergleichen jedoch aus Mangel der Waldungen, faſt nirgends als in Hyrcanien gefunden werden, ausgenommen die Jackals, die überall, und die Wölfe, die hier gar nicht zu finden, c) **Ungeziefer**, als Heuſchrecken, ſchwarze Scorpionen, groſe Eidexen, der Tauſendfüsler (Hazarpey), ein gefährlicher Wurm ꝛc. d) **Vögel**, als der Pelican, der Abmelec (d. i. Waſſer von Heuſchrecken), allerley Raubvögel, Capaunen, Rebhüner, Gänſe, Enten, Kraniche, Reiger, Nachtigalln, Waſſerſchwalben, und abſonderlich eine ungewöhnlich groſe Menge von Tauben, e) **Fiſche**, als Karpfen und Elſen in den Seen, und Barben in den Flüſſen und unterirrdiſchen Canälen, Krebſe ꝛc. und endlich 7) allerley **Kunſtwerke**, und zumal die prächtigen Ruinen der alten Stadt Perſepolis.

4. Die Länder der **Perſiſchen Monarchie** waren zwar unter dem **Cyrus** weitläuftig und zalreich genug, erſtreckten ſich aber doch nur auf **Aſien**. Die **Grenzen** dieſer Aſiatiſchen Beſizungen waren gegen Morgen der Fluß Indus, gegen Abend das mittelländiſche Meer, gegen Mittag das rothe Meer, jedoch mit Einſchlieſung eines Theils von Arabien, der Perſiſche Meerbuſen und das Indianiſche Meer, gegen Mitternacht das ſchwarze Meer, der Berg Caucaſus, die Caſpiſche See und der Fluß Jaxartes. **Cambyſes** breitete die Perſiſche Herrſchaft auch über einen Theil von **Africa** aus, indem er **Egypten** eroberte: und **Darius Hyſtaſpis** machte ſich in **Europa** nicht nur **Thracien**, ſondern auch **Macedonien**, in Aſien aber einen anſehnlichen Theil von **Indien** unterwürfig. Allein die Feldzüge gegen die **Scythen** und **Griechen** in Europa liefen deſto unglücklicher ab.

III. Be-

III. Begebenheiten.

1. Königreich Perſien vor dem Cyrus bis zum J. d. W. 3425.

1. Man vermuthet mit groſer Wahrſcheinlichkeit, daß Perſien durch den **Elam**, einen der Söhne des Sem, zuerſt angebauet worden: es mögen ſich aber doch nach und nach auch andere Colonien hier niedergelaſſen haben. Die älteſte Geſchichte dieſes Landes iſt dunkel und ungewiß. Zur Zeit Abrahams kommt ein groſer König von Elam oder Perſien, mit Namen **Kedor Laomor**, vor. 2014
Wir haben in dem vorhergehenden Buche S. 283. angemerket, daß man unter dieſem Völkerbezwinger einen von den Aſſyriſchen Monarchen verſtehen könne. Wann dieſe Vermuthung ſtatt finden ſolte, ſo hatte Perſien damals die Ehre, daß ein berühmter Monarch ſeinen Siz in deſſen Bezirke erwälet hat. So viel iſt indeſſen gewiß, daß Perſien, wo nicht ſo frühzeitig, doch wenigſtens nachher, ein Stück von der Aſſyriſchen Monarchie geweſen iſt. Zur Zeit der Empörung des Arbaces haben 3108
die Perſer entweder ihre völlige Freyheit erhalten, oder doch wenigſtens den Vorzug erlanget, aus ihrem eigenen Mittel, obwol unter der Hoheit der Mediſchen Monarchen, einen König über ſich zu wälen. Solte das leztere wahrſcheinlicher, als das erſtere ſeyn, ſo mus man annehmen, daß ſich die Perſer in den folgenden Zeiten von dieſer Unterwürfigkeit gegen die Meder losgemacht haben: denn ſonſt wäre unbegreiflich, wie Phraortes, der Mediſche König, die Perſer hätte un- vor
ter ſeine Bothmäſigkeit bringen können, welches doch 3349
ſeine unſtreitige Richtigkeit hat.

2. Von den Perſiſchen Königen vor dem Cyrus haben wir weder eine umſtändliche, noch ſichere Nach-

richt.

richt. Der einzige Königsſtamm, von dem man etwas weis, iſt der Stamm des Achämenes, welcher ſich in 2 Linien theilte, von deren einer Cyrus, von der andern aber Darius Hyſtaſpis abſtammte. Insgemein ſtellt man den Perſes an die Spize dieſer Könige, auf welchen man zunächſt den Achämenes, ſo dann den Darius, und auf dieſen den ältern Cyrus folgen läſt. Dieſer Cyrus hatte eine Prinzeſſin, mit Namen Atoſſa, die ſich mit dem Kön. Pharnaces von Cappadocien vermälete, und einen Prinzen, nämlich den Cambyſes, der ihm in der Regierung folgte, und durch die Vermälung mit der Mandane ein Schwiegerſohn des Mediſchen Kön. Aſtyages, und ein Vater des erſten Perſiſchen Monarchen, des groſen Cyrus worden iſt.

2. Perſiſche Monarchie vom Cyrus bis zum Darius Codomannus, d. i. vom J. d. W. 3425-3654.

1. Der erſte Perſiſche Monarch iſt der erſtgedachte Cyrus. Die Geſchichtſchreiber Herodotus, Xenophon, und Cteſias gehen in den Nachrichten von deſſen Geburt, Erziehung, Leben und Tode ſehr von einander ab. Wir haben mehr als einen Beweggrund, dem Xenophon unſern Beyfall zu verſagen, und hingegen den Erzälungen des Herodotus, in manchen Dingen aber auch den Nachrichten des Cteſias beyzupflichten. Cyrus, der, nach des Herodotus Berichte, auf den ausdrücklichen Befehl ſeines Grosvaters, des Mediſchen Königs Aſtyages, durch den Harpagus gleich nach der Geburt ſolte getödtet werden, iſt durch die mitleidige Vorſorge eines Hirten erhalten und erzogen worden. Aſtyages erfuhr durch einen ungefähren Zufall, daß Cyrus ſein Enkel ſey, ſchickte ihn aber gleichwol

gleichwol unbeſchädigt an ſeine Eltern nach Perſien. Harpagus hingegen muſte den Zorn des Aſtyages wegen der Erhaltung ſeines Enkels auf das ſchmerzhafteſte empfinden. Dieſe Beleidigung eines ſo groſen und angeſehenen Mannes war der Untergang des Königs. Harpagus wiegelte den Cyrus wider ſeinen Grosvater auf. Aſtyages verlohr 2. groſe Schlachten, und wurde ſelbſt von ſeinem Enkel gefangen: doch aber beym Leben erhalten. Dieß war der Unter- 3425
gang der Mediſchen Monarchie, welche Cyrus mit ſeinem Erb-Königreich Perſien, das nun zugleich von der Mediſchen Bothmäſigkeit frey worden iſt, verbunden hat. Die anwachſende Macht des Cyrus ſchiene dem K. Cröſus von Lydien, der damals in Aſien ei- 3437
nes der blühendeſten und ausgebreiteſten Reiche beſeſſen hat, bedenklich. Er überzog daher jenen mit Krieg, 3439
verlohr aber darüber ſein Reich und ſeine Freyheit, ja 3440
beynahe das Leben ſelbſt. Die Eroberung Lydiens hatte die nach und nach geſchehene Eroberung derer, zu dieſem Reiche gehörigen Länder, worunter auch die Griechiſchen Pflanzſtädte an den Küſten begriffen waren, zur Folge. Ungefähr im 22ſten Jahre nach der Beſiznehmung der Mediſchen Monarchie fiel Cyrus mit ſeiner Armee in Babylonien ein, ſchlug den lezten Monarchen von Babel, mit Namen Nabonidus oder Darius aus Meden, und bemächtigte ſich, nach einer langen Belagerung, der Haubtſtadt Babylon und al- 3446
ler Babyloniſchen Staaten. Die damals in der Babyloniſchen Gefangenſchaft befindlich geweſene Juden hatten von dieſer Eroberung durch die göttliche Erbarmung einen ſehr wichtigen Vortheil. Cyrus erlaubte durch eine, im 1ſten Jahre nach der Eroberung Ba- 3446
bylons ausgefertigte königliche Urkunde, allen gefangenen Juden, die dazu geneigt waren, in ihr Vaterland zu gehen, und daſelbſt, unter der Perſiſchen Hoheit, die

Stadt Jeruſalem und den Tempel wieder aufzubauen: welchen Bau aber die Feinde der Juden bis auf die Zeit des Darius Hyſtaſpis verhindert haben. Cyrus,
3455 den ſeine bisherigen Siege ſtolz gemacht, überzog endlich die Maſſagetiſche Königin Tomyris mit Krieg, verlohr aber darinnen, nach einem zuvor gegen dieſelbe erhaltenen groſen Vortheil, ſein Leben, nachdem er 30. Jahre regiert hatte.

* Cteſias läugnet die Verwandſchaft des Cyrus mit dem Aſtyages, ob er wol zugibt, daß er durch die Vermälung mit der Amynta, des Aſtyages Tochter, ſein Eidam worden ſey. Von den Kriegen und Unternehmungen des Cyrus ſagt der gedachte Schriftſteller, daß ſich die Bactrier ihm freywillig unterworfen; hierauf hätte er die Sacas überwunden, und ihren König Amorges gefangen; nach dieſem wäre die Reihe an die Lydier und ihren König Cröſus gekommen; endlich hätte er die Derbices (ein Volk an der Caſpiſchen See, zwiſchen Hyrcania und Sogdiana) bekriegt, wäre aber in der Schlacht verwundet worden, und 3 Tage hernach an der Wunde geſtorben. Den Cambyſes macht Cteſias zwar zum Nachfolger ſeines Vaters in der Monarchie, läſt aber den jüngern Prinzen des Cyrus mit Namen Tanyoxarces (oder Smerdis) als einen abgetheilten Fürſten nach der väterlichen Verordnung über die Bactrier, Choramnier, Parther und Carmaner herrſchen.

3455 2. **Cambyſes**, der ältere Sohn des Cyrus, folgte
3459 ihm in der Regierung. Dieſer Monarch machte Egypten zu einer Perſiſchen Provinz, begegnete aber den Ueberwundenen wegen ihrer Religion ſehr hart. Cröſus, der ihm dieſe Grauſamkeit freundſchaftlich widerrieth, kam darüber in Lebensgefahr. Der Feldzug gegen die Aethiopier und die vorgehabte Einäſcherung des Orakels des Jupiter Hammon koſteten dem Cambyſes viele tauſend Leute, ohne den geringſten Vortheil von dieſen Unternehmungen gehabt zu haben. Zu An-
3462 fange des 8ten Jahrs ſeiner Regierung fiel er in Raſerey,

ſerey, in welcher er ſeinen Bruder Smerdis oder Tanyoxarces umbringen lies. Kurz hernach verwundete er ſich von ungefähr mit ſeinem Schwert an der Hüfte, und ſtarb am 11ten Tage nach dieſer Verwundung. Nach ihm hat ſich ein Magus, der ſich 3462
für des ermordeten Smerdis Perſon ausgegeben, durch Hülfe ſeines Bruders Patizithes, eines königlichen Kammerherrn unter der vorigen Regierung, auf den Thron geſchwungen. Allein Othanes, ein Perſiſcher Fürſt, entdeckte durch ſeine Tochter Phedyma den Betrug, und räumte mit Beyhülfe 6. anderer Perſiſcher Fürſten den unrechtmäſigen Beſizer des Throns nach einer Regierung von 7. Monaten aus dem Wege. Dieſer falſchgenannte Smerdis iſt unſtreitig der Arthaſaſta im B. Eſra IV. 7. f. gleichwie unter dem, eben daſelbſt v. 6. gemeldeten Ahasveros ſein Vorfahrer Cambyſes angezeigt wird. Darius Hyſtaſpis, einer von den 7. Perſiſchen Für- 3463
ſten, die den falſchen Smerdis vom Throne geſtoſſen, kam hierauf durch die Liſt ſeines Stallmeiſters, des Oebares, und durch das Wiehern ſeines Pferdes zur Regierung. Im 2ten Jahre ſeiner Regierung be- 3464
kamen die Juden von ihm eine königliche Beſtättigung der Urkunde des Cyrus zum Tempelbau, den ſie in 3469
4. Jahren glücklich vollbrachten. Syloſon, des Po- 3471
lycrates Bruder, wurde vom Darius zum Regenten von Samos beſtellt, und das Jahr darauf durch eine 3472
Perſiſche Armee eingeſezt. Um dieſe Zeit fielen die Babylonier, wegen der ſchweren Abgaben und wegen der Verlegung des königlichen Sizes von ihrer Haubtſtadt nach Suſa, von den Perſern ab. Darius würde ſchwerlich von der Stadt Babylon, die er ſchon 20. Monate vergeblich belagert hatte, Meiſter geworden ſeyn, woferne ſie ihm nicht ſein treuer Feldherr Zopy- 3474
rus, der durch die Verſtümmelung ſeines Körpers die

Babylonier hindergangen hat, in die Hände geſpielt
3476 hätte. Allein der Feldzug wider die Scythen, die zwiſchen der Donau und dem Tanais wohneten, hatte keinen ſo gewünſchten Ausgang. Der Vorwand zu dieſem Kriege war der, vor 125. Jahren (im J. 3351.) geſchehene Einfall der Scythen in Aſien; allein Darius ſuchte wol durch dieſen Feldzug nur ſeinen Ehrgeiz zu befriedigen. Eine Armee von 700, 000 Mann war zur Ausführung dieſes Vorhabens beſtimmt. Darius paſſirte auf einer Schiffbrücke den Thraciſchen Bosporus, machte ſich Thracien unterwürfig, und rückte nach dieſer glücklichen Unternehmung an die Donau, ſezte auch über dieſen Fluß auf einer Schiffbrücke, und drung in das Land der Scythen ein: konnte aber den flüchtigen Feind zu keiner Schlacht nöthigen. Nachdem der Monarch ſeine Armee durch Mängel und ſtarke Märſche in die gröſte Gefahr geſezet ſahe, gieng er unverrichteter Sachen an die Donau zurück nach Thracien. Hätten die übrigen Generale, denen die Aufſicht über die Schiffbrücke auf der Donau anvertrauet war, auf der Scythen Vorſtellung und des Miltiades Einrathen die Brücke abgeworfen, ſo wäre Darius mit ſeinem ganzen Heere ein Raub der ihm nacheilenden Scythen geworden. Hierauf zog Darius nach Sardis zurück: lies aber den Megabyzus mit einem Theile der Armee in Thracien, um ſowol dieſes Land vollends zu bezwingen, als auch Macedonien dem Perſiſchen Scepter zu unterwerfen. Dieſe beeden Un-
3477 ternehmungen führte Megabyzus glücklich aus: den verheerenden Einfall der Scythen in Thracien aber konnte er nicht verhindern. Nun dachte Darius an die Erweiterung ſeines Reichs gegen Morgen. Scylax, ein im Seeweſen wolerfahrner Grieche aus Carien, muſte auf ſeinen Befehl mit einer Flotte den Fluß Indus hinabfahren, und die auf beeden Seiten dieſes

Fluſſes

Fluſſes gelegene Länder der Indianer auskundſchaften, von dannen aber ſeine Fart auf dem Weltmeere gegen Abend in eben dieſer Abſicht fortſezen. Nach dieſer glücklichen Schiffart gieng Darius mit einem ſtarken Kriegsheere nach Indien, und machte einen anſehnlichen Theil dieſes Landes ſich zinsbar. Die eroberten Länder von Indien machten die 20ſte Provinz des Perſiſchen Reichs aus, die der königlichen Kammer 360. *Talente* Goldes an jährlicher Steuer eingetragen hat. Die wichtigſte, aber auch unglücklichſte Unternehmung des Darius war der Feldzug wider die Griechen. Die Veranlaſſung hiezu gaben die Griechiſchen Pflanzſtädte
in Kleinaſien. Hiſtiäus Mileſius hat aus Haß gegen 3479
den Perſiſchen Hof, an welchen er wider ſeinen Willen gezogen worden, ſeinen Eidam und Geſchwiſtrigkind, den Anaxagoras, der an ſeine ſtatt Regent von Miletus worden iſt, heimlich zur Empörung gereizet. Die Jonier lieſen ſich bereden, aus Liebe zur Freyheit Theil an dieſer Empörung zu nehmen: und Anaxagoras ſuchte ſich noch auſerdem durch Bündniſſe mit den Griechen in Europa zu verſtärken. Die Lacedämonier ſchlugen das Bündnis aus, die Athenienſer aber willigten darein, und ſchickten 20. Schiffe zu Hülfe. Nun brach
die Empörung öffentlich aus. Die Aufrührer nahmen 3480
Sardis ein, und ein unglücklicher Brand legte dieſe Lydiſche Haubtſtadt in die Aſche. So bald die Perſer von dieſem Aufſtande Nachricht erhalten, giengen ſie
den Joniern zu Leibe und ſchlugen ſie in die Flucht. 3482
Dieß Unglück der Jonier vergröſerten die Athenienſer, die ihre Bundsgenoſſen im Stiche lieſen. Die Jonier ſezten gleichwol den Krieg fort, eroberten Byzanz
und andere Städte, wurden aber nachher zu Waſſer 3486
und zu Lande geſchlagen. Darius war froh, daß er hiedurch eine Gelegenheit bekam, ſich an die Europäi-
ſchen Griechen zu machen. Er ſchickte den Mardonius, 3488

ſeinen Eidam, mit einer Armee ab. Dieſer General verwandelte die bisherige Regierungsform der Joniſchen Städte in eine republicaniſche, bezwang darauf Thracien, Macedonien und die benachbarten Länder, verlohr aber durch einen heftigen Sturm bey dem Ber-
3489 ge Athos 20,000 Mann. Darius lies gleichwol die Griechen durch Geſandte zur Unterwerfung auffordern. Die Aegineter gehorchten: die übrigen Griechen aber waren nicht ſo gutwillig. Daher ſchickte Darius eine ſtarke Armee auf einer groſen Flotte unter dem Commando des Datis und Artaphernes ab. Dieſe Flotte landete bey Euböa und nahm Eretria ein. Von dannen giengen die Kriegsvölker nach Attica über, verlohren aber die groſe Schlacht auf dem Marathoni-
3494 ſchen Gefilde, die Miltiades mit 9000. Athenienſern und 1000. Platäenſern gewonnen hat. Dieſe groſe Niederlage zu rächen, rüſtete ſich Darius 3. ganzer Jahre zu einem neuen Feldzuge wider die Griechen.
3497 Das nächſte Jahr darauf fielen die Egypter ab, und machten dem Monarchen neue Sorgen, wovon ihn
3499 jedoch ſein bald hernach erfolgter Tod befreyet hat. Sonſt iſt von dieſem Monarchen noch anzumerken, daß er das Reich in 20. Satrapien oder Statthalterſchaften eingetheilet, denen er eine jährliche Steuer auflegte, die zuſammengenommen eine Summe von 14,560. Euböiſchen Talenten ausmachten. Aethiopien und Colchis haben nur einige Geſchenke, Arabien aber Weihrauch liefern müſen: hingegen Perſien war von allen Auflagen frey.

3497 3. Darius hat ſeinen jüngern Prinzen Xerxes I, mit Vorbeygehung des älteſten Prinzen Artabarzanes oder Artemenes, noch bey Lebzeiten zu ſeinem Nachfol-
3499 ger ernannt. Dieſer Monarch erbte von ſeinem Va-
3500 ter 2. ſchwere Kriege. Den erſten wider die Egypter endigte

endigte er glücklich. Dieß brachte ihm den ſchmeichelhaften Gedanken bey, daß auch der andere wider die Griechen einen erwünſchten Ausgang haben würde, zumal da ihm ſein Vater die vortreflichſten Zurüſtungen dazu hinderlaſſen hatte. Xerxes unternahm den Zug nach Griechenland mit 1200. Schiffen, und einer ſo zalreichen Armee zu Roß und Fuß, dergleichen wol niemals zu gleicher Zeit wider ein Volk in Bewegung geweſen iſt. Damit die Griechiſchen Pflanzſtädte in Sicilien und Italien den übrigen Griechen nicht beyſtehen konnten, muſten die Carthaginenſer, vermöge des mit ihnen errichteten Bündniſſes, zu gleicher Zeit den Angriff wider die Griechen in Sicilien und Italien thun. Xerxes führte zuerſt ſeine Armee nach Sar- 3503
dis, woſelbſt ſie den Winter über liegen blieb. Mit 3504
angehendem Frühling aber rückte das Heer bis an den Helleſpont, paſſirte die daſelbſt ſchon zuvor geſchlagene Schiffbrücke in 7. Tagen und eben ſo viel Nächten, und gieng ſodann durch den Thraciſchen Cherſones nach Doriſcus, einer Stadt in Thracien, an der Mündung des Hebrus. Hieher muſte auch die Flotte ihren Lauf richten: worauf Xerxes ſeine Land- und Seemacht muſterte. Wäre es eine ausgemachte Sache, daß die zalreichſte, nicht aber die tapferſte Armee ſiegte, ſo hätte Xerxes nothwendig das Feld erhalten müſen. So erſtaunend gros war die Summe, die Xerxes bey der Muſterung ſeines Kriegsheeres herausbrachte. Hierauf lies der Monarch ſeine Landmacht durch Thracien, Macedonien und Theſſalien gegen Attica anrücken, die Flotte aber folgte derſelben zur Seite längſt den Küſten. Xerxes glaubte nicht, daß die Griechen das Herz haben würden, ſich ihm zu widerſezen. Allein er betrog ſich in ſeiner Meynung. Die Athenienſer und Lacedämonier waren zwar von allen übrigen Nationen Griechenlandes verlaſſen, auſer daß ihnen

die Theſpier und Platäenſer einige Mannſchaft zu Hülſe ſchickten: ſie hatten aber doch Muth genug, dem fürchterlichen Heere der Perſer ſich entgegen zu ſtellen. Der enge Paß Thermopylä war der Ort, wo Xerxes znerſt erfuhr, daß er mit einem Feinde zu thun hätte, der entweder ſterben, oder ſiegen wolte. Der Spartaniſche König Leonidas vertheidigte dieſen Paß mit ungefähr 4000. Mann ſo herzhaft, daß die Perſer etlichemal zurückgeſchlagen wurden, und nicht anders, als durch Verrätherey, nach einem Verluſt von 20,000. Mann ſich dieſes wichtigen Poſtens bemächtigen konnten. An eben dem Tage, da Leonidas ſo ſiegreich, obwol mit dem Verluſt ſeiner ganzen Mannſchaft und ſeines eigenen Lebens, bey Thermopylä gefochten, kam es zwiſchen den beeden Flotten bey dem Euböiſchen Vorgebirge Artemiſium zu einer Seeſchlacht. Die Perſer hatten ſchon etliche Tage zuvor durch einen heftigen Sturm über 400. Schiffe eingebüſet: in dem Treffen verlohren ſie noch mehr. Man kan aber doch nicht ſagen, daß eine von den beeden Partheyen wirklich geſiegt hätte: auſer daß die Griechen durch dieſes Treffen überzeugt wurden, daß die auſerordentliche Stärke ihre Feinde nicht unüberwindlich machte. Xerxes rückte indeſſen mit der Landmacht durch Böotien nach Attica, und da er keinen Widerſtand in dieſem, von den meiſten Einwohnern verlaſſenen Lande gefunden, verheerete er alles mit Feuer und Schwert. Dieß traurige Schickſal muſte die Stadt Athen vorzüglich empfinden, als welche von Grund aus verbrannt worden iſt. Nachdem ſich die Perſer von dem Verluſt bey Artemiſium erholet und aufs neue verſtärket hatten, lieferten ſie den Griechen bey Salamis das zweyte Seetreffen. Die Perſiſche Flotte beſtunde aus mehr als 2000, die Griechiſche aber nur aus 380. Seegeln. Xerxes, der dieſem Treffen von einer Anhöhe zugeſehen,

hen, muſte zu ſeinem gröſten Schrecken wahrnehmen, daß ſeine Flotte durch die Klugheit und Liſt des Themiſtocles gänzlich geſchlagen und zerſtreuet wurde. Nach dieſer groſen Niederlage eilte Xerxes mit der gröſten Geſchwindigkeit nach dem Helleſpont, und weil er die dortige Schiffbrücke durch die Wuth der Wellen und Winde ruinirt fand, ſezte er in einem Fiſcherkahn über, und flohe nach Sardis. Um eben dieſe Zeit wurden auch die Perſiſchen Bundsgenoſſen, die Carthaginenſer, vom Gelo, K. von Syracuſa, bey Himera in Sicilien aufs Haubt geſchlagen. Dem ungeachtet gab doch Xerxes noch nicht alle Hofnung auf, ſondern lies durch den Mardonius, den er mit 300,000. Mann in Griechenlande zurückgelaſſen, den Krieg fortſezen. Mardonius rückte ſehr zeitig aus den Winterquartie- 3505
ren, die er in Theſſalien und Macedonien genommen hatte. Er gab ſich alle Mühe, die Athenienſer durch die vortheilhafteſten Bedingungen auf die Perſiſche Seite zu bringen. Da ihm dieſer Anſchlag nicht gelingen wolte, gieng er mit groſer Wuth nach Attica, zog ſich aber nach grauſamen Verheerungen doch wieder nach Böotien zurück. Die Griechen folgten ihm unter der Anführung des Pauſanias und Ariſtides in dieſes Land nach. Endlich kam es bey Platäa zu einem entſcheidenden Treffen, in welchem die Perſer durch den Pauſanias mit Verluſt ihres Generals, des Mardonius, aufs Haubt geſchlagen worden. Dieſer groſe Sieg wurde durch die, von den Athenienſern unternommene Beſtürmung des verſchanzten Perſiſchen Lagers, wie auch durch die, an eben dem Tage unter der Anführung des Spartaniſchen Königs Leotychides und des Xantippus von Athen geſchehene Beſiegung der Perſiſchen Flotte bey dem Joniſchen Vorgebürge Mycale noch mehr verherrlichet. Nach dieſen wiederholten Niederlagen hielte ſich Xerxes nicht mehr in Sar-

dis ſicher, ſondern eilte von dannen nach Perſien: die
3514 Griechen aber verfolgten ihre Siege, jagten die Perſer aus Cypern und ſezten dieſe und andere Inſeln, wie auch die Griechiſchen Städte in Aſien in die alte Freyheit. Xerxes, den ſo viele Unglücksfälle ganz muthlos und niedergeſchlagen gemacht haben, ſuchte ſich durch Schwelgerey und Wollüſte zu vergnügen. In dieſer Verfaſſung war es dem Oberſten ſeiner Leibwache, mit Namen Artabanus, etwas leichtes, ihn zu
3519 ermorden, nachdem er 20. Jahre regiert hatte.

3510 4. Artaxerxes Longimanus oder mit der langen Hand, der allem Anſehen nach ſchon 9. Jahre vor ſeines Vaters des Xerxes Tode zum Mitregenten von demſelben angenommen worden, lies ſich ſo gleich nach
3519 deſſen Ermordung durch die Verläumdungen des vorgedachten Artabanus bewegen, ſeine beeden ältern Brüder, den Darius und Hyſtaſpes umzubringen: brachte aber noch in Zeiten die Nachſtellungen, die dieſer herrſchſüchtige Mann ſeinem eigenen Leben bereitete, in Erfahrung, und lies ihn daher hinrichten. Im 3ten
3521 Jahre ſeiner Regierung fielen die Egypter unter ihrem erwälten Kön. Inarus mit Beyſtande der Athenienſer ab; wurden aber, ſo glücklich ſie auch etliche Jahre ihre Freyheit gegen die Perſer behaubtet hatten, end-
3528 lich doch wieder zum Gehorſam gebracht. Die Athenienſer, die bey dieſer Gelegenheit von ihren Bundsgenoſſen verlaſſen worden, kamen in groſe Noth, ſezten aber dennoch unter dem Cimon den Krieg wider die
3534 Perſer mit Nachdruck fort, ſchlugen die Feinde zu
3535 Waſſer und zu Lande, und nöthigten ſie zu einem für ſie ungemein vortheilhaften Frieden. Um dieſe Zeit hat Artaxerxes den Megabazus, einen ſeiner berühmteſten Feldherren, der damals Statthalter von Syrien war, durch die, wider das gethane Verſprechen auf

drin-

dringendes Anhalten ſeiner grauſamen Mutter erlaubte Kreuzigung des gefangenen Egyptiſchen Königs Inarus und durch die Enthaubtung der Athenienſiſchen Gefangenen zur Empörung gereizet. Dieſer groſe General ſchlug 2. wider ihn abgeſchickte Armeen, wurde aber doch endlich durch Vorſtellungen gewonnen. Artaxerxes, der in der Schrift (Eſth. I. f. und Nehem. II.) **Ahasverus** und **Arthaſaſtha** genannt wird, und die **Eſther**, nach Verſtoſung der Vaſthi, zur Gemalin genommen, auch um deßwillen dem Nehemia zur Wiederaufbauung Jeruſalems Vollmacht ertheilet hat, ſtarb nach einer Regierung von 40. Jahren. Ihm folgte ſein Sohn **Xerxes** II, welchen **Sogdianus**, deſſen Halbbruder, nach einer 2. monatlichen Regierung, gleichwie dieſen ſein Bruder **Ochus** oder **Darius Nothus**, der bisher Statthalter von Hyrcanien geweſen, nach einer Regierung von 7. Monaten, aus dem Wege geräumet hat. Die Regierung des Darius Nothus iſt eine der unruhigſten geweſen. Eine Empörung folgte auf die andere. Arſites, ſein leiblicher Bruder, und nach dieſem Piſuthnes, Statthalter von Lydien, empörten ſich gleich im Anfange ſeiner Regierung. Kaum hatte er dieſe Unruhen geſtillet, ſo fieng Artoxares, einer von ſeinen Verſchnittenen, auf welchen der Monarch all ſein Vertrauen geſezt hatte, neue Händel an, die er aber mit dem Leben bezalen muſte. Bey Gelegenheit dieſer innerlichen Unruhen ſchüttelten die Egypter unter dem Amyrtäus das Perſiſche Joch glücklich ab, und zogen auch die Araber mit ins Spiel. Gleichwol lies ſich Darius zur Zeit, da der Peloponneſiſche Krieg zwiſchen den Athenienſern und Lacedämoniern am heftigſten geführet worden, mit den leztern zur Unterdrückung der erſtern in ein für Perſien unter der folgenden Regierung zum Nachtheil ausgeſchlagenes Bündnis ein. Während daſſen,

Margin years, in order: 3559 (beside "ertheilet hat, ſtarb nach einer Regierung von 40. Jahren"), 3560 (beside "Hyrcanien geweſen, nach einer Regierung von 7. Monaten"), 3570 (beside "bezalen muſte. Bey Gelegenheit dieſer innerlichen"), 3572 (beside "die Araber mit ins Spiel. Gleichwol lies ſich Darius")

deſſen, daß Darius mit den Egyptern und Arabern in Phönicien Krieg führete, ſein jüngſter Sohn Cyrus aber, den er als einen Prinzen von etwa 16. Jahren faſt zu einem uneingeſchränkten Statthalter über die Perſiſchen Länder in Kleinaſien gemacht, den Lacedämoniern wider die Athenienſer, vermöge des Bünd-
3576 niſſes, beygeſtanden; wolten ſich die Meder gleichfalls in Freyheit ſezen, fielen aber darüber in eine noch härtere Sclaverey. Ungefähr 3. Jahre hernach ſtarb Darius Nothus, nachdem er 19. Jahre auf dem Throne
3579 geſeſſen. Sein älteſter Prinz Artaxerxes Mnemon (vorhin Arſaces genannt) folgte ihm in der Regierung. Dieſer Monarch hatte an ſeinem jüngern Bruder, dem vorgedachten Cyrus einen eiferſüchtigen Nebenbuhler, der ihm gleich nach angetrettener Regierung die Krone rauben wolte. Nun begnadigte ihn zwar Artaxerxes nach der erſtern Empörung, und beſtättigte ihm ſeine Statthalterſchaft in Kleinaſien. Allein die-
3583 ſer undankbare Prinz hieng ſich bald hernach an die Lacedämonier, die ſeine Empörung mit 13,000. Griechen unterſtüzten, und gieng, mit liſtiger Verbergung ſeines Vorhabens, auf ſeinen Bruder los. In den Ebenen von Cunaxa in der Provinz Babylonien kam es hierauf zu einer *) ſehr blutigen Schlacht, in welcher Cyrus nach dem hartnäckigſten Widerſtande vom Artaxerxes mit eigener Hand getödtet worden. Die Griechen, die auf 10000. Mann geſchmolzen waren, ſezte der Untergang des Cyrus in die gröſte Gefahr, wovon ſie jedoch Clearchus, ihr Feldherr, und nach deſſen Ermordung Xenophon durch jenen ſo wunderbaren und berühmten Rückzug befreyet hat. Aus dieſen Unruhen des jüngern Cyrus entſtunde ein neuer Krieg zwiſchen dem Artaxerxes und den Lacedämoniern. Tiſſaphernes, dem der Perſiſche Monarch ſeine Statthalterſchaft in Kleinaſien mit vermehrter Gewalt wieder über-

übergeben hatte, züchtigte die Aſiatiſchen Griechen wegen des Beyſtandes, den ſie dem Cyrus bey ſeiner Empörung geleiſtet hatten. Daher riefen ſie die Lacedä- 3584
monier zu Hülfe, deren Feldherr Thimbro die Stadt Magneſia eingenommen, aber bald hernach nach Hauſe berufen und durch den Dercyllidas abgelöſet worden
iſt. Dieſer General machte ſich die Uneinigkeit des 3585
Tiſſaphernes und des Pharnabazus, eines andern Perſiſchen Statthalters, zu Nuze, befreyte die Städte Aſiens und nahm die dortigen Perſiſchen Provinzen
hart mit. Ageſilaus, der Lacedämoniſche König, wel- 3588
cher auf die Nachricht, daß die Perſer auf den Aſiatiſchen Küſten eine Flotte ausrüſteten, mit einem ſtarken Heere unvermuthet nach Aſien übergieng, war in ſeinen Unternehmungen gegen die Perſer noch glücklicher, worüber Tiſſaphernes ſo gar hingerichtet worden iſt. Doch das Blat wandte ſich. Die Perſer wuſten durch Geld einige Griechiſche Staaten gegen die La-
cedämonier aufzuhezen, welches die Zurückberufung 3589
des Ageſilaus aus Aſien nach Lacedämon verurſachte, und Conon von Athen, der als ein Vertriebener in Cypern lebte, und vom Artaxerxes zum Befehlshaber der ausgerüſteten Perſiſchen Flotte beſtellet worden,
ſchlug nebſt dem Pharnabazus die Lacedämoniſche Flotte 3590
bey Cnidus aufs Haubt, und that den Lacedämoniern noch auſerdem ſo vielen Abbruch, daß ſich dieſe gezwungen ſahen, durch den Antalcidas einen für die Perſer
ungemein vortheilhaften Frieden ſchlieſen zu laſſen. 3597
Nach dieſem Frieden grief Artaxerxes den Evagoras, 3598
König von Salamin, an, der mit ſeinem kleinen Königreiche auf der Inſel Cypern nicht zufrieden ſeyn wolte. Dieſer fürchterliche Krieg, an welchem auch die Egypter, Libyer, Araber, Tyrer und andere der Perſiſchen Herrſchaft überdrüſſig gewordene Völker Antheil genommen, hat ſich wegen der Eiferſucht der Perſi-

ſchen

ſchen Feldherren, des Tiribazus und Orontes, noch
3599 glücklich genug für den Evagoras geendigt: der Feld-
3610 zug aber, den Artaxerxes mit einer ſtarken Armee un-
ter dem Commando des Pharnabazus und Iphicrates
zur Wiedereroberung Egyptens unternehmen lies, war
durch die Saumſeligkeit des Pharnabazus ganz frucht-
los. Eben ſo wenig Vortheile hatte Artaxerxes von
ſeiner Unternehmung wider die Caduſier, ein Volk,
das zwiſchen dem Caſpiſchen und ſchwarzen Meere ſei-
nen Siz hatte. Gegen das Ende ſeiner Regierung
entſtunden unter ſeinen 115. Söhnen, abſonderlich
aber zwiſchen dem Darius, Ariaſpes, Ochus und Ar-
ſames wegen der Nachfolge im Reiche blutige Strei-
tigkeiten. Darius, welchen der Vater zum Mitregen-
ten und Nachfolger erkläret, wurde vom Ochus ge-
tödtet; Ariaſpes brachte ſich ſelbſt aus Furcht vor dem
Ochus mit Gift um; und Arſames verlohr durch einen
vom Ochus beſtellten Meuchelmörder das Leben. Die-
ſe traurigen Begebenheiten zog ſich der 94. jährige Mo-
narch ſo ſehr zu Gemüthe, daß er für Kummer ſtarb,
3618 nachdem er 40. Jahre regieret.

*) Cteſias und Xenophon haben beede dieſem Treffen bey-gewohnet, und erzälen doch manche Umſtände deſſelben, abſonderlich aber die Art des Todes Cyri auf eine ganz verſchiedene Weiſe. Sie ſind alſo ein merkwürdiges Beyſpiel von Augenzeugen, die einander widerſprechen, und durch ihren Widerſpruch uns warnen, daß wir nicht ſo ſchlechterdings einem jeden Augenzeugen unſern Beyfall geben. Vergleiche, was oben in der Einleit. S. 67. hievon geſagt worden.

3618 5. **Ochus**, der nach angetrettener Regierung den
Namen **Artaxerxes** angenommen hat, hielte den Tod
ſeines Vaters zur Befeſtigung ſeines Anſehens faſt 10.
Monate verborgen. Er konnte aber doch dadurch die
beynahe allgemeine Empörung nicht verhüten, die auf
die

die Nachricht von des Artaxerxes Mnemons Tode ausgebrochen iſt. Wie Artaxerxes Ochus durch Mord und Grauſamkeit ſich den Weg zum Throne gebahnet hat, alſo ſuchte er ſich durch eben dieſe Mittel auf demſelben zu beveſtigen. Der Aufſtand der Perſiſchen 3622
Statthalter in Kleinaſien hätte ſehr nachtheilig für ihn ausfallen können, wann ihm Orontes, der Statthalter von Myſien, welchem die Aufrührer das oberſte Commando über ihr Kriegsheer anvertrauet hatten, nicht die Sache verrathen, und die Verſchwornen an ihn ausgeliefert hätte. Um dieſe Zeit machte der Perſiſche Monarch zur Wiedereroberung des verlohrnen Königreichs Egypten groſe Anſtalten, welche aber der Egyptiſche König Nectanebus durch Beyhülfe der Griechen unter dem Ageſilaus und Chabrias dießmal vereitelte; doch führten die Perſer eine groſe Menge Ju- 3625
den aus Egypten mit ſich fort, welche Ochus nach Hyrcanien verſezte. Bald hernach fiel der Statthal- 3628
ter Pharnabazus ab. Ein Haufen Athenienſer unter dem Chares half ihm zwar wider die Perſiſche Armee einen Sieg erfechten, lies ihn aber hernach auf Befehl der Athenienſiſchen Republick im Stiche. Nach Verlauf einiger Jahre haben die Phönicier und Cy- 3633
prier, weil ſie von den Perſiſchen Statthaltern allzuſehr gedruckt worden ſind, mit Beyſtande des Egyptiſchen Königs Nectanebus ſich empöret. Ochus ſchickte daher Kriegsvölker wider ſie ab, deren Unternehmungen in Phönicien Mentor von Rhodus durch ſeinen Uebergang zu den Perſern ungemein erleichtert hat. Wann wir das unglückliche Schickſal der Sidonier ausnehmen, ſo kamen die Phönicier, wie auch die Cyprier, noch ziemlich gut aus dem Gedränge; weil der Monarch eilte, mit ſeiner ganzen Macht die Egypter anzugreifen. Dießmal gieng auch wirklich die Unternehmung, die Ochus in eigener Perſon wider E-

gypten vorgenommen hat, beſſer, als vor einigen Jahren, von ſtatten. Mentor von Rhodus und die Griechiſchen Miethvölker thaten den Perſern überaus groſe Dienſte. Nach einer hartnäckigen Schlacht, welche die Egypter verlohren, ſahe ſich ihr König Nectanebus genöthiget, nach Aethiopien zu fliehen, und ſein
3634 Königreich den Perſern zu überlaſſen, die es bis zum Untergang ihrer Monarchie behaubteten. Nun kam endlich Ochus zur Ruhe, die er aber zur Ergreifung einer wollüſtigen Lebensart misbrauchte. Um der Schwelgerey deſto ungehinderter nachhängen zu können, überkies er die Verwaltung des Reichs ſeinen Bedienten, unter welchen Bagoas, ein verſchnittener Egypter, und Mentor von Rhodus die vornehmſten waren. Der erſtere unter dieſen wandte das Vertrauen, welches der Monarch auf ihn ſezte, zu deſſen Ermordung an. Der vom Ochus beſchimpfte Gottesdienſt der Egypter war die Veranlaſſung, und die Begierde, ſich den Weg zum Perſiſchen Throne zu bahnen, der Beweggrund zu dieſer ſchändlichen That.
3644 Ochus zälete eben das 26ſte Jahr ſeiner Regierung, da ihn der undankbare Bagoas mit Gift hinrichtete. Bagoas getrauete ſich gleichwol noch nicht den Perſiſchen Thron ſelbſt zu beſteigen, ſondern ſezte den jüngſten Sohn des vorigen Königs, mit Namen Arſes, auf denſelben, lies ihm aber dieſe Ehre nicht lange genieſen, indem er ihn ſchon im 4ten Jahre ſeiner Re-
3648 gierung ermordete. Nun ſtunde dem Bagoas noch Darius Codomannus, ein Sohn des Arſamus und Urenkel des Darius Nothus, im Wege. Er machte ihn alſo zum Nachfolger des Arſes, hatte aber die Abſicht, ihn, wie die beeden vorigen, ums Leben zu bringen. Allein Darius Codomannus entgieng dieſen Nachſtellungen, und nöthigte den grauſamen Königsmörder, daß er den giftigen Trank, den er für ihn zu-

bereitet

bereitet hatte, ſelbſt austrinken muſte. Dieſer lezte Perſiſche Monarch wird als ein anſehnlicher, tapferer, und grosmüthiger Prinz beſchrieben. Seine 6. jährige Regierung beſtunde in einem Zuſammenfluß von Unruhen und Unglücksfällen. Es war ſein Schickſal, an dem groſen Völkerbezwinger Alexander einen Zeitgenoſſen und Nebenbuhler zu haben. Wir wollen von dem Kriege, welchen Darius Codomannus mit Alexander dem Groſen führen muſte, unten im XV. Buche etwas umſtändlicher reden. Gegenwärtig merken wir nur an, daß der Perſiſche Monarch drey Haubtſchlachten gegen Alexandern verlohren, und endlich auf der Flucht von ſeinem pflichtvergeſſenen 3654
Bedienten, Beſſus erſchlagen worden iſt: worauf ſich Alexander in den völligen Beſiz der, zu der Perſiſchen Monarchie gehörigen Länder ſezte.

IV. Verfaſſung.

Barnab. Briſſonii de regio Perſarum principatu libri III. Edit. noua cura *Io. Henr. Lederlini.* Argent. 1710. 8.

The religion of the Perſees by *Hen. Lord.* Lond. 1630. 4. Die Franzöſ. Ueberſez. iſt zu Paris 1667. 12. herausgekommen.

Thom. Hyde Hiſtoria religionis ueterum Perſarum. Oxon. 1700. 4.

1. Die Erläuterung oder Beurtheilung des alten Perſiſchen **Gottesdienſtes** aus dem heutigen iſt allezeit mit der augenſcheinlichſten Gefahr verknüpft, in verſchiedene Irthümer zu verfallen: weil die Lehren und Gebräuche der Perſer in den ſpätern Zeiten viele Zuſäze aus der Jüdiſchen, Chriſtlichen und Türkiſchen Religion bekommen haben. Die alten Perſer waren unſtreitig **Gözendiener**, man mag ſie auch ſo künſtlich und ſinnreich entſchuldigen, als man will.

Doch gehören ſie nicht zu der tumſten Gattung der Abgötter. Sie verehreten nicht nur die Sonne unter dem Namen **Mithra**, welcher Gottheit ſie einen prächtigen Wagen nebſt koſtbaren Pferden gewidmet, ſondern auch die 4. Elemente **Luft**, **Waſſer**, **Erde** und zumal das **Feuer**. Man mus inzwiſchen zugeben, daß ſie unter dieſen Sinnbildern den einzigen und wahren Gott verehren wolten. Ihr **Lehrbegriff** enthielte zwar die wichtigen Wahrheiten von der Auferſtehung der Todten, dem allgemeinen Weltgerichte und einem künftigen Leben, worinnen das Gute belohnet und das Böſe beſtrafet werden ſolte, aber auch den ſchröcklichen Irrthum, daß es 2 Grundurſachen der Dinge gäbe, wovon ſie die eine, unter dem Namen des **Oromasdes** oder **Hormisdas**, für die Urſache des Guten, die andere aber, mit Namen **Ahriman**, für die Quelle des Böſen hielten: wiewol man vorgibt, daß durch den **Zoroaſter** oder **Zerduſcht** (zur Zeit des Darius Hyſtaſpis) dieſe Irrlehre verbeſſert, und Ahriman nur als ein geſchaffener böſer Geiſt, und als ein dem höchſten Weſen unterworfener Urheber alles Böſen vorgeſtellet worden. Die Perſiſchen **Prieſter** hieſen **Magi**, und waren zugleich die königlichen Rathgeber und die Gelehrten dieſer Nation. Sie ſtunden unter dem **Archimagus** als ihrem Oberhaubte, ſtammten alle von einer Familie ab, trugen weiſe Kleider, lebten ſehr ſtrenge, ſchliefen auf der bloſen Erde, führten kein Geld bey ſich, enthielten ſich des Fleiſches, und nähreten ſich nur von Kräutern und Milch. Die alten Perſer hatten weder Gözenbilder, noch **Tempel**. Hieraus wird der Abſcheu der Perſiſchen Monarchen vor den Gözenbildern anderer Völker, zumal der Egypter und Griechen, und die Zerſtörung der Tempel begreiflich. Ihre **Gebeter** waren nicht in der

ein=

einfachen, ſondern in der mehrern Zal (in plurali) abgefaſſet. Sie opferten auf Anhöhen unter freyem Himmel, und unterhielten ein **ewiges Feuer**, ohne Zweifel zur Ehre der Sonne. Doch Zoroaſter ſoll ihnen zuerſt gerathen haben, über die Altäre, auf welchen das heilige Feuer brannte, Capellen oder ſo genannte **Feuertempel** (Pyrea) zu deſto beſſerer Erhaltung des Feuers zu erbauen. Diejenigen, die von den Perſern noch heut zu Tage der alten Religion ergeben ſind, heiſen **Gewren** oder **Gauren**, und werden ſehr gedrückt.

2. Die Perſiſchen **Könige** regierten uneingeſchränkt, und mit ſo groſer Hochachtung, daß ſich nicht nur ihre Unterthanen, die ohnedem nicht viel mehr, als Sclaven, waren, ſondern auch ſo gar Fremde vor ihnen auf die Erde niederwerfen (προσκυνειν) muſten. Bey der **Reichsfolge** war zwar das Recht der Erſtgeburt üblich, doch konnte ſich ein König ſelbſt auch einen Nachfolger unter ſeinen Söhnen oder Anverwandten ernennen. Die **Krönung** geſchahe, unter andern Ceremonien, mit Auffſezung einer Tiara oder Krone mit Namen **Cidaris**, um welche die Könige noch eine purpurfarbene und weiſe Binde oder **Diadema** trugen. Ihr Pallaſt, Thron, Bette, Eſſen, Trinken, und Gaſtmale ſind zugleich Denkmale von ihrer **Pracht** und **Ueppigkeit**. Sie hatten mehrere **Gemalinnen**, und gleichwol noch eine ſelbſtbeliebige Anzal von **Beyſchläferinnen**. Gleich nach der Geburt wurden die **Prinzen**, zumal die Erſtgebornen, den Verſchnittenen, d. i. den vornehmſten Staatsbedienten übergeben. Vom 7ten Jahre an wurden ſie von eigenen Lehrern im Reiten und in der Jagd, mit 17. Jahren aber von 4. beſonders geſchickten Magiern oder Prieſtern in der Weis-

 heit,

heit, Gerechtigkeit, Mäſigkeit und Tapferkeit unterrichtet. Die Perſiſchen Geſeze hatten dieſen Vorzug, daß ſie nicht blos auf die Beſtrafung, ſondern vielmehr auf die Verhinderung der Laſter zieleten, indem ſie eine Liebe zur Tugend, und einen Haß gegen das Laſter erweckten. Wider die **Undankbarkeit** hatten ſie eigene Geſeze. Das **Perſiſche Reich** wurde vom Cyrus in 127. **Statthalterſchaften** getheilet, deren Vorſteher **Satrapä** genannt wurden, und unter 3. von den vornehmſten **Staatsräthen** ſtunden. Der **oberſte Staatsrath** beſtunde ſeit den Zeiten des Darius Hyſtaſpis aus 7. Perſiſchen Fürſten. Cyrus hat in jeder Provinz, jedoch nur zum Vortheile der Staatsgeſchäfte, und nicht zum allgemeinen Gebrauch, **Poſten** und **Boten** aufgerichtet. Das Amt eines Oberaufſehers über dieſe Poſten und Boten war nachgehends ſo anſehnlich, daß es ſelbſt Darius Codomannus vor dem Antritt der Regierung begleitet. Die Gerechtigkeit wurde theils vom König ſelbſt, und zwar mit vieler Ueberlegung und Billigkeit, theils von den **königlichen Richtern**, zu welchem Amte nur alte, redliche und uneigennüzige Männer genommen wurden, verwaltet. Um alles deſto beſſer anzuordnen, durchreiſten die Könige öfters die Provinzen. Bey den **Strafen** kamen nebſt den Verbrechen auch die guten Handlungen in Anſchlag, und man verziehe demjenigen gerne ein Verbrechen, der ſich ſonſt wol aufgeführet. Die härteſte Todesſtrafe war das peinliche Verſchmachten zwiſchen 2. auf einander gelegten Kähnen. Denen, die des Hochverraths ſchuldig waren, wurde der Kopf und die rechte Hand abgehauen. Giftmiſcher wurden zwiſchen 2. Steinen zerquetſchet. Die **Auflagen**, die erſt unter dem Darius Hyſtaſpis ihre ordentliche Einrichtung bekommen, haben nur die zinsbaren Völker, und nicht die Perſer betroffen,

und

und theils im Golde und Silber, theils in Lieferungen der eigenen und vorzüglichen Landesproducte einer jeden Provinz beſtanden. Die Verwahrungsorte der groſen königlichen Schäze, die Gazä hieſen, waren z. E. zu Perſepolis, Suſa, Paſargada, Damaſeus ꝛc. Die vornehmſten **Münzen** waren die **Darici**, die aus Golde geprägt worden ſind, und den Namen vom Darius Medus oder Nabonidus, von andern Cyaxares II. genannt, haben ſollen. Die eigentlichen Perſer theilten mit den Babyloniern und Egyptern das **Jahr** in 365. Tage; bey denen zinnsbaren Völkern aber war auch bisweilen das alte Griechiſche Jahr von 360. Tagen gewöhnlich. Das **Kriegsweſen** war wol eingerichtet. Sie konnten erſtaunenswürdige **Kriegsheere** ins Feld ſtellen, weil vom 20ſten bis zum 50ſten Jahre jedermann zu Kriegsdienſten verpflichtet war. Die Jugend wurde um deßwillen frühzeitig durch Reiten und Jagen zum Kriege vorbereitet. Doch war auch viel unbrauchbares Volk bey ihren Armeen, wodurch das Heer zwar zalreicher, aber nicht ſtärker gemacht worden iſt. Ihre **Waffen** waren eine Sturmhaube, Panzer, Schild, Spieſſe, Bogen und Pfeile, und kurze Schwerter. Die **königliche Leibwache**, die aus 10000. Mann unter dem Namen der **Unſterblichen** beſtunde, hat ſich beſonders durch ihre prächtige Waffen unterſchieden. Ueber den Harniſch trug ein jeder Perſer noch einen purpurnen, der König aber einen weiſen Oberrock. In den allererſten Zeiten war ihre **Infanterie**, zur Zeit der Monarchie aber die **Reiterey** vorzüglich gut. Man hält ſie für die erſten, welche **Sichelwägen** führten. Die **Ankündigung des Kriegs** geſchahe durch **Herolde**, welche Erde und Waſſer, d. i. die Unterwerfung forderten. Sie hatten ſchon gewiſſe **Loſungsworte**. Das königli-

che Panier war ein goldener ausgebreiteter Adler, der an der Spize eines langen Spieſſes getragen worden.

3. Die Perſer durften ihre Schweſtern, Töchter und Mütter **heyrathen**. Die Anzal der Weiber und **Kebsweiber** hieng von ihrem Belieben und Vermögen ab. Die **Kinder**, deren groſe Anzal man für einen Seegen und Ruhm hielte, ſind bis zum 5ten Jahre von vernünftigen Weibern überaus ſorgfältig erzogen worden. Hierauf wurden ſie bis zum 17ten Jahre in die **öffentlichen Schulen der Magier** geſchickt, und haubtſächlich in der Tugendlehre, auſerdem aber auch im Reiten, in der Kunſt mit dem Bogen wol umzugehen, und in der Jagd unterrichtet. Vor Laſtern, zumal aber für den Lügen und Borgen, brachte man ihnen einen groſen Abſcheu bey. Die Speiſen der Kinder bis zum 17ten Jahre, d. i. ſo lange ſie unter fremder Herrſchaft auſer dem Hauſe der Eltern lebten, waren Brod und Kreſſe, und ihr Trunk Waſſer. Die Eltern waren in der gröſten Hochachtung, und hatten das Recht über das Leben und den Tod der Kinder, doch nur in äuſerſt wichtigen Verbrechen. Mit dem 17ten Jahre kamen die Kinder vornehmer Leute unter die Wache des Königes. Die Perſer pflegten ſich über die wichtigſten Dinge beym **Trunke**, dem ſie ſehr ergeben waren, **ſonſt** aber, wenigſtens unter den erſten Königen, **mäſig** lebten, zu berathſchlagen. Der **Grus** beſtunde in einem Kuß, oder auch bey geringen Leuten im Umgange mit Vornehmen in der Niederwerfung auf die Erde. Die Feyer der **Geburtstäge** geſchahe mit groſer Pracht und köſtlichen Mahlzeiten. Der **Ackerbau** wurde emſig, jedoch nicht ohne groſe Bemühung wegen des mehrentheils ſandigen und trockenen Bodens, getrieben. Vor der Eroberung Lydiens **lebten**

ſie

ſie ſehr **dürftig**, hatten keine Handelſchaft, kein Geld, keine Kleider, keinen Wein ꝛc. ſondern begnügten ſich mit dem, was ihr ziemlich unfruchtbares Land hervorbrachte, trunken Waſſer, waren mit Häuten bekleidet ꝛc. Aber nach der Eroberung Lydiens und anderer reichen Länder haben ſie wegen ihres zum Nachahmen der ausländiſchen Sitten beſonders aufgelegten **Naturells** die **Handelſchaft** und **Schiffart** eingeführet, und von denen theils vortheilhaften, theils nachtheiligen Folgen derſelben eine Erfahrung bekommen. Die **Auſſätzigen** muſten aus den Städten, und wann es Fremde waren, aus dem Lande ſich entfernen. Die **Todten** pflegten ſie in die Erde zu begraben, in den ſpätern Zeiten aber in die freye Luft auf hohen und oben offenen Thürmen hinzulegen, oder auch in den neuern Zeiten aufzuhängen.

4. Die Perſiſche **Sprache** hat nicht viel mit den übrigen Sprachen des Morgenlandes gemein: hingegen ſchreibt man ihr eine deſto gröſere Verwandſchaft mit unſerer Teutſchen Sprache zu. Die **Schrift** iſt mit der Arabiſchen einerley, auſer daß die Perſer 4. eigene Buchſtaben, und auſer denſelben, auch gemeiniglich eine beſondere Art zu ſchreiben (**Taalik** genannt) haben. Den Orden der **Gelehrten** machten die ſchon oftgedachten **Magi** aus. Die **Wiſſenſchaften**, worauf ſie ſich, wiewol mit ziemlicher Geheimhaltung legten, waren ſonderlich die **Mathematik**, **Sternkunſt**, **Natur-** und **Tugendlehre**. Dieſe Wiſſenſchaften haben ſie theils vom **Hyſtaſpes**, dem Vater des Kön. Darius, der ſeine Weisheit von den Indiſchen Brachmanen holete, theils vom **Zoroaſter**, der zur Zeit des gedachten Darius Hyſtaſpis lebte, und zu ſeiner Zeit einen groſen Weltweiſen und Mathematicus vorſtellete, erlernet. Die vornehm-

ſten Staatsbegebenheiten und Geſchichten wurden in eigene Jahr- oder Tagbücher (die B. Eſth. VI. 1. ספר הזכרונות דברי הימים oder Sepher Haſſichronoth divreh haijamim genannt werden) eingetragen und ſorgfältig verwahret.

Zehentes Buch.

Geſchichte der beeden groſen Nationen der Celten oder Gomerier und der Scythen oder Magogiten.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

Dahin ſind zu rechnen Herodotus, Julius Caeſar, Livius, Strabo, Plutarch, Juſtinus ꝛc.

2. Hülfsmittel.

a. Zur Geſchichte der Celten:

Ol. Rudbeckii Atlantica, ſiue Manheim, uera Iapheti poſterorum ſedes ac patria. Vpſal. T. I. 1679. T. II. 1689. T. III. 1698. cum Tomo Tabb. f. Voll. IV.

Matth. Hiller de origine gentium Celticarum, in eius ſyntagmatib. hermeneuticis p. 121-165.

Gottfr. Wilh. Leibnitii Celtica, in eius Collectaneis etymologicis, a *Io. Geo. Eccardo* Hanou. 1717. 8. editis, P. I. p. 56-154.

Paul. Pezron antiquité de la nation & de la langue des Celtes, autrement appellés Gaulois. Pariſ. 1703. 8.

Sim.

Sim. Pelloutier Hiſtoire des Celtes, & particulierement des Gaulois & des Germains depuis les tems fabuleux, juſqu'à la priſe de Rome par les Gaulois. à la Haye T. I. 1740, T. II. 1750. 12.

Io. Dan. Schoepflini Vindiciae Celticae. Argent. 1754. 4. mai.

Welthiſt. Th. 4. S. 451-503.

b. Zur Geſchichte der Scythen:

Matth. Beli prodromus Hiſtoriae Hungaricae. Norimb. 1723. f. cum fig.

Theoph. Siegfr. Bayer de origine & priſcis ſedibus Scytharum, in *Commentariis Acad. ſcientiar. imper. Petropol.* T. I. p. 387. ſqq. de ſitu Scythiae ſub aetatem Herodoti, ibid. p. 400. ſqq. de muro Caucaſeo, ibid. p. 425-464, de Cimmeriis ibid. T. II. p. 419-433, de Varagis, T. IV. p. 275-314, de Venedis & Eridano fluuio, T. VII. p. 346-361; *eiuſd.* memoriae Scythicae ad Alexandrum M. ibid. T. III. p. 351. ſqq. Chronologia Scytharum ueterum, T. III. p. 245-350, conuerſiones rerum Scythicarum temporibus Mithridatis M. & paullo poſt Mithridatem, T. V. p. 297. ſqq.

Welthiſt. Th. 4. S. 503-547. In den Zuſäzen zur Welth. Th. 3. S. 11-103. ſtehet F. W. B. (Ferd. Wilh. Beers) Verſuch einer Erleuterung der vom Herodotus und Plinius gegebenen Beſchreibung des alten Scythiens und einiger von ihnen angeführten ſcythiſchen Wörter und Gebräuche.

II. Erdbeſchreibung.

1. Die Celten werden insgemein vom Gomer, dem älteſten Sohne Japhets, die Scythen aber,

welche von den alten Geſchichtſchreibern öfters zum Nachtheil der Geſchichte mit den Celten vermenget worden, von Gomers Bruder dem **Magog** hergeleitet. Die Celten oder Gomerier kommen auch unter den Benennungen der **Cimmerier**, **Cimbrier**, **Comarier**, **Gallier**, **Galatier**, **Titanen** oder **Teutonen**, **Sacier** und **Celtiberier** vor, gleichwie man zu den Scythen oder **Magogiten** auch die **Sarmatier**, **Maſſageten**, **Celtoſcythen** ꝛc. rechnet. Ihr erſter Siz war anfänglich in Aſien, und zwar vermuthlich in Phrygien, Armenien, Cappadocien und den umliegenden Gegenden. Bey ihrer weitern Vermehrung und Ausbreitung zogen ſie beederſeits gegen die Nordländer fort, und bevölkerten durch fortgeſezte Wanderungen faſt ganz Europa und den gröſten Theil von Aſien, indem ſich die Celten auf die linke Seite gewendet, und weſtwärts gegen das heutige Polen, Ungarn, Frankreich, und ferner gegen Italien, Spanien, Britannien, Teutſchland, ja nach einigen gar bis nach Dännemark und Schweden; die Scythen aber zur Rechten und oſtwärts gegen das jezige Rußland und die Tartarey bis zu den Grenzen von Cathai ſich ausgebreitet haben.

2. Der Name der **Celten** kommt vorzüglich nur allein den **Galliern** zu. Andere legen ihn nebſt den Galliern auch den **Teutſchen** bey. Nach der gemeinen, obwol nicht ganz richtigen Meynung war er ſonſt ein gemeinſchaftlicher Name **faſt aller Europäiſchen Nationen**. So viel iſt indeſſen gewiß, daß, wann gleich der eigentliche Aufenthalt der Celten in Gallien zu ſuchen, dennoch die meiſten Europäiſchen Länder von den Celten theils auf ihrem erſten **Zug** aus Aſien nach Gallien, theils durch ihre nachmaligen **Colonien** von Gallien aus bis wieder

nach

nach Aſien bevölkert worden ſind, und zum Theil den Namen der Celten, oder Gallier, oder auch Galatier geführet haben. Das **Land der alten Celten** im weitern Verſtande hatte alſo gegen Morgen das Europäiſche Scythien, gegen Abend das Abendländiſche Meer, gegen Mittag die Mittelländiſche See, und gegen Mitternacht das Nordiſche Meer zu **Grenzen**, und begrief folgende groſe **Länder** entweder ganz, oder doch zum Theil unter ſich, als **Gallien** oder **Celtogalatien** (Frankreich nebſt den Niederlanden), **Gallia Ciſalpina** oder **Togata** (den obern Theil von Italien) **Iberien** (Spanien und Portugall), **Britannien, Germanien, Rätien, Vindelicien, Noricum** (oder das heutige Teutſchland und die Schweiz), **Dännemark** und **Schweden**, nebſt verſchiedenen mittägigen und mitternächtlichen **Inſeln** von Europa.

3. Das **Land der Scythen** (vielleicht **Schüthen** d. i. **Schüzen**) oder der **Magogiten** (vielleicht **Magogli**, des Magogs Söhne, und kürzer **Mogli**, welchen Namen die Moſcowiten und Tartarn geführet) erſtreckte ſich mit Einſchlieſſung des Europäiſchen und Aſiatiſchen **Sarmatien**, gegen Morgen bis an das äuſerſte den Alten bekannte Land Serica, gegen Abend bis an die Weichſel (welche Grenze jedoch wegen der Vermiſchung der Teutſchen und Sarmatiſchen oder Scythiſchen Völker nicht genau beſtimmt werden kan), gegen Mittag an die Donau oder den Iſter, das ſchwarze Meer, den Berg Caucaſus, das Caſpiſche Meer, den Fluß Jaxartes und das Indiſche Gebürg, gegen Mitternacht an das Balthiſche und Eis-Meer, oder wenigſtens bis an die unbekannten Hyperboriſchen Völker, und wurde in das **Europäiſche** und **Aſiatiſche Scythien** eingetheilet.

Den

Den Durchſchnitt machten der Bosporus Cimmerius, der Mäotiſche See und der Fluß Tanais. In dem Europäiſchen Scythien, wozu auch Cherſoneſus Taurica und das Europäiſche Sarmatien gehöreten, ſind folgende Völker, als die Geten, oder Dacier, Jazyges, Peucini, Baſtarnä, Boryſthenitä, Geloni, Agathyrſi, Roxolani, Hamaxobii, Nomades ꝛc. und von den Flüſſen der Boryſthenes oder Nieper, Tyras oder Nieſter, der Tanais oder Don zu merken. Nach der heutigen Verfaſſung begreift das Europäiſche Scythien die Crimmiſche Tartarey, das Europäiſche Rußland, Lithauen, Polen, einen Theil von Ungarn, Siebenbürgen, Wallachey, Bulgarien und Moldau. Vom Berge Imaus wurde das Aſiatiſche Scythien in den Theil inner- und auſerhalb des Imaus (intra & extra Imaum) abgetheilet, und von den Bactrianern, Sogdianern, Gandaren, Saciern und Maſſageten bewohnet. Heut zu Tage macht das Aſiatiſche Scythien die groſe Tartarey und das Aſiatiſche Rußland aus. Als ein dritter Theil vom Aſiatiſchen Scythien wird Sarmatien betrachtet, unter welchem Namen die Länder Albanien, Iberien und Colchis (heut zu Tage die Circaſſiſche Tartarey und Georgien) verſtanden werden. Die merkwürdigſten Flüſſe ſind, auſer dem Tanais oder Don, der Rha oder Wolga und Oby.

* *Bayer* de ſitu Scythiae ſub aetatem Herodoti, in comment. Acad. Petrop. T. I. p. 400. ſqq. ſchränkt das Land der Scythen in ſehr mäſige Grenzen ein, und hält viele von den angeführten Völkern nicht für Scythen. Eben dieſer Gelehrte ſchreibt l. c. de origine & priſcis ſedibus Scytharum p. 385. ſq. alſo: Vt omnes intelligant iam inde a principio, quae mea de Scythicis gentibus opinio ſit, ita praedico, me nequaquam ex earum

rum ſtirpe Sarmaticas, Ruſſicas & Sclauonicas gentes, aut Hunnos ueteres noſtroſque Hungaros, aut denique Tartaricos populos repetere, ſed Lituanos & ueteres Pruſſiae incolas, tum Curones, Liuones, Aeſtios, Fennos & Lappones, & paucos alios.

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte der Celten.

a) Fabelhafte Geſchichte der Celtiſchen Könige aus der Griechiſchen Götterlehre.

1. Es iſt nichts unerwarteters, als **Griechiſche Gottheiten** unter den Celtiſchen Königen angeführet zu ſehen. Und gleichwol will man uns bereden, daß **Mon, Man** oder **Maneus**, der Urgrosvater des Saturnus, ein Celtiſcher König oder Fürſt ſchon vor Abrahams Zeiten geweſen, dem ſein Sohn **Acmon**, und dieſem wieder ſein Sohn **Uranus** in der Regierung gefolget. Uranus ſoll mit ſeiner Schweſter und Gemalin **Ge** (d. i. der Erde) 4. Söhne erzeuget haben, wovon ihn der älteſte mit Namen **Itus** oder **Chronus**, nachher **Saturnus** genannt, des Reichs und vielleicht auch des Lebens beraubt hätte, aber auch von ſeinem Sohne **Jupiter** gleichfalls vom Throne geſtoſſen, und zum Janus, dem König der Aboriginum, nach Italien zu fliehen gezwungen worden wäre. Jupiter hätte zur Zeit Iſaacs gelebt, mit ſeines Vaters Bruder dem **Titan** einen 10. jährigen Krieg geführet, vor ſeinem Tode ſeinem Oheim, dem **Dis** oder **Pluto**, mit dem Zunamen **Ageſilaus**, den Europäiſchen Theil des Reichs, dem **Atlas**, ſeines Bruders Sohne aber einen Theil von Africa überlaſſen, und nur den Aſiatiſchen für ſich allein behalten. Nachdem er im 120ſten Jahre ſeines Alters und im 62ſten ſeiner Regierung geſtorben, wäre ihm ſein

ſein Sohn **Mercurius** oder **Theutat**, den ihm die **Maja**, des Atlas Tochter gebohren, in dem Reiche gefolget, und hätte vermuthlich auch nach dem Tode des Dis oder Pluto den Europäiſchen oder Abendländiſchen Theil erhalten, auch durch die Einführung der Künſte und Gewerbe ſich um ſein Volk verdient gemacht. Unter ſeinen unbekannten Nachfolgern müſte das Celtiſche Reich in viele kleine Königreiche zertrümmert worden ſeyn, welche nach und nach ein Raub anderer Völker geworden wären, indem z. E. die Scythen in den Gegenden um die Donau, die Carthaginenſer in Spanien, die Römer im obern Theile von Italien und in Gallien, anſehnliche Stücke davon abgeriſſen hätten.

2. Allein dieſe Erzälung hat nicht den geringſten Grad der Wahrſcheinlichkeit. Dann wie hätten dieſe Griechiſche Gottheiten Celtiſchen Urſprungs, oder gar mächtige Beherrſcher der Celten geweſen ſeyn können, da die Götterlehre der Celten und anderer nördlichen Völker von der Griechiſchen in den ältern Zeiten himmelweit verſchieden war? So dann iſt es unbegreiflich, wie ein ſo gar mächtiges Reich in ſo uralten Zeiten habe entſtehen, und eine gute Zeit fortdauren können, ohne von den Geſchichtſchreibern bemerket und angeführet zu werden. Endlich iſt es unmöglich, daß dieſes angebliche groſe Reich dergeſtalt habe zu Grunde gehen können, daß man weder in den mittägigen, noch mitternächtlichen Gegenden die geringſten Spuren von übrig gebliebenen Reichen, als Stücken und Theilen deſſelben hätte wahrnehmen ſollen.

b) Wahrhaftere Geſchichte der Celten, zumal ihrer Wanderungen und Colonien.

1. Die **Celten** (von den Römern **Gallier**, von den Griechen **Galatier** genannt) haben nicht nur

auf

auf ihrem Zug aus Aſien in verſchiedenen Ländern Haufen von ihrer Nation zurückgelaſſen, ſondern auch von Gallien, als ihrem nachmaligen eigentlichen Wohnplaze, aus, nach allen vier Seiten, die ſie eingeſchloſſen, nämlich über das Pyrenäiſche Gebürg, das Britanniſche Meer, die Alpen und den Rhein von Zeit zu Zeit groſe Colonien ausgeſchickt. 1) In **Spanien** und **Luſitanien** oder **Portugall** finden wir als Celtiſche Völker die **Celtiberier** (Haubtſt. **Segobriga**), **Verones**, die **Celtici** theils zwiſchen den Flüſſen Bätis und Anas (Städte **Langobriga**, **Mirobriga** ꝛc.), theils um das Artabriſche Vorgebürg, das von ihnen auch das Celtiſche genannt worden, die **Carpetani**, und die Pflanzſtadt bey den Jlergeten mit Namen **Gallica Flavia**, welche man mit der Stadt **Gallicum** (jezt **Fraga**) für einerley hält. 2) **Britannien** iſt entweder ganz, oder doch wenigſtens an den Küſten von Celtiſchen Völkern angebauet worden. Die Zeit dieſer Colonien iſt nicht zu beſtimmen, doch müſen die Celtiberier lange vor vor
dem zweyten Puniſchen Kriege ſich in Spanien nie- 3765
dergelaſſen haben.

2. Zur Zeit des Römiſchen Königs Tarquinius 3393
Priſcus haben die Celten in groſer Anzal zu Roß und Fuß unter Anführung des **Belloveſus** einen fürchterlichen Einfall 3) über die Alpen in den obern **Theil von Italien** (oder **Gallia Ciſalpina** oder **Togata**) gethan, und ſich nach Beſiegung der Tuſcier und anderer Völker dieß- und jenſeit des Po feſtgeſezet. Jenſeit des Po wohneten die **Lai**, **Lebecii**, **Inſubres**, **Cenomani**, **Salluvii**, und **Veneti**, diſſeits aber die **Anianes**, **Boji**, **Aegones** oder **Lingones** und **Senones**. Dieſe Völker haben nicht nur die Städte **Mayland**, **Vercellä**, **Novaria**,

Ticinum (jezt Pavia), Laus Pompeja, Brixia, Verona, Comum, Bergamus, Trident und Vicentia erbauet, ſondern es haben ſo gar auch die
3594 Galli Senones Rom eingenommen und verbrannt,
3693 ſind aber um deßwillen von den Römern 100. Jahre darauf gänzlich ausgerottet worden, gleichwie die
um Boji nach vielen vorhergegangenen Niederlagen Ita-
3792 lien räumen muſten, worauf ſie ſich an der Donau zwiſchen den Tauriſkern niederlieſen, und in den Kriegen mit den Daciern ihren Untergang fanden.

3393 3. **Sigoveſus** hat zu eben der Zeit, da deſſen Bruder Belloveſus in Italien eingebrochen, einen andern groſen Schwarm von Celten 4) über den **Rhein** nach **Teutſchland** an den Hercyniſchen Wald und an die **Illyriſchen Meerbuſen** geführet Die alten Geſchichtſchreiber nennen uns die Völker nicht, die dieſe Wanderung vorgenommen haben, man rechnet aber aus einer Vermuthung zu denen, die ſich in **Teutſchland** niedergelaſſen haben, a) die **Helvetier**, denen man einen groſen Theil vom jezigen Schwaben, Franken, der Obern- und Untern-Pfalz, wie auch vom Maynziſchen und Darmſtädtiſchen zur Wohnung einräumet, b) die **Bojer**, um und neben den Helvetiern in den Hercyniſchen Waldungen, oder in dem von ihnen ſo genannten **Bojohemum** oder **Böh-**
3926 **men**, von denen ein Theil nach Gallien in das Land der Aeduer zurückgieng; die übrigen aber ſich durch das **Noricum** bis nach **Pannonien**, ja gar bis nach **Aſien** ausgebreitet haben, zumal da ſie von den Marcomannen zur Zeit des Auguſts aus Böhmen vertrieben worden, c) die **Volcä Tectoſages** um den Hercyniſchen Wald, daher man ſie mit den Catten für einerley, oder wenigſtens für einen Theil derſelben hält, d) die **Gothini** an den Grenzen der Bo-

jer gegen die **Oder** zu, und e) die **Aeſtyi** an dem rechten Ufer des Schwebiſchen oder Balthiſchen Meers in den Gegenden des heutigen **Preuſſen**, **Lithauen** und **Liefland**. Diejenigen Völker aber, die ſich unter dem Sigoveſus nach den **Jllyriſchen Meerbuſen** gezogen haben, ſollen geweſen ſeyn: a) die **Carni** zwiſchen den Venetis und Jſtris (Städte Aquileia und **Tergeſte**) b) die **Japydes** oder **Japodes** an den Alpen, die eine Haubtniederlage in den 3951
folgenden Zeiten erlitten haben, und c) die **Taurisci** an dem Adriatiſchen Meerbuſen bey Aquileia, nachher auch in einem Theile von **Pannonien**. Vielleicht ſind von dieſen leztern Völkern ſo wol, als den erſtern, einige ſchon auf dem erſten Zuge der Celten nach Gallien gepflanzet worden. So viel iſt indeſſen richtig, daß ſehr viele Städte längſt den Ufern der Donau, in den Hercyniſchen Waldungen und an den Jllyriſchen Meerbuſen bis in Pannonien hinein von den Celten theils benennet, theils erbauet worden. Dergleichen Celtiſche Städte ſind alle, die ſich in **durum**, **dunum** und **bona** endigen, als **Bragodurum**, **Segodunum**, und **Vindobona**. Die Endung in **durum** bezeichnet Städte an Flüſſen, die in **dunum** aber auf Hügeln gebauete Städte. Zu den Celtiſchen Städten gehören auch **Viſontium**, **Mogentiana**, **Bonoma** (alle 3. in Ober-Pannonien) und **Carnuntum** (in Norico, oder auch in Ober-Pannonien).

4. Aus einer, oder mehrern von gedachten Pflanzſtädten haben die Celten nachher einen neuen Zug unter dem **Cambaules** bis nach **Thracien** vorgenommen. Vielleicht haben ſich bey dieſer Gelegenheit die **Tectoſagi** in Pannonien und die **Scordiſci**, wie auch die **Tauriſci** nebſt denen, um das J. 3792. zu

ihnen aus Italien geflüchteten **Bojern** zwiſchen Illyrien und Thracien, und zum Theil in dieſen beeden Ländern ſelbſt niedergelaſſen. Die Scordiſci ſind von
3871 den Römern überwunden worden, und haben ſich ſo dann auf die Donau-Inſeln, nachgehends aber zum Theil bis nach Nieder-Pannonien begeben: gleichwie die Tauriſci und Boji von den Daciern faſt gänzlich aufgerieben worden. Nachdem ſich die Cambauliſche Colonien eine Zeitlang zwiſchen Illyrien, Thracien und der Donau aufgehalten haben, zogen von ihnen
3704 wieder über 200,000. Mann in 3. getheilten Haufen weiter fort. Der eine Haufe wagte unter dem **Belgius** oder **Bolgius** einen nicht unglücklichen Einfall in Macedonien und Illyrien, gieng aber nach einer dem Macedoniſchen König Ptolemäus gelieferten Schlacht wieder nach Hauſe. Der andere Haufe un-
3706 ter dem **Brennus** wolte ganz Griechenland überwältigen und die Delphiſchen Schäze plündern, wurde aber durch die vereinigte Macht Griechenlandes mit ſeinem Heerführer erſchlagen. Der dritte Haufe, der nur 20,000. Mann ſtark war, fiel unter dem **Cerethrio**, oder, wie andere behaubten, unter den beeden Königen **Lomeorius** und **Lutarius**, in Thracien ein, eroberte Byzanz und andere Städte, und
3707 machte ſich die ganze Küſte von Propontis zinnsbar,
3708 gieng ſo dann im folgenden Jahre nach Aſien über, und bekam vom König Nicomedes in Bithynien wegen der, ihm wider ſeine Feinde geleiſteten Hülfe, einen groſen Theil des Reichs. Die Völker, die dieſen Haufen ausmachten, waren die **Trocmi**, **Tectoſages** und **Toliſtoboji** oder **Toliſtobogi**. Ihr Reich iſt unter dem Namen **Galatien** oder **Gallogräcien** in kurzer Zeit ſo berühmt geworden, daß ihnen ganz Aſien dieſſeit des Taurus zinnsbar werden muſte.

5. Viel-

5. Vielleicht haben ſich auch einige von dieſen Celten, die nach Thracien und hierauf nach klein Aſien gegangen ſind, über die Donau begeben, und einige Scythiſche Länder eingenommen. Wenigſtens finden wir Celtiſche Städte in Scythien, als Noviodunum in Nieder-Möſien, und Carrodunum am Fluß Tyras im Europäiſchen Sarmatien, wie dann auch ein Theil vom Lande der Hyperboriſchen Völker unter dem Namen **Celtica** vorkommt: woraus etwa die Benennung der **Celto-Scythen** entſtanden iſt. Endlich iſt auch noch eine Colonie von Galliern oder Celten über den Rhein nach Teutſchland zur Zeit des **Auguſtus** gegangen, und hat ſich in den **Decumatiſchen Feldern**, die von den Marcomannen bey ihrem Zug nach Böhmen verlaſſen worden, feſtgeſezt: wurde aber von den **Allemanniern**, die im dritten Jahrhundert nach Chriſti Geburt gleichfalls in dieſe Gegenden gezogen, überwältiget.

2. Geſchichte der Scythen.

1. Die erſte Begebenheit, die wir von den Scythen in der Geſchichte aufgezeichnet finden (denn **Scytha**, der erſte König und jüngſte von den Dryllingen, die Hercules mit einem Ungeheuer erzeugt haben ſoll, gehöret unter die Hirngeſpinſte), iſt die Wanderung, die nicht ſo wol alle Scythiſche Völker, als vielmehr nur ein Theil derſelben von Armenien aus zuerſt gegen Süden, hernach Oſtwärts, endlich aber gegen Norden in die auf der Morgenſeite des Wolgaſtroms gelegene Gegenden vorgenommen hat. Hier trat dieſer Haufe, welcher den Namen **Scoloten** (d. i. rerum domini) führte, unter dem König um
Targitaus, ungefähr 1000. Jahre vor dem Scy- 2475
tiſchen Feldzug des Darius Hyſtaſpis in eine bürgerliche Verfaſſung zuſammen. Dieß iſt alſo die erſte

Spur des königlichen Namens bey den Scythen. Es iſt aber zu merken, daß vom Tode des Targitaus an das Reich dieſer ſo genannten Nomadiſchen oder herumziehenden königlichen Scythen beſtändig, wenigſtens bis auf des Darius Hyſtaſpis Zeit, von 3. Regenten zugleich beherrſchet worden, doch ſo, daß der eine davon die Oberherrſchaft über die zwey übrigen gehabt hat. Es wurden aber dieſe Scythen gar bald aus ihrem erſten Size vertrieben, indem ſie die, durch die Arimaſpier bedrängte Iſſedonen gezwungen, über die Wolga zu gehen, allwo ſie ſich nach Vertreibung der Cimmerier vom Fluß Tanais bis zu dem Fluſſe Boryſthenes und Tiras ausgebreitet haben. Nachdem ſich die Scythen in dieſem neuen Lande eingerichtet, zogen ſie, nach Zurücklaſſung der Weiber, Sclaven und anderer zum Kriege untauglicher Perſonen, unter dem König Madyes oder Madyas, dem Sohne des Protothyas, nach Aſien, um die Cimmerier noch weiter zu verfolgen; verfehleten aber des
3351 rechten Wegs und kamen durch die Caſpiſchen engen Päſſe in das Land der Meder. Ob ſich nun wol der Mediſche König Cyaxares ihnen widerſezen wolte, ſo wurde er doch von ihnen geſchlagen: worauf ſich die Scythen ganz Oberaſiens bemächtigten, auch daſſelbe 28. Jahre behaubteten, und indeſſen bis nach Paläſtina und Egypten ihre ſiegreichen Waffen ausbreiteten. Bey dieſer Gelegenheit haben einige von ihnen den Tempel der Venus zu Aſcalon geplündert, ſollen aber dafür mit einer ſchändlichen Krankheit beſtraft worden ſeyn.

2. Die Herrlichkeit der Scythen in Oberaſien dauerte nur 28. Jahre. Denn da Cyaxares die vornehm-
3378 ſten derſelben bey einem Gaſtmale meuchelmörderiſcher Weiſe ums Leben gebracht, giengen die übrigen ei-

lends nach Hauſe, muſten ſich aber erſt durch einen Krieg mit ihren Sclaven, die in ihrer Abweſenheit ihre Weiber in Beſiz genommen hatten, den Weg dazu bahnen. Um dieſe Zeit veranlaſſete eine, unter um
den Scythen, die **Nomades** hieſen, entſtandene 3380
Aufruhr, daß ein Theil derſelben zum Cyaxares ſeine Zuflucht nahm, der ſich auch anfänglich ſehr geneigt gegen ſie bewieſen. Doch da er ſie endlich ge-
ringſchäzig tractirte, giengen ſie zum König der Lydier 3381
Alyattes über: woraus ein Krieg zwiſchen den Medern und Lydiern entſtunde, der ſich jedoch nach 6. Jahren bey Gelegenheit einer, unter währender
Schlacht ſich ereigneten Sonnenfinſternis, endigte. 3387
Unter den Scythiſchen Königen finden wir den **Spargapithes**, wie auch deſſen Sohn **Lycus**, und Enkel **Gnurus** und Urenkel **Saulius**, ohne aber zu wiſſen, ob ſie Haubt- oder Nebenkönige geweſen. **Sau-
lius**, der lezte unter denſelben, hat ſeinen Bruder **Ana-** 3392
charſis, weil er zu Athen die Wiſſenſchaften gelernet, und der Griechiſchen Religion zugethan war, er- 3397
mordet. Nicht lange nach dieſer Zeit lebte die Kö-
nigin der Scytho-Maſſageten **Tomyris**, die den Cy- 3455
rus überwunden. Des Saulius Sohn und Nachfolger ſoll **Indathyrſus** (der vielleicht mit dem **Jancyrus** beym Juſtinus einerley Perſon iſt) geweſen ſeyn. Iſt dieſes glaublich, ſo müſen Saulius und Indathyrſus ziemlich lange regiert haben. So viel iſt gewiß, daß Indathyrſus Haubtkönig über die Nomadiſchen Scythen war, und den **Toxakis** und **Scopaſis** als Nebenkönige unter ſich hatte. Zu ſeiner
Zeit hat Darius Hyſtaſpis den unglücklichen Zug ge- 3476
gen die Scythen vorgenommen. Sein Nachfolger ſcheint **Ariantas** geweſen zu ſeyn, der ſein Volk, vermuthlich ſogleich nach geendigtem Perſiſchen Kriege, durch Hülfe zuſammengetragener Pfeil-Spizen gezä-

 let.

let. Aripithes, der hierauf König der Nomadiſchen Scythen wurde, iſt vom **Spargapithes**, dem König der Agathyrſer, umgebracht worden, gleichwie ſein Sohn und Nachfolger **Scyles** durch einen Aufruhr das Reich verlohren und zu den Thraciern fliehen muſte, weil er die Griechiſchen Sitten und Gottesdienſt allzuſehr liebte. An ſtatt des Scyles
nm fezten die Rebellen ſeinen Bruder **Octamaſades** auf
3550 den Thron, der zur Zeit des Herodotus lebte, und mit dem König Sitalces von Thracien wegen ſeines zu ihm geflüchteten Bruders Scyles einen Krieg anfieng, der jedoch nach geſchehener Auslieferung des Bruders, ohne verübte Feindſeligkeiten beygelegt worden iſt.

3. **Atheas** oder **Matheas** ſuchte anfänglich des Macedoniſchen Königs Philippus Beyſtand wider die Iſtrier, oder die Völker auf der Mittagſeite der Mün-
nm dung des Iſters; daher auch Philippus Byzanz ihm
3643 zu Liebe belagerte. Als aber Atheas nach dem Abzuge der Iſtrier nichts mehr von ſeinen Verheiſungen gegen den Philippus wiſſen wolte, kam es zwiſchen beeden Königen zum Krieg und zu einer blutigen Schlacht, welche Philippus durch Liſt gewonnen: wie dann auch bey dieſer Gelegenheit 20,000. Scythiſche Weiber und Kinder gefangen, und auſer einer groſen Menge Viehes auch 20,000. der ſchönſten Stuten nach Macedonien weggeführet worden. Dieß iſt zugleich der Urſprung der Scythiſchen Knechte, die wir in den folgenden Zeiten unter den Griechen antreffen. Von den Begebenheiten der Scythen nach dem Philippus läſt ſich weniges mit Zuverläſigkeit behaubten, auſer
nm daß Alexander der Groſe 30,000. Mann unter dem
3656 Commando des Zopyrions nach Pontus abgeſchickt, die aber bey ihrer weitern Vorrückung gegen die engen

gen Páſſe des Caucaſus, ja nach einigen gar bis zu den Boryſthеniten, von den Scythen gänzlich aufgerieben worden. Da Alexander nie ſelbſt bis an den Caucaſus gekommen, ſo kan er auch der Erbauer der groſen Mauer auf dieſem Gebürge nicht geweſen ſeyn. Vom Alexander bis auf den Pontiſchen König Mithridates herrſchet in einem Zeitraum von 200. Jahren eine gänzliche Dunkelheit, obwol manche Begebenheiten von Wichtigkeit, zumal zur Zeit des Lyſimachus, Königs der Thracier und anderer Völker, mit den Scythen vorgegangen ſeyn mögen.

4. Zur Zeit des gedachten Mithridates finden wir, vor daß die Scythen, nach Vertreibung der Thracier, 3921 ſich auch auf der Mittagſeite des Iſter ausgebreitet haben. Dieſer Mithridates hat ſich einen Theil der Scythen, zumal die in dem Cherſoneſo wohnten, zinnsbar gemacht, einen andern Theil aber als Bundsgenoſſen gegen die Römer gebraucht. Da die Scythen auf der einen Seite vom Mithridates, auf der andern aber von den Geten und andern Völkern je mehr und mehr in die Enge getrieben und beunruhiget worden, giengen ſie ungefähr 50. Jahre vor, oder auch zur Zeit der Geburt Chriſti in groſer Anzal unter dem **Othinus** nach Norden, und bemächtigten ſich des heutigen Dänemarks, Norwegen und Schweden, welche Reiche Othinus ſo dann unter ſeine Söhne und Anverwandten ausgetheilet hat.

IV. Verfaſſung.

Io. Geo. Keysleri Antiquitates ſelectae ſeptemtrionales & Celticae. Hannou. 1720. 8. c. figg.

Io. Chph. Cleſſelii Antiquitates Germanorum potiſſimum ſeptentrionalium ſelectae. Frf. & Lipſ. 1733. 8.

Pet. Frid. Arpenii Themis Cimbrica, ſiue de Cimbrorum & uicinarum gentium antiquiſſimis inſtitutis commentarius. Hamb. 1737. 4.

(*Iacq. Martin*) Religion des Gaulois tirée des plus pures ſources de l'antiquité. Paris 1727. 4. mai. Voll. II. c. figg.

Trogil Arnkiels der Cimbriſchen und Mitternächtigen Völker Heidenreligion und Bekehrung. Hamb. 1703. 4. cum fig.

Eliae Schedii de Diis Germanis, ſiue ueteri Germanorum, Gallorum, Britannorum, Vandalorum religione ſyngrammata quatuor, cum notis *Io. Iarckii*, & *Io. Geo. Keysleri* diſſ. de cultu Solis, Freji & Othini. Hal. 1728. 8.

Val. Ern. Loeſcheri Literator Celta, ſ. de excolenda literatura Europaea occidentali & ſeptentrionali conſilium & conatus. Curante *Io. Auguſtino Egenolf.* Lipſ. 1726. 8.

1. Verfaſſung der Celten.

1. Die Celten verehreten unter andern den **Taran**, d. i. Donner (Jupiter), den **Mercur**, welchem einige den Namen **Heus** oder **Heſus** (vielleicht vom Celtiſchen **Huad**, d. i. Hund), beylegen, den **Mars** ꝛc. Auſerdem waren ſie dem Aberglauben und allerley Wahrſager- und Zauberkünſten ſehr ergeben. Ihre Prieſter waren die **Druiden** (vielleicht vom Griechiſchen δρυς, d. i. eine Eiche), die zugleich die Gelehrten und Weltweiſen der Nation vorſtelleten, gleichwie die **Barden** (vom Worte **Barten**, d. i. ſtreiten oder wahrſcheinlicher von **Baren**, d. i. ſingen) ihre Propheten, Sänger und Dichter waren. Dieſe leztern pflegten nicht nur ihren Helden und Fürſten zu Ehren, und im Kriege, ſonderlich vor einer Schlacht zur Aufmunterung, ſondern auch beym Gottesdienſte gewiſſe Lieder zu ſingen, und auf gewiſſen muſicaliſchen Inſtrumenten dabey zu ſpielen. Die Celten glaubten die Unſterblichkeit und Wanderung der Seelen. Ihren Gottesdienſt verrichteten ſie unter groſen **Eichbäumen**, wie ſie dann überhaubt für dieſe

Art

Art von Bäumen eine ſo groſe Hochachtung hatten, daß ſie kein Opfer ohne Eichenlaub darbrachten. Sie opferten auch Menſchen, und glaubten, dieſes Opfer wäre verdienſtlicher, als das von Thieren. Auſerdem pflegten ſie auch die Menſchen abzuſchlachten, um aus dem Blute derſelben wahrſagen zu können.

2. Die **Staatsverfaſſung** dieſes ſo ausgebreiteten und faſt beſtändigen Wanderungen ergebenen Volks läſt ſich wol nicht allgemein beſtimmen. So viel iſt indeſſen richtig, daß die Celtiſchen Nationen aus Liebe zur Freyheit anfänglich keine monarchiſche **Regierungsform** geduldet. Sie hatten zwar ihre **Anführer** bey den Colonien und ihre **Feldherren** zu Kriegszeiten: allein im Frieden hatten dieſe weiter keine Gewalt, ſondern die **Regierung** war in den Händen des **Volks**, welches daher öfters verſammlet wurde. Doch hatten die Druiden und Barden in Staats- und Kriegsgeſchäften überaus viel zu ſprechen. Da in den ſpätern Zeiten dann und wann **Tyrannen** aufſtunden, auch auſerdem die Feldherren-Würde faſt erblich wurde, ſo entſtunde daraus allmälich erſt eine **monarchiſche**, obwol noch immer ſehr **eingeſchränkte Regierungsform**. Geſchriebene **Geſeze** hatten die Celten nicht. An deren ſtatt galten die hergebrachten Sitten und Gewohnheiten, und das Fauſtrecht. An ihrer guten **Kriegsverfaſſung** ſcheint die Uebung und Tapferkeit mehr Antheil, als die Kriegswiſſenſchaft gehabt zu haben. Ihre natürliche Tapferkeit, wovon ihre weitläuftigen Eroberungen zur Gnüge zeugen, wurde durch ihren Lehrbegriff von der Unſterblichkeit der Seele und durch die Lieder der Barden noch mehr ermuntert, ja faſt in eine blinde Wut verwandelt. Sie waren gute **Reiter**, führten **Sichelwägen**, und waren mit Schild und Helm,

wie auch mit Bogen und Pfeilen, Wurfſpieſen, Schwertern und Dolchen bewafnet. Die Feinde tractirten ſie grauſam: denn ſie tödteten dieſelben insgemein, oder machten ſie zu Sclaven. Nebſt der Grauſamkeit war auch der Aberglaube ein Fehler von ihrer Kriegsverfaſſung. Sie hüteten ſich, vor dem Vollmond eine Schlacht zu liefern, und lieſen mehr die Wahrſagerkunſt, als die Vernunft den vorhabenden Streit beſtimmen.

3. Die Celten gehören unſtreitig zu den Völkern, die ſich mit der äuſerſten Nothdurft begnüget haben. Sie hatten lange Zeit keine Städte unter ſich, wohneten in elenden Hütten, trugen ſchlechte Kleider, waren, wegen ihrer vorzüglichen Neigung zum Kriege, zur Viehzucht, Jagd, und zu Wanderungen, keine groſen Liebhaber vom Ackerbau, noch weniger aber von der Handelſchaft, und lebten mehr von Fleiſch und Milch-Speiſen, als von Feldfrüchten. Die Unmäſigkeit im Trinken und die Raubbegierde wird ihnen als ein Fehler faſt durchgängig vorgeworfen. Bey ihrer einfältigen Lebensart konnten ſie die Gewerbe und Künſte, die zur Bequemlichkeit und Pracht dienen, leicht entbehren, wie ſie dann erſt in den ſpätern Zeiten durch den Umgang und die Vermiſchung mit andern Nationen die Geſtalt eines geſitteten Volks bekommen haben.

4. Ohne Zweifel haben die Celtiſchen Völker und Colonien urſprünglich einerley Sprache geredet, die aber nach und nach fremde Zuſäze in den verſchiedenen Wohnpläzen erhalten hat. Ob dieſe Celtiſche Sprache mit den orientaliſchen Sprachen eine ſo groſe Aehnlichkeit, als man insgemein behaubtet, habe, iſt eine andere Frage, die nicht blos wegen einiger

ger zufälligen Uebereinſtimmungen bejahet werden kan. Das Schreiben iſt bey den meiſten Celten erſt ſpäte gewöhnlich worden. Das Mittel, wodurch die Geſchichte und die wenigen Wiſſenſchaften der Celten auf die Nachkommen fortgepflanzet wurden, waren ihre Lieder, die ſie in den Schulen der Prieſter durch einen langen und oft zwanzigjährigen Fleis erlerneten, und die wenigſtens einige, obwol geringe Einſicht in die Dichtkunſt und Muſik vorausſezen. Von Gelehrten finden wir in den alten Zeiten bey den eigentlicheu Celten nicht die geringſte Spur.

2. Verfaſſung der Scythen.

1. Die Scythen hatten eine Menge Gözen, unter welchen die Tabiti, oder Veſta, und Mars die vornehmſten, die nächſten nach dieſen aber Papeus, oder Jupiter, und deſſen Frau Apia, oder die Erde, waren. Sie verehreten auch den Aetoſyrus, oder Apollo, die Artimpaſa, oder die himmliſche Venus, und den Thamimaſades, oder Neptun. Dem Mars allein haben ſie Tempel oder vielmehr Hayne, worinnen groſe und von ihnen ſehr heilig gehaltene Eichen ſtunden, und Altäre, die aus vielen Holzbündeln aufgehäuft und 3. Feldweges lang und breit waren, auch auf der Spize einen aufgerichteten alten eiſernen Säbel hatten, geheiligt. Sie opferten nicht nur Thiere, und unter dieſen vorzüglich Pferde, ſondern auch die Erſtlinge vom Vieh, Felde und der Beute, ja ſo gar den hundertſten Mann von den gefangenen Feinden. Die Schweine haben ſie gar nicht unter ſich geduldet, geſchweige erſt, daß ſie dieſelben ſolten geopfert haben. Die Opferthiere wurden durch einen um die 4. Füſſe geſchlungenen Strick zu Boden geworfen, ſodann erdroſſelt, und endlich, nach abgezogener Haut, gekocht, wovon ein

Theil

Theil durch die Prieſter der Gottheit vor dem Altar niedergeworfen, das übrige aber vermuthlich von den Prieſtern, und denen, die das Opfer dargebracht haben, gegeſſen worden. Sonſt haben ſie auch einen beträchtlichen Theil von der eroberten Beute an den Apollo nach Delphos durch auserleſene Jungfrauen unter einer ſtarken Bedeckung bringen laſſen, welcher Gebrauch aber wegen der langen und gefährlichen Reiſe nachgehends abgekommen iſt. Da ſie glaubten, daß für diejenigen, die eines gewaltſamen Todes geſtorben, eine höhere Stufe der Glückſeligkeit im künftigen Leben beſtimmt ſey, ſo wird daraus nicht nur ihre Kühnheit im Krieg, ſondern auch die groſe Neigung zum Selbſtmord, zumal zum Erſäufen, begreiflich.

2. In den erſten Zeiten haben die Scythen faſt einerley **Staatsverfaſſung** mit den Celtiſchen Nationen gehabt, auſer daß unter ihnen frühzeitiger, als unter dieſen, theils durch die Gewalt der nur gar zu oft gegen ſich ſelbſt gebrauchten Waffen, theils durch freywillige Unterwerfung Reiche von beträchtlichem Umfange entſtanden ſind. Ihre **Könige** haben erblich, obwol unter groſen **Einſchränkungen**, regiert. Von der groſen **Hochachtung**, worinnen ihre Könige geſtanden, zeugen die Gebräuche bey den **Krankheiten** und den **Leichenbegängniſſen** derſelben. Es haben nicht nur die ſo genannten königlichen oder **Nomadiſchen**, ſondern auch die andern **Scythen**, als die **Taurier** auf der Crimmiſchen Halbinſel, die **Sarmatier**, die man für Nachkommen der Scythen und Amazonen hält, die **Agathyrſer**, **Nevrier**, **Budiner**, **Maſſageten**, **Oänier**, **Panoten**, **Arimaſpäer**, **Melanchänier**, **Geloni**, und villeicht auch die **Androphagi** ihre Könige gehabt, welche leztere aber, wo nicht alle und auf einmal, doch zum

Theil, und nach und nach die Oberherrſchaft des höch-ſten Königs unter den dreyerley obengedachten Nomadiſchen Königen erkannt zu haben ſcheinen. Sie hatten wenige Geſeze, und waren doch, bey aller ihrer Neigung zum Kriege, ſehr tugendhaft, abſonderlich aber vom Diebſtal, Geiz, Ueppigkeit ꝛc. weit entfernt. Die einmal eingeführten Geſeze und hergebrachten Gewohnheiten, zumal in Anſehung des Gottesdienſtes, durften ſelbſt die Könige nicht verändern oder abſchaffen. Die **Verträge** wurden durch das mit Wein vermiſchte Blut der Partheyen, worein ſie die Spizen der Säbel und anderer Waffen tauchten und wovon ſie auch einander zutrunken, beſtättigt. Die **Eidſchwüre** bey dem königlichen Thron ſcheinen die feyerlichſte Gattung geweſen zu ſeyn. Daher der Meineid für ein ſo groſes Verbrechen gehalten worden, daß man die Krankheiten der Könige jedesmal von einer ſolchen gleichſam allgemeinen Verſündigung des Volks herzuleiten pflegte. Da bey ihnen jedermann Soldat war, und dazu erzogen wurde, ja auch die Weibsperſonen insgeſamt mit zu Felde giengen, und ſo gar nicht eher heyrathen durften, als bis ſie einen Feind erlegt hatten, ſo läſt ſich daraus die Vorzüglichkeit ihrer **Kriegsverfaſſung** und die groſe Anzal ihrer **Kriegsheere** leicht von ſich ſelbſt begreifen. Von ihrer unüberwindlichen **Tapferkeit**, wozu ſie theils durch Belohnungen, theils durch die Lehrſäze ihrer Religion beſonders aufgemuntert worden, ſind ihre Thaten und Siege ein hinlänglicher Beweis. Nur werden ſie nicht unbillig einer groſen Härte und **Grauſamkeit** gegen die Feinde beſchuldiget, die ſie theils ihrem Kriegsgott opferten, theils niedermachten, und mit den abgezogenen Häuten ihre Pferde behiengen, ja ſelbſt ihre eigene Leiber bedeckten.

3. Ob wir ſchon ein Paar Beyſpiele von Scythiſchen Königen haben, die ſich bey ihrer **Verheyrathung** mit der Vielweiberey, ja ſo gar mit Blutſchande beflecket haben, ſo läſt ſich doch daraus kein Schluß auf die Ehen der gemeinen Scythen herleiten. Die **Kinder** wurden ſehr frühzeitig zum Reiten und Schieſſen mit dem Bogen gewöhnet, worinnen ſo gar auch die **Weiber** eine groſe Fertigkeit gehabt haben. Ihre **Reichthümer** und **Nahrung** beſtunde im Vieh, mit welchem ſie von einem Orte zum andern zogen. Die Felder lieſen ſie durch Fremde gegen einen geringen Tribut bauen; die ſich nicht freywillig dazu bequemten, überzogen ſie mit Krieg. Doch legten ſich auch unter ihnen ſelbſt einige Stämme auf den Ackerbau. Ihre **Speiſen** und **Getränke** waren ſchlecht. Sie lebten mehrentheils nur von Honig und Milch, welche leztere ſie ihren Stuten in groſem Ueberfluſſe abnöthigten. Ihre **Kleider** beſtunden aus Häuten von Thieren, bisweilen auch von Menſchen. Ihre **Häuſer** waren geraumige Hütten, die ſie auf Wagen durch Pferde oder Ochſen von einem Orte zum andern fahren lieſen. Die verſchiedene **Achtung** und **Ehre** beruhete auf der groſen oder kleinen Anzal der erſchlagenen Feinde, deren Köpfe vor den König gebracht worden. Von **Gewerben** und **Handthierungen** wuſten ſie nichts, auſer wozu ſie die äuſerſte Nothdurft und der Gebrauch der Waffen gezwungen hat. Bey ihrem ganz kriegeriſchen **Naturell** waren ſie doch ſehr mäſig und nüchtern. Um deßwillen ſind die **Gaſtmale** bey ihnen überaus ſelten geweſen. Wir finden nur zweyerley **Arten** derſelben, die öffentlichen **Weingaſtungen**, die in jeder Provinz zur Belohnung der jungen Kriegshelden jährlich angeſtellet worden, und die **Malzeiten** bey den **Leichenbegängniſſen**. Die **todten Leichname** wurden eingeſalbet,

und hierauf 40. Tage lang in Begleitung der nächſten Anverwandten auf einem Wagen zu den Freunden und Bekannten herumgefahren, die ſodann die Geſellſchaft bewirthet, und ſo gar den Todten eine Portion von der Malzeit reichten. Nach der Begräbnis reinigten ſich die Begleiter durch Räuchwerk von Hanfſamen; denn das Waſchen war bey ihnen nicht gebräuchlich, wie ſich dann die Weiber, um die Haut rein und ſchön zu machen, mit einem Teige von zerriebenen Cypreſſen, Cedern und Weyhrauch an dem Leib und Geſichte beſchmierten.

4. Die alte Scythiſche Sprache, von welcher man auf der einen Seite die Ruſſiſche, Slavoniſche, und Polniſche, auf der andern aber die Däniſche, Schwediſche und Sächſiſche als Mundarten herleiten will, iſt nach ihrer eigentlichen Beſchaffenheit unbekannt. Das Schreiben haben ſie vielleicht bey Gelegenheit ihrer 28. jährigen Beherrſchung Oberaſiens erlernet, und von dannen in ihr Land gebracht. Von den Wiſſenſchaften waren ſie wegen ihrer Neigung zum Krieg keine Liebhaber, auſer was einige von ihnen, wiewol mit der äuſerſten Lebensgefahr, von den Griechen erlernet. Zu den Gelehrten oder Weltweiſen dieſer Nationen gehören Anacharſis, ein Scythiſcher Prinz, der im J. 3392. ſich Studierens wegen nach Athen begeben, und ſodann etwa um 3397. in Griechiſcher Sprache geſchrieben hat, Toraris, der mit dem Anacharſis zugleich in Athen geweſen, auch daſelbſt verblieben iſt, Abaris (mit dem Beynamen Αἰθροβάτης, der Luftſteiger) um 3413. und Zamolxis, ein Gete, und, nach einigen, des Pythagoras (um 3475) Diener und Schüler.

Matth. Belii de uetere literatura Hunno-Scythica exercitatio. Lipſ. 1718. 4.

Geo.

Geo. Caſp. Kirchmaieri diſſ. de lingua uetuſtiſſima Europae Scytho-Celtica & Gothica. Witteb. 1686. 4.

Car. Lundii Zamolxis, primus Getarum legislator luci publicae reſtitutus. Vpſ. 1687. 4.

Eilftes Buch.

Geſchichte der alten Phrygier, Trojaner, Myſier, Lydier, Lycier, und Cilicier.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

Dahin gehören Herodotus, Thucydides, Diodorus Siculus, Dionyſius Halicarnaſſenſis, Strabo, Plinius Major, Plutarch, Juſtin, Pauſanias ꝛc. nebſt den beeden Poeten Homerus und Virgilius.

2. Hülfsmittel.

Welthiſt. Th. 4. S. 547-654.

II. Erdbeſchreibung.

1. Die Länder Phrygien, Troas, Myſien, Lydien, Lycien und Cilicien ſind Theile von der ehemals ſo genannten Aſiatiſchen Halbinſel oder dem diſſeits des Taurus gelegenen Aſien (nachher Aſia Minor, klein Aſien, heut zu Tage Natolien), und wegen des vorzüglich fruchtbaren Bodens und ihrer Reichthümer auch in den alten Zeiten berühmt. Phrygien, das vielleicht vom Fluſſe Phryx, oder vom Griechiſchen φρύ-

φρύγειν, brennen, oder vom Teutſchen oder Celtiſchen Freye, oder Frye den Namen bekommen, wurde in Gros- und Klein-Phrygien, oder Troas eingetheilet. Das eigentliche oder groſe Phrygien hatte gegen Morgen Pamphylien und Galatien, gegen Abend Myſien, Troas, das Aegäiſche Meer, Lydien, Mäonien und Carien, gegen Mittag Lycien und gegen Mitternacht die Landſchaften Pontus und Bithynien zu Grenzen. Von Städten merken wir Apamea, Dioſpolis, (nachmals Diocäſarea und Laodicea genannt), Hierapolis, Gordium und Coloſſen, von Flüſſen aber den Mäander, Marſyas, Phryx und Hermus. Dieſes Land hatte, wenigſtens ehemals, eine reine und geſunde Luft, einen fetten Getreidboden, gute Viehweiden, feine Wolle, mineraliſche Waſſer, auch an einigen Orten Schwefel, Harz und andere Brennwaren, Marmor ꝛc. und der Fluß Hermus wird wegen des Goldſandes von den Poeten gerühmt.

2. Troas (oder Klein-Phrygien, Teucria, Dardania, Idäa,) erſtreckte ſich gegen Morgen an Klein-Myſien, gegen Abend an den Helleſpont, gegen Mittag an das Aegäiſche Meer und gegen Mitternacht an Propontis, und wurde in Helleſpontiaca und Epictetus eingetheilet. Die berühmteſten Städte waren Troja oder Ilium, und Abydos; zu den Flüſſen aber gehören Scamander oder Xanthus und Simois; und unter den Bergen iſt der Ida, auſerdem aber auch die Fruchtbarkeit des Erdbodens zu merken. Myſien (vielleicht vom Lydiſchen Worte Myſos, ein Buchbaum) wurde in Gros- und Klein-Myſien (Myſia Maior und Minor) eingetheilet. Jenes grenzte gegen Morgen an Grosphrygien, gegen Abend an das Aegäiſche Meer,

gegen Mittag an Aeolien, und gegen Mitternacht an Kleinphrygien: dieſes aber hatte gegen Morgen Grosphrygien, gegend Abend Bithynien und Propontis, gegen Mittag Kleinphrygien, und gegen Mitternacht gleichfalls Bithynien und Propontis zu Grenzen. In Grosmyſien iſt die Stadt Pergamus, und in Kleinmyſien Cyzicus oder Cyzicum, Parium, Lampſacus oder Lampſacum, wie auch die Flüſſe, Rhyndacus oder Lycus und Granicus, wie auch der Berg Olympus zu merken. Der Boden in beeden Myſien iſt einer der beſten auch ſchon in den alten Zeiten geweſen, und hat Korn und Wein hervorgebracht, auch groſe und zur Viehweide bequeme Ebenen gehabt.

3. Lydien (vorhin Mäonia) grenzte gegen Morgen an Grosphrygien, gegen Abend an Jonien, gegen Mittag an Carien, und gegen Mitternacht an Grosmyſien: zur Zeit ſeiner Herrlichkeit aber erſtreckte es ſich vom Fluſſe Halys bis zum Aegäiſchen Meere. Von Städten merken wir Sardis, Philadelphia, Thyatiren und Magneſia, von Bergen den Sipylus und von Flüſſen den Pactolus (mit dem Beynamen Chryſorhoas) und den Cayſter. Dieſes Land hat groſe und fruchtbare Ebenen, die von vielen Flüſſen befeuchtet werden, und ehehin wenigſtens alle Arten von Getreide überflüſſig hervorbrachten. Es war auch mit köſtlichen Weinen, und verſchiedenen Erzgruben verſehen, welche leztern man für die Quelle der unermäßlichen Schäze des Cröſus hält. Lycien, vom Lycus, des Pandions Kön. von Athen Sohne, (vorhin Milias, oder Tremile, von den Miliern, einem Cretenſiſchen Volke,) genannt, lag gegen Morgen an Pamphylien, gegen Abend an Carien, gegen Mittag am Mittelländiſchen Meer, und gegen Mitternacht an Grosphrygien und zum Theil

an Pamphylien, und wurde in das innere Land und in die Küſte eingetheilet. Zu jenen werden auch die Landſchaften Cabalien und Milias, zu dieſer aber die Städte, Telmeſſus, Patara, Myra, Phaſelis ꝛc. gerechnet. Die Berge, Taurus und Chimära, und der Fluß Xanthus ſind merkwürdig: Luft und Boden aber überaus geſund und fruchtbar, auſer daß die kleinen Flüſſe das Land bisweilen überſchwemmen. Cilicien grenzte gegen Morgen an Syrien oder den Berg Amanus, gegen Abend an Pamphylien, gegen Mittag an das Mittelländiſche Meer, und gegen Mitternacht an Iſaurien, Cappadocien und Kleinarmenien, und wurde in Cilicia Aſpera oder Trachea und Campeſtris eingetheilet. Von Städten ſind Tarſus, Soli und Iſſus, von Flüſſen der Pyramus und Cydnus, und von Bergen der Taurus und Amanus zu merken. Dieſe Berge dienen dem Lande zu einer Vormauer: wie man dann nur durch 3. enge Päſſe (Pylä Ciliciä), wovon der eine der Paß des Bergs Taurus, der andere der Paß des Bergs Amanus und der dritte der Paß Syriens genennet wird, in daſſelbe kommen kan. Cilicia Campeſtris iſt geſund und fruchtbar, hingegen das Land an der Küſte und gegen Abend ungeſund und unfruchtbar, dabey aber doch wegen der Pferdezucht bis jezo noch berühmt.

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte der Phrygier.

1. Die Phrygier, die ſich für das älteſte Volk in der Welt hielten, und auch von den Egyptern dafür erkannt worden, ſtammten nach einigen vom Thogarma, des Gomers Sohne, nach andern aber vom Gomer ſelbſt, von deſſen Namen das Wort Phrygien nur eine Griechiſche Ueberſezung ſeyn ſoll, oder auch

von den Brigiern, einem Macedoniſchen Volke, her. Vor dem Gordius I. iſt die Phrygiſche Geſchichte verworren, dunkel und widerſprechend. Man führet zwar den Nannacus (oder Annacus, auch Cannacas), der zunächſt vor der Deucalioniſchen Sündflut gelebt, und ein Alter von mehr als 300. Jahren erlanget haben ſoll, wie auch den Midas, der ſeine Tochter an den Attis oder Atys zu verheyrathen geſucht, und den Mamis, einen auſerordentlich geſchickten und tugendhaften Prinzen, als Könige an, es iſt aber nicht wol möglich, ihre Zeitrechnung, Regierungsfolge u. ſ. f. zu beſtimmen.

2. Gordius I. wurde durch das Orakel auf eine wunderbare Art aus einem Bauer ein König. Der Gordiſche Knoten an dem Wagen der königlichen Majeſtät in dem Tempel des Jupiters, und die von ihm erbaute Stadt Gordium machen ihn unvergeßlich:
2675 gleichwie ſein Sohn und Nachfolger Midas I, ein Zeitverwandter des Orpheus, der ihn in den Geheimniſſen des Gottesdienſtes unterwieſen haben ſoll, durch ſeine Eſelsohren, unermäßlichen Reichthum und durch die Einführung der Trauer- und Begräbnislieder berühmt wurde. Dieſem folgte ſein älteſter Sohn Gordius II, der ſonſt ganz unbekannt wäre, wann nicht ſein zweyter Bruder Ancharus zu ſeiner Zeit aus Liebe zum Vaterland in die ungeheure Kluft, wie nachmals der Römiſche Curtius, mit ſeinem Pferde ſich geſtürzet hätte.
vor ſtürzet hätte. Otreus, der dritte Bruder des Gor-
2790 dius II, wird als ein König von ganz Phrygien zur Zeit des Anchiſes angeführet, gleichwie Lityertes, der vierte Bruder, der ſich durch ſeine Unerſättlichkeit, Liebe zum Feldbau und Grauſamkeit von andern unterſchieden hat, nur als ein appanagirter Prinz oder König von Celänä vorgeſtellet wird.

3. In

3. In den folgenden Zeiten hat **Midas** II, der nicht aus königlichem Geblüte entſproſſen zu ſeyn ſcheinet, wenigſtens durch Liſt und Unrecht zur Krone gelanget iſt, über Phrygien regiert, ohne daß man ſeinen Vorgänger im Reich weis. Vielleicht hat Phrygien vor ihm eine Zeitlang keine Könige, ſondern etwa eine Republicaniſche Verfaſſung gehabt. Ihm ſoll **Gordius** III. gefolget ſeyn, wenigſtens war er der Vater des nächſten Königs von Phrygien, nämlich des **Midas** III. Dieſer war der erſte ausländiſche Prinz, der dem Delphiſchen Orakel Geſchenke zuſchickte. Sein Geſchenk beſtunde in einem königlichen Thron oder Richterſtul von vortreflicher Arbeit. **Midas** IV. ſoll nach einigen zur Zeit des verheerenden Ein- 3268
falls der Cimmerier in Kleinaſien regiert haben: man
macht ihn aber mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit zum 3426
Zeitverwandten des Cröſus. Mit ſeinem Sohne **Adraſtus**, der nicht König war, ſondern zur Zeit ſeines Vaters als ein Verbannter am Hofe des Cröſus lebte, und ſich ſelbſt umgebracht hatte, gieng der königliche Stamm aus, und Phrygien wurde eine Lydiſche Provinz.

2. Geſchichte der Trojaner.

1. **Klein-Phrygien** oder **Troas** ſoll durch den Aſcenas, Gomers älteſten Sohn, von Grosphrygien aus bevölkert worden ſeyn: wenigſtens iſt dieſes Land nicht zuerſt, wie einige wollen, von Europäern angebauet worden: ob wir wol einige nachmals von Europa dahin geſandte Pflanzvölker zulaſſen. Man will, daß Troas ſchon vor dem **Teucer** Könige gehabt habe, unter denen einer, mit Nachen **Cynthius**, genennet wird, und deren Geſchlecht mit dem Teucer erloſchen. Andere aber halten den Teucer für einen Creter, und Sohn des Scamanders und der Ida,

den eine Hungersnoth aus Creta zu gehen genöthigt. Nach dem Teucer regierte das Dardaniſche Ge-
2502 ſchlecht, welches vom Dardanus und der Batia, Aſia, oder Arisba, der einzigen Tochter und Erbin des Teucers, abſtammte. Dardanus ſoll nach einigen des Jupiters, nach andern aber des Corytus, Königs von Samothrace oder auch Hetrurien, Sohn von der Electra, des Atlas Tochter, geweſen ſeyn. Mit ſeiner erſtern Gemalin Chryſe, einer Arcadierin, bekam er die Palladia, oder die Bildſäulen der Pallas. Einige laſſen ihn von Hetrurien, andere von Samothrace nach Kleinphrygien oder Troas wandern; wieder andere aber geben vor, er wäre zuerſt aus Arcadien wegen einer Ueberſchwemmung nach Samothrace, und von dannen wegen ermangelnden Plazes und Unterhalts nach Troas gegangen, und hätte mit des Teucers Tochter das Trojaniſche Königreich erheyrathet. Nach einer 65 (oder nach andern 64) jährigen Regierung hinterlies er ſein durch Kriege mit den Nachbarn, zumal den Paphlagoniern erweitertes, und durch bürgerliche und gottesdienſtliche Anordnungen wol eingerichtetes Reich ſeinem Sohn zweyter Ehe, dem Erichthonius.

2568 2. Dieſer Erichthonius ſamlete in ſeiner 46 (nach andern 75.) jährigen friedlichen Regierung groſe Reichthümer, ohne ſein Volk zu beſchweren, und überlie-
2614 ferte das Trojaniſche Reich ſeinem Sohne Tros in einem viel blühendern Zuſtande, als er es überkommen hatte. Tros hat die von ihm genannte Stadt Troja erbauet, bey deren feyerlichen Einweihung aber den Tantalus, König von Sipylus, dadurch, daß er ihn nicht, wie die übrigen benachbarten Prinzen hierzu eingeladen, beleidigt. Daraus iſt erſtlich die Verlezung des Trojaniſchen Prinzens Ganymedes, aus bee

den

den aber ein Krieg zwiſchen dem Tros und dem Tantalus entſtanden, über deſſen unglücklichen Ausgang ſo wol, als über den Selbſtmord des Ganymedes ſich Tros nach einer 60. (oder 49.) jährigen Regierung zu Tode gegrämet hat. Tros hatte 3. Söhne, Jlus, Ganymedes und Aſſaracus, und eine Tochter Cleomeſtra oder Cleopatra. Ganymedes ſtarb unbeerbt: von des Aſſaracus Sohne, dem Capys, iſt Anchiſes, und vom Lyerſus, dem Sohne der Cleomeſtra, der berühmte Antenor erzeugt worden: Jlus aber, der dem 2674
Vater in der Regierung folgte, hat bey der Fortſezung des unter ſeinem Vater angefangenen Kriegs den Tantalus ſo wol, als nachher deſſen Sohn Pelops aus dem Lande nach Griechenland gejagt, und nicht nur dieſes Reich, ſondern auch das Gebiet des Byſnus, Königs der Bebrycer, der dem Tantalus und Pelops geholfen, mit dem Trojaniſchen Reiche vereiniget, auch ſich während ſeiner 40. jährigen Regierung durch allerhand Anordnungen und Geſeze um das Reich verdient gemacht.

3. **Laomedon**, des Jlus Sohn und Nachfolger, 2714
hat mit Beyhülfe des Apollo und Neptun das Schloß Trojens erbauet, und, auſer den Landplagen der Peſt und verſchiedenen Ueberſchwemmungen ſich auch das Unglück durch ſein feindſeliges Bezeugen gegen die Ar- 2721
gonauten zugezogen, daß Hercules Troja zum erſtenmal belagerte, einnahm und plünderte, bey welcher Gelegenheit er ſelbſt nach einer 46. (nach andern 36. oder 44.) jährigen Regierung vom Hercules erſchlagen worden. Von ſeinen 5. Söhnen haben die 4. erſtern ebenfalls ihr Leben bey dieſem Kriege eingebüſſet, der jüngſte aber **Podarces**, nachmals **Priamus** genannt, wurde nebſt ſeiner Schweſter Heſione gefangen weggeführet, aus welcher Gefangenſchaft ihn doch die Tro-

2760 janer mit groſen Koſten losgekauft haben. Durch die,
gleich im Anfange ſeiner Regierung geſchehene Entde-
ckung einer Erzgrube bey Abydos wurde er in Stand
geſezt, nicht nur Troja mit einer ſtarken Mauer zu
umgeben, ſondern auch mit prächtigen Gebäuden und
Waſſerleitungen auszuzieren. Nichts aber macht ihn
berühmter, als daß zu ſeiner Zeit die Griechiſchen Na-
tionen insgeſamt, auſer den Acarnanern, wegen der,
durch den königlichen Prinzen **Paris** oder **Alexander**
dem Menelaus, König von Lacedämon entführten
2790 **Helena** mit nicht viel mehr als 100,000. Mann, die
auf ungefähr 1000. Schiffen übergeführet worden, un-
ter dem Oberbefehl des **Agamemnons**, Königs von
Mycenen, Sicyon und Corinth, die, nicht nur von
den Trojanern, ſondern auch von den meiſten übrigen
Völkern Kleinaſiens, ja ſo gar von 20,000. Aſſyrern
und Aethiopiern unter Commando des Memnon, ver-
theidigte Stadt Troja, nach einer 10. jährigen müh-
ſamen Belagerung bey der Nacht mit Liſt, oder Ge-
walt, oder auch durch Verrätherey, zumal des **Aeneas**
und **Antenors**, eingenommen, und gänzlich zerſtö-
2800 ret haben. *) Dieß iſt zugleich der Untergang des
Trojaniſchen Reichs geweſen, nachdem es etwas mehr
als 296 Jahre gedauert hat. Denn die benachbar-
ten Völker, ſonderlich die Lydier haben ſich nach dem
Abzug der Griechen des Landes bemächtiget. Dieſe an
ſich ſchon merkwürdige Begebenheit, welche einige ohne
Grund gänzlich läugnen, **) wurde durch die ver-
ſchiedenen Wanderungen und Colonien ſo wol auf Sei-
ten der nach Hauſe gegangenen Griechen, als auch der
übriggebliebenen Trojaner, ſonderlich des Aeneas und
Antenors, noch merkwürdiger: wiewol einige ***) be-
haubten, daß **Aeneas** mit den Trojanern, die dem
Schwert entrunnen ſind, die Stadt wieder angebauet,
und die Herrſchaft darüber auf ſeine und des **Hectors**
Nach-

Nachkommen ſo lange fortgepflanzt habe, bis endlich das Trojaniſche Reich eine Lydiſche Provinz geworden ſey.

*) *Dictys Cretenſis* & *Dares Phrygius* de bello Troiano, 1) cum interpretatione *Annae Daceriae* Pariſ. 1680. 4, und 2) cum eadem interpretatione & uariorum notis cura *Iac. Perizonii*, Amſt. 1702. 4.

**) *Dio Chryſoſtomus* (der im 1. Jahrhundert nach Chriſti Geb. lebte) iſt in ſeiner orat. de Ilio non capto der Urheber dieſer Meynung.

***) S. C. *Cluuer* Ital. antiquae T. II. (Lugd. Bat. 1624. f.) p. 832, und nach ihm *Sam. Bochart* dans la lettre a Mr. de Segrais ſur la queſtion ſi Enee eſt venu en Italie, ſo der Franzöſ. Ueberſez. der Virgilianiſchen Aeneis vom *Segrais* 1668. beygefügt, auch vom *Io. Scheffer* ins Lateiniſche überſezt und theils 1672. beſonders ans Licht gekommen, theils auch in den 2ten Th. der Bochartiſchen Werke vom *Pet. de Villemandy* p. 1062-1089. eingerückt worden. Dagegen iſt *Theod. Ryckii* diſſ. de primis Italiae colonis herausgekommen, welche bey des *Stephani* de urbibus edit. Amſt. 1678. f. befindlich iſt.

3. Geſchichte der Myſier.

1. Die Myſier, die vom **Myſus**, einem Lydiſchen oder auch Phrygiſchen Prinzen, als ein Pflanzvolk geſtiftet worden, ſollen ſchon lange vor dem Feldzuge der Argonauten Könige gehabt haben. Vom Ninus um
an waren ſie den Aſſyriſchen Monarchen unterworfen, 1874
bis ſie der Lydiſche König Cröſus unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hat. Der erſte König der Myſier, deſſen ausdrückliche Meldung geſchiehet, war **Olympus** um
zur Zeit des Trojaniſchen Königs Dardanus, deſſen 2502
Bruders Jaſius oder Jaſions Tochter, die Nipäa, er zur Gemalin gehabt haben ſoll. Der nächſte, der in vor
den folgenden Zeiten vorkommt, und auch über die 2790
Cilicier und Ceteer geherrſchet haben ſoll, iſt **Teuthras**. Seine Gemalin Auge, eine Tochter des Ar-

cadiſchen Prinzens Aleus, hat ſchon zuvor mit dem Hercules den Telephus erzeugt.

2. Dieſer Telephus, den ſein Grosvater weglegen lies, den aber eine Hündin und hierauf ein Hirt verſorgte, kam durch Hülfe des Orakels zu ſeiner Mutter, der vorgedachten Auge nach Myſien, wurde vom König Teuthras an Kindesſtatt aufgenommen, und mit deſſen Tochter erſter Ehe, der Agriope vermälet: auch zum Erben und Nachfolger beſtimmt. In
2790 die Zeit ſeiner Regierung fällt der Trojaniſche Krieg, in welchem er es erſtlich mit den Trojanern hielte, nachher aber, da er vom Achilles hart verwundet worden, ſich zur Neutralität bequemte. Von ſeinen 2. Söhnen ſoll der jüngere Latinus eine Colonie Ceteer nach Italien geführet haben, der ältere aber Eurypylus im Trojaniſchen Kriege umgekommen, nach andern ſeines Vaters Nachfolger, oder auch König der Cilicier geweſen ſeyn. Arius, des Eurypylus Sohn und Nachfolger, blieb in dem Zweykampf mit dem Amphialus, des Neoptolemus Sohne, welcher ſich Myſien unterworfen. Von dieſer Zeit an iſt bis auf die
3699 Könige von Pergamus aus dem Attaliſchen Geſchlechte keine Nachricht von Myſiſchen Königen vorhanden.

4. Geſchichte der Lydier.

Dan. Frid. Iani diatribe hiſtor. de regno Lydorum. Hal. 1703. 4.

Franç. Sevin Recherches ſur les Rois de Lydie, dans les Memoires de l'Acad. des Inſcript. T. VII. p. 357-423. Edit. d'Amſt.

Nic. Freret Recherches ſur la Chronologie de l'Hiſtoire de Lydie, ibid. p. 424-496.

1. Der Urſprung der Lydier iſt ſchon oben beſchrieben worden. Die Geſchichte des erſten königlichen Geſchlechtes

ſchlechtes iſt dunkel und ohne Zeitrechnung. Der erſte, wenigſtens bekannte, Lydiſche König war Maſnes oder Manes, des Jupiters und der Tellus oder Erde Sohn. Ihm folgte ſein Sohn Cotys, deſſen Söhne Aſius und Atys waren. Von dem erſtern bekam Lydien und nachmals das ganze feſte Land den Namen Aſien: der leztere aber, von welchem das erſte königliche Geſchlecht das Atyadiſche Geſchlecht genennet worden, folgte ſeinem Vater. Die zu Atys Zeit wegen der ſtark angewachſenen Anzal ſeiner Unterthanen entſtandene 18. jährige Hungersnoth verurſachte, daß der jüngere von ſeinen Söhnen Tyrrhenus eine Lydiſche Colonie nach Italien führte: gleichwie der ältere Sohn Lydus, von dem das Land, welches zuvor Mäonien hies, den Namen Lydien bekommen, nach des Vaters Tode König worden iſt. In den folgenden Zeiten regierte Alcimus oder Alcianus, der ſich durch ſeine löbliche und recht väterliche Regierung die allgemeine Liebe ſeiner Unterthanen erworben. Deſſen Nachfolger waren Adrymetes oder Adramytis, der wenig bekannt iſt, Cambletes oder Camblitas, ein unmenſchlicher Freſſer, der ſo gar ſeine Gemalin im Schlafe aufgezehret, Tmolus, welchen die Diana ſo unſinnig gemacht haben ſoll, daß er ſich von einem Berge herabſtürzte, Theoclymenus, des vorigen Sohn, Marſyas, der bey einer unbekannten Gelegenheit nach Italien gekommen, und daſelbſt die Stadt Archippena erbauet haben ſoll, Jardanes, zu deſſen Zeiten die ſchändlichſten Lüſte und Ueppigkeiten in Lydien im Schwange giengen, und Omphale, des vorigen Tochter, nach andern aber des Tmolus Witwe, bey welcher der, auf Befehl des Orakels verkaufte Hercules als Sclave diente, und mit einer Sclavin den Alcäus zeugte, von deſſen Urenkel Argon das zweyte, nämlich Heraclidi-

clidiſche Geſchlecht der Lydiſchen Könige ab-ſtammet.

um 2. Argon oder Agron war alſo der erſte aus dem
3765 Geſchlechte der Heracliden oder Nachkommen des Her-
cules; er ſoll auch der erſte geweſen ſeyn, der zu Sar-
dis reſidirte, welches aber andere lieber dem Meles
zuſchreiben wollen. Nach dem Berichte des Herodo-
tus iſt vom Argon an bis zum Anfange der Regierung
des Gyges ein Zeitraum von 505. Jahren verfloſſen,
binnen welcher Zeit immer der Sohn auf den Vater
in 22. Geſchlechtsfolgen oder Gliedern (γενεαι) aus
dieſem zweyten königlichen Stamme gefolget iſt. Man
kan aber von den Nachfolgern des Argon nicht mehr,
als fünfe benennen: mithin mus man entweder ſogleich
unmittelbar nach dem Argon, oder wenigſtens nach
dem Leon, welchen einige für den Sohn und Nach-
folger des Argon ausgeben, eine ziemliche Lücke in der
Geſchichte dieſes zweyten Geſchlechtes annehmen. Der
erſte König, der nach dem erſtgedachten Leon vorkommt,
3191 iſt Ardyſus oder Ardys. Dieſer Prinz hat zur Zeit
der Propheten Hoſeas, Amos und Joel, und zwar
3227 36. Jahre, regiert. Ihm folgte Alyattes I. ſein
3241 Sohn, welcher 14, und dieſem wieder ſein Sohn Meles,
der 12. Jahre regiert hat. Der lezte endlich, der dieſen
3253 zweyten Stamm beſchloß, war Candaules oder Myr-
ſilus. Weil man dieſen König zum Sohne des
Myrſus macht, und doch immer der Sohn auf den
Vater ſoll gefolget ſeyn, ſo kan man auch die vorge-
dachte Lücke der Geſchichte dieſes zweyten Stammes in
die nächſten Zeiten vor dem Candaules ſezen: oder auch
mehrere dergleichen Unterbrechungen der Geſchichte an-
nehmen. Alsdann aber lehret der Augenſchein, daß
man die, am Rande geſezte Regierungsjahre anderſt
rechnen müſe. Candaules lebte zur Zeit des Romulus.

Er

Er kaufte ein Gemälde, worauf ein gewiſſer Künſtler mit Namen Bularchas die Niederlage der Magneſier vorgeſtellet hatte, und welches man zum Beweis des hohen Alters der Malerkunſt anführet, mit ſo vielem Golde, als es ſchwer war. Nach einer 17. jährigen Regierung verlor er durch die Beſchimpfung ſeiner ſchönen Gemalin, die er ſeinem Liebling, dem Gyges nackend zeigte, oder auch durch eine Empörung des gedachten Gyges, Leben und Königreich, welches leztere, nebſt der Gemalin, dem Gyges zu Theile worden iſt.

3. Mit dieſem **Gyges**, den der Ausſpruch des 3270
Delphiſchen Orakels vor den bewafneten Anhängern des ermordeten Candaules in Sicherheit und in den ruhigen Beſiz des Reichs geſezet hat, fängt ſich das dritte oder **Mermnadiſche Geſchlecht** der Lydiſchen Könige an: wiewol es einige nur für eine Fortſezung des zweyten, doch ohne hinlänglichen Grund, ausgeben. Gyges, der ſich durch ſeinen Ring hat ſollen unſichtbar machen können, ſchickte, auſer andern Geſchenken, 6. künſtliche Becher von Golde, die 30. Talente gewogen, zur Erkänntlichkeit nach Delphos, führte mit den Mileſiern und Smyrnern Krieg, und erweiterte ſein Reich durch die Eroberung der Stadt Colophon und des Landes Troas. Nach einer 38. (oder nach andern nur 36.) jährigen Regierung, folgte ihm ſein Sohn **Ardys** oder **Ardyes**. Zur Zeit 3308
ſeiner 49. (oder nach andern 37.) jährigen Regierung fielen die Cimmerier in Kleinaſien ein, und eroberten Sardis, ohne jedoch des Schloſſes ſich zu bemächtigen. Der Krieg mit den Mileſiern wurde von ihm ſo wol, als von ſeinem Sohne **Sadyattes**, der 12. 3357
Jahre regierte, fortgeſezt.

4. **Alyattes** II. des Sadyattes Sohn, führte nicht 3369
nur mit dem Mediſchen Könige Cyaxares wegen der, 3381
von

von den Meden zu ihm übergegangenen Scythen, ſondern auch mit den Smyrnern Krieg. Den erſtern,
3387 der 6. Jahre gedauert, endigte eine, beeden Partheyen ſchröckhaft geweſene Sonnenfinſternis, im andern aber eroberte Alyattes die Haubtſtadt und das ganze Reich der Smyrner. Unter ihm erreichte auch der noch immer fortgeſezte Krieg mit den Mileſiern durch die Liſt des Thraſybulus, des Königs der leztern, ſeine Endſchaft. Er ſtarb im 57ſten (49ſten) Jahre ſeiner Re-
3426 gierung, und hatte ſeinen Sohn, den berühmten Crö-ſus zum Nachfolger. Dieſer ehrgeizige Prinz hat durch die Bezwingung der Epheſier, Jonier, Phrygier, Myſier, Maryandiner, Chalyber, Paphlagonier, Thracier, Thynier, Bithynier, Carier, Dorier, Aeolier, Pamphylier, und aller Völker zwiſchen Lydien und dem Fluſſe Halys ſein Reich erweitert, und dadurch bey der damals lebenden Welt ein ſo groſes Aufſehen von ſich gemacht, daß viele weiſe Männer, und unter dieſen auch Solon, ihn zu ſehen nach Sardis reiſeten. Allein den Umgang mit dem Solon († um 3425.) und die, an ihn bey der Vorzeigung ſeiner groſen Schäze gethane Frage: "Wen er wol für den glückſeligſten Mann ſeiner Zeit hielte" macht der
um Widerſpruch der Zeitrechnung ſehr zweifelhaft. Bald
3435 nach dem angeblichen Abzuge des Solon iſt Cröſus durch den Verluſt ſeines geliebteſten Sohns Atys, welchen der Phrygiſche Prinz Adraſtus auf einer Schweinsjagd ungefähr getödtet, in eine 2. jährige tiefe Trauer verſezt worden. Doch durch die, um dieſe Zeit ihm fürchterlich und bedenklich gewordene Macht des Cyrus lebte ſein kriegeriſcher Geiſt auf einmal wieder
3437 auf. Nachdem er ſich durch Bündniſſe verſtärkt, und alle Orakel, zumal das Delphiſche, zu Rathe gezo-
3439 gen, fiel er in Cappadocien ein, welches Land damals den Perſern gehörete, und lieferte dem Cyrus, der ihm

ihm mit einer groſen Armee zu Leibe gieng, in der Landſchaft Pteria bey der Stadt Sinope eine Schlacht, welche die Nacht mit beederſeitigem groſen Verluſt endigte. Als aber Cröſus gleichwol in der Nacht ſich zurückgezogen, und nach Hauſe geeilet, ohne zu befürchten, daß ihm Cyrus nachzufolgen das Herz haben würde, der ihm aber dennoch unvermuthet, und da er ſeine Völker ſchon abgedanket hatte, in den Feldern bey Sardis unter die Augen trat, ſo wurden ſeine in 344.
der Eil geſammleten Truppen geſchlagen, und er hierauf ſelbſt in Sardis belagert. Nachdem Cyrus dieſe Reſidenzſtadt glücklich erobert hatte, kam der König Cröſus ſelbſt als ein Gefangener in ſeine Hände. Von dem Scheiterhaufen, wozu dieſer König vom Cyrus verdammt worden war, ſoll ihn die dreymalige Ausrufung des Namens Solon errettet haben. Auf dieſe Weiſe iſt Lydien eine Perſiſche Provinz worden, nachdem Cröſus 14. Jahre regiert hatte. Es hat zwar bald hierauf Pactyas, ein Lydier, welchen Cyrus über das, im Schazhauſe des Cröſus zu Sardis gefundene Gold geſezet hatte, durch Hülfe dieſes Goldes eine groſe Armee, auch von Ausländern, angeworben, und mit derſelben den Statthalter des Cyrus Tabalus in Sardis belagert; es iſt aber dieſe Empörung vom Cyrus noch zeitlich gedämpft worden, der ſo gar die Lydier insgeſamt als Sclaven verkaufen wolte, auf Einrathen des Cröſus aber ſie nur wehrloß gemacht, worauf ſie aus einem kriegeriſchen Volke das liederlichſte und üppigſte von der Welt geworden ſind.

5. Geſchichte der Lycier.

1. Die Lycier hält man für eine aus Creta durch den Sarpedon übergeführte Colonie, welche die alten Einwohner, nämlich die Milyer oder Solymer, ausgetrieben, und den eine Zeitlang auch in dem neuen

Lande geführten Namen der Creter mit dem Namen der Lycier verwechſelt hat. Andere leiten ſie von den Argivern ab, und rechnen ſie alſo unter die Griechiſchen Colonien in Aſien. Sie ſtunden zuerſt unter der Herrſchaft der Lydier, und nachher, doch mit Beybe-
3650 haltung ihrer nur zinnsbar gewordenen Könige, unter den Perſern. Hierauf wurden ſie vom Alexander dem Groſen, und nach ihm von den Syriſchen Köni-
3795 gen bis auf die Zeit Antiochi des Groſen beherrſchet: da ſie den Rhodiern geſchenket worden. Nachdem ſich
3815 aber dieſe an den Römern im Kriege mit dem Perſeus verſündigt haben, wurden die Lycier für freye Leute er-
im J. kläret, bis der Kaiſer Claudius wegen ihrer innerlichen
Chr. Uneinigkeiten ihr Land in eine Römiſche Provinz ver-
43 wandelt hat.

2. Von den **Königen** der Lycier können wir weder eine vollſtändige, noch zuſammenhängende Nachricht ertheilen. Man kan von nicht mehrern, als von dreyen mit einiger Zuverläſigkeit reden. Der erſte iſt Amiſodarus, der das Ungehäuer Chimära ernäret haben
um ſoll, der andere Jobates, deſſen Tochter Sthenobäa
2623 oder Antea den Argiviſchen König Prötus geheyrathet, nachmals aber ſich in den Bellerophontes verliebt ha-
3504 ben ſoll, und der dritte Cyberniſcus, der dem Xerxes wider Griechenland zur See beygeſtanden hat.

6. Geſchichte der Cilicier.

Conr. Sam. Schurzfleiſch Animaduerſa ad inſigniores Ciliciae antiquitates, in eius diſputatt. philol. philoſ. Lipſ. 1700. 4.

1. Die erſten Einwohner Ciliciens ſollen vom Tarſis, des Javans Sohne, abſtammen: die nach dem Trojaniſchen Krieg von einer Phöniciſchen Colonie, welche ſich unter der Anführung des Cilix anfangs in der

der Inſel Cypern, und ſo dann bis nach dem gedachten Trojaniſchen Krieg in Phrygien niedergelaſſen hat, ſehr in die Enge getrieben worden: wie dann in den folgenden Zeiten noch mehrere Pflanzvölker, zumal aus Syrien und Griechenlande, dieſe Gegenden zu ihrer Wohnung erwälet haben. Vor dem Zuge der Cilicier in das von ihnen ſo genannte Land Cilicien haben ſie in der Ebene von Theben zweyerley Königreiche, nämlich zu **Theben** und zu **Lyrneſſus** gehabt. In jenem regierte **Eetion**, in dieſem aber um
Evenus, beede zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs. 2790
Dem Evenus folgten ſeine beeden Söhne **Mines** und **Epiſtropus**, die aber im gedachten Kriege vom Achilles getödtet wurden.

2. Nach Verflieſung eines unbekannten und dun- um
keln Zeitraums von etlichen Jahrhunderten regierten 3377
Syenneſis I, zur Zeit des Lydiſchen Kön. Alyattes II, des Mediſchen Kön. Cyaxares, und des Babyloniſchen Kön. Nebucadnezar, und weiterhin **Zoromedon**, ſo dann **Syenneſis** II, der dem Xerxes wider 3504
die Griechen beygeſtanden, und endlich **Syenneſis** III, der wider ſeinen Willen dem jüngern Cyrus wi- 3583
der ſeinen Bruder Artaxerxes Hülfe leiſten muſte. Es iſt aber zu merken, daß die Cilicier von der Zeit des groſen Cyrus an den Perſiſchen Monarchen unterwürfig geweſen, ob ſie ſchon ihre eigene Könige gehabt haben, die unter den Perſiſchen Statthaltern ſtunden. Vielleicht hat es Syenneſis III. durch ſeinen, dem jüngern Cyrus geleiſteten Beyſtand bey dem Artaxerxes dergeſtalt verdorben, daß das königliche Regiment gar abgeſchaft, und Cilicien unmittelbar von den Perſiſchen Monarchen durch ihre Statthalter regiert worden: wenigſtens finden wir nach dem Syenneſis III. eine geraume Zeit keine Könige mehr

3651 in der Geſchichte aufgezeichnet. Unter dem groſen
Alexander wurde Cilicien eine Macedoniſche, nach
ihm aber eine Syriſche Provinz. Zur Zeit der Rö-
3917 miſchen Monarchie hat Pompeius Cilicien bezwungen;
worauf Cilicia Campeſtris eine Römiſche Provinz
worden iſt: hingegen Cilicia Trachea oder Aſpera
wurde bis zur Zeit des Kaiſers Veſpaſianus von Kö-
nigen regiert, die von den Römern ernennet worden.
im J. Chr. 73 Unter der Regierung des gedachten Kaiſers aber iſt
ganz Cilicien in eine Römiſche Provinz verwandelt,
und in **Cilicia prima**, **Cilicia ſecunda**, und **Iſauria** eingetheilet worden. Das erſte war das vormalige Cilicia Campeſtris: das zweyte die Küſte von Cilicia Trachea, und das dritte der innländiſche Theil von Cilicia Trachea.

IV. Verfaſſung

1. Der Phrygier.

1. Die Phrygier waren in ihrem **Gözendienſte** ſehr aberglaubig. Ihre vornehmſte Gottheit war die **Cybele** oder die **groſe Göttermutter**, die ſonſt auch **Berecynthia, Dindymene, Idäa, Cubebe** genannt wird. Sie hatte ihre eigene Prieſter, Opfer und Gebräuche. Ihre **Prieſter** hieſen **Cuboboi**, bey den Griechen und Lateinern **Curetes, Corybantes**, auch **Galli**. Dieſe, wenigſtens die Galli, waren lauter Verſchnittene, und muſten ſich des Brods, Weins, und aller Eidſchwüre enthalten. Ihre **Opfer** waren ein Stier, oder eine Ziege, **Taurobolium** oder **Criobolium** genannt. Zu gewiſſen Zeiten pflegten ſie das Bildnis der Cybele in einer **Proceſſion** durch die Straſſen zu tragen, und recht unſinnig um daſſelbe zu tanzen und an dem Leibe ſich zu verwunden. Dieſer Göttin zu Ehren haben die Prieſter

Prieſter auch jährlich eine in Wolle eingewickelte Fichte mit groſen Feyerlichkeiten in ihren Tempel getragen. Sonſt verehreten die Phrygier noch viele andere Götter, und unter andern den **Bacchus**, welchen ſie **Sabazios**, und ſeine Prieſter und Tempel **Saboi** genennet, wie auch die **Cabiri**, *) worunter einige den **Jupiter** und **Bacchus**, andere aber die **Ceres**, **Proſerpina**, den **Pluto** und **Mercur** verſtehen. Bey Begehung ihrer **Feſte** hatten ſie gottesdienſtliche **Tänze** und **Lieder**, die unter dem Namen **Literſes**, **Bricismata** und **Sicinnis** bekannt ſind.

*) *Hadr. Relandi* diſſ. de Diis Cabiris, in eius diſſertt. miſcellan. P. I. p. 191-206.

2. Die Phrygiſchen **Könige** haben **erblich** regiert. Nicht lange vor dem Trojaniſchen Kriege und zur Zeit dieſes Kriegs werden verſchiedene **kleine Könige** von Phrygien zu gleicher Zeit angeführet, woraus man eine damals eingeführte **Ariſtocratiſche Regierungsform** muthmaſſet. Vielleicht waren dieſe kleinen Könige nur appanagirte Prinzen, die unter dem Haubtkönige ſtunden. Vor der Regierung des **Midas** II. aber ſchienen die Phrygier eine **Democratie** oder Republicaniſche Verfaſſung eine Zeitlang gehabt zu haben. Von ihren **Geſezen** und übrigen politiſchen Einrichtungen wiſſen wir nichts, auſer daß einige behaubten, die **Eidſchwüre** wären bey dieſem Volke durchgehends für unerlaubt gehalten worden.

3. Wann es erlaubt iſt, aus denen, von den Phrygiern entſtandenen **Sprüchwörtern** einen Schluß auf ihre **Neigung** und **Gemüthsbeſchaffenheit** zu machen, ſo waren ſie nicht nur eine abergläubige, ſondern auch eine tumme, weibiſche und niederträch-

tige Nation, die nur durch Schläge zur Beobachtung ihrer Schuldigkeit angehalten werden konnte. Ihre **Handelſchaft**, wozu ſie eine wolgelegene Küſte und bequeme Seehäfen nebſt andern Vortheilen der Natur, auch vorzüglich gute Waaren gehabt haben, ſcheint beträchtlich geweſen zu ſeyn: wenigſtens war **Apamea** die berühmteſte Handelsſtadt in Kleinaſien und die allgemeine Niederlage der Griechiſchen, Italiäniſchen und anderer Kaufleute. Man ſchreibt ihnen ſo gar eine, 25. Jahre behaubtete **Meiſterſchaft zur See** zu. Ob man daraus einen Schluß auf ihren **Seehandel**, oder auch auf getriebene **Seeräubereyen** machen könne, wollen wir nicht entſcheiden.

4. Zwiſchen der Phrygiſchen und Griechiſchen **Sprache** will man eine groſe Aehnlichkeit wahrnehmen. Homerus ſoll die Griechiſche Sprache für die Sprache der Götter, und die Phrygiſche für die Sprache der Menſchen gehalten haben. *) Der Egyptiſche König Pſammitichus hat der Sprache der Phrygier das höchſte Alterthum unter allen Sprachen zugeeignet. Zu den **Künſten** und **Wiſſenſchaften** der Phrygier rechnen wir nicht nur ihre **Wahrſagungskünſte**, wie man ſie dann für die Erfinder des Wahrſagens aus dem Geſange, Fluge und Freſſen der Vögel hält, ſondern auch einige, wenigſtens aus ihrer Schiffart muthmasliche, Känntnis in der **Geographie, Geometrie, Aſtronomie** ꝛc. Ihre **Geſchicklichkeit im Weben und Sticken** iſt bekannt. In der **Muſik** liebten und ſuchten ſie etwas Weibiſches. Die **Phrygiſche** und **Hypophrygiſche Melodie** werden um deswillen von den Alten zum Unterſchied von andern Melodien angeführet. Zu den Phrygiſchen **Gelehrten** und **Weiſen** gehören **Da**res,

res, zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs, welcher der erſte Geſchichtſchreiber unter den Heiden noch vor dem Homerus geweſen ſeyn ſoll, und Aeſopus 3412, der Weltbekannte Fabellehrer.

*) *Io. Gottfr. Lakemacher* de lingua Deorum Homero celebrata, in eius obſeruatt. philol. P. III. p. 250-269.

2. Der Trojaner.

1. Der Trojaniſche **Gözendienſt** iſt wenig, oder gar nicht von dem in Grosphrygien unterſchieden. Die vornehmſten **Gözen** der Trojaner waren die **Cybele**, die vornämlich auf den Bergen Jda, Dindymus, Berecynthus, und Cybele verehret worden, und **Apollo**, der einen Tempel im Trojaniſchen Schloſſe, mit Namen Pergamus, hatte, ferner **Minerva** oder **Pallas**, in deren Tempel das **Palladium**, oder die hölzerne, und nach einiger Meynung mit einer Menſchenhaut überzogene Bildſäule der Pallas war, **Venus**, **Veſta**, und der **Apollo Sminthios**, vom Worte Sminthos, eine Feldmaus ſo genannt. Dieſen Gottheiten haben die Trojaner eine auſerordentlich groſe Ehrfurcht bezeugt.

2. Die **Könige** dieſer Nation haben **erblich** und allem Anſehen nach **uneingeſchränkt** regiert, auch eine **beſonders groſe Liebe** von ihren Unterthanen genoſſen: ſo daß man bey ihnen nichts von innerlichen Empörungen findet. Es waren neben ihnen noch verſchiedene **kleine Könige**, die ſich ihnen aber nach und nach unterwerfen, oder das Land räumen muſten. Von ihren **Geſezen** iſt keine umſtändliche Nachricht vorhanden. Jhre **Kriegsverfaſſung** mus, wenigſtens zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs, unvergleichlich geweſen ſeyn: wie ſie dann überhaubt unter die kriegeriſchen und tapfern Völker gehören.

3. Die Trojaner werden als Leute vorgeſtellet, die für andern eine feine und wolgeſittete **Lebensart** gehabt hatten. Daß die **Handlung** bey ihnen müſſe geblühet haben, vermuthet man aus ihrer Lage, innländiſchen Waaren, Reichthümern und Macht: gleichwie man aus denen, nach dem Trojaniſchen Kriege zur See abgegangenen Colonien derſelben auf einen noch frühern Gebrauch der **Schiffart** nicht unbillig ſchlieſet.

4. Man behaubtet nicht ohne Grund, daß die **Sprache** der Trojaner und der meiſten, wo nicht aller, Völker im ſo genannten eigentlichen Aſien von der Grosphrygiſchen nur in der Mundart verſchieden geweſen. Daß ſie ſich auch mit Ruhm auf **Künſte** und **Wiſſenſchaften** gelegt, kan wol nicht geläugnet werden, doch kan man davon nichts umſtändliches ſagen. Einer von ihren **Gelehrten**, mit Namen Corinnus, hat noch vor dem Homerus die Jlias geſchrieben.

3. Der Myſier.

Im **Gottesdienſte** waren die Myſier von den Einwohnern in beeden Phrygien wenig unterſchieden. Ihre **Gözen** waren **Cybele**, die zu Cyzicus, Apollo Actäus, der bey Parium, und **Nemeſis**, die ebenfalls in der Nachbarſchaft der Stadt Parium, einen prächtigen **Tempel** hatte. Den Tempel der Nemeſis hat Adraſtus gebauet, daher ſo wol die Göttin, als das Land **Adraſtia** genannt worden. Die **Prieſter** der Myſier muſten, ehe ſie zu dieſer Würde gelangten, ein Pferd **opfern** und vom Eingeweide deſſelben eſſen. Sonſt war ihnen auch das Fleiſcheſſen und Heyrathen verbotten. Die **Regierungsart** war monarchiſch, das **Volk** ſelbſt aber allem Anſehen

nach

nach im Anfange **kriegeriſch**, wie dann ein mächti-
ges Heer, das aus Myſiern und Trojanern zuſam-
mengeſezt war, noch vor dem Trojaniſchen Kriege ü-
ber den Bosporus gieng, ganz Thracien bezwung,
zum Joniſchen Meere fortrückte, und bis zum Fluſſe
Peneus durchdrang: nachgehends aber iſt dieſe Na-
tion ſo ausgeartet, daß ſie für die **verächtlichſten
Leute** gehalten, auch wegen ihrer natürlichen Nei-
gung zum **Weinen** von den Griechen zur Beklagung
ihrer Todten gebraucht wurden. Wann aus der La-
ge und den Reichthümern eines Volks ein Schluß auf
deſſen **Handlung** gemacht werden darf, ſo kan man
behaubten, daß ſich auch die Myſier auf die Handel-
ſchaft mit Vortheile gelegt haben.

4. Der Lydier.

Die Lydier verehreten als **Gözen** die **Diana**, den
Jupiter, und die **Cybele** zu Magneſia unter dem
Namen **Sipylene**. Die **Diana Leucophryna** hat-
te in eben dieſer Stadt Magneſia einen Tempel, der
nicht geringer, als der zu Epheſus, war. Die Ly-
diſchen **Könige** regierten **erblich** und **uneinge-
ſchränkt**, und ſtammten aus 3. auf einander gefolg-
ten **Geſchlechten**, nämlich dem **Atyadiſchen**, **He-
raclidiſchen** und **Mermnadiſchen**, ab. Man hält
die Lydiſche Nation für die erſte, die zur Erleichte-
rung der Handelſchaft **geprägtes Gold** und **Silber**
eingeführet. Die Stärke und der Vorzug ihres
Kriegsheers beruhete vornämlich auf der **Reute-
rey**. Ihre **Waffen** waren nicht Bogen und Pfeile,
ſondern lange Spieſſe. Von ihrer **häuslichen Ver-
faſſung** wiſſen wir ſo viel, daß ſie ihre **Töchter** für
Geld öffentlich Preis gegeben, damit ſie ſich auf die-
ſe Weiſe ein **Heyrathgut** erwerben mögten. Die
Kinder wurden von Jugend auf zu einem harten Le-

ben und Erdultung der gröſten Beſchwerlichkeiten angewöhnet. Der **Müſſiggang** wurde unter die ſtrafbaren Verbrechen, wenigſtens zur Zeit ihres Wolſtandes, gerechnet. Die Lydier ſollen die erſten geweſen ſeyn, die **Garküchen** und **Weinſchenken** hielten. Auſer dem ſo genannten Schachſpiele wird ihnen die Erfindung aller Arten von **Spielen** und **Schauſpielen** beygelegt: auf welchen Zeitvertreib ſie bey Gelegenheit der groſen Hungersnoth zur Zeit des Königs Atys ſollen gefallen ſeyn. Man glaubt, daß die Römer nachmals dieſe Spiele von den Toſcanern, einer Lydiſchen Colonie, erlernet, und ſie um deßwillen *Ludi*, d. i. Lydiſche Spiele genennet haben. So brav ſonſt die Lydier gethan, und ſo **kriegeriſch** ſie zur Zeit ihrer Könige waren, ſo **weibiſch** und **ſchwelgeriſch** wurden ſie unter der Perſiſchen Herrſchaft. Aus der Lage, und der, unter den lezten Königen ausgebreiteten Herrſchaft der Lydier muthmaſſet man nicht ohne Wahrſcheinlichkeit, daß ihre **Handlung** von Wichtigkeit müſe geweſen ſeyn: welches auch die erſtaunlichen Reichthümer der Lydiſchen Könige und Unterthanen beſtättigen, wann man gleich das auſerordentliche Beyſpiel des **Pythius**, der unſtreitig nach den Perſiſchen Monarchen der reichſte Mann ſeiner Zeit geweſen, nicht hieher rechnet. Ihre **Künſte** und **Wiſſenſchaften** ſind uns unbekannt. Von den **Gelehrten** dieſer Nation aber können wir den **Alcman**, einen Lyriſchen Dichter von Sardis um das J. 3374. nennen.

5. Der Lycier.

Der **Gözendienſt** der Lycier war mit dem Cretenſiſchen einerley. Was ihre **Regierungsart** anbetrift, ſo waren ſie die mehreſte Zeit hindurch, da ihrer in der Geſchichte gedacht wird, andern, zumal

den groſen Reichen unterworfen: behielten aber doch ihre eigene **Könige**, oder errichteten auch bisweilen, zumal zur Zeit der Kriege, zwiſchen den Perſern und Griechen, mehrere theils kleine, theils gröſere **Frey-ſtaaten**, die ſo gar noch eine Zeitlang unter der Römiſchen Herrſchaft fortgedauert haben. In den ſpätern Zeiten wurden alle wichtige Dinge auf den **allgemeinen Verſammlungen des Volks** durch die Mehrheit der Stimmen ausgemacht. Zu dieſen Reichs- oder Landtägen ſchickten die groſen Städte 3, die mittelmäſigen 2, und die kleineſten einen **Abgeordneten.** Doch wurde zur Gültigkeit ihrer Reichstagsgeſchäfte und Schlüſſe, wenigſtens zur Zeit der **Römer**, die **Einwilligung** des **Statthalters**, oder in wichtigen Angelegenheiten auch des **Raths** zu Rom ſelbſt erfordert. Von ihrer **häuslichen Verfaſſung** ſind faſt gar keine Nachrichten vorhanden. Man ſchlieſet aus ihrer Herkunft, daß ſie in den Sitten und Gebräuchen von den Cretern und Cariern nicht unterſchieden geweſen ſeyn. Sonſt hatten ſie dieſe ganz eigene Gewohnheit, daß die **Kinder** ihre **Namen** von den Müttern, und nicht von den Vätern trugen: wie dann die Weiber überhaubts ein gröſeres Recht und Anſehen, als die Männer, hatten. Um deßwillen konnte eine Freygeborne ohne Nachtheil ihrer Kinder einen Sclaven **heyrathen**, aber die Kinder von einer Sclavin waren von allen bürgerlichen Vorrechten und öffentlichen Bedienungen ausgeſchloſſen, geſezt auch, daß der Vater von der vornehmſten Herkunft geweſen.

6. Der Cilicier.

Die Cilicier waren eine aus verſchiedenen Völkern **zuſammengeſezte Nation**, die zum Theil ihre eigene, obwol meiſtens andern Völkern zinnsbare Kö-

nige hatte, zum Theil aber auch, wenigſtens eine Zeitlang, in Freyheit lebte. In den Sprüchwörtern, die von ihnen bekannt ſind, werden ſie als ſehr betrügeriſch, verlogen, grauſam und ungeſittet beſchrieben. Zur Zeit der Römer waren ſie Erzſeeräuber', die das ganze Meer ſo gar bis an die Griechiſchen und Italiäniſchen Küſten unſicher machten, und unzälig viele Leute als Sclaven fortſchlepten, und den Cypriern, Egyptern und Syrern verkauften. Es hat ihnen Publius Servilius zwar eine groſe Schlappe zur See beygebracht, da ſie aber dadurch nur deſto kühner wurden, hat ſie der groſe Pompeius zu Waſſer und zu Lande mit 500. Schiffen und 130,000. Mann angegriffen, und in Zeit von einem Monat gänzlich überwältiget.

Zwölftes Buch.

Geſchichte der Araber bis auf die Zeit des Mahomeds.

Vom J. d. W. 1874. bis zum J. Chriſti 622.

I. Schriftſteller.

* *Bartholome d'Herbelot* Bibliotheque orientale. Pariſ. 1697. f.

Ioſ. Sim. Aſſemanni Bibliotheca orientalis, in qua Bibliothecae Vaticanae MSti Codices Syriaci &c. recenſentur. Rom. T. I. 1719. T. II. 1721. f.

1. Quellen.

1. Quellen.

a. die h. Schrift.

b. Herodotus, Diodorus Siculus, Strabo, Plinius Major, Plutarch, Dio Caſſius ꝛc.

c. inſonderheit aber die Arabiſchen Geſchicht-ſchreiber, die in denen gleich anzuzeigenden Werken, zumal des Abul-Pharagii vorzüglich gebraucht worden.

2. Hülfsmittel.

Gregorii Abul-Pharagii Specimen Hiſtoriae Arabum, de origine & moribus Arabum ſuccincta narratio, ex uerſione latina notiſque e probatiſſimis apud Arabes auctoribus illuſtrata, opera & ſtudio *Eduardi Pocockii.* Oxon. 1650. 4.

Eiuſdem Hiſtoria compendioſa dynaſtiarum, hiſtoriam complectens uniuerſalem a M. C. uſque ad tempora autoris, res orientalium accuratiſſime deſcribens, Arabice edita, & latine uerſa ab *Ed. Pocockio*, qui ſupplementum a Greg. Abul-Pharagii exitu uſque ad noſtra tempora addidit. Oxon. 1663. 4.

Abrahami Ecchellenſis Hiſtoria Arabum. Pariſ. 1651. f.

Ioſ. Sim. Aſſemann de Arabum origine ac religione, befindet ſich beym Chronico orientali, ab Abr. Ecchellenſe latine uerſo, cum ſupplem. Hiſtoriae Orient. Pariſ. 1685. f.

Welthiſt. Th. 16. S. 333-451. verglichen mit Th. 4. der Zuſäze S. 275-377.

II. Erdbeſchreibung.

* *De la Roque* Voyage de l'Arabie Heureuſe. Amſt. 1716. 12.

1. Arabien (Arabah, Giazirah oder Jezirat al Arab, die Halbinſel der Araber, Belad al Arab,

rab, das Land der Araber, Digá al Arab, die Provinzen der Araber, auch Arabiſtan) hatte nicht zu allen Zeiten einerley Grenzen, zumal auf der mitternächtlichen und Abend-Seite. Nach ſeinem weiteſten Umfange begrief es das Land in ſich, welches gegen Morgen an die Chaldäiſchen Gebürge und den Perſiſchen Meerbuſen, gegen Abend an Paläſtina, einen Theil von Syrien, Egypten (Grenzſtadt Phara) und den Arabiſchen Meerbuſen, gegen Mittag an das Erythräiſche Meer, und gegen Mitternacht an den Euphrat von der Stadt Thapſacus, an den Palmyreniſchen Grenzen, bis zur Babyloniſchen Landſchaft Idicara ſich erſtrecket hat, und wurde in das ſteinige, wüſte und glückſelige Arabien (Arabia Peträa, Deſerta und Felix) eingetheilet.

2. In Arabia Peträa, welches faſt durchgehends einen dürren Sandboden und Felſen, doch aber auch hier und da fruchtbare Gegenden hatte, wohnten, auſer den oben ſchon gedachten Ammonitern, Moabitern, Edomitern, oder Idumäern, Amalekitern und Midianitern, die Iſmaeliten, Nabathäer, Cedrei oder Kedarener und die Agarener oder Hagarener: welche Völker in den ſpätern Zeiten insgeſamt mit dem Namen der Saracenen belegt worden ſind. Von Städten ſind Petra, Phara, Eziongeber, Heroopolis ꝛc. ſonſt aber auch noch die Berge, Caſius und Sinai, und die Wüſten, Sin, Sinai, Pharan und Zin, und die Lagerſtädte der Kinder Iſrael bey ihrem Abzuge aus Egypten, zu merken.

3. Arabia Deſerta iſt zwar groſentheils mit einem unfruchtbaren und ausgedörreten Sande bedeckt, welchen die häufigen Winde zu hohen Bergen aufthür-

thürmen, hat aber gleichwol auch einige untermengte fruchtbare und von Quellen und kleinen Strömen befeuchtete Auen, die allerley Gewächſe, die beſte Viehweide, Palmbäume und die herrlichſten Früchte hervorbringen. Dieſe Miſchung von öden und fruchtbaren Pläzen hat verurſachet, daß die Einwohner dieſes Landes, als die **Aeſiter** (vielleicht **Auſiter** vom Uz, des Nahors Sohne), die **Agräer** und andere weniger bekannte Stämme, wie auch die Leute von Arabia Peträa und in andern benachbarten oder ähnlichen Gegenden, von den älteſten Zeiten her gröſtentheils **Sceniten** oder herumziehende Hirten ſind, die, ohne Häuſer und Städte zu haben, um der Weide willen mit ihrem Viehe von einem Orte zum andern gehen. Daher müſen die Städte in Arabia deſerta, welche die Alten anführen, entweder nicht wichtig und zalreich geweſen ſeyn, oder gar nicht zu dieſem Lande gehöret haben.

4. **Arabia Felix**, welches von den **Sabäern, Minäern, Homeriten, Saracenen** 2c. bewohnet worden, iſt zwar in Anſehung der unter einander vermengten theils unangebauten, theils fruchtbaren Gegenden dem übrigen Arabien gleich, hat aber doch eine für andern geſegnete Gegend, welche die Griechen das **allerglückſeligſte** Arabien genennet, und die man für die Provinz **Yaman** hält. Der Vorzug dieſer Landſchaft beſtehet fürnämlich in ſeinen wolgewäſſerten Gebürgen, die einen faſt immerwährenden Frühling haben, und daher, auſer dem **Coffee**, der dieſem Lande eigen iſt, **Getreide, Gewürz**, zumal **Weyhrauch, Myrrhen, Zimt, Caſia, Balſam, Weintrauben** und andere Früchte im gröſten Ueberfluſſe und mit einer wunderbaren Mannigfaltigkeit und Güte hervorbringen: wie dann auch das

Gold

Gold bey den Arabern in ziemlich groſen Stücken theils in der Erde, theils in Flüſſen ſchon in den alten Zeiten gefunden worden iſt.

III. Begebenheiten.

1. Allgemeine Nachrichten.

1. Die erſten Einwohner Arabiens waren theils die **Cuſchiten** oder Mohren, die zum Theil in den folgenden Zeiten auch nach Africa übergegangen und ſich in Aethiopien feſtgeſezet haben, theils **Joktan**, Ebers Sohn, welchen die Araber **Kahtan** nannten, mit ſeinen 13, oder nach dem Berichte der morgenländiſchen Schriftſteller 31. Söhnen. Nachgehends hat ſich auch **Iſmael**, der Sohn Abrahams von der Hagar mit ſeinen Nachkommen, desgleichen die 6. **Söhne** des gedachten **Abrahams** von der **Ketura** in dieſem Lande niedergelaſſen. Die morgenländiſchen Geſchichtſchreiber theilen die Araber in 2. Claſſen, nämlich in die **alten verlornen Araber** und in die **gegenwärtigen**. Die vornehmſten Stämme der erſtern waren **Ad**, **Thamud**, **Taſin**, **Jadis**, der erſtere **Joram**, **Amalek**, **Amtem**, **Haſhem**, **Abil** und **Bar**: die leztern aber leiten ſie von zwey Stammvätern, dem **Joktan** oder **Kahtan**, und dem **Adnan**, einem Abkömmling des Iſmael in gerader Linie, her. Die Nachkommen des Joktan oder Kahtan hieſen ſie **al Arab al Ariba**, d. i. die **ächten** oder **reinen Araber**, die Abkömmlinge des Adnan aber **al Arab al Moſtareba**, d. i. **eingepfropfte**, **eingepflanzte** oder **naturaliſirte Araber**: wiewol einige unter der Benennung der reinen Araber nur die alten verlornen Stämme verſtehen, und die Nachkommen des Kahtan ſo wol, als des Adnan zu den eingepflanzten Arabern rechnen, nur mit

mit dem Unterſchiede, daß ſie jene **Motareba**, dieſe aber **Moſtareba** nennen, und alſo zwiſchen der nähern und entferntern Abſtammung und Naturaliſirung einen Unterſchied machen.

2. Die Verfaſſer der **Welthiſtorie** ſuchen auf eine mühſame und weitläuftige Art zu erweiſen, daß die Araber, wenigſtens die **Sceniten**, die ſie irriger Weiſe blos auf die Nachkommen des Jſmaels einſchränken, zu allen Zeiten von fremder Bothmäſigkeit frey und **unabhängig** geweſen. Mich dünket, ihre Widerſprüche gegen die gewöhnliche Meynung, laufen auf einen Wortſtreit, und vielleicht auch auf kleine Jrthümer in unerheblichen Dingen hinaus. So viel kan man wol mit Zuverläſigkeit behaubten, daß die Araber ihre Freyheit jedesmal gegen die von Zeit zu Zeit entſtandene mächtige Reiche muthig zu vertheidigen geſucht, und zum Theil auch wegen ihrer vortheilhaften Lage wirklich vertheidiget haben: daß ſie aber gleichwol, wo nicht durchgehends und insgeſamt, doch wenigſtens einige Stämme ein Raub der groſen Weltbezwinger worden, denen ſie theils bey den Kriegen mit andern Nationen im Wege lagen, theils wegen ihrer Schäze und Reichthümer reizbar waren. Den erſten Anfall muſten ſie von dem Aſſy- um
riſchen Monarchen Ninus erleiden: ja ſie werden ſo 1874
gar unter die Völker gezälet, die dieſer Monarch gänzlich bezwungen hat. Damals war jedoch Arabien noch nicht allzuſtark bewohnet. Einige Zeit hernach vor
fiel der Egyptiſche König Seſoſtris bey ſeinem aben- 2453
theuerlichen Heereszuge auch den Arabern beſchwerlich. Es gieng aber die Abſicht dieſes ehrgeizigen Prinzen nicht auf dauerhafte und bleibende Erobe-
rungen. Da die Araber in den folgenden Zeiten in 3108
die Empörung wider den Sardanapal mit verwickelt gewe-

geweſen, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ſie, we-
nigſtens zum Theil, den Aſſyriſchen Monarchen bis
zum Untergange ihrer erſten Monarchie unterwürfig
nach geblieben. Vom Cyrus ſind ſie unſtreitig beſiegt wor-
3425 den: ob ſie wol, auſer einer jährlichen Lieferung von
Weyhrauch, den Perſern ſonſt keinen Tribut bezalen
durften, noch auch ihr Land zu einer eigentlichen Per-
ſiſchen Provinz gemacht wurde. Sie waren alſo zwar
von den Perſern abhängig, doch ſo, daß man ſie mehr
für Freunde und Bundsgenoſſen, als für völlige Un-
3598 terthanen hielte. Zur Zeit des Artaxerxes Mnemon
ſtunden ſie nebſt den Egyptern, Libyern, Tyriern und
andern rebelliſchen Völkern dem Cypriſchen Könige
Evagoras wider die Perſer bey.

3660 3. Alexander der Groſe ſtarb eben, als er groſe Zurü-
ſtungen zur Bezwingung der Araber gemacht hatte.
Doch hat Ptolemäus, einer von Alexanders Nachfol-
gern, einen groſen Theil von Arabien erobert: wie dann
auch daraus erhellet, daß die Egyptiſchen Könige vom
Ptolemäus an, Arabien, wo nicht ganz, doch wenigſtens
die am rothen Meere gelegenen Länder deſſelben, beſeſſen,
weil der Egyptiſche Handel nach Indien durchs rothe
Meer von dieſer Zeit an ſich nach Alexandrien gezo-
gen. Nachdem Antigonus und ſein Sohn Deme-
3672 trius dem Ptolemäus Syrien, Phönicien und Palä-
ſtina abgenommen, ſo haben ſie mit den Nabathäi-
ſchen Arabern allerley theils glückliche, theils unglück-
liche Händel gehabt. Folglich haben die Araber auch
von dieſer Seite neue Feinde bekommen: wiewol Pto-
lemäus Soter dem Antigonus die gedachten Provin-
zen mehrentheils wieder entriſſen hat. Von dieſer
Zeit an wurden die Araber, zumal die, ſo an den
Grenzen wohneten, von den Syrern in den Kriegen
3817 mit den Egyptern, wie auch von den Maccabäern,
ſonder-

ſonderlich vom Hyrcanus, öfters ſehr beunruhiget, ja zum Theil gar bezwungen. Zur Zeit, da die Rö- 3856
mer ihre Herrſchaft in Aſien ausbreiteten, kam es zwiſchen ihnen und den Arabern zu vielerley Händeln. Lucullus hat unſtreitig einige Arabiſche Stämme dem Römiſchen Volke unterworfen. Des Pompeius Un-
ternehmungen und Siege hatten nicht viel zu bedeu- 3921
ten. Eben ſo wenig konnten die Römiſchen Statthalter in Syrien wider die an dieſes Land grenzende Araber ausrichten. Hingegen muſten ſich die Nabathäer im ſteinigen Arabien zum Tribut gegen die Egyptiſche Königin Cleopatra eine Zeitlang bequemen.
Der Kaiſer Auguſtus wolte ungefähr 7. Jahre vor um
Chriſti Geburt dieſen Nabathäern zwar einen König 3976
vorſezen, muſte ihnen aber doch ihre Walfreyheit laſ-
ſen. Endlich hat der Kaiſer Trajan das ſteinige Ara- im J.
bien durch den Syriſchen Statthalter Aulus Corne- Chr.
lius Palma, das glückſelige Arabien aber durch ei- 106
nen in eigener Perſon vorgenommenen Zug in eine 115
Römiſche Provinz verwandelt. Da der gedachte Kaiſer zu tief in die Parthiſchen Händel verwickelt war, haben ſich die Agarener in Arabien empöret. Es mus aber doch die Arabiſche Provinz gröſtentheils auf ſeinen Nachfolger Adrian gekommen ſeyn, weil dieſer auch Arabien, wenigſtens an den Grenzen Syriens, wie andere Römiſche Provinzen, durchreiſet iſt. Der
Kaiſer Severus hat die Araber, die entweder ſich 200
wider das Römiſche Reich empöret, oder es mit ſeinem Gegner dem Niger gehalten haben, aufs neue gebändiget; doch konnte er einige Zeit hernach die Stadt Atra nicht erobern, ob er wol die Belagerung derſelben zweymal hindereinander vorgenommen.
Nach ihm hat Macrinus über die Araber geſieget, 217
und Aurelianus hielte gar einen Triumph wegen ſei- 273
ner glücklichen Unternehmungen gegen dieſelbe. Zu

und nach den Zeiten des Kaiſers Conſtantius haben ſich abſonderlich die Saracenen den Verfall des Römiſchen Reichs zu Nuze gemacht. Sie hielten es zwar bisweilen mit den Römiſchen Kaiſern, mehrentheils aber waren ſie Bundsgenoſſen der Perſer, und nahmen ſo wol für ſich, als in Geſellſchaft derſelben verſchiedene gefährliche und verheerende Einfälle in die Provinzen des Römiſchen Reichs vor.

2. Könige von Hamyar oder Yaman.

um 1. Von dieſen Königen wollen wir nur einige an-
1874 führen. **Kahtan** oder **Joktan**, Ebers Sohn, der ſich bald nach der Verwirrung der Sprachen in Arabien feſtgeſezet, ſoll der erſte König im Lande Yaman geweſen ſeyn, und ein Diadema getragen haben. Von ſeinem Sohne **Yarab** iſt Arabien nach der Meynung einiger Gelehrten benennet worden. **Abd Shems**, d. i. der Diener der Sonne, mit dem Beynamen **Saba**, wird als ein glücklicher Krieger beſchrieben, und ſoll auch die Stadt Sabah oder Mareb, wie auch den erſtaunlichen Waſſerbehälter oberhalb der Stadt erbauet haben. Vom **Hamyar**, des vorigen Sohne, hat dieſes Königreich der Hamyariten, oder nach dem Ausdruck der Griechen und Lateiner, der Homeriten, den Namen erhalten: ja einige machen ihn gar zum erſten König in dieſem Lande. **Al Hareth** bereicherte ſein Reich gar ſehr, und bekam zuerſt den Beynamen **Tobba**, welchen hernach alle ſeine Nachfolger führten. **Dhu'l Karnain Aſſaab** war nach einigen der im Koran gemeldete zweyhörnige Fürſt: andere aber verſtehen unter dieſer leztern Benennung den groſen Alexander. Vom **Africus** hat Africa ſeinen Namen erhalten. **Dhu'l Adhaar Amru**, des vorigen Sohn, wurde der Herr des Schreckens genannt, weil ſeine Unterthanen bey

dem Anblick gewiſſer abentheuerlicher Menſchen, Satyren oder Affen, die er als Kriegsgefangene ins Land gebracht, in Schrecken gerathen ſind. **Balkis** oder **Belkis** war nach einigen eine Mannsperſon, nach am andern aber die Königin von Saba, die zum Salomon 2992 nach Jeruſalem gereiſet iſt. **Naſherol' Neam**, der von ſeiner erſtaunlichen Pracht und Freygebigkeit alſo genannt worden, ſonſt auch ſchlechthin **Malec**, der König, hies, hatte das Unglück, daß ſeine Armee vom Sande verſchüttet wurde. Vom **Shamer Yaraaſh**, des vorigen Sohne, der vom Zittern den Namen bekommen, ſoll die Stadt Samarcand erbauet worden ſeyn.

2. **Amram**, der als ein weiſer Mann oder Wahrſager beſchrieben wird, iſt der erſte König aus der zwoten Linie dieſer Könige geweſen, die vom **Cahlan**, des Hamyars Brudern, abſtammete. **Amru**, ſein Nachfolger, hat den Zunamen **Mazikia**, der Zerreiſſer bekommen, weil er in jeder Nacht 2. Kleider zerriſſen, die er bey Tage getragen. **Abu Carb Aſaad**, am deſſen im Koran gedacht wird, und der 700. Jahre 3906 vor dem Mahomed gelebt, zierte die Kaaba oder den groſen Tempel mit Tapeten, und führte das Judenthum unter ſeinem Volke ein, um deßwillen er auch von den Seinigen ermordet worden: wiewol ſein Sohn und Nachfolger **Haſſan Tobbai** die Mörder ſeines Vaters insgeſammt hinrichten lies. **Amru Tobbai**, des vorigen Sohn, hies der Herr des Holzes, weil er wegen ſeines ſchwächlichen Körpers beſtändig in einem hölzernen Stule getragen werden muſte. **Al Hareth** hat ſich zum Judenthum bekannt. **Dhu Shanater**, der 6. Finger an jeder Hand gehabt haben ſoll, wurde abgeſezt, weil er verſchiedene vornehme Jünglinge zu einer unnatürlichen Art von Wolluſt gemisbraucht

braucht hatte. Yuſef, von ſeinen fliegenden Locken
um Dhu Nowas zugenannt, regierte ungefähr 70.
d. J. Jahre vor dem Mahomed, und war ein grauſamer
Chr. Verfolger aller derjenigen, die keine Juden werden
552 wolten: daher er zum Schimpf auch den Zunamen eines Herrn der Grube bekommen. Sein Nachfolger Dhu Jadan, d. i. ein Menſch mit einer angenehmen Stimme, übertraf ſeinen Vorgänger an Grauſamkeit gegen ſeine chriſtliche Unterthanen, denen zu Lieb jedoch der Aethiopiſche König Elesbaas einen Einfall in Arabien gethan, wobey Dhu Jadan Kron und Leben verlohren hat.

3. Nach dieſem Dhu Jadan gieng eine groſe Veränderung im Königreiche vor. Denn der Aethiopiſche König führte nicht nur die Chriſtliche Religion in Yaman ein, ſondern machte auch einen Aethiopier, mit Namen Aryat, zum König, oder vielleicht nur zu ſeinem Statthalter. Sein Nachfolger **Abraha Ebn al Saba**, mit dem Beynamen **Al Aſhram**, d. i. mit der geſchlizten Naſe, bauete eine prächtige Kirche für die Chriſten in Sanaa, der Haubtſtadt in Yaman, um die Araber von den Walfarten nach Mecca abzuziehen, und ſie zu bewegen, dieſe Kirche zu beſuchen, bey welcher Gelegenheit er den Zunamen eines Herrn des Elephanten erhalten haben ſoll. Ihm folgten ſeine beeden Söhne, Yacſum zuerſt, und ſodann **Maſruck**, der lezte Aethiopiſche König oder Statthalter in Yaman. Denn **Seif Ebn Dhu Yazan**, der aus der alten königlichen Familie abſtammete, jagte durch Hülfe des Perſiſchen Königs
um Choſru Anuſhirwan zur Zeit des Kaiſers Heraclius,
611 der ihm ſeinen Beyſtand verſagt hatte, zum Lande hinaus, wurde aber gleichwol von einigen zurückgebliebenen Aethiopiern erſchlagen: worauf die Perſer

einige

einige Fürſten einſezten, von denen der lezte, mit Namen **Bazan** oder **Badhan**, ſich und ſein Land dem Mahomed unterworfen, auch deſſen Religion angenommen hat. Dieß iſt das Ende dieſes Königreichs, welches nach einigen 2020, nach andern aber 3000. Jahre gedauert hat.

3. Das Königreich Hira.

Die groſe Ergieſung des Waſſerbehälters bey der Stadt Sabah, die zur Zeit Alexanders des Groſen, oder nach andern erſt nach Chriſti Geburt geſchehen iſt, und im Koran die **Ueberſchwemmung von Al Arem** heiſt, hat verurſachet, daß **Malec**, ein Abkömmling des **Cahlan** das Königreich **Hira** in Chaldäa oder Irak aufrichtete: welches nach 3. Geſchlechtsfolgen durch Heyrath an die **Lakhmianer**, die vom **Lakhm**, des Amru Sohn und Saba Enkel, abſtammten, und mit weniger Veränderung auch die **Lachemitiſchen** Könige genannt werden, gekommen iſt. Dieſe Fürſten waren nichts anders als Perſiſche Statthalter über die Araber von Irak, oder wenigſtens zinnsbare Könige der Perſer, wie dann auch die Reihe derſelben durch die Perſer eine kurze Zeit unterbrochen worden. Ihre Herrſchaft hat 622. Jahre und 8. Monate gedauert. Wir merken von ihnen, auſer dem **Malec**, dieſe 3, nämlich den **Al Nooman**, mit dem Zunamen **Alawar**, der Spieler, welcher der 10te in der Ordnung war, und nach einer 30. jährigen Regierung abdankte, ferner den **Al Nooman, Abu Cabus** zugenamet, ſo der 21ſte geweſen, und die Chriſtliche Religion angenommen, und **Al Mondar**, mit dem Zunamen **Al Magbrur**, welcher der lezte war, und zur Zeit des Caliphen Abu Becr vom **Khaled Ebn al Walid** des Lebens und Reichs beraubet wurde.

nach 3648

4. Das Königreich Gaſſan.

Dieſes Königreich, welches von einem Waſſer, mit Namen Gaſſan in Syria Damaſcena, wo ſich die Stifter deſſelben aus dem Stamme Azd niedergelaſſen, benennet worden ſeyn ſoll, iſt gleichfalls bey der Ueberſchwemmung von **Al Arem** entſtanden, und hat unter 31. oder 37. Königen 400. oder auch 600. Jahre gedauert. Der erſte von dieſen Königen war Jafnah (oder **Giaphna**) **Ebn Amru, Ebn Thaalibah**, welcher die vorigen Einwohner dieſes Landes, nämlich die **Dajaamiſchen Araber** vom Stamme **Salih** vertrieben, und das königliche Haus von Salih ausgerottet hat, worauf ſich die **Rhodaenſiſchen Araber** und die **Griechen** in Syria Damaſcena freywillig zur Unterthänigkeit bequemten. Weil nun dieſer erſte König ein Enkel des **Thaalibah** geweſen, ſo werden ſeine Nachkommen auch die **Thaalabenſer** genannt. Der 2te König **Amru**, des vorigen Sohn, ſoll in Syrien viele Klöſter erbauet haben. Der 4te **Al Hareth**, oder nach dem Ausdruck der Griechen und Lateiner **Aretas**, iſt vielleicht derjenige geweſen, deſſen Statthalter die Thore von Damaſcus beſezen lies, um den Apoſtel Paulus gefangen zu nehmen. Dieſen Namen **Aretas** haben nicht nur zur Zeit der Maccabäer einige Fürſten, die vielleicht aus dem vorigen Stamme Salih geweſen, ſondern auch 4. andere von den Nachfolgern des gedachten Aretas geführet. Der lezte König war endlich **Jabalah**, der ſich durch die glücklichen Unternehmungen der Araber in Syrien unter dem Caliphen **Omar** bewegen lies, aus einem Chriſten ein Muhammedaner zu werden, wiewol er endlich wegen einer vom Omar ihm zugefügten Beleidigung wieder ein Chriſt worden und hierauf nach Conſtantinopel geflohen iſt.

5. Das

5. Das Königreich Hejaz, Kenda ꝛc.

1. Das Königreich Hejaz hat **Joram**, der jüngere Sohn des **Joktan** oder **Kahtan** geſtiftet, und auf ſeine Nachkommen bis auf die Zeit **Jſmaels**, der des **Modads**, eines von dieſen Königen, Tochter heyrathete, fortgepflanzet. Von der Zeit Jſmaels an ſcheint dieſes Reich viele Jahrhunderte hindurch auf eine **Ariſtocratiſche Art** durch die Häubter der Stämme beherrſchet worden zu ſeyn. Nach der Ueberſchwemmung von Al Arem flüchtete auch der Stamm des **Khozaah**, der vom Cahlan, des Saba Sohne, abſtammte, hieher, und ſezte ſich nahe bey Mecca in einem Thale, Marri genannt, feſt, behaubtete auch zugleich die Regierung der Stadt Mecca, und die Bewahrung der Caaba oder des dortigen Tempels, verſchiedene Jahrhunderte hindurch, bis **Koſa**, aus dem Stamm von **Koreiſh** den einfältigen **Abu Gabſhan** aus dem Stamm Khozaah beredete, ihm die Schlüſſel nebſt der Aufſicht über den Tempel zu verkaufen. Dieſer Fehler des Abu Gabſhan zog hernach auch den Verluſt der bürgerlichen Regierung von Mecca nach ſich, welche die Koreiſhiten mit Gewalt an ſich geriſſen.

geb. 2033

2. Von den Königen über den Stamm von **Kenda** merken wir den **Hojr**, mit dem Zunamen **Acelo'l Morar**, d. i. der Eſſer von Morar, einer bittern Frucht, welche die Kamele freſſen, ſodann den **Amru**, des Hojr Sohn, mit dem Zunamen **Al Makſur**, d. i. zuſammengezogen oder eingeſchloſſen, und endlich den **Al Hareth**, den Sohn des Amru, welcher vom Choſru Kobad zum König von Hira gemacht, und von deſſen Nachfolger Anuſhirvan wieder abgeſezt worden. Auſer den Königen oder Fürſten von um 611

Kenda waren noch vielerley Häubter oder Fürſten einzelner Stämme, die wir um der Kürze willen übergehen müſen.

IV. Verfaſſung.

1. Die alten Araber gehören zu der groben Gattung der **Abgötter**. Es hat ſich zwar unter einigen Stämmen die **magiſche Religion** der benachbarten **Perſer** frühzeitig ausgebreitet: allein die meiſten Stämme waren **Sabier** oder **Zabäer**. Dieſe leztern verehreten, auſer dem wahren Gott und Schöpfer Himmels und der Erden, welchen ſie Alla Taala, den Allerhöchſten Gott, genennet, noch eine überaus groſe Anzal von ſo genannten Untergottheiten, die ſie Al **Jlahat**, d. i. Göttinnen hieſen, und darunter nicht nur die **Planeten** und **Fixſterne**, ſondern auch und zwar haubtſächlich die **Engel** verſtunden. Die Engel, die ſie für Einwohner der Geſtirne, und für die Mittler und Fürſprecher der Menſchen bey Gott hielten, auch als Weſen anſahen, die Leib und Seele hatten, verehreten ſie anfänglich unmittelbar durch eine an ihre Wohnungen, d. i. an die Geſtirne gerichtete Anbetung, nachgehends aber auch unter Bildern, die öfters nichts anders, als groſe unbearbeitete Steine waren, bisweilen aber auch die Geſtalt der Menſchen von beyderley Geſchlecht, der Löwen, Pferde, Adler ꝛc. hatten. Man will ihnen auch die Anbetung **vergötterter Menſchen**, zumal des **Jupiter Ammon** und **Bacchus**, zuſchreiben. So viel iſt richtig, daß nicht nur einzelne Stämme, ſondern ſo gar ein jedes Haus und Geſchlecht eine groſe Menge von Gottheiten (deren Anzal einige auf 360, d. i. ſo viel Tage im Jahre waren, erhöhen) anbeteten, und zur Bezeugung ihrer gegen ſie habenden groſen

Ehr-

Ehrerbietung ihre Kinder nach dem Namen der Göꞏzen benenneten, z. E. **Abd Wadd, Abd Yaghuth, Abd Manah, Abdol Uzzah** ꝛc. d. i. der Diener des Wadd ꝛc. Weil die Sabäer ihren Gottheiten geſäuertes Brod und Honig **geopfert**, Schweinenfleiſch und Blut gegeſſen, die Haare beſchoren, ſich gewiſſe Merkmale in die Haut gebrannt, und noch andere **den Jüdiſchen Gebräuchen entgegenſtehende Gewohnheiten** gehabt haben; ſo ſind einige auf den irrigen Einfall gerathen *), Gott habe bey der Anordnung des Jüdiſchen Ceremonial-Gottesdienſtes die Einführung oder vielmehr Beybehaltung der Egyptiſchen, und die Verabſcheuung der entgegen geſezten Sabäiſchen Gebräuche zur Abſicht gehabt. Von dem künftigen Zuſtande der Menſchen hatten einige Araber ganz irrige, andere aber auch lächerliche Vorſtellungen. Der Ort, gegen welchen ſie ſich im **Gebet** wandten, oder ihre **Keblah** war der groſe Tempel **Kaaba**, wohin ſie auch faſt durchgehends **Walfarten** anſtelleten. Die **Beſchneidung**, die ſie am achten Tage, nach andern aber erſt nach dem 13ten Jahre vorgenommen, und die, wie einige behaubten, auch die Töchter betroffen, gehöret zu den alten Gebräuchen dieſes Volks. Der erſte Tag im Jahre, oder der **Neujahrstag** wurde als ein Feſt mit groſer Feyerlichkeit begangen. In den ſpätern Zeiten wurde nicht nur das **Judenthum**, ſondern auch die **Chriſtliche Religion** nebſt der **Sabäiſchen** und **Magiſchen** eingeführet: wie wir denn in Arabien verſchiedene **Chriſtliche Biſtümer** in der Geſchichte bemerket finden. Heut zu Tage iſt zwar die **Muhamedaniſche Religion** die herrſchende, doch werden auch noch die Sabiſche, Jüdiſche und Chriſtliche nach dem Koran geduldet.

*) R. *Moſes Maimonides* (von Cordova um die Mitte des 12. Jahrh.) in More Nevochim, ſ. Doctore perplexorum, hat zu dieſer Meynung die Gelegenheit gegeben, und *Io. Marsham* in Canone Chronico, Lond. 1672. f. desgleichen *Io. Spencer* in diſſ. de Vrim & Thummim, Cantabrig. 1669, it. in *eiuſd.* opere de Legibus Hebraeorum T. II. (Tubing. 1732. f.) p. 920-1038. haben ſie ausgeſchmückt, und zu erweiſen geſucht.

2. In Anſehung der **politiſchen Verfaſſung** ſind die alten Araber von den heutigen wenig oder gar nicht unterſchieden. Die herumziehenden und in Zelten wohnende Araber oder **Sceniten**, die heut zu Tage **Bedwinen** genannt werden, wurden durch **Scheks** (d. i. Seniores, Doctores ꝛc.) und **Emirs** (Befehlshaber) regieret. Jene hatten nur über beſondere, den Dörfern ähnliche **Dou-wars**, d. i. Haufen von Zelten, **Hymas** genannt, dieſe aber (die **Phylarchen** der Griechen) über einen ganzen Stamm zu befehlen. Vielleicht ſtunden die leztern insgeſamt unter einem allgemeinen Oberhaubte oder **Gros-Emir**, wenigſtens waren ſie in der Gewalt nicht viel vou dem gemeinen Manne unterſchieden, und muſten öfters wegen ihrer Aufführung Rechenſchaft geben. Ohne Zweifel hatten die **Araber**, die in **Städten** und **Flecken** wohneten, eben dieſe Verfaſſung. Die gröſern Fürſten haben hier den **königlichen Titel** geführet, und öfters verſchiedene kleinere unter ſich gehabt. Doch war die Krone bey ihnen **nicht erblich**, ſondern wurde demjenigen zu Theile, der das Glück hatte, zuerſt nach dem Antritt eines Königs geboren zu werden. Die **Sabäer** ſtunden insgeſamt unter einem einzigen Oberhaubte, welcher ſeine königliche Würde aus den Händen des verſammleten Volks öffentlich empfieng, und uneingeſchränkt regierte, aber auch bey Strafe der Steinigung nach einmal

einmal angetrettener Regierung nie aus ſeinem Pallaſt gehen durfte. Die Könige von Hamyar oder Yaman führten den gemeinſchaftlichen Namen Tobba, d. i. Nachfolger. Die ihnen zinnsbare kleine Fürſten hieſen Al Kail, die Statthalter der Provinzen aber Al Makawel. Der Könige zu Hira allgemeiner Name war Mondar. Vielleicht iſt Hareth oder Al Hareth (Aretas) auch der durchgängige Name der Arabiſchen Emirs oder Phylarchen geweſen. Der Grus gegen den König beſtunde in der Formel: Möchtet ihr doch allen Fluch vermeiden, oder: Gott wolle euch gnädig ſeyn! Der Diebſtal wurde mit Abhauung der rechten Hand, der Ehebruch aber, d. i. der Umgang mit dem Weibe aus einem andern Stamme, mit dem Verluſt des Lebens beſtraft. Die Nabathäer hatten auch für die Verſchwender öffentliche Strafen beſtimmt. In der Abtheilung der Zeit hatten die Araber Mondenmonate, daher ſie alle 3. Jahre einen Monat einzuſchalten pflegten. Sonſt theilten ſie das Jahr ſchon vor Alters in ſechs Jahrszeiten, 1) die Jahrszeit der Kräuter, Blumen ꝛc. 2) den Sommer, 3) die heiſe Jahrszeit, 4) die Zeit der Früchte, 5) den Herbſt oder vielmehr den lezten Theil des Herbſts, und 6) den Winter. Sie haben ordentlich 2. Ernten im Jahre gehabt. In Anſehung der Kriegsverfaſſung war dieſes etwas beſonders, daß ſie eine groſe Menge Kamele in den Feldzügen mit ſich führeten, auf welchen je zwey mit den Rücken gegeneinander gekehrte Bogenſchüzen geſeſſen. Ihre Waffen waren Bogen und Pfeile, Wurfſpieſſe und breite Schwerter oder Säbel. Die Städte waren bey ihnen nicht mit Mauern umgeben, weil ſie ſchon ihre natürliche Lage und Tapferkeit beſchüzte.

3. Bey

3. Bey den Arabern waren verſchiedene unnatürliche Arten von **Heyrathen** gewöhnlich. So fiel z. E. bey einigen des verſtorbenen Vaters Weib dem älteſten Sohne, oder auch dem nächſten nach ihm, durch Erbrecht zu. Manche heyratheten 2. Schweſtern zugleich. Die Sceniten hatten den allgemeinen Gebrauch, käufliche und nur auf einige Zeit gedungene Weiber zu halten ꝛc. Die Geburt eines **Sohnes** wurde der Begehung eines der gröſten Feſte werth geachtet, hingegen pflegten viele Stämme die **Töchter** gleich nach der Geburt lebendig zu vergraben. In der **Gemüthsart** der Araber äuſert ſich eine ſeltene Miſchung von Gaſtfreyheit und Plünderungsſucht, Ehrlichkeit und Gewaltthätigkeit, Freundſchaft und heimtückiſcher Nachgier. In der **Lebensart** waren die Sceniten, oder die herumziehenden und in Zelten wohnende Araber von den Einwohnern der Städte und Flecken ſehr verſchieden. Jene lebten vornämlich vom **Raub**, den ſie für eine Erwerbung oder erlaubten Gewinn hielten: unter ſich aber verabſcheueten ſie den Diebſtal. Dabey legten ſie ſich auch auf die **Viehzucht**. Ihre **Nahrungsmittel** beſtunden haubtſächlich in der Milch und dem Fleiſche der Kamele, von welchen Thieren ſie auch eine Art von Blutwürſten unter dem Namen **Moſwadd** machten und häufig aſen. Doch genoſſen einige auch daneben Pferdefleiſch. Hingegen die Einwohner der Städte und Flecken waren geſitteter, und trieben abſonderlich den **Feldbau**, die **Viehzucht**, legten ſich hiebey auch auf die **Zucht der Palmbäume**, die **Jagd** und ſchon um die Zeiten des Jacobs auf die **Handelſchaft**. Sie hatten auſerdem allerley **Künſtler**, und unter andern auch Leute unter ſich, die den, bey ihnen ſo gewöhnlichen **Palmwein** machten. Dieß iſt etwas beſonders, daß die **Gewerbe** und **Handthie**-

thierungen der Eltern bey ihnen eben ſo wol, als bey den Egyptern, auf die Kinder vererbt wurden. Sonſt waren ſie überaus groſe Liebhaber der äuſerlichen Reinigkeit, zumal an ihrem Leibe. Zu ihren Gaſtmalen, wobey ſie oft, aus Mangel genugſamer Sclaven, ſelbſt einander zu bedienen gezwungen waren, hatten durchgehends nicht mehr als 13. Perſonen Zutritt, doch muſten ſich 2. Muſicanten während der ganzen Malzeit hören läſſen. Es gab auch unter den Arabern ſchon in den älteſten Zeiten ganze Nationen oder Stämme, die in Klüften und Hölen wohneten, oder ſo genannte *) Troglodyten waren. Zu dieſer Gattung gehöreten die Seiriten und Themudäer. Sie trieben keinen Ackerbau, behalfen ſich mit der äuſerſten Nothdurft, ſahen ſich öfters gezwungen, von den zarten Aeſten und Wurzeln der Bäume zu leben, und hatten entweder gar keine, oder ſehr unordentlich eingerichtete Ehen.

*) *Io. Dau. Michaelis* commentatio de Troglodytis Seiritis & Themudaeis, in conuentu Societatis Regiae Scientiarum recitata d. VI. Martii 1756, in eius Syntagmate commentationum p. 193-210.

4. Die Sprache der alten Araber iſt von der neuen in der Haubtſache nicht unterſchieden. Die vornehmſten Mundarten dieſer auſerordentlich wortreichen, anmuthigen und zur Erklärung der h. Schrift und noch mehr zur Bereicherung der Hiſtorie überaus brauchbaren Sprache ſind die Arabiſche Sprache von Hamyar, und das reine und von Hefen gereinigte Arabiſche. Jene war bey den Hamyariten und andern ächten Arabern, dieſe aber, für deren Erfinder Iſmael gehalten wird, bey den Koreiſchiten gebräuchlich, wie dann auch Mahomed den Koran in der leztern geſchrieben *). Obſchon die Hamya-

myariten, und überhaubts die an den Grenzen wohnende Araber, wie auch die, ſo ſich zur Jüdiſchen und Chriſtlichen Religion bekannten, ſehr frühzeitig und viele Jahrhunderte vor dem Mahomed ſich auf das **Schreiben** verſtanden haben, wovon die älteſte Art **Al Moſnad** heiſt, weil die Buchſtaben nicht einzeln und von einander abgeſondert ſtunden; ſo war doch der gröſte Theil dieſer Nation, zumal die, ſo in dem innern Arabien wohneten, bis auf die Zeit des **Moraamer Ebn Morra** aus der Stadt Anbar in Irak, der wenige Jahre vor dem Mahomed lebte, und der Erfinder der jezigen Arabiſchen Schrift war, gänzlich unwiſſend. Die gegenwärtige Arabiſche Schrift läſt ſich gar leicht aus der **Cuphiſchen**, die den Namen von Cupha, einer Stadt in Irak hat, dieſe aber aus der **Mendäiſchen** oder **Nabathäiſchen** oder **Alt-Chaldäiſchen** herleiten. Es haben zwar die meiſten Araber vor dem Mahomed weder leſen, noch ſchreiben können, dem ungeachtet aber wuſten ſie ſich doch mit ihrer **Beredſamkeit** und **Dichtkunſt** ſehr viel: ſie haben auch den Kennern dieſer beeden Künſte, zumal aber der leztern, eine auſerordentlich groſe Hochachtung erzeigt. Die **Gedichte**, deren Erhaltung und Fortpflanzung haubtſächlich durch Hülfe des Gedächtniſſes geſchahe, dienten ihnen an ſtatt der geſchriebenen Geſeze, der Sittenlehren und der Geſchichte. Auſerdem haben ſie ſich auch, wegen des von den älteſten Zeiten her bey ihnen üblich geweſenen Hirtenlebens gar frühzeitig auf die **Aſtronomie**, um die Veränderungen des Wetters daraus vorherzuſagen, desgleichen auf die **Traumdeuterey**, allerley **Wahrſagerkünſte**, ſonderlich durch Pfeile, und auf die **Hiſtorie** und **Genealogie** ihres Landes gelegt, wiewol ſie auf die Geſchlechtregiſter ihrer Pferde mehr Zeit und Fleis, als

auf

auf ihre eigene gewandt haben. Endlich mus man ihnen wegen der von ihnen nach Egyptiſchen Geſchmack erbauten prächtigen Tempel und ſchönen Häuſer, einige Känntnis in der **Baukunſt** und **Mechanik** zuſchreiben. Unter die **Gelehrten** der alten Araber zälet man den **Koß** und **Sabban**, zween bey ihrer Nation unſterblich berühmte Redner, ſo dann die 7. **Arabiſchen Dichter** vor dem Mahomed, deren Verſe auf Egyptiſch Seidenzeug und mit goldenen Buchſtaben geſchrieben und in der Kaaba aufgehangen waren, ferner den im ganzen Morgenlande berühmten Fabelſchreiber **Lokmann**, mit dem Zunamen **Al Hakim**, der weiſe oder kluge, und endlich für allen andern den **Hiob**, der ein Abkömmling von Abraham und der Ketura war, und im Lande Uz, im wüſten Arabien, zur Zeit der Egyptiſchen Dienſtbarkeit, vielleicht bald nach der Geburt Moſis lebte, auch aus guten Gründen für den Verfaſſer des, unter ſeinem Namen vorhandenen bibliſchen Buchs gehalten wird. Vielleicht gehören auch die **Weiſen aus Morgenlande** (Matth. II. 1.) hieher.

*) *Ch. Hunt* Orat. de antiquitate, elegantia, utilitate linguae Arabicae. Oxon. 1739.

Drey-

Dreyzehentes Buch.

Geſchichte der Indianer bis auf die Bezwingung derſelben durch den Mahmud Gazni.

Vom Urſprunge dieſes Volks bis zum J. Chr. 1002.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. ſind folgende:

a. Herodotus und Cteſias

b. Oneſicritus, zur Zeit Alexanders des Groſen.
Megaſthenes, zu und nach Alexanders des Groſen Zeiten, um 3672.
Eratoſthenes, geb. 3709. † um 3788.

* Von dieſen 3. Schriftſtellern ſind einige Stücke und Ueberbleibſel im Strabo vorhanden.

c. Diodorus Siculus, Strabo, Curtius, der ältere Plinius, Plutarch (ſonderlich in Alexandro), Juſtinus, Arrianus ꝛc.

d. Die Verfaſſer der Römiſchen und Kaiſerhiſtorie, als Suetonius, Eutropius ꝛc.

e. *Palladius Galata* (vielleicht derjenige, ſo zur Zeit Theodoſii M. gelebt) de gentibus Indiae & Brachmanibus, graece & latine: acc. S. *Ambroſius* de moribus Brachmanum & Anonymus de Bragmanibus, ex edit. *Eduardi Biſſei*. Lond. 1668. f.

2. Hülfs-

2. Hülfsmittel.

a. Hiſtoire des Indes orientales, anciennes & modernes par Mr. l'Abbé *Guyon*. III. Tomes. Paris 1744. 12.

b. Sammlung von Erläuterungsſchriften und Zuſäzen zur Welthiſt. Th. 4. S. 165-223. verglich. mit S. 377-387.

II. Erdbeſchreibung.

1. Indien (ἡ Ἰνδικὴ) wird zwar öfters in einem ſehr weitläuftigen Verſtande gebraucht, in der eigentlichen Bedeutung aber begrief es das groſe Land in ſich, welches gegen Morgen an das Land der Siner, gegen Abend an den Fluß Indus, gegen Mittag an das ſo genannte Indiſche Meer, und gegen Mitternacht an das Gebürg Imaus, ſo es von Scythien und Serica abgeſondert, grenzte, und von den Alten in das, diſſeits und jenſeits des Ganges gelegene Indien (India intra & extra Gangem) eingetheilet wurde. Diſſeits des Ganges wohneten die Aſpier, Thyräer, Guräer, Aſſacener, Adraiſten, Cathäer, Maller, Oxydracer, Praſier, Gymnoſophiſten und Brachmanen ꝛc. Eben daſelbſt lagen auch die Städte Maſſaga oder Mazagä, Ora und Bazira (2. Feſtungen), Nyſa, Taxila, Nicäa, Bucephala, Pimprama, Sangala, Patala, Barygaza, Palibothra ꝛc. desgleichen die 12. vom Alexander dem Groſen am öſtlichen Ufer des Hyphaſis aufgerichtete Altäre, das Reich des Porus, das Königreich Sabus, und endlich die nicht weit vom Lande im Meer gelegene berühmte Inſel Taprobana. Jenſeits des Ganges aber merken wir nur die Gangariden, das Silberland (Argentea Regio), die goldene Halbinſel (Cherſoneſus Aurea), das

Land der Seeräuber (Regio Leſtarum oder Latronum), das Goldland, Chalcitis ꝛc.

2. Indien hat zwar eine ſehr warme, aber doch dabey reine und balſamiſche Luft. Die aus der Hize entſtehenden Beſchwerlichkeiten werden nicht nur durch die angenehme Miſchung von Bergen und Ebenen, Flüſſen und Meeren ungemein gelindert, ſondern auch durch die Güte und Fruchtbarkeit des Erdreichs reichlich wieder erſezet. Man erntet hier jährlich zweymal, 1) um die Sonnenwende im Sommer, und 2) kurz vor dem Anfange des Winters. Eine Gattung von Getreide, das dem Waizen ähnlich iſt, wächſt wild und von ſich ſelbſt: wie dann auch eine überaus groſe und mannigfaltige Menge von geſunden Kräutern, Blumen ꝛc. in dieſem geſegneten Lande zu finden iſt. Die Indianiſche feine Leinwand und *) ſeidene Zeuge wurden von den Alten ſehr hoch geſchäzet. Unter den Gebürgen ſind der Imaus, Emodus, Paropamiſus, Caucaſus und Meros oder Merus, von Flüſſen aber der Indus und Ganges für andern berühmt. Die auſerordentliche Ueberſchwemmung des Aceſines und anderer Flüſſe zur Zeit der Sonnenwende im Sommer iſt etwas ſonderbares.

*) Die Seres waren die erſten, die die Kunſt verſtanden, aus dem Geſpinnſte der Seidenwürmer Seide und ſeidene Zeuge zu verfertigen. Daher bekam die Seide den Namen Serica, und ſeidene Kleider und Zeuge die Benennung Sericum. Die vorgedachten Seres halten einige für die Chineſer, oder wenigſtens für einen Theil dieſes Volks; andere machen ſie zu einer Scythiſchen Nation; und endlich gibt es auch Gelehrte, die die Seres für ein Indianiſches Volk halten. Ich trage kein Bedenken, den leztern zu folgen, und auf dieſe Weiſe die Erfindung der Seidenarbeiten den Indianern zuzuſchreiben.

3. Au-

3. Auſerdem ſind noch von Indien zu merken: 1) die **Bäume**, als der Zimtbaum, Ebenbaum und eine Gattung von Bäumen, die eine auſerordentliche Gröſe haben, wie auch eine Art, deren Zweige nach erlangtem Wachsthum ſich gegen die Erde neigen und Wurzeln ſchlagen: Weintrauben aber, auſer einer wilden Art, ſind hier nicht anzutreffen, 2) **Metalle**, ſonderlich Gold und Silber in reichen Gruben, und jenes auch in Flüſſen, 3) **Mineralien, Steine** ꝛc. als gegrabenes Salz, eine Art gegrabener Steine von Honig-ſüſem Geſchmacke, Diamanten, Carfunkeln, Opale, Onyxe, Alabaſter, Mennig, Cryſtall, wie auch Perlen ꝛc. 4) **Thiere**, als allerley Wildprät, ferner Elephanten, die alle andere übertrafen, eine Art von Amphibien, oder Thieren, die im Waſſer und auf der Erde leben, eine groſe Menge Affen, eine Gattung wilder Kazen, die an Gröſe die allergröſten Hunde übertrafen, Einhörner, Hunde von auſerordentlicher Stärke, wilde Eſel von ſeltener Gröſe, Stärke und Geſchwindigkeit, Fiſche ſo wol in Flüſſen, als im Meere, welches zuweilen Walfiſche von ungeheurer Gröſe ans Ufer trieb, geflügelte Schlangen, wie auch eine Art von kleinen ſchwarzen Schlangen, Löwen, Panterthiere, Nashörner, Kameloparden oder Kamelpanterthiere, Sphinxe oder Meerkazen, Erocotten oder Löwenwölfe, Tiger von anſehnlicher Gröſe und Stärke ꝛc.

III. Begebenheiten.

1. Die **Indianer** wollen, aus einer den meiſten Völkern gewöhnlichen Eitelkeit, ſehr **alt** ſeyn. Ihr **Stammvater** iſt nicht mit Zuverläſigkeit auszumachen. Ohne Zweifel iſt ihr Land durch mehr als eine Colonie bevölkert worden. Die erſte Bevölkerung

Indiens iſt wol früher geſchehen, als der Anbau der, gegen Norden in Aſien, und noch mehr in Europa gelegenen Länder. So alt auch dieſes Volk ſeyn mag, ſo wurde es doch den Alten ziemlich ſpät bekannt. Dieß iſt die Urſache von der Unrichtigkeit und den vie-
vor len Fabeln in der alten Geſchichte von Indien. Wann
1968 dem **Cteſias** zu trauen iſt, ſo hat die Aſſyriſche Kö-
nigin Semiramis einen überaus unglücklichen Krieg mit dem gar mächtigen Indianiſchen König **Stabro-**
vor **bates** geführet. Daß der Egyptiſche König **Seſo-**
2453 **ſtris** auf ſeinen ausſchweifenden Feldzügen bis an den
Fluß Indus gekommen, auch einen Theil von Indien, der am öſtlichen Ufer dieſes Fluſſes liegt, eingenommen habe, ſcheinet nicht unglaublich zu ſeyn: daß er aber einerley Perſon mit dem Indianiſchen Bacchus geweſen, braucht einen ſtärkern Beweis, als bisher unternommen worden. Die Nachrichten von dem Einfall
2651 und der Regierung des **Bacchus** in Indien ſind, wo
nicht ganz erdichtet, doch mit vielen Fabeln vermen-
† get. **Hercules** ſoll dieſes Land gleichfalls erobert,
2766 und daſelbſt eine Zeitlang geherrſchet haben.

2. Weder die Aſſyrer, noch die erſten Perſiſchen Monarchen haben ihre Herrſchaft über Indien ausgebreitet, vielmehr finden wir, daß ſich ein Indianiſcher König dem Mediſchen Monarchen Cyaxares als Schiedsrichter in den mit den Aſſyrern gehabten Streitigkeiten durch Geſandte angebotten; und obgleich un-
3446 ter dem Cyrus die Grenzen des Perſiſchen Reichs ſich
bis an den Fluß Indus erſtreckten, auch dieſem erſten Perſiſchen Monarchen durch einen Indianiſchen König etwas Geld zugeſchicket, und im Fall der Noth noch mehr verſprochen worden, ſo leſen wir doch nirgends, daß die Perſer bis auf den Darius Hyſtaſpis einige Eroberungen im eigentlichen Indien gemacht hätten.

hätten. Allein dieſem erſtgedachten Monarchen glück- vor
te es, einen anſehnlichen Theil von Indien ſich unter- 3479
würfig zu machen, und zur Erlegung eines jährlichen Tributs von 360. Talenten Goldes zu nöthigen: bey welchen Gerechtſamen ſich auch deſſen Nachfolger bis zum Untergange des Perſiſchen Reichs erhalten haben; wie ſich dann bey des Xerxes Armee in ſeinem Feldzu- 3504
ge wider Griechenland auch ein Heer von Indianern zu Roß und Fuß befunden hat.

3. So wenig dem groſen Alexander nach der Einnahme des Perſiſchen Reichs die in Indien gemachten Eroberungen nuzten, indem ſie von keiner Dauer waren; ſo vortheilhaft ſind ſie uns hingegen zur Erkänntnis der Verfaſſung des Indiſchen Reichs. Denn wir können aus den Nachrichten von Alexanders Feldzuge nach Indien zuverläſig wahrnehmen, daß die weitläuftigen Indianiſchen Länder unter viele und zum Theil mächtige Fürſten und Könige getheilet waren, die aber durch ihre faſt durchgängige Uneinigkeit die Unternehmungen des Alexanders ungemein erleichterten. So bald dieſer kühne Völkerbezwinger über das Ge- 3656
bürge Parapamiſus (fälſchlich Caucaſus genannt) eingedrungen war, hat ſich **Taxiles** nebſt einigen andern diſſeits des Indus herrſchenden Fürſten an ihn gutwillig ergeben: hingegen **Aſtes**, deſſen Gebiet zwiſchen dem Cophes und Indus gelegen, muſte erſt mit Gewalt und durch eine 30. tägige Belagerung ſeiner Haubtſtadt Peucela dazu gezwungen werden. Bey der weitern Vorrückung des Alexanders machten ihm die **Aſpier**, **Thyräer** und **Araſacer** den Uebergang über den Choaſpes ſehr ſchwer, und bey der Belagerung der Haubtſtadt der **Aſſacener**, Maſſaga, wurde er gar verwundet. Dem ungeachtet paſſirte er nach glücklicher Eroberung einiger feſten Pläze den Indus

auf einer Schiffbrücke ohne Hindernis: worauf ſich Abiſarus, ein ſehr mächtiger, und Doxoreas, ein anderer Indiſcher Fürſt ergaben. Die Schwierigkeit über den Fluß Hydaſpes zu ſezen ſchiene zwar wegen des Widerſtandes des überaus mächtigen Königs Porus ſehr gros, wurde aber doch gehoben, der König Porus geſchlagen, zur Unterwerfung aber mehr
3657 beredet, als gezwungen, wie ihm dann auch Alexander ſeine Freyheit und Reich lies, ja dieſes noch mit einem gar anſehnlichen Theile von andern eroberten Indianiſchen Ländern vermehrte. Dahin gehöret ſonderlich das Gebiet eines andern Königs Porus, der ſein Land verlaſſen, nachdem Alexander über den gefährlichen Fluß Aceſines, wie auch über den Hydraotis gegangen war. Hierauf wurden die vereinigten Cathäer, Oxydracer und Maller geſchlagen, deren Niederlage die Einwohner der benachbarten Provinzien gar veranlaſſete, in die Gebürge zu flüchten. Nun wolte der glückliche Alexander auch über den Hyphaſis ſezen, und ſo dann weiter bis an den Ganges vordringen, muſte ſich aber wegen der Widerſezlichkeit ſeiner Armee nur damit begnügen, daß er auf der öſtlichen Seite des Hyphaſis 12. Altäre zum Andenken aufrichtete. Alexander dachte alſo auf den Rückzug nach dem Hydaſpes. Da ſich indeſſen die Oxydracer und Maller empöret hatten, muſte er dieſe durch die unternommene Belagerung ihrer Haubtſtadt, wobey er ſelbſt gefährlich verwundet worden, zum Gehorſam nöthigen, worauf ſich jene ihm wieder gutwillig unterwarfen: welches auch der überaus reiche und mächtige Fürſt Muſicanus gethan, der aber nachher wegen ſeiner Empörung nebſt ſehr vielen Brachmanen auf Befehl Alexanders gekreuziget worden. Nachdem Alexander auch dem Fürſten Oxycanus den Nachdruck ſeiner glücklichen Waffen zu empfinden gegeben,

und

und hierauf einige andere Völker ſich freywillig vor ihm gedemüthiget haben; ſchifte er den Indus hinab, nahm die Huldigung vom König der Inſel **Pattala** ein, verlies Indien, und trat, nach Bezwingung der **Oriter**, den mühſamen Zug durch Gedroſien an.

4. Nach dieſer Entfernung, und noch mehr nach dem Tode Alexanders, giengen alle deſſen Indianiſche Eroberungen verlohren, bis auf einen Strich Landes um Barygaza, woſelbſt wir noch in ziemlich ſpäten Zeiten Denkmale der Griechiſchen Herrſchaft antreffen. **Cleophe**, eine Königin über einen Indianiſchen Stamm ſoll mit dem Alexander einen Sohn gezeuget haben, der ihr in der Regierung gefolget. Seleucus vor hat endlich aus Staatsurſachen, wo nicht alle, doch die 3683 meiſten Anſprüche der Macedonier auf Indien dem **Sandrocottus** oder **Androcottus**, einem Indianer von niedriger Geburt, der ſich Indiens bemächtiget, gegen eine Hülfe von 500. Elephanten wider den Antigonus und ſeinen Sohn Demetrius, feyerlich abgetretten. In den folgenden Zeiten kommt der Indianiſche König **Amitrochates**, und noch ein anderer, mit Namen **Sophagaſenus** vor. Jener hat einen gewiſſen Syriſchen König, der Antiochus geheiſſen, um einigen Vorrath von ſüſem Wein, gedörrten Feigen und um einen Griechiſchen Sophiſten ſchriftlich erſucht, mit dieſem aber hat Antiochus Magnus vor bey Gelegenheit eines nach Indien unternommenen Zu- 3780 ges, ein Bündnis gemacht, oder vielmehr erneuert. Ungefähr 182. Jahre vor Chriſti Geburt grief ein In- 3802 dianiſcher König, mit Namen **Demetrius** den König der Bactrianer, **Eucratides** mit ſo unglücklichem Erfolge an, daß ihn dieſer nicht nur zurückgejaget, ſondern auch ſelbſt Indien erobert hat.

 * *Theoph.*

* *Theoph. Sigfr. Bayeri* Hiſtoria regni Graecorum Bactriani, in qua ſimul Graecarum in India Coloniarum memoria explicatur. Accedit *Chriſtoph. Theodoſ. Waltheri* doctrina temporum Indica. Petropoli 1738. 4. mai.

3964 5. Zur Zeit des Kaiſ. Auguſts ſchickte ein Indiſcher Fürſt mit Namen **Porus**, der nach ſeinem eigenen Bericht über 600. Könige geherrſchet, an dieſen Römiſchen Monarchen eine feyerliche Geſandſchaft zweymal hindereinander, um ihn ſeiner Hochachtung zu verſichern und einen Vergleich mit ihm zu errichten.
vor Eine ſolche Geſandſchaft kam auch an den Kaiſ. Clau-
A. C. dius von dem König auf der Inſel Taprobana. Wann
54 Philoſtratus nicht die Parthiſchen Könige mit den Indiſchen verwechſelt hat, ſo haben in Indien auch zwey Könige, mit Namen **Phraotes** oder **Phraortes** regieret. **Phraortes** I. ſoll einen minderjährigen Sohn hinderlaſſen haben, welchen ſeine tyranniſchen Vormünder bewogen, zu einem andern Indiſchen Könige zu entweichen, mit deſſen Tochter er zugleich das Königreich ſeines Schwiegervaters erheyrathet, nachgehends aber abgedanket hätte. **Phraortes** II. wird vom Philoſtratus als ein groſer Liebhaber und Kenner
vor der Griechiſchen Weltweisheit beſchrieben, unter deſſen
A. C. Regierung Apollonius, der Thyanäer, nach Indien
97 gekommen. Ferner ſoll **Mandrus**, ein Zeitverwandter Phraortis II, im Königreiche des Porus regieret haben: wie er denn noch einen andern Fürſten anführet, bey dem die Gelehrſamkeit nicht wol angeſchrieben geweſen. **Sarganus**, **Sandanes**, **Ceprobotus** (vielleicht der **Celebothra** des Plinius) und **Pandion** ſind Namen von Indiſchen Königen, deren Arrianus erwähnet: es iſt aber ihre Geſchichte ganz unbekannt, welches überhaubt von dem Zeitraum bis zum Kaiſer Conſtantin den Groſen gilt. Denn wir finden in dieſen Zeiten ſonſt keine Nachricht von den

In-

Indianern, auſer daß ſie dann und wann an beſonders mächtige Römiſche Kaiſer Geſandte und Geſchenke abgeſchicket, dergleichen z. E. Trajan, Antonin der Fromme, Aurelian, Diocletian und Maximian waren. Der erſte von dieſen Kaiſern ſoll, nach dem Berichte des Eutropius, eine Flotte zur Bezwingung Indiens auf dem rothen Meere auszurüſten willens geweſen ſeyn, welches aber unterblieben iſt; doch mögen die 3. leztern von den angeführten Kaiſern wirklich einige Vortheile über die Indianer erhalten und vielleicht auch einen und den andern Fürſten dieſer Nation ſich zinnsbar gemacht haben.

um 115

6. Unter der Regierung des Kaiſer **Conſtantin des Groſen** haben, auſer andern Völkern, auch die Indianer Geſandte mit reichen Geſchenken nach Conſtantinopel abgeſchickt, und ihre Regenten der Gewogenheit des gedachten Kaiſers zu empfehlen geſucht. Von dem Zeitraume zwiſchen Conſtantin dem Groſen und dem Kaiſer **Juſtinianus I.** haben uns die alten Schriftſteller nichts hinderlaſſen, welches die Indianer angehet. Unter dem Kaiſer Juſtinian aber haben ſich einige Merkwürdigkeiten ereignet, wovon uns **Coſmas**, ein Egypter, der zur Zeit Juſtinians lebte, und ſonſt auch **Coſmas Indicopleuſtes** genannt wird, glaubwürdige Nachrichten ertheilet. Er berichtet uns erſtlich, daß zu ſeiner Zeit die Inſel **Sieledivа** oder **Seledivа** (das **Taprobana** der Alten und das **Ceylon** der Neuen), aus zwey Königreichen beſtanden, wovon das eine das Königreich des **Hyacinthus** genannt worden wäre. Zwiſchen dieſer Inſel und dem Lande der Siner lagen, nach dem Berichte eben dieſes Schriftſtellers, **Marallo**, ein Ort, wo es ſehr viele Meermuſcheln oder Seeſchnecken gab, und **Caber**. An der Küſte, die jezt die Küſte von *) **Malabar**

um 330

labar heiſt, ſezt Coſmas folgende Städte und Handelsplätze Sindu, Orrhotha, Calliana (jezt Calecut genannt), Sibor, Male, eine Gegend, in welcher 5. Handelsplätze, nämlich Parti, Mangaruth, Salopatana, Nalopatana und Pudapatana gelegen. Die Chriſten, deren es, nach des Coſmas Erzälung, damals ziemlich viele in Indien gegeben, ſtunden unter der Gerichtbarkeit des Erzbiſchofs oder Primas von Perſien, der daher alle dahin geſchickte Biſchöfe, Prieſter und Diaconen eingewenhet hat. Es ſind aber die Chriſten in Indien, Perſien und andern benachbarten Ländern gröſtentheils Neſtorianer geweſen. Bisher haben die Indianer nebſt den Perſern, mit welchen ſie, nach dem Berichte des Procopius, eine ſehr blühende Handlung getrieben, die Seidenarbeiten und den Seidenhandel als ein Eigenthum beſeſſen, und die Ausländer muſten ihnen dieſe, dem Golde gleichgeſchäzte Waaren
vor um einen ſehr hohen Preis abkaufen. Allein der Kai-
565 ſer Juſtinianus vernichtete dieſes Monopolium: indem er zween Mönche nach Serinda, welches man für Serica, oder doch für einen nicht weit davon gelegenen Theil von Indien hält, abgeſchickt hat. Dieſe Mönche ſolten ſich alle Umſtände, welche bey der Verarbeitung der Seide zu wiſſen nöthig ſind, bekannt machen, und eine Anzal von Seidenwürmern mit ſich nach Conſtantinopel zurückbringen, um die Seidenarbeiten auf dieſe Weiſe in die kaiſerlichen Lande einführen zu können. Dieſes Vorhaben gieng glücklich von ſtatten. Die Mönche konnten zwar die Seidenwürmer ſelbſt nicht lebendig nach Conſtantinopel bringen; ſie haben aber dafür ſehr viele Seidenwürmereyer dahin gebracht, die ſie, nach der Indianiſchen Gewohnheit, mit Miſt bedeckten, und durch die Wärme deſſelben ausbrüteten. Dieß iſt der Urſprung aller Seidenwürmer und Sei-

denarbeiten in den Europäiſchen Ländern. Und ſo viel können wir von den Indianern zur Zeit des Kaiſers Juſtinianus ſagen. Von dem, was ſich nach dem Tode des Juſtinianus mit dieſer Nation merkwürdiges zugetragen hat, wiſſen wir ſonſt nichts, als daß erſt- vor
lich an die Nachfolger deſſelben, abſonderlich an den 715
Heraclius und Theodoſius, dann und wann Geſandtſchaften aus Indien abgeſchickt worden: und endlich daß der ſechſte Kaliphe aus dem Geſchlechte Ommyah, mit Namen Walid I, den gröſten Theil vom um
diſſeitigen Indien, Mahmud Gazni aber das gan- 1002
ze Land ſich unterwürfig gemacht hat.

*) Die Ausdrücke Male bar oder Malabar bedeuten in der Indianiſchen oder Malabariſchen Sprache das Land oder die Gegend um Male, und Male dive oder Maldive, die Inſeln um Male, welche jezt von den Europäern die Maldiviſchen Inſeln genannt werden und ſehr nahe an dieſer Küſte liegen. S. Welthiſt. Th. 4. der Zuſäze S. 220.

IV. Verfaſſung.

1. Der Gözendienſt der Indianer kommt in vielen Stücken mit dem Egyptiſchen überein, weil ſich Egyptiſche Prieſter zur Zeit, da Cambyſes Egypten bezwungen hatte, nach Indien geflüchtet haben. Die abſcheulichen Figuren oder Gözenbilder ſind allem Anſehen nach aus den Sinnbildern der Egyptiſchen Gözen entſtanden. Die vornehmſten Gottheiten der Indianer waren Jupiter oder Jupiter Ammon, und Bacchus. Auſer dieſen verehreten ſie auch den Hercules und Pluto, desgleichen eine Gottheit, die den Jupiter Pluvialis vorſtellete, wie auch den Pan, den Fluß Ganges und eine Art von Geniis oder Untergottheiten, die denjenigen ſehr nahe kommen, welche bey den Römern Dii Indigetes hieſen.

Man findet auch bey den Indianern überall Spuren von der Verehrung der vornehmſten Egyptiſchen Gottheiten, nämlich der Iſis und des Oſiris. Ihre **Prieſter** hieſen **Brahmanen** oder **Brachmanen.** Sie ſtelleten zugleich Staatsmänner und Gelehrte vor, lebten ſehr ſtrenge und mäſig, waren von allen Auflagen frey, und wurden in groſen Ehren gehalten. Man will ſie, wiewol irriger Weiſe, vom Abraham herleiten. Nach ihrem **Lehrbegriffe** glaubten ſie ein höchſtes Weſen, hielten aber auch zugleich den erſchröcklichen Irrthum für wahr, daß die Welt ein Ausfluß des göttlichen Weſens ſey, und der Untergang der Welt in einem Zurückgange derſelben in das Weſen Gottes beſtehe. Hiernächſt nahmen ſie zwar einen künftigen Zuſtand an, worinnen das Gute belohnet, und das Böſe beſtraft werden ſolte: allein auch dieſe Wahrheit haben ſie durch den Irrthum von der Seelenwanderung verunſtaltet, wie dann Pythagoras ſeine Metempſychoſis aus Indien geholet hatte. Die **Opferthiere** pflegten ſie nicht abzuſtechen, oder ihnen die Kehle abzuſchneiden, ſondern zu erdroſſeln. Die Indianer trunken ſonſt nicht **Wein**, als nur bey ihren Opfern. Dieſer Wein wurde aber nicht aus Trauben, ſondern aus Reiß bereitet. Die **Chriſtliche Lehre** ſoll der Apoſtel **Thomas** zuerſt in Indien verkündiget, auch daſelbſt die Märtyrerkrone erlangt haben.

* *Io. Alb. Fabricii* diſſ. de Brachmanibus, Philoſophis Indorum, in eius opuſcul. hiſtor. critic. liter. (Hamb. 1703. 4.) p. 327. ſqq.

Maturin Veyſſiere la Croze Hiſtoire du Chriſtianiſme des Indes. à la Haye 1724. 8.

2. Die Indianer ſtunden lange Zeit unter der Herrſchaft ſehr vieler einzelner **Fürſten** und **Könige**, die un=

uneingeſchränkt regierten. Der Name Porus iſt, wo nicht ein allgemeiner, doch überaus gewöhnlicher Name dieſer Fürſten geweſen. Manche unter denſelben hatten viele kleinere Fürſten oder Könige unter ſich. Vielleicht waren auch unter den Indianern hier und da einige Republicaniſche Verfaſſungen. Sandrocottus ſcheint der erſte König geweſen zu ſeyn, der entweder über ganz Indien, oder doch den gröſten Theil dieſes Landes geherrſchet hat. Für auswärtige Eroberer war Indien kein Land. Bey den Königen auf der Inſel Taprobana war es eine nothwendige Eigenſchaft, daß ſie ohne Kinder ſeyn muſten, damit die Krone nicht erblich werden möchte. Den Indianiſchen Fürſten und Königen gehörte der vierte Theil von dem, was das Land jährlich hervorbrachte. Einige Schriftſteller machen auch die Pferde und Elephanten zum beſondern Eigenthum des Landesherrn, da hingegen andere dieſelben als ein gemeinſchaftliches Gut der Privatperſonen und des Regenten nicht ohne Grund betrachten. Der König durfte weder die Leibwache, noch ſonſt einige Leute vom Kriegsheer in der Stadt an ſeinem Hofe zulaſſen: und doch muſte er wegen der Nachſtellungen des Nachts oft das Bette verändern, bey Tage aber durfte er gar nicht ſchlafen. Sonſt waren bey den Indianern 7. Ordnungen oder Stände: 1) die Weltweiſen, die verpflichtet waren, im Anfange eines jeden Jahres ihre Gedanken und Prophezeyungen in Staatsſachen vor dem Regenten zu eröfnen, 2) die Ackerleute, 3) die Schäfer und Jäger, die auſer den Städten in Zelten wohnten, und auf Koſten des Staats unterhalten wurden, 4) die Künſtler und Handwerksleute, ſonderlich Waffenſchmiede und Schiffszimmerleute, 5) die Soldaten, die vom Fürſten oder König Wohnung und Unterhalt bekamen, 6) die

obrig-

obrigkeitliche Perſonen, die vom Könige, oder ſeinen Staatsbedienten ernennet, und z. E. als Ephori oder Aufſeher des Volks, oder als Richter, vermuthlich nur in geringen Rechtshändeln, oder als Cammerräthe, Beamte über die Landſtraſſen (die ſie jederzeit in gutem Stande erhielten, und durch Säulen, die als Wegweiſer alle 10. Stadien oder Feldwegs aufgerichtet waren, den Reiſenden bequem machten) Flüſſe, Waſſerleitungen, das Kriegsweſen ꝛc. gebraucht wurden, ſonſt aber in 6. Ordnungen eingetheilet waren, wovon jede aus 5. Gliedern beſtande, 7) die königlichen Geheimten Räthe zur Handhabung der Gerechtigkeit, wozu nur kluge, geſchickte und vornehme Männer vom Könige genommen worden, wie dann auch aus ihrem Mittel die oberſten Richter, Feldherren und andere hohe Staatsbediente erwälet wurden: ſie durften auch nicht unter ihrem Stande heyrathen. Die Geſeze der Indianer waren faſt durchgehends vernünftig und klug ausgeſonnen. Es ſcheinet, daß alle bürgerliche und Reichsverordnungen von den Brachmanen abgefaſſet worden. Die Strafen waren unterſchiedlich. Wer einen Künſtler an der Hand oder am Auge verlezte, begieng eine Todſünde. Die falſchen Zeugen blieben auch nicht ungeſtraft. Sie hielten mehr auf die Ruhe und den Frieden, als auf die Kriegskunſt. In den innerlichen Kriegen, die bey ihnen gewöhnlicher, als die auswärtigen geweſen, war ihnen die Plünderung der Ackerleute und die Verherung des Landes durch ausdrückliche Geſeze verbotten. Die Waffen der Indianer, welche den Xerxes auf ſeinem Zuge wider die Griechen begleitet, waren hölzerne Bogen und Wurfſpieſſe aus Indianiſchen Rohr und mit Eiſen beſchlagen. Dieſe Waffen führte das Fusvolk und die Reiterey. Sie hatten auſerdem leichte Pferde, und Wa-

gen bey ſich, an welchen Pferde und wilde Eſel geſpannt waren.

3. Die Vielweiberey war den Indianern nach den Geſezen erlaubt. Von den ſtandesmäſigen Heyrathen der Königl. Geheimten Räthe iſt ſchon im vorigen Abſaze geredet worden. Ein Elephant war das angenehmſte Geſchenk, welches ein Verliebter ſeiner Liebhaberin geben konnte. Das ledige Frauenzimmer kam auf allerley Weiſe zum Beſize der Männer. Einige Eltern verkauften ihre Töchter gegen ein Paar Ochſen, ander ſtellten ſie nackend zur Schau aus: wiederum andere lieſen ſie einen Kampf mit Fäuſten wagen, da dann die tapferſten, ſelbſt nach den Geſezen, Männer zur Belohnung davon trugen. Die Indianiſchen Weiber hatten faſt durchgehends eine groſe Liebe zu ihren Männern, ſo gar daß ſie ſich mit den Körpern ihrer verſtorbenen Männer zugleich verbrannten: hingegen die Männer haben ihre Weiber dann und wann an ihre Nachbarn verlehnet. Die Könige wurden auf der Jagd von einem groſen Haufen Weiber begleitet, die auf Elephanten, oder Pferden, oder auch auf Wagen ſaſen. In der Gemüthsart der Indianer beobachten wir viele ſchöne und edle Züge. Sie waren überaus mäſig und gaſtfrey, redeten die Wahrheit, lebten ſtille, ruhig und eingezogen. Die Alten ehreten ſie nur, wann ſie Tugend und Verſtand an ihnen wahrgenommen. Von der Freyheit waren ſie ſo groſe Liebhaber, daß ſie es für unerlaubt hielten, einen Einheimiſchen zum Sclaven zu machen. Im Eſſen und Trinken waren ſie nicht leckerhaft. Einige lebten ſo ſtrenge, wie die Lacedämonier. Andere ernähreten ſich faſt blos von einer Art eines aus Reis gemachten Getränks, ja viele, zumal die Gymnoſophiſten genoſen ſonſt nichts, als Feldkräuter und Waſ-

ſer,

ſer. Sonſt wuſten ſie auch aus einem Rohr, welches allem Anſehen nach das jezige Zuckerrohr iſt, einen ſüſen Saft (Rohrhonig und Zucker vom Arrian genannt) in groſer Menge zu bereiten. Im Eſſen und Trinken banden ſie ſich an keine gewiſſe Zeit und Stunde. Ihre **Kleider** koſteten ihnen wenig, weil die meiſten nackend oder wenig bekleidet einhergiengen. Viele von ihnen wuſten Gold und Silber, das doch bey ihnen im Ueberfluſſe vorhanden war, gar nicht zu nuzen: andere aber trieben mit Gold, Silber und Edelgeſteinen einen deſto gröſeren Pracht. Eine vorzügliche Schönheit ſuchten die Männer in ihren buntgefärbten **Bärten**. Auf den **Elephanten** pflegten ſie ohne Zügel zu reiten, und **Ochſen** an die Karren und Wagen zu ſpannen. Das groſe Vergnügen, welches ſie in der **Geislung** ihres Körpers empfanden, iſt etwas ſeltſames. Sie trieben allerley **Künſte** und **Gewerbe**, die zum Theil aus den 7. Ordnungen und Ständen derſelben im vorigen Abſaz erkannt werden können. Bacchus ſoll ſie im **Ackerbau** am erſten unterrichtet haben, da ſie ſich zuvor nur auf die **Viehzucht** geleget. Von der Verfertigung der **feinen Leinwand** und **ſeidenen Zeuge** iſt ſchon oben S. 402. etwas geredet worden. Mit dieſen und andern koſtbaren Waaren haben ſie einen anſehnlichen **Handel**, ſonderlich mit den Arabern und Perſern getrieben. Die Verfertigung der ſeidenen Zeuge blieb eine ſehr lange Zeit hindurch eine eigenthümliche Kunſt dieſer Nation, wenigſtens der **Serer**, bis endlich unter dem Kaiſer Juſtinian Seidenwürmer oder vielmehr nur Eyer von Seidenwürmern nach Conſtantinopel gebracht worden und durch dieſen Umſtand die Seidenarbeiten auch unter den Europäern nach und nach in Gang gekommen ſind. Die Schiffe, deren ſich die Indianer, abſonderlich bey ihrer **Schiffart** nach den

Perſiſchen Seehäfen, bedienten, waren ſehr unge⸗ſtalt und einfach. Man ſchreibt dieſes haubtſächlich ihrem Mangel an Eiſen zu, welches ſie, vermög ih⸗rer Geſeze, nicht von den Römern kaufen durften. Von prächtigen **Leichenbegängniſſen** und **Begräb⸗nismalen** der Indianer hat man wenige Spuren. Die Todten wurden ordentlicher Weiſe verbrannt.

4. Die **Sprache** der Indianer hatte vielerley Mundarten, und ſoll mit der alten Perſiſchen und neuern Armeniſchen eine ziemliche Aehnlichkeit haben. Die heutigen Brachmaniſchen **Buchſtaben** und **Schrift** ſind vermuthlich aus der Eſtrangelo⸗Schrift entſtanden, und entweder durch die Jacobiten oder Neſtorianer zur Zeit des Jengizkan eingeführet worden. Ob aber die alten Indianer Buchſtaben gehabt, und folglich ſchreiben können, iſt nicht ausgemacht. Hier⸗aus läſt ſich die Beſchaffenheit ihrer **Gelehrſamkeit** einigermaſſen beſtimmen. Etwas von der **Natur⸗lehre**, der **Zauberkunſt**, der **Arzneywiſſenſchaft**, ſonderlich der **Diätetik** und **Botanik**, ferner eini⸗ge **mechaniſche** und **mathematiſche Wiſſenſchaf⸗ten**, dieß iſt faſt alles, was ihren Fleis beſchäftigte. Ihre **Gelehrte** und **Weltweiſe** waren die **Gymno⸗ſophiſten** und **Brachmanen** (heut zu Tage **Bra⸗minen** genannt). Einige Gelehrte halten die Brach⸗manen für ein beſonderes Indianiſches Geſchlecht oder Familie, deren Stammvater **Brahma** hies: ande⸗re theilen ſie in 2. Secten, nämlich in die eigentli⸗chen **Brachmanen** und **Samanäer**; wiewol es wie⸗der andere giebt, die die **Gymnoſophiſten** zur Haubt⸗gattung machen, wovon die **Brachmanen** und **Ger⸗manen** 2. beſondere Arten, Secten oder Linien wä⸗ren. Origenes hat ſie in **Orobios**, Hylobios und **Politicos** von den verſchiedenen Orten ihres Auf⸗

enthalts eingetheilet. Ihr Lehrbegriff iſt gröſtentheils im 1ſten Abſaz beſchrieben worden. Der ſeltſame Idealiſtiſche Einfall, daß die Materie nichts wirkliches wäre, ſondern nur in der Einbildung beſtünde, hat ſie zu vielen Thorheiten, z. E. zu einer unvernünftigen Geringſchäzung ihres Körpers, ja ſogar ihres Lebens, verleitet.

* *Theoph. Sigfr. Bayeri* Elementa litteraturae Brahmanicae, Tangutanae, Mungalicae, in *Commentar. acad. Petropol.* T. III. (Petropoli 1732. 4.) p. 389. ſqq.

Vierzehentes Buch.
Geſchichte der Griechen bis auf die Zeit des Kaiſers Arcadius.

Ungefähr vom J. d. W. 1820. bis zum Jahr Chriſti 408.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

Hieher gehören folgende theils Griechiſche, theils lateiniſche Schriftſteller: Herodotus, Thucydides, Xenophon, Polybius, Cornelius Nepos, Livius, Diodorus Siculus, Strabo, Florus, Plutarchus, Juſtinus, Pauſanias.

2. Hülfsmittel.

Wolfg. Lazii hiſtoricarum commemorationum de rebus Graecis Libri II. Hanouiae 1605. f. & in *Gronou.* Theſaur., T. VI. p. 3387.

Ub-

Vbbonis Emmii uetus Graecia. Lugd. Bat. 1626. 8, Voll. II.

Eiuſd. Graecorum Reſpublicae. ib. 1632. 16.

Huberti Golzii Graeciae uniuerſae & minoris Aſiae numiſmata. Antwerp. 1644. f.

Iac. Gronouii Theſaurus Graecarum Antiquitatum cum indice generali. T. XIII. Lugd. Bat. 1697-1702. f. Voll. XIII. c. figg.

Io. Meurſii verſchiedene Schriften, die theils einzeln gedruckt worden (S. *Struuii* & *Buderi* bibl. hiſt. T. I. p. 32. ſqq.), theils im *Theſauro Gronouiano*, ſonderlich T. IV, VI, VII, und X, wie auch in *Meurſii* operibus, die im vergangenen Jahre 1759. herauskamen, geſammlet worden ſind.

Hiſtoire de Gréce, traduite de l'Anglois de *Temple Stanyan* (par Mr. *Diderot*) à Paris 3. Voll. 1744. 8. Die Engliſche Ausgabe iſt von 1707.

The hiſtory of Greece by *Thomas Hind*. Vol. I. Lond. 1707. 8.

Hiſtoire ancienne par Mr. *Rollin* T. 2. p. 481 - fin. T. 3, 4, 5.

Welthiſt. Th. 5. und 6.

Die vollſtändige Geſchichte von Griechenland, von ihrem Urſprung an, bis auf die Zeiten der Röm. Herrſchaft. Frankf. 1759. 7. Bände in 4.

Geſchichte der vornehmſten Reiche und Staaten vor Chriſti Geburt im Grundriß. 1ſtes Stück (welches von einigen Griechiſchen Staaten handelt.) Frankf. und Leipz. 1760. 8.

II. Erdbeſchreibung.

Io. Laurenbergii Graeciae antiquae enarratio, tabulis Geographicis exornata, edita a *Sam. Puffendorfio*. Amſt. 1661. 8, & in *Gronou. Theſaur.* T. IV. p. 10.

Iac. Palmerii a *Grentemesnil* Graeciae antiquae deſcriptio, Lugd. Bat. 1678. 4.

1. **Griechenland** (oder *Gräcia*, *Hellas*, *Achaja*, *Pelasgia*, ja auch *Jonia*), im **weitern Verſtande** genommen, war von 3. Seiten vom mittelländiſchen Meere (namentlich vom Aegäiſchen, Cretiſchen, Joniſchen und Adriatiſchen Meere) umgeben, gegen Mitternacht aber grenzte es an Jllyricum, Dardania und Thracien. Hingegen in der **engern** oder **eigentlichen Bedeutung** wurde **Macedonien**, und bisweilen auch **Epirus** davon ausgeſchloſſen, und alsdann wurden unter Griechenland folgende Länder verſtanden: 1) im **Peloponnes**: **Sicyon**, **Argos**, **Meſſenia**, **Corinth**, das eigentliche **Achaja**, **Arcadia**, **Elis**, und **Laconia**, 2) im eigentlichſten Griechenlande oder **Hellas**: **Attica**, **Megara**, **Böotien**, **Locris**, **Doris**, **Phocis**, und **Aetolia**, wie auch **Theſſalien** und deſſen beſondere Landſchaften, desgleichen **Epirus** nach unſerm Begriff von Griechenlande. Wir wollen nun von den merkwürdigſten unter dieſen Ländern inſonderheit reden.

Sicyon, Argos, Attica, Böotien und Arcadien.

2. **Sicyon** (zuvor **Aegialea** und **Apia** genannt) deſſen Haubtſtadt gleichen Namen führete, hatte, auſſer einigen Kupfergruben, auch an Korn, Weinſtöcken und Oelbäumen einen Ueberfluß. Jn **Argos** (oder **Argolis**, auch **Hippium** und **Hippoboton** von der vortreflichen Pferdezucht), waren die Städte **Argos** (auch **Jnachus** genannt) **Mycenä**, **Trözen**, **Nemea**, **Epidaurus**, **Nauplia**, und der Fluß **Jnachus**. Von **Attica**, welches Land ſeine Fruchtbarkeit nicht der Natur, ſondern dem unermüdeten Fleis der Einwohner, ſeine Reichthümer aber der blühenden Handlung, wozu es ſehr bequem gelegen war, zu danken hatte, ſind die Städte **Athen** (zuvor **Cecropia** genannt) nebſt deren Seehäfen, ſon:

ſonderlich dem Piräeiſchen, Eleuſis und Rhamnus, desgleichen die Ebene von Marathon und der Fluß Aſopus zu merken. Böotien (vorhin Ogygia, auch Cadmeis, Aonien, Hyantis, Calydna genannt) hatte einen theils gebürgigen, theils ebenen und mit vortreflicher Weide verſehenen Boden, aber eine dicke und nebliche Luft. Die Städte Theben (Cadmea, Heptapylos), Theſpiä, Aulis, Leuctra, Platää, Chäronea, desgleichen die Throphoniſche Höle, der Paß des Berges Oeta oder Thermopylä, der groſe See Copais und der Fluß Cephiſſus, der ſich in die beeden Arme, oder Flüſſe Aſopus und Jſmenus theilte, ſind hier für andern merkwürdig. Arcadia, (vor Alters Pelasgia und Avtochthon genannt) war wegen ſeiner vorzüglich guten Weide, und der auſerordentlich vielen Viehheerden berühmt. Hier lagen die Städte Tegea, Mantinea und Stymphalus, wie auch die Seen Stymphalis, wovon die ſehr groſen und zalreichen Stymphaliſchen Vögel den Namen haben, und Pheneus, woraus der Fluß Styx entſprungen, deſſen Waſſer eiskalt und mit einer Kraft verſehen war, welche Eiſen und Kupfer zermalmete.

Theſſalien, Phocis, Corinth und Lacedämon.

3. Theſſalien (auch Aemonia, Pelasgia und Pyrrhäa) wurde in 5. Landſchaften, Theſſaliotis, Eſtiäotis, Pelasgiotis, Magneſien und Phthiotis eingetheilet, war ſehr anmuthig, fruchtbar und von groſen Flüſſen, ſonderlich dem Peneus, Aliacmon, Erigon und Axius gewäſſert, und hatte eine vortrefliche Pferde- und Ochſenzucht: hingegen die giftigen Kräuter und Erdgewächſe, woran es einen Ueberfluß gehabt, gereichten zu deſto gröſerer Beſchwerlichkeit. Unter den 24. Bergen dieſes Landes

 ſind

ſind vornämlich der Olympus, Pelion und Oſſa, desgleichen die Ebenen von Pharſalus und das angenehme Thal Tempe, wie auch von Städten Hypata, Lariſſa, Demetrias, Pegaſa und Pythion merkwürdig. Phocis enthielte verſchiedene Städte, unter denen Delphos oder Delphi wegen des Orakels und des Gerichts der Amphictyonen weltberühmt iſt; auſerdem iſt auch noch der Seehafen Cirrha, desgleichen von Bergen der Parnaſſus, Helicon und Cythäron, von Flüſſen aber nur Cephiſſus zu merken. Corinth hatte zwar ein Gebiet von geringem Umfang, und war auſerdem wegen der vielen Berge, wovon Acrocorinthium der vornehmſte geweſen, und wegen der Seltenheit der Flüſſe nicht gar fruchtbar, allein durch die blühende Handlung hat es unermäsliche Reichthümer erworben. Die Haubtſtadt gleiches Namens (zuvor Ephyra, auch Heliopolis und Bimaris genannt), war ſehr prächtig gebauet und mit herrlichen Werken gezieret: dahin unter andern die Zierrathen des Brunnens Pyrene, und die Corinthiſchen Säulen gehören. Sonſt ſind auch noch die beeden Seehäfen Lechäum am Joniſchen, und Cenchrea am Aegäiſchen Meere, zu merken. Laconia (oder Lacedämon, Sparta) hatte zwar, wenigſtens in den niedrigen und ebenen Gegenden, einen fetten, wolgewäſſerten und folglich zur Weide und zum Getreide nicht unbequemen Boden; allein zur Handlung war es ungleich vortheilhafter gelegen, ja recht von Natur gemacht. Um Epidaurus (jezt Malveſia genannt) wurde ein vortreflicher Wein ſchon in den alten Zeiten gebauet, und an den Küſten fieng man Muſcheln oder Purpurſchnecken, die nach denen vom rothen Meere die beſten waren. Dieſes Land, welches theils an den Grenzen der Meſſenier und Arcadier mit einer

Reihe

Reihe von Bergen umgeben war, theils aber auch in der Mitte dergleichen hatte, zälete viele merkwürdige Städte ſo wol an der Küſte, z. E. **Trinaſus**, **Acria**, **Gythium** und **Epidaurus**, als auch im innern Theile, z. E. **Sparta**, **Lacedämon**, (die Haubtſtadt am Fluſſe **Eurotas**), **Amyclä**, **Leuctrum** ꝛc. Unter den Vorgebürgen waren **Malea** und **Tänarium** die berühmteſten.

Elis, Aetolien, Locris, Doris, Achaja und Epirus.

4. In **Elis** merken wir die Haubtſtadt gleiches Namens am Fluſſe **Peneus**, nebſt ihrem berühmten **Xyſtus**, wie auch die Städte **Olympia**, und **Piſa** am Fluſſe **Alpheus**: desgleichen die Purpurſchnecken an der Seeküſte. **Aetolien** war ſehr rauh und bergig, und daher faſt unüberwindlich. Die Städte **Calydon**, **Thermus** oder **Thermius**, und **Pleuron**, die Flüſſe **Achelous** und **Evenus** nebſt dem Seehafen **Oenias** waren hier anzutreffen. **Locris** wurde von dreyerley Völkern bewohnet, als da ſind die **Locri Ozolä** (Haubtſt. **Amphiſſa** und **Naupactus**), **Locri Epicnemidii** vom Berge **Cnemis** ſo genannt (Haubtſt. **Thronium**) und **Locri Opuntii** von der Haubtſt. **Opus** alſo genannt. **Doris** hatte ein kleines Gebiet, viele Berge (z. E. den **Oeta** und **Pindus**), doch auch ziemlich groſe und an Getreide fruchtbare Ebenen. Von Flüſſen gehören der **Pindus** und **Achelous** hieher. Die Haubtſtadt hies ebenfalls **Doris**. In **Achaja propria** (vorhin **Aegialea**, auch **Jonien** genannt) lag die berühmte Seeſtadt und Hafen **Olenus**. Auſer dem **Piereus** gab es hier ſonſt keinen merkwürdigen Fluß. **Epirus** (zuerſt **Epirus Dodonäa** oder das feſte Land der Dodonäer genannt) beſtunde aus **Chaonien** (Städte **Oricum** oder **Oricus**, **Antigonia**, **Chi**-

mära ꝛc.), **Theſprotien** (Städte **Buthrotum**, **Ephyra**, **Nicopolis**, **Ambracia** ꝛc.) und **Moloſſis** (Städte **Dodona**, **Tecmon** ꝛc.), wozu einige noch **Caſſopia**, **Caſſiope** oder **Ceſtrine** (Haubtſt. Caſſiope) und **Pindus** ſezen. Die Berge **Ceraunii** oder **Acroceraunii** und **Pindus**, der See **Acheruſia** und der daraus entſpringende oder denſelben durchſtrömende Fluß **Acheron** ſind merkwürdig. Die innern Theile dieſes Landes waren ſehr unfruchtbar und voller Waldungen, die Seeküſten aber ziemlich fruchtbar. Sonſt rühmten die Alten auch die Pferde von Epirus, desgleichen die groſſen Hunde aus Moloſſis, bey den Lateinern **Moloſſi** genannt.

Griechiſche Colonien in Kleinaſien.

5. Zu dieſen Colonien gehöret 1) **Jonien**, welches gegen Morgen an Lydien und einen Theil von Carien, gegen Abend an das Aegäiſche Meer, gegen Mittag an Carien und gegen Mitternacht an Aeolien grenzte, und die berühmten Städte **Phocäa**, **Smyrna**, **Clazomenä**, **Erythrä**, **Teus**, **Lebedus**, **Colophon**, **Epheſus**, **Priene** und **Miletus** enthielte, 2) **Aeolis**, welches ſich vom Vorgebürge Lectus bis züm Fluſſe Hermus erſtreckte, und unter andern die Städte **Cyme** oder **Cuma**, **Neontichos**, **Pitane**, **Myrina** (nachmals **Sebaſtopolis** genannt), **Grynium** und **Eläa** begrief, und 3) **Doris**, das groſe Vorgebürge Cariens gegen der Inſel Telos über, deſſen vornehmſte Städte **Halicarnaſſus** und **Cnidus** waren. Aeolis war das weitläuftigſte, **Jonien** das fruchtbarſte und anmuthigſte unter dieſen Ländern: alle 3 aber hatten eine ſichere Küſte und wolgelegene Seehäfen zur Handlung.

III. Be-

III. Begebenheiten.

1. Vorläufige Nachrichren von den Griechen in den fabelhaften und ſo genannten Heldenzeiten, und unter der Regierung ihrer Könige bis zur Errichtung der Griechiſchen Freyſtaaten.

1. Die allerälteſte Geſchichte der Griechen liegt in den fabelhaften Nachrichten von den Griechiſchen Gottheiten begraben. Es hat nicht an Gelehrten gefehlet, die aus dieſen abentheuerlichen Götterfabeln die hiſtoriſchen Begebenheiten zu ſammlen bemühet waren: wir ſehen aber nicht, daß das Reich der hiſtoriſchen Wahrheiten durch ihre Unterſuchungen erweitert worden. Indeſſen warnet uns doch der ſchlimme Ausgang ihrer Unternehmungen für Verſuchen von eben dieſer Art. Wir wollen uns daher bemühen, dieſen finſtern Zeitraum von etlichen Jahrhunderten ſo geſchwind durchzulaufen, als es möglich iſt.

1.) Das Königreich Sicyon.

2. Sicyon ſoll das älteſte Königreich in Griechenlande geweſen, und ſchon ungefähr eilf Jahre nach der groſen Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechtes entſtanden ſeyn. Wir wollen die Gewährſchaft von dieſer Meynung nicht über uns nehmen. Indeſſen müſen wir doch die Reihe der Könige von Sicyon, ſo wie wir ſie bey andern verzeichnet finden, um der Zeitrechnung willen hieherſezen: ob wir ſchon wenig oder gar nichts von denſelben ſagen können. Man läſt ſie alſo auf einander folgen:

1. Aegialeus, regierte 52. Jahre. 1820
2. Europs, reg. 45. J. 1872
3. Telchin oder Selchin, r. 20. J. 1917
4. Apis, r. 25. J. 1937

1962 5. Thelxion oder Thelaſion, r. 52. J.
2014 6. Aegyrus oder Aegydrus, r. 34. J.
2048 7. Thurimachus oder Eurymachus, r. 45. J.
2093 8. Leucippus, r. 53. J.
2146 9. Meſapus oder Moſſapius, r. 47. J.
2193 10. Eratus oder Peratus, r. 46. J.
2239 11. Plemnäus, r. 48. J.
2287 12. Orthopolis, r. 63. J.
2350 13. Marathon, r. 30. J.
2380 14. Marathus, r. 20. J.
2400 15. Echyreus, r. 55. J.
2455 16. Corax, r. 30. J.
2485 17. Epopeus, r. 35. J.
2520 18. Laomedon, r. 40. J.
2560 19. Sicyon, r. 45. J.
2605 20. Polybus, r. 40. J.
2645 21. Janiſcus oder Jnachus, r. 42. J.
2687 22. Phäſtus, r. 8. J.
2695 23. Adraſtus, r. 4. J.
2699 24. Polyphides, r. 31. J.
2730 25. Pelasgus, r. 20. J.
2750 26. Zeuxippus, r. 33. J.

2785 Nach dem Tode des Zeuxippus ſoll Sicyon von den Prieſtern des Apollo Carneus regiert worden ſeyn. Fünfe von denſelben haben die Oberherrſchaft jeder nur ein Jahr lang, Amphictyon aber 9, und der lezte, mit Namen Charidemus, 18, zuſammen al-
2817 ſo 32. Jahre beſeſſen. Hierauf gieng das Sicyoniſche Königreich bey den Einfällen der Heracliden gänzlich zu Grunde, und wurde mit dem Argiviſchen vereiniget.

2.) Das Königreich Argos, und zwar a) vor der Theilung.

3. Argos wird für das älteſte Königreich in Griechenlande nach dem Sicyoniſchen gehalten. Jnachus, welchen

welchen man für des Oceanus und der Thetis Sohn um
ausgibt, ſoll es geſtiftet, und nach einer Regierung 2127
von 50. Jahren den **Phoroneus**, welchen er nebſt 2177
dem Aegialeus mit ſeiner eigenen Schweſter Meliſſa
erzeugte, zum Nachfolger gehabt haben. Dieſer
Phoroneus, der Bruder der Jo, und Vater des A-
pis und der Niobe, welche des Jupiters erſte Buh-
lerin geweſen, ſoll ſich durch Einführung der Geſeze
und Gerichte um ſein Volk verdient gemacht haben.
Die Telchines und Caryatä führten einen Krieg mit 2194
ihm. Man eignet ihm eine Regierung von 60. Jah-
ren zu. **Apis**, ſein Sohn, folgte ihm, und dieſer 2237
hatte, nach einer 35. jährigen Regierung, den **Ar-**
gus, des Jupiters und der Niobe Sohn, welcher 2272
den Ackerbau unter ſeiner Nation eingeführet, und
ſo gar 70. Jahre regiert haben ſoll, zum Nachfolger.
Seinem Sohn **Criaſus** oder **Piraſus** wird gleich- 2342
falls eine Regierung von nicht weniger, als 54. Jah-
ren, beygelegt. **Phorbas**, des Criaſus Sohn, hat 2396
35, und **Triopas**, des Phorbas Sohn, 46, **Cro-** 2431
topus aber, welcher wegen der Pſamathe, ſeiner vom 2477
Apollo geliebten Prinzeſſin, mit einer Peſt von dieſer
Gottheit ſoll beſtraft worden ſeyn, 21. Jahre den
Thron beſeſſen. Auf den Crotopus folgte ſein Sohn
Sthenelus, und auf ihn, nach einer Regierung von 2498
11. Jahren, wieder ſein Sohn **Gelanor**. Dieſer 2509
König war der lezte vom **Jnachidiſchen Geſchlech-**
te. Er wurde gleich nach angetrettener Regierung
vom **Danaus**, welchen Aegyptus, ſein Bruder, aus
Egypten verjagt hatte, vertrieben. Dieſen Danaus
macht die fabelhafte Erzälung von der Verheyrathung
ſeiner 50. Töchter an die 50. Söhne ſeines Bruders
Aegyptus merkwürdig. Nach einer 50. jährigen Re- 2559
gierung wurde er vom **Lynceus**, ſeinem Schwieger-
ſohne, der allein dem, über ihn und ſeine 49. Brü-

der

der verhängten Blutbade durch die Treue ſeiner Gemalin Hypermneſtra entgangen iſt, vom Throne geſtoſſen. Lynceus richtete wegen ſeiner Erhaltung der Venus eine Bildſäule auf, und die Argiver ordneten aus eben dieſer Urſache das ſo genannte Fackelfeſt
2600 an. Sein Sohn und Nachfolger **Abas** hat mit ſeiner Gemalin Ocalea, des Mantineus Tochter, 2. Zwillinge, den **Prötus** und **Acriſius**, gezeuget.
2623 Der erſtere von dieſen Brüdern **Prötus** folgte dem Vater in der Regierung, wurde aber nach 17. Jah-
2640 ren vom **Acriſius** genöthiget, bey ſeinem Schwiegervater dem K. Jobates von Lycien, Zuflucht und Hülfe zu ſuchen. Prötus bekam wirklich vom Jobates ſo viel Hülfe, als er brauchte. Sein Bruder Acriſius muſte der Gewalt der Waffen nachgeben, und ſich zu einem Vergleich mit ihm bequemen, vermöge deſſen Prötus Tiryns (auch Tirynthis oder Tiryntha) und andere Seeſtädte, Acriſius aber Argos und die Landſtädte bekommen. Prötus behielte jedoch nur den dritten Theil von denen, ihm zugefallenen Ländern für ſich; die übrigen 2. Drittheile übergab er, nebſt 2. von ſeinen 43. Töchtern, dem **Melampus** und **Bias**, zweyen Brüdern, wovon der erſtere, als ein Arzt, ſich beſonders um deſſen krank- oder vielmehr raſend gewordene Töchter verdient gemacht hatte. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß **Megapenthes**, der Sohn und Nachfolger des Prötus, nach dem Tode der vorgedachten 2. Brüder die, in 3. Theile vertheilte Länder wieder vereinigt habe.

b) Das Königreich Argos nach der Theilung.

α. Das neue Königreich Argos.

3672 4. Nach dem Tode des **Acriſius** hat deſſen Enkel und Kronerbe **Perſeus**, der ſich wegen der, wiewol unvor-

unvorſäzlichen Ermordung ſeines Grosvaters nicht nach Argos zu gehen getraute, das Königreich Argos mit ſeinem Vetter, dem vorgedachten **Megapenthes**, für das kleine Königreich Tiryns oder Tiryntha vertauſcht, und in der, von ihm erbauten Stadt **Mycenä** ein neues Königreich angerichtet, welches von dieſer neuen Reſidenzſtadt das **Myceniſche** genannt worden iſt. Auf dieſe Art ſind aus dem alten Argiviſchen Reiche 2. neue Reiche, nämlich das **Neu-Argiviſche** und das **Myceniſche** entſtanden. **Megapenthes** war der erſte König des neuen Reichs zu Argos. Er ſcheinet unbeerbt geſtorben zu ſeyn, weil **Talaus**, des Bias Sohn, auf ihn folgte. Talaus zeugte mit ſeiner Gemalin Lyſimache, des Abas Tochter (nach andern Eurynome, des Iphitus Tochter), einen Sohn mit Namen **Adraſtus**. Dieſer Prinz 2695
war zuerſt König von Sicyon, verlies aber nach 4. um
Jahren dieſes Reich, und folgte ſeinem Vater in dem 2699
neuen Reiche zu Argos. Polynices, welchen Eteocles, ſein Bruder, von der Mitregierung zu Theben ausgeſchloſſen hat, bewog den Adraſtus, daß er den 2763
Feldzug der ſo genannten 7. Fürſten unter dem Oberbefehl des Amphiaraus wider Theben unternommen. Allein dieſe Griechiſche Helden fanden alle, auſer dem Adraſtus, ihren Untergang vor den Thoren zu Theben. **Aegialeus**, des Adraſtus Sohn und Nachfol- 2773
ger, zog ungefähr 10. Jahre hernach mit den ſo genannten **Epigonis**, oder den Söhnen der zuvor erſchlagenen Fürſten, unter der Anführung des Alcmäon, des Amphiaraus Sohns, aufs neue wider Theben, und erhielt einen, vom Orakel vorhergeſagten groſen Sieg. **Diomedes**, ein König von Aetolien, kam wegen ſeiner Mutter, die des Adraſtus Prinzeſſin war, auch zum Beſize des Argiviſchen Reichs. Er war einer 2790
von den Helden vor Troja. Nach ſeiner Rückkunft

fand

fand er zu Hauſe an ſeiner Gemalin Aegiale eine ſo raſende Feindin, daß er um deßwillen nach Italien zum Daunus, dem Kön. von Apulien, gieng, und daſelbſt ſtarb, oder auch nach andern ermordet wurde. Sein Reich nahmen die **Heracliden** in Beſiz.

β. Das Königreich Mycenä.

5. Der Stifter dieſes Reichs war **Perſeus**, des Acriſius Enkel von deſſen Tochter Danae, die Jupiter geſchwängert hatte. Sein Schickſal in der Jugend wäre keines der glücklichſten geweſen, waun ſich nicht Dictys, der Bruder des Polydectes, Königs der Inſel Seriphus, ſeiner und der Danae, ſeiner Mutter, angenommen hätte. Perſeus zeigte ſich ſchon in ſeinen jungen Jahren als ein Held, indem er nicht nur das berühmte Gorgon Meduſens Haubt aus Africa abgeholet, ſondern auch auf der Rückreiſe die Andromeda, des Cepheus, Königs von Joppe in Phönicien Tochter, die er nachmals heyrathete, errettet hat. Nach einiger Zeit wolte er ſeinen Grosvater zu Argos beſuchen, der aber aus Furcht vor ihm nach Lariſſa entwichen iſt. Weil der König Tantalus von Lariſſa eben damals ſeinem verſtorbenen Vater zu Ehren Ritterſpiele angeſtellet hat, begab ſich Perſeus gleichfalls nach Lariſſa, hatte aber das Unglück, ſeinen Grosvater durch die Wurfſcheibe wider
2672 ſeinen Willen zu tödten. Auf dieſe Weiſe wurde der Thron zu Argos ledig, den aber Perſeus nicht beſteigen wolte, ſondern das ihm zugefallene Reich, wie wir im vorhergehenden Abſaze bereits geſagt haben, gegen das Königreich Tirynס oder Tiryntha vertauſchte. Nach ungefähr 18. Jahren überlies er Tiryn-
2690 tha ſeinem Sohne **Alcäus**, für ſich aber bauete er die Stadt Mycenä, als eine neue Reſidenz. Auf den Alcäus iſt in dem abgetheilten Reiche zu Tiryntha

Am-

Amphitryon gefolget. Mit ſeiner Gemalin Alcmena ſoll Jupiter den **Hercules** gezeugt haben. Es ſcheint, daß nach dem Abzuge des Amphitryons, der wegen der unverſehenen Ermordung ſeines Schwiegervaters, des Electryon, nach Theben entfliehen muſte, das Reich Tiryntha wieder mit dem Myceniſchen vereiniget worden ſey. Wenigſtens hatte Perſeus nach einer ſehr langen Regierung ſeinen zweyten Sohn **Sthe-** 2729
nelus, und dieſer nach 8. Jahren wieder ſeinen Sohn
Euriſtheus, in dem Myceniſchen Reiche zum Nach- 2737
folger. Euryſtheus hat an dem Hercules einen ſtarken Nebenbuhler gehabt, den er doch durch die Auflegung der 12. bekannten Arbeiten aus dem Wege
räumen wolte. Nun iſt zwar Hercules 13. Jahre 2766
noch vor ihm geſtorben: allein jezo machten die Söhne deſſelben, oder die ſo genannte **Heracliden**, welche von den Atheniensern unterſtüzt worden, neue Unruhen, die dem Euriſtheus nach einer Regierung von
43. Jahren das Leben koſteten. Ihm folgte **Atreus**, 2779
des Pelops Sohn und des Euriſtheus Eidam. Man gibt ihm insgemein ſeinen Bruder **Thyeſtes** zum
Mitregenten. Nach ihnen kam **Agamemnon**, des 2784
Pliſthenes Sohn und des Atreus Enkel, zur Regierung. Dieſer war wol zu ſeiner Zeit der mächtigſte und reichſte König in Griechenlande, wie er dann
auch die Griechiſche Armee vor Troja als der oberſte 2790
Befehlshaber anführte. Nach der Wiederkunft vom
Trojaniſchen Kriege wurde er von ſeiner Gemalin 2800
Clytämneſtra durch Hülfe des Aegiſthus ermordet.
Aegiſthus, der nunmehr den Thron des ermordeten 2801
Königs beſtieg, war ein Sohn des Thyeſtes, und alſo ein naher Anverwandter des vorigen Königs.
Oreſtes, des Agamemnons Sohn, der zur Zeit 2803
der Ermordung ſeines Vaters noch jung war, räumte, da er zu Jahren kam, den Aegiſthus und die

ver-

verbuhlte Clytämneſtra, ſeine Mutter, aus dem Wege, und nahm nicht nur ſein väterliches Erbreich Mycenä in Beſiz, ſondern vermehrte es noch mit 2. neuen Reichen, nämlich mit dem Argiviſchen und Spartaniſchen. Jenes lies Diomedes bey ſeinem Abzuge nach Italien zurück, und zu dieſem hielte er ſich wegen ſeiner Mutter Clytämneſtra, und in Anſehung ſeiner Gemalin Hermione, einer Tochter des Königs Menelaus und der Helena, für berechtiget. Sonſt iſt Oreſtes nebſt ſeinem Herzensfreunde dem **Pylades**, auch noch durch das, von ihrer Freundſchaft entſtandene Sprüchwort unvergeßlich. Nach einer 70. jährigen Regierung, die man dem Oreſtes beyzulegen
2878 pflegt, folgten ihm ſeine 2. Söhne, **Tiſamenus** und
2881 **Penthilus**, die aber nach 3. Jahren von den **Heracliden** verdränget worden. Der leztere führte eine Griechiſche Colonie nach Thracien, die nach deſſen Tode vou dannen nach Aſien übergieng, und den Namen der **Aeoliſchen Colonie** bekam: Tiſamenus hingegen blieb
2882 im Treffen, welches er den Joniern in Achaja lieferte.

c) Heraclidiſche Könige zu Argos und Mycenä.

6. Die **Heracliden**, oder die Söhne und Nachkommen des Hercules, waren ſeit ihres Stammvaters Tode bemühet, ſich im Peloponnes feſt zu ſezen: es wolte ihnen aber dieſer Vorſaz lange Zeit nicht ge-
2779 lingen. Den erſten Verſuch wagte **Hyllus**, einer von des Hercules Söhnen, zur Zeit des Euriſtheus und Atreus, verlohr aber ſein Leben im Zweykampf mit dem Echemus, König zu Tegea in Arcadien. Nach 50. Jahren (denn ſo lange ſolten ſie wegen des Vertrags bey dem gedachten Zweykampf den Peloponnes räumen) kamen ſie unter der Anführung des **Cleodäus**, des Hyllus Sohnes, wieder zum Vorſchein: ſie waren aber damals eben ſo unglücklich, als nach-

her

her unter dem Ariſtomachus, dem Sohne des Cleodäus. Ariſtomachus, der bey dieſem dritten Verſuche nebſt der Schlacht ſein Leben verlohren, hinderlies 3 Söhne, den Temenus, Creſphontes und Ariſtodemus. Der leztere unter ihnen wurde bey einem neuen Verſuche vom Bliz getödtet, und hinderlies 2 Zwillinge, den Euryſthenes und Procles. Endlich waren die Heracliden doch ſo glücklich, daß 2881 ſie unter der Anführung des dreyäugigen Oxylus, eines Aetoliers, ihre Anſprüche auf die Peloponneſiſchen Reiche geltend machten. Oxylus bekam vermöge des, ihm gethanen Verſprechens das Land Elis zur Belohnung: die übrigen Länder aber theilten ſie durchs Los mit einander. Auf dieſe Weiſe erhielt Temenus das Königreich Argos, und Creſphontes das zu Mycenä: gleichwie Lacedämon zwiſchen dem Euryſthenes und Procles, den Söhnen des Ariſtodemus, getheilet worden. Temenus hatte im Argiviſchen Reiche ſeinen älteſten Sohn Ciſus, und dieſer den Lacidamus zum Nachfolger. Unter dem Lacidamus verfiel das königliche Anſehen, und unter ſeinem Sohne und Nachfolger Meltas, der den alten Glanz deſſelben wiederherſtellen wolte, gieng es gar zu Grunde, indem ihn das Volk zum Tode verurtheilet und nach ihm eine democratiſche Regierungsform eingeführet hat. Das Myceniſche oder Meſſeniſche Reich hatte keine beſſere Schickſale. Creſphontes, der erſte Heraclidiſche König zu Mycenä, wurde vom Adel nebſt 2. von ſeinen Söhnen getödtet. Nun ſezte ſich zwar ſein dritter Sohn Aegyptus, oder vielmehr Aepytus, durch Hülfe ſeines mütterlichen Grosvaters, des Kön. Cypſelus in Arcadien, mit gewafneter Hand in den Beſiz des Königreichs, war auch bey dem Adel ſo wol, als dem Volke ſo beliebt, daß ſeine Nachfolger nach ſeinem

Namen **Aepytiden** genannt worden; allein nach und nach entſtunden zwiſchen den Königen und den Unterthanen wegen ihrer vermeynten Gerechtſame ſo viele Streitigkeiten, daß endlich auch hier die monarchiſche Regierungsart abgeſchaffet worden iſt.

3) Das Königreich Attica.

7. Man nimmt nicht ohne Grund an, daß ſchon
vor dem **Cecrops** I. Könige in **Attica** regiert haben.
2228 Zu dieſen Königen gehört **Ogyges**, deſſen Regierung
eine groſe Waſſerflut merkwürdig gemacht, und **Ac-
täus**, deſſen Tochter Cecrops geheyrathet. Dieſer
erſtgedachte **Cecrops** I. wird für einen Egypter ge-
halten, welcher mit einem Pflanzvolke von **Saiten**,
die an der Saitiſchen Mündung des Nils vorhin ge-
wohnet, hieher nach Griechenland gezogen iſt, und
2426 daſelbſt das Reich Attica, wo nicht geſtiftet, doch we-
nigſtens durch Erbauung der Stadt **Athen** erneuert
hat. Dieſer König ſoll zuerſt Altäre und Gözenbil-
der errichtet, und den Jupiter nicht nur vergöttert,
ſondern auch zum Haubt der übrigen Götter gemacht
haben. Man ſchreibt ihm auch die Einführung or-
dentlicher Ehen unter den Griechen zu. Nach einer
2476 50. jährigen Regierung folgte ihm **Cranaus**, ein A-
thenienſiſcher Bürger, der ſich vermuthlich durch die
Heyrath einer von den Töchtern des Cecrops das Recht
2485 zur Krone erworben hat. **Amphictyon**, der des Cra-
naus Tochter, **Attis**, von welcher Attica den Na-
men bekommen, geheyrathet, ſties ſeinen Schwieger-
vater vom Throne, und ſezte ſich auf denſelbigen, wur-
2495 de aber nach 10. Jahren vom **Erichthonius**, des
Vulcanus und der Thetys vermeyntem Sohne, gleich-
falls abgeſezt. Gleichwie Amphictyon das berühmte
Gericht der Amphictyonen angeordnet; alſo ſoll E-
richthonius der Urheber der Kutſchen geweſen ſeyn.
2545 **Pandion** I. regierte nach ſeinem Vater Erichthonius.

Dieſem

Dieſem ſoll der Kummer über das Unglück ſeiner Töchter, der Progne und Philomela, das Leben geraubt haben. **Erechtheus**, des vorigen Sohn, kam 2585
in einer Schlacht wider die Eleuſier um. **Cecrops** II, 2635
des Erechtheus älteſter Sohn (oder Bruder), hat, nach der gewöhnlichen Meynung, ſein Volk aus der bisherigen Zerſtreuung in 12. Städte geſammlet. Seine misvergnügten Brüder, Metion und Pandorus, jagten ihn aus dem Lande. Sein Sohn und 2675
Nachfolger **Pandion** II. wurde gleichfalls von den Söhnen des vorgedachten Metion aus Athen getrieben: doch glückte es endlich den 4. Söhnen Pandions II, die unrechtmäſigen Beſizer wieder zu vertreiben. Der älteſte von ihnen, mit Namen **Aegeus**, war derje- 2700
nige, der ſeinem Vater, oder vielmehr den Metioniden, folgte. Er hat mit der Aethra, des Pittheus, Königs zu Trözen Tochter, den berühmten **Theſeus**
gezeugt. Dieſer tapfere Prinz hat den Minotaurus 2753
zu Creta getödtet, und dadurch ſein Vaterland von einem ſchändlichen und grauſamen Tribut befreyet, der in 7. Jünglingen und eben ſo vielen Jungfrauen beſtunde, und alle 7, oder nach andern alle 9. Jahre geliefert werden muſte. Auf der Rückreiſe hatte Theſeus das Unglück, ſeine Gemalin Ariadne zu verliehren, die ihm Bacchus auf der Inſel Naxus geraubt. Seine daher entſtandene Beſtürzung war die Urſache, daß er vergaß, weiſe Seegel aufzuſtecken, und durch dieſes verabredete Zeichen ſeinen Vater Aegeus von ſeiner glücklichen Verrichtung zum voraus zu benachrichtigen. Daher ſtürzte ſich ſein Vater bey Erblickung der ſchwarzen Seegel aus Verzweiflung ins Meer, welches um deßwillen von ihm den Namen des Aegäiſchen bekommen haben ſoll.

8. **Theſeus**, der nunmehro das Reich ſeines Va- 2754
ters Aegeus in Beſiz genommen, ſezte ſo gleich den

Staat von Attica in eine neue Verfaſſung. Er vereinigte die alte und neue Stadt Athen mit einander, theilte das Volk in 3. Stände, in den Adel, die Ackersleute und Künſtler, und eignete einem jeden dieſer Stände ſo viele Gerechtſame zu, daß ihm nichts, als der königliche Titel, die Anführung des Heeres, und die Behaubtung der Geſeze übrig blieb. Er änderte auch die gerichtliche Verfaſſung von Attica, indem er alle Gerichtspläze abſchafte, und ein allgemeines Rathhaus, mit Namen Prytaneum erbauete. Damit er endlich ſein Reich durch fremde Ankömmlinge volkreicher machen möchte, ſo ordnete er, auſer den Iſthmiſchen Spielen, noch 2. jährliche Feſte an, nämlich die Panathenäa und die Metócia. Dieſe Feſte zogen eine Menge Ausländer nach Attica, die zum Theile kein Bedenken trugen, ſich hier niederzulaſſen, nachdem der König die kluge Verordnung gemacht, daß dieſe Fremdlinge die Vorrechte der Ingebohrnen und Landeskinder genieſen ſolten. Nach dieſen zu Hauſe gemachten Anſtalten dachte er an auswärtige Händel. Zuerſt vereinigte er das Königreich Megara, wozu er von ſeinem Grosvater, Pandion II, ein Recht bekommen, mit dem Athenienſiſchen. Um dieſe Zeit hat er auch die berühmte Säule, zur Bezeichnung der Grenze zwiſchen dem Peloponnes und Ionien, im Iſthmus aufgerichtet. Hierauf ſoll er 2.
2775 Kriege mit den Amazonen geführet haben, wovon aber die Nachrichten eben ſo fabelhaft ſind, als die von dem Raub der Helena und der Proſerpina. Inzwiſchen mag er gleichwol einen herumirrenden Ritter abgegeben haben. Dieſe Abweſenheit machte ſich
2785 **Mneſtheus** oder **Meneſtheus**, des Peteus Sohn und des oben gedachten Königs Erechtheus Enkel oder Urenkel, zu Nuze, und Theſeus ſahe ſich endlich in die Nothwendigkeit geſezt, Athen zu verlaſſen, und fand bald

bald hernach in der Inſel Scyros ſeinen Untergang. Das Atheniensiſche Reich fiel indeſſen doch wieder auf die Nachkommen des Theſeus. Denn als Mneſtheus
im Trojaniſchen Kriege geblieben, folgte ihm Demo- 2801
phoon, einer von des Theſeus Söhnen, ſo wol in dem Reiche, als auch in der Anführung des Atheniensiſchen Kriegsheers, das mit vor Troja ſtunde. Die Regierung dieſes Königs macht abſonderlich die Anrichtung des berühmten Gerichts der Epheten merkwürdig. Dieſes Gericht war zur Unterſuchung der Mordthaten angeordnet, und beſtunde Anfangs aus 50. Athenienſern und eben ſo viel Argivern, bis endlich Draco die leztern davon ausgeſchloſſen, und nur 51. Athenienſer zu Mitgliedern deſſelben verordnet hat. Auf den Demophoon folgte ſein Sohn oder
Bruder **Oxynthes**, der 12. Jahre regierte, und auf 2834
dieſen wieder ſein Sohn **Aphidas**, welcher aber 2847
ſchon im erſten Jahre ſeiner Regierung vom **Thymö-** 2848
tes, einem Baſtart des Oxynthes, ermordet worden iſt. Der feige Thymötes, der hierauf den Thron beſtiegen, genoß dieſe Glückſeligkeit nicht länger als 8. Jahre: denn die Athenienſer fanden für gut, ihn wegen ſeiner ſchlechten Eigenſchaften abzuſezen. Sein
Nachfolger, **Melanthus** war ein vornehmer Aus- 2856
länder, den die Heracliden aus Meſſenien, ſeinem Vaterlande, vertrieben haben. Er hat bald nach angetrettener Regierung die Athenienſer zur Wiederaufnahme der verbannten Meſſenier und Neſtoriden
beredet. **Codrus**, ſein Sohn, folgte ihm in der 2893
Regierung. Dieſer König regierte eben zu der Zeit, da die Dorier und Heracliden ganz Peloponnes durch ihre ſiegreiche Waffen bereits bezwungen hatten, und
nun auch in Attica einzudringen ſuchten. Von die- 2900
ſen mächtigen Feinden hat Codrus die Athenienſer 2913
durch die muthige Aufopferung ſeines eigenen Lebens be-

befreyet. Sein Volk wurde durch dieſe That ſo ſehr begeiſtert, daß es die königliche Regierung ihm zu Ehren abſchafte, und die Herrſchaft der **Archonten** einführte.

9. Athen wurde nach und nach von dreyerley **Archonten** regieret. Die erſten 13, welche die erſte Art, oder die **beſtändigen Archonten** ausmachten, behielten ihre Würde und Gewalt, die von der königlichen nur dem Namen nach unterſchieden war, ſo lange ſie lebten. Der erſte war **Medon**, des Codrus Sohn. **Nileus** und die übrigen Söhne des Codrus wolten nicht unter der Herrſchaft ihres Bruders ſtehen, und giengen daher mit einer groſen Anzal Athenienſer, zu welchen ſich auch **Jonier** und **Thebaner** geſelleten, nach **Kleinaſien** über, und lieſen ſich daſelbſt in verſchiedenen Gegenden nieder, baueten auch die 12. Städte, nämlich **Epheſus**, **Miletus**, **Priene**, **Colophon**, **Myus**, **Tros**, **Lebedos**, **Clazomenä**, **Erythrä**, **Phocäa**, **Chios**, auf der Inſel gleiches Namens, und **Samos**. Von dieſen Pflanzſtädten hatte Anfangs eine jede ihren eigenen Regenten, bis ſie endlich die Noth gezwungen hat, ſich untereinander zu verbinden. Medon hatte in der Archontenwürde ſeinen Sohn **Acaſtus** zum Nachfolger, und auf dieſe Weiſe iſt immer der Sohn auf den Vater gefolget. Wir wollen hier ein chronologiſches Verzeichnis der 13. beſtändigen Archonten, um der Zeitrechnung willen einrücken.

2913	**Medon**	regierte	20	Jahre.
2934	**Acaſtus**	—	36	—
2969	**Archippus**	—	19	—
2988	**Therſippus**	—	41	—
3029	**Phorbas**	—	31	—
3060	**Megacles**	—	30	—

Diogne-

Diognetus	regierte	28	Jahre.	3090
Phereclus	—	19	—	3118
Ariphron	—	20	—	3137
Theſpiäus	—	27	—	3157
Agameſtor	—	20	—	3184
Aeſchylus	—	23	—	3204
Alcmäon	—	2	—	3225

Nach dem Tode des Alcmäon hielten es die Athenien- 3227
ſer für gut, die Herrſchaft der Archonten auf 10 Jahre einzuſchränken. Der erſte von dieſen zehenjährigen Archonten war Charops, des Aeſchylus Sohn; zuſammen aber waren es folgende 7. Perſonen:

Charops	3227
Aeſimedes	3237
Clidicus	3247
Hippomenes	3257
Leocrates	3267
Apſandrus	3277
Eryxias	3287

Auf die zehenjährige Archonten folgten endlich dieje- 3297
nige, deren Würde nur ein Jahr dauerte. Mit dieſen jährigen Archonten, von denen Creon der erſte war, wurde zugleich Athen in eine förmliche Democratie verwandelt, deren Geſchichte unten folgen wird.

4) Das Königreich Böotien und Theben.

10. In Böotien ſollen ſchon vor dem Cadmus
Könige, und unter andern der bekannte Ogyges, 2228
der zugleich König von Attica geweſen, regiert haben. Allein der Zeitraum bis auf die Regierung des Cadmus iſt viel zu dunkel, als daß man nur eine in etwas erträgliche Geſchichte davon zu liefern im Stande iſt. Ja die Ungewißheit erſtreckt ſich ſo gar noch über die Zeiten des Cadmus hinaus. Wir wollen

indeſſen doch von dieſem Könige den Anfang zu dieſer Geſchichte machen. **Cadmus** war nach der Meynung der Griechen des Agenors, Königs zu Sidon oder zu Tyrus, Sohn: die Sidonier aber, ſeine Landsleute hielten ihn nur für einen Koch ihres Königs, und ſeine Frau, Hermione, gleichfalls nur für eine Hofbedientin. Andere geben vor, Cadmus wäre von Theben in Egypten gebürtig geweſen, und hätte ſich aus ſeinem Vaterlande zuerſt nach Phönicien, und von da nach Griechenland begeben. In Griechen-
2657 lande lies er ſich in einer Gegend nieder, die zuvor die **Hyantes** und Aones bewohnet. Die erſtern verjagte er nach Locris, die leztern aber vereinigte er als ein bezwungenes Volk mit ſeiner Colonie. Hierauf erbauete er die Stadt Theben, und das Schloß Cadmea. Er erwarb ſich auch durch andere Dinge ein unvergeßliches Andenken, indem er die Buchſtabenſchrift aus Phönicien zu den Griechen brachte, Schulen anordnete, den Handel und die Schiffart, und den Gebrauch des Kupfers einführte. Endlich zog er mit ſeiner Frau nach Illyrien, und wurde daſelbſt mit ihr, wie die Fabel ſagt, in Schlangen verwandelt. Von ſeinen 4. Töchtern zeugte Semele mit dem Jupiter den Bacchus, Autonoe heyrathete den Ariſtäus, Ino den Athamas, und Agave den Echion: der Sohn **Polydorus** aber folgte dem Vater im Thebaniſchen Reiche. Da dieſer König ſtarb, überlies er ſeinen minderjährigen Prinzen **Labdacus** und die Verwaltung des Reichs dem Nycteus. Weil Nycteus bald hierauf mit dem Könige von Sicyon, *) Epopeus, wegen der Entführung ſeiner ſchönen Tochter Antiope in einen Krieg verwickelt wurde, der ihm auch das Leben gekoſtet; ſo übergab er ſeinem Bruder Lycus die vormundſchaftliche Regierung und die Aufſicht über den jungen König Labdacus. Endlich nöthigte

Labdacus, der indeſſen erwachſen war, den Laomedon, des Epopeus Nachfolger, zur Auslieferung der geraubten Antiope. Auf den Labdacus folgte ſein einjähriger Prinz **Lajus**, unter der Vormundſchaft des Lycus. Die Minderjährigkeit dieſes Königs veranlaſſete die beeden Söhne der vorgedachten Antiope, mit Namen **Amphion** und **Zethus**, zu einem Einfall in das Reich, der ſich für ſie ſo glücklich endigte, daß ſie den Lajus eine Zeitlang verdrungen. Nach ihrem Untergange kam jedoch Lajus wieder auf den Thron. Dieſer König Lajus zeugte mit ſeiner Gemalin Jocaſte oder Epicaſte, des Creons Tochter, den bekannten **Oedipus**. Das Orakel des Apollo warnete ihn für deſſen Nachſtellungen. Deßwegen ſolte Oedipus nach der Abſicht ſeines Vaters getödtet werden. Allein er wurde erhalten, und da er erwachſen war, ſchlug er ſeinen Vater unwiſſend todt, bekam auch durch die Auflöſung des Räzels des Sphinx ein Recht zum Thebaniſchen Reiche und zur Vermälung mit der königlichen Wittwe, ſeiner ihm jedoch unbekannten Mutter. Mit derſelben zeugte er die 2 Prinzen, den **Eteocles** und **Polynices**, die ihm, da er nach der Entdeckung des ausgeübten Vatermords und der Blutſchande mit ſeiner Mutter für Gram aus dem Lande nach Attica gieng, und daſelbſt geſtorben, in der Regierung folgten. Dieſe beede Prinzen verglichen ſich miteinander, daß ſie wechſelsweiſe ein Jahr um das andere regieren wolten. Allein Eteocles hielte ſeinem Bruder den Vergleich nicht. Daher Polynices bey dem Könige Adraſtus zu Argos Hülfe ſuchte, und wegen der Vermälung mit deſſen Tochter Argia auch erhielte. Dieß war eben der oben (§. 4.) 2763
gedachte Feldzug der 7 Fürſten wider Theben, in welchem die beeden Brüder einander im Zweykampf entleibten. Nach ungefähr 10. Jahren unternahmen die 2773

Söhne der getödteten Fürſten oder die ſo genannte
Epigonen einen neuen Feldzug. Damals regierte
Laodamas, des Eteocles Sohn, zu Theben: er
wurde aber in dieſem Kriege getödtet, oder muſte we-
um nigſtens nach Jllyrien entweichen. Hierauf kam
2790 **Therſander**, des Polynices Sohn, zur Regierung,
und da dieſer im Trojaniſchen Kriege, als Befehls-
haber der Thebaniſchen Völker, vom Telephus ge-
tödtet worden, folgte ihm zwar ſein Sohn **Teſame-
nes**: weil er aber zur Uebernehmung des Kriegscom-
mando wegen ſeiner damaligen Jugend untüchtig war,
ſo führte Peneleus die Thebaner im Trojaniſchen
Krieg an, wurde aber gleichfalls vom Eurypylus, des
Telephus Sohn, erſchlagen. Hierauf trat Teſame-
nes ſelbſt die Regierung an, die er ziemlich ruhig
führte. Sein Sohn und Nachfolger war **Auteſion**.
Dieſer König hatte das Unglück, in eine vollkomme-
ne Raſerey zu fallen, und muſte daher bey den Do-
riern ſeine Zuflucht ſuchen. Die Thebaner ſezten hier-
auf den **Damaſichthon**, des Peneleus Enkel, an
deſſen Stelle: welchem auch ſein Sohn **Ptolemäus**
in dem Königreiche folgte; allein mit deſſen Nachfol-
um ger, dem **Xanthus**, der in einem Zweykampf vom
2856 Melanthus, dem nachmaligen Könige von Attica,
erſchlagen worden, endigte ſich die königliche Regie-
rung zu Theben, indem es die Thebaner für rathſa-
mer hielten, nunmehro eine **Democratie** einzuführen.
Noch einer Begebenheit müſen wir hier gedenken, ehe
wir dieſe Geſchichte endigen. Thucydides führt an,
daß die **Böotier**, die in dem Lande **Arne**, einer klei-
nen Landſchaft in **Theſſalien**, ſeit 100 Jahren
gewohnet, und daſelbſt unter der Anführung des **Böo-
tus**, des jüngern Sohnes des **Aeolus**, Königs von
Aeolis, ein beſonderes Königreich unter dem Namen
des **Böotiſchen** errichtet haben, 60. Jahre nach dem

Tro-

Trojaniſchen Kriege von den Theſſaliern ausgetrieben worden ſeyen, worauf ſie ſich in das Königreich Theben begeben hätten, das nunmehro von ihnen den Namen **Böotien** bekommen, da es zuvor **Cadmeis** geheiſen. Weil ſich dieſe Wanderſchaft, an deren Richtigkeit wir wol nicht mit Grunde zweifeln können, eben um die Zeit zugetragen hat, da die königliche Regierungsform zu Theben abgeſchaffet worden iſt, ſo iſt es nicht unglaublich, daß dieſe Wanderer die gedachte Staatsveränderung wo nicht verurſachet, doch wenigſtens veranlaſſet haben mögen.

um 2860

*) Hier äuſert ſich in der Zeitrechnung des Petavs ein Irrthum, der wenigſtens 200. Jahre beträgt. Der Sicyoniſche König Epopeus hat nach dem Petav vom J. d. W. 2485. bis 2520, ſein Nachfolger Laomedon aber vom J. 2520. bis 2560. regiert. S. oben S. 426. Wie können dieſe Könige mit dem Nycteus und Labdacus, die etwa um das J. 2690, oder vielleicht noch ſpäter lebten, Kriege geführet haben? Es ſcheinet, daß Petav dieſe chronologiſchen Widerſprüche ſelbſt bemerket, und um deswillen weder eine chronologiſche Tafel von den Thebaniſchen Königen, noch auch ſonſt ein Verzeichnis ihrer Regierungsjahre dem 2ten Theile ſeines chronologiſchen Werkes de doctrina temporum an den gehörigen Orten beygefügt habe. Er übergeht auch dieſe groſe Schwierigkeiten in ſeinem rationario temporum (Lugd. Bat. 1710. 8.), ob er wol die Thebaniſchen Könige S. 27. f. und S. 33. vom Cadmus an, bis auf die Streitigkeiten der beeden Brüder Eteocles und Polynices und den dadurch veranlaßten Thebaniſchen Krieg, in eben der Ordnung anführet, wie es oben von uns geſchehen. In dem Werke de doctrina temporum begeht er auſerdem noch gar viele chronologiſche Fehler in Anſehung der Thebaniſchen Könige. So läſt er zum Beyſpiel den Phönix und Cadmus ſchon um das J. 2526. von Theben aus Egypten nach Phönicien ziehen, und den Cadmus doch erſt um das J. 2657. als König von Theben regieren. Ferner ſollen die beeden Brüder, Amphion und Zethus noch vor dem Cadmus um das J.

2567.

2567. Könige zu Theben in Böotien geweſen ſeyn, die doch erſt nach dem Cadmus gelebt haben. Den Amphion führt er ſodann auch beym J. 2655. wieder als einen König von Theben an. Dergleichen Unrichtigkeiten könnten noch mehrere beygebracht werden, wann es nöthig wäre. Wie kommt man nun am beſten aus dieſer groſen Verwirrung? das ſchicklichſte Mittel wäre, nach meiner Meynung, dieſes, daß man den Anfang des Sicyoniſchen Königreichs um ein Paar Jahrhunderte weiter herabſezte. Vielleicht aber iſt dieſes die allerbeſte Antwort, daß man ſich vergeblich bemühe, Dinge und Begebenheiten in eine Zeitfolge zu bringen, die ſich niemal ſo zugetragen haben, wie ſie erzälet werden, ſondern die entweder ganz erdichtet, oder doch wenigſtens mit unzälichen Fabeln ausgeſchmücket ſind.

5) Das Königreich Arcadien.

11. **Pelasgus**, der angebliche Stifter des Arcadiſchen Reichs, ſoll nach der Meynung einiger Gelehrten mit dem **Peleg**, des Ebers Sohne, einer-
um 1809 ley Perſon geweſen ſeyn. Wann dieſe Meynung erwieſen werden könnte, ſo würde dieſes Reich an Alterthum ſelbſt das Reich zu Sicyon übertreffen. Andere ſezen jedoch den Pelasgus in die Zeiten des Moſes oder auch des Joſua herab; und wiederum andere machen ihn zum Zeitgenoſſen des Inachus, Cecrops I, Lelex und anderer Anführer, die Egyptiſche Pflanzvölker nach Griechenland geführet. Dieſe lezte Meynung iſt wol die unerweislichſte, weil ſie Perſonen als Zeitgenoſſen zuſammen ſezt, die unſtreitig nicht zu einer-
um ley Zeit gelebt haben. Es iſt indeſſen nicht unglaub-
2452 lich, daß Pelasgus zur Zeit des Cecrops I, und folglich auch des Moſes, oder vielleicht noch etliche Jahre früher, als dieſe beede, gelebt habe. Wenigſtens iſt der Name **Pelasgi** einer von den älteſten, der den Griechiſchen Nationen gegeben worden. **Lycaon**, der Sohn und Nachfolger des Pelasgus, war ein

Vater

Vater einer groſen Menge von Söhnen, die ſich durch die Erbauung und Bevölkerung verſchiedener Städte berühmt gemacht haben. Seine einzige Tochter **Caliſto** ſoll wegen ihrer Liebeshändel mit dem Jupiter in eine Bärin verwandelt worden ſeyn. Sein älteſter Sohn, **Nyctinus**, der ihm in der Regierung folgte, ſcheint keine männliche Erben gehabt zu haben, weil **Arcas**, der Sohn der Calliſto vom Jupiter, auf ihn gefolget iſt. Dieſer König, welchen man für den Urheber und Verbeſſerer des Ackerbaues ausgibt, theilte das Reich unter ſeine 3. Söhne, die er mit der Waldnymphe Erato gezeugt haben ſoll. **Azan**, der älteſte, bekam eine Gegend, die er nach ſeinem Namen Azania nannte. Des **Aphidas** Antheil beſtunde in dem Tegeiſchen Bezirke, und **Elatus** erhielt den Berg Cyllene, gieng aber nachher nach Phocis. **Clitor**, des Azan einiger Sohn, war der mächtigſte König zu ſeiner Zeit. Weil er ohne männliche Nachkommen ſtarb, ſo fiel deſſen Antheil auf den **Aepytus I**, des Elatus älteſten Sohn. Es ſcheinet, daß auch dieſer König keine Erben hinderlaſſen, und daß **Aleus**, des Aphidas Sohn, das Arcadiſche Reich wieder vereinigt habe. Aleus ſchlug ſeinen königlichen Siz in der Stadt Tegea auf. Er hatte 3. Söhne, den **Lycurgus**, **Amphidamas** und **Cepheus**, und eine Tochter, mit Namen **Auge**, die mit dem Hercules den berühmten Telephus gezeugt hatte. **Lycurgus**, der ſeinem Vater in der Regierung folgte, überlies das Reich, weil ſeine beeden Söhne, **Ancäus** und **Epochus**, noch vor ihm geſtorben waren, dem **Echemus**, der des Cepheus Enkel und des Aleus Urenkel geweſen. Dieſer Echemus hat den Hyllus, des Hercules Sohn, bey dem Einfall der 2779
Heracliden in den Peloponnes in einem Zweykampf getödtet. Sein Nachfolger, **Agapenor**, ein Sohn 2790
des

des vorgedachten Ancäus, führte die Arcadiſchen Völker zur Belagerung Trojens, wurde aber auf der Rückreiſe durch einen Sturm auf die Cypriſchen Küſten verſchlagen. Nach ihm kam das Geſchlecht des
2800 **Stymphalus**, des Sohnes des Elatus, zum Beſiz des Arcadiſchen Reichs. **Hippothous**, des Stymphalus Urenkel, war der erſte Arcadiſche König von dem gedachten Geſchlechte des Stymphalus. Dieſer verlegte den königlichen Siz in die alte Haubtſtadt
um Trapeza, und hinderlies das Reich ſeinem Sohne
2878 **Aepytus** II, bey welchem der vertriebene König von Argos, Oreſtes, Zuflucht geſucht, und auch gefunden hat. Sein Sohn und Nachfolger **Cypſelus** war dem Aepytus oder Aegyptus, der von mütterlicher Seite ſein Enkel geweſen, zur Erlangung des Meſſeniſchen Reichs, von welchem er durch den Polyphontes verdränget worden iſt, behülflich. Die nächſten 4. Könige, **Lajus**, **Bucolion**, **Phialius** und **Simus** ſind unbekannt. **Pompus**, der ſeinem Vater Simus folgte, hat einen vortheilhaften Handel zu Lande nach dem Seehafen Cyllene durch Hülfe der Aegineten angelegt. Aus Dankbarkeit für den Beyſtand, den ihm die Aegineten hiebey geleiſtet haben, legte er ſeinem Sohne, der nach ihm zur Regierung gekommen iſt, den Namen **Aeginetes** bey. Zur Zeit des **Polymeſtors**, der des Aeginetes Sohn
um und Nachfolger war, fielen die Lacedämonier unter
3130 der Anführung ihres Königs Charilaus in Arcadien ein, erlitten aber von den Arcadiern, denen ihre Weiber getreulich beygeſtanden, eine ſchändliche Niederlage. **Aechmis**, der nach ſeinem Bruder Polymeſtor den Thron beſtiegen, hat den Meſſeniern, den uralten und getreuen Bundsgenoſſen der Arcadier wider die Lacedämonier Beyſtand geleiſtet. Des Aechmis Sohn und Nachfolger **Ariſtocrates** I. wurde

wegen

wegen der Beleidigung einer Prieſterin der Diana Hymnia von ſeinen Unterthanen zu todte geſteiniget. Sein Sohn **Hicetas**, der auf ihn gefolget, iſt gänzlich unbekannt: allein ſein Enkel **Ariſtocrates** II. iſt deſto merkwürdiger. Er war nicht nur der lezte König in Arcadien von dem Stamme des Stymphalus, ſondern er wurde auch, wie ſein Grosvater, von ſeinen Unterthanen zu todte geſteiniget, und ſonſt noch auf alle mögliche Weiſe nach dem Tode beſchimpfet. Dieſes Schickſal hatte er ſich durch ſeine Untreue zugezogen, da er die Meſſenier, ſeine Bundsgenoſſen, an die Spartaner verrathen.

6) Das Königreich Theſſalien.

12. **Theſſalien** ſoll vom **Theſſalus**, dem Sohne
des **Hämon**, ſeinen Namen bekommen haben, gleich-
wie es von dem erſtgedachten Hämon auch **Hämonia**
genannt worden. **Prometheus**, des **Japetus** 2299
Sohn, einer von den Titanen, welchen die Fabeln
der Dichter verewiget haben, wird von einigen Ge-
lehrten unter die Zal der Theſſaliſchen Könige geſezet.
Er mus ſein Leben weit über 100. Jahre gebracht
haben, wann **Deucalion** ſein Sohn ſoll geweſen 2442
ſeyn. Deucalion und deſſen Ehefrau Pyrrha ſind
wegen der Ueberſchwemmung unvergeßlich, die ſich 2470
zu ihrer Zeit zugetragen hat. Von ſeinem Sohne
Hellen ſollen die Griechen, die zuvor Gräci hieſen,
Hellenes genannt worden ſeyn. Des Hellen Sohn
und Nachfolger war **Aeolus**. Dieſer hat das Kö-
nigreich ſeinem Sohne **Cretheus**, und dieſer wieder
ſeinem Sohne **Aeſon** hinderlaſſen. Aeſon, welchen
entweder ſein hohes Alter, oder eine andere unbekann-
te Urſache bewogen, die Regierung niederzulegen,
übergab ſeinem Halbbruder **Pelias** die Verwaltung
des Reichs, bis ſein minderjähriger Sohn **Jaſon** im

Stande ſeyn würde, dieſelbe zu übernehmen. Pe-
lias lies ſich durch den Glanz der Krone, die er für
ſeinen jungen Vettern eine Zeitlang tragen ſolte, ſo
ſehr verblenden, daß er den gottloſen Anſchlag faſſete,
ſeinen alten Bruder und deſſen jungen Sohn aus dem
2721 Wege zu räumen. Den leztern ſchickte er nach Col-
chis, um an der Spize der Argonauten beym dorti-
gen König Aeetes das goldene Vlies abzuholen: je-
nen aber bewog er durch ſeine Nachſtellungen, durch
genommenes Stierblut ſich ſelbſt zu tödten. Nim-
mermehr hätte Pelias geglaubt, daß Jaſon in ſeinem
Vorhaben glücklich ſeyn würde. Allein dieſer tapfe-
re Held kam mit ſeiner Reiſegeſellſchaft nach ausge-
ſtandenen groſen Beſchwerlichkeiten und Gefahren
nicht nur glücklich zu Colchis an, ſondern bemächtig-
te ſich auch durch den Beyſtand der königlichen Prin-
zeſſin Medea des goldenen Vlieſes, und kam ſo dann
mit dieſer Prinzeſſin unbeſchädigt wieder nach Hauſe.
Pelias hatte ſich indeſſen im Theſſaliſchen Reiche ſo
feſtgeſezet, daß Jaſon nichts wider ihn auszurichten
vermochte, und **Acaſtus**, des Pelias Sohn und Nach-
folger, fand ſo gar Mittel, den Jaſon, mit ſeiner
Medea, aus dem Reiche zu verbannen. Acaſtus hat-
te aber doch durch ſeine ſchändliche Aufführung ſich
das Schickſal zugezogen, daß ihn **Peleus**, der Kö-
nig von Phthia, einer von den 4. Theſſaliſchen Pro-
vinzen, nebſt ſeiner unzüchtigen Gemalin Hippolyta
um erſchlug. In dieſen Zeiten lebte der berühmte **Achil-**
2790 **les**, ein Sohn des vorgedachten Peleus und Nach-
folger deſſelben im Reiche. Dieß iſt der groſe Held,
der den Hector vor Troja erſchlagen, und noch ande-
re groſe Thaten verrichtet, aber auch ſeinen Tod im
Trojaniſchen Kriege gefunden hat, wie er ſich dann
auch anfangs wegen einer Warnung des Orakels ge-
weigert hat, dieſem Feldzuge wider Troja beyzuwoh-
nen.

nen. Weil uns die Nachrichten von den folgenden Königen von Theſſalien mangeln, ſo wollen wir am Ende noch von einigen merkwürdigen Begebenheiten handeln, die dieſes Reich betreffen. Dahin gehöret um
zuerſt die Vertreibung der Böotier aus Theſſalien, 2860
wovon wir ſchon oben (§. 10. S. 442.) geredet haben, und ſo dann der unverſöhnliche Haß derſelben gegen die Phocenſer, woraus die blutigſten Kriege entſtanden ſind. In einem dieſer Kriege wurden die Phocenſer von den Theſſaliern zu einer ſo verzweifelten Wuth gebracht, daß ſie ſich entſchloſſen, entweder mit Weib und Kindern zu ſterben, oder zu ſiegen. Daher iſt das Sprüchwort von einer Phocenſiſchen Verzweiflung entſtanden. Dießmal fochten die Phocenſer als verzweiflende, und ſiegten; in einem nachmaligen Feldzuge überwanden ſie die Theſſalier durch eine Kriegsliſt, die ſie vom Telias, einem berühmten Wahrſager, erlernten. Sie ſchickten auf deſſen Rath einen auserleſenen Haufen von 600. entſchloſſenen Männern bey der Nacht in das feindliche Lager. Weil dieſe Leute ihren ganzen Harniſch und Geſichte übertüncht hatten, ſo geriethen bey deren Anblick die feindlichen Vorpoſten, und durch dieſe das feindliche Lager in eine ſolche Verwirrung, daß es den Phocenſern ein leichtes war, etliche Tauſend von den Feinden niederzumachen, und die übrigen zu zerſtreuen. Allein dieſer wiederholte Sieg vermehrte nur den Haß der Theſſalier gegen die Phocenſer, der ſich auch nicht eher endigte, als bis ſie aufhöreten, ein Volk zu ſeyn.

7) Nachricht von den Phocenſern.

13. Das kleine Land **Phocis** hat nach der gemeinſten Meynung vom **Phocus**, dem Sohne des Ornytions, Königs von Corinth, welcher eine Colonie dahin geführet, ſeinen Namen erhalten. Bald hierauf

auf wurde es von den Aegineten unter der Anführung eines andern Phocus, welcher des, wegen ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit ſo berühmten Aeacus, Königs von Aenopien, Sohn geweſen war, angefallen. Von der Geſchichte dieſes Landes kan man keine vollſtändige und zuſammenhängende Nachricht ertheilen. Von den Kriegen, die die Phocenſer mit den Theſſaliern führten, iſt in dem nächſt vorhergehenden Abſaze ſchon das nöthigſte erzälet worden. Auſer denſelben dürfen auch die beeden ſo genannten heiligen Kriege, die wegen des Delphiſchen Tempels des Apollo mit groſer Hize geführet worden ſind, nicht gänzlich mit Stillſchweigen übergangen werden: wiewol der zweyte heilige Krieg eigentlich in die ſpätern Zeiten gehöret. Endlich iſt dieſes kleine Land auch wegen des alten Gerichts der Amphictyonen vorzüglich berühmt worden. Dieſes höchſte Gericht, deſſen Anrichtung insgemein dem Amphictyon, des Deucalions Sohne, zugeſchrieben wird, hat ſeinen ordentlichen Siz in der Stadt Delphi gehabt. Die Mitglieder deſſelben ſind aus den vornehmſten Städten Griechenlandes erwälet worden. Sie beſchäftigten ſich nicht mit der Entſcheidung bürgerlicher Klagen einzelner Perſonen, ſondern mit Abthuung öffentlicher Händel, die das Wol ganzer Staaten von Griechenlande betrafen.

8) Das Königreich zu Corinth.

14. Im Corinthiſchen Königreiche haben 3. Geſchlechte oder Dynaſtien, nämlich das Geſchlecht der Siſyphiden, der Heracliden und der Bacchiaden, hinder einander regiert. Die Haubtſtadt Corinth, wovon dieſes kleine Königreich den Namen führ-
2463 ret, ſoll ſchon über 100. Jahre vor dem Siſyphus, dem erſten aus dem Geſchlechte der Siſyphiden, erbauet

bauet worden ſeyn. Sie hies zuvor Ephyra. Die Corinthiſche Geſchichte iſt vor dem gedachten Siſyphus gänzlich unbekannt. Dieſer König wird für des Aeo- 2573
lus Sohn gehalten. Er hat der Stadt Corinth ein gröſeres Anſehen verſchaft und die Iſthmiſchen Spiele eingeführet. Theſeus (Kön. zu Athen von 2754-2785.) ſoll ihn wegen ſeiner Einfälle in das Attiſche Gebiet getödtet haben, welches aber der Zeitrechnung widerſpricht. Von ſeinen Söhnen machen einige den **Ornytion** oder **Ornythus**, den Vater des Phocus, von dem das Land Phocis durch eine Colonie bevölkert und benannt worden; andere aber den **Glaucus**, ſonſt auch **Creon** genannt, zu deſſen Nachfolger. Dieſer Glaucus, deſſen Sohn der berühmte Bellerophon war, hat den, aus Theſſalien vom Acaſtus vertriebenen Prinzen Jaſon und deſſen Gemalin Medea in Corinth aufgenommen. Auf den Ornytion oder Glaucus folgte **Thoas**, des Ornytion Sohn, und auf dieſen wieder ſein Sohn **Demophon**. Dieſer König vererbte die Krone gleichfalls auf ſeinen Sohn **Propodas**, und nach dem Propodas kamen deſſen beede Söhne **Doridas** und **Hyanthidas** zur Regierung. Weil dieſe Brüder in Uneinigkeit lebten, ſo kam es den **Heracliden** mit Beyhülfe der Dorier, und unter der Anführung des **Aletes**, eines Sohns des Hippotes und Ururenkels des Hercules, ſo gar ſchwer nicht an, ſich des Corinthiſchen Reichs zu bemächtigen. Aletes re- 2882
gierte 35. Jahre. Von ſeinen Nachfolgern haben **Ixion** und **Agelaus** ein jeder 37, **Prymnis** aber 35. Jahre, den Scepter geführet. Nach dem Prymnis 3027
kam **Bacchis**, der erſte aus dem Geſchlechte der **Bacchiaden**, zur Regierung, die er gleichfalls 35. Jahre geführet hat. Dieſer König war zwar häßlich und hinkend, regierte aber mit dem Ruhm der Gerechtigkeit und Mäſigung. **Agelaſtus**, ſein Nachfolger, 3062
hat

hat 30, Eudemus 25, und Ariſtodemus 35. Jahre regiert. Weil bey dem Abſterben des Ariſtodemus ſein Prinz Teleſtes noch minderjährig war, ſo übergab er ihn und die Verwaltung des Reichs ſeinem Vettern
3152 Agemon. Allein dieſer ehrgeizige und treuloſe Vormund raubte dem rechtmäſigen Erben die Krone, und
3168 trug ſie nicht nur ſelbſt 16. Jahre, ſondern hinderlies
3193 ſie auch ſeinem Sohne Alexander, welchen jedoch Teleſtes, nach einer Regierung von 25. Jahren, getödtet hat. Teleſtes regierte 12. Jahre, und wurde von zween ſeiner Anverwandten, mit Namen Arieus und Perantes, die ſich mit dem unzufriednen Volke wider ihn verſchworen haben, aus dem Wege geräumt.
3205 Nun folgte ihm zwar ſein Sohn Automenes in der Regierung, allein er konnte ſich nicht länger, als ein Jahr, behaubten. Hierauf haben ſich 200 der vornehmſten Bacchiaden die Regierung angemaſſet, und auf dieſe Weiſe, unter dem Vorſize der jährlichen Prytanen, eine Ariſtocratie errichtet. Dieſe Ariſtocratie der 200. Bacchiaden hat ungefähr 120. Jahre ge-
3326 dauert, da ſie durch die Tyranney des Cypſelus unterbrochen worden. Dieſer Cypſelus, des Eetion und der Labda, einer Bacchidin, Sohn, hat die Oberherrſchaft mehr durch Liſt, als Gewalt den Bacchiaden aus den Händen gedrehet, und ſich durch ſeine gelinde Regierung nicht nur 30. Jahre in dem Beſize dieſer O-
3356 berherrſchaft erhalten, ſondern auch dieſelbe auf ſeinen Sohn Periander fortgepflanzet. Dieſer Unmenſch, den man aus allzugroſer Freygebigkeit unter die Zal der 7. Weiſen von Griechenland zu ſezen pflegt, hat ſich, ſeiner wollüſtigen und unruhigen Aufführung ungeach-
3399 tet, 44. Jahre behaubtet. Dieß ſind aber Begebenheiten, die zu weit über den Zeitraum hinausgehen, den wir uns hier zu beſchreiben vorgeſezet haben.

9) Das Königreich Lacedämon oder Sparta.

15. **Sparta**, die Haubtſtadt des **Königreichs Sparta** oder **Lacedämon**, ſoll vom **Spartus**, 2266
des Argiviſchen Königs Phoroneus Sohn oder Bruder, erbauet worden ſeyn. Andere leiten den Namen Sparta von der Sparta, des Kön. Eurotas Tochter, und den Namen Lacedämon von dem Gemal der gedachten Sparta, welcher **Lacedämon** geheiſen, her. Wenigſtens hat Sparta ſeinen Urſprung und Namen nicht den fabelhaften Spartis des Cadmus zu danken, mit welchen er einen Einfall in Laconien unternommen haben ſoll. Insgemein wird **Lelex**, mit dem Beynamen **Autochthon**, für den erſten Lacedämoniſchen König ausgegeben, welchem ſein älteſter Sohn **Myles**, und dieſem gleicherweiſe ſein Sohn **Eurotas** in der Regierung gefolget. Eurotas, von welchem der gegrabene Canal und nachmalige Fluß Eurotas den Namen bekommen, hatte keine männliche Erben. Daher machte er den **Lacedämon**, des Jupiters vermeynten Sohn mit der Taygeta, des Atlas, Königs von Mauritanien, Tochter, wegen der Vermälung mit ſeiner Erbtochter Sparta zu ſeinem Nachfolger. Die nächſten 4. Könige nach dem Lacedämon, nämlich **Amyclas**, der Urheber der Stadt ſeines Namens, **Argalus**, **Cynortas** und **Oebalus**, ſind faſt gar nicht bekannt. Von den beeden Söhnen des Oebalus ſolte **Hippocoon** einen Strich Landes, der den Namen Oebalien von ſeinem Vater hatte, der andere aber, mit Namen **Tyndareus** oder **Tyndarus**, welchen Oebalus mit des Perſeus Tochter Gorgophone erzeugte, den übrigen Theil des Königreichs in Beſitz nehmen: allein Hippocoon fand bald Mittel, ſich auch des Antheils ſeines Bruders zu bemächtigen. Um dieſe Zeit kam Hercules nach Sparta, um ſich daſelbſt

(Randnotiz bei „Daher machte er den Lacedämon“ / „ten Sohn mit der Taygeta“: um 2496)

wegen der Ermordung des Iphitus gottesdienſtlich rei-
nigen zu laſſen. Weil Hippocoon dieſe Reinigung
nicht zulaſſen wolte, und bald hernach Oeonus, einer
von den nächſten Vettern des Hercules, von des Hip-
pocoons Söhnen erſchlagen worden iſt, ſo fiel Hercu-
les den Spartaniſchen König zweymal hindereinander
feindlich an, und war auch bey dem zweyten Anfall
ſo glücklich, daß er den Hippocoon nebſt 10 von ſeinen
Söhnen und einer groſen Menge Lacedämonier in der
Schlacht tödtete. Hierauf ſetzte Hercules den vertrie-
benen **Tyndarus** wieder auf den Thron. Die Dich-
ter geben vor, daß Leda, die Gemalin des Tyndarus,
zwey Eyer, eines von ihrem Manne, das andere aber
vom Jupiter gebohren, da dann aus jenem **Caſtor**
und die **Clytämneſtra**, und aus dieſem **Pollux** und
die **Helena** entſprungen wären. **Caſtor** und **Pol-
lux**, die ſonſt gar häufig unter den Benennungen der
Tyndarides und **Dioſcuri** vorkommen, folgten ih-
2721 rem Vater in der Regierung. Sie ſollen nicht nur
dem Feldzuge der Argonauten beygewohnet, ſondern
auch mit des Aphareus Söhnen, dem Ida und Lyn-
ceus, blutige Händel gehabt haben. Lynceus iſt nach
dieſer Erzälung, vom Pollux in dem Streite getödtet,
ſein Bruder Ida aber vom Donner erſchlagen worden.
Der Nachfolger des Caſtor und Pollux war **Mene-
laus**, König von Meſſenien, der das Recht zur La-
cedämoniſchen Krone durch die Vermälung mit ihrer
2790 Schweſter, der berühmten Helena, bekommen. Die
durch den Trojaniſchen Prinzen Paris geſchehene Ent-
führung ſeiner Gemalin verwickelte die Griechiſchen Na-
tionen in einen faſt allgemeinen Krieg mit den Troja-
nern. Menelaus wohnte dieſem Kriege, der unter
dem Oberbefehl ſeines Bruders Agamemnon geführet
worden, in Perſon mit bey, und kam auch nach En-
2800 digung deſſelben mit ſeiner entführten Gemalin wie-
der

der glücklich nach Hauſe. Er hinderlies das Königreich ſeinen beeden Söhnen, dem **Nicoſtratus** und **Megapenthes**. Weil er dieſe Prinzen aus ungleicher Ehe mit einer Sclavin erzeugt hatte, ſo wolten ſie die Lacedämonier nicht für rechtmäſige Thronfolger erkennen. Dieſen Umſtand machte ſich der König von um
Neu-Argos und Meſſenien, **Oreſtes**, des Agame- 2808
mnons Sohn, zu Nuze. Er bemächtigte ſich ohne ſonderliche Schwierigkeit des Spartaniſchen Königreichs, wozu er ohnedem wegen ſeiner Mutter Clytämneſtra, der obgedachten Tochter des Königs Tyndareus, und wegen ſeiner Gemalin Hermione, der Tochter des Menelaus und der Helena, ein Recht hatte. Sein Sohn
Tiſamenus, den er mit der gedachten Hermione er- 2878
zeugt hatte, folgte ihm nach einer Regierung von 70. Jahren in den 3. Königreichen, ſo wol in dem Spartaniſchen, als auch in dem Neu-Argiviſchen und Meſſeniſchen: allein er verlohr ſie bald hernach insgeſamt
wieder. Denn es gelung endlich den **Heracliden**, ih- 2881
re Anſprüche auf die Peloponneſiſchen Reiche geltend zu machen. Man iſt in der Beſtimmung des Schickſals, welches dem Tiſamenus bey dieſen Einfällen begegnet, nicht einig. Nach dem Berichte einiger Schriftſteller hat er bey der Vertheidigung des Argiviſchen Reichs ſein Leben eingebüſet: andere aber behaubten, er wäre nach Achaja entwichen, und hätte daſelbſt re-
gieret, bis er bald hernach in einem Treffen gegen die 2882
Jonier geblieben.

16. Bisher haben wir von dem erſten, nämlich dem **Lacedämoniſchen Geſchlechte** der Spartaniſchen Könige geredet. Nun kommen wir auf das Geſchlecht der **Heracliden**. Einige machen den **Ariſtodemus** zum erſten Spartaniſchen König aus den Nachkommen des Hercules. Allein dieſe Meynung iſt un-

gegründet, denn Ariſtodemus war um dieſe Zeit ſchon
2882 todt. Es haben ſich alſo deſſen beede Zwillingsſöhne, Euryſthenes und Procles, welchen Philonomus durch ſeine Verrätherey die Haubtſtadt Sparta in die Hände geſpielt hatte, in den Beſitz des Reichs zu Sparta getheilt, und vermöge eines getroffenen Vergleichs gemeinſchaftlich und mit gleicher Gewalt regieret. Von dieſer Zeit an waren zu Sparta jederzeit 2. Könige, wovon der eine aus dem Hauſe des Euryſthenes und der andere aus den Nachkommen des Procles abſtammte. Dieſe gedoppelte Regierung iſt dem Reiche ſelbſt in den folgenden Zeiten nicht immer vortheilhaft geweſen. Euryſthenes hatte, nach einer Regie-
2928 rung von 46. Jahren, ſeinen Sohn Agis, Procles aber ſeinen Sohn Sous, zum Nachfolger. Jener machte ſich durch ſeine Strenge bey dem Volke ſehr verhaſt, und hinderlies nach einer einjährigen Regie-
2929 rung das Reich ſeinem Sohne Echeſtratus: hingegen Sous gewann durch ſeine Tapferkeit und kriegeriſche Neigung die allgemeine Liebe und Hochachtung des Volkes, ſtarb aber auch bald nach dem Agis, und hatte den Eurytion, Eurypion oder Euryphon zum Nachfolger. Unter der Regierung des Echeſtratus und Eurytion wurde wegen der Cynoſureer, einer Argiviſchen Pflanzſtadt, welche Cynoſurus, des Perſeus Sohn, angerichtet hatte, der Grund zu einer Uneinigkeit zwiſchen den Lacedämoniern und Argivern gelegt, die zwar durch die Klugheit dieſer beeden Könige unterdrücket worden, aber unter ihren beeden Söh-
2964 nen und Nachfolgern, dem Labotas und Prytanis, in einen öffentlichen Krieg ausgebrochen iſt. Es ſcheinet jedoch nicht, daß dieſer Krieg langwierig oder von wichtigen Folgen geweſen ſey. Labotas hinderlies die
3001 Krone ſeinem Sohne Doryſſus, und Prytanis ſeinem Sohne Eunomus. Der erſtere von dieſen hat

29,

29, und ſein Sohn und Nachfolger, Ageſilaus, 44. 3030
Jahre regiert. Des Ageſilaus Sohne und Nachfolger, dem **Archelaus**, wird eine Regierung von 60. 3074
Jahren zugeeignet. Was nun auf der andern Seite die Könige aus dem Hauſe Procles anbelangt, ſo hat **Eunomus**, der nach einer langen und friedlichen Regierung bey einer entſtandenen Unruhe erſtochen worden, von zweyerley Gemalinnen 2. Söhne, den **Polydectes** und **Lycurgus** hinderlaſſen. Polydectes folgte ſeinem Vater Eunomus in der Regierung, ſtarb aber bald hernach. Sein Bruder Lycurgus übernahm die Verwaltung des Reichs ſo lange, bis die Gemalin des Polydectes mit ihrem Sohne, **Charilaus**, niederkam. Nach der Geburt dieſes Prinzen legte Lycurgus ſo gleich die Regierung nieder, verbannte ſich ſelbſt aus Lacedämon, und richtete nunmehro ſeine Gedanken auf die groſe Staatsveränderung, die er bald hernach zu Lacedämon einführte. Dieß ſind aber Din- 3100
ge, wowon wir unten bey der Fortſezung dieſer Geſchichte reden wollen.

10) Das Königreich Elis.

17. Die erſte Bevölkerung des Landes **Elis** wird mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit dem **Eliſa**, des Javans Sohne und Japhets Enkel, oder doch wenigſtens einem von deſſen unmittelbaren Nachkommen, zugeſchrieben. Das Königreich Elis war Anfangs von dem zu **Piſa** unterſchieden: indem ein jeder von dieſen beeden kleinen Staaten eine geraume Zeit hindurch ſeine eigene Könige gehabt hat. **Aethlius** ſoll nach dem Berichte des Pauſanias der erſte König von Elis geweſen ſeyn. Deſſen Sohn und Nachfolger **Endymion** hat mit der Aſterodia oder Chromia, des Itonus Tochter und Amphictyons Enkelin, 3. Söhne, den **Päon**, **Epeus** und **Aetolus** gezeugt. Weil Epeus

peus wegen ſeines Sieges im Olympiſchen Wettrennen vom Vater zum Nachfolger ernannt worden, ſo gieng **Päon** aus Verdruß davon, und lies ſich in der Gegend nieder, die von ihm den Namen Päonien bekommen. Die Verfaſſer der **Welthiſtorie** geben vor, daß der König Epeus zur Belagerung von Troja gezogen, und der vermeynte Baumeiſter des Trojaniſchen Pferdes geweſen ſey. Allein dieſe Nachricht iſt nicht nur der Zeitrechnung ganz und gar zuwieder, ſondern auch um deßwillen ungegründet, weil Epeus, des Panopei Sohn, mit unſerm Könige gleiches Namens augenſcheinlich verwechſelt wird. Zur Zeit un-
2661 ſers Epeus, des Königs von Elis, kam **Pelops**, ein Lydier, oder nach andern ein Paphlagonier, mit einem Haufen Volks aus Aſien nach Griechenland, und raubte nicht allein dem damaligen Könige von **Piſa**, mit Namen **Oenomaus**, ſein Leben und Königreich, ſondern nahm auch den Eliern die Stadt Olympia weg. Nach dem unbeerbten Tode des Epeus wurde deſſen Bruder **Aetolus** König von Elis. Dieſer Fürſt tödtete den Apis, des Jaſons Sohn, bey den Leichenſpielen des verſtorbenen Arcadiſchen Königs Azan, und ſahe ſich daher nach einer kurzen Regierung genöthiget, ſein Reich zu verlaſſen, und ſich in Aetolien zu ſezen. **Eleus** I, des Neptunus Sohn mit der Eurycyde, der einigen Tochter des Endymion, von welchem die Dichter den Namen Elis herzuleiten pflegen, folgte ihm in der Regierung. Deſſen Sohn und Nachfolger **Augeas** hatte wegen der Reinigung ſeines groſſen Stalles mit dem **Hercules** verdrüßliche Händel, die **Phyleus**, des Augeas älteſter Sohn, zum Vortheile des Hercules entſchied, aber um deßwillen nebſt dem Hercules von ſeinem Vater aus dem Reiche verbannet worden. Ob ſich nun ſchon Augeas durch das Bündnis mit dem **Actor**, des Phorbas Sohne von der

Hyr-

Hyrmine, des Epeus Tochter, und dem tapfern Amarynceus, einem Theſſalier, die er ſo gar zu ſeinen Reichsgenoſſen machte, in eine gute Verfaſſung gegen den Hercules geſezt hat, ſo glückte es doch dieſem, das um
ganze Königreich Elis zu bezwingen, welches er hier- 2766
auf dem vorgedachten Phyleus ſchenkte. **Phyleus** hielte es dem ungeachtet nicht für rathſam, ſich lange in dem ihm überlaſſenen Reiche aufzuhalten, ſondern begab ſich von dannen auf die kleine Inſel Dulichium, und hinderlies das Königreich ſeinem Vater, der es nach ſeinem bald hernach erfolgten Tode ſeinem andern Sohne **Agaſthenes**, und dieſer wieder ſeinem Sohne **Polyxenus** überlaſſen hat. Polyxenus zog mit
in den Trojaniſchen Krieg, und kam auch wieder glück- 2790
lich zurück. Zur Zeit ſeines Sohnes und Nachfolgers
Eleus II. fielen die **Heracliden** aufs neue in Pelo- um
ponnes ein, waren auch unter der Anführung des 2881
dreyäugigen **Oxylus**, eines Aetoliers, ſo glücklich, die Reiche dieſer Halbinſel nach und nach zu überwältigen. Der gedacht Oxylus, der in gerader Abſtammung vom Endymion, dem zweyten Könige von Elis, der ſechſte, und auſerdem ein naher Anverwandter der Heracliden geweſen, erhielte vermöge des zuvor ihm gethanen Verſprechens das Königreich Elis, wozu ihm ſeine Herkunft ſchon ein Recht gab. **Dius**, der indeſſen den Thron zu Elis beſtiegen hatte, wolte anfänglich von den Anſprüchen dieſes Prätendentens nichts wiſſen, entſchloß ſich aber doch hernach, um dieſen Nachfolgeſtreit zu entſcheiden, zu einem Zweykampf, in welchem er getödtet worden. Oxylus hatte 2. Söhne, den **Aetolus** und **Lajas**. Der erſtere ſtarb in der Jugend, und der leztere folgte ihm in der Regierung: es iſt aber von der Geſchichte dieſes Eliſchen Königs und ſeiner Nachfolger bis auf die Zeit des **Iphitus**, auſer einigen Kriegen, die ſie mit den Arcadiern

und andern Griechiſchen Nationen führten, nichts merkwürdiges bekannt. **Iphitus**, der nach unſerer Zeitrechnung unmöglich ein Zeitverwandter des Spar-
3208 taniſchen Geſezgebers **Lycurgus** (um 3100), für welchen er in der **Welthiſtorie** ausgegeben wird, ſeyn kan, machte ſich abſonderlich durch die Wiederherſtellung der Olympiſchen Spiele unvergeßlich. Er übernahm ſelbſt den Vorſiz und das richterliche Amt bey dieſen Spielen, welchen Vorzug auch deſſen Nachkommen genoſſen haben. Nach dem Untergange der königlichen Würde ſind Anfangs 2, hernach 10, und endlich 12. Männer als Vorſteher der Olympiſchen Spiele durch die Mehrheit der Stimmen aus dem Volke erwälet worden.

11) Das Königreich Aetolien.

18. Die erſten Einwohner von **Aetolien** ſind ihrem Urſprunge nach unbekannt. Die Geſchichte malet ſie und ihre Nachbarn als die gröſten Räuber von ganz Griechenland ab. Den Namen hat dieſes Königreich vom **Aetolus**, der ſich, wie wir im vorigen Abſaze bereits gemeldet haben, aus ſeinem Königreiche Elis dahin geflüchtet hatte, bekommen. Von ſeinem Sohne **Calydon**, der die Stadt gleiches Namens erbauet, iſt das Reich eine Zeitlang mit dem Namen **Calydonia** benennet worden. **Oeneus**, des Pöneus, oder wahrſcheinlicher des Parthaons Sohn, iſt mehr in den Fabeln der Dichter, als in den Jahrbüchern der Geſchichtſchreiber bekannt. Seine Gemalin war die **Althäa**, welche mit dem Bacchus die **Dejanira**, die nachmalige Gemalin des **Hercules**, und mit dem Mars den **Meleager** gezeugt. Meleager hat dem Feldzuge
2721 der Argonauten beygewohnet, und das berühmte Calydoniſche Schwein durch Hülfe der vornehmſten Griechiſchen Jünglinge erlegt. Nach einiger Meynung

ſoll er auch zur Regierung von Aetolien gelanget ſeyn, es iſt aber wahrſcheinlicher, daß er ſchon vor dem Vater, und zwar durch den Zorn ſeiner Mutter, ſein Leben eingebüſet. Sonſt gehöret auch noch **Tydeus** und die **Gorge** zu den Kindern des Oeneus und der Althäa. Dieſe heyrathete den **Andrämon**, jener aber unternahm nebſt noch 6. Griechiſchen Fürſten den 2763
bekannten, aber unglücklichen Zug wider Theben, auf welchem er getödtet worden. Des Tydeus Sohn, **Diomedes**, ſuchte in der Geſellſchaft der übrigen ſo genannten Epigonen den Tod ſeines Vaters an den The- 2773
banern zu rächen, ſezte auch ſeinen alten Grosvater Oeneus, der inzwiſchen von des **Agrius**, ſeines Bruders, Söhnen abgeſezt und in harter Gefangenſchaft gehalten worden iſt, wieder auf den Thron. Einige erzälen, daß Diomedes, der auch König von Neu-Argos war, ſeinen Grosvater mit ſich nach Argos genommen, und das Aetoliſche Königreich dem obengedachten **Andrämon**, des Oeneus Schwiegerſohn, übergeben habe. Vielleicht war dieſer Andrämon nur des Diomedes Statthalter im Königreiche Aetolien; wenigſtens geben einige den Diomedes wirklich für einen Aetoliſchen König aus. Dieſer tapfere Held that ſich hernach auch im Trojaniſchen Kriege hervor, mu- 2790
ſte ſich aber bey ſeiner Rückkehr wegen der Treuloſig- 2800
keit ſeiner Gemalin Aegiale nach Italien begeben (oben §. 4. S. 430.). Was ſich nach dieſer Zeit in Aetolien zugetragen, iſt theils unbekannt, theils unerheblich.

12) Geſchichte der Locrenſer.

19. Die Begebenheiten der **Locrenſer** ſind mit den Begebenheiten der übrigen Griechiſchen Nationen ſo vermiſcht, daß man ſie nicht wol davon abſondern kan. Nach dem Berichte des **Homerus**, zogen die Locrenſer mit Bogen und Schleudern bewafnet in den Tro- 2790
jani-

janiſchen Krieg. Von den Ozoläiſchen Locrenſern inſonderheit wird gemeldet, daß ſie gar zeitig unter der Anführung ihrer Fürſten, Evas und Ajax eine Colonie nach Italien geſchicket, die ſich bey dem Zephyriſchen Vorgebürge niedergelaſſen und daſelbſt eine Stadt gebauet. Dieſe Coloniſten wurden daher Locri Epizephyrii genannt, und machten in den ſpätern Zeiten faſt mehr Aufſehen, als die in Griechenlande.

13) Geſchichte der Dorier.

20. Der Name der Dorier wird insgemein vom Dorus, dem Sohne des Hellen und Enkel des Deucalion, hergeleitet, weil dieſer Prinz das Land Doris, wo nicht ganz, doch wenigſtens die Gegend deſſelben, die unterhalb den Bergen Oeta und Pindus liegt, zuerſt bevölkert und ſich unterwürfig gemacht hat. In dem Beſitze dieſer Gegend blieb dieſes Pflanzvolk ſo lange ungeſtört, bis es durch die Cadmeer aus einem Theile derſelben vertrieben, und genöthiget worden, mit dem Landesſtriche um Macednum und in der Nachbarſchaft des Berges Pindus vorlieb zu nehmen. Sie gelangten jedoch bald wieder zu ihren vorigen Beſitzun-
2881 gen, nahmen aber endlich mit den Heracliden den,
2882 ſchon oben öfters gedachten Zug nach Peloponneſus vor, und ſetzten ſich ſo dann in dieſer eroberten Halbinſel feſte. Zum Andenken ihrer glücklichen Eroberungen, und der dadurch im Peloponnes veranlaſten groſſen Veränderung, haben ſie nebſt den Heracliden dem Jupiter Tropeus einen prächtigen Tempel erbauet.

14) Das Königreich Aegialea oder Achaja.

21. Das eigentliche Achajen (Achaia propria)
um hies Anfangs Aegialea. Dieſen Namen leiten eini-
1820 ge vom Aegialeus, dem erſten Könige von Sicyon,

andere

andere aber vom Griechiſchen Worte Aegialos, welches ein Seeufer bedeutet, weil der gröſere Theil dieſes Landes an der See gelegen iſt, her. Nach der erſtern Meynung iſt Achaja anfänglich mit dem Sicyoniſchen Königreiche vereiniget geweſen: vielleicht aber kan man mit gröſerer Wahrſcheinlichkeit behaubten, daß es ſeine eigene Könige gehabt. In dieſem Lande hat ſich nach einiger Zeit Xuthus, des Hellens Sohn und Deucalions Enkel, niedergelaſſen. Dieſer Theſſaliſche Prinz hat das Unglück gehabt, zweymal vertrieben zu werden. Erſtlich wurde er nach dem Tode ſeines Vaters von ſeinen Brüdern aus Theſſalien, ſeinem Vaterlande, gejagt: und da er ſich hierauf nach Athen zum Könige Erechtheus begeben, und mit deſſen Tochter Creuſa 2. Söhne, den Achäus und Jon gezeugt hatte, wurde er nach dem Tode ſeines Schwiegerva- 2635
ters von deſſen uneinigen Söhnen, deren Streit er zum Vortheile des Cecrops II. entſchieden hat, auch aus Attica vertrieben; worauf er endlich nach Achaja gezogen und daſelbſt geſtorben iſt. Der erſtere von deſſen Söhnen, Achäus, eroberte mit einer geringen Anzal von Athenienſern und Aegialeern das Königreich Theſſalien, oder wenigſtens einen Theil deſſelben, worauf ſein Vater Xuthus rechtmäſige Anſprüche hatte. Er muſte aber nach einer kurzen Regierung wegen einer Mordthat nach Laconien entweichen. In dieſem Lande, wie auch zu Argos und in andern Gegenden von Griechenlande treffen wir ſeine Nachkommen bis auf die Einfälle der Dorier und Heracliden an. Der andere Sohn des Xuthus, mit Namen Jon, fiel durch Hülfe der Athenienſer in Achaja ein, welches damals noch immer Aegialea hies. Selinus, der damalige König dieſes Landes, welchen einige mit dem Sicyoniſchen Könige Selchin oder Telchin für eine und dieſelbe Perſon halten, vergliche ſich mit dem Jon

in

in der Güte, gab ihm ſeine Tochter Helice zur Ehe, und beſtimmte ihn zu ſeinem Nachfolger. Dieſer Jon, von welchem die Aegialeer den Namen der Aegialei-
2635 ſchen Jonier bekommen haben, hat vermuthlich in dem Kriege, den die Athenienſer unter deſſen Anführung wider die Eleuſiner geführt, ſein Leben eingebüſſet: ſeine Nachkommen aber blieben eine geraume Zeit in dem Beſitze des Aegialeiſchen Königreichs. Da indeſſen die Achäer, das iſt, die Nachkommen des obgedachten Achäus, der der ältere Bruder des Jon war,
2881 von den Heracliden und Doriern aus Argos, Lacedämon und andern Griechiſchen Ländern, in welchen ſie ſich bisher ausgebreitet haben, vertrieben wurden; giengen ſie unter der Anführung ihres Königs Tiſamenus, des Oreſtes oben (§. 5. und 15.) bereits gemeldeten Sohnes, nach Aegialea, und jagten ihre Anverwandte, die Aegialeiſchen Jonier, mit Gewalt aus
2882 dieſem Lande, büſten aber auch ihren tapfern König Tiſamenus im Gefechte ein. Die Jonier zogen hier-
2930 auf nach Attica, und endlich giengen ſie zur Zeit Medons, des erſten Archonten, unter der Anführung ſeiner misvergnügten Brüder nach Kleinaſien. Die Eroberung des Landes Aegialea durch die Achäer hatte 2. merkwürdige Folgen. Erſtlich wurde das Land ſelbſt, nach einer ſehr vernünftigen Muthmaſſung, von dieſer Zeit an Achaja genannt, und ſo dann entſtunde aus der bisherigen monarchiſchen Regierungsform eine Art von Ariſtocratie. Denn die 4. Söhne des verſtorbenen Tiſamenus, mit Namen Diamenes, Sparton, Telles und Leontomenes, haben anfänglich das Reich unter ſich getheilet, hierauf aber ihren Vetter Damaſias, des Penthilus Sohn, und des Oreſtes Enkel, und endlich auch den Preagenes nebſt ſeinem Sohne Patrus, welche die Häubter derjenigen Achäer waren, die aus Lacedämon vertrieben worden,

den, als Mitgenoſſen ihrer gemeinſchaftlichen Regierung angenommen. Bey dieſer Ariſtocratiſchen Verfaſſung hatte auch das Volk ſeine Gerechtſame, und unter andern die Freyheit, wegen der Regierungsgeſchäfte ſich zu verſammlen. Endlich iſt dieſer Staat durch die Errichtung des berühmten Achäiſchen Bun- 3700
des in eine **Democratie** verwandelt worden, wovon wir in der Fortſezung dieſer Geſchichte reden wollen.

2. Geſchichte der Athenienſiſchen Republik.

1. Die **Athenienſiſche Republik** hat mit der Ein- 3298
führung der **jährigen Archonten** ihren eigentlichen Anfang genommen. **Draco**, einer von dieſen jähri- 3361
gen Archonten, gab durch ſeine Geſeze dem Athenienſiſchen Staate zuerſt eine ordentliche und regelmäſige Verfaſſung. Etliche Jahre hernach zerfielen 3372
die Athenienſer mit den **Mityleniern** wegen der Stadt **Sigeum** in einen Krieg. Der Corinthiſche Tyrann, **Periander**, welchen die ſtreitenden Partheyen zum Schiedsrichter angenommen, ſprach Sigeum den Athenienſern zu. Unter dem Archonten **Megacles** wolte ſich **Cylon**, ein Mann aus einem vornehmen 3384
Geſchlechte und von groſen Reichthümern, zum Oberherrn von Athen aufwerfen. Dieſer kühne Anſchlag hätte ihm ohne Zweifel das Leben gekoſtet, wann er nicht Gelegenheit gefunden hätte, ſich durch die Flucht zu retten. Die innerlichen Unruhen hörten aber demungeachtet nicht auf. Dieſen ſchlechten Zuſtand machten ſich die **Megarenſer** zu Nuze, griefen Niſea an, und vertrieben die Athenienſer, nach der Einnahme dieſes Plazes, auch aus Salamis. So viel ſichs auch die Republik koſten lies, Salamis wieder zu erobern, ſo war doch alles vergeblich. Um dieſe Zeit verfiel Athen in eine ſo ſchwärmeriſche und aber-

3387 gläubige Schwermuth, daß ſie den **Epimenides** aus Creta holen lieſen, um ſie mit den vermeyntlich erzürnten Gottheiten wieder zu verſöhnen.

2. **Solon**, einer von den auſerordentlichen Männern des Alterthums, hat ſchon, ehe er mit ſeinen Geſezen hervortrat, ein groſes Aufſehen zu Athen gemacht. Er ſpielte ſeinen Landsleuten durch mehr, als einen, liſtigen Streich die Inſel **Salamis** wieder in die Hände, half ihnen in dem erſten heiligen Kriege die Stadt **Cirrha** erobern, und legte die Unruhen bey, welche die Anhänger des **Cylon** und **Megacles** aufs neue mit groſer Heftigkeit angerichtet haben. Dieſe und andere Verdienſte nebſt ſeinem uneigennüzigen und patriotiſchen Weſen brachten ihm die allgemeine Hochachtung ſeiner Mitbürger zuwege. Ja man gieng gar damit um, ihn zur Uebernehmung der **Oberherrſchaft** zu bereden. Allein Solon, der das menſchliche Gemüth, und abſonderlich die veränderliche Geſinnung der Athenienſer mehr, als zu wol kannte, ſchlug die angebottene Würde, als ein kluger und grosmüthiger Mann, aus: doch lies er ſich
3390 zum **Archonten** wälen. Bisher ſind die armen Bürger zu Athen ihrer Schulden wegen von den Reichen und Vornehmen auf eine äuſerſt empfindliche Art gedrückt worden. Dieſen Drangſalen und denen daraus entſtandenen groſen Zerrüttungen machte Solon durch die ſinnreiche und ſtaatskluge Erfindung einer gänzlichen Aufhebung der Schulden, die er **Siſachthia** (σεισάχθεια), das iſt, die **Entledigung** nannte, ein glückliches Ende. Die Athenienſer, die mit dieſer Entledigung Anfangs gar nicht zufrieden geweſen ſind, haben bald die patriotiſche Denkungsart ihres Regenten mit günſtigern Augen angeſehen, und ein ſo groſes Vertrauen auf ihn geſezet, daß ſie ihn ein-

einhellig zu ihrem **Geſezgeber** erwäleten, und ihm die Gewalt ertheilten, nicht nur Geſeze zu machen, ſondern auch ihre Verfaſſung nach Belieben zu verändern. Kraft dieſer Vollmacht ſchafte er erſtlich die ſtrengen **Geſeze** des **Draco**, nur die vom Morde ausgenommen, gänzlich ab, führte ſo dann eine wol gegründete **Democratie** ein, und gab endlich ſeinen Mitbürgern eine **Sammlung** kluger **Geſeze**, die zum Theile noch jezo in der Sammlung der **Römiſchen Geſeze** vorhanden ſind. Er ſorgte hierauf für die **Dauer** ſeiner Geſeze. Zu dem Ende lies er dieſelben auf 100. Jahre beſtättigen und auf zweyerley Tafeln ſchreiben, wovon die erſtern **Axones** (Ἄξονες), die andern aber **Kürbis** (Κύρβεις) hieſen. Es muſten ſich auch die obrigkeitlichen Perſonen zur Beobachtung derſelben eidlich verpflichten. Endlich hat es der Geſezgeber wegen des beſchwerlichen Anlaufs des Volkes, welches bald eine Erläuterung, bald eine Veränderung gewiſſer Geſeze von ihm verlangte, für gut befunden, auf 10. Jahre ſein Vaterland zu verlaſſen, und in auswärtige Länder zu **reiſen**. Er begab ſich zuerſt nach **Egypten**, von da gieng er nach **Cypern**. Er ſoll ſich auch mit dem **Thales Mileſius**, desgleichen mit dem **Epimenides** zu **Creta**, und mit dem **Cröſus**, Könige von **Lydien**, unterredet haben: wiewol ſchon einige von den Alten den **Umgang** des Solons mit dem Cröſus für eine Erdichtung gehalten. Die Reiſen des Solons hatten nicht die gewünſchten Folgen. Die 3. Partheyen, nämlich die **Diacrier**, **Pediäer** und **Paralier**, die ſchon vor des Solons Geſezgebung den Athenienſiſchen Staat zerrütteten, fiengen in Abweſenheit des Geſezgebers unter ihren 3. Häubtern, dem **Piſiſtratus**, **Lycurgus** und **Megacles**, noch gröſere Unruhen an, und trugen es ſchlechterdings, jede nach ihrer Denkungsart,

art, auf eine Veränderung der Regierungsform an.
Nun hat zwar Solon bey ſeiner Ankunft den Unord-
3424 nungen in etwas abgeholfen, allein **Piſiſtratus** wuſte
ſich doch endlich durch ſeine Liſt und Beredſamkeit der
Oberherrſchaft zu bemächtigen. Solon, welcher ſa-
he, daß alle ſeine Bemühungen gegen die Tyranney
dieſes ſeines Anverwandten und ehemaligen Freundes
3425 vergeblich waren, verlies Athen, und ſtarb bald her-
nach auſerhalb dem Vaterlande.

3. Der Tyrann **Piſiſtratus** muſte kurze Zeit her-
nach der ſtarken Gegenparthey des **Lycurgus** und
Megacles weichen, und anderswo Zuflucht ſuchen.
Allein ſein zu liſtigen Anſchlägen aufgelegter Geiſt
3427 verſchafte ihm bald eine Gelegenheit, durch Hülfe
der **Phya**, einer ſchlechten Weibsperſon, die ſich in
die Geſtalt der Göttin **Minerva** verkleidete, zur vo-
rigen Herrſchaft wieder zu gelangen. Jedoch es war
3428 ſein Schickſal, daß er durch den misvergnügten Me-
gacles und ſeinen Anhang genöthiget worden, Athen
3439 zum zweytenmale zu verlaſſen. Nachdem er 11. Jah-
re in dieſem Zuſtande zugebracht, ſezte er ſich endlich
mit gewafneter Hand wieder in den Beſiz der Ober-
herrſchaft. Dieſe Tyranney hat Piſiſtratus mit dem
Ruhme eines gelinden, grosmüthigen und tapfern
Mannes und ohne Nachtheil der Geſeze des Solon
in allen 33. Jahre behaubtet, und darinnen ſeine
3457 beeden Söhne, **Hipparchus** und **Hippias**, zu Nach-
folgern gehabt. Der erſtere von dieſen Brüdern war
ein Mann von ſchönen Fähigkeiten und Einſichten,
und ein groſer Kenner und Beförderer der Gelehr-
ſamkeit, wurde aber demungeachtet in einer wider ihn
und ſeinen Bruder angeſtifteten Zuſammenverſchwö-
3471 rung mit vielen Wunden getödtet. Sein Bruder
Hippias führte hierauf die Regierung alleine, weil
er

er ſich aber durch die Ermordung ſeines Bruders verleiten lies, von den bisherigen gelinden Grundſäzen abzuweichen, und ein ſtrenges Regiment zu führen anfieng, wurde er 3. Jahre hernach durch die Alemäoniden und Lacedämonier vertrieben. 3474 Dieß war das Ende der Tyranney der Piſiſtratiden, allein die Unruhen zu Athen hörten gleichwol noch nicht auf. Das Volk theilte ſich bald wieder in 2. Partheyen, wovon die eine dem **Cliſthenes**, dem vornehmſten unter den Alcmäoniden, die andere aber dem **Iſagoras**, einem ſehr geſchickten und bey dem Adel überaus angeſehenen Manne, anhieng. Da Iſagoras vor dem Cliſthenes nicht aufkommen konnte, nahm er ſeine Zuflucht zu den **Lacedämoniern**. Dieß veranlaſſete einen Krieg, an welchem auch die **Corinthier**, **Böotier** und **Chalcidier**, als Bundsgenoſſen der Lacedämonier, Antheil genommen, aber gleichwol nichts wider die Athenienſer auszurichten vermocht haben. Bald hernach ſind die Athenienſer 3479 wegen des Beyſtandes, den ſie den **Joniern** wider die **Perſer** leiſteten, mit dem Perſiſchen Könige **Darius Hyſtaſpis** zerfallen. Wir haben ſchon oben S. 309-314. von dem glücklichen Fortgang und Ende dieſes Kriegs wider die Perſer, der auch unter der Regierung des **Xerxes I.** und **Artaxerxes Longimanus** fortgedauert hat, zur Gnüge geredet. 3535

4. Durch die Perſiſchen und andere Kriege erlangte Athen für den übrigen Staaten Griechenlandes ein groſes Uebergewicht. Dieſer Vorzug erregte eine faſt allgemeine Eiferſucht der andern Griechen gegen die Athenienſer, und endlich entſtunde der blutige **Peloponneſiſche Krieg** daraus. 3553 Bey dieſem Kriege, welcher bis ins 28ſte Jahr fortgedauert, ſtellten die **Athenienſer** und **Lacedämonier** die Haubtpar-

 theyen

theyen vor. Ein jeder Theil aber hatte ſeine Bunds-genoſſen und Helfer. Auf der Seite der Athenienſer waren die Chier, Lesbier, Platåer, Meſſenier, Acarnanier, Corcyråer, Zacynthier, Carier, Dorier, Thracier, der gröſeſte Theil der Inſeln, und alle Cycladiſche Inſeln, auſer Melus und Thera, und endlich Euböa und Samos. Mit den Lacedåmoniern hielten es alle Peloponneſier, auſer den Argivern, und einem Theile der Achåer; auſerhalb Peloponneſus aber vereinigten ſich die Megarier, Phocier, Locrier, Böotier, Ambracioter, Leucadier und Anactorier mit ihnen. Iſt je ein Krieg mit wunderbarer Abwechſelung des Glücks unter den ſtreitenden Theilen geführet worden, ſo war es gewiß der Peloponneſiſche. Der Ausgang des erſten Jahres iſt für die Athenienſer vortheilhafter, als für ihre Feinde geweſen. Im 2ten Jahre hat eine wütende Peſt, oder vielmehr eine Art von hiziger Krankheit beeden kriegenden Partheyen groſen Schaden verurſachet; und die Athenienſer verlohren durch dieſe Krankheit im 3ten Jahre noch dazu ihren groſen General Pericles. Im folgenden 4ten Jahre fielen die Lesbier und Mitylenåer von den Athenienſern ab: worüber aber die leztern im nächſten Jahre in die äuſerſte Gefahr gekommen ſind. Endlich kam es im 10ten Jahre bey Amphipolis in Thracien zu einer entſcheidenden Schlacht. Die Athenienſer muſten mit groſem Verluſt die Walſtatt räumen, und verlohren noch dazu auf der Flucht ihren Feldherrn Cleon. Allein auch den Lacedåmoniern kam ihr Sieg ungemein theuer zu ſtehen. Ihr tapferer Feldherr Braſidas wurde gleich im Anfange des Treffens tödtlich verwundet. Dieſer Verluſt war wichtiger, als der Verluſt einer Schlacht. Durch dieſe und andere Umſtände wurden beede Partheyen

bewo-

bewogen, mit Ernſt an dem Frieden zu arbeiten, der 3562
auch wirklich auf 50. Jahre geſchloſſen worden. Vermöge dieſes Friedensſchluſſes ſolten beede Partheyen einander die Gefangenen, wie auch die eroberten Pläze wieder zurückgeben, auſer daß **Niſäa** den Athenienſern, welche es den Megariern abgenommen, und **Platäa** den Thebanern verbleiben ſolte. Alle Bundsgenoſſen waren mit dieſen Bedingniſſen zufrieden, auſer den **Böotiern**, **Corinthiern** und **Megariern**, die ſich nicht in dieſem Frieden einſchlieſen laſſen wolten. Allein der Friede dauerte unter allerley Irrungen kaum bis ins 8te Jahr. Die Unruhen in **Sicilien** brachten die Athenienſer und Lacedämonier nebſt ihren beederſeitigen Bundsgenoſſen aufs neue gegen einander in die Waffen. Die Athenienſer ſtunden
den **Aegeſtanern** und **Leontinern** wider die **Selenuntier** und **Syracuſaner** bey, und es gieng ihnen 3568
unter der Anführung des **Alcibiades**, **Nicias** und **Lamachus** alles nach Wunſche von ſtatten, bis endlich Alcibiades, der in Abweſenheit wegen der, zu Athen in der Nacht vor ſeiner Abreiſe geſchehenen Niederwerfung der Hermesſäulen angeklagt und um
deßwillen nach Hauſe berufen worden, die Lacedä- 3569
monier, bey welchen er Zuflucht geſucht hatte, beredete, den Syracuſanern eine Armee zu Hülfe zu ſenden. Nun wandte ſich das Blat. Die Athenienſer wurden von den Lacedämoniern unter dem Comman-
do des **Gylippus** zu Waſſer und zu Lande geſchlagen 3571
und büſten auch ihre tapfern Feldherren, **Demoſthenes** und **Nicias** ein. Von der Zeit an konnten ſich die Athenienſer nicht wieder erholen, ob ſie ſchon den
Alcibiades wieder aufgenommen und ihre Staatsver- 3572
faſſung geändert. Sie haben zwar bey **Abydus** im Helleſponte, bey **Cyzicus** in Myſien und bey den **Arginuſiſchen Inſeln** geſieget: allein ſie wurden

 dagegen

dagegen bey Cyme in Aeolis, bey **Mitylene**, und
3579 endlich vom Aratus und **Lyſander** bey **Aegospo**-
tamos aufs Haubt geſchlagen. Nach dieſer Nieder-
lage muſten ſich die Athenienſer zu einem ſehr nach-
3580 theiligen Frieden mit den Lacedämoniern bequemen:
und vermöge der Bedingniſſe deſſelben nicht nur die
Mauern und Befeſtigungen ihres Hafens ſchleifen,
ſondern auch alle Schiffe bis auf 12. ausliefern, und
die **Oligarchie der 30. Tyrannen** einführen laſſen.

5. Unter der Regierung dieſer 30. Tyrannen fühl-
ten die Athenienſer alle Arten von Drangſalen aufs
empfindlichſte. Doch ihr gröſtes Glück war, daß ſie
3583 **Thraſybulus** bald durch einen tapfern und glückli-
chen Streich von dieſer tyranniſchen Herrſchaft be-
freyet hat. Hierauf kam Athen nach und nach wie-
der zu Kräften. Lacedämon hingegen ſchwächte ſich
durch die Händel, die es in Aſien wider den König
von Perſien, Artaxerxes Mnemon angefangen. Denn
3589 der Perſiſche Monarch hezte die Böotier nebſt den
Athenienſern, Corinthiern und Argivern gegen die
Lacedämonier auf, wodurch die Zurückberufung des
Agezilaus nach Hauſe verurſachet wurde. Indeſſen
3590 wurde die Lacedämoniſche Flotte bey **Cnidus** von dem
Athenienſer **Conon**, als Admiralen der Perſiſchen
Flotte, geſchlagen. Ageſilaus bekam ſo gleich bey ſei-
ner Ankunft in Böotien Nachricht von dieſer Nieder-
lage: ſprengte aber das Gegentheil davon bey der La-
cedämoniſchen Armee aus, und lieferte ſo dann den
Böotiern und ihren Bundsgenoſſen die groſe Schlacht
bey **Coronea** in Böotien, in welcher die Athenien-
ſer ziemlich viel eingebüſet, wiewol Ageſilaus ſelbſt
auch verwundet worden. Conon verfolgte inzwiſchen
3591 ſeinen Sieg, und war auch ſo glücklich, die Mau-
ren von Athen ſchleunig wieder herzuſtellen. End-
lich

lich hielten es die Lacedämonier für gut, durch den Antalcidas einen ſchändlichen Frieden mit den Per- 3597 ſern ſchlieſen zu laſſen, den ſich auch die Athenienſer gefallen laſſen muſten.

6. Nach dem Antalcidiſchen Frieden trachteten die Lacedämonier mit dem gröſten Eifer nach der Ober- herrſchaft über die andern Griechiſchen Völker. Den erſten Anfall muſten die **Mantineer** und einige an- 3598
dere minder mächtige Völker erdulden: und endlich 3602
nahmen gar die Lacedämoniſchen Truppen, die unter dem Phöbidas wider die Olynthier zu marſchiren befehliget waren, unterwegs das Thebaniſche Schloß **Cadmea** ein. Daraus entſtunde der **Thebaniſche** 3606
Krieg. Die Athenienſer nahmen ſich der Thebaner an, und halfen ihnen ihr Schloß wieder erobern. Bald hierauf traten die Griechiſchen Städte unter der Anführung der Athenienſer wider die Lacedämonier zuſammen, und **Chabrias** gewann unter andern das 3607
Seetreffen bey **Naxus.** Im folgenden Jahre hat **Timotheus,** der dem Chabrias im Commando folgte, gleichfalls eine Seeſchlacht bey **Leucas** wider die Lacedämonier erhalten. Indeſſen bemühete ſich der Perſiſche König Artaxerxes Mnemon, den Frie- 3609
den in Griechenland wiederherzuſtellen, und zwar unter der Bedingung, daß alle Griechiſche Städte frey ſeyn ſolten. Allein die Thebaner widerſezten ſich auf Einrathen des **Epaminondas** dieſer Friedensbedingnis, und die Athenienſer zerfielen auch gar bald wieder mit den Lacedämoniern, bey welcher Gelegenheit **Iphicrates** groſe Ehre eingelegt hat. Au- 3610
ſerdem haben die Lacedämonier auch die groſe Schlacht bey **Leuctra** in Böotien gegen den **Epaminondas,** 3613
und noch dazu ihren König und Feldherrn **Cleombrotus** verlohren. Hierauf kam dieſer Staat ſehr her-

3618 herunter, und Sparta durfte ſich Glück wünſchen, daß ſich der Perſiſche Monarch die Beylegung der Unruhen Griechenlandes ſo eifrig angelegen ſeyn lieſe. Der Friede wurde, wie das vorigemal, zu Gunſte der Freyheit der Griechiſchen Städte geſchloſſen. Weil die, wegen ihrer Siege aufgeblaſene Thebaner auch gegenwärtig nicht an dem Frieden Theil nehmen wolten, und dadurch ſo wol, als durch ihre Härte gegen die Platäer und Theſpier, und durch den Angriff der Phocier, deutlich zu erkennen gaben, daß ſie nach einer vorzüglichen Uebermacht über die andern Griechiſchen Staaten ſtrebten; ſo haben ſich die Athenienſer endlich mit den Lacedämoniern wider ſie verbunden. Sie richteten aber nicht viel aus, und
3621 wurden in der denkwürdigen Schlacht bey Mantinea vom Epaminondas überwunden: doch hinderten die Athenienſer durch ihre Tapferkeit die Thebaner, daß ſie keinen völligen und entſcheidenden Sieg davon trugen, wie dann auch die leztern durch den Tod ihres groſen Feldherrn Epaminondas, der in dieſem Treffen geblieben, einen unerſezlichen Verluſt erlitten.

3625 7. Bald hernach zerfielen die Athenienſer mit dem neuen Macedoniſchen Könige Philippus Amyntä, Alexanders des Groſen Vatern, indem ſie deſſen Gegner, dem Argeus mit 3000. Mann, unter der Anführung des Mantias, und mit einer Flotte beyſtunden, um auf dieſe Weiſe die Stadt Amphipolis wieder zu bekommen, welche ihnen vom Perdiccas, des Philippus Vorfahrer, entzogen worden. Allein Mantias und Argeus wurden bey Methone in die Flucht geſchlagen: die Athenienſer aber erhielten gleichwol einen guten Frieden und in demſelben
3626 auch die Stadt Amphipolis. Im folgenden Jahre entſtund der ſo genannte Bundsgenoſſen-Krieg, in

in welchem die Athenienſer mit den vereinigten Einwohnern der Inſeln **Chius, Rhodus** und **Cos**, und mit den **Byzantinern**, die Epaminondas zur Abſchüttelung des Atheniensiſchen Jochs gereizet hatte, zu thun bekamen. Weil zu gleicher Zeit **Philippus** von **Macedonien** die Stadt **Amphipolis** wider den lezten Friedensſchluß den Athenienſern weggenommen, auch die denenſelben unterwürfige Städte **Pydna** und **Potidäa** erobert und hierauf den Olynthiern ein Geſchenke damit gemacht hat, um ſie von der Parthey der Athenienſer abzuziehen, und weil ihnen auf der andern Seite der Perſiſche Monarch wegen der, durch den Atheniensiſchen Admiral **Chares** geſchehenen Unterſtüzung ſeines rebelliſchen Statthalters **Artabazus**, oder wie er fälſchlich genannt wird, **Pharnabazus**, mit einem Kriege drohete; ſo ſezten ſie ſich mit den oben gedachten abgefallenen Völkern
nach einem Kriege von 4. Jahren ſo gut, als es mög- 3629
lich war. Um dieſe Zeit fieng ſich der **Phociſche** o- 3629
der ſo genannte **heilige Krieg** an. Die Veranlaſſung hiezu war der Ausſpruch des Gerichts der **Amphictyonen**, wodurch die **Lacedämonier** wegen der obengedachten Wegnahme des Schloſſes Cadmea, die **Phocier** aber wegen der Pflügung einiger dem **Delphiſchen Apollo** geheiligten Felder zu einer groſen Geldſtrafe verdammt worden ſind. Die Phocier, die ſchlechterdings nicht im Stande geweſen, die ungeheure Summe der ihnen zuerkannten Strafe abzutragen, waren nicht nur dem Ausſpruch der Amphictyonen ungehorſam, ſondern giengen noch weiter. Sie behaubteten, daß ihnen die Schuzgerechtigkeit des Delphiſchen Tempels, welche ihre Vorfahren ausgeübt haben, gebühre, und bemächtigten ſich aus dieſem Grunde der unermäßlichen Schäze des Tempels. Um dieſes vermeynten **Kirchenraubs** willen wurden

ſie

ſie von den **Thebanern** und **Locriern** bekriegt. Weil ſich die Lacedämonier durch die Amphictyonen gleichfalls für beleidiget hielten, ſo ſtunden ſie den Phociern wider ihre Feinde bey, ja endlich haben ſich auch die **Athenienſer** aus Haß gegen die Thebaner und aus vorzüglicher Neigung gegen die Phocier, ihre alte Bundsgenoſſen, zu dieſer Parthey geſchlagen. Der Krieg ſelbſt dauerte verſchiedene Jahre, und mit ſo abwechſelndem Glücke fort, daß bald die Phocier, bald ihre Feinde die Oberhand behielten. Während der Zeit hatten die Athenienſer auch verſchiedene Händel mit dem Macedoniſchen Könige **Philippus** wegen
3636 der **Olynthier**, die ſich der König, ungeachtet der nachdrücklichen Gegenbemühungen des Redners **Demoſthenes**, gleichwol unterwürfig gemacht hat. Nun miſchte ſich dieſer mächtige König, der ſeinen gröſten Vortheil in den innerlichen Unruhen der Griechen fande, in den heiligen Krieg. Da bisher die Thebaner gegen ihre Feinde ziemlich unglücklich geweſen, ſezte er ſie durch ſeinen Beytritt auf einmal in eine ſo fürchterliche Verfaſſung, daß ſich die vermeynten Kirchenräuber nebſt ihren Bundsgenoſſen zu ei-
3638 nem Frieden bequemen muſten, der inſonderheit den Phociern den gröſten Nachtheil gebracht. Zur Belohnung dieſer Dienſte bekam Philipp die 2. Stimmen im Gerichte der Amphictyonen, die bisher die Phocier gehabt haben, und deren ſie anjezo beraubt worden ſind. Indeſſen hatten die Griechen, und inſonderheit die Athenienſer, viele Urſachen, ſich es reuen zu laſſen, daß ſie dem ſchnellen Wachsthum der Uebermacht des Macedoniſchen Königs ſo ruhig und ſtille zugeſehen, ja dieſelbe zum Theile ſelbſt befördern helfen. Nunmehro ſahen einige Nationen die Gefahr ein, in welcher ſie ſchwebten: allein ihre Gegenbemühungen waren theils zu ſpat, theils nicht eifrig

und einſtimmig genug. Philippus unternahm die Belagerung von Perinthus, die eine der hizigſten 3643
geweſen, deren in dieſen alten Zeiten gedacht wird. Die tapfern Perinthier bekamen vom Könige in Perſien, und nachher auch von den Byzantinern Hülfe: allein die leztern zogen ſich dadurch auch eine Belagerung vom Philipp zu, die jedoch die Athenienſer durch den Phocion hinderten. Die Athenienſer glaubten anjezo Urſache genug zu haben, mit dem Philipp öffentlich zu brechen. Sie kündigten ihm alſo den Krieg feyerlich an, und machten mit den Thebanern, Corinthiern und andern Griechen gemeine Sache: allein das vereinigte Heer verlohr auf 3646
eine liederliche Weiſe die ſchon faſt gewonnene Schlacht bey Chäronea Nach dieſer Niederlage, die der Freyheit der Griechen den lezten Stoß gegeben hat, gieng es den Thebanern ſehr hart, von den Athenienſern aber verlangte der Sieger weiter nichts, als daß ſie den Frieden mit ihm erneuern und Abgeordnete an die von ihm ausgeſchriebene allgemeine Verſammlung der Griechen nach Corinth abſchicken ſolten. Dieß 3647
war die denkwürdige Verſammlung, auf welcher der Krieg wider Perſien beſchloſſen, und Philipp zum allgemeinen Feldherrn der Griechen ernannt worden iſt.

8. Die im folgenden Jahre geſchehene Ermordung 3648
des König Philipps verurſachte zu Athen eine Art von raſender und unüberlegter Freude, die dieſem Staate gewiß theuer zu ſtehen gekommen wäre, wann man nicht Mittel gefunden hätte, den groſen Alexander, der gleich nach ſeines Vaters Tode die Griechen zur Beobachtung des, dem Philipp gethanen Verſprechens angehalten, und durch die Zerſtörung Thebens einen allgemeinen Schrecken verurſacht hat,

durch

durch Bitten und Flehen zu beſänftigen. Alexander drung abſonderlich bey dieſer Gelegenheit auf die Auslieferung des **Demoſthenes**, der bisher durch ſeine Philippiſche und Olynthiſche Reden ſo viele, den Macedoniern nachtheilige Entſchlieſungen bey den Atheniensern hervorgebracht hat: er ſtunde aber doch endlich von dieſer Forderung ab, und äuſerte auch ſonſt in andern Dingen gegen den Athenienſiſchen Staat eine beſondere Mäſigung; der tapfere und kluge **Phocion** aber hatte gar das Glück, daß ihn der König einer ganz ausnehmenden Freundſchaft würdigte, die er auch während ſeiner Aſiatiſchen Feldzüge durch einen überaus vertrauten Briefwechſel fortgeſezet hat.
3660 Nach dem Tode Alexanders des Groſen hoften die Griechen ihre Freyheit wieder zu erlangen. Zu dem Ende verbanden ſie ſich genau zuſammen, und machten die Athenienſer zu den vornehmſten Vertheidigern und Häubtern ihres Bundes. Allein **Antipater** wuſte dieſen Anſchlag durch kluge Gegenanſtalten zu vereiteln. Er wurde zwar ein und das anderemal von den Verbundenen geſchlagen: durch ſeine Klugheit aber wuſte er die nachtheiligen Folgen der Niederlagen zu verhindern, und endlich die Sachen ſo einzurichten, daß die Verbundenen getrennet wurden, und endlich eine jede Nation für ſich zu einem beſondern Vergleiche ſich bequemen muſte. Mit den Athenienſern machte Antipater auf folgende Bedin-
3662 gungen Friede: 1) daß **Demoſthenes** und **Hyperides** ausgeliefert, 2) daß die **Steuren** in der Stadt auf die alte Art gegeben werden, 3) daß ſie in **Munychia** eine Beſazung einnehmen, 4) die **Kriegskoſten** erſtatten, und 5) ſich zu einigen andern **Auflagen** verſtehen ſolten.

3663 9. Nach Antipaters Tode theilte ſich Macedonien in 2. Partheyen, wovon die eine den **Caſſander**,

des

des Antipaters Sohn, die andere aber den **Polyſperchon** zum Oberhaubt hatte. Die Athenienſer hielten es aus Neigung zur verſprochenen Freyheit mit dem leztern, und richteten ſo gar ihm zu Liebe den braven Phocion hin; muſten ſich aber doch endlich 3666
dem Caſſander unterwerfen, und aufs neue eine Beſazung unter der Befehlshaberſchaft des **Demetrius Phalereus** einnehmen. So leutſelig ſich auch dieſer Befehlshaber gegen die Athenienſer, ſeine Landsleute, bewieſen, ſo waren ſie ihm doch heimlich feind, und konnten ihre Freude nicht ausſchweifend genug an den Tag legen, wie ſie nach einiger Zeit von dieſer 3677
Herrſchaft durch den **Demetrius Poliorcetes**, des Antigonus Sohn, der eine **Democratie** zu Athen anrichtete, befreyet worden. Gleichwol blieben ſie auch dieſem vermeynten Befreyer und göttlich verehrten Prinzen nur zur Zeit ſeines Wolſtandes getreu, und endlich veranlaſſeten ſie ihn gar durch die Vorſtellun- 3695
gen, die ihm der berühmte Weltweiſe **Crates**, als ihr Abgeordneter, thate, daß er nach Aſien übergieng, woſelbſt er ſich an den Seleucus ergeben muſte, und bald hernach ſtarb. Zur Zeit der Macedoniſchen Kö- 3697
nige **Lyſimachus**, **Seleucus**, **Ptolemäus** und **Soſthenes** behaubteten die Athenienſer zwar ihre Freyheit, machten aber gleichwol kein ſonderliches Aufſehen. Um dieſe Zeit fiel **Brennus**, der Heer- 3706
führer der **Gallier**, in Macedonien ein, ſchlug den Soſthenes todt, und gieng ſo dann durch die engen Päſſe Thermopylä in das eigentliche Griechenland. Bey dieſer allgemeinen Gefahr haben die Griechen und Macedonier ihre Kräfte mit einander vereiniget, und den Feind glücklich aus dem Lande gejagt. Den Athenienſern mus man es zum Ruhme nachſagen, daß ſie durch ihre zu Waſſer und Lande bezeugte Tapferkeit das meiſte zur Vertreibung der Gallier beygetragen,

gen. Nachdem ſich **Antigonus Gonatas**, des
Demetrius Sohn, und des Soſthenes Nachfolger
in Macedonien, nach dem Einfalle der Gallier in die
gehörige Verfaſſung geſezt hat, ſuchte er ſeinen Va-
ter an den Athenienſern zu rächen, worüber dieſe in
groſe Noth kamen, und zur Einnehmung einer Ma-
3742 cedoniſchen Beſazung ſich bequemen muſten. In die-
ſen Umſtänden blieb Athen auch unter deſſen Sohne
und Nachfolger **Demetrius**. Da dieſer aber nach
3752 einer Regierung von 10. Jahren mit Tode abgegan-
gen, lieſen ſich die Athenienſer, nach einigem Wider-
ſtande, endlich durch den **Aratus** von Sicyon, wel-
cher einer von den beſten Männern geweſen, die Grie-
chenland hervorgebracht hat, bewegen, in den **Achäi-
ſchen Bund** zu tretten, um auf dieſe Art, nebſt an-
dern Griechiſchen Nationen, ihre Freyheit zu ver-
theidigen.

10. Nicht lange hernach reizten die Athenienſer durch die Hinrichtung zweyer jungen **Acarnanier** bey Gelegenheit der Feyer der Cereriſchen Geheimniſſe das gemeine Weſen von Acarnanien zur Rache. **Philipp**, der König von Macedonien, der den ehrgeizigen Vorſaz gefaſſet hatte, ganz Griechenland zu bezwingen, und ſeine Eroberungen ſo gar bis nach Italien auszubreiten, lies ſich von den Acarnaniern gar gerne bereden, mit den Athenienſern anzubinden. Zu dem Ende nahm er einen verheerenden Einfall in ihr Gebiet nebſt den Acarnaniern vor. Weil auch **Achaja, Lacedämon** und **Corinth** ſich mit dem Philipp gegen die Athenienſer verbunden haben, ſo nahmen dieſe aus Furcht für ſo vielen Feinden zu den **Römern** ihre Zuflucht. Dieſe lieſen ſich ſehr willig zu Schlieſung eines Bündniſſes mit Athen finden. Indeſſen aber daß ſie Anſtalten zu einer mächtigen

Hülfs-

Hülfsleiſtung machten, wurden die Athenienſer von den Macedoniern und Acarnaniern ſehr geängſtiget, und ſo gar mit der Belagerung oder Ueberrumpelung ihrer Haubtſtadt bedrohet. Ihr gröſtes Glück hiebey war, daß der König **Attalus** von Pergamus und die **Rhodier**, die damals mit dem Philipp in einen Krieg verwickelt waren, ſo bald als ſie von dem Einfall der Macedonier in das Attiſche Gebiet Nachricht erhalten haben, nach Athen eilten und ein Bündnis mit den Athenienſern zum gröſten Vergnügen dieſes bedrängten Volkes ſchloſen. Weil Attalus und die Rhodier nach geſchloſſenen Bündniſſe ſogleich wieder zu Schiffe giengen, ſo bekamen die Macedonier Zeit, das Gebiet von Athen aufs neue mit einer grauſamen Verwüſtung heimzuſuchen. Doch nun kamen die Römer unter der Anführung des Conſuls **Sulpicius** 3784
nach Griechenland, und richteten, ob es ſchon ſpat im Jahre war, mit Beyhülfe der Rhodier, ein entſezliches Blutbad und eine grauſame Verwüſtung zu **Chalcis** auf der Inſel Euböa an. Philipp, der damals zu Demetrias in Theſſalien war, machte ſich auf die erſte hievon erhaltene Nachricht auf, die Römer auf der Inſel anzugreifen, traf ſie aber nicht mehr daſelbſt an, und gieng daher von Chalcis durch Böotien nach Attica, in der Meynung, Athen unverſehens zu überfallen und einzunehmen. Allein die Athenienſer bekamen hievon noch zur rechten Zeit Nachricht, und ſchlugen die Macedonier mit Beyſtand der Römer und der Völker des Attalus tapfer zurück. Bey dem Abzuge von Athen lies Philipp die traurigſten Denkmale aller nur erſinnlichen Grauſamkeit und Verwüſtung in dem Athenienſiſchen Gebiete zurück, ſo daß er auch nicht einmal der Tempel ſchonete. Indeſſen fielen die Römer in Macedonien ein, und nö- 3786
thigten den Philipp zum gänzlichen Rückzuge aus

Attica und Griechenland, um ſeine eigne Länder zu vertheidigen. An der weitern Fortſezung ſo wol dieſes Kriegs mit dem Philipp, der nach der hizigen
3787 Schlacht bey Cynocephalä zum Nachtheile des Phi-
3788 lipps geendiget worden iſt, als auch desjenigen, welchen die Römer und ihre Bundsgenoſſen hernach wi-
3813 der deſſen Sohn Perſeus bis zum gänzlichen Unter-
3817 gange des Macedoniſchen Königreichs geführet, hatten die Athenienſer wegen ihrer damaligen Ohnmacht ſo wenigen Antheil, daß von ihnen während dieſer ganzen Zeit nichts erhebliches vorgenommen worden iſt, wann wir ihre Geſandſchaften, womit ſie andern Völkern Griechenlandes beygeſtanden, und einige andere Begebenheiten, deren wir hernach in der Achäiſchen und Aetoliſchen Geſchichte Erwähnung thun wollen, ausnehmen. Indeſſen blieben ſie den Römern mit unveränderlicher Treue beſtändig zugethan, welches ihnen den Vortheil verſchafte, daß ſie die Rö-
3838 mer nach der Zerſtörung der Stadt Corinth und der darauf erfolgten groſen Veränderung in Griechenlande, im völligen Beſiz ihrer alten Freyheiten lieſen.

11. Dieſer Zuſtand von Athen dauerte ohne ſonderliche Veränderung bis auf die Zeit des Kriegs, wel-
3896 chen Mithridates, der König von Pontus, mit den Römern führte. Ariſtion, ein Epicureiſcher Weltweiſer von Athen, welchen Mithridates durch ſeinen General Archelaus auf ſeine Seite gezogen, unternahm es, die Athenienſer, wo nicht überhaubt, doch wenigſtens das gemeine Volk unter denſelben, zum Abtritt von den Römern und zur Annehmung der Mithridatiſchen Parthey zu bewegen. Der Weltweiſe war nicht nur in der Ausführung dieſes Vorhabens glücklich, ſondern warf ſich auch durch Hülfe der Mithridatiſchen Völker, die unter dem Befehl des

Arche-

Archelaus ſtunden, zum Oberherrn von Athen auf. Bey dieſer Gelegenheit wurde mit denen Athenienſern, die es noch mit den Römern hielten, ſehr grauſam verfahren. Eben dieſes Schickſal hatten die Anhänger der Römer auch in andern Griechiſchen Ländern, die ſich alle, auſer der Stadt **Theſpia**, für den Mithridates öffentlich erkläret haben. Auf die Nachricht von dieſer allgemeinen Empörung ſchickte **C. Sextius**, der Prätor von Macedonien, ſeinen Unterfeldherrn **Bruttius** mit 1000. Mann ab, um die Unternehmungen des Mithridatiſchen Feldherrn Archelaus und des Athenienſiſchen Tyrannen Ariſtion, wo nicht zu verwehren, doch wenigſtens aufzuhalten. Dieſer kleine Hauſe hielte ſich in verſchiedenen Gefechten zu Lande ſehr tapfer, ſezte ſich hierauf zu Schiffe, verwehrte dem Feind die vorgehabte Einnahme der Inſel **Euböa**, und eroberte die Inſel **Sciathos** wieder. Nach dieſem rühmlichen Seezuge bekam Bruttius aus Macedonien eine Verſtärkung von 1000. Mann, hielte ſodann einen dreytägigen Angriff der Feinde bey **Chäronea** aus, muſte ſich aber, da die Feinde durch Lacedämoniſche und Achäiſche Völker verſtärkt worden, zurückziehen, und konnte auch wider den Hafen **Piräeus** nichts ausrichten, den Archelaus bald darauf behaubtet. Indeſſen kam **Sylla** nach Griechenland. Dieſer General brachte 5. Legionen, einige Italiäniſche Cohorten und einen kleinen Haufen Reiterey mit ſich, wurde auch bey ſeiner Ankunft noch mit vielen Hülfsvölkern aus **Aetolien** und **Theſſalien** verſtärket. Nachdem ſich hierauf auch ganz **Böotien** für ihn erkläret hatte, gieng er gerade auf Athen zu, berennete die Stadt ſo wol, als das Schloß Cecropia, ſchloß auch den Piräeiſchen Hafen ein. Weil der Winter inzwiſchen herannahete, muſte er die förmliche Belagerung bis auf den Frühling verſpahren.

Während der Zeit machte er alle Anſtalten zu einer ſehr fürchterlichen Belagerung, und weil es ihm an Geld gebrach, lies er die heiligen Schäze des Apollo zu Delphi, wie auch des Olympiſchen Tempels im Peloponnes und des Aeſculapius zu Epidaurus, unter dem Verſprechen, ſie getreulich wieder zu erſezen, abholen, und aus dem auf dieſe Weiſe geraubten Golde, Silber und Erz, Geld ſchlagen. Die hierauf vorgenommene Belagerung koſtete auf beeden Seiten ungemein viele Leute, in der Stadt aber wurde endlich die Hungersnoth ſo gros, daß die Einwohner Pferde- und Hundefleiſch, und ſo gar auf die lezte Leder und Menſchenfleiſch zu eſſen gezwungen wurden. Gleichwol wolte man in der Hofnung, daß Taxilus, der mit einem Heere von 120000. Mann im Anzuge war, noch zur rechten Zeit die Stadt entſezen würde, nichts von einer Uebergabe wiſſen, allein die Stadt
3898 wurde endlich doch mit Sturm erobert, und ſehr hart gezüchtiget. Hierauf gieng Sylla dem Taxilus entgegen, lies aber einen Theil ſeines Heers zurück, von welchem das Schloß Cecropia, und hernach auch der Piräciſche Hafen eingenommen worden.

12. Auf dieſe Weiſe muſte Athen für ſeine Untreue büſen. Der Ueberwinder war indeſſen doch ſo grosmüthig, daß er die Athenienſer bald hernach wieder
3935 in den Genuß ihrer alten Freyheiten ſezte. Zur Zeit des zweyten Triumvirats, da ſie es mit dem Pompejus hielten, kamen ſie ſehr ins Gedränge, wiewol
3936 doch Cäſar nach der Eroberung ihrer Stadt ſehr
3940 gnädig mit ihnen verfuhr. Dem ungeachtet hielten ſie es nach deſſen Tode mit ſeinen Mördern, dem
3942 Brutus und Caſſius, und nach der Niederlage derſelben mit dem Antonius. Dieſer Triumvir erwies ſich gegen Athen beſonders gutthätig, indem er dieſen

ſen Staat nicht nur in den Beſiz aller Vorrechte ge-
ſezt, die er zur Zeit ſeines blühendeſten Wolſtandes
beſeſſen, ſondern auch das Gebiet deſſelben durch die
Wiedereinräumung der, den Athenienſern ſonſt unter-
würfig geweſenen Inſeln **Tenos**, **Aegina**, **Jcus**, 3963
Cea, **Sciathos** und **Peparethus** erweitert hat.
Allein **Auguſtus** nahm ihnen Aegina wieder ab, und
verboth ihnen noch überdieß, ihr Bürgerrecht zu ver-
kaufen. **Germanicus** ertheilte ihnen die Freyheit, J. C.
einen **Lictor** zu halten, welches ihnen **Tiberius** und 18
ſeine Nachfolger beſtättiget und ſie überhaubt bey ih-
rer alten Verfaſſung geſchüzet haben. **Veſpaſian**
machte zwar Attica nebſt dem übrigen Griechenlande 74
zur Römiſchen Provinz, allein **Nerva** ſezte Athen 97
wieder in die vorige Freyheit, und **Hadrianus**, der 123
vor dem Antritt des Kaiſerthums Archon zu Athen
geweſen, hat die ganze Stadt faſt neu erbauet, und
ihr Gebiet noch dazu mit der Inſel **Cephalenia** ver-
mehret. Die folgenden Kaiſer, auſer dem **Seve-
rus**, bezeugten ſich auch gegen Athen ganz gnädig.
Zur Zeit des **Gallienus** wurde zwar die Stadt von 267
den **Scythen** eingenommen und geplündert, jedoch
vom **Cleodemus** den Feinden wieder entriſſen. **Con-
ſtantiy der Groſe** überhäufte Athen mit Wolthaten 315
und beehrte unter andern ihre vornehmſte Obrigkeit
mit dem Titel eines Grosherzogs. **Conſtantius** hat
nicht nur dieſe Vorrechte beſtättiget, ſondern ſie auch
in den Beſiz verſchiedener Inſeln im **Archipelagus**
geſezt. Zur Zeit der Einfälle der Barbaren unter
dem **Honorius** und **Arcadius** wurde Athen, ſo wie 400
ganz Griechenland, von den Gothen auf die grauſam-
ſte Weiſe geplündert und verwüſtet. Auf gleiche Wei-
ſe hatte Athen auch in den folgenden Zeiten mit dem
übrigen Griechenlande einerley theils gute, theils bö-
ſe Schickſale.

3. Geſchichte von Lacedämon.

1. Wir haben oben (S. 453. f.) die Geſchichte von **Lacedämon** bis auf die Zeit fortgeführet, da **Lycurgus** die Verfaſſung dieſes Staates geändert
3100 hat. Dieſe **Staatsveränderung** beſtunde eigentlich darin, daß denen beeden Königen ein **Rath von 28. Männern** an die Seite geſezet worden. Dieſer Rath ſolte zwiſchen der Gewalt der Könige und des Volks zum Gleichgewichte dienen, damit dieſes von ſchädlichen Empörungen, jene aber von tyranniſchen Unternehmungen abgehalten würden. Hierauf führte Lycurgus ſeine Geſeze ein, denen er dadurch, daß er ſie insgeſamt für Götterſprüche ausgegeben, ein vorzügliches Anſehen zu verſchaffen geſucht hat. Sie machten aber doch Anfangs einen ſo widrigen Eindruck bey den Lacedämoniern, daß darüber ein Auflauf entſtunde, in welchem er ſelbſt verwundet worden. Der kluge Geſezgeber wuſte indeſſen doch ſeinen Geſezen den Weg zu bahnen, und die Könige ſo wol, als das Volk zur genauen Beobachtung derſelben durch einen Eidſchwur zu verbinden, worauf er Lacedämon verlies, und nach Delphos gieng. Damit nun ſeine Landsleute, die ihm bey ſeiner Abreiſe eidlich zugeſagt, daß ſie ſeine Geſeze bis zu ſeiner Wiederkunft unverbrüchlich halten wolten, zur immerwährenden Beobachtung derſelben bewogen würden, kam er nie wieder zurück, ſondern hungerte ſich zu todte. Man mus geſtehen, daß die Geſeze des Lycurgus gröſtentheils vortreflich ſind, und von ſeinem groſen Geiſte zeugen: man kan aber auch nicht läugnen, daß in denſelben mancher Eigenſinn, viel läppiſches Zeug und ziemlich viel Grauſamkeit enthalten ſey.

2. Weil

2. Weil wir in den folgenden Erzälungen der Lacedämoniſchen Könige hier und da Erwähnung thun müſen, ſo halten wir es für dienlich, ein Verzeichnis derſelben aus den beeden regierenden Geſchlechten vom Archelaus und Charilaus, als den ſiebenten Königen in der Ordnung, der Geſchichte ſelbſt vorzuſezen.

Die Euryſtheniden oder die Agiden, das iſt, die Könige aus des Euryſthenes oder Agis Geſchlechte:	Die Procliden oder Eurypontiden, das iſt, die Könige aus dem Hauſe des Procles und Eurypon:
7. Archelaus 3074. reg. 60. Jahre.	7. Charilaus reg. 64. J.
8. Teleclus 3134. reg. 40. J.	
9. Alcamenes 3174. reg. 39. J.	8. Nicander r. 39. J.
10. Polydorus 3213.	9. Theopompus.
11. Eurycrates I.	10. Zeuxidamus.
12. Anaxander	11. Anaxidamus.
13. Eurycrates II.	12. Archidamus I.
	13. Ageſicles oder Hegeſicles.
14. Leon.	14. Ariſton.
15. Anaxandrides.	
	15. Demaratus.
16. Cleomenes I.	16. Leotychides 3486. reg. 22. J.
17. Leonidas I.	
18. Pliſtarchus 3506. reg. 1. J.	
19. Pliſtoanax 3507. reg. 68. J.	17. Archidamus II. 3514. reg. 42. J.

20. Pauſanias 3576. reg. 14. J.	18. Agis I. 3557. reg. 27. J.
21. Ageſipolis I. 3590. reg. 14. J.	19. Ageſilaus 3583. reg. 41. J.
22. Cleombrotus I. 3604. reg. 9. J.	
23. Ageſipolis II. 3613. reg. 1. J.	
24. Cleomenes II. 3614. reg. faſt 61. J.	20. Archidamus III. 3623. reg. 23. J.
	21. Agis II. 3646. r. 9. J.
	22. Eudamidas I.
25. Areus I. 3675. reg. 44. J.	23. Archidamus IV.
26. Acrotatus 3719.	
27. Areus II. reg. 8. J.	24. Eudamidas II.
28. Leonidas II.	
29. Cleombrotus II. reg. 40. J.	25. Agis III.
Leonidas II. zum andernmal.	
30. Cleomenes III.	
31. Ageſipolis III.	

3. Wir wenden uns nun zu der Geſchichte der Lacedämonier ſelbſt. Man kan die Begebenheiten, die in den nächſten Jahren nach des Lycurgs Tode ſich zugetragen haben, aus Mangel hinlänglicher Nachrichten nicht wol in einen Zuſammenhang bringen. Vom Charilaus wird berichtet, daß er mit den Argivern ohne ſonderlichen Vortheil Krieg geführet, von den Tegeatern, einem Arcadiſchen Volke, aber in einer Schlacht gar gefangen worden. Inzwiſchen eroberte er doch nebſt ſeinem Reichsgehülfen Teleclus die den Lacedämoniern von den Achäern weggenommene Grenz=

Grenzſtädte wieder. Um dieſe Zeit wurde durch den Raub einiger Lacedämonierinnen, und durch die Ermordung des Königs Teleclus, der die geraubten Jungfrauen wieder zurückforderte, der Grund zu dem erſten Meſſeniſchen Kriege gelegt. Die erſten 4. 3241
Jahre dieſes Kriegs fallen nach der gemeinen Rechnung in die Regierung der beeden Könige Alcamenes und Nicander. Und gleichwol ſezt Petavius den Anfang dieſes Kriegs in das J. 3241, da Polydorus und Theopompus, nach ſeiner Zeitrechnung, regierten. Wir begnügen uns damit, dieſe chronologiſche Unrichtigkeit überhaubt angezeigt zu haben, ohne uns mit einer weitern Unterſuchung derſelben hier einzulaſſen. Der erſte Einfall der Lacedämonier in das Meſſeniſche Gebiet geſchahe ganz unverſehens, und es iſt daher kein Wunder, daß ſie bey der Eroberung der Stadt Amphea keinen Widerſtand gefunden. Der Meſſeniſche König Euphaes ſammlete zwar ſo gleich eine Armee, verhielte ſich aber aus kluger Behutſamkeit ganzer 3. Jahre nur vertheidigungsweiſe gegen ſeine ihm überlegene Feinde. Daher dieſe gar, wider den gethanen Eidſchwur, wieder nach Hauſe giengen. Bey dem zweyten Ein- 3246
fall, welchen die Lacedämonier im Anfange der Regierung des Polydorus und Theopompus vorgenommen haben, fanden ſie einen ſtärkern Widerſtand, als ſie ſich einbildeten. Dieß bewog ſie die bisherige Art, den Krieg zu führen, zu ändern, und das Meſſeniſche Land hin und wieder zu verwüſten und auszuplündern. Daher zogen ſich die Einwohner der zer- 3247
ſtörten Pläze in die Stadt Ithome, die auf der Spize eines Berges von gleichem Namen ſtunde, und befeſtigten dieſelbe. Während der Zeit bekamen die Lacedämonier mit den Argivern wegen der ſtrittigen Grenzſtadt Thyrea Händel, die ſich zum groſen Nach-

3254 theile der leztern endigten. Hierauf fielen ſie zum drittenmal in Meſſenien ein, bey welcher Gelegenheit die Meſſenier in einer nichts entſcheidenden Schlacht ihren König Euphaes einbüſten. Sein Nachfolger Ariſtodemus ſezte ſich nach dieſem Treffen durch Bündniſſe und andere Anſtalten gegen die Lacedämonier in die beſte Verfaſſung. Indeſſen ereignete ſich zu Sparta eine wichtige Staatsveränderung. Denn Theopompus hat um dieſe Zeit die **Oberaufſeher** oder **Ephoren** eingeführet. Dieſe ſolten nach der Abſicht des Stifters zur Zeit, wann die Könige auswärtiger Kriege halben abweſend wären, das Stadtregiment führen: allein ſie wurden bald ſo mächtig, daß ſie ſich ſelbſt gegen die Könige, denen ſie Anfangs unterworfen waren, ungemein viel herausnahmen. Bey dem 4ten
3258 Einfall wurden die Lacedämonier nebſt ihren Bundsgenoſſen, den Corinthern, vom Ariſtodemus bey Ithome mit überaus groſen Verluſte zurückgeſchlagen: es ſtunde aber nicht lange an, ſo änderten ſich die glücklichen Umſtände der Meſſenier. Sie verlohren darüber ihren König, der ſich aus Verdruß ſelbſt entleibte, und endlich eroberten die Lacedämonier die
3261 Stadt Ithome mit ſtürmender Hand. Der Friede, der hierauf dieſem 20. jährigen Krieg ein Ende machte, war hart genug für die Meſſenier. Sie verlohren einen Theil ihres Gebiets, und muſten ſich verbindlich machen, die Hälfte von den Früchten ihres Landes den Lacedämoniern zu überliefern, und zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, ſo oft ein König oder ſonſt ein vornehmer Spartaner begraben wurde, dem Leichenbegängniſſe in Trauerkleidern beyzuwohnen.

4. Unter der Regierung der Könige **Eurycrates I.** und **Zeuxidamus** haben die ſo genannten **Jungfernſöhne** oder **Parthenii** nebſt den **Heloten** wegen der

Verachtung, womit ihnen begegnet wurde, eine gro-
ſe Empörung angeſponnen, die jedoch vor dem Aus-
bruche glücklich entdecket worden: doch muſte man dem 3281
aufrühriſchen Haufen zulaſſen, unter der Anführung
des **Phalantus** aus dem Lande zu gehen, worauf ſie
ſich nach **Tarent** in Italien begaben. Weil die
Meſſenier von den Lacedämoniern allzuhart gedrückt
worden ſind, ſo empörten ſie ſich im 39ſten Jahre 3299
nach ihrer Bezwingung, welches den **zweyten Meſ-**
ſeniſchen Krieg zur Zeit der Könige **Anaxander**
und **Anaxidamus** veranlaſſet hat. In dieſem Krie-
ge haben die Lacedämonier gegen den Meſſeniſchen
Feldherrn **Ariſtomenes**, welcher billig den gröſten
Helden des Alterthums an die Seite geſezet wird, ü-
beraus viel eingebüſet. Sie hatten, auſer den **Co-**
rinthern, keine Bundsgenoſſen, da hingegen den
Meſſeniern, die **Elier**, **Argiver**, **Sicyonier** und
Arcadier beyſtunden. Ariſtomenes lieferte den La-
cedämoniern 2. glückliche Schlachten, die eine gleich 3300
im Anfange des Kriegs und noch vor der Ankunft der
beederſeitigen Hülfsvölker, die andere aber ein Jahr 3301
hernach, worauf er ſo gar ſelbſt in Laconien einfiel,
und unermäsliche Beute machte. Allein gegen das
Ende des 3ten Jahrs dieſes Kriegs erhielten die La- 3302
cedämonier, wiewol nicht durch ihre Tapferkeit, ſon-
dern durch die Beſtechung des Arcadiſchen Königs **A-**
riſtocrates einen groſen Sieg, worauf ſich Ariſto-
menes mit dem Reſte ſeiner geſchlagenen Armee auf
den Berg **Ira** oder **Era** gezogen, und denſelben in
ſo guten Vertheidigungsſtand geſezet hat, daß ſich die
Feinde bis ins 11te Jahr mit der Einſchlieſung oder
Belagerung dieſes befeſtigten Berges aufhalten, und
indeſſen manchen Stoß vom Ariſtomenes, der bey ſei-
nen Ausfällen zuweilen bis in Laconien geſtreift, er-
leiden muſten. Endlich gelung es den Lacedämoniern 3313

doch,

doch, den Berg Jra durch einen ſeltſamen Zufall zu
erobern, und zugleich dieſem 14. jährigen Kriege ein
Ende zu machen. Hierauf hatte der gröſte Theil von
den übriggebliebenen Meſſeniern das Unglück, in
Sclaverey zu gerathen, ein anderer Haufe aber ſchlug
3314 ſich mitten durch die Feinde, zog mit angehendem
Frühling nach **Sicilien**, und lies ſich in **Zancle** nie-
der, welche Stadt nachher von ihnen **Meſſene** ge-
nannt worden. Wir ſind nun den Zeiten ſehr nahe
gekommen, in welchen die Lacedämonier ein vorzüg-
liches Anſehen unter den übrigen Griechiſchen Natio-
nen zu erlangen bemühet geweſen. Die Könige **Eu-
rycrates** II. und **Archidamus** I, desgleichen **Aga-
ſicles** regierten in Ruhe: allein ihre Nachfolger,
Leon und **Ariſton**, faßten den Anſchlag, alle Län-
der der **Arcadier** ſich zu unterwerfen. Zu dem En-
de griefen ſie zuerſt, nach Befragung des delphiſchen
Orakels, die **Tegeater** an, wurden aber für dießmal
mit Verluſt zurückgetrieben, doch ſoll **Anaxandri-
des**, der Sohn und Nachfolger des Leon, bey einem
neuen Verſuche glücklicher geweſen ſeyn. Sonſt mer-
ken wir noch von dieſen beeden Königen um der Zeit-
3440 rechnung willen an, daß der Sieg Cyri über den Ly-
diſchen König Cröſus unter ihrer Regierung vorgefal-
len iſt. **Cleomenes** I, der ſeinem Vater Anaxandri-
des in der königlichen Würde folgte, lies ſich bald im
Anfange ſeiner Regierung mit den **Argivern** in einen
Krieg ein, und brachte etliche tauſend derſelben in ei-
nem durch die Heloten angezündeten Walde ums Le-
ben. Dieſer König wird als ein ehrgeiziger, liſtiger
und boshafter Mann beſchrieben, wie er es dann auch
durch ſeine gottloſen Ränke dahin gebracht hat, daß
ſein Gehülfe **Demaratus**, ein ſehr ruhmwürdiger
König, abgeſezt wurde. Seine ehrſüchtige und ſtol-
ze Aufführung machte auch die **Corinther**, die bis-
her

her getreue Bundsgenoſſen der Lacedämonier waren, von ihnen abwendig: den Athenienſern aber erwies er doch einen Gefallen, da er ſie von der Herrſchaft 3474
der Piſiſtratiden befreyen half. Indeſſen hatte der abgeſezte Demaratus ſeinen Vetter Leotychides, der 3486
im 8ten Gliede vom Theopompus abſtammte, Cleomenes I. aber einige Zeit hernach ſeinen Halbbruder Leonidas I, zum Nachfolger.

5. Wir ſind nunmehr auf den ſchönen Zeitpunct gekommen, da ſich die Lacedämonier nebſt andern Griechen, abſonderlich den Athenienſern, mit der ruhmwürdigſten Tapferkeit den ehrgeizigen Abſichten der Perſiſchen Monarchen widerſezt haben. Wann wir nicht ſchon oben (S. 309-317.) von den Perſiſchen Kriegen hinlängliche Nachricht ertheilet hätten, ſo wäre hier der Ort, von dem ganz auſerordentlichen Muthe, womit der König Leonidas das ganze Perſiſche Heer bey dem engen Paß Thermo- 3504
pylä mit einer Handvoll Leute aufgehalten, von der Tapferkeit der kleinen Lacedämoniſchen Flotte in den Schlachten bey Artemiſium und Salamis, von dem groſen und entſcheidenden Siege des Pauſanias 3505
über den Mardonius bey Platäa, und endlich von dem Seetreffen, welches der König Leotychides nebſt dem Athenienſer Xanthippus an eben dem Tage bey Mycale gewonnen hat, zu reden. Nur dieß einzige wollen wir hier noch hinzuſezen, daß die beeden leztern Helden, Pauſanias, der indeſſen über des erſchlagenen Königs Leonidas Prinzen, den Pliſtarchus, die Vormundſchaft führte, und der König Leotychides ihrem groſen Ruhme durch ihre verrätheriſche Untreue gegen das Vaterland einen ewigen Schandfleck angehänget haben. Jener lies ſich mit den Perſern zum Nachtheile ſeiner Landsleute in ge-

heime Unterhandlungen ein, worüber er in dem Tempel der Minerva Chalciöcus ſo lange eingeſchloſſen wurde, bis er verſchmachtete, dieſer aber hat ſich in dem Kriege, den er um dieſe Zeit mit den Alevadern in Theſſalien zu führen hatte, nach einem glücklichen Siege von den Feinden beſtechen laſſen, und muſte um deßwillen nach Tegea ins Elend wandern. Die Könige, die hierauf zu Sparta die Regierung bekommen, waren der vorgedachte **Pliſtarchus**, der
3507 aber gar bald dem **Pliſtoanax**, des Pauſanias minderjährigem Sohne, unter der Vormundſchaft des **Nicomedes**, Plaz machte, und **Archidamus** II, des verjagten Leotychides Enkel. Zur Zeit der Könige Pliſtoanax und Archidamus II. wurden durch ein
3515 erſchröckliches Erdbeben viele tauſend Lacedämonier und alle Häuſer zu Sparta, bis auf fünfe, zu Grunde gerichtet. Dieſe Noth wurde durch die Empörung der **Heloten** und **Meſſenier**, die ſich die Verwirrung der Lacedämonier bey dieſer Gelegenheit zu Nuze machen wolten, vergröſert. Doch die klugen Anſtalten des Königs Archidamus machten dieſem 3ten **Meſſeniſchen Kriege** mit Beyhülfe der **Athenienſer**, nach der Eroberung der, 10. Jahre belagerten Stadt **Ithome**, ein erwünſchtes Ende, und zwar ſo, daß die Belagerten nach der Uebergabe einen freyen Abzug aus Peloponneſus erhielten. Allein die Lacedämonier begiengen bey dieſem Kriege einen unverantwortlichen Fehler, indem ſie die Athenienſer, die ihnen auf ihr Erſuchen Hülfsvölker unter der Anführung des Cimon, des Sohns Miltiadis, zugeſchickt haben, aus Mistrauen während der Belagerung von Ithome nach Hauſe zu gehen beorderten. Dieſe Beleidigung legte den Grund zu vielen verdrüßlichen und blutigen Händeln, die in den folgenden Zeiten zwiſchen ihnen und den Athenienſern entſtanden ſind.

Der

Der Anfang hiezu wurde gleich in dem unmittelbar 3526
hernach entſtandenen Kriege der **Phocier** mit den
Doriern gemacht, unter denen die leztern von den
erſtern aus 3. Städten gejagt worden ſind. Weil
die Lacedämonier Doriſcher Herkunft waren, ſo nah-
men ſie ſich der Vertriebenen unter der Anführung des
Nicomedes mit glücklichem Erfolge an; wurden aber
auf der Rückkehr von den **Athenienſern**, die ſich mit
den **Argivern** und **Theſſaliern** vereinigt, und die
Päſſe nach dem Peloponnes beſezt haben, aufgehal-
ten. Die Athenienſer ſind zwar bey dieſer Gelegen-
heit geſchlagen worden, allein im folgenden Jahre,
da die Lacedämonier den **Thebanern** Hülfe leiſteten, 3527
ſchlug der Athenienſiſche General Myronydes dieſelben
mit wenigen Leuten, und Tolmidas, ein anderer Ge-
neral der Athenienſer, plünderte im nächſten Jahre 3528
darauf Laconien. Dieſe Feindſeligkeiten dauerten noch
einige Zeit fort. Endlich wurde ein Stillſtand auf 3538
30. Jahre beliebt: es waren aber kaum 14. Jahre 3552
verfloſſen, da man die Athenienſer beſchuldigte, daß
ſie den Stillſtand gebrochen hätten. Hierauf be-
ſchloſen die Lacedämonier nebſt ihren Bundsgenoſſen 3553
einen Krieg wider Athen. In dieſem ſo genannten
Peloponneſiſchen Kriege, wovon wir ſchon oben
(S. 469. f.) das nöthigſte angeführet haben, machten
ſich auf Seiten der Lacedämonier abſonderlich der Kö-
nig **Agis** I, der ſeinem Vater Archidamus II. im 5ten 3557
Jahre dieſes Kriegs in der königlichen Würde folgte,
Callicratidas und **Lyſander** durch tapfere Thaten
berühmt. Der König Agis legte auch in den Krie-
gen viele Ehre ein, welche die Lacedämonier mitten
in dem Stillſtande, der den Peloponneſiſchen Krieg
eine Zeitlang unterbrach, mit den **Argivern** und den
Eleern führen muſten. In dem Kriege mit den
Argivern hatte er es mit einem Feinde zu thun, der 3566
ihm

ihm an Stärke und Menge der Truppen überlegen war: er gewann aber doch die Schlacht bey **Mantinea**. Mit gleichem Glücke nöthigte er auch die Eleer, die ſich wegen der ſchimpflichen Ausſchlieſung der Lacedämonier von den Olympiſchen Spielen einen Krieg mit dieſen zugezogen haben, durch wiederholte
3576 Einfälle in ihr Gebiet zum Frieden. Um dieſe Zeit ſtarb ſein Reichsgehülfe Pliſtoanax, und hatte den **Pauſanias**, ſeinen Sohn, zum Nachfolger.

3580 6. Nach dem Peloponneſiſchen Kriege fanden es die Lacedämonier für gut, die Empörung des **jüngern**
3583 **Cyrus** gegen ſeinen Bruder, den König **Artaxerxes Mnemon** von Perſien zu unterſtüzen, kamen aber nach der Schlacht bey Cunaxa, in welcher Cyrus getödtet worden, ſehr ins Gedränge. Ihr König **Ageſilaus**, der um dieſe Zeit ſeinem ältern Bruder **Agis I.** in der Regierung folgte, ſezte zwar an der Spize einer zalreichen Armee die Sache der Lacedä-
3589 monier in Aſien wieder auf einen guten Fuß, allein der Perſiſche Monarch wuſte durch Beſtechungen den Lacedämoniern zu Hauſe an den **Böotiern**, **Athenienſern**, **Corinthern** und **Argivern** mächtige Feinde zu erwecken. Der tapfere **Lyſander**, der in ſeinem hohen Alter wider dieſe mächtigen Feinde mit einem Heer abgeſchickt worden iſt, fand wegen der Saumſeligkeit des Königs Pauſanias in dieſem Feldzuge ſeinen Tod: Pauſanias aber gieng wegen des begangenen Fehlers, den er ſich nicht zu verantworten getrauete, nach Tegea ins Elend, und hatte ſei-
3590 nen Sohn **Ageſipolis I**, unter der Vormundſchaft des **Ariſtodemus**, zum Nachfolger. Bey dieſen Umſtänden wurde Ageſilaus, der andere Lacedämoniſche König, aus Aſien nach Hauſe berufen, wohin eben die Abſicht des Perſiſchen Monarchen bey An-

ſtiftung

ſtiftung dieſer Unruhen gieng. Ob nun ſchon Ageſilaus gleich nach ſeiner Ankunft zuverläſige Nachricht von dem unglücklichen Seetreffen, welches die Lacedämonier bey **Cnidus** gegen die Perſiſche Flotte verlohren haben, bekommen, ſo unterdrückte er doch dieſes Unglück auf die verſchlagenſte Weiſe, und lieferte ſo dann den Verbundenen das überaus hizige Treffen bey **Coronea**. Die Lacedämonier nahmen aber dieſes Siegs ungeachtet die Belagerung der Stadt Corinth vergeblich vor, und da ſie ſahen, daß ſie bey der weitern Fortſezung des Kriegs ganz gewiß die Oberherrſchaft zur See verliehren würden, ſchloſen ſie endlich einen für die Griechiſchen Städte in Kleinaſien 3597
ſehr nachtheilig ausgefallenen Frieden, der von ſeinem Urheber der **Friede des Antalcidas** genannt worden iſt. So ungerecht auch das Verfahren der Lacedämonier bey der Stiftung dieſes Friedens war, ſo häuften ſie doch gleich nachher noch mehrere Ungerechtigkeiten. Sie überfielen die **Mantineer**, die doch 3598
bisher getreue Bundsgenoſſen von ihnen waren, und nöthigten ſie, ihre Stadt zu verlaſſen. Hierauf machten ſie ſich an die **Phliaſier** aus einem ſehr unerheblichen Vorwande. Ja endlich fiengen ſie auch mit den 3601
mächtigen **Olynthiern** einen Krieg an, bey deſſen Fortſezung ihr König Ageſipolis I. mitten in dem Lauſe ſeiner Siege von einem Fieber weggeraft worden. 3604

7. Weil Ageſipolis I. unbeerbt ſtarb, ſo folgte ihm 3604
ſein Bruder **Cleombrotus** I. Aus dem andern königlichen Hauſe regierte noch immer der berühmte **Ageſilaus**. Um dieſe Zeit gieng der für Sparta ſo 3606
nachtheilig ausgefallene **Thebaniſche Krieg** an. Wir haben von den Umſtänden dieſes Kriegs ſchon oben in der Atheniensiſchen Geſchichte S. 473. f. zu reden Gelegenheit gehabt. Hier ſezen wir noch hinzu, daß

3613 die Spartaner in der unglücklichen Schlacht bey Leu- ctra nicht nur ihren König Cleombrotus I, ſondern auch die Oberherrſchaft über Griechenland verlohren haben. Unter des Cleombrotus I. Sohn und Nachfolger Ageſipolis II, der nur ein Jahr regiert, und unter dem Cleomenes II, der auf ſeinen Bruder Age-
3614 ſipolis II gefolget, wurde dieſer gefährliche Krieg, und zwar immer zum Nachtheile der Lacedämonier, fortgeſezet, nur daß ſie gegen die Arcadier, der Thebaner Bundsgenoſſen, in der ſo genannten thränenloſen Schlacht bey Megalopolis einen erfreulichen Sieg erhalten haben. Allein bald hernach erfolgte die un-
3621 glückliche Schlacht bey Mantinea, die Epaminondas, wiewol mit Verluſt ſeines Lebens, gegen die Lacedämonier gewonnen. Dieſes Unglück ſeines Vaterlandes hat der König Ageſilaus, der indeſſen in Egypten ſich durch rühmliche Thaten hervorgethan, nicht
3623 lange überlebt. Sein Sohn Archidamus III, der ihm in der königlichen Würde folgte, hielte es nebſt ſeinem Volke in dem heiligen Kriege mit den Phociern (S. oben in der Athenienſ. Geſchichte §. 7. S. 475. f.), hierauf führte er eine Lacedämoniſche Armee nach Italien, um den Tarentinern beyzuſtehen, wurde aber, nach einer 23. jährigen Regierung, bey der Stadt Mandonium (oder vielmehr Mandy-
3646 rium) von den Meſſapiern erſchlagen. Agis II, deſſen Sohn, ein ſehr tugendhafter, grosmüthiger und tapferer König, hezte aus Liebe zur Freyheit nach der Schlacht bey Arbela ganz Griechenland wider Alexandern den Groſen auf. Antipater, welchen Alexander bey ſeinem Feldzuge nach Aſien in Europa zurückgelaſſen hat, war damals mit Beylegung der Unruhen des Memnons in Thracien äuſerſt beſchäftiget. Dieß hielte Agis II. für eine ſehr bequeme Gelegenheit, den Macedoniern einen recht empfindlichen

Stoß

Stoß beyzubringen. Allein Antipater ſtillte die Thraciſchen Unruhen ſo gut, als es in der Geſchwindigkeit möglich war, gieng ſo dann den Griechen unter der Anführung des Agis II. entgegen, und lieferte ihnen die hizige Schlacht bey **Megalopolis**, in welcher 3654
Agis II. nach einer ſehr tapfern Gegenwehr im 9ten Jahre ſeiner Regierung ſein Leben eingebüſet. **Eudamidas** I, des Agis II. Sohn und Nachfolger, ein überaus gütiger, beſcheidener und weiſer König, regierte in Ruhe und Frieden. Endlich beſchlos auch
der König Cleomenes II. aus dem andern Hauſe ſeine 3675
langwierige, aber wenig bekannte Regierung von 60. Jahren und 10. Monaten.

8. **Areus** oder **Arius** I, des Acrotatus Sohn, folgte ſeinem Grosvater, dem erſtgedachten Cleomenes II, und **Archidamus** IV. ſeinem Vater Eudamidas I. Zur Zeit dieſer beeden Könige wurden die Lacedämonier in einen überaus gefährlichen Krieg mit dem **Demetrius Poliorcetes**, des Antigonus von Aſien Sohne, verwickelt. Nachdem ſich dieſer Städtebezwinger von Athen Meiſter gemacht hatte, richtete er ſeine Gedanken auch auf Sparta. Der König Archidamus 3689
widerſezte ſich zwar dieſen Unternehmungen, allein er verlohr gegen den Demetrius 2. Schlachten, die eine bey **Mantinea**, und die andere nahe bey **Sparta**. Hierauf unternahm der Sieger die Belagerung von Sparta. Dieſe Stadt, welche damals zuerſt mit Mauern umgeben und befeſtiget worden iſt, würde dem ungeachtet dem Demetrius in die Hände gefallen ſeyn, wann ihm nicht der Einfall des Pyrrhus in Macedonien, und der ſchlechte Zuſtand ſeiner Sachen in Aſien daran hinderlich geweſen wäre. Einige Jahre hernach kam Sparta aufs neue dem Untergange ſehr nahe. Die Veranlaſſung hiezu gab **Acrotatus**, des

Königs Areus Sohn. Dieſer Prinz ſchändete die Chelidonis, ſeines alten Vettern Cleonymus Ehefrau. Cleonymus, der ſchon längſt auf den Areus einen heimlichen Groll hatte, weil ihm dieſer in der königlichen Würde, ſeiner Meynung nach, vorgezogen worden, ergrief dieſe Gelegenheit, ſich an dem Areus
3711 und ſeinem Sohne Acrotatus zu rächen, und nahm ſeine Zuflucht zum Pyrrhus, der ſich eben damals in Macedonien feſtgeſezt hatte. Pyrrhus lies ſich nicht
3712 viel bitten, einen Einfall in Laconien vorzunehmen. Areus hielte ſich damals in Creta wegen eines Kriegs auf, worinnen er den Gortyniern beyſtunde. Die Lacedämonier aber wehrten ſich dem ungeachtet unter der Anführung des Acrotatus, nebſt ihren Weibern, mit ſolcher Hartnäckigkeit und Verzweiflung, daß Pyrrhus nach einer bis auf den 3ten Tag fortgeſezten ſehr hizigen Schlacht unverrichteter Sachen abziehen muſte, und unmittelbar hierauf zu Argos ſeinen Untergang gefunden hat. Dieſer Abzug des Pyrrhus wurde unter andern auch durch die Ankunft des Königs Areus mit 2000. Mann friſcher Völker, und durch den Beyſtand des Amynias, eines Befehlshabers des Antigonus, der ſich mit einem Haufen Corinthiſcher Miethvölker in die belagerte Stadt Sparta geworfen hat, verurſachet. Der König Areus oder Arius I, dem einige Gelehrte den Brief an den Hohenprieſter Onias (1. Maccab. XII. 20.) beylegen, iſt nicht gar lange hernach bey Corinth, nach einer Regierung von 44.
3719 Jahren, erſchlagen worden. Acrotatus, deſſen Sohn, der ſich in der Vertheidigung ſeines Vaterlandes gegen den Pyrrhus vorgedachter maſſen ſo tapfer bewieſen hat, folgte ihm in der Regierung. Sein Gehülfe aus dem andern königlichen Hauſe war Eudamidas II, des Archidamus IV. Sohn.

9. Acrotatus, der im Kriege gegen den Ariſtodemus, den Tyrannen von Megalopolis, geblieben ſeyn ſoll, hatte ſeinen Sohn Areus II, zum Nachfolger, und auf den Eudamidas II, der mit der Ageſiſtrata 2. Prinzen, Agis III. und Archidamus, erzeugt hatte, folgte der erſtere in der königlichen Würde. Areus II. wurde erſt nach ſeines Vaters Tode geboren, und brachte ſein Leben und ſeine Regierung unter der Vormundſchaft des Leonidas, des Cleonymus Sohns, nicht höher, als auf 8. Jahre. Hierauf beſtieg Leonidas II. ſelbſt den Thron, und regierte nebſt dem vorgedachten Agis III, dem Könige aus dem andern Hauſe, gemeinſchaftlich. Dieſe beeden Könige waren einander ſehr ungleich. Leonidas II. war zur Pracht und Ueppigkeit geneigt, Agis III. aber beſas, ungeachtet ſeiner Jugend, die erhabenſten Eigenſchaften, liebte die Gerechtigkeit, und erwies ſich gegen jederman gefällig. Die ungleiche Geſinnung des Leonidas II. äuſerte ſich am meiſten bey der Gelegenheit, da Agis III. die alte Verfaſſung von Sparta nach den Geſezen des Lycurgs wieder einführen wolte. Bey dieſem groſen Vorhaben hatte Agis an ſeinem Vetter Ageſilaus, noch mehr aber an dem Hippomedon, des Ageſilaus Sohne, und an ſeiner Mutter Ageſiſtrata eifrige Gehülfen. Leonidas kam hierbey ſo ins Gedränge, daß er zu ſeiner Sicherheit Anfangs in dem Tempel der Minerva, bald hernach aber gar aus dem Lande flohe, und das Königreich dem Cleombrotus II, der vom königlichen Geblüte war, und ſeine Tochter Chelonis geheyrathet hatte, mit groſem Widerwillen überlies. Nunmehro hatte Agis an Cleombrotus einen gleichgeſinnten Gehülfen, der mit ihm auf eine löbliche Art zu einerley Endzweck arbeitete. Das erſte, was dieſe beeden Könige bey ihrer vorhabenden Staatsveränderung unternahmen, war eine allgemeine Erlaſſung der

Schulden, womit ſie zugleich auch die eben ſo noth- wendige gleiche Austheilung der Länder und Aecker ver- bunden haben würden, wann der eigennüzige Agesi- laus nicht Mittel gefunden hätte, dieſen leztern Vor- ſaz zu verhindern, und ſeinem Vorgeben nach auf ei- ne bequemere Zeit zu verſchieben. Da indeſſen der König Agis verſchiedene Feldzüge gegen den **Aratus** und die **Achäer** vornehmen muſte, in welchen er je- derzeit unglücklich geweſen, und da noch über dieſes der vorgedachte Ageſilaus in des Königs Abweſenheit durch ſein tyranniſches Bezeugen den Spartanern äu- ſerſt beſchwerlich fiel, ſo wurde zu Hauſe eine Ver- ſchwörung zur Wiedereinſezung des vertriebenen Kö- nigs Leonidas II. angeſtiftet, und ſo glücklich bewerk- ſtelliget, daß Agis III. und Cleombrotus II. bey der Ankunft des Leonidas in den Tempeln ihre Zuflucht ſuchen muſten: ja der erſtere wurde gar nebſt ſeiner Mutter und Grosmutter von der erbitterten Gegen- parthey hingerichtet, und **Archidamus**, der jüngere Bruder des Agis, ſahe ſich genöthiget, nach Zurück- laſſung ſeiner begüterten Gemalin, die Leonidas zur Verheyrathung mit ſeinem Sohne Cleomenes gezwun- gen hat, ſein Heil in der Flucht zu ſuchen. Auf die- ſe Weiſe kam **Leonidas** II. wieder zum Beſize ſeines Reichs, welches er auch nach ſeinem Tode auf den ge- dachten **Cleomenes** III, ſeinen Sohn, vererbet hat.

10. **Cleomenes** III. kam ganz allein zum Beſize des Spartaniſchen Throns, ohne einen Gehülfen aus dem andern Hauſe nach der bisherigen Gewohnheit neben ſich zu haben. Er entfernte ſich ganz von der Geſin- nung ſeines Vaters, und ahmte vielmehr dem recht- ſchaffenen König Agis III. in allen Stücken nach. Vielleicht hat Sparta nie einen ſo guten und vortrefli- chen König gehabt. Er verband die Tugenden eines

redli-

redlichen Mannes mit den erhabenen Eigenſchaften eines groſen Königs und tapfern Feldherrn. Durch ſeine Klugheit und Mäſigung brachte er endlich die groſe Staatsveränderung zu Stande, um deren willen Agis III. ein Staatsopfer werden muſte. Er ſchafte die Ephoren und den Rath ab, ſezte gewiſſe Patronomen an deren Stelle, und führte nebſt den Lycurgiſchen Geſezen die alte Zucht und Mäſigkeit, ſelbſt mit patriotiſcher Aufopferung ſeines ganzen Vermögens, ein. Ein ſolcher König hätte ein beſſeres Schickſal haben ſollen, als das ſeinige wirklich war. Die Achäer waren ſein Untergang. Er hat zwar im An- 3757
fang gegen dieſe Feinde verſchiedene wichtige Vortheile erhalten: allein da die Achäiſchen Bundsgenoſſen den 3760
Antigonus zu Hülfe gerufen, kam er mit ſeiner Armee in die betrübteſten Umſtände, und endlich wurde er bey Sellaſia aufs Haubt geſchlagen. Nach dieſer groſen Niederlage muſten ſich die Lacedämonier dem König Antigonus, und nicht lange hernach dem Macedoniſchen Könige Philippus, des Demetrii II. Sohne, unterwerfen: nachdem ihr unglücklicher König 3762
Cleomenes ſogleich nach der Schlacht mit ſeinen Freunden zum Könige Ptolemäus Evergetes nach Egypten entflohen. Dieſe in der That übereilte und für Sparta ſo nachtheilige Flucht nebſt der hernach erfolgten Entleibung ſind vielleicht die einzigen Handlungen, die an dieſem groſen Könige mit Recht getadelt werden können.

11. Hierauf kamen die Spartaner immer mehr ins Gedränge. Erſtlich lieſen ſie ſich durch die Aetolier verführen, 2. Könige zu erwälen. Der erſtere war 3765
Ageſipolis III, ein noch unmündiger Enkel des Cleombrotus II, den man daher unter die Vormundſchaft des Cleomenes, eines Sohns des Cleombrotus, gab.

Der andere war **Lycurgus**, ein Tyrann, der gar keine Verwandſchaft mit dem königlichen Hauſe hatte, und noch dazu den Ageſipolis nach ſeines Vormunds Tode ins Elend jagte. Dieſer Lycurgus wurde von einer widriggeſinnten Parthey zweymal vertrieben, aber jederzeit wieder zurückberufen. Gegen den König **Philipp**, der wegen der Untreue der Spartaner in ihr Land einen verheerenden Einfall vorgenommen, wehrte ſich Lycurgus ſehr tapfer. Er hat auch noch andere glückliche Kriege geführet, und endlich ſeinen Sohn **Pelops** zum Nachfolger gehabt. Dieſer König, den ſelbſt die Römer nach des Livius Berichte für einen rechtmäſigen König erkannten, hatte an dem Tyrannen **Machanidas**, und da dieſer in einer ſehr unglückli-
3778 chen Schlacht mit den Achäern bey **Mantinea** vom **Philopömen** getödtet worden, an dem **Nabis**, ſtarke Gegner, für welchen er nicht aufkommen konnte. Der leztere von dieſen beeden Tyrannen war der grauſamſte Wüterich unter allen, deren die Geſchichte Erwähnung thut. Die erſten 3. Jahre ſeiner Regierung wandte er an, um ſich durch gewaltſame und grauſame Mittel in dem Beſize eines Reichs feſtzuſezen, worauf er nicht den geringſten Schein eines gerechten Anſpruchs hatte. Die Befeſtigungswerke von Sparta, die ſchon vor geraumer Zeit gegen den Demetrius Poliorcetes angefangen worden, ſezte er in einen ſolchen Zuſtand, daß ſie eine förmliche Belagerung aushalten konnten. Hierauf dachte er auf auswärtige Eroberungen, und es gelung ihm bey dem damaligen verwirrten Zuſtande Griechenlandes wirklich, die Grenzen ſeiner Herrſchaft zu erweitern. Er überfiel **Meſſene** und plünderte es aus. Dieſe Eroberung gieng zwar bald wieder verlohren, weil Philopömen den bedrängten Meſſeniern zu Hülfe eilte: indeſſen behaubtete ſich Nabis doch in der Stadt **Argos**. Denn die

Be-

Beſazung, die er unter dem Oberbefehl des Timocrates und des ihm zugeordneten Pythagoras in Argos gelegt hatte, hielte ſich ſo tapfer, daß ihr weder die Einwohner durch ihren Aufſtand von innen, noch die Römer unter dem Feldherrn Titus Quintius von auſen etwas anhaben konnten. Hierauf marſchirte der Römiſche General auf Lacedämon ſelbſt los. Da Nabis ſahe, daß die Römer die Belagerung ſeiner Haubtſtadt mit Ernſte vornehmen wolten, bot er ihnen einen Vergleich an. Weil der Winter nahe war und der König Antiochus mit einer groſen Unternehmung gegen die Römer loszubrechen Mine machte, ſo lies ſich Quintius mit dem Nabis in mündliche Unterhandlungen ein, welchen auch der vor einiger Zeit aus Sparta vertriebene König Ageſipolis III. beygewohnet. Die Bedingungen, auf welche ſich Quintius mit dem Nabis Friede zu machen erbot, waren ungefähr dieſe: Nabis ſolte ſeine Beſazungen aus Argos und dem Gebiete dieſer Stadt zurückziehen, alle genommene Schiffe ausliefern, und von ſeiner ganzen Flotte nur 2 Ruderſchiffe behalten, die Ueberläufer von den Römiſchen Bundsgenoſſen herausgeben, den Meſſeniern wegen der Plünderung eine Genugthuung verſchaffen, den Lacedämoniſchen Vertriebenen ihre Weiber und Kinder wieder geben, kein Schloß noch Stadt weder in ſeinem, noch in einem benachbarten Gebiete erbauen, für jezo 100. Talente und in den nächſten 8. Jahren eine jährliche Summe von 50. Talenten bezalen, und endlich zur Sicherheit 5. Geiſeln, und unter dieſen ſeinen eigenen Sohn Armenes, ausſtellen. Dieſe harte Bedingungen brachten den Nabis auf den Entſchluß, ſich aufs hartnäckigſte zu vertheidigen. Allein die Römer wurden nach etlichen vergeblichen Verſuchen endlich doch von Sparta Meiſter, und Nabis war in der Angſt froh, daß die Römer

3789 mer unter den vorigen Bedingungen mit ihm Friede machten.

12. Nach dem Abzuge der Römer bekam Nabis Zeit, die ſchlechten Umſtände zu überlegen, in welche er ſich und ſein Reich durch dieſen Frieden geſezet hat. Inſonderheit wurde er durch den Verluſt ſeiner ganzen Seemacht und aller Seehafen ſo empfindlich gerühret, daß er auf alle mögliche Weiſe bedacht war, ſein voriges Anſehen wieder herzuſtellen. Zu dem Ende lies er ſich mit dem Antiochus und den Aetoliern heimlich in Unterhandlungen ein, und fieng, nach erhaltenen groſen Verheiſungen, an, mit den Achäern und ihren Bundsgenoſſen öffentlich zu brechen. Im Anfange war er ſo ziemlich glücklich. Er belagerte und eroberte den Spartaniſchen Seehafen Gythium, und erhielt auch zur See einige Vortheile über den Philopömen. Allein das Blat wandte ſich bald. Philopömen ſchlug ihn kurz darauf zu Lande, lockte ihn aus ſeinem ſehr vortheilhaften Lager, welches er bezogen, um die Stadt Sparta gegen den Ueberfall der Achäer zu bedecken, und zernichtete unterwegs faſt ſeine ganze Armee. In dieſer Noth ſcheint Nabis mit den Achäern einen Waffenſtillſtand auf einige Zeit geſchloſſen zu haben. Während dieſes Stillſtandes ſuchte er bey den Aetoliern Hülfe. Dieſe ſchickten ihm ſo gleich eine, wiewol nur geringe, Anzal Völker unter der Anführung des Alexamenus, jedoch mit der ſcheinbarſten Zuſage, daß ſie ihm mit ihrer ganzen Macht beyſtehen würden. Nabis lies ſich durch dieſe Verſicherung verblenden. Allein der treuloſe Haufen, der eigentlich in der Abſicht geſchickt war, bey der erſten bequemen Gelegenheit den König Nabis zu tödten, und ſich der Stadt Sparta in der Verwirrung zu bemächtigen, führte ſein gottloſes Vorhaben bald

aus,

aus, ermordete den König, plünderte Sparta, und 3792
ſuchte ſich daſelbſt feſtzuſezen. Die Lacedämonier wuſten in der erſten Betäubung nicht gleich, was ſie hiebey thun ſolten. Allein ſie erholten ſich bald, fielen dieſen mörderiſchen Haufen ganz wütend an, und machten alles nieder. Mitten unter dieſem Lermen kam **Philopömen** als eine Privatperſon nach Sparta, überredete die Bürger dieſer Stadt, ſich zu ihrer Sicherheit in den Achäiſchen Bund zu begeben, und erhielte auch von dem damaligen Achäiſchen Feldherrn **Diophanes**, und dem Römiſchen Abgeordneten **Titus Quintius Flaminius** die Genehmigung und Beſtättigung dieſes Vergleichs. Nach einiger Zeit, da **Philopömen** wieder Achäiſcher Feldherr geweſen, gaben die Lacedämonier durch ihre bundbrüchige Aufführung den Achäern Gelegenheit, ſie mit gewafneter Hand zu folgenden harten Bedingungen zu nöthi- 3796
gen: daß ſie ihre Mauern niederreiſen, alle Fremdlinge, die den Tyrannen gedienet, aus Laconien vertreiben, alle freygelaſſene Heloten wegjagen, die Lycurgiſchen Geſeze und Sitten abſchaffen und ihre vormaligen Verbanneten in die Stadt aufnehmen ſolten. Die Mishelligkeiten dauerten dem ungeachtet noch immer fort, und der Klagen zu Rom über die Achäer war kein Ende. So ſehr ſich auch die Lacedämonier bemüheten, durch Geſandſchaften ihre Freyheit und die Wiederherſtellung der Lycurgiſchen Geſeze von den Römern zu erbitten, ſo konnten ſie doch, da man ihnen endlich das leztere verwilliget, das erſtere, nämlich ihre Freyheit, nicht wieder erhalten: ja da die Rö-
mer bald hernach die Achäer bezwungen haben, waren 3838
die Spartaner endlich auch genöthiget, die Römer für ihre Oberherren zu erkennen. Dieß iſt der Untergang des ehemals ſo mächtig geweſenen Staats von Sparta.

4. Geſchichte des Achäiſchen Bundes.

1. Von Achaja, inſoferne es ein Königreich vorſtellete, haben wir ſchon oben (S. 462. f.) geredet. Nun wollen wir Achaja als eine Republik betrachten, und die Geſchichte derſelben kürzlich entwerfen. Die republicaniſche Regierungsform wurde nach Abſchaffung der königlichen Gewalt nach und nach in den 12. Städten eingeführet, aus welchen dieſes kleine Land beſtunde. Eine jede von dieſen Städten behielte zwar für ſich ihre vollkommene Freyheit, weil ſie aber alle nach einerley Geſezen regiert wurden, und einerley Geld, Maaſe und Gewicht, einerley Obrigkeiten, Rath und Richter hatten, ſo ſtellten ſie zuſammen nur einen einzigen genau und feſt verbundenen Freyſtaat vor, der durch ſeine vortrefliche Verfaſſung in kurzer Zeit ſo berühmt worden iſt, daß er keinem Staate von Griechenland etwas nachgab. Dieſe glücklichen Umſtände dauerten vom Urſprunge dieſes ihres Bundes nach Verjagung des Königs Gyges, bis auf die Zei-
3625 ten des mächtigen Königs Philippus von Macedonien, und ſeines noch mächtigern Sohnes, Alexan-
3648 ders des Groſen. Dieſe Fürſten fanden ihren gröſten Vortheil darinnen, daß ſie die Einigkeit unter den Griechen ſtörten, und es iſt daher kein Wunder, daß ſie ſich alle Mühe gaben, auch die glückliche Verfaſſung von Achaja zu zerſtören. Ihre Nachfolger im Macedoniſchen Reiche folgten eben dieſen Grundſäzen. Der patriotiſche Eifer und die Liebe zum gemeinen Beſten nahmen in den Gemüthern der Achäer immer mehr ab. Es ſtunden Tyrannen unter ihnen auf, die von den Macedoniern ſorgfältig unterſtüzt worden ſind; ja in manchen Städten ordneten die Macedonier ſelbſt dergleichen unrechtmäſige Regenten an. Endlich nahmen die Achäer die Feſſeln gewahr, die ihnen die Macedo-

cedoniſchen Könige anzulegen beſchloſſen hatten. Der alte Eifer für die Freyheit erwachte, und man machte alle Anſtalten, den Achäiſchen Bund wieder zu erneuern.

2. Die 4. Städte **Paträ**, **Dyma**, **Tritäa** und 3700
Pharä waren die erſten, welche die **Erneuerung des Achäiſchen Bundes** vorgenommen haben. Dieſem herzhaften Beyſpiele folgten nach 5. Jahren die Einwohner von Aegium, nach Ausjagung der Macedoniſchen Beſazung, die von **Bura**, nachdem ſie ihren Tyrannen getödtet, und die von **Ceraunia** oder **Carynia**, nach freywilliger Abdankung ihres Tyrannen Iſeas. Nicht lange hernach traten auch die 3. übrigen Städte von Achaja, **Leontium**, **Aegira** und **Pellene** dem Bündniſſe bey: ja der Ruf von der guten Verfaſſung der Achäer breitete ſich dergeſtalt in Griechenland aus, daß ſich verſchiedene andere, zumal benachbarte Städte mit ihnen vereinigten. Sicyon gieng den andern mit ſeinem Beyſpiele voran. Dieſe Stadt ſeufzte damals unter der Tyranney des Nicocles. **Aratus**, des Clinias Sohn, ein muthiger und tapferer Jüngling von 20. Jahren, der aus Sicyon gebürtig war, erwies ſeinem Vaterlande die Wolthat, 3733
es von dem Tyrannen zu befreyen, und, zur Befeſtigung der Freyheit, mit den Achäern zu verbinden.
Acht Jahre nach dieſer ſchönen That jagte er die Ma- 3741
cedoniſche Beſazung aus **Acrocorinth**, dem überaus wichtigen Corinthiſchen Schloſſe, wie auch aus **Megara**, und vereinigte ſie beede mit den Achäern. Hierauf bewog er die Städte **Trözene**, **Epidaurus** und **Megalopolis**, daß ſie, nach freywilliger Abdankung ihrer Tyrannen, gleichfalls dem Achäiſchen Bunde beytraten. Endlich lieſen ſich auch die Tyrannen Ariſtomachus, Xenon und Cleonymus, wovon der erſte über die

die Argiver, der zweyte über die Hermioneer und der lezte über die Phliaſier geherrſchet hat, bereden, Achäiſche Bundsgenoſſen zu werden. Dieſes ſchnelle Wachsthum der Achäiſchen Republik machte bald die andern Völker von Griechenlande gegen ſie eiferſüchtig. Die Aetolier waren die erſten, die ſich der ſteigenden Macht der Achäer aus Neid entgegen ſezten, und auch andern benachbarten Völkern eine gleiche Geſinnung einzuflöſen bemühet geweſen. Sie richteten ihr ganzes Augenmerk dahin, wie ſie entweder eine Uneinigkeit und Trennung unter denen bereits verbundenen Städten anſtiften, oder doch wenigſtens andere von dem Beytritt zu dem Achäiſchen Bunde abhalten möchten. Sie ſelbſt hatten indeſſen das Herz nicht, mit einer ſo mächtigen Republik öffentlich zu brechen, doch gaben ſie ſich alle Mühe, die Lacedämonier und ihren damaligen König Cleomenes III heimlich zu einem Krieg wider die Achäer zu vermögen, worinnen es ihnen endlich nach Wunſche gelungen iſt. Denn Cleomenes bauete auf ihre Anreizung im Megalopolitaniſchen Gebiete eine Feſtung, mit Namen Athenäum. Dieſen Schritt konnten die Achäer für nichts anders als für einen offenbaren Friedensbruch halten.
3757 Sie erklärten daher in einer allgemeinen Verſammlung die Lacedämonier für ihre Feinde. Dieß war der Anfang von dem ſo genannten Cleomeniſchen Krieg, in welchem die Achäer Anfangs ſehr unglücklich gewe-
3760 ſen, bis endlich der ſtaatskluge Aratus Mittel gefunden, den König Antigonus Doſon zu bewegen, daß er an dieſem Kriege zum Vortheile der Achäer Antheil genommen. Durch dieſe Verſtärkung wurden die Sachen der Achäer wieder auf einen guten Fuß geſtellet, und die Lacedämonier verlohren endlich die groſe und
3762 hizige Schlacht bey Sellaſia, in welcher ſie völlig überwunden worden.

3. Nach

3. Nach dem Tode des Königs Antigonus machten es die Aetolier, auf Veranlaſſung des unruhigen Dorimachus von Trichonien, mit ihren Räubereyen und Gewaltthätigkeiten ſo arg, daß ſich die Achäer der bedrängten Völker, abſonderlich der Meſſenier, anzunehmen beſchloſſen. Aratus war zu Anfange dieſes 3765
Aetoliſchen Kriegs, der auch der Bundsgenoſſen-Krieg genannt wird, ſo unvorſichtig, daß er bey Caphya mit ziemlichen Verluſte geſchlagen, und um deßwillen zur Verantwortung gezogen worden iſt. Doch da hernach der Macedoniſche König Philippus, Demetrii II. Sohn, auf die Seite der Achäer getreten, bekamen die Sachen der Achäer ein ſo günſtiges Ausſehen, daß ſich endlich die Aetolier nebſt ihren Bundsgenoſſen, den Lacedämoniern und Eleern, zu Naupactus zu einem Frieden mit Philipp und den 3767
Achäern bequemen muſten, vermöge deſſen eine jede Parthey im Beſize desjenigen bleiben ſolte, was ſie erobert. Bald hernach warf der König Philipp auf den Aratus, der ihm die Behaltung des Meſſeniſchen Schloſſes Jthome widerrathen hat, einen heimlichen Haß, daher dieſer den Hof des Königs verlies, aber endlich doch auf königlichen Befehl von einem 3770
verſtellten Freunde durch eine Art von langſam tödtenden Gift hingerichtet worden iſt. So ſehr auch die Achäer durch dieſe tyranniſche Aufführung des Königs Philipps aufgebracht worden, ſo muſten ſie ſich doch die Beybehaltung ſeiner Freundſchaft ſorgfältig angelegen ſeyn laſſen, weil die Aetolier, ihre unverſöhnlichen Feinde, in Verbindung mit den Römern, La- 3772
cedämoniern und Eleern wider den König und deſſen Bundsgenoſſen einen neuen gefährlichen Krieg anfiengen. Philipp gewann gleich im erſten Feldzuge 2. Schlachten gegen die Aetolier bey Lamia. Hierauf unternahm er einen Einfall in Elis, wobey ſich Philopömen

lopömen ſehr hervorgethan. Die Römer eroberten zwar die Stadt Oreus auf der Inſel Euböa: allein Philopömen ſtritte indeſſen mit dem Spartaniſchen
3778 Tyrannen **Machanidas** ſo glücklich, daß er deſſen Armee bey **Mantinea** aufs Haubt ſchlug, und ihn ſelbſt mit eigner Hand erlegte. Dieſer Sieg des Philopömens über die Lacedämonier, die vielen Vortheile, die Philipp über die Aetolier erhalten, und die ausgebliebene Hülfe der Römer und anderer Bundsgenoſſen, die zu Hauſe genug zu thun gefunden, nöthigten endlich die Aetoliſche Parthey, einen nachtheiligen Frieden einzugehen, in welchem das nächſte Jahr darauf auch die Römer und Philipp nebſt andern eingeſchloſſen worden. Dieſer Friede wurde bald durch einen
3784 neuen Krieg aufgehoben. **Philipp**, der die **Rhodier**, **Athenienſer** und den König **Attalus** zu gleicher Zeit angegriffen, handelte augenſcheinlich wider den leztern Friedensſchluß. Daher kündigten ihm die **Römer** den Krieg an, und der Conſul **Sulpicius** wurde zum Feldherrn ernannt. Weil Philipp die **Achäer** und **Lacedämonier** auf ſeine Parthey zu ziehen Mittel gefunden, ſo konnte er den Römern gar
3786 leicht die Spize bieten. Allein endlich lieſen ſich die Achäer von den Römern bereden, von dem Philipp abzuſezen, und ein Bündnis mit ihnen zu ſchlieſen. Dieß ſchwächte den Philipp ſo ſehr, daß er kurz hindereinander
3787 ander bey **Cynocephalä** und **Phliunta** von denen ihm überlegenen Feinden geſchlagen, und durch dieſe
3788 gedoppelte Niederlage zu einem harten Frieden gezwungen worden, vermöge deſſen er unter andern alle Pläze, die er in Griechenlande beſas, räumen, und ſeine Beſazungen noch vor der Feyer der Iſthmiſchen Spiele herausziehen muſte. Dieſer Bedingung zu folge wurden 10. Abgeordnete von Rom abgeſchicket, um die Angelegenheiten Griechenlandes in Ordnung zu bringen.

bringen. Nach einigen Unterhandlungen that endlich der Proconſul **Flaminius** im Namen ſeines Staats den Ausſpruch, daß alle Städte Griechenlandes frey und ununterwürfig ſeyn ſolten. Ueber dieſe Botſchaft entſtunde unter den Griechen ein allgemeines Frohlocken, und ſie ſuchten ihre Dankbarkeit gegen den Flaminius und die Römer auf alle nur erſinnliche Weiſe an den Tag zu legen. Die Römer hatten indeſſen von dieſer Freygebigkeit keinen geringen Vortheil. Sie vermehrten zwar ihr Gebiet nicht mit neuen Ländern, allein ihre Macht und Anſehen wurde dadurch ungemein vergröſert.

4. Obſchon die Römer alle Städte Griechenlandes 3788
für frey erklärten, ſo lieſen ſie doch den Tyrannen **Nabis** im Beſiz von Sparta. Dieß war ein Zunder zur Erweckung eines neuen Kriegsfeuers. Nabis fieng ſo viele Händel an, daß ihn die Achäer mit 3789
Krieg überzogen. Nach einigen glücklichen Unternehmungen, die dazu von geringer Erheblichkeit waren, kamen die Spartaner in die gröſte Noth, und ſie ſtunden eben an dem Rande ihres gänzlichen Untergangs, da ſie ſich bewegen lieſen, zu ihrer Rettung dem Achäiſchen Bunde beyzutretten. Dieſer Beytritt 3792
vermehrte den Glanz und das Anſehen des Achäiſchen gemeinen Weſens, allein auf einer andern Seite büſten die Achäer Bundsverwandte ein. Die Gelegenheit zu dem leztern gab **Antiochus M.** bey ſeiner An- 3792
kunft in Griechenland. Antiochus ſuchte Bundsgenoſſen wider die Römer. Die **Eleer**, die von den Achäern beleidigt zu ſeyn vorgaben, lieſen ſich zuerſt mit ihm ein, und die **Meſſenier** folgten bald hernach dieſem Beyſpiele nach. Allein da Antiochus im folgenden Jahre geſchlagen worden, und die Achäer die 3793
Stadt Meſſene belagerten, nahmen die Meſſenier

ihre Zuflucht zu den Römern, die ihnen aber ſo gleich den Befehl gaben, den Achäern ſich wieder zu unterwerfen. So viel Herrſchaft durften ſich die Römer damals ſchon über Griechiſche Völker herausnehmen. Sie giengen aber bald weiter. Die Achäer, die durch innerliche Trennungen, Zänkereyen und ſchädliche Zwiſtigkeiten auf eine recht unſinnige Weiſe und mit Muthwillen an dem Untergang ihrer Freyheit arbeiteten, gaben den Römern ſelbſt die Mittel an die Hand, durch welche es am leichteſten bewerkſtelliget werden konnte, Griechenlande die Feſſeln anzulegen. Zuerſt ſtritten die Achäer wegen des Orts ihrer allgemeinen Verſammlungen miteinander. Dieß war aber nur ein geringes Vorſpiel von einem weit gefährlichern Streit zwiſchen den **Lacedämoniern**
3795 und Achäern, worüber jene ſo gar vom Achäiſchen Bunde abgefallen. Der Proconſul **Flaminius** gab ſich alle Mühe, die ſtreitenden Partheyen zu einem Vergleich zu bewegen. Er rieth ihnen, die Sache
3796 dem **Römiſchen Rath** zur Entſcheidung vorzutragen. Sie thaten es, der Rath gab aber eine Antwort, die auf Schrauben geſtellet war. Hierauf ſchritten die Achäer unter der Anführung des **Philopömen** zu Thätlichkeiten, nahmen Sparta ein, und befahlen den Einwohnern, daß ſie ihre Mauren niederreiſen, die Lycurgiſchen Geſeze abſchaffen, alle von den Tyrannen in Freyheit geſezte Sclaven aus der Stadt jagen und die Vertriebenen zurückberufen ſollten. Dieſes harte Verfahren ſezte die Spartaner in die Nothwendigkeit, ſich aufs neue bey den Römern über die Achäer zu beklagen. Der Rath zu Rom hörte beede Theile, misbilligte die harten Bedingungen, die den Lacedämoniern von den Achäern vorgeſchrieben worden, und machte endlich den Ausſpruch, daß die Spartaner wieder in die vorigen Umſtände geſezt,

ſezt, und aufs neue in den Bund aufgenommen werden ſolten. Während dieſer Unterhandlungen fielen die **Meſſenier** auf Anreizung des unruhigen **Dinocrates** zum zweytenmale vom Achäiſchen Bündniſſe ab. Philopömen zog wider die Abtrünnigen zu Felde, wurde aber geſchlagen, gefangen und treuloſer Wei- 3801
ſe hingerichtet. Da die Achäer bald hernach die Stadt 3802
Meſſene wieder in die Hände bekommen, begegneten ſie den Urhebern der Unruhe ſo, wie ſie es verdient hatten, den übrigen aber widerfuhr nichts widriges. Wir kommen nun wieder auf die Händel der Achäer mit den **Lacedämoniern**. Die Wiederherſtellung der Lacedämoniſchen Vertriebenen machte den ſchwerſten Punct in der Beylegung dieſer Streitigkeiten aus. Da ſich die Achäer in der Güte nicht zur Aufnahme dieſer Flüchtlinge bequemen wolten, kehrte der Rath, auf Anſtiften des verrätheriſchen **Callicrates**, das Rauhe heraus, und drung ſchlechterdings auf die Vollziehung derſelben. Die Achäer, die in verſchiedene Partheyen getheilet waren, wovon die ſtärkſte den Römern ergeben geweſen, muſten ſich die Befehle 3805
des Raths gefallen laſſen. Indeſſen wurden die Römer mit dem Macedoniſchen Könige **Perſeus** in einen Krieg verwickelt. Dieſer König gab ſich alle 3810
Mühe, die Achäer auf ſeine Seite zu bringen, er konnte aber für der mächtigen Parthey, die es mit den Römern hielte, nicht durchdringen.

5. Nach dem Sieg über den Perſeus fiengen die 3815
Römer an, mit den Achäern und den übrigen Griechen ganz willkührlich zu verfahren. Sie ſchickten 10. Abgeordnete nach Griechenland. Dieſe ſchlugen ihren Richterſtul zu **Amphipolis** auf, und forderten alle Häubter der Griechiſchen Völker vor ſich, um, wie ſie vorgaben, ihre Streitigkeiten beyzulegen, und

Griechenland wieder in die alte Ruhe zu ſezen. Hier konnte man nun deutlich wahrnehmen, daß Griechenland mit treuloſen Verräthern angefüllet war. Man gab die unſchuldigſten Perſonen als Feinde der Römer an. Nicht nur diejenigen, die es mit den Macedoniern gehalten, ſondern auch ſolche, die weder den Römern, noch den Macedoniern aus patriotiſcher Liebe zur Freyheit zugethan waren, ſind zur Verantwortung gezogen worden. Unter andern gab man über 1000. Achäern vom erſten Range, unter welchen auch der berühmte **Polybius** war, ſchuld, daß ſie eine den Römern nachtheilige Geſinnung hegten. Dieſe wurden alle, ohne vorhergegangene Unterſuchung ihres vermeyntlichen Verbrechens, nach Rom geführet, und, aller nachmaligen Bitten und Vorſtellungen ungeachtet, 17. Jahre gefangen gehalten, binnen welcher Zeit die meiſten für Hunger und Kum-
3837 mer geſtorben ſind. Bald hernach zerfielen die Achäer aufs neue mit den **Lacedämoniern**. Der Prätor **Metellus**, der eben damals den Zuſtand Macedoniens anordnete, ſuchte dieſe Unruhen auf eine recht vernünftige Art beyzulegen. Allein die Achäer, deren Schickſal es war, ſich mit Muthwillen und Vorſaz ins äuſerſte Verderben zu ſtürzen, gaben weder dem Metellus, noch denen, zweymal hintereinander von Rom geſchickten Abgeordneten Gehör. Metellus verſuchte es hernach gleichwol noch einmal, die Achäer mit den Lacedämoniern auszuſöhnen. Allein es war alles vergebens. Die Achäer kündigten den Lacedämoniern, und folglich auch den Römern, den Krieg an, ohne die augenſcheinliche Gefahr zu bedenken, welcher ſie ſich ausſezten, da ſie einen Krieg mit Rom, der mächtigſten Republik der damaligen Zeit, anfiengen. Die Städte **Theben** in Böotien und **Chalcis** in Euböa vereinigten ſich zwar mit den

Achäern.

Achäern. Allein was wolte dieſer geringe Beyſtand ſagen? Nach der Kriegserklärung ſtellte ſich Metellus ſo gleich an die Spize ſeines Heers, und trat ſeinen Zug durch Theſſalien nach Achaja an. **Critolaus**, der tollkühne und ungeſchickte Feldherr der Achäer, der den Anfang der Feindſeligkeiten mit der Belagerung der Stadt Heraclea gemacht hat, zog ſich auf die erſte Nachricht von der Anrückung des Metellus nach Achaja zurück, wurde aber noch eingeholet, und bey **Scarphea** unweit des engen Paſſes Thermopylä geſchlagen. Weil Critolaus bey dieſer Gelegenheit ſein Leben eingebüſet, ſo übernahm **Diäus**, ein ihm an Unwiſſenheit und Unbedachtſamkeit vollkommen ähnlicher Feldherr, das Commando über den Reſt der Achäiſchen Völker, vermehrte dieſelben durch neugeworbene Soldaten, und ſezte ſich ſonſt noch in die beſtmöglichſte Verfaſſung. Indeſſen rückte Metellus in Böotien ein, bemächtigte ſich der Stadt **Theben**, und gieng ſodann ohne Wiederſtand nach **Megara**, welcher wichtige Poſten von dem zaghaften Befehlshaber Alcamenes bey Annäherung der Römer ſo gleich verlaſſen worden. Hierauf gab ſich Metellus alle nur erſinnliche Mühe, den Diäus und ſeine Parthey zum Frieden zu bewegen. Diäus aber, der mit der Achäiſchen Armee zu **Corinth** den Feind erwartete, wolte von keinen Vorſchlägen zum Frieden etwas hören. Nach dieſen fruchtloſen Bemühungen rückte Metellus gegen Corinth an, und hatte noch immer die Hofnung den hartnäckigen Diäus zu gewinnen: allein dieſer ſchlug alle, auch noch ſo vortheilhafte Bedingungen aus. Indeſſen kam der Conſul **Mummius** ins Römiſche Lager, welchem die Führung des Achäiſchen Kriegs anvertrauet worden. Daher übergab Metellus das Commando nebſt der Armee in die Hände des Conſuls, und gieng nach

Macedonien. Der neue Feldherr ſchlos hierauf Corinth nebſt der darinn gelegenen feindlichen Armee enger ein: weil aber eine ſo feſte Stadt nicht ſo leicht erobert werden konnte, zumal da ſie von einer ganzen Armee vertheidigt wurde, ſo lockte Mummius die Achäer durch eine Kriegsliſt aus der Stadt bis ins Thal **Leucopetra.** Diäus war in ſeinen Gedanken des Siegs völlig gewiß, allein Mummius ſchlug den unbeſonnenen Feldherrn der Achäer aufs Haubt. Auf der Flucht begieng Diäus noch dazu den unverantwortlichen Fehler, daß er ſich mit dem Reſte ſeiner geſchlagenen Armee nicht in die überaus feſte Stadt Corinth geworfen, ſondern nach Hauſe geeilet, woſelbſt er ſich aus Verzweiflung mit Gift vergeben. Mummius zog hierauf in die von den meiſten Einwohnern verlaſſene Stadt Corinth, plünderte ſie aus, und legte ſie, der Verordnung des Raths zu Folge, in die Aſche. Nun war das Schickſal der Achäer
3838 entſchieden. Ganz Griechenland wurde unter dem Titel **Achaja** in eine Römiſche Provinz verwandelt, und muſte von nun an den Ueberwindern eine jährliche Steuer zalen. Bey der vom Kaiſer **Auguſtus** vorgenommenen Theilung der Römiſchen Provinzen
3957 mit dem Römiſchen Rath iſt Achaja zu den Provin-
J. C. zen des Raths geſchlagen worden. **Tiberius** hat
14 zwar beym Antritt der Regierung eine Veränderung gemacht, und **Achajen** nebſt **Macedonien** (welches die beeden Provinzen waren, in welche die Römer Griechenland im weitern Verſtande eintheilten,) zu den kaiſerlichen Provinzen gezogen, allein **Claudius** übergab ſie beede dem Rath wieder. Unter dem **Ne-**
66 **ro**, des Claudius Nachfolger, wurde Griechenland in den Beſiz der alten Freyheit geſezt. Weil der Rath bey dieſer Freygebigkeit des Nero zu kurz gekommen iſt, ſo trat ihm der Kaiſer zur Vergütung Sardinien ab,

ab, welche Provinz bisher zu dem kaiſerlichen Antheil gehöret hat. Allein den Griechen war mit der Frey-heit nichts mehr gedient. Sie hatten den vernünf-tigen Gebrauch derſelben verlernet, und wurden we-gen ihrer innerlichen Zänkereyen und Unruhen vom **Veſpaſian** wieder unter die vorige Bothmäſigkeit 74
gebracht. Vom **Nerva** bekamen ſie jedoch die Frey- 97
heit, oder wenigſtens einigen Schatten von derſelben wieder. In dieſem Zuſtande verblieben die Griechen ohne merkliche Veränderung bis auf die Zeit **Con-ſtantins des Groſen**, der bey ſeiner neuen Einrich- 330
tung des Römiſchen Reichs Achaja dem **Präfectus Prätorio** von **Illyricum** unterworfen. Bey der Theilung des Reichs nach dem Tode des Kaiſer **Theo-** 395
dos des Groſen kam Achaja nebſt dem übrigen Grie-chenlande auf den Antheil der **morgenländiſchen Kaiſer**. Endlich zur Zeit der Einfälle der **Gothen** unter dem **Arcadius** und **Honorius** wurden dieſe 400
Länder ſehr hart mitgenommen, und durch Plünde-rungen und Verwüſtungen faſt gänzlich zu Grunde gerichtet.

5. Geſchichte des Aetoliſchen Bundes.

1. Die Geſchichte des **Königreichs der Aetolier** haben wir ſchon oben (S. 460. f.) kürzlich beſchrie-ben. In den ſpätern Zeiten führte dieſe kriegeriſche Nation eine **democratiſche** oder **republicaniſche Regierungsform** unter ſich ein, und machte ſich durch tapfere Unternehmungen ſo berühmt, daß ſie verdiente, der Achäiſchen Republik an die Seite ge-ſezet zu werden. Der **Aetoliſche Bund** iſt noch vor der Erneurung des Achäiſchen errichtet worden, und hat allem Anſehen nach dieſem zum Muſter gedient. Wenigſtens kamen dieſe beeden Republiken in den Haubtſtücken ihrer Verfaſſung mit einander überein.

Ihre beederſeitigen Abſichten giengen dahin, ſich aus allen Kräften der Vergröſerungs- und Herrſchbegierde aller derjenigen zu widerſezen, die es darauf antrugen, die Griechiſche Freyheit zu unterdrücken. Allein in den Mitteln, die ſie zur Erreichung dieſes ſo edlen Endzwecks anwandten, fand ſich zwiſchen beeden ein groſer Unterſchied. Es iſt in der That recht ſehr zu bedauren, daß die Achäer und Aetolier faſt beſtändig ſich ſelbſt untereinander bekriegt haben, an ſtatt daß ſie ſich hätten ſollen zuſammen in ein Bündnis vereiniget, und mit zuſammengeſezten Kräften die Vertheidigung der Griechiſchen Freyheit unternommen haben.

2. Die erſte merkwürdige Unternehmung der Aetolier ſeit der Errichtung ihres Bundes war der Cleo-
3757 meniſche Krieg, auf welchen bald der Krieg der
3765 Bundsgenoſſen folgte, den die Aetolier mit Beyhülfe der Eleer und Lacedämonier 3. Jahre hindurch gegen die vereinigte Macht der Achäer und des Macedoniſchen Königs Philipp geführt. Dieſer leztere Krieg nahm für die Aetolier kein gutes Ende,
3767 indem ſie durch den Friedensſchluß zu Naupactus genöthiget wurden, Acarnanien dem Könige Philipp abzutretten. Der Verluſt, den ſie auf dieſe Weiſe erlitten, war für ſie viel zu empfindlich, als daß ſie hätten eine Gelegenheit verſäumen ſollen, wodurch ſie ſich wieder in den Beſiz des verlohrnen Landes ſe-
3772 zen konten. In dieſer Abſicht fanden ſie ſich zu dem Bündniſſe ſehr geneigt, welches ihnen die Römer wider den König Philipp angebotten, und welchem auch die Eleer, Lacedämonier, der König Attalus von Pergamus, und 2. Illyriſche Könige, Pleuratus und Scerdelaidas, beygetretten ſind. Die Römer machten ſich in dem Vertrage unter andern ver-

verbindlich, ihre äuſerſten Kräfte daran zu wenden, daß die Aetolier wieder in Beſiz von Acarnanien geſezt werden möchten. Gleich nach geſchloſſenem Bündniſſe gieng der Krieg an. Der Römiſche Feldherr **Lävinus** bemächtigte ſich der Inſel und Stadt Zacynthus, wie auch zwoer Städte in Acarnanien, Oeniadä und Naſus. Im nächſten Jahre darauf wolten die Aetolier den Feldzug mit der beſchloſſenen Eroberung von Acarnanien eröfnen. Da ſie aber im Anzuge gegen dieſes Land waren, hörten ſie, daß die Acarnanier aus Verzweiflung ſich eidlich mit einander verbunden hätten, entweder zu ſterben, oder ihr Vaterland zu vertheidigen. Hiezu kam noch die Nachricht von der ſchnellen Anrückung des König Philipps. Dieſe Umſtände erſchröckten die Aetolier ſo ſehr, daß ſie unverrichteter Sachen zurückgiengen. Hierauf eroberten ſie in Gemeinſchaft der Römer die Locrenſiſche Stadt Anticyra, giengen ſo dann in Achaja und plünderten das Land, verlohren aber bald hernach bey **Lamia** 2. Schlachten gegen den König Philipp. Nach dieſen Niederlagen wurde ein Waffenſtillſtand von 30. Tagen vermittelt, und Philipp that zugleich Fri densvorſchläge, wozu ſich die meiſten Bundsgenoſſen der Aetolier, aus Eiferſucht gegen den Attalus und die Römer, geneigt finden lieſen. Allein die Aetolier wolten noch nichts vom Frieden hören. Bey der Fortſezung des Kriegs waren die Aetolier nebſt ihren Bundsgenoſſen ſehr glücklich: Philipp aber blieb zulezt doch Meiſter im Felde, und die Aetolier, die von ihren meiſten Bundsgenoſſen im Stiche gelaſſen worden, giengen nun gar gerne unter Vermittelung 3778
der Epiroter einen Frieden ein, ſo ſehr ſich auch die Römer, die nach einer 2. jährigen Verabſäumung der Griechiſchen Händel ſich nun wieder eingefunden haben, Anfangs dawider ſezten.

3. Nicht lange nach dieſem Frieden kam es zu ei-
3784 nem neuen Kriege zwiſchen **Philipp** und den **Rö-
mern.** Beede Partheyen haben die Aetolier nach
bereits angefangenen Kriege zu einem Bündnis einge-
laden. Die Aetolier hielten es für gut, mit der Rö-
miſchen Parthey, die für der Philippiſchen ſchon ei-
nige Vortheile voraus erlanget hatte, ſich zu verbin-
den. Sie fielen ohne Anſtand in **Macedonien**, und,
nach der Verheerung einiger Gegenden dieſes Landes,
in **Theſſalien** ein. Da ſie an den Mauren von **Phö-
cadum** in der gröſten Sicherheit ſich gelagert hatten,
überfiel ſie Philipp unverſehens, und hieb ihre zer-
ſtreute Haufen gröſtentheils nieder. Im folgenden
Jahre giengen ſie dem ungeachtet wieder nach **Theſ-
ſalien**, eroberten verſchiedene Pläze, plünderten al-
les rein aus, und halfen endlich dem Römiſchen Feld-
3787 herrn, **Titus Quintius Flaminius**, die entſchei-
dende Schlacht bey **Cynocephalä** gewinnen. Weil
die Aetoliſche Reiterey, die damals den Vorzug für
allen andern in Griechenland hatte, in dieſem Tref-
fen Wunder der Tapferkeit gethan, ſchrieben ſich die
Aetolier faſt ganz allein die Ehre des Siegs zu. Da-
durch beleidigten ſie den Römiſchen Feldherrn, der
ſich ſo gleich an ihnen gerochen, indem er ohne ihr
Vorwiſſen dem König Philipp einen Stillſtand von
15. Tagen verwilliget, und heimliche Unterhandlun-
gen des Friedens halber mit ihm gepflogen. Da man
endlich die äuſerſt billichen Vorſchläge des Königs zu
einem dauerhaften Frieden den Aetoliern und den ü-
brigen Bundsgenoſſen von Seiten der Römer öffent-
lich kund gethan hat, waren alle, auſer den Aetoliern,
damit zufrieden, und der Römiſche Staat ſelbſt gab
3788 ſeine Einwilligung zum Frieden, ſo ſehr ſich auch die
Aetolier dagegen ſezten.

4. Von

4. Von dieſer Zeit an geriethen die Aetolier in eine ſolche Verbitterung gegen die Römer, daß ſie ſich in gar keinen Schranken mehr zu halten wuſten. Um ſich gegen eine ſo mächtige Republik in eine recht fürchterliche Verfaſſung zu ſezen, wurden ſie eins, den König **Antiochus M.** von Syrien, den Lacedämoniſchen Tyrannen **Nabis**, ja ſo gar den König **Philipp** von Macedonien, ihren abgeſagten Feind, zu einem Bündniſſe wider die Römer zu bereden. Zu dem Ende fertigten ſie an die gedachten Könige Geſandte ab, die ſich aller möglichen Kunſtgriffe bedienten, dieſelben auf die Seite der Aetolier zu ziehen. **Nabis** nahm den Vorſchlag, ohne ſich viel zu beden- 3789
ken, an, grief ſo gleich zu den Waffen, und nahm den Achäern den Hafen Gythium in der erſten Hize weg, kam aber bald hernach, wie wir in der Lacedämoniſchen Geſchichte S. 506. gezeigt haben, in groſe Noth. Allein **Philipp** und **Antiochus** waren in ihrer Entſchlieſung nicht ſo geſchwinde, doch ſchickte der leztere einen Geſandten nach Griechenland, der die Bereitwilligkeit ſeines Königs, die Griechiſche Freyheit mit aller Macht gegen die Römer zu vertheidigen, mit groſen Praleregen in der Verſammlung der Aetolier verſicherte. **Flaminius**, den man ebenfalls zu dieſer Berathſchlagung auf Einrathen der Athenienſiſchen Botſchafter gezogen hatte, widerrieth den Aetoliern das vorhabende Bündnis mit dem Antiochus aufs äuſerſte, und erinnerte ſie an ihre Verbindlichkeiten wegen des noch fortdaurenden Bündniſſes mit den Römern: allein er bekam die leichtfertigſten Antworten von den Aetoliern, und hatte ſo gar den Verdruß, daß man in ſeiner Gegenwart die Verordnung machte: Antiochus ſolte nach Europa berufen werden, um das von den Römern unterdrückte Griechenland wieder in ſeine alte Freyheit zu ſezen. In-

deſſen

deſſen machten die Aetolier einen Entwurf, wie man ſich der 3. Städte **Chalcis** in Euböa, **Demetrias** in Theſſalien, und **Lacedämon** im Peloponnes, die als Vormauern von Griechenlande anzuſehen waren, bemächtigen könnte. Die Ausführung dieſes Plans war nicht ganz nach dem Wunſche der Aetolier ausgefallen. Sie bekamen zwar Demetrias mit Liſt in ihre Gewalt, aber Chalcis war zu ſehr auf die Beybehaltung der Römiſchen Parthey erpicht, als daß man mit Vorſtellungen etwas ausrichten konnte, und der Anſchlag auf Lacedämon gieng auch fruchtlos ab, obwol der zu dem Ende abgeſchickte Alexamenus den Tyrannen Nabis treuloſer Weiſe aus dem Wege geräumt und die Stadt in der erſten Verwirrung eingenommen hat.

5. Obſchon das Vorhaben auf Chalcis und Lacedämon fehlgeſchlagen, ſo eilte doch **Thoas**, der den gröſten Antheil an allen dieſen Händeln gehabt hat, nach Aſien zum **Antiochus**, und beredete ihn, daß er ſeine Ankunft nach Griechenland beſchleunigte.
3792 Hierauf gieng dieſer König mit einem ziemlich unanſehnlichen Heere, welches nur aus 10,000. Mann zu Fuß, 500. zu Pferde, und 6. Elephanten beſtunde, zu Schiffe, und ländete bey **Pteleum** in Phthiotis, von dannen er nach **Demetrias** zog. Dieſe geringe Anzal war der Erwartung der Griechen nicht gemäs. Da ihnen aber der König Hofnung machte, daß ſeine ganze Macht zu Waſſer und Lande im künftigen Frühlinge erſcheinen ſolte, ſo wurden ſie nicht nur dadurch in ihrer Zaghaftigkeit aufgemuntert, ſondern ſie erklärten ihn auch zum Oberfeldherrn aller Griechiſchen Völker, welche die Waffen wider die Römer zu ergreifen entſchloſſen wären. Nun bemüheten ſich die Aetolier ihre Parthey, ſo viel, als möglich,

lich, zu verſtärken. Sie lieſen ſich noch einmal mit den Einwohnern der Stadt **Chalcis**, und hierauf auch mit den **Achäern** in Unterhandlungen ein, die ſich aber ganz offenherzig für die Römer erklärten. Die **Böotier** wolten ſich gleichfalls nicht bewegen laſſen, den Aetoliern beyzutretten. Nach dieſen fruchtloſen Bemühungen ſtellte man wegen der Führung des Kriegs Berathſchlagungen an, zu welchen auch **Hannibal** gezogen worden. Man hätte billich den Vorſchlägen dieſes groſen Feldherrn folgen ſollen, der den Rath gab, für allen den Macedoniſchen König **Philipp** zu gewinnen, oder denſelben doch wenigſtens durch ein an die Grenze ſeiner Länder geſtelltes Heer ſo einzuſchränken, daß er den Römern nicht beyſtehen könnte, und ſodann nicht Griechenland, ſondern Italien zum vornehmſten Schauplaze des Kriegs zu machen. Allein an ſtatt dieſen Anſchlag auszuführen, beſchlos man, die Sache auf den Fuß fortzuſezen, wie ſie einmal angefangen wäre. Man ſchritte hierauf ſo gleich zu Feindſeligkeiten, ehe noch einmal der Krieg gegen die Römer öffentlich kund gemacht worden. Auf dieſe Weiſe wurde **Chalcis** und die ganze Inſel **Euböa** durch Gewalt der Waffen bezwungen. Während des Winters ſchickte Antiochus an alle freye Völker Griechenlandes Geſandte ab, ſie auf ſeine Seite zu bringen. Dieſe Bemühung war nicht vergeblich. Da man ſeinen Ernſt bemerkte, ſo trugen die **Eleer, Epiroter, Böotier** und **Athamanier** kein Bedenken, die Römiſche Parthey zu verlaſſen, und die Aetoliſche zu ergreifen. Hingegen **Philipp** von Macedonien trat völlig auf die Seite der Römer. Die Eröfnung des Feldzuges machte Antiochus mit der Belagerung der Stadt **Pherä**, die ſich nach einer herzhaften Gegenwehr ergeben muſte. Hierauf nahm er **Scotuſſa** nebſt andern Pläzen in Theſſalien ein.

ein. Den weitern Fortgang aber unterbrach **Appius Claudius** durch eine Kriegsliſt. Dieſer General hatte nicht mehr als 2000. Mann unter ſeinem Commando, er lagerte ſich aber ſo vortheilhaft und liſtig, daß Antiochus glaubte, die ganze Macht des Philippus nebſt den Römiſchen Völkern unter dem **Bäbius** ſtünde in dieſem weitläuftig ſcheinenden Lager, und ſuchte ihn zu überfallen. Dieß bewog ihn zu einem eilfertigen Rückzuge nach Chalcis.

6. **Chalcis** war dem Antiochus an dem glücklichen Fortgange ſeiner Unternehmungen ſo hinderlich, als vorhin **Capua** dem Hannibal. Der ſchon ziemlich alte Held verliebte ſich hier in eine ſchöne Chalcidierin, die ſeines Gaſtwirts Tochter war, und wurde aus einem Vertheidiger der Griechiſchen Freyheit ein Sclave ſeiner Leidenſchaften. Das Exempel des Königs hatte einen ſchädlichen Einfluß auf das ganze Heer, welches in Müſſiggang und Schwelgerey verfiel, und die Kriegszucht verlernte. Indeſſen machten die **Römer** die fürchterlichſten Anſtalten gegen den Antiochus, kündigten ihm förmlich den Krieg an, und ſchickten den neuen Conſul **Acilius** mit friſchen Völkern, die aus 20,000. Mann zu Fuß, 2000. zu Pferde und 15. Elephanten beſtunden, nach Griechenland. Dieſes Heer vereinigte ſich Anfangs theils mit den andern Römiſchen Völkern, die bisher unter dem Befehl des **Bäbius** in Griechenlande geſtanden, theils mit den Völkern des **Philippus**: bald darauf aber trennten ſie ſich, da dann Philipp ganz **Athamanien**, und die Römer ganz **Theſſalien** in kurzer Zeit erobert haben. Dieſes erſtaunende Glück der Römiſchen Parthey erweckte endlich den Antiochus aus ſeiner Schlafſucht. Nachdem er ſeine Völker, die etwa aus 10,000. Fußgängern und 500. Reitern beſtunden,

aus

aus der Zerſtreuung geſammlet, und mit 4000. Aetoliern vereinigt hatte, bemächtigte er ſich des engen Paſſes **Thermopylä**, befeſtigte dieſen von Natur faſt unüberwindlichen Ort mit Wällen und Gräben, und beſezte auch die Anhöhen des Bergs Oeta ſelbſt mit 2000. Aetoliern. Durch dieſe Anſtalten ſuchte er die Römer von dem weitern Eindringen in Aetolien, Böotien, Phocis und Euböa abzuhalten. Die Römer wagten aber doch den Angriff, und 3793
ſchlugen endlich den Antiochus aufs Haubt. An dieſem groſen Siege hatte **Cato**, der als ein Freywilliger bey dem Heere des Conſuls diente, und die Anhöhen während der Schlacht glücklich erſtiegen, den vornehmſten Antheil. Die Feinde wurden nach der Schlacht bis nach **Scarphia**, und ſodann durch Böotien bis an den **Euripus** verfolgt, da dann bey dem eilfertigen Nachſezen der Römer die Infanterie des Antiochus faſt gänzlich niedergemacht worden. Da ſich die Römer vor **Chalcis** zeigten, ſezte ſich Antiochus, der hieher geflohen war, mit ſeiner neuen Gemalin zu Schiffe, fuhr nach Aſien über, und überlies die Aetolier ihrem Schickſale. Hierauf bemächtigten ſich die Römer der Stadt Chalcis und der Inſel **Euböa** ohne Widerſtand. Von dannen gieng der Conſul zurück nach **Heraclea**, belagerte dieſe mit 2000. Aetoliern beſezte Stadt, und eroberte ſie nach einer ſehr hartnäckigen Gegenwehr mit Liſt. Während der Zeit belagerten die Macedonier **Lamia**, muſten aber unverrichteter Sachen abziehen, da es indeſſen nach der Eroberung von Heraclea zu Friedensunterhandlungen gekommen.

7. Weil die Römer den Aetoliern allzuharte Bedingungen vorgeſchrieben, dieſe aber einen mächtigen Beyſtand vom Antiochus aufs künftige Jahr hoften, und über dieß auf eine ſehr wahrſcheinliche Art benachrichtiget

tiget worden, daß ſich der König Philipp endlich doch noch für die Aetoliſche Parthey erklären würde, ſo entſchloſen ſie ſich, die Friedensunterhandlungen mit den Römern abzubrechen, und den Krieg eifrigſt fortzuſezen. In dieſer Abſicht zogen ſie ihre ganze Macht nach **Naupactus**, um dieſe wichtige Stadt bis auf die gehofte Ankunft des Antiochus zu erhalten. Der Conſul Acilius ſahe die Wichtigkeit dieſes Plazes ebenfalls ein, und gieng hin, denſelben zu belagern, fand aber groſen Widerſtand, und da er ſich lange genug vergeblich bemühet hatte, dieſe einzige Stadt zu erobern, während deſſen **Philipp** und die Achäer ganze Länder bezwungen, hob er endlich auf die Vorſtellung des **Flaminius** die Belagerung auf, und zog ſich nach **Phocis** zurück. Noch vor Aufhebung der Belagerung hat der gedachte Flaminius die Aetolier zu Naupactus veranlaſſet, den Conſul um einen Waffenſtillſtand zu bitten, und Bothſchafter an den Römiſchen Rath des Friedens halber zu ſenden. Weil indeſſen **Antiochus** zur See von den Römern geſchlagen worden, auch **Philipp** von Macedonien ſich aufs neue verbindlich gemacht, die Römiſche Parthey nicht zu verlaſſen, und auf dieſe Weiſe die Aetolier aller Hülfe, die ſie gehoffet, beraubt waren, ſo wurden ihre Geſandte von dem Rath zu Rom ſehr hart angelaſſen, und endlich gar abgewieſen. Da nun die Aetolier bey der Rückkehr ihrer Geſandten erfuhren, daß von den Römern kein Friede von der Art, wie ſie ihn verlangten, zu hoffen wäre, ſezten ſie ſich zu **Naupactus** in gute Verfaſſung, wann etwa die Römer die Belagerung dieſer Stadt aufs neue unternehmen wolten, und ſuchten dem Feind abſonderlich den Weg über den ſteilen und hohen Berg **Corax**, welchen ſie das vorigemal unbeſezt lieſen, zu verlegen. Bey dieſen Umſtänden zog der Conſul nach **Lamia**,

und eroberte dieſe nicht minder wichtige Stadt nach einer ſehr lebhaften Vertheidigung. Er wolte hierauf dennoch einen neuen Angriff wider Naupactus wagen, welches Vorhaben aber in einem deßwegen gehaltenen Kriegsrathe verworfen worden. Daher unternahm er die Belagerung der Stadt **Amphiſſa** in Locris. Weil die Einwohner dieſer Stadt von der Ankunft des neuen Conſuls, **Lucius Cornelius Scipio** mit friſchen Völkern Nachricht bekommen, verlieſen ſie die Stadt, und begaben ſich auf das Schloß derſelben, welches man damals für unüberwindlich gehalten. Acilius nahm alſo von der verlaſſenen Stadt Beſiz, und fieng an das Schloß zu belagern. Um 3794
dieſe Zeit kam der neue Conſul, der indeſſen die Küſten von Epirus in Augenſchein genommen, und die Stadt **Hypata**, wiewol vergeblich, aufgefordert hat, in die Gegend von Amphiſſa. Hier machten ihm die Geſandten von **Athen** die Aufwartung, und legten zugleich für die Aetolier eine Fürbitte ein. Scipio lies ſich endlich bewegen, den Aetoliern einen Stillſtand von 6. Monaten zu verwilligen, worauf ſie neue Abgeordnete nach Rom, um Friede zu erhalten, ſchickten. Es wurde auch die Belagerung des Schloſſes zu Amphiſſa aufgehoben, und der bisherige Conſul Acilius gieng ſo dann, nach Uebergebung des Heeres an den Conſul Scipio, nach Rom, wo ihm ein prächtiger Triumph verwilligt worden.

8. So bald das Römiſche Heer Griechenland verlaſſen, und die Aetolier ſich von der Gefahr befreyet ſahen, die ſie bisher beängſtigt hatte, fiengen ſie unter der Anführung des **Nicander** mitten in der Zeit des Stillſtandes und während der Unterhandlungen ihrer Geſandten zu Rom, groſe Feindſeligkeiten an, vertrieben die Macedoniſchen Beſazungen aus **Atha**-

manien, und ſezten den vertriebenen König **Amynander** wieder in den Beſiz dieſes ihm entzogenen Landes, eroberten **Amphilochien**, eine von den Römern ihnen abgenommene Provinz von Epirus, nahmen **Aperantien** ein, welches ihnen ſonſt gleichfalls zugehöret hatte, und endlich bemächtigten ſie ſich auch der, jederzeit den Macedoniern unterwürfig geweſenen Provinz **Dolopien**, wozu ſie gar kein Recht hatten. Nach dieſem glücklichen, aber widerrechtlich und zur Zeit des Stillſtandes vorgenommenen Feldzuge erhielten die Aetolier von dem Glück der Römiſchen Waffen in Aſien, von dem ſchlechten Erfolg ihrer nach Rom abgeſchickten Geſandtſchaft, und von der Abreiſe des neuen Conſuls, **Marcus Fulvius Nobilior** nach Griechenland Nachricht. Dieß bewog ſie, die **Rhodier** und **Athenienſer** um ihre Vermittelung und Fürbitte zu erſuchen, und neue Abgeordnete nach Rom zu ſenden, die aber unterwegs von den **Epirotern** in Cephalenien gefangen wurden. Indeſſen hat der neue Conſul Fulvius auf Einrathen der Epiroter die Belagerung der Stadt **Ambracia**, die der Schlüſſel von Aetolien auf der Seite von Epirus war, vorgenommen. Dieſe Stadt war nicht nur von Natur aufgelegt, einen tapfern Widerſtand zu thun, ſondern wurde auch von einer muthigen Beſazung vertheidiget, und die Aetolier fanden auſerdem auch noch während der Belagerung Mittel, zweymal Verſtärkungen in dieſen Plaz zu werfen. Dem ungeachtet haben die Aetolier, die nicht nur hier von den **Römern**, ſondern auch anderwärts von den **Macedoniern**, **Illyriern**, und **Achäern** angegriffen worden, und in die Länge gegen ſo viele Feinde nicht wol hätten aushalten können, den vernünftigen Entſchluß gefaſſet, beym Fulvius einen **Frieden** zu ſuchen, er möchte ihnen nun auf gute o-

der

der harte Bedingungen verwilliget werden. Der Con-
ſul, der Anfangs die Aetoliſchen Abgeordneten hart
anlies, gab ihnen endlich zu verſtehen, daß ſie auf
die ihnen vorhin ſchon mehrmal ſo wol zu Rom als
auch in Griechenlande angebottene Bedingungen den
Frieden erhalten könnten, wann ſie ſich nämlich ent-
weder dem Willen des Raths unterwerfen, oder 1000.
Talente zalen würden; zum voraus aber müſten ſie
alle ihre Waffen und Pferde an ihn ausliefern.
Die Aetoliſche Verſammlung, die anjezo dem Frieden
mit heiſer Sehnſucht entgegen ſahe, machte keine
Schwierigkeit, in alles zu willigen, was der Conſul
von ihnen begehrte. **Ambracia** wurde ihm ſo gleich
eingeräumt, und nun war nichts mehr übrig, als die
Beſtättigung beym Rath zu Rom durch eine Geſand-
ſchaft zu ſuchen. Weil indeſſen **Philipp** von Mace-
donien die Aetolier wegen ihrer in ſeinem Lande zur
Zeit des Stillſtandes verübten Gewaltthätigkeiten zu
Rom überaus ſehr angeſchwärzet hatte, ſo koſtete es
viele Mühe, den Rath zur Verwilligung des Frie-
dens zu bewegen, der endlich doch durch die verei- 3795
nigte Fürſprache der **Rhodier**, **Athenienſer** und
des **Valerius** unter folgenden **Bedingungen** zu
Stande gebracht worden: 1) „die Majeſtät des Rö-
miſchen Volks ſoll in ganz Aetolien verehret werden,
2) Aetolien ſoll keinem Feinde der Römer den Durch-
zug verſtatten, und Roms Feinde ſollen auch Aeto-
liens Feinde ſeyn, 3) die Gefangene und Ueberläu-
fer ſollen innerhalb einer Zeit von 100. Tagen ausge-
liefert werden, 4) die Aetolier ſollen dem Römiſchen
Feldherrn in Aetolien ſogleich 200. Talente, und noch
50. Talente in den 6. folgenden Jahren bezalen, 5)
ſie ſollen 40. Geiſeln an den Conſul ausſtellen, 6)
alle Anſprüche auf die Städte und Länder fahren laſ-
ſen, welche von den Römern ſeit dem Conſulate des

Flaminius erobert worden, wann ſie ihnen auch ehe- hin zugehöret hätten, 7) die Stadt Oeneas und ihr Gebiet ſoll den Acarnaniern unterworfen bleiben, und 8) Cephalenia in dieſen Vergleich nicht eingeſchloſſen ſeyn. „

9. So tief die Aetoliſche Republik durch dieſen Friedensſchluß heruntergeſezt worden, ſo demüthigten ſie doch die Römer nach der, durch den Paulus Ae-
3817 milius gemachten Eroberung Macedoniens, noch weit mehr. Es wurden nicht nur diejenigen, die es offenbar mit dem Perſeus gehalten haben, ſondern auch ſolche, die nur wegen einer Anhänglichkeit gegen dieſen König verdächtig ſchienen, nach Rom geſchickt und daſelbſt auf Lebenslang gefangen geſezt, ja 550. von der leztern Art, die zu den vornehmſten des Volks gehörten, wurden auf eine unbarmherzige Art von den Römiſchgeſinnten ermordet, und die 10. Abgeordnete, die von Rom abgeſchickt waren, die Angelegenheiten Griechenlandes in Ordnung zu bringen, billigten dieſes grauſame Verfahren unter dem Vorwande einer gerechten Beſtrafung ihrer Untreue. Von dieſer Zeit an muſte Aetolien unter dem Joche der Römiſchen Herrſchaft ſeufzen, indem nur diejenigen von ihnen zu obrigkeitlichen Aemtern befördert worden, die den Römern blindlings ergeben waren, und bey der Aufhebung des Achäiſchen Bundes nach der Ein-
3838 äſcherung der Stadt Corinth wurde Aetolien, jedoch mit Beybehaltung ihrer Geſeze, in eine Römiſche Provinz verwandelt, und zu Achaja geſchlagen. In dieſen Umſtänden blieb Aetolien ohne ſonderliche Veränderung bis auf die Zeit Conſtantins des Gro-
J. C. ſen. Da dieſer Kaiſer das ganze Römiſche Reich in
330 4. Haubttheile eingetheilet, und bey dieſer Gelegenheit die abendländiſchen Provinzen Griechenlandes unter

unter dem Namen **Neuepirus** von den übrigen abgeſondert, ſo wurde dieſes ganze Land zu dem Antheil des **Präfectus Prätorio von Jllyrien** gezogen, und hatte in den folgenden Zeiten mit den Griechiſchen Ländern gemeinſchaftliche Schickſale.

6. Geſchichte des Königreichs Epirus.

1. **Epirus** wurde, nach dem Berichte des Joſephus, zuerſt vom **Dodanim**, Javans Sohne, und Japhets Enkel, oder wenigſtens von einigen ſeiner Nachkommen bevölkert. Mit der Zeit haben ſich noch mehrere, theils griechiſche, theils barbariſche oder ungriechiſche Stämme in dieſem Lande niedergelaſſen. Ehe der gemeinſchaftliche Name der **Epiroter** unter den Einwohnern von Epirus gewöhnlich worden, findet man die **Chaonier**, die **Theſproter**, die **Aethicer**, die **Athamaner**, die **Perrhäber**, und die **Ambracier**, als Namen einzelner Völker von Epirus, zu welchen von einigen auch noch die **Selli** oder **Helli**, die **Moloſſi**, die **Dolopes**, die **Paravăi**, die **Oreſti**, die **Dryopes**, die **Hellopes**, die **Aenianes** und **Pelasgi** gerechnet werden, obſchon die meiſten von dieſen leztern ſchon unter den erſtern begriffen ſind. Die älteſte Geſchichte dieſer Völker iſt dunkel und ungewiß. So viel läſſet ſich indeſſen aus den übereinſtimmigen Zeugniſſen alter Schriftſteller ſchlieſen, daß Epirus geraume Zeit von **vielen kleinen Königen** beherrſchet worden. Nach dem Berichte des Homerus und anderer alten Schriftſteller haben **Aidoneus**, **Orcus**, **Phidon**, **Echetus** und 2790
Harpalicus zur Zeit des Trojaniſchen Kriegs als Könige über verſchiedene Gegenden von Epirus geherrſchet. Dieſe Regierungsart wurde von den meiſten Völkern dieſes Landes durch eine ziemliche Reihe von Jahren beybehalten. Von den **Paravăern** und **Oreſtiern**

ſtiern inſonderheit wird gemeldet, daß ſie noch im
3553 Anfange des Peloponneſiſchen Kriegs von einigen
Königen, und zwar jene vom **Antiochus**, dieſe aber
vom **Orödus**, regiert worden. Indeſſen wurde auch
bey einigen mit der Zeit eine Art von **republicani-
ſcher Regierung** eingeführet, wie dann Thucydides
um berichtet, daß zu ſeiner Zeit die **Theſproter** und
3560 **Chaonier** nicht von Königen, ſondern von jährlichen
Obrigkeiten beherrſchet worden ſeyen.

2. Die **Moloſſer**, die, wie andere Epirotiſche
Völker, Anfangs von Königen aus ihrer Nation re-
giert worden, kamen gar frühzeitig unter die Both-
mäſigkeit eines ausländiſchen Fürſten, mit Namen
Pyrrhus I. Dieſer Fürſt, deſſen Nachkommen von
ihm **Pyrrhiden**, und von ſeinem Geſchlechte **Aeaci-
den** genannt wurden, war ein Sohn des tapfern
Achilles von der Deidamia, des Lycomedes, Königs
der Inſel Scyros, Tochter. Er übernahm nach dem
Tode ſeines Vaters die Anführung der Völker, die
derſelbe wider Troja geführet hatte, und hielt ſich ſo
tapfer, daß er daher den Zunamen **Neoptolemus**,
das iſt, der junge Krieger, bekommen. Nach dem
2800 Ende des Trojaniſchen Kriegs gieng er nebſt der ent-
führten Gemalin des Hectors, Andromache, auf Ein-
rathen des Wahrſagers Helenus, eines von den Söh-
nen des Priamus, mit ſeinen Myrmidoniern nach E-
pirus, und nöthigte die Moloſſer durch das Glück
ſeiner Waffen, und mit Beyſtande der Pelopiden,
ſeiner nahen Anverwandten, daß ſie ihn für ihren
König erkennen muſten. Es ſtunde aber nicht lange
an, ſo wurde Pyrrhus vom Oreſtes, Agamemnons
Sohne, wegen des Raubs der ihm zur Braut ver-
ſprochenen Prinzeſſin Hermione, des Menelaus Toch-
2820 ter, vor dem Altar des delphiſchen Apollo ermordet.

Weil

Weil Pyrrhus den Trojaniſchen König Priamus ehe- hin gleichfalls vor dem Altar des Jupiter Hercäus umgebracht hat, ſo entſtunde daher das Sprüchwort **Neoptolemiſche Rache.** Die **Pyrrhica**, eine Art von Waffentänzen oder Thurnierſpielen, haben gleich- falls vom Pyrrhus den Namen. Von der entführ- ten Andromache, einer ſeiner Gemalinnen oder Bey- ſchläferinnen, hat Pyrrhus 3. Söhne, den **Moloſ- ſus**, **Pielus** und **Amphialus** gehabt. Nach des 2820
Pyrrhus Tode kam der obengedachte **Helenus**, der zugleich die Andromache geheyrathet, entweder als Vormund des noch minderjährigen Prinzens **Mo- loſſus**, der nun auch ſein Stiefſohn war, oder als wirklicher König, zur Regierung. Auf ihn folgte **Moloſſus**, doch ſo, daß auch **Ceſtrinus**, des He- lenus Sohn von der Andromache, und folglich des Moloſſus Halbbruder, einen Theil des Reichs be- kommen. Weil Moloſſus ohne Kinder ſtarb, ſo ver- machte er das Reich ſeinem Bruder **Pielus** oder **Pialis**. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Pielus auch des inzwiſchen verſtorbenen Ceſtrinus Antheil er- halten, und alſo das ganze Königreich des Pyrrhus zuſammen beſeſſen hat.

3. Die Nachfolger des Königs Pielus ſind bis auf die Zeit des **Admetus** gänzlich unbekannt. Es wer- den zwar **Drius**, **Munichus**, **Aphidas**, **Genous**, und **Alcon** als Könige angeführet, die in dieſem Zeit- raume regiert haben, es iſt aber noch nicht erwieſen, ob ſie insgeſamt Könige der Moloſſer, oder vielleicht anderer Epirotiſcher Völker geweſen. Den **Alcon** nennet zwar Herodotus ausdrücklich einen Moloſſer, aber von den übrigen ſind keine glaubwürdige Zeug- niſſe vorhanden. Der vorgedachte **Admetus** regier- te zur Zeit, da der Perſiſche König Xerxes in Grie- 3504
 chenland

chenland eingefallen. Weil er ſich damals zur Neutralität bekannte, ſo verwarfen die Athenienſer nach der Niederlage der Perſer ſein ihnen angebottenes Bündnis. Dieß geſchahe inſonderheit auf Anreizung
3513 des Themiſtocles. Gleichwol erzeigte Admetus dieſem Athenienſiſchen Helden bey ſeiner nachmaligen Landesverweiſung alle mögliche Freundſchaft, und lies ſich auch durch die Gefahr des Kriegs, womit ihn der Staat von Athen um deßwillen bedrohete, nicht davon abhalten. **Tharymbas**, des Admetus Sohn und Nachfolger, der auch unter den Namen **Tharytas**, **Tharyps**, **Tharypus** und **Arymbas** bey einigen Geſchichtſchreibern vorkommt, ſtunde wegen ſeines noch gar zarten Alters unter der Vormundſchaft des **Sabylinthus**, eines ſehr vornehmen und rechtſchaffenen Mannes. Auſer den **Moloſſern** finden wir, daß auch die **Antitanier** dem Tharymbas unterwürfig waren, da hingegen die übrigen Völker von Epirus noch immer theils unter ihren eigenen Königen ſtunden, theils eine republicaniſche Verfaſſung
3555 hatten. Im 3ten Jahre des Peloponneſiſchen Kriegs führte Sabylinthus einen aus Moloſſern und Antitaniern zuſammengeſezten Haufen den Lacedämoniern als Hülfsvölker wider die Athenienſer zu. Wann einige den Tharymbas oder Arymbas für einen groſen Kenner und Beförderer der Gelehrſamkeit, wie auch für den Geſezgeber ſeines Volkes ausgeben, ſo ſcheinen ſie denſelben mit dem **Arybas**, deſſen wir bald (§. 4.) gedenken werden, zu verwechſeln.

4. Der nächſte König, der nach dem Tharymbas in der Geſchichte gemeldet wird, war **Alcetas** I. Dieſer Fürſt wurde von ſeinen eignen Unterthanen vom Throne geſtoſſen, fand aber beym Dionyſius,
3599 dem Tyrannen von Syracuſa, ſo viel Eingang, daß

er

er ihn mit Beyhülfe eines Haufens Illyrier mit gewafneter Hand wieder einſezte. Nicht lange hernach um
bekam er an dem Jaſon, dem Tyrannen von Pherä, 3614
einen neuen Feind, wovon ihn jedoch die Athenienſer, mit denen er ſich verbunden hat, befreyeten. **Neoptolemus** ſolte zwar ſeinem Vater Alcetas I. ganz allein in der Regierung folgen, er nahm aber ſeinen
Bruder **Arybas** oder **Arrybas**, aus Furcht vor ihm, um
zum Reichsgehülfen an. Neoptolemus ſcheint durch 3638
ſein Abſterben ſeinem Bruder bald Plaz gemacht zu haben. Arybas regierte hierauf allein, und zwar mit grosem Ruhme. Er war ein Fürſt von ſchönen Einſichten, die er ſich zu Athen erworben, ein Gönner der Gelehrten und der Geſezgeber ſeines Volkes. Um ſeines Bruders Neoptolemus Kinder, nämlich **Alexandern, Neoptolemus, Arybas, Troas, Olympias** und **Cadmia** machte er ſich durch eine ſorgfältige Erziehung derſelben ungemein verdient, und die **Olympias** vermälete er mit dem Macedoniſchen Könige **Philippus**, aus welcher Ehe ſo dann **Alexander der Groſe** erzeugt worden. Da Arybas nach einer Regierung von 10. Jahren verſtorben, wurde **Alexander** I, ſeines Bruders älteſter Prinz, durch den Beyſtand des Macedoniſchen Königs Philippus zum Königreiche befördert, bekam auch die Cleopatra, des Philipps Tochter, zur Gemalin, und wurde auf dieſe Weiſe auch des Macedoniſchen Königs Schwiegerſohn, deſſen Schwager er ſchon zuvor geweſen. Um der Zeitrechnung willen merken wir
hier noch an, daß Philipp mitten unter den Feyer- 3648
lichkeiten, die bey der Vermälung der Cleopatra zu Aegä angeſtellet wurden, vom Pauſanias ermordet worden iſt, und hierauf ſeinen Prinzen Alexander, welcher nachher wegen ſeiner Thaten mit dem Beynamen des Groſen beehrt worden, zum Nachfolger ge-

habt hat. Unſer Alexander war zwar dem Groſen Alexander, ſeinem Schwager und Schweſterſohn, an Tapferkeit, ehrgeizigen Entwürfen und Kriegserfahrenheit vollkommen gleich, allein der Macedoniſche König war glücklicher, als der Epirotiſche. Der leztere wurde bald nach dem Antritt ſeiner Regierung von den Tarentinern wider die Lucaner und Brutier nach Italien zu Hülfe gerufen. Er glaubte, daß dieſes eine ſehr bequeme Gelegenheit für ihn ſey, in den Abendländern eben ſo wichtige Eroberungen zu machen, als ſein Schwager und Schweſterſohn im Morgenlande zu machen angefangen. Allein der Epiroter hatte eine männliche und tapfere, der Macedoniſche aber eine weibiſche und feige Nation als Feinde vor ſich. In den erſten beeden Feldzügen war zwar der Epiroter ganz ausnehmend glücklich. Er ſchlug die Lucaner und Brutier einmal über das andere, und ſezte ſich den ſchmeichelhaften Gedanken in den Kopf, daß ihn ſeine glücklichen Waffen bald zum Herrn von Italien, Sicilien und Africa machen würden. Allein er betrog ſich. Seine Siege endigten ſich ſchon in dem Lande, wo ſie angefangen worden. Die Feinde ſchlugen die einzelnen Haufen ſeiner Armee, nöthigten ihn ſelbſt, ſich nebſt einigen von ſeinen Leuten mit dem Degen in der Fauſt durchzuſchlagen, ſezten ihm nach und erſchoſen ihn mit Pfeilen in dem Fluſſe Acheron, über welchen er mit dem Pferde ſezen wolte. Dieß war der Untergang eines Königs, dem es an nichts, als am Glücke fehlte. Es gereicht den Feinden dieſes Helden zur unvergeßlichen Schande, daß ſie ſeinen todten Leichnam auf die unanſtändigſte und muthwilligſte Weiſe gemishandelt haben. Aeacides, des Arybas Sohn und des Alcetas I. Enkel,
3658 gelangete nach dem unglücklichen Tode Alexanders I. zur Regierung. Dieſer König wurde wegen des Beyſtandes,

ſtandes, welchen er der Olympias, die vom Caſſan-
der in Pydna belagert worden, leiſtete, von ſeinen 3668
aufrühriſchen Unterthanen aus dem Reiche verbannet.
Die Aufrührer hiengen ſich ſo dann an den gedachten
Caſſander, der ſogleich durch den Lyciſcus, ſeinen Feld-
herrn, vom Reiche Beſiz nehmen lies. Nun wurde
zwar der König Aeacides bald wieder von den Epiro-
tern zurückberufen, allein er büſte in eben dem Jah-
re, in welchem er den Thron aufs neue beſtiegen hat-
te, ſein Leben in einem Treffen ein, welches er dem
Philipp, Caſſanders Brudern, lieferte. Unter ſei-
nem Bruder und Nachfolger **Alcetas** II. wurde der 3671
Krieg mit dem Caſſander fortgeſezt. Alcetas gewann
die erſte Schlacht gegen den Lyciſcus, wurde aber
nach etlichen Tagen, da es zu einem zweyten Treffen
gekommen, in die Flucht geſchlagen. Indeſſen wa-
ren doch beede Partheyen des Kriegs müde, und ver- 3672
glichen ſich durch einen Frieden miteinander. Da
Alcetas zur Ruhe kam, begegnete er ſeinen Untertha-
nen ſo grauſam, daß ſie ihn nebſt 2. von ſeinen Söh-
nen ermordeten, da die übrigen beeden Söhne deſſel-
ben ſich durch die Flucht gerettet.

5. Hierauf kam **Pyrrhus** II, des Aeacides Sohn, zur Regierung. Dieſer König, der einer von den berühmteſten Fürſten des Alterthums iſt, hatte an dem Caſſander von ſeiner Kindheit an einen Todfeind, deſſen Nachſtellungen er jedoch durch die väterliche Vorſorge des Illyriſchen Königs Glaucias oder Glaucus entgangen iſt. Denn Pyrrhus wurde nicht nur an dem Hofe dieſes Königs erzogen, ſondern auch von ihm im 12ten Jahre ſeines Alters mit gewafneter Hand zum König von Epirus gemacht. Da Pyrrhus ungefähr 5. Jahre hernach der Vermälungsfeyer eines von den Söhnen des Glaucias beygewohnet, ſez-

ten die Epiroter während ſeiner Abweſenheit den **Neoptolemus** an ſeine ſtatt auf den Thron. Bey dieſen Umſtänden flohe Pyrrhus zum Demetrius, der ſeine Schweſter Deidamia geheyrathet hatte, und verrichtete zum Vortheile dieſes ſeines Schwagers viele groſe
3683 Thaten, wohnte auch der unglücklichen Schlacht bey Ipſus in Phrygien bey, und lies ſich ſo gar als Geiſel mit nach Egypten ſchicken. Dieſen Aufenthalt an dem Egyptiſchen Hofe machte er ſich zur Wiedererlangung ſeines Königreichs zu Nuze. Die Königin Berenice, deren Gunſt er ſich durch ſeine artige Aufführung erworben, gab ihm nicht nur ihre Tochter Antigone zur Ehe, ſondern beredete auch ihren Gemal Ptolemäus, daß dieſer den Pyrrhus mit einer Armee wieder in ſein Reich einſezte. Weil ſich Pyrrhus für den Unruhen des bisherigen Königs Neoptolemus auch inskünftige zu fürchten hatte, räumte er ihm einen Theil ſeiner Länder ein, lies ihn aber bald hernach, da er ihm nach dem Leben ſtunde, hinrichten. Nicht lange darauf fand Pyrrhus Gelegenheit, ſich in die Macedoniſchen Unruhen, die nach dem Tode des Caſſanders zwiſchen deſſen Söhnen, Antipater und Alexander, entſtunden, mit Vortheile zu miſchen.
3688 Er ſtunde dem leztern mit einem mächtigen Heere bey, und bekam für dieſe Hülfe die ganze **Seeküſte von Macedonien**, wie auch **Ambracien**, **Acarnanien** und **Amphilochien** zur Belohnung. Wegen dieſer Händel zerfiel Pyrrhus mit ſeinem Schwager Demetrius. Der Krieg nahm für den Demetrius ein ſchlimmes Ende. Er verlohr auf die lezte die Gunſt der
3695 Macedonier, und bald hernach das Königreich ſelbſt, welches dem Pyrrhus zu Theile worden. Allein dieſer bekam kurz darauf an dem Lyſimachus einen mächtigen Nebenbuhler, welcher ihn Anfangs zur Abtrettung der einen Hälfte des Macedoniſchen Königreichs

nö-

nöthigte, und nicht lange hernach auch den übrigen 3696
Theil nachholete. Die Umſtände erlaubten dem Pyrrhus damals nicht, dieſen Schaden ſogleich wieder gut zu machen, doch erneuerte er etliche Jahre hernach, da Ptolemäus das Königreich Macedonien an 3703
ſich geriſſen, ſeine Anſprüche auf dieſes Reich. Weil ihn um dieſe Zeit die Tarentiner nach Italien eingeladen, ſo lies er ſich vom Ptolemäus, der ihm zu dieſem groſen Vorhaben 5000. Mann zu Fuß, 4000. zu Pferde und 50. Elephanten auf 2. Jahre verwilliget, bis auf eine bequemere Zeit abweiſen. Nunmehro richtete Pyrrhus alle ſeine Gedanken auf den Italiäniſchen Feldzug. Sein Ehrgeiz verleitete ihn zu den weitläuftigſten Entwürfen. Er hatte nichts geringers im Sinne, als die Römer gänzlich zu überwinden, Italien ſich unterwürfig zu machen, Sicilien einzunehmen, von dannen nach Africa herüber zu ſegeln, und die Carthaginenſer zu bezwingen. Nach dieſen Unternehmungen wolte er zurück nach Griechenland gehen, Macedonien wieder erobern, und alle Griechiſche Völker unter ſeine Bothmäſigkeit bringen, mit einem Worte, einen zweyten Alexander in den Abendländern vorſtellen. Dieſen Plan hat Pyrrhus ſelbſt ſeinem oberſten Staatsbedienten und Liebling, dem Cyneas, in einer merkwürdigen Unterredung, die er noch vor ſeiner Abreiſe mit ihm gehalten, entdecket. Obſchon Cyneas dem König dieſes Vorhaben äuſerſt wiederrathen, ſo lies ſich dieſer doch nicht von ſeinem Entſchluſſe abhalten. Man mus es inzwiſchen dem Pyrrhus zum Ruhme nachſagen, daß er in der Zurüſtung zu dieſem Kriege als ein vorſichtiger und kluger König, und in der Führung des Kriegs ſelbſt als ein tapferer nnd unerſchrockener Feldherr gehandelt. Dem ungeachtet war der Ausgang ſeinen Entwürfen ganz und gar nicht gemäs. Seine Schif-

3704 fart nach Italien, wobey er in die gröſte Lebensgefahr kam, war gleichſam das Vorſpiel ſeines künftigen Unglücks. Pyrrhus kannte ſeine Feinde, die Römer, noch zu wenig. Durch den Schrecken ſeiner Elephanten, welche die Römer zum erſtenmale als Mitſtreiter der Menſchen ſahen, gewann er zwar die Schlacht an den Ufern des Fluſſes Siris gegen den Römiſchen Feldherrn Lävinus, es kam ihm aber der Sieg ungemein theuer zu ſtehen, indem er viele von ſeinen beſten Befehlshabern und Soldaten in dem Treffen verlohren. Und ob er ſchon hierauf den gröſten Theil von Campanien eingenommen, und ſelbſt bis in die Nachbarſchaft der Stadt Rom Streifereyen vornehmen laſſen, auch Fregellä erobert, ſo war er doch bald hernach gezwungen, die Belagerung von Präneſte aufzuheben, und ſich zurückzuziehen. Indeſſen ſchickten die Römer wegen Auslöſung der Gefangenen eine Geſandſchaft an den Pyrrhus, bey welcher Gelegenheit derſelbe eine merkwürdige Unterredung mit dem berühmten Römer Fabricius hielte. Der König war damals ſchon zu einem Frieden mit den Römern ſehr geneigt. In dieſer Abſicht ſchickte
3705 er den beredten Cyneas nach Rom ab, um auf folgende Bedingungen den Frieden zu Stande zu bringen: „1) daß die Tarentiner in dem, mit dem Könige von Epirus zu machenden Vergleich mit eingeſchloſſen seyn, 2) daß allen Griechiſchen Städten in Italien ihrer Geſeze und Freyheiten zu genieſen verſtattet werden, und 3) daß die Republik den Samnitern, Lucaniern und Brutiern alle Pläze, welche ihnen abgenommen worden, wiedergeben ſolte„. Der Rath zu Rom war ſchon ſo viel, als entſchloſſen, auf dieſe Bedingungen einen Krieg zu endigen, deſſen Ausgang wegen der bekannten Tapferkeit des Pyrrhus ſehr zweifelhaft war, allein der alte Appius Claudius

brachte

brachte es am folgenden Tage durch ſeine Vorſtellungen dahin, daß man dem König antwortete, „man könnte und wolte ſich mit ihm in keine Friedenshandlungen einlaſſen, bis er Italien würde verlaſſen haben. Da Pyrrhus auf dieſe Weiſe keinen Frieden ſchlieſen wolte, ſezte er den Krieg muthig fort, kam aber bey einem zweyten Treffen, wozu ihn die Römer herausgefordert, ziemlich ins Gedränge. Man kan indeſſen doch nicht ſagen, daß er die Schlacht verlohren, ob er ſie gleich auch nicht gewonnen hatte.
Im folgenden Jahre kam Pyrrhus wegen der Gott- 3706
loſigkeit ſeines Leibarztes Nicias in die augenſcheinlichſte Lebensgefahr, woraus ihn jedoch der ehrliche Fabricius errettet hat. Um dieſe Zeit lies er dem Römiſchen Rath durch den Cyneas neue Vorſchläge zu einem anſtändigen Frieden vorlegen, bekam aber die
vorige Antwort. Hierauf gieng er nach Sicilien, 3706
wohin ihn die Syracuſaner, Agrigentiner und Leontiner wider die Carthaginenſer eingeladen haben. Er hatte auch hier nicht viel Glück, und da er endlich
wieder nach Italien zurückgekehret, und ſeine ziem- 3708
lich geſchwächte Armee mit neuen Völkern aus dem Lande der Samniter, Lucanier und Brutier ergänzet, überfiel er den Römiſchen Conſul Dentatus in ſeinem Lager bey **Benevent**, und lieferte ihm daſelbſt eine der hizigſten und hartnäckigſten Schlachten. Der Streit war lange zweifelhaft, bis ſich endlich das Glück auf die Seite der Römer gewendet, deren Sieg hierauf ſo entſcheidend geweſen, daß Pyrrhus alle Hofnung von Italiäniſchen Eroberungen aufgab. Doch hinderlies er in dem Schloſſe zu Tarentum eine ſtarke Beſazung unter dem Befehl des Milo, und
gieng ſodann ungeſäumt nach Epirus zurück. Um 3709
nun ſein verfallenes Anſehen in Griechenlande wieder herzuſtellen, beſchlos er in **Macedonien** einzufallen.

Der

Der König dieſes Landes Antigonus Gonatas hat den Pyrrhus dadurch beleidiget, daß er ihm keine Hülfsvölker nach Italien zugeſchickt hatte. Pyrrhus, der
3710 ſich mit einigen Haufen Gallier verſtärket, fiel, ohne ſich lange zu bedenken, in Macedonien ein, plünderte eine Gegend nach der andern, ſchlug den Antigonus
3711 in die Flucht, und machte ſich zum zweytenmale zum Herrn von Macedonien. An ſtatt daß er theils ſeiner bedrängten Beſazung zu Tarentum hätte zu Hülfe kommen, theils ſich in Macedonien feſt ſezen ſollen, unternahm er einen Zug wider Sparta in dem Peloponnes, wohin ihn der von ſeinem Vettern Areus vertriebene König Cleonymus eingeladen hatte. Pyrrhus erfuhr ſo wol bey dieſer Unternehmung, als auch in dem Kriegszuge wider die Stadt Argos aufs neue die Unbeſtändigkeit des Glücks. In jener wurde er durch die vereinigte Tapferkeit der Lacedämoniſchen Männer und Weiber zu einem ſchändlichen Abzuge genöthiget, und bey der Unternehmung wider Argos, da er es zugleich mit den Macedoniern, Lacedämoniern und Cretern zu thun bekommen, verlohr er gar ſein Leben, indem ihn eine Argiverin mit einem Ziegelſteine von ihrem Hauſe herunter auf den Kopf warf, daß er ſinnlos auf die Erde gefallen, und in dieſer Betäubung vom Zopyrus, einem Macedonier, enthaub-
3712 tet worden. Ein ſolches Ende nahm Pyrrhus, der tapferſte König und der gröſte Feldherr ſeiner Zeit. Vielleicht würde dieſer Held glücklicher geweſen ſeyn, wann er weniger Ehrgeiz und mehr Standhaftigkeit beſeſſen hätte.

3712 6. **Alexander** II, des Pyrrhus II. Sohn und Nachfolger, unternahm bald nach dem Antritt ſeiner Regierung einen verheerenden Einfall in Macedonien, wo ſich indeſſen Antigonus Gonatas wieder feſtgeſezt hatte.

hatte. Antigonus lag eben damals mit ſeiner Armee vor Athen, eilte aber, ſo bald er Nachricht von dem Einfall des Alexanders bekommen, ſeinem bedrängten Reiche zu Hülfe. Hier fand er nun alles wider ſich aufgebracht. Die Macedonier verlieſen ihn, und vereinigten ſich mit ſeinen Feinden. Bey dieſen Umſtänden muſte Antigonus ſein Reich im Stiche laſſen, und in Griechenland ſeine Zuflucht ſuchen. Während ſeiner Abweſenheit gelung es dem Demetrius, ſeinem Sohne, mit einigen geſammleten Haufen den Alexander zu überfallen, und ihm eine ſolche Niederlage beyzubringen, daß dieſer nicht nur Macedonien, ſondern auch ſein Erbreich Epirus verlaſſen und zu den Acarnaniern fliehen muſte. Alexander fand zwar bald Mittel, den Demetrius wieder aus Epirus zu verjagen, und nachher auch die Jllyrier zu beſiegen, allein Macedonien konnte er nicht wieder erobern. Dieſer König, der gleichfalls ein groſer Feldherr geweſen, hinderlies von ſeiner Schweſter und Gemalin **Olympias** bey ſeinem Abſterben 2. Kinder, eine Tochter mit Namen Phthia, die ſich mit dem König Demetrius II. von Macedonien vermälet hatte, und einen minderjährigen Sohn, den **Ptolemäus**, der ihm unter der mütterlichen Vormundſchaft in der Regierung gefolget. Dieſer hofnungsvolle Prinz führte, da er kaum aus der Minderjährigkeit getretten war, mit den Aetoliern wegen Acarnanien einen unglücklichen Krieg, in welchem er ſein Leben eingebüſet. Hierauf kam das um
Reich auf ſeinen Sohn oder Bruder **Pyrrhus** III, 3765
der gleichfalls unter der Vormundſchaft der Olympias geſtanden, und von den Ambraciern treuloſer Weiſe ermordet worden. Dieſer König hinderlies das Reich ſeiner Tochter **Laudamia**, oder wie ſie von andern genennet wird, **Deidamia**. Weil die Epiroter des weiblichen Regiments nicht gewohnet waren, ſo ſtif-

teten ſie eine Zuſammenverſchwörung an, in welcher die Prinzeſſin von einem gewiſſen Milo ſelbſt in dem Tempel der Diana, wohin ſie geflohen iſt, ermordet wurde. Unter dieſen Umſtänden erzälen einige Geſchichtſchreiber den Tod der Deidamia. Nach dem Berichte des Pauſanias aber iſt ſie nach einer kurzen und friedlichen Regierung ruhig auf ihrem Bette geſtorben. So viel iſt indeſſen gewiß, daß mit dieſer Fürſtin der königliche Stamm des Pyrrhus ausgegangen, worauf die Epiroter eine republicaniſche Verfaſſung eingeführet, und die Verwaltung ihrer Republik jährlichen Obrigkeiten, die in einer allgemeinen Verſammlung des ganzen Volks erwälet worden ſind, anvertrauet haben. Von der Zeit an machten die Epiroter wenig mehr Aufſehen. Sie geriethen in allerley innerliche Unruhen und Streitigkeiten, die ſich ihre Nachbarn, abſonderlich die Macedonier und Illyrier, wol zu Nuze machten, und ſie mit beſtändigen Plünderungen und Kriegsſteuern hart mitnahmen.
3787 Nach der Niederlage des Macedoniſchen Königs Philippus bey Cynoscephalä wurden ſie zwar von den
3793 Römern in ihre alte Freyheit geſezt, allein da ſie nachher theils den Antiochus M. heimlich mit Geld und Lebensmitteln zur Zeit ſeiner Unternehmung wider die Römer in Griechenlande beygeſtanden, theils öffentlich mit dem Könige Perſeus die Waffen wider
3813 Rom ergriffen, ſo brachten ſie den Römiſchen Rath dergeſtalt wider ſich auf, daß Paullus Aemilius
3817 nach der Bezwingung von Macedonien aufs härteſte mit den Epirotern zu verfahren Befehl bekam. Alle Städte wurden geplündert, die Mauern niedergeriſſen, 150,000. Mann als Sclaven verkauft, und die vornehmſten Häubter des Volkes nach Rom in eine ewige Gefangenſchaft fortgeführet. Nach dieſem grauſamen Schickſal konnten ſich die Epiroter niemals wieder

der erholen. Da der Achäiſche Bund mit der Einä-
ſcherung der Stadt Corinth ſeine Endſchaft erreicht 3838
hat, wurde Epirus zu einem Theil der Provinz Ma-
cedonien gemacht: nachdem aber zur Zeit Conſtan- J. C.
tins des Groſen Macedonien in eine Diöces ver- 330
wandelt worden, ſo machte man Epirus unter dem
Namen Alt-Epirus ſelbſt zu einer Provinz, die
endlich bey der Theilung des Kaiſerthums unter des 395
Kaiſers Theodoſius M. Söhnen zu dem Antheil der
morgenländiſchen Kaiſer gezogen worden iſt.

7. Geſchichte der Griechen in Kleinaſien.

1. Der erſte Wohnplaz aller Griechen war Anfangs in Kleinaſien. Ihr vermuthlicher Stammvater Javan, Japhets vierter Sohn, breitete ſich hier in ſeinen Söhnen und Nachkommen ſo weit aus, daß endlich einige Haufen von denſelben gezwungen waren, ihren Siz in andern Ländern aufzuſchlagen. Sie giengen alſo von den Küſten Kleinaſiens herüber nach Europa, und bevölkerten nach und nach das Land, welches in der folgenden Zeit unter dem allgemeinen Namen Griechenlandes ſo berühmt worden iſt. Inzwiſchen blieben doch noch viele von den Nachkommen des Javans in Kleinaſien zurück. Dieß iſt meines Erachtens die allerwahrſcheinlichſte Meynung von dem erſten Urſprunge der Aſiatiſchen und Europäiſchen Griechen, durch welche man auch die, einander dem erſten Anſehen nach widerſprechende Nachrichten der h. Schrift und der weltlichen Schriftſteller am beſten mit einander vergleichen kan. Nachdem ſich mit der Zeit die Griechen in Europa vermehret, und die einzelnen Völker einander aus ihren Wohnpläzen vertrieben, welche Zerrüttung abſonderlich zur Zeit der Einfälle der Heracliden faſt allgemein worden iſt; ſo ſahen ſich

verſchiedene Hauſen genöthiget, ihre Zuflucht in aus-
wärtigen Ländern zu ſuchen, und einige von denſelben
giengen ſo gar wieder in das erſte Vaterland der Grie-
chen nach den Küſten Kleinaſiens zurück. Unter die-
ſen ſpätern Ankömmlingen, die ſich in kurzer Zeit in
Aſien ſo berühmt gemacht haben, daß ſie den Ruhm
ihrer dortigen Vorfahren gänzlich verdunkelten, ſtehen
die Aeolier der Zeit nach billich oben an. Dieſe Co-
2881 lonie wurde vom Penthilus (oben S. 432. §. 5.)
zur Zeit der Eroberung der Peloponneſiſchen Reiche
durch die Heracliden nach Thracien geführet, gieng a-
ber nach ihres Anführers Tode von dannen nach Aſien
über, und erbauete in dem von ihr genannten Lande
Aeolis die Stadt Cyme oder Cuma, ferner Smyr-
na, welche Stadt nachher die Jonier weggenommen
haben, und noch 10. andere Städte. Die Heracli-
den veranlaſſeten inzwiſchen noch mehrere Bewegun-
gen unter den Griechen in Europa, die ſo dann auch
ihren Einfluß auf die Aſiatiſchen Griechen hatten.
Denn da die Achäer von den Heracliden, und ihren Hel-
fern, den Doriern, aus Argos und andern Griechiſchen
Ländern vertrieben worden, giengen ſie nach Aegialea
oder Achaja, und verjagten die dortigen Jonier, die
ſich ſo dann nach Attica begaben, und endlich bey der
Athenienſiſchen Staatsveränderung nach des Königs
2930 Codrus Tode unter der Anführung des Nileus und
Androcles, der misvergnügten Brüder des Medon,
des erſten Archon zu Athen, in Geſellſchaft vieler Athe-
nienſer und Thebaner nach Kleinaſien zogen, und in der
zwiſchen Carien und Lydien gelegenen Gegend, die von
ihnen Jonien genannt worden, ebenfalls 12. berühm-
te Städte, als Epheſus, Miletus ꝛc. erbauet ha-
ben (S. oben S. 464. vergl. mit S. 438). Die
Dorier waren die dritte Haubtcolonie der Griechen,
die von Europa nach Kleinaſien hinübergegangen.

Sie

Sie ſtunden Anfangs den Heracliden bey ihren Pelo-ponneſiſchen Eroberungen eifrig bey, und begleiteten ſie auch bis nach Attica. Hier wurden zwar dieſe beede Völker von den Athenienſern zur Zeit des Codrus überwunden, die Dorier fanden aber gleichwol Mittel, ſich in Megara feſtzuſezen. Allein nachdem ſie hier von Zeit zu Zeit von den Athenienſern beunruhiget worden, entſchlos ſich der gröſte Theil von ihnen, Griechenland gänzlich zu verlaſſen. Einige giengen nach Creta, die meiſten aber wandten ſich nach Kleinaſien, woſelbſt ſie in dem von ihnen benannten Lande Doris die Städte Halicarnaſſus, Cnidus ꝛc. gebauet haben. um 3000

2. Die gedachten 3. Griechiſchen Pflanzvölker giengen in den Zeiten nach Aſien über, da in Griechenland noch die monarchiſche Regierungsform üblich geweſen. Daher führten ſie dieſe Verfaſſung auch in ihren neuen Wohnpläzen ein. Wir finden, daß dieſe Coloniſten von einer Menge kleiner Könige beherrſchet worden, es hat aber den Geſchichtſchreibern nicht gefallen, die Namen und Thaten derſelben aufzuzeichnen. Endlich wurde das königliche Regiment von einer democratiſchen Verfaſſung verdränget. Eine jede Stadt behaubtete eine unabhängige Freyheit, und wurde nach eigenen Geſezen regiert. Indeſſen wurden dieſe Städte bald durch verſchiedene Umſtände gezwungen, ſich näher mit einander zu verbinden. In dieſer Abſicht wurde der Joniſche, Aeoliſche und Doriſche Bund errichtet. Die beeden erſtern beſtunden aus 12, der leztere aber aus 6. kleinen Freyſtaaten, denen noch verſchiedene Griechiſche Inſeln beygethan waren. Die Freyheit dieſer Republiken blieb bis auf die Zeit des Lydiſchen Königs Cröſus unangefochten. Allein dieſer ehrgeizige König unter- 3426
warf ſich die Griechiſchen Pflanzſtädte nebſt andern be-

nachbarten Ländern, wiewol auf ziemlich leidliche Bedingungen. Da Cröſus von dem erſten Perſiſchen
3440 Monarchen Cyrus überwunden worden, hoften die Aſiatiſchen Griechen, daß ſie der Monarch in den bisherigen Umſtänden einer erträglichen Dienſtbarkeit noch ferner laſſen würde, ſie betrogen ſich aber in ihrer Meynung. Bey ſo geſtalten Sachen entſchloſen ſie ſich, ihre Freyheit auf alle mögliche Art zu vertheidigen. Vielleicht hätten ſie ihren Endzweck erreicht, wann ihnen die **Lacedämonier** eifrig genug beygeſtanden wären. Da ſie aber nicht hinlänglich unterſtüzet worden, muſten ſie ſich zu dem harten Joche bequemen, welches ihnen Cyrus durch ſeinen Statthalter **Mazares**, und nach deſſen Tode durch den **Har-**
3480 **pagus** auflegen laſſen. Unter dem **Darius Hyſtaſpis** führten die Aſiatiſchen Griechen mit Beyhülfe der **Athenienſer** wegen ihrer Freyheit einen blutigen Krieg wider die Perſer, muſten ſich aber wegen des Abtritts der Athenienſer nach einer 6. jährigen vergeblichen Be-
3486 mühung eine noch ſtrengere Art der Bothmäſigkeit ge-
3504 fallen laſſen. In dem Feldzuge des **Xerxes** wider die Europäiſchen Griechen ſtunden ſie zwar den Perſern mit einer anſehnlichen Flotte bey, lieſen ſich aber ſo wol durch den Athenienſer **Themiſtocles**, als auch nachher durch den Spartaniſchen König **Leotychides** bewegen, in dem Treffen bey **Salamis** und bey **My-**
3505 **cale** von der Perſiſchen Parthey zu der Griechiſchen überzugehen, und auf dieſe Weiſe ihren Landsleuten den Sieg zu erleichtern. Hierauf hätte es nicht viel gefehlet, daß ſie von den **Lacedämoniern** beredet worden wären, ihre bisherigen Wohnpläze zu verlaſſen, und nach Griechenland zurückzugehen. Doch da ihnen die **Athenienſer** verſprochen, ſie mit aller ihrer Macht gegen ihre Feinde zu beſchüzen, änderten ſie dieſen Entſchluß, und hatten hernach das Vergnügen,

daß

daß ſie in dem Frieden, wozu die Griechen endlich den
König Artaxerxes **Longimanus** durch ihre ſiegrei- 3535
che Waffen nöthigten, von aller Perſiſchen Bothmä-
ßigkeit freygeſprochen wurden. Da ſie auf dieſe Wei-
ſe ihre vorige Freyheit wieder erlanget haben, ſchloſſen
ſie mit den **Athenienſern** ein Bündnis, welches aber
dieſe auf allerley Weiſe misbrauchten, und mit ihren
Bundsgenoſſen nicht anders, als mit Unterthanen,
umgiengen.

3. Zur Zeit des Königs **Artaxerxes Mnemon**
nahmen die Aſiatiſchen Griechen, und zum Theil auch
die in Europa, an der Empörung des **jüngern Cy-** 3583
rus Theil, allein die erſtern verlohren darüber nach
der Schlacht bey Cunaxa ihre bisherige Freyheit, die
ſie auch durch Hülfe der **Lacedämonier** nicht wieder
erlangen konnten, ob ſich ſchon **Thimbro**, **Dercyl-
lidas** und der König **Ageſilaus** dießfalls ſehr viele
Mühe gaben, und wichtige Vortheile gegen die Perſer
in Aſien erhielten. Endlich muſten ſie gar in dem
Antalcidiſchen Frieden ein Opfer der treuloſen **La-** 3597
cedämonier werden, die ſich kein Gewiſſen daraus
machten, den Frieden mit den Perſern unter andern
auf dieſe Bedingung zu ſchlieſen, daß alle Griechiſche
Pflanzſtädte in Aſien, nebſt der Inſel Cypern, dem
Könige von Perſien unterwürfig ſeyn ſolten. Unter
dieſem Joche ſeufzten ſie ſo lange, bis ſie vom **Alexan-
der dem Groſen** in die vorige Freyheit geſezt wor- 3650
den. Nach dieſes Monarchen Tode muſten ſie ſich be-
quemen, die **Könige von Syrien** für ihre Herren zu 3660
erkennen. Dieſer Zuſtand dauerte bis auf die Zeit des
Antiochus M. welchen die **Römer** nöthigten, den 3794
Griechen in Aſien ihre Freyheit wiederzugeben. Hier-
auf machten ſie mit den Römern ein Bündnis, wo-
durch ſie bey ihren alten Vorrechten geſchüzet worden.

Weil ſie aber doch den Römern heimlich feind waren,
3896 ſo konnte ſie der König **Mithridates** von Pontus um ſo viel leichter auf ſeine Seite ziehen. Dieß war ein ſehr übereilter Schritt, den die Aſiatiſchen Griechen zu ihrem augenſcheinlichen Verderben gethan ha-
3903 ben. Denn da Sylla den Mithridates geſchlagen, wurde der Tod ſo vieler tauſend Römer, die ſie in Gemeinſchaft mit dem Mithridates erſchlagen haben, mit der gröſten Strenge an ihnen gerochen. Sie verlohren nicht nur ihre Freyheit, ſondern muſten auch 20,000. Talente zur Strafe bezalen. Um dieſe ungeheure Summe aufzubringen, ſahen ſie ſich in die Nothwendigkeit geſezt, ihre beweglichen Güter und einen groſen Theil ihrer Aecker zu verkaufen. Die Folgen dieſes Unglücks waren ſo gros, daß ſich die Griechen in Aſien ſeit der Zeit nicht wieder erholen konnten, ob ſich ſchon unter den nachmaligen Kaiſern verſchiedene gegen ſie ſehr gnädig bewieſen, und ihnen eine geraume Zeit hindurch wenigſtens einigen Schein der vorigen Freyheit genieſſen laſſen.

IV. Verfaſſung.

* *Io. Alb. Fabricii* Bibliographia antiquaria, C. II.
Gronouii ſchon oben S. 419. angeführter Theſaurus.

Io. Faſoldi Ἱερολογία ſeu de plurimis Graecorum gentilium antiquitatibus ritibusque ſacris, in primis de feſtis diebus, ſacerdotibus, templis & aris, de ludis item ac certaminibus diſſertatio. Ien. 1676. 12, & in *Gronouii* Theſ. T. VII. p. 521.

Euerb. Feithii Antiquitatum Homericarum L. IV. Lugd. Bat. 1677. 12. Edit. nou. Argent. 1743. 8. c. figg. & in *Gronou.* T. VI.

Io. Phil. Pfeifferi L. IV. Antiquitatum Graecarum, gentilium, ſacrarum, politicarum, militarium & oeconomicarum. Regiom. & Lipſ. 1689. 4.

Pet. Danetii Dictionarium Antiquitatum Romanarum & Graecarum, in uſum Delphini collectum, digeſtum & ſer-

ſermone Gallico redditum. Pariſ. 1698. 4, it. Amſt. 1701. 4.

Io. Potteri Archaeologia Graeca; or the Antiquities of Greece. Oxon. 1699. 8, it. Lond. 1706. 8. mai. c. figg.

- - Latine reddita & ab ipſo Auctore aucta in *Gronou.* Theſ. T. XII. it. Venet. 1733. 4. mai. c. figg.

Paul. Chriſt. Hoepfneri Graecia antiqua, oder kurze Fragen von denen alten Gebräuchen der Griechen. Halle 1710. 12.

Sam. Pitiſci Lexicon Antiquitatum Romanarum, in quo ritus & antiquitates cum Graecis ac Romanis communes, tum Romanis peculiares, ſacrae & profanae, publicae & priuatae, ciuiles ac militares, exponuntur. Tomi II. Leouard. 1713. f. Voll. II. c. figg.

Lamb. Bos Antiquitatum Graecarum, praecipue Atticarum deſcriptio breuis. Franeck. 1714. it. Hafn. 1721. 12. Edit. nouiſſ. Lipſ. 1749. 8.

Neue Acerra philologica, oder gründliche Nachrichten aus der Philologie und den Römiſchen und Griechiſchen Antiquitäten. 12. Stücke. Halle 1715-23. 8.

Meliſſantes (d. i. Joh. Gottfr. Gregorii) Neueröfnete Schaz-Kammer Griechiſcher Antiquitäten. Frankf. und Leipz. 1717. 8.

Chriſt. Brunings Compendium Antiquitatum Graecarum e profanis ſacrarum. Francof. 1734. it. auctus 1745. 8. Edit. nouiſſ. 1759. 8. mai.

Io. Gothofr. Lakemacheri Antiquitates Graecorum ſacrae. Helmſt. 1734. it. 1744. 8.

Caſp. Abels Griechiſcher Alterthümer zweyter Theil (der erſte handelt von der alten Geſchichte Griechenlandes), worinnen von der Landesbeſchaffenheit und Fruchtbarkeit, der Einwohner Sprache, Sitten und Regimentsverfaſſung, ihre Religion, Gözen und Tempel, Oracula und Wahrſagereyen, Opfer, Feſte und Spiele, ingleichen derſelben Wiſſenſchaften und Gelehrte, und ihre merkwürdigſte Gebräuche ꝛc. vorgetragen werden. Leipz. und Gardelegen 1739. 8.

Sigeb. Hauercampi Antiquitatum Graecarum, praecipue Atticarum deſcriptio breuis, cum *eiuſd.* Introduct. in Antiquitates Rom. Lugd. Bat. 1740. 8.

Les Moeurs & les uſages des Grecs, par Mr. *Menard.* Lyon 1743. 12.

1. Der erſte Zuſtand der Griechen iſt von dem nachmaligen überaus verſchieden. Man mus ſich in der That aufs höchſte darüber verwundern, daß aus einem ſo rohen, ungeſitteten und wilden Volke, dergleichen die Griechen anfänglich waren, ein Volk habe werden können, das durch die Vortreflichkeit ſeiner Geſeze, durch die Feinheit der Sitten, durch den Flor der Wiſſenſchaften und durch eine Menge gelehrter Leute vom erſten Rang das Haubt über alle Völker ſeiner Zeit empor gehoben. Allein eben ſo ſehr iſt es zu bedauern, daß ein ſo vernünftiges und geſittetes Volk zugleich das abergläubigſte von der Welt geweſen. Ihren Gözendienſt haben ſie theils aus Egypten durch den **Phoroneus** oder **Cecrops**, theils aus Phönicien durch den **Cadmus**, theils aus Thracien durch den **Orpheus** erhalten, und ſodann durch Zuſäze von ungeheuren, lächerlichen und zum Theil unzüchtigen Fabeln aus ihrem eigenen Gehirn vermehret, und gleichſam in ein ordentliches Syſtem gebracht. Sie verehreten einen unzälbaren Schwarm von Gözen, ſo wol männliches als weibliches Geſchlechtes oder ſo genannte **Götter** und **Göttinnen**. Ein jeder Ort und Stadt, ja ein jedes Glied am menſchlichen Leibe, und jedes Haubtgeſchäfte hatte einen eigenen **Schuz- und Hülfsgott**. So war z. E. die **Juno** die Schuzgottheit von Sparta, die **Pallas** von Athen, die **Venus** von Cypern, Paphus ꝛc. und **Apollo** von Delus ꝛc. Die Griechiſchen Pflanzvölker in Kleinaſien und den dazu gehörigen Inſeln haben vornämlich die **Ceres Eleuſina**, den **Apollo Didymäus** oder **Mileſius**, die **Diana Triclaria** und den **Neptun** angebetet. So waren ferner dem **Jupiter** der Kopf, der **Juno** die Augenbräunen, dem **Neptun** die Bruſt, dem **Mars** der Gürtel, der **Minerva** die Finger, u. ſ. w. geheiliget. Eine Haubtein-

eintheilung der Götter war die Eintheilung in **himmliſche, irrdiſche** und **unterirrdiſche Gottheiten.** Zwölfe von dem geſammten Haufen ihrer Gözen führten den Namen der **groſen** und **vollkommenen Götter.** Sie ſind in folgenden Verſen enthalten:

Iuno, Veſta, Minerua, Ceres, Diana, Venus, Mars,
Mercurius, Ioui (Iupiter), Neptunus, Vulcanus,
Apollo.

Die **Genii,** ſo wol **gute,** als **böſe,** waren ihrer Meynung nach eine, der Anbetung würdige Mittelgattung von Weſen zwiſchen den Göttern und Menſchen, zu welchen ſie z. E. den **Pluto,** den **Pan** mit den **Satyrn** ꝛc. rechneten. Endlich verehreten ſie eine ungeheure Anzal ſo genannter **Helden** und **Halbgötter,** z. E. den **Bacchus, Hercules, Caſtor** und **Pollux, Aeſculapius** ꝛc. Die Vermehrung und Abſchaffung der Gottheiten und andere Veränderungen in der Religion war nicht die Sache eines Privatmannes, oder einer einzelnen, auch noch ſo angeſehenen Perſon, ſondern ein wichtiges Geſchäfte für den ganzen Staat. Anfänglich durfte ein jeder Grieche die gottesdienſtlichen Handlungen verrichten: nachgehends aber wurden **Prieſter** und **Prieſterinnen** dazu beſtellet. Sie kamen zu dieſer Würde theils durch das Erbrecht, theils durchs Los, oder auch durch die Stimmen des Volks, waren in ſehr groſer Achtung, muſten von leiblichen Gebrechen frey ſeyn, trugen weiſſe leinene Kleider, durften heyrathen ꝛc. Eine jede Gottheit hatte ihre eigene Prieſter oder Prieſterinnen, die ſich auch durch äuſerliche Zeichen von einander unterſchieden haben, und unter ihrem eigenen **Hohenprieſter** oder **Hohenprieſterin** ſtunden, auch andere Perſonen, z. E. die **Herolde, Opferſchlächter, Zehendſammler** ꝛc. zu geringern gottesdienſtlichen

Ver-

Verrichtungen gebrauchten. Unter denen faſt unzälichen Feſten der Griechen ſind das Panathenäiſche Feſt der Minerva, die Geheimniſſe der Eleuſiniſchen Ceres und das Bacchusfeſt für andern berühmt. Ihre Tempel waren ſehr prächtig, und beſtunden vornämlich aus 3. Theilen, dem Vorhofe, dem Plaz, wo der Altar geſtanden, und dem geheimern Orte, wo die Bildſäulen der Gözen befindlich waren. Zu den gottesdienſtlichen Handlungen gehören die Gebete, Opfer von Thieren, Menſchen und andern Dingen, die verſchiedenen Arten von Spielen, allerhand Wahrſagereyen, und die Befragung der Orakel, unter welchen leztern das Orakel des Jupiters zu Dodona, das zu Claros, das Orakel der Branchiden, und abſonderlich des Apollo zu Delphi die vornehmſten waren.

2. Die erſte Staatsverfaſſung der Griechen war ſehr einfältig. Eine unzälbare Menge kleiner Könige, deren Gebiet insgemein in einer Stadt oder auch wol nur in einem mäſigen Dorfe beſtunde, herrſchete in dieſem Lande, und wilde Sitten und die Uebermacht galten an ſtatt der Geſeze. In einigen dieſer kleinen Reiche hatten die Könige eine ganz uneingeſchränkte Gewalt, in andern aber wurde die königliche Gewalt durch die Gerechtſame des Volkes etwas gemäſiget. Auf eben dieſe Weiſe war bey einigen das Walrecht eingeführet, die Heracliden aber und einige andere gelangten durch Erbrecht zur königlichen Würde. Die Könige haben ſich vom Volke durch Kron, Scepter, Thron ꝛc. unterſchieden. Mit der Zeit hat der Ehrgeiz, und dann und wann auch ein anderer Umſtand mehrere von gedachten kleinen Herrſchaften unter ein einziges Oberhaubt gebracht, bis endlich die bisherige monarchiſche Regierungsform in

ver-

verſchiedene Democratien und Republiken, bey einigen Nationen früher, bey andern ſpäter, bey den meiſten Völkern in Epirus aber (wie auch in Macedonien, wovon im folgenden Buche gehandelt wird) niemals, verwandelt worden. Es wurde auch eine oder die andere Ariſtocratie unter den Griechen eingeführet. Dergleichen war die Ariſtocratie der 200. Bacchiaden zu Corinth unter ihren jährlichen Prytanen, welche Verfaſſung ungefähr 150. Jahre gedauert. Es iſt glaublich, daß auch in Achaja propria eine ariſtocratiſche Regierungsform geweſen. Unter den Republiken Griechenlandes aber machten die beeden gegen einander ſo eiferſüchtig geweſene Staaten von Athen und Lacedämon gar bald ein groſes Aufſehen für den andern.

3. Athen wurde durch dreyerley Archonten regieret. Die erſten 13. Archonten aus Codri Geſchlechte, zu deſſen Ehre die königliche Würde abgeſchaffet worden, haben von Medon, des Codrus Sohne, bis zum Alcmäon über 200. Jahre, und zwar ein jeder Lebenslang, und mit vollkommener königlicher Gewalt, dem Staate vorgeſtanden. Hierauf folgten einige Archonten, deren Würde auf 10. Jahre eingeſchränkt war, und endlich kamen die Archonten auf, deren Amt nur ein Jahr gedauert, und zwar ſo, daß jedesmal 9. ſolcher jährigen Archonten zugleich waren, wovon der erſte im eigentlichſten Verſtande Archon, oder auch Eponymos, der andere Baſilevs oder König, der dritte Polemarchos oder der oberſte Befehlshaber in Kriegsſachen, die übrigen 6. aber Theſmotheten oder Aufſeher und Erhalter der Geſeze, Verträge &c. genannt worden. Dieſe Archonten wurden durchs Los aus dem Adelſtande erwählet. Von den 3. erſtern hatte jeder noch 2. verſtändige Männer

ner

ner als Beyſizer (Paredri) an der Hand. Auſer dieſen höchſten Obrigkeiten waren noch verſchiedene Arten von Unterobrigkeiten und Bedienten, als die Nomophylaces, Nomotheten, der Phylobaſilevs und die Phylarchen, die Demarchi, Lexarchi, Gerichtsdiener oder Toxoten, zweyerley Arten von Staats-Rednern ꝛc. Die erſten Geſeze hatte Athen vom Draco, welche aber Solon gröſtentheils abgeſchaffet, und dagegen die ſeinigen eingeführet hat. Solons Abſicht hiebey war, dem Volke die höchſte Gewalt, und dem Adel die Verwaltung der Regierung zuzueignen. Zu dem Ende theilte er das Volk in Anſehung des Vermögens in 4. Claſſen. In der 1. Claſſe waren Leute, die 500. Medimnos oder Maaſe von Früchten beſaſen (Pentacoſiomedimnus), und ein Talent zum öffentlichen Schaze zalen muſten: in der 2. waren die, ſo ein Pferd unterhalten konnten, (Hippadateluntes) oder 300. Maaſe reich waren: in der 3. ſolche, die 200. Maaſe im Vermögen hatten (Zevgiten), und eine Mittelgattung zwiſchen den Rittern und der 4. Claſſe vorſtelleten, welche leztere (Thetes genannt) aus den geringſten Leuten beſtunde, die zwar Stimm- aber nicht Amtsfähig waren. In Anſehung des Standes waren zu Athen dreyerley Leute, 1) Freye Bürger, die zuerſt in 4, hernach in 10, und endlich in 12. Stämme, jeder Stamm aber wieder in ſeine Viertheile (Demi) eingetheilt worden, 2) Fremdlinge oder Schuzverwandte (Metiki), die beſtändig zu Athen wohnen, eine jährliche Steuer von 12. Drachmen für jede Manns- und von 6. für jede Weibsperſon entrichten, und unter den Bürgern Leute zu ihren Beſchüzern oder Patronen haben muſten, und 3) Knechte, die aus Freygebornen wegen ihrer Armuth Sclaven worden, und nach Zurückbezalung ihres Kaufpreiſes wieder in Freyheit kommen

konnten,

konnten, auch ſonſt viel beſſer, als die Sclaven an andern Orten in und auſer Griechenland gehalten wurden. Die Grundſäulen der vom Solon eingeführten democratiſchen Verfaſſung waren 1) der **Rath**, der aus 400, nachher 500, und endlich 600. durchs Los aus jedem Stamme jährlich erwälten Männern beſtunde, und zu Vorſtehern (**Prytanes**), jedesmal nach der Ordnung des Loſes, den 10ten Theil des Raths, oder eine ſo genannte **Prytanie** hatte, die 35. Tage regierte, und in 5. Ordnungen eingetheilet war, deren jede aus 10. Gliedern beſtanden, die eine Woche lang den Vorſiz gehabt und um deswillen **Proedri** geheiſen, auch aus ihrem Mittel 7. erwälet, deren jeder nach der Ordnung einen Tag lang **Epiſtates** geweſen; 2) die **allgemeine Verſammlung des Volks** oder **Ecclesia**, die ordentlich alle 35. Tage viermal, auſerordentlich aber, wann es nöthig war, gehalten wurde, und alle freye und ehrliche Bürger zu Mitgliedern, zu Vorſtehern aber einen **Epiſtates**, und 9. **Proedri**, wie auch die **Prytanes** oder die, der Zeit vorſizenden Rathsherren hatte; und 3) das Gericht **Areopagus**, deſſen, ihrer Zal nach unbekannte Mitglieder (**Areopagiten**) ihre, ſeit Solons Zeiten über die **Epheten** erhobene und mit dem gröſten Anſehen verknüpfte Würde lebenslang führeten, und ihre feyerlichen Verſammlungen den 27, 28, und 29ſten Tag jedes Monats auf einem mitten in der Stadt nicht weit vom Schloſſe gelegenen Berge (**Arios Pagos**, d. i. des Martis Berg genannt) hielten, auch das Recht hatten, alle den Geſezen und der Billigkeit zuwider laufende Schlüſſe des Volks zu verändern, oder gar aufzuheben. Auſer dieſem höchſten Gerichte waren noch 10. **Gerichtshöfe**, die nach den 10. erſten Buchſtaben des Alphabets, als **Alpha**, **Beta**, **Gamma** ꝛc. gezälet und genannt wurden, und

woven

wovon 4. Halsgerichte waren, nämlich das im Palladio, oder der Epheten, im Delphinio, im Prytaneo (deren vornehmſte Beyſizer die Phylobaſileis waren), und im Phreatti: die 6. übrigen aber, als das Parabaſton, Känon (oder das neue), das Gericht des Lycus, das Trigonon, Metichius und Heliäa in bürgerlichen Dingen richteten.

4. Lacedämon ſtunde zuerſt unter Königen, die ziemlich uneingeſchränkt regieret, und die Krone auf ihre Nachkommen, ja ſo gar dann und wann auf Prinzen anderer Griechiſchen Nationen, wann ſie Lacedämoniſche Prinzeſſinnen zur Ehe hatten, vererbet haben. Auf das erſte königliche Geſchlecht, welches vom Lelex anfängt, und wenig bekannt iſt, folgte das Geſchlecht des Lacedämons, und auf dieſes das Geſchlecht der Heracliden. Die erſten aus dem Geſchlechte der Heracliden waren Euryſthenes und Procles, die zugleich regierten, welches auch von ihren Nachkommen, den Euryſtheniden oder Agiden und Procliden oder Eurytioniden geſchahe, ſo daß Lacedämon von dieſer Zeit an immer unter 2. Königen geſtanden. Die aus dieſer gedoppelten Regierung entſtandene Meutereyen hat Lycurgus durch Einführung ſeiner zum Theil ſehr vernünftigen Geſeze noch in Zeiten vertilget, zugleich aber auch die Regierungsart in eine Democratie, oder auch Ariſtocratie verwandelt. Denn obwol die Könige aus beeden gedachten Häuſern beſtändig beybehalten worden, ſo ſezte doch Lycurgus, um die Gewalt der Könige und des Volks im Gleichgewichte zu erhalten, den Königen einen Rath zur Seite, der die höchſte Gewalt in allen Staatsgeſchäften hatte, und den Königen auſer dem Namen und der Verwaltung der Kriegs- und gottesdienſtlichen Angelegenheiten nichts übrig lies. Dieſer Rath be-

beſtunde aus 28. Gliedern, die 60. Jahre alt und vorzüglich tugendhaft ſeyn muſten. Dem Volke wurden zwar **allgemeine Verſammlungen**, die Anfangs unter freyem Himmel auſer der Stadt am Fluſſe **Oenunte**, nachgehends aber in der Stadt an einem bedeckten Orte, **Skias** genannt, gehalten worden, erlaubt, aber ſie durften keine Berathſchlagungen halten, ſondern muſten die Verordnungen der Könige und des Raths mit **Ja** oder **Nein** beantworten. Hiernächſt hat Lycurgus, um alle Arten der Unterdrückung und Dürftigkeit zu verhindern, das Eigenthum unter ſeine Mitbürger gleich vertheilet, und zu dem Ende aus ganz Laconien 30,000. gleiche Portionen, aus der Stadt Sparta aber 9000, oder nach andern 6000, oder auch nur 4500 ſolcher Portionen gemacht, auch den Kauf und Verkauf des Eigenthums verbotten. Durch die, ungefähr 130. Jahre nach Lycurgs Tode geſchehene Einführung der jährlichen 5. **Ephoren** oder Oberaufſeher wurde die Gewalt des Raths und ſonderlich der Könige, die von den Ephoris ſo gar ins Gefängnis geſezt werden konnten, noch mehr eingeſchränkt. Fremde konnten bey den Lacedämoniern noch eher, als bey den Atheniensern, das **Bürgerrecht** erhalten, und nach erhaltenem Bürgerrechte auch zu Aemtern gelangen.

5. Zur Sicherheit, ſonderlich gegen die Unterdrückung der übermächtigen Macedonier, haben ſich die Griechiſchen Republiken und Staaten in einige wolgeordnete **Bündniſſe** mit einander eingelaſſen. Das berühmteſte von dieſen Bündniſſen war der **Achäiſche Bund**, welchen zuerſt nur 4. Städte im eigentlichen Achaja errichtet, denen aber nachgehends nicht nur die übrigen Städte dieſes Landes, ſondern auch verſchiedene andere Nationen, als die Sicyonier,

Corinther, Megarenſer, Argiver, Meſſenier, Eleer ꝛc. ja ſelbſt die Athenienſer und Lacedämonier beygetretten ſind. Alle dieſem Bunde unterworfene Städte wurden durch eine allgemeine Verſammlung oder Landtag regieret, ſo aus den Deputirten einer jeden Stadt beſtunde, und jährlich zweymal im Frühling und Herbſt, zur Beſorgung der öffentlichen Angelegenheiten (z. E. um Krieg und Frieden zu beſchlieſen, Geſeze und Bündniſſe zu machen, Aemter zu beſezen ꝛc.), gehalten wurde. Die vornehmſten Bundesobrigkeiten waren 1) der Feldherr (Strategus oder Prätor), deſſen jähriges Amt in dem Vorſize bey den Landtägen und zur Zeit des Kriegs im oberſten Commando, wobey er in den erſten 25. Jahren des Bundes noch einen Feldherrn neben ſich, nachher aber einen General der Reiterey (Hipparchos, nach Art des Röm. Magiſtri Equitum) unter ſich gehabt, beſtunde, und 2) zehen Demiurgi (gleichſam Bundesräthe), die dem Feldherrn mit ihrem Rath beyſtehen, alle dem Landtage vorzutragende Sachen in vorläufige Berathſchlagung nehmen, und zu Kriegszeiten in Abweſenheit des Feldherrn die bürgerlichen Angelegenheiten beſorgen muſten. Der Aetoliſche Bund, der noch früher, als der Achäiſche, wenigſtens vor der Erneuerung des Achäiſchen, errichtet worden, kam mit demſelben in den meiſten Stücken überein: denn er wurde durch eine allgemeine Verſammlung (Panätolion), die jährlich im Herbſte angeſtellet worden, und durch einen Feldherrn, welchem ein General der Reiterey, die Apocleti (eine Rathsverſammlung auf die Art der Demiurgen), ein Geheimſchreiber und die Ephori zugeordnet waren, regieret. Faſt auf gleichen Fuß hatten die 3. Griechiſchen Colonien in Kleinaſien 3. verſchiedene Bündniſſe, nämlich

den

den Joniſchen, Aeoliſchen und Doriſchen Bund, errichtet: denn ob wol eine jede Stadt ihre eigene Geſeze hatte, ſo wurden doch alle Staatsgeſchäfte auf den öffentlichen Verſammlungen oder Landtägen eines jeden Bundes angeordnet und vollzogen.

6. Von den Geſezen, wie auch von den Gerichten und Verſammlungen der vornehmſten einzelnen Nationen in Griechenland haben wir ſchon geredet. In allgemeiner Betrachtung gehört das Gericht oder die Verſammlung der Amphictyonen hieher, wovon aber bereits oben S. 450. eine kurze Nachricht ertheilet worden. Auf die Verbrechen haben die Griechen allerley Strafen geſezet, als die Beſchimpfung und den Verluſt der Ehre, Gefängnis, Verjagung ins Elend, 10. jährige Landesverweiſung oder Oſtracismus. Zu den Lebensſtrafen gehörete die Steinigung, die Stürzung in den Abgrund oder Barathron, Erſäufung, Verbrennung, die Zerſcheiterung, die Hinrichtung durch den Giftbecher. Die Gewichte zur Beſtimmung des Preiſes der Dinge oder die Geldſorten der Griechen, die zu Homeri Zeiten noch nicht gewöhnlich geweſen, waren 1) Obolus oder $\frac{1}{6}$ vom Drachma = $\frac{1}{2}$ Ggr. 2) Drachma = $\frac{1}{8}$ Thlr. 3) Stater oder 4. Drachmä = $\frac{1}{2}$ Thlr. 4) Mina Attica oder 100. Drachmä = 12$\frac{1}{2}$ Thlr. 5) das kleinere oder eigentliche Attiſche Talentum oder 6000. Drachmä = 750. Thlr. und 6) das gröſere Attiſche Talentum oder 8000. Drachmä = 1000. Thlr. Die Spartaniſchen Münzen waren von Eiſen, ſchwer am Gewicht, und gering am Werthe. Die goldenen und ſilbernen Münzen hat Lycurgus durchaus verbotten. Von Maaſen ſind bey den Griechen allerley Arten gewöhnlich geweſen, als Cyathus, Oxy-

baphum, Chönix, Medimnus ꝛc. Die Bündniſſe und Verträge wurden zuerſt durch Gebung der rechten Hand, ſo dann durch Eidſchwüre, und endlich durch feyerliche Opfer beſtättiget. Die Tage zäleten ſie von der Sonnen Untergang, und theileten jeden eigentlichen Tag in 12. gleiche Theile, die Nacht aber in 4. Wachen. Die Monate hatten wechſelsweiſe 30. oder 29. Tage. Zwölf Monate machten das Attiſche Jahr aus, welches eigentlich ein Mondenjahr geweſen, durch Einſchaltung aber zum Sonnenjahre gemacht worden. Das neue Jahr fiengen ſie mit dem Neumond an, der zunächſt auf den längſten Sommertag folgte. Eine Olympiade, wornach ſie rechneten, begrief 4. volle Jahre. Die hiſtoriſche Richtigkeit dieſer Zeitrechnung gehet erſt mit der 28ſten Olympiade im J. d. W. 3208. an, da Iphitus die Olympiſchen Spiele erneuert hatte. Zu Kriegsdienſten war ein jeder freyer und ehrlicher Bürger zwiſchen dem 18ten und 60ſten Jahre ſeines Alters verbunden. Weil nun die Zal ſolcher Bürger in einem jeden einzelnen Staate nicht gar zu gros geweſen, ſo konnten die Griechiſchen Nationen keine groſen Armeen ins Feld ſtellen: dafür aber waren ſie deſto tapferer, welches theils ihrer Erziehung, theils der bis aufs höchſte bey ihnen geſtiegenen Liebe zum Vaterlande, theils den verſchiedenen Arten von Belohnungen und Ehrenbezeugungen zuzuſchreiben. Der Fußgänger waren ordentlich dreyerley Arten 1) leichtbewafnete (Pſili), die kleine Wurfſpieſſe, Pfeile und Schleuderſteine hatten, 2) Peltaſtä, die mit kleinen Schilden und Lanzen verſehen waren, und 3) ſchwerbewafnete (Hoplitä), die groſe Schilde, Spieſſe, Schwerter und Harniſche getragen. Die beſten Reiter und Pferde waren in Theſſalien, daher die Fabel von den Centauren entſtanden. Athen

hatte

hatte anfänglich eine kleine Anzal **Ritter**, nachgehends wurde deren Zal auf 1200. erhöhet, und ihnen die zwote Ehrenſtelle eingeräumt. Die Griechen haben auch **Streit-** und **Sichelwägen** geführet.

7. Wir ſchreiten nun zu dem **Hausweſen** der Griechen fort. In ihren **Ehen** waren ſie in den älteſten Zeiten nicht gar zu genau, bis ſie durch die Geſeze des Solons, Lycurgus ꝛc. regelmäſiger worden ſind. Bey den Spartanern ſind die Verächter des Eheſtandes mit allerley Schimpf belegt worden. Die Athenienſer durften zwar ihre Schweſter von einerley Vater heyrathen, auch nebſt einer Athenienſiſchen Bürgerin eine Ausländerin dazu nehmen: aber die Ehe mit der Schweſter von einerley Mutter und mit einer Ausländerin allein, desgleichen die **Vielweiberey** waren verbotten. Die unverheyrathete Erbtochter eines verſtorbenen Vaters muſte der nächſte Anverwandte heyrathen. Die Braut bekam zwar vom Bräutigam den **Trauring**, muſte ihm aber dagegen ein, wiewol nach Solons Geſezen geringes, **Heyrathsgut** zubringen. Bey den Lacedämoniern war die Mitgabe verbotten. Vor Beſteigung des Ehebettes muſte ſich die Braut reinlich waſchen, worauf ihr der Bräutigam im Ehebette den **Jungferngürtel** aufgelöſet. Den Tag nach der Hochzeit bekamen die neuen Eheleute eine **Hausſchenk**. Die **Eheſcheidung** war um kleiner Verbrechen willen vermittelſt eines **Scheidebriefs** erlaubt, im Fall des **Ehebruchs** aber den Männern bey Verluſt der Ehre gebotten. In den erſten Zeiten ſchritte eine **Wittwe** nicht leicht zur zweyten Ehe. Die Spartaner durften ihre Weiber verlehnen: doch war ſolches den Königen nicht erlaubt. Die Geburt der **Kinder**, ſonderlich männliches Geſchlechtes, verurſachte eine groſe Freude bey den Griechen:

chen: doch legten ſie die Kinder öfters weg. Die ſie aufzogen, wurden gleich nach der Geburt bey den Spartanern in Wein, bey den übrigen Nationen aber mit Waſſer gebadet, und hierauf geſalbet. Am 10ten Tage bekamen die Kinder ihre **Namen**, und zwar mehrentheils vom Grosvater: der 40ſte Tag aber war zur **Reinigung der Kindbetterin** beſtimmt. Vornehme lieſen ihre Kinder insgemein durch **Säugammen** ſtillen. Die **Erziehung** und **Unterweiſung** der Kinder wurde eigenen Perſonen überlaſſen, von welchen ſie im Leſen, Schreiben, Zeichnen, Malen, in der Muſik, das Frauenzimmer aber, (welches durch beſondere Hüter in dem innern Theile des Hauſes verwahret worden) auſerdem auch im Spinnen, gleichwie die Knaben in allerley Leibesübungen unterrichtet wurden. Die Spartaner haben ihre Kinder ſehr hart gehalten. Ungeſunde und am Leibe gebrechliche Kinder lieſen ſie gar nicht leben. Ihre ganze Erziehungskunſt war auf den Krieg gerichtet, und eigentlich eine Sache des Staats. Dieß gehöret zu den löblichen Gewohnheiten der Griechen, daß ſich die Kinder gehorſam und ehrerbietig gegen die Eltern bezeigen muſten, dagegen die Väter verbunden waren, ihren Kindern ein ehrliches Gewerbe lernen zu laſſen. Im Anfange wohnten die Griechen nicht in **Häuſern** und **Städten**, ſondern hielten ſich wegen ihrer herumziehenden Lebensart auf freyem Felde, oder auch in **Hölen**, **Klüften** und holen Bäumen, und mit der Zeit in **Hütten** auf. Wie ſehr ſich aber hierinnen ihr Geſchmack nachgehends verbeſſert, zeigen ihre prächtigen Gebäude, Tempel und Städte ꝛc. zur Genüge an.

8. In der **Kleidung** und in **Speiſe** und **Trank** gieng eine gleiche Verwandlung vor. Häute von

Thieren waren die erſten Decken ihres Leibes: und Kräuter und Wurzeln, nach einiger Zeit aber Eicheln und Feigen nebſt der Milch ihre Lebensmittel. Allein in beeden Stücken wurden ſie nachgehends prächtiger. Die Thierhäute wurden den Bauern gelaſſen, die übrigen kleideten ſich in Wolle und Leinwand, auch Seide, von natürlicher oder auch Purpur- und bunter Farbe. Die vornehmſten Kleiderſtücke der Männer und Weiber waren das Unterkleid (**Chiton**), und ein langer Talar (**Stola**), welchen leztern nur die Vornehmen über dem Unterkleide getragen. Zum Aufſchürzen brauchten ſie **Gürtel**. Die Männer hatten auch zur Bedeckung der linken Seite **Mäntel**. Jünglinge, die zu ihren Jahren gekommen, pflegten ihre **Haare** einer Gottheit zu opfern: die Weiber aber ſchmückten die ihrigen noch mit fremden. Die Spartaniſchen Jungfern giengen barköpfigt, die Weiber aber mit beſchornem und bedecktem Haubte. Sonſt giengen die Griechen gerne mit bloſem Kopfe, doch trugen ſie auch **Hüte**. Goldene **Heuſchrecken** in den Haaren haben die Athenienſer, **Schminke** die geilen Weibsperſonen, **Bärte** die Philoſophen, und **Schuhe** die meiſten Griechen getragen. Die **Halsketten**, **Ohrengehänge** und **Ringe** waren ein gewöhnlicher Schmuck. Bis die **Spiegel** aufkamen, beſchaueten ſie ſich in hellen Flüſſen oder Quellen. Zu den nachmaligen **Speiſen** gehörete das Brod, Fleiſch von allerley Thieren, ſonderlich aber von Schwanen, Haſen ꝛc. Fiſche, die ſie auch eingeſalzen, Käs, und in ſpätern Zeiten auch Butter, allerley Zugemüſe, Früchte ꝛc. Zu den **Getränken** aber, auſer dem Waſſer, verſchiedene Arten von vortreflichen Weinen, die ſie öfters auch mit Waſſer, oder Safran, oder Salben vermiſcht, jederzeit aber ſehr mäſig getrunken haben. Die Spartaner waren zur Mäſigkeit in den Speiſen

und zu öffentlichen Malzeiten durch die Geſeze des Lycurgs verbunden. Die **Gaſtmale**, welche ordentlich zu Abends gehalten worden ſind, waren entweder **öffentliche** oder **geheime**. Anfänglich pflegten ſie bey Tiſche zu ſizen, nachgehends aber wurde das Liegen auf Betten eingeführet. Man ſorgte nicht nur für den Geſchmack der Gäſte, ſondern man ſuchte auch ihre übrige Sinnen, durch Kränze, Salben, Muſiken ꝛc. ja auch das Gemüth durch Vorleſungen, Räthſel ꝛc. zu ergözen. Beym Trunk pflegte man auch der Götter nicht zu vergeſſen. Die Jonier, die ſchon zu des Herodotus Zeiten wegen ihres weibiſchen und wollüſtigen Weſens für untauglich zu Kriegsdienſten gehalten wurden, ſollen die erſten geweſen ſeyn, die bey Gaſtmalen den Gebrauch des Rauchwerks und der Kränze, wie auch des Zuckerwerks und eingemachter Früchte eingeführet haben. Die erſten **Lebensarten** der Griechen waren ſehr roh. Sie vernachläſigten eine geraume Zeit den Ackerbau, und legten ſich faſt blos auf Räubereyen zu Waſſer und zu Lande. Mit der Zeit aber wurden ſie geſitteter. Die ſich nicht auf die Weltweisheit vorzüglich legten, trieben allerley **Handthierungen**, z. E. die **Bildhauerkunſt**, den Ackerbau, **Viehzucht**. Zweyerley Gewerbe durfte zu Athen niemand zugleich, ein Fremder aber weder eine Handthierung, noch Kunſt treiben. Die **Künſtler** wurden ſehr hoch gehalten. Die **Handelſchaft** der Griechen, zumal derer, die an den Küſten wohneten, war ſehr wichtig und einträglich. Einige Kaufleute holeten die Waaren aus fremden Landen, und andere verkauften ſie zu Hauſe. Es iſt merkwürdig, daß nach Solons Geſezen das von Kaufleuten auswärts gekaufte Getreide nirgendwohin, als nach Athen, von Athenienſiſchen Früchten aber, auſer dem Oele, nichts, abſonderlich nicht Feigen,

Getreide, Holz und Pech, auſer Landes geführet werden durfte. Die **Sclaven** wurden in Griechenland insgemein ſehr hart gehalten, und auf allerley Art erworben, auch zu allerley Dienſten gebraucht. Die **Kranken** wurden anfänglich, um des Beyrathes der Vorbeygehenden willen, öffentlich ausgeſezt, in den folgenden Zeiten aber öffentlich beſtellten **Aerzten** (nicht aber **Sclaven**) in die Cur übergeben. Vor die Thür gefährlich kranker Perſonen ſezte man einen Dornſtrauch (**Rhamnus**) und **Lorbeer**. Denen, die dem Tode nahe waren, wurden die **Haare** abgeſchnitten, und als Erſtlinge den unterirrdiſchen Gottheiten **geopfert**, auch für ſie an den Mercur **Gebete** gerichtet. Die **Teſtamente** hat erſt Solon zu Athen eingeführet: der erſte **Archon** war zugleich der **oberſte Vormund** der **Waiſen**. Die lezten Reden der **Sterbenden** wurden von den Freunden aufmerkſam angehöret: auch legten ſich dieſe auf den Körper des Sterbenden, um die vom Leibe ſcheidende Seele aufzunehmen, und drückten ihm Mund und Augen zu. So dann wurden die **todten Leichname** gewaſchen, geſalbet und mit einem weiſen, bey den Spartanern aber mit einem rothen Todtenkleid angethan, und den folgenden, bey Vornehmern aber erſt den 3ten Tag begraben. Das **Verbrennen** der Todten, welchen man ein Stück Geld (**Obolus**) in den Mund geſteckt, und in die andere Welt mitgegeben, ſoll Hercules an ſtatt der zuvor gewöhnlich geweſenen **Beerdigung** in Griechenlande eingeführet haben. Die **Gräber** waren Anfangs ſchlechte Hölen, nachmals aber wurden ſie auf allerley Art, bisweilen wie Palläſte gebauet, und unter andern auch mit prächtigen **Denkmälern** und **Ehrenſäulen**, gezieret. Sie waren ordentlich auſer der Stadt an den öffentlichen Straſſen, bey den Spartanern aber ſeit

Lycurgs Zeiten auch in der Stadt bey den Tempeln. Helden wurden dann und wann auf Bergen begraben. Die, ſo in der Fremde geſtorben, und daſelbſt begraben worden, oder auch unbegraben lagen, bekamen im Vaterlande öfters leere Ehrengräber oder **Cenotaphia** und **Ceneria**. Zeichen der **Trauer** waren z. E. die Enthaltung von Ergözungen und vom Umgange mit Leuten, das Abſcheren der Haare, das Zerreiſen der Kleider, das Tragen ſchlechter Kleider, das Sizen im Staube und das Beſtreuen mit Aſche, Trauer- Leichen- und Begräbnislieder ꝛc.

9. Die Griechiſche **Sprache**, deren Zierlichkeit und unentbehrliche Vortheile für alle Arten von Gelehrten nur Unwiſſende läugnen, war zwar in der Haubtſache bey allen Griechen eine und eben dieſelbe: hatte aber 4. beſondere **Mundarten**, nämlich die **Attiſche, Joniſche, Doriſche** und **Aeoliſche**, wozu einige noch die **Poetiſche** und **vermiſchte Mundart** rechnen. Die Griechiſche **Schrift** *) hat **Cadmus** aus Phönicien nach Griechenland gebracht. Sie beſtunde damals nur aus 16. Buchſtaben; die übrigen 8. (nämlich ζ, η, ϑ, ξ, φ, χ, ψ, und ω) haben **Palamedes** und **Simonides** hinzugeſezt. Die Griechen haben zwar vieles in den gelehrten **Wiſſenſchaften** von den Phöniciern, Egyptern und orientaliſchen Weiſen erlernet, und können um deßwillen nicht für die Erfinder der Gelehrſamkeit gehalten werden: allein ſie haben ihre Vorgänger unendlich weit übertroffen. Man mus dieſem Volke nicht nur die wiſſenſchaftliche Einkleidung und eigentliche ſyſtematiſche Geſtalt der Gelehrſamkeit, ſondern auch ſehr wichtige Bereicherungen in den Wiſſenſchaften ſelbſt, urſprünglich zuſchreiben. Die **Beredſamkeit** und **Dichtkunſt** haben ſie in unverbeſſerlichen Lehrſäzen

abgefaſſet, und in der Ausübung dieſer Theorien es ſo hoch gebracht, daß wir ſie nebſt ihren Nachfolgern, den Römern, noch jezo für unſere Lehrmeiſter, und für die beſten Muſter der Nachahmung mit allem Rechte halten. Durch die Verfertigung pragmatiſcher und vortreflicher **Geſchichtbücher**, wie auch durch ihre **mathematiſchen** und **philoſophiſchen Erfindungen** haben ſie ſich nicht weniger unſterblich gemacht. Sie waren ſelbſt noch zur Zeit ihrer Sclaverey ihren Ueberwindern und Oberherren, den Römern, in dem Ruhme der Weisheit und Gelehrſamkeit überlegen: ja was das meiſte iſt, die Römer waren ſo beſcheiden, daß ſie ihnen dieſen Vorzug bey allen Gelegenheiten ſelbſt eingeſtunden. Mit einem Worte, was durch das Nachdenken und den Gebrauch eines erhabenen und durchdringenden Verſtandes in der Gelehrſamkeit entdecket werden kan, das haben wir alles den Griechen zu danken. Den neuern Zeiten bleibt nur allein der, wiewol auch nicht geringe Ruhm, daß ſie es durch Hülfe der Experimenten und Obſervationen in der Naturlehre, Medicin und in einigen Theilen der Mathematik weiter, als die alten Griechen, gebracht haben. Inzwiſchen hatten doch die Griechiſchen Weiſen bey aller ihrer Weisheit manche enthuſiaſtiſche Einfälle und thörichte Meynungen, und in ihrer Lehrart und Unterweiſung viel pedantiſches, ſtolzes und eigenſinniges Weſen.

*) *Bernhardi* de *Montfaucon* Palaeographia Graeca, ſ. de ortu & progreſſu literarum Graecarum. Pariſ. 1708. f. cum figg.

10. Den geſammten **Umfang der Griechiſchen Weltweisheit** und die Entſtehung der verſchiedenen **Secten** in derſelben kan man leicht aus folgender Tabelle erkennen:

Die

Die Griechiſche Philoſophie iſt zweyerley, nämlich

A. die ſectiriſche Philoſophie (Philoſophia ſectaria). Dieſe iſt wieder zweyerley

I. die dogmatiſche Philoſophie (Philoſophia dogmatica). Dahin gehören als beſondere Gattungen

1. die poetiſche oder Fabel-Philoſophie (Philoſophia poetica ſ. mythica, item mythologica).

Dieſe Art zu philoſophiren liebten
Orpheus
Homerus } ſiehe die Dichter im folgenden §.
Heſiodus
Aeſopus, S. oben S. 373.

2. die Italiäniſche Secte.

Der Stifter war Pythagoras von Samos gebürtig. Er lebte zwiſchen 3376. und 3518. Seinen Lehrſtul ſchlug er zu Crotona im untern Theile Italiens auf, weil er in ſeinem Vaterlande keinen Beyfall gefunden. Er iſt der Urheber des Namens Philoſophus.

Theano, ſeine Gemalin, die von Crotona oder aus Creta gebürtig war, legte ſich gleichfalls auf die Philoſophie, und ſoll nicht nur Bücher geſchrieben, ſondern auch ihres Mannes Schule nach deſſen Tode fortgeſezet haben.

Empedocles, von Agrigentum in Sicilien, der berühmteſte unter den Pythagoräern, lebte um 3540.

3. Die Joniſche Secte, und zwar

a. die ältere Joniſche Secte vor dem Socrates.

1) Der Stifter war Thales Mileſius, geb. zu Miletus 3344. † 3439. im 95ſten Jahre ſeines Alters.

2) An-

2) Anhänger waren
  a) Anaximander, geb. zu Miletus 3374. † bald nach 3440.
  b) Anaximenes, auch von Miletus, des vorigen Schüler und Nachfolger.
  c) Anaxagoras, der berühmteſte Weltweiſe von dieſer Secte, und einer von den Lehrern des Socrates, geb. zu Clazomenä 3484. † 3556.
  d) Archelaus, des vorigen Schüler, und des Socrates Lehrer, wie auch der lezte von dieſer Secte.

b. Die neuere Joniſche Secte nach dem Socrates
1) Der Stifter war Socrates, ein Athenienſer, geb. 3515. † 3584. Dieſer Philoſophe legte ſich abſonderlich auf die Sittenlehre. Er hat nichts geſchrieben, und doch die Unſterblichkeit erlangt.
2) Die Secten, die aus der Schule des Socrates hervorgekommen. Dahin gehöret

a) die Cyrenaiſche Secte.
  α. Der Stifter war Ariſtippus von Cyrene in Africa. Er lebte um 3580, und hörete den Socrates zu Athen.
  β. Neue Secten, die aus dieſer Schule entſtanden:
    א. die Theodoriſche Secte, die Theodorus Atheus geſtiftet.
    ב. Die Hegeſiſche Secte, die den Namen vom Hegeſias hat.
    ג. Die Anniceriſche Secte, deren Urheber Anniceris geweſen.

Dieſe 3. Secten haben wenig Aufſehen in der Welt gemacht.

b) Die

b) Die Megariſche Secte.

Der Stifter war **Euclides** von Megara nicht weit von Athen, um 3584.

Die Anhänger dieſer Secte waren, wie ihr Lehrer, groſe Liebhaber vom Zanken und Diſputiren, daher ſie **Elenxini**, **Dialectici** und **Eriſtici**, wie auch **Refutatores** genannt wurden.

c) Die Eliſche Secte.

α. Der Stifter war **Phädo** von Elis, um 3584.

β. Anhänger von ihm waren

Pliſtanus, von dem man ſehr wenig weis, und

Menedemus von Eretria. Von ihm heiſt dieſe Schule auch die **Eretriſche**.

d) Die Platoniſche oder Academiſche Secte.

α. Der Stifter war **Plato**, aus einer vornehmen Familie zu Athen, geb. 3557. † 3638. im 81ſten Jahre ſeines Alters. Er beſuchte 8. Jahre die Schule des Socrates. Nach deſſen Tode lernte er die Dialectik vom Euclides zu Megara. Er hörete auch den Cratylus, des Heraclitus Schüler, und den Hermogenes, einen Anhänger des Parmenides. Hierauf gieng er nach Italien, um die Pythagoriſchen Lehrſäze ſich bekannt zu machen, und endlich begab er ſich auch nach Egypten, um von den Prieſtern dieſes Landes die Egyptiſche Weisheit zu erlernen. Aus dieſen ſo verſchiedenen Meynungen und Säzen trug er ein neues Lehrgebäude der Weltweisheit zuſammen. Seinen Lehrſtuhl ſchlug er zu Athen in der Vorſtadt an einem Orte auf, der **Academia** hies. Daher werden ſeine Anhänger auch **Academici** genannt.

β. Die

β. Die Anhänger des Plato theilten ſich in 2. Haufen.

א. Einige blieben der Haubtſache nach bey den Säzen ihres Lehrers, und ſtifteten die 3. ſo genannten Academien. Dieſe Academien haben ſich ſonderlich durch die Lehre vom **Kennzeichen der Wahrheit** (criterium ueritatis) von einander unterſchieden.

(1) Die **erſte Academie** eignete mit dem Plato nur den abſtracten Begriffen (ideis intellectualibus) eine Gewisheit zu, und ſprach ſie hingegen den ſinnlichen Begriffen (ideis ſenſualibus) ab.

Die Weltweiſen von dieſer erſten Academie waren:

Speuſippus, des Platons Schweſter-Sohn und Nachfolger in der Schule, † 3645.

Xenocrates von Chalcedon, der nach dem Speuſippus der Platoniſchen Schule 25. Jahre vorgeſtanden, † 3670.

Polemo von Athen, des vorigen Zuhörer.

Crates, des Polemons Schüler und

Crantor von Soli, der den Crates gehöret, und der lezte von dieſer Academie geweſen iſt.

(2) Die **andere** oder **mittlere Academie** läugnete die Gewißheit in allen Dingen und war alſo völlig ſkeptiſch.

Die Weltweiſen dieſer Academie waren:

Arceſilaus oder **Arceſilas** von Pitane in Aeolien, des Crantors Schü-

Schüler und der Stifter der mittlern Academie, um 3685.

Lacydes von Cyrene, des vorigen Nachfolger, † 3743. Einige machen ihn zum Stifter der neuen Academie.

Telecles und

Evander ſezten die Schule fort, und ſind wenig bekannt.

Egeſinus, der lezte Weltweiſe von dieſer Academie.

(3) Die **dritte** oder **neue Academie** behaubtete zwar die Gewißheit der Dinge ſelbſt (certitudinem obiectiuam), ſprach aber dem menſchlichen Verſtande die Einſicht derſelben (certitudinem ſubiectiuam) ab.

Der Stifter dieſer Academie war **Carneades**, des Egeſinus Schüler, von Cyrene, † 3856.

Sein Nachfolger war **Clitomachus** von Carthago. Mit ihm endigte ſich zugleich dieſe Academie.

Einige zälen noch eine **vierte** und **fünfte Academie**, es iſt aber unnöthig, weil ſich die folgenden Weltweiſen wieder zu des Platons Lehrſäzen durchaus bequemten, und nachgehends nicht mehr **Academici**, ſondern **Platonici** genannt worden.

2. Andere giengen von des Platons Säzen ab. Dieſe hieſen **Ariſtotelici** und **Peripatetici**.

Der Stifter der Peripatetiſchen Secte war **Ariſtoteles**. Wir haben ſchon oben in der Einleitung S. 84. von ihm geredet. Hier, da wir ihn als den berühmteſten Welt-

Weltweiſen zu betrachten haben, merken wir noch an, daß er 20. Jahre den Plato gehöret, nach ſeinem Abzuge vom Macedoniſchen Hofe ſeinen Lehrſtul zu Athen in dem ſo genannten Lyceo aufgeſchlagen, und der erſte geweſen, der die philoſophiſchen Wiſſenſchaften in einen ſyſtematiſchen Zuſammenhang gebracht. Er ſchrieb über alle Theile der Weltweisheit. Seine Rede- und Dichtkunſt und Politik ſind Meiſterſtücke; das Organon oder die Libri Analyticorum und die Metaphyſik haben zwar groſen Beyfall, zumal in der mittlern Zeit gefunden: ſie ſind aber mit den erſtern nicht zu vergleichen; und die moraliſchen und phyſikaliſchen Schriften taugen ohnedem wenig, oder gar nichts.

Anhänger waren

(1) **Theophraſtus**, ein feuriger und beredter Schüler des Ariſtoteles, dem er auch auf dem Lehrſtule folgte, ſ. oben in der Einleit. S. 84. Auſer dem daſelbſt angeführten Werke von der Hiſtorie der Pflanzen ſchrieb er noch von mehrern Dingen, die zur Naturlehre gehören, wie auch von den ſittlichen Charactern.

(2) **Strato** von Lampſacus, des vorigen Schüler, und Nachfolger von 3696. † 3714.

(3) **Lycon**, der nach dem Straton der peripatetiſchen Schule 40. Jahre, nämlich von 3714-3754. vorgeſtanden.

(4) **Ariſto**,

(5) **Critolaus** und

(6) **Diodorus**, die wenig berühmt worden.

In der mittlern Zeit fand Ariſtoteles unter den Saracenen und Chriſten einen erſtaunenswürdigen Beyfall.

e) Die Cyniſche Secte.

α. Der Stifter war Antiſthenes von Athen, ein Schüler des Redner Gorgias und nachher des Socrates, um 3584.

β. Anhänger von ihm waren

Diogenes Cynicus von Sinope in Pontus, geb. 3571. † 3660, im 90ſten Jahre ſeines Alters.

Monimus, des Diogenes Schüler, dergleichen auch die folgenden waren, als

Oneſicritus von Aegina, um 3652.

Crates von Theben, um 3656., nebſt Hipparchia, ſeiner Ehegattin.

Menippus, von Gadara in Phönicien, ein bekannter Satyricus.

γ. Die Stoiſche Secte, die aus der Cyniſchen entſtanden.

Der Stifter war Zeno von Cittium in der Inſel Cypern, des vorgedachten Crates von Theben Schüler, † 3720.

Anhänger vom Zeno waren

Cleanthes, der Nachfolger des Zeno, der ein Alter von 99. Jahren erreicht haben ſoll.

Chryſippus von Soli in Cilicien, ein Zuhörer des Cleanthes, geb. 3703. † 3776.

Antipater von Tarſus.

Panätius von Rhodus, des vorigen Nachfolger, und ein guter Freund des Scipio Africanus, um 3854.

Poſidonius, zur Zeit des Pompeius, der ihn ſehr liebte.

Epi-

Epictetus von Hierapolis in Phrygien, um das J. Chr. 94.

Arrianus, des vorigen Schüler, ſ. oben in der Einleit. S. 96. Er hat ſich um die Lehrſäze und Reden ſeines Lehrers, wie Xenophon um den Socrates, verdient gemacht.

Von Römern gehören Seneca, des Kaiſ. Nero Lehrer, und der Kaiſ. Antoninus, mit dem Beynamen Philoſophus unter die Stoiſchen Weltweiſen.

4. Die Eleatiſche Secte (von der Stadt Elea oder Velia im untern Theile Italiens ſo genannt), und zwar

a. Die alte Eleatiſche Secte.

Der Stifter war Xenophanes, von Colophon, ein Selbſtgelehrter, um 3431. Soll bey 100. Jahre gelebt haben.

Anhänger von ihm waren

Heraclitus, der weinende Weltweiſe von Epheſus, um 3480. Er war des Xenophanes Schüler, hörete aber auch den Pythagoräer Hippaſus. Es fanden ſich einige, die ſich, als Anhänger ſeiner Naturlehre, Heracliteer nannten.

Parmenides von Elea, der Nachfolger des Xenophanes, von deſſen Geburtsſtadt auch dieſe Secte den Namen bekommen, um 3540.

Meliſſus, des vorigen Nachfolger.

Zeno Eleates von Elea, der vom Parmenides an Kindes ſtatt aufgenommen worden, und dem Meliſſus in der Schule gefolget, auch die Dialectik zuerſt in die Geſtalt eines Syſtems gebracht hat, um 3548.

Democritus, der lachende Weltweiſe, von Abdera in Thracien aus einer reichen und vornehmen Familie, geb. 3515. † 3626, in einem Alter von 109. Jahren. Er gab der Eleatiſchen Secte einen neuen Glanz, die von ihm und ſeinem Lehrgebäude auch die Namen Democritica, Atomiſtica und Corpuſcularis bekommen.

b. Die neue Eleatiſche oder Epicuriſche Secte.

Der Stifter war Epicurus von Athen, einer der gröſten und tugendhafteſten Weltweiſen, geb. 3642. † 3713, im 72ſten Jahre des Alters.

Anhänger von ihm waren

Neocles, ſein Bruder.

Metrodorus von Lampſacus, der noch bey Lebzeiten des Epicurus geſtorben.

Der Römer Lucretius (geb. 3887. † 3931.), der die Naturlehre des Epicurus in ein lateiniſches Lehrgedicht gefaſſet.

II. Die Sceptiſche oder Pyrrhoniſche Philoſophie oder die Secte der Zweifler.

Der Stifter war Pyrrho von Elea, ein Zeitgenoſſe des Ariſtoteles, um 3648. Er ſtarb im 90ſten Jahre des Alters.

Seine Anhänger, die von ihm Pyrrhonici, wie auch Sceptici, ferner Ephectici (von ἐπέχειν), Aporetici, von ihrem Zweifeln, Acataleptici, und Zetetici (von ζητεῖν, d. i. von der geſuchten, aber ihrer Meynung nach nie gefundenen Wahrheit), desgleichen Academici, hieſen, waren

1. Ti-

1. **Timon Phliaſius**, mit dem Beynamen **Sillographus**, den man für den berühm-teſten hält.
2. **Hecatäus** von Abdera, der nebſt den bey-den folgenden wenig bekannt iſt.
3. **Eurylochus.**
4. **Nauſiphanes.**
5. **Sextus Empiricus**, ein ſehr gelehrter, aber heftiger Vertheidiger der pyrrhoniſti-ſchen Meynungen, und ein Arzt von der Secte der Empiriker, aus Africa um das J. Chr. 193. Seine Schriften, die die einzigen von der Secte der Zweifler ſind, werden hoch geſchäzet.

B. **Die Eclectiſche Philoſophie** (Philoſophia Eclectica).

I. **Eclectiſche Weltweiſe** waren alle vorhin ge-nannte **Stifter philoſophiſcher Secten**, ob ſie wol dieſen Namen nicht führten.

II. Im ausnehmenden Verſtande hies eine **eigene Schule** von Philoſophen die eclectiſche.

Der Stifter war **Potamon** von Alexandria, der nach einiger Meynung zur Zeit des Kaiſer Au-guſtus, nach andern aber wahrſcheinlicher erſt in der Mitte des 3ten Jahrhunderts nach Chri-ſti Geburt gelebt hat.

Unter ſeine Anhänger, das iſt unter diejenigen, die ihm in der eclectiſchen Lehrart zu philoſophi-ren folgten, gehören

1. **Ammonius Saccas**, ein chriſtlicher Weltweiſer zu Alexandrien.
2. **Plotinus**, ein Heide von Lycopolis in Egypten, geb. im J. Chr. 205. † 270.

Er hörete eine Zeitlang den erſtgedachten eclectiſchen Philoſophen zu Alexandrien.

3. **Herennius**, der zu gleicher Zeit mit dem Plotinus den Ammonius Saccas gehöret, und ein Heide geweſen.

4. **Origenes**, ein Heide, der mit dem Kirchenlehrer gleiches Namens, zu deſſen Zeiten er lebte, nicht zu verwechſeln iſt.

5. **Porphyrius** (zuvor **Malchus** genannt) von Batanea, einem Dorfe nicht weit von Tyrus, geb. 233. † nach 300. Hörete zu erſt den chriſtlichen Lehrer Origenes, ſo dann den Longinus und endlich den Plotinus.

6. **Jamblichus** von Chalcis aus Coeleſyrien zur Zeit des Kaiſers Conſtantinus des Groſen, † vor 333. Er war ein Zuhörer des Porphyrius, machte ſich aber auch die Lehrſäze anderer Weltweiſen bekannt.

Die erſtgedachten Philoſophen waren, auſer dem Ammonius Saccas, alle Heiden.

Sonſt bekannten ſich zu dieſer eclectiſchen Philoſophie auch viele Chriſten, abſonderlich von den Vorſtehern der Catecheten-Schule zu Alexandrien, als **Clemens Alexandrinus**, **Origenes Adamantius**, **Gregorius Thaumaturgus** ꝛc. von denen wir unten im lezten Buche von der Hiſtorie der Chriſten reden werden.

11. Weil der **Gelehrten** unter den Griechen allzu viele ſind, ſo wollen wir hier nur die vornehmſten, und zwar unter gewiſſen Titeln anführen.

1. Sprach-

1. Sprachlehrer:

1) **Philetas** aus der Inſel Co, des Ptolemäus Philadelphus Lehrer vor 3699, 2) **Ariſtarchus** von Samus aus Thracien um 3763, Lehrer der königlichen Prinzen beym Ptolemäus Philopator, 3) **Herodianus** von Alexandrien, des Sprachlehrers Apollonius Sohn, nach A. Chr. 161, 4) **Valerius Harpocration** von Alexandrien noch vor A. Chr. 169, der Verfaſſer eines Lexicons, 5) **Hephäſtio**, des vorigen Zeitverwandter und Landsmann, auch einer von den Lehrern des Kaiſers Verus, 6) **Pollux**, der Verfaſſer eines Wörterbuchs, von Naucratis in Egypten gegen das Ende des 2. Jahrh. 7) **Athenäus**, auch von Naucratis, nach 204, 8) **Heſychius**, der Verfaſſer des bekannten Wörterbuchs, von Alexandrien, lebte noch vor 300.

2. Redner:

1) **Antiphon**, des Redners **Sophilus** Sohn, von Rhamnus in Attica, der älteſte unter den 10. Rednern, welche die Sophiſterey verabſcheuet, † 3574, 2) **Andocides** von Athen, geb. 3517, und 3588. noch am Leben, und ebenſalls einer von den gedachten 10. Rednern, 3) **Lyſias**, eines Athenienſiſchen Redners **Cephalus** ſehr berühmter Sohn, geb. 3526. † 3606. oder 3610, 4) **Iſocrates** von Athen, geb. 3549. † 3647, 5) **Iſäus** von Chalcis um 3553-3625, des Lyſias und Iſocrates Schüler, 6) **Demoſthenes**, einer der gröſten Redner, geb. zu Päanium in Attica 3609. † 3671, 7) **Aeſchines** um 3654, der mit dem Demoſthenes um den Vorzug in der Beredſamkeit geſtritten, 8) **Hermogenes** von Tarſen, nach A. Chr. 161, 9) **Ariſtides**, ein beredter Sophiſte von Adrianopel in Bithynien, geb.

129. † gegen das Ende des 2. Jahrh. 10) **Apſines** von Gadara in Phönicien um 236, 11) **Dionyſius Longinus**, nach einigen ein Grieche, nach andern ein Syrer, oder auch aus Bithynien ꝛc. † 273, 12) **Ariſtänetus**, aus Nicäa in Bithynien, Vicarius unter dem Kaiſer Conſtantius, welcher wegen ſeiner Beredſamkeit und Tugend gerühmt wird, und 358. bey dem Erdbeben zu Nicomedia umgekommen iſt, 13) **Libanius**, ein überaus beredter Sophiſte, aus einem vornehmen Geſchlechte zu Antiochia am Fluſſe Orontes, geb. 314. lebte bis ungefähr 395.

3. Dichter:

1) **Orpheus**, ein Thracier zur Zeit Joſua und der Richter, der ſich um die Religion, Sitten und Künſte der Griechen verdient, und durch ſeine Heldenlieder und andere Geſänge berühmt gemacht hat, 2) **Linus** von Theben zur Zeit des Orpheus, 3) **Muſäus** von Athen zur Zeit der Richter, ein in Heldenliedern berühmter Schüler des Orpheus, 4) **Homerus**, der unſterbliche Dichter, ungefähr 1000. Jahre vor Chriſti Geburt, über deſſen Vaterland ſchon die Alten geſtritten haben, 5) **Heſiodus** von Cyme oder Cuma in Aeolien, oder vielmehr von Aſcra, einem Flecken in Böotien, 6) **Tyrtäus** von Athen zwiſchen den Zeiten Lycurgs und Solons, in der Elegie berühmt, 7) **Archilochus** aus der Inſel Parus um 3324, der Erfinder der Jambiſchen Verſe, 8) **Alcman**, ein lyriſcher Dichter 3374, der zwar zu Sardes in Lydien geboren war, aber zu Lacedämon das Bürgerrecht erlangt hatte, 9) **Sappho**, eine lyriſche Dichterin von Mitylene in der Inſel Lesbus 3385, 10) **Erinna**, eine Zeitgenoſſin der vorigen, die auch von Lesbus gebürtig geweſen ſeyn ſoll, 11) **Alcäus**, ein lyriſcher Dichter, Zeitverwandter und Landsmann

der Sappho, 12) **Mimnermus** von Colophon, ein Elegiſcher Dichter und der vermuthliche Erfinder des Pentameters, zur Zeit des Solons um 3413, 13) **Theognis** von Megara in Attica 3436, ein Elegiſcher Dichter, 14) **Phocylides**, ein Zeitverwandter des Theognis, von Miletus aus Jonien, 15) **Anacreon** von Tejos in Jonien 3452, 16) **Simonides** von Julis auf der Inſel Ceos, geb. 3427. † 3516, der das ſchon zuvor durch den **Palamedes**, des Kön. Nauplius von Euböa Sohn, mit den 4. Buchſtaben ϑ, ζ, φ, χ vermehrte Griechiſche Alphabet mit dem Zuſaz von den 4. Buchſtaben η, ω, ξ, ψ geſchloſſen hat, 17) **Aeſchylus** von Eleuſis in Attica, ein Tragödienſchreiber, geb. 3459. † 3517, 18) **Corinna** von Theben, eine Dichterin, die ihrem Landsmann, 19) **Pindarus**, dem berühmteſten unter den 9. Lyriſchen Dichtern (geb. 3465. und noch um 3559. am Leben) den Preis in der Dichtkunſt fünfmal abgewonnen hat, 20) **Sophocles**, ein Tragödienſchreiber von Athen, geb. 3494. † 3584, 21) **Euripides**, ein ſehr beredter Tragödienſchreiber, der zu Salamin 3505. an eben dem Tage geboren worden, da Xerxes beym Eingang des Euripus von den Griechen geſchlagen wurde, und daher ſeinen Namen bekommen, † 3580, 22) **Praxilla**, eine Dichterin von Sicyon um 3536, nach deren Namen die ſchon von der Sappho gebrauchte Versart, Trimetra Praxillea genannt worden, 23) **Ariſtophanes**, von Athen um 3548 = 3596, der einzige noch ganz vorhandene und vornehmſte unter den Dichtern der alten Comödie, 24) **Menander**, der berühmteſte unter den Dichtern der neuen Comödie, geb. zu Athen 3642. † 3691, 25) **Aratus** von Soli in Cilicien um 3706, u. f. 26) **Theocritus** von Syracus, der ſich noch vor 3715. durch ſeine Hirtenlieder hervorgethan hat, 27)

Callimachus von Cyrene in Lybien, der um 3737. u. f. zu Alexandrien lehrete, und von den Königen Ptolemäus Philadelphus und Evergetes ungemein geſchäzet worden, 28) **Apollonius** von Alexandrien oder Neucrate in Egypten nach 3737, mit dem Beynamen **Rhodius**, weil er zu Rhodus die Redekunſt lehrete, und daſelbſt Bürger wurde, nachmals Bibliothecarius zu Alexandrien, 29) **Bion** von Smyrna, und 30) **Moſchus** von Syracus, um 3807, welche Hirtenlieder geſchrieben, 31) **Appianus** von Corycus oder Anazarbus in Cilicien um A. Chr. 204, 32) **Heliodorus**, aus der Stadt Emeſa in Phönicien um 395, ein chriſtlicher Biſchof zu Tricca in Theſſalien, der in ſeiner Jugend eine Liebesgeſchichte unter dem Titel der Aethiopiſchen Hiſtorie in ungebundener Rede geſchrieben hat.

4. Geſchichtſchreiber.

Von dieſen iſt oben in dem chronologiſchen Verzeichnis der vornehmſten Quellen der alten Univerſalhiſtorie S. 82 - 109. zur Gnüge gehandelt worden.

5. Weltweiſe:

Auſer denen, ſchon in der Tabelle (§. 10.) angeführten, gehören noch hieher 1) die ſo genannten 7. **Weiſen Griechenlandes** um 3402. als a) **Thales Mileſius**, der Stifter der Joniſchen Secte (§. 10.), b) **Solon**, der Athenienſiſche Geſezgeber (oben S. 466.) c) **Periander**, des Regenten zu Corinth Cypſelus Sohn und Nachfolger (oben S. 452.), d) **Cleobulus** von Lindus auf der Inſel Rhodus, des Evagoras, eines dortigen Gelehrten und Schriftſtellers Sohn, e) **Chilo**, ein Spartaniſcher Ephorus, f) **Bias**, ein Regent zu Priene in Jonien, g) **Pittacus**, ein auch wegen ſeiner Tapferkeit und anderer

guten

guten Eigenſchaften berühmter Mann und Regent zu Mitylene auf der Inſel Lesbus, ferner 2) **Paläphatus** von Athen, der Verfaſſer des Werks von unglaublichen Dingen, deſſen Lebenszeit verſchiedentlich beſtimmt, und von einigen gar über die Zeit des Homers hinausgeſezt wird, 3) **Aeſchines** von Athen, und 4) **Cebes** von Theben, zween getreue Anhänger des Socrates, 5) **Demetrius** von Phalerus um 3666, ein Ariſtoteliſcher Weltweiſer und berühmter Redner, der von Athen nach Egypten entwichen, und den Grund zur Alexandriniſchen Bibliothek geleget, 6) **Maximus**, ein Sophiſte und Platoniker von Tyrus, nach A. Chr. 180, 7) **Lucianus**, ein Moraliſte von Samoſata in Syrien um 200, 8) **Alexander**, ein Peripatetiker von Aphrodiſias in Carien, vor 211, 9) **Maximus**, ein Weltweiſer und Dichter von Byzanz, und einer von den Lehrern des Kaiſers Julianus, vor 363, 10) **Themiſtius**, aus einem geringen Orte in Paphlagonien von 347-387, ein überaus berühmter Weltweiſer und zierlicher Redner, auch zur Zeit des Julianus und Theodoſius M. Präfectus Urbis und des Prinzen Arcadius Lehrer.

6. Mathematici.

1) **Autolycus** von Pitane in Aeolien um 3643, 2) **Euclides** von Gela in Sicilien oder von Alexandrien in Egypten, zur Zeit des K. Ptolemäus Soter um 3677-3699, dem die Mathematik, und um derſelben willen auch die Stadt Alexandrien ungemein viel zu danken hat, 3) **Archimedes** von Syracus, geb. 3697. † 3772, der in der Mathematik einen noch gröſern Ruhm, als Euclides, erlanget hat, 4) **Ariſtarchus**, ein berühmter Aſtronomus von Samus nach 3720, 5) **Eratoſthenes** von Cyrene, geb. 3709. † um 3790, der ſich, auſer der Mathematik,

auch

auch in der Philoſophie und Dichtkunſt hervorgethan hat, und Bibliothecarius zu Alexandrien geweſen iſt, 6) **Apollonius** von Perga in Pamphylien, nach 3737, 7) **Hero**, ein Mechanicus und Epicureiſcher Philoſophe, zur Zeit der Könige Ptolemäus Philadelphus und Evergetes, 8) **Hipparchus**, ein berühmter Aſtronomus von Nicäa in Bithynien um 3823-3859, 9) **Geminus** um 3907, ein ebenfalls berühmter Aſtronomus auf der Inſel Rhodus, 10) **Theon** von Smyrna um A. Chr. 117, ein berühmter Mathematicus und Platoniſcher Philoſophe, 11) **Apollodorus**, ein angeſehener Baumeiſter von Damaſcus † um 129, 12) **Diophantus** von Alexandrien um 160, der ſich ſelbſt den Ruhm von der Erfindung der Analyſis oder Algebra zugeſchrieben, 13) **Hypſicles** von Alexandrien nach 169, 14) **Theon**, ein fleiſiger Mathematicus und Mitglied des berühmten Muſei, von Alexandrien in Egypten um 365, 15) **Paulus**, ein Aſtronomus von Alexandrien um 378, 16) **Pappus**, ein angeſehener Mathematicus von Alexandrien um 379.

7. Schriftſteller von der Kriegsbaukunſt und dem Kriegsweſen:

1) **Athenäus**, mit dem Beynamen **Mechanicus**, der Verfaſſer eines Werks von den Kriegsmaſchinen, um 3772, und 2) **Polyänus**, einer von den ſo genannten Strategikern, aus Macedonien um A. Chr. 165.

8. Aerzte:

1) **Hippocrates**, der Vater der Arzneywiſſenſchaft, geb. auf der Inſel Cos 3525 † zwiſchen 3610. und 3634, 2) **Polybus**, des Hippocrates Schüler und Schwiegerſohn, 3) **Nicander**, ein Medicus,

Sprach-

Sprachlehrer und Dichter, von Colophon in Jonien 3825 ; 3847, 4) Dioſcorides von Anazarbus in Cilicien um N. Chr. 64, 5) Andromachus aus Creta, des Kaiſ. Nero Leibarzt, und Erfinder des Theriaks, noch vor N. Chr. 68, 6) Aretäus, ein Cappadocier zwiſchen N. Chr. 54. und 81, 7) Rufus, ein Epheſier um N. Chr. 100, 8) Galenus, der berühmteſte unter den alten Aerzten nach dem Hippocrates, von Pergamus, geb. 131. † 200. oder 201, 9) Oribaſius, ein angeſehener Arzt und Sophiſte von Pergamus, um das Ende des 4. Jahrhunderts.

Funfzehentes Buch.

Geſchichte Alexanders des Groſen, wie auch ſeiner Vorfahren im Macedoniſchen Reiche und Nachfolger in der Monarchie.

Vom J. d. W. 3170 = 3816. u. ſ. f.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

Auſer denen, im vorigen Buche angeführten und insgeſamt auch hieher gehörigen Schriftſtellern, ſind hier noch weiter brauchbar:

a. Demoſthenes in den Philippiſchen und Olynthiſchen Reden.

b. Caeſar und Hirtius.

c. Die Bücher der Maccabäer.

* Gottl.

* *Gottl. Wernsdorfii* comment. de fide hiſtorica librorum Maccabaeorum. Vratisl. 1747. 4.

** Autoritas librorum Maccabaeorum aduerſus Wernsdorfium. Vien. 1749. 4.

d. Memnon (zur Zeit des Auguſtus) beym Photius.

e. Curtius, Joſephus, Appianus, Arrianus, Dio Caſſius und Euſebius.

2. Hülfsmittel.

Geo. Gemiſthii Plethonis Graecorum geſta poſt pugnam ad Mantineam. Baſil. 1540. f.

Rein. Reineccii Familiae Regum Macedoniae, quae a Carano uſque ad captum Perſea regnarunt annos DCXLVI. Lipſ. 1571. 4.

Eiuſd. Familia Seleucidarum, additis Regibus Comagenae & Bithyniae. 1571. 8.

Aegid. Lacarry ſeries & numiſmata Regum Macedoniae, cum eius Hiſtor. Rom. (Claromont. 1671. 4.) p. 199-216.

Eiuſd. ſeries & numiſmata Regum Syriae. ibid. p. 163-181.

Io. Foy Vaillantii Seleucidarum imperium ſiue hiſtoria Regum Syriae, ad fidem numiſmatum accommodata. Pariſ. 1681. 4.

Eiuſd. Hiſtoria Ptolemaeorum Aegypti Regum ad fidem numiſmatum accommodata. Amſt. 1701. f.

Io. Bapt. Cropbii antiquitates Macedoniae ſ. de regio Macedonum principatu, moribus atque militia. Ien. 1682. 4, und in *Gronou.* Theſ. T. VI. p. 2855.

Henr. Noriſii annus & epochae Syro-Macedonum in uetuſtis urbium Syriae nummis. Lipſ. 1696. 4, und in eius oper. P. II. p. 1-592.

Edmundi Chiſhull Antiquitates Aſiaticae, Chriſtianam aeram antecedentes. Lond. 1728. f.

Io.

Io. Iac. Geſneri Numiſmata Regni Syriae, Aegypti & Arſacidarum, Siciliae, Iudaeae cet. Tig. 1740. III. T. f.

Eraſmi Froelich Annales compendiarii Regum & rerum Syriae, numis ueteribus illuſtrati, deducti ab obitu Alexandri M. ad Cn. Pompeii in Syriam aduentum cum amplis prolegomenis. Vienn. 1744. f.

Rollin Hiſt. anc. T. 6-10.

Welthiſt. Th. 7. S. 105: Th. 8. S. 227, vergl. mit **Joh. Sal. Semlers** Erläuterung alter (Macedoniſcher, Syriſcher oder Seleucidiſcher, Egyptiſcher, Armeniſcher und Parthiſcher) Münzen, im 4. Th. der **Zuſäze zur Welthiſt.** S. 1:175.

II. Erdbeſchreibung.

1. **Macedonien** (zuvor **Aemathia**) im eigentlichen Verſtande hatte unter den erſten Königen einen mäſigen Umfang, wurde aber ſonderlich vom Philipp, Alexanders des Groſen Vatern, ungemein erweitert. Die **Grenzen** von Macedonien im weitern Verſtande waren gegen Morgen das Aegäiſche Meer, gegen Abend das Adriatiſche oder Joniſche Meer, gegen Mittag Theſſalien und Epirus, von welchem leztern Macedonien durch den Fluß Celydnus abgeſondert wurde, und gegen Mitternacht der Fluß Strymon und die Scardiſchen Gebürge, nachgehends aber der Fluß Neſſus oder Neſtus. In dieſem Verſtande begrief es das **eigentliche Macedonien**, das **Griechiſche Jllyrien** oder **Jllyris Gräca** und einen Theil von **Thracien** in ſich.

2. Dieß Land war ſonſt ungemein **bevölkert**, wie dann Plinius nur allein vom eigentlichen Macedonien

150. Nationen angegeben. Die vornehmſten Völker, Länder und Städte von Macedonien mit Inbegriff des Griechiſchen Illyriens waren 1) die Taulantii (Städte Epidamnus, nachmals Dyrrhachium, und Apollonia) 2) Elymiotä (St. Elyma oder Elymea und Bullis), 3) das Königreich des Oreſtes (Haubtſt. Gyrtone), 4) Eordäi oder Eordetä, 5) Daſſaretä (St. Lychnidus und Evia), 6) Aemathia (St. Edeſſa, Reſidenz und Begräbnis der Könige, Pella, Beröa ꝛc.), 7) Pieria (St. Pydna und Dium), 8) Mygdonia (St. Antigonia), 9) Amphaxitis (St. Theſſalonica, ſonſt Therma genannt, und Stagira), 10) Chalcidica (St. Augäa, Singus und Acanthus, 11) Paraxis (St. Pallene, vorhin Phlegra, Potidäa, nachgehends Caſſandria, Torone und Olynthus), 12) Biſaltä (St. Euporia, Oſſa und Caliterä), 13) Edoni oder Edones (St. Amphipolis, Scotuſa, Berga, und nach einigen auch Philippi, zuvor Crenides genannt), 14) Pelagonia (St. Stobi), 15) Päonia, (St. Deborus und Alorus), 16) Orbelia (St. Orma und Gariſcus), 17) Jori (St. Jorum), 18) Almopi oder Almopes (St. Europus, Albanopolis und Apſalus), 19) Aeſträi (St. Aeſträum), 20) Lynceſtis (St. Heraclea und Lyncus), 21) Sintici (St. Parăcopolis und Triſtolus).

3. Macedonien hatte eine geſunde und reine Luft und ein mehrentheils fruchtbares Erdreich, ſonderlich an der Küſte, die Korn, Wein, Oel ꝛc. im Ueberfluſſe hervorbrachte. Die bequeme Lage zur Schiffart wurde ſehr ſpat und erſt gegen die Zeit der Römiſchen Herrſchaft genuzt, deſto mehr Schäze

aber

aber haben die Macedoniſchen Könige aus den vielen Erz- und Goldgruben ihres Landes, z. E. in Pieria und zwiſchen Theſſalonien und Stagira, abſonderlich aber im Berge Pangäus gezogen. Der Wälder gab es in Macedonien, ſonderlich auf den Bergen, überaus viele, die ihnen Holz zum Bauen und Früchte zum Eſſen ꝛc. verſchaften. Von Bergen merken wir die Scardiſchen Gebürge, den Pangäus, das Gebürg Hämus oder Aemus, den Athos und Olympus; von den Meerbuſen aber den Sinus Strymonicus, Singiticus, Toronaicus und Thermäus; und unter den Flüſſen den Panyaſus, Apſus, Aous oder Laous, Celydnus, Aliacmon, Erigon, und abſonderlich den Axius und Strymon.

4. Durch die Oberherrſchaft über ganz Griechenland, wozu ſchon Philippus Amyntä den Grund geleget, und noch mehr durch die vom Alexander dem Groſen bewerkſtelligte Eroberung der zur Perſiſchen Monarchie gehörigen ungeheuren Länder iſt das Macedoniſche Reich zu einer erſtaunenswürdigen Gröſe ſchnell erwachſen, aber auch eben ſo geſchwinde in verſchiedene Reiche und Staaten zertrümmert worden.

* Recherches Geographiques ſur l'etendue de l'Empire d'Alexandre, & ſur les routes parcourues par ce Prince dans les differentes expeditions, pour ſervir a la Carte de cet Empire dreſſée par feu Mr. *Deliſle* pour l'uſage du Roi; par Mr. *Buache*, in der Hiſtoire de l'Academie des Sciences, Année 1731, p. 157-176.

5. Die Länder, welche das Macedoniſche Reich oder vielmehr die Griechiſche Monarchie unter Alexandern dem Groſen ausmachten, lagen zum Theil in Europa und Africa, vornämlich aber in Aſien. Die Europäiſchen Länder beſtunden in dem Erb-

reiche Macedonien, einem groſen Theile von Thracien und Illyrien, und in der Schuzgerechtigkeit und Oberherrſchaft von ganz Griechenlande und den Griechiſchen Inſeln. Von Africa gehörete nur Egypten und Libyen zu dieſer Monarchie: in Aſien aber waren die Macedoniſchen Beſizungen von überaus groſem Umfange, und begriefen alle Länder in ſich, welche ſich gegen Morgen bis in Indien hinein und von dannen gegen Abend bis an das Aegäiſche Meer, den Helleſpont und den Pontus Euxinus erſtreckten. Gegen Mittag machten das Indiſche Meer, der Perſiſche Meerbuſen und Arabien, gegen Mitternacht aber der Fluß Jaxartes, das Caſpiſche Meer, und der Fluß Araxes gegen die Scythen in Aſien, gleichwie der Pontus Euxinus gegen die Europäiſchen Scythen die Grenzen.

III. Begebenheiten.

1. Alexanders des Groſen Vorfahren im Macedoniſchen Reiche.

1. **Macedonien** war ein Land, welches von verſchiedenen Völkern bewohnet worden, und Anfangs aus vielerley kleinen monarchiſchen Staaten beſtanden. Aus Mangel glaubwürdiger Nachrichten iſt man wol nicht im Stande, den Urſprung und die älteſte Geſchichte der einzelnen Völker von Macedonien zu beſchreiben. Dasjenige Volk, welches mit Verlauf der Zeit nicht nur die übrigen Völker ſich unterwürfig gemacht, ſondern auch die Herrſchaft über einen ſehr groſen Theil der Welt erlanget hat, beſtunde eigentlich nicht aus Ingebohrnen, ſondern aus fremden Ankömlingen, welche **Caranus**, des Phidons Bruder, der vom **Hercules** durch einen der Söhne deſſelben, mit Namen **Temenus**, im eilften Glied abſtammte,

von Argos in dieſes nachher unter der Benennung
Macedonien bekannt gewordene Land geführet. Die 3170
erſte Eroberung, welche Caranus unternommen, war
die zur Zeit eines groſen Ungewitters unter der Anfüh-
rung einer Heerde **Ziegen** glücklich ausgeführte Ein-
nahme der Stadt **Edeſſa**, welche die Haubtſtadt in
dem kleinen Königreich **Aemathien** und die Reſidenz
des damaligen Königs **Midas** war. Zum Andenken
dieſer Begebenheit veränderte Caranus den Namen
der Stadt in **Aegea**, und ſein Volk nannte er davon
Aegeates. Nachdem ſich hierauf das ganze König-
reich Aemathien ihm unterworfen hat, bezwang er
nach und nach verſchiedene andere kleine Königreiche,
die an Aemathien grenzten, und unter dieſen auch
Päonien, woſelbſt damals **Telegonus**, welchen die
Verfaſſer der Welthiſtorie irriger Weiſe zu einem Hel-
den im Trojaniſchen Kriege (von 2790 - 2800.) ma-
chen, regiert hat. Dieß waren die Grundlagen des
Macedoniſchen Reichs, welches **Caranus** nach einer
Regierung von 28. Jahren in die Hände ſeines Sohns 3198
Cônus überlieferte. Dieſer König iſt eben ſo unbe-
kannt, als ſein Sohn und Nachfolger **Thurymas** 3226
oder **Thyrmas**. Dem erſtern eignet man eine Re-
gierung von 28, dem leztern aber von 45. Jahren zu.

2. **Perdiccas I**, wird von einigen für des Thury- 3271
mas Sohn und Nachfolger ausgegeben, Herodotus
aber und andere machen ihn zum Stifter des Mace-
doniſchen Reichs. Es iſt eine Muthmaſſung, die
nicht nur zur Vereinigung dieſer verſchiedenen Mey-
nungen dienet, ſondern auch der Wahrheit ziemlich
nahe kommt, wenn man annimmt, daß Perdiccas kein
Urenkel des Caranus, aber doch eben ſo wol, als die-
ſer, ein Nachkömling des Hercules vom Temenus
oder ein Temenide geweſen, der ſich einen Theil von

Macedonien unterwürfig gemacht, allwo Caranus ſchon zuvor eine Herrſchaft gehabt, die aber ſeinen Nachkommen durch den Perdiccas entzogen worden iſt. Nachdem Perdiccas ſein Reich durch verſchiedene glück=liche Unternehmungen erweitert hatte, hinderlies er es
3319 nach einer 48. jährigen Regierung ſeinem Sohne Ar=gäus I. Dieſer König, der eben ſo weiſe, als tapfer geweſen, hat über die Illyrier, die einen grauſamen Einfall in ſein Land unternommen, durch eine Kriegs=liſt einen glücklichen Sieg erhalten. Ihm folgte ſein
3351 Sohn **Philipp** I, ein gütiger und tapferer König, der im 35ſten Jahre ſeiner Regierung von den Illy=riern in einem Treffen erſchlagen worden ſeyn ſoll.
3386 **Aeropus** I. oder **Europus**, welcher ſeinem Vater, Philipp I, als ein Kind in der Wiege gefolget, regier=te 42. Jahre, während welcher Zeit die Thracier und Illyrier ſein Land grauſam verwüſteten, bis endlich die Feinde durch den Verluſt einer entſcheidenden Schlacht zum Rückzuge gezwungen worden. Sein Sohn und
3429 Nachfolger **Alcetas** beſas den Thron 28. Jahre.

3457 3. **Amyntas** I, der ſeinem Vater Alcetas in der Regierung gefolget, muſte ſich und ſein Reich dem Kö=
3477 nige von Perſien, Darius Hyſtaſpis, zur Zeit des Feldzugs deſſelben wider die Scythen unterwerfen. Dieſe Oberherrſchaft der Perſer über Macedonien war ihnen bey ihren Kriegen wider Griechenland ungemein vortheilhaft, zumal da Amyntas I, und deſſen Sohn
3505 **Alexander** I, der auf ihn nach einer Regierung von 49. Jahren gefolget, den Perſiſchen Monarchen mit beſonderer Treue und Freundſchaft zugethan geweſen. Der leztere lies ſich ſo gar vom Mardonius, welchen Xerxes nach der Niederlage bey Salamis mit einem Heere zurückgelaſſen hat, als Friedensſtifter zwiſchen den Perſern und Athenienſern gebrauchen, begieng aber doch

doch hernach die Untreue, daß er die Anſtalten und Umſtände des Mardonius den Griechen vor der Schlacht bey Platäa verrieth, und dadurch nicht wenig zu dem groſen Siege derſelben beytrug. Sonſt wird Alexander als ein grosmüthiger, mächtiger und reicher König beſchrieben. Von ſeiner gnädigen und leutſeligen Geſinnung waren die von den Argivern bedrängte Mycenäer, die er ſehr willig in ſein Land aufgenommen hat, lebendige Zeugen. Er regierte 43. Jahre, und hatte ſeinen älteſten Sohn, **Perdiccas** II, zum Nachfolger. 3548 Dieſer König hat an ſeinem Bruder Philipp, und an dem Amyntas, Philipps Sohne, ungemein ſtarke Gegner gehabt. Jener wurde von den Atheniенſern, dieſer aber von dem König in Thracien, Sitalces, unterſtüzet. Gleichwol fand der ſtaatskluge Perdiccas Mittel, nicht nur dieſe gefährlichen Feinde ſich vom Halſe zu ſchaffen, ſondern auch die Athenienſer, wider die er ſich zur Zeit des Peloponneſiſchen Kriegs mit den Lacedämoniern verbunden hat, ziemlich in die Enge zu bringen. Der Krieg aber, welchen er mit dem Arribäus, dem König der Lynceſter, recht glücklich zu führen angefangen, endigte ſich nicht zu deſſen Vortheil. Er ſtarb nach einer Regierung von 23. Jahren.

4. **Archelaus**, des Perdiccas II. Sohn und Nachfolger, 3571 fieng ſeine 14. jährige Regierung mit der Hinrichtung ſeines Bruders Perdiccas, ſeines Vettern Alcetas, Alexanders I. Sohn, und des jungen Alexanders, des Sohns des gedachten Alcetas an, regierte aber ſonſt ruhig und löblich, und war ein groſer Liebhaber der Gelehrſamkeit und der Gelehrten. Er kam endlich durch eine Verſchwörung, die ſein Liebling, Craterus, angeſtiftet, ums Leben. Weil **Oreſtes**, 3585 ſein Sohn, noch ein Kind war, übernahm **Aeropus**

II, der vom königlichen Geblüte war, als Vormund die Verwaltung des Reichs, maſſete ſich aber ſo viel Gewalt an, als wann er ſelbſt König geweſen wäre. Dieſe widerrechtliche Regierung des Aeropus II. dauerte 4. Jahre, binnen welcher Zeit Oreſtes geſtorben
3589 iſt. Auf gleiche Art behaubtete **Pauſanias**, einer von des Aeropus Söhnen, das Königreich, er wur-
3590 de aber ſchon im erſten Jahre ſeiner Regierung als ein unrechtmäſiger Beſizer vom **Amyntas** II, des Menelaus, oder nach andern des Philippus Tharaleus Sohne, aus dem Wege geräumet. Dieſer König iſt kaum auf dem Throne von Macedonien warm geworden, da
3591 ihn **Argäus** II, ein anderer von den Söhnen des vorgedachten Aeropus II, durch Hülfe der benachbarten Fürſten aus dem Reiche gejaget. Doch Argäus genos dieſe Herrlichkeit auch nicht lange. Der vertrie-
3593 bene **Amyntas** II, fand Mittel, durch den Beyſtand, welchen ihm die Theſſalier leiſteten, ſeinen Gegner nach einer Regierung von 2. Jahren mit gewafneter Hand zu vertreiben. Die Regierung dieſes klugen und tapfern Königs, der unter andern die Olynthier durch Beyhülfe der Lacedämonier bezwungen, und durch ſeine Verſchlagenheit ſich die bisher den Macedoniern abgeneigt geweſene Athenienſer, nebſt andern Völkern zu Freunden gemacht hat, währete ſeit der Wiedereinſezung 21. Jahre. Er hinderlies bey ſeinem Tode 3. rechtmäſige Prinzen, den **Alexander**, **Perdiccas** und **Philipp**, unter der Vormundſchaft ſeiner Gemalin Eurydice, wie auch verſchiedene unächte Söhne, und unter denſelben den **Ptolemäus** mit dem Beynamen **Alorites**. Unter den rechtmäſigen Prinzen folgte
3614 ihm zuerſt der älteſte, **Alexander** II. Dieſer König wurde von den Theſſaliern wider den Tyrannen, Alexander von Pherä zu Hülfe gerufen. Er kam auch und beſiegte den Tyrannen, fiel aber nunmehr den Theſ-

ſaliern

ſaliern ſelbſt zur Laſt. Daher nahmen dieſe ihre Zuflucht zu den Thebanern, die unter der Anführung des Pelopidas einige Völker abſchickten, und dadurch die Ruhe in Theſſalien wieder herſtelleten. Um dieſe Zeit bekam der König Alexander an ſeinem unächten Bruder, dem vorgedachten Ptolemäus Alorites, einen gefährlichen Mitbuhler um das Königreich. Pelopidas ſtiftete zwar einen Vergleich unter den ſtreitenden Partheyen, zu deſſen Sicherheit Alexander ſeinen jüngſten Bruder Philipp als Geiſel nach Theben ſchickte, allein der König wurde dem ungeachtet vom Ptolemäus nach dem Abzuge des Pelopidas ermordet, nachdem er 2. Jahre regiert hatte. Der unrechtmäſige König Ptolemäus Alorites konnte ſich nicht länger, als 3616
3. Jahre behaubten. Perdiccas III, Amyntä zwey- 3619
ter Prinz, der das gröſte Recht nach der Ermordung ſeines Bruders zur Regierung hatte, ſchafte ſich dieſen Gegner durch Hülfe des Pelopidas vom Halſe. Auſer dieſem hatte er auch an dem Pauſanias, der bereits zur Zeit Amyntä II, ſeines Vaters, obgedachter maſſen den Thron widerrechtlich beſtiegen hatte, und nun durch Unterſtüzung der Thracier einen neuen Verſuch wagte, einen Mitbuhler. Von dieſem Feinde hat ihn Iphicrates von Athen auf wehmüthiges Bitten der Eurydice befreyet. Gleichwol berichtet Juſtinus, daß der unglückliche Ausgang der blutigen Schlacht mit den Illyriern, den Erbfeinden des Macedoniſchen Namens, in welcher der König mit mehr als 4000. Macedoniern erſchlagen worden iſt, von der Treuloſigkeit und Verrätherey dieſer Eurydice, ſeiner Mutter, hergerühret habe. Perdiccas hat nicht länger, als 5. Jahre regiert, und einem Prinzen, der noch ein Kind war, mit Namen Amyntas, das Reich 3624
in der gröſten Unruhe und Zerrüttung hinderlaſſen.

5. **Philippus**, des erſchlagenen Königs Perdic-
cas III. jüngſter Bruder, der bisher als Geiſel zu
Theben gelebt, und in der Schule des **Epaminon-
das** das Kriegshandwerk aus dem Grunde erlernet,
eilte auf die von ſeines Bruders Tode erhaltene Nach-
richt ſo gleich nach Macedonien, um die Verwaltung
der Regierung als **Vormund** ſeines jungen Vettern
Amyntas zu übernehmen. Weil Macedonien mit
einem neuen Einfall der **Illyrier** bedrohet war, und
die **Päonier** ein gleiches zu thun vorhatten, auch au-
ſerdem 2. mächtige Nebenbuhler, **Pauſanias**, der
von den **Thraciern** unterſtüzt wurde, und **Argäus**,
welchem die **Athenienſer** mit einer Armee unter der
Anführung des **Mantias** beyſtunden, zum Vorſchein
kamen, ſo muſte Philipp alle ſeine Geſchicklichkeit auf-
bieten, um die Gewalt ſo vieler Feinde zu brechen und
ein wenig aufzuhalten. **Amphipolis** war der Zank-
apfel zwiſchen den Macedoniern und Athenienſern.
Da Philipp dieſe Stadt für frey erklärte, lieſen die
Athenienſer die erſte Hize ihres Eifers fahren. Die
vornehmſten Päonier beſtach er durch Geſchenke, und
entfernte dadurch einen Krieg, wozu er ſich noch nicht
genug vorbereitet hatte. Durch eben dieſen Kunſtgriff
ſchafte er ſich auch den Pauſanias vom Halſe. Weil
aber dadurch die Gefahr ſelbſt nicht vermieden, ſon-
dern nur verzögert worden, ſo hat es Philipp für nö-
3625 thig gehalten, mit Vorbeygehung ſeines jungen Vet-
tern, deſſen Vormund er bisher geweſen, den Thron
ſelbſt zu beſteigen, welches auch mit allgemeinem Bey-
fall der Macedonier geſchehen iſt. Der neue König
Philippus II. wandte nunmehr die kurze Zwiſchen-
zeit, die er hatte, zu guten Anordnungen in der in-
nern Verfaſſung ſeines Reichs an, führte eine neue
Kriegszucht bey dem Macedoniſchen Heere ein, und
verbeſſerte abſonderlich den berühmten **Phalanx**, daß

er

er faſt unüberwindlich wurde. Den erſten Sieg erhielte er über den Gegenkönig Argäus. Die Nachricht von dieſem Siege und ſein Anerbieten, alle Anſprüche auf Amphipolis fahren zu laſſen, brachten ihm gar leicht einen Frieden mit den Athenienſern zuwege. Da bald hernach der König Agis von Päonien geſtorben, fiel der König Philipp in Päonien ein, und machte ſich ohne viele Mühe dieſes reiche Land unterwürfig. Hierauf unternahm er einen Zug wider die Jllyrier. Bisher waren die Macedonier dieſem Volke zinsbar. Philipp überwand die Jllyrier, und befreyete nicht nur ſein Reich von der bisherigen Laſt des Tributs, ſondern erweiterte auch durch den mit ihnen geſchloſſenen Frieden das Macedoniſche Gebiet bis an den See bey der Stadt Lychnidus. So gerecht dieſe Eroberung war, ſo ungerecht war die Unternehmung wider die Städte Amphipolis, Pydna 3626
und Potidäa, die er mitten im Frieden eingenommen. Der König überzeugte bey dieſer Gelegenheit die Athenienſer, daß er öffentliche Verträge und Friedensſchlüſſe nur ſo lange zu halten gedächte, als er ſeinen Vortheil dabey finden würde. Jm folgenden Jahre be- 3627
mächtigte er ſich des reichen Landes zwiſchen den Flüſſen Strymon und Neſſus, deſſen Goldgruben ihm jährlich 1000. Talente einbrachten. Während des heiligen Kriegs, in welchem ſich die Griechen einan- 3629
der ſelbſt muthwillig die Hälſe zerbrachen, ſezte Philipp ſeine Eroberungen fort, und nahm unter andern die kleine Stadt Methone ein, verlohr aber bey der Belagerung ſein rechtes Auge. Dem ungeachtet unternahm der einäugige König bald nach der Geneſung auf Erſuchen der Elevader, die von dem Tyrannen Lycophron gedrückt worden, einen Zug nach Theſſalien, ſchlug den Tyrannen, und jagte auch die Phocier, die ihm beygeſtanden, aus Theſſalien. Da aber

hierauf die Phocier dem Tyrannen mit aller ihrer Macht zu Hülfe gezogen, verlohr Philipp 2. groſe Schlachten, worauf er eilfertig aus Theſſalien zu gehen gezwungen war. Gleichwol ſchickte er ſich zu einem neuen Zuge wider die Theſſalier und Phocier an,
3632 in welchem er gegen dieſelben glücklicher, als das leztemal war. Denn er ſchlug die Feinde aufs Haubt, und wolte nun die Phocier in ihrem eigenen Lande angreifen. Allein dieſe Unternehmung ſchlug ihm fehl, weil ihm die Athenienſer den Durchgang bey dem engen Paß **Thermopylä** verwehret haben. Dieſe Widerſezlichkeit der Athenienſer und der dadurch veranlaßte Rückzug Philipps legte den Grund zu der Verbitterung des Königs gegen das Athenienſiſche gemeine Weſen, die bey Gelegenheit des **Olynthiſchen Kriegs** einen merklichen Zuwachs bekommen. Der Staat von Olynthus hat um dieſe Zeit aufs neue ein ſolches Anſehen erhalten, daß ihn die Athenienſer ſo gar zum Gleichgewichte gegen das Macedoniſche Reich gebrauchten. Philipp, der zur Erhebung der Olynthier ſelbſt viel beygetragen, hielte ſich das fernere Wachsthum
3635 derſelben für gefährlich, und überzog ſie daher mit Krieg, bemächtigte ſich ihres Gebiets, ſchlug ſie zweymal aus dem Felde und belagerte hierauf die Stadt Olynthus ſelbſt. Die Athenienſer nahmen ſich zwar der Olynthier an, Philipp aber fand Gelegenheit, die
3636 Stadt Olynthus durch Verrätherey einzunehmen, und plünderte ſie. Weil die Athenienſer ihren Vortheil bey der Fortſezung des Kriegs nicht gefunden, ſo bezeugten ſie ſich zu Schlieſung eines Friedens ſehr geneigt, den jedoch Philipp ſo lange zu verzögern wuſte, bis er ſich in Thracien und Theſſalien feſtgeſezt hatte. Während der Zeit iſt der **heilige oder Phociſche Krieg** mit vieler Heftigkeit fortgeſezt worden, bis ihn endlich Philipp durch den Schrecken ſeiner mit Lorber-

kränzen gezierten Armee ohne Schwertſtreich geendigt 3636
hat. Philipp, der bisher in die Führung dieſes Kriegs durch ſeine heimlichen Ränke ſo vielen Einfluß gehabt, hatte auch bey der Endigung deſſelben den gröſten Vortheil. Er bekam nicht nur die gedoppelte Stimme in der Verſammlung der Amphictyonen, deren die Phocier beraubt worden, ſondern brachte ſich auch, da er nach Vollziehung des Ausſpruchs der Amphictyonen friedlich nach Hauſe gezogen, durch ſeine hiebey geäuſerte Mäſigung die Verehrung von ganz Griechenland zuwege, und legte auf dieſe Weiſe den dauerhafteſten Grund zu ſeiner künftigen Oberherrſchaft. Ob nun gleich Philipp es nicht für rathſam hielt, anjezo ſchon die Feſſeln öffentlich zu zeigen, die er bisher für Griechenland zubereitet, ſo war er doch bemühet, durch heimliche Unterhandlungen, abſonderlich im Peloponnes, Partheyen und Mishelligkeiten zu unterhalten, und ſich Anhänger zu wege zu bringen. Weil die Athenienſer ſeinen Unterhandlungen überall im Wege ſtunden, auch ſeine Abſichten auf Euböa vereitelten, ſo richtete er nun alle ſeine Gedanken auf die Einſchränkung und Unterdrückung des Athenienſiſchen Staats.

6. Um indeſſen ſein Kriegsheer in Uebung zu erhalten, ſezte er ſeine Eroberungen in Thracien muthig
fort, dämpfte auch die Unruhen der Illyrier, die in 3640
ſeiner Abweſenheit die Macedoniſchen Grenzen verheereten. Diopithus, der Athenienſiſche Feldherr, welcher eigentlich in den Cherſones abgeſchickt worden, die dortigen Städte und Bundsgenoſſen der Athenienſer gegen Philipp in Sicherheit zu ſezen, überfiel ohne habenden Befehl mitten im Frieden auf der Hinreiſe die Macedoniſchen Lande, und übte die gröſten Gewaltthätigkeiten wegen der Entfernung des Königs aus,

worüber ſich dieſer zu Athen heftig beſchwerte. Weil Philipp ſahe, daß ſeine Länder von ſo vielen Feinden in ſeiner Abweſenheit angegriffen wurden, ſo lies er, da er einen neuen Feldzug auſer Landes vorgenommen, ſeinen jungen Prinzen **Alexander** zur Beſchüzung Macedoniens zurück, der ſich auch bey dieſer Gelegenheit ſehr tapfer bewieſen. Nach dieſen Anſtalten überfiel er die Städte am **Helleſpont**, und belagerte in-
3643 ſonderheit die Stadt **Perinthus**, deren Einwohner ſich aber, zumal da ſie von Athen an ſtatt des ſchlechten **Chares** den tapfern **Phocion** zum Beyſtande, und auch auſerdem noch von den **Byzantinern** und **Perſern** Hülfe bekamen, ſo tapfer gewehret haben, daß Philipp die Belagerung ſo wol dieſer **Stadt**, als auch der Stadt **Byzanz**, die er zu gleicher Zeit belagerte, aufheben muſte. Hätte der König ſeinen Endzweck in Thracien und an dem Helleſpont erreicht, ſo wäre Athen, welches den gröſten Theil ſeiner Einkünfte und Lebensmittel aus dieſen Ländern gezogen, ganz gewiß zu Grunde gegangen. Nach dieſer vergeblichen Unternehmung kehrte Philipp nach Macedonien zurück. Auf dem Rückzuge ſchlug er einen **Scythiſchen Fürſten**, der ſich ſein Unglück zu Nuze machen wolte, zerfiel aber bey der Austheilung der gemachten Beute mit den **Triballiern**, die ſich in ſeinem Heere befunden. In der blutigen Schlacht mit den Triballiern kam Philipp in die augenſcheinlichſte Lebensgefahr, woraus ihn jedoch ſein Prinz **Alexander** befreyete, der ſonſt auch vielen Antheil an dem hierauf erfochtenen vollkommenen Siege gehabt hat. Nun änderte der König den Plan ſeiner Unternehmungen.
3644 Er machte erſtlich mit den **Athenienſern** Friede, und ſchafte ſich dadurch einen Feind vom Halſe, der es auf den Umſturz ſeiner Schiffart und auf das Verderben ſeiner Unterthanen angetragen. Hierauf dachte er auf eine

eine bequemere Gelegenheit, ſein groſes Vorhaben, welches auf die Unterdrückung der Freyheit der Griechen abzielte, auszuführen. Dieſe Gelegenheit bot ſich ihm bald dar. Er brachte es durch ſeine beſtochene Anhänger, abſonderlich durch den Athenienſer Aeſchines dazu, daß ihn die Verſammlung der Amphictyonen zum **Oberfeldherrn** der Griechiſchen Executions-Armee wider die **Locrier** von Amphiſſa, die als Kirchenräuber verklagt worden, erwählet. Dieß war der unglückliche Schritt, den die Griechen zu ihrem eigenen Verderben gethan haben. An ſtatt daß Philipp die Locrier hätte angreifen ſollen, bemächtigte er ſich der wichtigen Stadt **Elatea** in Phocis, die ihm zu einem ſehr wolgelegenen Waffenplaze diente. Ganz Griechenland wurde durch dieſe unerwartete That betäubt, und wuſte ſich zu nichts zu entſchlieſſen. Nur allein die **Athenienſer** lieſen ſich durch den **Demoſthenes** bereden, den Gewaltthätigkeiten Philipps zu widerſtehen. Die **Thebaner** machten hierauf mit ihnen gemeine Sache. Das Heer der Verbundenen vereinigte ſich in Böotien, und zog auch einige **Corinthiſche** und noch andere Völker aus dem **Peloponnes** an ſich. Man mus es dieſen Truppen zum Ruhme nachſagen, daß ſie gröſtentheils tapfere Leute geweſen, allein ſie wurden von ſchlechten Feldherren angeführet. Es war daher kein Wunder, daß ſie in der entſcheidenden Schlacht bey **Chäronea** in **Böo- 3646
tien** von dem König aufs Haubt geſchlagen worden. **Alexander**, der in dieſem Treffen den linken Flügel angeführet, hat ſich hiebey ganz beſonders hervorgethan. Nunmehro war es um die Griechiſche Freyheit geſchehen. Der Ueberwinder bezeugte ſich zwar gegen die Ueberwundenen ungemein gelinde, er wuſte ſich aber doch ſeines Siegs zu bedienen. Er ſchrieb eine allgemeine Verſammlung der Griechen nach **Corinth** 3647
aus,

aus, auf welcher der Krieg wider die Perſer beſchloſſen, und er ſelbſt zum Oberfeldherrn aller Griechiſchen Völker erklärt worden. Allein Philipp wurde während der Zurüſtung zu dieſem Kriege mitten unter den Vermählungsfeyerlichkeiten ſeiner Tochter Cleopatra mit dem Alexander, dem Könige von Epirus, durch den beleidigten Haubtmann ſeiner Wache,
3648 Pauſanias, ermordet. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſeine verſtoſſene Gemalin Olympias, und vielleicht auch ſein Sohn Alexander, mit welchem er gleichfalls ſehr verdrüßliche Händel gehabt, an der Verſchwörung des Pauſanias Theil genommen. Hat nun gleich Philipp ſein Vorhaben nicht ganz zu Ende bringen können, ſo gebiehrt ihm doch der Ruhm, daß er ſein Volk, das vor ſeiner Zeit andern Völkern unterthänig ſeyn muſte, aus der Unterwürfigkeit und den dürftigſten Umſtänden empor gehoben, und zum herrſchenden Volke des Erdbodens gemacht hat. Er war der gröſte König ſeiner Zeit, ein vollkommener Feldherr, der Verbeſſerer der Kriegszucht, geheim und eilfertig in ſeinen Unternehmungen, ein Kenner und Beförderer der Gelehrſamkeit, ein geſprächiger und gutherziger Freund, und ein Liebhaber der Wahrheit, auch wenn er ſie aus dem Munde eines Unbedachtſamen hörete. Hätte Philipp zur Erreichung ſeiner Abſichten lauter gerechte Mittel erwälet, ſo würde er eine doppelte Unſterblichkeit verdienet haben, und wären ſeine groſen Tugenden nicht durch eben ſo groſe Laſter verdunkelt worden, ſo wäre vielleicht niemand, der mit ihm verglichen werden könnte.

2. Alexanders des Groſen Monarchie.

3648 1. Alexander, welchen Ariſtoteles nach den Grundſäzen, die Homerus feſtgeſezet hatte, zum Helden gebildet, folgte ſeinem Vater Philipp II. als ein

Prinz

Prinz von 20. Jahren in der Regierung. Die Verwirrung, welche durch die unvermuthete und zu einer ſehr ungelegenen Zeit geſchehene Ermordung Philipps angerichtet worden, und die Jugend des neuen Königs hätten für den erſt aufgegangenen Glanz des Macedoniſchen Reichs die allernachtheiligſten Wirkungen hervorbringen können, wann nicht die Regierung in die Hände eines Prinzen gekommen wäre, der Fähigkeiten genug hatte, alle entſtandene Unruhen ſo gleich in der Geburt zu unterdrücken. Das erſte, was Alexander that, beſtunde in einer rechtlichen Unterſuchung, die er wider diejenigen angeſtellet, welche wegen einer Theilnehmung an der Ermordung ſeines Vaters verdächtig waren. Weil die Griechiſchen Völker faſt durchgehends glaubten, daß ſie nach dem Tode Philipps nicht verbunden wären, dem jungen Nachfolger deſſelben dasjenige zu halten, was ſie jenem verſprochen hatten, ſo gieng Alexander mit einem furchtbaren und zalreichen Heere voller Muth nach Theſſalien, und brachte es theils durch die bloſe Gegenwart ſeiner Völker, theils durch ſeine männliche Beredſamkeit dahin, daß ihn nicht nur die Theſſalier, ſondern auch die meiſten andern Griechiſchen Völker zum Oberfeldherrn von Griechenland ernennet haben. Doch hiermit hatten noch nicht alle Unruhen ein Ende. Attalus, der Cleopatra, der zwoten Gemalin des König Philipps II. Bruder, welcher nebſt dem Parmenio das Macedoniſche Heer an den Grenzen Aſiens commandiret, hatte den boshaften Anſchlag gefaſſet, den König zu ermorden, und durch die Gunſt der Armee ſich den Weg zum Throne zu eröfnen. Dieſen äuſerſt gefährlichen Mann lies Alexander durch den Hecatäus noch zur rechten Zeit in die andere Welt bringen.

2. Im folgenden Jahre gieng Alexander nach Thracien, drang bis in das Land der Triballier und Illyrier 3649

lyrier ein, und erſtieg das von einer Menge von Feinden beſezte Gebürg Hämus mit Muth und Glück, jagte auch, da er ganz unvermuthet über den Fluß Iſter geſezet, die Geten, die ihm feindſelig begegneten, in die Flucht. Als er hierauf ſeine Völker wieder über den Fluß ins Lager zurückgeführet, kamen von allen benachbarten Völkern, und unter andern auch von den Celten, Bothſchafter des Friedens wegen zu ihm. Da er auf dem Rückzuge nach Macedonien begriffen war, bekam er in den Ländern der Agrier und Päonier Nachricht, daß Clytus, der König von Illyrien, abgefallen, und nebſt ſeinem Bundsgenoſſen Glaucias, dem Könige der Taulantier, entſchloſſen wäre, ihm den Rückzug beſchwerlich, oder gar unmöglich zu machen. Alexander machte ſo gleich Anſtalten, dieſe Feinde mit Lebhaftigkeit anzugreifen. Da er im Begriff war, dieſes Vorhaben auszuführen, erbot ſich Langarus, der König der Agrier, freywillig zu einem Einfall in die feindlichen Länder, welchen er auch mit dem glücklichſten Erfolg bewerkſtelligte, und bald hernach erhielte Alexander ſelbſt einen groſen Sieg über dieſe Feinde. Mitten unter dieſen glücklichen Unternehmungen wurden die Griechiſchen Völker durch die ausgeſtreute Nachricht, daß Alexander in Illyrien umgekommen ſey, zu einem faſt allgemeinen Aufſtand bewogen, wobey ſich die Thebaner ſo gar an den vornehmſten Befehlshabern der Macedoniſchen Beſazung in ihrem Schloſſe vergriffen haben. Alexander kam ſo plözlich und unverſehens, als ein Bliz, den Thebanern auf den Hals, und da ſie gleichwol noch immer ihre Feindſeligkeiten, aller Mäſigung des Königs ungeachtet, fortſezten, ſo muſten ſie es ihrer unbeſonnenen Aufführung zuſchreiben, daß ihre Stadt zerſtöret, und ſie ſelbſt entweder getödtet, oder als Sclaven verkauft wurden. Indeſſen gerieth ganz

Grie-

Griechenland über dieſe That in Schrecken, und demüthigte ſich für den König, wobey die Athenienſer den lächerlichſten Aufzug machten. Nachdem Griechenland in Ruhe gebracht war, ſchrieb Alexander eine allgemeine Verſammlung nach Corinth aus, auf welcher er aufs neue zum Oberfeldherrn der Griechen wider die Perſer erkläret worden. Hierauf kehrte er mit ſeinem Heere nach Macedonien zurück, und rüſtete ſich mit ganzem Ernſte auf ſeinen Aſiatiſchen Feldzug.

3. Wann bey dem, zu Aegä gehaltenen groſen Staats- und Kriegsrath die Meynung des Antipater, Parmenio und anderer groſen Männer durchgedrungen hätte, ſo wäre der Aſiatiſche Feldzug ſo lange verſchoben worden, bis Alexander geheyrathet, und Kronerben gezeugt hätte. Allein der König, der ſein altes verſuchtes Kriegsheer nicht müſig ſizen laſſen wolte, und auch noch aus andern Urſachen alle Verzögerung für gefährlich hielte, gab, nachdem er den Göttern geopfert, und ein prächtiges Gaſtmal ſeinen Freunden gehalten, auch alle Krongüter und Einkünfte an ſie verſchenket hatte, Befehl, daß ſich ſeine Völker zu Amphipolis verſammlen ſolten. Dieſes Heer, welches beſtimmt war, die groſe Perſiſche Monarchie zu Grunde zu richten, beſtunde ungefähr aus 30,000. Mann zu Fuß, worunter 12,000. (oder 13,000.) Macedonier, 7000. von den Bundsgenoſſen, 5000. Miethvölker, eben ſo viel von den Odryſiern, Triballiern und Illyriern, und 1000. Spießträger von Agrien geweſen, und aus 5000. (oder vielmehr 5100.) zu Pferde, wozu die Macedonier 1800, die Theſſalier eben ſo viel, die Griechiſchen Völker 600, und die Thracier und Päonier 900. Mann geſtellet haben. Auſerdem lies

der König zur Verhütung aller Unruhen eine kleine Armee von 12,000. Mann zu Fuß und 1500. Reitern unter dem Befehl des **Antipater** in **Macedonien** zurück. Ob nun ſchon Alexander nur ein ganz mittelmäſiges Heer mit ſich genommen, und die Lebensmitteln für daſſelbe kaum auf ein Monat hinreichten, auch das vorräthige Geld nur in 60. bis 70. Talenten beſtunde, da hingegen die Kronſchulden auf 200, oder nach andern gar auf 500. Talente ſich beliefen, ſo war er doch nebſt ſeinem Heere voller Muth und Begierde, mit dem Perſiſchen Könige **Darius Codomannus**, der an Geld und Leuten einen unbeſchreiblichen Ueberfluß hatte, je eher, je lieber, zu
3650 ſtreiten. Das Heer ſchifte ſich zu **Seſtos**, der König aber zu **Eleus** ein, und giengen ungehindert über den **Helleſpont**, und von dannen bis an den Fluß **Granicus**, ohne von einem Feinde beunruhiget zu werden. Die Verſchonung der Stadt **Lampſacus**, welche der Geſchichtſchreiber **Anaximenes** durch ſeine entſchloſſene Antwort bey dem Alexander ausgewirket, darf hier nicht gänzlich mit Stillſchweigen übergangen werden. So bald Alexander an den Fluß Granicus vorgerücket war, und die Stellung der Feinde, welche auf der andern Seite des Fluſſes ſtunden, in Erfahrung gebracht hatte, ſtellte er ſeine Völker in Schlachtordnung, und kam, ungeachtet der Gegenwart der ganzen feindlichen Armee, und des ſchnellen Laufs und ſteilen Ufers des Fluſſes, ohne ſonderlichen Verluſt auf die andere Seite hinüber. Nun wurde das Treffen, welches ſich ſchon bey dem Uebergang des Fluſſes angefangen hatte, mit der gröſten Lebhaftigkeit fortgeſezet, bis endlich **Memnon**, der Feldherr der Perſiſchen Armee, nach einem groſen Verluſt die Walſtadt dem Alexander überlaſſen muſte. **Dieſer Sieg, den der König,** bey dem Fluſſe Granicus

nicus gegen die ihm ſo ſehr überlegene Anzal der Feinde erfochten hat, ſezte ihn in den Beſiz aller umhergelegenen Länder. **Sardis** und ganz **Lydien** unterwarf ſich ihm freywillig. **Epheſus** that eben dieſes, und erhielt zugleich ſeine Freyheit. Hierauf belagerte der König **Miletus**, in welche Stadt ſich **Memnon** mit einem anſehnlichen Haufen Völker nach der verlohrnen Schlacht geworfen hatte. So tapfer ſich auch Memnon an dieſem Orte vertheidiget, ſo ſahe er ſich doch endlich genöthiget, denſelben zu verlaſſen, und ſich nach **Halicarnaſſus** zu ziehen. Nach der Eroberung von Miletus ergaben ſich dem Alexander alle Städte, die zwiſchen Miletus und Halicarnaſſus lagen. Um dieſe Zeit hörete der König, daß ſich die Perſiſche Flotte von **Mycale** weggezogen habe. Auf dieſe Nachricht lies er ſogleich ſeine eigene kleine Flotte, die ihm bisher längſt den Küſten gefolget war, von ſich, denn er hatte mehr, als einen Beweggrund, ſich in keine Seeſchlacht mit der feindlichen Flotte einzulaſſen, ob ihm gleich ſolches von ſeinen Feldherren nach der Schlacht bey Granicus angerathen worden. Deſto eifriger aber ſezte er ſeine Eroberungen zu Lande fort. **Halicarnaſſus** wehrte ſich ſehr herzhaft und hartnäckig, kam aber doch endlich in die Hände des Königs, nachdem ſich die Perſer herausgezogen. Hierauf lies Alexander die Stadt **Tralles** ſchleifen, beſezte **Carien**, worüber er die vormalige Königin **Ada** zur Statthalterin gemacht hat, mit einer hinlänglichen Anzal von Völkern, und beſchlos dieſen Feldzug mit einem Sieg über die **Marmarier**, ein kühnes, obwol ſonſt unanſehnliches Volk an der Grenze von **Lycien**.

4. Während des Winters lies Alexander **Phrygien** nebſt dem dahin geſchickten Kriegsgeräthe durch

den **Parmenio** decken, andere Feldherren aber ſchickte er in den **Peloponnes** und nach **Macedonien**, um neue Völker zur Ergänzung ſeines Heers daſelbſt anzuwerben. Auſerdem gab er auch den neuverheyratheten Soldaten Erlaubnis, den Winter zu Hauſe bey ihren Weibern zuzubringen. So bald der Win-
3651 ter vorbey war, brach der König aus der Landſchaft **Phaſelis**, wo er ſich jezo aufgehalten hatte, auf, lies einen Theil ſeiner Armee nach **Perga** marſchieren, mit dem Ueberreſte aber zog er neben der **Seeküſte** durch einen ſehr gefährlichen Paß nach **Pamphylien**, eroberte die Haubtſtadt **Side**, wie auch die Stadt **Syllium**, und zwang endlich auch die betrügeriſchen Einwohner der Stadt **Aſpendus** zur Uebergabe. Von dannen iſt der Zug nach **Piſidien**, allwo ſich die Einwohner der Städte **Telmiſſus** und **Sagalaſſus** nach einigem Widerſtande ergeben muſten, und von hieraus endlich nach **Phrygien** gegangen. In der Stadt **Gordium**, welche Alexander zum allgemeinen Sammelplaz ſeiner Völker beſtimmt hatte, löſte er den berühmten Gordiſchen Knoten auf. Indeſſen verlohr der Perſiſche Monarch durch den Tod ſeinen groſen Feldherrn **Memnon**, der bisher mit ungemeinem Glücke die **Cycladiſchen Inſeln** zu bezwingen angefangen, und eben im Begriffe war, eine Landung auf der Inſel **Euböa** zu unternehmen. Dieſen groſen Verluſt hätte **Charidemus**, ein ſehr geſchickter Feldherr, von Athen gebürtig, gar leicht wieder erſezen können. Allein Darius Codomannus lies ſich durch Verläumder bereden, dieſe wichtige Stüze ſeines Reichs aus dem Wege zu räumen. Nun ſahe ſich der Monarch gezwungen, ſein Heer in Perſon wider den König Alexander anzuführen. Nachdem dieſer inzwiſchen von **Gordium** nach **Ancyra** in **Galatien** aufgebrochen, und hierauf ſo wol Pa-

phla-

phlagonien, als auch Cappadocien bis an den Fluß Halys ſich unterwürfig gemacht hat, gieng er nach Cilicien, drung durch den engen Paß, den ein feindlicher Haufen in der Nacht von ſich ſelbſt verlaſſen, in dieſes Land ein, und errettete noch zur rechten Zeit die Stadt Tarſus von der gedroheten Plünderung, wurde aber entweder durch die Strapazen eines ſo ſchnellen Marſches, oder wegen einer Erkältung im Fluſſe Cydnus, da er ſich gebadet, ſo gefährlich krank, daß jederman an ſeiner Geneſung zweifelte. Indeſſen war doch Philipp von Acarnanien, einer von ſeinen Aerzten, ſo glücklich, den todtkranken König völlig wieder herzuſtellen. Nach der Geneſung ſezte er ſogleich ſeine Unternehmungen weiter fort. Parmenio wurde abgeſchickt, ſich des zweyten engen Paſſes von Cilicien zu bemächtigen, er ſelbſt aber bezwang inzwiſchen einige Oerter, die ſich ihm nicht gutwillig unterwerfen wolten. Da er ſich eben zu Soli gelagert hatte, bekam er die fröliche Nachricht, daß die Feldherren des Darius vom Ptolemäus und Aſander geſchlagen, und groſe Eroberungen am Helleſpont gemacht worden. Hierauf rüſteten ſich beede Theile zur Lieferung eines entſcheidenden Treffens. Wann ſich das Glück auf die Seite der ungleich ſtärkern Macht und Ueberlegenheit gelenket hätte, ſo hätte Darius nothwendig in der Schlacht bey Iſſus ſiegen müſſen. Allein der Monarch verlohr gleichwol das Treffen, und erfuhr, daß er bey ſeinem Heere zwar viele Leute, aber wenig Soldaten hatte. Darius entflohe mit genauer Noth, ſein Lager aber, und in demſelben ſein Gezelt mit ſeiner Mutter, Gemalin, zwoen Töchtern und einem kleinen Prinzen fielen in die Hände des Siegers, der jedoch dieſen vornehmen Gefangenen mit aller Anſtändigkeit begegnete. Nach dieſem Siege zog der König

nig in Syrien. **Parmenio** bemächtigte ſich der reichen Stadt **Damaſcus** durch Verrätherey, worauf ſich die übrigen Städte freywillig ergaben. Da der König zu **Marathus** ſich einige Zeit verweilte, um über die Fortſezung des Kriegs Berathſchlagungen anzuſtellen, bekam er einen Brief vom Darius, worinnen dieſer ſeine Mutter, Gemalin und Kinder mit einem in der That unzeitigen Stolze zurückforderte. Nachdem Alexander dem Darius in einem noch höhern Tone geantwortet, gieng er nach **Phönicien**, und eroberte dieſes Land ohne einige Hindernis. Nur allein die Inſelſtadt **Tyrus** widerſezte ſich, wurde aber doch, wie wir oben ſchon (S. 266.) geſagt haben, nach einer ſiebenmonatlichen Belagerung mit Sturm erobert. Da der König in Phönice beſchäftiget war, ſuchten einige Perſiſche Feldherren mit dem geſammleten Ueberreſte der bey Iſſus geſchlagenen Armee durch Beyhülfe der Cappadocier und Paphlagonier, **Lydien** wieder zu erobern, wurden aber in verſchiedenen Treffen geſchlagen und zulezt gänzlich zerſtreuet. Zu gleicher Zeit wurde auch die Perſiſche Flotte von der Macedoniſchen am **Helleſpont** völlig zu Grunde gerichtet.

3652 5. Nachdem Alexander die Stadt **Tyrus** in ſeine Gewalt bekommen, zog er nach **Jeruſalem** (wiewol einige dieſes in Zweifel ziehen wollen), und von dannen nach **Gaza**. Dieſe Stadt, die von einer ſtarken Beſazung unter dem Befehl des Betis oder Babemeſis, eines Verſchnittenen des Darius, recht heldenmüthig vertheidiget worden, hielte den König ganzer 2. Monate auf, welches ihn auch ſo verbitterte, daß er nach der Eroberung derſelben die allerunanſtändigſte und grauſamſte Rache an dem Betis und ſeiner Beſazung ſo wol, als an den Einwohnern ausgeübt

geübt hat. Hierauf gieng er geraden Wegs nach Egypten, und bemächtigte ſich dieſes ganzen Reichs 3653
ohne den geringſten Widerſtand. Zu Memphis kam er auf den Einfall, den Tempel des Jupiter Hammon zu beſuchen. Ehe er dahin gereiſet, bauete er die nachher ſo berühmt gewordene Stadt Alexandria. Wir haben nicht nöthig, die thörichten Ausſchweifungen zu beſchreiben, wozu den König ſein grenzenloſer Ehrgeiz bey der Beſuchung des vorgedachten Tempels verleitet hat. Nachdem er wieder zurückgekommen, machte er die nöthige Einrichtung in Egypten, gieng von dannen nach Phönicien zurück, und ordnete auch hier ſo wol, als in andern benachbarten Ländern, die Sachen ſo an, daß er ohne Beſorgung einiger Empörung dem Darius entgegen ziehen konnte. Wann Alexander eben ſo ſtaatsklug, als ehrgeizig, geweſen wäre, ſo hätte er die billigen Vorſchläge gewiß angenommen, die ihm Darius zu einem dauerhaften Frieden thun laſſen. Der Monarch erbot ſich: „daß er 1) zur Auslöſung ſeiner Mutter, Gemalin und Kinder 10,000. Talente Silbers zalen, 2) alle Länder zwiſchen dem Hellespont und Euphrat ihm abtretten, 3) ſeine Einwilligung zur Vermälung mit ſeiner Tochter geben, und 4) ihn mit Vergeſſung alles Vergangenen für ſeinen Freund und Bundsgenoſſen erkennen wolte.„ Allein der König, der einmal beſchloſſen hatte, den Darius ſeines ganzen Reichs zu berauben, verwarf dieſe höchſtannehmenswürdige Vorſchläge, und ſezte ſeinen Zug bis an den Euphrat und von dannen durch Meſopotamien gegen den Tigris munter fort. Indeſſen ſtarb die gefangene Gemalin des Darius, nicht in Kindesnöthen, wie einige unwahrſcheinlich annehmen, ſondern für Kummer und aus einer Entkräftung, die aus dem beſchwerlichen Hin- und Herreiſen ganz na-

türlich erfolgte. Alexander, der dieſem Frauenzimmer in ihrem Leben alle nur erſinnliche Hochachtung bewieſen, erzeugte ihr nach ihrem Tode nicht weniger Ehre, welches den Darius zur Anbietung neuer Friedensvorſchläge bewogen, die aber der König, wie das vorigemal, verworfen. Da nun Darius ſahe, daß das Schickſal Aſiens nicht anders, als durch den Ausſchlag der Waffen, entſchieden werden konnte, ſezte er ſich mit ſeiner Armee, die aus nicht weniger, als einer Million Streiter beſtanden haben ſoll, wozu noch eine Menge Sichelwägen und Elephanten kamen, gegen den König in Marſch. Hätte der Monarch das jenſeitige Ufer des ſchnell laufenden Fluſſes **Tigris** mit ſeiner Armee, oder doch wenigſtens mit einem Theile derſelben beſezt, ſo würde er dem König den Uebergang unmöglich gemacht haben. Allein Darius lies den Alexander ungehindert über den Fluß gehen, wiewol dieſer doch wegen des ſchnellen Stroms des Tigris viele Leute verlohren hat. Da der König nunmehr gerade auf den Monarchen losgieng, wurde ſein Heer von einer Mondsfinſternis beynahe zaghaft gemacht, und er muſte alle ſeine Beredſamkeit anwenden, den verlohrnen Muth deſſelben wieder herzuſtellen. Endlich kam es in den Ebenen bey dem Flecken **Gaugamela**, der ziemlich weit von der Stadt **Arbela** entfernet war, zur dritten Schlacht, die der Monarch nach der hartnäckigſten Gegenwehr verlohren. Er flohe daher über Hals und Kopf nach Arbela, und von dannen über die Gebürge nach Armenien. Der Sieger verfolgte ihn zwar bis **Arbela**, konnte ihn aber nicht mehr einholen, worauf er ſich nicht nur dieſer Stadt bemächtigte, ſondern auch da
3654 er nach einigen Raſttagen weiter fortmarſchierte, ruhigen Beſiz von **Babylon** und **Suſa** genommen. Hierauf zog er nach der Provinz **Perſis**. Unterwegs fand

fand er ſo wol in dem Lande der Uxier, als auch bey dem verſuchten Durchgang durch die engen Päſſe von Perſis einen ungemein heftigen Widerſtand, wobey ſich Madates und Ariobarzanes von Seiten der Perſer auſerordentlich hervorgethan haben. Nachdem endlich der König durch Verrätherey Mittel gefunden, die Feinde von den Gebürgen zu verjagen, gieng er durch die engen Päſſe geraden Wegs nach der Haubtſtadt Perſepolis, wo er alle Arten von Grauſamkeit an den unſchuldigen Einwohnern verübt, und etliche Tage hernach bey einem groſen Gaſtmale ſich durch die betrunkene Athenienſiſche Hure Thais gar verleiten laſſen, den dortigen königlichen Pallaſt und mit demſelben die Stadt ſelbſt aus bloſen Muthwillen anzuünden und in die Aſche zu legen. Nach dieſer ſchändlichen That eilte er nach Ecbatana in Meden, weil er hörete, daß ſich Darius hier feſtſezen, und Anſtalten zu einem neuen Feldzuge machen wolte. Ob er gleich den langen Weg dahin in 15. Tagen zurückgelegt, ſo traf er doch den Darius nicht mehr zu Ecbatana an. Um dieſe Zeit lief die erfreuliche Nachricht ein, daß Antipater die, in der Abweſenheit Alexanders in Griechenlande und abſonderlich im Peloponnes entſtandene Unruhen glücklich gedämpfet. Hierauf ſezte der König ſeinen Zug von Ecbatana nach Raga fort, woſelbſt er erfahren, daß Darius ſchon vor einiger Zeit durch die Caſpiſchen engen Päſſe, die eine Tagreiſe von Raga entfernet waren, gegangen. Indeſſen nun daß Alexander ſich zu einer Unternehmung wider Parthien rüſtete, und die Caſpiſchen Päſſe bereits ohne Widerſtand paſſiret war, hörete er, daß ſich Beſſus, der Perſiſche Statthalter von Bactrien, nebſt andern wider den Darius verſchworen, und denſelben ſo gar gefangen mit ſich führeten, auch die Abſicht hätten,

daß wann ihnen Alexander Zeit laſſen würde, ſich in gute Verfaſſung zu ſezen, ſie das Reich gegen ihn behaubten wolten; in dem Falle aber, wann er ſie einholen ſolte, wolten ſie den gefangenen Monarchen an ihn ausliefern, und ſich dadurch bey dem Ueberwinder in Gunſt ſezen. Bey dieſen Umſtänden eilte der König dem Haufen der Verſchwornen ſo geſchwind, als es nur immer möglich geweſen, nach, konnte ſie aber nicht mehr erreichen. Den königlichen Wagen holete er zwar noch ein, der Monarch war aber ſchon an den Wunden geſtorben, die ihm die Verſchwornen bey ihrer eilfertigen Flucht beygebracht haben.

6. So bald Alexander die Verfaſſung von **Par-**
3655 **thien** angeordnet, machte er ſich **Hyrcanien** unterwürfig, begnadigte auch die **Griechen**, die bisher als **Miethvölker** im Dienſte des Darius geſtanden. Hierauf bezwang er die **Marder**, ein Volk in **Margiana**, und nach dieſen das Land *Aria*. Inzwiſchen hat ſich der treuloſe **Beſſus** zum Könige von Aſien unter dem Namen **Artaxerxes** ausrufen laſſen. Alexander machte daher ſogleich Anſtalten, dieſen Gegner in **Bactrien** aufzuſuchen. Er hatte kaum das Land Aria verlaſſen, ſo hörte er, daß ſich **Satibarzanes**, den er in der Statthalterſchaft dieſes Landes beſtättiget hat, für den Beſſus öffentlich erkläret hätte. Er gieng alſo ungeſäumt wieder zurück, dämpfte dieſe Empörung, und zerſtreuete auch die **Zaranger**, ein Volk in **Drangiana**, welches unter der Anführung des Barzaentes die Waffen wider ihn ergriffen hatte. Um dieſe Zeit wurde der ſchon vorhin ziemlich merklich geweſene Unwillen der Macedonier über den unerſättlichen Ehrgeiz, der ihren König antrieb, den Krieg ins unendliche zu ziehen, und über die Einführung der Perſiſchen Pracht und Ueppigkeit, wovon

auch

auch deſſen Befehlshaber angeſteckt wurden, ſo gros, daß ſich Dymnus, nebſt dem Nicomachus und andern verſchworen haben, den König zu tödten. Cebalinus, oder, wie ihn Plutarch nennet, Balinus, entdeckte zwar dem Philotas die Gefahr, welche Alexandern bevorſtunde, allein dieſer gab dem König, ungeachtet der ernſtlichſten Vorſtellungen des Cebalinus, hievon keine Nachricht. Da endlich Cebalinus Mittel gefunden, die Sache durch einen andern Canal dem Könige kund zu machen, kam Philotas in Verdacht, daß er ſelbſt an der Verſchwörung Antheil haben müſte. Man hielte einen Kriegsrath über ihn, welcher ihn zum Tode verurtheilte, und er wurde auch, ungeachtet ſeiner Vertheidigung, hingerichtet. Parmenio, ſein alter Vater, muſte ihm bald in dem Tode folgen, weil der König vermuthete, es möchte ihn die Hinrichtung ſeines Sohnes zur Rache, gegen ihn anreizen. Dieſe Aufführung des Königs vermehrte den Haufen der Misvergnügten unter ſeinem Heere. Um nun allen fernern Unruhen vorzubeugen, ſonderte er nicht nur die Verdächtigen unter dem Namen des unruhigen oder ausrangirten Heeres (ἄτακτων τάγμα) von den übrigen ab, ſondern ſezte auch über die Reiterey der Hülfsvölker, an ſtatt des bisherigen einzigen Befehlshabers, 2. Feldherren, und ſuchte die unruhigen Gedanken ſeines Heers überhaubt durch neue Unternehmungen zu zerſtreuen. Zuerſt gieng er in das Land der Ariaſper, oder, wie ſie wegen ihrer gutherzigen Geſinnung vom Cyrus genannt worden ſind, Oroſanger, das iſt, Wolthäter, oder im Griechiſchen Evergeten. Gegen dieſes Volk bewies ſich Alexander ungemein freundſchaftlich und wolthätig. Von den Evergeten wandte er ſich hernach zu den Arachoſiern, die ſich ihm gutwillig unterwarfen. Während des Winters, den Alexander in die-

ſen

ſen Gegenden zugebracht, lief die Nachricht ein, daß die Arier auf Anſtiften des Beſſus, der den obengedachten Satibarzanes mit 2000. Reitern wieder in dieſes Land geſchickt, ſich aufs neue empöret haben. Daher ſchickte der König eine hinreichende Anzal von Völkern dahin, von denen die Aufrührer mit Nachdruck zum vorigen Gehorſam gebracht worden.

7. Ungeachtet das Land Parapamiſis überaus rauh, und bey der damaligen Jahrszeit gänzlich mit Schnee bedecket war, so zog Alexander doch dahin,
3656 unterwarf ſich ſelbiges, und gieng ſo dann über den Berg Parapamiſus, den die Macedonier aus Irrthum für den Caucaſus hielten, und erbauete Alexandria und verſchiedene andere Städte. Hierauf unternahm er den bisher verhinderten Zug nach Bactrien, um den Beſſus aufzuſuchen, welcher aber auf die Nachricht von dem Vorhaben Alexanders, nach Verwüſtung des Landes zwiſchen Parapamiſus und dem Fluſſe Oxus, nach Nautaca, einer Stadt in Sogdiana, flüchtete. Alexander ſezte dem ungeachtet ſeinen Zug fort, bemächtigte ſich des Landes Bactrien und inſonderheit der Haubtſtadt Bactra, gieng über den ſehr gefährlichen Fluß Oxus, und bekam bald hernach den Beſſus ſelbſt in ſeine Hände. Nachdem er dieſen pflichtvergeſſenen Mörder ſeines eigenen Königs gefangen nach Bactrien geſchickt hatte, zog er nach Maracanda, der Haubtſtadt in Sogdiana, und von dannen bis zum Fluſſe Jaxartes fort. Weil ſich hier ein groſer Haufen Barbarn an ſeinen Soldaten vergriffen, und einen anſehnlichen Theil von der Macedoniſchen Reiterey erſchlagen haben, ſo züchtigte ſie Alexander mit Nachdruck wegen dieſer That, worauf die Abier, ein berühmtes Scythiſches Volk, durch Botſchafter um Frieden baten,

welcher

welcher ihnen auch mit vielen ſchönen Worten ertheilet wurde. Da aber die **Scythen** höreten, daß Alexander eine Stadt, um ſie in Furcht zu erhalten, an ihren Grenzen bauen wolte, griefen ſie ungeſäumt nebſt den misvergnügten **Sogdianern** und **Bactrianern** zu den Waffen, und bemächtigten ſich der Städte **Gaza**, **Cyropolis** und noch 5. anderer Städte. Allein Alexander war ſo glücklich, daß er Gaza und 4. andere von den gedachten Städten in 2. Tagen eroberte und zu Grunde richtete, und die Stadt Cyropolis, die inzwiſchen **Craterus** berennet hatte, wurde endlich auch, wiewol nach dem hartnäckigſten Widerſtande, eingenommen. Ob nun ſchon die Nachricht eingelaufen, daß **Spitamenes**, einer von den vornehmſten Feldherren des gefangenen Beſſus, die Stadt **Maracanda** belagerte, auch die **Scythen** in groſer Anzal ihm auf den Dienſt paſſeten, ſo bauete er doch die Stadt, die er wider die Scythen als eine Vormauer zu bauen beſchloſſen hatte, in 20, oder gar nur in 17. Tagen, ſchlug die Scythen, die ihn auf dem Rückzuge angefallen, aufs Haubt, und entſezte die Stadt Maracanda mit groſer Tapferkeit. Nach dieſen glücklichen Unternehmungen gieng er mit ſeiner Armee in die Winterquartiere nach **Zariaſpa**, unter welchem Namen eine Stadt von **Bactrien**, und vermuthlich **Bactra** ſelbſt, zu verſtehen iſt. Hier wurde **Beſſus** in einer groſen Verſammlung verurtheilet, und mit abgeſchnittenen Naſen und Ohren an den **Oxathres**, des Darius Bruder, ausgeliefert, der ihn, nach der Erzälung einiger Geſchichtſchreiber, kreuzigen, und hernach mit Pfeilen todt ſchieſen laſſen. Um dieſe Zeit vermehrte Alexander ſo wol durch die gänzliche Annehmung der Perſiſchen Sitten und Kleidung, als auch durch die bey einer Gaſtung in der Trunkenheit vorgenommene Ermor-

dung

dung des Clytus, und abſonderlich durch den raſenden Einfall, daß man ihn bey lebendigem Leibe als eine Gottheit verehren ſolte, den Haufen der Misvergnügten unter ſeinem Heere, ja da noch eine andere perſönliche Beleidigung hinzugekommen, ſtiftete Hermolaus mit andern vornehmen Macedoniſchen Jünglingen eine gefährliche Verſchwörung wider ihn an, die eben zu der Zeit, da ſie ausbrechen ſolte, durch einen ungefähren Zufall entdecket, und dnrch die Hinrichtung des Hermolaus und anderer Mitſchuldigen gedämpfet worden.

8. Bey Annäherung des Frühlings ertheilte ein **Scythiſches Volk** dem Alexander von dem Abſterben ihres Königs und dem Antritt der Regierung eines neuen Königs, der des Verſtorbenen Bruder wäre, Nachricht, meldeten auch, daß ihr gegenwärtiger König zu aller Freundſchaft und Hochachtung gegen ihn ſich erböte, und zu dem Ende ihm ſeine Tochter zur Ehe geben wolte. Das erſtere nahm Alexander mit Vergnügen an, die Heyrath aber lehnete er ab. Zu eben der Zeit kam auch **Pharaſinanes** oder **Phrataphernes**, der König der **Choraſmier**, zu ihm ins Lager, und bot ihm Hülfsvölker und Lebensmittel für ſein Heer an, wenn er etwa ſeine Eroberungen auf dieſer Seite fortſezen wolte. Weil aber Alexander ſich zu einem Zuge nach **Indien** gerüſtet, ſo behielt er ſich das Anerbieten dieſes Königs auf die künftige Zeiten bevor. Indeſſen fieng **Spitamenes** an der Spize der aufrühriſchen **Sogdianer** und mit Beyhülfe der **Maſſageten** viele unruhige Händel in **Sogdiana** und **Bactriana** an, die Alexander theils in eigener Perſon, theils durch ſeine Feldherren glücklich gedämpfet. Nachdem nun dadurch ſo wol, als durch die Eroberung zweyer Felſen,

ſen, die mit Völkern beſezt waren und für unüberwindlich geachtet worden, die Ruhe in dieſen Gegenden wieder hergeſtellet war, trat Alexander den Zug über den Berg **Parapamiſus** oder den fälſchlich genannten **Caucaſus** nach **Indien** an. Wir haben bereits oben (S. 405. f.) die Eroberungen weitläuftig beſchrieben, die der König in Indien bis zum Fluſſe **Hyphaſis** ſo wol in dieſem, als auch im folgenden 3657
Jahre (3657.) gemacht hat. Seine erſte Unternehmung auf der Rückkehr von Indien nach Babylon war die Bezwingung der **Oriter**, die ſich ihm zu unterwerfen geweigert hatten. Hierauf trat er den äuſerſt verwegenen Zug durch **Gedroſien** an. Es hätte nicht viel gefehlet, ſo wäre er nebſt ſeinem ganzen Heere von dem dürren Sande verſchlungen worden, und vor Hunger und Durſt verſchmachtet. Da er endlich, wiewol mit groſem Verluſt, in der Haubtſtadt von Gedroſien angekommen, lies er ſein abgemattetes Heer einige Tage daſelbſt ausruhen, und zog darauf in das geſegnete Land **Caramanien**, wo ſich ſeine Völker wieder erholen konnten. Während ſeines Aufenthaltes in dieſem Lande liefen die bitterſten Klagen aus allen benachbarten Provinzen über die Unterdrückungen und Gewaltthätigkeiten ein, die von ſeinen Statthaltern in ſeiner Abweſenheit verübt worden. Dieſe Umſtände hielten ihn einige Zeit auf. Nachdem er nun diejenigen, die in der angeſtellten Unterſuchung der beſchuldigten Verbrechen überwieſen worden ſind, gehörig beſtrafet, gieng er ſchnell nach **Paſargadä**, räumte den **Orxines** oder **Orſines**, der ſich eigenmächtig zum Statthalter von Perſien gemacht hat, aus dem Wege, tödtete auch den **Bargaxes**, einen Meder, der ſich den königlichen Titel angemaſſet, und reiſete ſo dann nach **Perſepolis** und von dannen nach **Suſa**. Hier überlies er ſich

ſich mit ſeinem Heere allen Arten von Luſtbarkeiten und Schwelgereyen, ſuchte aus den Macedoniern und Perſern ein Volk zu machen, und heyrathete zu dem Ende nicht nur ſelbſt 2. Prinzeſſinnen von Perſiſchem Geblüte, die **Barſine** oder **Statira**, des **Darius** Tochter, und die **Pariſatis**, eine Tochter des **Ochus**, ſondern gab auch dem **Hephäſtion**, **Craterus**, und den übrigen von ſeinen Freunden, deren nicht weniger, als 80. waren, Perſiſche Gemalinnen von dem vornehmſten Stande. Alle dieſe Hochzeiten wurden zugleich und auf einen Tag angeſtellet, und Alexander gab nicht nur hiezu ſelbſt die Ausſtattung, ſondern beſchenkte auch alle übrige von ſeinem Heere, die ſich Aſiatiſche Weiber beygeleget haben, obgleich derſelben bey 10,000. geweſen ſind. Auſerdem wandte er eine Summe von 10, 000. (nach andern gar von 20,000.) Talenten zur Bezahlung der Schulden ſeiner Soldaten an. Ungeachtet dieſer und noch anderer Arten von Freygebigkeit war doch ſein Heer voller Unwillen gegen ihn. Da er nach **Opis**, einer Stadt am **Tigris**, gekommen war, machte er eine Verordnung, daß alle diejenigen Macedonier, die Schwachheit und Unvermögens halber nicht ferner dienen könnten, nach Hauſe zu gehen Erlaubnis haben ſolten. Dieſe Verordnung ſezte faſt ſeine ganze Armee in Bewegung, und es hätte nicht viel gefehlet, ſo hätten ſie alle den Entſchluß gefaſſet, ihren Abſchied zu verlangen. Einige vergiengen ſich ſo weit, daß ſie dem Könige die ſchnödeſten Spottreden unter das Geſichte ſagten. Doch Alexander wuſte ſich leicht aus dieſer groſen Verwirrung zu helfen. Er lies 13. von den Rädelsführern beym Kopfe nehmen, und auf der Stelle hinrichten, den übrigen aber verwies er ihre thörichte Aufführung in einer lebhaften und wolgeſezten Rede. Um einen noch tiefern Eindruck bey ihnen zu machen,

ent=

enthielte er ſich 2. Tage alles Umgangs mit ihnen, und gieng indeſſen mit den Perſern aufs vertraulichſte um, ſtellte ſich auch an, als wolte er ein Perſiſches Heer nach Griechiſcher Art errichten, und einem Haufen Perſiſcher Reiter den Namen des königlichen Geſchwaders beylegen. Weiter brauchte er nichts zu thun, ſeine Macedonier zur tiefſten Traurigkeit, Reue und Demüthigung zu bewegen, und ſich ihrer alten Treue zu verſichern. Inzwiſchen giengen die unvermögen- 3658
den Macedonier an der Zal bey 10,000, nach Empfangung ihres Soldes und eines anſehnlichen Geſchenkes unter der Anführung des **Craterus** nach Hauſe, der König aber zog nach **Medien.** Da er in der Haubtſtadt **Ecbatana** angekommen war, giengen die Luſtbarkeiten, Spiele und Gaſtmale aufs neue mit groſen Ausſchweifungen an, die jedoch bald durch den hier erfolgten Tod des **Hephäſtion** unterbrochen worden. Der König und das ganze Heer betrauerten dieſen unſterblichen Helden, und der erſtere erwies ihm alle nur erſinnliche Ehrenbezeugungen. Man ſagt, daß der Aufwand zu ſeinem Leichenbegängnis und Ehrenmal ſich auf 10, bis 12,000. Talente belaufen, und daß Alexander ſo gar befohlen, demſelben göttliche Ehre zu erzeigen. Nach dieſer traurigen Begebenheit beſchlos der König, wider die **Coſſeer**, ein wildes und räuberiſches Volk, das in den Mediſchen Gebürgen wohnte, und wegen der unzugänglichen Lage nie von den Perſern bezwungen worden seyn ſoll, mitten im Winter vorzunehmen. Die Urſache dieſer Unternehmung, die ungeachtet aller damit verknüpften Beſchwerlichkeiten, dennoch glücklich ausgeführet worden, waren neue Räubereyen, die die Coſſeer in der Hofnung, auch dießmal durch die Feſtigkeit ihres Landes für allen Anfällen geſichert zu ſeyn, vorgenommen haben. Da er ſich auf dieſe Weiſe einen muth-

willigen Feind vom Halſe geſchaffet, gab er zur Ausrüſtung einer **Flotte** Befehl, um damit die **Caſpiſche** oder **Hyrcaniſche See** zu unterſuchen, und rei-
3659 ſete nach dieſen und andern gemachten Anſtalten von **Ecbatana** nach **Babylon**, ob ihm gleich die Magier den Aufenthalt in der leztern Stadt als äuſerſt gefährlich widerrathen haben. Da er einige Zeit zu Babylon geweſen war, machte er allerhand Entwürfe zu neuen Unternehmungen. Er wolte **Arabien** bezwingen, mit einer Flotte ganz **Africa** umſchiffen, in das **Mittelländiſche Meer** einlaufen, und die **Carthaginenſer**, **Römer** und andere abendländiſche Völker unter ſeine Bothmäſigkeit bringen. Doch der
3660 Tod raubte ihm mitten unter den Zurüſtungen, die er zur Ausführung dieſer Anſchläge machte, in einem Alter von 32. Jahren und nach einer 12. jährigen Regierung das Leben. Einige behaubten, daß er Gift bekommen. Allein was iſt es nöthig, den Tod dieſes Königs, der ſich alle Laſter der überwundenen Perſer angewöhnet, einer ſo auſerordentlichen Urſache zuzuſchreiben? Es iſt in der That die Nachricht derjenigen viel glaubwürdiger, welche ſagen, daß ſich Alexander durch ſeine Unmäſigkeit und Schwelgerey ein Fieber zugezogen, welches ihn in etlichen Tagen dahin geraft hat. So endigte Alexander, der ſo viele Völker überwunden hat, ſein Leben, weil er, ungeachtet ſeiner groſen Fähigkeiten, die Kunſt nicht gelernet, ſich ſelbſt zu überwinden. Man eignet dieſem Könige den Beynamen des **Groſen** zu, und in der That, wann man ſeine ganz auſerordentlichen Thaten überhaubt betrachtet, ſo ſcheinet es, daß man ihm dieſe Ehre nicht ſtrittig machen könne. Allein bedenket man dabey, daß er gröſtentheils Völker überfallen, die ihn nie beleidiget, und daß er Kriege angefangen, die er nicht zu endigen wuſte, erwäget man

ferner ſeinen unerſättlichen Ehrgeiz, ſeine wütige Grauſamkeit, ſeine blinde Tollkühnheit und ſeine übrigen groſen Laſter, ſo wird man geneigter, den angeblichen Helden für einen Straſſenräuber des menſchlichen Geſchlechtes zu halten, und wann er ja den Titel des Groſen führen ſoll, dieſe Gröſe nicht nur in den Tugenden, ſondern auch in Laſtern deſſelben zu ſuchen.

3. Alexanders des Groſen Nachfolger in der Monarchie.

1. Der Tod des groſen Alexanders ſezte die Länder ſeiner weitläuftigen Monarchie in die gröſten Verwirrungen und Unruhen. Die Verordnung des ſterbenden Monarchen, daß der würdigſte zu ſeinem Nachfolger ernannt werden ſolte, war zu unbeſtimmt, und die Ueberlieferung ſeines Rings in die Hände des Perdiccas nicht weniger zweydeutig. Alexander, der niemand mit ausdrücklichen Worten zu ſeinem Nachfolger erwälen wolte, that dieſes ohne allen Zweifel um deßwillen, weil er voraus ſahe, daß ſeine Befehle und Verordnungen nur ſo lange kräftig und gültig ſeyn würden, als er ſie ſelbſt durch ſeine Gegenwart und Anſehen unterſtüzen könnte. Der Ausgang wenigſtens lehrte es, daß der mächtige Monarch nur ſo lange, als er lebte, mit Nachdruck befahl. Es iſt merkwürdig, daß ſeine ehrgeizigen und herrſchſüchtigen Feldherren und Statthalter über dem Gezänke wegen der Nachfolge ſo gar die Beſorgung ſeines todten Leichnams vergaſen. Was wäre billicher und nöthiger geweſen, als nach der erſten Betäubung wenigſtens einige Gedanken auf den erblaſten Leichnam zu richten? Dem groſen Könige wurde nach ſeinem Tode die Liebe nicht erwieſen, die der geringſte Unterthan ſeinem verſtorbenen Anverwandten oder Freunde

zu erweiſen pflegt. Man ſchiene gänzlich vergeſſen zu haben, daß der König geſtorben ſey, über deſſen Nachfolger man doch ſo heftig ſtritte. Der todte Leichnam Alexanders lag ganzer 7. (nach andern gar 30.) Tage verwahrloſet, und man dachte weder an die Einſalbung, noch an die Beyſezung deſſelben. Indeſſen zankte man deſto hiziger über ſeinen Nachfolger. Perdiccas ſchlug vor, man ſolte die Niederkunft der Roxana erwarten. Nearchus verfiel auf den Hercules, Alexanders Sohn von der Barſina. Einige wolten den **Perdiccas** zu Alexanders Nachfolger haben, welches aber dieſer ſelbſt ausgeſchlagen. Endlich kam **Aridäus**, Alexanders Halbbruder, in Vorſchlag. Der Macedoniſche Phalanx gab hiezu mit dem gröſten Vergnügen ſeinen Beyfall, und **Meleager** übernahm ſo dann im Namen dieſes ſchwachen und einfältigen Prinzens, dem man den Namen **Philipp** ertheilte, die Verwaltung der Regierung. Perdiccas, Ptolemäus und die meiſten Befehlshaber von der Reiterey waren weder mit dem einem, noch dem andern zufrieden, und trieben endlich die Sache ſo weit, daß Meleager in einem entſtandenen Aufruhr erſchlagen worden. Um alle nachtheilige Folgen dieſer That zu verhüten, berief Perdiccas, der eigentlich der Anſtifter der Ermordung Meleagers geweſen, eine allgemeine Verſammlung, in welcher man beſchloſſen, daß **Philippus Aridäus** und der Sohn der Roxana, der eben jezo gebohren und **Alexander** genannt worden, Könige ſeyn ſolten. Für allen aber wurden die **Ehrenſtellen** und **Statthalterſchaften** ausgetheilet. **Antipater** bekam die Statthalterſchaft der Europäiſchen Provinzen, als Feldherr des Heeres daſelbſt, und **Craterus** wurde Vormund der Könige, wiewol **Perdiccas**, der zum Befehlshaber der königlichen Haustruppen an ſtatt des Hephäſtion geſezt worden, alle

alle vormundſchaftliche Gewalt an ſich zog, und dem Craterus nichts, als den leeren Titel eines Vormunds, übrig lies. **Ptolemäus**, des Lagus Sohn, erhielt Egypten, Libyen und den Theil von Arabien, der an Egypten grenzet, **Laomedon** bekam Syrien, **Ptolemäus** Cilicien, **Antigonus** Pamphylien, Lycien und Grosphrygien, **Caſſander** Carien, **Menander** Lydien, **Leonnatus** Phrygien am Helleſpont, **Python** Medien, und **Eumenes** Cappadocien, Paphlagonien und das ganze Land, das an das Euxiniſche Meer grenzet, bis nach Trapezunt, weil aber die Länder des Eumenes noch nicht erobert waren, ſo wurde er ein Statthalter ohne Land. In Europa wurde Thracien, Cherſoneſus, und die nahe gelegenen Länder bis an Salmydeſſus an dem Euxiniſchen Meer, dem **Lyſimachus** gegeben; das übrige von denen, den Macedoniern unterworfenen Ländern bis zu den Cerauniſchen Gebürgen, nebſt ganz Griechenland, wurde dem **Craterus** und **Antipater** gelaſſen. Die übrigen Länder, deren bey dieſer Theilung nicht gedacht worden, blieben in den Händen derjenigen Statthalter, die ihnen Alexander geſezt hatte.

2. Indeſſen daß **Python** wider die **Griechiſchen** 3661
Miethvölker nach Oberaſien mit dem Befehl abgeſchickt worden, ſie alle wegen ihres Aufſtandes niederzuhauen, fieng **Antipater** mit den Aetoliern und Athenienſern, die auf die Nachricht von Alexanders Tode abgefallen ſind, den ſo genannten **Lamiſchen Krieg** an, verſtärkte ſich auch durch ein Bündnis mit dem **Craterus** und **Philotas**, wurde aber geſchlagen, und in Lamia, einer Theſſaliſchen Stadt, vom **Leoſthenes**, dem Feldherrn der Athenienſer, belagert. Weil ſich während der Zeit **Perdiccas** eine königliche Gewalt angemaſſet, und immer fürch-

terlicher worden, ſo vereinigte ſich **Ptolemäus La**=
gi mit dem **Antipater** wider ihn. Im folgenden
3662 Jahre war Antipater glücklicher. Er beſiegte mit
Beyhülfe des **Craterus** die Griechen, und nöthigte
ihnen einen Frieden ab. Um dieſe Zeit unternahm
Perdiccas einen Feldzug wider den **Ariarathes** nach
Cappadocien, ſchlug dieſen Fürſten aufs Haubt, und
lies ſogleich den **Eumenes** ruhigen Beſiz von Cap=
padocien nehmen. Hierauf beſchlos er, ſeine vereinig=
ten Feinde, zu welchen ſich inzwiſchen auch **Antigo**=
nus geſellet, zu bekriegen. Wider den Antipater und
Craterus ſchickte er den Eumenes nebſt dem **Alcetas**
und **Neoptolemus** ab, er ſelbſt aber zog wider den
Ptolemäus in Egypten. Eumenes war in ſeinen Un=
ternehmungen überaus glücklich, obſchon Neoptole=
mus von ihm abgefallen. Er ſchlug nicht nur dieſen
aus dem Felde, ſondern erlegte ihn auch in einer an=
dern Schlacht mit eigener Hand. In dieſer Schlacht
kam auch **Craterus** ums Leben. Allein **Perdiccas**
war auf ſeinem Zuge wider den Ptolemäus äuſerſt
unglücklich. Seine Soldaten wurden ſo ſehr wider
ihn erbittert, daß ſie ihn bey dem unglücklichen Ue=
bergang über den Nilſtrom in einem Aufſtande erſchlu=
gen. Hierauf hielten die Macedonier eine Verſamm=
lung, in welcher **Python** und **Arrhidäus** (der kurz
zuvor nach zweyjährigen Veranſtaltungen den Leich=
nam Alexanders des Groſen nach Egypten gebracht,
woſelbſt er vom Ptolemäus in Alexandrien beygeſezt
worden iſt) zu Vormündern der Könige ernannt,
und Eumenes nebſt dem Alcetas, des Perdiccas Bru=
der und 50. vornehmen Perſonen, für Feinde erklä=
ret wurden. Auf dem Rückzuge aus Egypten nach
Cöleſyrien nahm ſich **Eurydice**, des König Philipps
3663 Gemalin, ſo viel heraus, daß die neuen Vormünder
ihr Amt niederlegten, worauf **Antipater** allein zum

Be=

Beſchüzer mit oberſter Gewalt erkläret worden. Nachdem Antipater die gefährlichen Händel, die Eurydice wider ihn angeſtiftet, beygelegt hatte, machte er eine neue Eintheilung der Provinzen. **Ptolemäus** behielt Egypten und Libyen nebſt den angrenzenden Ländern, und **Laomedon** Syrien. **Antigonus** bekam Grosphrygien, Lycaonien, Pamphylien und Lycien, **Nicanor** Cappadocien, **Caſſander** Carien, **Clytus** Lydien, **Arrhidäus** Kleinphrygien, **Philoxenus** Cilicien, **Amphimachus** Meſopotamien und Arbelitis, **Seleucus** Babylonien, **Antigenes**, der Anführer der Silberſchildträger, Suſiana, **Tlepolemus** Caramanien, **Staſander** Arien und Dranziana, **Philippus** Parthien, **Staſanor** Bactriana und Sogdiana, **Sybirtus** Arachoſien, **Oxyartes**, der Vater der Roxana, Parapamiſis, und **Pyrhon** das Land zwiſchen Parapamiſis und Indien, wobey er auch Medien bis zu den Caſpiſchen Päſſen behalten, **Peuceſtas** aber blieb in dem Beſiz ſeiner Statthalterſchaft von Perſien, und **Porus** und **Taxiles** wolten ſich ohnedem nichts von denjenigen Ländern entziehen laſſen, die ihnen Alexander übergeben hatte. Auſerdem wurde in dieſer Verſammlung auch verordnet, daß **Caſſander** Feldherr der Reiterey, und **Antigonus** der Anführer der Haustruppen ſeyn ſolte. Dem leztern wurde zugleich aufgetragen, den Krieg wider den **Eumenes**, den man anjezo in die Acht erkläret hatte, eifrigſt fortzuſezen. Hierauf gieng **Antipater** nebſt den Königen nach ſeiner Provinz unter vielen Lobserhebungen zurück. Indeſſen rüſtete ſich Eumenes zu dem Kriege, der wider ihn beſchloſſen war, hatte aber das Unglück, eine Haubtſchlacht zu verliehren. Gleichwol konnte ihm Antigonus, da er ihn in der Feſtung **Nora** belagerte, nichts ſonderliches anhaben, doch ſchlug er ſeinen Helfer den **Alcetas**,

cetas, welcher hierauf von den Piſidiern ermordet worden.

3. Inzwiſchen lief die Nachricht ein, daß **Antipater** mit Tod abgegangen, und in ſeinem Teſtamente den **Polyperchon** zum Vormunde der Könige verordnet habe. **Antigonus**, der ſogleich nach dieſer Bothſchaft den Entſchluß gefaſſet, ſich zum Herrn von Aſien zu machen, bemühete ſich auſerordentlich
3664 den **Eumenes** auf ſeine Seite zu ziehen. Allein dieſer erklärte ſich für den Polyperchon und die königliche Parthey, und wurde um deßwillen im Namen der Könige zum Feldherrn in Aſien erwälet, machte auch die klügſten Anſtalten wider den Antigonus. Um nahe bey dem Meere zu ſeyn, zog er nach **Phönicien**, welche Provinz **Ptolemäus** indeſſen eingenommen hat. Eumenes, der alle diejenigen als Feinde betrachtete, die ihre Pflicht gegen die Könige aus den Augen ſezten, trug kein Bedenken, dieſes Land dem Ptolemäus mit Gewalt wieder aus den Händen zu reiſen. Weil aber **Antigonus** indeſſen die **königliche Flotte** geſchlagen, und im Begriffe war, auf
3668 ihn loszugehen, hielt er es für beſſer, ſich zurück zu ziehen. Es iſt merkwürdig, daß Eumenes auf ſeinem Rückzuge keinen Verluſt erlitten, ob er gleich im Angeſichte der Feinde über den **Euphrat** und **Tigris** gegangen. Während des Winters zog er die Statthalter in den obern Provinzen an ſich, und erhielte darauf einen ſchönen Sieg über den Antigonus an dem Fluſſe **Tigris**, worauf dieſer den Krieg nach **Medien** ſpielte, weil er dieſes Land für bequemer gehalten. Eumenes, der durch Liſt die Uneinigkeit unter den Feldherren ſeines Heers noch glücklich zernichtet, zog nach **Perſis**. Da er zu **Perſepolis** angekommen war, ſtellte **Peuceſtas** groſe Gaſtmale an, und

und Eumenes fiel durch unmäſiges Trinken in ein 3669
Fieber. Indeſſen rückte Antigonus gegen ihn an. Der kranke Eumenes ſahe ſich daher gezwungen, ſich ſeinem Heere, welches **Peuceſtas** und **Antigenes** anführten, in einer Sänfte nachtragen zu laſſen. Er ſiegte aber gleichwol wider den Antigonus, allein die Meuterey, die bey ſeinem Heere aufs neue entſtanden, hinderte ihn, ſeinen Sieg durch die Folgen glorreich und wichtig zu machen, und da es hierauf zu einer neuen Schlacht an der **Seeküſte** gekommen, die er bereits ſo viel, als gewonnen hatte, wurde er von den treuloſen und eigennüzigen Silberſchildträgern ſeines Heeres umrungen und an den Antigonus ausgeliefert, der ihn bald hernach hinrichten laſſen.

4. Nunmehro war das Schickſal von Aſien gröſtentheils entſchieden, indem ſich die meiſten Statthalter in dieſem Welttheile ſogleich an den **Antigonus** ergaben. Diejenigen, die er für treu und aufrichtig hielte, beſtättigte er in ihrer Würde, die verdächtigen aber lies er alle hinrichten, bey welcher Gelegenheit er ſich unermäslicher Schäze zur Ausführung ſeines groſen Vorhabens bemächtigte. Hierauf zog er mit ſeinen Völkern und geſammleten Schäzen nach **Babylonien**, über welche Provinz **Seleucus** Statthalter war. Antigonus begieng die Dreiſtigkeit, von dieſem Manne, der doch völlig ſeines gleichen war, die Berechnung der Einkünfte ſeiner Provinz zu fordern. Seleucus, der dieſes zu thun für niederträchtig, ſich aber öffentlich zu widerſezen für gefährlich hielte, ſuchte und fand ſeine Zuflucht beym **Ptolemäus** in Egypten. Denn nicht nur Ptolemäus, ſondern auch **Lyſimachus** und **Caſſander** machten mit ihm gemeine Sache, weil ein jeder von ihnen die anwachſende Macht des Antigonus zu verhindern, und

 dadurch

dadurch ſich des Beſizes ihrer Länder zu verſichern ſuchte. Es war zwar der König Alexander, des groſen Alexanders Sohn von der Roxana, noch am Leben, es hat aber Caſſander ihn ſo wol, als ſeine Mutter in Verhaft genommen. Nachdem nun Antigonus von dem groſen Bündniſſe Nachricht erhalten, welches wider ihn gemacht worden, zog er, unter dem Vorwande, die Feinde des königlichen Hauſes zu verfolgen, nach Cilicien, und jagte darauf den Ptolemäus aus Syrien und Phönicien, gab auch zur
3670 Ausrüſtung einer ungeheuren Flotte Befehl. Indeſſen hatte das Heer des Caſſanders in Kleinaſien groſen Fortgang. Antigonus gieng ihm daher
3671 zu Leibe, und nöthigte ihn zu einem harten Frieden, welchen dieſer aber bald wieder gebrochen, und ſich aufs neue mit dem Ptolemäus und Seleucus vereiniget hat. Indeſſen war Antigoni Sohn, Demetrius, welchen ſein Vater zur Bedeckung Syriens und Phöniciens zurückgelaſſen hat, ſo unglücklich, daß er vom Ptolemäus geſchlagen worden, und ihm dieſe beeden Länder wieder überlaſſen muſte. Auf dieſes Unglück
3672 folgte auch der Verluſt von Babylon, Medien und Suſiana, welcher Länder ſich Seleucus bemächtigte, nachdem er mit einem unanſehnlichen Haufen Völker, die ihm Ptolemäus vermöge des ihm gethanen Verſprechens übergeben, den Nicanor geſchlagen, der von der erſtern Provinz Statthalter für den Antigonus war. Bey dieſen ſiegreichen Unternehmungen erlitte des Ptolemäus Glück einen groſen Stos. Er hatte den Cilles, ſeinen Feldherrn, mit einem anſehnlichen Heer abgeſchickt, um den Demetrius, der ſich noch mit dem Ueberreſte ſeines geſchlagenen Heers in Oberſyrien aufhielte, gänzlich zu vertreiben. Allein der unvorſichtige und verwegene Cilles wurde von dem Feinde, den er verachtete, überfallen, aufs Haubt ge-

geſchlagen und ſelbſt nebſt 7000. Mann gefangen. Dieſe Schlacht hatte für den Ptolemäus ſehr nachtheilige Folgen. Denn da ſich Antigonus hernach mit dem Demetrius vereiniget, muſte er die eroberten Länder Syrien und Phönicien nebſt Paläſtina wieder verlaſſen.

5. Hierauf lies Antigonus, den das Glück ſtolz gemacht hat, durch ſeinen Feldherrn **Athenäus** die **Nabathäer**, oder **Araber**, die an den Grenzen von Paläſtina wohnten, angreifen, erlitte aber ſo wol bey dieſer Gelegenheit, als auch bey dem wiederholten Verſuche, den ſein Sohn **Demetrius** gethan hatte, einen überaus groſen Verluſt. Demetrius, der kurz hernach wider den **Seleucus** abgeſchickt worden, hatte bey dieſer Unternehmung kein beſſeres Glück. Er gieng daher nach Kleinaſien zurück, und entſezte die Stadt **Halicarnaſſus**, die Ptolemäus belagerte, worauf ſich die vereinigten Fürſten zu einem **Vergleiche** mit dem Antigonus bequemten, vermöge deſſen 3673
Caſſander Macedonien, **Lyſimachus** Thracien, **Ptolemäus** Egypten ſamt denen dazu gehörigen Ländern, und **Antigonus** ganz Aſien behalten ſolte, jedoch mit dem Beyſaz, daß die Griechiſchrn Städte allenthalben frey ſeyn ſolten. Es wurde zugleich auch ausgemacht, daß ein jeder die ihm angewieſene Provinzen nicht eigenthümlich beſizen, ſondern ſie nur im Namen und an ſtatt des **Alexander Aegus**, des Sohns Alexandri M. von der Roxana, der ſeit der vor 7. Jahren geſchehenen Ermordung ſeines Gehülfen **Aridäus** oder **Philipps** den königlichen Titel allein geführet, verwalten ſolte. Allein dieſer Friede war kaum geſchloſſen, da **Caſſander**, der vorher ſchon die **Olympias**, Alexanders des Groſen Mutter, hinrichten laſſen, auch deſſen Gemalin **Roxana**,

nebſt

nebſt dem König Alexander Aegus, ihrem 14. jährigen Sohne, heimlich aus dem Wege räumte. Weil
3674 man nun auch vorgab, daß Antigonus Beſazungen in einige Griechiſche Städte dem geſchloſſenen Frieden
3675 zuwider geleget habe, ſo gieng der Krieg wieder von neuem an. Ptolemäus fiel ſogleich in Cilicien ein, und eroberte verſchiedene Städte, wurde aber durch den Demetrius zurückgetrieben. Die Bundsgenoſſen des Ptolemäus, die den Angriff anderswo thaten, hatten noch weniger Glück. Ptolemäus eroberte zwar indeſſen die Inſel Cyprus, er muſte ſie aber bald
3677 wieder den ſiegreichen Händen des Demetrius überlaſſen, der hierauf auch einen vollkommenen und entſcheidenden Sieg über ſeine Flotte erhalten. Nach dieſer glücklichen Begebenheit wurde Antigonus nebſt ſeinem Sohne Demetrius vom Volke zum König ausgerufen, welchen Titel er ſehr gerne angenommen, und denſelben auch aus Staatsklugheit ſeinem ſiegreichen Sohne Demetrius in einem Schreiben mit der Ueberſchrift: dem Könige Demetrius, ſelbſt beygeleget hat. So bald die Egypter hievon Nachricht erhielten, nöthigten ſie zur Bezeugung ihrer Liebe den Ptolemäus gleichfalls den königlichen Titel anzunehmen. Lyſimachus und Seleucus folgten dieſem Beyſpiele ohne Bedenken, Caſſander aber führte den königlichen Namen in ſeinen Schriften nicht, ob er es wol zulies, daß ihm andere denſelben ertheilten.

4. Zergliederung der Griechiſchen oder vielmehr Macedoniſchen Monarchie in verſchiedene einzelne Reiche.

Nachdem wir im vorigen Abſchnitt die Streitigkeiten überhaubt beſchrieben haben, welche nach dem Tode Alexanders des Groſen unter ſeinen Feldherren

und

und Statthaltern entſtanden ſind, ſo wollen wir anjezo die Geſchichte der einzelnen Reiche kürzlich erzälen, in welche die Griechiſche oder vielmehr Macedoniſche Monarchie zergliedert worden iſt.

a. Königreich Macedonien.

1. **Aridäus** oder **Philippus** I. (oder vielmehr III.), 3660
der Halbbruder, und **Alexander**, der Sohn Alexanders des Groſen, ſolten zwar nach der Meynung des Macedoniſchen Heeres die Nachfolger des gedachten Monarchen ſeyn, und den königlichen Titel gemeinſchaftlich führen, allein ihre Vormünder und Statthalter rieſen alle Gewalt in den Provinzen an ſich, über welche ſie geſezt waren. **Antipater**, der ſchon bey Lebzeiten Alexanders des Groſen Statthalter von Macedonien und Griechenlande war, blieb auch nach deſſen Tode in dem Beſiz dieſer Würde. Weil die Athenienſer ſogleich nach dem Abſterben des Monarchen ſich in Freyheit ſezten, und die meiſten Griechiſchen Völker ſich mit ihnen vereinigten, ſo bekam Antipater einen ſchweren Krieg auf den Hals, in welchem er Anfangs ſehr unglücklich geweſen. Denn er wurde aus dem Felde geſchlagen, und hierauf in *Lamia*, einer Theſſaliſchen Stadt, lange belagert. Nachdem aber der Athenienſiſche General Leoſthenes bey der Belagerung umgekommen, und friſche Völker aus Aſien zum Entſaz herbey eileten, ſo fiengen die Macedoniſchen Sachen an, ein günſtigeres Ausſehen zu gewinnen. Die Griechen haben zwar die erſtern Hülfsvölker glücklich zurückgeſchlagen, allein da Craterus mit den alten Macedoniſchen Soldaten aus Cilicien herüber gekommen, wurden die Athenienſiſchen Bundsgenoſſen ſo gedemüthiget, daß ſie mit dem Antipater Friede machten, und die Athenienſer, die allein nicht im Stande waren, der Macedoniſchen Macht

zu wiederſtehen, folgten bald dem Beyſpiele ihrer Bundsgenoſſen nach. Nach Antipaters Tode wurde
3663 **Polyperchon** Vormund der Könige und Statthalter von Macedonien. Ungeachtet er ſeine Erhöhung dem lezten Willen des Antipater zu danken hatte, ſo bezeugte er ſich doch gegen deſſen Anverwandte, Freunde und Creaturen ſehr hart und grauſam. Zur Zeit ſeiner Statthalterſchaft nahm ſich die **Olympias**, Alexanders des Groſen Mutter, ungemein viel in den Regierungsgeſchäften heraus, wie ſie dann auch die
3666 Eurydice nebſt dem König **Aridäus** oder **Philippus I.** (oder III.), nachdem er 6. Jahre und 4. Monate den königlichen Titel geführet hat, ums Leben brachte. So bald **Caſſander**, des Antipaters Sohn, hievon Nachricht erhalten, gieng er mit ſeinem Heere nach Macedonien, belagerte Pydna, wohin ſich die Olympias nebſt der Roxana und dem König **Alexander**, des groſen Alexanders Prinzen von der Roxa-
3668 na, begeben hatte, und lies die Olympias nach der Eroberung der Stadt hinrichten, die Roxana aber nebſt dem Alexander gefangen nach Amphipolis führen, befahl auch, daß man dem Alexander nicht mehr als einem Könige, ſondern nur ſo, wie einem andern gemeinen Menſchen, begegnen ſolte. Hierauf übernahm er die Regierung von Macedonien, und Polyperchon, der bisher an der Spize der Geſchäfte geſtanden, konnte ihm dieſes nicht verwehren. Caſſander ſuchte ſich nunmehro auf alle mögliche Art und Weiſe in dem Beſize ſeiner Herrſchaft zu befeſtigen. In dieſer Abſicht heyrathete er nicht nur die Theſſalonice, Alexanders Schweſter, ſondern lies auch ei-
3673 nige Zeit hernach die Roxana nebſt ihrem Sohne, dem König **Alexander**, aus dem Wege räumen, ja er beredete auch nach 2. Jahren den Polyperchon, daß
3675 dieſer den **Hercules**, Alexanders des Groſen Sohn

von

von der Barſine, im 17ten Jahre ſeines Alters hin-
richtete. Indeſſen war doch ſeine 19. jährige Regie-
rung voller Unruhen. Er ſtarb an einer Auszehrung, 3686
und hinderlies von der Theſſalonice 3. Prinzen, den
Philipp, Antipater und **Alexander.**

2. **Philippus** II. (oder vielmehr IV.), der älteſte 3686
Sohn und Nachfolger des Caſſanders, ſtarb ſchon
im erſten Jahre ſeiner Regierung an der Schwind- 3687
ſucht. Hierauf fiengen deſſen beede jüngere Brüder,
Antipater und **Alexander** einen gefährlichen Nach-
folgeſtreit mit einander an. Weil Theſſalonice dem
jüngern Prinzen Alexander mit beſonderer Neigung
zugethan war, ſo brachte ſie Antipater um, ob ſie ihn
ſchon bey den mütterlichen Brüſten, womit ſie ihn ge-
ſäuget, um die Erhaltung ihres Lebens gebetten.
Nach dieſer barbariſchen That erhielte ſich Antipater
durch Beyhülfe ſeines Schwiegervaters Lyſimachus,
Königs von Thracien, eine kurze Zeit in dem Beſize
des Königreichs. Allein ſein Bruder Alexander, der
Anfangs den Demetrius Poliorcetes, und hernach
weil dieſer zauderte, den König Pyrrhus von Epirus
zu Hülfe gerufen, und dem leztern zur Belohnung ei-
nen Theil von Macedonien verſprochen, nöthigte ihn
zu einer Theilung des Königreichs. Unmittelbar nach
dieſem Vergleich, welchen Pyrrhus geſtiftet, näherte
ſich Demetrius Poliorcetes den Macedoniſchen Gren-
zen, um dem Alexander beyzuſtehen, weil aber dieſer
ſeines Beyſtandes nicht mehr benöthiget war, und
Urſachen genug zu haben glaubte, ihm den Eingang
in Macedonien mit Gewalt zu verwehren, wurde er
von ihm erſchlagen. Antipater ſuchte hierauf an dem
Hofe des Lyſimachus Hülfe wider den **Demetrius
Poliorcetes**, der ſich des Reichs nach der Entlei-
bung des Alexander ohne Schwierigkeit bemächtigte,
allein

allein er konnte von ihm keinen Beyſtand erhalten, und
wurde kurz hernach gar von dieſem ſeinem Schwie-
3690 gervater ermordet. Nun wurde Macedonien ein
Raub aller herrſchſüchtigen Prinzen der damaligen
Zeit. Demetrius Poliorcetes, welcher der 3. jähri-
gen Zerrüttung der beeden uneinigen Söhne des Caſ-
ſanders ein Ende gemacht hat, wurde nach einer Re-
3695 gierung von 6. Jahren vom **Pyrrhus** aus dem Lan-
de gejägt, und muſte im Elende ſterben. Weil Pyr-
rhus ein Ausländer war, ſo kam es dem König **Ly-
ſimachus** von Thracien, einem gebohrnen Macedo-
3696 nier, nicht ſchwer an, ihn nach 7. Monaten gleich-
falls zu verdrängen. Dieſer kam nach 5. Jahren in
dem Kriege um, welchen er in Aſien mit dem Köni-
ge **Seleucus Nicator** von Syrien angefangen, wor-
3702 auf Seleucus Macedonien mit Syrien vereinigte,
aber dieſe Ehre nur 7. Monate genos, indem ihn
der treuloſe Egyptiſche Prinz **Ptolemäus Ceraunus**,
des Ptolemäus Lagi Sohn und des Philadelphus
Bruder, erſtochen. Ungeachtet ſich dieſer König alle
nur erſinnliche Mühe gab, ſeine Herrſchaft zu befeſti-
gen, ſo brachte er ſeine Regierung doch nur auf 2.
Jahre. Die Gallier, welche unter der Anführung
des Belgius in Macedonien und Illyricum eingefal-
len, ſchlugen ſein Heer aus dem Felde, bekamen ihn
3704 ſelbſt gefangen, und hieben ihm den Kopf ab. Hier-
auf wolte **Meleager**, ſein Bruder, Macedonien an
ſich reiſen, er wurde aber nach 60. Tagen von den
Macedoniern verjagt, und **Antipater**, des Caſſan-
der Bruders-Sohn, der ſich nach ihm des Reichs
bemächtigte, konnte ſich nicht länger, als 45. Tage
behaubten. Indeſſen richteten die Gallier groſe Ver-
wüſtungen im Lande an. **Soſthenes**, ein Macedo-
niſcher Edelmann, der ſich bey dieſer Gefahr ſeines
Vaterlandes an die Spize eines Haufens tapferer

Jüng-

Jünglinge geſtellet, widerſezte ſich dieſen Mordbrennern mit ſo glücklichem Erfolge, daß man ihm die königliche Würde aufgetragen, die er aber ausſchlug, und mit der Ehre eines Feldherrn zufrieden war, bis ihn nach 2. Jahren ein anderer Schwarm von Galliern, welchen Brennus angeführet, erſchlagen hat.

3. Nach des Soſthenes Tode machte **Antigonus** 3706
Gonatas, des Demetrius Poliorcetes Sohn, der
bereits 12. Jahre in Griechenlande regiert hatte, auf
das Macedoniſche Reich Anſprüche, behaubtete ſich
auch 36. Jahre in dem Beſize deſſelben, ob er gleich
an dem Antiochus Soter, des Seleucus Nicator Soh-
ne, einen eiferſüchtigen Nebenbuhler, und an den
Galliern und dem Epirotiſchen Könige Pyrrhus über-
aus mächtige Feinde gehabt hatte. Sein Sohn und
Nachfolger **Demetrius II.** war gegen den König 3742
Alexander, des gedachten Pyrrhus Sohn, nicht we-
niger glücklich, und hinderlies nach einer Regierung
von 10. Jahren das Reich ſeinem Sohne **Philippus** 3752
III. (oder vielmehr V.) zum Nachfolger. Weil dieſer
Prinz nur 3. Jahre alt war, ſo führte ſein Vetter
Antigonus Doſon als Vormund die Regierung,
maſſete ſich aber ſo viele Gewalt an, daß er ſich ſo gar
ſelbſt König ſchriebe. Da Antigonus Doſon 12. Jah-
re hernach geſtorben, trat **Philippus III.** (oder V.), 3763
der nunmehro 15. Jahre alt war, die Regierung ſelbſt
an. So jung auch dieſer König geweſen, ſo gab er
doch ſolche Merkmale von ſich, daß man ſich etwas
recht groſes von ihm verſprochen. Allein die Schmeich-
ler, von denen er ſich einnehmen lies, hinderten alles
gute, und da er mit dem Hannibal ein Bündnis wi- 3769
der die Römer gemacht, ſtürzte er ſich vollends gar ins
Verderben. Denn da die Römer mit den Carthagi-
nenſern fertig waren, kündigten ſie ihm den Krieg an, 3784

und Quinctius ſchlug ihn bey dem Paſſe Cynoscephalä in Theſſalien aufs Haubt. Weil indeſſen die Römer mit dem Antiochus von Syrien alle Hände voll zu thun bekamen, ſo erhielte Philipp auf ziemlich leidliche Bedingungen einen Frieden. Es wurde ihm vorgeſchrieben: „1) daß er mit Macedonien vorlieb nehmen, 2) Griechenland, wovon er ſich einen Theil unterwürfig gemacht hat, für frey erklären, 3) nur 50. Schiffe behalten, die übrigen aber den Römern ausliefern, 4) zur Erſtattung der Kriegskoſten 4000. Pf. Silbers zalen, und 5) zur Verſicherung ſeinen älteſten Sohn Demetrius als Geiſel hergeben ſolte. Da Philipp nachgehends den Römern in dem Kriege wider den Antiochus gute Dienſte gethan hat, ſo lieſſen
3793 ſie um deßwillen den gefangenen Demetrius wieder nach Hauſe gehen. Allein ſein Vater wurde von dem Baſtard Perſeus wider dieſen ſeinen Sohn ſo hef-
3804 tig aufgebracht, daß er ihn hinrichten lies, weil ihm der herrſchſüchtige Perſeus vorgeſpiegelt, daß es Demetrius heimlich mit den Römern wider ihn hielte. Endlich kam der Vater, der indeſſen der Sache beſſer nachdachte, zur Erkänntnis ſeiner ungerechten That, und grämte ſich darüber zu tode, nachdem er 42. Jahre
3806 regiert hatte. Nun hatte Perſeus, des Philippus III. natürlicher Sohn, durch ſeine gottloſen Ränke ſeinen Zweck erreicht. Allein ſeine Bosheit wurde bald gerochen. Denn da er ſich mit den Carthaginenſern wider die Römer verbunden, wurde er, nach einigen glücklichen Unternehmungen, vom Paulus Aemilius
3816 bey Pydna aufs Haubt geſchlagen, ſein Reich in eine Römiſche Provinz verwandelt, und er ſelbſt zu Rom
3817 in Triumph aufgeführt, nachdem er dem Reiche 10. Jahre vorgeſtanden. Die Römer konnten aber dem ungeachtet Macedonien noch nicht ruhig beſizen. Denn Andriſcus, ein Weber von Profeſſion, der heimlich

von

von Rom nach Macedonien entflohen, gab ſich für 3835
des Perſeus Sohn aus, und fand überall einen groſ-
ſen Anhang, ſo daß er kein Bedenken trug, ſich zum
Könige von Macedonien ausrufen zu laſſen. Nun
hat zwar Quintus Metellus dieſen Pſeudophilippus 3836
überwunden, und dadurch ſich ſo gar den Beynamen
Macedonicus erworben, allein es ſtund in dieſem Lan-
de bald wieder ein neuer Gegner auf, der ſich gar für 3842
den Perſeus ausgegeben, und daher Pſeudoperſeus
genannt wird. Wider dieſen Betrüger hat der Quä-
ſtor Tremellius ſo glücklich gefochten, daß Macedonien
von dieſer Zeit an den Römern als eine Provinz un-
terworfen blieb.

b. Königreich Egypten.

4. **Ptolemäus**, des Lagus, oder vielmehr des Ma- 3660
cedoniſchen Königs Philippus Sohn von der Arſinoe,
des Meleagers Tochter, war Anfangs nur Statthal-
ter von Egypten, eignete ſich aber dieſes Land, nebſt
einem Theile von Libyen und Arabien, wie auch Cö-
leſyrien, Paläſtina und Cyrene in denen, nach Ale-
xanders des Groſen Tode entſtandenen Unruhen, ei-
genthümlich zu, und nahm auch, da ihm Antigonus 3677
von Aſien mit ſeinem Beyſpiele vorangegangen, den
königlichen Titel an. Wiewol Ptolemäus, ſo lange
der erſtgedachte Antigonus lebte, ſeine Länder nicht ru-
hig beſitzen konnte, da aber Antigonus in der hitzigen 3683
Schlacht bey Ipſus in Phrygien von des Ptole-
mäus Bundsgenoſſen aufs Haubt geſchlagen worden,
und ſelbſt ums Leben gekommen war, kam Ptolemäus
nicht nur zur Ruhe, ſondern er nahm auch bald dar-
auf ſo gar die Inſel Cypern dem Demetrius, des An-
tigonus Sohne, ab, brachte ſeine Länder durch die
Handlung in die blühendeſte Verfaſſung, und hinder-
lies ſie in dieſem glücklichen Zuſtande, nach einer 40.

3700 (oder vielmehr nur 23.) jährigen Regierung, dem **Ptolemäus Philadelphus**, ſeinem jüngſten Sohne von der zwoten Gemalin Berenice. Dieſer König, der von ſeinem Vater ſchon ein Jahr vor deſſen Tode, mit Uebergehung des älteſten Prinzen Ceraunus, zum Nachfolger ernannt worden iſt, war ein groſer Freund der Juden, von welchen Ptolemäus Lagi, ſein Vater, bey der Eroberung von Paläſtina bey 30,000. nach Egypten geführet hatte. Die Gelehrſamkeit aber hat dem Philadelphus noch weit mehr zu danken. Denn er hat nicht nur die von ſeinem Vater angefangene Bibliothek zu Alexandrien durch Erkaufung vieler tauſend Bücher zu Stande gebracht, und die Aufſicht über dieſelbe dem Demetrius Phalereus anvertrauet, ſondern auch eine Geſellſchaft oder Academie von gelehrten Leuten (Muſeum Alexandrinum) geſtiftet. Er lies endlich auch das alte Teſtament durch 72. Rabbinen aus der Hebräiſchen in die Griechiſche Sprache überſezen, woraus die noch jezo vorhandene Ueberſezung der ſo genannten 70 Dollmetſcher entſtanden iſt. Nachdem er 38 Jahre regiert, und während der Zeit mit ſeinem Halbbruder Magas wegen Cyrene und Libyen, und mit dem König Antiochus II. von Syrien wegen der Mishandlung der Arſinoe oder Apame, der Schweſter des gedachten Syriſchen Königs, allerhand verdrüßliche und zum Theil blutige Händel gehabt hat,
3737 folgte ihm **Ptolemäus Evergetes**, ſein älteſter Sohn von der erſten Gemalin. Dieſer König fieng wegen der Ermordung ſeiner Schweſter Berenice mit dem Syriſchen Könige Seleucus Callinicus einen Krieg an, und nahm ihm faſt ſein ganzes Land weg. Weil ihn aber ein zu Hauſe entſtandener Aufruhr zurück zu gehen nöthigte, bekam der Syriſche König wieder Luft. Indeſſen nun daß Evergetes die innerliche Empörung ſtillete, nahm Seleucus ſeinen Bruder Antiochus Hie-

rax zum Reichsgehülfen an, worauf es zwiſchen den kriegenden Partheyen zum Frieden gekommen, welcher den Evergetes in dem Beſitze von Cöleſyrien und Paläſtina beſtättigte. Während des Friedens, der auf 10. Jahre geſchloſſen worden, ſezte Evergetes ſein Land von innen in einen guten Zuſtand, und erweiterte auch die Grenzen deſſelben faſt bis an den heiſen Erdgürtel. Gegen die Juden bezeugte er ſich beſonders gnädig, und machte ſo gar den Joſephus, des Hohenprieſters Onias II. Vetter, zum Obereinnehmer in den Syriſchen Provinzen. Endlich wurde er im 26ſten Jahre ſeiner Regierung vom Ptolemäus Philopator, ſeinem Sohne, mit Gift hingerichtet, worauf 3763
dieſer gottloſe Prinz, der den Beynamen Philopator zum Schimpf bekommen, den Thron beſtiegen. Wie ſich Philopator durch Grauſamkeit die königliche Krone erworben, alſo ſuchte er ſich auch durch eben dieſes Mittel im Beſitze derſelben zu erhalten. So gar ſeine Mutter Berenice und ſein Bruder Magas muſten ein Schlachtopfer ſeiner unmenſchlichen Begierden werden, und dem Lacedämoniſchen Könige Cleomenes, den ſein Vater Evergetes ſo freundſchaftlich aufgenommen, begegnete er ſo hart, daß derſelbe ſich heimlich mit dem Syriſchen König Antiochus M. in ein Verſtändnis eingelaſſen, und da dieſer König in der Schlacht bey Raphia im Philiſter-Lande vom Philopator überwunden worden, aus Verzweiflung ſich ſelbſt entleibte. Doch die Grauſamkeit war nicht das einzige Laſter des Philopators. Er war auch wollüſtig, und hieng ſich inſonderheit an eine gewiſſe Agathoclea, die zu Rom erzogen worden. Dieſe Dirne hat ſo viele Herrſchaft über ſein Herz beſeſſen, daß er aus Neigung zu ihr ſeine Schweſter und Gemalin Arſinoe hinrichten lies. Es war ein Glück für Egypten, daß ein ſo grauſamer und wollüſtiger König nicht länger, als 17. Jahre, regiert hat.

 5. Weil

3780 5. Weil **Ptolemäus Epiphanes**, der älteſte Sohn des Philopator von der Arſinoe, bey dem Tode ſeines Vaters ein Kind von 4. oder 5. Jahren war, ſo warf ſich Agathocles, der Bruder der vorgedachten Agathoclea, zum Vormund deſſelben auf, allein er wurde in einer um deßwillen entſtandenen Empörung nebſt ſeiner ganzen Anverwandſchaft und allen ſeinen Anhängern getödtet. Indeſſen fiſchte Antiochus M. Cöleſyrien und Paläſtina weg, und ob er ſchon nachher dieſe Länder ſeiner Tochter Cleopatra, die er mit dem Epiphanes vermählete, zum Brautſchaz mitgegeben, ſo kamen ſie doch nach vielen Streitigkeiten endlich wieder an Syrien. Da nun Epiphanes die Regierung ſelbſt angetretten, machte er einen überaus löblichen Anfang, und es iſt kein Zweifel, daß er dieſen Ruhm bis an ſein Ende behaubtet haben würde, wann er nicht ſeinen oberſten Staatsbedienten Ariſtomenes, deſſen klugen Anſchlägen er doch alle ſeine löbliche Thaten zu danken hatte, aus dem Wege geräumet hätte. Hierauf lies er ſeinen wollüſtigen Begierden den vollen Lauf, erbitterte aber dadurch ſein Volk ſo ſehr wider ſich, daß ſich daſſelbe empörte, und ihn endlich mit Gift hinrichtete, nachdem er 23. Jahre regiert
3803 hatte. Nach deſſen Tode kam es zwiſchen ſeinen minderjährigen Prinzen, dem **Ptolemäus Philometor** und **Ptolemäus Phyſcon** oder **Evergetes**, zu einem gefährlichen Nachfolgeſtreit. Vermöge der väterlichen Verordnung ſolte ihm jener, als der ältere, in der Regierung folgen, dieſer aber, als der jüngere, mit Cyrene vorlieb nehmen. Die Cleopatra, ihre Mutter, ſolte während der Minderjährigkeit des Philometor die Regierung als Vormünderin verwalten, ſie war aber dem jüngern Sohne günſtiger, als dem ältern. Dieſe Zerrüttung machte ſich Antiochus Epiphanes, der König von Syrien, zu Nuze. Er gieng

gieng unter dem Vorwande, des jungen Königs Statthalter und Vormund zu werden, nach Egypten, und bemächtigte ſich faſt des ganzen Königreichs. Inzwiſchen hat Phyſcon, als der angebliche Vertheidiger der Egyptiſchen Freyheit gegen den Syrer, ſo viele Anhänger gefunden, daß er zum König erklärt wurde. Er theilete zwar hernach das Reich mit ſeinem Bruder, nachdem er aber vor dem Syriſchen König ein wenig ſicher war, jagte er denſelben aus dem Lande. Philometor nahm in dieſer Noth ſeine Zuflucht zu den Römern, welche noch in ſelbigem Jahre dem Syriſchen Könige durch den Popilius befehlen lieſen, ſich führohin nicht mehr in die Egyptiſchen Angelegenheiten zu miſchen, und zugleich die Verordnung machten, daß Phyſcon Cyrene und Libyen, Philometor aber die übrigen Länder des Egyptiſchen Reichs, und zwar beede unabhängig von einander, beſitzen ſolten. Phyſcon war gleichwol noch nicht zufrieden, ſondern bemächtigte ſich auch der Inſel Cypern, wurde aber darüber gefangen. Man mus ſich billich über die Grosmuth des Philometors verwundern. Er ſchenkte ſeinem unruhigen Bruder nicht nur die Freyheit, ſondern trat ihm auch etliche Städte an ſtatt der Inſel Cypern ab, ja er verſprach ihm auch die Cleopatra, ſeine Tochter, die er mit ihrer beederſeitigen Schweſter Cleopatra erzeugt hatte, zur Ehe.

6. Nach dem Tode des Königs Philometor, der 3838
35. Jahre regiert hat, ſolte von Rechts wegen ſein Prinz das Egyptiſche Königreich erhalten haben, allein der vorgedachte **Ptolemäus Phyſcon**, ſein Bruder, der in der Leibesgeſtalt und Aufführung einem Ungeheuer ähnlicher, als einem Menſchen war, hat nicht nur ſeinen jungen Vettern verdrungen, ſondern ihn auch ſo gar in den Armen ſeiner Mutter Cleopatra ent-

leibt. Eben ſo grauſam bezeugte ſich dieſer Unmenſch gegen ſeinen eigenen Sohn, den er mit ſeiner Schweſter Cleopatra erzeugt hat. Weil er ſich auſer der Grauſamkeit auch den Wollüſten auf die ſchändlichſte Art ergeben, ſo wurde er im 29ſten Jahre ſeiner Re-
3867 gierung ermordet. Er hinderlies 2. Prinzen, den **Ptolemäus Lathurus** und den **Alexander I**, und einen unrechtmäſigen Sohn, mit Namen **Apion**. Dieſer Baſtard bekam Cyrene, welches er nach ſeinem Tode den Römern teſtamentlich hinderlies. **Ptolemäus Lathurus**, als der älteſte rechtmäſige Prinz, folgte zwar ſeinem Vater im Königreiche, er wurde aber nach 17. Jahren von ſeinem jüngern Bruder
3884 **Alexander I.** auf Anſtiften ſeiner Mutter Cleopatra, die ihm feind war, verjagt. Ob nun ſchon Alexander das Reich ſeiner Mutter zu danken hatte, ſo lies er ſie doch hernach hinrichten, welches aber ſeinen Untergang im 10ten Jahre der Regierung beförderte. Hier-
3895 auf wurde **Lathurus** wieder ins Reich berufen, welchem er noch 8. Jahre vorgeſtanden. Lathurus hinderlies bey ſeinem Tode eine einzige Tochter, die **Berenice** oder **Cleopatra**, und 2. unrechtmäſige Söhne, den **Ptolemäus Auletes** und **Ptolemäus Nothus**. Vom Könige Alexander I. aber lebten noch 2. rechtmäſige Prinzen **Alexander II.** und **III.** Indeſſen trat
3903 die **Berenice** oder **Cleopatra** die Regierung nach dem Tode ihres Vaters, als die einzige rechtmäſige Erbin deſſelben, ohne Bedenken an, hatte ſie auch bereits 6. Monate verwaltet, da **Alexander II**, der in dem Hauſe des Dictators Sylla zu Rom bisher gelebt hatte, nach Egypten gekommen, und im Vertrauen auf die Hülfe dieſes mächtigen Römers Anſprüche auf das Reich gemacht. Die Egypter wuſten ſich aus Furcht vor dem Sylla aus dieſer Verwirrung nicht anderſt zu helfen, als daß ſie eine Heyrath zwiſchen der Berenice

und

und dem Alexander II. ſtifteten. Man glaubte, dieſes Mittel würde zur Befeſtigung der gemeinſchaftlichen Regierung dieſer beeden Perſonen hinreichend ſeyn, allein der Ausgang lehrte etwas ganz anders. Alexander tödtete ſeine Gemalin 19. Tage nach der Vermählung, und die Egypter richteten ihn um dieſer That willen gleichfalls hin. Hierauf bemächtigte ſich Alexanders II. Bruder, **Alexander** III des Reichs, weil er aber eine allzuſtrenge Regierung führete, ſo wurde er nach 15. Jahren verjagt, und **Ptolemäus Auletes**, des Lathurus natürlicher Prinz, an ſeiner ſtatt 3919
ins Reich berufen. Alexander III. ſuchte zwar bey den Römern Hülfe, er muſte aber zu Tyrus im Elende ſterben, ungeachtet er ſein Reich dem Römiſchen Volk in ſeinem Teſtamente vermacht hat. Auletes, der indeſſen von den Römern die Beſtättigung im Königreiche mit groſen Geldſummen erkauft hatte, konnte ſich doch nicht lange im Beſitze deſſelben erhalten. Denn weil die Römer auf Anſtiften des Clodius das Königreich Cypern unter dem Vorwande des gedachten Teſtaments wegnahmen, und die Egypter noch auſerdem viele Urſachen zu haben glaubten, auf den Auletes böſe zn ſeyn, jagten ſie ihn aus dem Lande, und 3927
ſezten ſeine Tochter **Berenice** auf den Thron. Um dieſe Prinzeſſin in dem Reiche zu befeſtigen, wurde eine Heyrath zwiſchen ihr und dem **Antiochus Aſiaticus** von Syrien in Vorſchlag gebracht, weil aber dieſer ſchon todt war, heyrathete ſie deſſelben Bruder **Seleucus**. Es ſcheint, daß dieſer Gemal der Berenice nicht angeſtanden habe, weil ſie ihn bald aus dem Wege räumte, und ſich hierauf mit dem Pontiſchen Prinzen **Archelaus** vermählete. Inzwiſchen hat der verjagte Auletes ſeine Zuflucht zu den Römern genommen, die ihn auch endlich durch den Gabinius wieder 3929
in ſein Reich einſezen lieſen. Archelaus blieb im Tref-

ſen gegen den Auletes, die Berenice aber wurde nebſt ihren vornehmſten Anhängern hingerichtet. Nach dieſen Unruhen regierte Auletes noch 4, in allen aber 13. Jahre.

3933 7. Ptolemäus Auletes machte in ſeinem Teſtamente die Verordnung, daß ihm ſeine beeden älteſten Kinder, **Ptolemäus Dionyſius** und **Cleopatra** in der Regierung folgen, die Römer aber die Vormünder derſelben und die Vollzieher des Teſtaments ſeyn ſolten. Allein die beeden Geſchwiſtrigte zerfielen ſchon nach 2. Jahren mit einander, und die Cleopatra muſte ihrem Bruder weichen. Doch ſie erholete ſich bald wieder, gieng dem Dionyſius mit einer Armee, die ſie in Syrien geſammlet hatte, zu Leibe, und wolte ihn eben bey Peluſium angreifen, da **Pompejus** nach der,
3936 auf dem Pharſaliſchen Felde gegen den Cäſar verlohrnen Schlacht zu ſeiner Sicherheit nach Egypten entflohen. Weil Pompejus ein alter Wolthäter des königlichen Hauſes von Egypten geweſen, ſo hätte Dionyſius billich für ſeine Erhaltung ſorgen ſollen. Weil er ſich aber vor dem Cäſar furchte, der dem Pompejus auf dem Fuſe nachgefolget, lies er ſich durch den Reichsverweſer **Photinus** und den General **Achillas** bewegen, dieſem verdienten Manne den Kopf abſchlagen zu laſſen. Cäſar, der inzwiſchen einen ſiegreichen Einzug in die Haubtſtadt Alexandria gehalten, ſuchte die uneinigen Geſchwiſtrigte, als angeblicher Vormund derſelben, mit einander zu vergleichen. Weil ſich aber Cäſar durch die Reizungen der Cleopatra verleiten lies, dem Dionyſius ſein Recht abzuſprechen, kam es zwiſchen ihm und den Alexandrinern, die dem Dionyſius beygeſtanden, zu blutigen Händeln. Cäſar gerieth hiebey zweymal in die augenſcheinlichſte Lebensgefahr. Doch ſein erfindungsreicher Geiſt verſchafte ihm hinreichende

chende Mittel zu ſeiner Sicherheit. Das erſtemal ret-
tete er ſich durch die Anzündung der feindlichen Flotte,
wobey aber ein Theil der Stadt Alexandrien durch die
wütenden Flammen ergriffen, und mit ſelbiger die
Hälfte der koſtbaren Alexandriniſchen Bibliothek ver-
zehret worden. Das andere mal entgieng er durch
Schwimmen ſeinen Feinden. Als es hierauf zu ei-
nem Gefechte zwiſchen den beederſeitigen Flotten kam,
hatte Dionyſius, weil ſein Schiff umgeſchlagen, das
Unglück, im Nilſtrom zu erſaufen, nachdem er 5. 3937
Jahre regieret hatte. Nun war das Königreich Egy-
pten in den Händen des Cäſars. Von der königlichen
Familie waren, auſer der **Cleopatra**, nur noch **Pto-
lemäus Puer**, ein Prinz von 11. Jahren, und die
Arſinoe übrig. Die beeden erſtern verheyrathete Cä-
ſar mit einander, die Arſinoe aber führte er zu Rom im
Triumph auf. Es iſt eine Schande für den Cäſar,
daß er ſich durch die Cleopatra zu allerhand Liebeshän-
deln verleiten laſſen, und mit ihr ſo gar einen Sohn
gezeuget, welchem die Mutter den Namen **Cäſarion**
gegeben. Vielleicht hatte Cäſar auch an der Ermor-
dung des Ptolemäus Puer, den die Cleopatra ihrer
Herrſchſucht aufopferte, Antheil. Die verbuhlte Kö-
nigin ſezte ihre ſchändliche Aufführung auch nach der
Ermordung ihres geliebten Cäſars fort. Sie hieng 3940
ſich zuerſt ſo gar an deſſen Mörder **Caſſius**, und da
Caſſius vom **Antonius** bey Philippi überwunden wor- 3942
den, zog ſie dieſen Triumvir auch in ihre Liebesſtricke,
und verleitete ihn ſo gar, aus der eitlen Abſicht, eine
Römiſche Monarchin zu werden, zu einem Kriege wi-
der den **Octavius**. Allein dieß war ein Schritt, den
ſie zu ihrem Verderben gethan. Antonius wurde vom
Octavius bey Actium aufs Haubt geſchlagen, und es 3953
war an dem, daß die Cleopatra zu Rom im Triumph
aufgeführet werden ſolte, welcher Schmach ſie aber

durch

3954 durch ihre Entleibung zuvorgekommen. Auf dieſe Weiſe wurde Egypten eine Römiſche Provinz.

c. Aſiatiſche Königreiche.

1) Königreich des Antigonus und ſeines Sohns, Demetrius Poliorcetes.

8. Wir haben bereits oben in dem 3. Abſchnitte (S. 627. f.) erzälet, auf was Art und Weiſe Antigonus aus einem Feldherrn und Statthalter ſich nebſt ſeinem Sohne, dem tapfern Demetrius Poliorce-
3677 tes zum Könige gemacht, und ein Reich angerichtet, welches beynahe den gröſten Theil von Aſien unter ſich begriffen hat. So weitläuftig das Gebiet dieſer neuen Könige geweſen, ſo waren ſie doch damit nicht zufrieden. Sie faſten zuerſt den Anſchlag, den Ptolemäus des Egyptiſchen Königreichs zu berauben. Dieſer Zug
3678 wider den Ptolemäus wurde mit einer groſen Macht zu Waſſer und zu Lande unternommen. Antigonus ſtellte ſich an die Spize der Landmacht, und Demetrius war der Anführer der Flotte. Allein Ptolemäus wuſte durch ſeine kluge Anſtalten und durch ſeine perſönliche Tapferkeit die ehrgeizigen und ungerechten Abſichten der beeden Könige gänzlich zu vereiteln.
3679 Eben ſo fruchtlos war die Unternehmung des Demetrius wider die Rhodier, auſer daß dieſer muntere Prinz ſich bey der Belagerung der Haubtſtadt der Inſel Rhodus den Ruhm des gröſten Kriegsbaumeiſters ſeiner Zeit erworben, und daß die Rhodier in dem hierauf geſchloſſenen Frieden zum Beyſtande wider alle ſeine Feinde, auſer dem Ptolemäus von Egypten,
3680 ſich anheiſchig gemacht. Allein deſto mehr Vortheile erhielte er über den Caſſander, wider welchen er von den Athenienſern zu Hülfe gerufen worden. Denn er hat nicht nur dem Nachzuge des Macedoniſchen Heers bey

bey Thermopylä einen ſolchen Stoß beygebracht, daß ſich Caſſander auf das eilfertigſte nach Macedonien zurückzog, ſondern auch das Glück gehabt, daß hierauf 6000. Macedonier, die in Griechenlande zurückgelaſſen worden, zu ihm übergiengen. Dieſes auſerordentliche Glück hatte einen gefährlichen Einfluß auf ſeine Sitten. Er wurde übermüthig, ergab ſich den Wollüſten, und verfiel endlich gar auf die wahnwizige Thorheit, daß er ſich für einen Gott ausgegeben. Indeſſen ſuchte Caſſander beym Antigonus einen anſtändigen Frieden zu erlangen. 3682
Weil aber dieſer haben wolte, daß er ſich ihm nebſt ſeinem Lande ſchlechterdings unterwerfen ſolte, ſo machte Caſſander mit dem Lyſimachus, Seleucus und Ptolemäus ein mächtiges Bündnis. Lyſimachus gieng ſogleich nach Aſien herüber, und überfiel Phrygien, Lydien und andere Provinzen, ohne daß ihm Antigonus etwas ſonderliches anhaben konnte. Mit angehendem Frühling erſchienen auch Seleucus und Ptolemäus im Felde. Dieſe vielfache Gefahr veranlaſte die Zurückberufung des Demetrius aus Griechenlande nach Aſien. Ungeachtet Ptolemäus nach der Eroberung Phöniciens, des gelobten Landes und Cöleſyriens ſich nach Egypten zurückgezogen, weil er durch eine falſche Nachricht, daß Seleucus und Lyſimachus geſchlagen worden wären, erſchrecket worden, ſo wagten doch Seleucus und Lyſimachus ein Treffen. Dieß war die unglückliche Schlacht bey Ipſus in Phrygien, in welcher Antigonus aufs Haubt geſchlagen worden, und ſelbſt ſein Leben eingebüſet hat. 3683

9. Mit dem Antigonus gieng zugleich auch das Aſiatiſche Königreich, welchem er kaum 5. bis 6. Jahre vorgeſtanden hatte, zu Grunde. Der König **Demetrius Poliorcetes**, ſein Sohn, gieng nach der un-

unglücklichen Schlacht bey Ipſus mit dem Reſte der Armee nach Epheſus, und von dannen herüber nach Griechenland. Hier hofte er durch den Beyſtand der Athenienſer ſeine verdorbene Sachen wieder gut zu machen. Allein er betrog ſich in ſeiner Meynung gewaltig. Die Athenienſer weigerten ſich, ihn in ihre Stadt einzulaſſen. Nachdem ihm dieſes Vorhaben mislungen, gieng er zu Schiffe, ſegelte nach dem Cherſones, und verwüſtete die Länder des Lyſimachus. Inzwiſchen bekam Seleucus, ſein bisheriger Feind, eine groſe Neigung zu ſeiner Tochter Stratonice. So bald
3684 Demetrius von dieſem günſtigen Zufalle Nachricht erhalten, führte er ſeine Tochter auf ſeiner Flotte dem Seleucus zu, der ſich hierauf mit ihr vermälete, ja ſogar auch eine Heyrath zwiſchen dem Demetrius, der ſeine andere Gemalin Deidamia durch eine Krankheit um dieſe Zeit verlohren, und der Ptolemaida, der Tochter des Ptolemäus, ſtiftete. So vortheilhaft dieſe gedoppelte Vermälung, wodurch der bedrängte Demetrius einen von ſeinen Feinden zum Eidam, den andern aber zum Schwiegervater bekommen, dem äuſerlichen Anſehen nach zu ſeyn ſchien, ſo hatte er doch in der That wenig Nuzen davon zu gewarten. Es waren Heyrathen, die aus Staatsabſichten geſchloſſen worden. Mit dem Seleucus zerfiel er ſogleich wegen Cilicien, welches er eben jezo auf der Rückkehr dem Caſſander abgenommen, und ſo gleich wieder dem Seleucus käuflich überlaſſen, oder doch an ſtatt deſſelben
3685 die Städte Tyrus und Sidon ihm abtretten ſolte. Demetrius aber verſtunde ſich weder zu dem einem, noch zu dem andern. Hierauf gieng er nach Grie-
3687 chenland zurück, um die Athenienſer wegen des ihm das leztemal angethanen Schimpfs zu züchtigen. Er
3688 nahm auch wirklich die Stadt Athen ein, und nöthigte ſie zur Einnehmung einer Beſazung. Während des

glück-

glücklichen Kriegs, den er hierauf mit den Sparta- 3689
nern führte, lief die Nachricht ein, daß Lyſimachus
alle ſeine Länder in Aſien weggenommen, und daß Pto-
lemäus, nachdem er den gröſten Theil der Inſel Cy-
pern ſich unterwürfig gemacht, nunmehro mit der Be-
lagerung der Stadt Salamis, worinn ſeine Mutter
und Kinder ſich befanden, beſchäftiget wäre. Da er
eben im Begriffe war, gegen dieſe Feinde aufzubre-
chen, rief Alexander, des Caſſanders Sohn, der mit
ſeinem Bruder Antipater wegen des Macedoniſchen
Reichs einen Nachfolgeſtreit angefangen, ihn und den
Epirotiſchen König Pyrrhus zu Hülfe. Nun kam
zwar Pyrrhus dem Demetrius zuvor, allein dieſer fand
gleichwol bald hernach die Macedonier ſo geneigt gegen
ſich, daß ſie ihn zum Könige von Macedonien ausrie- 3690
fen. Er hatte dieſes Reich faſt 6. Jahre ruhig beſeſ-
ſen, da er zur Wiedereroberung der Aſiatiſchen Länder
ſeines Vaters überaus fürchterliche Anſtalten machte.
Allein dadurch brachte er ſeine alten Feinde, den Ly-
ſimachus, Seleucus und Ptolemäus, aufs neue wider
ſich in die Waffen. Dieſe Könige verbanden ſich aufs
genaueſte mit einander, und zogen auch den König
Pyrrhus mit in ihr Bündnis. Darüber verlohr De- 3695
metrius Macedonien, welches Land vom Lyſimachus
auf der einen, und vom Pyrrhus auf der andern Sei-
te angegriffen worden iſt, und da er dem ungeachtet
hierauf nach Aſien übergieng, kam er endlich ſo ſehr
ins Gedränge, daß er nach dem Verluſt einer Schlacht
ſich an den Seleucus ergeben muſte, der ihn zu ſeiner 3696
Sicherheit gefangen ſezte. Von dieſer Gefangenſchaft,
die 3. Jahre gedauert, konnte ihn ſonſt nichts, als 3698
der Tod, befreyen. Mit ſeinem Tode verlohr ſeine
Familie auch ſo gar die Hofnung, das Aſiatiſche Reich
des Antigonus jemals wieder herzuſtellen.

2) Kö-

2) Königreich Syrien.

10. Der Stifter des Syriſchen Königreichs nach
3672 Alexander dem Groſen war Seleucus Nicator.
Dieſer Herr, der Anfangs Statthalter von Babylo-
nien und Medien geweſen, ſezte ſich endlich, zumal
3683 da Antigonus von Aſien in der Schlacht bey Ipſus
geblieben war, in den Beſiz dieſer Länder, und erober-
te auch Syrien, und zulezt Macedonien, wurde aber
darüber vom Ptolemäus Ceraunus umgebracht, nach-
dem er 32. Jahre regiert, und alle Feldherren Alexan-
ders des Groſen überlebt hatte. Sein Sohn und Nach-
3703 folger, Antiochus I. Soter, muſte zwar Macedo-
nien im Stiche laſſen, allein Syrien, ja ganz Aſien,
vertheidigte er deſto muthiger gegen die Gallier, wo-
durch er ſich eben den Beynamen Soter, ein Erhal-
ter, erworben. Er regierte 19. Jahre. Sein Sohn
3722 Antiochus II, der ihm folgte, hat ſich durch den Bey-
ſtand, welchen er den Mileſiern wider den Tyrannen
Tymarchus geleiſtet, den Zunamen Deus zuwege ge-
bracht. Weil die Parther von den Syriſchen Statt-
haltern überaus hart gedrückt worden ſind, ſo griefen
ſie unter der Anführung des Arſaces zu den Waffen,
und waren auch in ihrem Vorhaben ſo glücklich, daß
ſie, da Antiochus Deus im 15ten Jahre ſeiner Re-
gierung geſtorben, und deſſen beede Prinzen von der
Laodice, des Egyptiſchen Königs Ptolemäus Phila-
3737 delphus Tochter, nämlich Seleucus II. Callinicus
und Hierax, ſich wegen der Nachfolge mit einander
zankten, ihre Freyheit behaubtet, und ein eigenes Kö-
nigreich errichtet haben. Indeſſen kam zwar Callini-
cus zum Beſize des Syriſchen Reichs, allein der Kö-
nig Eumenes von Bithynien, und der Egyptiſche Kö-
nig Ptolemäus Evergetes machten ihm gewaltige Un-
ruhen, und die Parther, die er wieder zum Gehor-
ſam

ſam bringen wolte, nahmen ihn gar gefangen. Ob er nun ſchon von den Parthern ohne Löſegeld losgelaſſen worden, ſo hatte er doch wenig Vortheile von ſeiner Freyheit. Denn er ſtürzte auf der Rückkehr vom Pferde und brach den Hals, nachdem er dem Reiche unter lauter Widerwärtigkeiten 20. Jahre vorgeſtanden. **Seleucus III. Ceraunus**, ſein Sohn 3757
und Nachfolger, wurde auf dem Feldzuge, den er wider den König Attalus von Pergamus unternommen, von zween Befehlshabern ſeiner Armee, dem Nicanor und Apaturius, im 3ten Jahre ſeiner Regierung mit Gift hingerichtet.

11. Weil Ceraunus keine Kinder hinderlaſſen, ſo folgte ihm ſein Bruder **Antiochus** III, mit dem Bey- 3760
namen der **Groſe**. Dieſer König, welcher ſich durch ſeine viele und blutige Kriege den Namen des Groſen erworben, hatte ſich gleich Anfangs vorgenommen, ein wichtiges Vorhaben gegen Egypten auszuführen. Zu dem Ende ſuchte er für allen ſein Reich von innen in eine gute Verfaſſung zu ſezen. Er hatte 2. Brüder, den Molon und Alexander. Den erſtern machte er zum Statthalter von Medien, den andern aber von Perſien, und ſeinem Anverwandten und Wolthäter Achäus übergab er die Statthalterſchaft von Kleinaſien. Allein ſeine beeden Brüder misbrauchten das Vertrauen, welches er in ihre Treue geſezt hatte, und fiengen an, eine unabhängige Herrſchaft über die, ihnen anvertrauete Provinzen ſich anzumaſſen. Er ſahe ſich alſo gezwungen, gegen dieſe Aufrührer Gewalt zu brauchen, welches ihm auch nicht ſchwer ankam. Hierauf nahm er dem Egyptiſchen König Cöleſyrien und das gelobte Land weg. Weil er ſich indeſſen von Verläumdern wider den ihm ſo getreuen Freund Achäus einnehmen lies, und denſelben da-

durch von ſich abwendig machte, auch der Egyptiſche
3767 König Ptolemäus Philometor bey Raphia im Philiſter-Lande einen vollkommenen Sieg über ihn erhielte, ſo muſte er mit den Egyptern einen nachtheiligen Frieden eingehen, wodurch er Cöleſyrien und Palä-
3768 ſtina wieder verlohren. Nun gieng er dem Achäus, der anjezo ein Feind im Ernſte war, wofür ihn zuvor die Verläumder fälſchlich ausgegeben, zu Leibe,
3770 und überwand ihn nach einem tapfern Widerſtande. Nach dieſem Siege zog er wider die Parther, die ſich um dieſe Zeit Mediens bemächtiget haben, und nahm ihnen nicht nur Medien wieder ab, ſondern eroberte auch Parthien ſelbſt, welches leztere Land er jedoch wieder zurück gab, weil ſich die Parther anheiſchig machten, ihm gegen alle ſeine Feinde beyzuſtehen. Nachdem er ſich durch dieſes und noch andere Bündniſſe verſtärket, und ſo gar bis nach Indien vorgedrungen, ſuchte er ſich an den Egyptern wegen der Schlacht bey Raphia zu rächen. In dieſer Unternehmung war er ſo glücklich, daß er ſich, mit Beyhülfe des Macedoniſchen Königs Philippus, Cöleſyrien
3781 und das gelobte Land aufs neue unterwürfig gemacht. Da er ſich aber durch die Aetolier ſo wol, als durch
3792 den Hannibal zu einem Kriege wider die Römer verleiten lies, und hiebey den Anſchlägen des Carthaginenſiſchen Generals kein Gehör gab, ſondern, an ſtatt muthiger Unternehmungen bey ſeinen Liebeshändeln zu Chalcis auf der Inſel Euböa die beſten Gelegenheiten zu tapfern Thaten verabſäumte, wurde er von den Römern bey Thermopylä, und ſo dann 3mal zur See, bey dem Joniſchen Hafen Corycus, bey dem Vorgebürge Myonneſus und auf dem Pamphyliſchen Meere geſchlagen, und endlich vom Lucius Scipio bey Magneſia gänzlich überwunden. Dieſe Niederlagen brachten ihn und ſein Reich in die dürftigſten

Um-

Umſtände. Denn die Römer nöthigten ihn zu einem 3795
ſehr harten Frieden, vermöge deſſen er alle Länder
dieſſeit des Gebürges Taurus abtretten muſte, und die
Kriegskoſten, die von den Römern auf 15,000. Talente Euböiſch angeſchlagen worden, erſtatten, auch
ſeinen Sohn zur Geiſel ausliefern ſolte. Nachdem
er in ſeiner 36. jährigen Regierung endlich auch noch
das Unglück erlebt, daß Gros- und Klein-Armenien
von ihm abfielen, wovon jenes Artaxias, dieſes aber
Zadriades ſich unterwürfig gemacht, und von denen
15,000. Talenten nicht mehr, als 3, abzutragen im
Stande geweſen, hinderlies er ſein geſchwächtes und
verſchuldetes Reich ſeinem Sohne **Seleucus** IV. 3797
Philopator. Dieſer König ſolte den Römern an
der, ſeinem Vater auferlegten Geldſumme jährlich
1000. Talente abzalen. Um nun ſo viel Geld aufzubringen, wolte er auf Anreizung des Heliodorus,
ſeines Oberſt-Schazmeiſters, die Schäze im Tempel
zu Jeruſalem angreifen, welches aber fehl ſchlug.
Weil der gedachte Heliodorus den Vorſaz gefaſſet hatte, ſich zum Könige von Syrien zu machen, räumte
er ſeinen König nach einer Regierung von 12. Jahren aus dem Wege, konnte aber dem ungeachtet nicht
zum Throne gelangen.

12. Seleucus IV. Philopator hatte zwar einen
Sohn, mit Namen **Demetrius**, hinderlaſſen, allein
ſein Bruder **Antiochus** IV. **Epiphanes** fand Mittel, 3808
ſeinem jungen Vettern, der als Geiſel zu Rom lebte,
die Krone zu rauben. Weil die Reichscaſſa ſehr erſchöpft war, ſo ſuchte ſich dieſer König durch Verauctionirung der Aemter Geld zu machen. Bey dieſer Gelegenheit erkaufte Jaſon, des Hohenprieſters Onias
zu Jeruſalem Bruder, die hoheprieſterliche Würde
für 300. Talente, er wurde aber nach einiger Zeit

von ſeinem Bruder Menelaus, der 300. Talente mehr gab, ausgeſtochen. Auſerdem fieng Epiphanes mit den Juden ſo viele Händel an, und begegnete ihnen ſo grauſam, daß ſie aus Verzweiflung zu den Waffen griefen, und die Syrer unter der Anführung der tapfern Maccabäer zum Lande hinaus ſchlugen. So viel ſich auch der tyranniſche König nachher Mühe gab, dieſes Volk wieder zu bezwingen, ſo waren doch ſeine Anſtalten vergeblich. Auf gleiche Weiſe ſchlug ihm auch ſeine Hofnung in Abſicht auf Egypten fehl. Er bemächtigte ſich zwar unter dem angeblichen Titel eines Vormunds und Reichsverweſers der Perſon des minderjährigen Königs Ptolemäus Philometor, weil aber die Egypter, die in einem Aufſtande des Philometors jüngern Bruder Phyſcon zum Könige ausgerufen, von ihm um dieſer Urſache willen angegriffen worden, ſuchten ſie bey den Römern Hülfe. Epiphanes war eben mit der Belagerung der Haubtſtadt Alexandria beſchäftiget, da ihm der Römiſche Abgeordnete Popilius ein Schreiben von dem Rath zu Rom einhändigte, worinnen ihm die ungeſäumte Aufhebung der Belagerung gebotten worden. Weil Epiphanes die Sache in die Länge zu ziehen Mine machte, um indeſſen Alexandrien in die Hände zu bekommen, machte Popilius einen Kreis um ihn, und ſagte, er ſolte ſich, ehe er aus dieſem Kreiſe gieng, entſchlieſen, ob er Krieg, oder Frieden haben wolte. Da der Syrer den Ernſt der Römer merkte, und ihre groſe Macht zugleich in Erwägung zog, gab er die Erklärung von ſich, daß er Egypten verlaſſen wolte, worauf die Römer den Philometor zum Könige von Egypten machten, dem Phyſcon aber Cyrene unter dem Titel eines Königreichs übergaben. Auf dieſe Weiſe mislungen dem ehrgeizigen und tyranniſchen Epiphanes alle ſeine Anſchläge. Zulezt gieng er nach

Per-

Perſien, um die Schäze des Dianentempels zu Perſepolis zu plündern, woran ihn aber die Einwohner dieſer Stadt verhinderten. Auf der Rückreiſe bekam er eine ſchändliche Krankheit, die ihn in kurzer Zeit im 12ten Jahre ſeiner Regierung wegraſte. Ihm folgte **Antiochus V. Eupator**, ſein 9. jähriger 3820
Prinz. Nach der väterlichen Verordnung ſolte Philippus, ſein Vetter, des minderjährigen Königs Vormund ſeyn, allein die Syriſchen Stände übergaben dem Lyſias, der des Prinzen Hofmeiſter und Statthalter von Syrien geweſen, die Verwaltung des Reichs, und Philippus muſte nach Egypten fliehen. Indeſſen daß Lyſias den Krieg wider die Juden mit groſem Glücke fortſezte, kam **Philippus** nach Syrien zurück, warf ſich zum König auf, und war bereits Herr von der Haubtſtadt Antiochien. Da Lyſias hievon Nachricht bekommen, ſezte er ſich mit den Juden, ſo gut er in der Geſchwindigkeit konnte, gieng nach Syrien zurück, und zerſtreuete die Anhänger des Philippus. Allein da inzwiſchen **Demetrius**, des Seleucus IV. Philopators Sohn und der rechtmäſige Thronfolger deſſelben, Gelegenheit gefunden, aus der Gefangenſchaft der Römer zu entwiſchen, und nach Syrien zu gelangen, bekam Eupator und ſein Vormund Lyſias einen mächtigern Gegner, der ſich ſo gar ihrer Perſonen bemächtigte, und ſie als Aufrührer ums Leben brachte, nachdem Eupator 2. Jahre den königlichen Titel geführet. Auf dieſe Weiſe kam **Demetrius** I, mit dem Beynamen **Soter**, zum 3822
ruhigen Beſize des ihm ſo lange vorenthaltenen väterlichen Reichs, worinnen er auch nachher von den Römern beſtättiget worden. Dieſer König fieng bald nach angetrettener Regierung auf Anſtiften des Hohenprieſters Alcimus mit den Maccabäern neue Händel an, wovon er aber keinen Vortheil hatte, und

da er ſich endlich auch bey den Egyptern, Pergamenern und Cappadociern verhaßt gemacht, unterſtüzten dieſe einen Menſchen von geringer Herkunft, der ſich für des Epiphanes Sohn ausgegeben, und ihn nach einer 11. jährigen Regierung aus dem Wege geräumt hat.

3833 13. **Alexander Bala**, ſo hies der erſtgedachte Mörder des Königs Demetrius Soter, ſuchte ſich zwar in dem unrechtmäſſigen Beſize des Syriſchen Reichs durch die Vermälung mit der Cleopatra, des Egyptiſchen Königs Ptolemäus Philometors Tochter, zu befeſtigen, er wurde aber dem ungeachtet wegen ſeiner ſchändlichen Aufführung nach 5. Jahren ermor-
3838 det. **Demetrius II. Nicator**, des Demetrius I. Sohn, der den Bala aus dem Wege geräumt, und hierauf ſeines Vaters Thron beſtiegen, machte ſich ebenfalls durch ſein laſterhaftes Bezeugen bey den Syrern gar bald verhaßt. Daher es ſeinem Feld-
3839 herrn **Diototus** oder **Tryphon** nicht ſchwer ankam, ihn vom Throne zu verſtoſſen, worauf der König nach Cilicien flüchtete. Der ehrgeizige Tryphon hatte nichts geringers im Sinne, als ſich ſelbſt zum Könige von Syrien zu machen. Er ſuchte zwar Anfangs dieſe Abſicht zu verbergen, indem er den jungen Sohn des Alexander Bala aus Arabien ins Reich berufen, und zum Könige gemacht. Allein dieſer Prinz, der den Namen **Antiochus** VI. **Entheus** bekommen, wurde gar bald vom **Tryphon** auf eine recht heimtücki-
3843 ſche Weiſe ums Leben gebracht. Hierauf beſtieg dieſer herrſchſüchtige und grauſame Mann ohne Bedenken den Thron, er konnte ſich aber nicht länger, als 2. oder 3. Jahre behaubten. Denn obgleich **Demetrius II. Nicator**, da er indeſſen nach Medien und Perſien gegangen, um daſelbſt eine hinreichende

Anzal

Anzal von Völkern gegen den Tryphon aufzubringen, von dem Parthiſchen Könige **Phraates** gefangen genommen worden, ſo hatte dieſer doch noch einen jüngern Bruder, den **Antiochus** VII, mit dem Beyna- 3845
men **Sidetes**, welcher dem Tryphon eine Stadt nach der andern abgenommen, und ihn endlich, da er ihn in die Hände bekam, ums Leben gebracht hat. Dieſer König regierte 9. Jahre, und kam in dem Feldzuge gegen die Parther ums Leben. Weil die Parther kurz zuvor den **Demetrius** II. **Nicator** losgelaſſen, und nach Syrien geſchickt, damit er ſeinem Bruder Antiochus Sidetes, mit welchem ſie Krieg führeten, daſelbſt Unruhen machen möchte, ſo fand er keine Schwierigkeit, nach dem inzwiſchen erfolgten 3855
Tode dieſes ſeines Bruders zum andernmale den Thron zu beſteigen. Er machte ſich aber durch ſein ſtrenges Weſen, welches er während ſeiner Gefangenſchaft ſich angewöhnet hatte, ſo verhaßt, daß er in dem Kriege wider die Egypter von ſeinen Unterthanen im Stiche gelaſſen, und hierauf von ſeiner Gemalin Cleopatra zu Tyrus getödtet wurde, nachdem er ſeit ſeiner Wiedereinſezung nicht gar 4. Jahre dem Reiche vorgeſtanden. Er hinderlies 2. Söhne, den **Seleucus** V. und **Antiochus** VIII. **Grypus**. Allein der erſtere, der dem Vater hätte in der Regie- 3859
rung folgen ſollen, konnte gegen den **Alexander Zebina**, der ſich für den Sohn des Antiochus VII. Sidetes ausgab, eigentlich aber nur eines Kaufmanns Sohn war, und von den Egyptern unterſtüzt wurde, nicht aufkommen, und iſt bald hernach von ſeiner eigenen Mutter Cleopatra hingerichtet worden. Weil aber Alexander Zebina von dem Egyptiſchen Könige Ptolemäus Physcon verlaſſen wurde, muſte er dem **Antiochus** VIII. **Grypus** weichen, der ihn 3860
auch in ſeine Gewalt bekam und hinrichten lies. Da

3871 Grypus 12. Jahre regiert hatte, fieng ſein Stief-
bruder **Antiochus IX. Cyzicenus**, welchen ſeine
Mutter mit dem Antiochus VII. Sidetes gezeugt hat-
te, einen Krieg mit ihm an, der 18. Jahre mit ab-
wechſlendem Glücke gedauert hat, bis endlich Grypus
im 29ſten Jahre ſeiner Regierung durch die Bosheit
3888 des Heracleons ſein Leben eingebüſet. **Seleucus VI**,
3889 ſein Sohn und Nachfolger, räumte zwar den Ge-
genkönig Antiochus Cyzicenus aus dem Wege, wur-
de aber ſchon im folgenden Jahre vom **Antiochus**
3890 **X. Euſebes**, des Cyzicenus Sohne, verjagt, und
zu Mopsveſtia von den Bürgern verbrannt. Nun-
mehr war das Syriſche Königreich ſeinem Untergan-
ge nahe gekommen. Es entſtunde eine Unruhe nach
der andern. Da Antiochus Euſebes zu den Parthern
ſeine Zuflucht nehmen muſte, bewarben ſich Anfangs
Antiochus XI, Philippus und **Demetrius III**, die
3. Brüder des Seleucus VI, und hierauf auch **An-
tiochus XII**, des Antiochus Euſebes Sohn, insge-
ſamt um die Nachfolge im Reiche. Weil nun die
Syrer der Zerrüttungen, die daraus entſtanden ſind,
endlich überdrüſſig geworden, beriefen ſie, mit Vor-
beygehung der Seleucidiſchen Familie, den tapfern
3899 Ausländer **Tigranes**, König von Armenien, zu ſich,
der den Unruhen bald ein Ende machte, und hierauf
Syrien mit Armenien vereinigte. Dieſer König wür-
de ohne Zweifel ſeine beeden Reiche in Ruhe und Si-
cherheit lebenslang beſeſſen haben, wann er nicht ſei-
nem Schwiegervater, dem Pontiſchen Könige Mi-
thridates M. wider die Römer beygeſtanden hätte.
Denn nachdem endlich das Glück müde worden, den
Ehrgeiz des Mithridates weiter zu unterſtüzen, ries
er ſeinen Schwiegerſohn Tigranes mit ſich zugleich
ins Verderben, indem dieſem von den Römern Sy-
rien wieder abgenommen, und dem vorgedachten An-

tio-

tiochus XII, des Euſebes Sohne, der den Beyna- 3916
men Aſiaticus bekommen, eine Zeitlang überlaſſen,
endlich aber gar in eine Römiſche Provinz verwan- 3918
delt, und von beſondern Statthaltern regiert worden,
von denen Cyrenius oder Quirinius, der die Sy- 3983
riſche Provinz zur Zeit der Geburt Chriſti verwalte-
te, hier vornämlich zu merken iſt.

3) Königreich Pontus.

14. Der erſte Beſizer von dem Pontiſchen Kö-
nigreiche war Atheas oder Artheas, auf welchen
Artabazes, ein Sohn oder Nachkömling eines von um
den 7. Perſiſchen Fürſten zur Zeit des Darius Hy- 3463
ſtaſpis, folgte. Nach dieſem regierte ein König, deſ-
ſen Name unbekannt iſt, ſo dann Rhodobates zur
Zeit des Darius Nothus, ferner Mithridates I.
unter dem Artaxerxes, und endlich Ariobarzanes I,
der zur Zeit Alexanders des Groſen ermordet worden.
Dieſe Könige gehören eigentlich nicht hieher, ſondern
ſind nur um des Zuſammenhangs willen angeführet
worden. Nach der Ermordung des gedachten Ario- 3651
barzanes I. kam Pontus unter die Bothmäſigkeit Ale-
xanders des Groſen, und nach dem Tode dieſes
Monarchen machte es einen Theil von dem Gebiete
des Antigonus aus. Allein Mithridates II, des
Ariobarzanes I. Sohn, mit dem Beynamen Kti-
ſtes, fand bald Mittel, ſich ſeines väterlichen Reiches
wieder zu bemächtigen. Er entflohe zwar nur mit 6.
Reitern nach Paphlagonien, um auf dieſe Weiſe den
Nachſtellungen des Antigonus zu entgehen, bekam
aber bald einen ſtarken Anhang, eroberte die Feſtung
Ciniatum bey dem Berge Olgaſys, jagte die Völker
des Antigonus aus dem angrenzenden Theile von Cap-
padocien, und zog triumphirend in das Reich ſeines
Vaters ein, welches er nicht nur ſelbſt gegen den An-

tigonus tapfer behaubtet, ſondern auch glücklich auf ſeine Nachkommenſchaft fortgepflanzet. Denn da er in einem Alter von 84, und nach einer Regierung von 35. Jahren geſtorben, folgte ihm ſein Sohn **Mithridates** III, welcher Cappadocien und Paphlagonien mit Pontus vereiniget, 36. Jahre regiert, und ſeinen Sohn **Ariobarzanes** II, der mit den Galatern Krieg geführet, zum Nachfolger gehabt hat. **Mithridates** IV, des Ariobarzanes II. Sohn und Nachfolger, war bey dem Tode ſeines Vaters noch ſehr jung, welches die Galater ſo kühn gemacht, daß ſie einen Einfall in ſeine Länder vornahmen, der aber gleichwol fruchtlos geweſen. Dieſer König hinterlies das Reich ebenfalls ſeinem Sohne **Mithridates** V, welcher mit den Einwohnern der Stadt Sinope einen Krieg angefangen, weil aber die Rhodier den Sinopenſern beygeſtanden, hielte er es nicht für gut, dieſe Unternehmung weiter fortzuſezen, ſondern errichtete vielmehr hernach eine vertraute Freundſchaft mit den Rhodiern, machte auch mit dem Antiochus M. der ſeine Tochter Laodice geheyrathet, ein Bündnis. Auf ihn folgte ſein Sohn **Pharnaces** I, welcher mit den Königen Eumenes II. von Pergamus und Ariarathes von Cappadocien Krieg führte. Sein Nachfolger **Mithridates** VI. **Evergetes** erwarb ſich durch den Beyſtand, welchen er den Römern wider die Carthaginenſer im dritten Puniſchen Kriege geleiſtet, nicht nur den Ehrentitel eines Freunds und Bundsgenoſſen des Römiſchen Volkes, ſondern auch Gros-Phrygien.

um 3803

um 3835

15. **Mithridates** VII. der **Groſe**, des Mithridates VI. Sohn und Nachfolger, der auch die Beynamen **Eupator** und **Dionyſius** erhalten, folgte nicht den Grundſäzen ſeines Vaters. Dieſer ehrgei-

zige

zige Fürſt, welcher vom Cicero der gröſte König nach dem Alexander, der jemals einen Scepter geführet, genannt wird, brachte alle benachbarte Völker und Reiche unter ſeine Bothmäſigkeit, ja er hatte nichts geringers im Sinne, als die Herrſchaft von ganz Aſien zu erlangen. Man ſagt, daß er 22. (nach andern gar 50.) Sprachen reden, und den verſchiedenen Nationen, über welche ſich ſeine Herrſchaft erſtreckte, in ihrer Mutterſprache Gehör ertheilen können. Weil er gröſtentheils ſolche Völker bezwungen, die entweder den Römern unterworfen waren, oder doch mit ihnen im Bündniſſe ſtunden, und hierauf ſo gar den grauſamen Befehl gab, vermöge deſſen alle Römer in ſeinen Ländern an einem Tage ermordet worden, ſo entſtunde daraus zwiſchen ihm und den Römern ein ſehr gefährlicher und langwieriger 3896
Krieg. Man kan mit Grunde behaubten, daß die Römer niemals einen ſo fürchterlichen Feind gehabt haben, als Mithridates war. Er machte ihnen mehr zu ſchaffen, als Pyrrhus, Hannibal und die mächtigen Könige von Macedonien und Syrien. Mithridates war das lebendige Bild des Lernäiſchen Ungeheuers. Er wurde mehr, als einmal, aufs Haubt geſchlagen, und blieb doch immer ein unüberwundener und furchtbarer Feind. Die Gefahr vor ihm wurde durch die innerlichen Kriege des Marius und Sylla, die eben damals den Römiſchen Staat zerrütteten, ungemein vergröſert. Es war gewiſſer Maſſen ein Glück für Rom, daß Marius vom Sylla geſchlagen worden. Nun konnte ſich der Sieger zu einem Kriege wider den Mithridates rüſten. Sylla grief zuerſt deſſen Eidam, den Archelaus, beym 3898
Athenienſiſchen Seehafen Piräeus an, und ſchlug ihn bey Chäronea aufs Haubt. Hierauf gieng er nach Theſſalien. Weil aber die Nachricht einlief, daß

Dory=

Dorylaus, der vornehmſte Liebling des Königs, Böotien aufs neue mit einem mächtigen Heere überſchwemmet, gieng er ſogleich wieder zurück, und erhielt gegen dieſen Pontiſchen Feldherrn in 2. Schlachten hindereinander einen vollkommenen Sieg, der zugleich den Mithridatiſchen Krieg in Griechenlande endigte. Indeſſen richteten die Römiſchen Feldherren, Flaccus und Fimbria wegen ihrer Zwiſtigkeiten ſehr wenig in
3899 Aſien aus, bis endlich Fimbria, nach der Ermordung des Conſuls Flaccus, das Römiſche Kriegsheer allein unter ſeinen Befehl bekam. Hierauf wurde Mithridates ſehr in die Enge gebracht. Fimbria bemächtigte ſich eines Ortes und Landes nach dem andern, wobey er überall die wildeſten Grauſamkeiten gegen die unſchuldigen Einwohner der Städte verübte. Da endlich auch Sylla nach Aſien herüber kam, ſahe ſich
3900 Mithridates gezwungen, einen ſehr harten Frieden unter folgenden Bedingungen einzugehen: „1) daß er alle Eroberungen fahren laſſen, und ſich mit ſeinen väterlichen Ländern, die in die Grenzen von Pontus eingeſchränket wurden, begnügen, 2) ſogleich Bithynien dem Nicomedes, und Cappadocien dem Ariobarzanes abtretten, 3) alle Kriegsgefangene ohne Löſegeld zurückgeben, 4) den Römern 2000. (oder nach andern gar 3000.) Talente zahlen, 5) dem Sylla 80. vollkommen ausgerüſtete und mit Mannſchaft verſehene Schiffe und 500. Bogenſchüzen überliefern, und 6) diejenigen Städte oder Leute, die während des Kriegs von ihm abgefallen, und es mit den Römern gehalten, auf keinerley Weiſe beunruhigen ſollte.„ Ein ſo nachtheiliges Ende nahm der erſtere Krieg des Mithridates gegen die Römer.

16. Da Sylla wegen der neuerdings entſtandenen Unruhen der Anhänger des Marius nach Rom zu-

rück-

rückgegangen war, dachte Mithridates an nichts weni-
ger, als an die Haltung des geſchloſſenen Friedens.
Er fieng ſogleich neue Händel an, und eroberte ver-
ſchiedene Länder. Weil die Römiſchen Statthalter
nicht im Stande waren, ihm Einhalt zu thun, ſon- 3902
dern vielmehr von ihm geſchlagen worden, ſo ſchickte
der Rath den damaligen Conſul Lucullus wider ihn 3910
nach Aſien. Dem ungeachtet war Mithridates in
verſchiedenen Treffen gegen die Römer, inſonderheit
aber gegen die Völker, die der andere Conſul Cotta
anführete, glücklich, endlich aber wurde er doch vom
Lucullus aufs Haubt geſchlagen. Der König nahm 3913
ſeine Zuflucht zum Tigranes, dem Könige von Sy-
rien und Armenien, ſeinem Schwiegervater. Weil
ihn dieſer nicht ausliefern wolte, ſo griefen ihn die
Römer gleichfalls an, und erhielten einen groſen Sieg 3915
über ihn. So glücklich auch Lucullus noch weiter
mit dem Mithridates gefochten, ſo konnte er doch we-
gen der aufrühriſchen Geſinnung ſeiner Armee den
Krieg nicht endigen. Daher ſchickte der Rath den 3918
Pompejus an deſſen ſtatt nach Aſien. Dieſer groſe
Feldherr hatte endlich das Glück, über den Mithri-
dates, da er ihn bey der Nacht in der Gegend der
nachmaligen Stadt Nicopolis überfallen, einen voll-
kommenen Sieg zu erhalten. Die Römer würden
aber ihres Siegs ungeachtet doch noch Mühe genug
gehabt haben, dieſen argliſtigen Feind, der ſo gar
anjezo einen wolausgeſonnenen Anſchlag, den Krieg
nach Italien ſelbſt zu ſpielen, gefaſſet hatte, ſich vom
Halſe zu ſchaffen, wann ihn nicht ſein treuloſer Sohn
Pharnaces II. durch die Verführung ſeiner Armee
zu dem verzweifelten Entſchluſſe, ſich ſelbſt zu entlei- 3921
ben, gebracht hätte. Hierauf wurde Pontus in eine
Römiſche Provinz verwandelt, und zu Bithynien ge-
ſchlagen. Der gottloſe **Pharnaces** wurde zur Be-

lohnung

lohnung ſeiner ſchändlichen That vom Pompejus zum König vom Bosporus und zum Freund und Bundsgenoſſen des Römiſchen Volks gemacht. Weil er aber glaubte, daß er durch die Untreue gegen ſeinen Vater etwas gröſeres verdient habe, fiel er in Pontus ein, und wolte ſich dieſes Land unterwürfig machen,
3937 er wurde aber vom Cäſar gar bald gedemüthiget. Indeſſen erhielte doch nachgehends ſein Sohn **Darius** vom Triumvir Antonius das Königreich Pontus, welchem wenige Jahre hernach **Polemo** I, ein Ciliciſcher Fürſt, gleichwie dieſem zuerſt ſeine Wittwe **Pythodoris**, und ſodann auch ſein Sohn **Polemo** II. in der Regierung folgte, worauf der Kaiſer Nero dieſes Land aufs neue zur Römiſchen Provinz gemacht hat.

4) Königreich Pergamus.

3700 17. **Philetärus**, ein Verſchnittener von geringer Herkunft aus Paphlagonien, und nachher des Lyſimachus von Thracien Schazmeiſter, war der erſte, der ſich über die Stadt **Pergamus** in Gros-Myſien und über das umliegende Gebiet derſelben eine königliche Gewalt angemaſſet. Er regierte 20. Jahre, und hinderlies dieſes Königreich oder Fürſtenthum
3720 dem **Eumenes** I, ſeinem Bruder, oder nach andern ſeines Bruders Sohne. Dieſer Fürſt regierte 22. Jahre, und hatte gegen die Syrer ungemein viel
3742 Glück. **Attalus** I, deſſen Vater gleiches Namens ein Bruder des Königs oder Fürſtens Philetärus war, muſte gleich im Anfange mit den Galliern einen blutigen Krieg führen, worinnen er aber ſo glücklich geweſen, daß die Feinde ſein Land verlaſſen muſten. Nach dieſem Siege nahm er den Titel eines Königs an, und die benachbarten Fürſten waren ſo gefällig, daß ſie ihn für einen König erkannten. Weil er nachgehends von den Syrern, gegen welche er anfänglich ſehr

glück-

glücklich geweſen iſt, aller ſeiner Länder beraubt wor- den, ſo rief er die Gallier, die ſich indeſſen in Thra- cien niedergelaſſen haben, unter groſen Verſprechun- gen um Beyſtand an, die ihm auch in kurzer Zeit zur Wiedererlangung ſeines Reichs geholfen haben. Hier- auf erweiterte er die Grenzen ſeines Gebiets, nnd machte endlich mit den Römern wider den Macedo- niſchen König Philipp ein Bündnis. Er ſtarb im 72ſten Jahre ſeines Alters, und im 43ſten ſeiner Re- gierung. Seine Unterthanen verlohren an ihm einen weiſen und gütigen König, und die Nachwelt ehret ihn als einen Kenner der Gelehrſamkeit und als ei- nen freygebigen Beförderer der Gelehrten. Sein älteſter Sohn, **Eumenes** II, der ihm in der Regie- 3786
rung gefolget, erneuerte ſogleich das Bündnis mit den Römern, uud beobachtete es ſehr heilig. Die Römer hatten hievon in dem Kriege wider den Antio- chus M. von Syrien keine geringe Vortheile. Weil Eumenes an der Bezwingung dieſes mächtigen Königs einen überaus groſen Antheil hatte, ſo räumten ihm die Römer zur Belohnung ſeiner eifrigen Dienſte alle, dem Antiochus dieſſeit des Berges Taurus abgenommene Länder ein, Lycien und Carien ausgenommen, wel- che den Rhodiern gegeben worden. Nicht lange her- nach überzog ihn der König Pruſias von Bithynien mit Krieg. Eumenes ſchlug zwar Anfangs dieſen Kö- nig zu Waſſer und zu Lande, ob ihm gleich Hannibal mit Rath und That beygeſtanden, weil aber nachge- hends der Macedoniſche König Philippus ſich zu ei- nem Bündniſſe wider ihn bereden lies, kam er in gro- ſe Noth. Indeſſen vermittelten doch die Römer noch zur rechten Zeit einen Frieden zwiſchen ihm und dem Pruſias, und dieſer muſte ſich unter andern auch zur Auslieferung des Hannibal anheiſchig machen, der jedoch durch genommenen Gift einem härtern Schick-

ſale entgangen iſt. Nach dieſem Frieden bekam Eumenes an dem Könige Pharnaces von Pontus und den Galliern in Aſien ganz unvermuthet neue Feinde, die er aber mit Beyhülfe des Königs Ariarathes von Cappadocien gar bald zu einem Frieden nöthigte. Mit eben ſo glücklichem Erfolge ſezte er auch den Antiochus, des groſen Antiochus von Syrien Sohn, in ſein Reich ein, welches ihm Heliodorus nach der Ermordung des Seleucus, ſeines Bruders, vorenthielte. Hierauf reiſete er nach Rom, um dem Rath von den Zurüſtungen des Königs Perſeus von Macedonien Nachricht zu ertheilen, und die Römer zu einem Kriege wider denſelben zu vermögen. Auf der Rückreiſe entgieng er mit genauer Noth denen vom Perſeus wider ihn beſtellten Meuchelmördern. Da nun die Römer den Krieg wider den Perſeus anfiengen, leiſtete ihnen Eumenes zwar anfänglich Hülfe, wurde aber nachher gegen ſie kaltſinnig, und gieng endlich gar nach Hauſe, ja er lies ſich ſo gar mit dem Perſeus in Unterhandlungen ein, die jedoch fruchtlos abliefen. Die Römer, die dieſe Aufführung nimmermehr vermuthet hätten, wurden gegen ihn ſo erbittert, daß alle ſeine nachmalige Bemühungen, ſich wieder bey ihnen in Gunſt zu ſezen, vergeblich waren, und vielleicht wäre es ihm noch ſchlimm ergangen, wann er nicht zur rechten Zeit geſtorben wäre. Er ſtarb im 40ſten Jahre der Regierung. Die berühmte Bibliothek zu Pergamus rührte gröſtentheils von dieſem Könige her, doch war er weder der Urheber, noch der einzige Sammler derſelben.

18. Weil **Attalus** (III.), des Eumenes II. Sohn von der Stratonice, des Königs Ariarathes von Cappadocien Schweſter, zur Zeit des Abſterbens ſeines Vaters noch ein Kind war, ſo verordnete der Vater ſelbſt,

ſelbſt, daß ihm **Attalus** II, ſein Bruder, und nach
dieſem erſt ſein Sohn folgen ſolte. Die Einwilligung 3826
des ohnedem unmündigen Sohns in die Verordnung
ſeines Vaters iſt eben nichts beſonders, daß aber At-
talus II, ſeinen Vetter, Attalus III. ſelbſt mit Aus-
ſchlieſung ſeiner eigenen Kinder hernach zum Nachfol-
ger beſtimmt, und mithin die Verordnung des Eu-
menes, die er gar leicht hätte umſtoſſen können, gleich-
wol aufs gewiſſenhafteſte beobachtet, dieß iſt ein Um-
ſtand, der wegen der Seltenheit allhier angeführet zu
werden verdienet. Dieſe Mäſigung brachte dem At-
talus II. den Beynamen **Philadelphus** zu wege.
Ein ſolcher König wäre eines beſſern Schickſals wür-
dig geweſen, als das ſeinige in den erſten Jahren ſei-
ner Regierung war. Pruſias, der König von Bi-
thynien, überfiel ihn aus einer unbekannten Urſache
mit der grauſamſten Wuth, verheerete ſein ganzes Land,
und bemächtigte ſich ſelbſt der Haubtſtadt Pergamus,
wiewol das leztere nicht ganz zuverläſig iſt. In die-
ſer Noth nahm Attalus ſeine Zuflucht zu den Römern,
die endlich dem Pruſias durch eine abgeordnete Ge-
ſandſchaft befahlen, Friede zu machen, und den ver-
urſachten Schaden zu erſezen. Hierauf erneuerte At-
talus das Bündnis mit den Römern, nahm auch den
Nicomedes, welchem ſein Vater Pruſias nach dem
Leben geſtellet, in ſeinen Schuz, und wiegelte ihn zu
einem Kriege wider denſelben auf. Die Römer ſchick-
ten zwar 3. Männer, als Geſandte, nach Bithynien
ab, um die Einigkeit zwiſchen Vater und Sohn wie-
der herzuſtellen. Es waren aber dieſe Abgeordnete,
Männer von ſchlechtem Anſehen und Verſtande, und
wurden daher unverrichteter Sachen wieder nach Hau-
ſe geſchickt. Cato ſagte von dieſer Bithyniſchen Ge-
ſandſchaft, daß ſie weder Kopf, noch Füſſe, noch Ver-
ſtand habe. Denn der eine von dieſen Geſandten

war von den vielen Narben ſehr ungeſtalt, der andere lahm, und der dritte ein einfältiger Menſch. Nach der Entfernung der Geſandten wurde der grauſame Pruſias ohne viele Umſtände ermordet, woran Attalus keinen geringen Antheil hatte. Die lezte Unternehmung des Attalus war wider den Andriſcus, den unrechtmäſigen König von Macedonien, gegen welchen er den Römern beygeſtanden. Nach dieſem Kriege ergab er ſich einem müſigen und ſchwelgeriſchen Leben, und überlies die Verwaltung der Regierungsgeſchäfte ſeinem Staatsbedienten Philopömen. Er ſtarb im 82ſten Jahre des Alters und im 21ſten der Regierung, mit dem Ruhme eines ſtandhaften Freundes der Römer und groſen Gönners der Gelehr-
3846 ten. Sein Nachfolger, **Attalus** III. **Philometor**, der oben gedachte Sohn des Königs Eumenes II, war wahnwizig, grauſam und ſchwermüthig, ob er ſchon von ſeinem Vettern und Vorfahren Attalus II. wol erzogen worden. Er regierte 5. Jahre, und ver-
3851 machte alle ſeine Güter den Römern im Teſtamente. Der Römiſche Staat, welcher auch das Königreich ſelbſt unter dieſe Güter rechnete, bemächtigte ſich deſſelben, und verwandelte es in eine Römiſche Provinz unter dem Namen des eigentlichen Aſiens (Aſia propria). Mit dieſem Verfahren der Republik war
3853 **Ariſtonicus**, des Königs Eumenes II. Sohn von einer Epheſiniſchen Beyſchläferin, nicht zufrieden. Weil er einen ſtarken Anhang bekommen, und endlich gar eine mächtige Armee zuſammen gebracht, ſezte er ſich ohne viele Schwierigkeiten in den Beſiz des ganzen Königreichs. Dieſen Gegner zu vertreiben ſchickten die Römer den Conſul Licinius Craſſus nach Aſien, welchen aber der ſchlaue Ariſtonicus überfallen, aufs Haubt geſchlagen und ſo gar ſelbſt gefangen bekommen. Allein nun wandte ſich das Blat. Perperna, der neue

neue Conſul, ein tapferer Mann, der nach der Nie-
derlage des Craſſus nach Aſien herüber gieng, erhielt 3854
einen vollkommenen Sieg über den Ariſtonicus, be-
kam ihn ſelbſt in die Hände, und verwahrte ihn zu
einem vorhabenden Triumphe, wiewol Perperna, der
bald hernach in Aſien geſtorben, dieſe Ehre ſeinem
Nachfolger, dem Conſul Aquilius überlaſſen muſte.
Dieſer hatte noch viele Mühe den Krieg mit den Per-
gamenern zu endigen. Er führte darauf den Ariſto-
nicus zu Rom in Triumph auf, das Land aber wur- 3855
de in eine Römiſche Provinz verwandelt.

5) Königreich Bithynien.

19. Die älteſte Geſchichte von Bithynien iſt dun-
kel und unbekannt. Die Einwohner dieſes Landes
ſtunden zuerſt unter ihren eigenen Königen, nachher
wurden ſie den Lydiern und endlich den Perſern un-
terthan. Unter der Perſiſchen Bothmäſigkeit blie-
ben ſie bis auf die Zeiten Alexanders des Groſen. 3651
Einer von den Feldherren dieſes Völkerbezwingers,
mit Namen Calantus, wurde vom **Bas**, einem Bi-
thyniſchen Prinzen, überwunden. Dieſer Sieg ver-
ſezte den Bas in den ruhigen Beſiz des Bithyni-
ſchen Königreichs, welches er nach einer Regierung
von 50. Jahren dem **Zipötes** hinderlaſſen. Zipötes
führte mit den Heracleern, Chalcedoniern, und dem
Patrocles, des Antiochus Soters von Syrien Feld-
herrn, glückliche Kriege, und ſtarb im 48ſten Jahre
der Regierung. Er hinderlies 4. Söhne, von denen
der älteſte **Nicomedes I.** im Königreiche folgte. Die-
ſer König tödtete aus Argwohn 2. von ſeinen Brü-
dern, der 3te und jüngſte aber, mit Namen Zipötes
oder Ziböas, rettete ſich durch die Flucht, und mach-
te ihm hernach an der Küſte von Bithynien groſe Un-
ruhen. Da er um dieſe Zeit auch vom Antiochus

3708 Soter angegriffen worden, rief er die Gallier zu ſich. Dieſe, die bey dieſer Gelegenheit das erſtemal nach Aſien gekommen, ſtunden ihm mit dem gröſten Eifer und Glücke bey, und bekamen zur Belohnung das Land, welches von ihnen den Namen Galatia oder Gallogräcia führete. Nicomedes hatte von 2. Gemalinnen 3. Söhne. Zela und Pruſias waren die Söhne von der erſtern, und Tibites von der zwoten Gemalin. Tibites ſolte vermöge der väterlichen Verordnung das Königreich bekommen, allein Zela behaubtete daſſelbe durch Hülfe der Galater gegen den Tibites. Gleichwol hatte ſich nachher Zela vorgenommen, die vornehmſten Galater, weil er in ihre Treue ein Mistrauen ſezte, bey einem Gaſtmale umzubringen, die ihm aber hierinnen zuvorkamen. Dem von den Galatern ermordeten Zela folgte ſein Sohn Pruſias. Dieſer König erweiterte die Grenzen ſeines Reichs durch verſchiedene glückliche Kriege. Hannibal, der nirgend mehr ſicher war, nahm ſeine Zuflucht zu ihm, ſolte aber hernach auf Befehl der Römer ausgeliefert werden. Pruſias, der dem Willen der Römer nicht wol widerſtehen zu können glaubte, war ſchon an deme, dieſen groſen Feldherrn und abgeſagten Feind des Römiſchen Volks greifen zu laſſen,
3802 allein Hannibal hatte ſich eben jezo mit Gift ſelbſt umgebracht. Durch dieſe Aufopferung eines der gröſten Helden des Alterthums erwarb ſich Pruſias die Zuneigung der Römer, die er ſich nachher durch den Beyſtand, welchen er ihnen gegen den Macedoniſchen König Perſeus geleiſtet, noch weiter verbindlich gemacht hat. Nach der Beſiegung dieſes Feindes reiſte er nach Rom, um dem Rath perſönlich Glück wünſchen zu können, machte aber dabey einen ſehr niederträchtigen und ſeiner königlichen Würde unanſtändigen Aufzug. Er wurde nicht lange hernach wegen

gen ſeiner Grauſamkeit von ſeinem Sohn und Nachfolger, **Nicomedes** II. mit Beyhülfe des Pergameniſchen Königs Attalus II. vom Throne geſtoſſen und ermordet. Nicomedes II. war nicht weniger grauſam, als ſein Vater. Er brachte alle ſeine Brüder um, wurde aber auch wieder von ſeinem eigenen Sohne, **Nicomedes** III, mit dem Beynamen **Philopator**, getödtet. Dieſer König war Anfangs ein Bundsgenoß des groſen Mithridates, fiel aber nachher von um
ihm ab, und wurde um deßwillen zweymal von dem- 3894
ſelben aus dem Königreiche vertrieben, aber allezeit von den Römern wieder eingeſezet. **Nicomedes** IV, des vorhergehenden Königs Sohn und Nachfolger, war ein guter Freund des Cäſars, und vermachte end- 3909
lich ſein Reich den Römern im Teſtamente, die es ſo dann in eine Römiſche Provinz verwandelten.

6) Königreich Paphlagonien.

20. Wir bekümmern uns hier nicht um die älteſte Geſchichte von **Paphlagonien**, die ohnedem ſehr ungewiß und verworren iſt, wir wollen uns auch nicht bey den leeren Namen der Könige **Pylämenes**, **Corylas**, **Othys** und **Thyus** aufhalten. Wir gehen vielmehr zu den Zeiten herab, in welchen die Paphlagoniſche Geſchichte aufgeklärter, und die Regierung der Könige merkwürdiger iſt. Hier treffen wir um
zuerſt den **Morzes** an, der zur Zeit des groſen An- 3760
tiochus lebte. Zunächſt nach ihm erſcheinet **Pylämenes Evergeta**, ein Bundsgenoß der Römer in dem Kriege wider den Ariſtonicus von Pergamus. 3853
Vielleicht iſt derjenige **Pylämenes**, welchen Mithridates der Groſe mehr als einmal aus dem Reiche ver- um
trieben und die Römer allezeit wieder eingeſezt haben, 3896
des vorhergehenden Königs Sohn geweſen. So viel iſt gewiß, daß dieſer leztgedachte Pylämenes 2. Prin-

zen, den **Attalus** und **Pylämenes** hinderlaſſen, wel-
3921 chen die Römer nach geendigtem Mithridatiſchen Kriege ein Stück Landes in den mittägigen Gegenden eingeräumet, da ſie hingegen die übrigen Länder nebſt dem Pontiſchen Reiche mit zur Provinz Bithynien gezogen. Der lezte König war **Dejotarus Philadelphus**, des Caſtor Sohn, der ſeinen Grosvater Dejotarus beym Cäſar verklagt. Nach dem Tode dieſes Königs vereinigte Auguſtus ganz Paphlagonien mit der Bithyniſchen Provinz.

7) Königreich Cappadocien.

21. Die Könige von **Cappadocien** vor Alexander dem Groſen ſind wenig bekannt. **Pharnaces**, der erſte König dieſes Landes, deſſen die Geſchichte Er-
um wähnung thut, lebte zur Zeit des Cyrus, und hatte
3425 den **Smerdis**, ſeinen Sohn, zum Nachfolger. Auf dieſe Weiſe folgte immer der Sohn auf den Vater.
um Dieſe Könige waren: **Atamnes** oder **Ariaramenes**,
3463 zur Zeit des Darius Hyſtaſpis, **Anaphas** I, **Anaphas** II, **Datames** und **Ariamnes** I. Dieſer König regierte 50. Jahre. Zu ſeiner Zeit fielen die Perſer in Cappadocien ein, und bemächtigten ſich eines groſen Theils des Landes, worüber ſie hernach den **Datames**, des Ariamnes Bruder, zum Statthalter
um verordneten. **Ariarathes** I, der nach ſeines Va-
3618 ters Tode zur Regierung gelanget, nahm ſeinen Bruder **Holophernes** zum Reichsgehülfen an. Dieſe Brüder regierten zur Zeit des Artaxerxes Ochus. Holophernes überlebte ſeinen Bruder, und beherrſchte alsdann das Reich allein, hinderlies es aber gleichwol mit Ausſchliesung ſeiner eigenen Kinder dem
3651 **Ariarathes** II, ſeines Bruders Sohne. Dieſer König lebte zur Zeit Alexanders des Groſen. Er behaubtete zwar gegen dieſen Völkerbezwinger ſein Reich,
muſte

muſte aber doch hernach dem **Perdiccas** unterliegen, welcher Cappadocien dem **Eumenes** einräumte und 3662 das ganze königliche Geſchlecht ausrottete. Der einzige Prinz **Ariarathes** III. entgieng dieſem Blutbade durch die Flucht nach Armenien. Da hernach die Macedoniſchen Feldherren und Statthalter in innerliche Kriege verwickelt waren, kam er aus ſeinem Schlupfwinkel hervor, ſchlug den **Amyntas**, den damaligen Statthalter von Cappadocien, und gelangte auf dieſe Weiſe zum Beſize ſeines väterlichen Königreichs, welches er nach einer friedlichen Regierung von vielen Jahren auf ſeinen Sohn **Ariamnes** II. vererbet. Deſſen Sohn und Nachfolger **Ariarathes** IV. war ein kriegeriſcher und unternehmender Fürſt, der inſonderheit dem Arſaces, dem Stifter des Par- 3734 thiſchen Reichs, verſchiedene Länder abgenommen und mit Cappadocien vereiniget hat. In dieſer guten Verfaſſung hinderlies er das Reich ſeinem Sohne **Ariarathes** V, welcher des groſen Antiochus Toch- 3765 ter geheyrathet, und mit demſelben wider die Römer zu ſeinem groſen Nachtheile ein Bündnis geſchloſſen, nachmals aber den Römern wider den König Perſeus von Macedonien beygeſtanden, und dadurch ſich den Namen eines Freundes und Bundsgenoſſen des Römiſchen Volkes erworben hat. **Ariarathes** VI, ſein Sohn und Nachfolger mit dem Beynamen **Philopator**, lies dem Römiſchen Rathe durch Geſandte ſeine Gelangung zum Throne bekannt machen, und bezeugte ſich gegen die Römer auch ſonſt noch in andern Stücken ſo ehrerbietig und getreu, daß ſie ihn für den zuverläſigſten und vornehmſten ihrer Freunde erkläreten, und ihm von ihrer Bereitwilligkeit, ſein Beſtes jederzeit zu beſorgen, die gröſten Verſicherungen gaben. Gleichwol bewies ſich die Römiſche Republik gegen dieſen König in der Beylegung

der Unruhen, die **Holophernes** oder **Orophernes**, ein untergeſchobener oder wenigſtens unrechtmäſiger Sohn ſeines Vaters, gegen ihn angefangen, ſehr ungerecht, und that ſo gar den Ausſpruch, daß Ariarathes das Reich mit dem Holophernes theilen ſolte.
um Ariarathes war aber doch hernach durch Hülfe des
3826 Pergameniſchen Königs Attalus II. ſo glücklich, daß er ſeinen Gegner vertrieb und zum völligen Beſize ſeines Reichs gelangete. Weil Demetrius Soter von Syrien vorhin dem Holophernes in ſeinem ungerechten Vorhaben beygeſtanden, ſo vereinigte ſich hernach Ariarathes mit dem Alexander Epiphanes gegen
3833 ihn, und half getreulich dazu, daß Demetrius ſein Leben und Königreich verlohren. Allein in dem Kriege wider den Ariſtonicus von Pergamus, da Ariarathes nebſt andern die Parthey der Römer unterſtüzte, war er ſo unglücklich, daß er bey der Niederlage des unvorſichtigen Craſſus getödtet worden.

3853 22. Ariarathes VI. hinderlies 6. Söhne, die aber alle von ſeiner herrſchſüchtigen Wittwe **Laodice** hingerichtet worden ſind, den jüngſten ausgenommen, welcher durch die Flucht dem Schickſale ſeiner Brüder entgangen iſt, und, nachdem Laodice wegen ihrer grauſamen und tyranniſchen Regierung von den Cappadociern getödtet worden, den Thron ſeines Vaters beſtiegen hat. Dieſer Prinz, der den Namen **Ariarathes** VII. geführet, ſuchte durch die Vermälung mit der Laodice, des groſen **Mithridates** Schweſter, wider den Bithyniſchen König Nicomedes, der auf ein Stück von Cappadocien Anſpruch machte, Hülfe zu erlangen. Allein er wälte ein Mittel, welches ihn zwar von einer geringen Noth befreyete, aber in eine noch gröſere verſezte. Sein Schwager lies ihn durch einen gewiſſen Gordius hinrichten, und behaub-

tete

tete Cappadocien unter dem angeblichen Titel eines Beſchüzers und Vormunds ſeiner Kinder. Die Cappadocier glaubten dem Vorgeben des ſchlauen Mithridates eine Zeitlang, nachdem ſie aber die betrügeriſchen Abſichten deſſelben merkten, jagten ſie ſeine Beſazungen aus dem Lande, und ſezten den älteſten Sohn des ermordeten Königs, Ariarathes VIII. auf den Thron. Dieſer König bekam bald im Anfange ſeiner Regierung mit dem Könige Nicomedes Händel. Weil ihm Mithridates M. Hülfe leiſtete, ſo erhielt er einen vortheilhaften Frieden. Allein gleich hernach ſuchte der gedachte Mithridates an ihm ſelbſt Händel, und da es zu einem öffentlichen Kriege kam, wurde er vom Mithridates bey Gelegenheit einer Unterredung meuchelmörderiſcher Weiſe erſtochen. Nun machte ſich Mithridates Cappadocien aufs neue unterwürfig, die Cappadocier aber fanden gleichwol Mittel, ſich wieder von ſeiner Herrſchaft loszumachen, und beriefen den Bruder des vorigen Königs, Ariarathes IX. ins Reich. Allein auch dieſer muſte der Macht des Mithridates weichen, und da er nach dem Verluſt einer Haubtſchlacht für Gram geſtorben, ſezte Mithridates ſeinen eigenen 8. jährigen Prinzen unter dem Namen Ariarathes auf den Thron, und der obengedachte Gordius bekam die Verwaltung des Reichs an ſtatt des minderjährigen Prinzen. Weil Nicomedes Philopator, der König von Bithynien, beſorgte, daß Mithridates, da er anjezo Herr von ganz Cappadocien worden, ſeine Länder überfallen möchte, ſtiftete er einen Jüngling an, ſich bey dem Rath zu Rom für den 3ten Sohn des Ariarathes VII. auszugeben, und um die Einſezung in ſein väterliches Reich denſelben zu bitten. Der Rath, der dieſem jungen Betrüger glaubte, verſprach alle mögliche Hülfe, da aber indeſſen Mithridates

durch den Gordius dieſen Betrug zu Rom entdecken lies, und zugleich, wiewol auch ohne Grund, vorgab, daß der junge Prinz, welchem er das Cappadociſche Reich gegeben, der wahre Sohn des Ariarathes VII, und ein Enkel des um die Römer ſo verdienten Königs Ariarathes VI. wäre, kam der Rath endlich bey genauerer Unterſuchung hinder die liſtigen Streiche, die Nicomedes ſo wol, als Mithridates in dieſer Sache geſpielet haben, und machte die Verordnung, daß Cappadocien frey und unabhängig ſeyn ſolte. Weil aber die Cappadocier des königlichen Regiments gewohnt waren, erſuchten ſie die Römer um einen neuen König, und da dieſe ihnen die Wal frey ſtelleten, erwäleten ſie nach dem gänzlichen Abgange des Pharnaciſchen Geſchlechts den Ario-
um barzanes I. Dieſer König hatte kein beſſeres Schick-
3894 ſal, als ſeine Vorfahren. Er wurde von der Mithridatiſchen Parthey 3mal vertrieben. Zweymal ſezte ihn Sylla, das drittemal aber Pompejus wieder ein. Endlich dankte er freywillig ab, und übergab das Reich, welches Pompejus zur Belohnung ſeiner Dienſte im Mithridatiſchen Kriege mit den Provinzen Sophene, Gordiene und einem groſen Theile von Cilicien vermehrt hatte, ſeinem Sohne Ariobarzanes II.
3935 Unter der Regierung dieſes Königs brach der bürgerliche Krieg zwiſchen dem Cäſar und Pompejus aus. Ariobarzanes hielte es mit dem leztern, wurde aber doch hernach vom Cäſar begnadiget, und noch dazu mit einem groſen Stücke von Armenien beſchenket, ja dieſer ſezte ihn auch wieder in ſeine Länder ein, aus welchen er von dem Pharnaces, dem Könige von Pontus, verjagt worden. Endlich wurde er von den Mördern des Cäſars, dem Brutus und Caſſius, getödtet, weil er ihre Parthey nicht ergreifen wolte. Mit ſeinem Bruder und Nachfolger Ariobarzanes III, welchen

chen Antonius ums Leben gebracht hat, gieng der Ariobarzaniſche Stamm zu Grunde. Hierauf machte Antonius den **Archelaus**, den Grosenkel des berühmten Mithridatiſchen Feldherrn gleiches Namens, 3950
aus verbuhlter Neigung zu deſſen ſchöner Mutter Glaphyra, zum Könige von Cappadocien. Weil Archelaus eine Creatur des Antonius war, ſo hielte er es auch mit demſelben in dem Kriege gegen den Octavius. Es hat ihn aber dieſer nachmalige Kaiſer auf Vermittelung der Cappadocier nicht nur begnadiget, ſondern ihm auch nachgehends Kleinarmenien und Cilicia Trachea geſchenket, weil er den Römiſchen Prätoren in dem Kriege wider die Seeräuber eifrig beygeſtanden. Nachdem dieſer König bey 50. Jahre regiert hatte, lud ihn der Kaiſer Tiberius liſtiger Weiſe nach Rom ein, und lies ihn um allerley erdichteter Veebrechen willen hinrichten. Auf dieſe Weiſe iſt Cappadocien in eine Römiſche Provinz verwandelt worden. A. C. 17

8) Galatia oder Gallogräcia.

23. Von den **Colonien** der **Gallier** oder **Celten** haben wir ſchon oben (S. 334. f.) geredet. Eine von dieſen Colonien gieng auch nach Kleinaſien, und bekam von dem Bithyniſchen Könige Nicomedes I. 3708
zur Belohnung ihrer Dienſte einen Strich Landes, der ſo dann mit dem Namen **Galatia** belegt worden. Weil ſich zu dieſem Haufen der Gallier, die nach Aſien herüber giengen, auch viele Griechen geſchlagen haben, ſo wurde dem Lande Galatia auch der Name **Gallogräcia** beygelegt. Die ältere Geſchichte dieſes aus Galliern und Griechen vermiſchten Volkes läſt ſich in keinen ordentlichen Zuſammenhang bringen. Allem Anſehen nach war ihre Regierungsform im Anfange mehr **republicaniſch**, als monarchiſch, ob ſie

ſchon

ſchon unter **kleinen Fürſten** oder **Königen** ſtunden. Ihre erſte Unternehmung in Aſien war wider den Antiochus Soter von Syrien, gegen welchen ſie vom Nicomedes I. zu Hülfe gerufen worden. Nach eini-
um gen Jahren wolte ſich ein Schwarm von Galliern in
3742 dem Lande des Pergameniſchen Königs Attalus I. niederlaſſen, wurde aber mit groſem Verluſte zurück geſchlagen. Dieſer Haufe lies ſich hernach in Thracien nieder. Weil der gedachte König Attalus kurz darauf durch den Seleucus Ceraunus ſeiner Länder beraubt worden, war er ſehr froh, daß ſich die Gallier durch ſeine Verheiſungen bewegen lieſen, wieder nach Aſien herüber zu gehen, und ihm zur Wiedereroberung ſeiner Länder behülflich waren. Für dieſen Beyſtand bekamen ſie ein Stück Landes am Helleſponte zur Belohnung. Da der Bithyniſche König Pruſias
3765 mit den Byzantinern fertig war, grief er die Galater an, und lies, da er einen herrlichen Sieg über ſie erhalten, eine groſe Menge von denſelben ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechtes tödten. Zur
3792 Zeit des Kriegs des groſen Antiochus lieſen ſie ſich gegen die Römer gebrauchen. Um deßwillen wurden ſie nach der Beſiegung des Syriſchen Königs
um durch den Vulſo Manlius angegriffen, und endlich,
3795 wiewol mit vieler Mühe, bezwungen. Sie blieben aber doch unter der Herrſchaft ihrer eigenen kleinen Könige, wie zuvor. Pompejus theilte Gallogräcien unter 4. beſondere Fürſten oder ſo genannte **Tetrarchen**. Einer von ſolchen Vierfürſten hies **Dejotarus**. Dieſer brachte die übrigen Tetrarchen unter
um ſeine Bothmäſigkeit, und bekam nach geendigtem Mi-
3921 thridatiſchen Kriege wegen ſeiner treuen Geſinnung und Ergebenheit gegen das Römiſche Volk nicht nur Kleinarmenien, ſondern auch den Ehrentitel eines Freundes und Bundsgenoſſen der Römer. Wiewol ihm

ihm nachher Julius Cäſar eine Tetrarchie genommen, und dieſelbe dem **Mithridates** von Pergamus, den 3937 er nach der Bezwingung des Pharnaces zum Könige von Bosporus gemacht hat, gegeben. Auf den Dejotarus folgte **Amyntas**, ſein Canzler und Feldherr. Dieſe neue Würde hatte Amyntas dem Antonius zu danken, der ihn auſerdem auch noch mit einigen Ländern von Lycaonien und Pamphylien, und mit Cilicia Trachea beſchenket hat. Nach dem Tode des Amyntas wurde Galatien vom Auguſtus zur Römiſchen Provinz gemacht, doch ſo, daß Cilicia Trachea zu dem Gebiete des Archelaus von Cappadocien geſchlagen, die Pamphyliſchen Städte aber in Freyheit geſezet worden.

9) Königreich Gros=Armenien.

24. Die **Armenier** ſtunden bis auf die Zeit des 3760 Antiochus M. unter der Bothmäſigkeit der Syrer, ſchüttelten aber gleich im Anfange der Regierung dieſes Königs unter der Anführung des **Zadriades** und **Artaxias**, die bisher Statthalter von Armenien geweſen, das Syriſche Joch glücklich ab. Zadriades und Artaxias begnügten ſich damit nicht, daß ſie ſich aus Statthaltern zu Königen gemacht haben, ſondern ſie fielen auch noch die benachbarten Länder an, nahmen den Medern die Provinzen Caſpiana, Phaunitis und Baſoropida, den Iberiern Chorzena und Gogarena an der andern Seite des Fluſſes Cyrus, den Chalybern und Moſſynäciern Paräneta und Xerxena ab, welches an Kleinarmenien grenzte, und theilten hierauf Armenien nebſt den neueroberten Ländern in **Gros= und Klein=Armenien**, wovon dieſes **Zadriades**, jenes aber **Artaxias** in der Theilung ſich zugeeignet. Auf dieſe Weiſe iſt Artaxias der erſte König von Gros=Armenien worden, für welchen ihn

auch

auch die Römer erkannt haben. Antiochus M. gab ſich zwar alle Mühe, die Armeniſchen Länder wieder herbeyzubringen, er konnte aber nichts ausrichten.
um Artaxias I. beſas alſo ſein neues Reich in Frieden bis
3819 auf die Zeit des Antiochus Epiphanes. Dieſer Syriſche König ſchlug das Heer des Artaxias aufs Haubt, und bekam ihn ſelbſt gefangen. Von der Gefangenſchaft des Artaxias bis auf den Tigranes I. iſt eine Lücke in der Geſchichte des Gros-Armeniſchen Königreichs von ungefähr 70. Jahren. Es ſcheinet, daß zwiſchen dieſer Zeit unter andern Artavasdes I, des Artaxias Sohn und des Tigranes Vater, regiert habe. Wenigſtens führten die Armenier um dieſe Zeit einen Krieg mit den Parthern, und Tigranes wurde als Geiſel an ſie ausgeliefert, da aber die Zeitung von dem Tode des Artavasdes, ſeines Vaters, nach Parthien gebracht worden, kam er gegen Abtre-
3889 tung eines Stück Landes in Freyheit, und folgte, wie wir vermuthen, dieſem ſeinem Vater in der Regierung. Wir haben ſchon oben in der Geſchichte des Pontiſchen Königreichs (S. 669.) gemeldet, daß ſich Tigranes zu ſeinem Schaden mit dem groſen Mithridates gegen die Römer in ein Bündnis eingelaſſen, und darüber unter andern Syrien, welches er vor einiger Zeit mit Armenien vereiniget, eingebüſet habe. Da Tigranes I. in einem Alter von 85. Jahren ge-
3947 ſtorben, folgte ihm ſein jüngſter Sohn Artavasdes II. (von andern auch Artabazes und Artabanes genannt.) Dieſer König bezeugte ſich gegen den Römiſchen Triumvir Antonius ſehr heimtückiſch und treulos. Er machte ſich verbindlich, daß er denſelben mit ſeinem Heere durch einen bequemen Weg nach Medien führen, und ihm in dem vorhabenden Feldzuge wider den König dieſes Landes eifrig beyſtehen wolte. Allein er führte ihn durch gefährliche Umwe-

ge, und lies ihn endlich ganz und gar im Stiche, ſo daß die Römer auf dem beſchwerlichen Marſche faſt alle ihre Kriegsgeräthſchaften verlohren, und hernach bey dem Eintritt in das feindliche Land gröſtentheils niedergehauen worden. Antonius lies Anfangs nicht das geringſte von einem deswegen geſchöpften Verdruſſe merken, ſondern machte vielmehr den Artavasdes durch allerhand verſtellte Höflichkeiten ſo ſicher, daß er ihn mit leichter Mühe gefangen bekam, und hierauf umbringen lies.

25. So bald die Armenier von der Gefangenſchaft 3950
ihres Königs Nachricht erhalten, ſezten ſie deſſen älteſten Sohn, **Artaxias** II. auf den Thron, welcher aber vom **Alexander**, dem Sohne des Antonius von der Cleopatra, eine Zeitlang verdränget, jedoch durch Hülfe der Parther mit gewafneter Hand wieder eingeſezet worden. Da dieſer König bald hernach wieder vom Throne geſtoſſen, oder nach einer andern Erzälung gar getödtet worden, gab Tiberius im Namen des Kaiſers Auguſtus das Königreich Armenien dem **Tigranes** II, des vorigen Königs jüngern Bruder, den aber der gedachte Tiberius gar bald wieder aus dem Wege geräumt, worauf Auguſtus den **Artavasdes** III, der des Artaxias II. Sohn geweſen ſeyn ſoll, zum Könige machte. Weil die Armenier der Römiſchen Herrſchaft überdrüſſig waren, jagten ſie dieſen König aus dem Lande, und riefen den Parthiſchen König **Phraates** zu ſich, der ſich auch wirklich mit einem Heere einſtellete, endlich aber doch durch den kaiſerlichen Prinzen Cajus und den Marcus Lollius ſich zum Rückzuge und zu einem Frieden mit den Römern bewegen lies. **Tigranes** III, der nach dem Abzuge des Phraates ſich zum König aufgeworfen, muſte gar bald der Macht der Römer weichen, worauf

auf **Artavasdes** III. wieder auf den Thron geſezt worden. Nach dem Tode des Artavasdes III. ſuchte **Tigranes** III. Anfangs durch Bitten bey den Römern, und nachher mit Gewalt das Königreich wieder zu erlangen, wurde aber genöthiget, daſſelbe dem **Ario-barzanes**, einem gebohrnen Meder, zu überlaſſen. Auf dieſen folgte eine Weibsperſon, mit Namen **Erato**, und bald darauf **Vonones**, der vertriebene Parthiſche König, welchen Artabanus, der neue König von Parthien, bald wieder verjagt, und hierauf ſeinem Sohne **Orodes** die Krone von Armenien aufgeſezt hat. Weil Orodes den Römern nicht anſtändig war, machten ſie den **Zeno**, des Pontiſchen Königs Polemo Sohn, unter dem Namen **Artaxias** III, zum König. Dieſer regierte 16. Jahre. Nach ſeinem Tode bemächtigte ſich **Arſaces**, des Königs Artabanus Sohn, durch Hülfe der Parther und Meder des Reichs, konnte ſich aber gegen den **Mithridates Iberus** und deſſen Bruder **Pharaſmenes**, den König von Iberien, nicht behaubten, indem er ſchon im erſten Jahre ſeiner Regierung durch Verrätherey ums Leben gekommen. Hierauf ſchickte Artabanus ſeinen andern Sohn **Orodes** mit einem groſen Heere nach Armenien, allein auch dieſer fand in einer Schlacht mit dem gedachten Pharaſmenes ſeinen Untergang.
A. C. Da nun Armenien von den Parthern befreyet war,
28 gab Tiberius dieſes Reich dem **Mithridates Iberus**. Dieſer König hatte ſehr widrige Schickſale. Der Kaiſer Caligula lies ihn gefangen nach Rom führen. Nun befreyete ihn zwar Claudius, der Nachfolger des Caligula, aus der Gefangenſchaft, und ſezte ihn mit gewafneter Hand wieder in ſein Königreich ein, es dauerte aber dieſer glückliche Zuſtand
51 nicht lange. **Rhadamiſtus**, ſeines Bruders Pharaſmenes Sohn, nahm ihn durch einen ſehr ſchänd-

lichen

lichen Betrug gefangen, und beraubte ihn auf des
Pharaſmenes Befehl ſeines Lebens und Königreichs.
Doch eine ſolche auſerordentliche Bosheit blieb nicht
lange ungerochen. Rhadamiſtus wurde verſchiedene
male theils vom **Tiridates**, des Parthiſchen Königs 54
Vologeſes-Bruder, theils von ſeinen eigenen Unter-
thanen vertrieben, und hernach vom Pharaſmenes, ſei-
nem Vater, getödtet.

26. **Tiridates** ſuchte ſich hierauf in Armenien feſt
zu ſezen, woran ihn aber die Römer lange verhinder-
ten, und ſein Bruder Vologeſes, der mit den Unru-
hen in Hyrcanien alle Hände voll zu thun hatte, konn-
te ihn nicht hinlänglich unterſtüzen. Bey den bluti-
gen Händeln, die zwiſchen den Römern und Parthern
bey dieſer Gelegenheit vorfielen, legte auf Seiten der 58
erſtern Corbulo viele Ehre ein. Es iſt merkwürdig,
daß das Heer, welches dieſer tapfere Feldherr wider
die Parther anführte, gröſtentheils aus Leuten beſtan-
den, die in ihrem Leben keinen Feind geſehen, nichts
von der Kriegszucht verſtanden, und der üppigſten und
wollüſtigſten Lebensart gewohnt waren. Aus dieſem
ſchlechten Haufen bildete Corbulo durch Fleis, Klug-
heit und allerley Uebungen eine Armee, die er hernach
mit dem glücklichſten Erfolge zu Eroberungen und Feld-
ſchlachten gebrauchte. Da nun Corbulo ganz Arme-
nien dem Tiridates entriſſen, ernannte der Kaiſer Ne-
ro den **Tigranes** IV, einen Sohn desjenigen Alexan- 60
ders, der von ſeinem Vater Herodes M. getödtet wor-
den, und der Glaphyra, der Tochter des Cappadoci-
ſchen Königs Archelaus, zum Könige dieſes Landes.
Vologeſes gab ſich zwar anjezo alle Mühe, ſeinen Bru-
der Tiridates mit Gewalt wieder einzuſezen, jagte auch
wirklich das Römiſche Heer, welches der ungeſchickte 62
und furchtſame Ceſennius Pätus angeführet, aus Ar-

menien. Allein Corbulo machte den Fehler des Pätus gar bald wieder gut. Weil Tiridates mit Gewalt nichts ausrichten konnte, legte er ſich aufs Bit-
63 ten. Nachdem er mit dem Corbulo ſich in der Güte geſezt, reiſete er nach Rom zum Kaiſer Nero, und
66 empfieng die Krone von Armenien unter vielem Gepränge aus den Händen deſſelben. Nach ſeiner Rückkunft von Rom regierte er noch 9. Jahre, als ein le-
75 henbarer König der Römer. Die folgenden Könige **Epidares**, welchen die Parther abgeſezt, und **Parthamaſiris**, des Pacorus Sohn, der vom Trajanus vertrieben worden, bedeuteten ohnedem nicht viel. Trajanus hat zwar die Grenzen des Römiſchen Reichs
106 auf der Morgenſeite bis an den Tigris erweitert, und unter andern auch Armenien zur Römiſchen Provinz
117 gemacht, allein ſein Nachfolger **Hadrianus** ſahe ſich genöthiget, die Länder jenſeit des Euphrats fahren zu laſſen, worauf die Armenier wieder unter die Herrſchaft ihrer eigenen Könige kamen. Einige von dieſen muſten aber doch ihr Land von den nachmaligen Kaiſern als ein Lehen empfangen. Endlich bemächtigten ſich die **Saracenen** unter der Regierung Juſtinians II. des Königreichs Armenien, welches ſie auch ſo lange beſaſen, bis ihnen daſſelbe von den **Türken** abgenommen worden.

10) Königreich Klein-Armenien.

um 27. Der Stifter des Königreichs **Klein-Arme-**
3760 **nien** war, wie wir bereits oben (§. 24.) angemerket haben, **Zadriades**. Seine Nachkommen blieben zwar im Beſize dieſes Reichs bis auf die Zeit des groſen Mithridates, ſie ſind aber gänzlich unbekannt. Der lezte Zweig aus dem Zadriadiſchen Stamme war **Artanes**, welcher in der Schlacht gegen den groſen Mithridates und deſſen Helfer, den König Tigranes von Gros-Armenien, geblieben. Hierauf bemächtigte

ſich

ſich Mithridates M. des Königreichs Klein-Armenien. Da dieſer vom Pompejus überwunden worden, bekam es Dejotarus I, der König oder Vierfürſt von Galatien, zur Belohnung wegen ſeiner Dienſte im Mithridatiſchen Kriege, ja es verknüpfte Pompejus auch noch ein groſes Stück von Pontus, desgleichen einen Theil von Colchis und einige Galatiſche Provinzen, die bisher unter der Herrſchaft anderer Fürſten geſtanden waren, mit Klein-Armenien. In der Pharſaliſchen Schlacht that ſich dieſer König, als ein Anhänger des Pompejus, ungemein hervor. Er würde um deßwillen ſeine Länder ganz gewiß verlohren haben, wann ihn Cäſar nicht auf die Fürbitte des Brutus begnadiget hätte. Doch wurde ihm Galatien genommen. Seiner Tochter Sohn, Caſtor, verklagte ihn nachgehends zu Rom ſehr hart bey dem Cäſar, bey welcher Gelegenheit Cicero eine ſchöne Rede zu ſeiner Vertheidigung gehalten hat. Nach der Ermordung des Cäſars kam er auch wieder zum Beſize von Galatien. Er ſtarb in einem ſehr hohen Alter. Dejotarus II, ſein Sohn, regierte mit ihm gemeinſchaftlich, und ſoll nach einigen noch vor ihm geſtorben ſeyn, da hingegen andere behaubten, daß Cäſar nach der Pharſaliſchen Schlacht das Königreich Klein-Armenien dem Dejotarus I. zur Strafe abgenommen, und dem Dejotarus II, mit Ausſchlieſung des Vaters, übergeben habe. Nach dem unbeerbten Abgange des Dejotarus wurde Klein-Armenien zuerſt dem König Artuasdes, von Medien, und hernach dem Pontiſchen Könige Polemo vom Antonius gegeben. Auf den Polemo folgte der Cappadocier Archelaus, und nach dieſem bekam es Cotys von Bosporus, der zur Zeit des Claudius lebte. Nero gab es dem Ariſtobulus, einem Urenkel des groſen Herodes, auf welchen Tigranes, deſſen naher Anverwandter, folgte. Da

3921

3936

3940

Tigranes ohne Erben geſtorben, machte der Kaiſer Veſpaſian Klein-Armenien zur Römiſchen Provinz. In dieſer Verfaſſung blieb dieſes Land bis zur Thei-
A. C. lung des Römiſchen Reichs, da es zu dem Antheil der
395 morgenländiſchen Kaiſer geſchlagen worden.

11) Königreich Parthien.

28. Der Stifter des mächtigen Königreichs Parthien war Arſaces, der unter der Regierung des
3734 Königs Antiochus Deus von den Syrern abgefallen. Weil wir hier eigentlich nur von denjenigen Reichen in Aſien reden, die unter die Herrſchaft der Römer gekommen ſind, ſo könnten wir die Geſchichte des Parthiſchen Reichs, welches die Römer niemals bezwungen haben, mit gutem Grunde gänzlich übergehen. Wir wollen aber doch, weil die Römiſchen und andere Geſchichten mit der Parthiſchen in einem genauen Zuſammenhange ſtehen, und folglich eine aus der andern erläutert werden kan, in dieſem Abſchnitte wenigſtens ein chronologiſches Verzeichnis der Parthiſchen Könige aus den beeden Linien vom Urſprunge dieſes Reichs bis zum Untergange deſſelben mittheilen. Die Könige aus der **erſten Linie** waren:

1. **Arſaces I**, ein gebohrner Parther und der Stifter dieſes Reichs, deſſen Namen alle folgende Könige geführet haben.
2. **Tiridates**, des vorigen Bruder, der nach dem Antritt der Regierung den Namen Arſaces (II.) angenommen.
3. **Artabanus I**, der zur Zeit des Syriſchen Königs Antiochus M. gelebt, und mit demſelben Krieg geführet hat.
4. **Priapatius** oder **Pampatius**, zur Zeit des Kriegs, welchen die Römer mit dem Antiochus M. führten.

5. Phraa-

5. **Phraates** I, ein Zeitgenoß des Antiochus Epiphanes.

6. **Mithridates** I, ein groſer und unternehmender König, der durch das Glück ſeiner Waffen alle zwiſchen dem Euphrat und Indien gelegene Völker bezwungen, und ſo gar den König Demetrius Nicator von Syrien gefangen bekommen.

7. **Phraates** II, des vorhergehenden Königs Sohn, von welchem der gefangene König Demetrius Nicator ſeine Freyheit wieder erhalten.

8. **Artabanus** II, der jüngſte Bruder des Königs Mithridates I, der in einem Feldzuge gegen die Scythen geblieben iſt.

9. **Mithridates** II. **Magnus**, ein Zeitverwandter des Sylla, an welchen er, bey deſſen Aufenthalt in Aſien, eine Geſandſchaft geſchicket.

10. **Mnaskires**, des Phraates I. Sohn.

11. **Sinatrockes** oder **Sintricus**, ein Sohn des Phraates II, der bereits ein Greis von 80. Jahren war, da er König worden.

12. **Phraates** III, der zur Zeit des Mithridatiſchen Kriegs gelebt, und es mehrentheils mit den Römern gehalten, ob ſich ſchon Mithridates M. und Tigranes viele Mühe gaben, ihn auf ihre Seite zu ziehen.

13. **Mithridates** III, der nebſt ſeinem Bruder Orodes den vorigen König, ſeinen Vater, ermordet, und, da er hernach von dem gedachten Orodes wegen ſeiner Grauſamkeit vertrieben worden, beym Gabinius, dem Römiſchen Statthalter in Syrien, Hülfe geſucht, aber nicht gefunden, und endlich von ſeinem Bruder gar getödtet worden.

14. **Orodes** I, welcher den Craſſus, der ihn mit Krieg überzogen, überwunden, und im Treffen getödtet hat.

15. **Phraates** IV, der den Antonius überwunden, gleichwol aber die bey dieſer Gelegenheit ſo wol, als in dem Kriege mit dem Craſſus eroberte Römiſche Kriegszeichen dem Auguſtus wiedergegeben hat, und endlich wegen ſeiner Grauſamkeit verjagt, und nachgehends getödtet worden iſt.
16. **Phraataces** oder **Phraates** V, des vorigen Königs Sohn und Mörder, der im J. Chr. 13. zur Regierung gekommen.
17. **Orodes** II, ein grauſamer Tyrann, der ſich nur etliche Monate behaubten konnte.
18. **Vonones** I, der älteſte Sohn des Phraates IV, welcher eine Zeitlang als Geiſel zu Rom gelebt, und nicht länger als 2. Jahre (von A. Chr. 14 = 16.) regiert hat, da ihn **Artabanus** III. vom Throne geſtoſſen.

A. C. 16 29. Bisher haben wir die Namen und merkwürdigſten Thaten derjenigen Könige angeführet, die aus der erſten Linie des Arſaciſchen Geſchlechtes zur Regierung von Parthien gelanget ſind, und insgeſamt, auſer den 4. leztern, vor Chriſti Geburt regieret haben. Nun folgen die Parthiſchen Könige von der **zwoten Linie** des Arſaces:

1. **Artabanus** III, der eine Zeitlang unter den Scythen gelebt, nachmals aber Mittel gefunden, den König Vonones I. des Parthiſchen Reichs zu berauben. Er regierte von A. 16 = 41.
2. **Gotarzes**, des vorigen Königs älteſter Sohn, zur Zeit des Kaiſers Claudius. Er muſte nach einer 2. jährigen Regierung (von A. 41 = 43.) vor ſeinem Bruder **Bardanes** eine Zeitlang entweichen.
3. **Bardanes**, der, wie wir erſt gedacht haben, ſeinen Bruder Gotarzes vertrieben, aber nach 4. Jah-

Jahren (von A. 43 ⸗ 47.) von ſeinen eigenen Unterthanen getödtet worden.

4. **Gotarces**, der nach der Ermordung ſeines Bruders Bardanes den Thron zum andernmale beſtiegen, und von der Zeit an noch 3. Jahre (von 47 ⸗ 50.) regiert hat.

5. **Vonones** II, der zuvor König von Medien geweſen, und ohne allen Zweifel von dem Geſchlechte des Arſaces abgeſtammt. Er hat nur etliche Monate regiert, und 3. Söhne hinderlaſſen, den **Vologeſes** von einer Griechiſchen Beyſchläferin, und den **Pacorus** und **Tiridates** von ſeiner rechtmäſigen Gemalin.

6. **Vologeſes** I, des vorigen Königs natürlicher Sohn, der mit Einwilligung ſeiner beeden Halbbrüder, des **Pacorus** und **Tiridates**, dem Vater in dem Parthiſchen Reiche gefolget, dieſe ſeine Brüder aber auch nicht unverſorgt gelaſſen, indem er dem erſtern das Land Media Atropatene, und dem leztern Gros⸗Armenien gegeben hat. Er regierte von A. 50 ⸗ 90. und führte mit dem Kaiſer Nero wegen Gros⸗Armenien Krieg.

7. **Pacorus**, der erſtgedachte Bruder des vorigen Königs, zur Zeit der Kaiſer Domitianus, Nerva und Trajanus (von A. 90 ⸗ 112.).

8. **Choſroes**, der in dem Kriege mit dem Kaiſer Trajanus Armenien, Meſopotamien und Aſſyrien einbüſte, die 2. leztern Länder aber unter dem Hadrianus wieder erlangte (von A. 112 ⸗ 134.).

9. **Vologeſes** II, des vorigen Sohn (von 134 ⸗ 189.) der an die Kaiſer Hadrianus und Antoninus Pius verſchiedene male Geſandſchaften nach Rom geſchickt, hernach aber mit dem Lucius Verus einen unglücklichen Krieg geführt hat, daher er von ſeinen Unterthanen vertrieben worden. In⸗

deſſen hat **Monneſes** eine Zeitlang den Thron behaubtet, wiewol **Vologeſes** II. doch hernach wieder eingeſezet worden.

10. **Vologeſes** III, des Vologeſes II. Sohn, der mit dem Kaiſer Septimius Severus Krieg geführet, und dem Reiche von A. 189 - 214. vorgeſtanden.

11. **Artabanus** IV, des vorigen Sohn, ein Zeitverwandter der Kaiſer Caracalla, Macrinus, Elagabalus und Alexander Severus, welchen
A. C. 226 **Artaxerxes**, ein gebohrner Perſer, und der Stifter des mittlern Perſiſchen Reichs, A. 226. vom Throne geſtoſſen, und auf dieſe Weiſe der Parthiſchen Herrſchaft der Arſaciden ein Ende gemacht hat.

IV. Verfaſſung.

* *Io. Bapt. Cropbii* Antiquitates Macedonicae. S. oben S. 590.

1. Wir wollen uns in dieſem Abſchnitte nur allein mit der **Verfaſſung der eigentlichen Macedonier** beſchäftigen, ohne diejenigen Veränderungen zu bemerken, die nach der Zergliederung der Macedoniſchen Monarchie in den einzelnen Reichen derſelben hier und da vorgenommen worden ſind. Die Macedonier kamen im **Gottesdienſte** faſt durchgehends mit den übrigen Griechiſchen Nationen überein. Ihre vornehmſten Gözen waren **Jupiter**, **Hercules** und **Diana**. So wie ſich die ganze Nation in ihrem Gözendienſte ſehr eifrig, oder vielmehr **abergläubig** bewieſen; alſo waren auch die Könige ſelbſt ungemein andächtig, und verrichteten oft für ſich und für das Volk die **Opfer** und andere gottesdienſtliche Handlungen. Die Macedonier hatten ihre eigenen **Tempel** und Altäre.

täre. Sie haben auch überaus viel von Wahrſagereyen und Vorbedeutungen gehalten. Zu den Feſten derſelben gehörete das jährlich im Frühling, und zwar im Monat Xanthicus gefeyerte Reinigungsfeſt oder Xanthica, da das Heer in Schlachtordnung durch eine in 2. Theile zerſtückte Hündin durchgieng, nach dieſem feyerlichen Durchgang aber ſich in 2. Haufen theilte, und ein Fechtſpiel mit einander hielte.

2. Die Macedonier waren jederzeit Königen unterworfen, die aber mit ſo groſer Mäſigung regiert haben, daß das Volk unter der königlichen Herrſchaft mehr Freyheit, als in manchem republicaniſchen Staate gewöhnlich iſt, behielte. Doch unternahmen auch einige Könige ſolche Dinge, die dem Volke nicht angenehm geweſen. Das Reich war erblich, und wurde insgemein dem erſtgebohrnen Prinzen zu Theil. Die Könige pflegten ſich auch durch ein Diadema und andere Zeichen der königlichen Würde vom Volke zu unterſcheiden; doch hat ſich Alexander dadurch nicht beliebt gemacht, daß er die königliche Kopfbinde nach Perſiſcher Art entweder in der Farbe geändert, oder täglich getragen. Ueberhaubts gereicht es den Macedoniſchen Königen zum Ruhm, daß ſie ſich der Regierungsgeſchäfte ſelbſt ſehr eifrig angenommen. Sie beförderten die Gelehrſamkeit, und zum Theile waren ſie ſelbſt keine geringe Kenner derſelben. Die Jagd war ihre vornehmſte Ergözung. Die Groſen im Reiche wurden Freunde und Rathgeber der Könige genannt, und einer groſen Vertraulichkeit gewürdiget. Sie durften Purpur tragen, und bekleideten nebſt den Staatsämtern auch Kriegsbedienungen und Feldherrenſtellen. Zur Zeit Alexanders des Groſen wurden ihre Dienſte durch anſehnliche Statthalter-

ſchaften über ganze Königreiche mit königlichen Anſehen und Hofſtaat belohnet. Das Inſiegel verwahreten die Könige ordentlicher Weiſe ſelbſt, doch hatten ſie eigene **Geheimſchreiber**, die in groſer Hochachtung geſtanden, welche vorzügliche Ehre auch den königlichen **Aerzten** zu Theile wurde. An ſtatt der Geſeze waren blos die Befehle des Königs, die aber ſehr gemäſiget, vernünftig und billig geweſen. Die **Rechtshändel** haben die Könige ſelbſt unterſucht, in peinlichen **Sachen** aber galt das **Urtheil des Heeres**, welchem auch insgemein die **Vollziehung** des **Urtheils** überlaſſen worden. In zweifelhaften Fällen wurde die **Folter** gegen jedermann ohne Anſehung der Perſon gebraucht. Dem **Beklagten** war es erlaubt, ſich aufs freymüthigſte zu vertheidigen. Die gewöhnlichſte **Todesſtrafe** war die **Steinigung**, welche durch das Heer ſelbſt verrichtet wurde. Zuweilen wurden die Verbrecher auch mit **Pfeilen** durchſchoſſen, oder mit dem Haubte gegen die Erde zu **gekreuziget**, oder auch in Flüſſen **erſäuft**. Sie hatten allerley **Geldſorten** von Silber und Golde. Unter den goldenen Münzen ſind die **Philippici** die berühmteſten. Das **Macedoniſche**, oder das, im Gegenſaz des Attiſchen ſo genannte **Griechiſche Jahr** hatte 12. Monate, und war, der wahrſcheinlichſten Meynung nach, ein Sonnenjahr von 365. Tagen.

3. Der Macedoniſche **Kriegsſtaat** war ſo vortreflich eingerichtet, daß eben dadurch Alexander der Groſe die Herrſchaft über den beſten Theil der alten Welt erlanget hat. Die Nation war von Natur kriegeriſch und tapfer, und der Soldat wurde durch vorzügliche Belohnungen und durch eine ungemeine Achtung noch mehr aufgemuntert. Ihre **Heere** waren nicht ſtark, und beſtunden theils aus gebohrnen Macedo-

cedoniern, theils aus den Völkern der Bundsgenoſſen, theils aber auch aus gedungenen Soldaten. Alexander hatte bey ſeinem unternommenen Heereszug an Infanterie nicht mehr als etwa 30,000. Mann unter ſich, worunter nur 12,000. oder 13,000. Macedonier waren. (S. oben S. 609.) Die Unüberwindlichkeit der Armee beſtunde in dem Fußvolke, welches durch eine unvergleichliche Kriegszucht regieret, durch beſtändige Kriegsübungen in der Thätichkeit erhalten worden, und in 3. Gattungen getheilet geweſen, nämlich leichtbewafnete, Peltaſten, und ſchwerbewafnete, welche leztern die berühmte Phalanx ausmachten, die insgemein 16,000. Mann ſtark, in 10. Hauſen oder Bataillons, deren jede aus 1600. Mann beſtanden, und 16. Mann hoch geſtellet war, abgetheilet, mit Schwertern zum Hauen und Stechen, groſen Schilden und Lanzen von 14. Ellen oder 21. Schuhen in der Länge bewafnet, und auf ebenen Felde undurchdringlich und unüberwindlich geweſen. Die beſten Reiter bekamen die Macedonier aus Theſſalien, deren ſie doch überhaubt nicht viele hatten. Die Leibwache und übrigen Haustruppen des Königs waren vom Anführer an bis zum gemeinen Manne in überaus groſer Achtung. Die Waffen der Macedonier waren 1) der Schild von zweyerley Art, ein groſer und ſtarker, Aſpis, und ein kleiner und leichter, Pelta, 2) eine Sturmhaube von einer rauhen Ochſenhaut nebſt 3) dem Bruſtharniſch von Leinwand und den Kriegsſchuhen, 4) das Schwert, 5) Lanzen oder Spieſſe, die theils kurz, theils aber ſehr lang (Sariſſe) waren. Dieſe Waffen führte ſo wol Infanterie als Cavallerie, nur daß die Spieſſe der leztern kürzer und ihre Schilde kleiner waren. Ein jeder Soldat hatte eine Art von Schnapſack. Weder Weiber, noch unbrauchbare Knechte durften bey dem

dem Heere ſeyn, doch waren einige Wagen und Karren demſelben zu Dienſten. Das Lager wurde jederzeit mit Wällen und Graben verſchanzet. Die Zelte waren von Häuten, und beherbergten je 2. Soldaten. In der Schlachtordnung war ordentlich die Phalanx im Mittelpuncte, die leichtbewafnete Infanterie aber nebſt der Cavallerie zu beeden Seiten und auf die Flügel geſtellet. Im Marſche machte die Reiterey nebſt dem leichten Fußvolke den Vortrab, die Phalanx gieng in der Mitte, und die Bagage folgte im Nachzuge: bisweilen aber erforderten es die Umſtände, daß das ganze Heer in Schlachtordnung marſchiren muſte.

4. Im Heyrathen haben ſich die Macedoniſchen Könige viele Freyheiten herausgenommen: indem ſie nicht nur mehr als eine Gemalin, ſondern auch auſerdem noch Beyſchläferinnen gehabt. Vor Alexander dem Groſen hielten die Macedonier die Ehe mit gefangenen Weibsperſonen für ſchimpflich; doch konnten ſie ſich dieſelbigen ohne Nachtheil der Ehre als Beyſchläferinnen zulegen. Bey den Hochzeitfeſten pflegten ſie ein Stück Brod mit dem Schwert entzwey zu hauen, und einen Theil davon dem Bräutigam, den andern aber der Braut zu geben. Auf die Erziehung der Kinder hat der König ſo wol, als der Unterthan viele Sorgfalt gewandt. Man gewöhnte die Kinder von der erſten Jugend an, auf die Jagd zu reiten. Die Jagd, das Ringen und Fauſtſchlagen, wie auch eine Art von Kriegstanze, und andere, den Griechen ſonſt eigene Spiele, waren nicht nur die vornehmſten Ergözungen des geſamten Volks und die Uebungen der Soldaten im Felde, ſondern auch die Beſchäftigungen, wodurch man junge Leute zum Kriege vorbereitete. So bald Jünglinge

ein wildes Schwein mit dem Spieß ohne Nez erlegt hatten, durften ſie ſich bey den Gaſtmalen niederſezen. Vor Alexander dem Groſen waren ſie in ihrer Lebensart und Kleidung ſehr mäſig und ſparſam: doch wandten ſie damals ſchon viel auf Gaſtmale. Zwey Dinge ſind von ihren Gaſtungen merkwürdig, 1) daß ſie keinen Weibsperſonen den Zutritt zu denſelben verſtatteten, und 2) daß man nichts, was über der Tafel geredet worden, ausſchwazen durfte. Auſer der Nüchternheit machte die auſerordentliche Treue und Ehrerbietung gegen den König, welche ſie unter andern auch durch Gebete und Gelübde für deſſen Widergeneſung bey Krankheiten, und durch eine tiefe Trauer beym Abſterben eines Königes an den Tag legten, die Nationaltugend dieſes Volkes aus. Von dem, bis faſt auf die Zeit der Römiſchen Herrſchaft unterlaſſenen Gebrauche der Schiffart und des Seeweſens, iſt ſchon oben (S. 592. f.) geredet worden.

5. Die Macedoniſche Sprache war von der Griechiſchen ſo ſehr unterſchieden, daß die beeden Nationen einander nicht verſtunden. Die Griechen rechneten eine geraume Zeit die Macedonier gar unter die Barbaren, obwol die Wiſſenſchaften nicht ganz in den erſten Zeiten von ihnen verſäumet worden. Von den Gelehrten dieſer Nation, zumal in denen, nach Alexanders des Groſen Tode entſtandenen Reichen haben wir ſchon im vorhergehenden Buche geredet.

Sech-

Sechzehentes Buch.

Geſchichte der Carthaginenſer von Erbauung der Stadt Carthago bis zur Zerſtörung derſelben durch die Römer.

Vom J. d. W. 3098 - 3838.

I. Schriftſteller.

1. **Quellen.** Dahin ſind fürnämlich folgende Schriftſteller zu rechnen, als: Polybius, Cornelius Nepos, Livius, Diodorus Siculus, Strabo, Silius Italicus, Florus, Appianus, Juſtinus, Oroſius.

* Zur Carthaginenſiſchen Geſchichte hat man alſo nur allein ausländiſche Geſchichtſchreiber. Es gibt Gelehrte, welche bedauren, daß wir von Puniſchen oder Carthaginenſiſchen Dingen keine Puniſchen Schriftſteller haben. Sie glauben, die Carthaginenſiſche Geſchichte würde von gebohrnen Carthaginenſern viel richtiger und vollſtändiger, als von Ausländern erzälet worden ſeyn. Solte aber wol ein Carthaginenſiſcher Geſchichtſchreiber glaubwürdig genug ſeyn, dem ſchon der üble Ruf von ſeinem Vaterlande allen Beyfall zu verſagen ſcheinet?

2. **Hülfsmittel.**

Vbbonis Emmii deſcriptio Reipublicae Carthaginenſium, in *eiuſd.* ueter. Graec. T. III. p. 157. & 498. (Lugd. Bat. 1626. 8.), & in *Gronouii* Theſ. Antiqu. Graecar. T. IV. p. 503. & 661.

Chph. Hendreich de Republica Carthaginenſium liber. Francof. 1664. 8.

Iac. Arrhenii diſſ. de Hannibale Poenorum Duce. Vpſal. 1707. 8.

Eiuſd. diſſ. de excidio Carthaginis. ibid. 1712. 8.

Rollin Hiſtoire ancienne, T. 1. p. 186-fin.

Welthiſtorie Th. 15. S. 187 ≈ Th. 16. S. 109.

II. Erdbeſchreibung.

1. Africa (auf Griechiſch Libyen), der dritte groſſe Welttheil, grenzet gegen Morgen an den Arabiſchen Meerbuſen und die Landenge, wodurch dieſer Welttheil von Aſien abgeſondert wird, auf den übrigen 3. Seiten aber machen 3. verſchiedene Meere, nämlich gegen Abend das Atlantiſche, gegen Mittag das Aethiopiſche oder mittägliche, und gegen Mitternacht das mittelländiſche Meer die Grenzſcheidung. Man kan Africa in den alten Zeiten füglich in den äuſern und innern Theil, oder in das den alten Griechen und Lateinern bekannte und unbekannte Land eintheilen. In dem äuſern und bekannten Theile von Africa lag 1) Egypten, wovon wir ſchon oben im V. Buche (S. 224. f.) geredet haben, 2) Marmarica, 3) Pentapolis Cyrenaica, 4) das Land der Syrten oder Regio Syrtica, 5) das eigentliche Africa, oder das Carthaginenſiſche Gebiet, 6) Numidia und 7) Mauretania, ſo wol Cäſarienſis (welche Benennung erſt zur Zeit des Kaiſers Claudius I. aufgekommen), als auch Tingitana. Der innere Theil von Africa, wovon die Alten eine ſehr geringe Känntnis hatten, wird vom Ptolemäus in das innere Libyen und in das unterhalb Egypten gelegene Aethiopien eingetheilet. In dem erſtern waren die Gätuli, Garamantes, Nigritä, und Heſperii Aethiopes die vornehmſten Völker.

2. Das

2. Das eigentliche oder kleinere Africa (Africa propria oder minor), oder das Carthaginenſiſche Gebiet, wovon wir hier eigentlich zu reden haben, hatte gegen Morgen das mittelländiſche Meer nebſt der kleinern Syrte, gegen Abend Numidien, wovon es durch den Fluß Tuſca (nicht aber Ampſaca) abgeſondert wurde, gegen Mittag das Land der Garamanten und die Wüſten des innern Libyens, und gegen Mitternacht das mittelländiſche Meer zu Grenzen, und wurde in 2. Provinzen, Regio Zeugitana oder Zeugis und Byzacium, eingetheilet. In Zeugitana oder Zeugis, welches Land ſich von dem Fluſſe Tuſca bis nach Adrumetum erſtreckte, lagen die Städte: Carthago, die weltberühmte Haubtſtadt der Carthaginenſer, die auf einer Halbinſel oder Landecke erbauet war, und aus 3. Theilen, Megara oder Magaria, Cothon und dem Schloſſe Byrſa beſtunde, auch 2. fürtrefliche Seehafen hatte, Utica, bey den Griechen Ityca genannt, die auch mit einem wolgelegenen Seehafen verſehen war, Tunes oder Tuneta, Maxula oder Mazula, Carpis oder Carpi, Miſua, Aquilaria, Clypea oder Aſpis, Curubis, auch Curobis und Curabis genannt, Canthele, Neapolis, Nepheris und Hippo oder Hippon, mit dem Beynamen Diarrhythus. In der Provinz Byzacium ſind folgende Oerter zu merken: Adrumetum oder Hadrumetum, auch Adryme, Adrume und Adrymetus oder Adrumetus genannt, welche die Haubtſtadt dieſes Landes war, Ruſpina, Leptis Minor, Agar, Thapſus, Acholla, die auch Cholla und Acilla genannt worden, Turris Hannibalis, ein befeſtigtes Luſthaus des Hannibals, Thala, Capſa ꝛc.

3. Auſerdem merken wir noch von dem Carthaginenſiſchen Gebiete 1) die Luft, die nicht ſelten peſtilentia-

lentialiſch war, und noch iſt, 2) die Flüſſe, als den Bagrada, den Catada und den Triton, 3) die Seen, und unter denſelben fürnämlich den See Hipponitis, den Palus Siſara, den Palus Tritonitis oder Tritonis, den Palus Pallas und Palus Libya, 4) die vornehmſten Inſeln von Africa propria, als Coſſyra oder Coſyrus, die Inſeln Tarichiä, ferner Lopaduſa, Aethuſa oder Aeguſa, die beeden Inſeln Laruneſiä, die Inſula Dracontia, Galata und Aegimurus, und 5) die, wenigſtens vorzeiten beträchtlich geweſene Fruchtbarkeit der meiſten Gegenden dieſes Landes, nebſt der bequemen Lage deſſelben zur Handelſchaft und Schiffart.

4. Zur Zeit des Flors des Carthaginenſiſchen Staats erſtreckte ſich das Gebiet deſſelben noch viel weiter, als auf das eigentliche Africa. Strabo berichtet, daß die Carthaginenſer vor dem Anfange des dritten Puniſchen Kriegs 300. Städte in Africa beſeſſen haben. Wenigſtens iſt ſo viel richtig, daß dieſe Republik damals faſt alle Länder ſich unterwürfig gemacht, die zwiſchen den weſtlichen Grenzen von Cyrenaica und der Meerenge bey Gibraltar gelegen waren. Doch hat niemals ganz Mauretania und Numidia zu ihrem Gebiete gehöret, ob wol die Könige dieſer Länder gemeiniglich ihre Bundsgenoſſen geweſen ſind. Auſer den Ländern in Africa beſaſen die Carthaginenſer auch den beſten Theil von Spanien und die ergiebigen Gold- und Silbergruben dieſes Landes, wie auch Sicilien, nebſt allen gegen Abend in dem mittelländiſchen Meere gelegenen Inſeln. Unter dieſen waren ihnen die Baleariſchen Inſeln, nämlich Majorca und Minorca, wie auch Sardinien in ihren Kriegen ungemein vortheilhaft. Denn Sardinien reichte ihnen eine Men-

ge von Lebensmitteln und andern Kriegsbedürfniſſen dar, aus den Baleariſchen Inſeln aber bekamen ſie die geſchickteſten Schleuderer.

III. Begebenheiten.

3098 1. **Carthago** oder **Carthada** (das iſt, die **neue Stadt**) war eine Pflanzſtadt der **Phönicier**, welche von der **Dido** oder **Eliſa**, des Königs **Mettinus** von Tyrus Tochter, und des ermordeten **Acerba** oder **Sichäus** Wittwe, angebauet worden. Dieſe Prinzeſſin wurde durch ihren geizigen und grauſamen Bruder, den Tyriſchen König **Pygmalion**, der ſich der unermäslichen Schäze und Reichthümer ihres entleibten Gemals bemächtigen wolte, veranlaſſet, einen ſichern Ort für ſich und ihre Schäze auſer dem Vaterlande zu ſuchen. Die ſchlaue Dido wuſte ihre vorhabende Flucht ſo künſtlich zu veranſtalten, daß ihr ſelbſt ihr Bruder Pygmalion, welchem ſie etwas ganz anders vorſpiegelte, durch Ueberlaſſung nöthiger Leute und Schiffe dazu behülflich geweſen. Sie landete mit ihren Reiſegefährten, unter denen ihr Bruder **Barca**, und verſchiedene **Rathsherren** die vornehmſten waren, unterwegs auf der Inſel **Cypern**, nahm 80. Weibsperſonen mit gutem Willen derſelben von dannen mit ſich, und kam endlich glücklich an der Küſte von Africa in der Gegend der Stadt **Utica** an. Nach der Erzälung einiger Schriftſteller wurde ſie nebſt ihrer Geſellſchaft von den alten Einwohnern dieſes Landes ſehr liebreich und freundſchaftlich aufgenommen, da hingegen andere behaubten, daß ſie im Anfange einigen Widerſtand gefunden. Hierauf erkaufte ſie von denſelben ein Stück Landes, und lies ſich nebſt den Ihrigen auf demſelben nieder. Nach der gemeinen Erzälung bat ſie ſich nur ſo viel

Landes aus, als ſie mit einer Ochſenhaut umgeben könnte, und da ihr dieſes ohne Schwierigkeit bewilliget worden, habe ſie mit einer den Phöniciern gewöhnlichen Argliſtigkeit die **Ochſenhaut** in überaus kleine Riemen zerſchnitten, und mit denſelben einen groſen Strich Landes umfangen, auch das Schloß Byrſa auf dieſem Plaze erbauet. Dieſe Nachricht enthält dem erſten Anblicke nach eine ſchlecht ausgeſonnene Fabel, wofür ſie auch die gelehrteſten Männer von jeher erkläret haben. Betrachtet man aber die Sache nach den Gewohnheiten und der Lebensart der *) Sceniten oder **herumziehenden Hirten**, die den Boden in ihren Zelten oder Hütten mit Thierhäuten, oder wann ſie reich waren, gar mit Tapeten zu belegen pflegten, ſo fällt das Lächerliche und Ungereimte hiebey gänzlich weg, und die Erzälung der Alten wird ſehr begreiflich und wahrſcheinlich. Dido hat alſo von den Africaniſchen Sceniten dieſer Gegend auf gut Scenitiſch nichts anders, als einen Plaz zu einer Wohnhütte für ſich und die Ihrigen, verlanget, ob ſie wol hernach auf eine betrügeriſche Weiſe durch Zerſchneidung der Ochſenhaut in zarte Riemen die Gutwilligkeit der Sceniten gemisbraucht hat. Man weis nicht, wie die Africaner dieſen Betrug aufgenommen haben. Vielleicht iſt in dieſer Begebenheit der Urſprung des jährlichen Tributs verborgen, welchen die Carthaginenſer viele Jahre hindurch den alten Einwohnern dieſer Gegenden zalen muſten. So viel iſt indeſſen gewiß, daß die Stadt Carthago nicht nur in kurzer Zeit eine groſe Menge von Einwohnern, die ſich daſelbſt niedergelaſſen, ſondern auch nach und nach ein anſehnliches Gebiet erlanget hat. Dieſe blühenden Umſtände des Carthaginenſiſchen Staats erweckten bey dem **Jarbas**, dem Könige der Gätulier, eine ungemein ſtarke Neigung gegen die Prinzeſſin

Dido, und er ſuchte ſich in allem Ernſte mit ihr je eher, je lieber zu vermälen. Allein die Prinzeſſin, die ſich durch einen Eid verbindlich gemacht hat, niemals zu einer zwoten Vermälung zu ſchreiten, und gleichwol kein Mittel ſahe, wie ſie den Antrag des Königs ablehnen, und ihre Unterthanen, welche ebenfalls ſehr eifrig auf die Vermälung mit dem Jarbas gedrungen, befriedigen möchte, faſte den verzweifelten Anſchlag ſich ſelbſt zu entleiben. Sie lies zu dem Ende einen Scheiterhaufen zubereiten, und ſtach ſich, da ſie auf demſelben ſtunde, einen Dolch ins Herze, den ſie unter ihrem Kleide verborgen hatte. Dieſe traurige Begebenheit erzälet der Dichter Virgil ganz anders. Man weis es aber ſchon, daß der Virgilianiſche Held Aeneas und die Prinzeſſin Dido nicht zu einerley Zeit haben leben können, da Troja faſt 200. Jahre vor der Erbauung der Stadt Carthago (nämlich im J. d. W. 2800.) zerſtöret worden.

*) Dieſe Sache iſt ungemein ſchön in Hrn. Prof. Michaelis Commentatione de Nomadibus Palaeſtinae erläutert worden. S. deſſen Syntagma commentationum p. 220. ſq.

2. Man weis nicht, wie lange Dido zu Carthago regiert habe, und nach dem Tode dieſer Prinzeſſin iſt gar eine Lücke in der Carthaginenſiſchen Geſchichte von mehr als 300. Jahren. Dieß einzige berichtet Juſtinus, daß der Carthaginenſiſche Staat während dieſes unbekannten Zeitraums durch **innerliche Streitigkeiten** ſehr zerrüttet worden. Vielleicht haben dieſe Unruhen die Abſchaffung des bisherigen **monarchiſchen Regiments** veranlaſſet, wann ſolches nicht etwa ſchon bey Lebzeiten der Dido geſchehen. Auſerdem lernen wir auch aus dem Diodorus Siculus, daß
3258 die Carthaginenſer 160. Jahre nach der Erbauung

ihrer

ihrer Stadt eine Colonie nach der Inſel Ebuſus oder Ereſus (jezt Yvica) geführet. Allem Anſehen nach fällt die erſte Feſtſezung der Carthaginenſer in Spanien in eben dieſen leeren Zeitabſchnitt. Die Veranlaſſung hiezu gaben die Einwohner der Stadt Gades oder Cadix. Weil dieſe ſo wol, als die Carthaginenſer Pflanzvölker von Tyrus waren, ſo ſprachen ſie dieſelben um Hülfe wider die Spanier an, welche die blühenden Umſtände der Stadt Gades mit neidiſchen Augen angeſehen, und um deßwillen ihren Untergang beſchloſſen haben. Die Carthaginenſer befreyeten nicht nur ihre Landsleute von dieſen gefährlichen Feinden, ſondern machten ſich auch faſt die ganze Gegend unterwürfig, in welcher die neue Stadt Gades lag. Mit der Zeit erweiterten ſie ihre Beſizungen in Spanien, und zogen aus denſelben nicht allein unermäsliche Schäze und Reichthümer, ſondern auch eine Menge tapferer Soldaten. Doch haben ſie ſich niemals von ganz Spanien Meiſter gemacht, und ihre wichtigſten Eroberungen in dieſem Lande gehören ohnedem in ſpätere Zeiten. Indeſſen erhellet doch aus dem obigen, daß die Carthaginenſer ſich ſehr frühzeitig in dieſen Gegenden feſtgeſezt haben, ja ſie machten ſich auch an den Italiäniſchen Küſten gar bald bekannt. Man kan die Zeit nicht genau beſtimmen, wann das leztere geſchehen. So viel iſt indeſſen aus dem Herodotus abzunehmen, daß ſie ſchon vor des Aſtyages Zeiten auf der Inſel Cyrnus, vor
oder Corſica, Pflanzſtädte und Feſtungen erbauet 3390
haben. Unter des Cyrus Regierung zerfielen ſie wegen der gedachten Inſel mit den Phocäern, die wegen der Drangſale des Perſiſchen Statthalters Har- 3445
pagus Aſien verlaſſen, und hierauf in den Abendländern neue Wohnſize geſucht haben. In dem bey dieſer Gelegenheit gelieferten Seetreffen wurde zwar die

Carthaginenſiſche Flotte, mit welcher auch **Etruri-**
ſche Schiffe vereiniget waren, von den Phocäern ge-
ſchlagen, allein die Carthaginenſer und ihre Bunds-
genoſſen, die Etrurier, behaubteten doch den Beſiz
der Inſel, weil die Phocäiſche Flotte in dem Gefech-
te faſt gänzlich zu Grunde gegangen, und zur Ver-
folgung des erhaltenen Siegs unbrauchbar geweſen.
um Nach einigen Jahren führten die Carthaginenſer un-
3451 ter der Anführung des **Machäus**, oder **Maleus**,
einen überaus glücklichen Krieg mit den **Africanern**.
3452 Eben dieſer Feldherr brachte auch einen Theil von der
Inſel **Sicilien** unter die Bothmäſigkeit ſeines Staats.
Allein dieſes Glück wurde gar bald durch überaus
widrige Zufälle unterbrochen. Denn erſtlich hat die
3453 **Peſt** um dieſe Zeit eine groſe Verheerung zu Cartha-
go angerichtet, wobey die abergläubigen Einwohner
ſo gar auf den grauſamen Einfall gekommen ſind,
die erzürnten Götter durch Aufopferung der Kinder
zu verſöhnen, und ſo dann wurde auch das Cartha-
ginenſiſche Heer nach vielen glücklichen Unternehmun-
3458 gen nicht nur aus **Sicilien** getrieben, ſondern auch,
da es hierauf **Sardinien** überfiel, von den Einwoh-
nern dieſer Inſel faſt gänzlich zu Grunde gerichtet.
Nach dieſen Unglücksfällen ſegelte Machäus mit dem
Reſte ſeiner Armee nach Hauſe, wurde aber nebſt ſei-
nen Soldaten aus dem Lande verbannet. Eine ſol-
che Undankbarkeit und Beſchimpfung konnte dem Ma-
chäus und ſeinen Leuten nicht gleichgültig ſeyn. Sie
griefen Carthago an, eroberten die Stadt, und ſez-
ten die Republick, nachdem ſie 10. Rathsherren ge-
tödtet, wieder in die vorige Verfaſſung. Es ſtunde
3465 aber nicht lange an, ſo wurde Machäus angeklagt,
daß er nach einer tyranniſchen Oberherrſchaft ſtrebte,
und um deßwillen hingerichtet. **Mago** war ſein
Nachfolger in der Feldherrnwürde. Dieſer General

hat

hat ſich durch die Verbeſſerung des Kriegsſtaats ſo wol, als durch andere Dinge um ſein Vaterland ungemein verdient gemacht.

3. In dem nächſten Jahre nach der Austreibung 3475
der Könige zu Rom wurde zwiſchen den Carthaginenſern und **Römern** ein **Bündnis** errichtet. Dieſes Bündnis, welches das erſte geweſen, das die Römer mit einem fremden Volke auſerhalb Italien geſchloſſen haben, betraf haubtſächlich die Handlung und Schiffart. Die Umſtände dieſes **Commercien-Tractats** geben uns zugleich zu erkennen, daß die Carthaginenſer damals die ganze Inſel **Sardinien** nebſt einem Theile von **Sicilien** im Beſize gehabt, welche Eroberungen ſie alſo nothwendig ſeit der Niederlage des Machäus gemacht haben müſen. Es ſcheinet aber, daß Sardinien das Carthaginenſiſche Joch bald wieder abgeſchüttelt. Wenigſtens ſind **Asdrubal** und **Hamilcar** nach dem Tode ihres Vaters Mago wider die Sarden mit einem Heere abgeſchicket worden. Von den Umſtänden dieſes **Sardiniſchen Kriegs** wiſſen wir ſonſt nichts, als daß der ſiegreiche Asdrubal gegen das Ende deſſelben tödtlich verwundet, und ſeinem Bruder Hamilcar hierauf die Anführung der Armee allein überlaſſen worden. Während der Zeit hat **Darius Hyſtaſpis** die Carthaginenſer durch eine Geſandſchaft um Hülfsvölker wider die **Griechen**, ihre gemeinſchaftlichen Feinde, angeſprochen. Allem Anſehen nach iſt dieſe Geſandſchaft erſt nach der Marathoniſchen Schlacht, bey um
Gelegenheit der neuen Kriegsrüſtungen des **Perſiſchen** 3495
Monarchen gegen die Griechen, nach Carthago abgeſchicket worden. Ungefähr um dieſe Zeit, oder wenigſtens nicht lange hernach, wurde der Krieg, welchen die Carthaginenſer mit den **Africanern** wegen

des jährlichen Tributs einige Jahre geführet, durch einen Frieden geendiget, welcher die erſtern aufs neue zur Zalung des Tributs verbunden hat. Nachdem inzwiſchen Darius Hyſtaſpis geſtorben, und deſſen Sohn und Nachfolger Xerxes den Feldzug gegen die Griechen vorgenommen, fielen die Carthaginenſer, dem geſchloſſenen Bündnis zu Folge, mit einer fürchterlichen Land- und Seemacht unter der Anführung des Hamilcar, des Hanno, oder nach dem Juſtinus, des Mago Sohnes, in Sicilien ein, um dadurch die Griechiſchen Pflanzvölker auf dieſer Inſel ſo wol, als in Magna Grácia zu verhindern, daß ſie ihren Landsleuten wider die Perſer keine Hülfe zuſenden könnten. Allein die Sache hatte einen ſehr unglück-
3504 lichen Ausgang. Die Carthaginenſer wurden von dem tapfern und heldenmüthigen Tyrannen Gelon bey Himera unweit der Stadt Panormus gänzlich geſchlagen und aufgerieben, ſo daß kein Mann von ihnen entrunnen iſt. Man merket an, daß dieſe Niederlage der Carthaginenſer an eben dem Tage geſchehen, an welchem Xerxes bey Salamis aufs Haubt geſchlagen worden. Nach dem Tode des Hamilcar und dem Verluſt der ganzen Armee muſten die Carthaginenſer den Gelon um Friede bitten, der ihnen auch von dieſem gelinden Fürſten unter folgenden leichten Bedingungen verwilliget worden: „1) daß ſie 2000. Talente Silbers zur Beſtreitung der Kriegskoſten bezalen, 2) 2. Tempel zur Verwahrung und öffentlichen Aufſtellung des Friedensſchluſſes erbauen, und 3) ſich künftig der Menſchenopfer enthalten ſolten.„

4. Weil man dem Hamilcar den unglücklichen Untergang des Carthaginenſiſchen Heeres bey Himera haubtſächlich zur Laſt legte, ſo wurde Giſco, deſſen Sohn,

Sohn, von ſeinen deßwegen erbitterten Landsleuten aus dem Lande verbannet. Da ſich indeſſen die Carthaginenſer wieder erholet, fiengen ſie mit den **Mohren**, **Numidiern** und andern **Africaniſchen Völkern** einen Krieg an, der ſich ſo glücklich für ſie en- 3524
digte, daß ſie nicht nur ihr Gebiet in Africa ungemein erweitert, ſondern ſich auch von der beſchwerlichen Zalung des jährlichen Tributs gänzlich frey gemacht haben. Einige Jahre hernach entſtunde zwiſchen den Carthaginenſern und **Cyrenäern** wegen der Grenzen ein überaus blutiger Krieg, der jedoch durch die von den Alten für heldenmäſig geachtete That der beeden Brüder **Philäni**, die ſich aus Liebe zu ihrem Vaterlande lebendig begraben lieſen, einen vortheilhaften Ausgang für Carthago hatte. Nicht lange nach dieſem Kriege miſchten ſich die Carthaginenſer aufs neue in die Händel **Siciliens**. Die Veranlaſſung hiezu waren die **Egeſtaner**, die von den **Selinuntiern** ſehr gedrücket worden, und ſich auch für den **Syracuſanern** zu fürchten hatten. Die Carthaginenſer ſchickten alſo auf Erſuchen der bedrängten 3574
Egeſtaner ein Kriegsheer unter dem **Hannibal**, des verbanneten Giſco Sohne, nach dieſer Inſel, und waren ſo glücklich, daß ſie ſich der beeden Städte **Selinus** und **Himera** bemächtigten. Es iſt nicht 3575
zu beſchreiben, wie grauſam die Ueberwinder mit dieſen Städten und den Einwohnern derſelben verfahren. Hannibal gieng zwar mit ſeinem Heere nach dieſen Eroberungen wieder nach Hauſe, allein er wurde von den Carthaginenſern, die wegen des bisherigen Glücks aufs neue den Vorſaz gefaſſet haben, ganz Sicilien ſich unterwürfig zu machen, nach 2. Jah- 3577
ren wieder dahin geſchickt. Weil dieſer General ſchon alt war, ſo nahm er den **Imilcar**, des Hanno Sohn, als einen Gehülfen mit ſich. Bey ihrer Ankunft

fiengen ſie ſogleich an, die wichtige Stadt Agrigentum zu belagern. Während der Belagerung dieſer Stadt ſtarb Hannibal an der Peſt, es litte auch das Heer ſelbſt ungemein durch dieſe Plage. Dem ungeachtet ſezte Imilcar die Belagerung fort, und bekam endlich die Stadt in ſeine Gewalt. Hierauf eroberte er auch **Gela** und **Camarina**. Weil aber das Heer der Carthaginenſer theils durch die Peſt, theils durch den Krieg ſelbſt überaus geſchwächet worden, ſo both er den Syracuſanern einen Frieden an,
3579 welchen **Dionyſius** ſehr gerne angenommen. Die **Bedingniſſe des Friedens** waren folgende: „1) die Carthaginenſer ſolten, auſer ihren alten Eroberungen in Sicilien, noch die Länder der **Sicaner**, der **Selinuntier**, der **Himeräer** und **Agrigentiner** beſizen, 2) das Volk von **Gela** und **Camarina** ſolte gegen Bezalung eines jährlichen Tributs an die Carthaginenſer in ſeinen Städten zu wohnen Erlaubnis haben, jedoch ſolten die Mauern der Städte niedergeriſſen werden, 3) die **Leontini**, die **Meſſanier** und alle andere **Sicilier** ſolten frey und ununterwürfig ſeyn, und nach ihren eigenen Geſezen leben, doch ſolten 4) die **Syracuſaner** dem **Dionyſius** unterwürfig bleiben.„ Dieſer Friede wurde vom Dionyſius, der ſich indeſſen in ſeiner Oberherrſchaft zu Syracuſa befeſtiget hatte, gar bald wieder gebrochen. Den Anfang der Feindſeligkeiten machte der Tyrann mit Aufwieglung verſchiedener Völker in Sicilien wi-
3587 der die Carthaginenſer, und endlich kündigte er ihnen gar den Krieg an, eroberte die Stadt **Motya**, und war ſonſt noch gegen den Carthaginenſiſchen Feldherrn **Himilco** glücklich. Nun machten zwar die Carthaginenſer überaus fürchterliche Anſtalten gegen den
3588 Dionyſius, und Himilco nahm nicht nur **Motya** mit ſtürmender Hand wieder ein, ſondern eroberte

auch

auch Meſſana, und der Admiral Mago erhielt auch über die Sicilianiſche Flotte unter dem Leptines einen ſchönen Sieg, ja Hamilco gieng ſo gar bis an die Mauern von Syracuſa, bemächtigte ſich der Vorſtadt Acradina, und plünderte die in derſelben gelegene Tempel der Ceres und Proſerpina. Allein auf dieſe glückliche Begebenheiten folgte ein Unglück über das andere. Die Peſt wütete auf eine erſchröckliche Art unter dem Carthaginenſiſchen Heere, und Dionyſius, der ſich dieſe Umſtände zu Nuze machen wolte, grief daſſelbe unvermuthet an, und erhielt groſe Vortheile. Himilco ſahe ſich alſo genöthiget, mit den armſeligen Ueberbleibſeln ſeines Heeres nach Hauſe zu gehen, allwo er aus Verzweiflung ſich ſelbſt entleibte. Bey dieſer Gelegenheit empörten ſich auch die Africaner, nahmen Tunis ein, und bedroheten Carthago ſelbſt. Es war indeſſen noch ein Glück für die Carthaginenſer, daß es dem zalreichen Heere der Africaner an geſchickten und erfahrnen Feldherren und Befehlshabern fehlete, und da zu den Zwiſtigkeiten der Anführer noch der Mangel an Lebensmitteln kam, muſte dieſer Schwarm unverrichteter Sachen nach Hauſe gehen. Während der Zeit hat Mago, welchen Himilco bey ſeinem Abzuge in Sicilien zurück gelaſſen hatte, die verdorbene Sache der Carthaginenſer auf dieſer Inſel wieder ziemlich gut gemacht. Er bekam zwar vom Dionyſius bey Abacänum eine Schlappe, da ihm aber nachher anſehnliche Verſtärkungen zugeſchicket worden, zeigte er ſich den Feinden aufs neue in einer furchtbaren Geſtalt, und machte zur Lieferung einer Haubtſchlacht alle gehörige Anſtalten. Dionyſius lies es auf ſeiner Seite auch nicht an Zubereitungen fehlen, wolte ſich aber doch in kein Treffen einlaſſen, ſondern begnügte ſich damit, daß er dem Carthaginenſiſchen Heere die Zufuhr abſchnitte,

und

und daſſelbe dadurch in die augenſcheinlichſte Gefahr zu erhungern ſezte. Durch dieſe Noth wurde Ma-
3592 go bewogen, dem Dionyſius **Friede** anzubieten, den dieſer auch wegen der Meuterey der Syracuſaner gar gerne angenommen. Die Bedingniſſe des Friedens waren die nämlichen, unter welchen das leztemal Friede gemacht worden, auſer daß Dionyſius dießmal noch die Stadt **Taurominium** bekommen.

5. Der Friede dauerte nicht länger, als es dem **Dionyſius** gut dünkte, ihn zu halten. Nachdem der Tyrann durch die Plünderung des Tempels zu **Agyl-**
3600 **la** in Etrurien Schäze und Geld zur Ausrüſtung eines Kriegsheeres bekommen, wiegelte er die Carthaginenſiſchen Städte in Sicilien auf, um dadurch Gelegenheit zu einem neuen Kriege zu geben. Die Carthaginenſer lieſen ihn zuerſt durch Geſandte zur Abſtellung der friedensbrüchigen Unternehmungen vermahnen, weil er aber die Beleidigungen gegen ſie
3601 fortſezte, ſo kündigten ſie ihm den Krieg an. **Mago** führte ein Heer wider den Tyrannen nach Sicilien, erlitte aber bey **Cabala** eine erſchröckliche Niederlage, und kam dabey ſelbſt ums Leben. Dieſe Schlacht war von ſo groſen Folgen, daß Dionyſius nicht anders Friede machen wolte, als bis die Carthaginenſer Sicilien ganz verlaſſen würden, doch verwilligte er einen Waffenſtillſtand, bis eine abgeordnete Geſandſchaft die Einwilligung des Carthaginenſiſchen Staats zu einem ſo nachtheiligen Frieden zurück bringen würde. Die Carthaginenſer, die nichts wenigers im Sinne hatten, als die vorgeſchriebenen harten Bedingungen anzunehmen, wandten die Zwiſchenzeit ſo vortheilhaft an, daß ſie ſich wieder erholeten, und dem Dionyſius nach Verflieſung des Waffenſtillſtandes unter der Anführung des jüngern

Mago,

Mago, der ein Sohn des vorgedachten alten Feldherrn gleiches Namens war, die groſe Schlacht bey Cronion lieferten, in welcher Dionyſius aufs Haubt geſchlagen worden, und auch ſeinen Bruder Leptines eingebüſet. In dem hierauf geſchloſſenen Frieden wurde ausgemacht, daß beede Theile im Beſize desjenigen bleiben ſolten, was ſie vor dem Anfange des Kriegs gehabt hatten, auſer daß 1) Dionyſius den Carthaginenſern die Stadt Selinus und ihr Gebiet, und den angrenzenden Theil des Gebiets von Agrigentum bis an den Fluß Halycus ausliefern, und 2) zur Beſtreitung der Kriegskoſten 1000. Talente bezalen muſte. Ungefähr 3. Jahre nach dieſem 3605
Frieden ſezten die Carthaginenſer die vertriebenen Einwohner der Italiäniſchen Stadt Hippo oder Hipponium, die von den Römern insgemein Vibo oder Valentia, auch Vibo Valentia genannt worden, durch eine dahin geſchickte Armee wieder in den Beſiz ihres Eigenthums. Nach der Rückkunft der Carthaginenſiſchen Armee wütete bey ihnen zu Hauſe die Peſt mit ungewöhnlicher Heftigkeit, welches Unglück die Africaner und Sardi zur Abſchüttelung des Carthaginenſiſchen Jochs misbrauchen wolten, aber dem ungeachtet ſich wieder dazu bequemen muſten. Die Carthaginenſer hatten ſich von der Verheerung, die durch die Peſt unter ihnen angerichtet worden, noch nicht gänzlich erholet, da Dionyſius ohne einigen 3616
Vorwand mit einem groſen Heere in ihr Gebiet in Sicilien einfiel, die Städte Selinus und Entella eroberte, und das ganze herumliegende Land plünderte. Doch der Tyrann ſtarb in eben dieſem Jahre, und hatte noch vor ſeinem Tode das Unglück, daß die Carthaginenſer den gröſten Theil ſeiner Schiffe in dem Hafen von Eryx davon geführet. Der jüngere Dionyſius, des ältern Sohn und Nachfolger in der Ober-

Oberherrſchaft von Syracuſa, ſchritte hierauf zu ei-
3617 nem Vergleiche mit den Carthaginenſern. Weil dieſer jüngere Dionyſius ein Fürſt von geringen Fähigkeiten und nicht lebhaft genug war, ſo ſtunde er in ſchlechtem Anſehen, und bekam abſonderlich an dem **Dion** und **Icetas** heftige Gegner. Dieſe innerlichen Unruhen der Syracuſaner unterſtüzten die Carthaginenſer mit groſer Sorgfalt, konnten aber doch den **Corinthern**, die unter der Anführung des fürtreflichen **Timoleon** den Syracuſanern zu Hülfe ka-
3639 men, die Landung in Sicilien nicht verwehren, ja ſie wurden ungeachtet ihrer groſen Ueberlegenheit zu Waſſer und Lande, von dem gedachten Corinthiſchen Feld-
3644 herrn bey dem Fluſſe **Crimeſus** aufs Haubt geſchlagen. Die Carthaginenſer rüſteten ſich zwar nach dieſer groſen Niederlage aufs neue zum Kriege, bothen aber doch zu gleicher Zeit dem Timoleon einen Frie-
3645 den an, welcher auch unter dieſen Bedingungen geſchloſſen worden: „1) daß alle **Griechiſche Städte** in Freyheit geſezet werden, 2) daß der Fluß **Halycus** oder **Lycus** zwiſchen dem Gebiete beeder Partheyen die Grenze abgeben, 3) daß den **Einheimiſchen** aus den Städten, welche den **Carthaginenſern** unterwürfig waren, erlaubt ſeyn ſolte, ſich, woſern es ihnen beliebte, mit ihren Familien und Gütern nach **Syracuſa** oder der Bothmäſigkeit deſſelben zu entfernen, und 4) daß **Carthago** inskünftige den übrig bleibenden **Tyrannen** wider die **Syracuſaner** nicht den geringſten Beyſtand leiſten ſolte.„

6. Um dieſe Zeit machte **Hanno**, einer von den reichſten und mächtigſten Bürgern zu Carthago, einen Anſchlag, ſich durch Hinrichtung des geſamten Raths den Weg zur Oberherrſchaft zu bahnen. Allein die Sache wurde durch einige von ſeinen Bedienten

ten verrathen. Weil er ein Mann von groſem Anſe-
hen war, ſo hielt man es nicht für rathſam, ihn deß-
wegen zu beſtrafen, ſondern ſuchte nur den weitern
Unternehmungen deſſelben durch ein Geſez zu begeg-
nen. Da er aber hernach zu den Waffen grief, und 3647
ſo gar ein Bündnis mit den Africaniſchen Fürſten
ſchlieſen wolte, nahm man ihn gefangen, und rich-
tete ihn mit der äuſerſten Strenge nebſt ſeiner ganzen
Familie hin. Nicht lange hernach ſprachen die **Ty-** 3652
rier, da ſie von **Alexander dem Groſen** belagert
worden, den Staat von Carthago um Beyſtand an,
der ſich aber dazu nicht entſchlieſen wolte, doch aber
den Weibern und Kindern derſelben einen ſichern Zu-
fluchtsort einräumte. Bey dieſer Gelegenheit ſchickten
die Carthaginenſer den **Hamilcar**, mit dem Beynamen
Rhodanus, als ihren Bothſchafter an den Alexander in
ſein Lager vor Tyrus. Ihre Abſicht gieng eigentlich
dahin, die Anſchläge dieſes Völkerbezwingers auszufor-
ſchen. So klug und liſtig auch Hamilcar ſeine Rol-
le geſpielet, ſo wurde er doch wegen beſchuldigter Ver-
rätherey bey ſeiner Rückkunft getödtet. Nach etli- 3661
chen Jahren ſegelte **Thimbro** mit einem Haufen
Griechiſcher Miethvölker nach **Cyrenaica**, und ſuch-
te ſich dieſes Landes zu bemächtigen. Die bedräng-
ten Cyrenäer nahmen ihre Zuflucht zu den Carthagi-
nenſern, die aber nicht Luſt hatten, ihnen beyzuſte-
hen. Im Gegentheile miſchten ſie ſich in die Händel 3667
des **Soſiſtratus** und **Agathocles**, die ſich beede
um die Herrſchaft von **Syracuſa** zankten. Sie ſchick-
ten dem erſtern, der nebſt vielen vornehmen Syra-
cuſanern vom Agathocles vertrieben worden, einige
Völker zu Hülfe, nöthigten den Agathocles, die Fe-
ſtung **Mylä** den Meſſaniern wieder einzuräumen,
und brachen endlich öffentlich mit dieſem Tyrannen,
nachdem er in ihren Sicilianiſchen Beſizungen groſe
Ge-

Gewaltthätigkeiten verübt hatte. Agathocles wurde
3673 hierauf vom Hamilcar, des Giſco Sohne, bey Himera geſchlagen, und die Carthaginenſer bekamen ganz Sicilien in die Hände, Syracuſa ausgenommen, in welcher Stadt ſie den Tyrannen belagerten. Bey dieſen unglücklichen Umſtänden kam Agathocles aus Verzweiflung auf den kühnen Anſchlag, den Krieg nach Africa zu ſpielen, und er fand wirklich Mit-
3674 tel, mit einem kühnen Haufen aus der belagerten Stadt zu entkommen, und nach Africa herüber zu ſegeln. Seine Kühnheit und Glück machten ihn hier bald zum Herrn von verſchiedenen Carthaginenſiſchen Pläzen. Dieſes erſtaunenswürdige Glück dauerte eine Zeitlang fort. Er ſchlug die Carthaginenſiſchen Feldherren, Hanno und Bomilcar, und eroberte nach dieſem Treffen noch verſchiedene Oerter. Carthago kam darüber ſehr in die Enge. Es liefen auch die betrübteſten Nachrichten von lauter widrigen Zu-
3676 fällen aus Sicilien ein. Dieſes Unglück vergröſerte Bomilcar, der den Anſchlag gefaſſet, ſich zum Tyrannen von Carthago zu machen, deßwegen aber gekreuziget worden. Endlich kamen die Carthaginenſer doch wieder zu Kräften, und Agathocles ver-
3677 lohr zulezt eine Haubtſchlacht gegen ſie, und muſte Africa verlaſſen, worauf ſein Heer auf folgende Bedingungen Friede mit den Carthaginenſern machte: „1) daß die Griechen alle Pläze, die ſie in Africa inne hatten, ausliefern, und 300. Talente von ihnen bekommen ſolten, 2) daß denjenigen, die unter den Carthaginenſern zu dienen Luſt hätten, liebreich begegnet, und der gewöhnliche Sold gegeben werden ſolte, und 3) daß die übrigen nach Sicilien herüber gebracht werden, und die Stadt Selinus zu ihrem Wohnſize erhalten ſolten.„ Weil Agathocles indeſſen an dem Dinocrates einen ſtarken Mitbuhler

buhler in Anſehung der Oberherrſchaft von Syracu=
ſa bekommen, und zur Vertreibung dieſes Gegners
die Freundſchaft der Carthaginenſer nöthig hatte, ſo
beſtättigte er nicht nur im folgenden Jahre den, von 3673
ſeinem Heere geſchloſſenen Frieden, ſondern ſezte auch
noch dieſe Bedingung hinzu, „daß den **Carthagi=
nenſern** alle Städte, welche ſie ehemals in **Sicilien**
beſeſſen hatten, wiedergegeben werden ſolten.„ Da=
gegen lieſen ihm die Carthaginenſer ſeine Abſichten
in Sicilien ungehindert verfolgen, und unterſtüzten
ihn noch dazu mit Geld und Lebensmitteln. Nach
dem Tode des Agathocles entſtunden groſe innerliche
Unruhen in **Sicilien**, welche die Carthaginenſer ih=
ren bisherigen Grundſäzen zu Folge, ſehr ſorgfältig
unterhalten und genuzet haben. Inſonderheit bemäch=
tigten ſie ſich zur Zeit, da ſich **Icetas**, **Thynion**
und **Soſiſtratus** um die Oberherrſchaft von Syra=
cuſa mit einander zankten, faſt aller Städte, die den
Syracuſanern unterworfen waren, und belagerten ſo
gar die Stadt **Syracuſa** ſelbſt. In dieſer Noth
ſuchten die Syracuſaner bey dem Epirotiſchen Könige
Pyrrhus Hülfe. Dieſer ehrgeizige König führte eben
damals in Italien mit den Römern Krieg. Er gieng 3706
daher nach **Sicilien** herüber, und eroberte alle Car=
thaginenſiſche Städte auf dieſer Inſel, auſer Lilybäum,
faſt ſo bald er ſich vor denſelben mit ſeinen Völkern zeig=
te, ſie kamen aber nach ſeinem Abzuge mit eben der Ge= 3708
ſchwindigkeit wieder von ihm an die Carthaginenſer.

7. Die Carthaginenſer haben nicht nur die Flotte
des **Pyrrhus** auf dem Rückwege nach Italien gänz=
lich zu Grunde gerichtet, ſondern auch **Tarentum**
auf der Seeſeite eingeſchloſſen. Tarentum war noch
die einzige Stadt, die Pyrrhus bey ſeinem Abzuge 3709
nach Griechenland beſezt hielte. Ungeachtet die Rö=

 mer

mer das alte Bündnis mit den Carthaginenſern bey dem Einfalle des Pyrrhus in Italien wieder erneuert hatten, ſo waren ſie doch ſeit geraumer Zeit über die groſe Macht des Carthaginenſiſchen Staates eiferſüchtig, und anjezo, da ſich die Carthaginenſer mit einer Flotte vor die, von ihnen belagerte Stadt Tarentum gelegt haben, kamen ſie auf die Gedanken, daß dieſes zum Vortheile der Tarentiner geſchähe. Dieß war der Zunder zu einem Kriegsfeuer zwiſchen den Römern und Carthaginenſern, das endlich bey Gelegenheit der Sache der **Mamertiner** in volle Flammen ausgebrochen. Die Mamertiner waren ein Hauſe **Campanier**, die aus ihrem Vaterlande vertrieben worden, und ſich hernach auf eine betrügeriſche und gottloſe Weiſe der Stadt **Meſſana** in Sicilien bemächtiget haben. Sie trugen den Namen der Mamertiner von dem Kriegsgott **Mars**, der in der Oſciſchen Sprache **Mamers** hies. Weil nun dieſe neuen Einwohner von Meſſana mit Beyhülfe der Römiſchen Beſazung zu **Rhegium**, die auch aus Campaniern beſtanden, und ſich dieſer Stadt durch eben die Kunſtgriffe, wie die Mamertiner der Stadt Meſſana, bemächtiget hatten, durch ihre Einfälle das Syracuſaniſche und Carthaginenſiſche Gebiet ſehr hart mitgenommen, ſo grief ſie **Hiero**, der Feldherr und Prätor von Syracuſa an, und brachte ihnen auf der Ebene von **Mylä** eine groſe Niederlage bey, weßwegen er zum Dank von den Seinigen zum Könige
3715 von Syracuſa ausgerufen worden. Dieſes Glück der Syracuſaner machte die Carthaginenſer eiferſüchtig. Sie nahmen ſich daher vor, den bedrängten Mamertinern zu Hülfe zu kommen, und warfen zu dem Ende Völker in **Meſſana**, die zwar daſelbſt wol aufgenommen worden, die Mamertiner aber erhielten ſich dennoch ſo wol von den Syracuſanern als Carthaginen-

ginen-

ginenſern unabhängig. Bey ſolchen Umſtänden hiel-
ten es dieſe beede für rathſam, ſich mit einander zu
verbinden, und die Belagerung von Meſſana mit ver-
einigten Kräften zu unternehmen. Weil die Mamer-
tiner zweyen ſo mächtigen Feinden nicht gewachſen 3719
waren, ſo riefen ſie die Römer zu Hülfe, die ſich
endlich nach einer langen Berathſchlagung dazu ent-
ſchloſſen haben. Und auf dieſe Weiſe nahm der er-
ſte **Puniſche Krieg** ſeinen Anfang. Der Conſul 3720
Appius Claudius, der mit einer kleinen Römiſchen
Flotte von Rhegium nach Meſſana abſegeln wolte, iſt
zwar theils durch den Carthaginenſiſchen Admiral
Hanno, theils durch einen heftigen Sturm genöthi-
get worden, nach einem groſen Verluſt ſich nach Rhe-
gium zurück zu ziehen, er beſſerte aber ſogleich ſeine
Flotte wieder aus, und kam, ungeachtet der Wach-
ſamkeit der Carthaginenſer, glücklich nach **Meſſana**.
Ob ſich gleich Hanno weder einer Zaghaftigkeit, noch
Verrätherey hiebey ſchuldig gemacht hat, ſo wurde
er doch bey ſeiner Ankunft zu Carthago wegen des
Verluſts von Meſſana gekreuziget. Nun gaben ſich
die Carthaginenſer, die einen andern **Hanno**, des
Hannibals Sohn, mit einer mächtigen Flotte nach
Sicilien geſchickt, alle Mühe, den Römern Meſſa-
na wieder aus den Händen zu reiſen, ſie wurden aber
dennoch nebſt dem **Hiero**, ihrem Bundsgenoſſen, ge-
ſchlagen. Dieſer Sieg der Römer war von wichti-
gen Folgen begleitet. Sie eroberten einen Plaz nach
dem andern, und nöthigten endlich durch den glückli-
chen Fortgang ihrer Waffen den Hiero zur Verlaſſung
der Carthaginenſiſchen Parthey. Die Carthaginen-
ſer lieſen ſich aber dadurch nicht von der Fortſezung
des Kriegs abſchröcken. Hanno eilte der, von den
Römern belagerten Stadt **Agrigentum** zu Hülfe,
wurde aber geſchlagen, worauf die Römer Agrigen- 3722

tum nach einer 7. monatlichen Belagerung erobert. Indeſſen überrumpelten die Carthaginenſer unter der Anführung des **Boodes** die kleine Flotte des Conſul **Cnejus Cornelius Scipio**, und bekamen ihn ſelbſt in die Hände, dagegen erhielte der andere Conſul
3724 **Cajus Duilius** einen vollkommenen Sieg zur See über den Admiral **Hannibal**, ſo daß dieſer mit genauer Noth den Händen der Sieger entgangen iſt.

8. Nach dieſer Niederlage der Carthaginenſer wechſelte das Glück auf beeden Seiten ab. **Hamilcar** eroberte verſchiedene Städte in Sicilien, allein **Hannibal** wurde in einem Sardiniſchen Hafen überrumpelt und verlohr viele von ſeinen Schiffen, wodurch
3727 ſeine Leute ſo erbittert worden, daß ſie ihn kreuzigten. Nach einigen andern Unternehmungen ſo wol in **Sicilien**, **Corſica** und **Sardinien**, als auch zur See, wobey das Glück bald dieſer, bald jener Parthey günſtig war, kam es endlich zu einem entſcheidenden Seetreffen, in welchem **Hanno** und **Hamilcar** nach einem Verluſt von 30. Schiffen, die verſenket, und 63, die weggenommen wurden, den Römern den Sieg überlaſ-
3728 ſen muſten. Hierauf that **Regulus** eine Landung in **Africa**, nahm daſelbſt verſchiedene Pläze, und unter andern auch die wichtige Feſtung **Adis** oder **Adda** ein, und ſchlug das Carthaginenſiſche Heer, welches den Entſaz dieſer Feſtung wagen wolte, aufs Haubt. Auſer dem Regulus richteten auch die **Numidier** und andere **Africaner**, die des Jochs der Carthaginenſer überdrüſſig waren, und ſich für die Römer erkläret hatten, groſe Verwüſtungen in dem Carthaginenſiſchen Gebiete an, ja es kam ſo weit, daß Regulus ſelbſt die Belagerung der Haubtſtadt **Carthago** vornehmen wolte, nachdem er ſich von **Tunis**, welche Stadt nur 9. Meilen von Carthago entfernet war,

war, Meiſter gemacht hatte, und hierauf ganz nahe
an die Haubtſtadt gerücket war. Regulus bildete ſich
ein, daß er nunmehro Herr über die Carthaginenſer
wäre, und ſchrieb ihnen einen Frieden unter den här-
teſten Bedingungen vor. So gros auch die Noth
und Furcht zu Carthago war, ſo hatte man doch noch
ſo viel Herz, die Friedensvorſchläge des Regulus als
unanſtändig und ſchimpflich zu verwerfen. Indeſſen
kamen die Lacedämoniſchen Miethvölker unter dem ta-
pfern **Xanthippus** glücklich und zur rechten Zeit zu
Carthago an. Nun änderte ſich die Geſtalt der Sa-
chen auf einmal. Xanthippus, dem der Carthagi-
nenſiſche Rath die Anführung des ganzen Heeres an-
vertrauet hatte, ſchlug die Römer unter dem Regu- 3729
lus aufs Haubt. Regulus wurde ſelbſt gefangen,
und hernach auf eine grauſame Art hingerichtet. Die
Römer bekamen zwar nach ihrer Niederlage neue Ver-
ſtärkungen aus Italien, wodurch ſie in den Stand
geſezet worden, noch einige Vortheile gegen die Car-
thaginenſer zu erhalten, ſie muſten aber doch endlich
Africa verlaſſen, und hatten auf dem Heimwege das
Unglück, daß ein erſchröckliches Ungewitter faſt ihre
ganze Flotte zernichtete. Hierauf wurde **Sicilien**
wieder zum Schauplaz des Kriegs gemacht. Die
Carthaginenſer ſchickten zuerſt den **Carthalo** dahin,
und nachdem dieſer **Agrigentum** erobert, muſte **As-
drubal** mit einer groſen Verſtärkung gleichfalls da-
hin gehen. Zu gleicher Zeit wurde **Hamilcar** nach
Mauritanien und **Numidien** geſchickt, um die
Einwohner dieſer Länder für ihre lezthin begangene
Untreue zu züchtigen. In **Sicilien** wurde inzwiſchen
der Krieg mit abwechslendem Glücke fortgeſezet. Die
Carthaginenſer erlangten zwar die Meiſterſchaft zur
See wieder, erlitten aber zu Lande bey **Panormus**
durch den **Lucius Cäcilius Metellus** eine groſe 3733

Niederlage. Die Römer ſollen in dem Treffen 26.
Elephanten der Carthaginenſer getödtet, und 104.
gefangen bekommen, und dieſe hernach zur Schau in
Italien herumgeführet haben. Dieſes Siegs unge-
3734 achtet unternahmen ſie doch die Belagerung von **Li-
lybäum** vergeblich. Ihr bey dieſer Gelegenheit ge-
habter Verluſt war ſehr gros, und bald nach dieſem
Unglücksfall wurden ſie auch unter dem **Claudius**
3735 vom **Adherbal** zur See geſchlagen. Die Römer
wurden durch dieſe Widerwärtigkeiten ſehr beunruhi-
get, zumal da die Carthaginenſer unter dem **Cartha-
lo** aufs neue verſchiedene Vortheile über ein Römi-
ſches Geſchwader, welches dem Lager vor Lilybäum
zu Hülfe geſchicket worden, erhalten, und endlich gar
der Reſt ihrer Schiffe durch ein Ungewitter zu Grun-
de gerichtet worden. Weil ſich Carthalo bey dem
Heere verhaßt gemacht, ſo wurde er nach Hauſe ge-
rufen, und **Hamilcar**, mit dem Beynamen **Bar-
cas**, an ſeine Stelle geſezt. Dieſer Feldherr, der
durch ſeine tapfern und klugen Unternehmungen alle
vorhergehende Carthaginenſiſche Feldherren übertrof-
fen, bekam vom Rath zu Carthago eine uneinge-
ſchränkte Gewalt bey ſeiner Befehlhabersſtelle, und
legte in Sicilien ganzer 3. Jahre hindurch die gröſten
Proben ſeiner Kriegserfahrenheit und Tapferkeit ab.
Wäre der Admiral **Hanno** eben ſo glücklich oder furcht-
bar geweſen, als er, ſo hätte dieſer Krieg ganz gewiß
einen für die Carthaginenſer vortheilhaften Ausgang
genommen. So aber wurde die Flotte des Hanno
3742 vom **Lutatius** nahe bey den Inſeln Aeguſä oder
Aegates gänzlich überwunden, und dadurch dieſer
erſte Puniſche Krieg zum groſen Nachtheile der Car-
thaginenſer geendiget, nachdem er 23. oder 24. Jah-
re gedauert, und die Römer binnen dieſer Zeit 700,
die Carthaginenſer aber 500. Schiffe verlohren ha-
ben.

ben. Lutatius ſoll im Anfange vom Hamilcar, der von den Carthaginenſern zur Schlieſung eines Frieden Vollmacht bekommen, verlanget haben, daß ihm dieſer ſeine Waffen überliefern ſolte, welche ſchimpfliche Forderung aber Hamilcar mit gebührender Verachtung abgewieſen hätte. Wir laſſen dieſe unwahrſcheinliche Erzälung auf ihrem Werth oder Unwerth beruhen. So viel iſt gewiß, daß der Conſul mit ihm einen Vergleich unter dieſen Bedingungen gemacht hat: „1) daß die Carthaginenſer ſogleich Sicilien räumen, 2) daß ſie künftig niemals den Hiero, oder irgend einen andern Bundsgenoſſen der Römer mit Krieg überziehen, 3) daß ſie alle Römiſche Gefangene, welche ſie in Verwahrung hätten, ohne Löſegeld zurück geben, ihre eigene aber mit Geld auslöſen, und 4) daß ſie innerhalb 20. Jahren den Römern 2,200. Euböiſche Talente von dem reinſten Silber zalen ſolten.„ So hart auch dieſe Bedingungen waren, ſo wolte doch der Römiſche Rath dieſelben nicht ſogleich beſtättigen, und da er es endlich
that, ſo wurden dem Vergleiche noch folgende Ver- 3743
änderungen und Zuſäze beygefüget: „1) daß die Carthaginenſer die vorherbedungene Summe mit 200. Talenten vermehren, 1000. Talente ſogleich und die übrige Summe in einer Zeit von 10. Jahren bezalen, 2) daß ſie ſich mit ihren langen Schiffen weder den Küſten von Italien, noch irgend einem Lande der Römiſchen Bundsgenoſſen nähern, 3) daß ſie weder auf dem Gebiete der Römer, noch in den Landen ihrer Bundsgenoſſen Werbungen anſtellen, und 4) daß ſie alle die kleinen Inſeln zwiſchen Sicilien und der Küſte von Italien verlaſſen ſolten.„

9. In eben dem Jahre, in welchem der blutige und 3743
koſtbare Krieg mit den Römern geendiget worden,

entſtunde der ſo genannte **unverſöhnliche** oder **Libyſche Krieg** mit den **Miethvölkern**, die wegen Vorenthaltung des rückſtändigen Soldes und wegen Verweigerung der ihnen in Sicilien verſprochenen Belohnungen bald nach ihrer Ankunft in Africa die Waffen wider Carthago ergriffen haben. Dieſer mächtige Hauſe, der aus **Iberiern**, **Galliern**, **Liguriern**, Einheimiſchen von den **Baleariſchen** Inſeln, **Griechen** und **Africanern** beſtanden, hätte noch wol in der Güte gewonnen werden können, wann die Carthaginenſer nicht den ungeſchickten **Hanno** zur Vermittelung eines Vergleichs an denſelben abgeſchickt hätten. Dieſer einfältige Mann reizte durch eine Reihe von lauter Fehlern und Uebereilungen den misvergnügten Haufen zu Feindſeligkeiten, die Carthago dem Untergange ganz nahe gebracht haben. Es wurde zwar nachher **Giſco**, ein verſtändiger und bey den Misvergnügten ſehr beliebter Feldherr, an ſie abgeſchickt, der ſie auch mit Geld und guten Worten beynahe beſänftiget hat. Doch die Eindrücke, die Hanno bey ihnen gemacht, waren zu ſtark, und da **Spendius** und **Mathos** ſich an die Spize der Misvergnügten geſtellet, und durch ihre Reden die Verbitterung derſelben gegen die Carthaginenſer aufs höchſte getrieben haben, wurden nicht nur die ſchon faſt geendigten Friedensunterhandlungen abgebrochen, ſondern auch Giſco und ſeine Begleiter gefangen geſezt, und die mitgebrachten Gelder des Giſco, als ein Theil des rückſtändigen Soldes, unter die Aufrührer getheilet. Hierauf wüteten die Miethvölker in dem Carthaginenſiſchen Gebiete aufs erſchröcklichſte. Sie eroberten einen Plaz nach dem andern, und da die, den Carthaginenſern unterworfene Africaniſche Völker wegen der bisher von ihnen erlittenen ſchweren Drangſalen ſich auch zu dem aufrühriſchen

Haufen

Haufen geſelleten, ſo verlohren die Carthaginenſer ihr ganzes Land, und wurden ſo gar in ihrer Haubtſtadt belagert. An dieſem Unglücke war vornämlich Hanno Schuld, der zum Oberfeldherrn aller Völker verordnet worden, und zu nichts weniger, als zur Verwaltung eines ſo wichtigen Amtes, fähig geweſen. Doch da endlich Hamilcar Barcas die Anführung des Carthaginenſiſchen Heeres überkommen, auch Hiero, der König von Syracuſa, nebſt den Römern den bedrängten Carthaginenſern, auf allerley Art, und abſonderlich durch die Zuführung der ihnen ermanglenden Lebensmittel beygeſtanden, ſo nahm der Krieg nach 3. Jahren und 4. Monaten ein vortheilhaftes Ende für Carthago. Die Misvergnügten wurden einmal über das anderemal geſchlagen, und zulezt faſt gänzlich aufgerieben. Die Carthaginenſer kamen auch in kurzer Zeit wieder zum Beſize ihres 3746
Gebietes. Allein dieß war etwas ſchlimmes, daß ihnen die Römer, bey Gelegenheit dieſer Händel durch ungerechte Ränke Sardinien abgedrungen haben. Man irret nicht, wann man die entfernte Veranlaſſung zu dem 2ten Puniſchen Kriege in dieſem treuloſen Verfahren der Römer ſuchet. Wenigſtens wurde Hamilcars Gemüth, das ſchon durch die harten Friedensbedingniſſe nach dem erſten Kriege ungemein gegen den Uebermuth des Römiſchen Volks aufgebracht war, dadurch aufs neue erbittert, ja dieſer Feldherr flöſete auch ſeinem Eidam, dem Asdrubal, und ſeinem Sohne, dem groſen Hannibal, einen unverſöhnlichen Haß gegen die Römer ein. Weil es die Carthaginenſer nicht für rathſam hielten, ihr Recht auf Sardinien anjezo durch die Waffen auszuführen, gleichwol aber ihre Sachen wieder auf einen ſolchen Fuß ſezen wolten, daß ſie den Römern die Spize zu bieten im Stande ſeyn möchten, ſo beſchloſen ſie,

ganz Spanien ſich unterwürfig zu machen. In die-
3747 ſer Abſicht wurde der groſe Feldherr Hamilcar, nach glücklich geendigtem Feldzuge gegen die Numidier, mit einem anſehnlichen Heere nach Spanien geſchickt, und Hannibal, ſein 9. jähriger Sohn, hatte das Vergnügen, ſeinen Vater dahin zu begleiten. Nachdem Hamilcar binnen 9. Jahren viele Spaniſche Völker theils mit Gewalt, theils mit guten Worten und Vorſtellungen bezwungen, kam er endlich in einer Schlacht
3756 gegen die Vettones, ein Volk in Luſitanien, ums Leben. Sein Eidam Asdrubal, der nach ihm von dem Heere zum Feldherrn ausgerufen, und von dem Rath beſtättiget, auch mit neuen Truppen verſtärket worden, hat nicht nur die Carthaginenſiſchen Eroberungen in Spanien erhalten, ſondern auch anſehnlich vermehret. Die Stadt Carthago in Spanien oder das heutige Carthagena hat dieſen vorſichtigen, gelinden und tapfern Feldherrn zum Urheber. Weil die Römer wegen der Carthaginenſiſchen Eroberungen in Spanien beſorgt waren, ſo brachten ſie es theils durch Drohungen, theils durch Vorſtellungen dahin, daß Asdrubal ſich mit ihnen auf folgende Bedingungen in einen Vergleich einlies: „1) daß die Carthaginenſer nicht über den Iberus gehen, und 2) daß Saguntus, eine Pflanzſtadt der Zacynthier, nebſt den übrigen Griechiſchen Pflanzſtädten in der dortigen Gegend, ihrer alten Rechte und Freyheiten genieſen ſolten.„ Dieſen Vergleich beobachtete Asdrubal aufs genaueſte, ob er gleich ſeine Eroberungen eifrig fortſezte, und beynahe ganz Spanien von dem abendländiſchen Meere an bis zu dem Fluſſe Iberus der Bothmäſigkeit der Carthaginenſer unterwürfig gemacht hatte. Endlich wurde dieſer verdiente Staats- und Kriegsmann, nachdem er 8. Jahre als Befehlshaber in Spanien geſtanden, von einem

Gallier

Gallier meuchelmörderiſcher Weiſe getödtet. Nach ihm erhielte Hannibal, des Hamilcar Barcas Sohn, 3764 ſeiner Jugend und der Gegenbemühungen des ungeſchickten Hanno ungeachtet, die Anführung des Heeres. Hannibal war von der Natur mit allen denjenigen Fähigkeiten ausgerüſtet, die zur Bildung eines groſen Mannes nöthig ſind. Er war ganz ausnehmend arbeitſam, mäſig in allen Dingen, in den gröſten Gefahren unerſchrocken, hurtig in ſeinen Entſchlieſungen, und geſchickt, diejenigen Augenblicke wahrzunehmen, welche Schlachten und andere groſe Unternehmungen zum Vortheile entſcheiden. Dieſe Vollkommenheiten machten ihn ſogleich zum Liebling ſeines Heeres, und bald hernach zum Schrecken der Römer. Seine vornehmſten Gedanken waren auf Italien gerichtet, zuerſt aber ſuchte er ſich in Spanien feſtzuſezen, welches ihm zugleich eine Gelegenheit gab, mit den Römern anzubinden. Der Anfang ſeiner glücklichen Unternehmungen beſtunde in der Eroberung der Haubtſtadt der Olcader, mit Namen Althäa, worauf ſich die andern Städte dieſes Volks ſogleich an ihn ergaben. Im folgenden Feldzuge nahm er Salmantica und Arbucala oder Arbacala ein, bezwang das Land der Vaccäer, und ſchlug 3765 das fürchterliche Heer der Carpetaner aufs Haubt, ja er ſezte ſeine Eroberungen bis nahe an die Thore von Saguntus ungehindert fort. Weil die Saguntiner deutlich merkten, daß Hannibal etwas gegen ſie im Schilde führete, ſo gaben ſie den Römern von den geſchwinden Eroberungen deſſelben Nachricht, und ſprachen ſie zugleich um Hülfe gegen die Carthaginenſer an. Indeſſen daß die Römer ſich dieſer Sache wegen berathſchlagten, und Geſandte nach Carthago abfertigten, nahm Hannibal die Belagerung

von

von Saguntus vor, und eroberte endlich innerhalb 7. Monaten dieſe überaus wichtige Stadt.

3765 10. Mit der Eroberung der Stadt **Saguntus** nahm der **zweyte Puniſche Krieg** mit den Römern, nach einem friedlichen Zwiſchenraume von 23. Jahren, ſeinen Anfang. Denn ſo bald Hannibal Meiſter von dieſer berühmten Stadt war, richtete er alle ſeine Gedanken auf einen Feldzug wider die Römer in Italien. Er ordnete für allen Dingen den Zuſtand von **Spanien** und **Africa** ſo an, daß dieſe Länder während ſeiner Abweſenheit gegen feindliche Anfälle geſichert ſeyn möchten. Hierauf machte er mit den **Galliern** dieſſeits der Alpen ein Bündnis, um von ihnen nicht nur einen ungehinderten Durchzug durch ihr Land, ſondern auch Hülfsvölker zu be-
3766 kommen. Nach dieſen Anſtalten gieng er über den **Iberus**, machte ſich die Völker zwiſchen dieſem Fluſſe und dem **Pyrenäiſchen Gebürge** unterwürfig, gieng ſo dann ohne Mühe über das gedachte Gebürge ſelbſt, und rückte endlich durch **Ruſcino**, oder das heutige **Rouſſillon**, ungehindert bis an das Ufer des **Rhodanus** oder der **Rhone**. Nachdem er die Gallier befriediget, die einiges Mistrauen gegen ihn merken lieſen, ſezte er, wiewol nicht ohne groſe Gefahr und Beſchwerlichkeit, mit ſeinem Heere und den Elephanten innerhalb 5. Tagen über den Fluß Rhodanus. Indeſſen marſchirte **Scipio** mit der Römiſchen Armee auf ihn los, welchem er aber ausgewichen, nachdem ſich **Magilus**, ein Fürſt der **Bojer**, erbotten, ihn über die **Alpen** zu führen. Er zog daher längſt der Rhone mitten durch Gallien nordwärts bis an das Land der **Allobroger**, von dannen ihn **Brancus**, ein Fürſt der Allobroger, durch das Gebiet der **Tricaſtiner**, **Vocontier** und **Tricorier** bis

bis zum Fluſſe Druentia, jezt Durance genannt, begleitet. Auf dieſe Weiſe erreichte Hannibal endlich den Fuß der Alpen ohne Hindernis. Allein da er die Alpen ſelbſt anfieng zu überſteigen, traf er ganz unerwartete und auſerordentliche Schwierigkeiten an. Einige Gallier ſuchten ihn in der Gefahr mit ſeinem ganzen Heere aufzureiben, andere aber, deren Anführung er ſich vertrauet hatte, begiengen die Treuloſigkeit, ihn in enge Wege zu führen, wo ſie ihn ſo dann gleichfalls zu Schanden richten wolten. Doch Hannibal entgieng dieſen beeden Gefahren glücklich, und zwar der erſtern durch eine Kriegsliſt, und der andern abſonderlich durch den Schrecken ſeiner Elephanten. Nachdem er am 9ten Tage die Spize der Alpen erreicht, lies er ſein Heer daſelbſt 2. Tage ausruhen. Hierauf gieng der Zug weiter fort, allein die Schwierigkeiten, von dem Gebürge herabzukommen, ſchienen ganz unüberwindlich. Doch der erfindungsreiche Geiſt des Carthaginenſiſchen Helden wuſte ſich ſo gar durch den Felſen einen Weg für ſich und ſein Heer zu bahnen, an einem Orte, wo man ſelbſt die Natur bezwingen muſte. Durch dieſes Mittel, welches die Welt zu allen Zeiten in Erſtaunen geſezt hat, erreichte er endlich die fruchtbaren Ebenen Inſubriens, wo er ſein Heer muſterte, und bey der Muſterung fand, daß er auf einem Zuge von 5½ Monaten durch Krankheit, Weglaufen, Ermüdung und verſchiedene Gefechte 30,000. Mann zu Fuß, und 3000. zu Pferde verlohren, ſo daß nunmehr ſeine ganze Macht nur in 26,000. Mann beſtunde. Nachdem er an dem Fuſſe der Alpen mit ſeinen abgematteten Völkern eine Zeitlang ausgeruhet, eroberte er Taurinum, die Haubtſtadt der Tauriner. Dieſe glückliche Unternehmung war ihm auf eine gedoppelte Art nüzlich. Er bekam erſtlich viele Lebensmittel für ſein Heer, und

ſo dann lieſen ihm die Gallier haufenweiſe zu, und traten in ſeine Dienſte. Kurz darauf gewann er gegen den **Scipio** die Schlacht bey dem Fluſſe **Ticinus**, jezt **Teſino** genannt. Dieſe Niederlage veranlaſſete die Römer, den **Sempronius**, der inzwiſchen zur See gegen die Carthaginenſer nicht unglücklich geweſen iſt, herbey zu rufen. Sempronius fand ziemlich viele Schwierigkeiten, ſich mit dem Scipio zu vereinigen, und hernach begieng er gar die Unbeſonnenheit, daß er ſich wider den Rath des Scipio mit dem Hannibal an der **Trebia** in ein Treffen einlies, in welchem faſt ſein ganzes Heer in Stücken gehauen und gefangen worden. Der Reſt entflohe nach **Placentia**, wohin ſich auch Scipio mit groſer Eilfertigkeit begeben. Die Römer hatten zwar bey dieſen Unglücksfällen den Troſt, daß **Hanno**, der Carthaginenſiſche Befehlshaber in Spanien, vom **Cnejus Scipio** bey **Ciſſa** aufs Haubt geſchlagen und ſelbſt gefangen worden. Allein dieſe Freude war von kurzer Dauer. **Asdrubal**, ein anderer Feldherr der Carthaginenſer in Spanien, brachte unmittelbar darauf den Römern an dem **Iberus** eine ziemliche Schlappe bey, und **Hannibal**, der nach dem Siege an der Trebia zu jedermanns Erſtaunen über das **Apenniniſche Gebürg** in **Etrurien** eingedrungen war, erhielt einen denk-
3767 würdigen Sieg über den neuen Conſul **Flaminius** an dem See **Thraſimen**, der dieſem Römiſchen Feldherrn ſelbſt das Leben koſtete. Gleichwol gieng Hannibal nicht vor Rom, ſondern zog ſich gegen das Gebiet von **Andria**, wohin er ſeinen Weg durch **Umbrien** und **Picenum** genommen. Unterwegs grief er **Spoleto** vergeblich und mit Verluſt an. Von dannen durchſtreifte er ganz **Apulien** und die angrenzenden Länder der **Marſer**, **Marruciner**, **Peligner** nebſt den Gegenden von **Arpi** und **Luceria**, fiel in

Samnium ein und gieng ſo dann nach Campanien. Weil er hier den Römiſchen Dictator Fabius Cunctator, aller ſeiner Züge und Gegenzüge, und ſeiner ſchlauen Kunſtgriffe ungeachtet, zu keiner Schlacht bringen konnte, und darüber anfieng, Noth zu leiden, gieng er wieder nach Samnium zurück. Dieſer Rückzug wurde ihm durch die klugen Anſtalten des Fabius ſehr ſchwer gemacht, er kam aber doch endlich durch eine Kriegsliſt an die Grenzen von Samnium. Hier ſtellte er ſich an, als wolte er gerades Wegs nach Rom gehen, wandte ſich aber plözlich und fiel in das Land der Peligner ein. Von da gieng er nach Apulien und ſezte ſich in Geronium oder Gerunium, einer Stadt dieſes Landes. Indeſſen war er wegen des klugen Zaudern des Fabius nicht wenig verlegen. Doch die Römer befreyeten ihn ſelbſt von ſeinem Kummer. Fabius kam in den Verdacht eines heimlichen Verſtändniſſes mit dem Feinde, und verlohr darüber ſein Anſehen, dagegen der hizige Minucius durch einen kleinen Vortheil, den er gegen den Hannibal erhalten, ſich gleiche Gewalt mit dem Fabius erworben, aber bald darauf von dem Carthaginenſiſchen Feldherrn in eine Falle gelocket worden, da er gewiß mit ſeinem ganzen Heere zu Grunde gegangen ſeyn würde, wo ihm nicht ſein Gehülfe Fabius noch zur rechten Zeit zu Hülfe gekommen wäre. Während dieſer Italiäniſchen Begebenheiten hatte Cnejus Scipio gegen die Carthaginenſer in Spanien ungemeines Glück. Er hat nicht nur alle Länder zwiſchen dem Pyrenäiſchen Gebürge und dem Iberus erobert, ſondern auch den Asdrubal zu Waſſer und Lande geſchlagen, worauf ſich 120. verſchiedene Landſchaften in Spanien den Römern ergeben, Asdrubal aber gezwungen war, ſich bis nach Luſitanien und die an die See grenzende Theile von Spanien zurück zu ziehen.

Von dieſer Zeit an geriethen die Angelegenheiten der Carthaginenſer in Spanien je länger, je mehr in Verfall. Indeſſen aber gewann Hannibal gegen die beeden Conſuls, **Lucius Aemilius Paullus** und **Ca-**
3768 **jus Terentius Varro** die Schlacht bey **Cannä**, einem Dorf und Schloß in Apulien an dem Fluß **Aufidus**. Dieſe Niederlage war die gröſte, welche die Römer jemals bis auf dieſe Zeit erlitten hatten. Wäre Hannibal nach dem Rathe des **Maharbal** ſogleich nach Rom gegangen, ſo hätte er vielleicht dem Römiſchen gemeinen Weſen in der erſten Verwirrung den Garaus machen können. Allein er verweilte ſich durch die Plünderung des Römiſchen Lagers, und durch den Einfall in **Samnium** und **Campanien**, ja endlich verlohr er gar nach der Eroberung der Stadt **Capua** durch ſein müſiges Stillſizen an dieſem reizungsvollen Orte die Früchte aller ſeiner bisherigen Siege. An dem nachmaligen Unglücke der Römiſchen Waffen ſo wol in **Italien**, als auch in **Spanien**, **Sicilien** und **Sardinien** war unter andern auch der ungeſchickte **Hanno** Schuld, der als ein unverſöhnlicher Feind des Hannibals die ſchleunige Abſchickung einer nöthigen und hinreichenden Verſtärkung auf alle nur erſinnliche Weiſe gehindert.

3769 11. Im folgenden Feldzuge eroberte zwar Hannibal verſchiedene Pläze in dem untern Theile von Italien, brachte auch dem Dictator **Junius** eine empfindliche Schlappe bey, und ſchloß mit dem Macedoniſchen Könige **Philippus** ein Bündnis. Allein die Sachen der Carthaginenſer kamen doch nach und nach zu Waſſer und zu Lande in Verfall. Die gehofte Hülfe von dem Könige Philipp blieb aus. **Hanno** wurde zu **Grumentum** in Lucanien vom **Titus Sempronius Longus** geſchlagen, und **Asdrubal** war

in

in der Unternehmung gegen die Römer auf der Inſel Sardinien ſo unglücklich, als zuvor in Spanien, ja Hannibal ſelbſt stritte verſchiedene male zu ſeinem Nachtheil mit den Römern. Er hat zwar nachher Tarentum erobert, es wurden auch die beeden 3772
Scipiones nebſt ihren Kriegsheeren von den Carthaginenſern und ihren Bundsgenoſſen in Spanien zu Grunde gerichtet, ja Hannibal, der die Römer zur Aufhebung der Belagerung von Capua zwingen wolte, rückte gar bis auf 5. Meilen von der Stadt 3773
Rom heran, und lockte hernach den Marcus Claudius Marcellus und Titus Quintius Criſpinus durch eine Kriegsliſt ins Nez, bey welcher Gelegenheit Marcellus und andere vornehme Römer ums Leben gekommen. Allein auf dieſe glückliche Unternehmungen folgte eine faſt ununterbrochene Reihe von den widrigſten Zufällen. Edeco, Indibilis, Mandonius und andere Fürſten oder Reguli von Spanien vereinigten ſich mit dem Scipio. Durch den Zuwachs ſo vieler Völker wurde er in Stand geſezt, den Asdrubal, des Hannibal Bruder, bey Bätu- 3776
la zu überwinden und ihn aus Spanien zu vertreiben. Da dieſer Asdrubal mit einem mächtigen Heere im 3777
folgenden Jahre nach Italien zog, um ſich mit dem Hannibal zu vereinigen, wurde ſein Heer gänzlich aufgerieben. In Spanien gieng es noch weit unglücklicher. Publius Scipio beſiegte daſelbſt den 3778
Asdrubal, des Giſco Sohn, den Mago und Indibilis, zog den Maſiniſſa von der Carthaginenſiſchen Parthey ab, und eroberte ganz Spanien. Ja einige Zeit hernach unternahm Scipio eine Lan- 3780
dung in Africa, belagerte Utica, verbrannte die La- 3781
ger des Syphax und Asdrubal, ſchlug die Carthaginenſiſchen, Numidiſchen und Celtiberiſchen Völker, und eroberte Tunis. Dieſer glückliche Fort-

Aaa gang

gang der Römiſchen Waffen in Africa ſezte die Carthaginenſer in die gröſte Furcht und Betrübnis. Sie baten den Sieger aufs demüthigſte um einen Frieden, der ihnen auch, wiewol unter ſehr harten Bedingungen verwilliget worden. Die Carthaginenſer, die ſich anſtelleten, als wann ſie den Frieden annehmen wolten, erhielten hierauf einen Waffenſtillſtand, um binnen dieſer Zeit Geſandte nach Rom ſchicken zu können. Sie thaten dieſes zwar, ſchickten aber zu gleicher Zeit einen Bothen an den **Hannibal**, mit dem Befehl, ſeine Ueberkunft aus Italien nach Africa, ſo viel nur immer möglich, zu beſchleunigen. Hannibal gerieth über die Nachricht, daß er nach Hauſe gehen ſolte, in den äuſerſten Unwillen und in eine Art von Wut. Kein Verbanneter kan mit ſo groſem Verdruſſe ſein Vaterland verlaſſen, als mit welchem dieſer Feldherr das Land der Feinde verlies. Er ſagte unter andern, daß er nicht von den Römern, ſondern von dem Rathe zu Carthago, der ihn nicht genug und zur rechten Zeit unterſtüzet hat, überwunden worden ſey. Indeſſen kamen die Carthaginenſiſchen Geſandten zu Rom an. Weil die Römer ſo wol aus der Aufführung dieſer Geſandten, als auch aus der Zurückberufung des Hannibal und ſeiner Völker, und aus den Feindſeligkeiten, die die Carthaginenſer während des Stillſtandes gegen viele Römiſche Schiffe an der Africaniſchen Küſte begangen, deutlich abnahmen, daß der Carthaginenſiſche Staat nur Zeit zu gewinnen ſuchte, und den Frieden nicht ſo ernſtlich verlangte, als man dem äuſerlichen Anſehen nach meynen ſolte, ſo verwieſen ſie die Geſandten ohne Ertheilung einer entſcheidenden Antwort ſchlechtweg an den Scipio, der die Lage der Sachen am beſten wiſſen müſte. Die Römer betrogen ſich nicht in ihrer Meynung. Denn Hannibal ſezte ſich ſogleich nach ſeiner

ner Ankunft in eine gute Verfaſſung, machte ſein
Heer beritten, und verſtärkte ſich durch verſchiedene
Haufen, die ihm von einigen Africaniſchen Für-
ſten zugeführet worden. Er ſtellte zwar mit dem Sci- 378.
pio eine Unterredung an, allein die Friedensvorſchlä-
ge, die er that, waren gar nicht ſo beſchaffen, wie
ſie von einem ſo weit heruntergebrachten Staate er-
wartet wurden. Man entſchloß ſich alſo von bee-
den Seiten, die Sache auf eine Haubtſchlacht an-
kommen zu laſſen. Dieß war nun die berühmte
Schlacht bey Zama, in welcher zween der gröſten
Feldherren, die jemals gelebt haben, lange mit ein-
ander um den Vortheil ihres Vaterlandes und um
die Ehre ihres Namens ſtritten. Das Glück aber
erklärte ſich zulezt für die Römer. Nach dieſem Tref-
fen, welches nicht nur das Schickſal von Rom und
Carthago, ſondern auch die Herrſchaft der Welt ent-
ſchieden hat, erhielten die Carthaginenſer auf inſtän-
diges Bitten vom Scipio einen **Vergleich** unter fol-
genden Bedingungen: „1) die Carthaginenſer ſolten
nach ihren eigenen Geſezen beherrſchet werden, und
im Beſiz aller ihrer Africaniſchen Herrſchaften verblei-
ben, 2) ſie ſolten den Römern alle ihre Ueberläufer,
flüchtige Sclaven, Kriegsgefangene, und alle vom
Hannibal zu Kriegsdienſten gezwungene Italiåner in-
nerhalb 30. Tagen ausliefern, 3) ſie ſolten alle ihre
Kriegsſchiffe, 10. Ruderſchiffe ausgenommen, in-
gleichen alle ihre zame Elephanten, an die Römer
übergeben, und nie wieder dergleichen Thiere zum
Kriege abrichten, 4) ſie ſolten ſich ohne Einwilligung
der Römer niemals in einigen Krieg einlaſſen, 5) ſie
ſolten die Römiſchen Völker mit Korn verſorgen und
ihre Hülfsvölker bezalen, beydes bis zur Zurückkunft
der nach Rom abzuſchickenden Geſandten, 6) ſie ſol-
ten den Römern in einer Zeit von 50. Jahren 10,000.

Euböiſche Talente in gleich vertheilten Summen zalen, 7) ſie ſolten dem Scipio 100. ſolche Geiſel, als er ſelbſt wälen würde, überliefern, von welchen die jüngſten nicht unter 14, und die älteſten nicht über 30. Jahre seyn ſolten, 8) weder Friede, noch Waffenſtillſtand ſolte ſtatt haben, bis die Carthaginenſer den Römern alle ihnen während des leztern Stillſtandes abgenommene Schiffe und Güter wiedergegeben hätten, 9) die Römiſchen Heere ſolten Africa innerhalb 15. Tagen nach Schlieſung dieſes Vergleichs verlaſſen, 10) die Carthaginenſer ſolten dem Maſiniſſa alles, was ſie ihm und ſeinen Vorfahren abgenommen hatten, wieder zurück geben, ja ſo gar ein Bündnis mit demſelben errichten, 11) ſie ſolten in Zukunft nimmermehr einige Werbungen in Gallien oder Ligurien veranſtalten, 12) ſie ſolten den Römern, ſo oft ſie dazu aufgefordert würden, zu Waſſer und zu Lande beyſtehen.„ Nach der Rückkunft der Carthaginenſi-
3783 ſchen Geſandten von Rom wurde ſogleich dieſer Vergleich des Feldherrn, welcher ohne Veränderung von dem Römiſchen Staate beſtättiget worden, in einen **ewigen Frieden** verwandelt. Zu ſo groſem Nachtheile der Carthaginenſer hat ſich der zweyte Puniſche Krieg, der 18. Jahre gedauert hat, und einer der merkwürdigſten iſt, deren die ganze Geſchichte erwähnet, geendiget.

12. Obgleich der **dritte Puniſche Krieg** erſt 50. Jahre nach dem Ende des 2ten ſeinen Anfang genommen, ſo wurde doch der Grund dazu faſt unmittelbar nach dem Friedensſchluß, der dem 2ten Puniſchen Kriege ein Ende machte, gelegt. Nach den Bedingungen des gedachten Friedensſchluſſes waren die Carthaginenſer unter andern verbunden, 1) keinen **Krieg** ohne Vorwiſſen und Einwilligung der Römer zu führen,

ren, und 2) mit dem Numidiſchen Könige Maſiniſſa in guter Freundſchaft zu leben. Die Erfüllung dieſer Bündniſſe gereichte dem Carthaginenſiſchen Staate zum Untergange. Maſiniſſa, den die Carthaginenſer als ihren Freund und Bundsgenoſſen achten ſolten, bewies ſich gegen ſie als ein frecher und unverſöhnlicher Feind, und die Römer halfen ihm getreulich zur Vollbringung ſeines ungerechten Vorhabens, an ſtatt daß ſie gerechte und unpartheyiſche Schiedsrichter zwiſchen beeden Theilen hätten abgeben ſollen. Es war der Friede nach dem 2ten Puniſchen Kriege kaum geſchloſſen, ſo bemächtigte ſich der ländersüchtige Maſiniſſa eines Theils von dem Carthaginenſiſchen Gebiete, unter dem Vorwande, daß dieſe Länder ehehin zu dem Gebiete ſeiner Vorfahren gehöret hätten. Weil es die Römer für gut fanden, die Anſprüche des Maſiniſſa für gerecht zu erklären, ſo muſten die Carthaginenſer der Uebermacht weichen, und ſo gar mit Maſiniſſa ein Bündnis errichten. Indeſſen erholete ſich Carthago durch ſeine blühende Handlung gar bald wieder, und Hannibal, der aufs neue an der Spize der Armee erſchien, würde auch das Carthaginenſiſche Gebiet in Africa erweitert haben, wann nicht die Römer ſchlechterdings darauf gedrungen hätten, daß man dieſem ihren abgeſagten Feinde kein Kriegsheer weiter anvertrauen ſolte. Hierauf wurde Hannibal zum Prätor erwälet. Dieß neue Amt verwaltete dieſer groſe Mann ſehr geſchickt, und man konnte leicht daraus abnehmen, daß er im Cabinete eben ſo brauchbar, als im Felde wäre. Er verbeſſerte durch ſeine klugen Anſtalten die Einkünfte des Staats, und ſchafte verſchiedene Misbräuche ab, die bisher die Verwaltung der Gerechtigkeit hinderten. Allein durch dieſe patriotiſche Aufführung ſties er viele vornehme Perſonen vor den Kopf, und man gieng

3789 eben damit um, ihn zu ſtürzen, da er zum Antiochus M. nach Syrien zu entfliehen Mittel gefunden. Weil Hannibal wuſte, daß die Römer ſich hinder ſeine Feinde geſteckt, und nebſt ihnen gemeinſchaftlich zu ſeinem Untergange gearbeitet haben, ſo wurde ſeine Verbitterung gegen die Römer dadurch aufs neue rege gemacht. Er gab ſich alle Mühe, den Antiochus mit Rath und That in dem Kriege mit den Römern zu unterſtüzen, ja er ſuchte auch ſeine Landsleute, die Carthaginenſer, gegen dieſes Volk aufzuhezen. Allein dieſe verriethen ſeine Anſchläge dem Römiſchen Rathe, und jener war nicht klug genung, der guten Meynung des groſen Feldherrn zu folgen, und da er endlich von den Römern zu einem nachtheiligen Frieden genöthiget worden, muſte Hannibal ſeine Zuflucht anderswo ſuchen. Er gieng zuerſt nach Creta, und von dannen zum Bithyniſchen Könige Pruſias. Nachdem die Römer dieſen König gedemüthiget, und ſtark auf die Auslieferung des Hannibal gedrungen,
3802 brachte ſich dieſer mit Gift ums Leben.

13. Mitlerweile wurde Carthago theils durch innerliche Streitigkeiten, theils durch die gottloſen Ränke des ehrgeizigen Maſiniſſa beunruhiget. Weil Maſiniſſa die Kaltſinnigkeit der Römer gegen die Carthaginenſer und die vorzügliche Neigung gegen ihn
um aus verſchiedenen Proben erkannt hat, ſo trug er kein
3793 Bedenken, den Carthaginenſern das überaus reiche und fruchtbare Land Emporia an der kleinen Syrtis wegzunehmen. Carthago beſchwerte ſich zwar zu Rom über dieſe Gewaltthätigkeit, allein die Römiſchen Geſandten entſchieden doch den Streit nicht, welches den Numidiſchen König ſo verwegen machte, daß er ſich noch eines andern Strichs Landes bemächtigte, den ſein Vater Gala den Carthaginenſern,

und Syphax ihm wieder abgenommen hatte, von dem dieſe Provinz durch die Reizungen und Schmeichelenen der Sophonisbe wieder an die erſten Beſizer gebracht worden. Nach langen Zaudern machten endlich die Römer den ungerechten Ausſpruch, daß 3803
Maſiniſſa in dem Beſize ſeiner unrechtmäſigen Eroberungen verbleiben ſolte. Die Carthaginenſer hatten bey dem Vergleiche ſonſt keinen andern Vortheil, als daß ihnen die Römer 100. Geiſel zurückgaben. Nicht lange hernach gieng der kühn gemachte Maſiniſſa in ſeiner feindſeligen Geſinnung noch weiter. Zuerſt beſchuldigte er die Carthaginenſer, daß ſie es heimlich um
mit dem Macedoniſchen Könige Perſeus wider die 3813
Römer hielten, und nicht gar lange nachher fiel er 3829
in die Provinz Tyſca ein, woſelbſt er ſich mehr, als 50. (oder nach einer andern Erzälung gar 70.) Städte und Schlöſſer unterwürfig gemacht. Die Carthaginenſer ſchickten um deßwillen 2. Geſandſchaften hindereinander nach Rom, fanden aber daſelbſt lange keine Hülfe. Endlich wurde Cato zur Beylegung dieſes Streits nach Carthago abgeſchickt. Weil die Carthaginenſer den unverſönlichen Haß dieſes ſonſt ſo hochgerühmten Mannes gegen ſie wahrnahmen, ſo verwarfen ſie deſſen Vermittelung, und bezogen ſich lediglich auf den leztern Friedensſchluß, der in dieſen Streitigkeiten die einzige Richtſchnur der Entſcheidung wäre. Dieſe Aufführung des Carthaginenſiſchen Staates nahm Cato ſo übel auf, daß er hernach beym Rath die gänzliche Zerſtörung der Stadt Carthago in Vorſchlag gebracht. Die nächſte Gelegenheit zu dem dritten Puniſchen Kriege und dem damit verbundenen Untergange der Carthaginenſer gaben die innerlichen Unruhen, die ſeit einiger Zeit das gemeine Weſen derſelben ungemein zerrütteten. Denn da die Verbitterung des gemeinen Volkes gegen die

Vornehmen endlich ſo weit gieng, daß 40. Rathsherren aus der Stadt gejagt wurden, und dieſe hierauf ihre Zuflucht zum Könige Maſiniſſa genommen, fieng dieſer wegen der verweigerten Aufnahme der Vertriebenen einen Krieg mit den Carthaginenſern an, und war ſo glücklich, daß er einen groſen Sieg gegen den Asdrubal erfochten, worauf die Carthaginenſer um Friede baten. Ungeachtet ſich dieſe gegen den König erbotten, daß ſie ihm das Gebiet von Emporia abtretten, auch 200. Talente Silber ſo gleich, und nach einiger Zeit noch 800. bezalen wolten, ſo kam doch der Vergleich nicht zum Stande, weil Maſiniſſa ſchlechterdings auf der Wiederaufnahme der vertriebenen Rathsglieder beharrete. Hieran waren die Römer durch ihre heimlichen Ränke abſonderlich Schuld. Es war daher kein Wunder, daß man ihren 2. mal hinder einander um deßwillen nach Rom abgefertigten Geſandten ſehr kaltſinnig begegnete, und ihnen endlich gar, nachdem ſich die Stadt
3835 Utica an die Römer ergeben, ohne den geringſten Vorwand den Krieg ankündigte. Es iſt merkwürdig, daß man in dem Römiſchen Rathe noch vor dem Anfange des Kriegs ſich über das Verfahren gegen die Stadt Carthago nach dem Ausgange deſſelben berathſchlagte. Cato drang mit der äuſerſten Bemühung auf die gänzliche Zerſtörung von Carthago, da ſich im Gegentheile Scipio Naſica eben ſo ſehr angelegen ſeyn lies, die Römer zur Erhaltung derſelben zu bereden. Der Rath fand für gut, keiner von dieſen einander entgegen geſezten Meynungen beyzuſtimmen, ſondern eine dritte zu erwälen, die dahin gieng, daß man zwar die Stadt zerſtören, die Einwohner aber erhalten und anderswohin verſezen ſolte. Indeſſen ſchickten die Carthaginenſer noch eine Geſandſchaft nach Rom, die ſo gar den Auftrag hatte, die

unbe-

unbedungene Unterwerfung ihres Staates gegen den Rath kund zu machen. Die Rathsherren verſprachen dieſen Geſandten Anfangs, daß die Carthaginenſer im Beſitze ihrer Freyheit und bey ihrer vorigen Verfaſſung gelaſſen werden ſolten, weil man aber zu Rom einmal die Zerſtörung von Carthago beſchloſſen hatte, und die Befehle darüber ſchon an die Conſuls heimlich ausgeſtellet waren, ſo bekamen kurz darauf die Geſandte die unerwartete Antwort, daß die Carthaginenſer 300. Geiſel vom vornehmſten Stande in 30. Tagen ausliefern, und ſich allen Befehlen der Conſuls unterwerfen ſolten. So hart auch dieſe Forderung war, ſo muſten ſich die Carthaginenſer doch dieſelbe gefallen laſſen. Allein nun folgten nach und nach noch härtere Befehle. Zuerſt verlangte man von ihnen eine übermäſige Lieferung von Korn zur Unterhaltung des in Africa gelandeten Römiſchen Kriegsheeres. Hierauf wurde ihnen zugemuthet, daß ſie alle ihre Ruderſchiffe den Römern übergeben ſolten. Da ſie dieſes gethan, forderten die Römer nach einer Zwiſchenzeit die Auslieferung aller Kriegsrüſtzeuge, und endlich auch aller Waffen. Nachdem nun die Carthaginenſer aller Lebens- und Vertheidigungsmittel beraubt waren, ſo rückten die Conſuls zulezt mit der Haubtſache heraus, daß nämlich die Carthaginenſer ihre Stadt verlaſſen ſolten, doch mit der Erlaubnis, eine andere 80. Feldwege weit von der See, aber ohne Mauern und Befeſtigungen, zu bauen. Dieſe lezte Forderung brachte Männer und Weiber, Vornehme und Gemeine zur Verzweiflung, und man beſchloß endlich ſich gegen die Römer aufs äuſerſte zu vertheidigen. Es gelung den Carthaginenſern, die als Verzweifelte fochten, im Anfange ziemlich gegen die Römer. Endlich aber, und nach einem erſtaunlichen Verluſt fiel doch die Stadt Carthago, und nach 3838

6. Tagen auch das Schloß Byrſa dem **Publius Sci-
pio Aemilianus Africanus**, dem Sohne des Pau-
lus Macedonicus, welchen des Scipio Africanus
Sohn an Kindes ſtatt aufgenommen, in die Hände.
Nachdem alſo die Römer ſich Meiſter von Carthago
gemacht, wurde die Stadt gänzlich geſchleift, die mit
ihr verbundene Städte entwafnet, und das ganze Land
zur Römiſchen Provinz gemacht, die übrig gebliebe-
ne Einwohner aber gefangen nach Rom geſchickt, und
in Italien vertheilet. Einen ſolchen erſchröcklichen
Untergang nahm der Staat von Carthago, der ſo vie-
le Jahre mit Rom um die Herrſchaft der Welt ge-
ſtritten. Einige Zeit nachher hat zwar **Cajus Grac-
chus**, ein Tribunus des Volks, den Anſchlag gefaſ-
ſet, Carthago wieder zu erbauen, allein dieß Vor-
3938 haben wurde unterbrochen. Doch hat **Julius Cä-
ſar**, oder wie einige ſagen, **Auguſtus**, dieſe Sache
glücklich ins Werk gerichtet. Dieſe neue Stadt Car-
thago, die unweit der alten erbauet worden, kam in
kurzer Zeit zu ſo groſem Anſehen, daß man ſie für die
Haubtſtadt von Africa gehalten, bis ſie endlich von
den **Saracenen** gegen das Ende des 7ten Jahrhun-
derts nach Chriſti Geburt gänzlich zerſtöret worden.

IV. Verfaſſung.

* *Chph. Hendreich*, de Republica Carthaginenſium. S. oben S. 702.

1. Weil die Carthaginenſer ein **Pflanzvolk** aus **Phönicien** geweſen, ſo kam ihre **Verfaſſung** in vielen Stücken mit der **Phöniciſchen** überein. Dieſes kan man inſonderheit von ihrem **Götzendienſte** behaubten, ob man wol hiebey zugeben mus, daß ſie mit der Zeit durch den Umgang ſo wol mit den **Griechen** zumal in **Sicilien**, als auch mit andern Völkern

viele

viele ausländiſche Gebräuche ſich bey ihrem Gottesdienſte angewöhnet haben. Von ihren **Gözen** wiſſen wir ſelten die eigentlichen und Carthaginenſiſchen Namen, weil wir die Nachrichten von den Begebenheiten und der Verfaſſung der Carthaginenſer blos aus den Schriften der Griechen und Römer ſchöpfen müſſen, denen es gefallen hat, die Namen ihrer eigenen Gözen den Carthaginenſiſchen beyzulegen. Die vornehmſte Gottheit zu Carthago war **Chronus** oder **Saturnus**. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die Namen **Moloch** und **Milcom**, desgleichen **Baal** oder **Bel** eben dieſe Gottheit bezeichnen. Die übrigen Gözen der Carthaginenſer nach dem Chronus waren **Juno**, **Aſtarte**, **Urania**, und **Venus**, desgleichen **Jupiter**, **Mars**, **Bacchus**, **Apollo** oder die Sonne, und **Neptunus**, der vermuthlich mit dem Seebaal oder **Baal Thalaſſius** der Sidonier einerley geweſen, ferner **Baalſamen** oder die Sonne, **Ceres** ſo wol **cäleſtis** oder der Mond, als **ſubcäleſtis** oder die fruchtbare Erde, **Proſerpina**, die vergötterte Königin **Dido** nebſt ihrem Gemal **Sichäus** und ihrer Schweſter **Anna**, mit dem Beynamen **Perenna**, **Aſumes** oder **Aſoumes**, das iſt **Mercurius**, **Melcartus** oder **Hercules**, **Jolaus**, die **Syriſche Göttin**, **Aeſculapius**, **Herebus**, das iſt vermuthlich **Pluto** oder **Dis**, der Seegott **Triton**, der berühmte Wahrſager **Mopſus**, der Schuzgeiſt oder **Genius** von Carthago, die **Abaddires**, deren Urſprung man von dem geſalbten Steine des Jacobs zu Bethel herzuleiten pflegt, die **Cabiri**, die **Anaces**, oder **Anactes**, unter welchen die **Dioſcuri** nach der Meynung einiger Gelehrten zu verſtehen, die **Patäci** und **Palici**. Auſer dieſen erwieſen die Carthaginenſer auch dem Feldherrn **Hamilcar** und den beeden Brüdern, mit Namen **Philäni**, ja ſo gar den

den **Flůſſen**, **Wieſen** und den **Elementen**, als der **Luft**, dem **Feuer**, **Waſſer** und der **Erde** oder **Tellus**, gǒttliche Ehre. Die **Prieſter** der vorgedachten Abaddiren hieſen **Eucaddires**. Von den Prieſtern der ůbrigen Gottheiten lǎſt ſich nichts beſonders ſagen. Ihre jǎhrlichen **Feſte** wurden mit groſem Geprǎnge begangen, inſonderheit der Tag, an welchem die Prinzeſſin **Dido** den Grund zur Erbauung von **Carthago** gelegt hatte. Die **Tempel** zu Carthago und in dem Gebiete dieſer Stadt waren ůberaus prǎchtig. In dem Tempel der Aſtarte oder Venus gieng es ſehr unzůchtig zu. Hier pflegten die Weiber fůr Geld ihre Leiber den Mannsperſonen Preis zu geben. Die Carthaginenſer fůhrten auch einige kleine Bildniſſe, welche gewiſſe Gottheiten vorſtelleten, in bedeckten und von Ochſen gezogenen Wagen mit ſich herum. Euſtathius nennet dieſelben *ναοὺς ζευγηφορουμένους* oder **Naus zevgephorumenus**, tragbare Tempel, oder Tempel, welche von Ochſen gefůhret worden. Sie waren eine Art von **Orakel**, und ihre Antworten verſtunde man aus den Bewegungen, welche auf dem Wagen erreget wurden. Auſer dieſen ſtunde auch das **Orakel** des obengedachten Wahrſagers **Mopſus** in groſer Achtung. An den Hercules oder Melcartus, als den Schuzgott von Tyrus und Carthago, ſchickten die Carthaginenſer eine geraume Zeit hindurch die erſten Frůchte von ihren Einkůnften, wie auch den Zehenden von der eroberten Beute, als **Opfer** nach Tyrus ab. In ǒffentlichen Nǒthen und bey andern Widerwǎrtigkeiten opferten ſie dem Chronus oder Saturnus ſo gar ihre **Kinder**, ja es war durch ein Geſez verordnet, daß nur die Kinder der Vornehmen hiezu genommen werden ſolten. Dem Hercules wurden gleichfalls Menſchen geopfert. Dieſe grauſame Gewohnheit der

Men-

Menſchenopfer ſahen ſo gar andere Heiden, zumal die Perſer, Sicilier und Römer als einen verabſcheuungswürdigen Greuel an. Indeſſen hatten doch die Carthaginenſer bey allem ihrem Aberglauben den löblichen Gebrauch, daß ſie keine Verrichtung ohne vorhergegangene Anrufung des göttlichen Beyſtandes unternommen, wie ſie dann auch nach dem glücklichen Ausgange eines Geſchäftes den Dank für die göttliche Hülfe niemals unterlieſen.

2. Zur Zeit der Dido war in Carthago eine **monarchiſche Regierungsform**, die aber entweder noch bey Lebzeiten dieſer Prinzeſſin, oder ſogleich nach ihrem Tode, oder vielleicht erſt einige Zeit hernach abgeſchaffet und in eine **Republik** verwandelt worden. In der Beſtimmung der eigentlichen Beſchaffenheit dieſer republicaniſchen Verfaſſung zu Carthago waren ſchon die Alten ſelbſt nicht mit einander einig. Ariſtoteles berichtet, daß dieſelbe theils **ariſtocratiſch**, theils **politiſch**, das iſt, **democratiſch** geweſen, da hingegen Polybius behaubtet, daß der Carthaginenſiſche Staat aus einer **Monarchie**, **Ariſtocratie** und **Democratie** zuſammengeſezt geweſen. So viel iſt gewiß, daß die Regierungsverfaſſung zu Carthago, wenigſtens zur Zeit des Flors dieſer Stadt, vortreflich eingerichtet war. Die 3. vornehmſten Mächte, aus welchen die Carthaginenſiſche Staatsverfaſſung beſtanden, waren die **Suffetes**, der **Rath** und das **Volk**. Die **Suffetes**, das iſt Richter, **Schophtim** (שופטים), die theils mit den beeden Königen zu Lacedämon, theils mit den 2. Conſuls zu Rom verglichen zu werden pflegen, waren die Vorſteher des Raths und die vornehmſten Obrigkeiten von Carthago. Es waren ihrer jederzeit zween, und hatten gleiche Macht und Würde. Man erwälete ſie jährlich,

jährlich, und zwar aus den edelſten Häuſern. Dergleichen Suffetes waren auch in allen beträchtlichen Städten des Carthaginenſiſchen Gebietes. Der Rath beſtunde aus etlich 100. Mitgliedern. Dieſe kamen nur alsdann zu einer ſo hohen Würde, wann man von ihrer Klugheit, Erfahrung und Verdienſten überzeugt war. Ihr Amt dauerte auf ihre ganze Lebenszeit, und beſtunde in der Verwaltung der höchſten Regierungsgeſchäfte. Sie beſchloſen Krieg und Frieden, ſie errichteten Bündniſſe, ſie ordneten die Handlung und Schiffart an, u. ſ. f. Wann die Stimmen des Raths einmüthig waren, hatten ſie die Kraft der Geſeze, ohne daß eine weitere Beſtättigung anderswoher zu erwarten war; wann aber zwiſchen den Suffeten und dem Rathe die Stimmen getheilt, oder dieſe beede mit einander uneinig waren, alsdann wurde die Sache dem Volke zur Entſcheidung vorgetragen, da dann der Ausſpruch deſſelben die Verbindlichkeit eines Geſezes hatte. Weil das Volk in den ſpätern Zeiten dieſes Vorrecht gemisbraucht, und ſich immer mehr Gewalt herausgenommen, ſo entſtunden daraus groſe Zerrüttungen, die ſehr viel zum Untergange dieſes Staates beygetragen haben. Die Seniores oder Seniorum Principes, oder ſchlechthin Principes, deren die alten Schriftſteller bisweilen Erwähnung thun, ſcheinen ein Ausſchuß des Raths geweſen zu ſeyn, der aus den älteſten und vornehmſten Mitgliedern deſſelben beſtanden haben mag, und daher von den Griechiſchen Schriftſtellern Geruſia (γερȣσια) genannt worden iſt. Unter den übrigen bürgerlichen Obrigkeiten ſtehet das Centumvirat oder das Gericht der Hundertmänner billich oben an. Dieſes Collegium beſtunde eigentlich aus 104. Perſonen. Fünfe von denſelben machten das Quinquevirat aus, welches eine ſehr groſe Gewalt, und unter andern

dern den Vorſiz im Centumvirat, und vielleicht auch beym Rathe, doch unter der Hoheit der Suffeten, hatte. Auſerdem war auch zu Carthago der Oberſchazmeiſter oder **Quäſtor** und der Sittenrichter oder Cenſor in vorzüglichem Anſehen. Sonſt rechnet man den **Prätor** gleichfalls hieher. Dergleichen war zulezt Hannibal nach dem Berichte des Livius. Wann Hannibal, welchen Livius, wie gedacht, einen **Prätor** nennet, nicht etwa vielmehr ein **Suffes** geweſen, ſo mus das Prätoramt eine von den anſehnlichſten bürgerlichen Bedienungen zu Carthago geweſen ſeyn. Das Recht zu allen dieſen obrigkeitlichen Aemtern gewährete nicht nur eine vornehme und adeliche Herkunft, ſondern auch der Beſiz anſehnlicher Reichthümer. Dieß waren nun die vornehmſten Obrigkeiten, die dem Staate der Carthaginenſer vorgeſtanden. Von ihren **Geſezen** iſt wenig oder gar nichts auf unſere Zeiten gekommen. Gegen die Verbrecher verfuhren ſie ohne Anſehen der Perſon mit den härteſten **Strafen**. Wir finden, daß ſo gar die gröſten Männer und Feldherren wegen eines nicht allezeit erheblichen Fehlers mit dem Tode beſtrafet worden. Die **Kreuzigung** war eine von den gewöhnlichſten Todesarten. Der Gebrauch des geprägten **Geldes** mus bey ihnen ſehr frühzeitig entſtanden ſeyn, weil ſie ſich faſt von ihrem Urſprunge an auf die Handlung, und zwar mit ſolchen Völkern gelegt haben, bey denen das Geld ſchon gebräuchlich war. Es ſind noch einige Stücke von ihren Münzen vorhanden, die aber ſehr ſchwer zu erklären ſind. Ihre **Eidſchwüre** legten ſie beym Jupiter ab, den ſie auch bey den **Verträgen** insgemein oben an ſezten. Die Zeit rechneten ſie nebſt ihren Stammvätern, den Phöniciern, nach **Mondenjahren**, die ſie ſo dann durch Einſchaltung zu Sonnenjahren gemacht haben. Wann das Sonnen=

nenjahr bey ihnen aufgekommen, iſt unbekannt. Die Jahre ſelbſt zäleten ſie von der **Erbauung ihrer Haubtſtadt**, wie die Römer. Ihr Kriegsſtaat war ſo fürtreflich eingerichtet, daß ſie dadurch in den Stand geſezet worden, viele Jahre mit Rom um die Herrſchaft der Welt zu ſtreiten. Sie konnten ſehr fürchterliche **Heere** ins Feld ſtellen, und die gröſten **Flotten** zur See ausrüſten. Doch beſtunden ihre Heere nicht aus lauter Ingebohrnen und Bürgern. Die Alten tadeln dieſes als einen Fehler an ihrer Kriegsverfaſſung, daß ſie ſo viele 1000. **Miethvölker** aus ſo vielerley Nationen und von ſo verſchiedenen Sprachen gehalten haben. Die **Kriegszucht** war überaus ſcharf. Die gröſten **Feldherren** waren in Gefahr, getödtet zu werden, wann ſie etwas verſäumet haben. Es war den Anführern ſo wol, als den gemeinen Soldaten der **Genuß des Weins** im Kriege ausdrücklich verbotten. Hingegen muſte es ihnen nothwendig zur Aufmunterung der Tapferkeit gereichen, daß ein jeder Soldat, oder wenigſtens ein jeder Anführer und Befehlshaber eine, ſeinen Feldzügen gemäſe Anzal von **Ringen** zu tragen, Erlaubnis gehabt hat. Anfangs gebrauchten die Carthaginenſer **Sichelwägen**, hernach aber wurden dieſe abgeſchaft, und die **Elephanten** dafür eingeführet. Die Africaner, und abſonderlich die Carthaginenſer, haben die Brauchbarkeit der Elephanten im Kriege allem Anſehen nach erſt von den Ptolemäern in Egypten, ſo wie dieſe vom Alexander dem Groſen, und Alexander von den Indianern, gelernet.

3. Bey den **Hochzeiten** pflegten die Carthaginenſer ihre Freunde mit dem Thonfiſche zu bewirten. Der gottloſe Anſchlag des Hanno, der bey dem, an dem Hochzeittage ſeiner Tochter angeſtellten groſen

Gaſt-

Gaſtmale alle Rathsherren durch Vermiſchung ſeines Weins mit Gift hinrichten wolte, hat Gelegenheit zur Einführung eines Geſezes gegeben, wodurch die Ueppigkeit und Pracht bey Hochzeiten verbotten, und die Koſten bey dergleichen Gelegenheiten eingeſchränket worden. In dem Tempel der Stadt Sicca Venerea in Numidien, nicht weit von den Carthaginenſiſchen Grenzen, muſten ſich die **Weiber** durch unzüchtige Preisgebung ihres Leibes ihr **Heyrathgut** ſelbſt erwerben. Aus demjenigen, was wir oben (§. 1.) von dem unzüchtigen Gebrauch in dem Tempel der Aſtarte bereits angemerket haben, läſt ſich ziemlich wahrſcheinlich vermuthen, daß die ſchändliche Gewohnheit der Weiber zu Sicca Venerea auch in dem eigentlichen Carthaginenſiſchen Gebiete eingeführet geweſen. Die **Häuſer** der Carthaginenſer, wie auch ihr **Hausrath** und ihre **Kleider** waren insgemein ſehr prächtig und koſtbar. Im **Eſſen** und **Trinken** aber waren ſie überaus mäſig. Sie gebrauchten **Hundefleiſch** zur Speiſe, bis auf die Zeit des Darius Hyſtaſpis, nachdem aber dieſer Monarch über dieſe Gewohnheit ein Misfallen geäuſert, lieſen ſie, wenigſtens eine Zeitlang, davon ab. Es gab unter ihnen keine öffentliche **Wirtshäuſer**. Die Fremdlinge haben ſie nach den Gewohnheiten des **Gaſtrechts** in ihren Häuſern bewirtet. Sie müſen ſich überhaubt gegen ihre **Freunde** ſehr gefällig bezeugt haben, weil von ihnen berichtet wird, daß ſie die Bildſäulen oder Bruſtbilder derſelben zur ſteten Erinnerung in ihren Kammern aufgeſtellet. Das gemeine Volk und die Rathsherren hatten ihre eigene und beſondere **Bäder**. Die vornehmſten **Lebensarten** der Carthaginenſer waren der **Krieg** und die **Handelſchaft**. Wir finden zwar, daß ſich auch einige auf allerley **Künſte**, **Manufacturen** und Ge-

werbe mit groſem Fleis und Geſchicklichkeit gelegt haben, bey dem allen aber waren doch der Krieg und die Handlung die Haubtbeſchäftigungen, und zugleich die Quellen der groſen **Macht** und unermäslichen **Reichthümer** dieſes Volkes. Es haben ſich ſo gar die allervornehmſten Perſonen zu Carthago mit der Kaufmannſchaft eingelaſſen. In der **Schiffart** und dem **Seehandel** haben ſie es aufs höchſte gebracht. Es war faſt kein Volk in der Welt, dahin ſich nicht ihre Kauffarthenſchiffe gewagt haben, ja man ſagt, daß ſie auch mit **Amerika** bekannt geweſen. So viel iſt richtig, daß ſie eine geraume Zeit die **Meiſterſchaft zur See** behaubtet haben. Zu ihren Erfindungen gehören unſtreitig die **Quadriremes**, oder die Schiffe mit 4 Ruderbänken. Es ſcheinet auch, daß ſie die erſten geweſen, welche **Schiffſeile** für groſe Fahrzeuge aus dem Geſträuch **Spartum**, welches eine Art von Pfriemenkraut war, verfertiget. Wenigſtens iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die Römer dieſe Erfindung von ihnen gelernet. Von der **Gemüthsart** der Carthaginenſer machen die Griechen und Römer eine ſehr häsliche Abbildung. Sie beſchreiben dieſelbe als Leute, die im Glücke übermüthig, und im Unglücke verzagt, zu allen Zeiten aber mürriſch, ſchwermüthig und grimmig geweſen, und keinen Scherz vertragen können. Sie beſchuldigen ſie, daß ſie der Handlungsgeiſt treulos und betrügeriſch gemacht, und daß ſie der Liebe zum Gewinn Vaterland, Ehre, Freundſchaft und Gewiſſen ohne Scheu aufgeopfert haben. Jedoch man weis es ſchon, was von den Schilderungen ganzer Nationen zu halten ſey, zumal wann ſie aus der Feder abgeneigter und verbitterter Schriftſteller gefloſſen ſind. Laſt es ſeyn, daß viele, ja die meiſten Carthaginenſer, treulos, ehrvergeſſen, eigennützig und ſonſt auf andere Weiſe

tadelhaft geweſen, es bleibt doch gewiß, daß auch dieſe Nation manche edle und rechtſchaffene Seelen hervorgebracht hat, ja es kommt noch auf eine genaue Unterſuchung an, welche von den gedachten 3. Nationen treuloſer geweſen, die Griechen, oder Römer, oder Carthaginenſer. Doch dieſe Unterſuchung iſt für uns zu weitläuftig, und wir merken hier nur noch an, daß die Carthaginenſer die Gewohnheit gehabt haben, die Mauern ihrer Stadt zum Zeichen der **Trauer** überall ſchwarz zu behängen, wann dem gemeinen Weſen irgend ein merkwürdiges Unglück zugeſtoſſen. Auſerdem hatten ſie den Aberglauben, daß ſie ſich einbildeten, derjenige, der jemanden die Bothſchaft von dem Tode eines nahen Anverwandten überbringen würde, müſte bald ſterben, oder dürfte wenigſtens vor demjenigen, welchem er eine ſolche betrübte Nachricht überbracht, niemals wieder erſcheinen.

4. Die Carthaginenſiſche oder Puniſche **Sprache** war urſprünglich mit der Phöniciſchen, oder mit der Sprache der alten Canaaniter einerley, doch mus man hiebey zugeben, daß die Phöniciſche Sprache zu Carthago mit Verlauf der Zeit, und durch den Umgang der Carthaginenſer mit ſo vielerley Nationen manche Zuſäze und Veränderungen erhalten. Hieraus läſt ſich einigermaſſen beſtimmen, in wieferne die Meynung derjenigen Gelehrten, die der Carthaginenſiſchen Sprache eine groſe Uebereinſtimmung mit der Hebräiſchen, Chaldäiſchen und *) Arabiſchen zuſchreiben, Grund habe, oder nicht. Einige wollen auch zwiſchen der Egyptiſchen und Carthaginenſiſchen Sprache eine Aehnlichkeit gefunden haben, ja es haben ſo gar **) ein Paar Gelehrte die Welt zu bereden geſucht, daß die Carthaginenſiſche Sprache mit weniger Ver-

 ände-

änderung noch heut zu Tage auf der Inſel Malta geredet werde. Es iſt merkwürdig, daß die Erlernung der **Griechiſchen Sprache** den Carthaginenſern durch ein Geſez ausdrücklich verbotten war. Zur Einführung dieſes Geſezes hat eine Verrätherey Gelegenheit gegeben, die durch Hülfe der Griechiſchen Sprache begangen worden. Es ſcheinet jedoch, daß dieſes Geſez nicht von langer Dauer geweſen. Wenigſtens war der groſe Hannibal der Griechiſchen Sprache vollkommen kundig, ohne daß man irgendwo findet, daß ihm dieſes von ſeinen Feinden, deren er doch ſo viele unter den vornehmſten Herren zu Carthago gehabt hat, als etwas Geſezwidriges vorgeworfen worden. Die **Schrift** und **Buchſtaben** der Carthaginenſer waren ohne allem Zweifel eben dieſelben, deren ſich die Phönicier bedienet haben. Da nun dieſe die Erfinder der Buchſtabenſchrift geweſen, ſo läſſet ſich daraus die Beſchaffenheit und das Alter der Carthaginenſiſchen Schrift beſtimmen. Von den **Wiſſenſchaften** und der **Gelehrſamkeit** der Carthaginenſer kan man wenig ſagen. Doch müſen ſie wenigſtens einige Theile von der **Mathematik** mit löblichem Fleis und glücklichem Fortgange getrieben haben. Die übrigen Wiſſenſchaften, die ihnen zu ihren Abſichten nicht ſo unentbehrlich, als die mathematiſchen, geweſen, konnten freylich unter ihnen für dem Handlungsgeiſte und der vorzüglichen Neigung zum Seeweſen und Kriege nicht aufkommen. Zu den **Gelehrten** und **Schriftſtellern** der Carthaginenſer gehören 1) der **groſe Hannibal**, der in Griechiſcher Sprache verſchiedene Schriften verfertiget, 2) **Mago**, ein gleichfalls berühmter Feldherr zu Carthago, der ſich durch ſeine 28. Bände vom Ackerbau ſelbſt die Hochachtung der Römer zu wege gebracht, 3) **Philinus**, **Philenus** oder **Philänius** (der vermuthlich

muthlich mit dem **Silenus** einerley Perſon geweſen), geb. zu Agrigentum in Sicilien, der Verfaſſer einer Geſchichte von den Kriegen zwiſchen den Carthaginenſern und Römern, die aber voller Partheylichkeit gegen das leztere Volk war, 4) **Himilco**, der von dem Rath zu Carthago als Befehlshaber einer Flotte zur Entdeckung der abendländiſchen Küſten und Hafen von Europa abgeſchicket worden, und von ſeiner Schiffart und Entdeckungen ein Tagebuch geſchrieben, welches den Puniſchen Jahrbüchern einverleibt wurde, 5) **Hanno**, ein Zeitverwandter des vorhergehenden, der zugleich mit ihm, wiewol in einer andern Abſicht, und auf einem andern Wege, dem erhaltenen Befehl des Raths zu Folge mit einer anſehnlichen Flotte abgeſegelt, ganz Africa umſchiffet, und von dieſer Seereiſe gleichfalls einen ſchriftlichen Aufſaz verfertiget, deſſen Ueberbleibſel noch jezo in der Griechiſchen Ueberſezung vorhanden ſind, und 6) **Clitomachus**, oder in der Puniſchen Sprache **Asdrubal**, ein groſer Weltweiſer und Schüler des berühmten Carneades, deſſen Nachfolger in der Academie zu Athen er auch geweſen iſt. Auſer dieſen kan man 7) den berühmten Comödienſchreiber **Terentius** hieher rechnen, weil er von Carthago gebürtig geweſen iſt, ob er wol ſehr jung als ein Sclave nach Rom gebracht worden. Von den gelehrten Carthaginenſern in den ſpätern Zeiten reden wir anderswo.

*) *Thom. Reineſii* ἰϛορούμενα linguae Punicae, errori populari, Arabicam & Punicam eſſe eandem oppoſita, in *Io. Geo. Graeuii* ſyntagmate uariarum diſſertation. rarior. (A. 1702.) p. 1-91.

**) *Io. Henr. Maii* ſpecimen Linguae Punicae, in hodierna Melitenſi ſuperſtitis. Marpurgi 1718. 8.

Della Lingua Punica preſentamente uſata da Malteſi, overo nouvi documenti, li quali poſſono ſervire di lume all' antica lingua Hetruſca, ſteſi in due diſſertationi del Canonico *Gio. Pietro Franc. Agius de Soldanis.* Rom. 1752. 8.

Siebzehentes Buch.

Geſchichte der Römer bis auf den Untergang des abendländiſchen Kaiſerthums.

Vom J. d. W. 3230 = J. Chr. 476.

I. Schriftſteller.

1. Quellen.

a. Nachrichten von den Quellen ertheilen folgende Schriften:

Pet. Angeli Barcaei diſſ. quo ordine Scriptorum Hiſtoriae Romanae monumenta ſint legenda, cum aliis diſſertt. de ſtudiis inſtituendis. Amſt. 1645. 12. it. ex edit. *Thom. Crenii*. Lugd. Bat. 1696. 4.

Mart. Hanckii de Scriptoribus rerum Romanarum Libri II. Lipſ. 1669. 1675. 4.

Io. Frid. Klett diſſ. de ueterum Romanorum Hiſtoricorum prae recentioribus praeſtantia. Erlang. 1745. 4.

b. Sammlungen der Quellen:

Frid. Sylburgii Hiſtoriae Romanae Scriptores Latini minores. T. I. & II. Francof. 1588. f.

- - T. III. Hiſtoriae Romanae Scriptores Graeci minores. ib. 1590. f.

Corpus Hiſtoriae Romanae Scriptorum Latinorum ueterum. Geneuae 1609. 1653. II. T. f.

Hiſtoriae Auguſtae Scriptores Latini minores a Iulio fere Caeſare ad Carolum M. ex edit. *Iani Gruteri*. Hanouiae 1611. f.

Steph. Vinandi Pighii Annales Romanorum, qui commentarii uicem ſupplent in omnes ueteres Hiſto-

Hiſtoriae Romanae Scriptores, T. III, recenſiti, aucti & illuſtrati opera *Andr. Schotti*. Antw. 1615. f. Voll. II.

Balth. Bonifacii de quadraginta Romanae Hiſtoriae Scriptoribus excerpta: adiectum eſt *Car. Sigonii* de eiſdem ſcriptoribus iudicium, & *Adr. Politi* ordo Romanae Hiſtoriae legendae, cura *Io. Eberh. Buſmanni*. Helmſt. 1674. 4.

c. Quellen ſelbſt. Dahin gehören:

1) die Herausgeber und Ausleger der Faſtorum, als Faſti Capitolini, ex edit. *Franc. Robortelli* Venet. 1555. f. 2) *Io. Bapt. Marliani* Rom. 1560. f. 3) cum *Onuphrii Panuinii* faſtis, Heidelb. 1588. f. 4) in *Sylburgii* Script. Hiſt. Rom. T. III, 5) in *Steph. Vin. Pighii* Annal. Rom. T III.

Caroli Sigonii Faſti Conſulares ac triumphi acti, a Romulo uſque ad Tiberium Caeſarem cum commentario in faſtos Capitolinos. Mutinae 1550, Venet. 1556, Baſil. 1559. f. desgleichen in *Sylburg*. T. I, und in *Phil. Argelati* neuen Ausgabe der Werke Sigonii (Mediol. 1732. f.) T. I.

Onuphrii Panuinii Faſti & triumphi Rom. a Romulo uſque ad Carolum V. ex muſeo *Iac. de Strada*. Venet. 1557. f. und Heidelb. 1558. f.

Theod. Ianſonii ab *Almeloveen* Faſtorum Roman. Conſularium Librii II. Amſt. 1705. 8.

2) Verſchiedene Arten von Geſchichtſchreibern und Schriftſtellern. Dahin ſind zu rechnen

a) die Ueberbleibſel des **Q. Fabius Pictor** und anderer. S. oben S. 85. Num. 18.

b) Zur Röm. Geſchichte überhaubt dienen **Sextus Rufus** und **Eutropius**.

c) Die Geſchichte von Rom zur Zeit der Könige und Bürgermeiſter haben entweder ganz, oder doch zum Theil **Polybius**, **Caeſar**, **Hirtius**, **Sal-**

luſtius, Cornelius Nepos, Livius, Diodorus Siculus, Dionyſius Halicarnaſſenſis, Strabo, Paterculus, Lucanus, Silius Italicus, Florus, Plutarch, Appianus, Juſtinus, und Dio Caſſius beſchrieben.

d) Die Hiſtorie der Röm. Kaiſer haben wir dem Tacitus, Suetonius, Herodianus, den 6. ſo genannten kleinern Geſchichtſchreibern der Kaiſerhiſtorie (S. oben S. 100.) dem Julianus Apoſtata, dem Victor, Ammianus Marcellinus und Zoſimus zu danken.

e) Zur Geſchichte einzelner Kaiſer, zumal gegen und um die Zeit des Untergangs des abendländiſchen Kaiſerthums dienen Auſonius, Claudianus, Apollinaris Sidonius, Procopius und Jornandes.

2. Hülfsmittel.

a. Ueberhaubt zur Geſchichte von Rom vor und unter den Kaiſern dienen z. E. folgende:

Einleitung zur Römiſchen und Deutſchen Hiſtorie. Leipz. 1699. 8, desgl. 1721. 8.

Hiſtoire Romaine depuis la fondation de Rome, juſqu' à la priſe de Conſtantinople par Mahomet II. traduite de l'Anglois de *Laurent Echard.* T. I-VI. à Amſterdam 1730, T. VII-XII. à Paris 1736. 8. Voll. XII. Engliſch kam es zu London 1707. heraus.

Welthiſtorie Th. 10-Th. 14. S. 595, verglichen mit Doct. A. D. Trekels Anmerkungen über die Römiſche Geſchichte des 10ten bis 13ten Th. der Welthiſt. im 4. Th. der Zuſäze zur Welthiſt. S. 175-233, nebſt des Hrn. de la Bleterie Abhandlung über die Beſchaffenheit der Röm. Regierung unter den Kaiſern

ſern vom Auguſtus an bis auf den Diocletianus, ebendaſ. S. 387-415.

b. Inſonderheit zur Geſchichte der Röm. Könige und Republik ſind brauchbar:

Ottonis Aicheri infantia & adoleſcentia Romae, ſ. ortus & progreſſus Romani Imperii. Herbip. & Norimb. 1700. 12.

Eiuſd. iuuentus & maturitas Romae, ſ. Imperii Romani incrementum & potentia. ibid. eod. an.

René d'Auber de Vertot Hiſtoire des Revolutions arrivées dans le Gouvernement de la Republique Romaine. Troiſieme edition augmentée. T. I-III. à la Haye 1721. 8. Voll. III. Iſt auch unter dem Titel: Geſchichte der Staatsveränderungen in der Röm. Republic, 3. Th. Zürch 1751-55. gr. 8. ins Teutſche überſezt.

Guil. Henr. Nieupoort Hiſtoria Reipublicae & Imperii Romanorum. (ab V. C. uſque ad A. V. 727.) Tomi II. Trai. ad Rhen. 1723. 8. Voll. II.

François Catrou, Iulien Roüillé & *Bern. Rothe* Hiſtoire Romaine depuis la fondation de Rome, avec des notes hiſtoriques, geographiques & critiques, des gravûres en taille-douce, des cartes geographiques, & plusieurs medailles authentiques. T. I-XXI. à Paris 1725-1748. 4. Voll. XXI.

Charles Rollin Hiſtoire Romaine depuis la fondation de Rome juſqu'à la Bataille d'Actium: revû depuis la mort de l'Auteur par *I. B. L. Crevier* T. XVI. Amſterd. 1739-1749. 8. Voll. XVI.
- - Römiſche Hiſtorie von Erbauung der Stadt Rom bis auf die Schlacht bey Actium. Breslau 1739-1760. 8. Von dieſer Ueberſezung ſind bereits 11. Theile fertig.

c) Die Kaiſerhiſtorie haben unter andern folgende abgehandelt:

Io. Cuſpiniani de Caeſaribus atque Imperatoribus Romanis (a. C. Iul. Caeſare uſque ad Maximil. I.) opus, cum *Wolfg. Hungeri* annotationibus. Francof. 1601. f. kam zuerſt Baſil. 1540. f. heraus.

Hiſtoire Romaine, contenant tout ce qui s' eſt paſſé de plus memorable depuis le commencement de l' Empire d' Auguſte juſques à celui de Conſtantin le Grand, avec l' Epitome de Lucius Annaeus Florus, par Mr. (*Nicolas*) *Coeffeteau.* à Paris 1631. gr. f. ib. 1663. f. Rouen 1680. 12. Voll. II.

Sebaſtien le Nain de *Tillemont* Hiſtoire des Empereurs & des autres Princes, qui ont regné durant les ſix premiers Siécles de l' Egliſe, des perſecutions qu' ils ont faites aux Chrêtiens, de leurs guerres contre les Juifs, des Ecrivains profanes, & des perſonnes les plus illuſtres de leur tems. (depuis Auguſte juſqu' à l' Empereur Anaſtaſe). Juſtifiée par les citations des Auteurs originaux, avec des notes pour eclaircir les principales difficultez de l' Hiſtoire. T. I - VI. à Paris 1692-1739. 8. Voll. XVI.

De *Servier* les femmes des douze Ceſars, contenant la vie & les intrigues des femmes de premiers Empereurs Romains, avec les notes. Quatrieme Edition. Amſt. 1722.1724. III. Tomes 8.

: : Leben der Gemahlinnen der erſten zwölf Röm. Kaiſer, ſonderlich aus dem Geſchlecht Caeſar. (Eine Teutſche Ueberſezung des vorigen). Augſpurg 1724. und 1726. 3. Th. 8.

Adriani Daude Hiſtoria uniuerſalis & pragmatica Romani Imperii, Regnorum, Prouinciarum, una cum inſignioribus monumentis Hierarchiae eccle-

cleſiaſticae ex probatis ſcriptoribus congeſta, obſeruationibus criticis aucta, atque ad Theologiae poſitiuae, Iuriſprudentiae ac Philologiae uſum, reflexionibus dogmaticis, politicis & chronologicis illuſtrata. *Tomus I.* continet apparatum chronologicum, notitiam ſex priorum mundi aetatum & Hiſtoriam uniuerſalem Romani Imperii ab eiuſdem primo Monarcha ad Conſtantinum M. Wirceb. 1748. 4.

- - Hiſtoriae uniuerſalis &c. *Tomus II, Pars I,* continet Hiſtoriam ſaeculi IV. & V, a Conſtantino M. ad Auguſtulum. ibid. 1751. 4.

Jean Bapt. Louis Crevier Hiſtoire des Empereurs Romains, depuis Auguſte juſq'à Conſtantin. à Paris Voll. VI. 1750. ſq. gr. 12. mit Kupf.

: : Römiſche Kaiſerhiſtorie vom Auguſtus bis zum Conſtantinus. Dresd. 1. und 2. Th. 1756, 3. Th. 1757, 4. Th. 1758, 5. Th. 1759. 8. Iſt eine Ueberſezung des vorigen.

d) Sonſt gehöret auch noch hieher:

Io. Geo. Graeuii Theſaurus Antiquitatum Romanarum. T. XII. Lugdun. Bat. 1694 - 1699. f. cum fig.

Alb. Henr. de *Sallengre* nouus Theſaurus Antiquitatum Romanarum. Hagae T. I. 1716, T. II. 1718, T. III. 1719. f.

In der Venetianiſchen Ausgabe vom J. 1732. ſind noch 9. Supplement-Theile dazu gekommen.

II. Erdbeſchreibung.

* Ueberhaupt dienen hiezu als Schriftſteller:

Libellus prouinciarum Romanarum, aeuo, ut uidetur, Theodoſiano compoſitus, in quo ſunt regiones undecim, centum & tredecim prouincias intra ſe continentes, in lucem olim productus ab *Anton. Schonhouio,* emen-

emendatior editus & notis illuſtratus a *Chph. Cellario*; acceſſit Eutropio ex edit. *Sigeb. Hauercampi.* Lugd. Bat. 1729. 8.

Onuphrii Panvinii deſcriptio Imperii Romani, macht das 3te Buch ſeiner commentarior. Reip. Rom. Francof. 1598. f. aus, und ſtehet auch in *Graeuii* Theſ. Antiqu. Rom. T. I. p. 343.

Notitia dignitatum utriuſque Imperii cum commentar. *Guidi Panciroli*, in *Graeuii* Theſ. antiqu. Rom. T. VII. p. 1309. ſqq. desgleichen in *Bouquet* Script. Franc. T. I. p. 125. ſqq. und beſonders gedruckt Lugd. Bat. 1608. f.

** Inſonderheit von der Stadt Rom und deren Merkwürdigkeiten handeln

Sextus Rufus & *Publ. Victor* de regionibus urbis. S. oben S. 103. Num. 63.

Franc. de Albertinis opuſculum de mirabilibus nouae & ueteris urbis Romae. Rom. 1510. 8. mai.

Luc. Faunus de antiquitatibus urbis Romae. Venet. 1549. 8.

Delle Antichita della Citta di Roma Livri V. con un Compendio di Roma antica da *Lucio Fauno.* ibid. 1552. 8.

Pyrrho Ligori delle Antichita di Roma. ib. 1553. 8.

Onuphr. Panuinii, *Barthol. Marliani*, *Petr. Victoris*, *Iani Iac. Boiſſardi* Topographia Romae, ſ. antiquitatum Romanarum Partes VI. cum tabulis geograph. imaginibus, inſcriptionibus &c. aeri inciſis per *Theod.* de *Bry.* Francof. 1627. II. Voll. f.

Antiquae urbis (Romae) ſplendor, h. e. praecipua eiusdem templa, amphitheatra, theatra, circi, naumachiae, arcus triumphales, Mauſolea aliaque ſumtuoſiora aedificia, pompae item triumphalis & Coloſſaearum imaginum deſcriptio, opera & induſtria *Iac. Lauri* in aes inciſa. Rom. 1641. fol. oblong.

Famiano Nardini Roma antica. Rom. 1666. und edizione ſeconda, ib. 1704. 4. cum fig.

Admiranda Romanarum antiquitatum ac ueteris ſculpturae ueſtigia, anaglyphico opere elaborata, ex marmoreis exemplaribus, quae Romae adhuc exſtant, ad antiquam elegantiam a *Petro Sancti Bartoli* delineata, inciſa & notis *Io. Pet. Bellorii* illuſtrata, a *Dominico* de *Rubeis* reſtituta & aucta. Rom. 1693. f. oblong.

Alex. Donati Roma uetus ac recens, utriuſque aedificiis illuſtrata. Amſt. 1694. 4. cum fig. plurimis.

Eini-

Einige von dieſen Schriften befinden ſich auch in *Graevii* Theſ. und denen Supplementis deſſelben, ja es ſind daſelbſt auch ſolche eingerückt, die hier aus Liebe zur Kürze übergangen worden ſind.

1. Italien (zuvor **Saturnia**, **Oenotria** und **Auſonia**, wie auch **Heſperia** genannt) wurde durch das Alpengebürge von Gallien und Teutſchland abgeſondert, ſonſt aber war es ringsumher mit dem Meer umgeben. Es beſtunde aus 3. Theilen, wovon **Gallia Ciſalpina** oder **Togata** den obern, das eigentliche Italien den mittlern und **Magna Gräcia** den untern Theil ausmachte. **Gallia Ciſalpina** wurde durch den Po in 2. Gegenden abgetheilet, wovon die eine dieß- die andere aber jenſeit dieſes Fluſſes lag. Jene hies **Ciſpadana**, und dieſe **Transpadana**. In **Ciſpadana** wohneten die **Ligures**, **Ananes**, **Lingones**, **Boji** und **Senones**: in **Transpadana** aber ſind zu merken die **Taurini**, **Cottii Regnum**, **Ideonni Regnum**, die **Salaſſi**, **Lepontii**, **Libicii**, **Lävi**, **Inſubres**, **Orobii**, **Cenomani**, **Euganei**, **Veneti**, **Carni** und das Land **Iſtria**. Im eigentlichen oder mittlern Italien waren folgende 12. Länder und Haubtvölker anzutreffen: 1) **Etruria** oder **Tuſcia**, woſelbſt dieſe 12. Völker wohneten, als die **Cärites**, **Tarquinienſes**, **Ruſellani**, **Vetulonii**, **Volaterrani**, **Vejentes**, **Faliſci**, **Vulſinienſes**, **Cluſini**, **Cortonenſes**, **Peruſini**, und **Aretini**, 2) **Umbria**, 3) **Picenus Ager** oder **Picenum**, 4) **Prätutianus** und **Adrianus Ager**, 5) die **Sabini**, 6) **Latium**, allwo die **Latini**, **Rutuli**, **Volſci**, **Auſones**, **Aequi** und **Hernici** ihren Siz hatten, 7) die **Marſi**, 8) die **Veſtini**, 9) die **Marrucini**, 10) die **Peligni**, 11) **Samnium** und 12) **Campania**. In dem untern Theile von Italien, oder in **Magna Gräcia** lag: 1) Apu-

1) Apulia oder Japygia, welches Land aus 3. Theilen, nämlich Daunia, Peucetia und Meſſapia oder Calabria, beſtunde, 2) Lucania, und 3) Bruttius Ager. Von den Flüſſen in dem geſamten Italien ſind Padus oder Eridanus, Ticinus, Atheſis, Tanarus, Trebia, Arnus, Tiberis, Liris, Vulturnus, Silarus und Aufidus, nebſt dem See Traſimenus; von Bergen aber die Alpen, der Apenninus, Maſſicus, Tifata und Veſuvius, zu merken.

2. Das Gebiet der Römer war anfänglich durch ſehr enge Grenzen im ſo genannten Latium oder im Lande der Lateiner eingeſchloſſen: und es blieb eine ziemliche Zeit unentſchieden, ob Rom oder eine andere benachbarte Stadt zu einer betrachtungswürdigen Gröſe und Macht für andern gelangen würde. Endlich glückte es den Römern durch göttliche Zulaſſung, daß nicht nur alle ringsumher gelegene Völker Italiens, ſondern noch auſerdem viele andere Länder in Europa, Aſia und Africa ſich ihrer Hoheit unterwerfen muſten. Es ſind aber die überaus vielen Staaten und Reiche, welche zuſammengenommen die Römiſche Monarchie ausmachten, weder zu einer Zeit, noch auf einerley Art erworben worden. Wenige derſelben ſind von den Königen, die meiſten aber zur Zeit der republicaniſchen Verfaſſung, und endlich auch einige von den Kaiſern, ſonderlich vom Auguſt und Trajan, ans Reich gebracht worden. Manche von dieſen Ländern haben die Römer durch gerechte Waffen, andere durch Erbſchaft, und viele auch durch gottloſe Ränke und höchſt ungerechte Kunſtgriffe erlanget.

3. Die Beſizungen der Römer in Europa hatten gegen Morgen den Pontus Euxinus, den Helleſpont

ſpont und das Aegäiſche Meer, gegen Abend das Atlantiſche Meer, gegen Mittag die mittelländiſche See, und gegen Mitternacht die Nordſee und den Sinus Codanus oder die Oſtſee, die Donau und das Europäiſche Sarmatien zu Grenzen, und begriefen folgende Länder vornämlich in ſich, als: **Italien** nebſt den dazu gehörigen **Inſeln**, **Spanien**, **Gallien**, dieß- und jenſeits der Alpen, etwas von **Britannien** und **Teutſchland**, ferner **Rätien**, **Vindelicien** und **Noricum**, **Illyrien**, **Pannonien**, **Dalmatien**, **Griechenland** (oder nach der Eintheilung der Römer **Macedonien** und **Achajen**,) nebſt den **Inſeln** des Aegäiſchen Meeres, ſodann **Thracien**, **Möſien**, den **Bosporus Cimmerius**, und endlich auch eine Zeitlang **Dacien**.

4. In **Aſien** haben die Römer diejenigen Länder beſeſſen, welche gegen Morgen von der Caſpiſchen See, dem Parthiſchen Reiche, dem Tigerfluß und dem Perſiſchen Meerbuſen, gegen Abend vom Pontus Euxinus, dem Helleſpont, und dem Aegäiſchen und mittelländiſchen Meere, wie auch vom Arabiſchen Meerbuſen oder Rothen Meere (woſelbſt ſie längſt der Küſte einige Länder von Arabien hatten), gegen Mittag vom Perſiſchen Meerbuſen, dem Euphrat, Arabien und dem Arabiſchen Meerbuſen, und gegen Mitternacht von der Caſpiſchen See und dem Gebürge Caucaſus eingeſchloſſen waren, namentlich aber: **Colchis**, **Iberien**, **Albanien**, etwas von **Medien** und **Babylonien**, **Aſſyrien**, **Meſopotamien**, **Edeſſa**, **Gros- und Klein-Armenien**, **Pontus**, **Cappadocien**, **Pamphylien**, **Lycaonien**, **Bithynien**, **Paphlagonien**, **Pergamus**, **Galatien**, oder **Gallogräcien**, **Cilicien** ꝛc. ferner **Syrien**, **Paläſtina** und etwas von **Arabien** an der Küſte des rothen Meeres,

5. Die

5. Die Römiſchen Länder in Africa grenzten gegen Morgen an den Arabiſchen Meerbuſen, gegen Abend an das Atlantiſche Meer, gegen Mittag an Aethiopien, die Wüſten vom innern Libyen, den Berg Ater, den Fluß Niger, und den Berg Atlas, und gegen Mitternacht an das mittelländiſche Meer. Die in dieſen Grenzen gelegene Länder waren **Egypten**, ein Stück von **Aethiopien** unterhalb Egypten, **Marmarica**, **Cyrenaica**, **Regio Syrtica** oder das Land zwiſchen den beeden Syrten oder Sandbänken, das **eigentliche Africa** oder das **Carthaginenſiſche Gebiet**, **Numidien** und **Mauretania**, ſowol **Cäſarienſis** als **Tingitana**.

6. Damit man ſich von dem Umfange der Römiſchen Monarchie zu verſchiedenen Zeiten einen deſto deutlichern Begriff machen könne, ſo wollen wir hier 2. Eintheilungen derſelben anführen, die auch um anderer Urſachen willen merkwürdig ſind. Die erſte iſt die **Theilung der Römiſchen Provinzen**, die der Kaiſer **Auguſtus** zwiſchen ſich ſelbſt und dem **Rathe** vorgenommen. Diejenigen **Provinzen**, die Auguſtus dem Römiſchen Rathe überlieſe, hieſen **ſenatoriſche**, die er aber für ſich behalten, **kaiſerliche** Provinzen. Die **ſenatoriſchen** waren: **Africa**, das iſt, das alte Gebiet von Carthago, **Numidien**, das **eigentliche Aſien**, oder das alte Königreich **Pergamus**, **Griechenland**, oder **Achaja**, **Epirus**, **Dalmatien**, **Macedonien**, die Inſeln **Sicilien**, **Sardinien** und **Creta**, **Libyen**, **Cyrenaica**, **Bithynien**, **Pontus** und derjenige Theil von **Spanien**, welcher **Bätica** hies. Die **kaiſerlichen Provinzen** aber waren: der Ueberreſt von **Spanien**, oder das **Tarraconenſiſche Spanien** und **Luſitanien**, ganz **Gallien** nebſt einigen Ländern

dern von Germanien, Cöleſyrien, Phönicien, Cilicien, die Inſel Cypern und das Königreich Egypten. Die andere Eintheilung, deren wir hier zu erwähnen, für nöthig achten, iſt diejenige, die Conſtantin der Groſe zur Einſchränkung der groſen Gewalt der Trabanten-Oberſten oder der Praefectorum Praetorio gemacht hat. Der gedachte Kaiſer theilte nämlich die Länder der geſamten Römiſchen Monarchie in 4. Haubtgebiete oder ſo genannte Praefecturas Praetorio. Dieſe Präfecturen waren 1) die Morgenländer oder Oriens, 2) Illyricum, 3) Italien und 4) Gallien. Eine jede ſolche Präfectur beſtunde aus verſchiedenen Diöceſen oder Gebieten, und eine jede von dieſen wieder aus verſchiedenen Provinzen. Dieſe Eintheilung wird durch folgende Tabelle ganz begreiflich werden:

I. Präfectura Orientis, beſtunde aus 5. Diöceſen. Dieſe waren:

1. Die Diöces von Thracien.
   a. Die Haubtſtadt war Heraclea und hernach Conſtantinopel.
   b. Der Provinzen waren ſechs, nämlich:
      1) Die Provinz Europa, worunter derjenige Theil von Thracien, der gegen den Pontus Euxinus zu lag, und worinnen die Stadt Calatis befindlich war, nach andern aber Niedermöſien, zu verſtehen iſt.
      2) Die Provinz Thracien.
      3) Die Provinz Hämimonti.
      4) Die Provinz Rhodope.
      5) Die Provinz Möſia Secunda.
      6) Die Provinz Scythien.
2. Die Diöces von Aſien.
   a. Die Haubtſtadt war Epheſus.

b. Der Provinzen waren zehen, als:
1) Die Provinz Pamphylien.
2) Die Provinz Helleſpont.
3) Die Provinz Lydien.
4) Die Provinz Piſidien.
5) Die Provinz Lycaonien.
6) Die Provinz Phrygia Pacatiana.
7) Die Provinz Phrygia Salutaris.
8) Die Provinz Lycien.
9) Die Provinz Carien.
10) Die Provinz der Inſeln Rhodus, Lesbus und der Cycladen.
3. Die Dioͤces von Pontus.
a. Die Haubtſtadt war Caͤſarea in Cappadocien.
b. Der Provinzen waren eilf, naͤmlich:
1) Die Provinz Galatien.
2) Die Provinz Bithynien.
3) Die Provinz Honorias.
4) Die Provinz Cappadocia Prima.
5) Die Provinz Cappadocia Secunda.
6) Die Provinz Paphlagonien.
7) Die Provinz Pontus Polemoniacus.
8) Die Provinz Hellenopontus.
9) Die Provinz Armenia Prima.
10) Die Provinz Armenia Secunda.
11) Die Provinz Galatia Salutaris.
4. Die Dioͤces von Egypten.
a. Die Haubtſtadt war Alexandria.
b. Der Provinzen waren ſechs, naͤmlich:
1) Die Provinz Libya Superior oder Libya Pentapolitana.
2) Die Provinz Libya Inferior.
3) Die Provinz Thebais.
4) Die Provinz Egypten.

5) Die

5) Die Provinz Arcadien.
6) Die Provinz Auguſtamnica.

5. Die Diöces der Morgenländer oder des Orients.

a. Die Haubtſtadt war Antiochia.

b. Der Provinzen waren funfzehen, als:

1) Die Provinz Paläſtina Prima.
2) Die Provinz Paläſtina Secunda.
3) Die Provinz Phönicia Prima.
4) Die Provinz Syrien.
5) Die Provinz Cilicien.
6) Die Provinz Cypern.
7) Die Provinz Arabien.
8) Die Provinz Iſaurien.
9) Die Provinz Paläſtina Salutaris.
10) Die Provinz Phönicia Libanenſis oder Secunda.
11) Die Provinz Euphratenſis.
12) Die Provinz Syria Salutaris.
13) Die Provinz Oſrhoëna.
14) Die Provinz Meſopotamien.
15) Die Provinz Cilicia Secunda.

II. Präfectura Illyrici, hatte nur 2. Diöceſen, nämlich:

1. Die Diöces von Macedonien.

a. Die Haubtſtadt war Theſſalonich.

b. Der Provinzen waren ſechs, als:

1) Die Provinz Achaja.
2) Die Provinz Macedonien.
3) Die Provinz der Inſel Creta.
4) Die Provinz Theſſalien.
5) Die Provinz Alt-Epirus.
6) Die Provinz Neu-Epirus.

2. Die Diöces von Dacien, enthielte 5. Provinzen, als:
   1) Die Provinz Dacia Mediterranea.
   2) Die Provinz Dacia Ripenſis.
   3) Die Provinz Möſia Prima.
   4) Die Provinz Dardania Prävalitana.
   5) Die Provinz über ein Stück von Macedonia Salutari.

III. Präfectura Galliarum, hatte 3. Diöceſen. Dieſe waren:

1. Die Diöces von Gallien.
   a. Die Haubtſtadt ſo wol der Diöces, als auch der ganzen Präfectur, und inſonderheit auch von der Provinz Belgica Prima war Trier.
   b. Der Provinzen waren ſiebzehen, als:
      1) Die Provinz Viennenſis.
      2) Die Provinz Lugdunenſis Prima.
      3) Die Provinz Germania Prima.
      4) Die Provinz Germania Secunda.
      5) Die Provinz Belgica Prima.
      6) Die Provinz Belgica Secunda.
      7) Die Provinz Alpes Maritimå.
      8) Die Provinz Alpes Penninä und Grajä.
      9) Die Provinz Maxima Sequanorum.
      10) Die Provinz Aquitania Prima.
      11) Die Provinz Aquitania Secunda.
      12) Die Provinz Novempopulana.
      13) Die Provinz Narbonenſis Prima.
      14) Die Provinz Narbonenſis Secunda.
      15) Die Provinz Lugdunenſis Secunda.
      16) Die Provinz Lugdunenſis Tertia oder Turonica.
      17) Die Provinz Lugdunenſis Senonica.

2. Die

2. Die Dioͤces von Spanien. Darinnen waren 7. Provinzen, nämlich:
1) Die Provinz Bätica.
2) Die Provinz Luſitanien.
3) Die Provinz Gallicien.
4) Die Provinz Tarraconenſis.
5) Die Provinz Carthaginienſis.
6) Die Provinz Tingitana.
7) Die Provinz der Baleariſchen Inſeln.
3. Die Dioͤces von Britannien, beſtand aus 5. Provinzen, als da waren:
1) Die Provinz Maxima Cäſarienſis.
2) Die Provinz Valentia.
3) Die Provinz Britannia Prima.
4) Die Provinz Britannia Secunda.
5) Die Provinz Flavia Cäſarienſis.

IV. Präfectura Italiä, hatte 3. Dioͤceſen. Dieſe waren:
1. Die Dioͤces Illyricum Occidentale.
a. Die Haubtſtadt war Sirmium.
b. Der Provinzen waren ſechs, nämlich:
1) Die Provinz Pannonia Secunda.
2) Die Provinz Savia oder Pannonia Ripatienſis.
3) Die Provinz Dalmatien.
4) Die Provinz Pannonia Prima.
5) Die Provinz Noricum Mediterraneum.
6) Die Provinz Noricum Ripenſe.
2. Die Dioͤces von Africa. Darinnen lagen folgende 6. Provinzen:
1) Die Provinz Byzacium.
2) Die Provinz Numidien.
3) Die Provinz Mauritania Sitifenſis.
4) Die Provinz Mauritania Cäſarienſis.

5) Die Provinz Tripolis.
6) Die Provinz Africa Proconſularis.

3. Die Dioͤces von Italien. Dazu gehoͤrten 17. Provinzen, naͤmlich:

1) Die Provinz Venetiaͤ.
2) Die Provinz Aemilia.
3) Die Provinz Liguria.
4) Die Provinz Flaminia und Picenum Annonarium.
5) Die Provinz Hetrurien und Umbrien.
6) Die Provinz Picenum Suburbicarium.
7) Die Provinz Campania.
8) Die Provinz Sicilien.
9) Die Provinz Apulien und Calabrien.
10) Die Provinz Lucanien und Brutium.
11) Die Provinz Alpes Cottiaͤ.
12) Die Provinz Raͤtia Prima.
13) Die Provinz Raͤtia Secunda.
14) Die Provinz Samnium.
15) Die Provinz Valeria.
16) Die Provinz Sardinien.
17) Die Provinz Corſica.

7. Die Haubtſtadt der Roͤmiſchen Monarchie war Rom bis auf die Zeit Conſtantin des Groſen, welcher Conſtantinopel zu ſeinem Size erwaͤlet hat. Wir wollen hier von Rom einige Nachrichten ertheilen. Dieſe Stadt iſt eigentlich eine Colonie von Alba Longa geweſen, und vom Romulus am oͤſtlichen Ufer der Tiber auf dem Berge Palatinus erbauet worden. Nach der Vereinigung der Sabiner mit dem Roͤmiſchen Volke, wurde der Berg Capitolinus oder Tarpejus, der aus 2. Anhoͤhen beſtunde, wovon die gegen die Tiber gelegene das Schloß oder auch Saxum Tarpejum, die andere aber das Capitolium

tolium hies, vom Romulus hinzugefügt und den Sabinern eingeräumet. Numa vergröſerte Rom nach Beſiegung der Albaner mit dem Berge Agonius oder Quirinalis, Tullus Hoſtilius mit dem Cölius, und Ancus Martius mit dem Aventinus, welchen er mit etlichen 1000. Lateinern beſezte. Die 2. übrigen von den 7. Bergen, worauf Rom nach und nach erbauet worden, waren der Exquilinus oder Esquilinus und Viminalis, die Servius Tullius zur Erweiterung des Umfangs der Stadt angewandt hat. Die Berge auſerhalb der Stadt Rom und zwar 1) dieſſeits der Tiber waren Janiculum und Mons Vaticanus, 2) jenſeits des gedachten Fluſſes aber lagen Collis Hortulorum, Mons Citorius, und Mons Teſtaceus. Der Tiberſtrom, der unter dem Berge Capitolinus eine Inſel machte, desgleichen Aqua Crabra und der Bach Almo ſind hier auch nicht zu vergeſſen.

8. Zu den Merkwürdigkeiten der Stadt Rom gehören, auſer den gedachten 7. Bergen, 1) die Stadtthore, deren auf die lezte 37. waren, z. E. Porta Triumphalis, Oſtienſis, Capena, Latina, Exquilina, Viminalis, Collina, Flaminia 2c. 2) die Quartiere, Viertel oder Regiones, deren Anfangs nur 4, zur Zeit Auguſti aber 14, jedes unter der Aufſicht zweyer Viertelmeiſter oder Curatoren, nebſt 2. Denunciatoren, geweſen, als, Regio Capena, Cölimontana, Iſis und Serapis, Templum Pacis, Alta Semita, Via lata, Forum Romanum, Circus Flaminius, Palatium, Circus Maximus, Piſcina publica, Aventina, Transtiberina 2c. 3) die Gaſſen oder Vici, deren Zal von einigen auf 424, von andern aber über 1000. geſezt wird, und die ihre eigenen Gaſſenhaubtleute oder

Vico⸗Magiſtri, die aus den gemeinen Bürgern genommen worden, hatten, z. E. Vicus ſceleratus und Patricius, 4) die öffentlichen Straſſen und Wege oder Viä publicä, theils in der Stadt, z. E. Via ſacra, recta, triumphalis ꝛc. theils ſolche, die durch ganz Italien, ja in alle Provinzen des Reichs führeten, z. E. Via Appia, Flaminia, Aemilia ꝛc. theils Kreuz⸗ und Scheidewege oder Compita, 5) die öffentlichen Pläze oder Campi, abſonderlich das Martisfeld oder Campus Martius, und deſſen zugehörige Gebäude, als die Septa, Villa publica, Diribitorium, Mauſoleum Auguſti, Adriani ꝛc. 6) die Markt⸗ und Gerichtspläze oder Fora, und zwar a) eigentliche Märkte zum Kaufen und Verkaufen, z. E. Forum Boarium, Piſcarium, Olitorium, Suarium, Cupedinarium, b) Gerichtliche Fora, als Forum Romanum, Cäſaris, Auguſti, Nervä, Trajanum, 7) die prächtigen Staatsgebäude oder Baſilicä, die zu allerley Geſchäften und unter andern auch als Gerichtsſtätte gebraucht worden, z. E. Baſilica Porcia, Aemilia, Julia, Ulpia ꝛc. 8) die bedeckten Gänge und Hallen oder Porticus und Stoä, die entweder den Tempeln oder andern prächtigen Palläſten beygefügt waren, oder eigene Gebäude vorſtelleten, und ihre beſondern Namen entweder von den benachbarten Tempeln, oder von ihren Erbauern, oder von der äuſerlichen Geſtalt, Bauart ꝛc. bekommen, 9) die prächtig und auf mancherley Art gebauten Tempel, deren, auſer denen faſt unzälbaren Kapellen, über 400. geweſen, z. E. Templum Capitolinum, Pantheon Magnum, Templum Pacis, Jani, Saturni ꝛc. 10) die geheiligten Wälder und Hayne oder Luci ſacri, als Lucus Camenarum und Antrum Aegeriä, Lucus Eſquilinus, Fagutalis,

Me⸗

Mephitis, Junonis Lucinä ꝛc. 11) die mancherley warme und andere Bäder, oder Thermä und Balnea, 12) Ehren- und andere Säulen oder Columnä, z. E. Columna Trajani, Antonini Pii, Roſtrata, Milliaria oder Aureum Milliarium, desgleichen die Obeliſci, Triumphbögen, z. E. Arcus Titi Veſpaſiani, 13) die ſogenannten Inſeln oder freyſtehenden Häuſer (Inſulä), deren Miethsmänner Inſulares, die von den Hausbeſizern beſtellte Aufſeher und Wächter derſelben aber Inſularii genannt worden, 14) die koſtbaren Waſſerleitungen, Cloacken ꝛc. welche leztere groſe Canäle vorſtelleten, durch die das Regenwaſſer und der Unrath aus der Stadt in die Tiber geleitet worden, 15) die Rennbahnen oder Circi, ſonderlich Circus Maximus, die Schaupläze, oder Theatra und Amphitheatra u. ſ. f.

* S. *Chriſti. Gottl. Schwarzii* obſeruationes ad *Nieupoorti* compendium Antiquitatum Romanarum (Alt. 1757. 8.) p. 37. ſqq.

III. Begebenheiten.

1. Vorläufige Nachrichten.

1. Italien war ehehin ein Land, das aus verſchiedenen, und zwar gröſtentheils monarchiſchen Staaten beſtanden. Dergleichen Staaten waren auch in dem ſo genannten Lateiner-Lande oder Latium. Janus um
ſoll der erſte König von Latien geweſen ſeyn. Man 2655
ſagt, daß dieſer Prinz mit einem Griechiſchen Pflanzvolke ſich an der Tiber niedergelaſſen, und auf dem Berge Janiculum eine Stadt gebauet. Mit Verlauf der Zeit ſoll er den aus Creta vom Jupiter vertriebenen Saturnus nicht nur gutwillig aufgenommen, ſondern auch zum Reichsgehülfen erkläret haben. Dem

Saturnus wird eine ſehr geſegnete und glückliche Regierung zugeſchrieben. Sie bekam daher den Namen der goldenen Zeit, und das Feſt Saturnalia wurde zum Andenken derſelben gefeyert. Wie lange Saturnus regiert habe, läſt ſich nicht zuverläſſig beſtimmen.
2687 Man gibt ihm den Picus, ſeinen Sohn, zum Nachfolger. Nach der Fabel iſt dieſer König in einen Specht verwandelt worden, nachdem er 37. Jahre re-
2724 gieret. Faunus, der ihm folgte, hat den aus Arca-
2740 dien geflüchteten Prinzen Evander, nebſt deſſen Mutter Carmenta, aufgenommen. Einige machen dieſen Evander zum Nachfolger des Faunus; es iſt aber der Zeitrechnung gemäſer, daß Faunus nach einer Re-
2768 gierung von 44. Jahren das Reich ſeinem Sohne Latinus unmittelbar hinderlaſſen habe. Unter der
2802 Regierung des Königs Latinus iſt Aeneas, der Trojaniſche Prinz, nach einer 2. jährigen Wanderſchaft an den Küſten von Italien angelanget, hat des Latinus Tochter Lavinia geheyrathet, und nach Beſiegung des Rutuliſchen Königs Turnus und dem Tode ſeines Schwiegervaters, der 36. Jahre regiert,
2803 den Thron bey 4. Jahren behaubtet, auch dieſes Recht auf ſeine Nachkommen fortgepflanzet.

2. Die Nachkommen des Aeneas haben ihren Siz zu Alba Longa aufgeſchlagen. Wir halten es um der Zeitrechnung und des Zuſammenhangs der Geſchichte willen für nöthig, die Namen und Regierungsjahre der Albaniſchen Könige bis auf die Zeit des Romulus hieher zu ſezen. Sie folgten alſo auf einander:

2807 1. Aſcanius regierte 38. Jahre.
2845 2. Silvius Poſtumus reg. 30. J.
2874 3. Aeneas Silvius r. 31. J.
2905 4. Latinus r. 51. J.

5. Alba

5. Alba regierte 39. Jahre. 2955
6. Capetus r. 26. J. 2994
7. Capys r. 28. J. 3020
8. Calpetus r. 13. J. 3048
9. Tiberinus r. 8. J. 3061
10. Agrippa r. 41. J. 3069
11. Alladius r. 19. J. 3110
12. Aventinus r. 37. J. 3129
13. Procas r. 23. J. 3166
14. Amulius r. 42. J. 3189
15. Numitor r. 2. J. 3230

Die beeden zulezt angeführten Könige Amulius und Numitor waren Söhne des Königs Procas. Amulius, der jüngere Prinz des Procas, hat ſeinen ältern Bruder Numitor vom Throne geſtoſſen, und zur Befeſtigung ſeiner Herrſchaft des Numitor Prinzen Aegeſtus auf der Jagd getödtet, deſſen Tochter, die Rhea Silvia aber zur Veſtaliſchen Jungfrau gemacht, um auf dieſe Weiſe die Verehelichung der Prinzeſſin zu verhindern. Allein die Rhea Silvia wurde dem ungeachtet von einem Soldaten, den die Römer für den Gott Mars gehalten, geſchwängert, und brachte noch dazu bey ihrer Niederkunft Zwillin- 3214
ge, nämlich den Romulus und Remus zur Welt. Dieſe Kinder ſolten ſogleich nach ihrer Geburt auf Befehl des Amulius in die Tiber geworfen werden. Man vollzog zwar den grauſamen Befehl des Königs, die Kinder aber wurden gleichwol vom Tode errettet, und da ſie erwachſen waren, ſezten ſie nach der Ermordung 3230
des Amulius, ihren Grosvater Numitor wieder auf den Albaniſchen Thron, und baueten ſo dann auf deſſen Veranlaſſung die Stadt Rom, an dem Orte, wo ſie vorhin in die Tiber geworfen worden.

2. Geſchichte der Könige zu Rom.

1. Die Einwohner der neuen Stadt Rom waren
3231 ein gemiſchter Haufe aus allerley Leuten. Die erſten Beherrſcher dieſes im Anfange ſo unanſehnlichen Staates waren die vorgedachten Zwillingsbrüder Romulus und Remus. Allein Romulus fand bald Mittel, ſeinen Bruder Remus aus dem Wege zu räumen, worauf er die Regierung allein geführet, ſein Volk in 3. Tribus und 30. Curien eingetheilet, und 100. angeſehene und bejahrte Männer zu Rathsherren erwälet, auch ſonſt noch andere gute Anſtalten zum Vortheile ſeines neuerrichteten Reichs gemacht hat. Er legte zu Rom eine Freyſtadt oder Aſylum an, um ſeine neue Stadt noch mehr zu bevölkern, und weil es ihm und ſeinen Unterthanen an Weibern fehlete, ſtellten ſie Ritterſpiele an, wozu alle benachbarte Völker und unter andern auch die Sabiner eingeladen worden. Mit-
3234 ten unter dieſen Spielen raubten ſie ganz unvermuthet die Sabiniſchen Jungfrauen und heyratheten dieſelbe. Es entſtunde aber daraus ein gefährlicher Krieg mit den Sabinern, der jedoch ſelbſt durch die Vermittelung der geraubten Sabinerinnen bald durch einen
3237 Vergleich geendiget worden, vermöge deſſen Romulus den Sabiniſchen König Tatius zum Mitregenten angenommen, die Sabiner aber mit den Römern zu einem einzigen Staatskörper vereiniget worden ſind. Allein Tatius wurde nach einer Regierung von 5. Jah-
3242 ren hinderliſtiger Weiſe ermordet, und dem Romulus gieng es endlich auch nicht beſſer, denn er wurde bey einem angeſtellten Landtage zur Zeit eines Ungewitters
3269 auf einmal unſichtbar, und es iſt wahrſcheinlich, daß ihn die Rathsherren wegen ſeiner ſtrengen Regierung aus dem Wege geräumet haben, nachdem er 38. Jahre dem Reiche vorgeſtanden. Er wurde hernach unter

dem Namen Quirinus vergöttert. Numa Pom- 3270
pilius, ein Sabiner aus der Stadt Cures, folgte ihm nach einem kurzen Zwiſchenreiche. Dieſer König hat den rohen Zuſtand der Römer durch die Anordnung des Gottesdienſtes, durch die Eintheilung des Jahres in 12. Monate, und durch die Einführung verſchiedener Geſeze, die er für Eingebungen der Nymphe Egeria ausgegeben, verbeſſert. Er regierte 43.
Jahre, und hatte den Tullus Hoſtilius zum Nach- 3313
folger. Dieſer König ſezte den Römiſchen Kriegsſtaat in eine gute Verfaſſung, vereinigte die Albaner, nach Zerſtörung ihrer Stadt, mit den Römern, und beſiegte auch die Sabiner und Fidenater. Er wurde nach einer Regierung von 32. Jahren vom Donner erſchlagen.

2. Ancus Martius, des Tullus Hoſtilius Nach- 3345
folger und des Numa Pompilius Enkel, bauete die Brücke über die Tiber, ſchickte ein Pflanzvolk nach dem, in den folgenden Zeiten ſo berühmt gewordenen Seehafen Oſtia, führte auch mit den Lateinern und andern benachbarten Völkern Krieg, und hatte nach einer
24. jährigen Regierung den Tarquinius Priſcus zum 3370
Nachfolger. Tarquinius Priſcus, zuvor Lucumo genannt, kam durch Treuloſigkeit und Liſt auf den Thron. Er war des Demaratus, eines reichen Kaufmanns zu Corinthus, Sohn, machte ſich aber, da er mit ſeiner Familie nach Rom gezogen, bey dem Könige Ancus Martius ſo beliebt, daß ihn dieſer zum Vormund ſeiner Kinder ernannte. Allein er war mit dieſer Ehre nicht zufrieden, ſondern brachte es durch Geld und Liſt dahin, daß ihn die Römer zum Könige ausriefen. Dieſes ſchlimmen Anfangs ungeachtet, regierte er doch ſehr löblich. Er vermehrte die Anzal der Rathsherren und der Zünfte (Tribuum), umgab

Rom mit einer Mauer von Backſteinen, bauete die groſe Rennbahn, die Cloacken und andere öffentliche Gebäude, und führete nach Beſiegung der Etrurier und Sabiner das Triumphgepränge ein. Nachdem er 38. Jahre regiert hatte, wurde er von den Prinzen des Ancus Martius ermordet. Es konnten aber dieſe Prinzen doch nicht zum Beſitze ihres väterlichen Reichs gelangen. Denn die verwittibte Königin Tanaquil wuſte durch ihre Verſchlagenheit die Sache in
3407 die Wege einzuleiten, daß **Servius Tullius**, ihr Eidam, ob er ſchon von einer Sclavin erzeugt war, auf den Thron geſezet worden. Dieſer König führte die Schazung (Cenſus) zu Rom ein, theilte das Volk in 6. Claſſen und 193. Centurien, erweiterte und befeſtigte die Stadt Rom, und führte auch mit den Vejentern und Etruriern glückliche Kriege. Er wurde endlich nach einer Regierung von 44. Jahren durch ſeine gottloſe Tochter Tullia und ſeinen treuloſen Schwie-
3451 gerſohn **Tarquinius Superbus**, der des Tarquinius Priſcus Enkel war, des Lebens und Reichs beraubet. Wie ſich Tarquinius Superbus durch Mord und Grauſamkeit den Weg zum Throne gebahnet, alſo ſuchte er ſich auch durch eben dieſes Mittel auf demſelben zu befeſtigen. Er hat eine groſe Anzal von Bürgern und Rathsherren getödtet, und die erledigten Ehrenſtellen mit ſeinen Creaturen beſezt. Er konnte aber doch dadurch ſeinen Endzweck nicht erreichen. Denn da ihm der gröſte Theil ſeiner Unterthanen und Bürger gram war, und hiezu noch die ſchändliche That ſeines Prinzen Sextus Tarquinius kam, welcher während der Belagerung der Rutuliſchen Stadt Ardea die Lucretia, des Tarquinius Collatinus Gemalin, auf eine gewaltſame Art geſchändet hat, wurde er nebſt
3475 ſeinen Söhnen verjagt, und zugleich die königliche Regierung zu Rom abgeſchaft und eine Art von Republik einge-

eingeführet. Tarquinius Superbus hat 24. Jahre regiert, und während der Zeit die Volſcier, Sabiner und Gabier mit groſem Glücke befriegt, auch von der gemachten Beute das berühmte Capitolium erbauet.

3. Geſchichte der Römiſchen Republik.

1. Nach der Ausjagung der Könige waren die beeden Conſules, bisweilen aber auch andere obrigkeitliche Perſonen, die höchſten Regenten des Römiſchen Staates. Die erſten 2. Conſules hieſen **Lucius Junius Brutus** und **Lucius Tarquinius Collatinus**. Der leztere war ein Anverwandter des vertrie- 3475
benen Königs Tarquinius Superbus. Dieſer Umſtand ſo wol, als die Gelindigkeit deſſelben nach der, durch den Knecht **Vindicius** entdeckten Verſchwörung, die ſeiner Schweſter Söhne, nebſt den Söhnen des andern Conſul Brutus und andern vornehmen Jünglingen zur Wiedereinſezung der Könige angeſtiftet haben, erregten bey dem Volke einiges Mistrauen gegen ihn, und Brutus nahm daher Gelegenheit, ihn zur Entſchlieſung zu bereden, daß er abdankte und ins Elend gieng. Sein Nachfolger war **Publius Valerius Poplicola**, ſo wie an die Stelle des Brutus, der in der Schlacht mit dem König Tarquinius geblieben iſt, zuerſt **Lucretius** und hernach **Marcus Horatius** geſezt worden. Auf dieſe Weiſe kamen im erſten Jahre nach der Vertreibung der Könige 5. Conſules zur Regierung. Von der Zeit an aber wurde verordnet, daß jährlich 2. neue Conſules erwälet wer- 3477
den ſolten. Im 3ten Jahre nach Austreibung der Könige fieng **Porſena**, ein Fürſt oder König der Cluſiner in Etrurien, auf Anſtiften des Königs Tarquinius zur Wiedereinſezung deſſelben einen gefährlichen Krieg mit den Römern an, wurde aber durch die auſerordentliche Tapferkeit des **Marcus Horatius**

Cocles und der Clölia, und abſonderlich durch die kühne That des Mucius Scävola gezwungen, um Friede zu bitten. Die Römer kamen aber dem ungeachtet noch lange nicht zur Ruhe, indem Tarquinius ein Volk nach dem andern wider ſie aufhezte. Abſon-
3483 derlich brachte deſſen Eidam, Octavius Mamilius ein ſehr fürchterliches Bündnis der Lateiner und vieler anderer benachbarter Völker wider ſie zu Stande. Die Widerſpenſtigkeit des Volks, das ſich wegen der ſchweren Schuldenlaſt bey der Fortdauer dieſes Kriegs wider die Lateiner und ihre Bundsgenoſſen nicht wolte
3486 anwerben laſſen, gab Gelegenheit zur Ernennung des erſten Dictators, welches der Conſul Titus Lartius war. Endlich wurde dieſer lateiniſche Krieg durch die Tapferkeit des Dictator Poſtumius nach
3488 dem groſen Treffen bey dem See Regillus glücklich geendiget, und die Lateiner muſten von der Zeit an die Römer für ihre Oberherren erkennen. Weil die Volſcier den Lateinern im vorige Kriege Beyſtand ge-
3489 leiſtet, ſo wurden ſie anjezo von den Römern mit Krieg überzogen. Dieſer Volſciſche Krieg hat lange gedauert. Während deſſelben hat ſich der Pöbel zu Rom wegen der überaus harten Bedrängniſſe, die er
3491 von den Creditoren erleiden muſte, empöret und iſt aus der Stadt auf den heiligen Berg (Mons ſacer) entwichen, auch nicht eher wieder zurückgegangen, als bis ihm eigene Schuzobrigkeiten (Tribuni plebis) im Namen des Raths durch den Menenius Agrippa, welcher hiebey als Mittler und Friedensſtifter gebraucht wurde, verwilliget worden ſind. Dieß war aber nicht die einzige Noth, die Rom damals drückte. Cajus
3493 Marcius Coriolanus, der abweſend des Landes verwieſen worden, gieng zu den Volſciern über, hezte ſie zur Erneuerung des Kriegs mit den Römern auf, und rückte an der Spize der Volſciſchen Armee nebſt dem

Tul-

Tullius Accius bis nahe an die Mauern von Rom. 3495
Ob nun ſchon Coriolanus ſelbſt auf die Vorſtellung
ſeiner Mutter von ſeinem treuloſen Vorhaben abſtun- 3496
de, ſo ſezten doch die Volſcier den Krieg fort. Sie
ſind zwar nebſt den **Herniciern** vom **Spurius** Caſ- 3498
ſius, der damals zum drittenmal Conſul war, aufs
Haubt geſchlagen worden, allein daraus wäre bald
ein noch gröſeres Unglück für die Freyheit Roms ent-
ſtanden. Spurius Caſſius hatte den tyranniſchen
Anſchlag gefaſſet, ſich zum Könige von Rom zu machen.
Weil er nun zur Erreichung dieſer böſen Abſicht die
Gunſt vieler Leute nöthig hatte, ſo gab er ein Geſez
(Lex agraria), vermöge deſſen das den Herniciern ab-
genommene Land unter die Römer und Lateiner aus-
getheilet werden ſolte. Es iſt zu merken, daß dieſes
Geſez das erſte in ſeiner Art geweſen. Indeſſen war
es ein Glück für Rom, daß der Anſchlag des Spu-
rius Caſſius noch zur rechten Zeit ans Tageslicht kam,
worauf er zur Strafe vom Tarpejiſchen Felſen herab- 3499
geſtürzet worden.

2. Zwey Jahre nach der Hinrichtung des Spurius 3501
Caſſius gieng der Krieg mit den **Vejentern** an. Wi-
der dieſen Feind zog das **Fabiſche Geſchlecht**, wel-
ches aus 306. Perſonen beſtanden, zu Felde, und
hatte Anfangs gutes Glück, allein endlich wurde es 3507
beym Fluſſe **Cremera** umrungen, und gänzlich zu
Grunde gerichtet, einen einzigen Jüngling ausgenom-
men, der wegen ſeiner Jugend zu Rom gelaſſen wor-
den. Doch im folgenden Jahre hat der Conſul **Ser-** 3508
vilius die Vejenter bezwungen. Indeſſen dauerte
der Krieg mit den **Volſciern** noch immer fort. Die
Feinde erlitten verſchiedene Niederlagen, abſonder-
lich zulezt vom **Lucius Quintius Cincinnatus**, der
auch ihre Haubtſtadt **Antium** erobert hat. Eben 3516

dieſer groſe Mann hat 10. Jahre hernach, da er vom
3526 Pfluge weg zur Uebernehmung der Dictator-Würde gerufen worden, den von den Aequiern umrungenen
3533 Conſul **Minucius** errettet, und die Feinde unters Joch gebracht. Nicht lange nach dieſer glücklichen Begebenheit gieng zu Rom eine merkwürdige Staatsveränderung vor. Man ſchafte alle Obrigkeiten ab, und erwälete **zehen Männer** (Decemuiri) mit unumſchränkter Gewalt, welche die, von den 3. Römiſchen Geſandten im vorigen Jahre aus Griechenland zurückgebrachte Geſeze abfaſſen und in Gang bringen muſten. Allein weil dieſe Regenten ihre Gewalt misbrauchten, und einer von ihnen, mit Namen **Appius Claudius**, die **Virginia** auf eine gewaltſame Weiſe geſchändet, ſo machte der Pöbel einen neuen Aufſtand, und gab ſich nicht eher zufrieden, als bis
3535 die **Decemviri** abgeſchaffet, und die Tribuni Plebis wieder hergeſtellet worden. Bey dieſer Gelegenheit wurde auch das Regiment der Conſuln wieder einge-
3539 führet. Es ſind zwar 4. Jahre hernach die ſogenannten **Tribuni Militum Conſulari Poteſtate** das erſtemal an ſtatt der Conſuln erwälet worden, ſie konnten ſich aber dießmal nicht länger, als bis ins 3te Monat behaubten, da ſo dann die Conſules wieder an deren Stelle kamen. Kurze Zeit hernach gerieth Rom aufs neue in Gefahr, ſeine Freyheit zu verliehren.
3545 **Spurius Melius** ſuchte ſich durch ſeine Freygebigkeit, da er bey Gelegenheit einer groſen Hungersnoth Getreide unter das gemeine Volk austheilete, einen Weg zur königlichen Würde zu bahnen, er wurde aber ohne viele Umſtände auf Befehl des Dictator **Quinctius** vom **Cajus Servilius Ahala**, der Magiſter Equitum war, getödtet. Im folgenden Jahre
3546 fielen die **Fidenater** ab, hiengen ſich an den König der **Vejenter**, mit Namen **Columnius**, und er-

mor-

mordeten die Römiſchen Geſandten. Dieſe Belei=
digung war zu gros, als daß ſie ungeahndet bleiben
konnte. Der Dictator Mamercus Aemilius ſchlug 3547
die Vejenter aufs Haubt, und Cornelius Coſſus er=
legte den König Tolumnius mit eigener Hand. Bisher
hatte das Amt der Cenſoren, die im J. 3541. zuerſt
angeordnet worden, jedesmal 5. Jahre gedauert, allein
der Dictator Mamercus Aemilius fand für gut, daſ= 3550
ſelbe auf anderthalb Jahre einzuſchränken. Drey Jah=
re nach dieſer Veränderung hat der Dictator Aulus 3553
Poſtumius einen groſen Sieg über die Aequier und
Volſcier erhalten. Wir dürfen hier nicht vergeſſen,
anzumerken, wie ſcharf damals die Kriegszucht bey den
Römern geweſen. Der gedachte Dictator lies ſeinen
eigenen Sohn, weil er ohne habenden Befehl mit den
Feinden gefochten hat, enthaubten.

3. Da die Vejenter aufs neue das Römiſche Ge= 3556
biet durch ihre Streifereyen beunruhiget haben, die
Tribuni Militum aber gegen ſie unglücklich gewe= 3558
ſen, ſo wurde Mamercus Aemilius zum Dictator
ernannt. Dieſer ſchlug die Vejenter, wie auch die
mit ihnen verbundene Fidenater, und eroberte die
Stadt Fidenä und plünderte ſie. Zwanzig Jahre
hernach, binnen welcher Zeit faſt immerzu Krieg mit
den Volſciern und Aequiern, und zwar mehren=
theils zum Vortheile der Römer, geführet worden,
empörten ſich die Vejenter aufs neue, zogen ſich a= 3578
ber dadurch die hizige Belagerung ihrer Haubtſtadt
Veji zu. Die Belagerung dieſer Stadt iſt um zwoer 3579
Urſachen willen merkwürdig, erſtlich weil ſie 10. Jah=
re gewähret, und ſo dann weil die Römer bey derſel=
ben zuerſt angefangen haben, während des Winters
in Zelten zu campiren. Endlich wurde die Stadt Veji 3588
vom Dictator Camillus erobert. Dieſer groſe Feld=

 herr

herr hat auch die **Faliſcer**, wiewol mehr durch den Ruf ſeiner Gerechtigkeit, als durch die Gewalt der
3590 Waffen, bewogen, daß ſie ſich dem Römiſchen Volke ergeben haben. Gleichwol wurde er von einigen, durch Neid und Eiferſucht wider ihn aufgebrachten Leuten beſchuldiget, daß er bey der Austheilung der Beute nicht rechtmäſig verfahren, und um deßwillen aus der Stadt verbannet. Kurz darauf wäre das ſiegreiche Rom von den **Senonen**, einem **Galliſchen** Volke, beynahe zu Grunde gerichtet worden. Denn
3593 da dieſe **Cluſium** belagerten, und die Römer die 3. **Fabier** als Geſandte an ſie abgeſchicket, die ſich aber hernach wider das Völkerrecht an die Spize des Cluſiniſchen Heeres geſtellet haben, zogen ſie von der Stadt
3594 der Cluſiner ab, griefen die Römer an dem Fluß Allia an, und ſchlugen ſie in die Flucht. Hierauf eroberten ſie die Stadt **Rom** und verbrannten ſie, ja ſie belagerten auch das Schloß **Capitolium** ſelbſt, wohin ſich der Kern der Bürgerſchaft unter dem Befehl des **Manlius** begeben hatte. Es hätte nicht viel gefehlet, ſo wäre auch das Capitolium von den Feinden erſtiegen worden. Endlich da die Belagerung des Schloſſes bis ins 6te Monat gedauert hatte, kam es zu einem Vergleiche, vermöge deſſen die Gallier nach Empfahung einer Summe Goldes von 1000. Pfunden ſich zum Abzuge bequemten. Allein indeſſen hat der verbannte **Camillus**, der zu Ardea im Elende lebte, und vom Conſul zum Dictator ernannt worden, die zerſtreuten Haufen der Römer geſammlet, auch noch einige andere Völker an ſich gezogen. Mit dieſem Heere grief er die im Abzuge begriffen geweſene Gallier im Rücken an, nahm ihnen alles Geld ab, und brachte ihnen eine erſchröckliche Niederlage bey. Bey allem dieſem Glücke aber blieb Rom ein zerſtörter Steinhaufen. Die Römer bezeigten um

deß=

deßwillen groſe Luſt, ſich in der Stadt **Veji** nieder⸗zulaſſen, wurden aber endlich doch noch vom Camil⸗lus zur Wiederaufbauung Roms bewogen. Im fol⸗ 3595
genden Jahre wurden die Geſeze zu Rom erneuert, und der Dictator Camillus zwang die **Volſcier** nach einem Kriege, der bey 70. Jahren faſt unausgeſezt geführet worden iſt, zum Gehorſam. Er beſiegte auch die **Etrurier**, und hielte um deßwillen 3. Triumphe auf einmal. Dieſes groſe Glück machte den obgedachten **Manlius**, der durch die rühmliche Vertheidigung des Schloſſes Capitolium gegen die Gallier ſich den Beynamen **Capitolinus** erworben, eiferſüchtig. Allein der Neid gereichte dem Manlius zum Untergange. Denn indem man aus verſchiede⸗nen Umſtänden entdeckt zu haben glaubte, daß er ſich bey dem Pöbel in Gunſt und Anſehen zu ſezen, und dadurch den Weg zum Königreiche ſich zu bahnen ſuchte, wurde **Aulus Cornelius Coſſus** zum Dicta⸗ 3599
tor erwälet, der ſo dann den Manlius ins Gefäng⸗nis werfen laſſen. Nun kam er zwar dießmal wieder in Freyheit, allein im folgenden Jahre wurde er vom 3600
Tarpejiſchen Felſen herabgeſtürzet, und muſte alſo den⸗jenigen Ort mit ſeinem Blute beſprizen, den er zur Zeit der Galliſchen Belagerung ſo tapfer vertheidiget hatte. Camillus hingegen hat auch noch nachher dem 3603
Vaterlande, zumal in dem neuen Kriege mit den **Volſciern**, groſe und wichtige Dienſte gethan. Eben ſo verdient machte ſich **Titus Quinctius Cincinna⸗tus**. Denn er ſchlug die **Präneſtiner**, die bis an 3604
die Thore von Rom gerücket waren, beym Fluß **Allia**, brachte die ihnen unterworfene Städte unter die Both⸗mäſigkeit der Römer, und nöthigte auch die Stadt **Präneſte** ſelbſt zur Uebergabe. Alles dieſes verrich⸗tete er binnen 20. Tagen, und erwarb ſich dadurch einen Triumph.

4. Hierauf entſtunden zu Rom zwiſchen den Pa-
tricien und den gemeinen Bürgern überaus groſe
und gefährliche Streitigkeiten. Die Gelegenheit hie-
zu gaben die beeden Tribuni Plebis, Cajus Lici-
3607 nius Stolo, und Lucius Sextius durch 3. Geſe-
ze, unter denen das eine verordnete, daß allezeit ei-
ner von den beeden jährigen Conſuln aus dem Pöbel
erwälet werden ſolte. Weil ſich die Patricii dieſer
3608 Neuerung ſehr heftig widerſezten, ſo lieſen die Tri-
buni Plebis nicht zu, daß irgend eine hohe Obrigkeit
(Magiſtratus curulis) erwälet wurde. Dieſe Anar-
chie hat bey 5. Jahre gedauert. Endlich wurden
3613 wegen des Kriegs mit den Veliternern wieder Tri-
buni Militum verordnet. Nach einigen Jahren
3617 aber brachte es der Pöbel doch dahin, daß der eine
von den Conſuln aus dem gemeinen Bürgerſtande ge-
3618 nommen wurde. Der erſte Conſul von dieſer Art war
3619 Lucius Sextius. Das nächſte Jahr darauf ſtarb
der groſe Held Camillus, nachdem er kurz zuvor
(im J. 3618.) den Galliern im Albaniſchen Gebie-
te eine groſe Niederlage beygebracht hatte. In dem
3622 Jahre, da der bekannte Curtius mit völliger Rü-
ſtung ſich in die, auf dem Markte zu Rom entſtan-
dene Kluft geſtürzet hatte, wurde der Conſul Genu-
cius aus dem gemeinen Bürgerſtande, nebſt ſeiner Ar-
mee, von den Herniciern getödtet. Allein Appius,
der hierauf zum Dictator verordnet worden, hat die
Römer, durch die, den Feinden beygebrachte Nie-
derlage, hinlänglich gerochen. In den folgenden
3623 Jahren führten die Römer mit den Tiburtern, Gal-
liern, Tarquinienſern und Faliſcern faſt beſtändig
3630 Krieg. Die Tiburter haben ſich zuerſt unterwor-
fen, gegen die übrigen aber wurde der Krieg fortge-
ſezet, bis endlich die Tarquinienſer und Faliſcer
3633 einen Waffenſtillſtand auf 40. Jahre erhielten. In-
deſſen

deſſen daß der Krieg mit den Galliern noch immer fortdauerte, wobey ſich abſonderlich **Marcus Vale-** 3635 **rius**, mit dem Beynamen **Corvinus**, beſonders hervorgethan hat, entſtunde der Krieg mit den **Samni-tern**, der einer der langwierigſten und gefährlichſten geweſen, welchen die Römer jemals geführet haben. Die Veranlaſſung hiezu waren die **Campanier**. Da 3641 dieſe den **Sidicinern**, die von den Samnitern angegriffen worden, auf ihr Anſuchen, beyſtunden, hernach aber von den Samnitern überwunden wurden, ergaben ſie ſich an die Römer. Die Römer ergriefen die Gelegenheit, mit den Samnitern anzubinden, ſehr gerne. Der Krieg verzog ſich aber bis ins 71ſte Jahr, wiewol er bisweilen durch andere Kriege und durch Verträge unterbrochen worden. So kam ſchon 2. Jahre nach dem Anfange deſſelben ein Vergleich zwiſchen den Römern und Samnitern 3643 zu Stande. Allein daraus entſtunde ein neuer **Krieg** mit den **Lateinern**, auf deren Seite auch die **Campanier** getretten. In dieſem lateiniſchen Kriege haben ſich die beeden Conſules, **Manlius Torquatus** und **Decius Mus** merkwürdig gemacht. Jener lies ſeinen Sohn enthaubten, weil er ohne ſeinen Befehl 3644 gefochten, und dieſer opferte ſich zum Heil ſeiner Armee ſelbſt auf. Ungeachtet ſich die Lateiner und Campanier aufs neue den Römern unterworfen haben, ſo empörten ſich doch die erſtern im folgenden Jahre wieder, allein ſie wurden endlich gezwungen, ſich gänz- 3646 lich zu ergeben. Einige von ihnen bekamen das Bürgerrecht, andere aber wurden beſtraft. Von den Schiffen der **Antiater** ſind die **Roſtra** zu Rom gemacht, und den ſiegreichen Conſuln Statuen daſelbſt aufgerichtet worden. Ungefähr 3. Jahre hernach kam 3649 zwiſchen den Römern und den Galliern ein Friede und Bündnis zu Stande. Dieſer Friede dauerte 30. Jahre.

3656 Jahre. In der Zwiſchenzeit haben die Paläpolitaner, die in der Gegend der heutigen Stadt Neapolis wohneten, die Kühnheit gehabt, die Römer mit
3658 Krieg zu überziehen, ſie wurden aber im 3ten Jahre von dem Proconſul Publilius bezwungen. In eben dieſem Jahre wurde den Samnitern aufs neue der Krieg angekündiget. Weil der Conſul Furius Camillus krank war, ſo iſt Lucius Papirius Curſor zum Dictator ernannt worden, deſſen Magiſter Equitum Quintus Fabius Maximus Rutilianus geweſen. Dieſer hat in Abweſenheit des Dictators und wider
3659 deſſen ausdrücklichen Befehl ſich mit den Feinden eingelaſſen, und einen der herrlichſten Siege über ſie erhalten. Dem ungeachtet wurde er, weil er ohne Befehl geſtritten, vom Dictator zum Tode verurtheilet, welches aber das Volk und die Armee durch einen Aufſtand, wobey der Dictator ſelbſt in die gröſte Lebensgefahr gekommen iſt, gehindert hat. Nach vier
3663 Jahren, da Titus Veturius Calvinus und Spurius Poſtumius das Conſulat verwalteten, wurden die Römer von den Samnitern bey Furcâ Caudinâ aufs Haubt geſchlagen, und ſo dann nebſt den beeden Conſuln gezwungen, ſich aufs ſchimpflichſte zu erge-
3664 ben. Doch die Römer machten es ſogleich im folgenden Jahre unter Anführung des Papirius vollkommen wett. Sie erhielten auch in den folgenden Jahren immerzu groſe Vortheile über dieſes Volk,
3672 ungeachtet die 12. Völker in Etrurien indeſſen einen Krieg angefangen haben, wobey ſie nichts geringers, als den gänzlichen Untergang des Römiſchen Namens, im Sinne hatten. Doch es ſchlug auch dieſen leztern Feinden fehl, indem ſie von dem Conſul Fabius in
3674 der Nacht überfallen worden, und bey dieſer Gelegenheit einen Verluſt an Todten und Gefangenen erlitten, den die Römiſchen Geſchichtſchreiber auf 60,000. Mann

Mann geſchäzet haben. Eben dieſer Feldherr beſiegte 3675
die Etrurier auch im folgenden Jahre. Unter dem
Conſulate des **Publius Sulpitius Averrio** und
Publius Sempronius Sophus wurden zwar die
Samniter in das vorige Bündnis aufgenommen, 3680
und die Conſules waren auch ſo glücklich, daß ſie den
Aequiern binnen 60. Tagen 41. Städte weggenommen, allein die Ruhe wurde ſogleich durch den Einfall der **Gallier** dieß- und jenſeits der Alpen, und
durch die mit ihnen verbundene **Etrurier** unterbrochen, ja die **Samniter** hiengen ſich einige Jahre
hernach gleichfalls an die Gallier, worauf es zu einer
Schlacht kam, in welcher die Feinde eine ganze Rö- 3689
miſche Legion, die der Proprätor **Lucius Scipio** anführete, zu Grunde gerichtet, endlich aber doch, da
ſich der Conſul **Publius Decius** nach dem Beyſpiele ſeines Vaters für die Legionen aufgeopfert hat, den
Römern den Sieg laſſen muſten. Nach 10. Jah-
ren belagerten die **Galli Senones**, auf Anreizung der 3701
Lucaner, **Bruttier**, **Samniter** und **Etrurier**
die Stadt **Aretium**, ſchlugen den Prätor **Lucius
Cäcilius**, und erlegten 13,000. Römer. Doch dieſe Niederlage wurde vom Conſul **Dolabella** ſogleich
wieder gerochen, der die Gallier in die Flucht geſchlagen, ihre Stadt **Sena** erobert, und ein Pflanzvolk
dahin geführet hat. Dieſes Unglück brachte die **Bojer** ſo ſehr auf, daß ſie in Geſellſchaft der **Etrurier**
den Römern eine neue Schlacht an dem **See Vadimonis** lieferten, worinnen aber die Etrurier faſt gänzlich aufgerieben worden, wie dann auch von den Bo-
jern wenige übrig geblieben ſind, die noch dazu im 3702
folgenden Jahre wieder aufs Haubt geſchlagen, und
dadurch um Friede zu bitten genöthiget worden. In
eben dieſem Jahre plünderten die **Tarentiner** die Römiſche Flotte, und vergriefen ſich auch an den Ge-

ſandten, die an ſie von Rom wegen dieſer Beleidi-
3703 gung geſchickt worden ſind. Daher kündigten ihnen
die Römer den Krieg an, und Lucius Aemilius
Barbula erhielte über ſie und ihre Helfer, die Sa-
mniter und Salentiner, einen groſen Sieg. Dieſe
Niederlage bewog ſie, den Epirotiſchen König Pyr-
3704 rhus zu Hülfe zu rufen, der auch voller ehrgeizigen
Anſchläge mit einer Armee nach Italien kam, aber
gegen die Römer wenig ausrichten konnte, und um
3710 deßwillen nach 6. Jahren wieder nach Epirus zurück-
gieng (S. oben S. 541. f.). Nach dem Abzuge des
Pyrrhus wolten zwar die Tarentiner nebſt den Sa-
mnitern und Bruttiern den Krieg noch fortſezen, al-
3712 lein die Römer ſchlugen ſie aus dem Felde, und nö-
thigten ſo dann den Milo, welchen Pyrrhus mit ei-
ner Beſazung in der Stadt Tarentum zurückgelaſſen
hat, zur Uebergabe. Hierauf erhielten nicht nur die
Tarentiner einen Frieden, ſondern es wurde zugleich
auch der Samnitiſche Krieg, nachdem er 71. Jahre
gedauert, zum Vortheile der Römer geendiget. Un-
3715 gefähr 3. Jahre hernach fiengen die Picentiner ei-
nen Krieg an, wurden aber von den Conſuln des fol-
3716 genden Jahres, dem Publius Sempronius So-
phus und Appius Claudius bezwungen. Eben die-
3717 ſes Schickſal hatten die Salentiner im folgenden
Jahre.

5. Nunmehro waren die Römer beynahe von ganz
Italien Meiſter. Es gab ihnen aber ſogleich der
3720 erſte Puniſche Krieg Gelegenheit, ihre Herrſchaft
auch auſerhalb Italien auszubreiten. Wir haben o-
ben in der Geſchichte der Carthaginenſer (S. 723-
727.) von dieſem Kriege bereits zur Genüge geredet.
Hier ſezen wir nur noch einige merkwürdige Umſtän-
de hinzu. Im Anfange dieſes Kriegs wechſelte das

Glück

Glück beſtändig unter den beeden ſtreitenden Par-
theyen ab. Die Carthaginenſer waren um dieſe Zeit
Meiſter zur See, und hatten um deßwillen auf die-
ſem Elemente mehr Glück, als die Römer, die ſich
erſt im 4ten Jahre dieſes Kriegs auf das Seeweſen 3723
geleget haben. Das erſte Seetreffen unter den Rö- 3724
mern hat **Cajus Duilius** im 5ten Jahre des Kriegs
gewonnen, und **Cajus Lutatius Catulus** machte
durch einen noch gröſern Sieg dem Kriege ſelbſt ein 3742
Ende. Die Carthaginenſer verlohren in dem hier- 3743
auf geſchloſſenen Frieden den Beſiz von den Inſeln
zwiſchen Italien und Africa, da hingegen die Rö-
mer ſich in **Sicilien** feſtſezten. Nicht lange hernach 3747
ſind die **Ligurier** mit Krieg überzogen, und endlich
von dem Conſul **Quintus Fabius Maximus Ver-** 3751
rucoſus bezwungen worden. Im nächſten Jahre
darauf hat der Tribunus Plebis, **Flaminius** durch
das den Senoniſchen Galliern entzogene und vermöge
eines Geſezes vertheilte Piceniſche Gebiet Anlaß gege- 3752
ben, daß die **Inſubrier** und **Bojer** nebſt einigen
Miethvölkern aus dem jenſeits der Alpen gelegenen
Gallien einen fürchterlichen Einfall in die Römiſchen
Länder unternommen. Während der Zurüſtung zu
dieſem neuen **Galliſchen Kriege** haben ſich die Rö- 3753
mer **Sardinien** und **Corſica** unterworfen, auch die
Illyriſche Königin **Teuta** wegen der Ermordung des 3754
Römiſchen Geſandten **Lucius** zu Waſſer und zu Lan-
de angegriffen, und endlich zum Tribut gezwungen. 3756
Die Römer hielten dieſen Sieg über die **Illyrier** für
ſo wichtig, daß ſie ſo wol den Achäern und Aetoliern,
als auch den Athenienſern und Corinthiern durch ei-
gene Geſandſchaften davon Nachricht ertheilten. Dieß
war die erſte Bekantſchaft, welche die Römer mit den
Griechen gemacht, und die Corinthier nahmen ſie
bey dieſer Gelegenheit mit in die Gemeinſchaft der

Iſthmi-

Iſthmiſchen Spiele auf. Nachdem die Römer in-
deſſen die fürchterlichſten Anſtalten zum Kriege wider
die Inſubrier und Bojer gemacht haben, lieferten
3759 ſie ihnen ein ſehr hiziges Treffen, in welchem 40,000.
Gallier umgekommen, und 10,000. gefangen wor-
den ſeyn ſollen. Im folgenden Jahre giengen die
3760 Römiſchen Völker das erſtemal über den Po, und
erhielten abermals groſe Vortheile über die Bojer und
3762 Inſubrier, ja endlich wurden ſie vom Conſul Mar-
cellus gänzlich bezwungen. Der König Virido-
marus wurde vom Marcellus mit eigener Hand ge-
tödtet, auch die Stadt Mayland von den Römern
3765 erobert. Kurz darauf gieng der zweyte Puniſche
Krieg an. Die Urſache deſſelben war die Herrſch-
bis ſucht, und der Vorwand die vom Hannibal belager-
te und hierauf eroberte Stadt Saguntus in Spa-
nien, die mit den Römern im Bündniſſe geſtanden.
Die Umſtände dieſes auſerordentlich merkwürdigen
3783 Kriegs, der 18. Jahre gedauert und den Carthagi-
nenſiſchen Staat überaus tief herunter geſezt hat, ſind
ſchon oben (S. 732-740.) weitläuftig beſchrieben
worden.

3770 6. Der Macedoniſche Krieg mit dem Könige
Philippus, der ſich mit dem Hannibal in ein Bünd-
nis wider die Römer eingelaſſen, und Mine gemacht
hat, in Italien einzufallen, auch ſonſt die guten
Freunde der Römer in Griechenlande feindſelig tra-
ctirte, wurde zwar ſchon 10. Jahre vor dem Ende des
2ten Puniſchen Kriegs angefangen, allein die Rö-
mer hatten vor dem Hannibal nicht Zeit, dieſen Krieg
3778 eifrig fortzuſezen. Dieß bewog die Griechen und ab-
ſonderlich die Aetolier, mit dem Philipp einen Frie-
den zu ſchlieſen, obſchon die Römer ſich Anfangs da-
wider geſezt haben (S. oben S. 520. f.). Im fol-
genden

genden Jahre wurden auch die Römer in den Frie- 3779
den eingeſchloſſen. Nachdem aber dieſe mit den Carthaginenſern fertig waren, und Philipp die Römiſchen Bundsgenoſſen, und zumal die Athenienſer, aufs neue beleidigt hatte, gieng der Krieg zwiſchen 3784
den Römern und dem Könige Philipp wieder an. Den Anfang des Kriegs machte der König mit der Belagerung der Stadt **Abydus**, deren Einwohner ſo in die Enge gebracht worden, daß ſie ſich, wie nach einiger Zeit die Saguntiner, aus Verzweiflung nebſt den Ihrigen ſelbſt tödteten. Die weitern Umſtände dieſes Kriegs, der ſich nach 4. Jahren zum 3788
groſen Nachtheile des König Philipps geendiget hat, ſind bereits oben (S. 481. f. und S. 512. f.) angeführet worden. An dem leztern Orte haben wir auch von der, durch die 10. Römiſchen Abgeordneten wiederhergeſtellten **Freyheit Griechenlandes**, ſo wie in der Lacedämoniſchen Geſchichte (S. 505. f.) von dem Kriege der Römer mit dem Lacedämoniſchen 3789
Tyrannen **Nabis**, geredet. Wenige Jahre hernach hat der **Syriſche Krieg** mit dem **Antiochus M.** 3792
welchen die **Aetolier** ſo wol, als **Hannibal** gegen die Römer aufgehezet haben, ſeinen Anfang genom- bis
men. Die Geſchichte dieſes Kriegs, wodurch das Syriſche Reich in die dürftigſten Umſtände geſezt wor- 3795
den, haben wir ſchon oben (S. 523-532. und S. 658. f.) erzälet. Nach einem Zwiſchenraum von ungefähr 18. Jahren kündigten die Römer dem Mace- 3813
doniſchen Könige **Perſeus**, der ſchon lange an den Tag gelegt hatte, daß er nichts gutes gegen ſie im Schilde führete, den Krieg an. Der König hat zwar im Anfange den Conſul **Licinius Craſſus** geſchlagen, allein es ſtunde nicht lange an, ſo wurde er vom Conſul **Aemilius Paulus** mit einem Verluſt von 20,000. Todten und 11,000. Gefangenen bey 3816

Pydna überwunden, und hierauf zu Rom in Triumph
aufgeführet. Eben dieſes Unglück begegnete zu glei-
cher Zeit auch dem Illyriſchen Könige **Gentius**, wel-
chen Perſeus betrügeriſcher Weiſe zu einem Bündniſſe
mit ſich gegen die Römer verführet hatte. Auf dieſe
3817 Weiſe kam **Macedonien** und **Illyrien** in die Hände
der Römer. Von der Zeit an erwuchs der Römi-
ſche Staat zu einer furchtbaren Gröſe, und es war
nicht leicht ein Volk oder König, ſo ſich nicht von
demſelben Geſeze vorſchreiben lies, oder ſich wenig-
ſtens um deſſen Gewogenheit und Freundſchaft Mühe
gab. Beyſpiele hievon waren die Könige **Eumenes**
und **Attalus** von Pergamus, der König **Pruſias**
von Bithynien, die **Rhodier**, **Achäer**, **Cartha-
ginenſer**, **Syrer**, **Egypter**, **Juden** ꝛc. Ja end-
3838 lich machten ſich die Römer nach dem glücklichen Aus-
gange des **Achäiſchen** und **dritten Puniſchen
Kriegs** von ganz **Griechenland** oder **Achaja** und
dem Gebiete der **Carthaginenſer** in Africa Meiſter
(S. oben S. 516. f. und S. 743. f.). Doch fan-
den die Römer auch noch um dieſe Zeit Feinde, die
das Herz hatten, ſich ihren ehrgeizigen Abſichten zu
3836 widerſezen. Mit dem **Pſeudophilippus** und **Pſeu-
doperſeus**, die ſich in **Macedonien** zu Königen
3842 aufwarfen, wurden ſie zwar bald fertig (S. oben S.
642. f.), worauf **Macedonien** die völlige Geſtalt
einer Römiſchen Provinz bekommen, allein **Viria-
thus** in Luſitanien und die **Numantiner** in Spa-
nien machten ihnen mehr zu ſchaffen. Jener, der aus
einem Jäger ein Räuber, und aus einem Räuber
plözlich ein Heerführer worden iſt, brachte den Rö-
3838 mern verſchiedene Niederlagen bey, unter welchen die-
jenige die merkwürdigſte war, wobey ber Prätor **Ve-
tilius** gefangen und getödtet worden, ja Viriathus
würde den Römern gewiß noch viele Unruhen verur-

ſachet

ſachet haben, wann er nicht vom Servilius durch Meuchelmörder wäre aus dem Wege geräumet wor- 3844
den. Dieſer Tod machte den Römern keine ſonder-liche Ehre. Es merken ihre eigene Geſchichtſchreiber an, daß Servilius dem Feinde den Ruhm gelaſſen, daß er nicht anders, als durch Meuchelmord, über-wunden werden konnte. Einen noch heftigern Wi-derſtand trafen die Römer an den Einwohnern der Stadt **Saguntus** an. So gering die Macht der Saguntiner war, wann man ſie mit der Römiſchen vergleicht, ſo ſchlugen ſie doch ganze Römiſche Ar-meen aufs Haubt, und nöthigten inſonderheit den
Conſul **Mancinus** zu einem ſchändlichen Frieden, 3847
welchen zwar der Römiſche Rath nicht angenommen, von der Fortſezung des Kriegs aber doch weiter kei-nen andern Vortheil gehabt hat, als daß endlich nach einem beſchwerlichen Kriege von 9. Jahren die Trüm-
mer und Steinhauſen von Numantia den Römern 3851
in die Hände gefallen, nachdem ſich die Einwohner nebſt ihrer Stadt aus Verzweiflung ſelbſt verbrannt haben.

7. Da die Römer mit dem Numantiniſchen Krie-
ge in Spanien beſchäftiget waren, machten bey 70,000. 3849
Sclaven in Sicilien unter der Anführung eines Sy-rers, mit Namen **Eunus**, einen gefährlichen Auf-
ſtand, und beſiegten 4. Römiſche Prätoren, wurden 3852
aber doch im 4ten Jahre von dem Conſul **Publius Rupilius Nepos** gebändiget. Im folgenden Jah-
re fieng **Ariſtonicus**, des Königs Eumenes II. na- 3853
türlicher Sohn, einen Krieg mit den Römern an, weil ſich dieſe das Königreich **Pergamus** vermöge des Teſtaments des Königs **Attalus** III. anmaſſeten, allein Ariſtonicus wurde endlich vom **Perperna** und nachher vom **Aquilius**, wiewol nicht ohne groſe Mü-

he,

3855 he, überwunden, und Pergamus zur Römiſchen Provinz gemacht (S. oben S. 674. f.). Ungefähr 3.
3859 Jahre hernach fiengen die Römer an, mit den Galliern jenſeits der Alpen Krieg zu führen. Die erſten Völker, die ſie daſelbſt bekriegten, waren die
3860 **Salier** und **Allobroger**. Jene hat **Fulvius Flaccus** bezwungen, und darauf eine Colonie nach Aquä
3863 Sextiä geführet, dieſe aber muſten ſich dem Conſul **Fabius** unterwerfen, der den **Bituitus**, den König der **Arverner**, mit einem Verluſt von 120,000. Mann geſchlagen hat. In eben dem Jahre wurde auch **Gallia Narbonenſis** in eine Römiſche Pro-
3866 vinz verwandelt, und drey Jahre hernach eine Colo-
3867 nie nach **Narbo** geführet. Das nächſte Jahr darauf hat der Proconſul **Marcius** die **Gallier** an den Alpengebürgen, und der Conſul **Metellus**, mit dem Beynamen **Dalmaticus** oder **Diadematus**, die **Dalmatier** unter die Bothmäſigkeit der Römer ge-
3870 bracht, dahingegen der Conſul **Cajus Cato** 3. Jahre darauf zum Nachtheile des Ruhms der Römiſchen Waffen ſich mit den **Thraciern** eingelaſſen hat. Die Römiſchen Geſchichtſchreiber merken an, daß nach dem Aſiatiſchen Kriege und der Eroberung des Königreichs Pergamus, mit den Reichthümern Aſiens zugleich die Laſter der Aſiatiſchen Völker nach Rom gekommen ſind. Die Beſtättigung dieſer Anmerkung findet man in dem **Jugurthiniſchen Kriege**. Die Römer haben bisher durch die Gewalt der Waffen alle Völker rings um ſich her bezwungen. **Jugurtha**, der König von Numidien, welcher ſich durch die Beleidigung des **Hiempſal** und **Adherbal**, der beeden natürlichen Prinzen des verſtorbenen Königs
3873 **Micipſa**, den Zorn der Römer zugezogen, ſahe dieſes wol ein, und da er nicht im Stande war, dieſelben durch die Waffen zu beſiegen, ſo beſiegte er ſie durch

durch ſein Geld. Es iſt in der That ein ſtarker Beweis von dem, unter den Römern damals ſchon ziemlich weit eingeriſſenen Verderben, daß ein kleiner und ihnen unterworfener barbariſcher König durch ſeine Beſtechungen den Römiſchen Rath und deſſen Geſandte, ja auch die Conſules etliche Jahre zu feſſeln im Stande geweſen. Allein endlich bekam er mit Männern zu thun, an welchen das uneigennützige Weſen der alten Römer verehret worden. Der eine war 3875
der Conſul **Metellus**, der ſich bey dieſer Gelegenheit den Beynamen **Numidicus** erworben, und der andere **Cajus Marius**, der ſo wol in ſeinem Conſu- 3877
late, als auch im folgenden Jahre, da er Procon- 3878
ſul war, den Jugurtha nebſt ſeinem Schwiegervater und Helfer, dem Könige **Bocchus** von Mauritanien, aufs Haubt geſchlagen, und den erſtern, nachdem ihn Bocchus an den *Sylla*, des Marius Quäſtor, ausgeliefert hatte, zu Rom in Triumph aufgeführet 3880
hat. Während der Zeit, da die Römer in Africa mit dem Könige Jugurtha Krieg führeten, nahmen die **Cimbern** und **Teutonen** in Geſellſchaft einiger **Galliſchen** Völker einen gefährlichen Zug gegen die Römiſchen Provinzen vor, und da ſie unterwegs verſchiedene Römiſche Armeen zu Grunde gerichtet, droheten ſie ſelbſt der Stadt Rom mit einem Ueberfall, ſie wurden aber hierauf von dem erſtgedachten **Ma-** 3882
rius und deſſen Gehülfen **Catulus** faſt gänzlich auf- 3883
gerieben. Ungefähr 10. Jahre hernach entſtunde der ſo genannte **Marſiſche** oder **Bundsgenoſſen-Krieg**. An dieſem Kriege haben alle **Lateiner** und die meiſten **Italiäniſchen** Völker, abſonderlich aber die **Marſer**, **Picenter**, **Peligner** und **Samniter**, Antheil gehabt. Dieſe Völker, die bisher ihr Gut und Blut bey den Eroberungen der Römer daran geſezet haben, erwarteten anjezo mit Recht eine würdi-

ge Belohnung ihrer getreuen und eifrigen Dienſte, und ſie ſchöpften einige Hofnung, dieſelbe durch das
3893 Geſez des Marcus Livius Druſus, vermöge deſſen ſie das Bürgerrecht erhalten ſolten, wirklich zu erlangen. Allein da Druſus mit ſeinem Geſeze nicht durchdringen konnte und hernach gar umgebracht worden, ſo ſuchten ſie nunmehr durch Gewalt der Waffen dasjenige zu erhalten, was man ihnen nach dem Wege Rechtens nicht einräumen wolte. Sie faſſeten den Anſchlag, die Conſules zur Zeit der lateiniſchen Ferien umzubringen, weil aber die Sache entdecket worden, ſo griefen ſie hierauf öffentlich zu den Waffen, und ſchlugen den Proconſul Servilius, den Legaten Fontejus und alle Römer zu Aſculum todt. Hieraus entſtunde ein überaus gefährliches Kriegsfeuer. Man ſtritte geraume Zeit mit abwechſelndem Glücke, bis endlich durch die Tapferkeit des Cajus
3895 Marius, des Cnejus Pompejus Strabo, der
3896 der Vater des groſen Pompejus war, und des Lucius Sylla die Römiſche Parthey das Uebergewicht bekam. Der Krieg ſelbſt aber konnte dem ungeachtet nicht eher völlig gedämpfet werden, als bis man den Italiäniſchen Völkern nach und nach das Bürgerrecht verwilliget hat.

3896 8. Um dieſe Zeit wurde dem Pontiſchen Könige Mithridates VII. von den Römern der Krieg angekündiget, weil er den Ariobarzanes und Nicomedes ihrer Reiche beraubt hatte. Die Führung dieſes Mithridatiſchen Kriegs, welchen wir ſchon oben (S. 666:670.) weitläuftig beſchrieben haben, iſt dem Sylla aufgetragen worden. Allein der alte Marius beneidete den Sylla um dieſe Ehre, und brachte es durch das Geſez des Tribunus Plebis, Cajus Sulpicius, dahin, daß dem Sylla, der eben

damals

damals mit der Beylegung des Bundsgenoſſen-Kriegs in Campanien beſchäftiget war, die Feldherrnſtelle wider den Mithridates genommen, und ihm aufgetragen worden. Dieß war die Quelle eines ſehr ſchädlichen **innerlichen** oder **bürgerlichen** Kriegs, wodurch die Gefahr, womit der König Mithridates den Römiſchen Staat bedrohet hat, ungemein vergröſert wurde. So bald Sylla von dem Vorhaben des Marius benachrichtiget worden, gieng er nach Rom, bemächtigte ſich der Stadt, ſchlug den Sulpicius todt, und jagte den Marius in die Flucht. Dieſer verſteckte ſich zwar in einer moraſtigen Gegend nahe bey der Stadt **Minturnä**, er wurde aber aufgeſucht, und nach Rom gefangen geführet. Hier ſolte er im Gefängnis ermordet werden, allein der Knecht, der ihn bewachete, lies ihn entwiſchen, worauf er nach Africa flohe, und in der Gegend der zerſtörten Stadt Carthago ſich eine Zeitlang aufhielte. Indeſſen iſt Sylla gegen die Mithridatiſche Parthey nach Griechenland abgegangen. Während der Zeit zerfiel der Conſul **Cinna** mit ſeinem Collegen **Octavius** wegen der Aufnahme der Lateiner in die Römiſchen Zünfte, und wurde um deßwillen von dieſen aus der Stadt 3897
gejagt. Dieß war eine vortheilhafte Begebenheit für den Marius. Denn da er hörete, daß Cinna einen Haufen Völker bey Capua, und auſerdem auch noch einige Flüchtlinge von ſeiner Parthey an ſich gezogen, gieng er eilends aus Africa nach Italien herüber, vereinigte ſich mit dem Cinna, und bemächtigte ſich ohne Schwierigkeit der von aller Hülfe entblößten Stadt Rom, warf ſich auch zum Conſul auf, ſtarb aber 3898
nach etlichen Wochen, und Cinna folgte ihm bald in dem Tode nach. Denn da er ſein Heer nach Griechenland wider den Sylla hinüber führen wolte, und eben mit der Einſchiffung deſſelben beſchäftiget war,

3900 wurde er von ſeinen eigenen Leuten ermordet. In eben dieſem Jahre ſchlos Sylla mit dem Mithridates einen Frieden, und gieng ſodann nach Italien, woſelbſt er gegen die Anhänger des Marius und andere angeſehene Männer ſehr groſe und zum Theil unerhörte Grauſamkeiten ausgeübt, und ſich endlich zum Di-
3902 ctator ausrufen laſſen. Zu gleicher Zeit gieng der Krieg mit dem Mithridates aufs neue an, deſſen Ende aber Sylla nicht erlebte. Denn er ſtarb im
3906 5ten Jahre nach der Erneuerung dieſes Kriegs, nachdem er bereits das Jahr zuvor (3905) die Dictatur freywillig niedergelegt hatte. Aus dem bürgerlichen Kriege zwiſchen dem Marius und Sylla entſtunde der Sertonianiſche Krieg in Spanien, deſſen Urheber Sertorius geweſen. Dieſer Mann war zuvor einer von den Anhängern des Marius, wurde aber darüber vom Sylla in die Acht erkläret, und wiegelte hernach die Spanier wider die Römer auf. Weil Me-
3904 tellus Pius, der wider dieſen Friedensſtörer abgeſchicket worden, ſchon bey Jahren war, ſo wurde ihm der junge Cnejus Pompejus, des Strabo Sohn, zum Gehülfen mitgegeben. Allein Sertorius würde ſich dem ungeachtet noch lange behaubtet haben, wann er nicht wegen ſeiner Strenge von den Seinigen ſelbſt
3911 getödtet worden wäre, nachdem die Unruhe, die er in Spanien erregt hatte, 8. Jahre gedauert. In eben dieſem Jahre gieng der Sclavenkrieg in Italien, unter der Anführung des Spartacus, Oenomaus und Crixus an. Die Sclaven ſchlugen Anfangs etliche Römiſche Armeen, wurden aber doch
3913 endlich von dem Prätor Craſſus und dem Pompejus überwältiget. Im 5ten Jahre darauf hat der gedachte Pompejus den Iſauriſchen oder Seeräuber-
3917 Krieg binnen 40. Tagen glücklich geendiget, und auf dieſe Weiſe die Sicherheit auf dem Meere mit groſer Tapfer-

Tapferkeit wieder hergeſtellet. Eben dieſer groſe Feld-
herr hat auch dem langwierigen und äuſerſt gefährli-
chen Mithridatiſchen Krieg ein Ende gemacht. Die- 3921
ſe für Rom ſo erfreuliche Begebenheit fällt juſt in das
Conſulat des Cicero. Allein in eben dieſem Jahre
wäre Rom durch die Catilinariſche Aufruhr bey-
nahe um ſeine Freyheit gekommen, wann nicht der
Conſul durch ſeine kluge und vorſichtige Aufführung
dieſes Unglück noch abgewendet hätte. Der aufrüh-
riſche Catilina blieb im Treffen, welches ihm Pe- 3922
trejus, der Legat des Proconſul Antonius, im näch-
ſten Jahre darauf geliefert hat.

9. Nachdem die Römer durch die Bezwingung
eines groſen Theils der damals bekannten Welt zu ei-
nem ſo hohen Grade der Macht geſtiegen waren, daß
keine äuſerliche Gewalt im Stande geweſen, ſich ih-
nen zu widerſezen, fiengen ſie aufs neue an, durch
bürgerliche Kriege ſich ſelbſt zu ſchwächen. Die
Gelegenheit hiezu gab das Triumvirat, welches
Pompejus, Craſſus und Cäſar errichtet haben.
Der erſte war unſtreitig den beeden leztern an Ruhm
groſer Thaten und an Gunſt bey dem Volke im An-
fang überlegen, und durch den überaus prächtigen 3923
Triumph, welchen er nach geendigten Mithridatiſchen
Kriege 2. Tage hinder einander gehalten hat, ſezte er
die Römer aufs neue in Begeiſterung. Allein Cäſar
holete den Ruhm des Pompejus bald ein. Er hat
ſich ſchon in eben dem Jahre, in welchem Pompejus
über den Mithridates triumphiret, als Statthalter
und Feldherr in Luſitanien durch ſeine Thaten ſo her-
vorgethan, daß ihm ganz gewiß der Triumph wäre
verwilliget worden, wann er nur ſelbſt dieſe Ehre
hätte ſuchen wollen. Allein ſeine Gedanken waren 3924
vielmehr auf das Conſulat gerichtet, um welches er

ſich im folgenden Jahre mit dem gröſten Eifer beworben. Es war eben damals Pompejus bemühet, die Beſtättigung ſeiner Acten von dem Rathe zu erhalten, woran ihn aber die damaligen vornehmen Herren zu Rom hinderten. Dieſe Umſtände veranlaſſeten das wichtige Bündnis zwiſchen dem Pompejus,
3925 Cäſar und Craſſus. Nunmehr konnte Cäſar zum Conſulate gelangen, und zugleich als Conſul das Geſuch des Pompejus beym Rathe durchtreiben. Hiernächſt theilete er das Campaniſche Gebiet unter die meiſten Bürger aus, erlies den Pächtern aus dem Ritterſtande auf ihr Anſuchen den dritten Theil des Pachtgeldes, und erwarb ſich durch dieſe und viele andere Mittel die Gunſt der Bürger von allen Ständen. Auſerdem wurde auch die Freundſchaft zwiſchen ihm und dem Pompejus aufs neue befeſtiget, denn dieſer henrathete des Cäſars Tochter Julia, ſo wie Cäſar die Calpurnia, des Piſo Tochter, zur Gemalin genommen. Es war daher kein Wunder, daß Cäſar die Provinz Illyricum und Gallia Ciſalpina auf 3, die Provinz Gallia Tranſalpina aber gar auf 5. Jahre von dem Rath erhielte. In eben
3926 dem Jahre, da Cäſar nach Gallien gieng, wurde Cicero durch den Clodius Pulcher, der das Patriciat mit dem gemeinen Bürgerſtande vertauſchet, und ſo dann Tribunus Plebis worden war, ins Exilium zu gehen genöthiget. Das Verbrechen, womit Cicero dieſe Strafe verdienet haben ſoll, war ſein Verfahren gegen die Vornehmen unter den Anhängern des aufrühriſchen Catilina, die er ohne vorhergegangene Unterſuchung und Verantwortung zum Tode verurtheilet hatte. Das Jahr, in welchem Cicero verbannet worden, hat Clodius durch ein anderes Geſez von der Verwandlung des Königreichs Cypern in eine Römiſche Provinz merkwürdig gemacht.

So

So ungerecht dieſe Verordnung war, ſo nahmen die Römer doch 2. Jahre hernach (3928.) durch den **Cato** davon Beſiz. Dieß bewog den **Ptolemäus**, den König dieſer Inſel, daß er ſich ſelbſt entleibte, nachdem er zuvor ſeine Schäze und Reichthümer ins Meer geworfen hatte. Inzwiſchen iſt **Cicero** durch 3927
die vereinigten Bemühungen des **Pompejus** und **Lentulus** mit groſem Pracht aus dem Elende nach Rom zurückberufen worden, und **Cäſar** hat bereits einen guten Anfang zur Bezwingung von ganz Gallien gemacht, worauf er ſich mit dem **Pompejus** und **Craſſus** dahin verglichen, daß ihm die Verwal- 3928
tung der Provinz **Gallien** auf längere Zeit verwilliget, dem Pompejus aber **Spanien** und dem Craſſus **Syrien** nebſt der Führung des Kriegs wider die **Parther** überlaſſen worden. Im folgenden Jahre brach- 3929
te es der Tribunus Plebis **Trebonius** dahin, daß **Craſſus** Syrien erhalten, **Pompejus** aber Spanien auf 5, und **Cäſar** Gallien auf 3. Jahre bekommen. Craſſus zog ſo gleich als Conſul wider die Parther zu Felde, da hingegen Cäſar über den Rhein nach **Teutſchland**, und hierauf auch nach **Britannien** gieng. Dieß war der erſte Verſuch, welchen die Römer gegen dieſe beeden Länder unternommen haben, wiewol ſie dieſelben gleichſam nur von Ferne und in der Eil kennen lernten. Indeſſen daß Cäſar ſeine Eroberungen in Gallien glücklich fortſezte, büſte **Craſſus** ſein Leben im Feldzuge gegen die **Par-** 3931
ther ein. In dieſem Jahre wagte ſich **Cäſar** noch einmal über den Rhein nach **Teutſchland**, muſte aber gar bald unverrichteter Sachen nach Gallien zurückgehen. Das folgende Jahr iſt um deßwillen merk- 3932
würdig, weil **Pompejus** auf eine bisher unerhörte Weiſe ſich ganz allein das Conſulat angemaſſet. Nachdem nun Cäſar binnen 9. Jahren **ganz Gallien** der 3934

Römiſchen Bothmäſigkeit unterworfen hatte, drungen die Anhänger des Pompejus darauf, daß er die Befehlhaberſtelle über die Armee niederlegen, und die Provinz verlaſſen ſolte. Eben dieſes verlangten auch die Cäſarianer vom Pompejus. Endlich mach-
3935 te der Rath unter dem Conſulate des **Cajus Claudius Marcellus** und **Lucius Cornelius Lentulus** den Schluß, daß Cäſar auf einen beſtimmten Tag die Armee abdanken ſolte, und die beeden Tribuni Plebis **Antonius** und **Caſſius**, die ſich dieſem Rathſchluſſe widerſezten, ſahen ſich gezwungen, ihre Sicherheit beym Cäſar zu ſuchen. Dieß war die nächſte Veranlaſſung zu dem **bürgerlichen Kriege** zwiſchen dem Pompejus und Cäſar, deſſen entfernte Urſachen aber ſchon in verſchiedenen Begebenheiten, die ſich ſeit dem Tode des Craſſus ereignet haben, verborgen waren. So bald ſich **Cäſar** mit ſeinem verſuchten Kriegsheere der Stadt Rom genähert, verlies **Pompejus** mit ſeinem Anhange Italien, und gieng nach **Griechenland** hinüber. Hierauf zog Cäſar nach **Spanien**, und nöthigte daſelbſt den **Afranius** und **Petrejus**, daß ſie ihm die Pompejaniſchen Armeen übergaben. Auf dem Rückzuge eroberte er die Stadt **Maſſilia**, nachdem er während der Belagerung derſelben die Nachricht erhalten, daß ihn der Stadtpfleger **Marcus Lepidus** zum **Dictator** ernannt. Dieſe erſte Dictatur aber führte Cäſar nicht länger, als 11. Tage. In den folgenden Jahren wurde er noch 4. mal Dictator, und das leztemal
3936 gar auf beſtändig. Inzwiſchen gieng Cäſar nach **Macedonien**, und lieferte hierauf dem Pompejus das entſcheidende Treffen in dem **Pharſaliſchen** Gefilde. Nach dieſer Niederlage flüchtete ſich Pompejus zwar nach **Egypten**, wurde aber daſelbſt auf Befehl des jungen Königs **Ptolemäus** enthaubtet. Nun war

also

alſo Cäſar von ſeinem Haubtgegner auf einmal be-
freyet. Er gieng kurz hernach ſelbſt nach Egy- 3937
pten, und nachdem er daſelbſt den gefährlichen
Alexandriniſchen Krieg geendiget, und darauf das
Königreich Egypten der Cleopatra und ihrem Bru-
der überlaſſen, auch den König von Bosporus, Phar-
naces überwunden hatte, begab er ſich nach Rom,
zog aber hernach wieder nach Africa, und ſchlug da- 3938
ſelbſt den Scipio und Cato nebſt dem Könige Ju-
ba aufs Haubt. Hierauf gieng er nach Rom zurück,
und hielte 4. Tage hindereinander wegen Gallien und
Egypten, wie auch wegen der Könige Pharnaces und
Juba einen prächtigen Triumph. Nach dieſen Un-
ternehmungen machte er verſchiedene kluge Anordnun-
gen in der innern Verfaſſung des Staats. Es iſt
merkwürdig, daß bey der damals von ihm vorgenom-
menen Schazung (Cenſus) die Anzal der Bürger
um die Hälfte geringer gefunden worden, als ſie vor
dem Anfange des bürgerlichen Kriegs war. So viel
Blut koſtete Rom dieſer Krieg. Im nächſtfolgenden 3939
Jahre hörete endlich das Blutvergieſen unter den
Bürgern auf, nachdem Cäſar die Söhne des Pom-
pejus in Spanien, nach einem ſehr heftigen Wider-
ſtande, gänzlich überwunden. Hierauf wurde ihm
nicht nur der Titel Imperator, ſondern auch das
Conſulat auf 10. Jahre und die beſtändige Dicta-
tur zuerkannt, er wurde aber kurz darauf von dem 3940
Brutus, Caſſius und andern Mitverſchwornen auf
dem Rathhauſe erſtochen. Ein ſolches Ende nahm
Julius Cäſar, der auch um deßwillen unvergeßlich
iſt, weil er die Zeitrechnung und das Calender-
Weſen im nächſten Jahre vor ſeiner Ermordung ver-
beſſert hat. Er ſoll auſerdem auch die beeden zerſtör-
ten Städte Corinthus und Carthago einige Mo-
nate vor ſeinem Tode wieder erbauet haben, wiewol

einige die Wiederaufbauung der leztern Stadt nicht ihm, ſondern dem Kaiſer Auguſtus zuſchreiben.

3940 10. Nach Cäſars Ermordung begaben ſich verſchiedene von den Verſchwornen auf die Flucht. Unter andern ſuchten **Marcus Brutus** und **Cajus Caſſius** ihr Heil in Griechenlande, **Decimus Brutus** aber entwiche nach **Mutina** in Italien. Inzwiſchen fieng der Conſul **Marcus Antonius** einen gewaltigen Lärmen zu Rom an. Er ſchafte die Dictatur ab, verfälſchte Cäſars Teſtament, und übte ſehr viele Gewaltthätigkeiten aus. Weil er dem **Octavius Cäſar**, welcher ein Sohn der **Accia**, des ermordeten Cäſars Schweſter-Tochter, war, und vom Cäſar an Kindesſtatt aufgenommen worden, bey deſſen Ankunſt zu Rom verächtlich begegnete, zog Octavius Cäſar ein Heer von alten verſuchten Soldaten zuſammen, um ſich der Tyranney des Antonius mit Nachdruck widerſezen zu können. Die Gelegenheit, von dieſen Völkern einen Gebrauch zu machen, zeigte ſich gar bald. **Antonius** erhielte vom Rathe die Provinz Macedonien, ſo wie **Dolabella** Syrien bekam. Allein der erſtere erpreſſete vom Volke die Provinz Gallien mit Gewalt, fand aber, da er auf dem Wege dahin begriffen war, an dem **Decimus Brutus** zu Mutina einen heftigen Widerſtand. Daher belagerte Antonius den Brutus zu **Mutina**, er wurde aber
3941 indeſſen vom Rath in die Acht erkläret, und der Krieg wider ihn den beeden Conſuln **Hirtius** und **Panſa** aufgetragen, doch ſo, daß ihnen Octavius mit der Gewalt eines Proconſuls zugeordnet worden, ob er gleich erſt 20. Jahre alt war. Hierauf kam es bey **Mutina** zu einem ſehr hizigen Treffen, in welchem die ganze Leibwache des Octavius zu Grunde gerichtet wurde und die beeden Conſules ums Leben kamen.

men. Antonius aber verlohr dem ungeachtet die Schlacht, und Brutus wurde von der Belagerung glücklich befreyet, die beeden Conſulariſche Armeen aber unterwarfen ſich dem Octavius. Während dieſer Italiäniſchen Begebenheiten hat **Dolabella**, da er in Aſien angelanget, den **Trebonius** zu **Smyrna** gefangen genommen, und nach einer 2. tägigen grauſamen Marter getödtet. Allein **Caſſius**, welchen Cäſar und der Rath zum Proconſul von **Syrien** ernannt, machte es ihm, da er eine groſe Armee von 12. Legionen auf die Beine gebracht hatte, nicht viel beſſer. Denn er belagerte ihn zu **Laodicea**, und ruhete nicht eher, als bis er todt war. Eben ſo ſchlimm gieng es dem **Cajus Antonius**, des Marcus Antonius Bruder, in **Macedonien**. Denn weil er dem **Brutus** nach dem Leben trachtete, ſo räumte ihn dieſer, der gleichfalls eine zalreiche Armee hatte, ohne viele Umſtände aus dem Wege. Doch wir wenden uns wieder zu dem **Octavius**. Da dieſer beſorgte, daß ihn der Rath aus Furcht für ſeiner ſchnell anwachſenden Macht einſchränken möchte, ſo verband er ſich mit dem **Antonius** und **Lepidus**. Dieſes **Triumvirat** wurde zwar dem äuſerlichen Anſehen nach zur Anrichtung des Römiſchen Freyſtaates gemacht (Triumuiri Reipublicae conſtituendae), es hatte aber ein jeder Triumvir ſeine eigene und beſondere Abſichten dabey. Nachdem ſie das Römiſche Reich in 3. Theile getheilet, verfuhren ſie ſehr hart und grauſam gegen ihre Feinde. Man zälet bey 130. Rathsherren, die von ihnen in die Acht erkläret worden. Unter dieſen war auch **Cicero**, der zwar hierauf nach Griechenland fliehen wolte, weil er ſich aber etwas verweilete, ſo wurde er unterwegs von dem **Popilius** eingeholet und enthaubtet. **Popilius** machte ſich durch dieſe That zu einem Beyſpiele der

ſchänd-

ſchändlichſten Undankbarkeit. Er tödtete den Cicero, der ihn vor einiger Zeit durch eine Schuzrede vom To-
3942 de befreyet hatte. Im folgenden Jahre zogen Octavius und Antonius wider den Caſſius und Brutus zu Felde. Es kam in Macedonien bey der Stadt Philippi zum Treffen, welches einen zweifelhaften Ausgang hatte. Denn es wurde auf beeden Seiten der rechte Flügel geſchlagen und das beederſeitige Lager geplündert. Gleichwol hat Caſſius, der auf dem rechten Flügel geſtanden, welcher geſchlagen worden, und um deßwillen in der Beſtürzung geglaubt hat, die ganze Armee wäre geſchlagen, ſich aus Verzweiflung ſelbſt entleibet. Auf gleiche Weiſe nahm ſich auch Brutus nach dem Verluſt einer zwoten Schlacht das Leben. Es iſt merkwürdig, daß die Mörder des Cäſars alle insgeſamt binnen 3. Jahren eines gewaltſamen Todes geſtorben ſind, ja daß einige ſelbſt mit dem Dolche, womit ſie den Cäſar erſtochen, ſich ums
3943 Leben gebracht haben. Nach dem Siege über den Caſſius und Brutus gieng Antonius nach Aſien, Octavius aber nach Italien. Der leztere bekam in Italien ſogleich mit dem Conſul Lucius Antonius, des Marcus Bruder, und ſeiner Gemalin Fulvia verdrüßliche Händel. Lucius Antonius hatte ſich der Stadt Rom bemächtiget, wurde aber durch den Octavius von dannen verjagt, in die Acht erkläret und zu Peruſia eingeſchloſſen, auch ſo in die Enge gebracht,
3944 daß er ſich dem Octavius ergeben muſte, da hingegen die Fulvia mit ihren Kindern zum Antonius geflohen. Um dieſe Zeit vermälete ſich Octavius mit der Tochter des Scribonius Libo, des Sextus Pompejus Schwiegervatern, um dadurch dieſen leztern zu gewinnen. Indeſſen kam Antonius nach Italien zurück, ſöhnete ſich, nachdem Fulvia zu Sicyon geſtorben, mit dem Octavius wieder aus, und heyra-

thete

thete deſſen Schweſter **Octavia**, ungeachtet er ſich ſchon zuvor in die **Cleopatra**, die er in Cilicien geſehen, verliebt hatte. Mit **Syrien** und dem **gelobten Lande** ſahe es um dieſe Zeit ſehr ſchlimm aus, indem **Labienus**, ein eifriger Anhänger des Pompejus, die **Parther** zu einem verheerenden Einfall in dieſe Länder beredet hatte. Doch **Ventidius** ſchlug 3945
bald darauf die Parther nebſt dem Labienus, und eroberte Syrien und das gelobte Land wieder. Zu gleicher Zeit wurde zwiſchen dem **Sextus Pompejus**, (des Cnejus Pompejus älteſten Sohne, der bisher als ein Freybeuter das Meer überaus unſicher gemacht und zu Rom durch ſeine Räubereyen vor 2. Jahren (3943.) gar eine Hungersnoth verurſachet hat,) und dem **Antonius** und **Octavius** ein Friede geſchloſſen. Im folgenden Jahre verſties Octavius die **Scribonia**, 3946
und heyrathete die ſchwangere **Livia**, des Tiberius Claudius Nero geweſene Gemalin. Zu eben dieſer Zeit brach **Sextus Pompejus** den kurz zuvor mit ihm geſchloſſenen Frieden, und **Menecrates**, deſſen Admiral, ſchlug die Flotte des Octavius. Allein es ſtunde nicht lange an, ſo kam es an den Küſten von **Sicilien** zwiſchen dem **Octavius** und **Pompejus** zu 3948
einem entſcheidenden Seetreffen, in welchem Pompejus aufs Haubt geſchlagen worden. Bey dieſer Gelegenheit zerfiel Octavius mit ſeinem Collegen **Lepidus**. Dieſer Triumvir eignete ſich die Ehre des Siegs ganz allein zu, zog die flüchtigen Völker des Pompejus an ſich, nahm **Meſſana** in Sicilien ein, und führte ſich ſonſt ſehr gebieteriſch gegen den Octavius auf. Daher gieng dieſer zu ihm ins Lager, brachte faſt deſſen ganzes Heer auf ſeine Seite, und zwang ihn auf dieſe Weiſe, daß er ſich vor ihm demüthigen muſte. Dadurch verlohr Lepidus ſeinen Antheil am **Triumvirate**, doch lies ihm Octavius die Würde

eines

eines Pontifex Maximus. Da nun alſo Octavius und Antonius allein übrig waren, theileten ſie ſich in die Römiſchen Länder, ſo daß der erſtere Italien, Spanien und Gallien, der leztere aber Aſien, Pontus und den Orient bekommen. Octavius behaubtete ſich in ſeinen Ländern mit vielem Glücke, bekam auch Africa durch den Statilius Taurus, da hingegen Antonius einen unglücklichen Zug gegen die
3949 Parther vorgenommen hat. Im folgenden Jahre wurde Sextus Pompejus, der ſeine Zuflucht zum Antonius genommen, auf deſſen Befehl ermordet. Um dieſe Zeit eilete Antonius mit ſchnellen Schritten zu ſeinem Untergange. Er verſties die Octavia, des Octavius Schweſter, und überlies ſich der Liebe und Neigung zur Egyptiſchen Königin Cleopatra
3952 gänzlich, die ihn hernach aus Herrſchſucht ſo gar zu einem Kriege mit dem Octavius verleitete, der ſich aber für ihn und die verbuhlte Cleopatra ſehr unglücklich
3953 endigte. Denn Octavius ſchlug deſſen Flotte bey Actium, dem Vorgebürge von Epirus. Der Verluſt, den er hiebey erlitte, war indeſſen ſo beträchtlich nicht, daß er nicht hätte wieder gut gemacht werden können, wann nur Antonius ſtandhaftig genug geweſen wäre. Allein Cleopatra gerieth nach dem Treffen in eine ſo groſe Beſtürzung, daß ſie nach Egypten entflohe, und Antonius war ſo unbedachtſam, daß er ihr dahin nachfolgte. Dieſe Verwirrung machte ſich
3954 Octavius zu Nuze. Er gieng gleichfalls nach Egypten, und belagerte ſie in der Stadt Alexandria. Bey dieſen Umſtänden brachte ſich Antonius ſelbſt ums Leben, die Cleopatra aber fiel dem Sieger bey der Eroberung der Stadt lebendig in die Hände. Allein ſie entleibte ſich hernach gleichfalls, weil ſie merkte, daß ſie Octavius zu Rom in Triumph aufführen wolte. Hierauf wurde Egypten zur Römiſchen Provinz gemacht,

macht, und Octavius hatte keine Hindernis mehr vor ſich, die ihn auf dem Wege znm kaiſerlichen Throne hätte aufhalten können.

4. Geſchichte der Römiſchen Kaiſer.

Kaiſer des 1. Jahrhunderts.

1. **Octavius Cäſar Auguſtus**, der bisher Trium=
vir geweſen, bekam nach dem Sieg über den Anto=
nius alle Gewalt allein in die Hände. Er ſtellte ſich
zwar an, als wolte er ſein Regiment niederlegen, es 3955
war aber wol ſein Ernſt nicht, dieſes zu thun. We=
nigſtens lies er ſich zur Beybehaltung der in Händen
habenden Gewalt gar leicht bewegen, und Roms Vor= 3957
theil war wirklich mit dieſem Entſchluſſe unmittelbar
und genau verbunden. Denn die ehrgeizigen Unter=
nehmungen der Vornehmſten, und inſonderheit des
Dictator Julius Cäſar, haben dieſen Staat in die
Umſtände geſezt, daß die Glieder deſſelben ohne eine
monarchiſche Regierung nicht wol glücklich ſeyn konn=
ten. Man war im Anfange uneinig, was man dem
neuen Monarchen für einen Namen beylegen ſolte.
Einige verfielen auf die Benennung **Romulus**, end=
lich aber drung Munatius Plancus mit ſeiner Mey=
nung durch, nach welcher der Monarch den Ehren=
namen **Auguſtus**, das iſt, der heilige und unver=
lezliche, erhalten hat. Es ſtehet alſo Octavius Cä=
ſar Auguſtus mit Recht an der Spize der Römiſchen
Kaiſer, ob er ſchon weder der erſte geweſen iſt, der
den Römiſchen Staat als Monarch beherrſchet, noch
ſeine kaiſerliche Gewalt auf einmal und zu gleicher
Zeit erlanget hat. Seine Regierung war eine der
glücklichſten und langwierigſten. Die Künſte und
Wiſſenſchaften waren an ſeinem Hofe geehrt, und ſein
Staatsrath **Mäcenas** verewigte ſich durch den Schuz,

welchen er den Gelehrten angedeihen lies. In ſeinem Triumvirate übte er gegen verſchiedene Perſonen eine überaus groſe Strenge, und gegen einige auch Grauſamkeiten aus. Allein zur Zeit ſeiner ſpätern Regierung bewunderte jedermann ſeine Gelindigkeit. Dieſer Umſtand macht es wahrſcheinlich, daß die Grauſamkeit ein fremdes Laſter an dem Auguſtus war, dazu ihn nur die Verführung anderer verleitet habe. Deſto wollüſtiger aber war er. Seine herrſchſüchtige Gemalin Livia machte ihn durch ihre Ränke zum unglücklichen Vater, und ſein Haus zur Mördergrube. Octavius führte auch als Auguſtus oder Kaiſer verſchiedene Kriege, man zweifelt aber dem ungeachtet an ſeiner perſönlichen Tapferkeit. Er erkrankte in dem
3959 Feldzuge wider die Aſturier und Cantabrier, die ſich empöret hatten. Doch brachten ſeine Feldherren dieſe aufrühriſchen Völker nach und nach wieder zum Gehorſam. Seine beeden Stiefſöhne, Druſus und Tiberius, erhielten auch in Teutſchland einige wichtige Vortheile. Die allermerkwürdigſte Begebenheit aber, die ſich unter der Regierung des Kaiſers Auguſtus zugetragen hat, war die **Geburt Chriſti.** Man kan das eigentliche Jahr derſelben nicht zuverläſig beſtimmen, doch glaubt man insgemein, daß der göttliche Erlöſer des menſchlichen Geſchlechtes unter dem Con-
3983 ſulate des **Coſſus Cornelius Lentulus** und **Lucius Calpurnius Piſo** gebohren worden ſey. Auguſtus regierte nach der Geburt Chriſti noch 14. Jahre. Während der Zeit führte Tiberius mit den Teutſchen
A. C. ſo wol, als mit den Dalmatiern Krieg, und die lez-
9 tern ſahen ſich gezwungen, dem Römiſchen Staate aufs neue ſich zu unterwerfen. Allein in eben dieſem Jahre, da Tiberius den Dalmatiſchen Krieg geendiget, wurde der geizige und unvorſichtige Varus vom Arminius, dem tapfern Heerführer der Cheruſcer, in

dem Teutoburgiſchen Walde zwiſchen der Ems und Lippe aufs Haubt geſchlagen. Drey Römiſche Legionen wurden zu Grunde gerichtet, und 2. Römiſche Adler erbeutet. Dieſe groſe Niederlage war zugleich mit dem Verluſt aller Römiſchen Eroberungen auf dieſer Seite Teutſchlandes verbunden, ja die Folgen würden ſich auch jenſeit des Rheins bis nach Gallien erſtrecket haben, wann die Teutſchen ſo klug geweſen wären, den Sieg zu verfolgen, als tapfer ſie waren, ihn zu erfechten. Dieſes groſe Unglück überlebte Auguſtus nicht lange. Er ſtarb zu Nola in Campanien in einem Alter von 76. Jahren.

2. Des Auguſtus Nachfolger war **Tiberius Claudius Nero**. Er hatte den kaiſerlichen Thron den gottloſen Ränken ſeiner Mutter Livia zu danken. Dieſe liſtige Prinzeſſin hat es dahin gebracht, daß der Kaiſer Auguſtus, ihr zweyter Gemal, ſeine beeden Enkel von der Julia, mit Namen Cajus und Lucius, aus dem Wege räumte, und dagegen den Tiberius, welchen ſie mit ihrem vorigen Gemal, Tiberius Nero, gezeugt hatte, an Kindes ſtatt aufnahm. So lange Auguſtus lebte, bezeugte ſich Tiberius ſo wol im gemeinen Leben, als auch in den Kriegen, die er als Feldherr geführet hat, untadelhaft. Dieſe löbliche Aufführung behielte er auch noch, da er die Regierung angetretten hatte, eine Zeitlang bey. Allein man ſahe hernach, daß die Tugend bey ihm nur Verſtellung geweſen. Er brachte den Germanicus, der ſich und dem Römiſchen Reiche in ſeinen Feldzügen wider die Teutſchen ſo viele Ehre erworben hat, blos aus Neid und Eiferſucht ums Leben. Sein Liebling, Aelius Sejanus, verleitete ihn zu allem Böſen, er lies ihn aber doch endlich auch hinrichten, und nach dem Tode auf alle mögliche Art beſchimpfen. Die Hinrichtung die-

14

ſes Böſewichts ereignete ſich in eben dem Jahre, in welchem der unſchuldige Heiland der Welt gekreuziget worden. Man gibt vor, daß der Kaiſer Tiberius dem Römiſchen Rathe den Vortrag gethan, daß man den Herrn Chriſtum unter die Zal der Götter aufnehmen ſolte, welches aber von dem Rathe gemisbilliget worden wäre. Allein dieſe Erzälung kan man mit Recht als eine Fabel verwerfen. Tiberius ſtarb im 23ſten Jahre ſeiner Regierung, und jedermann freuete ſich
37 über deſſen Tod. Auf dieſen Barbaren folgte ein Ungeheuer, **Cajus Julius Cäſar Germanicus**, mit dem Beynamen **Caligula**. Die Handlungen dieſes Kaiſers, der des tapfern Germanicus Sohn war, und vom Tiberius an Kindes ſtatt angenommen worden, ſind ein Gewebe von Unſinn und Raſerey. Seine Verſchwendung, Wolluſt und Grauſamkeit hatten nicht ihres gleichen, und aus Hochmuth vergaß er, daß er ein Menſch war. Er lies ſich anbeten, und befahl, daß man ſeine Bildſäule in dem Tempel zu Jeruſalem aufſtellen ſolte. Dieſer Unmenſch wurde im 4ten
41 Jahre ſeiner Regierung ermordet. **Tiberius Claudius Nero Druſus** folgte ihm in der Kaiſerwürde, ungeachtet er wol die einfältigſte Perſon im Reiche war. Er hatte den Thron den Soldaten zu danken, womit aber der Rath nicht zufrieden war. Die Eroberung Britanniens und der Orcadiſchen Inſeln, die unter ſeiner Regierung geſchehen, haben ſeine Feldherren Cnejus Sentius und Aulus Plotius bewerkſtelliget. Er ſelbſt hatte keinen Antheil daran, ob er ſchon ſeinem Sohne um deßwillen den Namen Britannicus ertheilete. Seine erſte Gemalin war die böſe Meſſalina. Nach deren Ermordung hat er ſich mit der Agrippina, ſeines Bruders Germanicus Tochter, vermälet. Ungeachtet Claudius dieſer zwoten Gemalin zu Liebe ſeinen eigenen Prinzen Britannicus enterbt,

und

und den Nero, ihren Sohn, den ſie zuvor mit dem Domitius Aenobarbus erzeugt hatte, an Kindes ſtatt angenommen, ſo war ſie doch ſo undankbar gegen ihn, daß ſie ihn mit Gift hinrichtete, worauf ihr Sohn Nero Claudius Cäſar Druſus Germanicus den- 54
kaiſerlichen Thron beſtiegen hat. Dieſer Kaiſer regierte in den erſten 5. Jahren ungemein löblich, wurde aber nachher ein grauſamer Tyrann, und übertraf noch in manchen Stücken den unſinnigen Caligula. Er tödtete ſeine Mutter Agrippina, ſeine beeden Gemalinnen Claudia und Poppäa, ſeinen Halbbruder Britannicus, ſeinen Lehrer Seneca, und auſer andern rechtſchaffenen und verdienten Männern, auch den Burrhus und Lucanus. Ja er opferte ſeiner unmenſchlichen Grauſamkeit auch den Corbulo auf, obſchon dieſer durch verſchiedene, über die Parther und Armenier erhaltene Siege ſeiner Regierung vorzüglich Ehre gemacht hatte. Er zündete die Stadt Rom an verſchiedenen Orten aus Muthwillen an, und ſchob die Schuld auf die Chriſten, gegen die er hernach grauſam gewütet. Er war der erſte Kaiſer, der die chriſtliche Kirche verfolgt hat. Dieſe Verfolgung gieng faſt zu eben der Zeit an, da er den Krieg unter der Anführung des Veſpaſianus wider die Jüden angefangen hat. Seine Grauſamkeit, vor welcher niemand mehr ſicher war, veranlaſſete endlich verſchiedene Empörungen. Der Rath erklärte ihn für einen Feind des Vaterlandes, und Galba war mit einem Kriegsheere wider ihn im Anzuge. Dieſe Umſtände brachten ihn zu dem verzweifelten Entſchluſſe, daß er ſich ſelbſt entleibte, nachdem er 13. Jahre und 8. Monate das Reich mehr verheeret, als regiert hatte.

3. Nach des Nero Tode nahm ſich faſt eine jede 68
Armee die Freyheit heraus, einen eignen Kaiſer zu er-

wälen, worüber viel Blut vergoſſen worden, und groſ-ſe Zerrüttungen im Reiche entſtanden ſind. Die Armee in Spanien erklärete den **Sergius Sulpicius Galba** zum Kaiſer, der aber wegen ſeiner Grauſamkeit und Freßbegierde gar bald ſich verhaßt gemacht hat. Er regierte kaum 7. oder 8. Monate, und wur-
69 de vom **Marcus Salvius Otho**, den die Leibwache zu Rom erwälete, verdränget. Allein die Armee in Teutſchland warf zu gleicher Zeit den **Aulus Vitellius** zum Kaiſer auf, und weil Otho dieſen Gegner, der ihm mit einer Armee zu Leibe gieng, nicht widerſtehen konnte, ſo brachte er ſich nach 2. Monaten ſelbſt ums Leben. Doch auch dieſer konnte ſich nicht länger, als 8. Monate behaubten, indem er dem **Titus Fla-**
69 **vius Veſpaſianus**, welchen die Armee im Morgenlande ſowol, als in andern Provinzen des Reichs währ-end der Belagerung der Stadt Jeruſalem zum Kaiſer ausgerufen hat, weichen muſte. Es war ein Glück für das Römiſche Reich, daß die Wal auf den Veſpaſian gefallen iſt. Dieſer Kaiſer brachte die öffentlichen Angelegenheiten wieder in Ordnung, die unter den bisherigen Unruhen in die gröſte Zerrüttung gekommen ſind, da indeſſen ſein Sohn Titus die Belagerung Jeruſalems fortſezte, und endlich die Stadt einnahm und zerſtörte. Veſpaſianus vereinigte Comagene aufs neue mit Syrien, erweiterte die Grenzen der Provinz Britannien, ſtellte das beym Antritt ſeiner Regierung abgebrannte Capitolium wieder her, und bauete zu Rom auch den Tempel der Friedensgöttin, in welchen die heiligen Geräthe des Tempels zu Jeruſalem gebracht worden ſind. Die Batavier aber und andere Galliſche Völker, mit welchen er Krieg führete, machten ihm viel zu ſchaffen. Er war bey ſeiner ſonſt überaus löblichen Regierung etwas gar zu ſparſam, ja einige beſchuldigen ihn wirklich des Gei-

zes.

zes. Dem ungeachtet war er der erſte Kaiſer, der den Profeſſoren zu Rom eine öffentliche Beſoldung verordnete. Sein Sohn und Nachfolger, **Titus Fla-**
vius Sabinus Veſpaſianus war die Luſt und das 79
Vergnügen der Welt. Dieſer vortrefliche Kaiſer, der ein halbes Jahrhundert hätte regieren ſollen, regierte nicht länger, als 2. Jahre. Die Sehnſucht nach ihm war um ſo viel deſto gröſer, je grauſamer ſein Bru-
der und Nachfolger **Titus Flavius Sabinus Do-** 81
mitianus geweſen. An dem Domitianus bekam die Welt einen zweyten Nero, ob er ſchon im Anfange ganz gelind und vernünftig regiert hat. Seine unmenſchliche Grauſamkeit trieb ihn an, die Verfolgung der Chriſten aufs neue anzufangen, und durch ſeinen Hochmuth kam er auf den raſenden Einfall, daß er ſich ſelbſt vergötterte, und ſeinem Bildniſſe Opfer darbringen lies. Von dieſem Ungeheuer befreyete Domitia, ſeine eigene Gemalin, die Welt. Unter ſeinem Nach-
folger, dem **Marcus Coccejus Nerva** bekam Rom 96
ein neues Leben. Er regierte mit ungemeinem Ruhm. Seine Gelindigkeit und Menſchenliebe erſtreckte ſich auch auf die Chriſten, deren weitere Verfolgung er verbotten. Ein Aufſtand hätte ihm bald den Verluſt der Krone und des Lebens verurſachet, welches er jedoch dadurch noch verhinderte, daß er den **Trajanus** an Kindes ſtatt und zum Mitregenten annahm. Er kam als ein Greis zur Regierung, die er auch nicht viel länger, als ein Jahr verwaltete.

Kaiſer des 2. Jahrhundert.

4. **Marcus Ulpius Nerva Trajanus** war von 98
Italica in Spanien gebürtig, und wurde von der Teutſchen Armee bey Cöln zum Kaiſer ausgerufen, worauf ihn Nerva an Kindes ſtatt aufgenommen, und zu ſeinem Mitregenten und Nachfolger erklärt hat.

Er war einer von den fürtreflichſten Kaiſern, die das Römiſche Reich jemals beherrſchet haben. Durch ſeine ungemein gütige und weiſe Regierung erwarb er ſich den Ehrentitel des Beſten (Optimus). Er überwand den Daciſchen König Decebalus, und machte hierauf Dacien zu einer Römiſchen Provinz, bauete auch eine ſchöne Brücke über die Donau, um dadurch dieſe neue Provinz mit den übrigen Römiſchen Ländern deſto genauer zu verbinden. In Aſien eroberte er Meſopotamien, Armenien und Aſſyrien. Den Parthern gab er einen König, und brachte ihnen eine Furcht vor ſeiner Macht bey. Dieſer löbliche Kaiſer hatte aber auch ſeine Fehler. Er war ſehr wollüſtig und ein groſer Liebhaber des Trunks. Er verfuhr ſehr hart mit den Juden, die ſich empöret hatten, er verfolgte aber auch die Chriſten, die den unſchuldigſten und friedfertigſten Theil ſeiner Unterthanen ausmachten. Doch lies die Verfolgung ein wenig nach, da Plinius dem Kaiſer die Verfaſſung der Chriſten etwas genauer und umſtändlicher bekannt gemacht hatte. Daß der Pabſt Gregorius der Groſe, der im 6ten Jahrhundert gelebt, die Seele des Trajanus durch ſein Gebet aus der Hölle erlöſet, iſt eine bekannte Fabel. Er ſtarb auf einem Feldzuge bey Seleucia in Iſaurien, und
117 hatte den Aelius Adrianus, den er auf Anſtiften ſeiner Gemalin Plotina an Kindes ſtatt angenommen, zum Nachfolger. Dieſer Kaiſer lies aus Eiferſucht gegen ſeinen groſen Vorgänger die neueroberten Provinzen zwiſchen dem Euphrat und Tigris im Stiche, und machte den Euphrat zur morgenländiſchen Grenze des Reichs. Er regierte ſonſt in den meiſten Stücken ſehr löblich. Die Reiſen, die er durch die Römiſchen Provinzen angeſtellet, gereichten den Einwohnern derſelben zur Wolfart, ſo wie ſie ſeinen Ruhm vermehrten. Er ſchränkte den Misbrauch der Leibei-

genſchaft

genſchaft ein, und ſchafte die grauſamen Menſchenopfer ab. Weil er ſelbſt ein Kenner der Gelehrſamkeit war, ſo bekamen die Wiſſenſchaften unter ihm ein neues Leben, und Griechenland, der Siz der Gelehrſamkeit, erhielte ſchöne Freyheiten. Von dieſer Seite her ſtellen ſich die Thaten des Adrianus in einer lieblichen und ſchönen Geſtalt dar. Allein betrachtet man die Grauſamkeiten, welche dieſer Kaiſer an den Chriſten, und noch mehr an den Juden ausgeübt, bedenket man ſeine unmenſchlichen Wollüſte, denen er ſich ergeben, und erwäget man ſeine niederträchtige und gottloſe Aufführung gegen den Antinous, welchen er vergöttert, ſo ſieht man leicht, daß Adrianus durch gute und böſe Thaten ſich unvergeßlich gemacht hat. Er nahm Anfangs den Lucius Verus, und nach deſſen Tode den **Titus Antoninus** zum Sohne und Nach- 138
folger an. Dieſer leztere iſt ihm auch hernach in der Regierung gefolget, und hat ſich durch ſeine löbliche Regierung den Beynamen **Pius** erworben. Sein vollſtändiger Name war **Titus Aurelius Fulvius Bojonius Antoninus Pius**. An der Verfolgung der Chriſten, die unter ihm geſchehen, hatte er wol keinen Antheil. Die Juden, gegen welche er ſich überaus gnädig bezeugt hat, gaben ihn für einen heimlichen Anhänger ihrer Religion aus. Er hinderlies das Reich nach einer 23. jährigen Regierung dem **Marcus Aurelius Verus Antoninus Philoſophus**, 161
welchen er an Kindes ſtatt aufgenommen, und mit ſeiner Tochter Fauſtina vermälet hatte.

5. **Antoninus Philoſophus** regierte 8. Jahre zu- 161
gleich mit dem **Lucius Verus**, welchen er gleich beym Antritt der Regierung zum Reichsgehülfen angenommen, und dem er auch ſeine Tochter zur Gemalin gegeben. Nach dem Tode des Lucius Verus, der 169
ſich

ſich durch ſeine glücklichen Kriege berühmt, durch ſeine Wollüſte aber verabſcheuungswürdig gemacht hat und während der Zurüſtung zum Kriege wider die Pannonier bey Aquileja an einem Schlagfluſſe geſtorben iſt, führte Antoninus Philoſophus die Regierung ungefähr 8. Jahre allein. So gros der Ruhm war, den ſich dieſer Kaiſer durch ſeine Tugend und Gelehrſamkeit erworben, ſo ſehr ſchändete er ſeine Regierung durch die Verfolgung der Chriſten. Es war bereits ſo weit gekommen, daß die guten Kaiſer ſo wol, als die böſen die Chriſten als einen gemeinſchädlichen Theil ihrer Unterthanen betrachteten, und um deßwillen viele Tauſend derſelben theils ihrem falſchen Religionseifer, theils ihrer Herrſchſucht aufopferten. Die Erzälung von dem Wunder der donnernden Legion (Legio fulminatrix) iſt wo nicht ganz, doch den meiſten Umſtänden nach erdichtet, und auſerdem auch überhaubt ſehr unwahrſcheinlich. Endlich wurde Antonin der Philoſophe, von ſeinem Sohne **Lucius Aelius**
177 **Aurelius Commodus**, welchen er 3. Jahre vor ſeinem Tode zum Reichsgehülfen angenommen hat, mit Gift hingerichtet. Commodus war der Zeiten, in
180 welchen er die Regierung angetretten, und der Abſtammung vom Antonin dem Philoſophen ganz und gar unwürdig. Er beſchimpfte durch ſeine viehiſche Thaten ſeine Regierung. Er war grauſam, wollüſtig und ſo hochmüthig, daß er ſich göttliche Ehre erweiſen und opfern lies. Daß er die Verfolgung der Chriſten aufgehoben, geſchahe nicht aus einer Menſchenliebe, oder aus einer andern tugendhaften Neigung, ſondern aus Haß gegen ſeinen Vater, deſſen Befehle er verachtete, und aus Liebe zur Marcia, die den Chriſten gewogen war. Mit den Teutſchen führte er zwar Krieg, aber ohne einen ſonderlichen Vortheil davon zu haben. Von dieſem Ungeheuer hat die ge-

gedachte Marcia die Welt befreyet. Publius Helvius Pertinax, der eines Kaufmanns Sohn, und nachmals ein Sprachlehrer zu Rom geweſen, endlich aber Stattpfleger von Rom worden, iſt von der Armee zu ſeinem Nachfolger erkläret worden, muſte aber ſchon im 3ten Monat ein Schlachtopfer der Wut unbändiger Soldaten werden, unter welchen er eine ſchärfere Kriegszucht einführen wolte. Sein Nachfolger Didius Severus Julianus, welcher das feilgebottene Kaiſerthum von der Leibwache erkauſt hatte, wurde ſchon nach einer Regierung von 10. Wochen, da ihn die Leibwache verlaſſen, auf Befehl des Raths hingerichtet. Nach ihm wurde Septimius Severus Pertinax, ein Mann von ſehr geringer Herkunft aus Leptis in Africa, von der Armee in Pannonien zum Kaiſer erwälet. Zu gleicher Zeit warfen ſich auch Albinus und Peſcennius Niger als Kaiſer auf. Doch Septimius Severus wurde dieſer Gegner gar bald los. Den leztern räumte er ſchon im 2ten Jahre ſeiner Regierung aus dem Wege, und der erſtere, den er im Anfange zum Cäſar ernannt, wurde ungefähr 2. Jahre nach dem Niger erſchlagen. Auf dieſe Weiſe blieb Septimius Severus allein übrig. Dieſer Kaiſer war in ſeinen Kriegen ungemein glücklich. Durch die Kriege mit den Parthern und Arabern erwarb er ſich die Beynamen Parthicus und Arabicus. So gewogen er Anfangs den Chriſten war, ſo heftig wütete er hernach gegen dieſelben. Er machte ſeine beeden Söhne den Caracalla und Geta zu Reichsgehülfen, die ihn auch auf dem Feldzuge wider die Britannier begleiteten, auf welchem er geſtorben, nachdem er zuvor die Grenzen der Britanniſchen Provinz durch eine Mauer vor den Einfällen der Scoten in Sicherheit geſezt hatte.

193

194

211

Kaiſer des 3. Jahrhundert.

211 6. **Marcus Aurelius Antoninus Baſſianus Caracalla** und **Antoninus Geta** traten zwar nach dem Willen ihres Vaters die Regierung mit einander zugleich an, allein der erſtere war ein unmenſchlicher Tyrann, der nicht nur ſeinem Bruder und Reichsgehülfen in den Armen ihrer gemeinſchaftlichen Mutter Julia gleich nach dem Antritt der Regierung getödtet, ſondern auch alle diejenigen, die dem ermordeten Geta gewogen waren, hinrichten laſſen. Auf dieſe Weiſe büſeten in 2. Jahren über 20,000. Menſchen ihr Leben ein. Die Einwohner von Alexandrien muſten die Wut und blutdürſtige Neigung des Caracalla auf eine erſchröckliche Art empfinden, weil ſie in ihren Reden nicht allzuvorſichtig von ihm geſprochen. Er hatte zwar den Einfall, die Thaten des groſen Alexanders nachzuahmen, er war aber zu einfältig dazu. Gegen die Chriſten hat er ſich noch ſo ziemlich gnädig bewieſen. Die Parther überfiel er auf eine treuloſe Art, und ſchlug ſie. Die Feinde waren eben im Begriff, dieſe ſchändliche That zu rächen, da der Kaiſer vom **Macrinus**, einem Oberſten von der Leibwache, bey Carrä, einer Stadt in Meſopotamien, erſtochen worden. Hierauf wurde der gedachte Macrinus, oder, wie er mit ſeinem vollſtändigen Namen heiſt,
217 **Marcus Opilius Severus Macrinus** auf den kaiſerlichen Thron erhoben. Er war aus Algier gebürtig und von geringer Herkunft, ſchwung ſich aber nach und nach bis zur Würde eines Trabanten-Oberſten. Zur Annehmung der kaiſerlichen Würde, in deren Gemeinſchaft er auch ſeinen Sohn **Antoninus Diadumenus** aufgenommen, haben ihn die Soldaten wider ſeinen Willen genöthiget. Weil er ſich gegen die Parther nicht behaubten konnte, und den Frieden von ihnen

nen erkaufen muſte, ſo wurde er, da er kaum ein Jahr regiert hat, nebſt ſeinem Sohne und Reichsgehülfen zu Chalcedon in Bithynien getödtet. Sein Mörder
und Nachfolger war **Marcus Antoninus Baſſia-** 218
nus Varius Avitus Elagabalus, welcher vor des Kaiſers Caracalla Sohn ausgegeben wurde, und Anfangs zu Emeſa Prieſter der Sonne, welche Gottheit die Syrer unter dem Namen Elagabal verehret haben, geweſen iſt. Er übertraf alle ſeine Vorfahren an Verſchwendung, und in der Wolluſt war er das Ebenbild des Sardanapals. Dieſe ſchändliche Aufführung machte ihn zum Abſcheu des menſchlichen Geſchlechtes. Er hat zwar Anfangs den **Alexander**, ſeiner Mutter Schweſter Sohn, zum Nachfolger ernannt, wolte ihn aber hernach aus Eiferſucht über die Gunſt, welche ſich derſelbe durch ſeine Tugenden bey dem Volke erworben, hinrichten laſſen. Doch die Soldaten ſchützten den tugendhaften und geliebten Alexander, und brachten dagegen den tyranniſchen, unzüchtigen und verſchwenderiſchen Elagabalus ums Leben, deſſen todten Leichnam ſie auch hernach auf alle erſinnliche Weiſe beſchimpft. Hierauf beſtieg der gedachte **Alexander**, oder mit ſeinem ganzen Namen
Marcus Aurelius Alexander Severus den Thron. 222
Einige machen ihn und ſeine Mutter Julia Mammäa zu heimlichen Anhängern des Chriſtenthums, welches aber, wenigſtens vom Kaiſer, nicht mit Gewisheit behaubtet werden kan. So viel aber iſt richtig, daß der Kaiſer nebſt ſeiner Mutter den Chriſten ungemein geneigt war, und dem Herrn Chriſto nebſt der Maria und dem Abraham in ſeiner Hauskapelle göttliche Ehre erzeigte. Unter ſeiner Regierung beraubte Artaxerxes, ein Perſer, den Parthiſchen König, ſeinen Herrn, des Lebens und zugleich auch des Throns. Mit dieſem Stifter des mittlern Perſiſchen Reichs führte Ale-

xander Severus einen glücklichen Krieg, den er aber wegen des Einfalls der Teutſchen in die Provinz Illyricum nicht endigen konnte. In dem hieraus neuerdings entſtandenen Teutſchen Kriege wurde er nebſt ſeiner Mutter von ſeinen eigenen Soldaten, die ſeine ſcharfe Kriegszucht nicht vertragen konnten, bey Maynz ermordet. Sein Nachfolger **Cajus Julius Verus**
235 **Maximinus**, wurde von der Armee ohne Einwilligung des Raths auf den kaiſerlichen Thron erhoben. Er war von Geburt ein Gothe aus Thracien, und bekam um deßwillen den Beynamen **Thrax**. In ſeiner Jugend war er ein Schäfer. Hierauf wurde er ein Soldat, und endlich ſchwung er ſich bis zur Würde eines Römiſchen Kaiſers, wofür ihn auch der Römiſche Rath, wiewol ungerne, erkannt hat. Seinen Prinzen gleiches Namens erklärte er Anfangs zum Cäſar, und ſodann zum Reichsgehülfen. Er war einer von denen Kaiſern, die die Kirche Chriſti verfolgten. Mit den Daciern und Sarmatiern führte er glückliche Kriege, er drang auch ſehr tief in Teutſchland ein, konnte aber ſeinen Endzweck nicht erreichen, weil der Rath an ſeinem ſchleunigen Untergang arbeitete. Maximinus war ein Ausländer und ein Mann von Glück. Dieſes war in den Augen der Römiſchen Rathsherren, die ihre vornehme Herkunft begeiſterte, Urſache genug, ihn aus dem Wege zu räumen. Hiezu kam noch, daß der Kaiſer ſeinen Siz zu Sirmium in Pannonien aufgeſchlagen, und Rom durch Statthalter, die eine ſchlechte Haushaltung führten, regieren laſſen. Daher wurde er nebſt ſeinem Sohne in dem Lager vor Aquileja erſchlagen.

7. Die Ermordung der beeden Maximinen und die Folgen derſelben ſind ein hinlänglicher Beweis von dem Verfall des Römiſchen Kaiſerthums. Der Römiſche

miſche Soldat bemerkte ſchon ſeit einiger Zeit, wie viel er Gewalt in der Beſezung des erledigten kaiſerlichen Throns in den Händen hatte, und er misbrauchte dieſe Gewalt je mehr und mehr zum Untergange vieler Kaiſer. Zu allem Unglücke maſſete ſich dieſes Recht nicht nur die kaiſerliche Leibwache (Milites praetoriani), ſondern faſt eine jede Armee an, deren die Römer verſchiedene in den Provinzen auf den Beinen hatten. Der Römiſche Rath wolte dem ungeachtet auch ſein altes Recht, die Kaiſer zu ernennen, nicht ſo gutwillig fahren laſſen. Daraus entſtunde eine ſchädliche Eiferſucht zwiſchen dem Rath und den Armeen, und die verſchiedene Denkungsart und die ganz widrige Abſichten beeder Partheyen verſezten den Staat ſelbſt in eine gewiſſe Art einer innerlichen Auszehrung, die ſich mit dem gänzlichen Umſturz des abendländiſchen Kaiſerthums endigte. Es war ein groſes Glück für die Teutſchen, daß ſie um dieſe erwünſchte Zeit ihren alten Fehler einſahen, und ſich durch groſe Verbindungen dem ohnedem ſchon erſchütterten Römiſchen Staatskörper fürchterlich machten. Es iſt bekannt, wie gefährlich dem Kaiſer Antonin dem Philoſophen und deſſen Sohne und Nachfolger Commodus die Verbindung der Teutſchen zur Zeit des Marcomanniſchen Kriegs war. Unter dem Kaiſer Caracalla traten die Allemanner und Gothen zuerſt auf den Schauplaz hervor; und die Römer hatten in den folgenden Zeiten genug zu thun, jene vom Rheine, dieſe aber von der Donau und den Alpengebürgen abzuhalten. Und nun ſtunden auch unter dem, mitten in den gröſten Unruhen und Zerrüttungen des Römiſchen Staats erwälten Kaiſer **Gordianus** die Franken auf, voll von Vertrauen, ihre Freyheit, auch mit dem Untergange des Römiſchen Reichs, zu behaubten. Der Rath ſezte Anfangs den **Marcus Antoninus Gordianus**, welcher

cher Proconſul in Africa war, nebſt ſeinem Prinzen gleiches Namens dem Maximinus entgegen, allein ſie regierten kaum ein Monat. Der jüngere Gordianus wurde vom Maximinus in einer Schlacht getödtet, und der ältere brachte ſich für Gram über dieſen Verluſt ſelbſt ums Leben. Nach dem Tode des Maximi-
236 nus erhob der Rath die beeden Conſules, den Marcus Claudius Pupienus und den Decius Cälius Balbinus auf den kaiſerlichen Thron, welchen aber
237 Gordianus III, des ältern Gordianus Enkel, von der Armee an die Seite geſezt worden. Auf dieſe Weiſe beſaſen 3. Kaiſer zugleich den Thron, wiewol Pupienus und Balbinus bald von den Soldaten ermordet wurden, worauf Gordianus III. allein zum Beſize des Reichs gelangete, welchem er auch 7. Jahre mit groſem Ruhme vorgeſtanden. Er nahm dem Perſiſchen Könige Sapores verſchiedene wichtige Pläze wieder ab, die dieſer dem Römiſchen Reiche entriſſen hat, wurde aber ſeiner groſen Verdienſte ungeachtet auf Anſtiften
244 des Marcus Julius Philippus Arabs, der ihm nebſt ſeinem Sohne gleiches Namens in der kaiſerlichen Würde folgte, durch beſtellte Meuchelmörder in einem Schloſſe an dem Euphrat ermordet. Philippus Arabs war von Boſtra, einer Stadt in dem ſteinigen Arabien, gebürtig. Er hat nach dem Antritt der Regierung in der Gegend dieſer ſeiner Vaterſtadt eine andere Stadt erbauet, die er nach ſeinem Namen Philippopolis benannte. Einige Schriftſteller ſtehen in den Gedanken, daß er nur die Stadt Boſtra ausgezieret, und hernach Philippopolis nennen laſſen, welches aber unerweislich iſt. Noch weit ungegründeter iſt das Vorgeben, daß Philippus Arabs nebſt ſeinem Sohne der chriſtlichen Religion zugethan geweſen. Man darf nur ſeine unchriſtliche Aufführung, und insonderheit deſſen heidniſche Opfer, und groſe Neigung

zu den Schauſpielen, die einen wichtigen Theil des heidniſchen Götzendienſtes ausmachten, erwägen, um ſich von dem Gegentheile zu überzeugen. Er hatte den **Papianus** und **Marinus**, wovon jener im Morgenlande, dieſer aber von der Armee in Pannonien zum Kaiſer ausgerufen worden, zu Gegnern, deren er jedoch bald los wurde. Das merkwürdigſte, das ſich während ſeiner Regierung zugetragen hat, war die tauſendjährige Gedächtnisfeyer der Stadt Rom, die er mit der gröſten Pracht begangen. Er wurde nebſt
ſeinem Sohne von dem **Cajus Meſſius Quintus** 250
Trajanus Decius, welchen die Armee in Pannonien zum Kaiſer erwälet hat, aus dem Wege geräumt. Dieſer neue Kaiſer verfolgte die Chriſten mit ſo heftiger Grauſamkeit, als noch nie vor ihm geſchehen war, er verlohr aber bald nebſt ſeinem Prinzen **Herennius Hetruſcus Meſſius**, welchen er zum Cäſar ernannt hat, in einer Schlacht gegen die Gothen ſein Leben.
Hierauf wurde **Cajus Vibius Trebonianus Gal-** 252
lus von der Armee in Macedonien auf den kaiſerlichen Thron erhoben. Dieſer Kaiſer, der mit den Gothen einen nachtheiligen Frieden geſchloſſen, und ſie durch eine jährliche Summe Geldes von den Einfällen in die Römiſchen Provinzen abzuhalten geſucht hat, ernannte ſeinen Sohn **Cajus Vibius Voluſianus** zum Cäſar. Eben dieſe Würde ertheilte er auch dem jüngſten Prinzen des Kaiſers Decius, mit Namen **Cajus Valens Hoſtilianus Meſſius**. Allein ſie kamen alle ſehr bald ums Leben. Hoſtilianus wurde vom Gallus ermordet, ſo wie dieſer mit ſeinem Sohne Voluſianus gleichfalls erſchlagen worden iſt, nachdem **Aemi-**
lius Aemilianus zum Kaiſer ausgerufen worden. 253
Aemilianus commandirte eben damals die Armee in Pannonien, und war gegen die aufs neue aufgeſtandene Gothen ungemein glücklich. Er ſcheint nach der

Erhe-

Erhebung zur kaiſerlichen Würde mit den Gothen Frie- de gemacht zu haben, um deſto ungehinderter von dem Throne zu Rom Beſiz nehmen zu können, er wurde aber unterwegs von ſeinen Soldaten ermordet, nach- dem er den kaiſerlichen Titel nur 3. Monate geführet.

253 8. Des Aemilianus Nachfolger war **Publius Li- cinius Valerianus**, der ſeinen Sohn **Publius Au- relius Licinius Gallienus** zum Reichsgehülfen an- genommen hat. Valerianus war mit allen denjenigen Eigenſchaften geſchmückt, welche einem Regenten das Lob der Welt zuwege zu bringen pflegen. Hätte er die Chriſten nicht verfolgt, ſo würde ſein Andenken auch bey der Nachwelt ehrwürdig ſeyn. Er wurde endlich von dem Perſiſchen Könige Sapor gefangen genom- men. Seine Gefangenſchaft war überaus hart, und ſein Tod mit noch gröſerer Schmach verbunden. Sa-
259 por hat ihn ſchinden laſſen. Der vorgedachte **Gallie- nus**, ſein Sohn, folgte ihm in der Regierung. Die- ſer Kaiſer ſchändete durch ſeine wollüſtige und laſter- hafte Aufführung den Thron. Das Reich gerieth bey ſeiner Sorgloſigkeit in einen ſolchen Verfall, daß ſich ein Tyrann nach dem andern hervorthat. Man zälet 30. ſolcher **Tyrannen**. Im Morgenlande machte ſich **Odenatus**, und nach deſſen Ermordung ſeine Ge- malin Zenobia durch groſe Thaten gegen die Perſer berühmt. Bey dem allen war der Orient ſo gut als verlohren. Denn Odenatus und Zenobia eigneten ſich endlich die dortigen Länder ſelbſt zu, und verga- ſen das Reich, welchem ſie dieſelben erhalten ſolten. In den abendländiſchen Provinzen war auch alles vol- ler Verwirrung. Die Marcomanner ſind in Rätien, die Allemanner oder Franken in Gallien, die Quaden in Pannonien und Noricum, und ein Schwarm Al- lemanner in Italien, ein anderer aber in Gallien ein- gefallen.

gefallen. Die Franken drungen ſo gar bis nach Spanien durch, und die Gothen waren noch kühner. Sie fielen Thracien und Möſien aufs neue an, ja ſie wagten ſich gar über das ſchwarze Meer nach Aſien. Gallien, und vermuthlich auch Spanien und Britannien giengen gar verlohren. Dieſe Länder machten unter dem **Poſthumus** und **Victorinus** ein beſonders Kaiſerthum aus, welches bis auf die Zeiten des Kaiſers Aurelianus fortdauerte. Bey dieſen Umſtänden büſte endlich der unwürdige Kaiſer Gallienus bey Mayland, woſelbſt er eine Unruhe dämpfen wolte, ſein Leben nach einer ſorgloſen Regierung von 9. Jahren ein. Sein Nachfolger **Marcus Aurelius Claudius II.** würde ganz gewiß die Ordnung im Reiche 268
wiederhergeſtellet haben, wann ihm die Vorſicht das Leben länger gefriſtet hätte. Er war theils wider die Allemanner, theils wider die Gothen ſehr glücklich, ſtarb aber in dem glücklichen Feldzuge wider die leztern bey Marcianopolis, einer Stadt in Möſien, an der Peſt. **Marcus Aurelius Quintillus**, ſein 270
Bruder, wurde zwar vom Rath zur kaiſerlichen Würde erhoben, muſte aber nach 20. Tagen dem **Valerius Aurelianus**, einem Dacier von Geburt, wei- 270
chen. Dieſer Kaiſer ſtellte durch ſeine Tapferkeit und ſtrenge Regierung den verfallenen Glanz des Kaiſerthums wieder her. Er jagte die Gothen aus Pannonien über die Donau zurück, überlies aber doch Dacien ihrer Gewalt. Kurz hernach trieb er die Marcomannen und Allemanner aus Italien nach Teutſchland, und nöthigte auch bey dieſer Gelegenheit den Vandalern einen Frieden ab. Die Franken, mit welchen er ſchon vor dem Antritt der kaiſerlichen Regierung als Feldherr glückliche Kriege geführet hatte, erhielte er auch als Kaiſer in Furcht. Die obengedachte Königin **Zenobia**, die bisher ihren Söhnen

die morgenländiſchen Provinzen mit vieler Tapferkeit und Klugheit erhalten hatte, muſte nach einem langen Widerſtande endlich doch dem Aurelian unterliegen, und der Kaiſer ſezte einen groſen Theil ſeines Ruhms darinn, daß er dieſe Prinzeſſin in Triumph aufführen konnte. Seine Grauſamkeit, welche auch die Chriſten bey einer harten, obwol nicht langwierigen, Verfolgung empfinden muſten, veranlaſſete endlich eine Zuſammenverſchwörung wider ihn, die ihm
275 auch das Leben raubte. **Marcus Claudius Tacitus**, welchen der Rath zum Kaiſer ernannt hatte, regierte nicht länger, als 6. Monate, und ſein Bru-
276 der **Florianus** konnte ſich kaum 2. Monate erhalten.
277 Sie wurden alle beede ermordet, worauf die Soldaten den **Marcus Aurelius Probus**, einen von den beſten Männern der damaligen Zeit, zur Annehmung der kaiſerlichen Würde mit Gewalt nöthigten, er wurde aber dem ungeachtet nach einer 6. jährigen
282 Regierung ermordet. Eben dieſes Schickſal hatte **Marcus Aurelius Carus** nebſt ſeinen beeden Söhnen, dem **Carinus** und **Numerianus**, ob ſchon Carus in dem ganzen Reiche in Anſehen ſtunde, und das Schrecken der Feinde deſſelben war. **Cajus**
284 **Valerius Aurelius Diocletianus Jovius**, aus der Stadt Dioclea in Dalmatien gebürtig, war der Nachfolger des vom Aper, ſeinem eigenen Schwiegervater, ermordeten Carus. Er hatte die kaiſerliche Würde den Soldaten zu danken. Der Hochmuth verleitete ihn zur Vergötterung ſeiner eigenen Perſon. Weil das ganze Reich in der gröſten Zerrüttung war, und viele Gegner und Feinde an verſchiedenen Orten zugleich zum Vorſcheine kamen, ſo nahm er nicht nur den **Marcus Aurelius Valerius Maximianus Herculeus** zum Reichsgehülfen an, ſondern ertheilte auch dem **Flavius Valerius Conſtantius Chlo-**

rus

rus und dem **Maximianus Galerius** die Cäſars-Würde. Dieſe Anſtalten hatten ihre gute Wirkung. Conſtantius Chlorus ſchlug bey 60,000. Allemanner todt, und ſtellte dadurch die Ruhe in Gallien wieder her. Maximianus ſtillte die Empörung in Africa, Galerius erfochte über den Perſiſchen König Narſes einen Sieg, und Diocletianus brachte die Angelegenheiten in Egypten wieder in Ordnung. Es iſt zu merken, daß unter der Regierung des Diocletianus und Maximianus die Sachſen von den Geſchichtſchreibern am erſten genennet werden. Dieſe Nation war durch ihre Seeräubereyen den Römern an den Küſten Galliens und Britanniens ſehr gefährlich. **Carauſius** wurde zwar mit einer Flotte gegen ſie nach Britannien geſchickt, allein er misbrauchte ſeine Gewalt, und warf ſich ſelbſt treuloſer Weiſe zum Kaiſer in Britannien auf. Doch auch dieſer Feind wurde endlich überwunden. Wider die Chriſten aber wüteten die Kaiſer nebſt dem Cäſar Galerius mit der größten Grauſamkeit. Endlich legte Diocletianus die 304
Regierung freywillig nieder, und beredete auch den Maximianus zu eben dieſem Entſchluſſe. Der erſtere ergözte ſich hierauf zu Salona in Dalmatien mit der Gärtnerey, der leztere aber lebte zu Mayland und hernach in Lucanien als ein Privatmann.

Kaiſer des 4. Jahrhundert.

9. Nach der Abdankung des Diocletianus und Ma- 304
ximianus gelangten die beeden Cäſares **Conſtantius Chlorus** und **Galerius** zur kaiſerlichen Würde. Sie theileten zwar im Anfange das Reich in zween ziemlich gleiche Theile, ſo daß der erſtere alle jenſeits der Alpen gelegene Länder nebſt Italien und Africa, der leztere aber alle morgenländiſche Provinzen erhielte. Doch Conſtantius Chlorus war mit Gallien

und Britannien zufrieden, und überlies Italien und Africa dem Galerius. Um deßwillen ertheilte dieſer dem **Severus** und **Maximinus Daza** die Cäſars-Würde, und ſezte den erſtern über Italien, den lezteren aber über den Orient, da er hingegen für ſich Illyrien, Thracien und Bithynien behielte. Conſtantius Chlorus regierte in ſeinen Ländern mit vielem Ruhme, erhielte auch gegen die Franken und Allemanner ſchöne Siege, und hinderlies nach einer
306 allzukurzen Regierung ſeinem Sohne **Conſtantinus Magnus**, den er mit der Helena erzeugt hatte, ſeinen Antheil am Römiſchen Reiche. Um dieſe Zeit warf die kaiſerliche Leibwache zu Rom den **Maxentius**, des Maximianus Sohn, zum Kaiſer auf, ja der eben gedachte **Maximianus** bekam auch wieder Luſt zur kaiſerlichen Würde, und wolte ſo gar ſeinem Sohne die Krone rauben, er wurde aber von den Soldaten verlacht, und nach Gallien getrieben. Hier ſtellte er ſeinem Eidam, Conſtantinus dem Groſen, zweymal nach dem Leben, allein er konnte niemal ſeine gottloſe Abſicht erreichen, und ſahe ſich hernach gezwungen, ſich ſelbſt zu entleiben. Inzwiſchen iſt auch Severus, welchen Galerius wider den Maxentius abgeſchickt hatte, bey Ravenna ums Leben gekommen, worauf Galerius, um ſeine Parthey zu verſtärken, den **Licinius** zum Kaiſer erkläret hat. Dieß nahm der Cäſar **Maximinus** ſo übel auf, daß er, an ſtatt ſich dem Licinius zu unterwerfen, ſich vielmehr eine uneingeſchränkte Gewalt über ganz Morgenland und den kaiſerlichen Titel anmaſſete. Auf dieſe Weiſe waren damals 5. Kaiſer zugleich, 1) **Galerius**, 2) **Conſtantinus Magnus**, 3) **Maxentius**, 4) **Licinius** und 5) **Maximinus**. Unter dieſen Kaiſern war der erſtere anjezo der ohnmächtigſte. Er iſt aus Italien gejagt worden, und muſte

mit

mit Illyricum vorlieb nehmen. Die übrigen abend-
ländiſchen Provinzen waren gröſtentheils in den Hän-
den des Conſtantinus und Maxentius, ſo wie Ma-
ximinus ſich des Orients bemächtigt hatte. Doch Ga-
lerius ſtarb bald, und zwar auf eine äuſerſt empfind- 311
liche und ſchmerzhafte Art. Sein Körper gieng noch
bey deſſen Lebzeiten in Fäulnis, und die daraus ent-
ſtandene Würmer quälten ihn unter den gröſten Mar-
tern zu Tode. Auf dieſe Weiſe hat die göttliche Ge-
rechtigkeit deſſen auſerordentliche Wut und Grauſam-
keit gegen die Chriſten gerochen. Im folgenden Jah-
re kündigte Maxentius dem Conſtantin den Krieg an,
wurde aber von dieſem etliche male geſchlagen, und
muſte endlich in der Tiber erſaufen. Vor der Schlacht
mit dem Maxentius ſoll Conſtantinus ein Kreuz an
dem Himmel geſehen haben, deſſen Inſchrift ihm den
Sieg über dieſen Tyrannen verſprochen. Wann man
dieſe Erzälung aus dem rechten Geſichtspuncte be-
trachtet, ſo iſt ſie weder unwahrſcheinlich, noch lä-
cherlich. Nicht lange hernach hat Licinius, der da-
mals mit dem Conſtantinus in guter Einigkeit und
Freundſchaft lebte, den Maximinus in Thracien über-
wunden, und ſo in die Enge gebracht, daß er nach
genommenen Gift endlich bey Tarſus unter entſezli-
chen Schmerzen ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Allein
die Einigkeit zwiſchen dem Licinius und Conſtantinus
dauerte kaum 3. Jahre. Jener war grauſam und
verfolgte die Chriſten, dieſer aber iſt den Chriſten
nicht nur gewogen geweſen, ſondern er hat ſich auch
ſchon, wenigſtens für ſich, zu ihrer Religion bekannt.
Hieraus entſtunde zwiſchen dieſen beeden Kaiſern ein
ſehr blutiger Krieg. Licinius wurde etlichemal ge-
ſchlagen, und muſte ſich endlich zu Nicomedia an den
Conſtantin ergeben, der ihm hierauf erlaubt hatte,
daß er zu Theſſalonich als eine Privatperſon leben

könnte. Doch da er auch in dieſen Umſtänden allerley Unruhen angeſtiftet, wurde er vom Conſtantin getödtet. Eben dieſes Schickſal hatten auch ſeine Helfer, der Cäſar **Valens**, und der Kaiſer **Martinianus**, nebſt dem Prinzen **Licinius**, welcher als ein Kind von 20. Monaten zum Cäſar ernannt, und hernach auf Anſtiften der Fauſta nebſt dem Cäſar Criſpus ums Leben gebracht worden iſt. Nunmehr war
324 alſo Conſtantinus allein übrig. Er iſt, ſo viel man weis, der erſte Kaiſer, der die chriſtliche Religion öffentlich angenommen, geſchützet und mit herrlichen Freyheiten begnadiget hat. Seine Verdienſte um die Kirche Chriſti ſind gros, er mag nun aus wahrer Ueberzeugung, oder aus Staatsabſichten ſich zum Chriſtenthume bekannt haben. Von der Eintheilung des ganzen Reichs in 4. Haubtgebiete, die Conſtantinus gemacht hat, iſt ſchon oben (S. 769. f.) weitläuftig geredet worden. Sonſt legt man dieſem Kaiſer verſchiedene Dinge zur Laſt. Man wirft ihm unter andern vor, daß er durch die Verlegung des kaiſerlichen Sizes nach Conſtantinopel die abendländiſchen Provinzen den Anfällen der Barbaren blosgeſtellet, mit den Gothen einen Frieden eingegangen, und den, von ihren Knechten vertriebenen Sarmatiern, an der Zal bey 300,000. Mann, einen ſichern Aufenthalt in Thracien und den benachbarten Gegenden überlaſ-
337 ſen hat. Er theilete endlich das Reich unter ſeine 3. Söhne, und ſtarb nach einer Regierung von beynahe 31. Jahren.

10. Conſtantinus Magnus hinderlies das Reich
337 ſeinen 3. Prinzen. **Conſtantinus** II. bekam vermöge der väterlichen Eintheilung Gallien nebſt den übrigen Provinzen jenſeits der Alpen, **Conſtantius** II. den Orient, und **Conſtans** Italien, Africa und Illyrien.

lyrien. Hiernächſt ſolten nach der Verordnung des groſen Conſtantinus auch die Söhne ſeines Bruders, **Dalmatius** und **Hannibalianus**, verſorgt werden. Zu dem Ende wurde jenem Meſopotamien angewieſen, und zugleich die Würde eines Cäſars ertheilt, dieſer aber erhielte Pontus, Cappadocien und Armenien mit dem Titel eines Königs. Doch dieſe beede Prinzen muſten gar bald ein Opfer des Ehrgeizes werden. Dalmatius verlohr in einem Aufſtande der Soldaten ſein Leben, und Hannibalianus wurde kurz darauf auf Befehl des Conſtantius II. hingerichtet. Die Einigkeit der 3. Kaiſer wurde auch gar bald durch Kriege unterbrochen. Zuerſt fieng Conſtantinus II. mit dem Conſtans Händel an. Er war mit ſeinem Antheile nicht zufrieden und forderte vom Conſtans noch ein Stück von Italien oder Africa, wurde aber darüber von den Feldherren des Conſtans bey
Aquileja in der Schlacht getödtet. Indeſſen daß 340
Conſtantius II. gegen den Perſiſchen König Sapor 3. unglückliche Kriege führte, wurde Conſtans in einem
Schloſſe Namens Helena, unweit dem Pyrenäiſchen 350
Gebürge, von der Parthey des **Magnentius** umgebracht. Hierauf machte ſich dieſer Franke von Italien, Africa und Gallien Meiſter, und nahm den kaiſerlichen Titel an. Eben dieſe Ehre erhielt **Vetranio** von der Armee in Illyrien. Allein Conſtantius II. nöthigte nicht nur den Vetranio, daß er abdanken muſte, ſondern brachte auch den Magnentius durch verſchiedene blutige Schlachten nach und nach ſo in die
Enge, daß er ſich zu Lyon ſelbſt entleibte, worüber 353
ſich deſſen Bruder, der Cäſar **Decentius**, wenige Tage hernach gleichfalls umbrachte: ſo wie **Nepotianus**, der Eutropia, des Kaiſers Conſtantinus Schweſter Sohn, kurz zuvor, und **Silvanus**, ein Franke, 2. Jahre nach dem Tode des Magnentius

aus dem Wege geräumt worden, nachdem ſie beede den kaiſerlichen Titel kaum ein Monat geführet haben. Auf dieſe Weiſe kam Conſtantius II. zum Beſize aller Länder ſeines Vaters. Allein ſeine Neigung zu den Arianiſchen Irrthümern wurde dadurch der rechtgläubigen Kirche nur deſto gefährlicher und nachtheiliger. Den Gallus, ſeines Vatern Bruders Sohn, machte er zwar zum Cäſar, weil er aber beſorgte, daß ſich derſelbe wider ihn empören möchte, ſo lies er ihn tödten, und ertheilte ſo dann dem Julianus, des Gallus Brudern, die Cäſars-Würde. Dieſer Prinz erhielte verſchiedene Vortheile gegen einige Teutſche Völker, ſtellte auch die Römiſchen Feſtungen am Rheine wieder her. Er wurde endlich von
361 der Armee in Gallien zum Kaiſer ausgerufen. Conſtantius II. wolte zwar einen Feldzug wider ihn vornehmen, wurde aber in Sicilien von einer Krankheit überfallen, und ſtarb. Sein Tod befeſtigte alſo den Julianus auf dem kaiſerlichen Throne. Dieſer Kaiſer hat ſich durch ſeinen Abfall vom Chriſtenthume den Beynamen Apoſtata zuwege gebracht. Er kam auf dem Feldzuge wider die Perſer ums Leben. Man erzälet von der Art ſeines Todes verſchiedene Dinge,
363 die unerweislich ſind. Sein Nachfolger Jovianus kam durch die Wal der Armee zur kaiſerlichen Würde. Er war bisher Oberſter von der Leibwache. Mit den Perſern ſchlos er einen Frieden, wodurch das Reich etliche Provinzen verlohren. Er ſtarb nach einer Regierung von 8. Monaten auf der Rückreiſe aus Perſien nach Conſtantinopel, da er eben an den Grenzen von Galatien und Bithynien angekommen war. Man bedauerte ſeinen frühzeitigen Tod mit allem Rechte. Er war ein Kaiſer, der nicht nur der rechtgläubigen Kirche eifrig zugethan geweſen, ſondern der auch dem Reiche überhaubt bey einem längern Leben groſe Vor-

theile

theile gebracht haben würde. Hierauf wurde **Valentinianus** I. zu Nicäa von den Soldaten, die ihn auſerordentlich liebten, zum Kaiſer erwälet. Er er- 364
nannte gleich beym Antritt der Regierung ſeinen Bruder **Valens** zum Mitkaiſer, und überlies ihm die morgenländiſchen Provinzen, für ſich aber behielt er die Abendländer, woſelbſt er mit verſchiedenen Teutſchen Völkern, und abſonderlich mit den Allemannern und Quaden viele und zum Theil unglückliche Händel hatte. Die leztern wurden durch den unverſtändigen Landpfleger in der Provinz Valeria zu einem Einfall in die gedachte Provinz gereizet, wobey faſt 2. Römiſche Legionen unterwegs aufgerieben worden. Dieſer Unfall bewog den Kaiſer, mit den Allemannern den Frieden zu beſchleunigen, und wider die Quaden zu ziehen. Allein er ſtarb nach einem fruchtloſen Feld- 376
zuge in den Winter-Quartieren an einem Schlagfluſſe, und hatte ſeinen Sohn **Gratianus** zum Nachfolger in den abendländiſchen Provinzen. Dieſer Kaiſer machte auf Verlangen der Armee in Italien ſeinen Bruder **Valentinianus** II. zum Reichsgehülfen, ob er ſchon erſt 4. Jahre alt war. Auf dieſe Weiſe waren damals wieder 3. Kaiſer zugleich, wiewol Valens, ihr Vetter, nicht länger als etwa 2. Jahre neben ihnen den Orient beherrſchet hat. Denn dieſer hatte inzwiſchen ſeine Noth mit den Perſern und Gothen gehabt. Von den leztern erkaufte er ſich zwar durch Abtrettung eines Stück Landes in Thracien den Frieden, er zerfiel aber hernach aufs neue mit ihnen, und da er ſich endlich nach einer unglücklichen Schlacht mit der Flucht retten wolte, wurde er von denen ihm nacheilenden Feinden in einer Bauernhütte verbrannt. 378
Ein Jahr nach dem Tode des Valens nahm Gratia-
nus den **Theodoſius Magnus** zum Mitkaiſer an, 379
und übergab ihm den Orient. Hiezu hat ihn wol die

Noth gezwungen. Es iſt zwar nicht unwahrſchein-lich, daß inzwiſchen mit den Quaden und Sarmatiern Friede gemacht worden, obſchon die Geſchichtſchreiber davon ſtille ſchweigen: allein die Unruhen und fürch-terlichen Unternehmungen der Gothen dauerten doch noch immer fort, und auſer dieſen verurſachten auch die Alanen und Hunnen groſe Furcht und Zerrüttung im Reiche. Dieſen Feinden ſuchte Gratianus, ſo viel möglich, Widerſtand zu thun, das Beſte aber, was er hiebey that, war wol dieſes, daß er, wie ge-dacht, den Theodoſius M. zum Auguſtus neben ſich erklärete. Dieſer groſe und tapfere Kaiſer hatte das Glück, die Gothen in einer ſiegreichen Schlacht zu überwinden, einen Theil derſelben aber durch gütliche Handlungen aufzunehmen. Hiebey ſas Gratianus nicht ſtille. Es ſcheint, daß er inzwiſchen die Alanen und Hunnen durch Uebergabe eines gewiſſen Stück Landes in Pannonien befriediget, und auch Gallien in Ruhe geſezt habe. Um dieſe Zeit maſſete ſich **Ma-ximus**, ein Spanier, das Kaiſerthum in den Abend-ländern an, und Gratianus war ſo unglücklich, daß er, nach der, gegen ihn verlohrnen Schlacht, auf
383 der Flucht bey Lyon umgebracht wurde, ja es muſte auch Valentinianus II. vor dem Maximus nach Theſſa-lonich flüchten, welchen aber der Kaiſer Theodoſius aus Dankbarkeit gegen ſein Haus, das ihn erhoben hatte, ſchüzte, und dem aufrühriſchen Maximus nach der Schlacht bey Aquileja den Kopf abſchlagen lies, gleichwie **Victor**, des Maximus Sohn, mit ſeinen Vormündern durch den berühmten Franken Arboga-ſtes auf kaiſerlichem Befehl in Gallien aus dem We-ge geräumt worden. Nach des Maximus Tode ſezte Valentinian II. durch erneuerte Bündniſſe die Rhei-niſchen Lande in Nieder-Germanien gegen die Fran-ken in Sicherheit, doch fiel Arbogaſt, welchen die

Ge-

Geſchichtſchreiber den gröſten Helden des Alterthums an die Seite ſezen, ſeinen eigenen Landsleuten, den Franken, vielleicht aus perſönlichem Haß gegen die damaligen Fürſten, mit mancherley Vortheilen ins Land. So angeſehen nun dieſer Arbogaſt beym Theodoſius geweſen iſt, ſo wenig konnte ihn Valentinianus, welchem er von dieſem zugegeben worden iſt, wegen ſeiner Strenge und freyen Art leiden. Er warf eine Ungnade auf ihn, und wolte ihm das Commando nehmen. Doch dieß war ein Schritt, den er zu ſeinem Untergange that. Arbogaſt war bey der Armee ſehr beliebt, und darüber kam Valentinianus
II, vielleicht nicht ohne Schuld des Arbogaſtes, bey 392
Vienne plözlich ums Leben. Arbogaſt warf hierauf den **Eugenius**, welcher Magiſter Scrinii war, zum Kaiſer auf, und machte ſich vielleicht zu einer bequemern Zeit ſelbſt Hofnung zur kaiſerlichen Krone, die er indeſſen aus Staatsklugheit einem andern aufgeſezet hatte. Allein dieſer Entwurf ſchlug fehl. Eugenius befeſtigte zwar ſein Anſehen durch Bündniſſe mit den Allemannern und Franken, die ihm den Rücken ſicher machten, und eine ſtarke Anzal Soldaten zuſchickten. Er ſuchte auch durch eine eigene Geſandſchaft die Einwilligung des Theodoſius zur angemaſten kaiſerlichen Würde zu erlangen. Doch dieſer gieng ihm vielmehr, als einem unrechtmäſigen Beſizer des Throns, zu Leibe, und lieferte ihm mit Hülfe der Gothen, wie auch vieler Horden von Hunnen und Alanen, die blutige Schlacht bey dem Fluſſe Frigidus unweit Aquileja. Dieſes Treffen hat zwar auf beeden Seiten ungemein viele Leute gekoſtet, iſt aber dennoch zum Nachtheile des Eugenius ausgefallen. Der unrechtmäſige Kaiſer wurde gefangen und ent-
haubtet. Arbogaſt kam einer gleichmäſigen Strafe 394
durch ſeine Entleibung zuvor. Er fiel in 2. Schwerter,

ter, weil ihm eines nicht hinlänglich zu ſeyn ſchiene. Auf dieſe Weiſe blieb Theodoſius allein übrig, wie-
395 wol er im folgenden Jahre ſchon geſtorben iſt. Seine Regierung iſt des Lobs der Nachwelt würdig. Er war wirklich ein groſer Kaiſer und ein tapferer Feldherr. Dabey aber hatte er den Fehler groſer und feuriger Männer. Sein Geblüt wallete bisweilen allzu heftig auf, und ſein Zorn hatte alsdann überaus ſchädliche Folgen. Ich weis nicht, ob man es auf die Rechnung dieſes Kaiſers ſchreiben ſoll, daß durch die Theilung des Reichs unter ſeine Söhne der abendländiſche Theil deſſelben zum Untergange reif gemacht worden.

Kaiſer des 5. Jahrhundert.

11. Der Kaiſer Theodoſius M. hatte ſeine beeden Söhne, den **Arcadius** und **Honorius** zu Nachfolgern im Reiche. Jener bekam den Orient, und dieſer die Abendländer. Wir reden hier nur von den Kaiſern des abendländiſchen Reichs bis zum Untergange deſſelben, welcher gegen das Ende dieſes Jahr-
395 hunderts wirklich erfolgt iſt. **Honorius** war nicht älter, als 11. Jahre, da er den kaiſerlichen Thron in den Abendländern beſtiegen hat. Er ſtunde unter der Vormundſchaft des Stilico, deſſen beede Töchter er auch nach und nach geheyrathet hatte. Weil der Kaiſer endlich hinder die böſen Streiche, die ſein Vormund und Schwiegervater heimlich geſpielt hatte, gekommen iſt, ſo lies er ihn nebſt ſeinem Sohne Eucharius, welchem der Vater das Kaiſerthum zuwege bringen wolte, tödten. Bey dieſen Unruhen wurde den Barbaren der Weg in das Reich gebahnet. Alaricus, der **Weſtgothen** König, belagerte ſo gar die Stadt Rom ſelbſt und eroberte ſie, gieng auch vor Ravenna, wo der Kaiſer ſeinen Siz hatte. Inzwi-

ſchen

ſchen wurde Rom noch einmal eingenommen und etliche Tage geplündert, und der Kaiſer konnte ſich dieſe Feinde nicht eher vom Halſe ſchaffen, als bis er ihnen ein Stück Landes in **Gallien**, das unten am mittelländiſchen Meere lag, eingeräumet hat. Einige Zeit nachher ſezten ſich auch die **Franken** in Gallien feſt, ſo wie ſich die **Vandaler**, **Alanen** und **Sweven** ſchon vor den Weſtgothen daſelbſt niedergelaſſen haben, die aber hernach bey der Ankunft dieſer leztern nach **Spanien** entwichen, und in dieſem Lande verſchiedene Reiche errichteten. Unter des Honorius Nachfolger und Schweſterſohne, dem Kaiſer 424
Valentinianus III. wurde der Verfall des Reichs noch gröſer. Dieſer unglückliche Kaiſer hatte zuerſt mit dem Gegenkaiſer **Johannes** Händel, den er jedoch durch den Beyſtand des orientaliſchen Kaiſers Theodoſius II. glücklich überwunden, und hernach tödten laſſen. Allein die Einfälle der barbariſchen Völker, die wie ein reiſender Strom eine Provinz nach der andern überſchwemmet haben, konnte er nicht verhindern. Die **Weſtgothen** wurden auch in **Spanien** ſo mächtig, daß ſich ihr Reich von der Loire und Rhone über das Pyrenäiſche Gebürge bis nach Luſitanien erſtreckte. Darüber giengen die **Vandaler** nebſt denen von den Weſtgothen faſt aufgeriebenen **Alanen** unter dem Könige **Geiſericus** bis nach **Africa** hinüber, und ſtifteten daſelbſt nach der Eroberung der Stadt Carthago das berühmte **Vandaliſche Reich**. Auſerdem nahmen auch die **Burgunder** ein Stück von **Gallien** weg, und **Britannien** gieng durch die **Sachſen** verlohren. Endlich wurde der Kaiſer wegen ſeiner wollüſtigen und grauſamen Aufführung auf Anſtiften des **Maximus**, eines Con- 455
ſuls zu Rom, von den Soldaten erſtochen.

12. Hier-

455 12. Hierauf bemächtigte ſich der gedachte **Maximus** des Thrones, den er aber kaum 3. Monate behaubten konnte. Er vermälete ſich mit des ermordeten Kaiſers Valentinianus III. Wittwe, der Eudoxia. Dieſe Vermälung beförderte ſeinen Untergang. Weil er glaubte, daß er in der Liebe ſeiner neuen Gemalin genugſam befeſtiget wäre, ſo begieng er die Unvorſichtigkeit, und entdeckte ihr, daß er der Urheber von der Hinrichtung ihres vorigen Gemals geweſen. Allein die Prinzeſſin nahm dieſe Entdeckung ganz anders auf. Sie rief den Vandaliſchen König Geiſericus um Rache wider den Mörder ihres Gemals an, der auch aus Africa nach Italien herüber gieng, ſich aber nach ſeiner Ankunft ſehr feindlich bezeugte. Er plünderte Rom 14. Tage hindereinander, und führte nicht allein groſe Schäze, ſondern auch die Eudoxia mit ihren beeden Prinzeſſinnen, der Eudocia und Placidia, mit ſich fort. Der Kaiſer Maximus kam auf der Flucht ums Leben. Nun eilete das abendländiſche Kaiſerthum zu ſeinem Untergange. Die Nachfolger des Maximus haben insgeſamt eine ſehr kurze und unruhige Regierung gehabt, und ſind faſt alle ermordet worden. Der nächſte Nachfolger des Ma-
455 ximus war **Avitus**, der ſich in Gallien zum Kaiſer aufgeworfen, und Anfangs von den Gothen unterſtüzet, hernach aber von dem General Ricimer ſo in die Enge gebracht worden iſt, daß er die Regierung nach 18. Monaten ſelbſt niederlegte. Ihm folgte
457 **Majorianus**, welcher die Kaiſerwürde dem morgenländiſchen Kaiſer Leo I. zu danken hatte, und den Oſtgothiſchen König Theodoricus ſchlug, aber nach 4. Jahren vom Ricimer bey Tortona im Mayländiſchen
461 getödtet worden. **Severus**, ſein Nachfolger, kam durch den Ricimer auf den Thron, und wurde mit Gift in ſeinem Pallaſte zu Rom hingerichtet. Nach

ſeiner Ermordung blieb der Thron 2. Jahre ledig, bis der Kaiſer Leo ſeinen Schwiegerſohn, den General Anthemius darauf ſezte, welchen aber Ricimer, 467
ungeachtet er ſein Schwiegervater war, aus dem Wege geräumt hat. Hierauf wurde **Olybrius**, der ſich 472
mit der Placidia, des Kaiſer Valentinianus III. jüngern Prinzeſſin, vermälet hatte, durch Hülfe des Ricimer zum Kaiſer erwälet, aber von dieſem ſchon im 7ten Monate ſeiner Regierung vom Throne geſtoſſen. Nach dem Tode des Olybrius wurde **Glycerius**, des 473
Ricimer Enkel, durch Hülfe der Oſtgothen Kaiſer, er muſte aber ſchon im folgenden Jahre den kaiſerlichen Thron mit der Würde eines Biſchofs zu Salona in Dalmatien vertauſchen. Sein Nachfolger, **Julius Nepos**, der ihn durch Hülfe des Kaiſers 474
Leo Thrax verdränget hat, wurde von dem General Oreſtes verjagt, der hierauf zwar ſeinen Sohn **Romulus Auguſtulus** auf den Thron erhoben, aber 475
ihn doch nicht gegen den **Odoacer**, den König der **Heruler**, ſchüzen konnte, welcher ihn bey Pavia aufs Haubt geſchlagen. Auf dieſe Weiſe gieng das abend- 476
ländiſche Kaiſerthum völlig zu Grunde, bis es A. 800. vom Kaiſer **Carl dem Groſen** wieder erneuert worden. In dem Zwiſchenraume von 324. Jahren haben die **Heruler**, ſodann die **Oſtgothen**, und endlich die **morgenländiſchen Kaiſer** nebſt den **Longobarden** Italien beherrſchet.

IV. Verfaſſung.

* *Io. Alb. Fabricii* Bibliogr. antiquar. c. III.

1. *Graevii* Theſaurus mit den Supplementis. S. oben S. 763.
Hieher gehöret auch noch die ältere, aber weniger vollſtändige Sammlung, unter dem Titel:
Gaudentii Roberti Miſcellanea Italica erudita. Parmae T. I-III. 1691. T. IV. 1692. 4. Voll. IV.

2. Grå-

2. Gröſere Werke

Io. Roſini ſyſtema Antiquitatum Romanarum cum *Thom. Demſteri* paralipomenis. Aureliae Allobrog. 1620, Lugd. Bat. 1663, und Traj. ad Rhen. 1710. 4. Die erſte Edition kam heraus Baſil. 1585. f.

Barnab. Briſſonii de formulis & ſolennibus populi Romani uerbis L. VIII. Francof. 1592. 4. it. cura *Io. Aug. Bachii.* Lipſ. 1754. f.

Eiuſd. ſelectarum Iuris Ciuilis antiquitatum L. IV. Helmſt. 1663. it. Lipſ. 1741 4.

(*Thomae Godwyn*) Romanae Hiſtoriae Anthologia recognita & aucta; or, An English Expoſition of the Romane Antiquities, with a parallel of the Roman and English offices. Oxford. 1623. 4; newly reviſed and enlarged by the Author, Lond. 1661. 4

Céſar Egaſſe du Boulay Threſor des Antiquités Romaines, où ſont contenues & deſcrittes par ordre, toutes les ceremonies des Romains. Paris 1650. f. cum fig.

Mich. Angeli Cauſei de la Chauſſe Romanum Muſeum, ſiue Theſaurus eruditae antiquitatis, in quo gemmae, idola, inſignia ſacerdotalia, inſtrumenta ſacrificiis inſeruientia, lucernae, uaſa, bullae, armillae, fibulae, claues, annuli, teſſerae, ſtyli, ſtrigiles, gutti, phialae lacrymatoriae, uota, ſigna militaria &c. CLXX. tabulis aeneis inciſa referuntur ac dilucidantur. Rom. 1690. f. Edit. III. adiectis plurimis annotationibus & figuris. Tomi II. Rom. 1746. fol. Voll. II.

Burch. Gotth. Struuii Antiquitatum Romanarum ſyntagma. Ien. 1701. 4. c. fig. Iſt nur der erſte Theil: die 3. übrigen ſind zurückgeblieben.

Mich. Ange de la Chauſſe Le grand Cabinet Romain, ou Recueil des Antiquitez Romaines avec les explications & figures. Amſt. 1706. f.

Pet. Danetii Dictionarium Antiquitatum Rom. & Graec. Pariſ. 1698. it. Amſt. 1701. 4. S. oben. S. 552. f.

Sam. Pitiſci Lexicon Antiquitatum Romano-Graecarum. Leowardiae 1713. T. II. f. S. oben S. 553.

Antiquitates ſacrae & ciuiles Romanorum explicatae, ſ. commentarii hiſtor. mythol. & philol. in uaria monumenta priſca. Hal. 1726. f.

Iſr. Gottl. Canzii Roma ſacra, ciuilis, militaris, literaria, priuata. Tub. 1738. 4.

3. Hand-

3. Handbücher

Henr. Kippingi Recenſus Antiquitatum Romanarum methodicus. Brem. 1661. 8. Edit. IV. Lugd. Bat. 1713. 8.

Pet. Ioſ. Cantelius de Romana Republica, ſ. de re militari & ciuili Romanorum ad explicandos ſcriptores antiquos. Pariſ. 1684. 12. Edit. V. prioribus correctior, Vltraj. 1707. 8. c. fig.

Frid. Hildebrandi Antiquitates Romanae. Franeq. 1700. 12.

Pauli Chriſti. Hoepſneri Roma antiqua, oder kurze Fragen von den Gebräuchen der Römer. Halle 1709. 12. it. 1740. 8.

Chriſtoph. Cellarii breuiarium antiquitatum Romanarum. Hal. 1710, Edit. VII. *Hieron Freyeri* 1744, item ex manuſcripto libro integrum editum, & adnotationibus illuſtratum a *Io. Ern. Imman. Walchio* 1748, 8.

Guil. Henr. Nieupoort Rituum, qui olim apud Romanos obtinuerunt, ſuccincta explicatio, ad intelligentiam ueterum auctorum. Traj. ad Rhen. 1712. Edit. IX. cum *Io. Matthiae Geſneri* proluſione, poſt *Schoepflini, Reizii* aliorumque curas nouis acceſſionibus locupletata. Berol. 1751. 8.

* *Chriſti. Gottl. Schwarzii* obſeruationes ad Nieupoorti compendium Antiquitatum Romanarum, editae a *Io. Andr. Mich. Nagelio*. Alt. 1757. 8.

Meliſſantis (Gregorii) Schazkammer Römiſcher Antiquitäten. 1 Stück 1715. 2. Stück 1716. 8.

Neue acerra philologica, oder gründliche Nachrichten aus der Philologie und den Römiſchen und Griechiſchen Antiquitäten. 12. Stücke. Halle 1715-1723. 8.

Io. Gottl. Heineccii Antiquitatum Romanarum, Iuriſprudentiam illuſtrantium ſyntagma. Hal. 1718. Edit. nou. Argent. 1755. gr. 8.

Pet. Burmanni Antiquitatum Romanarum breuis deſcriptio, in uſum collegiorum recuſa. Francof. 1743. 8.

Joh. Jac. Schazens Einleitung in die Römiſche Antiquitäten. Büdingen 1744. 8.

Io. Frid. Gruneri introductio in antiquitates Romanas. Ien. 1746. 8.

Io. Aug. Bachii Hiſtoria Iuriſprudentiae Romanae. Lipſ. 1754. 8.

Io. Henr. Chriſti. de Selchow elementa Antiquitatum Iuris Romani publici & priuati. Gott. 1757. 8.

1. Der Römiſche Gözendienſt iſt zuerſt vom Könige Numa Pompilius ordentlich eingerichtet, mit der Zeit aber bey Erweiterung des Reichs durch Zuſäze faſt aus allen gottesdienſtlichen Verfaſſungen der Ausländer vermehret worden. Die beynahe unzälbaren Gottheiten der Römer können, wie bey den Griechen, in Götter und Göttinnen, desgleichen in himmliſche, irdiſche und unterirdiſche eingetheilet werden. Die gewöhnlichſte Eintheilung aber war in gröſere und kleinere Gottheiten oder Dii maiorum und minorum Gentium. Zu den gröſern Gottheiten gehören 1) die 12. Conſentes, als Jupiter, Juno, Veſta, ſo wol major oder die Erde, als auch minor oder das Feuer, Minerva oder Pallas (nebſt den 9. Muſen oder Kunſtgöttinnen, als Calliope, Clio, Erato, Thalia, Melpomene, Terpſichore, Euterpe, Polyhymnia und Urania), Ceres (nebſt ihrem Sohne Plutus), Diana, Venus (desgleichen die beeden Cupidines, nämlich Eros und Anteros, und die 3. Gratien, deren Zal und Namen verſchiedentlich angegeben werden), Mars (wie auch die Bellona und Victoria), Mercurius, Neptunus (nebſt dem Portumnus und der Matuta oder Levcothee, d. i. der Morgenröthe), Vulcanus (deſſen Geſellen die Cyclopen waren), Apollo (nebſt dem Aeſculapius, deſſen Sohne); und 2) die 8. Dii ſelecti, als Janus, Saturnus, Rhea (oder Ops, auch Cybele, Mater Deorum ꝛc. genannt), Genius (dahin auch die Penates und Lares zu rechnen), Pluto (nebſt der Proſerpina oder Hecate, ſeiner Frau, den 3. Furien, als der Alecto, Tiſiphone und Megära und den 3. Parcen, nämlich der Clotho, Lacheſis und Atropos), Bacchus (nebſt den Nymphen, Satyrn und dem Silenus, ſeinem

Gefärten und dem Priapus, ſeinem Sohne), Sol und Luna. Zu den kleinern Gottheiten werden gerechnet 1) Indigetes, oder die den Göttern beygezälte Helden, als Quirinus, Hercules, Caſtor und Pollux, Aeneas, ja ſelbſt die Kaiſer, vom Cäſar bis zum Gratianus, wie auch ihre Gemalinnen, Schweſtern, Töchter, Söhne, und andere verdiente Männer, obrigkeitliche Perſonen ꝛc. 2) Semones, (d. i. Semihomines,) eine Mittelgattung zwiſchen Göttern und Menſchen, dahin a) die Feldgötter, als Pan, Faunus und Fauna, oder Dea bona, Sylvanus, Vortumnus und Pomona, Pales, Flora, Terminus ꝛc. b) die den verſchiedenen Stufen des menſchlichen Alters und andern Dingen vorgeſezte Gottheiten, z. E. Levana, Cunina, Cuba, Eduſa oder Edulia, Potina oder Potica, Fabulinus, Dii Nixii, Proſa und Poſtverta, Natio, die Hochzeitgötter, als Hymenäus, Domiducus, Jugatinus, und Viriplaca, Murcia, Horta, Strenua, Vacuna, Vibillia, Orbona, Nänia, Angerona, Ajus Locutius, Laverna, Hippona oder Epona, Stercutius, Robigus, Mephitis, Pollentia, Mors ꝛc. c) die Tugenden, Laſter, Gemüthseigenſchaften ꝛc. als Mens, Virtus, Honor, Pietas, Fides, Spes, Pudicitia, Concordia, Clementia, Pax, Quies, Salus, Felicitas, Libertas, ſelbſt die Stadt Roma, Fortuna, Voluptas, Cupido, Pavor, Pallor, Audacia, Febris, Morbona, Tempeſtas ꝛc. gehören. Von fremden, ſonderlich aber Egyptiſchen Gottheiten haben die Römer z. E. die Iſis, den Oſiris, Anubis ꝛc. verehret.

2. Das Prieſterthum machte zu Rom kein eigenes und von bürgerlichen Bedienungen unterſchiede-

nes Amt aus. Es hatten aber die Römer vornämlich 2. Arten von **Prieſtern** oder gottesdienſtlichen Perſonen, wovon die eine Art allen Göttern gemein, oder vielmehr keiner Gottheit insbeſondere eigen, die andere aber für den Dienſt gewiſſer einzelner Gottheiten beſtimmt war. Zur **erſtern Art** gehören 1) die **Pontifices** nebſt ihrem Oberhaubte dem **Pontifex Maximus**, 2) die **Augures** nebſt ihrem Vorſteher oder **Magiſter Collegii**, 3) die **Aruſpices**, 4) die **Quindecimviri Sacris faciundis** zur Verwahrung und Auslegung der Sibylliniſchen Bücher, und ihr **Magiſter Collegii**, 5) die **Fratres Arvales**, 6) die **Curiones** unter dem **Curio Maximus**, 7) die **Septemviri Epulonum**, 8) die **Feciales**, die, wann ſie Verträge machten, oder ſonſt eine zu ihrem Amte gehörige Verrichtung vorgenommen, den Namen **Pater patratus** führeten, 9) die **Sodales Titii** oder **Titienſes**, und 10) der **Rex Sacrorum** oder **Rex Sacrificulus**. Die Prieſter von der **andern Art**, oder die dem Dienſte einzelner Gottheiten gewidmete Prieſter waren 1) die **Flamines**, ſonderlich **Flamen Dialis, Martialis, Quirinalis** ꝛc. nebſt den **Sodalibus** der vergötterten Kaiſer, 2) die **Salii** oder Martis-Prieſter, nebſt dem **Präſul** und **Magiſter Collegii**, 3) die **Luperci**, oder Prieſter des Pan, deren 3. Gattungen (**Sodalitates**) waren, die **Sodalitas Fabiorum, Quintiorum** und **Juliorum**, 4) die **Potitii** und **Pinarii**, des Hercules Prieſter, 5) die **Galli**, oder Prieſter der Götter Mutter Cybele, unter ihrem **Archigallus**, 6) die **Virgines Veſtales**, deren Vorſteherin **Virgo Maxima** oder **Veſtalium Vetuſtiſſima** genannt worden. Zu geringern Verrichtungen gebrauchten die Prieſter noch allerhand Perſonen; dergleichen **Miniſtri Sacerdotum** waren

die

die Camilli und Camillä, die Flaminii und Flaminiä, ferner die Aeditui, oder Aeditumi, die Tibicines und Tubicines, Popä und Victimarii, Fictores, wie auch die Präciä oder Präclamitores, Lictores, Scribä, Pullarii, Kalatores, und endlich die Präficä, Deſignatores und Veſpä oder Veſpillones. Die Feſttage oder Dies Feſti waren bey den Römern von den Werktagen (Dies Profeſti) dadurch unterſchieden, daß man an denſelben entweder opferte, oder gottesdienſtliche Malzeiten (Epulä) anſtellete, oder feyerliche Spiele den Göttern zu Ehren hielte, oder doch wenigſtens eine Ruhe von ordentlicher Arbeit oder Feyer (Feriä) beobachtete. Die Feyertäge oder Feriä waren entweder zugleich mit einem Feſte verbunden, oder nicht. Zu den Feſten gehöreten z. E. die Saturnalia, Palilia, Bacchanalia, Quinquatria, Terminalia, das Feſt der Cybele, welches von den Megaleſibus oder Ludis Megalenſibus unterſchieden war, das Feſt des Janus, der Veſta, das Mägdefeſt, (Feſtum Ancillarum oder Junonis Caprotinä), das Feſt der Fortuna Muliebris, das Weinleſen-Feſt oder Feſtum Vindemiale, die Feſte der Tugend und der Ehre oder Virtutis und Honoris ꝛc. Die Feyertäge (Feriä) waren zweyerley, öffentliche und beſondere (Feriä publicä und privatä). Der öffentlichen Feyertäge gab es 4. Arten 1) Stativä, als die Agonalia, Carmentalia, Lupercalia, Matronalia ꝛc. 2) Conceptivä, als die Feriä Latinä, Paganalia, Sementinä, Compitalia ꝛc. 3) Imperativä, als die Novemdialia, und 4) Nundinä. Die beſondern Feyertäge waren nur gewiſſen Familien oder einzelnen Perſonen eigen, und wurden entweder zu einer feſtgeſezten Zeit (Feriä privatä ſtativä), oder nur bey gewiſſen Vorfallenheiten, z.

E. bey Geburtstägen, Expiationen, Leichenbegängniſſen ꝛc. gehalten. Von den **gottesdienſtlichen Gefäſen** ſind zu merken 1) Acerra und Turibulum zum Räuchern, 2) Präfericulum, Faviſſä, Futilia oder Futa und Simpulum oder Simpuvium zum Waſchen, 3) Guttus und Patera zum Ausgieſen des Weins, und lezteres auch zur Auffangung des Opferbluts, 4) Seceſpita, Securis und Malleus zum Abſchlachten der Opferthiere, 5) Aſpergillum, der Weihwädel, 6) Capides, Becher oder Kannen, 7) Candelabra oder Leuchter, 8) Ollä extares, Töpfe zum Kochen der Eingeweide, 9) Tripodes, oder Dreyfüſſe, an ſtatt der Tiſche oder auch zur Zierrath ꝛc.

3. Die Römiſchen Tempel (Templa, Fana, Delubra), welche nach dem feinſten Geſchmack und aufs koſtbarſte gebauet, und insgemein viereckigt, oft auch länglich-viereckigt, und bisweilen rund waren, hatten in dem äuſern Umfange oder Kirchhofe (Area) gemeiniglich einen Waſſerbehälter (Piſcina), einen bedeckten Gang vor den Thüren (Atrium) und einen oder mehrere Altäre (Arä und Altaria) zu den Opfern. Der eigentliche Tempel beſtunde vornämlich aus 3. Theilen, nämlich dem Vortempel (Prodomus und Pronaos), dem innern Theile des Tempels, wo das Gözenbild war (Cella), und dem Hinter-Tempel (Opiſthodomos). Im Tempel, und zwar allem Anſehen nach im vordern Theile deſſelben, ſtunde gleichfalls ein Altar, und noch einer im innern Theile vor dem Gözenbilde. Auſer dem ſind bey den Tempeln auch noch das Adytum oder ein verborgener Ort, vermuthlich in unterirdiſchen Gewölbern des Tempels, die Pulvinaria oder Kiſſen vor die Gözenbilder, die Sacraria oder Sacella,

worun-

worunter theils kleinere Tempel oder Kapellen, theils Nebengebäude zur Verwahrung der heiligen Gefäſe ꝛc. verſtanden werden, die Porticus oder bedeckten und auf prächtigen Säulen ruhende Gänge, die Tholi oder die Oerter, wo die Geſchenke vor die Götter (Donaria oder Anathemata, gelobte Schilde ꝛc.) aufgehangen worden, die Thore, Schwellen und Stuffen, wie auch das Faſtigium oder der dreyeckig zulaufende Gibel, die Zotheka, oder Verwahrungsort des Opferviehes, die Culina oder Opferküche, oder nach einiger Meynung der heimliche Abtritt ꝛc. zu merken. Die gottesdienſtlichen Handlungen beſtunden 1) in der Anbetung der Götter, welche ſtehend, mit verhülletem und gegen das Gözenbild, auch gemeiniglich gegen der Sonnen Aufgang gerichteten Haubte, nach einem von dem Prieſter vorgebeteten Formular, mit der einen Hand an dem Munde, mit der andern aber den Altar oder auch die Knie der Gözenbilder berührend, und mit richtiger Ausſprechung des eigenthümlichen Namens der Gottheit verrichtet wurde, 2) in der Supplication, welche theils ein Dankfeſt nach erhaltenem Sieg über die Feinde, theils ein Verſöhnungs- oder Buß-Feſt zur Zeit öffentlicher Trübſale, z. E. der Peſt, Erdbeben ꝛc. da man den Zorn der Götter durch Bußgebete (Obſecrationes) und durch Lectiſternia oder den Göttern untergebreitete Kiſſen, abzuwenden ſuchte, war, 3) in den Opfern, welche von keuſchen, wolgewaſchenen, weisgekleideten und bisweilen auch mit Kränzen von Laub gezierten Perſonen dargebracht werden muſten, ſonſt aber von verſchiedener Art waren, indem man in den erſten Zeiten nur etwas Korn und Salz, ja bis zum Jahre nach Erbauung Roms 657. auch Menſchen, ordentlich aber in den ſpätern Zeiten Thiere, die ohne Fehl und Gebrechen ſeyn

 muſten,

muſten, als Vögel, Lämmer, Schafe (welches Opfer Hoſtia hies), ferner vom groſen Viehe, Stiere, Ochſen ꝛc. (welche Opfer Victimä genannt worden) mit allerhand feyerlichen Gebräuchen, den Hausgözen aber nur Weyrauch und Wein, geopfert hat, und 4) in den Spielen, welche haubtſächlich zur Ehre oder Verſöhnung der Götter, nicht ſelten aber auch zugleich zur Erlangung der Gunſt des Volkes, und zwar jedesmal mit dem prächtigſten und koſtbarſten Aufwande gehalten worden. Sie waren in Anſehung der Zeit entweder feſtgeſezte (Stati), als die Megalenſes oder Megaleſia Cereales, Florales, Martiales, Apollinares, Capitolini, Romani oder Magni, Plebeji, Conſuales, Compitalitii, Auguſtales und Palatini, Säculares; oder gelobte (Votivi) z. E. vor der Unternehmung eines Feldzugs, desgleichen nach zurückgelegter 5. 10. 20. jähriger kaiſerlicher Regierung (Quinquennales, Decennales, Vicennales); oder auſerordentliche (Extraordinarii), die an Geburtstägen, beym Antritt einer obrigkeitlichen Würde, bey Leichenbegängniſſen ꝛc. angeſtellet worden ſind. In Anſehung ihrer innern Beſchaffenheit theilte man ſie 1) in Wett- oder Rennſpiele (Circenſes, vom Circus, ſonderlich Maximus, ſo genannt), deren 6. Arten waren a) das Wettrennen mit Pferden oder Wagen (Curſus), b) der Gymniſche oder Athletiſche Streit der Läufer (Curſores), der Fauſtſchläger (Pugiles), der Ringer (Luctatores), des Springens (Saltus) und des Scheiben- oder Tellerwerfens (Diſci Jactus), c) das Ritterſpiel (Ludus Trojä), d) die Jagd oder der Thierkampf (Venatio) entweder der Thiere unter ſich, oder der Thiere und Menſchen, e) das Spielgefechte zu Roß und Fuß (Pugna equeſtris und pedeſtris), und

f)

f) das Seetreffen (Naumachia), 2) in Fechterſpiele (Munera oder Spectacula Gladiatorum), die ordentlich im Amphitheater von allerhand Arten von Fechtern, als da waren die Secutores und Retiarii, die Threces und Mirmillones, die Samnites oder Hoplomachi, die Eſſedarii, Andabatä, Dimachäri, Laquearii, gehalten, und wozu insgemein Sclaven oder Gefangene nach gewiſſen Fechtergeſellſchaften oder Banden (Familiä) unter der Aufſicht eines Fechtmeiſters (Laniſta) in eigenen Fechtſchulen (Ludi) beſonders zubereitet worden, und 3) in Schauſpiele (Ludi Scenici), die auf der Schaubühne (Theatrum) von den Comödianten (Hiſtriones) gehalten worden, und von viererley Art, nämlich Comödia, Tragödia, Satira und Mimus, waren.

4. Rom ſtunde 244. Jahre unter Königen, die ziemlich eingeſchränkt regierten, indem der Rath und das Volk keinen geringen Einfluß in die Staatsgeſchäfte hatten. Die königlichen Gerechtſame beruheten zu Friedenszeiten auf der oberſten Gewalt in gottesdienſtlichen Dingen, der Beſchüzung der Geſeze, Sitten und Rechte, dem Richteramte in wichtigen Rechtsſachen, und in der Vollziehung alles deſſen, was der Rath unter dem königlichen Vorſize in Berathſchlagung genommen, und das von den Königen verſammlete Volk auf Reichstägen beſchloſſen hatte; zur Zeit des Kriegs aber in dem oberſten und faſt uneingeſchränkten Commando, doch ſo daß die eigentliche Gewalt über Krieg und Frieden in den Händen des Volkes blieb. Die Kennzeichen der königlichen Würde waren eine goldene Krone, der Scepter, ein Thron von Elfenbein, ein Purpurrock mit Weis vermiſcht, die 12. Stadtdiener oder Lictores mit den

Zeichen der höchſten Gewalt (Faſces cum Securibus), und die Leibgarde (Celeres) als der erſte Anfang vom nachmaligen Ritterſtande. Die obrigkeitlichen **Würden** und **Staatsbedienungen** bekleideten, auſer dem Könige, der Präfectus Urbi, die Quäſtores, und der Tribunus Celerum. Die Ertheilung dieſer Würden, wie auch die Gebung der Geſeze gehörete für die **Reichstäge**, welche Comitia Curiata genannt worden, zu denen hernach noch die Comitia Centuriata, und zur Zeit der freyen Republik A. U. 263. die Comitia Tributa gekommen. Das **Volk** hat Romulus in 3. Tribus und 30. Curien eingetheilet. Die Zal der leztern, die mit den Parochien eine groſe Aehnlichkeit haben, wurde auch in den ſpätern Zeiten beybehalten. Die 3. Tribus, welche zur Erleichterung des Aufgebots zum Kriege (Dilectus) ungemein dieneten, indem eine jede Tribus 1000. Mann zu Fuß und 100. zu Pferde ſtellen muſte, hieſen Ramnenſes, worinnen alle Römer und hernach auch die Albaner waren, Tatienſes, welche aus lauter Sabinern beſtanden, und Luceres, wozu alle Fremde gerechnet worden. Unter dem fünften Könige Tarquinius Priſcus wurde die Zal der Tribuum verdoppelt, und nun ſagte man Primi Ramnenſes, ſecundi Ramnenſes ꝛc. Sein Nachfolger Servius Tullius aber änderte dieſe ganze Einrichtung, weil ſie bey der beſtändigen Zuname der Bürgerſchaft an Fremden unbequem wurde, und theilete die ganze Stadt in 4, das Römiſche Land aber in 15. oder 17. Portionen, wovon jene Tribus urbanä, dieſe aber ruſticä genannt worden. In den ſpätern Zeiten ſtieg die Zal der Tribus auf 35, und ein jeder Römiſcher Bürger muſte zu einer derſelben gehören. Die Tribus ruſticä bekamen für den urbanis aus verſchiedenen Urſachen einen überaus

groſen Vorzug. Der gedachte König Servius Tullius, der zuerſt die Schäzung des Vermögens aller Römiſchen Bürger in und auſer der Stadt (Cenſus) eingeführet, hat die Bürgerſchaft in Anſehung ihres Vermögens in 6. Claſſen und eine jede derſelben in beſondere Centurien, deren in allen 193. waren, abgetheilet. Die Bürger in der erſten Claſſe muſten 100,000. (nämlich ₶ oder Aſſes) Aeris = ungefähr 1000. Thlr. in der andern 75,000. Aeris = 750. Thlr. in der dritten 50,000. Aeris = 500. Thlr. in der vierten 25,000. Aeris = 250. Thlr. in der fünften 11,000. Aeris = 110. Thlr. und die in der ſechſten weniger, als die leztere Summe, beſizen. Die erſte Claſſe hatte 80, die andere, wie auch die dritte und vierte, eine jede 20, die fünfte 30, und die ſechſte nur 1. der gedachten Centurien. Auſerdem beſtunde in den erſten 5. Claſſen die eine Hälfte der Centurien aus Alten (Seniores), die über 46. Jahre waren, und zur Vertheidigung der Stadt gebraucht wurden, und die andere aus jungen Leuten zwiſchen dem 17. und 46ſten Jahre, (Juniores), die ins Feld gehen muſten. Zur erſten Claſſe gehöreten auch 18. Centurien Ritter und 2. Centurien Zimmer- und Werkleute (Fabri), desgleichen zur fünften oder vierten Claſſe 3. oder 2. Centurien Accenſi, Cornicines und Tibicines, und endlich zur ſechſten die Proletarii und Capite Cenſi, welche beede leztern insgeſamt von Kriegsdienſten und Auflagen frey waren. Jede der 5. erſtern Claſſen hat ſich auch durch die Waffen von den übrigen unterſchieden. Zur Zeit der freyen Republik kommt die Eintheilung in Centurien nicht ſo häufig, als die in Tribus vor: ja es ſcheinet, daß jene damals eine Untereintheilung von dieſer worden iſt. Sonſt wurden alle Römiſche Bürger auch in Anſehung der Geburt

in

in Nobiles oder Patricios und Ignobiles oder Plebejos eingetheilet. Die erſtern waren die Nachkömmlinge der Senatorn ſo wol von der erſtern, als zweyten Gattung (Patres primi und cooptati oder conſcripti). Die 3. Stände, als der Rathsherren- Ritter- und gemeine Stand (Ordo Senatorius, Equeſtris und Plebejus oder Popularis) waren zwar ſchon unter den Königen gewöhnlich, doch bekam der Ritterſtand erſt unter den Conſuln ſeine rechte Einrichtung und Vorzüge.

5. Nach Abſchaffung des königlichen Regiments wurde die vorige Verfaſſung wenigſtens eine Zeitlang und in der Haubtſache beybehalten, nur daß an ſtatt eines Königs nunmehr 2. Regenten unter dem Namen der Conſuln, deren Regiment nur auf ein Jahr eingeſchränket war, und nebſt ihnen noch mehrere obrigkeitliche Würden und unter andern ſonderlich die Schuzobrigkeiten des Volkes oder Tribuni Plebis aufgekommen ſind. Dieſe obrigkeitliche Perſonen (Magiſtratus) werden in Anſehung der Zeit in ordentliche und auſerordentliche eingetheilet. Zu den ordentlichen Obrigkeiten gehören 1) die beeden Conſules, als die oberſten Regenten des Staats, von denen das Jahr benennet worden, und die nicht geringer, als vorhin die Könige, waren, nnr daß man von ihnen an das Volk appelliren konnte, 2) die Prätores, die haubtſächlich zu Richtern ſo wol in Sachen der Bürger unter ſich, als auch der Bürger und Fremden geſezt waren, ſonſt aber auch die Spiele, ſonderlich die Rennſpiele, ausrichteten, und der abweſenden Conſuln Amt verwalteten, 3) die Aediles, die für die öffentlichen und privat Gebäude, für die Sicherheit und Reinlichkeit in der Stadt, für das Proviantweſen, und für die öffentlichen Spiele

Sorge

Sorge trugen, 4) die **Quäſtores**, die von zweyerley Art wareu a) **Urbani**, welchen die Aufſicht über die öffentliche Schazkammer in dem Tempel des Saturnus, und andere daſelbſt verwahrte Dinge, z. E. die Geſeze, Rathsverläſſe, Fahnen ꝛc. desgleichen auch die Bewillkommung und Verſorgung fremder Geſandſchaften anbefohlen war, und b) **Provinciales**, die mit den Conſuln oder Prätoren in die Provinzen gehen, für den Sold und das Proviantweſen der Armee, für die Zölle, Tribut ꝛc. ſorgen muſten, 5) verſchiedene Obrigkeiten von geringerm Anſehen, z. E. die **Triumviri Capitales, Monetales, Nocturni, Valetudinis**, die **Quatuorviri viales** ꝛc. und 6) abſonderlich die **Tribuni Plebis** ſeit A. U. 261, die eine unverlezliche Schuz-Obrigkeit des Volkes waren, und um deßwillen ihre Hausthüren Tag und Nacht offen ſtehen laſſen muſten, auch nie über Nacht auſer der Stadt bleiben durften, und ſonderlich durch ihr **Veto** alle Rathsverläſſe und Verordnungen vernichten konnten, aber auch ihre groſe Gewalt nicht ſelten zum Schaden des Staats misbrauchten. **Auſerordentliche Obrigkeiten** waren 1) der **Dictator**, der ordentlich nur nebſt dem von ihm ſelbſt gemeiniglich erwälten **Magiſter Equitum** in äuſerſt wichtigen Vorfallenheiten, z. E. bey einer Aufruhr, zur Zeit eines gefährlichen Kriegs ꝛc. ernennet worden, und, da indeſſen alle andere Regiments-Perſonen ihr Amt niedergeleget, eine ganz unumſchränkte Gewalt hatte, doch ſo, daß man ſeit A. U. 304. von ihm an das Volk appelliren konnte, 2) die **Cenſores**, deren Amt theils in der Schäzung des Vermögens, theils in der Beſtrafung der wider die Regeln der Tugend, Erbarkeit und des Wolſtandes handlenden Bürger beſtunde, da ſie dann nach Masgabe des Verbrechens die Thäter mit allerhand Arten

der Beſchimpfung belegen, einen Rathsherrn aus dem Rathe ſchaffen, einem Ritter das Pferd nehmen, einen Bürger aus einem Tribu in den andern, ja gar unter die Aerarios oder in die Rolle der Cärium, das iſt in die unterſte Claſſe der Bürger, herabſezen konnten, 3) der Interrex, der zur Zeit eines Interregni, oder da wegen unverhofter Sterbfälle oder wegen eines durch die Tribuni Plebis zerriſſenen Waltages ꝛc. das gemeine Weſen ohne Conſules, oder ohne einen Dictator war, ernannt worden, 4) der Präfectus Urbi, der in Abweſenheit der Conſuln das Stadtregiment führete, bis dieſe Würde den Prätoren zugleich zu Theil worden iſt, 5) der Präfectus Annonä, der zur Zeit einer auſerordentlichen Theurung die Sorge für das Proviantweſen gehabt hat, 6) die Decemviri Legibus ſcribendis Conſulari Poteſtate, die die Geſeze des Solon und anderer Geſezgeber, welche A. U. 300. durch 3. Geſandte aus Griechenland geholet worden, in Ordnung gebracht und daraus ſo wol, als aus den bisherigen Sitten, Gewohnheiten und herkommlichen Rechten die 12. Tafeln verfertiget, auch während deren Verfaſſung 2. Jahre mit groſem Anſehen ohne andere Obrigkeiten dem Staate vorgeſtanden, aber wegen misbrauchter Gewalt im 3ten Jahre abdanken muſten, 7) die Tribuni Militum Conſulari Poteſtate, die A. U. 309. bey Gelegenheit des Streits des Volks mit den Patricien wegen der Theilnehmung am Conſulate, aufgekommen, und bis zu A. U. 387. dann und wann an ſtatt der Conſuln zu den oberſten Regenten erwälet worden ſind, und 8) einige geringere Obrigkeiten, z. E. die Quinqueviri Menſarii zur Bezalung der Schulden, die Quinqueviri Muris Turribuſque reficiendis, die Duumviri navales, Triumviri Aedibus ſacris reficiendis, Trium-

Triumviri Coloniä deducendä, u. ſ. f. In Anſehung der Perſonen wurden die obrigkeitlichen Aemter in Patriciſche, gemeine und vermiſchte eingetheilet. Die gemeinen waren das Amt der Tribunorum und Aedilium Plebis: die übrigen alle ſind ſonſt von den Patricien geführet, nachgehends aber insgeſamt, auch ſo gar das Conſulat, nur die Würde eines Interrex ausgenommen, mit dem gemeinen Mann getheilet worden. Sodann wurden die obrigkeitlichen Würden in Abſicht auf gewiſſe Vorrechte auch in gröſere, z. E. das Conſulat, die Prätur, Cenſur ꝛc. und geringere, z. E. die Würde eines Quäſtors, Aedilis ꝛc. ferner in Magiſtratus Curules (dergleichen z. E. die Würde eines Dictators, Conſuls, Prätors, Aedilis Curulis ꝛc. waren) und non-Curules, und endlich in Anſehung des Ortes in Stadt- und Provincial-Aemter eingetheilet. Die gewöhnlichen Obrigkeiten in den Provinzen, das iſt in denen, auſer Italien eroberten Ländern, waren die Proconſules und Proprätores, die insgemein neu abgegangene Conſules und Prätores waren, und mit ihren zugeordneten Quäſtoren, Legaten und einem anſehnlichen Comitat, auſer der richterlichen Gewalt (Poteſtas) öfters auch das oberſte Kriegscommando (Imperium) hatten, nach Verflieſung eines Jahres aber gemeiniglich von einem Nachfolger abgelöſet wurden, worauf ſie ſodann innerhalb 30. Tagen aus der Provinz abgehen, und nach ihrer Ankunft zu Rom in eben ſo vielen Tagen ihre Rechnung ablegen muſten. Die Municipia wurden faſt auf die Art der Stadt Rom von eigenen Obrigkeiten regieret. Ihre Rathsherren hieſen Decuriones und ihre Conſuln Duumviri: ſie hatten auch ihre Dictatores, Cenſores, unter dem Namen Quinquennales, Aediles ꝛc. Die Coloniä

oder

oder Pflanzſtädte, die in Militares und Plebejas, wie auch in Anſehung des Bürgerrechts in Römiſche und Lateiniſche eingetheilet worden ſind, hatten faſt eben ſolche Obrigkeiten, wie die Municipia: da hingegen die Präfecturä faſt auf die Art der Römiſchen Provinzen von Präfectis, die ihnen der Prätor oder das Volk zugeſchicket, regieret wurden. Die Civitates Föderatä hatten ihre eigene und von den Römern unabhängige Verfaſſung, nur daß ſie zu gewiſſen Obliegenheiten vermöge des Bündniſſes verbunden waren. Die **Unterbedienten** des Staats oder die **Diener der Obrigkeiten** waren die Schreiber (Scribä), Staatsbedienten (Accenſi), Ausruffer (Pracones), Caſſierer (Coactores), Stadtdiener (Lictores), Aufwärter (Apparitores), Landboten (Viatores), der Scharfrichter (Carnifex). Auſer dem **Geburtsadel** (im vorigen Abſaz) kam nun eine viel anſehnlichere Art von Adel auf, der ſich auf die von den Vorfahren bekleidete höchſte Staatsämter (Magiſtratus Curules) und auf andere Arten von groſen Verdienſten, ſonderlich auf gehaltene Triumphe gründete. Derjenige, der in ſeiner Familie einen oder mehrere Männer von ſo erhabenen Vorzügen aufweiſen konnte, hies Nobilis, gleichwie man denjenigen Homo novus nannte, der die gedachten Vorzüge ſeinem Geſchlechte zuerſt erworben hat. So lange die obrigkeitlichen Aemter nur blos von Patricien verwaltet worden ſind, war dieſe Nobilitas, womit allerhand Vorzüge, abſonderlich das Jus Imaginum, verbunden waren, nur eine Zierde der Patriciengeſchlechte: nachdem aber das Volk an den Aemtern Theil nahm, ſo kamen nun auch einige plebeiſche Familien, die vorhin zu den Ignobilibus gehöreten, zum Beſize des Römiſchen Adels. In Anſehung der Gerechtſame waren die zum Römiſchen

Staate

Staate gehörige Perſonen ungemein verſchieden. Denn einige waren Römiſche Bürger und hatten das Bürgerrecht, andere genoſſen nur das Jus Latii, oder Italicum, die Einwohner der Provinzen und die Fremden hatten noch geringere Rechte, bis die Lateiniſchen und Italiäniſchen Völker durch den Bundsgenoſſenkrieg, die übrigen Einwohner des Römiſchen Reichs aber durch die Verordnung des Kaiſers Caracalla, und endlich unter dem Juſtinian auch die Libertini ꝛc. mit einem Worte alle im Römiſchen Reiche lebende Perſonen das Bürgerrecht erhielten.

6. Wenige Jahre vor Chriſti Geburt iſt der Anfang zu einer gänzlichen Veränderung in der Verfaſſung des Römiſchen Staats gemacht worden. Octavius bekam nebſt dem Namen Auguſtus oder Kaiſer in ſeinem ſiebenden Conſulate A. U. 727. durch das nachmals ſo genannte königliche Geſez (Lex Regia) alle Herrſchaft des Römiſchen Raths und Volkes. Gleichwie Auguſtus ſtufenweis zu dem Gipfel der kaiſerlichen Hoheit erhoben worden iſt, indem er in ſeinem zehenden Conſulate A. U. 730. von den Geſezen freygeſprochen wurde, und im folgenden Jahre die Freyheit erhalten, alles, was er wolte, ob er ſchon nicht Conſul wäre, beym Rathe vorzutragen, das Proconſulat auch in Rom fortzuführen, und in allen Provinzen gröſere Herrſchaft, als die ordentlichen Obrigkeiten derſelben, auszuüben, endlich aber im J. 735. die Erlaubnis bekommen, alles willkührlich zu verbeſſern, und ſelbſt beliebige Geſeze zu geben: alſo haben ſeine Nachfolger ſo gleich bey dem Antritt der Regierung auf einmal durch einen Rathsverlaß und durch das obengedachte Geſez ihre Gewalt erhalten, doch ſo, daß dieſe Gewalt faſt unter einem jeden Kaiſer einen neuen Zuwachs bekommen. Das meiſte in der geän-

derten Staatsverfaſſung rühret von dem Mäcenas, dem groſen Staatsrath des Kaiſers Auguſtus her. Der Grundſaz bey dieſer Staatsveränderung war, dem Volke zu verbergen, daß eine Veränderung vorgienge. Daher blieben die vorigen Namen der höchſten Staatsämter noch ferner üblich: allein die Aemter ſelbſt wurden entweder von den Kaiſern ſelbſt verwaltet, oder ihren Creaturen gegeben, oder in leere Titel verwandelt. Die Titel, unter welchen die Kaiſer von Auguſti Zeiten an verſchiedene Arten der höchſten Gewalt in ihrer Perſon vereiniget, oder durch welche ſie ſich ſonſt unterſchieden haben, waren Princeps, Imperator, Tribunicia Poteſtas, Proconſulatus, Präfectura Morum, Pontificatus Maximus, abſonderlich aber der Name Auguſtus. Die erſten Kaiſer bis zum Nero waren aus der Cäſariſchen Familie, und gelangten durch die Ernennung des Raths und Volks zur kaiſerlichen Würde, wozu ihnen aber ſchon die Adoption oder die Annehmung an Kindes ſtatt den Weg bahnete. In den folgenden Zeiten nahm ſich die kaiſerliche Leibwache (Milites Prätoriani), ja eine jede groſe Armee, dergleichen die Römer damals faſt in allen wichtigen Provinzen hatten, in der Erwälung der Kaiſer eine ungeziemende Freyheit heraus: wodurch aber unter andern der Verfall und nachmalige Untergang des Römiſchen Kaiſerthums veranlaſſet worden. Die Ehrfurcht gegen die Kaiſer war ſo gros, daß ſie zum Theile noch im Leben, nach dem Tode aber allezeit vergöttert worden. Es war aber dieſe Ehrfurcht bey den meiſten verſtellt und erzwungen. Die Reichsgehülfen, welche einige Kaiſer angenommen, hatten nicht einerley Gerechtſame. Einige erhielten nur Tribuniciam Poteſtatem, andere nebſt derſelben auch das Proconſulat, und den, mit dieſem verbundenen Titel

Imperator. Den Titel Auguſtus bekamen nur die regierenden Kaiſer, und diejenigen Reichsgehülfen, denen ſie gleiche Gewalt neben ſich eingeräumet haben. Die Cäſares waren von den Auguſtis in der Gewalt und dem Ornate unterſchieden. Sie hatten nur ſo viele Gewalt, als ihnen die Auguſti oder Kaiſer zugeſtanden, trugen zwar Purpur, aber ohne Gold, und kein Diadema. Die Söhne der Kaiſer hieſen Principes Juventutis oder Prinzen, ſo lange ſie noch nicht zu Reichsgehülfen angenommen waren. In den obrigkeitlichen Würden hat Auguſtus, wie gedacht, eine zwar nicht ganz in die Augen des Pöbels fallende, aber doch ungemein groſe Veränderung vorgenommen. Wir wollen zuerſt von denen reden, deren Namen von den vorigen Zeiten her beybehalten worden. Hieher gehören nun 1) die Conſules, deren es 3. Arten gab, die Ordinarii, die vom Januarius an, in den erſten Monaten das Conſulat verwalteten, und dem Jahre den Namen gaben, die Suffecti und Honorarii oder Codicillares, 2) die Prätores, deren Zal vermehret, die Gewalt aber ſehr verringert und dem Präfectus Urbi eingeräumet worden, 3) die Cenſores, denen nur die eine Hälfte ihres Amts, nämlich die Schäzung des Vermögens gelaſſen worden, da hingegen die Beurtheilung und Beſtrafung der Sitten Auguſtus ſelbſt übernommen, 4) die Quäſtores Urbani, denen die Sorge für die Schazkammer genommen und den Prätoribus Aerarii bis auf die Zeit des Claudius gegeben wurde, 5) die Tribuni Plebis, die ihre Gewalt gänzlich verlohren haben. Die Ernennung der Conſuln, wie auch die Hälfte der übrigen Obrigkeiten eignete ſich Auguſtus zu, die andern lies er zwar das Volk auf Reichstägen erwälen, allein man durfte gleichwol die von ihm recommendirte Perſonen (Candidati Principis)

nicht leicht abweiſen. Tiberius hat gar dem Volke das Recht öffentlicher Reichstäge genommen, und dem Rath überlaſſen, der ohnehin von ihm abgehangen. Die neuen Würden, die unter Auguſto aufgekommen ſind, waren 1) der Präfectus Urbi, der nunmehr eine groſe richterliche Gewalt bekommen, 2) der Präfectus Prätorio, deſſen Amt anfänglich nur in dem Commando über die Leibwache beſtunde, nachmals aber zugleich eine bürgerliche Bedienung wurde, die den Rang unmittelbar nach den Kaiſern hatte, 3) der Präfectus Vigilum, an ſtatt der vormaligen Triumvirorum Nocturnorum, 4) der Präfectus Annonä, der nun unter die ordentlichen Obrigkeiten gerechnet wurde, da er zur Zeit des Freyſtaats zu den auſerordentlichen gehörete, 5) die Quäſtores Candidati Principis oder Quäſtores Candidati, welche die Schriften und Ausſchreiben des Kaiſers beym Rathe ableſen und die kaiſerliche Schazkammer verwalten muſten, 6) verſchiedene geringere Obrigkeiten, als Curatores Operum publicorum, Viarum, Aquarum oder Aquäductuum, Alvei Tiberini ꝛc. 7) auſerordentliche Obrigkeiten, als Triumviri legendi Senatus und Triumviri recognoſcendi Turmas Equitum, 8) das auſerordentliche geheime Rathscollegium unter dem Titel Comitum, mit welchen die, dem Rathe vorzutragende Sachen in vorläufige Berathſchlagung gezogen worden, und woraus allem Anſehen nach das nachmalige Auditorium oder Conſiſtorium Principis entſtanden iſt, 9) die Obrigkeiten in den Provinzen, und zwar theils in denen, die Auguſtus in der Theilung der Provinzen mit dem Rathe vor ſich behalten, das iſt in den wichtigſten, einträglichſten und den Anfällen der Feinde am meiſten ausgeſezten, a) die Legati Auguſti pro Prätore oder Präſides, nebſt ihren Procurato-

ratoribus oder Rationalibus, zur Erhebung und Lieferung der Einkünfte und Zölle in die kaiſerliche Schazkammer (Fiſcus Principis), b) die Procuratores Cäſaris in den kleinen Provinzen, z. E. im Jüdiſchen Lande, c) der Präfectus Auguſtalis vom Ritterſtande, als der beſondere Statthalter des Kaiſers in Egypten, und d) der Juridicus Alexandriä, der die Gerichtbarkeit über die zu Empörungen geneigte Alexandriner hatte; theils in den Provinzen des Raths, das iſt in den geringern und ruhigen, die Proconſules. In dieſer Verfaſſung blieb das Kaiſerthum den Haubtſtücken nach auch unter den folgenden Kaiſern. Doch machten ſonderlich Conſtantinus M. und Theodoſius M. ſolche Veränderungen, die wir hier nicht gänzlich mit Stillſchweigen übergehen können. Der erſte vermehrte dadurch die Anzal der obrigkeitlichen Perſonen, daß er ſeinen Siz zu Conſtantinopel nahm. Denn er ſezte in dieſer orientaliſchen Haubtſtadt die Regierung faſt auf eben den Fuß, wie ſie zu Rom in der abendländiſchen Haubtſtadt war. Es waren in beeden Städten Rathsherren und Obrigkeiten faſt von einerley Art. Doch blieb die Zal der beeden Conſuln, von denen aber anjezo einer zu Rom, und der andere zu Conſtantinopel war, das iſt, der eine hatte die conſulariſche Regierung vom Occidente und der andere vom Oriente. Die allerwichtigſte Veränderung aber, die Conſtantinus M vornahm, betraf die Präfectos Prätorio, die bisher ſo wol über die Kriegsheere, als auch in andern Dingen eine ſo unumſchränkte Gewalt ſich angemaſſet haben, daß ſie den Kaiſern ſelbſt fürchterlich geweſen. Conſtantinus zernichtete dieſe Gewalt bey Gelegenheit ſeiner Eintheilung des Römiſchen Reichs in 4. Präfecturas Prätorio (wovon oben S. 769 f. geredet worden), machte aus ihrem Amte eine bloſe bürgerli-

che Bedienung, und übergab das Kriegscommando zweyen Magiſtris Militiä, unter denen der eine über die geſamte Reiterey (Magiſter Equitum), der andere aber über alle Fußvölker (Magiſter Peditum) zu befehlen hatte. Auſerdem führte Conſtantinus, nach dem Beyſpiele des Auguſtus, noch mehrere Würden und Aemter ein, um dadurch deſto mehrere Leute ſich verbindlich zu machen, und ſich in ihrer Gunſt deſto feſter zu ſezen. Hieher gehöret inſonderheit der Titel Patricius, welcher zwar mit keiner eigenen Gewalt oder Amte, aber doch mit einem ſo erhabenen Vorzug und Ehre verbunden war, daß diejenigen, denen der Kaiſer dieſen Titel ertheilet hat, den nächſten Rang nach dem Kaiſer ſelbſt dadurch bekamen, und mithin nicht nur den Präfectis Prätorio, ſondern auch den Magiſtris Militiä vorgiengen. Conſtantinus war ferner der Erfinder des Titels Nobiliſſimus, welcher den kaiſerlichen Prinzen und Anverwandten gegeben wurde, ehe ſie zur Cäſars-Würde erhoben worden. Endlich will man auch behaubten, daß die Benennung Comes vom Conſtantinus herrühre, wenigſtens iſt ſo viel richtig, daß er die Comites, welchen Titel damals alle Bediente von einigem Stande führten, in 3. Claſſen oder Ehrenſtufen abgetheilet habe, woraus in den folgenden Zeiten die Comites primi, ſecundi und tertii Ordinis entſtanden, unter welchen die Comites Conſiſtoriani ein beſonderes Aufſehen machten. Dieß ſind die Veränderungen, die nebſt andern nicht ſo erheblichen vom Conſtantin dem Groſen herrühren. Nun wollen wir nur mit 3. Worten derjenigen erwähnen, die Theodoſius M. gemacht hat, wiewol die Nachrichten der Geſchichtſchreiber hievon nicht ſo deutlich ſind, daß man mit Gewißheit die Staatsveränderungen dieſes Kaiſers von denenjenigen unterſcheiden kan, die dem Con-

Conſtantinus und ſeinen nächſten Nachfolgern eigen ſind. Insgemein gibt man vor, daß Theodoſius die Zal der Magiſtrorum Militiä auf 5. erhöhet habe, wenigſtens waren derſelben unter ſeiner Regierung ſo viele. Der eine war für den Hof beſtimmt, und hies präſentalis, ſo wie der andere für Thracien, der dritte für die Morgenländer, der vierte für Illyricum und der fünfte für Gallien gehörete. Auſerdem vermehrte Theodoſius nicht nur die Anzal der Präfectorum Alarum, der Tribunorum und anderer Officiers, ſondern er führte auch viele neue oder veränderte Hof- und Staatsämter ein, die er in verſchiedene Claſſen und Rangordnungen eintheilte, wovon einige Illuſtres, andere Spectabiles, wieder andere Clariſſimi, und noch andere Perfectiſſimi hieſen. Sonſt gehören von Staats- und Hofbedienten der ſpätern Zeiten überhaubt noch hieher: 1) die Magiſtri Officiorum, die die Aufſicht und Gerichtbarkeit über den Hof hatten, 2) die Magiſtri Scriniorum, oder Canzler, und die zur Canzley und dem Archive gehörige Perſonen, inſonderheit die Magiſtri Memoriarum, Epiſtolarum, Libellorum, Scrinii Diſpoſitionum, Referendarii und Proximi Sacrorum Scriniorum, 3) die Kämmerer oder Cubicularii, und zwar theils vom höhern Range, als der Primicerius ſacri Cubiculi, oder Oberſtkämmerer, der Comes Domorum, Comes Caſtrenſis, Comes ſacrä Veſtis, theils von geringerm Anſehen, als die Decuriones Palatii, Cultores Imaginum Domus Auguſtä, Silentiarii, Scriba Cubiculi, Chartularii, Tricliniarcha, 4) Comes ſacrarum Largitionum, oder Comes Remunerationum, und der Comes Rerum privatarum nebſt den Rationalibus und Magiſtris Rei privatä, 5) die Comi-

mites Equitum domeſticorum, Peditum domeſticorum, u. ſ. f.

7. Die Geſeze der Könige zu Rom ſind zugleich mit ihrer Ausjagung in Abgang gekommen. Nachdem das Volk hierauf beynahe 60. Jahre ohne eigentliche Geſeze nur blos nach den Gewohnheiten und dem Herkommen, oder vielmehr nach der Willkühr der Conſuln gelebt hatte, wurde das 12. Tafelgeſez eingeführet. Weil dieſes Geſez ungemein dunkel war, ſo muſten es die Rechtsgelehrten erläutern: welches die Reſponſa Prudentum veranlaſſet hat. Die Schlüſſe des auf Reichstägen verſammleten Volkes (Plebiſcita) haben erſt nach einem langen Streit die Verbindlichkeit allgemeiner Geſeze erhalten. Dieſes Anſehen haben auch einzelne Geſeze und Verordnungen der Obrigkeiten (Edicta Magiſtratuum), desgleichen die bereits entſchiedenen Rechtshändel (Diſputatio fori oder Res judicată), und das Herkommen (Mores), wie auch dann und wann, zumal unter den Kaiſern, die Rathsverläſſe (Senatusconſulta) erhalten. Inſonderheit machten die Prätores jährlich kund, was Rechtens ſeyn ſolte. Dieſe Edicta Prătorum hat der Kaiſer Adrianus durch den Salvius Julianus ſammlen, und daraus das Edictum perpetuum verfertigen laſſen. Zur Zeit der Kaiſer kamen unter andern auch noch die ſo genannten Conſtitutiones Principum hinzu. Dieſe Conſtitutiones haben Gregorius und Hermogenes, jener vom Adrianus bis zum Valerianus und Gallienus, dieſer vom Claudius bis zum Conſtantin dem Groſen zum privat Gebrauch in eigene Sammlungen (Codex Gregorianus und Hermogenianus) gebracht. Die Sammlung des Kaiſers Theodoſius vom Conſtantino M. bis auf deſſen Zeiten (Co-

der Theodoſianus) darf hier auch nicht mit Still⸗ſchweigen übergangen werden; hingegen gehören die Verdienſte des Kaiſ. Juſtinianus um das Römiſche Recht nicht mehr zu dem Zeitpuncte, mit welchem wir uns hier beſchäftigen. Bey den Gerichten betrachten wir theils die richterlichen Perſonen, dahin die Könige, ſodann die Conſules, und nach der Theilnehmung des Pöbels am Conſulate der Prätor, ſo wol Urbanus, als Peregrinus, wie auch der Quäſtor oder Judex Quäſtionis, desgleichen als Gehülfen des Prätors die Decemviri Stlitibus judicandis, und Centumviri (eigentlich 105, je 3. aus den 35. Tribus, zu wichtigen Rechtsſachen), die Judices (zu geringen und leichten Händeln) und zwar ſo wol die eigentlich ſo genannte Judices, als auch die Arbitri und Recuperatores, und endlich unter den Kaiſern auch die Aſſeſſores, zu rechnen: theils die Gerichte ſelbſt, welche zweyerley waren, öffentliche und privat Gerichte (Judicia publica und privata). Jene beſchäftigten ſich mit Staats⸗ dieſe mit Privathändeln. Die öffentlichen Gerichte wurden entweder nach einem gewiſſen und beſtändigen Geſeze gehalten, oder man machte erſt deswegen ein eigenes Geſez oder Rathsverlaß. Im erſtern Falle waren es ordentliche, im andern aber auſerordentliche Gerichte. Ehe die Quäſtiones perpetuä (A. U. 605. u. f.) aufkamen, waren alle öffentliche Gerichte zugleich auſerordentliche, und wurden vom Volke auf Reichstägen gehalten: nachgehends aber waren ſie meiſtentheils ordentliche, und wurden eigenen dazu verordneten und durchs Los aus den Decurien erwälten Richtern überlaſſen; nur mus man das Gericht über die Feinde des Vaterlandes (Perduelles), und die Staatsverbrechen ausnehmen, die nicht in den Quäſtionibus perpetuis beſtimmt waren. Bey den er⸗

ordentlichen Gerichten hatte der Quäſitor, oder Prätor und Judex Quäſtionis, bey den auſerordentlichen aber derjenige, der vom Rathe oder Volke dazu ernannt worden, den Vorſiz. Bey einem jeden dieſer Gerichte muſte ein Ankläger ſeyn, ſonſt wurde kein Gericht gehalten: auſerdem aber durfte der Verklagte ſo wol, als der Ankläger wider die erwälten Richter ſeine Einwendungen machen, oder dieſelben gar verwerfen, jener hatte auch ſeine Vertheidiger und Advocaten, und konnte der, in den Geſezen beſtimmten Strafe durch ein freywilliges Exilium entgehen. Die Privatgerichte, welchen die Juriſdictio (das iſt das Amt des Prätors, dem Judicium, oder das Amt eines Richters, Judicis, entgegen geſezt worden), als wie den öffentlichen Gerichten die Quäſtio eigen geweſen, waren nach Beſchaffenheit der Händel entweder eigentliche Gerichte (Judicia ſtricti Juris), oder ſchiedsrichterliche Ausſprüche (Arbitria), in Anſehung der Richter aber theils Recuperatoria, theils Centumviralia, und muſten insgeſamt nach dem, vom Prätor vorgeſchriebenen Formular gehalten werden. Die Richter bey dieſen Gerichten waren entweder Privatperſonen, die kein beſonderes Collegium ausmachten, oder die Centumviri, die in verſchiedene Conſilia abgetheilet waren, und von denen die Recuperatores und Decemviri Stlitibus judicandis ein Ausſchuß geweſen. Die Gerichtspläze für die öffentlichen Gerichte waren der Markt, oder das Martisfeld, oder das Capitolium, die Privatgerichte aber wurden vor dem Richterſtul auf dem Markte, oder in den Baſilicis, oder auch anderswo gehalten. Unter dem Kaiſer Auguſt und ſeinen Nachfolgern hat die gerichtliche Verfaſſung ſo wol in Anſehung der richterlichen Perſonen, als der Gerichte ſelbſt manche Verän-

derung

derung erlitten. Die Strafen haben entweder die Güter, oder die Gerechtſame, oder den Leib, oder endlich das Leben ſelbſt betroffen. Zur erſten Gattung gehöret Damnum, welches Anfangs im Viehe, nachgehends im Gelde (Multa, höchſtens in ungefähr 50. Rthlr.) beſtanden, zur andern die Beſchimpfung, Landesverweiſung, Exilium und Knechtſchaft, zur dritten das öffentliche Gefängnis und der Privat-Arreſt, die Geislung und Wiedervergeltung (Talio), und endlich zur vierten allerhand Lebensſtrafen, ſonderlich die Enthaubtung mit dem Beil, das Erdroſſeln im Gefängnis, die Herabſtürzung, die Kreuzigung als die ordentliche Strafe der Sclaven, und verſchiedene andere Arten, zumal unter einigen grauſamen Kaiſern. Die Einkünfte des Römiſchen Staats waren theils die Tributa oder die Steuern der Bürger, theils die Vectigalia oder Zölle. Die Tributa beſtunden unter den erſten Königen in einer Kopfſteuer, ſeit der, vom Servius Tullius eingeführten Schazung (Cenſus) aber in einem der Gröſe des Vermögens gemäſen Beytrage zur Beſtreitung öffentlicher Ausgaben. Nebſt dieſem aber hatte das Volk bis zum J. 349. die Beſchwerlichkeit, auf eigene Koſten im Felde zu dienen. In Nothfällen gab es auch eine Art von auſerordentlicher Steuer (Tributum temerarium). Die Zölle (Vectigalia) waren Anfangs dreyerley, die Seehafen-Zölle (Portoria), die Triftgelder von den Gemein-Weiden (Scriptura) und die Zehenden (Decimä), welche beede leztere Arten von Zöllen diejenigen geben muſten, denen die, den beſiegten Feinden zur Strafe abgenommene Felder und Ländereyen zu bauen überlaſſen worden. Alle dieſe Einkünfte wurden insgemein auf 5. Jahre den Zöllnern (Publicani), ſonderlich aber den Römiſchen Rittern verpachtet.

pachtet. Einige dieſer Pächter hieſen **Mancipes**, andere **Prädes** und wieder andere **Socii**. Hiezu kamen noch die **Strafgelder**, die den Feinden abgenommene **Beute**, die den Ueberwundenen auferlegte **Contributionen**, desgleichen, abſonderlich zur Zeit der Kaiſer, die Einkünfte aus den **Berg-** und **Salzwerken**, der zwanzigſte Theil von **Erbſchaften** und **Loslaſſungen** aus der Knechtſchaft, die Auflagen auf die **Waſſerleitungen**, **Cloacken** ꝛc. Die öffentliche **Schazkammer** war nebſt dem **Archiv** in dem Tempel des Saturnus. Zur Zeit der Kaiſer waren 2. Aeraria, davon das eine (**Fiſcus Principis**) den Kaiſern, das andere aber dem Rath und Volke gehörete.

8. Die Römiſchen **Maaſe**, und zwar zu **flüſſigen** Dingen waren 1) **Amphora** = 80. ℔ Waſſer oder Wein, 2) **Culeus** oder 20. Amphorä, 3) **Urna** = ½ Amphora, 4) **Congius** = ⅛ Amphora, 5) **Sextarius** = ⅙ Congius, 6) **Hemina** = ½ Sextarius, 7) **Cyathus**, ein Schluck, oder $\frac{1}{12}$ Sextarius, und 8) **Acetabulum**, etwas mehr, als Cyathus. Zu den **trockenen** Maaſen gehörete **Modius** = ⅓ Amphora, oder 26⅔ ℔ Waſſer oder Wein, und **Demenſum**, der den Knechten auf jedes Monat zugemeſſene Theil am Getreide, oder 4. Modii. Die **Längen-** und **Gröſen-Maaſe** waren 1) **Pes**, ein Schuh, oder 4. Palmi, 2) **Palmus** ſo wol **Major**, eine Spann, oder 12. Digiti, als **Minor**, oder 3. Daumen oder 4. Digiti, 3) **Cubitus** oder **Sesquipes** = 1½ Schuhen, oder 6. Palmi, 4) **Paſſus**, ein Schritt oder 5. Schuhe in die Länge, 5) **Milliarium** oder 1000. Schritte, oder ¼ einer Teutſchen Meile, 6) **Stadium**, ein Feldweg von 125. Schritten, oder 625. Schuhen, 7) **Jugerum**, ein Stück

Feld von 240. Schuhen in die Länge und 120. in die Breite, oder von 28,800. Quadratſchuhen, und 8) Actus, ſo wol quadratus, das iſt ein Stück Landes, ſo auf allen Seiten 120. Schuhe betrug, als auch Minimus, das 120. Schuhe lang, aber nur 4. Schuhe breit war. Von Gewichten hatten die Römer zu allen Dingen nur eines, nämlich Libra (auch As und Pondo genannt), nebſt deſſen Theilen, Uncia, Sextans, Quadrans, Triens, Quincunx, Semiſſis, Septunx, Beſſis, Dodrans, Dextans und Deunx. Die Römer haben ſich zwar ſeit der Erbauung ihrer Stadt der Metalle im Handel und Wandel bedienet, allein die Metalle hatten noch kein Gepräge und wurden nur dargewogen. Das erſte Geld hat Servius Tullius aus Erz mit den Bildniſſen der Schafe und Ochſen (daher der Name Pecunia) prägen laſſen. Dieſe eherne Münze war das As (ungefähr $3\frac{1}{5}$ Pfennige), mit ſeinen vorhin erzälten Theilen. Es gab eine dreyfache Art ſolcher Münzen, nämlich eine kleinere, mittlere und groſe Gattung. Anfänglich war das As am Gewichte dem Pfund gleich (As libralis oder Aes grave). Zur Zeit des erſten Puniſchen Kriegs fiel es auf ein Sextans oder 2. Unzen (As Sextantarius), im zweyten Puniſchen Kriege aber auf eine Unze (As Uncialis) und endlich vermöge des Papiriſchen Geſezes gar auf eine halbe Unze (As Semiuncialis), daß alſo das Gewicht auf die lezte nur den 24ſten Theil vom erſten Gewichte betrug. Die ſilbernen Münzen, die man erſt ſeit A. U. 484. oder 499. zu prägen anfieng, waren Denarius (auch Bigatus und Quadrigatus) = 10. Aſſen oder ungefähr 3. guten Groſchen, Quinarius (auch Victoriatus) = 5. Aſſen oder $\frac{1}{2}$ Denarius, das iſt $1\frac{1}{2}$ Ggr. und Seſtertius = 2 Aſſen und Semiſſi (LLS, oder IIS, auch HS)

oder

oder ½ Quinarius, das iſt 9. Pfennigen. Die goldenen Münzen (Aurei) wurden A. U. 546. eingeführet, und galt ein Stück derſelben 25. Denarien oder ungefähr 3. Rthlr. 3. Ggr. Sonſt theilet man die Römiſchen Münzen auch in Numos Conſulares und Imperiales ein. Die Römer pflegten nach Aſſen, vornämlich aber nach Seſtertien zu rechnen, z. E. Centum (nämlich Aſſes oder Librä), Aeris, Centum Seſtertii ꝛc. Bey der leztern Rechnung aber ſind Seſtertii und Seſtertia wol von einander zu unterſcheiden: denn Seſtertia galten je 1000. Seſtertios, und iſt allezeit das Wort Pondo darunter zu verſtehen. Die Bündniſſe wurden durch die Feciales, abſonderlich durch den Pater patratus errichtet. Die Verträge (Pacta) haben die Römer von den Contracten unterſchieden. Jene wurden in Pacta nuda und non nuda oder veſtita, dieſe theils in Contractus ſtricti Juris und bonä fidei, theils in Contractus veros und Quaſi-Contractus eingetheilet. Contractus veri waren wieder theils nominati, und zwar von viererley Art, reales, verbales, literales und conſenſuales, theils innominati. Die Anordnung und Abtheilung der Zeit war bey den Römern ein Geſchäfte der Pontificum. Das Römiſche Jahr hatte unter dem Romulus 10. Monate, oder 304. Tage, und fieng vom Martius an. Numa machte es, nach Hinzufügung der beeden Monate Januarius und Februarius, zu einem Mondenjahre von 354 Tagen, 8. Stunden und 48. Minuten. Der Januarius wurde nun der erſte Monat. Alle 2. Jahre ſuchte man dieſes Jahr durch Einſchaltung des Monats Merkedonius, der das einemal 22, das andere mal aber 23. Tage hatte, dem Lauf der Sonne gleich zu machen. Den Verwirrungen, die abſonderlich durch die liſti-

liſtigen Ränke der Pontificum bey Gelegenheit dieſer Einſchaltung verurſachet worden, hat Julius Cäſar A. U. 708. durch Einführung des Sonnenjahrs von 365. Tagen, wie auch durch die, alle 4. Jahre geſchehene Einſchaltung eines Tags im Februarius wegen der, jährlich übriggebliebenen 6. Stunden, glücklich abgeholfen. Dieß iſt das eben daher ſo genannte Julianiſche Jahr oder das Jahr des alten Stils: das Schaltjahr aber hies Annus Biſſextilis, weil der 6te Tag vor den Kalendis Martii oder der 23. Febr. zweymal gezälet wurde. Die Namen der 12. Römiſchen Monate ſind bekannt. Die Monatstäge wurden nach den Kalendis, Nonis und Idibus gerechnet. Der bürgerliche Tag nahm von Mitternacht ſeinen Anfang, und hatte verſchiedene Abtheilungen. Sonſt wurden die Täge auch in Feſt- und Werktäge (S. oben S. 853.) eingetheilet. Die Werktäge waren 1) entweder Gerichtstäge (Dies Faſti), oder nicht (Nefaſti), oder beedes zugleich (Interciſi), 2) glückliche (Fauſti), oder unglückliche (Atri, z. E. Dies Allienſis, Cannenſis, alle Dies poſtridiani), 3) Reichstäge (Comitiales), Markt- oder Meßtäge (Nundinä), Schlachttäge (Prölîares), 4) Dies comperendini, ſtati und juſti, welche leztere Art bey Gerichten vorkam.

9. Der Römiſche Kriegsſtaat war ſo vortreflich eingerichtet, als man es von einem Volke erwarten kan, welches den beſten Theil der alten Welt bezwungen hat. Jederman vom 17ten bis zum 46. oder 50ſten Jahre ſeines Alters war zu Kriegsdienſten verbunden. Die Fußgänger muſten 20, die Ritter aber 10. Feldzüge (Stipendia) thun, bis ſie von Kriegsdienſten frey wurden. Die Bürger aus der unterſten Claſſe, wie auch die Freygelaſſenen und Knechte wurden

den ordentlich und bis auf die Zeit des Marius nicht unter die Soldaten aufgenommen, doch aber zum Seedienſte gebraucht. Das Aufgebot zum Krieg geſchahe durch den König, und hernach durch die Conſules; die Anwerbung (Delectus) aber durch die Tribunos Militum. Die Römiſche Legio war unter den Königen 3000. Mann zu Fuß, und 300. zu Pferde ſtark. Zur Zeit des Freyſtaats wurden insgemein 2. Conſular-Armeen oder 4. Legionen angeworben: indem die 24. Tribuni Plebis, deren je 6. zu einer Legion gehöreten, aus dem, von den Conſuln auf das Martisfeld, Capitolium oder anderswohin berufenen Volke immer je 4, ſo viel möglich einander gleiche junge Mannsperſonen herauswäleten und einer jeden Legion einen davon übergaben. Zu einer jeden Legion wurden noch 300. Ritter, deren Anwerbung, weil ſie ſchon in den Liſten der Cenſoren verzeichnet waren, keine Schwierigkeit machte, an ſtatt der Cavallerie genommen. Der Fußgänger, die die Legion ausmachten, waren 4. Arten, **Velites**, **Haſtati**, **Principes** und **Triarii** oder **Pilani**. Eine jede derſelben wurde in 10. **Manipulos**, und jeder **Manipulus** wieder in 2. **Centurien**, jede von 60. Mann eingetheilet. Der Manipulus der Triarier aber begrief nur 60. Mann in allen. Wann man die Römiſche Schlachtordnung nicht nach den Linien in die Breite, ſondern nach der Länge oder Tiefe betrachtet, und aus den gedachten 4. Arten je einen Manipulum nimmt, ſo entſtehet aus der Zuſammenſezung dieſer 4. Manipulorum die Römiſche Cohors, die 420 Mann ſtark war. Zehen ſolcher Cohorten machten die **Legion**, das iſt ein Heer von 4200. Mann, aus; wiewol die Legio, zumal in den ſpätern Zeiten, bisweilen ſtärker, doch nicht leicht über 6000. Mann, war. Die zu einer jeden Legion gehörige Reiterey von 300. Mann

(Ala)

(Ala) wurde in 10. Turmas, jede von 30, und dieſe wieder in 3. Decurien, jede von 10. Mann eingetheilet. Die Völker, welche die Bundsgenoſſen (Socii) ſtellen muſten, waren zu beeden Seiten der Legionen, in 2. Cornua oder Alas vertheilet, und beſtunden aus Infanterie und Cavallerie. Von der Infanterie, welche mehrentheils der Römiſchen an der Stärke gleich war, wurde der fünfte Theil, oder 840. Mann abgeſondert, und in 2. Cohortes Extraordinariorum, jede von 336. Mann, und eine halbe Cohorte Ablectorum von 168. Mann; der übrige Haufe aber in 10. Cohortes, jede von 336. Mann, und vermuthlich auch in Manipulos abgetheilet. Von der Reiterey der Bundsgenoſſen, die insgemein noch einmal ſo ſtark als die Römiſche war, wurde der dritte Theil von 200. Mann zum Gebrauche der Conſuln ausgewälet, und in 4. Turmas Extraordinariorum, und 1. Turmam Ablectorum, jede von 40. Mann, die übrige Reiterey aber von 400. Mann in 10. Turmas, wieder von 40. Mann, getheilet. Aus 2. Legionen, und der dazu gehörigen Reiterey, nebſt den Völkern der Bundsgenoſſen zu Roß und Fuß beſtunde nun insgemein die Armee eines Conſuls, die folglich ein Heer von 18,600. Mann ausmachte. Der Feldherr oder commandirende General war der König; nachgehends commandirten die Conſules, bisweilen ein Dictator nebſt dem Magiſter Equitum, oder ein Prätor, Proconſul ꝛc. Unter dem Feldherrn ſtunden zunächſt die Legati oder Generallieutenante, deren insgemein einer, bisweilen auch mehrere einer Legion, nebſt ihnen aber auch noch 6. (zur Zeit des Romulus nur 3.) Tribuni Militum oder GeneralMajors vorſtunden. Der Befehlshaber über einen Manipulus hies Centurio. Der vornehmſte Centurio war Centurio Primipili oder Primipilus.

Ein jeder Centurio hatte 2. **Succenturiones** oder **Optiones** (auch **Uragi** genannt), und eben ſo viele Fähndriche (**Signiferi**) unter ſich. Ueber eine jede Turma von der Reiterey waren 3. **Präfecti** geſezt, die eben ſo viele **Optiones** unter ſich hatten. Die **Bundsgenoſſen** hatten ihre eigne Officiers, die aber von den Römiſchen Conſuln ernannt worden. Die **Waffen**, und zwar 1) **zur Vertheidigung** waren der **Helm** oder **Sturmhaube**, Anfangs von Leder, nachher von Metall, allerley **Schilde**, als **Scutum**, **Clypeus**, **Parma** und **Pelta**, der **Harniſch** von Leder, Leinwand oder auch Metall, Beinharniſch oder **Ocreä**, und Knieſtiefeln oder **Caligä**; 2) **zum Angriff** aber dienten das **Schwert**, ſo wol zum Hauen als Stechen, der Dolch oder **Sica**, allerley **Spieſſe**, als **Contus**, **Haſta**, **Lancea** und abſonderlich **Pilum**, ferner **Schleudern**, **Bogen** und **Pfeile**, Handpfeile oder **Jacula**. Zu den **Werkzeugen und Maſchinen**, abſonderlich bey **Belagerungen**, gehöreten die Schanzkörbe (**Crates**), der Mauerbrecher (**Aries**), das Mauerbrecher- oder auch Schilddach (**Teſtudo**), das Sturmdach oder die Galerie (**Vinea**), die Blendung oder Sturmwand (**Pluteus**), die beeden Wurfmaſchinen zur Abſchieſſung groſer Spieſſe und Steine (**Catapulta** und **Balliſta**), die Sturmleitern von Leder oder Hanf (**Scalä**). Wann Städte förmlich belagert wurden, ſo zog man Circumvallations- und Communications-Linien (**Circumvallationes** und **Brachia**) um dieſelbe, die aus einem Wall und Graben (**Agger** und **Foſſa**) beſtunden, eine Bruſtwehre (**Lorica**) und in derſelben Schießſcharten oder Einſchnitte (**Pinnä**) hatten, und hier und da mit hohen Thürmen (**Turres**) von Dielen auf Rädern, oder auch von Backſteinen, von auſen aber insgemein mit

Palli-

Paliſaden (Cervi) verſehen waren. Die Bloquade oder auch die, nach der Bloquade ſchnell vorgenommene Eroberung einer Stadt hieß Corona. Die gewöhnlichſte Form der Schlachtordnung war viereckigt. In der Mitte ſtunden die Legionen und zu beeden Seiten das Fußvolk der Bundsgenoſſen, und zwar beede in 3. Linien. In der erſten Linie waren die Haſtati, in der zweyten die Principes und in der dritten die Triarii. Die Velites oder das leichte Fußvolk wurden an die Oerter, wo man ſie am beſten brauchen konnte, insgemein aber an die Spize geſtellet. Den einen Flügel bedeckte die Römiſche Reiterey nebſt den Extraordinariis der Bundsgenoſſen, den andern aber die übrige Reiterey der Bundsgenoſſen. Zwiſchen den Linien ſo wol, als den Manipulis waren theils gröſere, theils kleinere Oefnungen. In dem groſen Zwiſchenraume zwiſchen der 2ten und 3ten Linie war der ordentliche Plaz des commandirenden Feldherrn, woſelbſt auch die Legati und einige von den Tribunis Militum ſtunden. Eine jede Legio hatte einen güldenen Adler (Aquila) und ein jeder Manipulus noch auſerdem ſeine beſondere Fahne, die Reiterey aber ihre Standarten (Vexilla oder Flamulä). Das Lager der Römer war ordentlich mit Wällen, Graben und Paliſaden verſchanzt, auch ſehr weislich abgetheilet, und hatte vier Eingänge oder Thore, 50. Schuhe breit, einen 200. Schuhe breiten Raum zwiſchen dem eigentlichen Lager und Walle, und auſerdem noch 3. Quer- und 5. nach der Länge gehende Gaſſen. In den Zelten, die von Häuten waren, lagen je 10. Mann. Auf dem Marſche, welcher insgemein in der Ordnung, wie man gelagert war, geſchahe, muſte der Soldat, auſer ſeinen Waffen, noch allerhand Geräthe, 3, 4. auch wol mehrere Paliſaden, und Speiſe insgemein auf ein

halbes Monat tragen; und die Armee konnte gleich=wol, wann es nöthig war, in kurzer Zeit einen er=ſtaunenswürdigen Weg zurücklegen. Zur Bagage, abſonderlich aber zu den Zelten und Mahlmülen, ge=brauchten ſie einige wenige Laſtthiere, ſelten aber Wa=gen. **Weiber** durften bis auf die Zeit des Augu=ſtus nicht bey der Armee ſeyn. Die **Kriegsübun=gen** wurden täglich ſo wol zu Kriegs= als Friedens=zeiten und auf verſchiedene Art vorgenommen. Bis zum Jahre der Stadt Rom 347. muſte ein jeder auf ſeine Unkoſten ohne Sold (**Stipendium**) zu Felde dienen. Von dieſer Zeit an aber bekam der Soldat täglich am Gelde 5. Aſſes, unter den Kaiſern aber noch mehr, ferner monatlich 4. Modios an Getreide, auch Salz, etwas Zugemüſe, Speck und Eſſig zur ſo ge=nannten **Poſca** oder zu dem mit Eſſig vermiſchten Waſſergetränke. Die Centuriones bekamen doppelte, die Ritter aber dreyfache Portion. Eben ſo wurden auch die Bundsgenoſſen gehalten: nur daß ſie nicht, wie die Römer, ſich etwas an Gelde für das Getrei=de und die Waffen durften abziehen laſſen. Ueber **Ordnung** und **Mannszucht** wurde ſcharf gehalten. So wol die **Strafen** als die **Belohnungen** der Sol=daten waren Aufmunterungen zur Tapferkeit. Die gröſte Ehre, die einem ſiegenden Feldherrn und ſei=nem Heere wiederfahren konnte, war der **Triumph**, wovon die **Ovatio** eine geringere Art war. Der Kaiſer Auguſt hielte zuerſt ein beſtändiges und ſtehen=des Kriegsheer (**Miles perpetuus**), und lies das Kriegscommando durch ſeine **Legaten** führen. Die **Legati Conſulares** hatten das Commando über gan=ze Armeen, die **Prätorii** aber nur über einzelne Le=gionen. Den Soldaten ertheilte er viele Freyheiten, führte unter ihnen eine vortrefliche Diſciplin ein, bediente ſich aber auch derſelben zur Befeſtigung ſei=

ner

ner Herrſchaft ſo wol, als zur Sicherheit des Reichs. Er unterhielte 4. **Flotten**, die **Ravennatenſiſche, Miſeniſche, Pontiſche** und **Forojuliſche**, beſezte die Grenzen des Reichs mit eigenen Soldaten (**Milites limitanei**), legte **Militärſtraſſen** an, und beſezte ſie gleichfalls mit Soldaten, um deſto geſchwinder von demjenigen, was im ganzen Römiſchen Reiche vorgieng, Kundſchaft einziehen zu können. Die kaiſerliche Leibwache (**Cohortes Prätorianä**) rühret auch von Auguſto her. Da dieſe Cohortes zerſtreuet und hier und da einquartieret waren, ſo erbauete ihnen Kaiſer Tiberius auf Einrathen ſeines Günſtlings des Sejanus ein gemeinſchaftliches Quartier (**Caſtra Prätoria** oder **Prätorium**), auſer der Stadt, um deſto mehr gefürchtet zu werden. Die folgenden Kaiſer machten auch ſo wol in Anſehung der Leibwache, als der übrigen Kriegsverfaſſung allerhand Anordnungen, bis endlich die Kriegszucht mit dem geſamten Römiſchen Staat in Verfall gerathen, ja das occidentaliſche Kaiſerthum ſelbſt ein Raub fremder Völker worden iſt.

10. Bisher haben wir von der Staatsverfaſſung der Römer gehandelt. Nun wollen wir vom **Hausweſen** derſelben reden. Im **Heyrathen** ſahen die Römer Anfangs überaus ſehr auf die Gleichheit des Standes, allein nach der Theilnehmung des Pöbels an den höchſten Ehrenſtellen kam dieſe Gewohnheit allmälich ab; doch wurde auch in den ſpätern Zeiten die Ehe eines Rathsherrn oder eines andern Freygebohrnen mit der Tochter eines Libertini für unanſtändig gehalten. In Anſehung des Alters war ſonſt denen, die ſich verheyrathen wolten, nichts vorgeſchrieben, unter den Kaiſern aber wurde das 14te Jahr bey Manns- und das 12te bey Weibsperſonen ſchon für ein zureichendes Alter gehalten. Dadurch haben

ſich die Römer von den Griechen und andern Völkern löblich unterſchieden, daß ſie die Ehen zwiſchen Blutsfreunden in auf- und abſteigender Linie durchaus, zwiſchen Seiten- und andern Verwandten aber in einigen Fällen oder Graden verbotten. Die Einwilligung des Vaters war bey der Verehelichung ſchlechterdings nothwendig. Nach der Verlöbnis (**Sponſalia**), wobey die Braut vom Bräutigam den **Trauring** bekam, wurde durch die Auſpices der **Hochzeittag** beſtimmt: denn man hielte nicht alle Zeiten und Täge hiezu für ſchicklich. Nach Verrichtung einiger gottesdienſtlicher Gebräuche und Opfer wurde im Hauſe der Braut ein **Hochzeitmal** angeſtellet, welches bis nach der Sonnen Untergang dauerte, da dann die Braut mit allerhand Ceremonien heimgeholet, oder vielmehr gewaltſam in das Haus des Bräutigams fortgeführet worden. Hierauf löſte der Bräutigam ſeiner Braut im Bette den **Jungferngürtel** auf, den Tag nach der Hochzeit aber gab er ihr die Morgengabe (**Donum Matutinum**). Das Heyrathgut (**Dos**), welches der Mann von ſeinem Schwiegervater (**Dos profectitia**), oder auch von andern Perſonen (**Dos adventitia**) erhielte, wurde ihm entweder wirklich übergeben, oder verſprochen, oder ſonſt zugeſichert. Dieſe 3. Fälle wurden im Lateiniſchen durch die 3. Redensarten: Dos dabatur, promittebatur, dicebatur, ausgedrückt. Es gab aber bey den Römern zweyerley Arten von **Eheweibern**: 1) ſolche, die unter die Gewalt des Ehemannes als Töchter vom Hauſe kamen (**Matresfamilias**), welches entweder durch ein in Gegenwart von 10. Zeugen geſchehenes Opfer, wobey die Verlobten von einem Dinkelbrod gemeinſchaftlich koſteten (**Confarreatio**), oder durch einen zum Schein angeſtellten Kauf und Verkauf (**Coemtio**), oder durch einen

einen jährigen Umgang (Uſus) geſchahe; und 2) ſolche, die ſich nicht unter die Gewalt des Ehemannes bequemten (Uxores oder Uxores tantum, auch Matronä). Von dieſer gedoppelten Art der Eheweiber waren die Beyſchläferinnen (Concubinä), das iſt, Weibsperſonen von geringern Stande, deren Kinder zwar rechtmäſig, aber nicht zur Erbfolge tüchtig geweſen, und die Kebsweiber (Pellices), die niemals von erbarn und keuſchen Männern gebraucht worden, unterſchieden. Die Eheſcheidung (Divortium, Diffarreatio, Remancipatio), wovon die Verſtoſſung einer Verlobten vor der Hochzeit (Repudium) verſchieden geweſen, war in den erſten Zeiten (bey 520. Jahren) unter den Römern etwas unerhörtes, nachgehends aber wurde ſie oft aus ſehr unerheblichen Urſachen vorgenommen, welches Auguſtus durch Einführung der Scheidebriefe vergeblich abzuſtellen ſuchte. Die Abtrettung eines Weibes an einen andern Mann, um mit ihr Kinder zu zeugen, war nicht ungewöhnlich, der Ehebruch aber wurde gleichwol an Männern und Weibern hart beſtrafet. Fruchtbare Ehen wurden öffentlich belohnet. Die Kinder muſten zwar der Mutter eben ſo wol, als dem Vater, kindliche Ehrfurcht erzeigen, allein der Vater hatte auſerdem noch die ſo genannte väterliche Gewalt über die Kinder. Vermöge dieſer Gewalt durften die Väter nicht nur ihre Kinder am Leben ſtrafen, weglegen, und dreymal verkaufen, ſondern es gehörete ihnen auch alles, was die Kinder erwarben. Gleichwie aber dieſe Gewalt ſchon ſeit des Romulus Zeiten ihre gewiſſen Einſchränkungen hatte, und bey weitem keine ſclaviſche Beherſchung der Kinder war, alſo wurde ſie unter den Kaiſern noch mehr verringert, und der Vorſchrift des natürlichen Rechtes gemäſer eingerichtet. Zum Be-

ſitze dieſer Gewalt gelangte ein Vater theils durch die **Erzeugung**, theils durch die **Adoption** und **Arrogation**, theils auch zur Zeit der chriſtlichen Kaiſer durch die **Legitimation** der mit Beyſchläferinnen erzeugten Kinder. Ordentlich dauerte die väterliche Gewalt ſo lange, als der Vater lebte, und konnte ſogar die Bekleidung der höchſten Ehrenämter bis auf die Zeit des Kaiſer Juſtinians nicht davon befreyen, auſer daß die Veſtaliſchen Jungfrauen und die Flamines Diales ſchon ehehin, die Biſchöfe, Patricii, Conſules, Präfecti Prätorio und Präfecti Urbi aber erſt vermöge einer eigenen Verordnung des Juſtinians dießfalls einen Vorzug hatten. Allein mit dem Tode des Vaters, ſo wol im **bürgerlichen** als **natürlichen** Verſtande, desgleichen durch die **Emancipation** und **Adoption** hörte die väterliche Gewalt auf. Am 9ten Tage nach der Geburt wurden die Kinder männliches Geſchlechts, am 8ten aber die Mägdlein gereiniget. An dieſem Reinigungstage (**Dies Luſtricus**) empfiengen ſie auch einen **Namen**. Dieß war eigentlich der Geſchlechtsname (**Nomen gentilitium**), wodurch ſich ganze Geſchlechte (**Gentes**) von einander unterſchieden haben. Auſerdem führten die Römer, wenigſtens die Vornehmern, mit dem 17ten Jahre des Alters, oder nach Anlegung der **Toga virilis**, noch einen Vornamen (**Pränomen**), wodurch ſich die Perſonen eines Hauſes oder Linie, z. E. Brüder, Vettern ꝛc. und einen Zunamen (**Cognomen**), wodurch ſich einzelne Häuſer oder Linien (**Familiä**) von einander unterſchieden haben: ja manche bekamen noch über dieſe 3. Namen einen Beynamen (**Agnomen**) z. E. **Marcus Tullius Cicero**, **Quintus Tullius Cicero**, **Quintus Fabius Maximus Cunctator** oder **Verrucoſus** und **Ovicula**, **Publius Cornelius Scipio**

pio Africanus Aemilianus. Anfänglich begnügte man ſich nur mit zween, auch wol nur mit einem Namen, z. E. Tullus Hoſtilius, Cajus Marius, Romulus, Remus. Die Weibsperſonen führten auch insgemein nur einen, nämlich den Geſchlechtsnamen, z. E. Tullia. Waren der Töchter mehrere, ſo wurden ſie durch die Wörter Major und Minor, die gröſere oder kleinere; oder auch durch Zalen, als Prima, ſecunda, tertia ꝛc. die erſte, zweyte und dritte ꝛc. unterſchieden. In den erſten Zeiten ſorgten die Römer ungemein für die gute Erziehung und Unterweiſung ihrer Kinder. Nicht etwa eine erkaufte ſchlechte Wärterin, oder Griechiſche Magd, oder ein und der andere liederliche Knecht hatte dieſes wichtige Geſchäfte zu verwalten, wie in den ſpätern Zeiten die ſchlimme Gewohnheit eingeriſſen; ſondern die Hausmutter ſelbſt ſuchte ihre vornehmſte Ehre, wie in der Beſorgung des Hausweſens überhaubt, alſo auch insbeſondere in fleiſiger Wartung und Erziehung ihrer Kinder: nebſt der Hausmutter führte insgemein noch eine bejahrte, tugendhafte und verſtändige Anverwandtin die Aufſicht über die Kinder. Man ſchickte ſie auch in öffentliche Schulen, dergleichen ſo wol in der Haubtſtadt, als in den Provinzen waren. Nach den Anfangsgründen hörten die jungen Leute bald zu Hauſe, bald in den Schulen die Sprachlehrer, laſen allerhand Bücher, abſonderlich die Schriften der Griechiſchen Poeten und Geſchichtſchreiber, nebſt dieſen aber auch Lateiniſche Schriftſteller, und erlernten wenigſtens etwas von der Rechenkunſt, Muſik, Zeichnen und Malen, die Geometrie, Aſtronomie ꝛc. In der regelmäſigen Stellung des Körpers und in der Ausſprache übten ſie ſich unter der Aufſicht eines Comödianten. Hierauf trieben ſie die Weltweisheit und Redekunſt,

verfertigten, abſonderlich in der Griechiſchen Sprache, allerhand Ausarbeitungen, ſtellten Redübungen an, u. ſ. f. Indeſſen wurde der junge Römer mannbar, gieng ſo dann in Krieg, und ſuchte ſich durch den Degen eben ſo berühmt, als bisher mit der Feder, zu machen. Nach einigen Jahren wandte er ſich wieder zum Studieren, und ſuchte ſich unter der Aufſicht eines Lateiniſchen Redners, oder eines andern angeſehenen Mannes im gerichtlichen Proceß und in der Beredſamkeit noch weiter zu üben, und zu einem wichtigen Amte im Staate vorzubereiten, reiſte auch wol auf einige Zeit nach Griechenland, und hörte, zumal zu Athen, oder zu Rhodus, Mitylene, Apollonia und auf andern berühmten Muſenſizen der damaligen Zeit, die dortigen berühmten Philoſophen und Redner. So bildete ſich der Römer, zumal von vornehmen Stande, um ſeinem Vaterlande brauchbar zu werden, und ſo bahnte er ſich durch die Wiſſenſchaften den Weg zu einem Amte, deſſen Beſchwerlichkeiten er durch den fortgeſezten Umgang mit den Muſen zu allen Zeiten und in allen Umſtänden ſich erleichterte.

11. Die Häuſer zu Rom, abſonderlich diejenigen, die von Vornehmern bewohnet worden, waren insgemein ſehr prächtig und koſtbar gebauet, die nach und nach geſchehene Erweiterung der Stadt aber verurſachte, daß die Straſſen nicht überall regelmäſig waren. Man ſagt, daß Nero durch dieſen Uebelſtand bewogen worden, die Stadt Rom an einigen Orten anzuzünden. Die Häuſer der Vornehmen hatten verſchiedene Nebentheile. Vor der äuſern Hausthür war das Veſtibulum. Von dannen kam man in den Vorhof oder Atrium, wo öfters die koſtbarſten Statuen von Marmor, das Tablinum oder Tabuli-

bulinum, das iſt der Ort für die Schriften und Acten, abſonderlich aber die Schränke vor die Bildniſſe (Imagines) der Vorfahren ſtunden. Periſtylium oder Periſtylum war ein, auf Säulen ruhender bedeckter Gang rings um das Haus. Der Grieche verſperrte ſeine Frau in dem innern Theile des Hauſes, oder im ſo genannten Frauenzimmer, der Römer aber hatte für ſeine Frau ſo viele Achtung, daß er ſie im vordern Theile des Hauſes wohnen, und mit Leuten umgeben lies. Das vornehmſte und eigene Kleid der Römer, wenigſtens vor der Zeit des Kaiſers Auguſtus war Toga, ein wöllener Rock von weiſer Farbe ohne Ermeln, welches die obrigkeitlichen Perſonen, wie auch die jungen Leute bis zum 17ten Jahre, an den Enden mit Purpur geſtreift (Toga prätexta), die Sieger von Gold und Purpur geſtickt (Toga picta), die Angeklagten ſchmuzig (Toga ſordida), die Traurenden von dunkler Farbe (Toga pulla), und diejenigen, die ſich um ein Amt bewarben (Candidati), mit Kreide glänzend gemacht (Toga cretata) trugen. Wann die jungen Frauenzimmer heyratheten, ſo haben ſie die Togam prätextam mit dem Matronenhabit, die jungen Mannsperſonen (Tirones) aber im 17ten Jahre mit der Toga virili verwechſelt. Unter der Toga trugen ſie eine Art von Unterkleid, ebenfalls weis und von Wolle, auch in den erſten Zeiten ohne Ermeln, doch etwas enger und kürzer als die Toga. Dieß Unterkleid hies Tunica, und war bey den Rathsherren mit einem breiten, bey den Rittern aber mit einem ſchmalen Purpurſtreif (Clavus) längſt der Bruſt herab gezieret (Toga laticlavia und anguſticlavia). Gleichwie dieſe Tunica bey den Römern die Stelle unſerer Kamiſöler vertretten, alſo diente ihnen die Tunica interior, (welche Subucula bey den Männern, Induſium

aber

aber bey den Weibern hies), an ſtatt der Bruſttücher oder auch der Hemder, und war Anfangs von Wolle, nachgehends von Leinwand. Zur Verwahrung für der Kälte gebrauchten ſie ein dickes zotigtes Oberkleid (Läna), und bey ſchlimmen Wetter, zumal auf Reiſen eine gedoppelte Art von Regen-Mänteln oder Sürtout (Lacerna und Pänula). Wann ſie in Krieg giengen, legten ſie über die Tunica an ſtatt der Toga das Sagum an. Der Kriegsrock des Feldherrn hies Paludamentum. Was bey den Männern die äuſere Tunica war, das hies bey den erbarn und freygebohrnen Frauenzimmern Stola, ein Talar mit Ermeln und insgemein mit Gold und Purpur gezieret, an deſſen unterſten Theile eine Binde oder Streif (Inſtita) ringsherum angenähet war. Ueber der Stola trug das Frauenzimmer eine Art von Mantel (Pala). Zum Kopfpuz gehörete Mitra, eine Müze, und abſonderlich das Reticulum, ein kleines Nez oder geſtrickter Sack, um das Haar zuſammenzuhalten, an deſſen ſtatt von den Matronen auch Binden (Vittä) gebraucht wurden. Heyrathende Frauenzimmer bedeckten den Kopf mit einer rothen Decke (Flammeum). Anfangs waren niedrige Schuhe von rothen Sämiſchen Leder (Mullei) nur eine Tracht der höchſten Regenten (Magiſtratus Curules), da im Gegentheile alle andere Römer hohe Schuhe von ungegerbtem Leder (Perones) getragen, nachher aber wurden die Schuhe vom Sämiſchen Leder eine allgemeine Tracht, nur daß ſie bey den Vornehmern höher waren und bis an die Mitte des Schienbeins giengen, bey den Rathsherren aber mit einem halben Monde oder Lateiniſchen C. zur Bezeichnung ihrer Würde gezieret waren. Die Weiber, desgleichen die Männer, wann ſie in der Stadt giengen, pflegten nur eine Art von Pantoffeln (Soleä)

zu

zu tragen. Von Beinkleidern (Tibialia) wuſten ſie nichts. Die Mannsperſonen giengen insgemein mit bloſem Haubte, auſer daß ſie bey kalten oder heiſen Wetter und bey gewiſſen Opfern die Togam vom Rücken über den Kopf zurückſchlugen. Einige trugen auch eine Kapuze (Cucullus); und auf Reiſen bediente man ſich des Reishutes (Petaſus). Der Hut (Pileus) war ein Zeichen der Knechte, die in Freyheit geſezt worden. Im Eſſen und Trinken waren die Römer in den erſten Zeiten ſehr mäſig. Sie ſpeiſten ordentlich des Tages nur einmal, nämlich um 9, oder nach unſerer Art zu reden, Nachmittags um 3. Uhr. Dieſes Abendmal (Cöna) beſtunde Anfangs nur in einem Brey, oder in Kräutern, nachgehends aber wurden vielerley Gerichte, zumal bey den Gaſtmalen aufgetragen. Durch die erſten Gerichte einer Gaſtung ſuchte man den Appetit der Gäſte zu reizen. Dieß hies Guſtus oder Guſtatio, auch Antecöna oder Antecönium und Promulſis. Auf dieſes Voreſſen folgte das eigentliche Abendmal, oder Cöna, deſſen vornehmſtes Gerichte Caput Cönä genannt worden. Endlich wurde der Nachtiſch von Obſt rc. (Menſä ſecundä, Bellaria rc.) aufgetragen. Das ordentliche Getränke war der Wein, welchen die Mäſigen mit Waſſer, die Wollüſtigen aber mit Salben, Gewürzen rc. vermiſchten. Gleich im Anfange einer Gaſtung pflegte man einen Trinkmeiſter (Magiſter bibendi, Thaliarchus) durchs Los zu wälen. In den erſten Zeiten war der Wein den jungen Leuten vor dem 30ſten Jahre ihres Alters, den Weibsperſonen aber durchaus und allezeit verbotten. Für die ſchicklichſte Gaſtung hielte man diejenige, die wenigſtens aus 3, und höchſtens aus 9. Gäſten beſtanden. Die geladene Gäſte brachten bisweilen ungeladene Perſonen

mit, die **Umbrä** genannt worden. Anfangs pflegten die Römer bey Tiſche zu ſizen, nachher aber kam das Liegen auf Betten auf, deren insgemein 3, jedes auf 3, bisweilen auf 4, ſelten auf mehrere Perſonen, um den Tiſch geſtellet waren, daher **Triclinium** ſeinen Namen hat. Die Gäſte wurden mit Blumen- oder Myrtenkränzen gezieret, bisweilen auch geſalbet, und während der Malzeit mit Muſiken, Fechtſpielen und andern Gauckeleyen ꝛc. unterhalten. Einige lieſen ihren Gäſten auch ſchöne Stücke aus Poeten und andern Schriftſtellern vorleſen. Beym Nachtiſche pflegten ſie den Göttern oder angeſehenen Freunden zu Ehren etwas Wein aus einer Schale auf den Tiſch oder auf die Erde zu gieſen. Dies hies **Libare**. In den folgenden Zeiten kam noch auſer der Abendmalzeit das Frühſtück (**Jentaculum**), die Mittagmalzeit (**Prandium**) um 6. Uhr, das Abendbrod (**Merenda**) noch vor der Abendmalzeit, und endlich, wiewol nur bey Schwelgern, nach dem Abendeſſen das Schmauſen (**Comiſſatio**) hinzu. Keine öffentlichen **Wirtshäuſer** oder **Gaſthöfe** hatten ſie nicht. Die Fremdlinge und Reiſende aber bekamen doch durch das **Gaſtrecht**, welches heilig beobachtet worden, ihre gute Warte und Verſorgung. **Gewerbe** und **Handthierungen**, auch ſo gar einige **Künſte**, waren bey den Römern in ſehr ſchlechtem Anſehen, und nur Beſchäftigungen des niedrigen Haufens oder auch der Knechte, aber die **Viehzucht**, und abſonderlich der **Ackerbau** wurden deſto höher geachtet, und die Geſchichte ſtellet uns mehr als ein Exempel ſolcher vornehmen Perſonen dar, die vom Pfluge zur Uebernehmung der höchſten Staatsämter abgeholet worden. Der Krieg, das Studieren und die Landwirthſchaft waren überhaubt die Beſchäftigungen der Vornehmen. Der **Weinbau** wurde in Italien durchgehends

hends eine ziemliche Zeit vernachläſiget. Die Römer ſind vermuthlich erſt durch das Beyſpiel der Griechen gereizet worden, einen Geſchmack an dieſer Art des Feldbaues zu finden. Die **Handelſchaft** war den Bürgern Anfangs als eine niederträchtige Lebensart verbotten, nachgehends aber, da die Bürgerſchaft zalreicher worden, und die Neigung zur Pracht und Wolluſt überhand genommen, kam der Handelsſtand zu einigem Anſehen, und man ordnete A. U. 259. ein eigenes Kaufmannscollegium (**Collegium Mercuriale**) an: auſer welchem auch noch das **Collegium Capitolinum** von den Geſchichtſchreibern bemerket iſt. Die Handelsleute zu Rom hieſen **Mercatores**, die aber in den Provinzen Handlung trieben, wurden **Negotiatores** genannt. Die Handlung ins Groſe war zur Zeit des Cicero in viel gröſerer Achtung, als ſonſt; gleichwol hatten die Römer auch damals und nachhero noch ein ſo tief eingewurzeltes Vorurtheil gegen die Kaufleute, daß ſie dieſelbigen für nicht viel beſſer als Wucherer hielten. Um deßwillen verrichteten die groſen Kaufleute die Handlungsgeſchäfte in den öffentlichen Läden nicht ſelbſt, ſondern lieſen ſie durch Knechte oder Freygelaſſene, oder auch durch gedungene freye Perſonen beſorgen, die daher den Namen **Inſtitores** führeten. Die erſte Spur von der **Schiffart** der Römer wollen einige, auch ſo gar alte Schriftſteller ſchon im Kriege mit den Vejentern A. U. 328. finden: allein die erſte merkwürdige Unternehmung nicht zur See, ſondern nur auf dem Tiberſtrom war die Eroberung der Flotte der Antiater von 6. Schiffen. Nach einiger Zeit werden Römiſche Schiffe angeführet, die an den Küſten des Adriatiſchen Meeres von den Tarentinern mishandelt worden, woraus ein Krieg mit ihnen und dem Könige Pyrrhus von Epirus entſtanden. Zur Zeit der Puniſchen

niſchen Kriege wurden die Römer zur See überaus mächtig, ja endlich erlangten ſie gar die Meiſterſchaft zur See. Seit dem ſich nun dieſes Volk auf die Schiffart geleget, wurde der Handel auf ſchifbaren Flüſſen ſo wol, als zur See ſelbſt immer gewöhnlicher, zumal da die Stadt Rom, noch mehr aber verſchiedene eroberte Länder ſehr vortheilhaft zu dieſer Art der Handlung gelegen. Diejenigen Kaufleute, die entweder eigene, oder gemiethete Schiffe auf der See oder auch auf Flüſſen hatten, wurden **Exercitores** genannt, und errichteten öfters deswegen eigene Handlungs-Compagnien. Die Schif-Capitains hieſen **Magiſtri Navium**, und waren oft nur Knechte. Denn die Römer pflegten ihre **Knechte**, welchen die Freygebornen (**Ingenui**) und Freygelaſſenen (**Liberti**, auch **Libertini**), oder mit einem Worte die Freyen (**Liberi**) entgegen geſezt worden, zu allerhand Dienſten, z. E. als Aufſeher über den Vorhof (**Atrienſes**), als Kunſtgärtner (**Topiarii**), Aerzte (**Medici**), Bücherabſchreiber (**Librarii**), Sänftenträger (**Lecticarii**), Hausverwalter (**Diſpenſatores**), Tafeldecker (**Structores**), Vorſchneider bey Gaſtungen (**Carptores** oder **Sciſſores**), Becker (**Piſtores**), ferner zum Nachtragen der Bücher für die in die Schulen gehende Kinder (**Capſarii**), zur Reinigung der Zimmer (**Scoparii**) u. ſ. f. zu gebrauchen. Wann eine Sclavin (**Ancilla**) Kinder (in **Contubernio**) zeugte, ſo wurden dieſe gleichfalls ein Eigenthum ihres Herrn, und **Vernä** oder **Vernaculi** genannt. Auſer dieſen gab es auch Knechte, die in dieſen Zuſtand durch **Kriegsgefangenſchaft** und **Kauf** gerathen ſind. Die Knechte wurden übrigens ſehr hart gehalten, und konnten von ihren Herren ohne gerichtliche Unterſuchung ſogar getödtet werden, bis endlich durch die Verord-

nun-

nungen der Kaiſer Hadriani, Antonini Pii und Conſtantini M. dieſes grauſame Verfahren abgeſchaffet worden. Doch wurden auch Knechte, die durch ihr Wolverhalten, Geſchicklichkeit ꝛc. die Gunſt ihrer Herren erlanget hatten, bisweilen losgelaſſen. Dieſe Loslaſſung (Manumiſſio) war entweder juſta, die einen Knecht in vollkommene Freyheit ſezte, und ihm auch das Römiſche Bürgerrecht verſchafte, oder minus juſta. Die Manumiſſio juſta geſchahe 1) per Vindictam, 2) per Cenſum luſtralem (unter den Chriſtlichen Kaiſern in Sacroſanctis Eccleſiis), und 3) per Teſtamentum. Von der Manumiſſione minus juſta gab es auch verſchiedene Arten, z. E. per Epiſtolam, inter Amicos, per Menſam oder Convivium ꝛc. In Anſehung des ſittlichen Characters war der Römer in den erſten und guten Zeiten der Haubtſache nach ein ehrlicher Mann, geſellig, ſtandhaft, ein Feind der Gemächlichkeit, aufrichtig in ſeinen Verheiſungen, und ein tapferer Vertheidiger ſeines Vaterlandes, welches er bis zu einem ſehr hohen Grade der Begeiſterung liebte. Was endlich die Trauer- und Begräbnisgebräuche der Römer anbelanget, ſo pflegten die gegenwärtigen Anverwandten des Sterbenden Geiſt mit dem Munde aufzufangen und ihm die Augen zu ſchlieſſen. Wann der Kranke geſtorben zu ſeyn ſchiene, alsdann wurden ihm drey bis viermal hindereinander zugerufen. Gab er kein Zeichen des Lebens mehr von ſich, ſo hieß es Conclamatum eſt. Hierauf wurde der todte Leichnam auf die Erde geleget, mit warmen Waſſer abgewaſchen und geſalbet. Nach dieſem legte man dem Verſtorbenen ſein vornehmſtes Kleid an, ſteckte ihm ein Stück Geld (Quadrans) für den Charon in den Mund, und ſezte ihn im Veſtibulo des Hauſes bey, ſo daß das Angeſicht und die Füſſe

gegen die Straſſe gekehret waren. Vor der Thür der Verſtorbenen, abſonderlich der Reichen wurde ein Cypreſſenbaum geſtellet. Endlich wurde der todte Leichnam, vermuthlich am achten Tage, mit brennenden Fackeln, und Lichtern oder Kerzen in einem mit koſtbaren Decken bedeckten Bette, oder in einer Sänfte, bey Armen aber auf der Todtenbahre (Sandapila), unter einer anſehnlichen Begleitung von Anverwandten und andern durch den Herold (Präco) dazu eingeladenen Perſonen, wie auch unter dem Geheule und Lobſingen der gedungenen Klagweiber (Präficä), mit Zuſtimmung einiger muſicaliſchen Inſtrumente und unter Vortragung der Ehren- und Siegszeichen, der im Kriege den Feinden abgenommenen Beute, und abſonderlich der Bildniſſe der Vorfahren (Imagines) an den Begräbnisort auſſen vor der Stadt getragen. Vornehmen Perſonen hielte man auf dem Markte eine Lobrede. In den erſten Zeiten wurden die Todten **beerdiget**; nachgehends aber auf einem Scheiterhaufen (Rogus) nebſt den Waffen, einigen Kleidern ꝛc. des Verſtorbenen, **verbrannt**, und nur die Aſche nebſt den Gebeinen in einer Urne beygeſezt. Endlich um die Zeit der Antoninen kam die **Beerdigung** wieder auf. Sonſt wurden die Todten **in der Stadt**, und zwar insgemein in ihren eigenen Häuſern gegen die Straſſen zu begraben, nachgehends aber wurde das Begräbnis in der Stadt nur ein Vorrecht der Veſtalinnen und einiger vornehmen Perſonen. Zur Verſöhnung des Verſtorbenen muſte auch vor dem Scheiterhaufen **Menſchenblut** vergoſſen werden, und nach der Leiche wurde ein **Todtenmal**, am 9ten Tage darauf aber das Todtenfeſt (**Novemdialia**) gehalten.

12. Von dem Urſprunge der Lateiniſchen Sprache *) ſind die Meynungen der Gelehrten verſchieden. Einige leiten ſie von der Hebräiſchen, andere von der Griechiſchen, wieder andere von andern Sprachen her. In den erſten Zeiten bis faſt zum zweyten Puniſchen Kriege war dieſe Sprache ziemlich rauh. Die Ausbildung und Verſchönerung derſelben rühret von der Nachahmung der Griechiſchen Schriftſteller, und von den Ueberſezungen ihrer Schriften in die Lateiniſche Sprache her. Vom zweyten Puniſchen Kriege an bis gegen das Ende der Regierung des Kaiſ. Auguſts erreichte die Lateiniſche Sprache, abſonderlich durch die Bemühungen des Cicero, den höchſten Gipfel der Vollkommenheit. Daher heiſt man dieſen Zeitraum (von A. U. 539 — A. Chr. 14.) das güldene Alter dieſer Sprache. Nach dieſer Zeit hat die Reinigkeit und Schönheit derſelben allmälich abgenommen, bis ſie endlich gar aufhörte, eine lebendige Sprache zu ſeyn. Von A. Chr. 14, oder von dem Tode des Auguſtus bis A. Chr. 117, oder bis zum Tode des Trajanus, nach andern aber bis A. Chr. 137, das iſt bis auf die Zeit Antonins des Frommen, rechnet man das ſilberne, und von dannen bis auf die Zeiten des Honorius, oder bis auf den Einbruch der barbariſchen Völker, das iſt bis zum Anfange des 5ten Jahrhundert das eherne Alter. Endlich folgte das eiſerne Alter in dem, für die Wiſſenſchaften überhaubts unglücklichen Zeitraume vom 5ten Jahrhundert bis auf die Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften. Die Buchſtaben-Schrift haben die Lateiner und Römer von den Etruriern, gleichwie dieſe von den Pelasgern erhalten. Die alten Römer haben eine lange Zeit, auch noch nach Chriſti Geburt, nur groſe oder Uncial-Buchſtaben gehabt. Die heutige kleinere Schrift iſt

ziemlich ſpäte aufgekommen. Ihr Urſprung wird nicht auf einerley Art beſtimmt. Die heutige Ausſprache iſt ganz gewiß von der Ausſprache der Lateiner ſelbſt verſchieden. Die **Wiſſenſchaften** konnten vor dem kriegeriſchen Geiſt der Römer eine geraume Zeit nicht empor kommen. Endlich muſten ihnen ſelbſt die Waffen den Weg zur Bekanntſchaft mit den Griechen bahnen. Nun bemüheten ſich die Römer um die Wette, alles, was die Griechen ſchönes und gründliches in der Gelehrſamkeit erfunden oder verbeſſert hatten, ſich eigen zu machen. Sie hielten ſich für glücklich, wann ſie den Griechen, denen ſie in der Kriegskunſt überlegen waren, in den **ſchönen Künſten**, in der **Philoſophie**, und abſonderlich in den **practiſchen Theilen** derſelben ꝛc. ähnlich oder gleich wurden. Zur Bildung groſer **Redner** und **Dichter** trug ihre Staatsverfaſſung ungemein viel bey. Die **Rechtsgelehrſamkeit** war eine unentbehrliche Wiſſenſchaft der höchſten Regenten und Obrigkeiten. Doch für die **Arzneygelehrten** und **Mathematiker** war Rom, zumal in den Zeiten ſeines Wolſtandes, keine zärtliche Mutter. Dieſe hielte ſie für Irrgeiſter in der Religion, und für nicht viel beſſer, als Zauberer und Hexenmeiſter; jene aber für Leute, denen allein kein Geſez im Wege ſtünde, ihre Nebenmenſchen unter dem Schein der Hülfe ungeahndet zu tödten.

*) *Io. Geo. Walchii* Hiſtoria critica Latinae linguae. Edit. noua auct. Lipſ. 1729. 8.

Io. Nic. Funccius de origine & pueritia Latinae linguae. Edit. II. auctior & emendatior. Marp. 1735. 4.

\- - de adoleſcentia Latinae linguae, a bello Punico II. usque ad Ciceronis aetatem. ibid. 1723. 4.

\- - de uirili aetate L. L. a temporibus Sullae & Ciceronis ad Auguſti obitum. ib. 1727. 4.

Io.

Io. Nic. Funccius de imminenti L. L. ſenectute ab exceſſu Auguſti ad principatum uſque Hadriani. Marp. 1736. 4.
- - de uegeta L. L. ſenectute ab exceſſu Traiani uſque ad principatum Honorii. ib. 1744. 4.
- - de inerti ac decrepita L. L. ſenectute. Lemg. 1750. 4.

13. Die Römiſchen **Gelehrten** wollen wir, wie oben die Griechiſchen, nach beſondern Claſſen kürzlich anführen.

1. Sprachlehrer.

1) **Marcus Terentius Varro**, geb. zu Rom 3867. †. 3957, ein überaus gelehrter, und durch viele Schriften, abſonderlich von der Lateiniſchen Sprache und der Landwirtſchaft, berühmter Mann, 2) **Marcus Verrius Flaccus**, ein ſelbſt beym Kaiſer Auguſt angeſehener Freygelaſſener, 3) **Rhemnius Palämon** von Vincenza, ein Freygelaſſener um A. Chr. 50, 4) **Aſconius Pedianus** von Padua, noch vor A. Chr. 54, 5) **Valerius Probus** aus Berytus in Phönicien zwiſchen A. C. 60 und 98, 6) **Aulus Gellius** oder **Agellius**, ein groſer Kenner der Alterthümer um die Mitte des 2ten Jahrhunderts, 7) **Cenſorinus** um 238, 8) **Nonius Marcellus** von Tivoli um 337, 9) **Sextus** oder **Julius Pompejus Feſtus** um 350, 10) **Aelius Donatus** um 354, 11) **Servius Honoratus Maurus** zur Zeit des Honorius, noch vor A. 422, 12) **Macrobius Ambroſius Aurelius Theodoſius**, der nach der gemeinen Meynung einer von den Kämmerlingen des Kaiſers Theodoſius II. geweſen, um 422, 13) **Martianus Mineus Felix Capella**, nicht von Madaura, ſondern von Carthago gebürtig, der ein Satyricon, oder eine Encyclopädie theils in ungebundener, theils in gebundener Schreibart geſchrieben, vor A. 474.

2. Redner.

1) **Marcus Tullius Cicero**, ein groſer Staatsmann, und der berühmteſte Redner und Philoſophe der Römer, geb. zu Arpino 3876. und ermordet 3940, 2) **Quintus Tullius Cicero**, des vorigen älterer Bruder, 3) **Marcus Annäus Seneca**, ein Lehrer der Beredſamkeit unter den Kaiſern Auguſt und Tiber, von Corduba in Spanien, 4) **Marcus Fabius Quintilianus**, geb. A. C. 42, zu Calahorra in Spanien, Römiſcher Conſul im J. 118, 5) **Cajus Plinius Cäcilius Secundus** von Novocomum, geb. A. C. 62, Römiſcher Conſul und hierauf Proconſul in Bithynien, †. nach 107, 6) **Calpurnius Flaccus**, ein nicht allzu beredter und wenig zierlicher Redner um 138, 7) **Claudius Mamertinus**, ein Lobredner um 292, 8) **Eumenius**, ein theoretiſcher und practiſcher Redner von Auguſtodunum oder Autun, †. nach 310, 9) **Nazarius**, ein gleichfalls berühmter Lobredner aus Aquitaine oder Provence um 321, 10) **Julianus Apoſtata**, der gottloſe Kaiſer, deſſen wir ſchon oben (S. 102.) unter den Geſchichtſchreibern Meldung gethan haben. Er machte ſich auch durch ſeine groſe Beredſamkeit, Stärke in der Dichtkunſt und Käntnis anderer Wiſſenſchaften berühmt, und gehöret mit Recht unter die ſcharfſinnigſten Geiſter des Alterthums, 11) **Mamertinus**, der jüngere, Conſul im J. 362, 12) **Latinus Pacatus Drepanius** aus Gallien, der, wie der vorige, ein Lobredner, und auſerdem auch ein Dichter, A. C. 390 Proconſul, vermuthlich in Africa, und A. 393. Aufſeher über die kaiſerlichen Kammergüter war, 13) **Quintus Aurelius Symmachus**, ein Römer, der nach andern hohen Ehrenſtellen A. 384. Statthalter zu Rom, und 391. Conſul wurde, †. nach 397, 14) **Claudius Marius Victor**, ein chriſtlicher

cher Lehrer der Beredſamkeit und Dichter, †. vor A. 450.

3. Dichter.

1) **Livius Andronicus**, ein gebohrner Grieche und Römiſcher Freygelaſſener, der zu Rom A. U. 514, oder im J. d. W. 3744. das erſte Schauſpiel aufgeführet, †. 3763, 2) **Ennius**, der erſte epiſche Dichter unter den Römern, und Urheber des guten Geſchmacks nach dem Muſter der Griechen, geb. zu Rudiä in Calabrien 3745. †. 3814, 3) **Marcus Accius Plautus**, ein ſcherzhafter Comödienſchreiber von Darſina in Umbrien, geb. 3757. †. 3800, 4) **Statius Cäcilius**, ein durch ſeine Comödien berühmter Freygelaſſener, und guter Freund des Ennius, vermuthlich aus Mailand gebürtig, †. 3815, 5) **Marcus Pacuvius**, des Ennius Schweſter Sohn, ein Mahler und Tragödienſchreiber von Brunduſium, geb. 3762. †. nach 3840, 6) **Publius Terentius Afer**, ein Freygelaſſener aus Africa, und berühmter Comödienſchreiber, geb. 3790. †. 3823, 7) **Lucius Accius**, ein Tragödienſchreiber und Sohn eines Römiſchen Freygelaſſenen, geb. 3812, 8) **Lucilius**, ein vornehmer Mann aus Sueſſa im Gebiete der Auruncer, und der erſte Verfaſſer mit Beyfall von den Römern aufgenommener Satyren, geb. 3834. †. um 3880, 9) **Titus Lucretius Carus**, ein Römiſcher Ritter, mehr ein Philoſophe, als ein Dichter, und zu gewiſſen Zeiten von einem empfangenen Liebestrank unſinnig, geb. 3887. †. 3931, 10) **Cajus Valerius Catullus**, ein ſcherzhafter und verliebter Dichter aus der Halbinſel Sirmio im Veroneſiſchen Gebiete, geb. 3898. †. um 3935, 11) **Publius Virgilius Maro**, der berühmteſte Dichter unter den Römern, zumal im Heldengedichte, geb.

zu Andes bey Mantua 3813. †. 3865, 12) Cajus Cornelius Gallus, ein ſelbſt vom Virgil und vom Kaiſer Auguſt hochgeſchätzter Dichter, geb. zu Forum Julium in Gallia Narbonenſi 3915. †. 3958, 13) Quintus Horatius Flaccus, ein in der Lyriſchen Dichtkunſt und Satyre eben ſo berühmter Dichter, als Virgil in ſeiner Art, geb. zu Venuſia in Apulien 3918. †. 3975, 14) Albius Tibullus, ein Römiſcher Ritter und verliebter Elegienſchreiber, geb. um 3926. †. 3964, 15) Sextus Aurelius Propertius, ein in der Elegie gleichfalls berühmter Dichter aus Umbrien, geb. 3926. †. 3968, 16) Publius Ovidius Naſo, ein glücklicher Dichter und unglücklicher Liebhaber, aus ritterlichem Geſchlechte, geb. 3941. zu Sulmo im Peligniſchen Gebiete, †. A. Chr. 16, 17) Aulus Sabinus, ein vertrauter Freund und Mitſchüler des Ovidius †. vor A. Chr. 16, 18) Cajus Pedo Albinovanus, ein Elegienſchreiber und guter Freund des Ovidius um A. Chr. 16, 19) Gratius Faliſcus, ein epiſcher Dichter aus dem Lande der Faliſcer, um eben dieſe Zeit, 20) Cornelius Severus, ein vom Ovidius gerühmter Dichter, 21) Publius Syrus, ein Römiſcher Freygelaſſener aus Syrien und mimiſcher Dichter, unter dem Julius Cäſar und Auguſt, 22) Marcus Manilius, ein durch ſein aſtronomiſches Lehrgedicht berühmter Römer, unter dem Auguſt, 23) Cäſar Germanicus, des Druſus Sohn und Kaiſer Auguſts Enkel, der in der Dichtkunſt und Beredſamkeit eben ſo ſtark, als im Kriege glücklich war, geb. 3967. †. A. Chr. 18, 24) Aemilius Macer von Verona †. nach A. Chr. 20, 25) Phädrus, ein Freygelaſſener des Kaiſer Auguſts, aus Thracien, und ein durch ſeine Fabeln bekannter Dichter um und nach A. Chr. 31, 26) Aulus Perſius Flaccus, ein

ſtrenger

ſtrenger und ziemlich dunkler Satirnſchreiber von Volaterra in Etrurien, geb. um A. 34. †. 62, 27) **Lucius Annäus Seneca**, des obengedachten Redners Seneca Sohn, des Kaiſers Nero Lehrmeiſter, und ein berühmter Philoſophe, Redner und Dichter, dem einige von den Trauerſpielen, die unter dem Namen Seneca vorhanden ſind, beygeleget werden, geb. zu Corduba A. Chr. 2. oder 3. †. A. 65, 28) **Marcus Annäus Lucanus**, ſ. oben S. 92. Num. 38. im Verzeichnis der Geſchichtſchreiber, 29) **Titus Petronius Arbiter**, ein in der Satire berühmter Ritter aus der Gegend von Marſeille und Conſul zu Rom, †. 66, 30) **Cajus Valerius Flaccus**, ein in der heroiſchen Versart berühmter Dichter und vertrauter Freund des Martialis, vermuthlich von Padua gebürtig, †. um A. 89, 31) **Publius Papinius Statius**, ein ſchwülſtiger Dichter, der dem Virgil, welchem er von einigen an die Seite geſezet und in manchen Stücken gar vorgezogen wird, bey weitem nicht gleich kommt, geb. zu Neapel A. 61. †. 96, 32) **Marcus Valerius Martialis**, ein in Sinngedichten überausglücklicher Poet von Bilbilis in Celtiberien, geb. A. 40. †. nach 100, 33) **Cajus Silius Italicus**, ſ. oben S. 93. Num. 41, 34) **Decimus Junius Juvenalis**, ein in der Satire berühmter Dichter von Aquino, geb. um A. 38. †. nach 119, 35) **Flavianus Avianus**, ein Fabelſchreiber um A. 160, der insgemein mit dem Rufus Feſtus Avienus verwechſelt wird, 36) **Dionyſius Cato**, der ſich um A. 160. durch eine Sammlung moraliſcher Denkſprüche bekannt gemacht hat, 37) **Marcus Aurelius Olympius Nemeſianus**, der Verfaſſer eines Gedichts von der Jagd, von Carthago um 284, 38) **Titus Julius Calpurnius**, ein Hirtenlieder Dichter aus Sicilien um eben dieſe Zeit,

39) **Publilius Optatianus Porphyrius**, ein Chriſte und Lobredner des Kaiſer Conſtantins des Groſen um 326, 40) **Magnus Auſonius**, ein Chriſtlicher Dichter, Redner und Sprachlehrer, wie auch Lehrer und Hofmeiſter des Kaiſers Gratianus, welches ihm zur Erlangung hoher Ehrenſtellen, und unter andern auch zur Würde eines Conſuls förderlich war, geb. zu Bourdeaux um 309. †. um 394, 41) **Proba Falconia**, die Verfaſſerin eines aus Virgilianiſchen Verſen zuſammengeſetzten Gedichts (Cento) auf Chriſtum um 394, 42) **Claudius Claudianus**, ein nicht durchaus guter Dichter, und vermuthlich ein Heide aus Egypten um 395, 43) **Rufus Feſtus Avienus**, Proconſul von Griechenland, der vermuthlich aus Voſcien in Italien gebürtig war, und vor A. 400. lebte, 44) **Aurelius Prudentius Clemens**, ein Chriſtlicher Dichter aus Spanien, deſſen Vaterſtadt Saragoſſa oder wahrſcheinlicher Calahorra geweſen, geb. A. 348, lebte noch im J. 405, 45) **Claudius Rutilius Numatianus**, ein Heide von Thoulouſe oder Poitou, Magiſter Officiorum und Präfectus Urbi zu Rom, und der Verfaſſer einer kleinen Reiſebeſchreibung in elegiſchen Verſen, 46) **Dracontius**, ein chriſtlicher Dichter vor A. 450, 47) **Cälius Sedulius**, einer der beſten und zierlichſten Dichter unter den Chriſten vor 450, 48) **Sidonius**, geb. 430, †. um 487, ſiehe oben S. 108. Num. 83.

4. Geſchichtſchreiber.

Dieſe, unter welchen **Fabius Pictor** der erſte in ungebundener Schreibart iſt, ſtehen ſchon oben S. 85. f. in dem Verzeichnis der hiſtoriſchen Quellen.

5) Weltweiſe.

Da ſich faſt alle Römiſche Gelehrte zugleich auf die Weltweisheit geleget, ſo gehören ſie in dieſer Betrachtung auch faſt alle hieher. Inzwiſchen ſind folgende um verſchiedener Urſachen willen hier beſonders zu merken: 1) **Cicero**, ſ. die Redner, 2) **Lucretius**, ſ. die Dichter, 3) **Cajus Julius Hyginus**, ein Freygelaſſener des Auguſts von Alexandria oder auch aus Spanien, ein guter Freund des Ovidius, Bibliothekar der Bibliothek im Palatio zu Rom und ein berühmter Fabellehrer, 4) **Seneca**, ſ. die Dichter, 5) **Annäus Cornutus** oder **Phurnutus**, ein Stoiker, vermuthlich von Leptis in Africa, und Lehrer des Perſius und Lucans, 6) der ältere **Plinius**, ſ. oben S. 92. Num. 39. unter den Geſchichtſchreibern, 7) **Lucius Apulejus**, ein Platoniker und auſer der Philoſophie auch in andern Wiſſenſchaften, abſonderlich in der Beredſamkeit, berühmter Mann, von Madaura, einer Römiſchen Colonie in Africa um A. Chr. 160, 8) **Marcus Aurelius Antoninus**, ein überaus vortreflicher Kaiſer zu einer recht ſchlimmen Zeit, und ein Philoſophe und Schriftſteller, der, wann er auch keine Krone getragen hätte, dennoch einer gedoppelten werth geweſen wäre, geb. 121. †. 180, 9) **Chalcidius**, ein Platoniker, ſo wie der erſtgedachte Kaiſer ein Stoiker war, noch vor A. 325.

6. Mathematici.

1) **Marcus Vitruvius Pollio**, ein in verſchiedenen Theilen der Gelehrſamkeit, abſonderlich aber in der Baukunſt berühmter Römer, dem das alte Rom einen groſen Theil ſeiner Schönheit zu danken hatte, vor 3940, 2) **Marcus Manilius**, ſ. die Dichter, 3) **Cäſar Germanicus**, ſ. eben daſelbſt, 4) **Ambroſius Merlinus** (Myrdhyn Emrys) aus der

Stadt

Stadt Caer Mardin in dem ſüdlichen Theile von Wallis, der ſich haubtſächlich auf die Mathematik und Naturlehre gelegt, und Prophezeyungen geſchrieben, die das Schickſal von England betreffen, um 480.

7. Schriftſteller vom Kriegsweſen.

1) **Sextus Julius Frontinus**, ein Römer, den ſeine Einſichten in die Rechtsgelehrſamkeit und ſein Werk von den Kriegsränken und den Waſſerleitungen der Stadt Rom nicht weniger, als die Bekleidung der höchſten Ehrenämter berühmt machte, †. um 106 2) **Modeſtus** um 275, 3) **Flavius Vegetius Renatus**, ein angeſehener Mann nach A. 383.

8. Rechtsgelehrte.

Hieher gehören faſt alle vornehme Römer, zumal zur Zeit der freyen Republik, in den ſpätern Zeiten aber inſonderheit folgende: 1) **Sextus Pomponius**, ein Römer, der vermuthlich um und nach A. Chr. 161. gelebt hat, 2) **Cajus** oder **Gajus**, ein berühmter Rechtslehrer, der die Mittelſtraſſe zwiſchen der Secte der Sabinianer und Proculejaner erwälete, ungefähr um eben dieſe Zeit, 3) **Lucius Voluſius Mäcianus**, des Kaiſers Antoninus Philoſophus Lehrer in der Rechtsgelehrſamkeit und nachher Juridicus Alexandriä, †. 175, 4) **Aemilius Papinianus**, einer von den gröſten Rechtsgelehrten, der auſer andern Ehrenſtellen die Würde eines Präfectus Prätorio und Tutors des Caracalla und Geta bekleidete, und von Geburt ein Italiäner, oder wahrſcheinlicher ein Syrer war, geb. um 140, enthaubtet 212, 5) **Domitius Ulpianus**, von Tyrus, gleichfalls Präfectus Prätorio und durch ſeine groſe Einſichten in die Rechtsgelehrſamkeit nicht weniger, als Papinianus, berühmt, ermordet 228. im Schos des Kaiſer Alexanders

xanders, 6) **Julius Paullus**, vermuthlich von Padua gebürtig, und den beeden vorigen an Würde und Gelehrſamkeit vollkommen gleich, um 230, 7) **Herennius Modeſtinus**, des Ulpianus Schüler, und des Maximinus Lehrer in der Rechtsgelehrſamkeit, um 244, 8) **Gregorius**, Präfectus Prätorio A. 336, und der vermuthliche Verfaſſer des von ihm genannten Codex Gregorianus, 9) **Hermogenianus** nach A. 336, den man für den Urheber des Codex Hermogenianus hält, 10) **Antiochus**, der im J. 431. Conſul und Expräfectus, und hierauf Vorſteher der Geſellſchaft von Rechtsgelehrten geweſen, die den Codex Theodoſianus geſammlet und im J. 438. herausgegeben haben.

9. Arzneygelehrte.

1) **Archagathus**, des Lyſanias Sohn aus Peloponneſus, war nach dem Berichte des Plinius (Hiſt. L. XXIX. C. I.) der erſte Arzt, der nach Rom gekommen iſt, welches im J. d. W. 3765. geſchehen, 2) **Aemilius Macer**, ſiehe Num. 24. unter den Dichtern, 3) **Antonius Muſa**, ein Grieche und Leibarzt des Kaiſers Auguſtus, 4) **Aurelius** oder **Aulus Cornelius Celſus**, ein Römer oder Veroneſer um A. Chr. 14, der von der Arzneykunſt nicht als ein Arzt, ſondern als ein Philoſophe geſchrieben, und dieſelbe nebſt den ſchönen Wiſſenſchaften, der Weltweisheit, Rechtsgelahrheit, Kriegskunſt, und Landwirtſchaft in der Geſtalt einer Encyclopädie abgehandelt hat, 5) **Scribonius Largus**, ein Römiſcher Arzt, vor A. Chr. 50, 6) **Cälius Aurelianus** von Sicca in Africa, der nach einigen vor A. 200, nach andern aber erſt im 5ten Jahrhundert gelebt hat, 7) **Quintus Serenus Sammonicus**, ein Arzt, Dichter, Geſchichtkundiger und Beſizer einer Biblio-

thek

thek von 62,000. Stücken, †. 212, 8) **Vindicianus**, einer von den ſo genannten Methodiſchen Aerzten, und der vornehmſte Leibmedicus (Comes Archiatrorum) beym Kaiſer Valentinian I, und vielleicht auch Proconſul von Africa, nach A. 364, 9) **Theodorus Priſcianus**, des vorigen Schüler, und folglich auch von der Secte der Methodiſchen Aerzte, um 375, 10) **Marcellus**, mit dem Beynamen **Empiricus**, ein Chriſt von Bourdeaux nach A. 408, den man insgemein für einen Leibarzt des Kaiſer Theodoſius des Groſen ausgibt, ob es ſchon glaublicher iſt, daß er kein eigentlicher Arzt geweſen.

10. Schriftſteller von der Landwirtſchaft und von Küchenſachen.

1) **Marcus Porcius Cato**, ein groſer Freund der ſtrengen Tugend, und ein Kriegsheld, Staatsmann, Gelehrter und Landwirt, von Tuſculum, geb. 3749. †. 3834 oder 39, 2) **Marcus Terentius Varro**, ſ. unter den Sprachlehrern, 3) **Lucius Junius Moderatus Columella** vor A. Chr. 65, von Cadix gebürtig, nachher zu Rom wohnhaft, 4) **Cälius** oder **Cäcilius Apicius** oder auch **Apicius Cälius**, der Verfaſſer eines aus verſchiedenen Schriftſtellern zuſammen getragenen Kochbuchs, vermuthlich von Africa, um die Mitte des 3ten Jahrhunderts.

Acht=

Achtzehentes Buch.
Geſchichte der Juden ſeit dem Ausgang aus Babel.

Vom J. d. W. 3446.

I. Schriftſteller.

1. Quellen. Hieher gehören abſonderlich:
   a. Esdra und Nehemia, nebſt dem Buche Eſther.
   b. Die Bücher der Maccabäer.
   c. Die Nachrichten der h. Evangeliſten nebſt der Apoſtelgeſchichte.
   d. Joſephus.
   e. Die Römiſchen Geſchichtſchreiber, als Tacitus, Dio Caſſius ꝛc.
2. Hülfsmittel. Auſer denen, oben im 1ſten und 3ten Buche ſchon angeführten Schriften gehören hieher:

Paulli Eberi contexta populi Iudaici Hiſtoria (von der Babyloniſchen Gefangenſchaft an). Witteb. 1562. 8.

Tilemanni Mylii Annales Ebraei. Hanouiae 1600. 8.

Anonymi (d. i. R. *Schelemon Ben Virga*, eines Spaniſchen Judens und Arztes aus dem 15ten Jahrh.) Hiſtoria Iudaica, res Iudaeorum ab euerſa aede Hieroſolymitana ad haec fere tempora uſque complexa, de Hebraeo in Latinum uerſa a *Geo. Gentio*. Amſt. 1651. 4.

Jaques Basnage Hiſtoire de la Religion des Juifs depuis Jeſus Chriſt jusqu'à preſent pour ſervir

de

de continuation à l'Hiſtoire de Joſephe. à Rotterdam 1707. 12. Voll. V. und vermehrter à la Haye 1716. 12. Voll. XI.

Joh. Jac. Schudts Jüdiſche Merkwürdigkeiten, dem ein Chronicon Iudaeorum Francofurtenſium beygefügt iſt. Frankf. 1714. 4.

Humphrey Prideaux old and new Teſtament connected in the Hiſtory of the Jews &c. ſiehe oben S. 111.

Welthiſtorie Th. 8. S. 569 — Th. 9. S. 485.

II. Erdbeſchreibung.

Wir haben bereits oben (S. 177. f.) dasjenige angeführet, was von dem **Namen**, den **Grenzen** und der **Eintheilung** des gelobten Landes zu merken iſt. Hier ſezen wir noch hinzu, daß dieſes Land ſeit der Rückkehr des Volkes Gottes aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft insgemein mit dem Namen **Judäa** benennet worden. Zur Zeit der chriſtlichen Kaiſer wurde es, wo nicht ganz, doch dem gröſten Theile nach, unter den Benennungen **Paläſtina Prima**, **Paläſtina Secunda**, **Paläſtina Tertia**, oder **Salutaris** begriffen. Nach der gemeinen Meynung iſt dieſe Eintheilung erſt unter dem Arcadius aufgekommen, es iſt aber faſt ſo viel als gewiß, daß ſie in die Zeiten des Valens gehöret. Um dieſe Zeit iſt nicht nur von **Phönicien**, ſondern auch, und zwar haubtſächlich von den benachbarten Gegenden **Arabiens** manches mit zu Paläſtina gezogen worden. Die Haubtſtädte von Paläſtina in dieſem erweiterten Umfange ſind Anfangs **Cäſarea**, **Scythopolis** und **Petra** geweſen.

III. Bege-

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte der Juden unter der Herrſchaft der Perſer und Griechen.

1. Cyrus, der erſte Perſiſche Monarch, hat ſo- 3446
gleich im erſten Jahre, da er ſich des Babyloniſchen Reichs bemächtiget hatte, den Juden in allen ſeinen Ländern ſo wol mündlich, als ſchriftlich kund thun laſſen, daß alle diejenigen, die Luſt und Belieben dazu hätten, wieder zurück in das gelobte Land gehen und den Tempel zu Jeruſalem wieder aufbauen dürften. Dieſe Erlaubnis machte ſich jedoch nur ein geringer Theil der Juden zu Nuze, indem es der gröſere und reichere Haufen für gut fand, in den Babyloniſchen Ländern bey ihren Gütern und Beſizungen zu verbleiben. Derer, die ausgezogen ſind, waren 42,360. Mann. Hiezu kamen noch 7337. Knechte und Mägde, und 200. Sänger und Sängerinnen, nebſt 736. Roſſen, 245. Maulthieren, 435. Cameelen, und 6720. Eſeln. Es war gewiß ein recht deutliches Kennzeichen der göttlichen Vorſicht und Erbarmung, daß Cyrus einen Befehl ausgehen ließ, vermöge deſſen den Juden die, ſeit Nebucadnezars Zeiten in dem Tempel des Belus zu Babylon verwahrte heilige Gefäſe, deren Anzal ſich auf 5400. Stücke von Gold und Silber belief, ausgeliefert werden muſten. Auſerdem erhielten auch die abziehenden Juden ſo wol von ihren zurückgebliebenen Glaubensgenoſſen, als auch von des Cyrus heidniſchen Unterthanen anſehnliche Geſchenke an Gold, Silber, Vieh und andern zur Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens gehörigen Dingen.

2. Der Anführer der ausziehenden Juden war Serubabel, oder auf Chaldäiſch Scheſchbazar, des vor-

vormaligen Königs Jojachin Urenkel. Cyrus machte ihn zum **Tirſchatha**, das iſt, zum Richter oder Statthalter vom gelobten Lande. Kraft der ihm vom Cyrus ertheilten Vollmacht unternahm er zwar bald im Anfange den Bau des Tempels zu Jeruſalem,
3464 allein die Samariter verhinderten denſelben bis auf die Zeit des Darius Hyſtaſpis. Doch kam er end-
3469 lich im 6ten Jahre der Regierung dieſes Monarchen glücklich zu Stande. Zur Zeit des Königes Artaxer-
3516 xes Longimanus wurde **Esdra**, ein Nachkömmling des vom Nebucadnezar getödteten Hohenprieſters Seraja, mit einer neuen Vollmacht in das Jüdiſche Land
3529 geſchickt. Nachdem er binnen 13. Jahren das weltliche Regiment und den Gottesdienſt auf einen guten Fuß geſezet hatte, löſete ihn **Nehemia**, des Artaxerxes Longimanus Mundſchenk, auf erhaltene königliche Erlaubnis in der Statthalterſchaft ab. Man glaubt nicht ohne Grund, daß Nehemia dieſen Poſten bis auf die Zeit des Darius Nothus behaubtet habe, ob es wol gewiß iſt, daß er ſich, wenigſtens in den leztern Jahren, nicht beſtändig in Judäa aufgehalten hat. Nebſt denen königlichen Statthaltern hatten auch die **Hohenprieſter** einige Gewalt. Dieſe erſtreckte ſich zuerſt nur auf gottesdienſtliche Dinge, allein zur Zeit der leztern Könige von Perſien ſcheinen ſie auch eine weltliche Gewalt in der Regierung des Landes ſich angemaſſet zu haben.

3446 3. Der erſte **Hoheprieſter** ſeit der Rückkehr des jüdiſchen Volkes aus der Babyloniſchen Gefangenſchaft war Jeſus oder Joſua, des Seraja Enkel und des nach Babel in die Gefangenſchaft weggeführten Jozadack Sohn. Dieſer Hoheprieſter, der unter der Aufſicht des Serubabels das Seinige eifrig
3499 zum Tempelbau beygetragen, hatte ſeinen Sohn Jojakim

jakim oder Joſabad zum Nachfolger, ſo wie dieſem Eliaſis in der hohenprieſterlichen Würde gefolget iſt, die er nach einigen ganzer 40. Jahre, und 3529
mithin bis ins 11te Jahr der Regierung des Darius Nothus bekleidet haben ſoll. Eben ſo lange hat nach der gemeinen Meynung auch Jojada oder Juda, 3569
der Schwiegerſohn des Sanballat, des Statthalters von Samaria, dem Amte eines Hohenprieſters vorgeſtanden. Sein Sohn und Nachfolger Jonathan, 3609
oder Johanan, ermordete Jeſum, ſeinen eigenen Bruder, im Tempel, weil der Perſiſche Feldherr Bagoſes demſelben Hofnung zur hohenprieſterlichen Würde gemacht hatte. Durch dieſe kühne und ſchändliche That reizte er die Perſer, daß ſie dem Jüdiſchen Volke ein härteres Joch auflegten. Auf den Jonathan folgte 3641
Jaddua oder Jaddus, welcher dem groſen Alexander bey ſeiner Reiſe nach Jeruſalem in dem hohenprieſterlichen Ornate und in Begleitung der ganzen Prieſterſchaft entgegen gegangen, und von ihm ſehr gnädig aufgenommen worden ſeyn ſoll, ungeachtet dieſer Monarch wegen der verweigerten Zufuhr bey der Belagerung Tyrus ſehr ungehalten auf die Juden geweſen.

4. Nach dem Tode Alexanders des Groſen wurde das gelobte Land bey den blutigen Kriegen zwiſchen den Syriſchen nnd Egyptiſchen Königen überaus hart mitgenommen. Unter dem Onias I, der kurz 3660
nach dem Tode des groſen Alexanders zum Hohenprieſterthum gelangte, hat Ptolemäus Lagi nicht nur Jeruſalem eingenommen, ſondern auch viele 1000. Juden gefangen nach Egypten geführet. Simon I. 3681
erwarb ſich durch ſeine Gottesfurcht und anderweitige rechtſchaffene Aufführung den Beynamen des Gerechten. Weil deſſen Sohn bey ſeinem Abſterben

noch minderjährig war, ſo folgte ihm zuerſt ſein Bru-
3690 der **Eleazar**, der auf Verlangen des Egyptiſchen
Königs Ptolemäus Philadelphus, nach der gemeinen,
obwol fabelhaften Erzälung, 72. Rabbinen zur Ue-
berſezung der Hebräiſchen Bibel in die Griechiſche
Sprache nach Egypten geſchickt haben ſoll, und
3705 nach ihm **Manaſſes**, des Jaddua Sohn und des
Onias I. Bruder. Dieſer ſtunde dem Hohenprieſter-
3731 thume 26. Jahre vor, und hatte den **Onias** II, des
Simon Juſtus Sohn, zum Nachfolger. Dieſer
Hoheprieſter hat aus Geiz und Gewinnſucht dem Kö-
nig Ptolemäus Evergetes den gewöhnlichen Tribut
verſagt, dadurch aber dem Lande eine groſe Gefahr
3763 verurſachet. Ihm folgte nach 32. Jahren
ſein Sohn **Simon** II. Zur Zeit dieſes Hohenprie-
ſters wolte Ptolemäus Philopator mit Gewalt in das
Allerheiligſte eindringen, welches aber der Hoheprie-
ſter nicht zugelaſſen hat. Ihm folgten nach und nach
3783 ſeine 3. Söhne. Der erſte unter dieſen war **Onias**
III, ein tugendhafter, eifriger und hochgeſchäzter
Mann. Unter ihm wolte Heliodorus, der Schaz-
meiſter von Syrien, den Tempel zu Jeruſalem aus-
plündern, welches aber Gott durch ein beſonderes
Wunderwerk verhindert haben ſoll. Der Brief,
welchen der Lacedämoniſche Staat nach der gemeinen
Erzälung an ihn abgelaſſen hat, iſt ohne Zweifel un-
tergeſchoben oder erdichtet. Dieſer rechtſchaffene
Mann wurde endlich abgeſezet, weil ſein gottloſer
3807 Bruder **Jaſon** oder **Jeſus** das Hoheprieſterthum
für eine groſe Geldſumme vom König Antiochus Epi-
phanes an ſich gekauft hat. Allein dieſer Böſewicht
wurde nicht lange hernach durch ſeinen noch ſchlim-
3810 mern Bruder **Menelaus**, zuvor **Onias** genannt,
verdränget. Dieſer erwarb ſich die hoheprieſterliche
Würde für eine doppelt ſo groſe Summe, als ſein
Bruder

Bruder gegeben hatte, weil er aber dieſelbe nicht bezalen konnte, ſo wurde er auf eine grauſame Art hingerichtet.

2. Geſchichte der Juden unter den Maccabäern.

1. Der Syriſche König Antiochus Epiphanes 3816
brachte das Jüdiſche Volk aufs äuſerſte, indem er unter demſelben die heidniſche Religion mit Gewalt einführen wolte. Die Juden griefen endlich unter der Anführung der tapfern **Maccabäer** zu den Waffen, und weil ſie als verzweifelte fochten, muſten es die Syrer geſchehen laſſen, daß ſie ſich von ihrer Herrſchaft frey machten. Der Stammvater der Maccabäer war **Mathathias**, mit dem Zunamen **Hasmonäus**, ein frommer Prieſter aus dem Geſchlechte Joarib, der zwar von Jeruſalem gebürtig geweſen, aber nicht daſelbſt, ſondern zu Modin, einem Flecken im Stamme Benjamin, wohnete. Der tyranniſche König von Syrien, welcher wol einſahe, daß er ohne Beyhülfe des Mathathias ſeinen gottloſen Endzweck mit den Juden nicht ſo leicht erreichen würde, ſuchte denſelben durch Verheiſungen und Drohungen auf ſeine Seite zu bringen, allein Mathathias fürchtete Gott, und liebte ſeine Landsleute, die Juden. Dieſe Beweggründe waren hinreichend, ihn zum Entſchluſſe zu bringen, daß er ſich weder aus der Gnade, noch aus dem Zorn des Tyrannen etwas machte, ſondern vielmehr demſelben, im Vertrauen auf die göttliche Hülfe, mit ſeinem Hauſe und Anhange ſich wiederſez-
te. Sein Sohn **Judas**, mit dem Beynamen **Mac-** 3817
cabäus, welchen er bey ſeinem Tode zum Feldherrn ernannt hat, war von eben dem Eifer für die Ehre des wahren Gottes, wie er, entbrannt. Er widerſezte ſich den gottloſen und ungerechten Unternehmun-

gen dreyer Könige von Syrien, des Epiphanes, Eupators und Demetrius Soter, mit vielem Glücke, blieb aber doch endlich im Treffen mit dem Bacchide, des Demetrius Feldherrn, nachdem er kurz zuvor ein
3823 Bündnis mit den Römern geſchloſſen. Jonathan, des Judas Maccabäus Bruder und Nachfolger, ſtunde dem Jüdiſchen Volke ungefähr 18. Jahre vor. Er bekam vom Demetrius Soter die Erlaubnis, eine Armee anzuwerben, ſtunde aber doch hernach dem Gegner dieſes Königs, mit Namen Alexander Bala, wider ihn bey. Dadurch erwarb er ſich das Hohe-prieſterthum nebſt einem Striche Landes in der Gegend der Philiſtiniſchen Stadt Accaron. Dem Demetrius Soter half er durch Jüdiſche Soldaten die Empörung zu Antiochia dämpfen. Der junge König Antiochus Deus bewarb ſich auch um ſeine Gunſt, und ertheilte ihm um deßwillen die Beſtättigung ſeiner Würde. Dieß geſchahe in eben dem Jahre, in welchem Jonathan das Bündnis mit den Römern und Lacedämoniern erneuert hat. Er wurde aber dem ungeachtet im folgenden Jahre von dem Syriſchen Tyrannen Tryphon hinderliſtiger Weiſe getödtet, damit er ihm in ſeinen ehrgeizigen Anſchlägen keine Hinder-
3841 nis machen möchte. Simon, der beeden vorhergehenden Fürſten Bruder, wurde hierauf zum Hohenprieſter und Anführer des Volks erwälet. Dieſer machte mit dem Demetrius ein Bündnis, nahm Gaza und das Schloß zu Jeruſalem ein, und befeſtigte das leztere, ſchlug auch daſelbſt ſeinen Siz auf. Antiochus Sidetes überzog ihn zwar mit Krieg, wurde aber von deſſen Sohne Johannes geſchlagen. Er wurde endlich nebſt zweyen von ſeinen Söhnen von ſeinem ehrgeizigen Eidam Ptolemäus bey einem Gaſt-
3849 male ermordet. Dieſem Blutbad entgieng jedoch deſſen Sohn Johannes, mit dem Beynamen Hyrcanus,

nus, welcher 31. Jahre das Jüdiſche Volk regiert hat. Antiochus Sidetes belagerte ihn gleich nach dem Antritt ſeines Amtes zu Jeruſalem ſehr enge, gab ihm aber doch zur Zeit des Lauberhüttenfeſtes einen 7tägigen Waffenſtillſtand. Dieß bewog den Hyrcanus zur Annehmung eines Friedens, vermöge deſſen er die Befeſtigungswerke von Jeruſalem ſchleifen muſte. Doch da hierauf das Syriſche Reich durch innerliche Unruhen ſehr zerrüttet worden iſt, erweiterte er die Grenzen des Jüdiſchen Gebietes weit und breit. Er eroberte Samaria, und zerſtörete den dortigen Tempel, die Idumäer aber brachte er durch das Glück ſeiner Waffen ſo tief herunter, daß ſie ſich nicht nur den Juden unterwerfen, ſondern auch zur Annehmung der Jüdiſchen Religion bequemen muſten.

2. Auf den Johannes Hyrcanus folgte ſein Sohn 3880
Ariſtobulus I. Dieſer nahm zuerſt unter den Maccabäern den königlichen Titel an. Er regierte nur ein Jahr, machte ſich aber doch in dieſer kurzen Zeit durch ſeine gottloſe und grauſame Aufführung zum Schandfleck ſeines Geſchlechtes. Er tödtete ſeine Mutter und ſeinen jüngſten Bruder Antigonus, und ſeine 3. andern Brüder hielte er in einer harten Gefan-
genſchaft. Seine Wittwe Salome oder Saalina, 3881
auch Alexandra genannt, heyrathete den Alexander Jannäus, einen von deſſen 3. gefangenen Brüdern, und erwarb ſich dadurch die Ehre einer gemeinſchaftlichen Regierung. Alexander gieng nicht nur mit ſeinen beeden Brüdern ſehr hart um, indem er den einen unter dem Vorwand einer vorgehabten Empörung getödtet, und den andern weit unter ſeinen Stand herunter geſezt hat, ſondern er übte auch an ſeinen Unterthanen entſezliche Grauſamkeiten aus.

 Man

Man ſagt, daß er binnen 6. Jahren bey 50,000 Menſchen ſeiner Rachgierde aufgeopfert habe. In den Kriegen, die er mit dem Ptolemäus Lathurus, dem Demetrius Eucärus und andern geführet, war er gleichwol überaus glücklich. Er brachte ſich durch ſeine Trunkenheit im 27ſten Jahre ſeiner Regierung ums Leben. Nach ſeinem Tode gerieth das Reich durch die innerlichen Streitigkeiten der ehrgeizigen Fürſten nach und nach ins äuſerſte Verderben. Alexander hinderlies zween einander ſehr ungleiche Prinzen. Hyrcanus zog ein friedliches und ruhiges Leben dem Krieg und dem Königreiche vor, ob ihm wol das leztere nach dem Rechte der Erſtgeburt gehörete: hingegen Ariſtobulus II. hatte eine ſehr unruhige und herrſchſüchtige Seele, da ihm doch die Geburt, wenigſtens ſo lange ſein Bruder lebte, kein Recht zur
3908 Krone gegeben. Bey dieſen Umſtänden übernahm die königliche Wittwe Salome oder Alexandra die weltliche Regierung, die ſie auch mit vielem Ruhme 9. Jahre verwaltete, da indeſſen ihr älteſter Sohn Hyrcanus die hoheprieſterliche Würde bekleidet hat. Kurz vor dem Tode der Königin empörete ſich ihr jüngerer Sohn Ariſtobulus II. wider ſie, und da ſie
3918 geſtorben war, überzog er ſeinen Bruder, den Hohenprieſter Hyrcanus mit Krieg. Es kam jedoch bald zu einem Frieden, vermöge deſſen Hyrcanus das Hoheprieſterthum behielte, und Ariſtobulus das Königreich bekam. Allein dieſer Ruheſtand hatte eine ſehr kurze Dauer. Antipater, ein unruhiger und geldbegieriger Mann aus Idumäa, verleitete den Hyrcanus, daß er ſeine Zuflucht zum Arabiſchen König Areta nahm, der auch würklich ihm zu Liebe mit 50,000. Mann ins Jüdiſche Land eingefallen, und im Anfange gegen den Ariſtobulus ungemein glücklich geweſen iſt, endlich aber doch wegen der Zwiſchenkunft

der

der Römer abziehen muſte, da er dann auf dem Rück-
zuge viele Leute eingebüſet hat. Um dieſe Zeit kam 3921
Pompejus nach Syrien, eroberte Jeruſalem und
machte den Streitigkeiten der beeden Brüder für
dießmal ein Ende. Hyrcanus wurde im hohenprie-
ſterlichen Amte beſtättiget, und bekam noch dazu den
Titel eines Ethnarchen, doch ſo, daß Jeruſalem von
der Zeit an den Römern zinsbar werden, und die,
zur Zeit der Maccabäer eroberten Länder und Städte
im Stiche laſſen muſte, Ariſtobulus aber wurde nebſt
ſeinen beeden Söhnen, dem Alexander und Antigo-
nus, wie auch eben ſo vielen Töchtern nach Rom ab-
geführet. Allein die Zerrüttung hatte doch noch kein
Ende. **Alexander** entwiſchte heimlich, und fieng 3928
wider den Hyrcanus ſo viele Händel im Jüdiſchen
Lande an, daß dieſer darüber aus dem Lande gehen
muſte, und ob er gleich vom Gabinius wieder einge-
ſezet worden, ſo glückte es doch auch dem Ariſtobulus,
daß er aus dem Gefängnis entlaufen, und gleichfalls
in Judäa die Ruhe ſtören konnte. Er fiel aber auch
dem Gabinius in die Hände, der ihn wieder nach
Rom ſchickte, woſelbſt ihn hernach Julius Cäſar mit
Gift hinrichten laſſen, ſo wie Alexander auf des Pom-
pejus Befehl vom Scipio enthaubtet worden. Dem
ungeachtet wurde doch Hyrcanus auf die lezte ein
Raub ſeiner Feinde. Cäſar hat ihn zwar in der
hohenprieſterlichen und fürſtlichen Würde beſtättiget,
mit dem Beding, daß **Antipater**, ein Idumäer, 3936
zugleich neben ihm Statthalter ſeyn ſolte, allein **An-
tigonus**, ſein gottloſer Vetter, bemächtigte ſich durch
Hülfe der Parther ſeiner Perſon, ſchnitte ihm die 3944
Ohren ab, und gab ihn den Parthern Preis. Doch
dieſe grauſame That wurde bald gerochen. Antigo-
nus fiel nach einem 2jährigen Krieg bey der Erobe- 3947
rung der Stadt Jeruſalem dem **Herodes** in die Hän-

de, und wurde ſodann auf Befehl des Antonius enthaubtet.

3. Geſchichte der Juden unter der Herrſchaft der Römer.

1. Zur Zeit der Römiſchen Bothmäſigkeit wurden die Juden eine Zeitlang von Königen beherrſchet, die jedoch ihre Würde den Römern zu danken hatten, und nicht aus Jüdiſchen Geſchlechten abſtammten. Dieſe Könige, die unter dem allgemeinen Namen der **Herodianer** bekannt ſind, erkennen den **Herodes Magnus**, des vorgedachten Statthalters Antipater Sohn, für ihren Stammvater. Herodes war Anfangs Statthalter in Galiläa. Hiezu bekam er nach einiger Zeit von den Römern die Befehlha-
3944 berſchaft in Cöleſyrien, und endlich erhielte er gar vom Antonius und Octavius die königliche Würde von Judäa, worinnen er auch vom Octavius nach dem Sieg über den Antonius beſtättiget worden iſt, ob er es gleich zur Zeit des bürgerlichen Kriegs zwiſchen dem Octavius und Antonius mit dem leztern gehalten hatte. Den Beynamen des Groſen hat er ſich durch gute und böſe Handlungen erworben. Nie hat es leicht jemand in der Verſtellungskunſt weiter gebracht, als er. Er konnte in einem recht hohen Grade den Schein der Tugend annehmen, wann er ſeinen Vortheil dabey gefunden, er überlies ſich aber auch den ſchändlichſten und laſterhafteſten Neigungen, wann er dadurch zu ſeinem Zwecke leichter gelangen zu können glaubte. Vor ſeiner Grauſamkeit war niemand ſicher. Er hat das Geſchlecht der Maccabäer vertilget, und dabey ſeiner eigenen Gemalin Mariamne, einer Enkelin des Hyrcanus, nicht verſchonet. Drey von ſeinen Söhnen, Alexander, Ariſtobulus und Antipater, muſten auch ein Opfer ſeiner un-

unmenſchlichen Grauſamkeit werden, ja er faſte ſo gar den unſinnigen Anſchlag, Jeſum, den neugebohrnen Heiland der Welt, zu tödten. In dieſer Abſicht wurde auf ſeinen Befehl der Kindermord zu Bethlehem vollbracht. Betrachtet man den Herodes in Anſehung der Religion, ſo wird man bald gewahr, daß er im Herzen ſich wol zu gar keiner bekannt haben mag. Indeſſen ſtellte er ſich als einen Heiden an, wann er mit Leuten von dieſer Religion zu thun hatte, und im Umgange mit den Juden bezeigte er ſich äuſerlich als den eifrigſten Glaubensgenoſſen derſelben, und damit es die Juden deſto lieber glauben möchten, ſo wandte er auf die Erweiterung und Auszierung ihres Tempels ganz erſtaunliche Geldſummen. Durch dergleichen Kunſtgriffe erhielte er die Zuneigung ſeiner Unterthanen, und die Gunſt der Römer bis an ſein Ende. Er ſtarb zu Jericho an einer ſehr ſchmerzhaften Krankheit, ein Jahr nach der Geburt unſers Heilandes, und im 37ſten Jahre ſeiner königlichen Regierung. **Herodes Archelaus**, einer von ſeinen 3980
Söhnen folgte ihm zwar in der königlichen Würde, bekam aber vom Auguſtus nicht alle Länder deſſelben, ſondern muſte mit Judäa, Idumäa und Samaria, die jedoch den gröſten Theil des Königreichs ausmachten, zufrieden ſeyn, da hingegen das übrige ſeine beeden Brüder erhalten haben. Galiläa und Peräa wurde nämlich dem **Herodes Antipas** zu Theil, und Batanäa, Trachonitis und Auranitis, nebſt einigen andern daſelbſt gelegenen Ländereyen machten das Vierfürſtenthum aus, welches dem **Philippus**, als einem Tetrarchen, gegeben worden. Weil Archelaus durch ſeine Grauſamkeit zu vielen Unruhen und zu den heftigſten Klagen am kaiſerlichen Hofe Gelegenheit gegeben, ſo wurde er nach Vienne in Gallien A. C.
ins Elend verwieſen, und ſeine Länder in eine Römi- 6

ſche Provinz verwandelt. Die Procuratores oder
Landpfleger, die dieſelben unter der Aufſicht der
Syriſchen Statthalter von der Zeit an verwaltet ha-
ben, waren folgende: 1) Coponius, 2) Marcus
Ambivius A. Chr. 10, 3) Annius Rufus A. 14,
4) Valerius Gratus A. 16, 5) Pontius Pila-
tus A. 27, 6) Marcellus A. 36, und 7) Marul-
37 lus A. 37.

34 2. Die Tetrarchie des Philippus wurde nach deſ-
ſen unbeerbten Tode gleichfalls in eine Römiſche Pro-
vinz verwandelt, und zu Syrien geſchlagen. Hero-
des Antipas hat ſich nicht nur durch ſeine gottloſe
Gemalin Herodias zur Ermordung Johannis des
Täufers verleiten laſſen, ſondern auch die Schmach
unſers Heilandes bey ſeinem Leiden aus Muthwillen
vermehren helfen. Dieſer Vierfürſt gab ſich alle
Mühe, den königlichen Titel zu erlangen, und reiſe-
40 te um deßwillen ſelbſt nach Rom. Allein er wurde
vom Kaiſer Caligula, der eine Ungnade auf ihn ge-
worfen, ſeines Vierfürſtenthums beraubt, und muſte
ſodann auf Befehl des Kaiſers nach Lyon ins Elend
wandern. Hingegen war ſein Vetter Herodes A-
grippa der ältere oder Herodes III, des vom He-
rodes M. getödteten Ariſtobulus Sohn, an dem Ho-
fe des Kaiſers Caligula deſto beliebter und angeſehe-
37 ner. Es war daher kein Wunder, daß er nicht nur
das Vierfürſtenthum des Lyſanias und Philippus mit
dem Titel eines Königs, ſondern auch nachher die
40 Länder des Herodes Antipas erhalten. Der Kaiſer
41 Claudius bezeugte ſich gegen ihn noch gnädiger, in-
dem er ihm Judäa und Samaria gegeben. Allein
44 er genoß dieſe Ehre kaum 3. Jahre. Sein Tod und
die Urſache deſſelben werden Apoſt. Geſch. XII. beſchrie-
ben. Hierauf wurde das Jüdiſche Land aufs neue

zu

zu der Provinz Syrien gezogen, und von eigenen Landpflegern oder Procuratoren regiert, die alſo auf einander folgten: 1) Cuſpius Fadus A. Chr. 44, 2) Tiberius Alexander, ein abgefallener Jude, A. 45, 3) Ventidius Cumanus A. 48, der von den Römern abgeſezt worden iſt, 4) Claudius Felix, ein ungerechter Mann, der A. 49. Landpfleger in Samarien, und A. 53. noch dazu Procurator von Judäa und Galiläa worden iſt, und Apoſt. Geſch. XXIII. f. vorkommt, 5) Porcius Feſtus A. 62, zu deſſen Zeit die Juden faſt alle, bisher von den Kaiſern erhaltene Freyheiten verlohren haben, 6) Albinus A. 63, welcher es ſehr übel aufgenommen hat, daß ſich der Hoheprieſter Ananias noch kurz vor ſeiner Ankunft unterſtanden, den Apoſtel Jacobus zum Tode zu verurtheilen, da doch die Juden um dieſe Zeit nicht mehr das Recht über Leben und Tod hatten, 7) Geſſius Florus A. 64, der durch ſeine unmenſchliche Grauſamkeit, unermäsliche Begierde nach Geld und ungerechtes Bezeigen die Juden zu dem verzweifelten Entſchluſſe bewog, daß ſie zu den Waffen griefen, und 8) Liberius Maximus, welcher A. 72, und alſo nach der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, Landpfleger von Judäa worden iſt. Herodes Agrippa der Jüngere, des ältern Agrippa Sohn, bekam zwar, wie wir geſehen haben, nichts vom Jüdiſchen Lande, doch gieng er nicht ganz leer aus. Der Kaiſer Claudius gab ihm anfänglich das Chalcideniſche Fürſten- 49
thum nebſt der Aufſicht über den Tempel zu Jeruſalem und dem Rechte, die Hohenprieſter zu ernennen, ſo dann bekam er an ſtatt dieſer Würden und Gerechtſame die Tetrarchie des Lyſanias und Philippus unter 53
dem Titel eines Königreichs, und weil er den Jüden die Empörung zur Zeit des Kaiſers Nero auf das nachdrücklichſte widerrathen hat, ſo erhielt er nach

dem Ende des Jüdiſchen Kriegs von dem damaligen Kaiſer Veſpaſian noch verſchiedene Ländereyen zur Belohnung.

3. Wir haben bisher ſchon verſchiedene male gleichſam im Vorbeygehen des Jüdiſchen Kriegs Meldung gethan. Nun wollen wir auch einige merkwürdige Umſtände deſſelben kürzlich berühren. Die nächſte Urſache dieſes Kriegs, welcher den Untergang der Stadt und des Tempels zu Jeruſalem und den gänzlichen Umſturz der bisherigen Verfaſſung des Jüdiſchen Volkes nach ſich gezogen hat, war die unverantwortliche Tyranney des Römiſchen Procurator Florus. Weil die Juden weder mit Bitten, noch durch Klagen eine Erleichterung ihres unzälbaren Elendes erlangen konnten, ſo griefen ſie aus Verzweiflung zu den Waffen, und Florus büßte dabey ſein Leben ein. Damals regierte noch der Kaiſer Nero. Weil
66 der Syriſche Statthalter Ceſtius gegen die Juden nichts ausrichten konnte, ſondern mit Gefahr ſeines eigenen Lebens wieder abziehen muſte, ſo ſchickte der Kaiſer den Veſpaſianus mit einer Armee von 60,000 Mann ins Jüdiſche Land ab. Die Juden lieſen es auf ihrer Seite nicht an guten Gegenanſtalten fehlen. Eleazar, des Hohenprieſters Ananias Sohn, war ihr Anführer, und Joſephus, der bekannte Jüdiſche Geſchichtſchreiber, erhielte die Befehlhabersſtelle in Galiläa. Sie wurden aber dem ungeachtet bey Aſcalon aufs Haubt geſchlagen, und Joſephus gerieth nach dem tapferſten Wiederſtande zu Jotapata in die Gefangenſchaft. Nachdem nun Veſpaſianus einen Ort nach dem andern eingenommen, und anjezo Anſtalten zur Belagerung Jeruſalems ſelbſt mach-
68 te, lief die Nachricht von dem Tode des Nero und der Erwälung des Galba ſo wol, als des Otho

und

und Vitellius ein, ja endlich wurde Veſpaſianus 69
ſelbſt von den Soldaten zum Kaiſer ausgerufen, worauf er nach Rom eilete, und die Fortſezung der Belagerung ſeinem Sohne Titus überlies. Wann die Juden ſich nicht durch innerliche Streitigkeiten ſelbſt geſchwächet hätten, ſo würden ſie ganz gewiß aus den verwirrten Umſtänden des Römiſchen Reichs groſe Vortheile haben ziehen können. Allein die göttlichen Strafgerichte ſchwebten bereits über ihren Häubtern, und ungeachtet ſie ſich aufs hartnäckigſte vertheidigten, ſo eroberte doch endlich Titus die Stadt mit 70
Sturm, wobey viele 1000. Juden von den Soldaten in der erſten Wut getödtet worden ſind, nachdem ſchon zuvor ein groſer Theil durch Hunger, Peſt und Selbſtmord das Leben verlohren hatte. Man ſagt, daß in der Belagerung bey 1100,000. Menſchen umgekommen, und gleichwol noch bey 100,000. gefangen genommen, und hernach als Sclaven verkauft worden ſind. Einen ſo betrübten Ausgang nahm dieſer Krieg für die Juden. Gleichwol fiengen ſie unter dem Kaiſer Trajanus ſo wol im gelobten Lan- 116
de, als auch in Egypten, auf der Inſel Cypern und in andern Gegenden wieder unruhige Händel an, ſie wurden aber nicht nur dieſesmal, ſondern auch zur Zeit des Kaiſers Adrianus, da ſie ſich nach der Er- 133
bauung der Stadt Neu-Jeruſalem oder Aelia Capitolina durch den Verführer Bar-Cochab zu einem neuen Aufſtande verleiten lieſen, auf eine erſchröckliche Art gedemüthiget. Viele 1000. wurden getödtet, verkauft und aus dem Lande verbannet. In den folgenden Zeiten bis auf den heutigen Tag iſt ihr Schickſal ſo beſchaffen, daß man es nicht wol ohne Erinnerung an die Gerechtigkeit Gottes betrachten kan.

IV. Verfaſſung.

1. Wir haben bereits oben im III. Buche (S. 205 = 213.) die Verfaſſung des Jüdiſchen Volkes vor der Babyloniſchen Gefangenſchaft weitläuftig beſchrieben. Die meiſten Dinge, die an dem erſt beregten Orte gemeldet worden, gehören zugleich auch in die Zeiten nach dem Ausgange aus Babel, von welchen hier eigentlich die Rede iſt. Doch ſind einige Merkwürdigkeiten übrig, deren anjezo kürzlich gedacht werden ſoll. Die **gottesdienſtliche Verfaſſung** hat in dem Zeitpuncte, von welchem wir hier reden, wenige, aber doch einige Veränderungen erlitten. In der Verehrung des **einzigen** und **wahren Gottes** waren die Juden nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft mehreutheils viel eifriger, als vor derſelben. Zu den **gottesdienſtlichen Perſonen** gehöreten der **Hoheprieſter**, die **Prieſter** und **Leviten**, nebſt den **Sängern**, **Thorhütern** und **Nethinim**. Die Prieſter wurden in ihre Ordnung und die Leviten in ihre Hut geſtellet, und aufs neue gereiniget, Esdr. VI. 18. f. VII. 7. f. Die **gottesdienſtliche Zeiten** waren das **Lauberhüttenfeſt**, das **Paſſahfeſt**, das **Feſt der ungeſäuerten Brode**, der wöchentliche **Sabbath**, der **groſe Verſöhnungstag** rc. wozu anjezo noch das Feſt **Purim** zum Andenken der göttlichen Befreyung von dem blutigen Anſchlag des Hamans und das **Kirchweyhfeſt** zur Erinnerung der durch den Judas Maccabäus geſchehenen Reinigung des vom Antiochus Epiphanes verunreinigten Tempels gekommen. Zu den **gottesdienſtlichen Orten** iſt fürnämlich der **Tempel Serubabels** zu rechnen, welchen Herodes der Groſe mit neuvermehrtem Glanz und Pracht hergeſtellet hat. Dieſer zweyte Tempel war dem erſtern oder dem Tempel Salomonis weder an Schönheit, noch in andern Dingen gleich,

gleich, zumal da in demſelben die Bundeslade, das heilige Feuer, das Urim und Thummim, die Wolken- und Feuerſäule oder die Schechina und das heilige Oel, nebſt andern Vorzügen des erſtern Tempels fehleten. Allein darinnen hatte der zweyte Tempel vor dem erſtern einen unendlichen Vorzug, daß der verheiſene Meſſias in demſelben ſich zum Opfer für das menſchliche Geſchlecht dargeſtellet hat. Auſerdem rechnen wir auch theils den **Tempel des Onias** in Egypten, der bis auf die Zeiten des Veſpaſianus gedauert hat, theils die **Synagogen** hieher, wie dann einige den Urſprung derſelben erſt von den Zeiten nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft herleiten. Dergleichen Synagogen wurden an allen Orten aufgerichtet, wo 10. erwachſene und freye Juden waren. Bey dem allen aber waren die Juden doch nach dem Geſeze verbunden, an den gröſern Feſten nach Jeruſalem zu gehen. Die **gottesdienſtliche Handlungen** der Synagoge beſtunden vornämlich im Gebet, und in der Vorleſung und Erklärung der heiligen Schrift. Man nahm in denſelben auch die **Excommunication** oder den Bann, und bisweilen auch die Geislung nebſt der **Beſchneidung** vor. Die Opfer aber nebſt den übrigen Stücken des öffentlichen Gottesdienſtes wurden in dem Tempel verrichtet. In Anſehung der Meynungen und Lehrſäze kamen die Juden nicht durchgehends mit einander überein. Es gab, auſer den **Samaritern**, die ohnedem keine eigentliche Juden geweſen, und den **Haſidäern** und **Karaiten** ꝛc. abſonderlich 3. **Haubtſecten** unter ihnen, nämlich die **Phariſäer**, **Sadducäer** und die **Eſſäer** oder **Eſſener**. Zu den leztern werden von einigen auch die **Therapevten** gerechnet.

2. Die Juden ſtunden ſeit dem Ausgang aus Babel mehrentheils unter fremder Herrſchaft. Zuerſt waren ſie den Perſern, und hernach den Syriſchen Königen unterworfen. Während der Zeit wurden ſie von Statthaltern regiert, von denen jedoch die erſtern aus ihrem eigenen Volke erwälet worden. Unter den leztern Perſiſchen Königen maſſeten ſich die Hohenprieſter nebſt der geiſtlichen Gewalt auch eine weltliche an. Die Tyranney des Antiochus Epiphanes gab zu einer Staatsveränderung Gelegenheit, wodurch die Juden unter der Anführung der Maccabäer, von welchen einige auch den königlichen Titel geführet haben, wieder in den Beſiz der Freyheit kamen. Zur Zeit der Oberherrſchaft der Römer, die auf das Regiment der Maccabäer folgte, ſtunden ſie theils unter Königen, die aus dem Geſchlechte Herodis M. waren, theils unter beſondern und von Syrien abhängigen Landpflegern oder Procuratoren. Denen von Gott ſelbſt herrührenden und in der heiligen Schrift enthaltenen Geſezen fügten die Juden in den Zeiten, von denen wir hier reden, noch ein mündliches Geſez bey, welches inſonderheit Kirchen- und gerichtliche Sachen betroffen, und ihrem Vorgeben nach gleichfalls einen göttlichen Urſprung gehabt hat. Dieſes mündliche Geſez wurde geraume Zeit (nach der Meynung der Juden ſchon vom Moſe an) durch eine blos mündliche Ueberlieferung auf die Nachkommen fortgepflanzet, bis es endlich in dem Talmud ſchriftlich verfaſſet worden. Der Talmud beſtehet aus 2. Theilen, der Miſchna, oder dem Texte, und der Gemara oder der Auslegung des Textes. Die Miſchna hat Rabbi Juda Hakkadoſch gegen den Ausgang des 2ten Jahrhunderts geſammlet. Die Gemara aber iſt zweyerley, die Hieroſolymitaniſche, die vom R. Jochanan im

3ten

3ten Jahrhundert herrühret, und die Babyloniſche, die R. Aſche im 5ten Jahrhundert angefangen, und R. Joſe A. Chr. 500. geendiget hat. Der groſe Rath zu Jeruſalem oder das Synedrium Magnum, welches nebſt dem Gerichtspräſidenten aus 71. Perſonen beſtunde, hatte im Anfange überaus groſe Gewalt, die aber demſelben in den ſpätern Zeiten gröſtentheils abgenommen worden. Die Juden gaben ſich zwar viele Mühe, die Gerichtbarkeit deſſelben wieder herzuſtellen, ſie konnten aber ihren Endzweck nicht erreichen. Auſer dieſem höchſten Gerichte waren noch zweyerley andere Gerichte. Von der erſtern Gattung oder den gröſern Gerichten, die aus 23. Perſonen beſtunden, waren 2. in der Stadt Jeruſalem, und eines in einer jeden Stadt, in welcher 120. Familien wohneten. Die andere Gattung von Gerichten waren die kleinern, die an geringen Orten auf dem Lande angelegt waren, und nur aus 3. Perſonen beſtanden.

3. Im Heyrathen wichen die Juden dieſer Zeit öfters von den göttlichen Befehlen ab. Es gab viele Exempel von Eheſcheidungen, und man machte ſich oft kein Bedenken aus der Ehe mit ausländiſchen Weibern. Die Unfruchtbarkeit wurde für eine groſe Schande, ſo wie ehehin ſchon, gehalten. Die Kinder wurden fleiſig in die Schulen geſchickt. Sonſt lehrte man den Kindern in den Schulen das göttliche Geſez, das Dichten und Singen geiſtlicher Lieder ꝛc. allein in den ſpätern Zeiten machte man aus der Erlernung der Menſchenſazungen, die der Stoff zum Talmud geweſen ſind, ein Haubtgeſchäfte. Die Schulen waren von einer gedoppelten Art, öffentliche und beſondere, und hatten groſe Vorzüge und Freyheiten. Der Lehrer ſas, wenigſtens in den ſpätern Zeiten auf einem etwas erhabenen Orte, die Schüler aber ſind im Anfange um ihn herumgeſtanden.

Nachher ſezten ſie ſich um ihn her, und ſaſen alſo auf dieſe Weiſe zu des Lehrers Füſſen. Unter den Schulen ſind 1) in Canaan die zu Jeruſalem, Bitter, Jamnia, Lydda, Magdala, Tiberias und Sephoris, 2) in Egypten die zu Alexandria, 3) in Syrien die zu Chamath oder Hemath und Niſibis, 4) in Babylonien die zu Sora, Nehardea und Pumbeditha ꝛc für andern berühmt geweſen. Diejenige von den Juden, welche ſtudiert hatten, wurden Schüler der Weiſen, die andern aber das Volk der Erden genannt. Wann gleich Kinder auf Jüdiſche Art ſtudiert haben, ſo lieſen ihnen doch ihre Väter zugleich ein gemeines Handwerk erlernen, damit ſie im Stande ſeyn möchten, ſich dereinſt, im Fall der Noth, durch Hülfe deſſelben zu ernähren. Gleichwol ſind unter den Juden insgemein nur ſolche Handwerke und Künſte gewöhnlich geweſen, welche den unmittelbaren Gebrauch und Nuzen der Inländer vornämlich zur Abſicht hatten. Gewerbe, wodurch Handlungswaaren für Fremde bereitet zu werden pflegen, waren unter ihnen ſelten anzutreffen.

4. Von der Hebräiſchen Sprache und Schrift haben wir ſchon oben (S. 209. f.) geredet. In den ſpätern Zeiten legten ſich die Juden zum Theil auch auf die Erlernung der Griechiſchen Sprache, wie auch auf die morgenländiſche Pythagoriſch-Platoniſche Philoſophie, wiewol dieſe Philoſophie ihre reinen Begriffe von Gott und göttlichen Dingen ungemein verdorben hat. Von ihren Schulen und andern hieher gehörigen Dingen haben wir ſchon im vorigen Abſaze das nöthigſte beygebracht. Schüler, die ſich nach Jüdiſcher Manier zum Meiſter ſtudiert hatten, wurden ſo dann mit dem Ehrentitel Rabbi beehret. Die Promotion ſelbſt oder die Ernennung

zum

zum Rabbi geſchahe mit einigen feyerlichen Ceremonien. Der Rabbi oder Lehrer ſtellte nämlich den Candidaten auf den Lehrſtul, gab ihm einen Schlüſſel und eine Schreibtafel, legte ſeine Hand auf ihn, und erklärte ihn öffentlich für einen Rabbi. Doch führte der neue Rabbi dieſen Titel nicht leicht bey Lebzeiten ſeines Rabbi oder Lehrers, wie es dann auch ſehr gewöhnlich geweſen, daß derſelbe vor dem Tode ſeines Lehrers keine eigene Schule anlegte. Auſerdem iſt hier auch noch etwas von den Schreibern und **Schriftgelehrten** der Juden zu ſagen. Die Schreiber waren zweyerley, **Schreiber des Geſezes** (γραμματεῖς τȣ νόμȣ), welche die Bücher der heiligen Schrift und ſonderlich das Geſez abzuſchreiben pflegten, und die **Schreiber des Volkes**, (γραμματεῖς τȣ̃ λαȣ̃), welche allerhand ſchriftliche Aufſäze, z. E. Scheidebriefe, Contracte, ꝛc verfertigten. Die **Schriftgelehrten** (νομικοὶ oder νομοδιδάσκαλοι) aber waren Gelehrte, die andere im Geſeze unterrichteten, ſchwere und zweifelhafte Fälle des Geſezes erklärten u. ſ. f. Zu den Gelehrten und **Schriftſtellern** der Juden gehören, auſer dem **Esdra**, **Nehemia** und andern, die ſchon oben (S. 211. f.) angeführt worden ſind, 1) **Jeſus Siracides**, der unter der Regierung des Ptolemäus Evergetes um A. 3843. nach Egypten gekommen, und daſelbſt die, von ſeinem Grosvater gleiches Namens urſprünglich in der Hebräiſchen Sprache verfertigte Sammlung lehrreicher Sprüche in beſſere Ordnung gebracht, ins Griechiſche überſezt und unter dem Titel des Buchs der Weisheit herausgegeben hat, 2) **Ezechiel**, vermuthlich aus Alexandrien, der Verfaſſer eines Trauerſpiels vom Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten, ungefähr 100. Jahre vor Christi Geburt, 3) **Hillel der ältere**, ein ſehr berühm-

ter Rabbi und Vorſteher der Schule ſo wol, als des Synedrii zu Jeruſalem, aus dem Stamme David von Babylon, ungefähr 50. Jahre vor Chriſti Geburt, 4) R. Schammai, ein überaus angeſehener Lehrer der Juden, und Schüler des vorhergehenden, der jedoch nebſt ſeinem zalreichen Anhange in den meiſten Stücken von deſſen Meynung abgieng, 5) Jonathan, Uſiels Sohn und der berühmteſte unter den Schülern Hillels, von welchem man eine Chaldäiſche Ueberſezung der Propheten hat, ungefähr 20. oder 30. Jahre vor Chriſti Geburt, 6) Gamaliel, des Apoſtels Paulli Lehrer, Apoſt. Geſch. V. 34, XXII. 3, 7) Philo um A. Chr. 40, ſ. oben S. 91, 8) Onkelos, ein gebohrner Jude, oder doch wenigſtens ein Judengenoſſe, welcher die 5. Bücher Moſis ins Chaldäiſche überſezt hat, um A. Chr. 1. bis 52, 9) Joſephus, geb. A. 37, lebte noch A. 93, ſ. oben S. 93, 10) R. Akibha, welcher ſich durch ſeine Wiſſenſchaften und Einſichten bey den Juden, zumal im gelobten Lande, in ein ſolches Anſehen geſezt hat, daß ſie ihn ſelbſt dem Moſes vorzogen, †. 120, 11) R. Simeon, ein berühmter Schüler des vorigen, der das Buch Sohar geſchrieben haben ſoll, um 120, 12) R. Nathan, ein Zeitverwandter des R. Simeons aus Babylon, welchem man das moraliſche Werk Pirke Abhoth, desgleichen ein Buch unter dem Titel Maſſecheth Abhoth, beyzulegen pflegt, 13) Aquila, ein gebohrner Heide aus Sinope in Pontus, nachmals ein Chriſte, und endlich ein Jude und Schüler des R. Akibha, von deſſen Griechiſcher Ueberſezung des alten Teſtaments nur noch einige Stücke vorhanden ſind, um 128, 14) Theodotion aus Epheſus, der Verfaſſer einer Griechiſchen Ueberſezung des alten Teſtaments, Anfangs ein Chriſte, oder vielmehr ein Anhänger des Ebion und

Mar-

Marcion, und nachher ein Jude, um 176, 15) Symmachus, um und nach A. 193, ein Samariter von Geburt, nachher ein Jude, und endlich ein Chriſte, oder vielmehr Ebionite, von deſſen Griechiſcher Ueberſezung des alten Teſtamentes nur noch Stücke vorhanden ſind, 16) R. Juda, mit dem Beynamen der heilige oder Hakkadoſch, der Sammler der Miſchna, und einer der angeſehenſten Jüdiſchen Lehrer von Sephoris oder Dio-Cäſarea in Galiläa, geb. 120. †. um 194, 17) R. Jochanan, Elieſers Sohn und des R. Juda Hakkadoſch Schüler, welcher der Schule in Paläſtina als Rector mit groſem Anſehen vorgeſtanden, und die Gemara, welche nebſt der Miſchna den Hieroſolymitaniſchen Talmud ausmacht, verfertigte, geb. 184. †. 279, 18) R. Hillel Hannaſi, der ſich um 350. zu Tiberias hervorgethan, und den, unter den Juden noch jezo gebräuchlichen Jüdiſchen Calender verfertigt hat, 19) R. Aſche, der die neue oder Babyloniſche Gemara zwar angefangen, aber durch den Tod (†. 427.) verhindert worden iſt, ſie zu endigen, worauf R. Avina die Sammlung fortgeſezt, und R. Joſe, ein Vorſteher der Schule zu Pumbeditha, (†. 514.) im J. 500. ſie geendigt hat.

Neunzehentes Buch.
Geſchichte der Chriſten in den erſten fünf Jahrhunderten.

Von A. Chr. 1 = 500.

I. Schriftſteller.

*) *Caſp. Sagittarii* Introductio in Hiſtoriam Eccleſiaſticam, ſ. Notitia Scriptorum ueterum & recentium, qui Hiſtoriam Eccleſiaſticam illuſtrant. Ien. T. I. 1694. T. II. ſeu continuatio & ſupplementa prioris cura *Io. Andr. Schmidii* 1718. 4.

1. Quellen.

a. Die Bücher der h. Schrift N. Teſtamentes, ſonderlich die Evangelia und Apoſtelgeſchichte.

b. Die Kirchenſcribenten, unter denen

einige die Begebenheiten der Chriſten nur beyläufig erzälet, z. E. die Verfaſſer der Apologien oder Schuzſchriften, der Briefe, Homilien ꝛc.

andere eine zuſammenhangende Kirchengeſchichte verfertiget, nämlich

1) unter denen Griechen, als Euſebius, Theodoretus, Philoſtorgius, Socrates Scholaſticus, Hermias Sozomenus, und Evagrius Scholaſticus.

2) unter den Lateinern, als Ruffinus, Sulpicius Severus, Paullus Oroſius und Proſper Aquitanicus.

c. Die

c. Die Canones der Kirchenverſammlungen.

*) Hieher gehören die Conciliensammlungen Harduini, Coleti und Manſi ꝛc.

d. Einige weltliche Schriftſteller, ſonderlich Plinius, Dio Caſſius, Ammianus Marcellinus ꝛc.

2. Hülfsmittel, ſ. oben S. 115. f.

II. Erdbeſchreibung.

*) *Io. Alb. Fabricii* ſalutaris lux Euangelii toti orbi per diuinam gratiam exoriens, ſ. Notitia hiſtorico-chronologica literaria & geographica propagatorum per orbem totum Chriſtianorum Sacrorum. Hamb. 1731. 4.

1. Wir wollen in dieſem Abſchnitte von denjenigen Ländern und Oertern reden, wo in den erſten 5. Jahrhunderten Chriſtliche Gemeinen (Eccleſiae) durch den Dienſt der Apoſtel und ihrer Nachfolger ſind errichtet worden. Die Einwohner des Jüdiſchen Landes hatten das vorzügliche Glück, daß nicht nur Chriſtus, das Haubt aller chriſtlichen Gemeinen, unter ihnen das Licht der Welt nach ſeiner menſchlichen Natur erblicket, und das Erlöſungsgeſchäft des ganzen menſchlichen Geſchlechtes hinausgeführet, ſondern daß auch die erſten Glieder der chriſtlichen Kirche nur allein Juden geweſen ſind. Dieſe Erſtlinge hat theils Johannes der Täufer durch ſeine Predigt und Taufe, theils Chriſtus ſelbſt auf ſeinen Reiſen durch ſo viele überzeugende Reden und Wunder, theils die von Chriſto ausgeſchickte Jünger geſammlet. Doch wurde auch den Heiden hier und da dasjenige Heil verkündiget, welches den Juden zwar zuerſt, nebſt ihnen aber auch den Heiden und der ganzen Welt von GOtt durch Chriſtum zugedacht worden.

2. Nach der Himmelfart Chriſti war **Jeruſalem** eine zeitlang der Haubtſiz der chriſtlichen Kirche, die daſelbſt einen überausgroſen Zuwachs an neubekehrten Mitgliedern erhalten, Ap. Geſch. II. 14-41. und 47, bis endlich die Apoſtel durch verſchiedene Urſachen bewogen worden ſind, die chriſtliche Lehre in der **ganzen damals bekannten Welt** auszubreiten. Wir wollen jezt nach Anleitung der heiligen Schriften des neuen Bundes diejenigen Länder und Oerter namhaft machen, wo die **Apoſtel** nebſt ihren **Amtsgehülfen** chriſtliche Gemeinen angerichtet, oder doch wenigſtens das Evangelium von Chriſto geprediget haben. Hieher gehören nun in Aſien, und zwar 1) im **gelobten Lande**, ſowol im eigentlichen **Judäa**, als auch in **Galiläa** und **Samaria** Ap. Geſch. IX. 31. und VIII, 5. **Jeruſalem** Röm. XV. 26, **Cäſarea Stratonis** Ap. Geſch. VIII. 40, IX. 30, X. 1, XXI. 8, **Cana** Joh. II, **Joppe** Ap. Geſch. IX. 36. f. **Lydda** Ap. Geſch. IX. 32. f. 38, **Ptolemais** Ap. Geſch. XXI, 7, wie auch **Saron** in **Batanäa** oder **Baſan** Ap. Geſch. IX. 35, 2) in **Phönicien** Ap. Geſch. XI. 19, XXI. 2, **Tyrus** Ap. Geſch. XXI. 3. f. und **Sidon** Ap. Geſch. XXVII. 3, 3) in **Syrien** Gal. I. 21, Ap. Geſch. XV. 41, XX. 3, XXI. 3, **Antiochien** Ap. Geſch. XI. 19. f. XIII. 1, XIV. 26, und **Damaſcus** Ap. Geſch. IX. 1. f. und Gal. I. 17, 4) in **Babylon** 1. Petr. V. 13, 5) in **Arabien** Gal. I. 17. f. 6) in **Cilicien** Gal. I. 21, Ap. Geſch. XV. 23. 41, **Tarſus** Ap. Geſch. IX. 30, XI. 25; 7) in **Lycaonien**, **Iconium**, **Derbe** und **Lyſtra** Ap. Geſch. XIV. 1. 6. 8. 21, XVI. 1. 8) in **Cappadocien** 1. Petr. I. 1, 9) in **Pontus** 1. Petr. I. 1, 10) in **Galatien**, Brief an die Galater und 1. Petr. I. 1, 11) in **Bithynien** 1. Petr. I. 1, Ap. Geſch. XVI. 6, 12) in **Troas** Ap. Geſch. XVI. 8, XX, 6, 13) in **Pergamus** Offenb. II. 12, 14) in

Phry=

Phrygien theils Coloſſä, Brief an die Coloſſer, theils Laodicea Offenb. III. 14, 15) in Piſidien, Antiochia Ap. Geſch. XIII. 14, 16) in Pamphylien Ap. Geſch. XIV. 24, XV. 38, Perge Ap. Geſch. XIII. 13, XIV. 25, 17) in Lycien, Patara Ap. Geſch. XXI. 1, 18) in Lydien, theils Sardis und Philadelphia Offenb. III. 1. 7, theils Thyatira Offenb. II. 18, 19) in Jonien ſowol Epheſus Ap. Geſch. XVIII. 19. 24, XIX. 1. f. XX. 17, Brief Pauli an die Epheſer und Offenb. II. 1, als Smyrna Offenb. II. 8.

3. Die von den Apoſteln in Africa gepflanzten Kirchen waren zu Alexandrien in Egypten Ap. Geſch. XVIII. 24, XXVII. 5, und in Cyrene Ap. Geſch. XI. 20. Von den Inſeln des mittelländiſchen Meeres ſind hieher zu rechnen Cypern Ap. Geſch. XI. 19, XIII. 4. f. XV. 39. XXI. 3, und daſelbſt namentlich Salamis und Paphus Ap. Geſch. XIII. 5. und 6, Rhodus Ap. Geſch. XXI. 1, Creta Tit. I. 5. f. Cos Ap. Geſch. XXI. 1, Pathmus Offenb. I. 7, Samothrace Ap. Geſch. XVI. 11, und Melita Ap. Geſch. XXVIII. 1. f. Zu den Ländern und Oertern, die in Europa mit der chriſtlichen Lehre durch die Apoſtel und ihre Gehülfen erfüllet worden ſind, gehören 1) Griechenland, und zwar in Macedonien 2. Cor. VIII. 1. f. XI. 9, Ap. Geſch. XVI. 9. f. XIX. 22, XX. 1. f. Neapolis an den Grenzen Thraciens Ap. Geſch. XVI. 11, Philippi Brief an die Philipper und Ap. Geſch. XVI. 12, XX. 6, Amphipolis und Apollonia Ap. Geſch. XVII. 1, Theſſalonica Ap. Geſch. XVII. 1. f. und 11. f. die Briefe an die Theſſalonicher und 2. Tim. IV. 10, und endlich Beröa Ap. Geſch. XVII. 10. f. ferner Athen Ap. Geſch. XVII. 15. f. Corinthus Ap. Geſch. XVIII. 1. f. und die Briefe an die Corinther, Cenchreä Röm. XVI. 1. und 27, Ap. Geſch. XVIII. 18, und Achaja Röm. XVI. 5, 2) Dalmatien 2. Tim. IV. 10. 19, 3) Illyrien

Röm.

Röm. XV. 19, 4) **Italien** und zwar **Rom** Ap. Geſch. XXVIII. 16. 30, und der Brief an die Römer, und **Puteoli** Ap. Geſch. XXVIII. 13. f. und 5) vielleicht auch **Spanien** Röm. XV. 24.

4. So weit gehet ungefähr die Nachricht der H. Schrift von den Apoſtoliſchen Kirchen. Was der blinde Ehrgeiz oder die heilige Einfalt verſchiedener Nationen, ja ſo gar einzelner Städte, zumal in den Abendländern, dieſen Kirchen beygefügt hat, kan man entweder als ganz falſch, oder doch wenigſtens als unerweislich verwerfen. Daß ſich die Lehre Chriſti im erſten und zweyten Jahrhundert ungemein weit, ſowol durch den gröſten Theil des Römiſchen Reichs, als auch in einigen andern Ländern ausgebreitet habe, kan nicht geläugnet werden: allein der Mangel glaubwürdiger Nachrichten hindert uns, daß wir die neuen Kirchen von den alten nicht unterſcheiden können. In **Italien, Gallien, Spanien** und zum Theil auch in **Teutſchland**, desgleichen in **Britannien, Libyen, Indien** und vielleicht in einigen andern, gegen Morgen gelegenen Ländern treffen wir theils ſichere, theils ziemlich merkliche Spuren vom Chriſtenthum im zweyten Jahrhundert an. Hiezu kam im dritten Jahrhundert nicht nur die weitere Ausbreitung des Evangelii in denen Ländern, in welchen ſchon einige Kirchen zuvor errichtet waren, z. E. in **Arabien, Gallien, Teutſchland** ꝛc. ſondern auch die Bekehrung einiger **Gothiſchen Stämme** in **Thracien** und **Möſien**, welchen einige, wiewol nicht aus ganz zuverläſigen Gründen den Anfang des Chriſtenthums in **Schottland** beyfügen. Im vierten Jahrhundert wurden die **Gothen** und **Indianer** noch genauer mit dem Evangelio von Chriſto bekannt. Daß die Königin der **Marcomannen** Fridigildis den H. Ambroſius ſchriftlich um eine Nach-

richt

richt von der chriſtlichen Religion erſuchet, und dieſelbe auch erhalten, iſt eben ſo wenig, als die Bekehrung der Iberier durch eine wunderthätige Sclavin, mit Zuverläſſigkeit zu behaubten. Dieß iſt aber gewiß, daß die Bekehrung des Kaiſer Conſtantin des Groſen, die in Gallia Belgica geſchehen, dem Chriſtenthum an verſchiedenen Orten, abſonderlich in den Gegenden am Rhein und an der Donau, wo bisher ſo mancher Märtyrer die Wahrheit der chriſtlichen Lehre durch ſein Blut beſtättiget hatte, einen groſen Eingang gemacht. Die Irrländer wurden im fünften Jahrhundert mit dem Chriſtenthum entweder zuerſt, oder doch nunmehr genauer bekannt. Die Burgunder lernten den Heiland der Welt, noch vor A. 417, wiewol nur nach dem irrigen Lehrgebäude des Arius, kennen. Zu dieſer irrglaubigen Parthey bekannten ſich auch die Vandaler, Sweven und Alanen. Hingegen iſt die Bekehrung des Königs Clodováus der Aufnahme und Ausbreitung der wahren chriſtlichen Lehre unter den Franken ſehr vortheilhaft geweſen. Auf der andern Seite waren die Völkerwanderungen dieſes Jahrhunderts den chriſtlichen Kirchen, zumal der rechtglaubigen Parthey, nicht weniger ſchädlich, als zuvor die Verfolgungen unter den heidniſchen Kaiſern.

III. Begebenheiten.

1. Geſchichte der Chriſtlichen Lehre.

1. Die Religion der Chriſten im neuen Teſtamente iſt von der Religion der Juden zur Zeit des alten Bnndes in der Haubtſache nicht unterſchieden. Nach beeden Religionen iſt Gott der einzige Gegenſtand der Anbetung und Chriſtus der Grund des Glaubens und der Seeligkeit. Blos hierinnen äuſert ſich zwiſchen den

1. Jahrhund.

den Glaubigen des alten und neuen Teſtamentes ein Unterſchied, daß jene an den zukünftigen Heiland der Welt glaubten, und durch eine Menge von Ceremonien an die gewiſſe Ankunft deſſelben erinnert wurden, da hingegen dieſe die Hofnung ihres Heils auf den bereits gekommenen Meſſias ſezen, und von dem Zwang des Cärimonialgottesdienſtes gänzlich befreyet ſind. Die Chriſten erkennen mit den Juden die **Bücher des alten Teſtamentes** für GOttes Wort, ſie ſchöpfen aber auch aus den göttlichen Schriften **des neuen Bundes** ihre Glaubenslehren und Lebenspflichten, ja ſie nehmen mit Dankerfüllten Herzen wahr, daß in dieſen der göttliche Wille viel deutlicher, als in jenen, geoffenbaret worden. Die **Sammlung** der bibliſchen Bücher des neuen Teſtamentes iſt ganz gewiß noch in dem erſten Jahrhundert zu Stande gekommen, ob wir gleich hievon keine genaue und umſtändliche Nachricht haben. Dieſe Sammlung nebſt den canoniſchen Büchern des alten Teſtamentes machen die **Erkänntnisquelle** der chriſtlichen Religionswahrheiten und die Richtſchnur des Glaubens und Lebens aus. Ob ſchon die Apoſtel und ihre Amtsgehülfen einerley Lehrſäze predigten, ſo war doch die **Bekehrungsart** wegen der Verſchiedenheit der zu bekehrenden Perſonen verſchieden. Ein **Jude**, der zur Annehmung des Chriſtenthums ſolte bewogen werden, war von einem zu hoffenden Meſſias bereits überzeugt. Man durfte ihm alſo nur beweiſen, daß Jeſus von Nazareth dieſer verheiſene Meſſias wäre, und daß er durch eine wahre Buſſe und durch die Taufe auf ſeinen Namen auch für ſeine Perſon des Seegens wirklich theilhaftig werden könnte, den derſelbe durch ſein Verdienſt dem ganzen menſchlichen Geſchlechte erworben hat. Bey der Bekehrung der **Heiden** aber beobachteten die chriſtlichen Lehrer eine ganz andere

Lehr-

Lehrart. Man überzeugte die Heiden von dem groſen Verderben der Sünde, und dem dadurch verdienten göttlichen Zorn, man entdeckte ihnen die Unzulänglichkeit aller, der bloſen menſchlichen Vernunft bisher bekanntgewordenen Verſöhnungsmittel, und verwies ſie endlich auf die vollkommen gültige Genugthuung, die ein jeder Menſch durch eine ungeheuchelte Buſſe und durch den Glauben an Chriſtum erlangen kan. Indeſſen bedienten ſich die Lehrer bey dem Bekehrungswerke nicht ſelten der **catechetiſchen Lehrart**, ſie wiederlegten auch die Irrthümer der Unglaubigen durch **polemiſche Gründe**, obgleich die göttlichen Wahrheiten ſelbſt, noch in keine **ſyſtematiſche Sammlung** gebracht waren.

2. Die allgemeine Lehre der Chriſten im **zweyten Jahrhundert** war rein und der heiligen Schrift, als der **Erkänntnisquelle**, gemäs. Ein Verzeichnis der **canoniſchen Bücher** vom **Melito** hat uns Euſebius aufbehalten. Es iſt merkwürdig, daß einige Bücher des neuen Bundes damals noch kein canoniſches Anſehen gehabt haben. Zum allgemeinern Gebrauch der bibliſchen Schriften wurden um dieſe Zeit verſchiedene **Ueberſezungen** verfertiget. Dahin gehören folgende, als: 1) die **Syriſche** Ueberſezung des neuen Teſtamentes, 2) die **Lateiniſchen** Ueberſezungen der ganzen Bibel, unter welchen die, nachher vom Hieronymus verbeſſerte **alte** und **Italiäniſche** Ueberſezung (Verſio uetus & Italica) die vornehmſte iſt, 3) die **Griechiſchen** Ueberſezungen des alten Teſtamentes, die vom **Aquila**, **Theodotion**, und **Symmachus** herrühren, nebſt denen zu **Jericho** und **Nicopolis** im 3ten Jahrhundert gefundenen Ueberſezungen. Die **Reinigkeit** der damaligen **Lehre** kan man am beſten wahrnehmen, wann

2. Jahrhund.

man

man die Lehren der heiligen Schrift theils mit den Schriften der Kirchenlehrer, theils mit den ſymboliſchen Schriften, abſonderlich mit dem ſo genannten Apoſtoliſchen Glaubensbekänntnis, wozu allem Anſehen nach der Grund in dieſem Jahrhundert gelegt worden, vergleicht. Aus dieſer Vergleichung erhellet eines Theils, daß man damals von der H. Schrift, von der Dreyeinigkeit, von dem Verdienſte Chriſti, von der Rechtfertigung durch den Glauben, von den Sacramenten und von andern Lehrſäzen richtige und ſchriftmäſige Begriffe gehabt, andern Theils aber, daß die Lehre von der Gewalt und Unbetrüglichkeit des Biſchofs zu Rom, von dem beſondern Vorzuge der Römiſchen Kirche, vom Fegfeuer, von menſchlichen Gnugthuungen, vom Meßopfer, von der Transſubſtantiation, vom H. Abendmal unter einer Geſtalt, von den Kloſtergelübden, vom Verdienſte guter Werke ꝛc. etwas ganz unbekanntes geweſen. Bey dem allen gibt man gerne zu, daß ſich einige Kirchenlehrer, abſonderlich Juſtinus Martyr, Irenäus, Clemens Alexandrinus, und Tertullianus, theils durch unvorſichtige und nicht gnug beſtimmte Ausdrücke, theils durch den Misbrauch der Philoſophie, mancher Irrthümer ſchuldig gemacht haben. Auſerdem iſt auch mancher durch die Hize im Diſputiren auf irrige Meynungen verfallen. Man glaubt nicht ohne Grund, daß Clemens Alexandrinus der erſte geweſen, der ſich in der Auslegungskunſt der H. Schrift hervorgethan hat. Doch wuſte man damals noch nichts von einem ordentlichen und wiſſenſchaftlichen Lehrgebäude einzelner Theile der Gottesgelahrheit.

3. Die bibliſchen Bücher blieben auch im dritten Jahrhundert die einzige Richtſchnur des Glaubens und Lebens. Verzeichniſſe derſelben hat Euſebius aus den Schriften des Origenes mitgetheilet. Die Uebereinſtimmung der Chriſtlichen Lehre dieſes Jahrhunderts mit der heiligen Schrift erhellet zur Gnüge aus den Schriften der chriſtlichen Lehrer, die damals gelebet haben. Die Glaubensbekänntniſſe, abſonderlich das Römiſche, Morgenländiſche und Aquilejenſiſche, die in der Haubtſache vom Apoſtoliſchen Glaubensbekänntniſſe nicht verſchieden waren, beweiſen dieſes gleichfalls. Indeſſen findet man doch auch in den Schriften einiger Kirchenlehrer, z. E. im Minutius Felix, Cyprianus, Origenes und Methodius, verſchiedene Irrlehren, die zum Theile ſelbſt die Lehre von der Dreyeinigkeit und der Perſon Chriſti betroffen haben, wiewol dieſe Irrthümer faſt insgeſamt in unbehutſamen Ausdrücken, oder in Worten und Redensarten, die damals eine ganz andere Bedeutung, als in den ſpätern Zeiten, hatten, beſtanden ſind, und folglich, wenigſtens einem groſen Theile nach, entſchuldiget werden können. Die Auslegungskunſt der H. Schrift, nebſt der Polemik und Sittenlehre, und dem Vortrag und der Erläuterung dogmatiſcher Wahrheiten beſchäftigte zwar den Fleis der Kirchenväter, doch hatte man von dieſen Wiſſenſchaften noch nichts ſyſtematiſches. Origenes befleckte den Ruhm ſeiner Verdienſte um die Theologie theils durch ſeine übertriebene Allegorien in Auslegung der bibliſchen Schriften, theils durch den Misbrauch der Philoſophie bey den Theologiſchen Lehrſäzen. 3. Jahrhund.

4. Unter den Chriſtlichen Kaiſern im vierten Jahrhundert fieng die bisher unterdrückte Kirche 4. Jahrhund.

Chriſti an, ihr Haubt empor zu heben, man findet aber doch nicht, daß die äuſerliche Ruhe auf die innere Verfaſſung derſelben einen ſo vortheilhaften Einfluß gehabt, als man billich hätte erwarten ſollen. Nichts deſtoweniger hielte man die heilige Schrift für den einzigen und zulänglichen Erkänntnisgrund der göttlichen Wahrheiten, und die Lehrer gaben ſich ſo wol einzeln, als auch auf den öffentlichen Kirchenverſammlungen Mühe, das Verzeichnis der bibliſchen Bücher zu berichtigen. Es erhellet inſonderheit aus den Verordnungen der Kirchenverſammlung zu Laodicea, daß die apocryphiſchen Bücher des alten Teſtaments, nämlich das Buch Tobiä, das Buch Judith, das Buch der Weisheit, die Bücher der Maccabäer ꝛc. noch kein canoniſches Anſehen in der Kirche gehabt haben. Die Richtigkeit der allgemeinen Lehre erkennet man nicht nur aus den Verordnungen der Kirchenverſammlungen, den Ausſchreiben der Kaiſer und den Glaubensbekänntniſſen ſo wol ganzer Kirchen, als auch einzelner Perſonen, ſondern auch aus den häufigen und ächten Schriften der Kirchenlehrer dieſes Jahrhunderts. Zu den bisherigen Glaubensbekänntniſſen kam nun auch das Nicäniſche. Das Glaubensbekänntnis des Athanaſius iſt untergeſchoben, und gehört allem Anſehen nach nicht in dieſes Jahrhundert. Man hatte auſerdem nicht nur von rechtglaubigen Lehrern, ſondern auch von Kezern, z. E. vom Pelagius, Glaubensbekänntniſſe. Die wichtigen Lehren von der Dreyeinigkeit, von der Menſchwerdung des Sohnes Gottes und von den beeden Naturen in Chriſto wurden bey Gelegenheit der Kezereyen des Arius, Photinus, Macedonius ꝛc. ungemein aufgekläret und erläutert. Zu dem Ende wurden die Worte homouſios, theotocos, Proſopon ꝛc. (ὁμοούσιος, θεοτόκος, πρόσωπον u. a.) zuerſt

zuerſt in der Kirche eingeführet. Von der Erbſünde wurde ausdrücklich gelehret, daß kein natürlich gebohrner Menſch davon frey ſey, und man dachte nicht an die Meynung von der unbefleckten Empfängnis der Maria. Eben ſo ſchriftmäſig lehrte man auch von dem Verdienſte Chriſti, von der Rechtfertigung, von den guten Werken, von den Sacramenten u. ſ. f. Gleichwol findet man auch in den Schriften der vornehmſten Kirchenlehrer, z. E. beym Euſebius, Athanaſius, Cyrillus Hieroſolymitanus, Baſilius Magnus, Gregorius Nazianzenus und Nyſſenus, Didymus, Macarius, Johannes Chryſoſtomus, Lactantius, Optatus Milevitanus, Hilarius, Ambroſius, Hieronymus, Auguſtinus :c. verſchiedene übereilte, unbehutſame und irrige Ausdrücke und Meynungen. Doch laſſen ſich auch viele Worte und Redensarten, dergleichen z. E. die Worte: Verdienſt, Meſſe, Genugthuung, Opfer, Pönitenz, Indulgentia :c. waren, aus dem damaligen Gebrauch zu reden vernünftig erklären, oder doch wenigſtens entſchuldigen. Von einzelnen Theilen der Gottesgelehrſamkeit wurde vornämlich die Auslegungskunſt und Polemik ſehr eifrig getrieben. Man wirft aber den Verehrern der leztern manche heilige Betrügereyen und das Vorurtheil des Anſehens, ſo wie den Schriftauslegern die unvernünftige Liebe zu den Allegorien und eine ziemlich groſe Unwiſſenheit in den Grundſprachen mit Rechte vor. Auguſtinus machte ſich durch ſeine 2 Schriften von der Chriſtlichen Lehre und der Stadt Gottes um die Dogmatik ungemein verdient, obgleich dieſe Schriften kein eigentliches Lehrgebäude der Dogmatik enthalten. Cyrillus Hieroſolymitanus hat auf gleiche Weiſe den Fleis in der catechetiſchen Theologie durch ſei-

ne Catecheſes befördert, wozu auch noch einige andere das ihrige rühmlich beygetragen haben. Die wahre Sittenlehre aber bekam durch das ſchon im vorigen Jahrhundert entſtandene Mönchswesen, und durch die übertriebene Neigung zu einem, wiewol nur eingebildeten erhabenern Chriſtenthume einen gewaltigen Stoß.

5. Jahrhund. 5. Im fünften Jahrhundert ries das Verderben in der Chriſtlichen Lehre ſchon etwas ein, obgleich durch die vielen Streitigkeiten manche Lehrſäze eine richtigere Einſchränkung und kunſtmäſigere Einkleidung bekommen haben. Dahin iſt abſonderlich die Lehre von Chriſto, ſeiner Perſon, beeden Naturen und derſelben perſönlichen Vereinigung, von der Erbſünde, den Gnadenmitteln ꝛc. zu rechnen. Auſer der h. Schrift gehören zu den Erkänntnisquellen der allgemeinen Lehre dieſes Jahrhunderts die ächten Schriften der Kirchenlehrer, abſonderlich des Auguſtinus, die Verordnungen der Kirchenverſammlungen, das Chalcedonenſiſche Glaubensbekänntnis, und die Capitula des Cyrillus, wie auch Leonis Encyclica und des Kaiſers Zenon Henoticon oder Vereinigungsformel. Aus dieſen Schriften insgeſamt kann man zwar deutlich beweiſen, daß die Haubtartikel von der Dreyeinigkeit, von der Rechtfertigung, von den Sacramenten ꝛc. ihre vorige Reinigkeit behalten, ja daß ſelbſt der Römiſche Pabſt oder Biſchof Gelaſius I. mit dem heftigſten Eifer wider den Raub des Kelchs im H. Abendmal nnd wider den Irrthum von der Transſubſtantiation geſtritten: allein auf der andern Seite nahmen auch verſchiedene ſehr erhebliche Irrthümer nach und nach überhand, z. E. von der Aufnahme einiger, doch nicht aller, apocry-

cryphiſchen Bücher unter die Zal der canoniſchen, von der Bilderverehrung, von der Anrufung der Heiligen, von der Hochachtung gegen die Reliquien, vom ledigen Stande der Cleriſey, von der Fürbitte für die Verſtorbenen (woraus nach und nach die ungegründete Meynung vom Fegfeuer entſtanden iſt), vom freyen Willen des Menſchen ꝛc. Doch ſind dieſe Irrlehren weder öffentlich, noch ohne heftige Widerſprüche rechtſchaffener Lehrer aufgenommen worden. Die Auslegungskunſt der H. Schrift wurde von den meiſten Kirchenlehrern getrieben, doch ſo daß man dabey theils die alten Fehler aus den vorigen Zeiten beybehalten, theils mit neuen vermehret. Um die Dogmatik ſahe es nicht viel beſſer aus. Die Polemik blieb noch immer die Lieblingswiſſenſchaft der meiſten Kirchenväter. Die Sittenlehre hat man zwar durch ſtrenge Tugendübungen zu einem höhern Grade erheben wollen, man bedachte aber nicht dabey, daß die meiſten Tugenden ein ſelbſt erwälter Gottesdienſt wären, ja zum Theile der Vernunft und dem äuſerlichen Wolſtande des gemeinen Weſens entgegen liefen.

2. Geſchichte der Kezereyen und Spaltungen.

1. Zu den Kezern des erſten Jahrhunderts gehören 1) die falſchen Apoſtel, die durch ihren Eifer für die Beybehaltung der Moſaiſchen Geſeze zu den Zeiten der Apoſtel die Kirche beunruhigten, 2) die Doſitheaner, die den Doſitheus, der vermuthlich ein Sadducäer geweſen, zum Stifter hatten, und bis in das 6te Jahrhundert, wiewol in geringer Anzal, fortgedauert haben, 3) die Simonianer oder Helenianer, die den erſtern Namen vom Simon dem Zauberer, der unter andern Irrthümern 2. Grundweſen, ein gutes und böſes, behaubtet, den andern aber von der *(margin: I. Jahrhund.)*

Helena oder Selene, einer Weibsperſon, die Simon bey ſich hatte, führten, 4) die **Menandrianer**, deren Urheber **Menander**, ein Schüler Simons des Zauberers, geweſen, 5) die **Corinthianer**, deren Stifter **Corinthus** ein Platoniſcher Weltweiſer, und von Geburt allem Anſehen nach ein Jude war, und ein Lehrgebäude von Irrthümern aus der Vermiſchung Platoniſcher und Jüdiſcher Lehrſäze mit den Lehren des Chriſtenthums verfertigte, 6) die **Ebioniten**, über deren Urſprung und Namen geſtritten wird, und die unter andern behaubteten, daß Chriſtus nur ein bloſer Menſch wäre, 7) die **Nicolaiten**, von denen man wenig oder gar nichts mit Gewisheit ſagen kan, 8) die **Nazaräer**, deren Irrthümer abſonderlich in der Vermiſchung der Chriſtlichen und Jüdiſchen Lehrſäze beſtanden zu haben ſcheinen, 9) die **Philetianer**, ſ. 2. Tim. II. 17, und 10) die **Doceten**, von denen es jedoch nicht ausgemacht iſt, ob ſie in dieſes Jahrhundert gehören. Sonſt gab es auch in dem erſten Jahrhundert verſchiedene **Spaltungen**, unter welchen die **Corinthiſche** (1. Cor. I. 11. f. und III. 22. f.) hier fürnämlich zu merken iſt.

2. Jahrhund. 2. Unter den **Rezern** des zweyten Jahrhunderts machten die **Gnoſtiker** das gröſte Aufſehen. Ihr Haubtirrthum beſtunde in dem Vorgeben, daß die Materie nicht nur an und für ſich ſelbſt böſe, ſondern auch die Quelle alles Böſen überhaubt wäre. Zu den verſchiedenen Gattungen der Kezer, die unter dem allgemeinen Namen der Gnoſtiker begriffen worden, ſind zu
116 rechnen 1) **Saturninus** oder **Saturnilius** von Antiochien, ein Schüler des Menander, der von der Perſon und dem Amte Chriſti, von dem Urſprung der Welt durch 7. Geiſter, von der Auferſtehung der Todten, von zweyerley Arten von Menſchen ꝛc. ſehr ſelt-

ſeltſame Träume lehrete, 2) Baſilides, ein Egy- 123
pter, vermuthlich aus Alexandrien, der gleichfalls
ein Schüler des Menander, und nach einigen auch
des Saturninus Zuhörer, wenigſtens ein Vertheidi-
ger ſeiner Irrthümer, geweſen, 3) Carpocrates, 126
ein ſehr gelehrter Platoniker von Alexandrien, zu
deſſen Anhängern, die bey ihren irrigen Meynungen
die ruchloſeſte Lebensart führten, ſein Sohn Epipha-
nes, die Marcellina zu Rom und Prodicus, der
Urheber einer beſondern Secte, die auch unter dem
Namen der Adamiten bekannt iſt, und den Stand
der Unſchuld wieder herſtellen wolte, gehören.
4) Cerdon, ein Syrer, der nebſt ſeinem noch be- 136
rühmtern Schüler Marcion, von Sinope aus 139
Pontus, und deſſen Anhängern Lucanus oder Lu-
cianus und Apelles 2. Grundweſen, ein gutes
und böſes, angenommen, die Auferſtehung der
Todten geläugnet, und Chriſto nur einen ſcheinbaren
Leib zugeſchrieben, 5) Valentinus, ein Platoni- 141
ſcher und Pythagoreiſcher Weltweiſer aus Egypten,
der aus Verdruß wegen der ihm verweigerten biſchöf-
lichen Würde ein Kezer worden, und unter andern
Irrthümern die Lehre von der menſchlichen Natur
Chriſti ſehr verfälſcht, die Auferſtehung der Todten
aber gänzlich geläugnet, auch den Begriff von Gott
durch ſeine 30. Aeonen und deren Zuſammenfügun-
gen verunſtaltet, und dieſer und anderer Thor-
heiten ungeachtet, doch viele Anhänger gefunden
hat, unter welchen Secundus, Ptolemäus,
Marcus und Colarbaſus abſonderlich zu mer-
ken, 6) Bardeſanes und ſein Sohn Harmo- 165
nius, welche die menſchliche Natur in Chri-
ſto, die göttliche Schöpfung der böſen Geiſter und
die Auferſtehung der Todten läugneten, 7) Tatia- 170
nus, der Stifter der Encratiten, oder, wie ſie von

deſſen Anhänger und Nachfolger **Severus** auch genannt werden, **Severianer**, 8) die **Ophiten** oder Schlangenbrüder, die nach der gemeinen Meynung die paradiſiſche Schlange für den Meſſias ausgegeben. Auſer denen bisher erzälten Partheyen der Gnoſtiker gehören zu den Kezern dieſes Jahrhun-
171 derts: Die **Montaniſten** oder **Phrygier** vom **Montanus**, einem Phrygier (oder vielmehr Myſier) alſo genannt, die allem Anſehen nach mehr zu den Schwärmern, als Kezern, zu zälen, ferner **Hermogenes**, ein ſonſt geſchickter Stoiſcher Weltweiſer aus Africa, der nebſt ſeinen Anhängern, den ſo genannten **Materiariern**, die Materie für gleich ewig mit Gott gehalten, ſo dann **Praxeas**, der Urheber der **Patropaſſianer**, **Theopaſchiten**, oder **Monarchianer**, wie auch die **Antitacten**, vermuthlich nur eine Art von Schwärmern, die **Elceſaiten**, die ſonſt auch zu den Gnoſtikern gezälet werden, und endlich auſer den **Cainiten**, **Abeliten** und
188 **Sethiten**, die Kezer **Artemon** und **Theodotus**, deren Anhänger theils **Alogi** wegen der Verläugnung
192 der Gottheit Chriſti, theils **Melchiſedecianer** genannt worden, ſo wie mit dem Namen der **Doceten** alle diejenigen Kezer bezeichnet wurden, welche die wahre Menſchheit Chriſti beſtritten haben. Zu den **Spaltungen** dieſes Jahrhunderts gehöret theils die Spaltung der **Phrygier** oder **Montaniſten**, theils
196 der Streit wegen der **Oſterfeyer**, der zwiſchen dem Römiſchen Biſchof **Victor** und den **Aſiatiſchen Gemeinen** mit auſerordentlicher Heftigkeit geführet, und erſt durch das Nicäniſche Concilium beygeleget worden.

3. Jahrhund. 3. Auſer den verſchiedenen Partheyen der **Gnoſtiker** und **Montaniſten**, die noch in dem dritten Jahr-

Jahrhundert die Kirche beunruhiget haben, ſtunden 220
auch neue Kezer auf, als 1) die **Noetianer** oder
Sabellianer, die den erſtern Namen vom **Noe-
tus**, ihrem Stifter aus Smyrna, den andern aber
von deſſen Schüler **Sabellius** aus Pentapolis in 230
Africa, trugen, und fürnämlich den Irrthümern
des Praxeas folgten, und mithin nur eine Perſon in
der Gottheit annahmen, Chriſtum aber nur für einen
bloſen Menſchen hielten, 2) die **Samoſatenianer** 264
oder **Paulliſtä**, die von dem hochmüthigen und gei-
zigen Biſchof zu Antiochien **Paullus** von **Samoſa-
ta** alſo genannt worden, und, wie die Sabellianer,
abſonderlich in der Lehre von der Dreyeinigkeit und
der Perſon Chriſti geirret, 3) die **Manichäer**, die 270
vom **Manes** oder **Mani**, einem Perſer, den Na-
men hatten, und durch die Vermiſchung der Perſi-
ſchen Philoſophie mit der chriſtlichen Lehre auf die
gröbſten Irrthümer in der Lehre von Gott, der Per-
ſon Chriſti, der h. Schrift, der Sünde, dem Zuſtan-
de der abgeſchiedenen Seelen ꝛc. gerathen ſind, 4) die 290
Hieraciten, deren Stifter **Hierax** oder **Hieracas**,
ein gelehrter Biſchof in Egypten, in ſeinen Irrlehren
gröſtentheils den Marcioniten und Tatianern gefol-
get, 5) die **Arabici**, **Valeſianer**, **Angelici** und
Hypſiſtarier, die wenig Aufſehen machten, und zum
Theile vielleicht gar nicht zu den Kezern gehöreten.
Der Spaltungen gab es in dieſem Jahrhundert für-
nämlich zwey. Die erſtere entſtunde über die Auf- 251
nahme der Gefallenen bey Gelegenheit der grau-
ſamen Verfolgung des Kaiſers Decius, wobey ſich
Novatus und **Novatianus** zu ſtrenge, **Feliciſſi-
mus** aber zu gelinde bewieſen. Die andere Spal- 256
tung verurſachte der Streit zwiſchen dem **Cypria-
nus** zu Carthago und dem Römiſchen Biſchof **Ste-
phanus** wegen der Gültigkeit der Kezertaufe. Der

erſtere hielte die Wiederholung der Taufe bey der Aufnahme der Kezer überhaubt für nöthig, der leztere aber behaubtete das Gegentheil. Man fehlte alſo auf beeden Seiten.

4. Jahr-hund. 4. Zu den **Kezern** des vierten Jahrhunderts gehören für allen die **Arianer.** Der Stifter derſelben war **Arius**, ein Presbyter der Alexandriniſchen Kir-
317 che, der mit ſeinem Biſchof Alexander über der Lehre von der Dreyeinigkeit zerfallen und daher Gelegenheit genommen hat, eine eigene Secte der Kezer zu ſtiften. Sein Haubtirrthum beſtunde in der Verläugnung der wahren und ewigen Gottheit des Sohnes Gottes. Er hatte ſo wol in der Kirche, als am Hofe ſehr mächtige und vornehme Anhänger von bey-
325 derley Geſchlecht. Seine Kezerey wurde zwar auf der Nicäniſchen Kirchenverſammlung verdammt, ſie beunruhigte aber gleichwol die Kirche bis auf die Zeit des
382 Kaiſers Theodoſius M. zumal da auch einige Kaiſer derſelben eifrig ergeben waren. Die Anhänger des Arius theilten ſich in verſchiedene Haufen. Dahin ſind zu rechnen: 1) die **groben Arianer** (Pure Ariani) nebſt den **Anomöern, Aetianern** und **Eunomianern**, welche Chriſtum für eine bloſe Creatur (ἑτερούσιος) hielten, 2) die **halben Arianer** (Semi-Ariani), auch **Euſebianer** und **Homöuſianer** genannt, die Chriſto zwar eine Aehnlichkeit des Weſens mit dem Vater in allen Dingen (ὁμοιούσιος κατὰ πάντα) zuſchrieben, aber ihm die Gleichheit (ὁμοούσιος) abſprachen, und 3) die **Acacianer**, die zwar Chriſto, wie die halben Arianer, eine Aehnlichkeit mit dem Vater beylegten, aber dieſelbe nicht in allen Dingen, oder in dem Weſen, ſondern nur in den Wirkungen des Willens ſuchten, und daher ſich des Ausdrucks ὅμοιος
343 bedienten. Die zwote Kezerey ſtiftete **Photinus** (von

(von den Kirchenvätern Scotinus genannt), ein
Biſchof zu Sirmium in Pannonien. Dieſer lehrete
mit den Samoſatenianern, daß Chriſtus ſeiner Her-
kunft nach ein bloſer Menſch geweſen, und hernach
erſt zur göttlichen Würde erhöhet worden wäre.
Seine Anhänger wurden nach ſeinem Namen Pho-
tinianer und von ſeinem Lehrgebäude Homuncio-
nes genannt. Der dritte Kezer Macedonius, ein 360
Biſchof von Conſtantinopel, war theils dem Irrthum
der halben Arianer ergeben, theils, und zwar haubt-
ſächlich läugnete er die Perſönlichkeit des H. Geiſtes.
Die vierte Art der Kezer waren die Apollinariſten.
Ihr Stifter, der jüngere Apollinaris, war ein be- 370
rühmter Biſchof zu Laodicea, der durch die Hize im
Diſputiren gegen die Arianer auf den gegenſeitigen
Irrthum verfallen, indem er gelehret, daß Chriſtus
keine menſchliche oder vernünftige Seele, ſondern nur
die niedern Seelenkräfte (animam ſenſitiuam) hätte.
Die Priſcillianiſten, die Meſſalianer oder Eu-
cheten, die Audäaner, die Collyridianer, Bo-
noſianer ꝛc. gehören zwar auch zu den Kezern dieſes
Jahrhunderts, ſie ſind aber nicht ſo erheblich, als die
vorhergehenden. Auſerdem ſind auch im vierten
Jahrhundert verſchiedene Spaltungen in der Kirche
entſtanden. Dahin iſt zu rechnen: 1) die Donati- 311
ſtiſche, als die berühmteſte, die von den beeden Do-
natis den Namen hat, und durch die Wal des Car-
thaginenſiſchen Biſchofs Cäcilianus veranlaſſet wor-
den, auch bey einer Dauer von etlichen Jahrhunder-
ten endlich gar die Geſtalt einer förmlichen Kezerey
bekommen, 2) die Meletianiſche, die der abgeſezte 306
Biſchof von Lycopolis, Meletius, verurſachet, 3)
die Luciferianiſche, vom Biſchof Lucifer zu 354
Smyrna, der ſich ſehr hart gegen die Gefallenen be-
zeugt, alſo genannt, 4) die Aerianiſche, die Aerius 360
aus

aus Hochmuth, weil man ihn nicht zum Biſchof gemacht hat, angeſtiftet, 5) die Euſtathianiſche,
364 deren Urheber Euſtathius Sebaſtenſis, ein Feind des Eheſtandes und anderer guten Ordnungen, war,
390 und 6) die Jovinianiſche, die Jovinianus, ein Aelteſter zu Mayland, angerichtet. Einige rechnen den Jovinianus gar unter die Kezer, worinnen ſie ihm aber Unrecht zu thun ſcheinen.

5. Jahrhund. 5. Indeſſen daß die Unruhen der Arianer und Donatiſten im fünften Jahrhundert noch immer fortdauerten, traten neue Kezer hervor, die das Wachsthum des Guten zu hindern bemühet waren.
410 Wir rechnen hieher 1) die Pelagianer, welche den Pelagius, einen gelehrten und wolgereiſten Mönch aus Britannien, zum Urheber gehabt, und unter andern die Erbſünde geläugnet, den Menſchen hinreichende Kräfte zur Ausübung des Guten, und den guten Werken eine Verdienſtlichkeit zugeeignet, auch ſich wieder in neue Secten, dergleichen die Prädeſtinatianer und halbe Pelagianer oder Marſeiller
428 waren, getheilet haben, 2) die Neſtorianer, die mit ihrem Stifter, dem Biſchof Neſtorius von Conſtantinopel, aus den beeden Naturen in Chriſto 2. Perſonen gemacht, wozu der Ausdruck einer Gottesgebährerin (Θεοτόκος), welchen Anaſtaſius, einer von den Presbytern des Neſtorius, in einer Predigt
448 beſtritten, Gelegenheit gab, 3) die Eutychianer oder Monophyſiten, welche nebſt ihrem Urheber Eutyches, einem Presbyter und Archimandriten zu Conſtantinopel, lehreten, daß aus der Vereinigung der beeden Naturen in Chriſto bey ſeiner Geburt nur eine Natur entſtanden, zu welchem Irrthum Eutyches durch die Beſtreitung der, juſt das Gegentheil lehrenden Neſtorianer verleitet worden, wiewol die

ver=

verſchiedenen Partheyen unter den Eutychianern, als die Acephali, die Fullonii, oder Theopaſchiten und Armenier in den Lehrſäzen nicht völlig mit einander übereinſtimmten. Es fehlte in dieſem Jahrhundert auch nicht an Spaltungen in der Kirche. Dahin gehöret 1) die Alexandriniſche, welche die 403
Egyptiſchen Mönche wegen des Origenes verurſachet haben, 2) die Conſtantinopolitaniſche, die aus der vorigen wegen der Abſezung des Johannes Chryſoſtomus entſtanden, 3) Die Spaltung zwiſchen dem Cyrillus von Alexandrien und Johannes 431
von Antiochien, die einander wechſelsweiſe abſezten, aber ſich bald wieder verglichen, und 4) die Römiſche 498
zwiſchen den ſtreitigen Biſchöfen zu Rom, dem Laurentius und Symmachus, welche der König Theodoricus zum Vortheil des Symmachus beygeleget hat.

3. Geſchichte der Kirchenverſammlungen.

1. Im erſten Jahrhundert ſind keine Kirchenverſammlungen im eigentlichen Verſtande gehalten worden, ob man gleich verſchiedene in dieſes erſte Zeitalter zu ſezen pflegt, und unter denſelben der Verſammlung der Apoſtel zu Jeruſalem, Apoſt. Geſch. XV. den vornehmſten Plaz einräumet. (1. Jahrhund.) Von den Kirchenverſammlungen des zweyten Jahrhunderts hat man keine umſtändliche Nachrichten. (2. Jahrhund.) So viel iſt gewiß, daß verſchiedene derſelben theils wider die Montaniſten, theils zur Beylegung des Streits wegen der Oſterfeyer gehalten worden. Zur erſten Claſſe gehöret die zu Hierapolis A. 170, und zu Anchialium A. 173, zur andern aber die Epheſiniſche, die in Paläſtina, und zwar wie es ſcheint zu Cäſarea gehaltene, die Pontiſche, die Galliſche, welche allem Anſehen nach zu Lyon gehalten

worden,

worden, und die in Osroene, ſämtlich gegen das Ende dieſes Jahrhunderts. Man führet zwar ſonſt noch viele andere Kirchenverſammlungen aus dieſen Zeiten an, welche aber theils zweifelhaft, theils ganz erdichtet ſind.
3. Jahr-hund. Die Kirchenverſammlungen des dritten Jahrhunderts waren insgeſamt nur Provincial-Synoden, und betrafen 1) den Streit über die Aufnahme der Gefallenen und die Novatianer, dahin die Kirchenverſammlung zu Carthago und Rom beede im J. 251, zwo Carthaginenſiſche im J. 252 und 253, und vielleicht die Antiocheniſche zu rechnen, 2) die Kezertaufe, zu welchem Ende Verſammlungen zu Carthago im J. 215, zu Iconien 235, zu Carthago, zwo im J. 255. und eine im J. 256, gehalten worden, 3) die Kezerey des Paullus von Samoſata, um deren willen drey (nach andern nur zwo) Kirchenverſammlungen zu Antiochien im J. 264 und 269. angeſtellet wurden, 4) die Kindertaufe und die Seelen der Menſchen, dahin gehöret die Kirchenverſammlung zu Carthago im J. 253. von der Rechtmäſigkeit der Kindertaufe, und ein gedoppeltes Concilium in Arabien, theils wider die Thnetopſychiten, theils wider die Elceſaiten.

4. Jahr-hund. 2. Zu den Kirchenverſammlungen des vierten Jahrhunderts gehören für allen die beeden allgemeinen oder ökumeniſchen Concilia zu Nicäa und
325 Conſtantinopel. Die Nicäniſche Kirchenverſammlung wurde vom Kaiſer Conſtantinus M. ausgeſchrieben. Der Kaiſer hatte ſelbſt darauf den Vorſiz, doch ſo, daß der Biſchof Hoſius von Cordova und Euſtathius von Antiochien zugleich neben ihm die Kirchenangelegenheiten fürnämlich beſorgten. Daß der Römiſche Biſchof Silveſter dabey haubt-

ſächlich beſchäftiget, oder gar der ausſchreibende Prälat und Vorſteher der Verſammlung geweſen, iſt völlig ungegründet. Die Haubturſache dieſer Verſammlung, auf welcher zum wenigſten 318. Biſchöfe erſchienen, war die Kezerey des Arius. Man verdammte nicht nur die Arianiſchen Irrthümer, ſondern es wurde auch die allgemeine Lehre der Chriſtlichen Kirche durch das Nicäniſche Glaubensbekänntnis befeſtiget. Nebſt dem waren die verſammleten Väter auch mit Beylegung des Oſterſtreits und der Meletianiſchen Spaltung beſchäftiget. In der Sache der Oſterfeyer wurde ausgemacht, daß man das Feſt jederzeit am nächſten Sonntage nach dem Frühlings-Aequinoctio feyern ſolte. Auf der zweyten allgemeinen Kirchenverſammlung zu Conſtantinopel, welche Kaiſer Theodoſius M. zuſammen berufen, hat der Vorſiz theils wegen Verſchiedenheit des abgehandelten Gegenſtandes, theils weil die Verſammlung ſelbſt etliche mal unterbrochen und ſodann gleichſam von neuem wieder angefangen worden, zwiſchen verſchiedenen Biſchöfen, nämlich dem Meletius von Antiochien, Gregorius von Nazianzus, Nectarius von Conſtantinopel und Timotheus von Alexandrien, abgewechſelt. An beſondere Vorrechte des Römiſchen Biſchofs Damaſus iſt gar nicht gedacht worden. Die Verſammlung beſtunde nur aus morgenländiſchen Biſchöfen, deren Anzal ſich auf 150 erſtreckte, welchen noch 36. Biſchöfe von der Parthey des Macedonius beyzufügen ſind. Dieſer Umſtand machte dieſes Concilium nur zu einer beſondern Kirchenverſammlung, die aber durch den nachmaligen Beytritt der abendländiſchen Biſchöfe das völlige Anſehen eines öcumeniſchen Concilii erhalten hat. Die Haubtbeſchäftigung der verſammleten Väter war die Verwerfung der Macedoniſchen Kezerey nebſt denen

381

nen damit in einigen Stücken verwandten Irrlehren der Arianer und Apollinariſten. Zu dem Ende wurde das Nicäniſche Glaubensbekänntnis nicht nur aufs neue beſtättiget, ſondern auch durch verſchiedene Zuſäze erweitert. Auſerdem wurden theils die Streitigkeiten ſo wol des Meletius und Paullinus von Antiochien, als auch des Gregorius Nazianzenus und Maximus zu Conſtantinopel beygeleget, theils verſchiedene Verordnungen gemacht, und unter andern die Grenzen der biſchöflichen Diöceſen beſtimmt, und dem Biſchof zu Conſtantinopel der nächſte Rang nach dem Biſchof zu Rom angewieſen. Nebſt dieſen beeden öcumeniſchen Concilien wurden auch überaus viele beſondere Kirchenverſammlungen ſo wol von den Rechtglaubigen theils zur Verbeſſerung der Kirchenzucht, theils wider verſchiedene Kezer und Schismatiker, als auch von den Kezern, abſonderlich den Arianern, gehalten.

5. Jahrhund. 3. Unter den Kirchenverſammlungen des fünften Jahrhunderts ſtehen die beeden allgemeinen oder öcumeniſchen Concilia zu Epheſus und Chalce-
431 don billich oben an. Das Epheſiniſche Concilium wurde vom Kaiſer Theodoſius II. angeordnet und in der Kirche der Maria, der Gottesgebährerin, unter dem Vorſiz des Cyrillus von Alexandrien, wiewol nicht ohne heftigen Widerſpruch des Neſtorius, von mehr als 200. Biſchöfen gehalten. Die Kezerey des Neſtorius wurde auf dieſer Verſammlung verdammt, er ſelbſt abgeſezet, und auſerdem noch verſchiedenes wegen der Gerechtſamen der Metropolitanen und der Ordination der Geiſtlichen verordnet, auch das Nicäniſche Glaubensbekänntnis aufs neue beſtättiget, und zwar mit dem Verbot, daß man ſich der Verfertigung neuer Glaubensbekänntniſſe ent-

halten

halten ſolte. Auf der Chalcedonenſiſchen Kir- 451
chenverſammlung, welche auf Befehl des Kaiſers
Marcianus zuerſt zu Nicäa, hernach zu Chalce-
don, und zwar in der Kirche der Märtyrin Euphe-
mia, unter dem Vorſize der kaiſerlichen Geſandten
ſo wol, als der Abgeordneten des Römiſchen Biſchofs
in einer Verſammlung von 630. Biſchöfen gehalten
worden iſt, beſchäftigte man ſich abſonderlich mit
der Verdammung der Kezerey des Eutyches.
Hiernächſt wurde die Gültigkeit der 3. vorhergehen-
den öcumeniſchen Concilien beſtättiget, der unru-
hige Biſchof Dioſcorus abgeſezt, und das Glau-
bensbekänntnis in Abſicht auf die Kezereyen des
Neſtorius, Eutyches, u. a. noch genauer einge-
ſchränkt und erläutert. Die durch dieſe Kirchenver-
ſammlung veranlaſte ſehr betrübte Folgen und die
groſen Unruhen der Eutychianer in der Alexandrini-
ſchen Kirche hat der Kaiſer Zeno durch ſeine Ver-
einigungsformel zu verhindern geſucht. Auſer dieſen
beeden allgemeinen Concilien ſind auch noch ſehr vie-
le beſondere Kirchenverſammlungen, abſonder-
lich wider die Donatiſten und Pelagianer, wie
auch in Abſicht auf die Kirchengebräuche und
Kirchenzucht, und zwar mehrentheils zu Cartha-
go gehalten worden. Endlich iſt hier auch noch die
ſo genannte Räuberverſammlung (σύνοδος λῃστρι-
κή) zu Epheſus A. 449. mit zu berühren.

4. Geſchichte der Verfolgungen.

1. Zu den widrigen Schickſalen der Kirche Gottes 1. Jahr-
rechnet man billich die Verfolgungen, welchen ſie hund.
von den erſten Zeiten her ausgeſezet war. Juden
und Heiden waren gleichſam um die Wette bemühet,
den aufgehenden Glanz des Evangeliſchen Lichtes zu
unterdrücken. Daß ſie aber dem ungeachtet ihren

gottloſen Endzweck nicht erreicht haben, lehret uns die Geſchichte. Die unſchuldigen Kinder zu Bethlehem, die Herodes M. ſeiner blutdürſtigen Herrſchſucht aufgeopfert hat, können gewiſſer maſſen in der Reihe der Märtyrer oben an geſtellet werden. Judas, der Verräther des Heilandes, nebſt denen, die ſich ſeiner böſen That theilhaftig gemacht haben, beförderten gar den Stifter unſerer heiligen Religion zum Tode. Nicht lange hernach verleitete den Saulus ſo wol, als andere Juden ein blinder Religionseifer, daß ſie ſich durch Verfolgung der Gemeine des Herrn an Gott verſündigten. Der H. Stephanus, welchem man insgemein den Namen des erſten Märtyrers beyleget, verſiegelte bey dieſer Gelegenheit die Lehre Chriſti mit ſeinem Blute. Er wurde geſteiniget, ſo wie der gröſere Jacobus in der Verfolgung des Jüdiſchen Königs Agrippa des ältern enthaubtet und Petrus ins Gefängnis geworfen worden. Jacobus der jüngere folgte bald dem gröſern Jacobus in dem Martyrthume nach. Der grauſame Hoheprieſter Ananias lies ihn von der Zinne des Tempels herabſtürzen und tödten. Dieß ſind Beyſpiele von der Wut der Juden gegen die Chriſten. Die Heiden machten es zum Theile noch viel ärger. Man zälet insgemein 10. Haubtverfolgungen der heidniſchen Kaiſer gegen die Chriſten. Wir wollen es hier nicht auf uns nehmen, zu entſcheiden, ob dieſe Rechnung gegründet ſey. Uns iſt es genug, anzumerken, daß zwo von dieſen heidniſchen Verfolgungen in das Jahrhundert gehören, von welchem wir hier reden. Die erſte
64 veranlaſſete der Kaiſer Nero durch die Anzündung der Stadt Rom. Dieſe Verfolgung, in welcher die Apoſtel Petrus und Paullus die Märtyrerkrone erlanget, hat ſich allem Anſehen nach nur auf Italien re:

erſtrecket. Unter dem Kaiſer **Domitianus** gieng die Verfolgung der Kirche aufs neue, und zwar in verſchiedenen Ländern des Römiſchen Reichs, mit groſer Heftigkeit an, wiewol ſie nicht länger als ein Jahr gedauert hat. Der Römiſche Conſul **Flavius Clemens**, ein Anverwandter des Kaiſers, nebſt ſeiner Baaſe **Flavia Domitilla**, und **Antipas** erfuhren die Heftigkeit dieſer Verfolgung. Was man von den Begegniſſen des Apoſtels **Johannes** erzälet, iſt nicht völlig gegründet. 95

2. Im zweyten Jahrhundert wurde die Kirche Chriſti noch heftiger, als im erſten, verfolget. Die **Juden**, zumal die Anhänger des falſchen Meſſias **Barcochab**, waren abgeſagte Feinde der Chriſten, und unter den **Heiden** vereinigten ſo wol die, mit einem blinden Religionseifer erfüllten **Weltweiſen**, als auch der unverſtändige **Pöbel** ihre ungegründete Läſterungen mit der wütenden Grauſamkeit der **Kaiſer** und ihrer **Beamten** und **Diener**. Von den heidniſchen **Haubtverfolgungen** gehören 3. in dieſes Jahrhundert. In der Verfolgung des **Trajanus**, welche die **dritte** in der Ordnung iſt, und abſonderlich die Länder **Syrien**, **Paläſtina** und **Bithynien** betroffen hat, muſten inſonderheit der Biſchof **Simon Cleophä** zu Jeruſalem und **Ignatius** von Antiochien ihr Leben laſſen. Dieſe Verfolgung lies zwar auf den Bericht des **Plinius** in etwas nach, dauerte aber gleichwol noch unter der Regierung des **Adrianus** fort. Man ſagt, daß **Quadratus** und **Ariſtides** durch ihre Schuzſchriften den Chriſten einige Ruhe verſchaft haben. Von den Märtyrern dieſer Verfolgung, die die **vierte** war, hat man zwar viele, aber gröſtentheils nur fabelhafte Nachrichten. Die **fünfte** Haubtverfolgung der

(Margin: 2. Jahrhund. — um 102 — 118 — 164)

Chriſten rührt vom Kaiſer Antoninus Philoſophus her. Sie betraf fürnämlich die Aſiatiſchen und Galliſchen Gemeinen. Juſtinus Martyr, Polycarpus, Pothinus, Maturus, Sanctus, Blandina 2c. waren die vornehmſten Blutzeugen dieſer Verfolgung. Man erzälet, daß der Kaiſer durch das kräftige und heilſame Gebet der ſogenannten Donner-Legion zur Aufhebung der Verfolgung bewogen worden. Dieſe Erzälung enthält manche wahre, aber noch mehr ungegründete Umſtände.

3. Jahrhund. 3. Im dritten Jahrhundert wurden die Chriſten, auſer den Juden und einigen heidniſchen Gelehrten, zumal dem Porphyrius, inſonderheit von 5.
202 heidniſchen Kaiſern verfolgt. Septimius Severus, der im Anfange den Chriſten nicht ungeneigt war, iſt der Urheber der ſechſten Haubtverfolgung, die ſich faſt auf alle Länder des Römiſchen Reichs mit entſezlicher Heftigkeit erſtreckte. Als Märtyrer gehören hieher Irenäus, Victor, Perpetua und Felicitas, Saturus, Potamiäna, Leonidas 2c.
235 Die ſiebente Verfolgung lies Maximinus Thrax über die Chriſten in den Aſiatiſchen Gemeinen, und abſonderlich über die Lehrer ergehen. Die Nachrichten von den Märtyrern ſelbſt ſind ſehr verworren. Der Urheber der achten und zugleich der allergrau-
250 ſamſten Verfolgung war der Kaiſer Decius. Die Heftigkeit der Martern hat viele zum Abfall, andere aber zur Entweichung in einſame und wüſte Gegenden veranlaſſet. Gleichwol war der Märtyrer von Männern, Weibsperſonen und Kindern eine überaus groſe Anzal. Was man vom groſen Chriſtoph und den 7. Schläfern erzälet, verdient, als eine
257 Fabel, keine Widerlegung. Die neunte Verfolgung erregte der Kaiſer Valerianus. Dieſer ſonſt

den

den Chriſten gewogene Prinz wurde vom Macrinus zur Verfolgung derſelben verführet. Zu den Märtyrern gehören abſonderlich **Cyprianus**, **Xyſtus** oder **Sixtus** und **Laurentius**. Einige, welche die Verfolgung des Adrianus übergehen, machen nach einer verſchiedenen Rechnung die Verfolgung des **Aurelianus** zur neunten, welche hingegen von 274
andern wegen ihrer kurzen Dauer ſo wol, als weil ſie weder heftig, noch allgemein geweſen iſt, gänzlich übergangen wird. Die **zehente** und lezte Haubt- 302
verfolgung wurde vom Kaiſer **Diocletianus**, und ſeinem Reichsgehülfen **Maximianus**, im Anfange des vierten Jahrhunderts, und zwar mit der grauſamſten Wut, über die Chriſten verhänget. Sie dauerte auch noch etliche Jahre nach der Abdankung dieſer Kaiſer fort. Die Nachrichten von der **Thebäiſchen Legion** lauten ſo fabelhaft, als die von der H. **Urſula** und den 11,000. **Jungfrauen**.

4. In dem vierten Jahrhundert verſuchten die 4. Jahrhund.
Römiſchen **Kaiſer** gleichſam ihre lezten Kräfte, um das Chriſtenthum gänzlich auszurotten. Man erfand täglich neue Martern und Todesarten, man ſuchte die göttlichen Schriften in allen Winkeln aufs ſorgfältigſte auf, und man legte den Chriſten die liſtigſten Fallſtricke, um ſie zu entdecken. Die Grauſamkeit der Martern that bisweilen ihre Wirkung. Es fielen manche vom Chriſtenthume ab, welchen die Pein zu gros vorkam. An den meiſten aber bewunderte man eine mehr, als menſchliche Gedult. Dieſe unerwartete Gelaſſenheit und freudige Ergebung in den grauſamſten Tod rührte die Herzen der Zuſchauer, und ganze Scharen abergläubiger Heiden fielen dem Chriſtenthume zu. Von der Verfolgung des **Diocletianus** und **Maximianus** haben wir 302

ſchon geredet. Galerius, desgleichen Maximinus und Maxentius, ja endlich auch Licinius, ſezten dieſe Verfolgung in allen Theilen des Römiſchen Reichs mit einer tyranniſchen Wut, die nicht ihres gleichen hatte, fort. Doch hatten einige abendländiſche Provinzen unter der ſanften Regierung des
306 Kaiſers Conſtantius Chlorus, und noch mehr zur Zeit ſeines Sohns, Conſtantinus M. des erſten Chriſtlichen Kaiſers, Ruhe und Sicherheit, ja endlich ſtellte der leztere den Frieden im ganzen Römiſchen Reiche her. Die rechtglaubigen Chriſten ge-
337 noſen dieſes Glück nicht lange. Conſtantius II, der arianiſch geſinnte Sohn und Nachfolger Conſtantins des Groſen, unterdrückte ſie, und zumal
361 ihre Lehrer, und der abtrünnige Kaiſer Julianus bediente ſich der ausgeſuchteſten und liſtigſten Ränke,
364 um das Chriſtenthum ganz zu vertilgen. Unter der Regierung des Valens, der ſich zur Arianiſchen Kezerey verführen laſſen, haben die rechtglaubigen Kir-
343 chen im Morgenlande ungemein gelitten. Ein noch härteres Schickſal erfuhren die Chriſten auſer dem Römiſchen Reiche durch die Verfolgung des Perſiſchen Königes Sapores II.

5. Jahrhund. Im fünften Jahrhundert hatte ſich die Kirche zwar nicht vor den Römiſchen Kaiſern zu fürchten, deſto mehr aber muſte ſie von den Perſern ausſtehen.
414 Unter den Perſiſchen Königen hat nicht nur Isdigerdes I, ſondern auch ſein Nachfolger Vararan-
434 nes V. die Chriſten verfolgt. Ein gleiches thaten die barbariſchen Völker, die in dieſem Jahrhundert die Provinzen des Römiſchen, zumal abendländiſchen Kaiſerthums überſchwemmet haben. Bey dieſer Gelegenheit hat Italien von den Gothen, Spanien von den Alanen, Vandalern und Weſt-
gothen,

gothen, Africa von den Vandalern, Britannien von den Scoten und Angelſachſen, Gallien und Germanien vom Attila, dem Könige der Hunnen ꝛc. beynahe dieſes ganze Jahrhundert hindurch viele Drangſale und Verfolgungen leiden müſen.

IV. Verfaſſung.

* *Io. Alb. Fabricii* Bibliographia antiquaria, C. IV.

Io. Bapt. Caſalius de ueteribus ſacris Chriſtianorum ritibus Eccleſiae ſiue orientalis, ſiue occidentalis. Rom. 1647. f. it. Hanouerae 1684. 4.

Barthol. Gauanti Theſaurus ſacrorum rituum. Lugd. 1669. II. Voll. 4.

Ioſuae Arndii Lexicon Antiquitatum eccleſiaſticarum. Gryphisw. 1669. 4.

Ioſ. Steph. Durantus de ritibus Eccleſiae catholicae. Lugd. 1675. 4.

Dominici et *Caroli Macrorum* Hierolexicon. Rom. 1677. f. et Venet. 1712. 4.

Claud. Fleury Moeurs des premiers Chretiens. à Paris et à la Haye 1682. 12.

= = = die Sitten der Chriſten, überſezt von Joh. Enkhuſen. Hanov. 1718. 8.

Io. Andr. Quenſtadii Antiquitates Eccleſiaſticae. Witteb. 1688. 4.

Will. Cauei primitiuus Chriſtianismus. Editio V. Anglica prodiit 1689. Verſio Belgica cum praef. *Herm. Witſii*, ac Gallica Amſt. 1711. 8. Iſt auch mehrmal Teutſch überſezt in 8. herausgekommen.

Gottfr. Arnolds Abbildung der erſten Chriſten. Frankf. 1696. f. Leipz. 1741. gr. 4.

Caſp. Caluoerii Rituale eccleſiaſticum. Ien. 1705. 4. Voll. II.

Io. Friderici Liturgia uetus et noua. Ien. 1705. 4.

Io. Andr. Schmidii Lexicon eccleſiaſticum minus. Helmſt. 1712. 8.

Ioſ. Binghami origines ſeu antiquitates eccleſiaſticae, a *Io. Henr. Griſchouio* latine redditae. Hal. 1724-1729. 4. Voll. X.

Io. Caſp. Suiceri Theſaurus Eccleſiaſticus ſ. Lexicon graecum uocum Eccleſiaſticarum. Edit. II. Amſt. 1728.

Edm. Martene de antiquis Eccleſiae ritibus. Rothomagi T. I. et II. 1700. T. III. 1702. 4. Edit. II. Antv. 1736-1738. 4. Tomi IV.

Compendium antiquitatum eccleſiaſticarum ex ſcriptoribus apologeticis eorumque commentatoribus compoſitum et cum *Conr. Sam. Schurzfleiſchii* quaeſtionibus inſignioribus antiquitatum eccleſiaſticarum editum a *Io. Geo Walchio*. Lipſ 1733 8.

Sigm. Iac. Baumgarten primae lineae breuiarii antiquitatum Chriſtianarum. Hal. 1746. 8.

Thom. Mariae Mamachii originum et antiquitatum chriſtianarum Libri XX, Romae T. I. 1749. T. II. 1750. T. III. 1751. 4.

1. Die Chriſten verehren den **einzigen** und wahren **Gott**, deſſen **Dreyeinigkeit** ihnen deutlicher, als den Glaubigen im A. Teſt. offenbaret worden. **Jeſum von Nazaret** halten ſie für den von Gott verheiſenen **Meſſias**, der in einer Perſon zwo Naturen, die göttliche und menſchliche, vereiniget, und durch ſein Leben, Leiden und Tod die verſündigte Welt mit Gott verſöhnet hat. Sie glauben zuverſichtlich, daß ſie durch das vollkommene Verdienſt des göttlichen Erlöſers Antheil an der Gnade Gottes bekommen, und nach einem durch die Kraft des Geiſtes Gottes tugendhaft geführten Wandel einer unausſprechlichen und ewigen Glückſeligkeit theilhaftig werden, die ſogleich mit dem Tode, der Seele nach, anfängt, und nach der allgemeinen Auferſtehung der Todten auch dem Leibe, und folglich ihrer ganzen Natur zu Theile wird. Durch dieſen **Lehrbegriff** unterſcheiden ſich die Chriſten theils von den **Kezern** und **Schismatikern**, theils von den Unglaubigen (**Infideles**), unter welchen in den Zeiten, von denen wir hier reden, die **Juden** und

Heiden, nachgehends aber auch die Türken, verſtanden wurden. Die Chriſtlichen Gemeinen haben von je her aus Lehrenden (Clerus und Ordo überhaubt, einzeln aber Clerici, Eccleſiaſtici, auch Canonici genannt) und aus Lernenden (die Plebs und Populus, einzeln aber Laici, Säculares, Idiotä ꝛc. heiſen) beſtanden. Die Lehrer waren ſonſt theils auſerordentliche, nämlich die Apoſtel, Propheten und Evangeliſten, theils ordentliche. Die ordentlichen Lehrer waren entweder nur für einzelne Kirchen, oder zur Vereinigung mehrerer Gemeinen beſtimmt. Zu der erſtern Gattung gehören 1) die Biſchöfe, denen das Predigen, die Verwaltung der Sacramente, das Ordiniren und das Kirchenregiment oblag, wozu unter den Chriſtlichen Kaiſern auch eine weltliche Gerichtbarkeit gekommen iſt, 2) die Chorepiſcopi, eine Art von Biſchöfen, die unter der Aufſicht des Biſchofs der Stadt oder Diöces alle biſchöfliche Gewalt auf dem Lande hatten, aber bald abkamen, zumal da in den morgenländiſchen Kirchen die Periodevtä oder Presbyteri Viſitatores im 4ten Jahrhundert eingeführet worden, 3) die Presbyteri oder Aelteſten, die bis gegen das Ende des 1ſten Jahrhunderts von den Biſchöfen nicht unterſchieden geweſen, nachher aber die Gehülfen und geiſtliche Räthe ihres Biſchofs worden ſind, bis endlich mit dem 4ten Jahrhundert ihr Anſehen allmälich abgenommen, und nur auf die Austheilung der Sacramente eingeſchränket worden, 4) die Archipresbyteri ſeit dem 4ten Jahrhundert als Statthalter ihrer Biſchöfe und Vorſteher des Collegii Presbyterorum, 5) die Diaconi, die in den erſten Zeiten für das Kirchengeräthe ſorgen, die Geſchenke in Empfang nehmen, das Abendmal austheilen und zu den Kran-

ken tragen, auch ſonſt bey dem Gottesdienſte den Biſchöfen und Presbytern an die Hand gehen muſten, vom 4ten Jahrhundert an aber auch zum Predigen und als Abgeordnete ihrer Biſchöfe auf den Kirchenverſammlungen gebraucht wurden, 6) die **Archidiaconi**, die bis ins 3te Jahrhundert nur die Aelteſten ihres Collegii ohne beſondere Vorrechte, ſeitdem aber zur Verwaltung der Kirchengüter und zur Aufſicht über die Diaconen und die niedrige Cleriſey beſtellet waren, womit allmälich eine kleine Gerichtbarkeit und der nächſte Rang nach dem Biſchof verknüpft worden, 7) die **Diaconiſſä**, eine Art von ordinirten Kirchendienerinnen, die insgemein bejahrte und mit Kindern begabte Wittwen waren, und in den Abendländern bis gegen das ſechſte, im Orient aber hier und da noch bis zum 12ten Jahrhundert gefunden werden. Da mit der Zeit die Gemeinen zalreicher wurden, ſo kamen mit dem 3ten Jahrhundert, doch nicht auf einmal und an allen Orten, einige geringere Arten von Clericis (**Inferiores Ordines Clericorum**) auf, nämlich 1) die **Subdiaconi** oder **Hypodiaconi**, welche die geringern Verrichtungen der Diaconen zu beſorgen hatten, 2) die **Acoluthen**, die vor oder nach andern Clericis mit brennenden Kerzen hergiengen, die Lichter beym Gottesdienſte anzündeten ꝛc. 3) Die **Exorciſten**, die über die Energumenos die Exorciſmos ausſprechen, und überhaubt für ſie ſorgen muſten, 4) die **Lectores**, welche die heiligen und andere Schriften in der Gemeine ablaſen, 5) die **Oſtiarii** oder **Janitores**, die die Schlüſſel zu den Kirchen und die Aufſicht über die Kirchthüren hatten. Clerici von **auſerordentlicher** Art (wovon jedoch die 3. erſtern von einigen zu den ordentlichen Clericis von geringerer Art gerechnet werden) waren 1) die **Cantores** oder **Pſalmiſten**,

miſten, 2) die Todtengräber (Copiatä oder Foſſores und Foſſarii), 3) die Krankenwärter oder Parabolani, 4) die Manſionarii, 5) Cuſtodes ſowol der Kirchen, als der h. Oerter, 6) Oeconomi, 7) Cimeliarchä oder Sacriſtani und Theſaurarii, 8) Chartophylaces, 9) Hermenevtä, 10) Notarii, 12) Apocriſiarii, 12) Syncelli, 13) Colliberti, 14) Chartularii und ihre Vorſteher, die Cancellarii, und 15) die Cappellani. Zur Verbindung mehrerer Kirchen untereinander und zur Einführung und Unterhaltung einer gewiſſen Unterwürfigkeit und Ordnung der Cleriſey verſchiedener Kirchen dieneten theils die Metropolitani (auch Primates, Exarchä und Archiepiſcopi oder Erzbiſchöfe genannt), die ſeit dem 2ten oder höchſtens vom Anfange des 3ten Jahrhunderts aufgekommen ſind, und nicht nur als Biſchöfe in der Metropoli alle biſchöfliche Verrichtungen und Gerechtſame hatten, ſondern auch die Kirchenverſammlungen in ihrer Provinz ausſchrieben, und den Vorſiz darauf hatten, die unter ihnen ſtehende Biſchöfe (Suffraganei) ordinirten, Streitigkeiten entſchieden, für die Beſezung lediger Biſtümer Sorge trugen ꝛc. theils die Patriarchen (Anfangs Archiepiſcopi, nachher insgemein Primates genannt), die ſeit dem 4ten Jahrhundert über die Metropoliten ihres groſen Kirchenſprengels eben diejenige Gerechtſame, als die Metropoliten über ihre Suffraganen, hatten, auch überdieſes in ſo groſem Anſehen ſtunden, daß man von Provincial-Kirchenverſammlungen an ſie appelliren konnte. Dergleichen Patriarchen waren vom 4ten Jahrhundert an nur 4, nämlich der Römiſche (deſſen päbſtliche Gewalt erſt nach dem 5ten Jahrhundert allmälich zur heutigen Gröſe in den abendländiſchen Kirchen erwachſen), der Alexandriniſche,

niſche, Antiocheniſche und Conſtantinopolitaniſche, bis hernach auch der Hieroſolymitaniſche, als der fünfte, hinzugekommen. Die Schirmvögte und Vertheidiger der Kirchen (Defenſores Eccleſiarum, Ecdici und Advocati), die von den Schirmvögten der ſpätern Zeiten ſo wol in der Art als Gewalt verſchieden waren, gehörten bis zum 6ten Jahrhundert auch zu der Cleriſey: da hingegen die Mönche (ſo wol die Anachoretä oder Eremitä, dahin auch die Stylitä und Recluſi zu rechnen, als auch die Cönobitä oder Synoditä) und die Nonnen zu den Layen in denen Zeiten, wovon wir hier reden, gezälet wurden. Die Wal der Biſchöfe geſchahe ordentlich durch die Stimmen der Cleriſey und der Gemeine, bis endlich dieſe nach und nach ausgeſchloſſen worden iſt: hingegen die Presbyteri, Diaconi und die niedrige Cleriſey wurden von den Biſchöfen, jedoch Anfangs mit Zuziehung der Gemeine und übrigen Cleriſey, beſtellet. Die Clerici muſten ſich insgeſamt zur Beobachtung gewiſſer Geſeze und Vorſchriften bequemen, hatten aber auch vorzügliche Freyheiten, und ſchöne, mit der Zeit aber allzu groſe und überflüſſige Einkünfte. Die andere Gattung gottesdienſtlicher Perſonen waren die Lernende oder die Gemeine. Dahin gehöreten 1) die eigentlichen Glieder der Kirche (Fideles), 2) die Armen (Pauperes) ſo wol, als die gottesdienſtlichen Jungfrauen und Witwen (Virgines und Viduä), die nach Einführung der eigentlichen Nonnen abkamen, 3) die Catechumeni von dreyerley Art, nämlich die Audientes, Genuflectentes und Competentes oder Electi, 4) die Energumeni, 5) die Pönitentes, die ſeit dem 3ten Jahrhundert in 4. Ordnungen abgetheilet worden, als da ſind die Flentes und Hiemantes, die Audien-

dientes, die Genuflectentes oder Subſtrati und die Conſiſtentes. Die Hochachtung gegen die Märtyrer und Confeſſores artete bald in eine ſubtile Abgötterey aus, da man ſie nicht nur blos für heilige Leute (Sancti), deren Gedächtnis in den Diptychis aufbehalten werden ſolte, ſondern auch nach und nach für ſolche hielte, die öffentlich und heimlich angerufen werden müſten.

2. Die **gottesdienſtliche Zeiten** der Chriſten werden in **jährliche**, **wöchentliche** und **tägliche** eingetheilet. Die **jährlichen** ſind theils **Feſte**, theils **halbe Feyertäge**. Die **Feſte**, die in der ganzen Chriſtenheit eingeführet ſind, heiſen **allgemeine**. Dieſen werden die **beſondern** Feſte, das iſt, diejenigen, die nur in beſondern und einzelnen Kirchen gefeyert werden, entgegen geſezt. Der allgemeinen Feſte waren in den erſtern 4. Jahrhunderten nur viere: 1) **Oſtern** oder **Paſcha**, welches im weitern Verſtande eine 14tägige Feyer, nämlich die Char- und Oſterwoche (**Paſcha Stavroſimon** und **Anaſtaſimon**), in der engern Bedeutung aber nur 7. Tage oder die Oſterwoche in ſich begrief, und bis zur Nicäniſchen Kirchenverſammlung (A. 325.) nicht überall zu einerley Zeit gefeyert, ſonſt aber durch verſchiedene Feyerlichkeiten, z. E. durch die Loslaſſung der Gefangenen, die Taufe der Catechumenen, Aufnehmung der Gefallenen, und allgemeine Communion der Kirche verherrlichet worden, 2) **Pfingſten** oder **Pentecoſte**, welches Feſt entweder die Feyer der nächſten 50. Tage nach Oſtern, oder das eigentliche Pfingſtfeſt am 50ſten Tage nach Oſtern nebſt den beeden folgenden Tagen anzeigt, und, auſer der öffentlichen Taufhandlung und Communion der ganzen Gemeine, auch durch die gemeiniglich

daran

daran vorgenommene Ordination der Cleriſey vom erſten Rang feyerlicher gemacht worden, 3) **Weihnachten**, ſo erſt im 4ten Jahrhundert aufgekommen, und im 5ten allgemein worden, doch ſo, daß es Anfangs die morgenländiſchen Kirchen den 6ten Jänner, die abendländiſchen aber den 25. Decemb. feyerten, nachgehends aber von beeden Seiten einander zu Liebe eine Veränderung machten, 4) die **Gedächtnistage der Märtyrer**, oder **Natalitia, Natales Martyrum**, die ſeit dem 2ten Jahrhundert nur an denen durch der Märtyrer Aufenthalt oder Begräbnis berühmt gewordenen Oertern, mit dem 4ten Jahrhundert aber auch an andern Orten mit beſondern Feyerlichkeiten begangen worden. Das **Feſt der Erſcheinung Chriſti** oder **Epiphania** wurde ſeit dem 4ten Jahrhundert nur im Morgenlande, und zwar als das Geburtsfeſt Chriſti, nachgehends aber auch in den Abendländern, und zwar zum Gedächtnis der Taufe Chriſti (**Theophania**), wie auch zum Andenken des den Weiſen erſchienenen Sterns (das **Feſt der 3. Könige**) und des Wunderwerks zu Cana (**Bethphania**) gefeyert. Das **Himmelfartsfeſt**, desgleichen die Gedächtnistage der Apoſtel **Petri und Pauli**, **Andreä**, und der **unſchuldigen Kindlein** wurden im 4ten, das **Feſt Johannis des Täufers** aber und **Petri Ketten-Feyer** erſt im 5ten Jahrhundert, und noch viele andere in ſpätern Zeiten eingeführet. Zu den **beſondern Feſten** rechnet man 1) die **Kirchweihfeſte** ſeit dem 4ten Jahrhundert, 2) die **Natales Epiſcoporum** ſeit dem 5ten, oder auch wol zum Theile ſchon ſeit dem 4ten Jahrhundert, 3) die **Gedächtnistage** beſonderer **göttlicher Wohlthaten** und 4) die **Natales Sanctorum**, die alle nur an einzelnen Orten gefeyert wurden.

Halbe Feyertäge waren 1) die Vigilien vor allen hohen Feſten und Sonntagen bis zum 4ten Jahrhundert, 2) die Octavä, die von den Juden entlehnet worden, 3) die ordentlichen Faſten oder Jejunia ſtata; dahin a) das Jejunium quadrageſimale, Anfangs vermuthlich nur von 40. Stunden, nachgehends von 36, und endlich von 40. Tagen, vom Aſchermittwoch (Dies Cinerum) an bis zu Ende der Charwoche (Hebdomas magna oder Paſcha Stavroſimon genannt), in welcher Woche, abſonderlich aber am grünen Donnerſtage (Dies Viridium), Char- oder Stillfreytage (Paraſceve) und heiligen Abend (Sabbatum magnum), die Faſten am ſtrengſten war, b) das Jejunium Pentecoſtale ſeit dem 4ten Jahrhundert, c) das Jejunium autumnale vom 5ten Jahrhundert, d) das Jejunium Adventus oder Natalis Domini ſeit dem 4ten Jahrhundert, welche 4. Haubtfaſten die Jejunia quatuor temporum oder Quatemberfaſten genannt werden, e) einige geringere Arten von Faſten, als das Jejunium Rogationum, die Faſten in jedem Monat, den Julius und Auguſt ausgenommen, die Faſten vor den vornehmſten Feſten und die Jejunia quatuor Ordinationum, und f) die Quinquageſima. Zu den wöchentlichen gottesdienſtlichen Zeiten gehöret 1) der Sonntag oder des Herrn Tag (Dies Dominicus), zum Gedächtnis der Auferſtehung Chriſti und der Ausgieſung des H. Geiſtes, 2) der jüdiſche Sabbath, welchen die Chriſten, abſonderlich im Morgenlande, nebſt dem Sonntage eine Zeitlang feyerten, und 3) die halben Faſttäge oder Semijejunia an jedem Mittwoch und Freytag, auſer an Pfingſten nicht. Endlich wurde auch ſchon von den älteſten Zeiten her täglich Morgens und Abends Gottesdienſt gehalten,

an deſſen ſtatt in den ſpätern Zeiten die 7. Horä Canonicä, nämlich 1) Hora matutina prior oder Laudum noch vor Tags, 2) Matutina prima, poſterior oder Officium matutinum novum, 3) Tertia um 9 Uhr, 4) Sexta, 5) Nona um 3. Uhr Nachmittags, 6) Veſpertina prior und 7) Veſpertina poſterior oder Completorium, aufgekommen.

3. Als Verſammlungsörter beym Gottesdienſte gebrauchten die erſten Chriſten ihre eigene Häuſer, oder Gräber, Hölen, Wälder ꝛc. Mit dem 3ten Jahrhundert aber fiengen ſie an eigene Gotteshäuſer (oder Aedes Dominicä, Domus Dei, Oratoria, Concilia ꝛc.) zu bauen, und zur Zeit der Chriſtlichen Kaiſer im 4ten Jahrhundert kamen die prächtigſten Tempel und Kirchen auf. Dieſe Tempel hatten entweder eine runde, oder länglichrunde, oder viereckigte, auch bisweilen eine vielwinklichte oder kreuzförmige Geſtalt, waren insgemein gegen der Sonnen Aufgang gekehret, und beſtunden, faſt auf die Art des Hieroſolymitaniſchen Tempels, aus 3. Haubttheilen. Im hindern Theile, (Bema, Ambo, auch Sacrarium, desgleichen Chorus und Adyta genannt), welcher erhabner, als der übrige Theil der Kirche, und von demſelben auch durch Schranken oder Vorhänge abgeſondert war, ſtunde 1) an der hinderſten Wand (Apſis oder Conchula Bematis) der Thron oder Stul des Biſchofs und zu deſſen beeden Seiten die Throne oder Stüle der Presbyter, 2) weiter vorwärts der Altar anfänglich von Holz und ſchlecht, nachher von Stein und zierlich (Menſa ſacra, Ara oder Altare), und 3) auf deſſen rechter Seite mehrentheils noch ein Tiſch oder auch ein Gebäude für die Geſchenke und

zur

zur bequemen Zubereitung des Abendmals (Menſa Oblationum, oder Paratorium, auch Prothe-ſis ꝛc.) zur linken aber 4) ein beſonderes Gebäude für die Kirchengefäſe, Kleider ꝛc. (Diaconicum oder Scevophylacium minus). Der mittlere Theil der Kirche (Templum, Naos, und Navis, desgleichen Oratorium Laicorum ꝛc.) hatte in der Mitte einen erhöheten Stul (Ambo, Sugge-ſtus und Pulpitum ꝛc.) zum Ableſen, Singen, auch dann und wann zum Predigen. Um denſelben herum waren die Stüle für die Gemeine nach gewiſ-ſen Abtheilungen. Gegen den Chor zu ſtunden die Conſiſtentes oder die 4te Claſſe der Pönitenten, auf den beeden Seiten die Fideles, und zwar zuerſt die Männer auf der Erde, und hinder ihnen die Weiber auf etwas erhöheten Pläzen (Hyperoa), und end-lich gegen die Thür zu die Subſtrati oder die 3te Claſſe der Pönitenten. Der vordere Theil des Tem-pels (Narthex, oder Ferula und Pronaos) war der Plaz für die Audientes, ſo wol unter den Pöni-tenten als Catechumenen, wie auch für die Energu-menos und Infideles. Der äuſere Umfang der Kir-che oder Kirchhof (Area Templi), der insgemein mit einer Mauer und bedeckten Gängen umgeben war, enthielte ein Waſſerbehältnis (Fons oder Phiala und Cantherus) zum Hände-Waſchen, und verſchie-dene Nebengebäude (Exedrä), als das Taufhaus von einem ſehr groſen Umfange (Baptiſterium oder Photiſterion), das Diaconicum majus oder Secretarium, auch Gazophylacium ꝛc. zur Verwahrung der Gefäſe, Kleider, Schäze ꝛc. die Decanica oder Gefängniſſe für die Cleriſey, biswei-len auch Schulen, Bibliothecken und Woh-nungen für die Biſchöfe und andere Geiſtliche ꝛc. Die Kirchen wurden ſeit dem 4ten Jahrhundert mit

feyerlichen Ceremonien eingeweihet, und ſtellten auch von dieſer Zeit an Freyſtätte (Aſyla) vor. Die gottesdienſtlichen Handlungen beſtunden 1) in Ableſung der H. Schrift A. und N. Teſt. nach der Ordnung der Bücher, wie auch anderer Schriften, zumal der Märtyrer und Heiligen Geſchichten oder Legenden, 2) im öffentlichen Vortrag oder Predigen über abgeleſene Stücke aus der Bibel oder andern Büchern, wobey der Prediger, das iſt der Biſchof oder ein anderer Geiſtlicher, dem es der Biſchof erlaubte, insgemein ſas, die zuhörende Gemeine aber ſtunde, 3) im öffentlichen Gebet, welches mit gebeugten Knien, an Feſt- und Sonntagen aber ſtehend, mit entblöſtem Haubte, gen Himmel aufgehabenen Händen, gegen der Sonnen Aufgang gekehrtem Angeſichte, und nach einem vom Biſchof vorgeſagten oder ſonſt eingeführten und bekannten Formular geſchahe, und von dreyerley Art war, ſo daß die erſte Art ſogleich nach der Predigt, da die Audientes und Infideles abtretten muſten, die zweyte vor dem Altar beym Genuſſe des H. Abendmals theils in der Stille, theils mit lauter Stimme, ſo wol von den Geiſtlichen allein, als auch mit untermiſchten Antworten der Gemeine, und die dritte theils beym täglichen Gottesdienſte, theils in der jährlichen und wöchentlichen Faſtenzeit (da dann dieſe mit den Faſten verbundene Gebete inſonderheit Litaneyen genannt wurden), verrichtet worden iſt, 4) im Singen der Pſalmen und anderer ſo wol bibliſcher, als von Kirchenlehrern verfertigten Geſänge (dahin abſonderlich die gröſere und kleinere Doxologia, das gedoppelte Triſagium, wie auch das Alleluja und Hoſanna zu rechnen) nach Anfangs einfältigen, vom 4ten Jahrhundert an aber etwas künſtlicheren Melodien und bis ins 13te Jahrhundert ohne muſicaliſche Inſtrumente

mente entweder vom Vorſinger allein, oder gemeiniglich mit Zuſtimmung oder Abwechſelung der bey dieſer Handlung ſtehenden Gemeine, und 5) in der Austheilung und Empfahung der beeden Sacramente, nämlich der Taufe und des Abendmals. Die Taufe oder Baptiſmus (auch Illuminatio, Regeneratio und Adoptio, desgleichen Abſolutio oder Indulgentia und Remiſſ o Peccatorum, ferner Myſterium, Fidei Sacramentum, Signaculum und Character Domini, wie auch Symbolum, Donum und Munus ſalutare genannt) wurde insgemein vom Biſchof oder auf deſſen Geheis auch von einem Presbyter, oder andern Clerico, ja ſo gar von Kezern und im Nothfall auch von Layen, ſonſt blos an Menſchen, ſo wol Kindern als Erwachſenen, ehehin durch Eintauchung ins Waſſer, im Nothfall aber und bey Kranken durch Beſprengung mit Waſſer, Anfangs überall, ſeit dem 4ten Jahrhundert aber in beſondern Taufhäuſern, mit Ausſprechung der Formul: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geiſtes, und mit feyerlicher Abſagung des Teufels und Uebergabe an Chriſtum verrichtet. Auf die Taufe folgte die Confirmation nebſt dem Kuſſe des Friedens und der Communion, zugleich aber auch die völlige Aufnahme in die Kirche. Die Täuflinge trugen einige Tage zum Zeichen der Manumiſſion weiſe Kleider, und empfiengen gemeiniglich bey der Taufe einen Namen. Die Taufpaten, deren bey der Taufe der Kinder gegen das Ende des 2ten Jahrhunderts am erſten gedacht wird, waren Anfangs gemeiniglich die Eltern ſelbſt, nachher aber, und ſonderlich bey Erwachſenen (ſeit dem 4ten Jahrhundert) Clerici, auch andere wirkliche Glieder der Kirche, deren Name ſo dann mit dem Namen der Getauften in das Kirchenbuch eingetragen worden.

An eine geiſtliche Verwandſchaft zwiſchen dem Taufpaten und Täufling iſt vor dem 6ten Jahrhundert nicht gedacht worden. Das Abendmal oder Euchariſtia (auch Cöna und Menſa Domini, Eulogia und Synaxis, ferner Communio, Oblatio und Sacrificium, desgleichen Liturgia, Hierurgia, Myſterium, Sacramentum Altaris und Myſtagogia, bey den Lateinern auch Miſſa genannt) wurde ſonſt alle Tage, und zwar bisweilen zweymal, hernach alle Sonntage und endlich an den 3. hohen Feſten, Anfangs von der ganzen beym Gottesdienſte verſammleten Gemeine bis zum 5ten Jahrhundert, ja ſelbſt von Kindern (welche es in der Morgenländiſchen Kirche noch jezt empfangen, da es hingegen in der Abendländiſchen Kirche mit dem 12ten Jahrhundert aufhörte) genoſſen. Die Segnung oder Conſecration verrichtete der Biſchof, oder auch auf deſſen Erlaubnis ein Presbyter, und zwar mit lauter Stimme und mit Brechung des Brods. Dieſes Brod hatte eine runde Geſtalt und war in der Abendländiſchen Kirche von Alters her ungeſäuert, im Morgenlande aber geſäuert, und bekam nach und nach die Geſtalt und den Namen der heutigen Oblaten oder Hoſtien. Die Nothwendigkeit des geſegneten und mit Waſſer vermiſchten Weins haben ſelbſt die Römiſchen Päbſte in den vorigen Zeiten eingeſehen und die Weglaſſung deſſelben für einen Kirchenraub erkläret: und gleichwol wurde der Kelch von der Abendländiſchen Kirche im 14ten Jahrhundert abgeſchaffet. Die Austheilung des Brods geſchahe durch einen Presbyter, den Wein aber reichte ein Diaconus, beede mit Ausſprechung einer kurzen Formul, worauf ein jeder Communicant mit Amen antwortete. Mit dem Genuſſe des H. Abendmals haben die Chriſten bis zum 4ten Jahrhundert auch

die ſo genannten Liebesmale (Agapä) verbunden. Zu den gottesdienſtlichen Gebräuchen gehöret der Kuß des Friedens, das Auflegen der Hände, die Salbung, der Gebrauch der Lichter, das Zeichen des Kreuzes, das Segnen, die Diſciplina Arcani (vom Ende des 2ten bis zum 6ten Jahrhundert, die feyerlichen Proceſſionen aus der Kirche auf die Felder, Kirchhöfe und in andere Kirchen, das Räuchern, beedes ſeit dem 4ten Jahrhundert, bey welchen an ſich mehrentheils unſchuldigen Handlungen in den ſpätern Zeiten groſe Misbräuche eingeriſſen ſind. Die gottesdienſtlichen Gefäſe waren in den erſten Zeiten insgemein nur von Holze und zur äuſerſten Nothdurft, nachher aber von Gold und Silber und ſehr zalreich.

4. Das Kirchenregiment verwalteten in den allererſten Zeiten die Apoſtel ſelbſt, und nebſt ihnen die auf die Art der Jüdiſchen Synagogen eingeführte Presbyteri oder Aelteſten: die eigentliche Gewalt aber war in den Händen des Volks oder der Gemeine, die unter der Aufſicht der Apoſtel in ihren Verſammlungen die öffentlichen Lehrer entweder aus denen Perſonen, die ihr allem Anſehen nach von der Cleriſey präſentirt worden, oder auch ſelbſt aus der Gemeine erwälete, Geſeze und Verordnungen machte, und ſonſt alle Dinge von Wichtigkeit beſorgte. Da die Apoſtel nach und nach mit Tode abgiengen, und die von Tage zu Tage zalreicher gewordene Gemeinen eine gröſere Anzal von Presbyteris und andern gottesdienſtlichen Perſonen erforderten, dieſe aber ohne eine gewiſſe Subordination unmöglich beſtehen konnten; ſo geſchahe es, daß die Biſchöfe, die bisher von den Presbyteris nicht unterſchieden geweſen, über dieſe ſo wol, als über die ganze Gemeine gegen das Ende des 1ſten Jahrhunderts die Aufſicht und eine gewiſſe Gewalt bekommen, vermöge welcher ſie, jedoch eine ge-

raume Zeit nur mit Vorwiſſen und Einwilligung des zu dem Ende verſammleten **Volks** oder **Gemeine**, und mit Zuziehung der **Presbyter**, den ganzen Gottesdienſt anordneten, die Verrichtungen der übrigen Cleriſey beſtimmten, die Kirchenzucht handhabten, über die Kirchengüter die Oberaufſicht hatten, die Gemeinſchaft mit andern Gemeinen unterhielten, und die öffentlichen Schreiben ausfertigten. Endlich haben ſich die Biſchöfe zur Zeit der heidniſchen Kaiſer nach und nach auch eine **Gerichtbarkeit** angemaſſet, die ihnen Conſtantin der Groſe nicht nur beſtättiget, ſondern auch dadurch, daß er die weltlichen Unter-Obrigkeiten ihrer Gewalt unterworfen, vergröſert hat. Zu dieſer **geiſtlichen Gerichtbarkeit** kam gar bald auch die **weltliche**, indem die Gemeinen ihre Streitigkeiten ſehr gerne dem richterlichen Ausſpruch der Biſchöfe übergaben, und dieſe hernach ſelbſt vom gedachten Kaiſer darinn beſtättiget wurden: wiewol nachgehends Kaiſer Juſtinianus dieſe weltliche Gerichtbarkeit der Biſchöfe nur auf bürgerliche Händel einſchränkte, und die peinlichen davon ausnahm, auch in jenen ihre richterlichen Ausſprüche nur in dem Falle für kräftig erklärte, wann beede Partheyen die Biſchöfe als Richter anerkennen würden. In den erſtern 2. Jahrhunderten ſtellte eine jede chriſtliche Gemeine unter ihrem Biſchof und deſſen geiſtlichen Räthen, den Presbytern, eine **geiſtliche Republick** vor, die zwar in der Haubtſache mit andern ihres gleichen übereinkam, ſonſt aber ihre eigene und **unabhängige Verfaſſung** hatte; bis endlich zu Ausgang des 2ten Jahrhunderts in Griechenland und Aſien, nachher aber auch in andern Ländern, alle ſolche in einer Provinz gelegene kleine Republicken, nach Art verbundener weltlicher Staaten in ein **allgemeines geiſtliches Bündnis** zuſammengetretten ſind.

Aus dieſer Vereinigung entſtunden die Kirchenprovinzen, deren Oberhäubter Metropolitanen oder Erzbiſchöfe hieſen. Im 4ten Jahrhundert wurde dieſe Verbindung noch gröſer, indem verſchiedene Kirchenprovinzen unter die Aufſicht eines Patriarchen oder Primaten gekommen ſind. Wie ſehr der Römiſche Patriarch ſeine auf gedachte Art erhaltene Gewalt in den ſpätern Zeiten vergröſert habe, gehöret nicht hieher. Das Band, wodurch dieſes geiſtliche Bündnis zum allgemeinen Beſten erhalten worden, waren die Kirchenverſammlungen oder Concilia und Synodi, deren Geſeze (Canones) entweder die ganze Chriſtenheit, oder die Glieder einer Kirchenprovinz zu gewiſſen Obliegenheiten verbunden haben, je nachdem die Verſammlungen ſelbſt entweder allgemeine oder ōcumenica Concilia, oder nur Synodi provinciales waren. Dem ungeachtet blieben doch die Chriſten Unterthanen des weltlichen Staates ſo wol unter den heidniſchen, als chriſtlichen Kaiſern, wie dann auch die leztern ſo wol, als andere chriſtliche Könige und Regenten die oberſte Gewalt in geiſtlichen Sachen (Jus circa Sacra) und den damit verbundenen Vorſiz auf Kirchenverſammlungen ſich mit Rechte zugeeignet haben: ja ſelbſt die gedachte Verfaſſung der Kirche ſich vornämlich auf die vom Kaiſer Conſtantin dem Groſen veränderte Staatsverfaſſung des Römiſchen Reichs gründete.

5. In den Strafen oder in der Kirchenzucht waren die erſten Chriſten nach Art der Jüdiſchen Synagoge ſehr ſcharf. Wann jemand wegen eines ärgerlichen und unchriſtlichen Lebens überführt war, ſo wurde er ohne Anſehen der Perſon in den Bann (Excommunicatio) gethan. Dieſe Excommunicatio beſtunde entweder in der Ausſchlieſſung vom H.

Abendmal (Excommunicatio minor), oder in der gänzlichen Verſtoſung aus der Gemeine (Excommunicatio major), und hatte auch bey andern, zumal benachbarten Gemeinen vermöge gewiſſer Ausſchreiben, die Literä Formatä und Eccleſiaſticä, auch Communicatoriä und Canonicä hieſen, eine kräftige Wirkung, doch nie in dieſen erſten Zeiten einen nachtheiligen Einfluß in das bürgerliche Leben. Dieſer Kirchenbann war entweder ohne Hofnung der Wiederaufnahme, oder mit derſelben, jedoch erſt nach gethaner öffentlichen Kirchenbuſſe (Pönitentia) und Durchgehung der verſchiedenen Claſſen der Pönitenten, verbunden, wozu alſo eine gewiſſe in den Kirchengeſezen nach Masgabe der Verbrechen beſtimmte Zeit erfordert wurde, doch konnte einer durch die Recommendationsſchreiben der Märtyrer (Libelli Pacis) und andere Fürbitten, auch ohne dieſe durch den Biſchof noch vor der Zeit zur Ausſöhnung mit der Kirche (Abſolutio und Pax) gelangen. Um verſchiedener Urſachen willen kam, auſer der öffentlichen Kirchenbuſſe, die Privatbeicht vor Empfahung des Abendmals im 3ten Jahrhundert auf, woraus aber in den ſpätern Zeiten groſe Misbräuche entſtanden ſind. Geiſtliche Perſonen wurden nach Beſchaffenheit ihres Verbrechens entweder in eine niedrigere Claſſe der Cleriſey herunter, oder abgeſezt, oder zur Communion der Layen verdammt, oder mit Gefängnis, Schlägen, Einſperrung in Klöſter ꝛc. beſtraft, oder endlich gar excommunicirt. Zur Beſtreitung der öffentlichen Ausgaben dienten die freywilligen Steuern oder Oblationes der Gemeine, bis endlich durch die Freygebigkeit begüterter Leute und durch die groſen Schenkungen der Kaiſer, Könige und anderer vornehmen Perſonen der Reichthum der Kirchen an Barſchaften, liegenden Gründen und Ländereyen

reyen je mehr und mehr zugenommen. In der Jahresrechnung richteten ſich die Chriſten eine geraume Zeit nach der Aera Diocletiani oder Martyrum, bis im Abendlande die Jahre von der Geburt Chriſti nach der Aera Dionyſiana (vom Abt Dionyſius Exiguus A. 532. ſo genannt) gezälet wurden. Den Anfang des Jahres machten einige mit den Römern vom 1. Jänner oder März, andere aber vom 1. Sept. wie es in der Griechiſchen Kirche noch jezo gewöhnlich iſt, oder von der Empfängnis Chriſti den 25. März, oder von Oſtern, oder von Chriſti Geburtstage den 25. Dec. oder von Martini, aus welcher leztern Art der Anfang unſers jezigen Kirchenjahrs vom 1. Adventsſonntage entſtanden. Die Sonntäge werden in der Griechiſchen Kirche anderſt, als in der Lateiniſchen benennet. Die Namen der Sonntäge in der Lateiniſchen Kirche ſind bey uns gröſtentheils noch üblich. Die Erweiterung des Reichs Chriſti geſchahe nicht durch blutige Kriege und andere gewaltſame Mittel, ſondern durch Ueberzeugung des Verſtandes und Lenkung des Willens. Inzwiſchen hatten die Chriſten doch jederzeit mit verſchiedenen Feinden zu ſtreiten. Wider die geiſtlichen Feinde gebrauchten ſie ehemals und noch jezo die Waffen, die Epheſ. VI. 10-18. beſchrieben ſind: wider leibliche Feinde aber mit leiblichen Waffen zu ſtreiten, hindert ſie, ſeit der Entſtehung Chriſtlicher Reiche und Staaten, weder das Gebot der Liebe, noch ſonſt ein Befehl Chriſti.

6. Im Heyrathen haben die Chriſten, wie billig iſt, von je her die rohen Gewohnheiten unchriſtlicher Völker vermieden. Von der prieſterlichen Einſegnung der Eheleute kommen ſchon im Anfange des 2ten Jahrhunderts deutliche Exempel vor. In

den folgenden Zeiten iſt ſie hier und da in Abgang gekommen, bis ſie Carl der Groſe im 8ten Jahrhundert im Occidente, und Leo der Weiſe im 10ten Jahrhundert im Oriente geſezlich wieder eingeführet haben. Zu den **verbottenen Ehen** rechnete man 1) diejenigen, die Gott ſelbſt wegen der Blutsfreundſchaft unterſagt, 2) zwiſchen Geſchwiſtrigtkindern ſeit dem 4ten Jahrhundert, 3) mit allen Ungläubigen, 4) die wiederholten, ſonderlich 3ten und 4ten Verheyrathungen und 5) in den ſpätern Zeiten aus einer geiſtlichen Gewinnſucht noch viel mehrere. Bey der Einſegnung gaben die beeden Verlobte einander die Hände, und die Braut erhielte vom Bräutigam einen **Ring** zum Unterpfande. In den Ringen war bisweilen ein Kreuz, bisweilen eine ſinnbildliche Vorſtellung einer chriſtlichen Tugend, oder auch das Griechiſche Wort Ichthys (Ιχθυς), das iſt ein Fiſch, oder auch die Figur eines Fiſches ſelbſt. Die **Geiſtlichen** heyratheten ſo wol, als andere Chriſten, nur war ihnen die zwote Ehe verbotten. Seltſame Einfälle einzelner Perſonen gehörten nicht zur Regel. Endlich hat gleichwol die Hochachtung gegen den ledigen Stand ſo viel Eindruck gemacht, daß man den Geiſtlichen in ſpätern Zeiten das Heyrathen unterſagte, woraus die geiſtliche Monarchie des Pabſtes mehr als einen Vortheil gezogen. Die Geiſtlichen blieben inzwiſchen doch Menſchen, die das ihrige zur Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechtes, auch auf eine verbottene Art, nicht ſelten beytrugen. Die **Kinder** der Chriſten wurden getauft, ſo bald ſie ihre Eltern darbrachten, welches oft noch vor dem achten Tage nach der Geburt geſchahe. Die **Namen**, welche den Kindern gegeben worden, hat man insgemein von den Apoſteln oder andern heiligen Perſonen entlehnet, erwachſene Täuflinge aber behielten insgemein ihren vorigen Namen,

men, ohne einen neuen bey der Taufe erſt zu bekommen. Auf die Erziehung und Unterweiſung der Kinder, zumal in den heiligen Lehren des Chriſtenthums, wandten die Eltern groſe Sorgfalt. Man ſchickte um deßwillen auch die Kinder in öffentliche ſo wol chriſtliche, als auch ſelbſt heidniſche Schulen. Unter jenen war die Alexandriniſche vorzüglich berühmt. In Kleidern waren die erſten Chriſten weder prächtig, noch eitel. Sie konnten ſo gar gewiſſe allzufriſche Farben an denſelben nicht leiden. Das Kräuſeln der Haare, den Gebrauch der Bäder und wolriechender Salben ſahen ſie als Dinge an, die die Menſchen ihres Zeitalters nur gar zu oft zu ſündlichen Reizungen und Wollüſten verführten. Die Schauſpiele und alle andere Arten von Spielen verabſcheueten ſie, jene als einen Theil des heidniſchen Götzendienſtes, dieſe aber als Gelegenheiten zum Müſiggang und liederlichen Leben. In Speiſen und Getränken hüteten ſie ſich gar ſehr für den heidniſchen Schwelgereyen. Andächtige Gebete und Werke der thätigen Liebe waren die Vorzüge ihrer Gaſtmale. Sie lebten allezeit mäſig, zu gewiſſen Zeiten aber enthielten ſie ſich des Eſſens und Trinkens gänzlich. Der gröſte Ruhm ihres Faſten war, daß ſie daſſelbe Gott damals noch nicht als ein Verdienſt anrechneten. Der Chriſt in ſeiner erſten Unſchuld war in der That ein Bild der reineſten Tugend, ſtill, ernſthaft, gaſtfrey, mäſig, gedultig, ſtandhaft und andächtig ohne Aberglauben, kurz ein lebendiger Abriß der ſchönen Sittenlehre der H. Schrift. Der Chriſt war auch ein guter Bürger, ein Feind aufrühriſcher Geſinnungen, deren er doch ſo oft beſchuldigt worden, und ein nützliches Mitglied der menſchlichen Geſellſchaft. Er ſchämte ſich keiner Gewerbe und Handthierungen, auch derjenigen nicht, die er vor ſeiner

Bekeh-

Bekehrung getrieben hatte, wann ſie nur mit den Regeln des Chriſtenthums beſtehen konnten. Dieß ſezte ihn in den Stand, ſich und die Seinigen zu ernähren, und gegen den Armen gutthätig zu ſeyn. Allein dieſe Sitten waren nicht die Sitten der ſpätern Zeiten, da man der wahren Tugenden vergaß, und ſich neue erdichtete, um wenigſtens den Schein der Tugend zu behalten. In der **Krankenpflege** waren die Chriſten eben ſo ſorgfältig, als in andern Dingen. Man ſahe hiebey nicht nur auf die leibliche, ſondern auch auf die geiſtliche Wolfart der Kranken. Zu dem Ende wurden ſie fleiſig beſucht, und Gott in dem öffentlichen Kirchengebet vorgetragen, auch ſelbſt von Clericis, und inſonderheit von den Diaconis, Diaconiſſis und Parabolanis gewartet. Die geſegneten Elemente des Abendmals wurden aus der Kirche zu ihnen getragen, bisweilen wurden ſie auch beſonders communicirt. Von der lezten Oelung wuſte man noch nichts, ob man wol die Kranken ſalbte und einſegnete. Die **Todten** wurden gewaſchen, und gemeiniglich in Leinwand gekleidet, auch, wiewol nicht in den allererſten Zeiten, geſalbet, und endlich durch die Copiatas, oder auch andere Perſonen bey Tage, aber doch mit brennenden Wachskerzen und unter chriſtlichen Geſängen hinausgetragen, und auf den Kirchhöfen beerdiget: woſelbſt ſo dann öffentlicher Gottesdienſt und, wenigſtens vormittag, das Abendmal gehalten, in den ſpätern Zeiten aber auch manche Misbräuche verübet worden.

7. Die gottesdienſtliche **Sprache** und **Schrift** der Chriſten war die Griechiſche und Lateiniſche. Zur Auslegung und Verdollmetſchung der Grundſprachen der H. Schrift waren die **Hermeneuten**, eine Art von Clericis, beſtimmt. Die **gelehrten Wiſſen**-

ſchaf-

ſchaften ſtunden bey den Kirchenlehrern oder ſo genannten Kirchenvätern nicht in gleicher Achtung. Einige von ihnen waren wol gute und fromme Chriſten, ja zum Theil Lichter der Kirche, aber keine Gelehrte. Andere vergiengen ſich ſo weit, daß ſie glaubten, die Unwiſſenheit und Einfalt könnte ſich mit dem Chriſtenthume beſſer, als die Gelehrſamkeit vertragen. Der Haß einiger Kirchenlehrer gegen die **Weltweisheit** iſt aus der Verfaſſung der damaligen Weltweisheit, und aus dem Misbrauch derſelben bey Anwendung auf die Theologie entſtanden, und alſo noch wol zu entſchuldigen. In der **Beredſamkeit** liebten einige die froſtigen Wortſpiele und ſchlechten Allegorien mehr, als wirkliche Schönheiten. Dieß iſt wol manchen ſonſt groſen Kirchenvätern nicht zu vergeben, daß ſie ſich erkühnet die H. Schrift zu erklären, und doch die **Grundſprachen** wenig oder gar nicht verſtunden. In der **Critik** konnten ſie es unmöglich weit gebracht haben, weil ſie ſich ſo viele untergeſchöbene Schriften von Chriſto ſo wol, als ſeinen Apoſteln und andern berühmten Männern als ächt aufbürden lieſen. Die **Geſchichtkunde** war auch ihre Sache nicht: denn wem es an Critik und Philoſophie fehlet, der kan wol zwiſchen der Geſchichte und einer Fabel keinen Unterſchied machen. Kurz, auch die berühmteſten unter den Kirchenvätern kamen den Griechen und Römern in der Gelehrſamkeit nicht gleich. Zu den **Gelehrten** und **Schriftſtellern** unter den Chriſten gehören:

Aus dem 1. Jahrhundert

Theils die **Apoſtel** und **Evangeliſten**, deren ächte und aus Göttlichem Eingeben geſchriebene Schriften in dem N. Teſtamente befindlich ſind, theils die **Apoſtoliſchen Männer**, und zwar 1) **Barnabas**,

nabas, von Geburt ein Jude aus Cypern, und vielleicht einer von den 70. Jüngern, 2) Clemens Romanus, ein Römer, obwol nicht von vornehmer Herkunft, und treuer Gefährte des Apoſtels Paulus, auch Biſchof zu Rom und angeblicher Verfaſſer vieler Schriften, von denen aber nur die beeden Epiſteln an die Corinther ächt ſind, †. 100. 3) Ignatius, mit dem Beynamen Theophorus, Biſchof zu Antiochien, welchen Trajanus 107. oder 116. zu Rom den Löwen vorwerfen lies, und von deſſen Briefen nur 7. ächt ſind, und 4) Polycarpus, ein Schüler des Apoſtels Johannes und Biſchof zu Smyrna, der als ein Greis von ungefähr 100. Jahren zwiſchen A. Chr. 147. und 169 verbrannt worden, und einen ächten, obwol etwas verfälſchten Brief an die Philipper hinderlaſſen hat.

Aus dem 2. Jahrhundert

1) Hermas, ein gebohrner Jude und Bruder des Röm. Biſchofs Pius, den einige ohne Grund zu den Apoſtoliſchen Vätern zälen, um 150, 2) Juſtinus Martyr, ein geweſener Heide und Philoſophe von Flavia Neapolis in Syria Paläſtina, der vermuthlich A. 89. gebohren worden, verſchiedene Schriften, und unter andern 2. Schuzſchriften für die Chriſten verfertiget, und unter Antonin dem Philoſophen 163. enthaubtet worden, 3) Tatianus aus Syrien, ein groſſer Kenner der Philoſophie und nachmaliger Schüler des Juſtins des Märtyrers, auch eine Zeitlang Lehrer an der Chriſten-Schule zu Rom, der aber endlich durch den Misbrauch ſeiner Philoſophie in Irrthümer gerieth, zwiſchen 168. und 172, 4) Athenagoras, ein berühmter Platoniſcher Philoſophe von Athen, der durch das Leſen der H. Schrift, die er widerlegen wolte, ein Chriſt wurde, und hierauf als

Lehrer

Lehrer der Alexandriniſchen Schule vorgeſtanden, um 177, 5) Theophilus, Anfangs ein Sadducäer und folglich ein Jude, nicht aber ein Heide, und nachher Biſchof zu Antiochien, um 181, 6) Irenäus, ein gebohrner Grieche, vielleicht von Smyrna, nachmals ein Schüler des Polycarpus und endlich A. 177. Biſchof zu Lion in Gallien, geb. zwiſchen 120. und 130. †. 202, vielleicht als ein Märtyrer, 7) Clemens Alexandrinus, Anfangs ein heidniſcher Philoſophe, vielleicht von Athen gebürtig, hernach ein frommer und gelehrter Vorſteher der Alexandriniſchen Schule, †. vor 218, 8) Tertullianus, von Carthago, ein ſehr gelehrter, aber etwas zu hiziger Presbyter, und der älteſte von denen auf unſere Zeiten gekommenen Lateiniſchen Kirchenvätern, deſſen Schriften aber in dunkler und ſchwülſtiger Schreibart abgefaſſet ſind, †. um 220.

Aus dem 3. Jahrhundert

1. Griechen.

1) Hippolytus, ein groſer Redner und Kenner der Philoſophie und anderer Wiſſenſchaften, nach ſeinen Lebensumſtänden aber ein ganz unbekannter Mann, vielleicht ein Biſchof, oder auch ein Epiſcopus, das iſt, Oberaufſeher im weltlichen Verſtande, um 222, 2) Julius Africanus (S. oben unter den Geſchichtſchreibern S. 98. Num. 54.), 3) Novatianus, ein ſchismatiſcher Biſchof zu Rom und groſer Eiferer gegen die Gefallenen, vielleicht aus Phrygien gebürtig, um 251, 4) Origenes, mit dem Beynamen Adamantius, geb. zu Alexandrien 185. von chriſtlichen Eltern, ein frommer und ſehr gelehrter Catechet zu Alexandrien, und der Verfaſſer von 6000. Schriften, wovon aber die wenigſten unſere Zeiten

erreicht haben, †. 253, 5) **Dionyſius Alexandrinus**, ein berühmter Schüler des vorhergehenden, und von 231 = 248. Vorſteher der Alexandriniſchen Schule, endlich auch Biſchof zu Alexandrien †. 264, 6) **Gregorius**, mit dem Beynamen **Thavmaturgus**, ein zu Neocäſarea in Cappadocien von heidniſchen Eltern gebohrner und ſehr gelehrter Mann, des Origenes Schüler und ſeit 240. Biſchof in ſeiner Vaterſtadt, †. nach 270, 7) **Archelaus**, Biſchof zu Carrä in Meſopotamien, um 278, 8) **Anatolius** von Alexandrien, ein in der Mathematik, peripatetiſchen Weltweisheit, Redekunſt und andern Wiſſenſchaften ſehr geſchickter Mann, und ſeit 270. bis ungefähr 282. Biſchof zu Laodicea in Syrien, 9) **Pamphilus**, von Berytus in Phönicien, ein vorzüglich gelehrter und um die Kirche zu Cäſarea, durch Stiftung einer groſen Bibliothek und Schule verdienter Presbyter in der leztgedachten Stadt, und Märtyrer 309, 10) **Methodius**, Anfangs zu Olympus in Lycien oder Patara, nachher zu Tyrus Biſchof, um 311. als Märtyrer zu Chalcis enthaubtet, 11) **Petrus**, ein frommer und gelehrter Biſchof zu Alexandrien, und Märtyrer 311.

2. Lateiner.

1) **Minucius Felix** aus Africa, ein geiſtlicher oder auch zugleich weltlicher Sachwalter, um 220, 2) **Cyprianus** ebenfalls aus Africa, ein frommer, beredter und eifriger Biſchof zu Carthago, als Märtyrer 258. enthaubtet, 3) **Commodianus**, vermuthlich auch ein Africaner und chriſtlicher Dichter, der um 260, nicht aber nach der Meynung anderer Gelehrten erſt im 4ten Jahrhundert lebte, 4) **Victorinus**, ein Biſchof nicht zu Poitou, ſondern zu Pettau in Steyermark an den Grenzen Sclavoniens, †. 303. als

als Märtyrer, 5) **Arnobius** von Sicca aus Africa, ein Lehrer der Redekunſt, der ſogleich nach ſeiner Bekehrung und zwar noch vor der Aufnahme unter die Catechumenen einen beredten Vertheidiger der chriſtlichen Lehre, wiewol mit Begehung verſchiedener theologiſcher und philoſophiſcher Fehler abgegeben, um 303.

Aus dem 4. Jahrhundert

1. Griechen

1) **Euſebius Pamphili**, geb. um 264. †. 340. ſ. oben S. 101, 2) **Alexander**, Biſchof zu Alexandrien, um 326, 3) **Antonius**, aus Egypten, †. 357, der bekannte Urheber des Einſiedler- und Mönch-Lebens, 4) **Serapion**, mit dem Beynamen **Scholaſticus** aus Egypten, †. um 358, ein Mönch und Lehrer in der Catecheten-Schule zu Alexandrien, und nachgehends Biſchof zu Thmuis in Egypten, 5) **Euſtathius** von Side in Pamphilien, zuerſt Biſchof zu Beroe in Syrien, hernach zu Antiochien, und ein groſer Vertheidiger der reinen Lehre gegen die Arianer, †. um 360, 6) **Euſebius**, ein den halben Arianern günſtig geweſener Biſchof zu Emeſa in Phönicien, †. 360, 7) **Cäſarius**, des Gregorius von Nazianzus Bruder, kaiſerlicher Leibarzt und Quäſtor in Bithynien, und der zweifelhafte Verfaſſer theologiſcher und philoſophiſcher Quäſtionen, †. 369, 8) **Titus**, Biſchof zu Boſtra in Arabien, †. um 371, 9) **Athanaſius**, geb. zu Alexandrien 296, †. 373, Biſchof zu Alexandrien, und einer von den gröſten Lehrern der morgenländiſchen Kirche, 10) **Ephraem Syrus** von Niſibis in Meſopotamien, ein frommer und ſehr beredter Mönch, wie auch Diaconus zu Edeſſa, †. 378, 11) **Baſilius der Groſe**, geb. um 316. zu Neocäſarea in Cappadocien, woſelbſt er auch Biſchof geweſen, †. 379,

12) **Cyrillus**, Anfangs Diaconus, hernach Presbyter und endlich Biſchof zu Jeruſalem †. 386, 13) **Gregorius Nazianzenus**, geb. 300. zu Arianzus, einem unweit Nazianzus, wo ſein Vater Biſchof war, gelegenen Dorfe, ein überaus beredter Biſchof Anfangs zu Saſima, und nachgehends zu Conſtantinopel, †. 391, 14) **Macarius Magnus** oder **Senior**, aus Thebais in Egypten, ein ſtrenger Mönch in der Wüſte Scithi, und Presbyter, †. um 391, 15) **Apollinaris** oder **Apollinarius**, Biſchof in ſeiner Vaterſtadt Laodicea, ein ſonſt angeſehener Sprachlehrer, Philoſophe, Dichter und Redner, der aber hernach auf Irrthümer gerathen und das Haubt der Secte ſeines Namens worden iſt, †. vor 392, 16) **Gregorius Nyſſenus**, Baſilii M. jüngerer Bruder, von Pontus in Cappadocien, ein wegen ſeiner Beredſamkeit angeſehener, aber von den Arianern ſehr beunruhigter Biſchof zu Nyſſa, um 394, 17) **Amphilochius** aus Cappadocien, anfänglich ein Mönch und nachher Biſchof zu Iconium in Lycaonia, um eben dieſe Zeit, 18) **Eunomius** von Dacora in Cappadocien, zuerſt Diaconus zu Antiochien, hernach Biſchof zu Cyzicus und der Stifter der Arianiſchen Secte der Anomäer, †. vor 396, 19) **Didymus** von Alexandria, †. 396, ein frommer, eifriger und überausgelehrter Catechet zu Alexandrien, ungeachtet er ſchon in dem 4ten Jahre ſeines Alters blind worden, 20) **Aſterius**, der Amaſiner, Biſchof zu Amaſea in Pontus, um 400, 21) **Evagrius**, von Iberis am Euxiniſchen Meere, Archidiaconus zu Conſtantinopel, und nachmals ein Mönch, um 400, 22) **Nemeſius**, Biſchof zu Emeſa in Phönicien zu eben dieſer Zeit, 23) **Marcus**, der Aſcete, ein frommer Einſiedler in Egypten um 401, 24) **Epiphanius**, vermuthlich ein bekehrter

Jude

Jude aus Paläſtina, Anfangs ein Mönch, nachher Biſchof zu Conſtantia auf der Inſel Cypern, †. 403, 25) **Eunapius**, der noch im Jahr 404. am Leben war, ſ. oben S. 105, 26) **Johannes Chryſoſtomus**, geb. 354. zu Antiochia in Syrien, †. 407, Presbyter zu Antiochien, und hierauf Biſchof zu Conſtantinopel, einer der beredteſten Kirchenväter, der von ſeinen Feinden, abſonderlich von dem Alexandriniſchen Biſchof **Theophilus** viel ausſtehen muſte, 27) **Victor**, ein Presbyter zu Antiochien, nach 407, 28) **Severianus**, Biſchof zu Gabala in Syrien, †. nach 408, 29) **Theophilus**, †. 412, Biſchof zu Alexandrien, 30) **Johannes**, Biſchof zu Jeruſalem, †. 417.

2. Lateiner

1) **Lactantius**, nach einigen ein Italiäner, nach andern ein Africaner, den man wegen ſeiner Beredſamkeit den Chriſtlichen Cicero heiſt, um 325, 2) **Juvencus**, ein Presbyter und Dichter aus Spanien vor 337, 3) **Julius Firmicus** aus Sicilien um und nach 340, ein gebohrner Heide von vornehmen Stande und nachmaliger Chriſt, aus welchem einige irriger Weiſe zwo Perſonen machen, 4) **Gregorius**, Biſchof zu Elvira in Spanien, um 359, 5) **Victorinus**, ein Redner und Weltweiſer aus Africa, um 362, 6) **Hilarius** von Poitiers gebürtig, woſelbſt er auch nach ſeiner Bekehrung Biſchof worden, †. 368, 7) **Lucifer**, Biſchof zu Cagliari auf der Inſel Sardinien, und der Urheber der Secte ſeines Namens, †. 371, 8) **Euſebius** aus Sardinien, geb. 283, †. 371. Biſchof zu Vercelli, 9) **Ulphilas** aus Cappadocien, ein Biſchof der Gothen und nachmaliger Anhänger der Arianiſchen Irrlehren, welchen man für den Erfinder der Gothiſchen Buchſta-

ben und den Urheber der Gothiſchen Ueberſezung der Bibel hält, um 375, 10) **Zeno**, Biſchof zu Verona, vermuthlich aus Africa gebürtig, zwiſchen 356. und 380, 11) **Damaſus**, †. 384, Biſchof zu Rom, aus Spanien oder von Rom gebürtig, 12) **Fauſtinus** um 384, ein Presbyter von der Parthey der Luciferianer, 13) **Optatus**, Biſchof zu Mileve in Numidien, der noch nach 385. lebte, 14) **Philaſtrius** um 387, ſ. oben S. 103, 15) **Pacianus**, †. vor 392, Biſchof zu Barcellona, 16) **Phabadius**, ein Gallier und Biſchof zu Agen in Aquitaine, der noch 392. am Leben war, 17) **Auſonius**, †. um 394, ſ. oben S. 104, 18) **Proba Falconia**, eine Chriſtliche Dichterin von Horta in dem Kirchenſtaate und des Proconſuls Adelphius Ehefrau, um 394, 19) **Martinus**, geb. zu Sabaria in Pannonien um 316, †. 397, Anfangs ein Soldat, hernach Biſchof zu Tours, 20) **Ambroſius**, ein Gallier, der aus einem Landvogt von Ligurien und Aemilien auf eine auſerordentliche Art und wider ſeinen Willen zum Biſchof von Mailand gewälet worden, †. 398, 21) **Hieronymus**, geb. zu Stridon an den Dalmatiſchen und Pannoniſchen Grenzen A. 330, †. 420, ein wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Reiſen berühmter Presbyter und nachmaliger Mönch, ſ. auch oben S. 105, 22) **Ruffinus** von Aquileja oder vielmehr von Concordia in Italien gebürtig, †. 410, ſ. oben S. 105, 23) **Auguſtinus**, geb. nicht zu Carthago, ſondern zu Tagaſte in Africa A. 354, †. 430, ein überaus gelehrter und eifriger Biſchof zu Hippon.

Aus dem 5. Jahrhundert

1. Griechen.

1) **Nonnus** von Panopolis in Egypten, ein chriſtlicher Dichter, um 410, 2) **Philoſtorgius**, geb.

364, ſ. oben S. 107. 3) **Palladius**, ein Galater, geb. 367, †. vor 431, zuerſt ein Mönch, hernach Biſchof zu Helenopolis, ſ. oben S. 105 f. 4) **Theodorus** von Mopsveſte, woſelbſt er auch Biſchof geweſen, ein berühmter und eifriger Mann, um 410, 5) **Syneſius**, aus der Stadt Cyrene in Egypten, †. vor 431, ein in den ſchönen Wiſſenſchaften, zumal in der Beredſamkeit und Dichtkunſt, desgleichen in der Platoniſchen Philoſophie und Mathematik überaus erfahrner Biſchof, nicht in ſeiner Vaterſtadt Cyrene, ſondern zu Ptolemais, 6) **Polychronius** von Antiochien in Syrien, des Theodorus Mopsveſtenus Bruder, ein frommer und gelehrter Aſcete und nachmaliger Biſchof zu Apamea, †. vor 431, 7) **Theodotus** (nicht **Theodorus**), Biſchof zu Ancyra in Galatien um 431, 8) **Socrates Scholaſticus** um 440, ſ. oben S. 107, 9) **Cyrillus**, Anfangs einer von den Mönchen zu Nitria, nachher Biſchof zu Alexandrien, und ein groſer Eiferer, wiewol nicht ſelten mit Unverſtand, †. 444, 10) **Proclus**, ein frommer und eifriger Biſchof zu Conſtantinopel, †. um 446, 11) **Hermias Sozomenus**, der um und nach 446. lebte, ſ. oben S. 107, 12) **Flavianus**, ein von dem Kezer Eutyches und deſſen mächtigen Anhange verfolgter Biſchof zu Conſtantinopel, †. 449, 13) **Iſidorus Peluſiota** von Alexandrien, †. um 449, ein frommer und durch ſeine wohlgeſchriebene Briefe berühmter Mönch in einem Kloſter nahe bey Peluſium, 14) **Adrianus**, um 450, der Verfaſſer einer Einleitung in die h. Schrift, 15) **Diadochus**, Biſchof zu Photice in Illyrien zu eben dieſer Zeit, 16) **Nilus** von Conſtantinopel, woſelbſt er eine Zeitlang Statthalter geweſen, bis er endlich ein Mönch auf dem Berge Sinai worden, †. um 451, 17) **Chryſippus** aus Cappadocien, Pres-

byter zu Jeruſalem um 455, 18) **Theodoretus**, geb. um 393, †. vor 457, ſ. oben S. 107, 19) **Baſilius**, Biſchof zu Seleucia in Iſaurien, der noch A. 458. am Leben war, 20) **Eudocia**, die ſchöne und gelehrte, aber unglückliche Gemalin des Kaiſers Theodoſius II, †. 459, 21) **Euthalius**, Anfangs Diaconus einer Egyptiſchen und vielleicht der Alexandriniſchen Kirche, und nachhero Biſchof der faſt ganz unbekannten Sulcenſiſchen Gemeine, welcher ſich im J. 458. um die Briefe des Apoſtels Paulli und nach etlichen Jahren auch um die Apoſtelgeſchichte und die übrigen catholiſchen Briefe durch eine berichtigte und nicht nur in Lectionen, Capitel nnd Verſe abgetheilte, ſondern auch mit einer Anzeige des Inhalts der Capitel und der Parallelſtellen des alten Teſtaments verſehene Ausgabe verdient gemacht hat, 22) **Simeon**, mit dem Beynamen **Stylites**, ein Einſiedler aus dem Flecken Suſan in Syrien, †. 460, 23) **Gelaſius** von Cyzicus, eines Presbyters Sohn, und vielleicht Biſchof zu Cäſarea in Bithynien, der um A. 476. die Hiſtorie des Nicäniſchen Concilii geſchrieben, 24) **Aeneas** von Gaza, zuerſt ein Sophiſte und Platoniſcher Weltweiſer, hernach ein Chriſt und der Verfaſſer eines Geſprächs von der Unſterblichkeit der Seelen und der Auferſtehung der Todten, nach 484, 25) **Dionyſius** von Antiochien, ein Zeitverwandter des vorigen, und gleichfalls ein Sophiſte und Chriſt, 26) **Malchus** von Philadelphia in Syrien, ein Sophiſte nach A. 491, welchen Photius für einen Chriſten ausgibt.

2. Lateiner.

1) **Prudentius**, geb. 348, lebte noch A. 405, ſ. oben (S. 44. Num. 906.) unter den Lateiniſchen Dichtern, 2) **Sulpicius Severus** geb. um 363, †. um

um 410, ſ. oben S. 106, 3) **Paullus Oroſius** um 420, ſ. ebendaſelbſt, 4) **Paullinus**, geb. zu Ebromagus in Gallien 353. oder 354, †. 431, ein in der Dichtkunſt und Beredſamkeit erfahrner Biſchof zu Nola, 5) **Johannes Caſſianus**, nach einigen aus klein Scythien, einer Thraciſchen Provinz, nach andern aus Provence, anfangs ein Eremite, hernach Diaconus zu Conſtantinopel und endlich Aelteſter zu Marſeille, †. nach 432, 6) **Hilarius**, geb. 401. in Belgica auf der Grenze von Lothringen und Bourgogne, †. 449. als Biſchof zu Arles, 7) **Marius Mercator**, aus Apulien oder Africa gebürtig, ein gelehrter Laye und Schüler des Auguſtinus, †. vor 450, 8) **Vincentius**, ein Gallier, der den Beynamen **Lerinenſis** von dem Kloſter Lerins, woſelbſt er nach Ablegung ſeines zuvor geführten weltlichen Amtes ein Mönch worden iſt, bekommen, †. vor 450, 9) **Victor**, †. vor 450, deſſen wir ſchon oben (S. 902. Num. 14.) unter den Rednern gedacht haben, 10) **Dracontius**, vor A. 450, ſ. oben (S. 906. Num, 46.) unter den Lateiniſchen Dichtern, 11) **Sedulius**, ein Zeitverwandter des vorigen, ſ. gleichfalls oben (S. 906. Num. 47.) unter den Lateiniſchen Dichtern, 12) **Eucherius**, von vornehmer Herkunft, einer von den gelehrteſten Männern des 5ten Jahrhunderts, Anfangs ein Mönch im Kloſter Lerins, und hernach Biſchof zu Lyon, †. vor 456, 13) **Petrus**, von Imola, Biſchof zu Ravenna ſeit 433, †. vor 458, wegen ſeiner Beredſamkeit **Chryſologus** genannt, 14) **Arnobius der Jüngere**, um 460, ein Aelteſter oder Biſchof, und eifriger Anhänger der halben Pelagianer, vermuthlich aus Gallien gebürtig, 15) **Leo der Groſe**, Biſchof zu Rom, woſelbſt er allem Anſehen nach auch geboren worden, †. 461, 16) **Proſper Aquitani-**

tanicus, von ſeinem Vaterlande alſo genannt, des Biſchofs Leo M. Geheimſchreiber, und ein eifriger Vertheidiger der reinen Lehre gegen die Irrthümer der halben Pelagianer, †. um 463, 17) **Idacius**, von Lamego in der Provinz Beira, oder nach andern von Lemica in Gallicien, Biſchof zu Lemica oder vielleicht zu Aquä Flaviä, das iſt Chaves, und der Verfaſſer eines Chronicon, †. 468, 18) **Claudianus Mamertus** aus Gallien, einer von den gelehrteſten und vernünftigſten Männern dieſes Jahrhunderts, und Presbyter zu Vienne, wo ſein Bruder **Mamertus** Biſchof war, †. um 474, 19) **Paullinus**, ein Chriſtlicher, aber ſchlechter Dichter, mit dem Beynamen **Petricordius** oder **Petrocorius**, von Perigueux in Guienne, um 473, 20) **Vigilius**, Biſchof zu Tapſus in Africa, um 484, 21) **Fauſtus**, aus Britannien gebürtig, Abt im Kloſter zu Lerins und Biſchof zu Ries um 485, 22) **Salvianus**, aus Gallien, nicht aus Africa, ein Aelteſter zu Marſeille, †. um 485, 23) **Victor**, ein Africaniſcher Biſchof zu Vita, nicht zu Utica, und der Verfaſſer einer Hiſtorie von der Verfolgung der Vandaler, um 487, 24) **Apollinaris Sidonius**, geb. 430, †. um 488, ſ. oben S. 108, 25) **Patricius**, ſonſt **Succath** genannt, geb. zu Nemthur oder Kirkpatrik in Schottland um 371, †. 493, der Apoſtel der Irrländiſchen Kirche, 26) **Gennadius** um 490. oder 493, ſ. oben S. 108, 27) **Gelaſius I**, aus Africa, Biſchof zu Rom ſeit 492, †. 496, 28) **Alcimus Avitus**, Biſchof zu Vienne ſeit 490, †. 525.

Regiſter.

A.

Abaris 351
Abbar 264
Abdan 191
Abdomenus 272
Abdoſtratus 263
Abel 135
Abeliten 952
Abia 194
Abibal 262
Abimelech I 220
——— II ebendaſ.
Abiſarus 406
Abraha Ebn al Saba 388
Abraham 179
Abu Carb Aſaad 387
Abu Gabſchan 391
Acacianer 954
Academiſche Secte 574
Acaſtus 448
Accius (Lucius 903
Acephali 957
Achäiſcher Bund 508, 561
——— Krieg 798
Achämenes 237, 304
Achäus 463
Achaja 423, 462, 508
Achilles 448
Acoris 238
Acriſius 428
Acrotatus 499. f.
Actiſanes 231
Actor 458
Adam 132
Adamiten 951
Admetus 535
Adraſtus 357, 429
Adrianus, der Kaiſer 822
Adrianus, der Kirchenlehrer 997
Adrymetes oder Adrametis 363
Aeaciden 534
Aeacides 538
Aechmis 446
Aeg us 435
Aegialea 423, 462
Aegialeus 425, 429, 462
Aegiſthus 431
Aegyptus oder Aepytus 433
Aelianus (Claud. 97
Aemilianus 831
Aeneas, der Kirchenſcrib. 998
Aeneas, der Trojaner 360, 778
Aeolier 548
Aeolus 442, 447
Aepytus 433, 445, 446
Aerianiſche Spaltung 955
Aeropus I oder Europus 596
—— II 597. f.
Aerzte, Griechiſche 588
—— Römiſche 909
Aeſculapius 247
Aeſchines 583, 587
Aeſchylus 585
Aeſon 447
Aeſopus 373, 572
Aethlius 457
Aetianer 954
Aetolien 423, 460, 519
Aetoliſcher Bund 519, 562

Aetoliſcher oder Bundsgenoſſen-Krieg 511
Aetolus 457. f. 460
Africus 386
Agamemnon 431
Agapenor 445
Agaſthenes 459
Agathemer 97
Agelaſius. 451
Agelaus 451
Agemon 452
Agenor 259
Ageſilaus 457, 496
Ageſipolis I 496
——— II 498
——— III 503
Agis 456
Agis I 495
— II 498
— III 501
Agrippa der ältere 924
— der jüngere 925
Agrius 461
Agron oder Argon 364
Ahab 197
Ahas 196
Ahaſia 195, 198
Aidoneus 533
Akibha 934
Alanen 845
Alaricus 844
Alba Longa, Könige zu 778
Albinus 825
Alcäus 363, 430, 584
Alcamenes 489
Alcetas 596
Alcetas I 536
— II 539
Alcibiades 471
Alcimus oder Alciamus 363
— Avitus 1000
Alcmäon 439
Alcman 376, 584
Alcon 535
Aletes 451
Aleus 445
Alexamenus 506
Alexander 587
Alexander Bala 662
Alexander, Biſchof 993
Alexander (Corinth. Kön.) 452
Alexander oder Paris 360
Alexander I (Egypt. Kön. 648
— II und III 648. f.
Alexander I (Epirot. Kön.) 537
— II 544
Alexander Jannäus 919
Alexander I (Macedon. Kön.) 596
— II 598
Alexander Magnus 606
Alexander (Maced. Kön.) 639
Alexauder Severus 827
Alexander Zebina 663
Alexandra oder Salome 919
Alexandriniſche Spaltung 957
Alexis, Guephactus, Neochabis oder Technatis 232
Al Hareth oder Aretas 386, 387, 390, 391
Al Mondar al Maghrur 389
Al Nooman Abu Cabus 389
Al Noomam Alawar ebendaſ.
Alogi 952
Alterthümer, Wiſſenſchaft derſelben 25
Althäa 460
Alyattes I 364
— II 365
Amalekiter, ihre Geſchichte 218
Amarynceus 459

Amaſis

Amaſis oder Amoſis 235
Amazia 195
Ambroſius 996
Ambroſius Merlinus 907
Amiſodarus 368
Amitrochates 407
Ammianus Marcellinus 103
Ammihud 252
Ammoniter, ihre Geſchichte 216
Ammonius Saccas 581
Amon 200
Amos 210
Amoſis oder Amaſis 231
Amphialus 362, 535
Amphictyon 434
Amphictyonen, Gericht derſelben 450
Amphidamus 445
Amphilochius 994
Amphion 441
Amphitryon 431
Amram 387
Amri 197
Amru al Makſur 391
Amru Mazikia 387
Amru Tobbai ebendaſ.
Amulius 779
Amyclas 453
Amyntas 599
Amyntas I 596
—— II 598
Amyntas (Gallogräc.) 685
Amyrtäus 238
Anacharſis 351
Anacreon 585
Anaphas I und II 678
Anatolius 992
Anaxagoras 573
Anaxander 491
Anaxandrides 492
Anaxidamus 491
Anaximander 573
Anaximenes 573
Ancäus 445
Anchiſes 359
Ancus Martius 781
Andocides 583
Andrämon 461
Andriſcus oder Pſeudophilippus 642
Androcles 548
Androcottus oder Sandrocottus 407
Andromachus 589
Angelici 953
Annacus 356
Anniceris 573
Anniceriſche Secte ebendaſ.
Anomöer 954
Antalcidas 473, 497
Antalcidiſcher Friede ebendaſ.
Antenor 359
Anthemius 847
Antigonus 84
Antigonus (Aſiat. Kön.) 652
Antigonus Doſon 641
———— Gonatas ebendaſ.
Antiochus (Epirot. Kön.) 534
Antiochus (Rechtsgel.) 909
Antiochus I Soter 656
———— II Deus ebendaſ.
———— III. Magnus 657
———— IV. Epiphanes 659
———— V. Eupator 661
———— VI. Entheus 662
———— VII. Sidetes 663
———— VIII. Grypus. ebd.
———— IX. Cyzicenus 664
———— X. Euſebes ebend.
———— XI. ebend.
———— XII. Aſiaticus 664. f.
Antipas (Herodes) 923
Antipater 921

Antipater (Macedon. Kön.) 639
Antipater (Macedon. Statth.) 637
Antipater (Stoiſch. Weltw.) 578
Antiphon 583
Antiſthenes 578
Antitacten 952
Antonius Philoſophus 579, 823. f. 907
——— Pius 823
Antonius, der Einſiedler 993
Antonius, Triumvir 651, 810
Anyſius 232
Apelles 951
Aphidas 437, 445, 535
Apicius (Cälius) 910
Apis 425, 427
Apollinaris oder Apollinarius 955, 994
Apollinariſten 955
Apollodorus 588
Apollonius 586, 588
Appianus Alexandrinus 95
Apries oder Pharao Hophra 234
Apronadius 292
Apſines 584
Apulejus 907
Aquila 934
Araber, ihre Geſchichte 378
Arabici 953
Arabiſche Dichter 399
Aracus 472
Arad 219
Aradus, Könige von 266
Aratus 480, 502, 509
Aratus 585
Arbaces 286
Arbal 266
Arbianes oder Cardiceas 286
Arbogaſtes 842. f.
Arcadien 421, 444
Arcadius 844
Arceſilaus 575
Archagathus 909
Archelaus, Biſchof 992
Archelaus (Cappadoc. Kön.) 683, 691
Archelaus (Herodes) 523
Archelaus (Jon. Weltw.) 573
Archelaus (Lacedäm. Kön.) 457, 487
Archelaus (Maced. Kön.) 597
Archidamus I 492
——— II 494
——— III 498
——— IV 499
Archilochus 584
Archimedes 587
Archonten zu Athen 438
Ardys oder Ardyes 355
Ardys oder Ardyſius 364
Aretäus 589
Aretas oder Al Hareth 386, 387, 390. f.
Areus oder Arius I 499
——— II 501
Argäus 600
Argäus I 596
——— II 598
Argalus 453
Argon oder Agron 363 f.
Argos 420, 426
Argus 427
Ariamnes I 678
——— II 679
Arianer 954, 956
Ariantas 341
Ariaramenes oder Atamnes 678
Ariarathes I und II 678
——— III, IV, V, VI 679
——— VII 680
——— VIII und IX 681

Aridäus oder Philippus I (III) 637
Ariobarzanes I 665
——— II 666
Ariobarzanes I (Cappadoc. Kön.) 682
——— II und III ebend.
Ariobarzanes (Gros-Armen. Kön.) 688
Aripithes 342
Ariſtänetus 584
Ariſtarchus 587
Ariſtides 583
Ariſto 577
Ariſtobulus (Klein-Armen. Kön.) 691
Ariſtobulus I 919
——— II 920
Ariſtocrates I 446
——— II 447, 491
Ariſtodemus 433, 452, 455, 496
Ariſtomachus 433
Ariſtomenes 491
Ariſton 492
Ariſtonicus 674
Ariſtophanes 585
Ariſtoteles 84, 576
Ariſtoteliſche Secte 576
Arius 283, 362
——— der Kezer 954
Arkianus 291
Armenien, Gros- und Klein- 685
Armenier 957
Arnobius 993, 999
Arphachſad 151
Arrianus (Flavius) 96, 579
Arſaces (Gros-Armen. Kön.) 688
Arſaces (Parth. Kön.) 692
Arſäus, Artäus oder Dejoces 286
Arſes 310
Artabanes 686
Artabanus I 692
——— II 693
——— III 694
——— IV 696
Artabazes 665, 686
Artanes 690
Artavasdes I und II. 686
——— III 687. f.
Artaxerxes Longimanus 314
——— Mnemon 316
Artaxerxes, Stifter des mittlern Perſiſchen Reichs 696
Artaxias I 685
——— II 687
——— III oder Zeno 688
Artemon 952
Artheas oder Atheas 665
Artibarnas oder Cyaxares 287
Artuasdes 691
Artycas 286
Artynes oder Phraortes 287
Aryat 388
Arybas 537
Arymbas oder Tharymbas 536
Arzneygelehrte, Griechiſche 588
——— Römiſche 909
Aſaria 196
Aſcanius 778
Aſchaphim 297
Aſche, Rabbi 935
Aſclepius 247
Aſconius Pedianus 901
Asdrubal 711, 725, 730
——— oder Clitomachus 757
Aſiatiſcher Krieg mit dem Ariſtonicus 799. f.
Aſius 303
Aſſa 194
Aſſerhaddon 289
Aſſur 280

Aſſyriſche Geſchichte 280
Aſtarimus 203
Aſtartus 263
Aſterius 994
Aſtes 405
Aſtibaras, Artibarnas oder Cyaxares 287
Aſtyages 288
Atamnes oder Ariaramenes 678
Athalia 195
Athanaſius 993
Atheas oder Artheas 665
——— Matheas 342
Athenagoras 990
Athenäus 583, 588
Athenienſiſche Republik 465, 557
Athniel 191
Atreus 431
Attalus I 670
— II Piladelphus 673
— III Philometor 672, 674
Attica 420, 434
Attis 434
Atyadiſches Geſchlecht 363
Atys ebendaſ.
Audäaner 955
Auge 361, 445
Augeas 458
Auguſtinus 996
Auguſtulus 847
Auguſtus 815
Avianus (Flavian) 905
Avienus (Rufus Feſtus) 906
Avina 935
Avitus 846
— (Alcimus) 1000
Aurelianus 833
Aurelianus (Cälius) 909
Auſonius Magnus 104, 906, 996
Auteſion 442
Autolicus 587
Automenes 451
Azan 445
Azelmik 265

B.

Baal 264
Baalis 217
Babels Erbauung 151
Babyloniſche Gefangenſchaft 201
Babyloniſche Monarchie 291
Babyloniſches Reich 278
Bacchiaden 451
Bacchis ebendaſ.
Bacchus 404
Badezor 263
Badhan oder Bazan 389
Baeſa 197
Balak 216
Balator 264
Balbinus 830
Baleazar 263
Balkis oder Belkis 387
Ballonymus, Alonymus, Abdolomius ꝛc. 262
Barak 191
Bardanes 694
Barden 344
Bardeſanes 951
Barnabas 989
Baruch 211
Bas 675
Baſilides 951
Baſilius, der Biſch. zu Seleucia 998
Baſilius der Groſe 993
Bazan oder Badhan 389

Beleſis 286
Belibus 291
Belkis oder Balkis 387
Benhadad I 250
——— II und III 251
Berenice oder Cleopatra 648
Beroſus 85
Bias 428, 586
Bithynien, Königreich 675
Bocchoris 232
Böotien 421, 439
Böotus 442
Bomilcar 720
Bonoſianer 955
Boodes 724
Brachmanen 417
Braſidas 470
Brennus 479
Brutus 783
Bucolion 446
Bürgerliche Kriege der Römer,
der erſte 803
der zweyte 805
der dritte 810
Bundsgenoſſen- oder Aetoliſcher Krieg 511, 520
Bundsgenoſſen-Krieg der Griechen 475
——— Römer 801
Burgunder 845
Buſiris I und II 229

C.

Cadmus 439. f.
Cälius Aurelianus 909
Cäſar Germanicus 904, 907
——— (Julius) 86, 805. f.
Cäſarius 993
Cahlan 387
Cain 135
Cainiten 952
Cajus oder Gajus 908
Caligula 818
Callicrates 515
Callicratidas 495
Callimachus 586
Calliſto 445
Calpurnius Flaccus 902
——— (Titus Julius 905
Calydon 460
Cambletes oder Camblitas 363
Cambyſes 306
Canaaniter, ihre Geſchichte 218
Canacas 356
Candaules oder Myrſilus 364
Capella (Martianus) 901
Capitolinus (Julius) 100
Cappadocien, Königreich 678
Caracalla 825. f.
Caranus 594
Carauſius 835
Cardiceas 286
Carinus 834
Carl der Groſe 847
Carmenta 778
Carneades 576
Carpocrates 951
Carthaginenſiſche Geſchichte 702
Carus 834
Caſſander 638
Caſſianus (Joh.) 999
Caſſiodorus Senator (Marc. Aurel.) 109
Caſtor 454
Catilinariſche Aufruhr 805
Cato (Dionyſ.) 905
——— (Marc. Porcius) 910
Catullus 903
Cebes 587
Cecrops I 434
——— II 435

Celebothra 408
Celſus 909
Celten oder Gomerier, ihre Geſchichte 328
Cenſorinus 901
Cepheus 445
Cephrenes oder Chabryis 232
Ceprobotus 408
Cerdon 951
Cerinthus und Cerinthianer 950
Ceſtrinus 535
Cetes 231
Chabrias 473
Chabryis oder Cephrenes 232
Chalcedonenſiſches Concilium 961
Chalcidius 907
Chaldäer 297
Chaldäiſches oder neues Babyloniſches Reich 291
Chares 475
Charilaus 457, 487. f.
Charops 439
Chartumim 297
Chasdim ebendaſ.
Chelbes 264
Chelidonis 500
Chembes, Chemnis oder Cheops 232
Cherinus oder Mycerinus 232
Chilo 586
Chinzirus 291
Chosroes 695
Chriſten, Geſchichte derſelben 936. f.
Chriſtliche Lehre, Geſchichte derſelben 941
Chronologie 3
Chryſippus 578, 997
Chryſoſtomus 995
Chyniladanus 290
Cicero (Marc. Tullius) 902, 907
Cicero (Quintus Tull.) 907
Ciliciſche Geſchichte 363
Cilix ebendaſ.
Cimbriſcher Krieg 801
Ciſus 433
Claudianus 104, 906
——— Mamertus 1000
Claudius I 818
— II 833
Cleanthes 578
Clemens Alexandrinus 582, 991
——— Romanus 990
Cleobulus 586
Cleodäus 432
Cleombrotus I 497
——— II 501
Cleomenes I 492
——— II 498
——— III 502
Cleomeniſcher Krieg 510
Cleon 470
Cleonymus 500
Cleopatra 648. f. 650. f.
Cleophe 407
Clitomachus 576
——— oder Asdrubal 757
Clitor 445
Clölia 784
Clyſthenes 469
Clytämneſtra 454
Codrus 437
Cönus 595
Colarbaſus 951
Collyridianer 955
Columella 910
Commodianus 992
Commodus 824
Concilia oder Kirchenverſammlungen, Geſchichte derſelben 957
Conon 472

Conſtans

Conſtans 838
Conſtantinopel, Oecumeniſches Concilium daſelbſt 959
Conſtantinopolitaniſche Spaltung 957
Conſtantinus I Magnus 836
——— II 838
Conſtantius I Chlorus 834. f.
——— II 838
Corinna 585
Corinnus 374
Corinth 422, 450
Corinthiſche Spaltung 950
Cornelius Nepos 87
Cornutus oder Phurnutus 907
Corylus 677
Cotys 363
Cotys (Klein-Arm. Kön.) 691
Cranaus 434
Crantor 575
Crates 479, 575
—— von Theben 578
Creon 439, 451
Creſphontes 433
Cretheus 447
Criaſus oder Piraſus 427
Criſpus 838
Critolaus 517, 577
Crösus 366
Crotopus 427
Cteſias 83
Curtius 91
Cuſchiten 382
Cyaxares 287
Cyberniſcus 368
Cylon 465. f.
Cyniſche Secte 578
Cynortas 453
Cynthius 357
Cyprianus 992
Cypſelus 446, 452
Cyrenaiſche Secte 573
Cyrillus 994, 997
Cyrus 304

D.

Dalmatiſcher Krieg 800
Dalmatius 839
Damaſcus, Könige von 250
Damaſias 464
Damaſichthon 442
Damoſus 995
Danaus 427
Daniel 212
Dares 372. f.
Dardaniſches Geſchlecht 358
Dardanus 358
Darius Codomannus 320
—— Hyſtaſpis 307
Darius (Pont. Kön.) 670
David 192, 210
Debora 191
Decentius 839
Decius 831
Deidamia oder Laudamia 545
Dejanira 460
Dejoces 286
Dejotarus (Gallogräc.) 684
——— I und II (Klein-Armen. Kön.) 691
——— Philadelphus 678
Demaratus 492
Demetrius 407, 587
Demetrius Phalereus 479
——— Poliorcetes 639, 652
——— II 641
Demetrius I Soter 661
——— II Nicator 662 f.
——— III 664
Democritus 580
Demophon 451

Demophoon 437
Demoſthenes 471, 478, 583
Deucalion 447
Dhu Jadan 388
— Shanater 387
Dhu 'l Adhaar Amru 386
— Karnain Aſſaab ebend.
Diadochus 997
Diadumenus 826
Diäus 517
Diamenes 464
Dichter, Griechiſche 584
— Römiſche 903
Dido oder Eliſa 706
Didymus 994
Dinocrates 515
Dio Caſſius 98
Diocletianus 834
Diodorus 577
— Siculus 88
Diogenes Cynicus 578
— Laertius 99
Diomedes 429, 461
Dionyſius Alexandrinus 992
— Antiochenus 998
— Halicarnaſſenſ. 89
— Longinus 584
— Periegeta 90
Diophanes 507
Diophantus 588
Dioſcorides 589
Dioſcuri 454
Diototus oder Tryphon 662
Diplomatik 23
Dius 459
Doceten 950, 952
Dodanim 533
Dogmatiſche Philoſophie 572
Domitianus 821
Donatiſtiſche Spaltung 955. f.
Donatus (Aelius) 901
Doridas 451
Dorier 462, 548
Dorimachus 511
Doris 423
Dorus 462
Doryſſus 456
Doſitheaner und Doſitheus 949
Doxoreas 406
Draco 465
Dracontius 906, 999
Drius 535
Druiden 344

E.

Ebioniten 950
Ebzan 191
Echemus 445
Echeſtratus 456
Echetus 533
Eclectiſche Philoſophie 581
Ecuibal 264
Ection 369
Edomiter, ihre Geſchichte 218
Egeſinus 576
Eglon 216
Egyptiſche Hiſtorie 224 2c.
643. 2c.
Ehud 191, 216
Eintheilung der Hiſtorie 2
Elagabalus oder Heliogabalus 827
Elatus 445
Elbaſus 267
Eleeſaiten 952
Eleatiſche Secte 579
Eleazar 916
Eleus I 458
— II 459
Eli 191
Eliakim oder Jojakim 201
Eliaſis 915

Elis 423, 457
Eliſa 457
Eliſa oder Dido 706
Eliſche Secte 574
Ella 197
Elon 191
Elulåus 263
Empedocles 572
Encratiten 951
Endymion 457
Ennius 903
Enos 135
Epaminondas 473
Epeus 457. f.
Epheſiniſches Concilium 960
Ephori zu Lacedåmon 490
Ephraem Syrus 993
Epictetus 579
Epicurus 580
Epidares 690
Epigoni 429
Epiphanes 951
Epiphanius 994
Epirus 423, 533
Epiſtropus 369
Epochus 445
Erato 688
Eratoſthenes 587
Erdbeſchreibung 6
Erechtheus 435
Erichthonius 358, 434
Erinna 584
Erylus 267
Eryrias 439
Esdra 82, 212, 914
Eſſåer oder Eſſener 929
Eſther, Verfaſſer dieſes Buchs 82, 212
Eteocles 441
Evagrius 994
Evander 576, 778
Eucherius 999
Eucheten oder Meſſalianer 955
Euclides 574, 587
Eucratides 407
Eudamidas I 499
——— II 500
Eudemus 452
Eudocia 998
Evenus 369
Eugenius, Gegenkaiſer 843
Evilmerodach 293
Eumenes I 670
——— II 671
Eumenius 902
Eunapius 105, 995
Eunomianer 954
Eunomius 456. f. 994
Euripides 585
Europus oder Aeropus 596
Eurotas 453
Eurycrates I 490
——— II 492
Eurylochus 581
Eurypion, Euryphon oder Eurytion 456
Eurypylus 362
Euryſthenes 433, 456
Euryſtheus 431
Euſebianer 954
Euſebius, Biſch. zu Emeſa 993
——— ——— Vercelli 995
Euſebius Pamphili 101, 993
Euſtathius 956, 993
Euthalius 998
Eutropius 102
Eutychianer und Eutyches 956
Ezechiel 211, 933

F.

Fabel- oder poetiſche Philoſophie 572

Fabius Pictor (Quintus) 85
Faliſcus 904
Faunus 778
Fauſtinus 996
Fauſtus 1000
Feliciſſimus 953
Feſtus 901
Flaccus (Marc. Verrius) 901
— (Cajus Valerius) 905
Flavianus 997
Florianus 834
Florus (Luc. Annäus) 94
Franken 845
Frontinus (Sext. Jul.) 908
Fullonii oder Theopaſchiten 957

G.

Gad 82, 210
Gajus oder Cajus 908
Galatia oder Gallogräcia 683
Galba 820
Galenus 589
Galerius 835
Gallienus 832
Galliſcher Krieg 800
——— des Cäſars 806. f.
Galli Senones, verbrennen Rom 788
Gallogräcia oder Galatia 683
Gallus, Cäſar 840
— (Caj. Cornel.) 904
— , der Kaiſer 831
Gamaliel 934
Gaſſan, Königreich 390
Geiſericus 845
Gelanor 427
Gelaſius 998, 1000
Gellius (Aulus) oder Agellius 901
Geminus 588
Genealogie 11
Gennadius 108, 1000
Genous 535
Geographie 6
Geroſtratus 264
Gericht der Amphictyonen 450
Germanicus (Cäſar) 904, 907
Geſchichtſchreiber, Römiſche 906
——— Griechiſche 586
Geſſur, Könige davon 252
Geta 825. f.
Giaphna oder Jafnah, Ebn Amru 390
Gideon 191
Giſco 712
Glaucus 451
Glycerius 847
Gnephacthus, Technatis, Alexis oder Neochabis 232
Gnoſtiker 950, 952
Gnurus 341
Gomer 355
Gomerier oder Celten, ihre Geſchichte 318. ꝛc.
Gordianus I, II, III 829. f.
Gordius I und II 356
— III 357
Gorge 461
Gotarzes 694. f.
Gratianus, Kaiſer 841
Gratius Faliſeus 904
Gregorius 909
Gregorius, Biſch. zu Elvira 995
——— Nazianzenus 104, 994
——— Nyſſenus 994

Gregorius Thaumaturgus 582, 992
Griechen, Geſchichte derſelben 418
Griechiſche Colonien in Kleinaſien, 424, 547, 562. f.
——— Philoſophie und derſelben Secten 572
Gros-Armenien Königreich 685
Gyges 365
Gylippus 471
Gymnoſophiſten 417

H.

Habacuc 211
Hadad 218
Hadadeſer oder Hadarezer 250
Hadrianus oder Adrianus 822
Hämon 447
Hamath, Könige von 252
Hamilcar 711, 724, 725
——— Barcas 729
Hamyar oder Yaman, Könige von 386
Hannibal 724
——— der Groſe 525, 730, 731. f. 741. f. 756
——— des Giſco Sohn 713
Hannibalianus 839
Hanno 718, 720, 729, 757
——— des Hannibals Sohn 723
Hanon 216
Hareth, Al Hareth oder Aretas 386. f. 390. f.
Harmonius 951
Harpalicus 533
Harpocration (Valer.) 583
Haſael 251
Haſidäer 929
Haſſan Tobbai 387
Heber 151
Hecatäus 581
Hegeſias 573
Hegeſiſche Secte ebendaſ.
Hejaz, Königreich 391
Heiliger oder Phociſcher Krieg 475
Helena 360, 454. 950
Helenianer oder Simonianer 949
Helenus 535
Heliodorus 586
Heliogabalus oder Elagabalus 827
Hellen 447
Heloten 490, 494
Hemor 219
Henoch 135
Hephäſtio 583
Heraclidiſche Könige von Lydien 364
——— Macedonien 594
——— zu Argos und Mycenä 432
——— Corinth 451
——— Lacedämon 455
Heraclitus 579
Heraldik 13
Hercules 363, 404, 431, 458, 460, 594
Herennius 582
——— Modeſtinus 909
Hermas 990
Hermes Trismegiſtus 247, 270
Hermes der Jüngere ebendaſ.
Hermias Sozomenus 107, 997
Hermogenes 583, 952
Hermogenianus 909
Hero 588

Herodes Antipas 923
Herodes Archelaus 923
Herodes der Groſe 922
Herodianer 922
Herodianus 98, 583
Herodotus 82
Heruler 47
Heſiodus 572, 584
Heſion 250
Heſychius 583
Hicetas 447
Hieracas oder Hierax und Hieraciten 953
Hierax 666, 953
Hieronymus 105, 996
Hilarius 997, 999
Hillel 933
— Hannaſi 935
Himilco 714, 757
Hiob 223, 399
Hipparchus 468, 588
Hippias 468
Hippocoon — 451
Hippocrates — 588
Hippolytus 991
Hippothous — 446
Hira, Königreich 389
Hiram I 262, 272
— II oder Jrom 264
Hirtius (Aulus) 87
Hiskia 200
Hiſtorie, was ſie ſey? 1
— Eintheilungen derſelben 2
Hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften 3
Hojr Acelo'l Morar 391
Holophernes oder Orophernes 680
Homerus 572, 584
Humbuſianer 954
Homunciones oder Photinianer 955
Honorius 844
Hophra (Pharao) oder Apries 234
Horapollo oder Horus 247
Horatius Cocles (Marc.) 783
Horatius Flaccus (Quint.) 904
— (Marc.) 783
Horomedon 369
Horus oder Horapollo 247
Hoſea 199
Hoſeas 210
Hoſtilianus 831
Hülfswiſſenſchaften, hiſtoriſche 3
Hyanthidas 451
Hyginus 907
Hyllus 432
Hypſicles 588
Hypſiſtarier 953
Hyſtaſpes 327

J.

Jabalah 390
Jacob 183
— deſſen Söhne ebendaſ.
Jaddua oder Jaddus 915
Jafnah oder Giaphna, Ebn Amru 390
Jair 191
Jamblichus 582
Janus 777
Japetus 447
Japhet 151
Jarbas 707
Jardanes 363
Jared 135, 136
Jaſon 447
Jaſon oder Jeſus 916
Javan 547

Idacius 1000
Jechonia oder Jojachim 202
Jehu 198
Jephtha 191
Jeremias 211
Jerobeam I 197
——— II 198
Jeſaias 210
Jeſus oder Joſua 914
— — Siracides 933
Jethro oder Hobab und Reguel 217
Ignatius 990
Illyriſcher Krieg 795, 798
Ilulåus oder Jugåus 291
Ilus 359
Imilcar 713
Inachus 426. f.
Inarus 237
Indathyrſus 341
Indianiſche Geſchichte 400
Joahas 198
— oder Sallum 201
Joas 195, 198
Jobates 368
Jochanan 935
Joel 210
Johannes Antiochenus 109
——— Biſch. zu Jeruſ. 905
——— Caſſianus 999
——— Chryſoſtomus 995
——— der Evangeliſte 92
———, Gegenkaiſer 845
Johannes Hyrcanus 918
Jojada oder Juda 915
Jojakim oder Eliakim 201
— oder Joſabad 914. f.
Joktan oder Kahtan 382, 386
Jon 463
Jonas 210
Jonathan 918, 934
Jonathan oder Johanan 915
Jonier 548
Joniſche Secte 572
Joram 194, 198, 391
Jornandes 108
Joſaphat 194
Joſe, Rabbi 935
Joſeph 184
Joſephus (Flavius) 93, 926, 934
Joſia 200
Joſua 80, 187, 210
— oder Jeſus 914
Jotham 196
Jovianus 840
Jovianiſche Spaltung 936
Iphicrates 473
Iphitus 459. f.
Irenåus 991
Irom oder Hiram II 264
Iſaac 182
Iſagoras 469
Iſåus 583
Iſauriſcher oder Seeråuber-Krieg 804
Iſidorus 91, 997
Iſmael 382
Iſocrates 583
Italiåniſche Secte 572
Ithobal I 263
— II 264
Juda Hakkadoſch 935
Judas Maccabåus 917
Juden, Geſchichte derſelben 174 ꝛc. 911. ꝛc.
Jugurthiniſcher Krieg 800 f.
Julianus 825
Julianus Apoſtata 102, 840, 902
Julius Africanus 98, 991

Julius Firmicus 995
Julius Nepos 847
Juſtinus 96
Juſtinus Martyr 990
Juvenalis 905
Juvencus 995
Ixion 451

K.

Kahtan oder Joktan 382, 386
Kaiſer in den erſten 5. Jahrhunderten 815
Karaiten 929
Kedor-Laomor 303
Kenan 135
Kenda 391
Kezereyen, Geſchichte derſelben 949
Khaled Ebn al Walid 389
Khozaah 391
Kirchenverſammlungen, Geſchichte derſelben 957
Klein-Armenien, Königreich 690
Klein Phrygiſche oder Trojaniſche Könige 357
Koreiſh 391
Koſa 391
Koß 399
Kriegsweſen, Schriftſteller vom Römiſchen 908
— Griechiſchen 588

L.

Labdacus 440
Laboroſoarchod oder Belſazar 293
Labotas 456
Lacedämon 422, 453, 486, 560
Lachemitiſche Könige 389
Lacidamus 433
Lactantius 995
Lacydes 576
Lajas 459
Lajus 441, 446
Lakhmianer oder Lachemitiſche Könige 389
Lamachus 470
Lamech 135, 136
Lampridius (Aelius) 100
Landpfleger (Römiſche) in Judäa 924. f.
Landwirtſchaft, (Römiſche) Schriftſteller davon 910
Laodamas 442
Laodice 680
Laomedon 359
Latinus 362, 778
Laudamia oder Deidamia 545
Lavinia 778
Lelex 453
Leo der Groſe 999
Leon 364, 492
Leonidas 493, 501
Leontomenes 464
Leotychides 493
Libanius 584
Licinius 836
— Cäſar 838
Liguſtiſcher Krieg 795
Linus 584
Lityertes 356
Livius Andronicus 903
Livius (Titus) 88
Locris 423, 461
Lokmann al Hakim 399
Longinus 584
Longobarden 547
Lucanus (Marcus Annäus) 92, 905
Lucanus oder Lucianus 951

Lucas 92
Lucianus 587, 951
Lucifer 955, 995
Luciferianiſche Spaltung 955
Lucilius 903
Lucius Feneſtella 90
Lucius Verus 823
Lucretia 782
Lucretius 783
Lucretius Carus (Titus) 580, 903, 907
Lutatius 726
Lycaon 444
Lyciſche Geſchichte 367
Lycon 577
Lycurgus 445, 457, 468, 486, 504
Lycus 341
Lydiſche Könige 362
Lydus 363
Lyceus 427
Lyrneſſus 369
Lyſander 472, 495
Lyſias 583
Lyſimachus 640

M.

Macarius M. oder Senior 994
Maccabäer 917
Macedonianer und Macedonins 955
Macedoniſche Geſchichte 589
—— Kriege 796, 797, 798
Macedoniſches Reich nach Alex. M. 637
Macer (Aemilius) 904, 909
Machäus oder Maleus 710
Machanidas 504
Macrinus 826
Macrobius 901
Madyas oder Madyes 340
Mäcianus (Luc. Voluſ.) 908
Mäonien 363
Magi 327
Magnentius 839
Mago 710, 715, 716. f. 756
Magogiten oder Scythen, ihre Geſchichte 328
Mahalaleel 135
Mahmud Gazni 411
Majorianus 846
Malachias 212
Malchus 998
Malec 387, 389
Maleus oder Machäus 710
Mamertinus (Claud.) 902
—— der Jüngere ebd.
Manaſſe 200, 211
Manaſſes, Hoherprieſt. 916
Mandauces 286
Mandrus 408
Manes oder Maſnes 363
Manes oder Mani 953
Manetho 85
Manichäer 953
Manilius (Marc.) 904, 907
Manis 356
Mapen 265
Marcellina 951
Marcellus Empiricus 910
Marcion 951
Marcus 92
—— der Aſcete 994
—— Ketzer 951
Mardocempadus 291
Marinus 831
Marius Mercator 999
Marſellier oder halbe Pelagianer 956
Marſiſcher oder Bundsgenoſſen-Krieg 801
Marſyas 363

Martialis 905
Martianus Capella 901
Martinianus 838
Martinus 996
Maſiniſſa 741
Maſruck 388
Materiarier 952
Mathathias 917
Mathematici, Griechiſche 587
——— Römiſche 937
Matthäus 92
Maurus (Servius Honoratus) 901
Maxentius 836
Maximianus 834, 836
Maximinus 836
——— Daza 836
——— Thrax 828
Maximus 587
——— Gegenkaiſer 842
——— Kaiſer 845. f.
Mediſche Monarchie 286
Medon 438
Megacles 465
Megapenthes 428, 455
Megariſche Secte 574
Mehujael 136
Mela (Pompon.) 91
Melampus 428. f.
Melanthus 437
Melchiſedech 219
Melchiſedecianer 952
Meleager 460
——— (Maced. Kön.) 640
Meles 364
Meletianiſche Spaltung 955
Meliſſus 579
Meltas 433
Menahem 199
Menander 585, 950
Menandrianer 950
Mendes oder Marus 231
Menedemus 574
Menelaus 454, 916
Menes 228
Meneſtheus oder Mneſtheus 436
Menippus 578
Merbal 264
Mercator (Marius) 999
Mermnadiſches Geſchlecht 365
Meſa 216
Meſaſchephim 297
Meſeſſimordacus 292
Meſſalianer oder Eucheten 955
Meſſeniſche Kriege
——— der erſte 489
——— der andere 491
——— der dritte 494
Meſſius 831
Methode, gute der Hiſtorie 57
Methodius 992
Methuſael 136
Methuſalah 135
Metrodorus 580
Mettinus 263
Micha 210
Midas (Aemath. Kön.) 595
——— I 356
——— II, III und IV 357
Midianiter, ihre Geſchichte 217
Milyer 367
Mimnermus 585
Mines 369
Minucius Felix 992
Mithridates (Gallogräc.) 685
——— Iberus 688
——— I, II, III (Parth. Kön.) 693
——— I, und II oder Ktiſtes (Pont. Kön.) 665
——— III, - VI. ebend.

Mithridates VII. der Groſe 665. f. 691
Mithridatiſcher Krieg 802
Mnaskires 693
Mneſtheus oder Meneſtheus 436
Moabiter, ihre Geſchichte 216
Modad 391
Modeſtinus (Herennius) 909
Modeſtus 908
Möris oder Myris 229
Moloſſer 534
Moloſſus 535
Monarchianer 952
Mondar 389
Monimus 578
Monophyſiten oder Eutychianer 956
Montaniſten und Montanus 952
Morzes 677
Moſchus 272, 586
Moſes 80, 185, 210
Mucius Scävola 784
Münzwiſſenſchaft 18
Munichus 535
Muſa (Anton.) 909
Muſäus 584
Muſicanus 406
Mycenä 430
Mycerinus oder Cherinus 232
Myles 453
Myrſilus oder Candaules 364
Myrſus 364
Myſiſche Könige 361
Myſus 361
Mytgonus oder Myttonus 264

N.

Nabis 504
Nabonaſſor 291
Nabonidus oder Darius 293
Nabopalaſſer 290, 292
Nadab 197
Nadius 291
Nadbal 266
Nahas 216
Nahor 151
Nahum 211
Nannacus 356
Nathero'l Neam 387
Nathan 82, 210, 914
Nauſiphanes 581
Nazaräer 950
Nazarius 902
Nebucadnezar 264
— oder Sausduchinos 289, 290, 292
Nechus 232
— Pharao oder Necho 234
Nectanebis 239
Nectanebus ebendaſ.
Nehemias 82, 212, 914
Nemeſius 994
Neochabis, Alexis, Gnephactus oder Technatis 232
Neocles 580
Neoptolemus 534, 537, 540
Nephereus 238
Nepherites 238
Nepos (Cornel.) 87
— (Julius) 847
Nepotianus 839
Neriglissar 293
Nero 819
Nerva 821
Neſtorianer und Neſtorius 956
Neu-Argos 428
Nicäniſches Concilium 958
Nicander 489, 529, 588
Nicias 478

Ni-

Nicolaiten 950
Nicolaus Damaſcenus 89
Nicomedes 494
——— I 675
——— II, III, IV 677
Nicoſtratus 455
Niger (Peſcennius) 825
Nileus 438, 548
Nilus 231, 997
Nimrod 278
Ninus 280
——— II oder Ninyas 281
Nitocris 228
Noah 137, 150
Noetianer und Noetus 953
Nonius Marcellus 901
Nonnus 996
Nooman 389
Novatianus 953, 991
Novatus 953
Numa Pompilius 781
Numantiniſcher Krieg 798. f.
Numerianus 834
Numismatik 18
Numitor 779
Nyctimus 445

O.

Obadias 211
Ochus oder Darius Nothus 315
——— (Artaxerxes) 318
Octomaſades 342
Odoacer 847
Oebalus 453
Oedipus 441
Oeneus 460
Oenomaus 458
Og 219
Ogyges 434, 439
Olybrius 847
Olympias 537, 545, 638
Olympiodorus 106
Olympius Nemeſiarus (Marc. Aurel.) 905
Olympus 361
Omar 390
Omphale 363
Oneſicritus 578
Onias I 915
—— II und III 916
Onkelos 934
Oppianus 586
Ophiten 952
Optatus 996
Orcus 533
Oreſtes 431, 455
—— (Macedon. Kön.) 597
Oribaſius 589
Origenes 582
——— Adamantius 582, 991
Ornythus oder Ornytion 451
Orodes 688
—— I 693
—— II 694
Orödus 534
Orophernes oder Holophernes 680
Oroſius 106, 998
Orpheus 572, 584
Oſtgothen 847
Oſymandyas 229
Othinus 343
Otho 820
Othys 677
Otreus 356
Ovidius 904
Oxycanus 406
Oxylus 433, 459
Oxynthes 437

P.

P.

Pacatus Drepanius (Latin.) 902
Paciann̄s 996
Pacorus 695
Pactyas 367
Pacuvius 903
Päon 457. f.
Paläphatus 587
Pallad us 105, 997
Pampatius oder Priapatius 692
Pamphilus 992
Panätius 578
Pandion I und II (Athen. Kön.) 434. f.
—— (Indian. Kön.) 408
Paphlagonien, Königreich 677
Papianus 831
Papinianus (Aemilius) 908
Pappus 588
Paris 360
Parmenides 579
Parthamaſiris 690
Parthenii oder Jungfernſöhne 490
Parthiſches Reich 692
Patropaſſiani 952
Patriarchen vor der Sündflut 135
—— nach —— 150
Patricius 1000
Patrus 464
Paullinus 999
—— Petricordius oder Petricorius 1000
Pauliſtä 953
Paullus (Aſtronom.) 588
—— (Jctus) 909
Pauſanias (Geſchichtſchr.) 97
—— (Lacedämon.) 493, 496
—— (Macedon. Kön.) 598. f.
Pauſiris 238
Pedo Albinovanus (Caj) 904
Pekah 199
Pekajah 199
Pelagianer und Pelagius 956
Pelasgus 444
Peleg 151
Peleus 448
Pelias 447
Peloponneſiſcher Krieg 469, 495
Pelops 458, 504
Penthilus 432, 548
Perdiccas I 595
—— II 597
—— III 599
Pergamus, Königreich 670
Periander 452, 586
Pericles 470
Periegeta 90
Peripatetiſche Secte 576
Perſeus 428, 430, 642
Perſiſche Geſchichte 299
Perſius 904
Pertinax 825
Peſcennius Niger 825
Petronius 905
Petrus 992
—— Chryſologus 999
Pflanzung der Völker 157
Phäbadius 996
Phädo von Elis 574
Phädrus 904
Phalantus 491
Pharao Hophra 234
Pharaſmenes 688

Phariſäer 929
Pharnaces I 666
——— II 669
Pharnaces (Cappadoc. Kön.) 678
Phelles oder Helles 263
Pheron oder Seſoſtris II 230
Phialius 446
Phidon 533
Philäni 713
Philänius, Philenus oder Philenius 756
Philaſtrius 103, 996
Philetärus 670
Philetas 583
Philetianer 950
Philinus oder Philenus 756
Philippus Arabs 830
Philippus I (Macedon. Kön.) 596
——— II (Alex. M. Vater) 600
——— III (oder I) 637
——— IV (oder II) 639
——— V (oder III) 641
——— (Syr. Kön.) 661, 664
——— Tetrarcha 923
Philiſter, ihre Geſchichte 219
Philo 91, 934
Philopömen 504, 507, 514
Philoſophie, Dogmatiſche 572
——— Griechiſche 572
——— Poetiſche 572
——— Sectiriſche 572
Philoſtorgius 107, 996
Philoſtratus (Flavius) 99
Phlegon 95
Phocion 477
Phocis 422, 449
Phociſcher oder heiliger Krieg 475
Phocus 449. f.
Phocylides 585
Phönicier, ihre Geſchichte 257
Phönix 260
Phorbas 427
Phoroneus 427
Photinus und Photinianer 954. f.
Phraataces 694
Phraates I, II, III 693
——— IV und V 694
Phraortes oder Artynes 287
Phraotes oder Phraortes I und II 403
Phrygier oder Montaniſten 952
Phrygiſche Könige 355
Phul 288
Phurnutus oder Cornutus 907
Phya 468
Phyleus 458. f.
Pialis oder Pielus 535
Picus 778
Pindarus 585
Piraſus oder Criaſus 427
Piſa 457
Piſiſtratus 468
Pittacus 586
Plato 574
Platoniſche Secte 574
Plautus 903
Plinius der ältere 92, 907
——— Secundus (Caj. Cäcil.) 902
Pliſtanus 574
Pliſtarchus 494
Pliſtoanax 494
Plotinus 581
Plutarchus 95
Podarces 359
Poetiſche oder Fabel-Philoſophie 572

Polemo

Polemo 575
— I und II 670, 691
Pollux 454, 583
Polyänus 588
Polybius 86
Polybus 588
Polycarpus 990
Polychronius 908, 997
Polydectes 457
Polydorus 440, 489
Polymeſtor 446
Polynices 441
Polyperchon 638
Polyxenus 459
Pomponius (Sextus) 908
Pompus 446
Pontus, Königreich 665
Porphyrius 582, 906
Porus 291, 406, 408
Poſidonius 578
Poſthumus 833
Potamon 581
Prädeſtinatianer 956
Praxeas 952
Praxilla 585
Preagenes 464
Priamus 359
Priapatius od. Pampatius 692
Priſcianus 910
Proba Falconia 906, 996
Probus 834
— (Valer.) 901
Procles 433, 456
Proclus 997
Procopius 108
Procuratores (Römiſche) in Judäa 924. f.
Prodicus 951
Prötus 428
Prometheus 447
Propertius 904
Propodas 451
Proſper Aquitanicus 999
Prudentius 906, 998
Pruſias 676
Prymnis 451
Prytanen 452
Prytanis 456
Pſammenitus 236
Pſammis 234
Pſammitichus 233, 238
Pſammuthis 238
Pſeudoperſeus 643
Pſeudophilippus 673
Ptolemäus (Claud.) 96
— Auletes (Egypt. Kön.) 648. f.
— Dionyſius 650
— Epiphanes 646
— Evergetes 644
— Lagi 643
— Lathurus 648
— Nothus 648
— Philadelphus 644
— Philometor 646
— Philopator 645
— Phyſcon 646. f.
— Puer 651
— (Epirot. Kön.) 545
— Alorites (Macedon. Kön.) 599
— Ceraunus 640
— (Theban. Kön.) 442
Ptolemäus, der Kezer 951
Publius Syrus 904
Puniſche Kriege
— der erſte 723, 794
— der zweyte 732, 796
— der dritte 740, 798
Pupienus 830
Pygmalion 263

Pylades 432
Pylämenes 677
Pyrrhiden 534
Pyrrho und deſſen Secte 580
Pyrrhus I 534
——— II 539, 640
——— III 545
Pythagoras 572
Pythodoris 670

Q.

Quellen der Univ. Hiſtorie 62
——— Arten derſelben 70
——— Glaubwürdigkeit derſelben 66
Quintilianus 902
Quintillus 833

R.

Rameſſis oder Rhemphis 231
Rechtsgelehrte, Römiſche 908
Redner, Griechiſche 583
—— Römiſche 902
Regu 151
Regulus 724
Rehabeam 193
Rehob 250
Remus 779. f.
Reſon 250
Rezin 252
Rhadamiſtus 688
Rhemnius Palaemon 901
Rhemphis, Rhampſinitus oder Rameſſes 231
Rhodobates 665
Richter, ihre Geſchichte 190
Rigebelus 292
Römiſche Geſchichte 758
——— Spaltung 957
Romulus 779. f.
——— Auguſtulus 847
Rufus 589
Rufus (Sextus) 102
Ruffinus 105, 906
Rutilius Numatianus (Claud.) 906

S.

Saalina, Salome oder Alexandra 919
Sabbaco 232
Sabban 399
Sabellianer und Sabellius 953
Sabinus (Aulus) 904
Sabylinthus 536
Sadducäer 929
Sadyattes 365
Salah 151
Sallum 199, 201
Salluſtius 87
Salmanaſſar 288
Salome oder Alexandra 919
Salomon 192, 210
Salvianus 1000
Sammonicus (Quint. Seren.) 909
Samnitiſcher Krieg 791, 794
Samoſatenianer 953
Samuel 81, 191, 210
Sanchuniathon 81, 272
Sandanes 408
Sandrocottus oder Androcottus 407
Sanherib 289
Saosduchinus oder Nebucadnezar 289
Sappho 584
Saracus 290
Sardanapal 285
Sarganus 408
Sarpedon 367

Saſychis 229
Saturninus oder Saturnilius 950
Saturnus 777
Saul 192
Saulius 341
Sceptiſche Philoſophie 580
Schammai 934
Schlangenbrüder oder Ophiten 952
Schriftgelehrte (Jüdiſche) 933
Scipio 737, 746
Sclavenkrieg in Italien 804
——— Sicilien 799
Schöpfung der Welt 130
Scopaſis 341
Scribonius Largus 909
Scyles 342
Scythen oder Magogiten, ihre Geſchichte 328
Seba 217
Secten der Griechiſchen Philoſophie 572 ꝛc.
Sectiriſche Philoſophie 572
Secundus 951
Sedulius 906, 999
Seeräuber- oder Iſauriſcher Krieg 804
Seif Ebn Dhu Yazan 388
Selchin 463
Seleucus I. Nicator 640, 656
——— II. Callinicus 656
——— III. Ceraunus 657
——— IV. Philopator 659
——— V. 663
——— VI. 664
Selinus 463
Seneca (Luc. Annäus) 905
—— (Marc. Ann.) 902, 907
Septimius Severus 825
Serapion Scholaſticus 993
Sertorianiſcher Krieg 804
Serubabel 913
Serug 151
Servius 901
—— Tullius 782
Seſoſtris I und II oder Pheron 230
Seth 135
Sethiten 952
Sethon 232
Severianer 952
Severianus 995
Severus (Alexander) 827
———, Cäſar 836
——— Cornelius 904
———, Kaiſer 846
——— (Septimius) 825
Sextus Empiricus 581
Shamer Yaraaſh 387
Sicyon 420, 425
Sidon, Königreich 260
Sidonius Apollinaris 108, 906, 1000
Sihon 219
Silenus 757
Silius Italicus (Caj.) 93, 905
Silvanus 839
Simeon, Rabbi 934
Simeon Stylites 998
Simeonides 585
Simon I 915
—— II 916
Simon, der Maccabäer 318
Simonianer und Simon der Zauberer 949
Simri 197
Simſon 191
Simus 446
Sinatrockes oder Sintricus 693
Siſiphiden 450

Siſyphus 450
Smerdis 307, 678
Socrates 573
——— Scholaſticus 107, 997
Sogdianus 315
Solinus 99
Solon 466, 586
Solymer 367
Sophagaſenus 407
Sophocles 585
Soſarmus 286
Soſthenes 640
Sous 456
Sozomenus (Hermias) 107, 997
Spaltungen oder Schismata in der Kirche 949
Spargapithes 341
Sparta 422, 453, 486, 560
Spartianus (Aelius) 100
Sparton 464
Spartus 453
Speuſippus 575
Sprachlehrer, Griechiſche 583
——— Römiſche 901
Stabrobates 404
Statiſtik 55
Statius Cäcilius 903
—— Publ. Papinius 905
Sthenelus 427, 431
Stoiſche Secte 578
Strabo 90
Strato 261, 265, 577
Stymphalus 446
Suetonius 94
Suffetes der Carthaginenſer 749
Sündflut 136
Sulpicius Severus 106, 998
Sweven 845
Syenneſis I, II, III 369
Symmachus 902, 935
Syneſius 997
Synodi oder Kirchenverſammlungen, Geſchichte derſelben 957
Syriſche Geſchichte 248, 656
Syriſcher Krieg 797

T.

Taaut oder Thoyt 247, 270
Tabalus 367
Tabrimon 250
Tachos 239
Tacitus (C. Cornel.) 93
—— der Kaiſer 834
Talaus 429
Talmai 252
Tarentiniſcher Krieg 793
Targitaus 339
Tarquinius Collatinus 783
——— Priſcus 781
——— Superbus 782
Tarſis 368
Tatianus 951, 990
Tatius 780
Taxiles 405
Technatis, Alexis, Gnephactus oder Neochabis 231
Telchin 463
Telecles 576
Teleclus 488
Telegonus 595
Telephus 362
Teleſtes 452
Telles 464
Temenus 433, 594
Tennes 261
Terentius 257, 900
Tertullianus 991
Teſamenes 442
Tetramneſtus 261

Teucer 357
Teuthras 361
Thaalabenſer 390
Thaaliba 390
Thales Mileſius 572, 586
Thara 151
Tharymbas, Tharypus oder Arymbas 536
Theano 572
Thebaniſcher Krieg 497
Theben 369, 421, 439
Themiſtius 587
Theoclymenus 363
Theocritus 585
Theodoretus oder Theodoritus 107, 997. f.
Theodoriſche Secte 573
Theodorus Atheus 573
Theodorus von Mopsveſte 997
Theodoſius M. 841
Theodotion 934
Theodotus 952, 997
Theognis 585
Theon 588
Theopaſchiten 952, 957
Theophilus 991, 995
Theophraſtus 84, 577
Theopompus 489
Therapeuten 929
Therſander 442
Theſeus 435
Theſſalien 421, 447
Theſſalus 447
Thibni 197
Thogarma 355
Thola 191
Thoas 451, 524
Thoyt oder Taaut 247, 270
Thraſybulus 472
Thucydides 82
Thurymas oder Thyrmas 595
Thyeſtes 431
Thymötes 437
Thyrmas oder Thurymas 595
Thyus 577
Tiberius 517
Tibites 676
Tibullus 904
Tiglathpileſar 288
Tigranes I 664, 686
——— II und III 687. f.
——— IV. 689
——— (Klein-Arm. Kön.) 691
Timoleon 718
Timon Phliaſius 581
Timotheus 473
Tiridates (Gros-Armen. Kön.) 689
—— (Parth. Kön.) 692
Tiſamenus 432, 455, 464
Titus 993
—— der Kaiſer 821
Tmolus 363
Tobias oder Tobit 211
Toi 252
Tomyris 341
Toxakis 341
Toxaris 351
Trajanus 821
Trebellius Pollio 100
Triopas 427
Triumvirat des Antonius, Lepidus und Octavius 811
——— des Pompejus, Craſſus und Cäſar 805
Trojaniſche Könige 357
Tros 358
Tryphon oder Diototus 662
Tullus Hoſtilius 781
Tydeus 461
Tyndareus 453

Tyndarides 454
Tyndarus 453
Tyrannen (30. zu Athen) 472
Tyrrhenus 363
Tyrtäus 584
Tyrus, Königreich 262

U. V.

Valens 841
—— Cäſar 838
Valentinianer und Valentinus 951
Valentinianus I und II 841
—— III 845
Valerianus 832
Valerius Flaccus (Cajus) 905
—— Maximus 91
—— Publicola (Publ.) 783
Valeſianer 953
Vandaler 845
Varro (Marcus Terent.) 901, 910
Uchoreus 229
Vegetius Renatus (Flav.) 908
Vejentiſcher Krieg 785
Velleaus Paterculus (C.) 90
Verfolgungen, Geſchichte derſelben 961
Verus (Lucius) 823
Veſpaſianus 820
Vetranio 839
Victor 995
—— , Biſch. zu Vita 1000
—— (Claudius Marius) 902, 999
—— (Publ.) 102
—— (Sextus Aurelius) 103
—— des Maximus Sohn 842
Victorinus 833, 992, 995
Vigilius 1000
Vincentius Lerinenſis 999
Vindicianus 910
Virgilius 903
Viriathus 798
Vitellius 820
Vitruvius 907
Ulphilas 995
Ulpianus 908
Vologeſes I und II 695
—— III 696
Volſciſcher Krieg 785, 789
Voluſianus 831
Vonones 688, 694. f.
Vopiſcus 100
Uſia oder Aſaria 196
Vulcatius Gallicanus 100

W.

Walid I 411
Wappenkunſt 13
Weiſe aus Morgenland 399
Weltweiſe, Griechiſche 586
—— Römiſche 907
Weſtgothen 844. f.

X.

Xanthippus 725
Xanthus 442
Xenocrates 575
Xenophanes 579
Xenophon 83
Xerxes I 310
—— II 315
Xuthus 463

Y.

Yacſum 388
Yaman oder Hamyar, Königreich 386
Yarab 386
Yuſef Dhu Nowas 388

Z.

Zacharia 199
Zadriades 685, 690
Zalmuna 217
Zamolxis 351
Zedekia 202
Zeitrechnung 3
Zela 676
Zeno, Biſch. 996
— Cittieus 578
— Eleates 579
— oder Artaxias III 688
Zephanias 211
Zergliederung der Griechiſchen Monarchie 636
Zethus 441
Zeuxidamus 490
Zipötes 675
Zobah, Königreich 250
Zoroaſter 296, 327
Zoſimus 106
Zur 217

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Druckfehler.

Seite 157. Zeile 12. an ſtatt 371. lies 331.

S. 158. auf der letzten Zeile an ſtatt אוך lies און.

S. 226. Z. 4. lies Syene.

S. 263. iſt, an ſtatt der lezten Zal auf dem Rande um 3277, die Zal 3267. zu ſezen.

S. 356. Z. 9. lies Manis.

S. 357. Z. 4. vom Ende lies Namen, an ſtatt Nachen.

S. 445. Z. 6. lies Nyctimus, an ſtatt Nyctinus.

S. 586. Z. 10. iſt Oppianus an ſtatt Appianus zu leſen.

S. 656. Z. 3. vom Ende lies Pergamus an ſtatt Bithynien.

S. 657. Z. 20 und 21. lies alſo: Er hatte 2. Brüder, den Molon und Alexander in ſeinen Dienſten. Den erſtern ꝛc.

Ebendaſ. Z. 25. lies die an ſtatt ſeine.

S. 799. Z. 9. iſt Numantia, an ſtatt Saguntus, und in der folg. Zeile Numantiner an ſtatt Saguntiner, zu leſen.

S. 950. Z. 4 und 5. lies Cerinthianer und Cerinthus an ſtatt Corinthianer und Corinthus.

Die vielleicht noch hier und da vorhandene Druckfehler wird der geneigte Leſer ſelbſt zu verbeſſern die Gütigkeit haben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gatterer, Johann Christoph, 1727-1799

Johann Christoph Gatterers ordentlichen Lehrers der Geschichte zu Gö
ttingen, Handbuch der Universalhistorie nach ihrem gesamten Umfange Nebst einer vorläufigen Einleitung von der Historie überhaubt, und der Universalhistorie insonderheit, wie auch von den hieher gehörigen
Bd.: [1]

Göttingen 1761

H.un. 209-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10031840-1
VD18 90170954